Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

SF
521
M345
v.17
1927

Digitized by Google

ALBERT R. MANN
LIBRARY
NEW YORK STATE COLLEGES
OF
AGRICULTURE AND HOME ECONOMICS
AT
CORNELL UNIVERSITY

EVERETT FRANKLIN PHILLIPS
BEEKEEPING LIBRARY

1962 GIFT OF
PROF. DR. LUDWIG ARMBRUSTER
Founder and Editor of the
Archiv für Bienenkunde

Digitized by Google

Date Due

Library Bureau Cat. No. 1137

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY

3 1924 069 820 433

Digitized by Google

SF
521
M345
v.17
1927

E 9260

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine.

1927

Siebzehnter Jahrgang.

Schriftleitung:
Pfarrer Johannes Aisch, Ketschendorf, Spree.

Für den Bienengarten:
Bienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes.

Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam.

Digitized by Google

Namen der Mitarbeiter.

Aisch, Pfarrer, Ketschendorf (Spree) 19, 48, 53, 78, 103, 120, 169, 176, 256, 283, 302.

Aisch, Frau Frida, Ketschendorf (Spree) 43, 72, 278, 311, 312.

Arlt, C., Imker, Cornitz b. Sprottau, Schles. 50.

Armbruster, Prof. Dr., Bln.-Dahlem, Lentzeallee 86 241, 265.

Alfonsus, Alois, † Milwaukee 59, 92, 170.

Braun, Dipl.-Landwirt, Weckfurt, Rhön 284, 285.

Brecht, G. A. Paul, Kaufmann, Nowawes 87, 273.

Borchert, Reg.-Rat, Prof. Dr., Bln.-Dahlem 38, 62, 118, 140, 200, 212, 268, 303.

Börschel, Bienenzuchtinspektor, Nowawes, 28, 103, 233, 283, 284.

Busch, von dem, Dr. jur., Berlin W. 15, Düsseldorfer Str. 14: 235.

Chmielecki, L., Altruppin 162.

Dogs, Ristow (Po.) 244.

Elser, E., Bern, Liebefeld 111, 144.

Ewert, Prof. Dr., Landsberg, Warthe 147.

Feldt, Landw. Kammersekr., Berlin NW. 40: 252.

Fischer, Fritz, Lehrer, Lychen 120.

v. Fricken, Baurat a. D., Charlottenburg, Schillerstraße 112: 298.

Gay, J., Lehrer i. R., Kirchhain, Niederlaus. 21.

Girtler, P. Romedius, Lana b. Meran 90.

Götze, Dr. G., Diplomlandwirt, Landsberg a. d. W., Theaterstr. 41: 98, 99, 122, 165, 173, 270.

Grünke, Th., Altsitzer, Klausfelde b. Schlochau, Grenzm. 16, 41.

Hartig, W., Berlin-Hohenschönhausen 64.

Hauck, Kantor i. R., Stralsund 50, 74. 253.

Himmer, Dr., Erlangen 9.

Hoffmann, August, Merzdorf b. Schwiebus 122.

Hube, R., Schönebeck, Post Dannenwalde, Ostprignitz, 207.

Kleber, Lehrer, Brenkenhofsfleiß, Kr. Oststernberg, 136.

Kluge, Lehrer, Großborn 89.

Kurth, Berlin-Zehlendorf, Burggrafenstr. 17/19: 187.

Koch, K., Mittelschullehrer i. R., Lankwitz, Kaulbachstraße 36: 12, 38, 44, 67, 116, 120, 141, 147, 170, 194, 219, 220, 249, 280, 313.

Koch, Prof. Dr., Zelle (Hannover) 33.

Klauber, Gustav, Oblath (Züllichau) 22.

Knack, Max, Hegemeister i. R., Kladau, Danzig 72.

Knispel, M., Stadtobersekretär, Landsberg a. W., Klosestr. 14: 308.

Kranepuhl, Fr., Konrektor i. R., Friedrichshagen, Friedrichstr. 99: 193.

Lehmann, C., Staudengärtner, Berlin-Zehlendorf 224.

Marschall, Alfred, Bildhauer, Schöneiche, Niederbarnim 191.

Meißner, H. G., Leipzig, Ferdinand-Rohde-Straße 10 46, 223.

Neumann, F., Kyritz, 299.

Nevoigt, Rektor i. R., Ströbitz (Kottbus) 8, 31, 57, 84, 109, 134, 156, 160, 181, 205, 229, 260, 294.

Noetzel, Lehrer i. R., Selchowhammer Grenzm.) 17, 37, 164, 183.

Oestreich, K., Obstbau u. Bienenzucht 75

Prell, Prof. Dr., Tharandt (Sa.) 95, 236.

Pritsch, Sami, Landwirt, Karlshof b. Glogau 216, 276.

Pfizenmaier, Dr., Oranienburg 234.

Richter, Jos. V., Bienenwanderlehrer, Eger, Böhmen 209.

Rebel, Konrektor, Freienwalde 49, 55.

Rohde, Otto, Seddin b. Groß-Pankow (Prienitz, Potsdam) 18.

Schmidt, E., Kölzig, Kr. Arnswalde 231.

Schmidt, H., Potsdam 23.

Seidel, M., Betkenhammer, Grenzm. 42.

Steinmetz, Kunstmaler, Berlin N. 31, Stralsunder Straße 26: 6, 30, 57, 82, 106, 132, 158, 205, 262, 296.

Wankler, Wilh., Uhrmachermeister, Sulzburg, Baden 273.

Wangenheim, Freiherr von, Dr., Regierungsrat, Wusterhausen, Dosse 232.

Weigert, Kreisbienenmeister, Regenstauf 47.

Wendt, Pfarrer, Netzen b. Lehnin 66, 115, 142, 166, 196, 217, 248, 279, 310.

Woth, E., Redakteur, Steglitz, Thorwaldsenstr. 17: 72, 98, 99, 145, 169, 197, 252, 282, 314.

Wüst, Ökonomierat, Rohrbach b. Landau, Pfalz 74.

Wille, F., Berlin, Friedrichshagen 177.

Winkelmann, Dr. W. 189.

Ziehm, Otto, Oberullersdorf, Kr. Sorau, Niederlaus. 185, 202.

Zaiß, Dr. med., Heiligkreuzsteinach (Heidelberg) 70.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

1. Wissenschaftliche Forschungen und Beobachtungen.

Befruchtung, künstliche, der Bienenkönigin — Prell 236.

Befruchtung der Bieneneier. — Gay 21.

Bienenwachses, Untersuchung und Beurteilung des — Elser 111.

Bienenwachses. Ursprung der Färbung des — und die Zusammensetzung des Kittharzes — Jaubert 189.

Heidehonig — Koch 12, 38, 219.

Honig, seine Entstehung, Behandlung, Bedeutung als Nahrungs-, Genuß-, Heilmittel — Prof. Dr. Koch 33.

Honig, Ein interessanter. — Pfizenmaier 234.

Kittharzes, Natur und Herkunft des — Prell 95.

Mütter, Zwei — in einem Volk. — Klauber 22; Nebel 49; Hoffmann 122.

Nosemaseuche der Honigbiene. — Borchert 62.

Nosemaseuche, Über die Grundlagen einer Bekämpfung der —. Borchert 212.

Pollenhöschen, Nektar in —. Elser 144.

Verfliegen der Bienen. Die seuchenhygienische Bedeutung des — Borchert 268, 303.

Wärmeregulierung im Bienenvolk. — Himmer 9.

2. Betriebs-, Zucht- und Monatsanweisungen.

Auswinterung. — Noetzel 183.

Durchwinterung. — Grünke 41.

Einmieten der Bienen. — Grünke 16; Schmidt 231; ?— 264; Neumann 299.

Entkeimung verseuchten Wabenwerkes. Notwendigkeit einer Zentralisation bei der — Borchert 118.

Honig, Kaltes Weichmachen von festem — Knack 72.

Honigraum, Meine Erfahrungen mit seitl. — Rohde 18.

Königinnenzucht in Blumentöpfen. — Götze 270.

Korbimkerei noch zeitgemäß? — Hube 207.

Lagerbeute, die — und ihre Bedeutung für einfache volkstüml. Bz. — Kleber 136.

Milbenseuche der Bienen, Einiges über — Borchert 140.

Monatsanweisungen der Wandergruppe Groß-Berlin. — 6, 30, 56, 82, 106, 132, 158, 203, 262, 296.

Monatsanweisungen für angehende Schwarmimker. — Nevoigt 8, 31, 57, 84, 109, 134, 156, 181, 205, 229, 260, 294.

Normalisierung und Selbstbau der Bienenwohnungen. — Hartig 64; Fischer 120.

Nosemaseuche, Bekämpfung der — durch Salzlösung. — Girtler 90.

Starke Völker zu rechter Zeit. — Ziehm 185.

Sonnenwachsschmelzer. — Kluge 89.

Spekulative Fütterung. — Noetzel 37.

Übervölkerung auf Wanderbienenständen. — Börschel 283.

Wachs. — Aisch 48.

Wachsmotten. — Brecht 87.

Wachsgewinnung. — Richter 209; Armbruster 241, 265.

Wagestöcke. — Aisch 48.

Wand, die richtige. — Nötzel 17.

Weiselzucht. Die moderne — ist keine fremdländische, sondern eine deutsche Erfindung. — Wankler 273.

3. Vereinswesen und Vereinsleben.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft 20, 45, 71, 222.

Forschungsausschuß im Deutscher Imkerbund 47.

Halberstadt 145, 155, Bericht v. Wangenheim 232.

Lihag in Züllichau 120, 144.

Märk. Imkertag 32. — Börschel 28; Nebel 55.

Museumsausschuß im Deutschen Imkerbund 71.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge 46, 120, 168, 222.

Wanderversf. des Imkervereins Friedrichshagen — Kranepuhl 193.

Wirtschaftsgenossenschaft. Ein Besuch im Laden der — märk. Imker. — Aisch 19.

4. Verfügungen und Bekanntmachungen.

Deutscher Imkerbund 5, 82, 105, 132, 155.

Imkerverband Grenzmark 5, 55, 131, 154, 201, 293.

Landwirtschaftskammer 1, 27, 55, 81, 105, 129, 153, 179, 201, 229, 259, 291.

Märkischer Imkerverband 28, 82, 129, 153, 179, 229, 259, 292.

5. Lehrgänge.

Gärtnerlehranstalt Dahlem 121.

Erlangen 46, 71, 118.

Landsberg 98, 198.

Seuchenkurse 70, 119

Weimar 46.

Züchtungslehrgang im Institut f. Bk. Dahlem 130. Bericht — Kurth 187.

6. Bücher- und Blätterschau.

Aus dem deutschen Blätterwald. — Koch 44, 67, 116, 147, 170, 194, 220, 249, 280, 313.

Auslandsdienst. — Zaiß 70, 281.

Büchermarkt 53, 78, 103, 176, 200, 256, 283, 319.

Digitized by Google

7. Sonstiges.

Alfonsus † 167.
Alle Mann auf Deck! — Noetzel 164.
Amerika, Vier Jahre — Alfonsus 59, 92.
Arsenbestäubung, Bienensterben in der Umgebung des Forstes Vietzow im Kreise Belgard (Po.) infolge — Dogs 244.
Arsenschäden. — Götze 98.
Auslandhonig, Einheitsglas und Honigpreis. — Pritsch 216.
Auslandshonig marschiert weiter! — Pritsch 276.
Beobachtungswesen, Deutsches — Götze 165.
Bienenseuchen-Sachverständigen. Die Aufgaben der — Borchert 38.
Börschel. 30. Imkerjubiläum. 272.
Erlangen, Eröffnung des neuen Heims der Landesanstalt für Bz. — Aisch 144.
Faulbrutkommission des Kreises Altruppin. — Chmielecki 162.
Flüssiger Honig. — Weigand 46.
Frohe Stunden, Für (Gedichte — Wendt 66, 115, 142, 166, 196, 217, 248, 279, 310.
Grüne Woche 20, 45, 72, 223, 282, 286.
Geschichtliche Mitteilungen aus dem Betrieb der Bz. in der Mark und Grenzgebieten. — Nevoigt 160.
Honig in der täglichen Küche. — Aisch 72, 278, 311.
Honigjahre sind keine Schwarmjahre. — v. Fricken 298.
Imker-Marzipan. — Aisch 43.
Meine Heide. — Ziehm 203.
Neuseeländisches. — Meißner 222.
Ostafrikanische Bienenerinnerungen. — Knispel 308.
Parlamentarisches. — Woth 72, 98, 99, 145, 169, 196, 252, 282, 314.
Pfefferkuchenhaus — Aisch 312.
Polizei und Bienenzüchter. — Ein Rechtsfall aus der Praxis. — v. d. Busch 235.
Preisausschreiben 1.
Reidenbach † 252.
Reiseerlebnisse und Heimatgedanken. — Aisch 302.
Seuchenwart in der Praxis. — Marschall 191.
Schweizer, Bienenwirtschaft — die Entwicklung. — Meißner 46.
Selbsthilfe, Nur großzügige — kann uns retten. — Koch 141.
Unfall einer Königin. — Elser 188.
Wüst † 251.
Zigeuner. — Seidel 41.

8. Der Bienengarten.

Ackersenf 284
Ahorn 170
Akazie 170
Anemonen 284
Anpflanzungen, Welche sind im September und Oktober im Garten vorzunehmen, um den Bienen im nächsten Jahre eine Tracht zu bieten? 224
Arabis alpina . . 224, 317
Aubrietie (Blaukissen) . 225
Asclepias syriaca . . . 225
Bastardluzernen . . . 100
Bienen und Blumen als Lebensgemeinschaft . 49
Bienennährpflanzen, Anbauversuche mit verschiedenen . . . 75
Blütenstauden, Winterharte 224
Borretsch 76
Buchweizen . . 100, 124
Chionodoxa 226
Esparsette . . . 124, 170
Esparsetteklee . . . 75, 100
Fenchel 100
Frühblüher, Die ersten — des Jahres . . . 73
Gänsekresse 224
Gelbklee (Medicago lupulina 285
Glockenblume (Campanula persicifolia) . . 225
Goldparmäne 147
Gurke 124
Haselnuß 255
Hederich 255
Herbsttrachtpflanzen . . 225
Himbeere 255
Himmelschlüsselchen . . 74
Hopfenklee 74
Hubamklee-Anbau, Praktische Erfahrungen beim — 50
Imkergarten, Arbeiten im — im November . 283
Kleearten, Unsere — als Bienenweide . . . 74
Krimlinde 284
Krokus 225, 255
Kübler Weide 225
Kugeldistelarten . . . 225
Kulturpflanzen . . . 100
Kürbis 124
Landwirte, treibt Bienenzucht! 122
Linde 226
Lungenkraut . . . 74, 225
Lupine, blaue . . . 101
Luzerne . . 100, 124, 254
Massentracht und Bienenzucht 253
Natterkopf (Echium vulgaris) 217, 284
Nepeta-Arten 225
Obstbau und Bienenzucht 147
Obstbau ohne Bienenzucht unmöglich! . . 123
Obststräucher und Obstbäume 283
Pflanzenkenner — Imker und 22
Phazelia 75, 173
Primula veris 74
Pulmonaria offic. . . . 74
Raps 100, 123
Resedawein 233
Riesenhonigklee . . . 284
Robinie 170, 255
Roßkastanie 170
Salix Smithiana . . . 225
Samen, Gewinnung von 284
Saubohne 226
Scilla 226
Sedumarten 225
Seradella . . . 100, 124
Silberlinde 255
Sonnenbrautarten (Helenium) 225
Spitzahorn 255
Süßkirsche 255
Schneeglöckchen . . . 73, 226
Schneebeere 255
Schwedenklee . . . 76, 123
Steinklee (Melilotus offic.) 255, 284
Trachtfragen 170
Trachtverhältnisse, Studiert die — 99
Ulme 225
Veilchen (Viola odorata) 74
Weißklee . . 76, 100, 123
Wicken 254
Wildpflanzen 100
Winterblüher 316
Winterling (Franthis hiemalis) 236
Winterraps 76
Zählwissenschaft . . . 99
Zwiebelgewächsen, Auslegung von — . . . 284

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 1 17. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35 Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1927 Januar 1927

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen Sie deshalb ein Herzogs**

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. **Das Gitter überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Otto Nageler * Berlin W 56

Fernspr.: Zentr. 6350 Mohrenstraße 37

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma J. M. Krannich, Mellenbach

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Verlangen Sie meine Preisliste

Digitized by Google

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**

Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau

Handjerystraße 41

40-80% goldgelb., hochwert. marktfähiges **Wachs** gewinnen Sie spielend mit:

Schwäbische Wachskanone mit Handpresse und Rein-Alum.-Wass.-Topf

Webbß mit Handpresse für Kleinimker bis 10 Völker, hundertfach bewährt. D. R. P. D. R. G. M.

Verlangen Sie sofort Druckschriften kostenlos vom Spezialhaus für Wachsgewinnungsapparate

Karl Methfessel, Sulzbach a. d Murr (Württ.)

Hunderte allerbester Zeugnisse und Gutachten aus Wissenschaft und Praxis. Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen usw

---

60 bis 100 Pfd. feinsten deutsch. Bienenhonig pro Volk und Jahr ernten Sie durchschnittlich nach unserer überraschenden Fachschrift

Neue Wege zur Honiggewinnung

ein Hoffnungsstern in großer Not. Gegen 60 Pf. in Postmarken von **G. Schäffer, Stuttgart.** Postschließfach Nr. 577

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf

Steinenkirch-Geislingen Stg. Württb.

Honig u. Wachs

kauft zu höchsten Tagespreisen

Wilh. Böhling,

Visselhövede.

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

SINGER

NÄHMASCHINEN

Erleichterte Zahlungsbedingungen

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Neuheiten soeben erschienen!

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß

D. R. G. M. 791592

D. R. P. a.

System Sickinger-Klem

Bequemste und einfachste Bienenwohnung, von vielen Autoritäten als das beste anerkannt.

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925

zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken

Vertreter gesucht.

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. O.

Gegründet 1777.

Preisliste über Bienenwohnungen, Honigschleudern, Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 1 | **Januar 1927** | **17. Jahrgang**

Inhalt: Zum Neuen Jahr. — Preisausschreiben für praktische Imker. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Deutscher Imkerbund. - Januar 1927. Ratschläge. Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — Revoigt, Ströbitz: Monatsanweisung für anaehende Schwarmimker. — Dr. A. Himmer, Erlangen: Ueber Wärmeregulation im Bienenvolk — K. Koch, Berlin-Lankwitz Heidehonig. — Th. Gränke, Altsitzer, Klausfelde bei Schlochau (Grenzmark): Ueber das Einmieten der Bienen. — Noetzel, Selchowhammer: Die richtige Wand. — Otto Rohde, Seddin bei Groß-Pankow (Prienitz-Potsdam): Meine Erfahrungen mit seitlichen Honigräumen und wie ich dazu kam. — Aisch, Ketschendorf-Spree: Ein Besuch im Laden der Wirtschaftsgenossenschaft märkischer Imker. — Vermischtes — Zur Aussprache. — Der Bienengarten — Aus den Vereinen.

Zum Neuen Jahr.

Schaff' nur getreu auf Deinem Stand:
Hilft aufbau'n neu das Vaterland.

Allen Mitgliedern des Verbandes, allen Mitarbeitern und Lesern unserer Zeitschrift ein „Süß Heil" zum Neuen Jahre!

Der Verbandsvorstand. Die Schriftleitung.

Preisausschreiben

für praktische Imker.

Der Verwaltungsausschuß der MBZ. setzt zwei Preise aus, einen 1. Preis von 50 M. und einen 2. Preis von 30 M.,

zur Erlangung eines wertvollen Aufsatzes über

Einmietung von Kastenvölkern.

Die Aufsätze sind bis zum 1. Mai 1927 an die Schriftleitung zu senden. Für veröffentlichte Aufsätze wird außer dem Preis noch der übliche Schriftsold gezahlt. Bilder sind erwünscht.

Die Entscheidung behält sich der Verwaltungsausschuß vor.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Niederschrift

der Sitzung des Ausschusses für Bienenzucht am Dienstag, dem 9. November 1926, vorm. 10 Uhr.

Anwesend:

a) Vom Vorstand der Landwirtschaftskammer:
Landwirt Junge, Netzbruch.

Digitized by Google

b) Die zugewählten Sachverständigen:
Fräulein von Arnim, Immenheim,
Landwirt Gauger, Beelitz,
Regierungsrat Professor Dr. Borchert, Berlin-Steglitz,
Rektor Heintze, Frankfurt a. d. Oder,
Konrektor a. D. Kranepuhl, Friedrichshagen,
Lehrer Ludwig, Woltersdorf,
Mittelschullehrer a. D. Koch, Berlin-Lankwitz,
Maler Steinmetz, Berlin,
Professor Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem,
Rektor Weiß, Glindow.

c) Von der Geschäftsführung:
Kleintierzuchtdirektor Schmidt,
Bienenzuchtinspektor Börschel,
Landwirtschaftskammersekretär Feldt.

d) Als Schriftleiter der „Märkischen Bienen-Zeitung":
Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree).

e) Als Vertreter der Staatlichen Landwirtschaftlichen Forschungsanstalten:
Diplom-Landwirt Götze, Landsberg.

Entschuldigt fehlten:
Rittergutsbesitzer von Goertzke, Gr. Beuthen,
Rittergutsbesitzer von Zabeltitz, Eichow,
Studienrat Dr Quelle, Berlin-Niederschönhausen,
Professor Knuth, Landsberg a. d. W.

Direktor Schmidt eröffnete die Sitzung um 10 15 Uhr mit der Mitteilung, daß der Herr Präsident, sein Stellvertreter, der Herr Kammerdirektor und der Vorsitzende des Ausschusses verhindert sind, an der Sitzung teilzunehmen, und bittet den stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Rektor Heintze, die Verhandlungen zu leiten.

Zur Verhandlung standen folgende Gegenstände:

1. Geschäftsbericht.

Der Geschäftsführer des Ausschusses erstattete folgenden Bericht:

Durch den Bienenwirtschaftlichen Provinzialverband sind 1926 207 Vereine mit 6668 Mitgliedern gegen 219 Vereine mit 7357 Mitgliedern im Vorjahre angeschlossen.

Der Rückgang ist auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage und auf die Fehlernten der letzten Jahre zurückzuführen.

Die Beschlüsse der letzten Ausschußsitzung vom 31. Oktober 1924 sind ausgeführt worden:

a) Auf einen Antrag zur Verbesserung der Bienenweide, der an sämtliche Forstämter sowie an die Herren Oberforstmeister der Regierungen zu Frankfurt und Potsdam gerichtet wurde, dahingehend, honigende Bäume, insbesondere Akazie und Ahorn in größeren Mengen anbauen zu wollen, sind zustimmende Antworten eingegangen.

b) Dem Herrn Oberpräsidenten wurde am 6. März 1925 ein von der Unterkommission ausgearbeiteter Entwurf einer Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten unterbreitet. Durch Verfügung vom 14. Mai 1925 wurde mitgeteilt, daß die Angelegenheit so lange zurückgestellt werde, bis eine einheitliche Regelung der Bienenseuchenbekämpfung von Reichs wegen erfolgt sei.

Auf Veranlassung des Landwirtschaftsministeriums sind danach in Anlehnung an die im Kreise Anklam erlassene Polizeiverordnung für die Regierungsbezirke Frankfurt und Potsdam, sowie für den Stadtkreis Berlin ähnliche, aber nicht übereinstimmende Polizeiverordnungen erlassen worden.

c) In der Biologischen Reichsanstalt und in den staatlichen Forschungsanstalten in Landsberg (W.) wurden 37 praktische Imker als Seuchensachverständige ausgebildet, von denen viele auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer in den Seuchenkommissionen der Stadt- und Landkreise tätig sind.

d) Bienenzucht ist als Lehrfach in den Unterrichtsplan fast sämtlicher Lehranstalten der Landwirtschaftskammer aufgenommen worden. Der Lehrbienenstand Luisenhof wurde weiter ausgebaut.

e) 24 Standschauen wurden veranstaltet, bei denen an der Schlußschau ein Vertreter der Landwirtschaftskammer teilnahm.

Digitized by Google

f) Bekämpfung der Honigfälschungen erfolgt durch Untersuchung im Milchwirtschaftlichen Institut auf chemische Zusammensetzung des Honigs, im Preußischen Institut für Bienenkunde auf Auslandshonig.

1925: 78 Proben, davon 14 beanstandet, 8 grobe Fälschungen,

Von 88 Proben wurde in 34 Auslandshonig festgestellt.

g) Die Landwirtschaftskammer hat für hervorragende Leistungen anläßlich der Tierschauen und Ausstellungen zwei Staatspreise beantragt, 10 Preismünzen und 29 Ehrenurkunden verliehen, davon 21 für Standschauen. Mehrere bienenwirtschaftliche Ausstellungen hat die Landwirtschaftskammer durch Stellung eines Preisrichters unterstützt.

h) Es wurden 18 Bienenzuchtlehrgänge für Anfänger veranstaltet. Die Lehrgangsleiter erhielten Beihilfen von je 30 bzw. 40 Mark.

i) Die Landwirtschaftskammer hat zu Verhandlungen und Beratungen der Bienenzucht-Bezirksvereine und zu fast allen Tagungen des Provinzialverbandes und dessen Vorstandssitzungen einen Beamten entsandt, außerdem zahlreiche Vorträge über Bienenzucht, Faulbrut und Bekämpfung der Bienenkrankheiten halten lassen.

k) Über rechtliche, steuerliche und berufsgenossenschaftliche Fragen sind in vielen Fällen den Antragstellern sachgemäße Auskünfte erteilt, Erleichterungen erzielt und Entscheidungen herbeigeführt worden.

l) Eingehende Belehrung der Imker erfolgt durch praktische und wissenschaftliche Abhandlungen in der „Märkischen Bienen-Zeitung".

m) Die Brandenburgische Imkerschaft ist bei den Gothaer Feuerversicherungs-Banken gegen Haftpflicht bei Sachschaden bis 10 000 ℳ und bei Personenschaden bis 100 000 ℳ, sowie gegen Einbruch, Diebstahl und Feuer bis zu 2500 ℳ versichert. Auf Antrag können Höherversicherungen bei Feuer, Diebstahl, Einbruch abgeschlossen werden. 1925 sind 15 Schadensfälle mit 5331 ℳ geregelt worden. 1926 sind 22 Fälle gemeldet und 5168 ℳ gezahlt. Haftschäden wurden 1926 8 gemeldet und bisher 795 ℳ gezahlt.

Zu dem Geschäftsbericht, der eingehende Besprechung fand, wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer wolle veranlassen, daß **Bienenzucht** in den Unterrichtsplan der ländlichen Fortbildungsschulen aufgenommen wird.
2. Der Ausschuß empfiehlt dringend den weiteren Pflichtbezug der „Märkischen Bienen-Zeitung" durch den Verband und spricht der Schriftleitung seine Anerkennung aus.
3. Die Erhebung der Statistik durch Vermittlung der „Märkischen Bienen-Zeitung" wird als unbedingt notwendig erachtet. Der bienenwirtschaftliche Provinzialverband wird gebeten, für die vollständige Durchführung bemüht zu bleiben.

Die Frage nach dem Ertrage soll in Zukunft fortfallen.

II. Polizeiverordnung, betr. Bekämpfung der Bienenseuchen.

1. Vom Herrn Oberpräsidenten liegt der Entwurf einer Polizeiverordnung zur Stellungnahme vor, die im Januar 1927 einheitlich für die Provinz und für Berlin erlassen werden soll.

Beschluß:

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer wird gebeten, dem Herrn Oberpräsidenten folgenden Entwurf zur Annahme zu empfehlen:

§ 1.

Jeder Besitzer von Bienenstöcken ist verpflichtet, das Auftreten oder den Verdacht von bösartiger Faulbrut sofort dem Kreisausschuß, im Stadtgebiete Berlin dem Magistrat, anzuzeigen.

§ 2.

Jeder Besitzer von Bienenstöcken ist verpflichtet, die Untersuchung seiner Bienenstöcke auch ohne seine Anzeige durch einen vom Kreisausschuß, im Stadtgebiete Berlin vom Magistrat, nach Anhörung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, bestimmten Seuchenwart zu gestatten, zu unterstützen und über alle zur Aufklärung dienenden Umstände Auskunft zu erteilen

Digitized by Google

§ 3.

Jeder Besitzer von Bienenstöcken, bei denen bösartige Faulbrut festgestellt ist, ist verpflichtet, den Anordnungen des Seuchenwarts bei Beseitigung von erkrankten Bienenstöcken oder bei anderen Bekämpfungsmaßnahmen Folge zu geben. Der Besitzer kann einen zweiten Sachverständigen auf seine Kosten dazu verlangen. Erforderlichenfalls ist das Gutachten des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin einzuholen.

§ 4.

Ausbruch und Erlöschen der bösartigen Faulbrut hat die Ortspolizeibehörde in der betreffenden Gemeinde in der ortsüblichen Weise öffentlich bekanntzumachen.

§ 5.

Die Verlegung von Bienenstöcken außerhalb der Gemeinden, z. B. bei Bienenwanderungen, Ausstellungen usw., darf ohne einen durch den Seuchenwart ausgestellten Gesundheitsschein nicht stattfinden, wenn bösartige Faulbrut in dem Ausgangsort festgestellt ist. Der Gesundheitsschein wird auf Antrag und Kosten des Bienenbesitzers frühestens 4 Wochen vor der beabsichtigten Wanderung und nur für diese ausgestellt.

§ 6.

Die in Ausführung dieser Polizeiverordnung entstehenden Ausgaben sind mit Ausnahme von § 5 Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ geahndet.

In bezug auf die Anfrage des Herrn Oberpräsidenten wegen der Vernichtung von Bienenwohnungen, in denen die Faulbrut festgestellt ist, nimmt der Ausschuß dahingehend Stellung, daß nur alte und minderwertige Bienenwohnungen der Vernichtung anheimfallen sollen, im übrigen das Entseuchungsverfahren angeordnet und von einer Vernichtung Abstand genommen werden soll.

2. Entschädigungskosten der Sachverständigen.

Beschluß:

a) Der Ausschuß hält eine Entschädigung für die Seuchensachverständigen von 1,50 ℳ bis 2 ℳ je Stunde für ausreichend.

b) Der Vorstand der Landwirtschaftskammer wolle den Unterausschuß, bestehend aus den Mitgliedern

1. Rektor Heintze, Frankfurt (O.), Vorsitzender,
2. Regierungsrat Professor Dr. Borchert, Berlin-Dahlem,
3. Professor Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem,
4. Direktor Schmidt,
5. Bienenzuchtinspektor Börschel

beauftragen, Grundsätze und Anweisungen für die Seuchensachverständigen auszuarbeiten.

III. Ausbau der Faulbrutversicherung.

Die Zahl der zur Entschädigung angemeldeten Faulbrutfälle hat sich außerordentlich vermehrt: Gezahlt sind aus Mitteln der a) Faulbrutkasse, b) der Landwirtschaftskammer:

		a)	b)
1924 an 9 Imker mit 153 Völkern		410,— M.	410,— M.
1925 an 36 „ „ 249 „		633,— „	633,— „
	zusammen	1043,— M.	1043,— M.
Zu entschädigen sind noch aus 1925 150 Völker mit		851,— M.	851,— M.

1926 kommen in Frage 48 Imker mit 314 Völkern.

Beschluß:

Die Höhe der zu zahlenden Entschädigungsbeihilfen für wegen Faulbrut vernichtete Bienenvölker richtet sich nach den zur Verfügung stehenden Mitteln und wird am Schlusse des Jahres auf Grund der angemeldeten Schadenfälle errechnet. Sie darf keinesfalls die bisherigen Sätze überschreiten. Die Auszahlung der Beihilfe erfolgt, nachdem das Erlöschen der Seuche durch den Bezirksvorsitzenden mitgeteilt worden ist.

Digitized by Google

IV. Verbesserung der Bienenweide.

Beschluß:

a) Durch Stellung von Wanderrednern für die landwirtschaftlichen Obstbau- und Gartenbau-Vereine ist für die Hebung der Bienenzucht und für die Verbesserung der Bienenweide zu werben.

b) den Landratsämtern ist für die Bepflanzung der Landwege, Chausseen, Dämme usw. ein Verzeichnis geeigneter honigender Bäume und Sträucher zuzustellen.

V. Ausbau der Beobachtungsstationen.

Von einer Besprechung wird wegen Abwesenheit des Berichterstatters abgesehen.

Beschluß:

Es erscheint wünschenswert, das Beobachtungswesen neu zu beleben. Mit den Beobachtern soll in Verhandlung getreten werden.

VI. Anträge.

a) Antrag eines Imkers auf Gewährung einer Beihilfe in Höhe von 200 ℳ zur Errichtung einer Wanderbienenwirtschaft wird abgelehnt.

b) Anträge verschiedener Seuchensachverständiger, die Bezahlung der Untersuchung nach der Größe der Bienenstände und der jeweiligen Wegeverhältnisse festzusetzen, wird abgelehnt und auf den Beschluß zu Punkt II b verwiesen.

Schluß: 4 Uhr.

Der stellvertretende Vorsitzende: Heintze. Der Kammerdirektor: Dr. Mendelson. Der Geschäftsführer: Schmidt.

Den in der Niederschrift enthaltenen Anträgen des Ausschusses für Bienenzucht hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer in seiner Sitzung vom 6. Dezember 1926 zugestimmt.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

An die Herrn Vereinsvorsitzenden.

1. Es fehlen noch von einigen Vereinen der Zahlennachweis und der Verbandsbeitrag mit 1,50 RM. für 1926. Ich bitte, das Versäumte nun umgehend nachholen zu wollen.
2. Um die so wichtige Haftpflichtversicherung für 1927 rechtzeitig regeln zu können, bitte ich, bis zum 15. Februar an Herrn Lehrer Arndt, Dt. Krone, ein namentliches Verzeichnis der Vereinsmitglieder mit Angabe ihres Wohnortes gefl. einsenden zu wollen.
3. Der Verbandsbeitrag für 1927 beträgt 1,50 RM. je Mitglied. Wenigstens die Hälfte davon ist bis zum 15. Februar an Herrn Arndt zu zahlen.

Es werden nur diejenigen Vereine bei der Haftpflichtversicherung berücksichtigt, die ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen.

Der Verband hat noch recht viel Werbemittel auf Lager. Ich bitte die Vereine sehr, dieselben bald abzufordern. Die Verbandskasse hat das Geld ausgelegt, und nun liegt es brach da.

Ein gesegnetes Neues Jahr!

Dt. Krone. Klinge.

Deutscher Imkerbund.

Das Deutsche Bienenmuseum.

„Gibt es denn auch ein Deutsches Bienenmuseum? Davon habe ich doch noch gar nichts gehört?" Diese Äußerung wird mancher beim Lesen der Überschrift tun. Ei gewiß, lieber Imkerfreund, und zwar in der schönen thüringer Hauptstadt Weimar. Dort ist es dem Museum für Urgeschichte angegliedert, und in jüngster Zeit in hellen freundlichen Räumen untergebracht und wohl geordnet, gut und geschmackvoll gegliedert, aufgestellt.

Hier in Weimar wurden die ersten Anfänge zu dem Museum schon im Jahre 1902 von keinem Geringeren als vom Pfarrer, nachmaligen Dr. Gerstung-Oßmannstedt gelegt. Er und sein Freund, Pfarrer Ludwig-Jena, haben unermüdlich an dem Ausbau und der

Digitized by Google

Einrichtung des Museums gearbeitet. Und als Dr. Gerstung 1925 starb, waren schon 460 Gegenstände zusammengetragen.

Der Gründer des Museums bezweckte, nicht nur bienenwirtschaftliche Geräte, Beuten, Werkzeuge, Bücher usw., welche geschichtlichen Wert besitzen, zu sammeln, sondern er wollte auch alle neueren Erscheinungen auf dem Gebiete der Bienenzucht erwerben, um der Nachwelt ein Bild zu erhalten, welches zeigt, wie zu den verschiedenen Zeiten die Bienen gepflegt und untergebracht wurden.

Und, daß du, lieber Imkerfreund, noch nichts von dem „Deutschen Bienenmuseum" gehört hast, daran ist der Museumsausschuß schuld. Feierlich aber verspricht er, von jetzt ab allmonatlich in allen deutschen Bienenzeitungen von dem Museum etwas zu erzählen, zu berichten, was neu an Altertümern erworben wurde, und tüchtig zu werben für das Museum, ehe manche altertümliche Klotzbeute zerhackt und manches alte Imkergerät vernichtet ist.

Heute schon kommt der gesamte Museumsausschuß mit der herzlichen Bitte an die Imker deutscher Zunge, sammelt Altertümer der Bienenzucht in eurer Heimat und bietet sie dem Museumsausschuß an, er erwirbt alles, was einen historischen Wert hat. Photographische Aufnahmen von Bienenständen mit Namen und Ort sind sehr erwünscht.

Der Museumsausschuß.

Prof. Dr. Armbruster, Dir. des Institutes für Bienenkunde in Berlin-Dahlem; Rektor Breiholz, Neumünster, Bundesleiter des D.J.B.; Studienrat Junker, Weimar, Stadtratsvorsteher; Museumssekretär Lindig-Weimar (er nimmt die Gegenstände an); Pfarrer Ludwig-Jena, Schriftleiter der deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis; Platz-Weißenfels, M. Lehrer i. R., und Oberlehrer Seiß-Weimar.

Die deutsche Bienenzucht von Kickhöffel (Verlag Karl Wachholtz, Neumünster) sollte, so habe ich kürzlich mitgeteilt, in einer Stärke von 4 Bogen herauskommen. Als ich meine Besprechung schrieb, hatte der Verfasser seine Niederschrift noch nicht endgültig fertiggestellt. Wir hatten die Arbeit auf 4 Bogen Umfang geschätzt, und daraufhin habe ich mit dem Verleger den Preis vereinbart. Dann hat sich aber gezeigt, daß es dem Verfasser einfach unmöglich war, die Fülle des zu verarbeitenden Stoffes auf diesen Raum zusammenzudrängen. Das fertige Buch liegt jetzt 6 Bogen stark vor mir. Bei dieser Erweiterung des Umfangs ist natürlich der vereinbarte Preis nicht zu halten. Obgleich der Verleger Wert darauf legt, das Buch möglichst billig herauszugeben, hat sich doch nicht vermeiden lassen, den Preis für das Buch von 1,50 M. auf 2,50 M. hinaufzusetzen. Die wertvolle Schrift ist auch bei diesem Preise, rein buchhändlerisch genommen, außerordentlich billig. Die deutsche Bienenzucht von Kickhöffel kostet also jetzt:

im Einzelbezug das Stück postfrei	2,50 M.,
bei gleichzeitigem Bezug von 25 Stück postfrei	2,25 M.,
bei gleichzeitigem Bezug von 50 Stück postfrei	2,00 M.

Neumünster, 14. 12. 1926. Breiholz.

Januar 1927. Ratschläge.

„Wandergruppe Groß-Berlin", Stralsunder Straße 26.

Für 1927 „Süß Heil" zuvor!

Möge das neue Jahr unserer deutschen Bienenwirtschaft in ihrem Kampfe um Anerkennung gedeihlichen Fortschritt und in bezug auf das Triebleben der Völker nicht wieder so große Enttäuschungen und Rückschläge bringen, wie das vergangene. Es wird wohl für viele Gegenden Norddeutschlands lange Zeit hindurch in nicht guter Erinnerung bleiben. Aber doch hat es für uns praktische Imker in gewisser Beziehung gerade durch seine Fehlschläge Bedeutung gehabt. Wir wollen nicht unterlassen, deren wesentliche Auswirkungen kurz zu besprechen.

Die Entwicklung unserer Bienenvölker im März und April 1926 war in jeder Beziehung zufriedenstellend und normal und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen; aber schon die zweite Hälfte des Monats Mai brachte mit ihren Witterungsrückschlägen ganz außerordentliche Stockungen im Triebleben der Völker. Dieses konnte am krassesten beobachtet werden bei Völkern, welche erst Mitte Mai und später umgehängt wurden. Hier ruhte in dem neuen Brutraum die Eierablage fast vollständig, wenn nicht die zurzeit von uns empfohlene Anzahl von drei Waben mit auslaufender Brut mit umgestellt wurde; aber auch diese Anzahl genügte im letzten Jahre nicht; und es sollte uns die gemachte Beobachtung auch für bessere Zeiten stets zur Warnung dienen und uns veranlassen, entsprechend zu verfahren.

Der schlimmste Monat ist für viele Gegenden aber doch wohl der Juni gewesen, geradezu katastrophal war die Einwirkung seiner Witterung auf die Völker.

Digitized by Google

Während die Akazie (Robinie) noch verhältnismäßig reichliche Nektarbildung zeigte, diese aber infolge der starken Niederschläge von den Bienen nicht genügend erfaßt werden konnte, versagte die Linde fast ganz. Ursache war hier zunächst wohl die übergroße Feuchtigkeit, welche eine Stärkebildung in den Nektarienzellen nicht zuließ, und dann hat außerdem wahrscheinlich die allgemeine elektrische Überladung der Atmosphäre ungünstig auf die Nektarbildung eingewirkt; denn selbst an Tagen mit bestem Trachtwetter, wo der Imker sonst mit reichen Erträgen rechnen konnte, fanden die Bienen, obgleich die Blüten sehr stark beflogen wurden, nur recht spärlich Nektar vor. Das war kein Wunder, denn wenn man in normalen Jahren die Blüten eines beflogenen Lindenbaumes gegen das Sonnenlicht betrachtet, so findet man die Kähnchen der Kelche mit süßer Nektarflüssigkeit gefüllt, während im Sommer 1926 nur gerade an den Haftstellen der Kelchblättchen ein matter speckiger Glanz vorgefunden wurde, die Kähnchen aber vollständig trocken waren.

Zunahme an Honig in den Völkern konnte in den meisten Tagen der an sich sehr kurzen Trachtzeit überhaupt nur in den frühen Morgenstunden festgestellt werden; hieraus geht hervor, daß Nektar nur wenige Stunden zu finden war.

Weiter konnte die merkwürdige Beobachtung gemacht werden, daß bei solchen Beuten, in denen die Waben des unteren Brutraumes in Warmbaustellung angeordnet waren, und sofern sich hier das Hauptflugloch befand, in den Honigräumen mehr Honig zu finden war, als in anderen Beuten, beispielsweise „Kuntzsch", welche unten Kaltbaustellung der Waben hatten.

Worauf kann diese Erscheinung wohl zurückzuführen sein? Zunächst wohl auf den mangelhaften Fortgang des Brutgeschäfts bei Kaltbau, denn hier haben die direkt eindringenden kalten Luftströmungen nach dem Umhängen entschieden ungünstiger eingewirkt als bei Warmbau, wodurch sowohl Tracht- als auch genügend Hausbienen zur richtigen Zeit fehlten, während andererseits Völker mit Warmbaustellung der Brutnestwaben einen bedeutend besseren Fortgang des Brutgeschäfts zeigten, und die demnach bei weitem volkreicher waren.

Wenn auch hier die Flugbienen nicht immer in übergroßer Menge vorhanden waren, sondern teilweise sogar im Verhältnis zur Volksstärke einen recht geringen Flug zeigten, so wurde trotzdem Honig in zufriedenstellender Menge eingetragen, insbesondere von solchen Völkern, die außerdem nach dem Flugloch zu vor dem Brutnest noch etwa zwei leere Waben hatten.

Durch diese Feststellung muß man zu der Vermutung kommen, daß die Beobachtungsergebnisse von Dr. Rösch ihre Wirkung zugunsten des Honigertrages zeigen. Dr. Rösch weist bekanntlich darauf hin, daß die Tätigkeit der jungen Bienen im Alter von etwa 9—12 Tagen vornehmlich darin besteht, den ankommenden Trachtbienen auf den Waben in der Nähe des Flugloches den gesammelten Honig abzunehmen und im Stock an richtiger Stelle zu lagern. Diese Möglichkeit scheint nun bei Anordnung des Brutnestes in Warmbaustellung mit etwa zwei leeren, vom Brutnest am besten durch ein Absperrgitter nach vorn abgetrennten Waben bedeutend günstiger zu sein, als bei Kaltbaustellung der Brutwaben, und zwar ist diese Annahme um so begründeter, als derartig eingerichtete Völker, denen außerdem noch vorn ein direkter Zugang zu den Honigräumen (also ohne Absperrgitter — wagerecht) gegeben war, die besten Honigerträge zeitigten.

Die vorerwähnte Anordnung der Waben im Brutraum scheint also die Tätigkeit der Futterabnehmerinnen günstig zu beeinflussen, wahrscheinlich insofern, als die vorhandenen leeren Waben ausschließlich von ihnen belagert werden können, während in anderen Beuten, wo das Brutnest im Kaltbau bis zu den Schenkeln der Rähmchen, also bis zum Flugloch reicht, die Futterabnehmerinnen wohl durch die Arbeit der Pflegebienen behindert werden. Ob derartige Unterschiede auch in normalen Jahren sich so stark auswirken werden, muß späteren Versuchen und Beobachtungen vorbehalten bleiben.

Zu unserer eigenen Überraschung würde damit aber die alte Streitfrage: Warmbau oder Kaltbau? wieder aufleben können, ja vielleicht müssen.

Welch' besonders ungünstige Folgen der jämmerliche Juni 1926 noch weiter gehabt hat, wird auch allen Königinnenzüchtern in dauernder Erinnerung bleiben. Bei uns hat er Überraschungen gebracht insofern, als wir eine Beobachtung machen konnten, die in ihrer Tragweite für die Königinnenzucht von großer Bedeutung ist, wenn sie für andere günstige Jahre ebenfalls zutreffen sollte.

Es wurden gleichzeitig von gleichartigem und gleichaltrigem Material Königinnen an der Zuchtplatte mit Pfropfen und solche am einfachen Bogenschnitt erzogen. Es könnte festgestellt werden, daß erstere Zellen um 1½ Tage zu früh zur Bedeckung kamen, die Maden der Zellen am Bogen dagegen ihre vollen 5 Tage gut gefüttert wurden. Ob hier vielleicht ebenfalls Witterung und Trachtmangel Einfluß ausgeübt haben, oder ob diese zu frühe Verdeckelung der Zellen bei Pfropfenzucht häufiger eintritt, wird durch spätere Versuche festgestellt werden. —

Digitized by Google

Die Trachtergebnisse aus den Heidegebieten machten für die Wanderimker den Ausfall des vergangenen Jahres einigermaßen erträglich. Es hat sich wieder einmal das bekannte Wort unseres alten Freundes August aus Beetz-Abban bewahrheitet: „Die Heide tut Wunder!!!"

Am überraschendsten war, daß bei Völkern, bei welchen die Stockmutter im unteren Raume der Beute ihren Sitz hatte, und wo der Zugang zum Honigraum für die Bienen nicht durch ein Absperrgitter behindert war, der abgelagerte Segen sich gleichmäßig und geschlossen auf der ganzen Wabenbreite zeigte, wogegen bei Völkern mit Absperrgitter die Ablagerung des Honigs nur über diesem und verzettelt vorgenommen wurde. —

Besonders erwähnt soll noch werden, daß durch die Benutzung von Lastautos (selbstverständlich mit Luftbereifung) zu Bienenwanderungen alle bisherigen Erfahrungen in bezug auf Transportmittel, sowohl was Billigkeit als auch schnelle und glatte Beförderung anbetrifft, weit in den Schatten gestellt worden sind. —

Man sieht, auch ein schlechtes Bienenjahr kann unsere Erfahrungen bereichern.

Monatsanweisung für angehende Schwarmimker.

Von Nevoigt, Ströbitz.

Wenn du, lieber Imker, am Neujahrsmorgen die besten Glück- und Segenswünsche mit den lieben Deinen ausgetauscht hast, dann vergiß nicht, auch deine Immen zu besuchen. Auch sie haben das Bedürfnis, dir ihr Wohlwollen und ihre Wünsche in ihrer eigenen Sprache zum Ausdruck zu bringen. Neige nur dein Ohr ganz behutsam an das Flugloch, du wirst erstaunt sein, was sie dir alles zu sagen haben. Es geht uns sehr gut in unserem meisterlich hergerichteten Überwinterungsraum, flüstert behaglich das eine und das andere Volk. Mit zeitigen und starken Schwärmen sowie mit reichgefüllten Honigwaben — überzeuge dich davon auf der Ausstellung der „Grünen Woche" zu Berlin Ende Januar d. J. — werden wir dir den Dank für deine liebevolle Fürsorge abstatten. — Wir können nicht zur Ruhe kommen, summen ängstlich andere Völker. Der Raum ist zu eng; es fehlt uns an frischer Luft die Verpackung ist für unsere Stärke zu warm. Wenn die Aufregung und das beständige Abfliegen unserer Schwestern so weiter anhält, dann sind wir auch bei unserem besten Willen im Frühjahr nur noch ein trauriger Rest, von dem du in der kommenden Trachtzeit keine Erträge zu erwarten hast. — Uns ist kalt, bitter kalt, verkündet die Totenstille weiterer Völker. Unsere Kolonie ist klein, der Wohnraum aber riesengroß, teilweise durchlöchert und ohne jeglichen Schutz gegen Wind und Wetter. Auch die Nahrung geht zur Neige. Mit banger Sorge sehen wir der Zukunft entgegen. Bitte, bitte, lieber Imker, rette uns doch durch Abstellung der gedachten Übelstände, was sich bei ruhiger Hantierung auch im Winter sehr wohl machen läßt, vor dem grausamen Untergange. Du wirst dich dann in der Zukunft über unseren Fleiß nicht zu beklagen haben.

Die Mäuse, ganz besonders die schlanken Spitzmäuse, und viele andere unliebsamen Gäste umschleichen unsere Fluglöcher und suchen Gelegenheit, sich in unseren Wohnungen häuslich niederzulassen. Wehe uns, wenn es ihnen gelingt; wir sind dann Kinder des Todes. Darum verschließe ihnen den Zugang mit schwacher Drahtgaze, deren Maschen Quadrate von 6 bis 7 Millimeter bilden, die uns einen bequemen Verkehr mit der Außenwelt gestatten. Die zudringlichen Meisen Spechte und zahlreiche andere winterliche Räuber erfordern bei fehlendem Schutz durch ihre andauernde Beunruhigung schwere Opfer. Selbst die direkt einfallenden Sonnenstrahlen und die in den Fluglöchern sich zuweilen bildenden Eis- und Schneebrocken können mitunter einen bedenklichen Schaden herbeiführen. Vergiß nicht, daß nur ein gewissenhafter Bienenvater das Recht hat, von uns hohe Erträge zu erwarten.

Der vorsichtige Imker wird gerade im Januar eine sorgfältige Musterung seiner Geräte vornehmen, dabei unbrauchbare und veraltete aussondern und neue, moderne dafür hinzufügen. Persönliche Wünsche, betreffend die Anfertigung selbsterfundener Werkzeuge, Geräte, Wohnungen usw., die der Eigenart des besonderen Bienenzuchtbetriebes entsprechen, werden in der gegenwärtigen stillen Geschäftszeit von den Firmen mit dem weitesten Entgegenkommen ausgeführt, was in der Zeit des Hochbetriebes nicht der Fall ist und mitunter zu bedauerlichen Unzuträglichkeiten führt. Die blitzblanken, mit einer schwachen Vaselinschicht eingefetteten Geräte sind in einer wollenen Hülle an einem frostfreien Orte bis zum nächsten Gebrauch aufzubewahren.

Zur beabsichtigten Erweiterung bzw. zur Anlage eines neuen Standes sind jetzt die erforderlichen Wohnungen nebst allem Zubehör zu beschaffen. Hierbei ist grundsätzlich daran festzuhalten, daß für Wanderbienenstände — und das sollten die meisten sein — nur Körbe oder noch besser leichte Einbeuten in Frage kommen dürfen. Das Normalmaß ist, abgesehen von sehr trachtreichen Gegenden, das beste. Der wesentlichste Teil der Kastenwände wird am zweckmäßigsten aus ungedroschenem Stroh bestehen. Wegen des mäßigen Innenraumes und anderer

Digitized by Google

Vorteile werden Halbrähmchen bevorzugt. Die viel empfohlene Selbstanfertigung der Wohnungen kann ich für Anfänger nicht befürworten. Sie ist selbst fortgeschrittenen Imkern bei gutem Geschick und beim besten Willen nicht möglich, die riesigen technischen Vorteile einer sachgemäß geleiteten Gerätefabrik auch nur im entferntesten zu erreichen. Schließlich stellen sich an allen Ecken und Enden Unstimmigkeiten ein, die schon manchen begeisterten Bienenfreund der edlen Imkerei entfremdet haben. Noch viel verkehrter ist es, um recht billig zu einem Bienenstande zu gelangen, alles mögliche vorsintflutliche Gerümpel, in dem noch die Reste des an Hunger, an der Faulbrut oder an einer anderen ansteckenden Krankheit zugrunde gegangenen Volkes sich befinden, zusammenzukaufen oder sich schenken zu lassen. Das ist der Anfang vom Ende. Nur einwandfreie Wohnungen von peinlichst gleicher Beschaffenheit verbürgen einen glücklichen Fortgang der Bienenzucht.

Zuverlässige Bezugsquellen von tadellosen Wohnungen werden dem Anfänger, der vom ersten Tage an ein pünktliches Mitglied des Lokal-Imkervereins sein muß, von seinen Vereinsbrüdern auf Grund der Bekanntmachungen in den bienenwirtschaftlichen Zeitschriften, z. B. in der „Märkischen Bienenzeitung", sicher und gern nachgewiesen werden. Nur nicht selbst zuerst ein neues Kastensystem erfinden wollen, was leider so häufig zum Schaden der Bienenzucht versucht wird. Dazu hat es später, nach reichlich gemachter Erfahrung, Zeit genug. Dabei ist die unangenehme Tatsache nicht zu übersehen, daß schon heute die übergroße Zahl der Systeme ein Hemmschuh der Volksbienenzucht ist.

Das Bienenhaus mit der Flugrichtung nach dem Osten verdient den Vorzug, weil in diesem die Völker von den belebenden Sonnenstrahlen des Vormittags zu emsiger Tätigkeit angeregt und am Nachmittage gegen die sommerliche Hitze geschützt werden. Die Richtung nach zucht versucht wird. Dazu hat es später, nach reichlich gemachter Erfahrung Zeit genug. Dagegen dürfte die Flugrichtung nach dem Norden nur im Notfalle in Frage kommen. Der eigentliche Aufbau des Bienenhauses ist nach Maßgabe der vorhandenen Wohnungen und unter Anlehnung an gute Vorbilder auszuführen. Die Anlage einer in der Nähe befindlichen, an einem sonnigen, vor Wind und Wetter geschützten, stillen Plätzchen liegenden Tränke, der beständig frisches Wasser zugeführt werden muß, ist nicht zu vergessen.

Der Ankauf von Bienenvölkern aus der Umgebung kann unter Umständen vorteilhaft sein. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß der Erwerb von Völkern verwahrloster Stände, bei denen keine Gewähr für Gesundheit und Leistungsfähigkeit usw. gegeben ist, die denkbar größten Gefahren in sich schließt. Ein anderer Weg ist folgender: Man setzt sich mit bewährten Imkerfirmen, die ihr Angebot z. B. in der „Märkischen Bienenzeitung" bekanntgegeben haben, in geschäftliche Verbindung. Die Kaufsbedingungen sind schriftlich festzulegen. Die Beförderung der Völker muß, so bald es die Witterung gestattet, erfolgen. Für unbeschädigte Ankunft hat der Lieferant aufzukommen. Ich habe in dieser Beziehung mit Hannoverschen Heideimkern, die auf Wunsch auch Kreuzungen senden, gute Erfahrungen gemacht. Die Schwarmwut der Heidebiene geht in unserer Gegend stetig zurück. Das Aufstellen und Einfüttern von nackten Heidevölkern im Herbst erfordert viel Voraussetzungen und große Umsicht, daher ist es dem Anfänger nicht zu empfehlen.

Daß sich besonders der angehende Imker beständig mit der apistischen Literatur zu beschäftigen hat, ist selbstverständlich. Es ist eine schöne Sache, wenn uns die Mittel zum Halten zahlreicher Bienenzeitungen zur Verfügung stehen. Besser ist es aber, wenn wir wenige derselben gründlich studieren, die für den Fortschritt geeigneten Anregungen notieren und bei der ersten besten Gelegenheit erschöpfend probieren; denn nicht alles, was in glühenden Worten und Bildern angepriesen wird, ist für die Eigenart unseres Bienenstandes zu verwerten. Hand in Hand damit sind gute Lehrbücher der Vereinsbibliothek fleißig zu lesen. Wo solche fehlen, wird auf die reichhaltige Bibliothek des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg bei der Landwirtschaftskammer zu Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4—6, verwiesen.

Nur der regelmäßige Besuch der Versammlungen gibt den Mitgliedern eine sichere Gewähr, aus dem nie versiegenden Brunnen des praktischen Lebens reichlich zu schöpfen, sich köstlich zu erbauen und sicher weiterzubilden. — Der Versammlungstag muß uns ein Festtag sein!

Über Wärmeregulation im Bienenvolk.

Von Dr. A. Himmer, Erlangen

Wohl zu den merkwürdigsten Erscheinungen der Biologie gehört das Gebiet der Korrelationen, d. h. jener Vorgänge im tierischen und pflanzlichen Organismus, welche die verschiedenartigen Organfunktionen so gegeneinander abstimmen, daß sowohl das innere Gleich-

Digitized by Google

gewicht in dem ungeheuer komplizierten Getriebe der Lebensmaschine erhalten bleibt, als auch der Ansturm der stets wechselnden Umweltseinflüsse, wie Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Luftdruck usw., pariert wird.

Diese Ausgleichsmechanismen stehen bei Tieren unter der Oberleitung von nervösen Regulationszentren, welche ihren Sitz im Gehirn haben. Die Zentralstelle steht einerseits in Verbindung mit den Vorposten, d. h. den Sinnesorganen, welche die Umweltreize aufnehmen und zum Gehirn weiterleiten, andererseits mit den Erfolgsorganen, die entsprechend den von der Oberleitung gegebenen Impulsen zweckmäßig reagieren. In vielen Fällen sind noch Vermittlungsorgane dazwischen geschaltet, nämlich innersekretorische Drüsen (Schilddrüse, Gehirnanhang, Nebennieren usw.), deren Ausscheidungsstoffe — die Hormone — in die Blutbahn gelangen und auf die betreffenden Erfolgsorgane eine auslösende Wirkung haben. Solche Ausgleichsfunktionen sind z. B. die Regulation des Atemmechanismus, des Blutdruckes, die Stoffwechselregulation, der Wärmehaushalt, der Wasserhaushalt u. a. Auch den Schlaf müssen wir zu solchen Regulationsvorgängen rechnen; denn er stellt das Kräftegleichgewicht wieder her.

Bei höheren Tieren ist das Regulationssystem vollkommener ausgebildet, als bei niederen. Die Wärmeregulation ist im allgemeinen bei den einfach organisierten Tieren entweder nicht vorhanden oder höchstens angedeutet. In bezug auf das Verhalten der Organismen gegenüber der Umgebungstemperatur unterscheidet man bekanntlich grundsätzlich verschiedene Typen, nämlich die Kaltblüter (Poikilotherme) und Warmblüter (Homoiotherme). Die Warmblütigkeit ist immer ein Zeichen hoher Organisation; denn in ihrem Dienste stehen eine Reihe von Funktionen, welche in sehr sinnreicher Weise, je nach Bedürfnis, unter der Leitung des Wärmeregulationszentrums eingeschaltet, ausgeschaltet, beschleunigt oder verzögert werden, mit dem Erfolg, daß die Körpertemperatur immer eine gleichbleibende Höhe behält, die erheblich über der Umgebungstemperatur steht. Der Warmblüter ist also unabhängig von den Schwankungen der Umgebung und bleibt infolgedessen unter sonst normalen Verhältnissen immer auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Ganz anders steht es mit dem Kaltblüter. Er verändert seine Körpertemperatur mit der Temperatur der Umgebung, von der sie wenig verschieden ist. Da aber die Intensität aller Lebensvorgänge in weitgehendem Maße von der Temperatur abhängig ist, so ist der körperliche Zustand einem ständigen Wechsel unterworfen. Nur innerhalb eines bestimmten, mehr oder weniger eng begrenzten Temperaturbereiches (Temperaturoptimum) ist er zur vollen Arbeits- und Bewegungsleistung fähig. Bei starker Abkühlung kann er sogar in absolute Starre verfallen, ohne jedoch gleich zugrunde zu gehen. Das Gleiche tritt bei Überwärmung ein, deren Folge die Wärmestarre ist.

Die Insekten rechnet man zu den Kaltblütern; es fehlt ihnen also die Fähigkeit des Wärmeausgleiches. Doch ist es gewiß nicht richtig, die Insekten gemeinhin als Tiere niedriger Organisation zu bezeichnen. Ihr Formenreichtum überragt alle anderen Stämme des Tierreichs zusammen genommen weitaus. Sie sind eine Welt für sich, in der es einfach- und hochentwickelte Wesen gibt. Ihr höchster Organisationstyp gipfelt im Staatengebilde der sozialen Insekten. Nicht im Einzelindividuum verkörpert sich hier der zu einer hohen Organisationsstufe gehörige Komplex, sondern in der Gemeinschaft als Staatsidee. Die wunderbare Harmonie im Bienen- und Ameisenstaat könnte in vieler Beziehung geradezu vorbildlich für das menschliche Staatenwesen sein. Verglichen mit den physiologischen Leistungen der höchsten Tierklasse, den Säugetieren, finden sich in solchen Tierstaaten überraschende Analogien, besonders hinsichtlich der oben erwähnten Regulationen. Bleiben wir bei unserm Beispiel, dem Wärmehaushalt und untersuchen wir an ihm die regulatorischen Fähigkeiten der Bienen.

Obwohl man schon früher wußte, daß das Bienenvolk während der Brutzeit eine gleichmäßig hohe Temperatur hat, so blieb doch die biologische Bedeutung dieser Tatsache wenig beachtet. Erst in letzter Zeit wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier um einen Fall der sozialen Wärmeregulation handelt, der mit seiner Leistungsfähigkeit dem Wärmehaushalt warmblütiger Tiere zur Seite gestellt werden kann. Bei Anlage des ersten Brutnestes im Frühjahr steigt die Temperatur im Bienenvolk zunächst auf 32° C., um sich bei zunehmender Brutätigkeit auf die endgültige Höhe von 35° C. einzustellen. Diese Höhe wird dann während des ganzen Sommers, solange die Brutätigkeit im entsprechenden Umfange fortgeht, beibehalten. Kleinere Schwankungen bis maximal 36° und minimal 34° C können manchmal vorkommen, ebenso wie sie bei Säugetieren und Vögeln als Tagesschwankungen gemessen werden.

Es erhebt sich die Frage, wofür diese hohe und immer gleichmäßige Temperatur notwendig ist. Im Winter ist doch die Wärme im Bienenvolk viel geringer und die Schwankungen sind größer. Das hängt in erster Linie mit der Entwicklung der Brut zusammen, die nur in bestimmten Temperaturgrenzen möglich ist. Wie ich schon früher mitteilte, habe ich an Brutschrankversuchen festgestellt, daß eine normale Brutentwicklung nur innerhalb der Grenzen von 32 bis 36° C. stattfindet. Bei tieferen Temperaturen können zwar noch Bienen schlüpfen; sie haben aber verkümmerte Körperanhänge, vor allem gestauchte Flügel, welche die Tiere lebensuntauglich machen. Höhere Temperaturen töten. Andererseits wird auch die Eierlege-

Digitized by Google

tätigkeit der Königin von der Temperatur beeinflußt. Für die Eierlage dürften die gleichen Wärmebedingungen erforderlich sein, wie für die Brutentwicklung. Weiter ist das Maß der Arbeitsleistung der Stockbienen, die Futtersaftbildung in den Brutdrüsen der Ammenbienen, die Eindickung und Reifung des Honigs vom Wärmegrad abhängig. Alle diese Verrichtungen erreichen ihren Höhepunkt bei einer Temperatur von etwa 34 bis 36° C. Die Bienen haben also allen Grund, während der Sommerzeit diesen Temperaturbereich möglichst einzuhalten, und sie tun es auch mit peinlicher Genauigkeit.

Die Durchschnittstemperatur unserer Zone liegt weit unter der Optimaltemperatur der Bienenbrut. Die Bienen müssen also fortgesetzt Wärme erzeugen, sie müssen heizen. Dazu sind sie nun in erstaunlichem Maße befähigt, wie ich in meinen im Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde Band III 1925 veröffentlichten Untersuchungen dargelegt habe. Mißt man die Wärme in der Brust der Bienen, so findet man zwar keine gleichbleibende Temperatur. Sie ist bei der ruhenden Biene nicht weit von der Umgebungstemperatur entfernt. Die arbeitende Biene dagegen entwickelt Wärmegrade, welche unter Umständen die Umgebung um 15 bis 20° C. und mehr übertreffen. Mit solchen Wärmequellen, die im Bienenstock bis zu Tausenden zählen, ist es kein Kunststück, eine warme Stube zu halten. Die Bienen stehen auch in dieser Beziehung unter den Insekten einzigartig da. Etwas anderes aber ist es, die Temperatur so zu regeln, daß sie immer gleichmäßig hoch bleibt. Gewiß stehen den Bienen, wie höheren Tieren, Mittel zur Verfügung, um die Wärme nach Bedarf zu stoppen bzw. zu vermehren. Bei Überhitzungsgefahr z. B. wird durch Fächeln am Flugloch die warme Luft hinausbefördert und die Zufuhr von kühlen Luftmassen ermöglicht. Außerdem wird durch stärkere Wasserverdampfung (lebhaftere Atembewegung, Verdampfung des eingetragenen Wassers) Verdunstungskälte erzielt und so die Temperatur gedrückt. Letztere Maßnahme ist auch dann noch wirksam, wenn das Abkühlungsmittel der Luftbewegung wegen zu hoher Umgebungswärme versagt. Heß hat an einem sehr heißen Sommertage bei 34° im Schatten die Wärme im Bienenstock durch Unterlage eines Heizkissens so hinaufgetrieben, daß oberhalb des Brutnestes eine Temperatur von 40° herrschte, an anderen Stellen zwischen 38 und 40° C. Innerhalb des Brutnestes selbst aber ging die Temperatur nicht über 36° C. hinaus; die Bienen regulierten also entgegengesetzt der Überhitzung.

Wir fragen uns, auf welche Weise werden nun die Funktionen sozialer Einzelindividuen so in den Dienst der Gesamtheit gestellt, daß ein bestimmtes einheitliches Ziel erreicht wird? Wie bereits angeführt, werden bei den warmblütigen Säugetieren die für die Wärmeregulation tätigen Organe durch eine nervöse Zentralstelle zweckentsprechend mobilisiert. Ein solches Regulationszentrum, ebenso wie die leitenden Bahnen, vermissen wir aber im Bienenvolk durchaus, und trotzdem funktioniert die Regulation einwandfrei und sicher. Wenn auch die Unterschiedsempfindlichkeit für Wärme bei sozialen Insekten außerordentlich fein ist (die Ameisen z. B. unterscheiden ¼° C. nach Steiner), so ist damit noch lange keine einheitliche Reaktion aller Einzelwesen eines Volkes gewährleistet. Wir stehen wieder einmal vor einem jener Rätsel, die uns der Bienenstaat aufgibt.

Man könnte nun daran denken, daß nicht allein die erwachsenen Bienen als Wärmeerzeuger in Frage kommen, sondern auch die Brut. Wenn die Angaben von Brünnich richtig sind, daß die Brut eine Eigenwärme besitzt, welche höher als die Stocktemperatur ist und bis zu 45° C. reicht, dann wäre sie allerdings ein wichtiger Faktor für den Wärmehaushalt im sommerlichen Bienenvolk. Um diese Frage zu entscheiden, habe ich in diesem Herbste zahlreiche thermoelektrische Messungen über die Körpertemperatur der Larven und Puppen verschiedener Altersstadien durchgeführt, mit dem Ergebnis, daß von einer Eigenwärme der Brut kaum die Rede sein kann. Gerade im Bereiche des Temperaturoptimums der Brutentwicklung, also etwa zwischen 32 und 35° C., steht die Innenwärme der Maden und Puppen in voller Übereinstimmung mit der Umgebungstemperatur. Bei tieferen Außentemperaturen kann die Körperwärme um Bruchteile eines Grades höher sein, bei höherer Umgebungswärme etwas niedriger als diese. Gewiß zeigt sich auch schon bei der Brut — und das ist biologisch sehr bemerkenswert — die erste Andeutung einer Wärmeregulation. Sie ist jedoch noch so unzulänglich, daß sie praktisch keine Bedeutung hat. Das erweist folgender Versuch:

Wenn man die erwachsenen Bienen von den Brutwaben entfernt und nunmehr die Temperatur im Brutnest registriert, dann erhält man eine langsam abfallende Kurve, die sich allmählich an die Außentemperatur angleicht. Man könnte geltend machen, daß trotzdem eine geringe Eigenwärme vorhanden sei und daß ohne diese die Temperatur viel rascher gesunken wäre. Eine Vergleichsmessung mit Honigwaben, die zweifellos keine Eigenwärme erzeugen können, ergab jedoch einen ebenso raschen Wärmeverlust als bei Brutwaben. Die Brutwabe stellt also keine Wärmequelle dar. **Für die Erzeugung der erforderlichen Bruttemperatur, ebenso wie für die Temperaturregulation kommen somit einzig und allein die erwachsenen Bienen in Frage.**

Digitized by Google

Etwas anderes dagegen ist es, wenn man das Wärmefassungsvermögen der Brut berücksichtigt. Jeder Körper, ob lebend oder leblos, vermag aus der Umgebung eine gewisse Wärmemenge aufzunehmen, die bei gleicher Umgebungstemperatur für verschiedene Stoffe sehr verschiedenen Wert hat. Als Maßeinheit dafür gilt diejenige Wärmemenge, die notwendig ist, um 1 Kilogramm Wasser um 1° C. zu erwärmen, und bezeichnet sie als Kalorie. Die Wärmemenge, die unter gleichen Bedingungen irgend ein anderer Stoff nötig hat, ist seine spez. Wärme. Ein Stoff mit hoher spezifischer Wärme hält bei Abkühlung der Umgebung seinen Wärmevorrat länger als ein anderer mit geringerem Wärmefassungsvermögen. Die spez. Wärme z. B. von Wasser = 1, vom Honig ungefähr = 0,44, von Luft = 0,238, von Kupfer 0,091. Die spezifische Wärme der Brut dürfte bei ihrem großen Wassergehalt (80 Prozent) nahe derjenigen von Wasser sein. Wenn trotz der sehr verschiedenen spezifischen Wärme von Honig und Brut der Wärmeverlust einer Brut- und einer Honigwabe annähernd gleich ist, so ist das natürlich auf die viel größere Gewichtsmasse der Honigwabe zurückzuführen. Jedenfalls steht fest, daß das Wärmefassungsvermögen des Brutkörpers für die Wärmeverhältnisse im Bienenstock im Sinne einer Temperaturkonstanz sehr günstig ist. Sie folgt jeder Temperaturveränderung der Außenluft nur sehr langsam und beeinflußt in gleicher Weise ihre nähere Umgebung. Sie wirkt also wie ein Wärmeausgleicher und unterstützt so die Wärmeregulationstätigkeit der Bienen. Das gleiche gilt von den Honig- und Pollenvorräten. Auch sie saugen sich sozusagen mit Wärme an, die von den Bienen erzeugt wird, und halten sie lange Zeit fest. Auch hier macht sich die Masse deutlich bemerkbar. Eine volle gedeckelte Honigwabe hält länger warm als eine teilweise gefüllte. Je umfangreicher also die Brut- und Vorratsmassen sind, desto leichter hat es das Bienenvolk, das notwendige Gleichgewicht zu halten. Das ist besonders auch für die Überwinterung wichtig. Im Winter sind es vor allem die starken Temperaturschwankungen neben der strengen Kälte, welche an die Abwehr- und Ausgleichstätigkeit der Bienen die höchsten Anforderungen stellen. Da kommt es nun sehr auf die Menge und die richtige Lagerung der Vorräte an, nicht allein im Hinblick auf die Ernährung, sondern auch auf den Wärmehaushalt. Die Bienen sind gewissermaßen umgeben von einem Panzer wärmeausgleichender Massen, und ehe eine Temperaturveränderung an die Bienentraube selbst herantritt, hat sie bereits ihre ursprüngliche Schroffheit verloren. Eine mangelhaft mit Vorräten versehene Bienenwohnung hat eine schlechte Wärmeökonomie, das Volk muß vielmehr eigene Wärmeenergie aufbieten, wozu es andererseits stärker an den Vorräten zehren und deren Schwund rascher herbeiführen wird. Die Bienen selbst aber verbrauchen sich mehr und kommen abgenutzt in das Frühjahr. So zieht eine Folge die andere nach sich. Dieser Umstand ist auch im Frühjahr von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Schon lange, ehe die Bienen ausfliegen und sammeln können, beginnen sie mit dem Brutgeschäft. Damit sind sie gezwungen, Bruttemperatur im Stock zu halten, eine Leistung, die um diese Zeit wegen der noch tiefen und stark schwankenden Außentemperatur besonders kräftezehrend ist. Abgesehen davon, daß die Vorräte nunmehr für die Brutpflege in erhöhtem Maße in Anspruch genommen werden, wird ein reiches Vorratslager auch wärmeökonomisch sehr vorteilhaft sein. Der Züchter hat daher allen Grund, gerade bei der Wintereinfütterung im Herbste nicht allzu sparsam zu sein.

Heidehonig.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Diese Arbeit kann nicht erschöpfend sein. Dazu gehören noch viel eingehendere, auch chemische, Untersuchungen. Hier sollen vornehmlich Anregungen gegeben werden. Ich habe bisher noch keine Arbeiten über Heidehonig gelesen, und bloße Meinungen, daß er reich ist an Dextrin, auch Eiweiß, helfen uns nichts. Mit Blatthonig hat er seine Schädlichkeit als Überwinterungshonig für die Bienenvölker gemein. Für Blatthonig wird der Dextringehalt der Grund sein, ob für Heidehonig, kann bezweifelt werden.

Im Jahre 1926 begann die Blüte des Heidekrautes sehr spät, erst um den 20. August. Die Folge war, daß er beim Schleudern am 20. September noch recht dünnflüssig war. Aber trotzdem floß er nicht gleichmäßig dünn wie anderer Honig, sondern flockig, und damit kommen wir auf seine Eigentümlichkeit. Es war wohl 1912 oder 1915, daß ich alles mit Honig besetzte Entdeckelungswachs nach dem Schleudern des Heidehonigs in einen Topf tat, Wasser zugoß, umrührte, und die Menge erhitzte und dann langsam erkalten ließ. Beim sorgfältigen Abheben der Wachsscheibe, auf diese kam mirs an, ergab sich, daß darunter eine dicke Schicht einer fadigen Masse hing, die wie Apfelmus aussah. Was abfiel in das Honigwasser, bildete flockige Massen. An der Luft wurde die Masse schnell dunkel und schließlich schwarz. Bei dem verhältnismäßig geringen Teil Honig in der Lösung war die abgesetzte Masse sehr er-

Digitized by Google

heblich. Ihr spezifisches Gewicht war also viel geringer als das des Honigwassers, und die Masse ergab sich als in Wasser und Honig unlöslich. Mit einer Probe ging ich zu Kistenmacher, und der sagte mir, daß diese Masse der den Bienen schädliche Bestandteil im Heidehonig sei. In seiner Arbeit über Ruhr, die er, weil es sich bei der sogenannten Bienenruhr doch nicht um eine Infektionskrankheit handelt, Resertum oder Überfüllung nennt, unterscheidet er nach den Ursachen der Ruhr: Pollenüberfüllung des Darmes, Viszinüberfüllung, Dextrinüberfüllung und Ammenruhr oder Maikrankheit, die entsteht, wenn es den Nährbienen bei schlechtem Wetter an Wasser fehlt, der Pollen im Magen zufolge des Wassermangels also nicht gequellt werden kann. 1923 gab es aus dieser Ursache die Junikrankheit. Die jungen Bienen saßen in Massen auf den Blättern vor dem Stande und hatten Unmengen unverdauten Unrats ausgeschieden. Fliegen konnten sie nicht mehr. Die Viszinüberfüllung erklärte er als die Ursache der Heideruhr. Für seine Ruhrstudien hatte er sich Heidehonig aus der Lüneburger Heide kommen lassen. Die damit eingewinterten zwei Völker in Kanitzkörben hatten die Ruhr entsetzlich und sind daran, soviel ich mich erinnere, draufgegangen. Im Winter 1923—24 habe ich an Heideruhr meinen ganzen Stand verloren.

Viszin ist ein Klebstoff, der auf manchem Pollen haftet, z. B. von der Fuchsie, von Weidenröschen, Alpenrosen. Sehr leicht zieht er sich zu Fäden aus und haftet dadurch an den Insekten zur Übertragung des Pollens auf andere Blüten. Abb. 1 zeigt ein Pollenkorn der

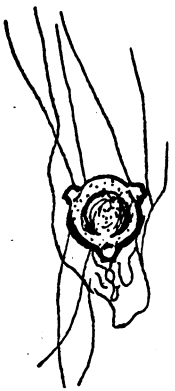


Abb. 1.
Pollenkorn von Fuchsie, sein Viszin ist durch das Deckgläschen zu Fäden gewischt.
Vergr. 1 : 125.

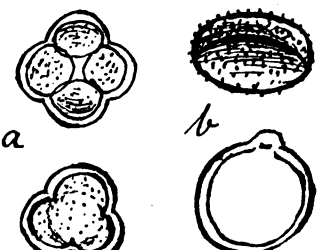


Abb. 2.
a) Heidepollen.
b) Pollen aus der Heidewabe; zackig, orange, der Ring gelb.

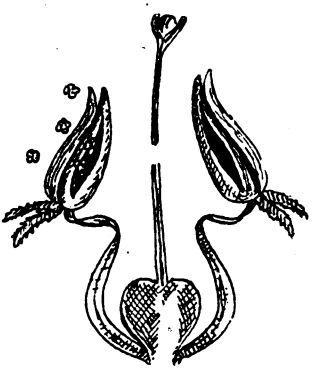


Abb. 3.
Stempel und zwei Staubgefäße der Heidekrautblüte. Vergrößert.

Fuchsie. Das Viszin ist durch das Deckglas zu langen Fäden gewischt. Der Fuchsienpollen ist ziemlich groß und vom Viszin sehr klebrig. Heidekrautpollen dagegen ist ganz trocken, und man kann ihn sehr leicht vom mitgebrachten Heidestrauß, den man ins Wasser stellt, noch nach Tagen auf den Objektträger abstäuben. Schlägt man an blühendes Heidekraut im Walde, so sieht man unter Umständen den Pollen stäuben wie den von Gräsern der Wiese. Ob Heidekrautpollen gehöselt wird, möchte ich sehr stark bezweifeln. Bei der trockenen, stäubenden Beschaffenheit ist das kaum möglich. Ich sah auch nur gelben und orangefarbenen Pollen in der Heide eintragen. Heidekrautpollen sieht auf dem Objektträger und unter dem Mikroskop aber fast wasserhell aus. Meine Brutwaben von 1926 enthalten auf den vordersten Waben unter den mächtigen Honiggürteln der großen Wachsflächen, Gerstungmaß, viel Pollen, aber keinen Heidepollen. Woher wissen Sie das?, wird der eine oder andere Leser fragen. Nun, aus der Farbe und Gestalt. Abb. 2 zeigt bei a Heidepollen, und bei b die zwei verschiedenen Pollenarten aus den mitgebrachten Waben, die gelben und orangefarbenen. Von welchen Blumen sie stammen, weiß ich nicht. Heidepollen bildet sogenannte Vierlinge oder Tetraden, d. h. es sind stets 4 sehr kleine Pollenkörnchen verschmolzen zu einem. Öfters sieht man nur drei so vereinigt, aber eine leichte Drehung an der Mikrometerschraube des Mikroskops zeigt wegen der Lichtveränderung das vierte Körnchen durchschimmern. Die beiden anderen Formen bei b unterscheiden sich sehr auffallend vom Heidepollen. Ein Korn ist bei ihnen so groß oder größer wie ein ganzer Vierling, die eine Form vom gelben Blütenstaub ist kreisrund, die andere, vom orange, ist oval und voller Warzen. Der Pollen läßt sich also wohl unterscheiden.

Digitized by Google

und so darf ich annehmen, daß Heidehonig nicht geköselt wird. Seine Übertragung auf andere Blüten geschieht folgenderweise. Sehen wir uns Abb. 3 an. Sie zeigt den Stempel und zwei Staubgefäße von der Heidekrautblüte. Die Staubfäden haben die Form eines lateinischen S und besitzen dadurch eine federnde Eigenschaft. Es scheint, als ob auf jedem Staubfaden zwei Staubbeutel säßen. Die beiden vollständig getrennten Teile bilden aber nur einen in zwei Kammern getrennten Staubbeutel, die Teile sehen bei starker Vergrößerung aus wie zwei lange Ohren mit langer Höhlung. Die langen Öffnungen liegen bei jeder Kammer seitwärts nach außen und man sieht darin eine Menge Blütenstaub liegen, ebenso zwischen den Haaren der federnden Staubfäden und des langen Staubweges des Stempels. Merkwürdig sind die zwei Fortsätze jedes Staubbeutels. Jede Blüte hat 8 Staubgefäße, und die Staubbeutel umgeben den Stempel wie ein Kegel. Die Nektardrüsen befinden sich am Grunde der Blüte. Will die Biene mit dem Rüssel dahingelangen, stößt sie unwillkürlich auf die Hebel, das ganze Staubgefäß wird erschüttert, die leichten trockenen Staubkörnchen werden aus den langen Kammeröffnungen ausgestäubt und wirbeln auf den Kopf der Biene und bleiben in den Haaren aller seiner Teile hängen und dabei fallen die Staubkörnchen auch in die Blüte hinein in den Nektar und werden z. T. mit dem Nektar aufgesogen. Wenn nun die Biene fortfliegt und auf eine andere Heidekrautpflanze kommt und die Narbe auf dem langen Staubweg berührt, bleiben Staubkörner auf deren Feuchtigkeit hängen. Sonst haben die insektenblütigen Pflanzen

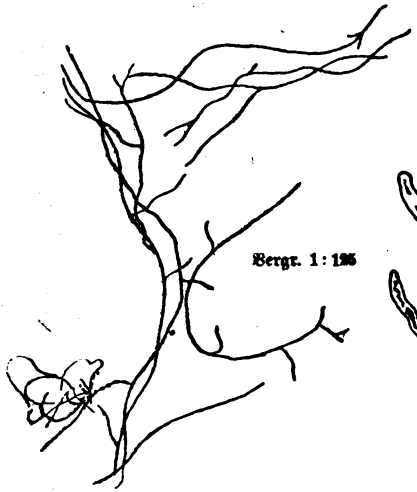


Abb. 4.
Viszinfäden im Heidehonig aus einer verdeckelten Zelle von neu gebauter Drohnenwabe.

Abb. 5.
Heidepollen aus Mittel- und Enddarm von Sorgfaltbienen die Körnchen in Trennung begriffen.
Vergr. 1:210.

klebrigen Blütenstaub, der oft noch allerlei Haken und Warzen besitzt. Nach der Beschaffenheit des Blütenstaubes nimmt also das Heidekraut eine Mittelstellung ein, denn die staubenden Pollen werden auch bei der erwähnten Erschütterung von der Luft fortgetragen, und man darf annehmen daß auch der Wind solche Erschütterungen der Staubgefäße bewirkt. Wenn man in Werken über Blütenbiologie liest, daß das Heidekraut am Ende der Blütenperiode, wenn Insektenbefruchtung ausgeblieben ist, seine Staubfäden streckt und windblütig wird, so möchte ich das bezweifeln. Ich habe wirklich mir die Heideblüten oft genug angesehen, aber von Streckungen nie etwas bemerkt, sie sind auch ganz überflüssig.

Wie kommt aber nun jene flockig-fädige Masse in den Heidehonig und in solcher Menge?

Bringt man Heidehonig geschleuderten oder am besten aus der sorgfältig geöffneten verdeckelten Zelle einer frischgebauten schneeweißen Wabe auf den Objektträger und färbt schwach mit Eosin so erblickt man bei einer Vergrößerung von 1 : 125 darin eine Menge Fäden, einzeln und wie ausgekämmtes Frauenhaar am Kamm, z. T. recht große Büschel. Abb. 4 zeigt von Honig aus einer zarten verdeckelten Zelle eine kleine Fadenmenge. Photographien könnten ganz andere Büschel ergeben. Die Struktur der Fäden veranschaulicht das kleine Fadenstück mit Vergrößerung von 1 : 400. Bei einer kleinen Bewegung der Mikrometerschraube er-

Digitized by Google

scheinen die hellen Ränder schwarz und die dunklen Stellen lichthell. Wir sehen aber, die Fäden sind gegliedert. Aus diesen Fäden besteht die flockige Masse, die sich unter der Wachsscheibe absetzt. Ein Imker, das Kammerausschußmitglied Herr Junge aus dem Netzbruch, erzählte mir, daß er, wie man es vor Erfindung der Schleuder tat, Heidehonigwaben zerstückelte, in einen Topf tat und so in den warmen Backofen stellte. Zu seinem Erstaunen fand er unter der erkalteten Wachsdecke auch jene apfelmusartige Masse unter der Scheibe hängen. Diese Entdeckung ist deshalb wichtig, weil sie zeigt daß im erwärmten und dadurch ganz dünnflüssig gewordenen Heidehonig die fädige Masse auch nach oben steigt, nicht nur im verdünnten Heidehonig.

Nach Dr. Kistenmacher handelt es sich hier um Viszinfäden, die vom Pollen stammen. Aber der ist doch so trocken, und die vielen Präparate von Heidekrautpollen, die ich bis zu einer Vergrößerung von 1 : 1335 betrachtet habe, zeigen keine Spur von Viszinfäden. Dazu kommt noch, daß ich im Heidehonig sehr wenig Heidepollen gefunden habe, der im feuchten Honig unter dem Deckgläschen sogar verschwindet. Ich nehme nun an, ob das falsch oder richtig ist, bitte ich in unseren bienenwissenschaftlichen Instituten zu untersuchen, daß die Vierlinge oder Tetraden des Heidekrautpollens durch Viszin gebildet werden, das die vier kleinen Staubkörnchen bei der Bildung in den Pollenkammern zusammenklebt. Das Viszin entsteht ja auch gleichzeitig mit der Bildung des Pollens der Fuchsien, Weidenröschen usw. Im Nektar lösen sich die Körnchen und zersetzen sich sehr bald, und das Viszin wird frei, fließt zusammen und bildet jene Fadenmasse. Angenommen, es ist so, so müßten die Bienen sehr große Mengen von Blütenstaub mit dem Nektar aufnehmen. Ein Blütenstaubkörnchen dürfte etwa 3—4 Hundertstel Millimeter groß sein oder noch kleiner. Mein Mikroskop hat keinen Meßapparat, ich kann also nur ungefähr aus den Vergrößerungszahlen schätzen. Wenn der Blütenstaub im Nektar sich zersetzt, so müßte auch sein Spermatoplasma, das Eiweiß enthält, in den Heidehonig gelangen und seine treibende Kraft als Reizfutter bedingen. Bei der Kleinheit des Heideblütenstaubes müßten große Eiweißmengen sich aus der riesigen Zahl der geschluckten Staubkörnchen ergeben. Stellen wir uns vergleichsweise vor, wie zierlich die Heideblüte ist, und wie die Natur aber bei allen Korb- und Kopf-, Trauben- und Doldenblütenständen durch massenhaftes Zusammendrängen kleinster Blüten große bunte Anlockungsflächen für die Befruchtungsbeinzelmännchen unter den Insekten geschaffen hat. Dr. Koch, Münster, hat in seinem Vortrage in Ulm über die Grundlagen der chemisch-biologische Prüfung des Honigs gesagt: „Es ist bekannt, daß Koniferen-, Blatt- und Heidehonig dextrinreich sind, daß man diesen Dextrinen die Schuld daran zuschreibt, daß viele (dieser groben Kost entwöhnten?) Bienenschläge auf derartigen Honigen schlecht überwintern und gegebenenfalls Ruhrerscheinungen erkennen lassen; man kennt ferner die große Bedeutung dieser Dextrine bei der Schleuderung (Heidehonig!) und beim Festwerden (Blatthonig!) der verschiedenen Honigsorten. Alle diese die Praxis so eng berührenden Fragen lassen es höchst bedauerlich erscheinen, daß das Dextrinproblem für uns heute noch ein wenn auch nicht mehr mit sieben, so doch noch mit sechs Siegeln versehenes geheimnisvolles Buch ist." Danach wird der für die Bienenüberwinterung so gefährliche Heidehonigbestandteil von Herrn Dr. Koch auch für Dextrin gehalten. Die fädige Masse deutet auf Viszin hin. Ob Viszin chemisch zu den CHO-Gruppen gehört, weiß ich nicht, in irgend einer chemischen Struktur doch wohl. Doch darüber kann ich nichts beweisen. Ich habe nur Tatsachen angeführt, die ich gefunden habe und hiermit der wissenschaftlichen Nachprüfung und chemischen Forschung anheimstelle.

Nachtrag. Eine interessante Entdeckung ergab die Untersuchung von zwei Vorspielbienen am 18. November, da bei 15° Wärme großes Vorspiel stattfand. Es galt zu untersuchen, was der Darmkanal enthalten würde. Die Honigblase enthielt wenig Honig, um so mehr der Mitteldarm dazu Pollenmengen im hinteren Teile. Die Kotblase war mäßig mit Auswurfstoffen angefüllt. Nun wurden sorgfältig Mitteldarm- und Kotblaseninhalt getrennt auf den Objektträger gebracht und mit Gentianaviolett gefärbt. Die Kotblase ergab wunderbare Bilder von Pollenschalen in Menge. Dieselben Bilder bot in geringerer Zahl der Inhalt aus dem Mitteldarm. Neben ovalen Formen waren es vornehmlich diejenigen der Abb 5 a, b, c. Nach langem Suchen ergab sich, daß es sich um Teilungen von Heidekrautpollen handelte, der Beginn ließ sich bei noch fast ganzen Pollen deutlich erkennen. Abb. 5 a zeigt die deutliche Trennung der vorher verbundenen Pollenkörnchen mit schon starker Zersetzung; b zeigt die Teilkörnchen noch unzersetzt; c zeigt die Teile körperhaft in der Trennung. Hier erkennen wir auch erst die wahre Gestalt der verbundenen Pollenkörnchen, die alle Zeichnungen des geschlossenen Pollens bisher niemals erkennen ließen. Man schneide einen Apfel in drei gleiche Stücke von der Schale zum Kerngehäuse. Die so erhaltenen sphärischen Stücke ergeben eine Vorstellung der Zusammensetzung des Heidekrautpollens. Der allermeiste Pollen zeigt nicht vier, sondern nur drei Körnchen verbunden. Nun aber die andere Hauptfrage: Sammeln die Bienen doch Heidekrautpollen, trotz seiner staubigen Beschaffenheit, oder wird er vom Körper im Stocke abgebürstet und in die Zellen gebracht? Da er in solchen Mengen in den

Digitized by Google

zwei Bienen sich fand, muß er ohne Zweifel aus den Pollenzellen gefressen worden sein. Was die zwei Bienen ergaben, wäre auch in 100 anderen zu finden gewesen. Ich habe immer wieder Heidehonig untersucht, aber Pollen, bis auf ganz wenig, der gar nicht in Frage kommt, darin nicht gefunden. Ich denke doch, es verlohnt sich, daß berufene Forscher die Angelegenheit nun in die Hand nehmen und zur Klarheit bringen.

Wir geben mit dankbarer Freude die Anregungen unseres bewährten Freundes K. Koch weiter und fügen seiner Bitte noch hinzu, daß die berufenen Forschungsstellen ihre Untersuchung gleich darauf ausdehnen möchten, ob Heidehonig verschiedener Herkunft — Lüneburg und Lausitz, Sand-, Lehm-, Torfboden — verschieden aufgebaut ist. Eine Zeitlang wurde die Ansicht vertreten, daß nicht jeder Heidehonig den Bienen bei der Durchwinterung schädlich sei.

Die Schriftleitung.

Über das Einmieten der Bienen.

Von Th. Grünke, Altsitzer, Klausfelde bei Schlochau (Grenzmark)

In meinen 35 Imkerjahren habe ich schon vieles ausprobiert und schon auf mehrerlei Art meine Bienen durch den Winter gebracht. Zuerst ließ ich sie auf freiem Stande, und sie haben stets gut den Winter überstanden. Da borgte mir mal ein Bekannter ein Buch (Kanitz, Die Honig- und Schwarmbienenzucht). Ich las darin, daß der Altmeister Kanitz seine Bienen zum Winter einmietete und hierdurch viel Honig sparte. Ich versuchte es auch mal mit drei Völkern, eine selbstgebaute Beute und 2 Kanitzkörbe. Ich machte eine Grube, etwa 1 Meter tief, und stellte die drei Völker eins ans andere, legte oben Stroh auf die Körbe und noch ein paar Hölzer darüber, damit die Erde nicht direkt auf die Wohnungen drücken konnte, und schaufelte sie dann etwa 15 Zoll dick mit Erde zu. Auf einem Ende ließ ich ein ziemliches Luftloch, damit ich auch mal nachsehen konnte. Nach etwa 4 Wochen aber sah ich mich genötigt, die Bienen schleunigst wieder auszumieten, denn die Bienen wurden wie rasend, die Fluglöcher waren quitschenaß und ganz schwarz, und viele Bienen krochen vors Flugloch. Ich stellte sie wieder auf den Stand, und bald beruhigten sie sich. Zwei Völker waren Vorschwärme, die in den Körben; in der Beute war ein Nachschwarm; dieser ging zum Frühjahr ganz ein. Die ersten beiden kränkelten bis Anfang Juni, dann erst erholten sie sich wieder. Die Beute samt den Körben war so durchfeuchtet, daß ich bei der Frühjahrsreinigung viel verdorbenen Bau ausschneiden mußte. Mit der Einmietung hatte ich mir den Magen für immer verdorben.

Einen zweiten Fall habe ich bei einem Bekannten hier aus unserem Orte erlebt. Dieser Mann wollte es auch gut meinen und baute seinen fünf Völkern eine Art Bude von reinen Rasenstücken, wie er sie am Wiesenrande abpflückte, stellte die Völker hinein und machte auch vorn alles mit Rasen zu. Was war das Ende vom Liede? Nächsten Sommer gingen alle fünf Völker ein.

Bei einem Dritten habe ich dasselbe gesehen. Der winterte auch ein paar Völker ein auf grandigem Boden und schaufelte sie ganz zu, als wenn man Kartoffeln einmietet. Diese Bienen kamen durch den Winter, aber zwei Völker davon hatten die Wachsmotten total vernichtet. Der Mann sagte, dies sei nur durch das Einmieten passiert, ich miete nie wieder welche ein.

Das Einmieten, wie ich es im Kanitzbuch vor 25 Jahren gelesen habe, muß schon sehr genau und vorsichtig gemacht werden. Meister Kanitz hat hierzu viel Erbsstroh verwandt, wie er es weiter gemacht hat, habe ich schon vergessen.

Ich möchte jedem raten, seine Bienen nicht einzumieten, ich würde da doch lieber eine Kellerüberwinterung besser halten. Im Stubenkeller, wo nebenbei die Kartoffeln über einen Meter hoch liegen, habe ich wohl mindestens achtmal recht schwache Völker mit gutem Erfolg durchgewintert. Trotz der Wärme haben sich diese Völker den ganzen Winter ruhig verhalten und sich nachher auf dem Stande gut entwickelt. Seit etlichen Jahren überwintere ich meine 18 Völker in einem Schuppen von reinem Stroh. Vier alte Eisenbahnschwellen habe ich ½ Meter tief mit einem Ende eingegraben, von beiden Seiten je 3 Latten, oben in der Mitte und unten benagelt, dieses mit Stroh ausgestopft und als Kopfdecke auch Stroh. Der Schuppen ist so hoch, daß ich gut aufrecht darin hantieren kann. Hier stelle ich die Völker immer zwei übereinander, der Eingang wird dann mit zwei Bund Stroh fest zugestellt. Über dem Ganzen ist ein schönes Pappdach. Hier stehen meine Lieblinge wie in Abrahams Schoß, es stört sie hier nicht Wind und Wetter, und haben stets frische, gesunde Luft. Nässe und Schimmel an den Waben kenne ich gar nicht mehr. Wer seinen Bienen einen guten Überwinterungsraum geben will, der baue ihnen nur solchen Schuppen.

Digitized by Google

Die richtige Wand.

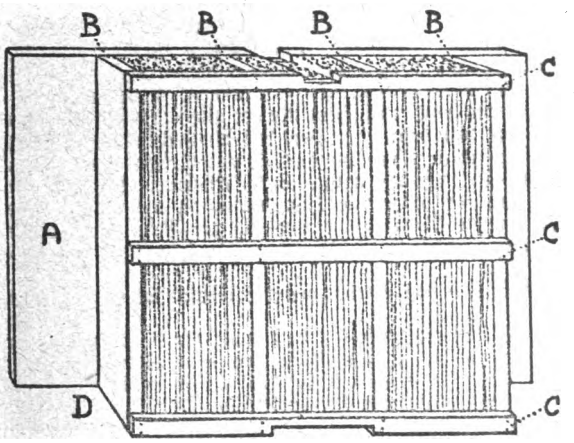
Von Noetzel, Selchowhammer.

Nicht um die Wand in menschlichen Wohnungen handelt es sich hier, sondern um die Wand für Bienenwohnungen. In der rationellen Bienenwirtschaft hat man notgedrungen die warme trockne Strohwohnung (Korb) mit der kälteren Holzbeute vertauschen müssen. Leider ist dadurch großer Schaden entstanden.

In der Winterruhe erzeugen die Bienen große Feuchtigkeitsmengen, die wohl vom Stroh, aber nicht vom Holze aufgesogen werden können; so verbleiben sie im Stocke und im Volke. Darum verschimmeln die Waben, verraucht das Bodenbrettgemüll. Die an den Waben haftende schmutzige Feuchtigkeit verzehren die Bienen und verfallen dadurch in die leichte oder bösartige Ruhr und noch andere Schäden der Gesundheit und holen sich dabei oft den Keim zum Untergange des Volkes. — Die Abhilfe, die man im Herbste durch Auflegen einer Strohdecke gewährt, ist nicht ausreichend, dazu kommt, daß sie in vielen Beuten (Kuntzsch, Meisterstock, Columbus u. v. a.) gar nicht anzubringen ist.

Alle Frühjahre erscheudert aus vorstehenden Gründen der apistische Blätterwald von den Klagen über schlechte Auswinterung und über den Verlust ganzer Völker, und 75 Prozent dieser Schäden basieren auf der Untauglichkeit der Holzbeute mit ihren festen Holzwänden. Die Korbimker allesamt kennen solche Leiden nicht. Die Strohwand muß in die Beute. Ich habe seit vielen Jahren über Winter kein Volk mehr verloren, ebensowenig von Stocknässe zu leiden gehabt; ein Glück, das ich meiner Einwinterungsmethode und meiner Beute mit Strohwänden verdanke. Viele Jahre, wie schon erwähnt, benutze ich diese Wände, und sie haben sich in jeder Hinsicht bestens bewährt.

Weil eine solche Wand im Bau sehr einfach ist und von jedem, der Hobel, Säge und Winkelmaß gebrauchen kann, selbst hergestellt werden kann — und mit ihr die ganze Beute —, so will ich sie — die Wand und ihre Bauart — der Imkerschaft bekanntgeben.



Die vorstehende Skizze veranschaulicht die Wand in ihrer Zusammensetzung deutlich, doch möge zum genaueren Verständnis manches noch gesagt werden.

Meine Beutenwand hat als äußere Schale gegen Witterungseinflüsse ein 18 Millimeter starkes, gesundes Kiefernbrett, nur einseitig behobelt, A; dann vier oder mehr — je nach der Länge der Wand — Abstandsleisten B, 60 Millimeter breit — nur an den Schmalseiten zu behobeln, denn die Seiten werden ja mit Stroh verdeckt; und endlich drei oder mehr — je nach der Höhe der Wand — Überlegleisten C, die nur 4 Millimeter stark, 15 Millimeter breit und nur an einer Seite behobelt zu sein brauchen. Zu den Abstandsleisten B kann jedes beliebige Abfallbrett, so es lang genug ist, verwendet werden. Die Befestigung der Abstandsleisten an der äußeren Schale geschieht am besten mit längeren Holzschrauben. Die Überlegleisten C nagelt man an mit 25 Millimeter langen Drahtstiften.

Nun ist das Stroh an der Reihe, eingepackt zu werden. Man nehme möglichst nur Stroh vom Lehmboden, steif und rohrig, schneide ungefähre Längen ab und packe die Halme nun parallel und fest in die Fächer der Wand. Die Halme stehen aufrecht, ein Zusammenjacken ist nicht möglich. Wer die Wand sehr schön herstellen will, der nehme zuletzt enthülste Halmröhren und stecke sie an der Oberfläche nebeneinander unter, dann hat das Gute den Glanz und den Schimmer. Man fürchte nur nicht die schwachen Überlegeleisten, sie halten aus; jedoch sollen die Abstandsleisten nicht unter 130 Millimeter entfernt sein, lieber etwas weniger. — Seitlich der Strohpackung sind Ecken D gebildet, dahinein werden die Seitenwände plaziert. Diese Ecken verhüten Luftzug und Verkühlung. Zum Schluß der Arbeit werden die glattgeschnittenen obern und untern Enden der Strohröhren mit einem festeren Teig aus Gips und Roggenmehl

Digitized by Google

verstrichen, wodurch die Haltbarkeit der Wand und ihre Warmhaltung vollkommen geworden sind.

Ich meine, diese Wand spricht wegen ihrer Einfachheit und wegen ihrer Zweckdienlichkeit für sich selber, ich will sie darum auch nicht lange empfehlen: wer sie nicht benutzen will, der lasse es bleiben.

Bemerken will ich zuletzt noch, daß selbstverständlich zu einer Beute mit solchen Wänden auch eine Strohdecke gehört. — So sitzen in meiner Beute die Bienen allseitig in nicht zu festen Strohwänden und genießen nun in der Mobilbeute alle Vorteile des Strohkorbes.

Meine Erfahrungen mit seitlichen Honigräumen und wie ich dazu kam.

Von Otto Rohde,
Seddin bei Groß-Pankow (Priennitz-Potsdam).

Als Anfänger mit zwei Korbvölkern und einem Quadratstock wurde ich Gerstungs Schüler, und es war ganz selbstverständlich, seine Beuten zu beschaffen. Sie sollten ja die besten sein. Nur fehlte mir die nötige Tracht dazu, und so kam es, daß in den aufgesetzten Honigräumen der süße Segen nur mangelhaft erschien. Sobald die Tracht nachließ, trugen die Bienen den Honig sogar schleunigst in die im Brutraum inzwischen wieder leergewordenen Zellen. Diese Beobachtungen hat sicher jeder Leser schon gemacht, auch daß die Bienen die Honigwaben (oben) erst füllen, wenn unten, über, und um die Brut herum, alle Zellen voll Brut, Pollen und Honig sind. Das gab mir von vornherein zu denken; ganz soweit konnte es mit dem besagten Honigraum oben doch wohl nicht her sein. Daneben fast jedes Frühjahr noch die unvermeidliche Brutverkühlung. Das mußte anders werden, so durfte es nicht weitergehen.

Mit nicht geringen Umständen legte ich die Hochwaben auf die Seite, und siehe da, die Geschichte hatte sichtlichen Erfolg; ich konnte bald die so behandelten Völker schleudern. Dies war der Grundstein zu meinem Breitwabenbetrieb. Kurz entschlossen brachte ich meine Gerstungsbeuten, 10 an der Zahl, so gut und bald es ging, an den Mann, und beschaffte mir „Elsässers schwäb. Beuten" mit Doppelbrutraum und Honigraum hinten und oben (Ständer). Breitwaben, wie ich sie heute noch führe, habe ich von Elsässer übernommen; ich habe mit diesen Breitwabenstöcken gute Erfolge erzielt und mit jedem Kuntzschimker Stange gehalten. Mitte bis Ende Mai, je nach der Witterung und Stärke der Völker, hängte ich um, suchte richtiggehend die Königin aus und sperrte auf 5—6 Waben inkl. Baurahmen ab. Nach althergebrachter Überlieferung mußten die Bienen nun nach russischem Rezept allen Honig nach oben tragen, ob sie wollten oder nicht! Später kam mir dann die Idee, das Aussuchen der Königin zu umgehen, und ich fügte so einfach ein Absperrgitterschied zwischen 5. und 6. Wabe von vorn, also Mitte ein und tat den Honigraum oben drauf. Wieder mußte ich wahrnehmen, daß erst alle Waben unten gefüllt wurden, erst dann kam der aufgesetzte Honigraum an die Reihe. Die Bienen haben nun einmal seit uralten Zeiten das Bestreben, den Honig zur Brut und um sie herum zu lagern, darum müssen wir uns auch nach ihnen richten! Seitdem behielt ich den hinteren bzw. seitlichen Honigraum mit bei.

Aus oben bereits Gesagtem erklärt sich auch das Verhonigen des Brutnestes in trockenen Jahren, wie ich es 1925 erlebte. — — —

Da mir aber die Arbeit mit über 50 Völkern zeitweise bald über den Kopf wuchs, so mußte ich auf bessere Beuten reflektieren, ich mußte mich unabhängiger vom Stande machen. Die leidige Schwärmerei und das Herumtappen in Nachbars Garten ließen mich vorwärtsstreben. So kam ich denn über „Tiedke's einfachen Lagerstock" zur Missum-, Baßler- und Faktbeute, welche mich aber infolge mangelhafter Konstruktion nicht entfernt befriedigten; doch ich lernte von allen etwas zu, besonders, wie man es nicht machen soll, und so denkend und spähend imkern. Meine eigenen Wege jetzt gehend, entstand so meine Lagerbeute; mit den noch vorhandenen 16 Korbvölkern wurden sie nacheinander besetzt (wegen Unrentabilität abgeschafft). Nun hatte ich die denkbar beste Gegenprobe mit den noch stehengebliebenen 35 Ständerbeuten, um Vergleiche im Ertrage anstellen zu können. Da ich bereits mit der Honigraumlage im klaren war, hatte ich gar keinen Grund, diesen Erfolg noch anzuzweifeln. Der Bann war gebrochen, das viel besungene Schlagwort „oberer Honigraum" gehört für mich zu den alten Akten. Wohin tragen denn die Bienen in der Lagerbeute überhaupt? Selbstverständlich auch erst nach oben, wo es am wärmsten ist, über, neben und hinter die Brut, über den ganzen Sitz in seitlichen Honigräumen, also ganz naturgemäß um die Brut herum. Brutverkühlung tritt bei seitlicher Erweiterung niemals ein! Zögerte ich mit dem Schleudern, so fand ich dann zuweilen im Wirrbau unter den Schlitten bereits gefüllte Zellen, also Humbug die ganze Theorie! — —

Eins muß ich nun noch hinzufügen, was von Bedeutung ist, nämlich die Lagerbeuten sind größer, d. h. räumlicher, bieten mehr Platz als die Ständer und so erklärt sich wohl der

Digitized by Google

höhere Ertrag zum Teil. Eine sehr, sehr wichtige Rolle spielt außerdem noch das große ununterbrochene Absperrgitter, es wird nach meiner Erfahrung nie zu groß. Die Bienen wollen überall Anschluß haben und nicht bloß einen oder zwei breitere Streifen. Gerade dadurch sind hauptsächlich die früheren Resultate nicht befriedigend ausgefallen! Können dagegen die Bienen überall hindurchschlüpfen, wie bei der „Fortschritt-Lagerbeute", empfinden sie keine fest abgeschlossenen Honigkammern, so tragen sie den Honig seitlich in die Honigräume, daß es nur so hagelt! Freilich verteuern große Absperrgitter die Beuten, aber sie rentieren sich um das Vielfache; es wird eben immer noch zuviel am verkehrten Ende gespart.

Der Ertrag war nun durchschnittlich folgender:

	Ständerbeuten	Lagerbeuten
1923 . . .	44,6 Pfund	nur versuchsweise 1923
1924 . . .	21,4 „	31,1 Pfund
1925 . . .	9,7 „	16,1 „
1926 . . .	23,2 „	34,9 „

Es ist so selbstverständlich, daß ich den Ständerbeuten ebenfalls die denkbar beste Pflege zuteil werden lasse, mir ist es um den Honigertrag zu tun, und um nichts weiter.

Ein Besuch im Laden der Wirtschaftsgenossenschaft märkischer Imker.

Von Aisch, Ketschendorf-Spree.

Wenn man aus dem Lehrervereinshaus am Alexanderplatz in Berlin herauskommt und wenige Schritte nach links geht, führt eine „Passage" unmittelbar in die Elisabethstraße hinein. Dort wieder auf der linken Seite, wenige Minuten hin, ist zwischen allerlei unscheinbaren Geschäften groß über zwei kleinen Schaufenstern und einer Tür zu lesen, daß dort die Wirtschaftsgenossenschaft märkischer Imker wohnt. —

Was müssen doch die märkischen Imker für schlichte Menschen sein, wenn sie in des Landes Hauptstadt so schlicht auftreten! Im Schaufenster steht Honig, Bienenzuchtgerät, Reis, Kakao, Tee, Honigkuchen, Bonbons und anderes. Alles so schlicht, als wenn man bei kleinen Leuten ist, die sich ihr bißchen Hab und Gut ehrlich und mühsam zusammenbasteln und in Ordnung halten.

Und drinnen: Ein nicht gerade reichbeschickter Laden. Der Werk- und Vorratsraum schließt sich gleich offen dahinter an. Sauber, bescheiden, höflich ein anmutiges junges Mädchen. Ich frage: „Kann ich bei den Imkern einen Wachsstock kaufen?" — „Haben wir — noch nicht."

„Was haben Sie?" — Imkerbedarf, Honig, Honigerzeugnisse, einige Lebensmittel und Bedarfsartikel.

Die Imkernot mit ihren 1000 Maßen und Mätzchen hat schon Einzug gehalten. „Wir besorgen Ihnen alles, was Sie wünschen, falls es nicht da ist."

Mehrere Wohnungsarten, derb gebaut. Von fachkundiger Hand beschafft. Alles andere was an Geräten ausliegt, von guten Firmen bezogen. Die Kunstwaben einwandfrei.

Große Stapel Honig im deutschen Einheitsglas, daneben noch Restbestände von früheren Füllungen in hohen Gläsern. Man merkt am Gegensatz, daß das Einheitsglas doch ein guter Griff war. Das anmutige Fräulein erzählt, daß die Wiederverkäufer nur noch das Einheitsglas haben wollen. Ein neuer Beweis: das Einheitsglas ist das einzig Richtige. Der Einwickler des Imkerbundes liegt auf dem Ladentisch.

Wenn ich nur das Gefühl losgeworden wäre: Hier ist alles zu schlicht, zu bescheiden. Hier ist Fleiß, Hoffnung, Verantwortungs- und Pflichtgefühl! Jawohl: Pflichtgefühl und Opfermut, etwas anzufassen und durchzusetzen, was der Imkerschaft und Imkerei im Lande dienen soll. Aber dennoch: es fehlt an etwas, und nicht allein an Geld.

Ich bin mir nicht klar geworden, was das eigentlich Fehlende ist. Ist es die Notwendigkeit der Sache? Haben sich unsere Freunde geirrt, als sie auf dem Dornenweg schon in Gedanken irgendwie Rosen wachsen sahen? Fehlt es der märkischen Imkerschaft an dem Druck, der zur Bildung einer Genossenschaft zwingt? Fast scheint mir in dem Namen „Wirtschaftsgenossenschaft" ein Zugeständnis für die Richtigkeit dieser Annahme zu liegen.

Fehlt es an der Notwendigkeit, eine Honigverkaufsstelle zu schaffen, weil sonst unser märkischer Honig unverkäuflich ist? — Fehlen die Käufer für den nun einmal angebotenen märkischen Honig? —

Fehlt es der Imkerschaft an Einsicht, daß sie durch eine Verkaufsstelle in Berlin den Honigpreis heben kann. Fehlt es an Zutrauen zu den Männern, die die Genossenschaft leiten und dafür ihre Zeit unentgeltlich hingeben? — Undenkbar! — Fehlt es an genug Männern,

Digitized by Google

die überhaupt den Genossenschaftsgedanken erfaßt haben? Fehlt es an geerntetem Honig und an freiem Geld, um Genosse werden zu können? Fehlt es an Geschäftsverständnis in unserer Imkerschaft? — Wer weiß es? —

In München hat eine „Bayerische Honigverwertungsgenossenschaft", die dem Landesverband entsprossen ist, den Honigmarkt erobert. „Honig" ist in München nur noch Genossenschaftshonig, der eigene Ladenverkauf hat dort gar keine Bedeutung. Mehr als 250 Lebensmittelgeschäfte führen den Honig.

In Berlin besteht schon eine Reihe von alten Honiggeschäften, sicher eingeführt und anerkannt. Dadurch wird es einer neuen Genossenschaft erschwert, sich durchzusetzen. Aber, wie die bisherigen Erfolge schon zeigen, ist dies durchaus nicht unmöglich.

Unmöglich aber darf gerade Berlin ohne eine Stelle bleiben, von der aus systematisch und zielsicher der deutsche Honig im deutschen Einheitsglas vertrieben wird. Der Honigpreis für große Teile Deutschlands richtet sich nach dem Berliner Preis, steht aber noch tief hinter dem Honigpreis von West- und Süddeutschland.

Deshalb: die eigene imkerliche Honigverkaufsstelle müßte geschaffen werden, wenn sie noch nicht da wäre. Sie ist einfach das Ergänzungsstück zum Einheitsglas, ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Selbsthilfearbeit des Deutschen Imkerbundes.

Allerdings: Sie müßte entsprechend der Sache, die sie vertritt, würdig wuchtig, stark auftreten können. Dazu müssen viele helfen, und nicht zuletzt der Deutsche Imkerbund.

Aber wenn unsere Imker nicht einmal soviel Tinte im Faß haben, daß sie die Statistikkarten ausfüllen können, ob es dann zur Namensunterschrift und Beitrittserklärung ausreichen wird?

Von Herzen kann man unsere Genossenschaft zu ihren zwar mühsam, aber dennoch erkämpften Erfolgen beglückwünschen und daran die berechtigte Hoffnung knüpfen: Sie wird durchhalten zum Segen der Imker — auch der andern.

Vermischtes.

„Grüne Woche Berlin". In der Zeit vom 29. Januar bis 6. Februar 1927 findet auf dem Gelände des Berliner Messe-Amts (Ausstellungshallen am Kaiserdamm) während der Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eine Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe statt.

Der Reichslandbund, die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, der Verband der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine, die Deutsche Jagdkammer, der Deutsche Fischereiverein, der Deutsche Seefischereiverein, die Landesanstalt für Fischerei, die Gartenbauverbände, die „Cypria", Verein der Geflügelfreunde und viele andere landwirtschaftliche Organisationen haben ihre Teilnahme zugesagt.

Der Bienenwirtschaftliche Provinzialverband Brandenburg hat gleichfalls beschlossen, sich an dieser Gesamtausstellung zu beteiligen.

Durch das freundliche Entgegenkommen der Messeleitung ist dem Märkischen Imkerverband in der Gartenbauabteilung ein entsprechend großer Raum für die Imkerei und ihre Erzeugnisse zur Verfügung gestellt worden.

Es ist geplant, in diesem Raume einen Honigmarkt zu veranstalten. Zu diesem Zwecke ist es unbedingt notwendig, daß die Bezirksverbände in den Imkervereinen ihrer Kreise dafür sorgen, daß auch Honig in genügenden Mengen vorhanden ist. Für ausreichende und weitgehendste Werbetätigkeit wird geraten. Für den Absatz unserer Honige kann keine bessere Werbetätigkeit entfaltet werden, als wenn dem großen Publikum der deutsche Honig im Einheitsglas in großen Mengen zur Schau gestellt wird.

Ferner ist vorgesehen, die weiteren Erzeugnisse der Bienenzucht, wie Wachs, Honiggebäcke, Honigliköre und Honigwein, auszustellen.

Das Imkerwesen der Mark, die Wohlfahrtseinrichtungen sowie der unmittelbare Nutzen der Bienenzucht wird den Besuchern gleichfalls gezeigt werden.

Fabrikanten von Bienenwohnungen und -geräten werden vertreten sein, so daß auch den praktischen Imkern viel Wissenswertes gezeigt werden kann. Im großen Vortragssaale der Ausstellung ist ein Werbevortrag mit Lichtbildern vorgesehen, der besonders den Honigabsatz in der städtischen Bevölkerung fördern soll.

Es darf wohl erwartet werden, daß zahlreiche Imker die Ausstellung besuchen und die Imkervereine ihre Vertreter zu dem Vortrage entsenden.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (D.L.G.), Berlin SW. 11, Dessauer Str. 14, veranstaltet vom 24. bis 29. Mai 1927 in Dortmund ihre 33. Wanderausstellung und ladet auch wieder die Imker dazu ein. Lebende Bienen müssen bis zum 31. März angemeldet

Digitized by Google

werden alles andere bis zum 15. Februar. Lebende Bienen werden natürlich im Freien untergebracht werden. Alles andere kommt diesmal in die Erzeugnishalle und wird dadurch eine der Sache würdige Darstellung bieten können. Die Verbände werden besonders zu Sammelausstellungen eingeladen.

Außerdem wird wieder eine öffentliche Imkerversammlung zur Förderung der deutschen Bienenzucht in Berlin im Rahmen der Landwirtschaftlichen Woche am Sonnabend, dem 5. Februar, nachmittags 2 Uhr, stattfinden. Dabei wird Frau Rittergutsbesitzerin H. v. Treuenfels-Dieskelow sprechen über „Die Beziehungen zwischen Bienenzucht und Gutsfrau".

Werbung.

Menschen, Menschen,
Eßt doch Honig,
Eßt doch süßen Sonnenschein;
Laßt die Bienen Koch und Doktor,
Laßt sie Eure Helfer sein!

(Bienenvater 1926, 11.)

Zur Aussprache

Befruchtung der Bieneneier.

Von J. Gay, Lehrer i. R., Kirchhain, N.-L.

Nr. 11 der Märk. Bienenzeitung bringt unter der Aufschrift „Wie die Bieneneier befruchtet werden" eine neue Ansicht von A. Bergert zur Kenntnis, der ich und andere namhafte Imker meiner Bekanntschaft, die gerade nach dieser Richtung sehr interessante Versuche gemacht haben, keineswegs beistimmen können. Wir möchten durchaus nicht die verschiedenen Ansichten in der Befruchtungslehre aufrollen, aber nach dem Artikel des Herrn Bergert sollten wir wohl glauben, daß durch den mehr oder weniger ausgeübten Druck durch die Zellenwände auf den Körper der Königin das Geschlecht der Eier veranlaßt bez. bestimmt wird. Diese Ansicht ist allerdings neu, aber keineswegs richtig. Wir stehen auf dem Standpunkt, und zwar auf Grund mikroskopischer Untersuchungen und vieler Versuche, daß die Königin nur eine Art von befruchteten Eiern absetzt und bei der Geschlechtsbestimmung die Arbeitsbienen den Ausschlag geben, und zwar durch die Zufuhr eines Drüsensekrets. Das frisch gelegte Bienenei liegt nicht in der Zelle, sondern steht in ihr in etwas nach abwärts gerichteter Weise. Das eine Ende desselben klebt fest am Boden, das andere schwebt frei in der Luft. An diesem freischwebenden Ende, dem Mikropylpole, befindet sich eine maschenartige Durchlöcherung. Sie ist die Eintrittsstelle sowohl für die Samenfäden, wie für die Drüsensekrete der Arbeitsbienen, mit denen diese Stellen bespeichelt werden, worauf die lebens- und entwickelungsbestimmende Beeinflussung zurückzuführen ist. Wir haben damit eine Behauptung aufgestellt, von deren Richtigkeit sich jeder Bienenzüchter überzeugen kann. In einem normalen Bienenstocke geht alles seinen natürlichen Gang. Macht der Imker aber nach dieser oder jener Richtung hin Eingriffe, so wird er bald Erkenntnisse sammeln, die ihm bisher verborgen geblieben sind. — Die verschiedenen Zellenformen sind die plastischen Ausdrücke der Geschlechtsleistungen der Arbeiter.

Man mache folgenden Versuch: Im zeitigen Frühjahr bringe ein 3—4 Halbwaben belagerndes Völkchen auf lauter Drohnenbau. Unter Reizfütterung beobachtet man dieses Völkchen bis Ende April hin. Es entstehen in diesen Zellen ausschließlich Arbeiter. Um diese Zeit nun besitzt jeder tüchtige Imker auch Völker, die ebenfalls durch Fütterung unterstützt, eine gereifte Drohnenbauwabe mit Eiern bestiften würden. Man sperre nun bei dem kleinen Volke die Königin von einer oder zwei Waben ab, damit sie verhindert wird, frische Eier in diese Waben zu legen. Diese Waben bringe man, nachdem die Brut ganz ausgelaufen ist, zu einem starken Volke. Man sollte nun erwarten, daß in dieser Wabe nur Drohnen herangezogen werden. Dem ist aber nicht so. Bestiftet die Königin diese Waben sogleich, so gehen vornehmlich daraus Arbeitsbienen hervor. Geschieht die Bestiftung aber erst nach mehreren Tagen, so gehen vornehmlich Drohnen hervor. Dieser Versuch beweist schlagend, daß die Drohnenarbeiterzellen des kleinen Volkes in das große Volk gebracht, je nachdem das Weibchen früher oder später die Zellen mit Eiern belegt, in großer Anzahl wieder in echte Drohnenzellen umgewandelt werden können, je nachdem das Bedürfnis des Volkes vorliegt. Dieses Bedürfnis regeln die Arbeiter mittels ihres Sekretes, durch welches sie den einseitig befruchteten Eiern das Geschlecht aufprägen.

Digitized by Google

Diesen so sehr wichtigen Versuch haben wir schon mehrmals mit dem gleichen Erfolge ausgeführt. Es würde uns herzlich freuen, wenn Stimmen aus dem Leserkreise hierzu Stellung nehmen möchten.

Hierzu schreibt uns auf unsere Anfrage Herr Prof. Dr. Armbruster:

Dem Verfasser kann nur empfohlen werden, die Versuche erneut anzustellen, genaues Protokoll mit photographischen Aufnahmen zu führen, zuverlässige Zeugen sich zu verschaffen und dann die Sache genau zu veröffentlichen. Dann wird sich gewiß eine anregende Aussprache anschließen lassen. — Der Begriff „Drohnenarbeiterzellen" ist willkürlich. Das Postulat, die Drohnenarbeiterzellen müssen in großer Zahl wieder in echte Drohnenzellen umgewandelt werden können, ist zudem deswegen nicht zwingend, weil auch der Begriff „echte Drohnenzelle" willkürlich ist. Auch hier liegt genau wieder das vor, was ich in einer früheren Arbeit, 1917, „Methodisches und Kritisches zur Geschlechtsbestimmungsfrage" Ztsch. wiss. Ins.-Biol., als eine Hauptfehlerquelle näher beschrieben habe.

Die Schriftleitung.

Zwei Mütter in einem Volk.

Von Gustav Klauber, Oblath (Züllichau).

Eine Seltenheit, wie ich es in meiner sechsjährigen Imkerzeit noch nicht erlebt habe. Hatte Ende Mai den ersten Schwarm, setzte diesen in eine leerstehende Beute (Normalmaß). Nach wenigen Tagen fiel wieder ein Schwarm. Ich wußte aber nicht von welchem Volk, hatte auch keine leere Beute zur Verfügung. So entnahm ich dem zweiten Schwarm die Königin, hängte in den Honigraum des ersten 2 ausgeschleuderte Waben, öffnete das Absperrgitter und setzte den Schwarm ohne Königin (wie ich annahm) in den Honigraum. Nun sollten sich beide Schwärme vereinigen, was auch bald geschehen war.

Der Brutraum war nun stark besetzt. Ich konnte nur fleißig Mittelwände zuhängen. Im Honigraum krabbelten immer ein paar Bienen umher. Ich ließ daher das Absperrgitter offen und war der Meinung die Bienen würden bald Honig eintragen. Der Honigraum wurde auch immer mehr von Bienen besetzt und so hängte ich nach und nach denselben auch voll Waben. Die Beute war zu meiner Freude unten und oben voll Bienen. Nun mußte auch Honig darin sein. Ende Juli sah ich auf der letzten Wabe schon verdeckelten Honig. Ich dachte, jetzt ist es Zeit zum Ernten.

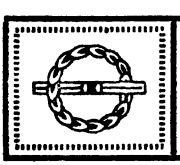
Als ich die 2. Wabe herausnehme, ist sie zu meinem Erstaunen voll Eier und Maden, auf der 3. finde ich die Königin. Der ganze Honigraum war voll Brut.

Die Königin steckte ich in einen Weiselkäfig, um sie nicht noch einmal suchen zu müssen.

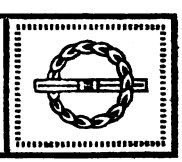
Jetzt wurde der Brutraum untersucht, auf der 2. Wabe Eier, auf der 4. die Königin usw. Es hatten also zu meinem Erstaunen zwei Königinnen in einer Beute mit nur einem Flugloch sehr gut und friedlich gearbeitet, und ich hatte in kurzer Zeit ein sehr starkes Volk. Ich habe leider die 2. Königin anderweitig verwendet, hätte versuchsweise beide Königinnen dem Volke bis zum Frühjahr lassen sollen.

Der zweite Schwarm mußte also ein Nachschwarm mit 2 Königinnen gewesen sein, und ich habe nur eine gefunden, letztere muß aber doch auch schon begattet gewesen sein! Nun habe ich bisher immer gehört und gelesen, daß sich im Bienenvolk nur eine Königin befindet, und alle anderen abgetötet werden.

Was meinen Sie dazu? Ich würde mich freuen, wenn Sie mir Ihre Meinung darüber mitteilen würden.



Der Bienengarten



Imker und Pflanzenkenner.

Wie Bienen und Blumen eng zusammengehören, sich ergänzen, so muß auch von einem tüchtigen Imker verlangt werden, daß er ein guter Pflanzenkenner ist. Gute Trachtquellen zu finden und sie rechtzeitig gehörig auszunützen, wird die Aufgabe des Imkers stets sein. Die Bienenweide aber zu verbessern, muß ihm jedoch unbedingt zur Pflicht werden!

Der Bienenzüchter wird dadurch zugleich ein Pflanzenfreund und sich um die Erhaltung der heimischen Flora Verdienste erwerben. Das Verständnis und die Liebe für die einzelne Pflanze steigert sich auf diese Weise von selbst. Als eine seiner schönsten Aufgaben muß der

Digitized by Google

Pflanzenliebhaber es betrachten, die Flora unter seinen Schutz zu stellen. Schon im engsten Kreise kann durch mahnende Worte und den Hinweis auf diesbezügliche Polizeiverordnungen auf Grund der Forstschutzbestimmungen die Zerstörung an der Pflanzenwelt verhindert werden. Recht trostlos sehen die geplünderten Hasel-, Erlen- und Weidensträucher aus, die doch unseren Immen den für die Frühjahrsentwicklung so wichtigen Blütenstaub liefern. Das ganze Jahr hindurch läßt es sich verfolgen, wie Raubbau mit unseren Pflanzen getrieben wird. Blühende Zweige der Obstbäume werden abgeknickt, der Kornblumen oder des Feldmohnes wegen werden oft weite Strecken des Kornfeldes niedergetreten. Wenn irgendwo noch ein seltenes Blümchen blüht, muß es abgebrochen werden und wird, sobald es verwelkt ist, achtlos fortgeworfen. Es soll jedem Naturfreund freilich ein bescheidenes Sträußchen gern gegönnt werden, woran sich sein Herz in seinem Heim erfreuen kann. Gegen das mutwillige und sinnlose Räubern von Blumen und Sträuchern muß sich der Bienenvater und Pflanzenfreund aber mit allen Mitteln zu schützen suchen!

Ein guter Bienenvater wird zugleich als Pflanzenfreund sich auch mit den Lebensvorgängen und der Bezeichnung der einzelnen Pflanze vertraut zu machen suchen. Es ist deshalb nicht gleich notwendig, daß der Imker ein großer Botaniker wird. Botanische Schul- und Taschenbücher verschaffen die erforderlichen Kenntnisse. Es kommt doch darauf an, den Namen der gefundenen Pflanze selbständig gleich am Fundort bestimmen zu können. Sobald man häufiger die Pflanze aufmerksam beobachtet, wird der Name, auch der botanische, sich fest einprägen. Mit Hilfe von Messer, Lupe und Pinzette läßt sich die Pflanze leicht auseinandernehmen um den wunderbaren feingliedrigen Aufbau kennen zu lernen und sich zugleich eine Vorstellung über die verschiedenartige Nektarbildung zu verschaffen.

Es ist auch die Anlage einer Sammlung von Bienennährpflanzen zu empfehlen. Der Imker sollte stets die lokale heimische Flora beobachten, um Trachtquellen auszunützen und zu verbessern. Jeder Imkerverein müßte sich eine eigene Trachtkarte schaffen, z. B. in der Weise, daß er sich eine Pflanzensammlung anlegt mit der Aufschrift: „Die Honigpflanzen Lychens und seiner näheren Umgebung".

Alle Hinweise in unserem „Bienengarten" auf wertvolle Bienennährpflanzen versprechen wenig Erfolg, wenn nicht der Imker selbst weiß, welche honigenden Pflanzen in seiner Umgebung bereits vorhanden sind, und welche anzubauen sich für den betreffenden Boden lohnen dürfte. Die Anwendung dieser Pflanzenkenntnis verschafft dem Imker neben dem idealen Wert auch in seiner Bienenwirtschaft sicheren Erfolg. Aus diesen Trachtkarten der Imkervereine werden sich die für die Bezirke und für die ganze Provinz von selbst entwickeln. Ein rechter Imker muß die Gaben der Natur kennen und sie auszunützen wissen.

H. Schmidt, Potsdam.

Aus den Vereinen

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!

Ein Vorsitzender für alle.

Brandenburg

Kreis Teltow. Sonntag, 16. Jan., 3 Uhr, bei Henning in Lichterfelde-Ost, am Bahnhof. Vortrag des Herrn Koch: Das Bienenvolk. Vorbesprechung zur 50-Jahrfeier des Vereins (1928). Bericht über die Prov.-Vers. Bericht der Kassenprüfer. Vorstandssitzung: Sonnabend, 8. Jan., 8 Uhr, im Ratskeller, Lichterfelde.

Berlitz (Mark). Sonntag, 6. Febr., 2 Uhr, bei Prüning.

Gr.-Berlin. Freitag, 14. Jan., ½8 Uhr, Germania-Festsäle. Jahresbericht. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Vortrag. Diese Versammlung ist eine Generalversammlung, zu der jeder erscheinen müßte. Die Einladung ist besonders herzlich!!

Berlin-Neukölln. Sonnabend, 15. Jan., bei Turm. Kaiser-Friedrich-Str. 180. Bericht über Märk. Imkertag. Jahresbeitrag für 1927 5 M., bis April zu zahlen. Geschäftl. Teil Pünktlich ½8 Uhr. Meldungen zum Eisbeinessen bis 10. Jan. an Vorsitzenden zu richten.

Berlin-Tempelhof, Dorfstr. 50. Donnerstag, 12. 1., Generalversammlung. Jahres- und Kassenbericht und Entlastung. Neuwahl des Vorstandes. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1927. Bericht über den 33. Märkischen Imkertag. Sämtliche aus der Bücherei entliehenen Bücher sind zurückzugeben.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 13. Jan., 7 Uhr, in der Parkaue, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Str. Hauptversammlung. Jahresbericht Kassenprüfung. Vorstandswahl. Festsetzung der Beiträge.

Berlin-Zehlendorf. 11. Jan., 7½ Uhr, Burgrestaurant Hauptversammlung. Vortrag und Neuwahl des Gesamtvorstandes. Die Beiträge für 1927 müssen bis dahin gezahlt sein, es muß andernfalls Erhebung durch Postnachnahme erfolgen. Anschrift des Kassierers Postrat a. D. Gohdes, Straße 19, am Schönower Park.

Digitized by Google

Wandergruppe Groß-Berlin. Jahreshauptversammlung 4. Jan., 8 Uhr abends. Jahres- und Kassenbericht, Vorstandswahl, Festsetzung des Jahresbeitrages, Arbeitsplan, Vortrag.

Bernau. Sonntag, 16. Jan., im „Elysium". Generalversammlung. Zahlung der ersten Beitragsrate für 1927.

Brandenburg a. d. H. 9. Jan., 8 Uhr, ner, Steinstr. 9. Bericht über Berlin. Jahresbericht. Vorstandswahl.

Charlottenburg (e. V.). 14. Jan., 8 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Bericht über Prov.-Vers. Beratung über Eisbeinessen. 8 M Jahresbeitrag muß in zwei Raten (1. Febr. und 1. April) bezahlt werden.

Frankfurt a. d. O. 23. Jan., 3 Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Hauptversammlung. Jahres- und Kassenbericht. Bericht über Provinzial- und Bezirksversammlung. Beitrag. Vorstandswahl.

Freienwalde a. d. O. Sonntag, 16. Jan., 3 Uhr, Hotel „Drei Kronen", Hauptversammlung. Jahresbericht und Statistik. Kassenprüfung. Vorstandswahl. Bericht über Prov.-Vers. in Berlin. Vortrag.

Friedrichshagen. Mittwoch, 12. Jan., 7 Uhr, in Friedrichshagen, Friedrichstr. 81. Jahres- und Kassenbericht. Festsetzung des Jahresbeitrags Vorführung einer verbesserten Bienenbeute. Herr Wiederhold, Friedrichshagen. — Feier des Stiftungsfestes am 5. Februar im Hotel „Hubertus" am Bahnhof Friedrichshagen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

Glindow. Sonntag, 16. 1. 27, 3 Uhr, bei Schüler, Plessower Str. Vortrag, Rechnungslegung und Entlastung des Kassierers. Bericht über den Imkertag. Arbeitsplan und Vereinskalender. Mitteilungen und Anträge.

Hermsdorf. Montag, 10. Jan., 7 Uhr, im Restaurant „Frohnauer Hof", Berlin-Hermsdorf, Bismarckstr. Generalversammlung.

Joachimsthal. Generalversammlung 9. Jan., 3 Uhr, bei Koerth. Jahresbericht. Rechnungslegung. Wahl der Kassenprüfer. Zahlung von Beiträgen. Vorstandswahl.

Klosterfelde u. Umg. Sonntag, 16. Jan., 3½ Uhr, Versammlung in Klosterfelde (Schützenhaus). Kassenregelung. Neuwahl. Einheitsglas.

Königswusterhausen. 9. Jan., 3 Uhr, im Vereinslokal. Vortrag. Bericht über den Märk. Imkertag.

Kremmen. 16. Jan., 3½ Uhr, bei Knoesel, Generalversammlung

Luckenwalde. Sonntag, 9. Jan., 2½ Uhr, Versammlung bei Paul. Jahresbericht des Vereins. Bericht über Bezirks- und Provinzialversammlung. Neuwahlen. Festsetzung des Beitrages.

Bienenzucht- und Obstbau-Verein Lindow u. Umgegend. Sonnabend, 15. Jan., 3 Uhr, im Stadtgarten. Jahresbericht. Rechnungslegung und Festsetzung des Beitrages für 1927. Vorstandswahl. Faulbrutkommission. Die neue Verordnung über Bienenseuchen. Steuerfreier Bienenzucker. Verschiedenes.

Leuenberg. Sonntag, 16. Januar 1927, ½3 Uhr: Generalversammlung beim Imkerkollegen Schüler in Leuenberg.

Lehnin. 13. Jan., 3 Uhr, Hotel „Zur Post". Jahresbericht. Bericht über den Imkertag. Vortrag. Vorstandswahl.

Neuruppin. Sonntag, 9. Jan., 2½ Uhr, „Rheinsberger Hof". Generalversammlung. Vorstandswahl. Bericht vom Märk. Imkertag. Vortrag unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Bürgermeister Manger-Linde: „Meine Königinnenzucht". Beitragsfestsetzung.

Oranienburg I und Umg. Erste Sitzung für 1927 Sonntag, 9. Jan., 4 Uhr, im Vereinszimmer. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Imkerverein Oranienburg II. Sonntag, 9. Jan., 3 Uhr, Konditorei Höhne, Borgsdorf (Bahnhof). Generalversammlung. Neuwahl des Vorstandes. Verschiedenes. Pünktliches Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht.

Potsdam u. Umg., gegründet 1858. Sonntag, 16. Jan., 3 Uhr, Hauptversammlung, Schützenhaus, Potsdam. Jahres- u. Kassenbericht sowie Entlastung des Vorstandes. Festsetzung des Beitrages für 1927. Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse. Arbeitsplan und Vereinskalender. Bericht über den 33. Imkertag. Vorstandssitzung und Kassenprüfung am 11. Jan., 7 Uhr, im Reichshof Nowawes.

Reetz, Krs. Arnswalde. Montag, 17. Jan., ½5 Uhr, bei Schlichting. Satzungen. Kassenbericht und Entlastung. Vorstandswahl. Sitzungen.

Schwiebus. Generalversammlung, Sonntag, 9. Jan., 2 Uhr, bei Redlich. Jahres- u. Kassenbericht. Vorstandswahl. Bericht über die Vertreterversammlung.

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 16. Jan., 2 Uhr, im Vereinslokal. Beschlußfassung über die Höhe des Jahresbeitrages. Verlosung der für den verbliebenen Kassenbestand beschafften Imkergebrauchsgegenstände

Senftenberg. Sonntag, 9. Jan., 3 Uhr, Hauptversammlung im Rest. During, kleines Zimmer. Jahresabschluß. Neuwahl. Ausstellung. Versammlungsbericht.

Spandau. Die letzte Versammlung hat beschlossen, den Beitrag für 1927 auf 10 RM. festzusetzen, zahlbar 5 RM. bis zur ersten Jahresversammlung, 5 RM. bis 1. Juni. Nichtinnehaltung der Termine hat zur Folge, daß die Mitgliedschaft ruht und Schadenersatzansprüche u. a. nicht gemacht werden können.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 23. Jan., 3 Uhr, in Hoffmanns Gasthof. Generalversammlung.

Digitized by Google

Strausberg. Sonntag, 9. Jan., 2 Uhr, im Knabenschulhause der Schul- u. Erziehungsanstalt. Generalversammlung. Kassenbericht. Vorstandswahlen. Bericht vom Imkertag. Angabe von Bienengerätschaften zum gemeinschaftlichen Ankauf. Imkerfrauen willkommen.

Templin. Mittwoch, 12. Jan., 3 Uhr, bei Schütz: Hauptversammlung. Berichte, Beitragsfestsetzung. Mitglieder (über 20 Völker), die den Wert ihres Standes höher als 2500 Mark einschätzen, mögen beim Vorsitzenden Antrag auf kostenlose Nachversicherung (je eine Versicherungseinheit = 2500 Mk.) stellen.

Trebbin u. Umg. Versammlung Sonntag, 9. Jan., 3 Uhr, bei Freund. Jahresbericht des Vorsitzenden. Kassenbericht. Vorstandswahl. Besprechung über gerichtliche Eintragung des Vereins.

Wachow. 16. Jan., im Gasthof in Tremmen. Beiträge bezahlen.

Werneuchen. Sonntag, 16. Jan., 3 Uhr, Generalversammlung im Amselhain (Jäger). Jahresbericht. Kassieren der Beiträge. Rechnungslegung. Bericht vom Märk. Imkertag. Vorstandswahl.

Züllichau. Sonnabend, 15. Jan., 7½ Uhr, im Schützenhaus. Vereinsvergnügen mit Ball. Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige frei. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, zahlen 50 Pf. Eintritt. Einladungen ergehen nicht.

Sonntag, 23. Jan., 2 Uhr. Generalversammlung bei John. Vorstandswahl. Kassenprüfung. Bericht über Märk. Imkertag.

Grenzmark.

Imkerverband Grenzmark. Die Herren Vorsitzenden an Orten mit einer landwirtschaftlichen Schule bitte ich um gefl. umgehende Mitteilung, ob in der betreffenden Schule — gegebenenfalls wieviel Stunden — Unterricht in der Bienenkunde erteilt wird.

Dt. Krone. Sonntag, 23. Jan., 3 Uhr, Hauptversammlung bei Hintze. Geschäfts- und Kassenbericht. Vortrag.

Jastrow. Der Bienenzuchtverein Jastrow und Umgegend versammelte sich am 5. Dez. zu einer schlichten, aber eindrucksvollen Veranstaltung. Es galt, ein ganz seltenes Fest zu feiern, das 50jährige Imkerjubiläum eines treuen und eifrigen Mitgliedes, des Fabrikbesitzers Herrn Paul Lüdtke in Jastrow. Vom Imkerverband der Grenzmark Posen-Westpreußen waren drei Vorstandsmitglieder erschienen.

Herr Rektor Kluge, als Vertreter des Imkerverbandes und Beauftragter der Landwirtschaftskammer Schneidemühl, überbrachte ein künstlerisch ausgeführtes Diplom von der Landwirtschaftskammer.

Der Jubilar dankte allen von Herzen für die ihm erwiesenen Ehrungen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt Herr Rektor Kluge einen gediegenen Vortrag über die Lage der heimischen Bienenzucht. Auch das neue Einheitsglas wurde eingehend besprochen und vorgeführt. Bei längerem gemütlichen Beisammensein würde das Band, das Verein und Verband zusammenhält, womöglich noch fester geknüpft.

Schneidemühl. Sonntag, 9. Jan., 3 Uhr, bei Graß. Beschlußfassung über Änderung der Satzungen. Jahres- und Kassenbericht. Vorstandswahlen.

Schleuder- und Scheibenhonig,
sowie feinst. gelbes Heide-
Bienen-Wachs
empfiehlt billigst
H. Schröder, Soltau i. H.
Imkereien.

Zur
Kundenwerbung
versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche
Edelblatt-Zigarre
Ladenpr. 20 Pf 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben
Zigaretten-Tabak
Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos.
Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein

Kaufe Bienenhonig und Wachs
Erbitte Preis-, Mengen- und Trachtangabe **Georg von Offen, Großhandlung, Leipzig O 30.**

Der kluge Imker zufrieden lacht,
wenn er seine „Fortschritt-beuten" betracht;
weil er drin behielt seine Bienen im Zügel,
trugen sie schön voll ihm die Honigkübel.
Zur Trachtzeit viel Arbeiter. Raum und wenig Brut,
tut stets dem lieben Bienenvater gut. — — —
Bist mit der Bienen Ertrag nicht zufrieden,
so kauf ihnen „Rohdes Fortschritt" entschieden;
wirst dann viel Freude an ihnen haben,
nicht mehr über schlechte Jahre klagen.
Bestelle bald, weil's sonst zu spät!
Zur rechten Schmied' man zeitig geht!
Blätter-Lagerbeute „Rohdes Fortschritt"
D. R. Pat. Nr. 428 664
mit **senkbarem reinen Schlittenbetrieb**
D. R. G. M. 894 765
Stets erfolgreicher, müheloser Betrieb! Prospekte frei!
Otto Rohde, Imkerei, Seddin b. Gr. Pankow (Potsdam).

Bienenkorbrohr
bestgeeignete Ware in allen Breiten
10 Pfd. RM. 2.75
50 „ „ 10.—
D. Bamberger, Lichtenfels,
Rohrimport

Aisch
Bienenbuch für Anfänger.
3,20 RM.
üb. Postscheck Berlin 33343.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker
Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz
Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften.
Kunstwaben, Kolonial- und andere Waren.
Honig- und Wachsankauf, Umtausch gegen Mittelwände und andere Waren.
Postversand. Postscheckkonto Berlin Nr. 149508.

Digitized by Google

Chr. Graze
Spezialfabrik für
BIENENZUCHTGERÄTE
BIENENWOHNUNGEN
HONIGSCHLEUDERN
ENDERSBACH
bei Stuttgart.

Unser Hauptpreisbuch Nr. 32 ist für 1927 noch gültig. Eine Ergänzungsliste mit neuen Preisen gelangt im Laufe des Januar zur Ausgabe.

Alte Bienenwaben
Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**
A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Bienenfutter „Nektarin"
Prospekt umsonst und portofrei. Lehrbuch gegen Einsendung von 50 Pfg.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

1927er
Deutscher Bienenkalender
hochinteressant, nur 1.10 M. frko Bücher-Katalog. Probeheft dazu gratis. Büchlein: Bau von Bienenhäusern, 50 Pf.
Verlag Fest, Leipzig C1
(Deutsche Ill. Bienenzeitg.)

Wachspresse
verkauft (Anfr. Rückporto)
Geserick, Milow a. d. Havel.

Kugelkäse
rot, keine 2. Sorte, 2 Kugeln = 9 Pfd. M. 5 200 feinste Harzer = M 4.40 Nachn.
Fa. Seibold, Nortorf 261, Holstein.

„Grüne Woche Berlin" 1927

29. Januar bis 6. Februar
Ausstellungshallen am Kaiserdamm
während der Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft
Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe

Landwirtschaft * Forstwirtschaft * Fischerei
Jagd * Gartenbau * Kleingarten * Ländliche
Hauswirtschaft * Geflügelzucht * Imkerei

Sonderveranstaltungen auf dem Ausstellungsgelände:
Reichslandbundtag verbunden mit **Brandenburgischem Landbundtag**
am 2. Februar in der Neuen Autohalle

Jagdtrophäen-Ausstellung d. Deutschen Jagdkammer / Saatenmarkt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft / Qualitätsholzmarkt / Geflügel-Ausstellung der „Cypria", Verein der Geflügelfreunde / Kaninchen-Ausstellung d. Brandenburgischen Provinzialverbandes für Kaninchenzucht / Hunde-Ausstellung (O. C. Jahres-Ausstellung) / Vorträge und Tagungen vieler Verbände in den Vortragssälen auf dem Ausstellungsgelände

Berliner Messe-Amt,
Abteilung „Grüne Woche Berlin", Berlin C 2, Breite Straße 35.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6. für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 2 17. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats

1927 Februar 1927

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Otto Nageler * Berlin W 56

Fernspr.: Zentr. 6350 Mohrenstraße 37

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma J. M. Krannich, Mellenbach

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Verlangen Sie meine Preisliste!

Digitized by Google

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf
Steinenkirch-Geislingen-Steige (Württemberg)

---

60 bis 100 Pfd. feinsten deutsch. Bienenhonig
pro Volk und Jahr ernten Sie durchschnittlich nach unserer überraschenden Fachschrift

Neue Wege zur Honiggewinnung

ein Hoffnungsstern in großer Not. Gegen 60 Pf. in Postmarken von **G. Schäffer, Stuttgart,** Postschließfach Nr. 577

40-80% goldgelb., hochwert. marktfähiges **Wachs** gewinnen Sie spielend mit:

Schwäbische Wachskanone mit Handpresse und Rein-Alum.-Wass.-Topf

WebbB mit Handpresse für Kleinimker bis 10 Völker, hundertfach bewährt. D. R. P. D. R. G. M.

Verlangen Sie sofort Druckschriften kostenlos vom Spezialhaus für Wachsgewinnungsapparate

Karl Methfessel, Sulzbach a. d. Murr (Württ.)

Hunderte allerbester Zeugnisse und Gutachten aus Wissenschaft und Praxis. Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen usw.

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**
Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau
Handjerystraße 41

Singer Co. Nähmaschinen Act.Ges.
Singer Läden überall.

Kennen Sie schon die

P. B.

Pommereller Beute

und ihre Betriebsweise?

Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pfg. in Briefmarken.

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau
Bienenwirtschaft.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften.

Kunstwaben, Kolonial- und andere Waren.

Honig- und Wachsankauf, Umtausch gegen Mittelwände und andere Waren.

Postversand. Postscheckkonto Berlin Nr. 149508.

Gerstung QUALITÄT

Kostenlose
Beratungsstelle
in allen Imkerfragen

Gerstung QUALITÄT

Kunstwaben

Bienenwohnungen
aller Art

Gerstung QUALITÄT

Sämtliche Gerätschaften, Honigschleudern, Honigeimer
Honigsiebe, Wachsschmelzer, Hauben, Schleier, Handschuhe

Alles, was der Imker braucht

Gerstung QUALITÄT

Man verlange das Warenverzeichnis kostenlos
DEUTSCHE BIENENZUCHTZENTRALE
Edgar Gerstung, Oßmannstedt 9 (Thür.)

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 2 **Februar 1927** **17. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin — 32. Märkischer Imkertag. — Ratschläge der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31 Stralsunder Straße 26. — Nevoigt, Stöbitz bei Cottbus: Februaranweisung für anfangende Schwarmimker. — Privatdozent Dr. Koch, Münster: Der Honig, seine Entstehung, seine Behandlung, sowie seine Bedeutung als Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel. — Noetzel, Selchowhammer (Grenzmark): Eine andere Art und Weise der spekulativen Fütterung. — Berichtigung von Koch, Lankwitz: Zum Heideton g. — Prof. Dr. Borchert, Regierungsrat bei der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem: Die Aufgaben der Bienenseuchen-Sachverständigen. — Th. Grünke. Altsitzer, Klausseide: Wie ich als Anfänger einmal meine Bienen durch den Winter brachte — M. Seidel, Betkenhammer (Grenzmark) Zigeuner. — Frau Pfarrer Frida Aisch, Ketschendorf-Spree: Imker-Marzipan. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Zur Aussprache. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzuchtbezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns zugleich mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

Märkische Bienen-Zeitung. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellung als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir uns zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser. Wir bitten, das Lesegeld für 1926 mit 3,60 M. baldgefälligst an unsere Hauptkasse, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto Berlin 14500 mit entsprechendem Vermerk einzuzahlen.

Betr. Versand. Verschiedene Vereine und Einzelleser haben sich darüber beschwert, daß die „Märkische Bienen-Zeitung" Nr. 1 nicht eingetroffen ist und teilweise sehr spät angeliefert wurde.

Nachstehendes Schreiben der Oberpostdirektion geben wir hiermit zur gefälligen Kenntnis:

Postamt

Postscheckkonto Berlin Nr. 14496.
Reichsbank-Girokonto.
4a

Potsdam, den 15. Januar 1927.
Am Kanal 16—18.
Fernsprecher: Potsdam 4081.

An

die Druckerei der „Märkischen Bienen-Zeitung"
Firma Edmund Stein, G. m. b. H.

Zum Schreiben vom 14. Januar. hier

Zur Nachforschung über den Verbleib der von Ihnen am Silvesterabend aufgelieferten Zeitungsdrucksachen ist Angabe der genauen Anschriften derjenigen Empfänger erforderlich, die die Zeitung nicht erhalten haben wollen. Da die Sendungen hier am 31. 12. nachts restlos abgegangen sind, ist anzunehmen, daß sie nachträglich den Empfängern zugegangen sind und nur eine durch den Neujahrsverkehr erklärliche Verzögerung erlitten haben.

J. V.: Schwant.

Digitized by Google

Märkischer Imkerbund.

In Ergänzung des auf dem letzten Märkischen Imkertage erstatteten Berichts über die Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherung des Verbandes wird heute folgendes bekanntgegeben:

Die zwischen den Gothaer Versicherungsbanken und dem Verbande geführten Verhandlungen haben zu nachstehendem Resultat geführt:

„1. Unter Berücksichtigung der verminderten Mitgliederzahl und unter Zugrundelegung der alten Einheit von 2500 M. und eines Prämiensatzes von 1,50 M. pro Einheit und Jahr ist eine bis zum 1. April d. J. gültige Zwischenversicherung abgeschlossen worden.

2. Ab 1. April 1927 soll eine neue Versicherung abgeschlossen werden, und zwar mit einer Versicherungseinheit von 2000 M. und einem Prämiensatze von 1,20 M. pro Einheit und Versicherungsjahr.

3. Die zu 1) und 2) getroffenen Vereinbarungen haben auch für die von einzelnen Mitgliedern im Jahre 1926 abgeschlossenen Nachversicherungen Gültigkeit."

Für diese Nachversicherungen bitte ich, soweit es noch nicht geschehen ist, um umgehende Zusendung der Prämie, und zwar gleich für die Zeit vom 1. Januar 1927 bis 1. April 1928, also für 1¼ Jahre, mit 1,80 M. pro Einheit (einschl. Steuer und Gebühren) an mein Postscheckkonto Berlin Nr. 161 711.

Glindow (Zauche), den 15. Januar 1927. E. Weiß.

32. Märkischer Imkertag

am 28. Dezember 1926 im „Rheingold" zu Berlin.

Von Bienenzuchtinspektor Börschel-Berlin.

Die außerordentlich stark besuchte Imkerversammlung stand ganz im Zeichen der Satzungsberatung. Der Vorsitzende, Herr Rektor Weiß-Glindow, eröffnete um 10¾ Uhr die Versammlung.

Er begrüßte zunächst den Vertreter der Landwirtschaftskammer, Herrn Direktor Schmidt, den Vertreter der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Herrn Tierzuchtdirektor Dr. Freyer, sowie den Vortragenden, Herrn Dr. Koch-Münster, der zugleich als Vertreter des Präsidenten des Deutschen Imkerbundes erschienen war, ferner den Ehrenvorsitzenden des Märkischen Imkerverbandes, Herrn Konrektor i. R. Kranepuhl, sowie den Vertreter der staatl. Forschungsanstalten in Landsberg a. d. Warthe, Herrn Dipl.-Landwirt Götze.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Herr Rittergutsbesitzer von Oppen, der Kammerdirektor, Herr Dr. Mendelson, waren behindert und hatten Herrn Direktor Schmidt mit ihrer Vertretung beauftragt.

Der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, Herr Ober-Regierungsrat Dr. Gerriets, die Herren Regierungsrat Professor Dr. Borchert, Professor Dr. Armbruster, Pfarrer Aisch, der Schriftleiter der „Märk. Bienen-Zeitung", waren verhindert, an der Versammlung teilzunehmen.

1. Geschäftsbericht.

Der Vorsitzende erstattete folgenden Jahresbericht über 1926:

206 Vereine mit 6668 Mitgliedern gegen 219 Vereine mit 7357 Mitgliedern im Vorjahre sind dem Verbande angeschlossen. Der Verlust beträgt $9^3/_{10}$ Prozent. Im Herbst 1925 wurden 69 683 Völker eingewintert, ausgewintert wurden im Frühjahr 1926 58 645 Völker. 11 038 Völker, das sind etwa $15^8/_{10}$ Prozent, fielen dem Winter 1925/26 zum Opfer. Eingewintert wurden im Herbst 1926: 69 149 Völker. Trotz des Rückganges der angeschlossenen Mitglieder ist also nur ein geringer Verlust von Völkern, etwa 0,8 Prozent, zu verzeichnen. Diese erhebliche Vermehrung der Bienenvölker erklärt sich aus den Witterungsverhältnissen des Betriebsjahres, die infolge der vielen Niederschläge eine richtige Volltracht nicht zuließen, das Schwärmen aber außerordentlich begünstigten. Die alte Imkerregel: Läpperjahre sind Schwarmjahre, fand erneut ihre Bestätigung.

Zu erwähnen ist, daß der größte Imkerverein 197, der kleinste Verein drei Mitglieder zählt. Die Imkerschulung ist ihrer Bedeutung entsprechend von den meisten Ortsvereinen weiter ausgebaut worden.

Neben den Monatsversammlungen mit besonderen Fachvorträgen wurden eine Reihe von Lehrgängen, Standschauen, Besprechungen und Vorführungen zur Förderung der

Digitized by Google

Imkerschulung veranstaltet. Die Imkerschulung ist in der Provinz durch das verständnisvolle und wohlwollende Entgegenkommen seitens der Landwirtschaftskammer unterstützt worden.

In unserer „Märkischen", die sich großer Beliebtheit weit über die Grenzen der Mark hinaus erfreut, sind praktische und wissenschaftliche Abhandlungen regelmäßig zum Abdruck gelangt. In den Sitzungen der Ortsvereine dienten diese Aufsätze zur weitgehendsten Anregung und Belehrung.

Die Faulbrut hat sich erheblich verbreitet. 48 Imker mit 314 Völkern sind gemeldet worden. Die Nosemaseuche wurde nur vereinzelt festgestellt.

Die Honigernte aus den Haupttrachten war im allgemeinen gering. Nur Heide und teilweise Seradella brachten Mittel-, in einzelnen Fällen gute Erträge.

Es muß anerkannt werden, daß die Gothaer Feuer-Versicherungsbanken bei Regelung von Haftpflichtschäden sowie bei solchen von Feuer und Diebstahl großes Entgegenkommen zeigten. Nähere Zahlen über die Versicherung sind auf Seite 3 der „Märkischen Bienen-Zeitung" veröffentlicht.

Der geschäftsführende Vorstand hat 6 Sitzungen und 1 Hauptvorstandssitzung abgehalten. Dabei wurde erhebliche Arbeit geleistet. Der Verband ist auf den Tagungen des Deutschen Imkerbundes und auf den Deutschen Imkertagen in Ulm vertreten gewesen.

Von den Werbemitteln des Deutschen Imkerbundes sind bisher an 150 Besteller 37 000 Einheitsgläser und Dosen (von letzteren 300 Stück) und 40 000 Honigschilder geliefert. Zahlreiche Einwickler, Werbekarten und Verschlußmarken für Briefe sind in die Hände der Imkerschaft gelangt. Ein planmäßiges Weitergehen auf dem beschrittenen Wege kann zur Aufklärung der Verbraucher deutschen Honigs nicht warm genug empfohlen werden.

Die Versammlung nahm mit Bedauern davon Kenntnis, daß es trotz aller Bemühungen nicht möglich war, steuerfreien Zucker den Imkern zur Verfügung zu stellen.

Der Geschäftsbericht unseres neuen Vorsitzenden fand außerordentlichen Beifall und veranlaßte eine lebhafte Aussprache.

2. Kassenbericht.

Der Kassenwart, Herr Rektor Lemcke-Nowawes, berichtete über das Geschäftsjahr 1926. Dieser Bericht entspricht der Veröffentlichung in der „Märkischen Bienen-Zeitung" Nr. 12/1926. Die Rückstände betragen noch 2323 M.

Die für die „Grüne Woche" 1926 aufgewendeten Beträge in Höhe von 613 M. werden nachträglich genehmigt. Herrn Rektor Lemcke wurde auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt und der Dank für seine mühevolle Arbeit ausgesprochen.

Kassenprüfer für 1927 stellen die Vereine Groß-Berlin und Kreis Teltow.

3. Vortrag.

Herr Privatdozent Dr. Koch-Münster, der verdienstvolle Forscher auf dem Gebiete der Bienenzucht, sprach über das Thema: Der Honig, seine Entstehung, seine Behandlung, sowie seine Bedeutung als Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel. Der Vortrag gelangt in diesem Heft zum Abdruck.

Die zur Schau gebrachten Zeichnungen und tabellarischen Übersichten, welche die Bestandteile der Urstoffe der Nektarien und des Honigs zeigten, trugen außerordentlich zum Verständnis des Vortrages bei.

Herr Dr. Koch erntete reichen und herzlichen Beifall der ganzen Versammlung. Aufgabe der Vereinsvertreter und Imker muß es nun sein, die sachlichen und verständlichen Ausführungen in ihren Vereinen und in der großen Öffentlichkeit weiter zu verbreiten.

4. Genehmigung der neuen Satzungen.

Die vom Gesamtvorstand eingehend beratenen neuen Satzungen erhielten alle Vereine rechtzeitig zugestellt. In der „Märkischen Bienen-Zeitung" wird der Wortlaut zum Abdruck gelangen. Nachstehend einige bedeutende Änderungen:

§ 1: Der Name wird in

„Märkischer Imkerverband"

abgeändert.

Dem Verbande sind nunmehr nur die Bezirksvereine angeschlossen.

§ 2 erhält den Zusatz:

sein Verbandsorgan ist die

„Märkische Bienen-Zeitung".

Bei § 4 — Zahl der Vertreter — entspann sich eine recht lebhafte Aussprache über die Verteilung der Vertreter. Die betr. Stelle des neuen Paragraphen lautet:

„Der Verband hält alljährlich mindestens einen Vertretertag ab, zu dem jeder dem Verbande angeschlossene Bezirksverein auf je angefangene 50 seiner Mitglieder der ihm angeschlossenen Einzelvereine einen Vertreter zu entsenden berechtigt ist."

Digitized by Google

Diese Abänderung wurde mit 106 gegen 82 Stimmen angenommen.

§ 9: „Ernennung von Ehrenmitgliedern —" wird gestrichen, da dem Verbande nur Bezirksvereine angehören.

5. Rechnungsvoranschlag 1927.

Der Beitrag für die Feuer- und Diebstahlsversicherung wird für das 1. Vierteljahr 1927 auf 37½ Pfennig je Einheit (die Einheit 2500 M.) festgesetzt. Auf Grund neuer Verhandlungen soll das neue Versicherungsjahr vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 laufen. Nach Möglichkeit ist der Beitrag noch herabzusetzen, gegebenenfalls unter Herabsetzung der Versicherungseinheit auf 2000 M.

Für die Belegstation Pfaueninsel werden 100 M. bereitgestellt.

Für die Werbetätigkeit und Beteiligung auf der Ausstellung „Grüne Woche Berlin" werden 300 M. vom Verband und 300 M. aus Mitteln des Werbefonds bewilligt.

Der Verbandsbeitrag wird auf 5,60 M. für 1927 festgesetzt. Der Beitrag ist in zwei Raten, und zwar bis zum 1. 4. und 1. 7. 1927 spätestens zu zahlen. Im Laufe des Jahres eintretende Mitglieder zahlen den vollen Jahresbeitrag.

6. Anträge.

Durch die Annahme des Satzungsentwurfes waren fast sämtliche Anträge überholt.

Ein Dringlichkeitsantrag wird abgelehnt und der Antragsteller ersucht, dem Vorstand das Material zur Bearbeitung zu überweisen.

7. Sonstiges.

Der Vorsitzende wird als Vertreter des Verbandes zur Teilnahme an der Tagung des Deutschen Imkerbundes in Halberstadt bestimmt.

Schluß der Sitzung 5.30 Uhr.

Ratschläge

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Wenn das Vorjahr im allgemeinen ein Fehljahr war, so traf dies im besonderen bei der Königinnenzucht zu. Ungleiche Pflege der Weiselzellen, nicht befriedigende Größe und Form der jungen Mütter und meistens schlechter oder spärlicher Zellenansatz überhaupt waren übliche Erscheinungen trotz sorgfältiger Fütterung der Pflegevölker.

Wenn im Juni/Juli des Vorjahres der Prozentsatz an nicht befriedigenden Zuchtprodukten so überaus hoch war, so lag dies nicht nur an der geringen natürlichen Tracht während der Pflege, sondern hierfür müssen wir die der Königinnenzellenpflege vorangegangenen trachtarmen Wochen verantwortlich machen.

Solche Vorkommnisse sollten den Königinnenzüchter aber auch in guten Jahren zur Vorsicht mahnen, wenn es gilt, sich über den Beginn der Königinnenzucht schlüssig zu werden.

In Frühtrachtgegenden zieht nun der Imker alljährlich seinen Bedarf an jungen Stockmüttern meistenteils in den Monaten Juni/Juli. Diese beiden Monate hält man allgemein aus wichtigen Gründen für die geeignetsten. Einmal sind oft die Völker trotz reicher Maitracht infolge schlechten Wetters und meistens nicht genügender Unterstützung von seiten des Imkers erst Anfang Juni zur Zucht reif, und zweitens möchte er mit *allen* seinen nunmehr volkreichen Stöcken die vor der Türe stehende Akazientracht ausnützen — wenn sie nicht schwärmen!

Ob hier nicht doch ein anderer Weg eingeschlagen werden kann und ob dieser Weg nicht vielleicht außerdem größere Vorteile bietet? Nun, wir werden sehen!

Wenn der Mobilimker beispielsweise zu einer Zeit (je nach dem Wetter März oder spätestens Anfang April), wo er ängstlich bemüht ist, in allen seinen Völkern den Drohnenbau zu unterdrücken, bei dem Zucht- und dem Pflegevolke eine Ausnahme machen würde. Das heißt nicht nur den Drohnenbau unterdrücken, sondern so früh wie möglich diesen beiden Völkern je ein *ausgebautes*, mit warmem Honigwasser übergossenes Baurähmchen vom Vorjahre *mit schönem weißen Drohnenbau unmittelbar an das Brutnest einhängen*. (*Falls es das Wetter zuläßt, geschieht dies auf unserem Stande bereits im Februar.*) Wenn diese beiden Völker dann bei jeder Trachtpause fleißig gefüttert werden, so erzielen wir flugfähige Drohnen in großen Mengen vom besten Stamme zu einer Zeit, wo andere Völker noch gar keine haben. Hierdurch schaffen wir zunächst einmal die unerläßlichste Vorbedingung für eine frühzeitige Königinnenzucht, befruchtungsfähige, in Jungfernwachs erzeugte Drohnen von bester Qualität, und außerdem kommen die beiden Völker schon frühzeitig in ein hohes Triebleben, so daß ihrer Verwendung für die Königinnenzucht nichts

Digitized by Google

mehr im Wege steht. Lassen wir uns außerdem bei der Auswahl der beiden Völker von dem Grundsatz leiten: „Vom Besten das Beste!“, und unterstützen sie mit einer entsprechenden Behandlung (Ratschläge folgen), so wird unsere Königinnenzucht mit bestem Erfolge beendet sein und wir haben zur rechten Zeit befruchtete Königinnen in genügender Menge zur Verfügung, um unsichere Durchgänger kurz vor oder in der Haupttracht mit befruchteten Müttern umzuweiseln, wodurch es möglich ist, uns eine gute Honigernte zu sichern.

Außerdem beseitigen wir einen weiteren Übelstand: Wer in die Herbsttracht wandert, braucht unmittelbar nach der Sommertracht ein ebenso großes Brutnest, wie im Frühjahr. So wie im April/Mai für den Sommer, heißt es im Juli für den Herbst Brut und wieder Brut. Bei den allermeisten Völkern mit alter Königin tritt aber erfahrungsgemäß gleich nach der Linde trotz Rezufütterung eine erhebliche Stockung im Brutgeschäft ein. Ebenso verhalten sich Völker mit spät zugesetzter junger Königin. Oft muß acht Tage gefüttert werden, bevor die Eierlage wieder mühsam in Gang kommt. Die junge, rechtzeitig zugesetzte, geht aber sofort, nachdem bei den Brutbienen durch ein paar Futtergaben der Brutwillen geweckt wurde, mit Volldampf ans Werk.

Wenn wir ferner bedenken, daß der Mai in allen Gegenden Mitteldeutschlands den größten Blütenreichtum bringt, daher die äußeren Vorbedingungen für eine erfolgreiche Königinnenzucht besser vorhanden sind, wie im Juli, wo in vielen Gegenden die Tracht bereits beendet ist, so sollte dieser Umstand allein auf Grund der im Vorjahre gesammelten Erfahrungen zu einem Versuche anspornen.

Wir bitten, diesen Ratschlag aber nicht etwa als etwas Neues zu betrachten! Macht es nicht der Heideimker schon Jahrhunderte so? In der Heide gilt der als tüchtiger Imker, dessen Stand Ende Mai mit dem Schwärmen fertig ist. Um dieses zu erreichen, wintert er Völker mit leistungsfähigen jungen Königinnen ein und benutzt Körbe mit solchem Bau, wo im Frühjahr am Rande des Brutnestes Platz zum frühzeitigen Drohnenbau vorhanden ist. Diesen und die zeitige Drohnenbrut erzielt er durch zeitiges und kräftiges Füttern mit Stampfhonig. So schafft er bei allen seinen Völkern schon früh die Drohnen und damit die Vorbedingungen für ein hohes Triebleben, welches seine großzügige verschwenderische Königinnenzucht ermöglicht. Wenn der Heideimker diese Betriebsweise bei allen seinen Völkern anwendet, so müssen wir Mobilimker zum mindesten unsere Königinnenzuchtvölker so behandeln. Glaube niemand an das Schreckgespenst: „Zum Stock hinausfüttern!“

Was der Heideimker von seinen Vätern als erprobt übernommen, sollte auch für uns Mobilimker wert genug sein, mit allen Mitteln zu erstreben.

Februaranweisung für angehende Schwarmimker.

Von Nevoigt, Ströbitz bei Cottbus.

Bei der beständigen Beobachtung des Bienenstandes sind die Mäusefallen dauernd in ihrer Tätigkeit zu erhalten, die Fluglochgitter von eingezwängten toten Bienen zu reinigen und die anderweitigen Schutzvorrichtungen, soweit sie in Unordnung geraten sind, wieder in die richtige Lage zu bringen, damit die unerläßliche Winterruhe ja nicht gestört wird. Im Zusammenhange hiermit wird der Imker bei der andauernden milden Witterung bemerken, wie bald eine, bald eine andere Biene im Flugloche oder auf dem Abflugbrettchen erscheint, um sich von den herrschenden Witterungs- und Trachtverhältnissen der Außenwelt zu überzeugen. Mehr oder weniger schnell kehrt sie in die Wohnung zurück, um den Schwestern zu verkündigen, daß die Zeit zum fröhlichen Schaffen noch nicht eingetreten ist. Der Vorgang selbst aber zeigt, daß die von uns gewünschte festgeschlossene Wintertraube bedenklich gelockert ist und daß die tätigen Bienen größere Futtermengen verbrauchen. Dazu tritt noch der Umstand, daß die Bienen bereits im Februar im Zentrum ihres Sitzes in angemessenen Kreisen die Wabenzellen reinigen, um so der Königin Gelegenheit zur Ablage ihrer ersten Eier, die sich in der Zahl fortan steigert, zu geben. Die Pflege der Brut erfordert natürlich von Tag zu Tag mehr Futter. Wehe dem Imker, der nicht bereits im verflossenen Herbst für ausreichende Reserven gesorgt hat. Er könnte die traurige Erfahrung machen, daß Völker, die im Februar zu den besten Hoffnungen berechtigten, bereits im März am Hungertode zugrunde gegangen sind. Man entschuldigt sich dann vielfach mit der Ausrede: „Das sind Frühbrüter, die ein besseres Los nicht verdienen.“ Diese Ansicht kann ich nicht teilen. Die Frühbrüter sind es, die uns im zeitigen Frühjahr starke Völker sichern und so die Möglichkeit gewähren, von den ersten Blüten, z. B. von denen der Obstbäume usw., die größten Erträge zu erlangen. Gerade die Pflege der Frühbrüter muß uns aus dem Grunde besonders am Herzen liegen. — An einem schönen Februartage von etwa 12° C Wärme ist die Bienenwohnung — alle Arbeiten sind mit der

Digitized by Google

peinlichsten Ruhe, wenn möglich unter Beihilfe einer anderen Person auszuführen — zu öffnen, die auf dem Bodenbrett befindlichen Papptafeln mit allem darauf lagernden Abfall behutsam herauszunehmen, mit der betreffenden Stocknummer zu versehen und dann zum weiteren Studium sorgfältig aufzubewahren. Nachdem die in den Wohnungen noch umherliegenden toten Bienen und die sonstigen Gemüllreste entfernt sind, ist eine saubere Tafel einzulegen. Bei dieser Hantierung werden sich Beobachtungen über Ruhe oder Unruhe des Volkes, über Feuchtigkeit der Räume, Zweckmäßigkeit der angewandten Winterverpackung usw. ganz von selbst ergeben und zu künftigen Verbesserungen anregen. Dann sind die im Überwinterungsraume überzähligen Waben, die sich aus dem Rückgange des Volkes oder einer anderen Ursache ergeben, zu entfernen.

Bei dem Herausnehmen weiterer Waben, wobei aber das Eindringen in den Brutraum bestimmt noch zu vermeiden ist, läßt sich ja mit Leichtigkeit feststellen, ob der Futtervorrat bis zur künftigen Tracht reicht. Sollte das bedauerlicherweise nicht der Fall sein, so müßte ungesäumt die Notfütterung einsetzen. Man nimmt hierzu die erforderliche Zahl von Honigwaben aus dem Vorratsschrank oder erwirbt sich solche von liebenswürdigen Imkerfreunden, schiebt sie an den Brutraum heran und fügt noch eine Deckwabe hinzu. In Ermangelung von Honigwaben kann man auch die Zellen von leeren, nicht zu dunklen Waben mit einer gut gelösten und abgeschäumten Zuckerlösung, wobei 3 Teile Zucker und 2 Teile Wasser zu verwenden sind, füllen und diese dem Volke in der vorstehend angegebenen Weise zugeben. Doch müssen hierbei die herabfallenden Tropfen sorgfältig aufgefangen bzw. vom Bodenbrett entfernt werden, um eine unerträgliche Unsauberkeit oder später auftretende Räuberei zu vermeiden. Es ist auch schon gelungen, mit dem Auflegen von angefeuchteten weißen Kandis- oder mit ungeblauten Zuckerblocks an die Stelle eines Deckbrettchens die hungrigen Völker zu erhalten. Starken Kolonien kann man selbst von unten in einem Futtergeschirr, in dem das Ertrinken und das Erklammen der Bienen ausgeschlossen ist, auf einem angewärmten Stein dicht unter den Wintersitz schieben. Die Völker sind dann in allen Fällen möglichst warm zu halten. Das Abfliegen vereinzelter Bienen muß zur Erhaltung des ganzen Volkes als unvermeidliches Opfer hingenommen werden. Sollte der Februar wegen andauernder Kälte die Vornahme der gedachten Arbeiten nicht gestatten, dann muß man sich in das Unabänderliche fügen und das Versäumte im März nachholen. Solche Notstandsarbeiten sind dem Anfänger kaum, dem älteren Imker niemals zu verzeihen.

Die bei den Revisionen gewonnenen leeren Waben sind sofort in einem luftigen, ungezieferfreien Wabenschranke in nicht zu dichten Abständen unterzubringen und alle vier Wochen einmal zu schwefeln. Das Verfahren ist ein überaus einfaches. Man nimmt einige Gramm in jeder Drogerie erhältliche Schwefelfaden, zündet sie im Aufbewahrungsschranke unter einer Drahtgazenglocke an und läßt sie unter persönlicher Überwachung bis auf den nicht verbrennbaren Rest verglimmen.

Nun holt man die beiseitegelegten Bodentafeln in die behagliche Stube und sucht ihren eigenartigen Text zu enträtseln. Eine übergroße Zahl toter Bienen läßt vermuten, daß der Wintersitz ungeeignet war, daß die im Herbst herbeigeführte Verstärkung nicht gelungen ist, daß zuviel alte Bienen vorhanden waren, oder daß eine zu starke Beunruhigung des Volkes stattgefunden hat. Ein geringer Bienenfall, besonders nach einem strengen Winter, berechtigt zu den besten Hoffnungen für die Entwicklung der Kolonie. Eine tote Königin, falls sie nicht von den im Herbst zugegebenen Bienen herrührt, läßt mit ziemlicher Sicherheit auf Weisellosigkeit schließen. Bienenbrutreste beweisen das Vorhandensein einer gesunden Kolonie mit einer leistungsfähigen Königin. Drohnen sind die Vorboten eines untergehenden Volkes. Zerschrotene Bienenreste, zuweilen mit Wandstrohhäcksel vermischt, lassen keinen Zweifel darüber, daß hier Mäuse ihr vernichtendes Unwesen treiben. Die unter den Wabengassen befindlichen Wachsschrotwellen zeigen uns die Zahl der zu Nahrungszwecken entdeckelten Honigwaben und damit den Umfang und den Sitz des Volkes an. Die Untersuchung des feineren Gemülls mit einem guten Vergrößerungsglase gewährt uns interessante Aufschlüsse über das Vorhandensein verschiedener Parasiten. Die bei den einzelnen Betrachtungen gewonnenen Resultate sind gewissenhaft zu notieren und gegebenenfalls bei der weiteren Behandlung der Völker zu beachten. Es ist selbstverständlich, daß dann die Tafeln sofort gereinigt und mit einer desinfizierenden Flüssigkeit abgewaschen werden, um sie beim nächsten Tafelwechsel wieder verwenden zu können. — Durch Sieben und Verlesen sind die Wachsteile aus dem Gemüll auszusondern, mit den dunklen, unbrauchbaren Waben in einem angewärmten Zustande zu Ballen zusammenzudrücken und zum Verkauf an den „Wachsmann" oder bis zum nächsten Wachspressen an einem trockenen Orte aufzubewahren. Der Rest ist jedesmal bedingungslos zu verbrennen. Die Wachsmottenplage, über die man soviel Klagen hört, wird uns dann eine unbekannte Erscheinung sein. Die Bienenkadaver enthalten kein Atom Wachs und erschweren eine möglichst hochprozentige Reinwachsgewinnung ganz außerordentlich.

Digitized by Google

Anfänger bringen ihre ersten Bienenvölker gewöhnlich in der primitivsten Weise unter. Bald aber macht sich bei ihnen der Wunsch nach einem anderen Bienenhause immer dringender geltend. Zur Ausführung dieser Absicht ist der Februar der geeignetste Zeitpunkt. Unter Beachtung der für Januar gegebenen Winke — leider ist hierbei der Satz: „Die Flugrichtung nach dem Süden oder Westen ist annehmbar, wenn das Bienenhaus ausreichend beschattet ist", verlorengegangen — sind die Teile des neuen Bienenhauses unter Führung eines tüchtigen Zimmermanns herzustellen. Zur Hinterwand wählt oder errichtet man am besten ein Mauerwerk. Fehlt hierzu die Möglichkeit, so genügt auch ein kräftiger, luftdichter Bretterzaun. Zementplattenzäune sind ungeeignet, weil sie den schädigenden Luftzug begünstigen und viel zu stark temperieren. Der Raum zwischen der Hinterwand bis zu dem Gestühle, dessen Maße sich nach dem Umfange der Wohnungen richten, muß mindestens 1 bis 2 Meter betragen, damit der Imker die verschiedensten Reserveteile und Geräte jederzeit bequem zur Hand hat. Der vordere Dachüberstand mit 80 bis 90 Zentimeter ist äußerst vorteilhaft, weil er den ermattet heimkehrenden Bienen, die plötzlich von einem Platzregen oder von anderen elementaren Vorgängen überrascht worden sind, einen angenehmen Schutz gewährt. Das mit einem mäßigen Gefälle hergestellte Schalungsdach ist mit Pappe oder Roburit zu belegen. Ziegel-, Schiefer- oder Metalldächer können nicht empfohlen werden. Das Anbringen von Dachrinnen hat sich nicht bewährt. — Die Völker werden nun unter Verschluß der Fluglöcher und der sonstigen Öffnungen durch dichte Drahtgaze vor Anbruch des Tages behutsam in einen kühlen, finsteren Raum getragen und dann in der Dunkelheit des Abends mit größter Vorsicht genau in der früheren Reihenfolge in dem inzwischen neu errichteten Bienenhause aufgestellt. Nach Entfernung der Absperrmittel zur geeigneten Nachtzeit beruhigen sich die Völker bis zum nächsten Morgen und nehmen kaum Notiz von ihrem so gründlich veränderten Stande. Selbst größere Umbauten und weite Verschiebungen des Bienenhauses können in dieser Jahreszeit ohne nennenswerte Nachteile vorgenommen werden.

Spätestens im Februar hat sich der Imker auf einen Reinigungsausflug seiner Lieblinge gefaßt zu machen. Fröhlich summend schwirren sie dann durch die Lüfte, um im nächsten Augenblicke ihre gelblich-weichen Exkremente auf möglichst weißem Grunde abzusetzen. Nun gilt es das Aufhängen der schneeigen Wäsche seitens der Hausfrau und der lieben Nachbarinnen auf einen Tag zurückzustellen oder auf dem Trockenboden vorzunehmen, wenn nicht die dunkelgelben, fast unvertilgbaren Flecke eine bittere Feindschaft auf lange Sicht entfachen sollen. Schon aus diesem Grunde ist der Imker gehalten, mit den Familien seiner nächsten Umgebung unter Opferung einiger Honiggaben möglichst im tiefsten Frieden zu leben. Den Bienen und deren Pfleger aber belebt ein freudiges Entzücken die Brust, denn die bereits im Anzuge befindliche, so sehr gefürchtete Ruhr und deren verderbliche Folgen sind damit wohl für dieses Jahr gebannt.

Die glücklichen Imker, denen ein ausreichender Garten zur Verfügung steht, werden in diesem Monat naturgemäß sich die erwünschten honigspendenden Blumenstauden, Ziersträucher und Bäume unter Beachtung der in dieser Zeitung unter dem Titel „Der Bienengarten" gegebenen Belehrungen zustellen bzw. in die Erde bringen, um den lieben Immen für die kommende Trachtzeit den Tisch möglichst reichlich zu decken und sich an der Blütenpracht der Flora zu ergötzen.

Der Honig, seine Entstehung, seine Behandlung, sowie seine Bedeutung als Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel.

Von Privatdozent Dr. Koch, Münster.

(Vortrag, gehalten auf dem 32. Märkischen Imkertag am 28. 12. 26 in Berlin.

Wir dürfen annehmen, daß die Menschheit seit den ersten Anfängen der Kultur den Honig als Nahrungs- und Genußmittel kennt und schätzt. Denn wir haben sicher Anhaltspunkte dafür, daß von alters her die Menschen die Erzeuger des Honigs, die Honigbienen, achten, lieben und pflegen. Sonst wäre es nicht verständlich, daß wir die Biene kenntlich abgebildet auf den nunmehr über 6000 Jahre alten Hieroglyphen Ägyptens finden. Wir wissen, daß der Erzvater Abraham dem ägyptischen Statthalter Honig zum Geschenk machte. Die alten Inder verehrten die Honigbienen als seelisch begabte und deshalb heilige Wesen. Und in die allerersten Anfänge der Kultur verliert sich die Geschichte der Bienenzucht im alten Griechenland. Kein anderer als Aristoteles, den wir den Vater der Naturgeschichte nennen, widmet der Biene lange Abhandlungen in seinen naturkundlichen Büchern. Und sozusagen zum guten Ton gehörte es, daß in der römischen Ökonomie

Digitized by Google

ein Bienenstand vorhanden war. Von den ältesten römischen Schriftstellern, die die römischen Heere auf ihren Streifzügen durch die germanischen Lande begleiteten, wissen wir, daß unsere Altvordern den Honig, und vor allem den aus demselben bereiteten Met außerordentlich zu schätzen wußten. Von der altgermanischen Waldbienenzucht führt ein direkter Weg des Aufstiegs der Imkerei hin zu dem in mehr als einer Hinsicht berühmt gewordenen Zeidelwesen des Altertums, hin zu der Zeit, in der ein besonderer Berufsstand von Imkern existierte, der vom Kaiser mit weitgehenden Vorrechten, z. B. dem einer eigenen Gerichtsbarkeit, beliehen worden war, und der allein die Kunst des Zeideln verstand, d. h., der die Kenntnisse besaß, den in den Bäumen der Wälder wohnenden Bienenvölkern soviel Honig zu entnehmen, daß das Leben des Bienenvolkes dadurch nicht gefährdet wurde. Zu dieser Zeit bildeten die Bienenprodukte Honig und Wachs und der aus dem Honig bereitete Met derartig hervorragende und umfangreiche Handelsartikel, daß Staat und Kirche aus einer Bienensteuer sehr bedeutende Einkünfte erzielen konnten. Mit dem ausgehenden Mittelalter geriet aber die deutsche Bienenzucht immer mehr in Verfall. Die Verminderung des Honigverbrauchs durch gesteigerte Einfuhr von Rohrzucker mit der Zunahme des überseeischen Handels, die Verdrängung des Metes durch das Gerstenbier müssen neben andern Gründen für den Rückgang der Bienenzucht verantwortlich zu machen sein. Das 18. Jahrhundert brachte die erste Krise der deutschen Bienenzucht, und hätten damals nicht einsichtige Fürsten und weitschauende Imkerführer die Not der Bienenzucht erkannt und Mittel und Wege zu ihrem Wiederaufbau gezeigt, so wären die Bienen schon damals wohl aus deutschen Landen verschwunden. Nach einem erneuten Aufstieg der Imkerei, der etwa im Jahre 1900 mit 2,6 Millionen Bienenvölkern in Deutschland seinen Höhepunkt erreichte, stehen wir augenblicklich wieder in einer schweren Krise auf imkerlichem Gebiet. Das Honig kaufende Publikum hat sein Interesse der meist billiger lieferbaren Auslandsware zugewandt, es ist eine derartige Absatzstockung für den echten deutschen Honig eingetreten, daß immer mehr Bienenstände aufhören zu sein, daß seit dem Jahre 1900 ein Rückgang der Bienenvölker um etwa 45%, wenn nicht um mehr, zu verzeichnen ist.

Mit Schuld an der gegenwärtigen Notlage der deutschen Bienenzucht ist die Tatsache, daß man sich in den meisten Kreisen des deutschen Volkes noch lange nicht genügend klar darüber ist, welche Rolle der deutsche Honig als Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel in einem jeden deutschen Haushalt zu spielen berufen ist.

Der Honig ist bekanntlich das süße Produkt, das die Honigbienen erzeugen, indem sie die in den Blüten oder an anderen Stellen lebender Pflanzen sich bildenden süßen Säfte in ihrer Honigblase aufnehmen, dort mit körpereigenen Stoffen, den sogenannten Fermenten, durchsetzen, in ihren Wachswaben aufspeichern und darin reifen lassen. So entsteht der Honig als Produkt der Pflanzen und Bienen zugleich.

Wenn wir uns über die einzelnen, den Honig zusammensetzenden chemischen Stoffe unterrichten und deren Bedeutung als Nahrungs-, Genuß- und Heilsubstanzen betrachten wollen, so fragen wir uns am besten, welche Zusammensetzung die Flüssigkeitströpfchen haben, die die Bienen als Blütensaft oder Honigtau von den Pflanzen holen.

Ein Wort zunächst über den Honigtau, d. i. bekanntlich der stark Zucker enthaltende klebrige Überschuß, den man im Sommer gelegentlich auf den Blättern bestimmter Pflanzen, z. B. des Ahorns, der Linde, der Eiche finden kann, und der oft in derartig großen Massen von den Bäumen produziert wird, daß sich auf dem Boden förmliche Ansammlungen von diesen Zuckersäften die hinabgetropft sind, vorfinden. Es steht wissenschaftlich noch nicht einwandfrei fest, ob nur durch die Tätigkeit von Blatt- oder Schildläusen derartige Blatthonigmengen geschaffen werden können. Eine Reihe von Beobachtungen spricht auch dafür, daß die Blätter vieler unserer Laubbäume ebenso wie die Nadeln der Koniferen in sich die Fähigkeit haben, unter bestimmten äußeren Bedingungen, bei einem gewissen Feuchtigkeitsgehalt der Luft sowie unter dem Einfluß erhöhter Temperatur, süße Säfte aus dem Blattinnern heraus auf die Oberfläche abzuscheiden.

Der Honigtau, der hierzulande allerdings nur gelegentlich eine stärkere Trachtquelle für die Bienen darstellt, enthält ebenso wie aus besonderen Drüsenorganen der Blüten gebildet, als Nektar bezeichnet, Blütensäfte in bezug auf seine chemische Zusammensetzung Wasser, Rohrzucker, Traubenzucker sowie Spuren von Säuren, Salzen und Eiweiß.

Nach den spärlichen in der Literatur vorhandenen Angaben beträgt der Wassergehalt des Nektars etwa 30 bis 90%, im Durchschnitt etwa 70%, während im Honig etwa 20% Wasser vorhanden sind. Es muß also bei der Umwandlung des Blütensaftes zum reifen Honig eine starke Wasserverdunstung eingetreten sein. Wie dieser Prozeß sich im einzelnen abspielt, ist noch nicht ganz klar erforscht. Sicher spielt die im Sommer 34° C betragende Stockwärme des Bienenvolkes eine Rolle bei der Wasserverdunstung, wahrscheinlich entziehen die Bienen aber auch bei der wiederholten Aufnahme, bei dem Umtragen des reifenden Honigs im Stocke dem Nektar einen Teil seines Wassers.

Digitized by Google

Vor allem interessieren uns im Hinblick auf die chemische Zusammensetzung des Nektars und des Honigs die Kohlehydrate, das sind die Zucker und deren zusammengesetzten Verbindungen, von denen die Stärke ja der bekannteste Stoff ist. Während der Nektar verhältnismäßig viel Rohrzucker, aber wenig Trauben- und Fruchtzucker enthält, finden sich umgekehrt im reifen Honig große Trauben- und Fruchtzuckermengen, und zwar etwa 70% und nur noch wenig Rohrzucker, durchschnittlich höchstens 5%. Es ist also eine Verschiebung dieser Zuckerarten während der Reifung des Honigs eingetreten. Und diese Tatsache ist von ganz außerordentlicher Bedeutung.

Rohrzucker ist eine chemische Verbindung aus zwei einfachen Zuckerarten, nämlich aus dem Trauben- und dem Fruchtzucker. Ebenso wie man Rohrzucker aus diesen beiden Bestandteilen aufbauen kann, besteht auch die Möglichkeit, diesen zusammengesetzten Zucker wieder in seine beiden Bausteine, den Trauben- und Fruchtzucker zu spalten. Das kann im Laboratorium mit Hilfe bestimmter Säuremengen unter der nötigen Wärmezufuhr geschehen. Diesen Spaltungsprozeß führt aber auch z. B. der Mensch bei seiner Verdauungstätigkeit dann aus, wenn Rohrzucker in der Nahrung dem Organismus zugeführt wird. Rohrzucker ist nicht direkt aus dem Darm in das Blut aufnehmbar, sondern erst nach der Zerlegung des Rohrzuckers in Trauben- und Fruchtzucker können diese Bestandteile von der Darmwand aus den Körpersäften zugeführt werden. Jeder Rohrzuckergenuß verlangt somit einen bestimmten Verdauungsprozeß im Darm, der sich dort unter Einwirkung bestimmter, den Rohrzucker spaltender Stoffe, der sogenannten Fermente vollzieht. Diese Substanzen, die die Fähigkeit der Zerlegung in Trauben- und Fruchtzucker haben, finden sich nun auch in den Speicheldrüsen der Bienen und werden beim Nektartransport von der Blüte zum Stand sowie beim Umtragen der reifenden Nektarmengen dem Stoffe zugesetzt. Dadurch findet eine Zerlegung des ursprünglich im Nektar vorhandenen Rohrzuckers in seine Bestandteile statt. Deshalb vermehrt sich der Traubenfruchtzuckergehalt bei der Reifung des Honigs in dem Maße, wie der Rohrzuckergehalt abnimmt. Deshalb ist der Honigzucker nach der Aufnahme des Honigs in den menschlichen Körper direkt ins Blut überführbar. Daher ist der Honig das ausgezeichnete Nähr- und Stärkungsmittel im Gegensatz zu Rohr- oder Rübenzucker, der erst verdaut werden muß.

Jedes Kohlehydrat stellt bekanntlich einen Kraftstoff, einen Kalorienträger für die energetischen Leistungen des Organismus dar. Honig, der auf Grund seines Traubenfruchtzuckergehaltes einen Gehalt von 330 Kalorien besitzt, kann also in hervorragendem Maße zur Kalorienanreicherung der Nahrung benutzt werden. Von dieser Tatsache wird bei Herstellung von Krankenkost noch viel zu wenig Gebrauch gemacht. Der hohe Kaloriengehalt macht den Honig sehr geeignet zum Reiseproviant und zum Stärkungsmittel bei größeren Marschleistungen usw. Denn er bildet eine vorzügliche Kraftquelle für alle Muskelleistungen, besonders auch zur Ernährung des gesunden wie des kranken Herzmuskels. Infolge seines Kaloriengehaltes ist der Honig aber vor allem auch ein Mastmittel zur allgemeinen Körperkräftigung, besonders bei unterernährten Kindern mit verzögertem Wachstum, mit schlechtem Allgemeinzustand, bei Neigung zu Skrofulose und Tuberkulose, aber überhaupt auch bei Schwachen, Genesenden, bei stillenden und werdenden Müttern. In der Medizin verwendet man gern den Honig auf Grund seines Kalorienreichtums dann, wenn es sich um eine künstliche Ernährung des Körpers durch Schlundsonden oder auf dem Wege des Nährklistiers handelt. Beim Darmkatarrh des Säuglings bildet das Honigwasser oft den einzigen Stoff, den das kranke Kind verträgt und der auf Grund seines Kaloriengehaltes in der Lage ist, das stark geschwächte Kind am Leben zu erhalten.

Allerdings ist der Fruchtzucker auch in der Lage, stark anregend auf die Darmtätigkeit zu wirken, so daß für manche Menschen tägliche Honiggaben eine Regulierung der Verdauungstätigkeit auf bequemste und angenehmste Art herbeiführen.

Wird der Honig bei der Behandlung durch den Imker aber davor geschützt, daß sich der Fruchtzucker als bräunliche, flüssige, sirupartige Masse über einem festen Bodensatz aus Traubenzuckerkristallen abscheidet, so ist die Gefahr, daß zu große Fruchtzuckergaben von der Oberfläche eines derartigen Honigs abführend wirken, so gut wie ausgeschaltet.

Der Rohrzuckergehalt des Honigs ist — wie gesagt — gering, in einem gut ausgereiften Honig gegebenenfalls sogar gleich Null. Und alle die Annahmen, im echten Honig sei Rohrzucker in Gestalt der üblichen Handelsware von Natur aus oder durch künstlichen Zusatz seitens des Imkers vorhanden, beruhen einzig und allein auf Unkenntnis der Honigzusammensetzung. Daß die Bienen bei der Einwinterung oder im Herbst oder bei vollkommenem Trachtmangel durch den Imker mit Rohrzucker gefüttert werden, ist eine Tatsache, die mit der Bedeutung des Honigs überhaupt nichts zu tun hat.

Im Honig finden sich ferner Dextrine und Gummiarten, besonders Heide-, Blatt- und Tannenhonig sind reich an derartigen Stoffen. Sie haben für den Menschen die Bedeutung, daß sie bei Reizung der Schleimhäute des Mundes, des Rachens und des Kehlkopfes, also bei sehr vielen Ursachen für Hustenanfälle reizmildernd dadurch wirken, daß

Digitized by Google

sie die kranken Schleimhäute einhüllen. Gerade der von manchen Nichtkennern wenig geschätzte Heidehonig kann deshalb als Heilmittel bei leichteren Erkältungen, den Hustenerscheinungen, besonders empfohlen werden.

Die Salze des Honigs sind der Menge nach nur sozusagen in homöopathischen Dosen vorhanden, aber allem Anschein nach in einer Zusammensetzung, die für den menschlichen, speziell den kranken Organismus von großer Bedeutung sind. Die Eisensalze wirken anregend auf die Blutbildung, wie das z. B. die Kinderärztin Dr. Paula Emmerich bei der Behandlung tuberkulöser Kinder in einem Schweizer Lungensanatorium mit aller wissenschaftlichen Exaktheit bewiesen hat. Die Phosphorbestände des Honigs sind wichtig für die Skelettbildung sowie für den Aufbau der Nerven- und Gehirnsubstanz, die Kalziumsalze unentbehrlich für die Skelett- und Zahnbildung des wachsenden Organismus, die Kaliumsalze zur Förderung und Anregung der Herztätigkeit.

Auch der Säuregehalt des Honigs ist zwar gering, er genügt aber in vielen Fällen durch seine Keimwidrigkeit und seine antiparasitären Eigenschaften, so daß man auch sagen kann, er wirke heilend bei leichteren infektiösen Erkrankungen. Bei der Behandlung von Furunkeln, Drüsengeschwülsten, Zahngeschwüren haben sich Honigpasten als ganz hervorragend gutes Heilmittel erwiesen.

Die Geruchs- und Geschmacksstoffe des Honigs machen diesen zu einem beliebten Genußmittel. Sie wirken anregend durch Reizung der Magenschleimhaut und anderer Verdauungsdrüsen und bewirken dadurch eine Steigerung der Eßlust und fördern gleichzeitig den Verdauungsprozeß.

Eiweiß findet sich im Honig nur in geringen Mengen; noch nicht ½% der Gesamtsubstanz entfällt auf die Eiweißkörper. Folglich ist der Honig kein Nahrungsstoff, der zum Aufbau der lebenden Zellsubstanz verwendet werden kann, wie das für die stark eiweißhaltigen anderen Nahrungsmittel, vor allem für Eier, Fleisch, Gemüse usw. gilt. Die Bedeutung des Honigs liegt eben auf dem Gebiete der Energielieferung, der Betriebserhaltung der Maschinerie des lebenden Organismus. Der geringe Eiweisgehalt des Honigs hat aber zur Folge, daß dieser Nahrungsstoff keine besondere Beanspruchung der Nierentätigkeit bewirkt, daß also bei manchen Nierenerkrankungen Honig als Krankenkost in besonderem Maße in Frage kommt.

Schließlich finden sich im Honig eine Reihe der schon genannten, die Verdauung bewirkenden Stoffe, die sogenannten Fermente. Sie halten ihre verdauende Kraft bei, wenn der Honig nicht übermäßig, auf jeden Fall nicht über 40° C erwärmt wird. In vielen Fällen, in denen ein Mangel an derartigen Verdauungsstoffen auf Grund kleinerer Unstimmigkeiten des Magendarmkanals beim Menschen vorhanden ist, kann durch eine Honiggabe dem augenblicklichen Mangel abgeholfen werden, auch insofern wirkt der Honig verdauungsfördernd.

Damit sind die wichtigsten Bestandteile des Honigs aufgezählt und in ihrer diätetischen Wirkung kurz charakterisiert.

Den Chemiker und den Biologen, der sich mit der Untersuchung von Honigen beschäftigt, interessieren schließlich noch die festen Bestandteile des Honigs, die Sedimente, die man bei der Auflösung von Honig in Wasser erhält, in denen sich Wachsteilchen, kleine Teilchen des Bienenkörpers und vor allen Dingen Pollenkörner befinden. Diese Pollenkörner können bei mikroskopischer Untersuchung meist Aufschluß geben über die Blüten, aus denen die Bienen den Nektar geholt haben. Und wenn die Blütenform feststeht, läßt sich oft ein Rückschluß auf das Land ziehen, in dem der Honig entstanden ist.

Und damit werden unsere Blicke auf die sogenannte Auslandsware gelenkt, die heute in ungeheuren Massen den deutschen Honigmarkt mit Beschlag belegt hat. Sicher ist, daß eine ganze Reihe ausländischer Honige denen der deutschen Ware ebenbürtig ist. Ebenso gewiß ist aber auch die Tatsache, daß eine große Menge der im Kleinhandel befindlichen Auslandsware diätetisch deshalb minderwertig ist, weil sie einem Reinigungsprozeß unterworfen und dabei so stark erwärmt worden ist, daß die Fermente ihre normale Wirkung verloren haben.

Für den deutschen Käufer sollte aber noch ein anderer Gesichtspunkt als die Angst vor dem Ankauf minderwertiger Ware bestimmend sein, das deutsche Produkt zu verlangen, nämlich die Tatsache, daß ohne die deutsche Bienenzucht kein deutscher Obstbau, keine deutsche Samenzucht, kein deutscher Gemüsebau, keine deutsche Flur in der heutigen Gestalt möglich ist. Deshalb heißt der Mahnruf den der Deutsche Imkerbund jetzt an den deutschen Honigliebhaber hat ergehen lassen. Deutscher, iß deutschen Honig, denn dadurch förderst du nicht nur die deutsche Bienenzucht, sondern sorgst auch mittelbar für eine Steigerung der übrigen landwirtschaftlichen Erzeugung in Deutschland! Denn bei dem Kampf um das Hochziel: Selbstversorgung des Deutschen durch die Erträge des deutschen Bodens, kann die deutsche Bienenzucht nicht entbehrt werden.

Darum: Deutscher, iß deutschen Honig!

Digitized by Google

Eine andere Art und Weise der spekulativen Fütterung.

Von Noetzel, Selchowhammer (Grenzmark).

Jedes nur einigermaßen vollständige Buch über Bienenwirtschaft bringt auch ein Kapitel über die Triebfütterung, genannt spekulative Fütterung. Wie aber bei jeder Spekulation ein Wagnis unternommen wird, so geschieht es auch hier; und ich bin überzeugt, daß sich auch bei der Triebfütterung schon viele verspekuliert und — schwere Verluste an Bienen und Triebfutter erlitten haben.

Viele Imker verspekulieren sich dadurch, daß sie mit dieser Fütterung zu früh beginnen. Die Stachelbeerblüte gilt allgemein als richtige Zeit des Beginns.

Solche Frühaufsteher füttern oft anfangs April und reizen Bienen und deren Mutter. Letztere tritt auch gehorsam in die Brutanlage ein. Wenn nun jedoch die Bienen Wasser und Pollen einsammeln wollen, werden sie oft von dem unbeständigen Aprilwetter vernichtet. Wie oft aber gehen bei der langen Dauer solcher verfrühten Fütterung dem Imker die Futtermittel, ja die Geduld und Zeit aus! Dann kommt zunächst die Brut in die Gefahr des Verhungerns — aber auch die Bienen gehen verloren. Sie wollen sich und ihre teure Nachkommenschaft retten, drängen erst recht ins Freie nach Rettungsmitteln und finden ihren Tod. Solche übereifrigen Imker spekulieren ihre Bienen so recht eigentlich zum Korbe hinaus.

Die spekulative Fütterung ist an und für sich schon ein zweischneidiges Schwert, insonderheit aber in der Hand des übereifrigen Anfängers und — auch des mit anderen Arbeiten hinlänglich Beladenen.

Die auch mäßig gelehrte spekulative Fütterung mit ihren vielen kleinen Gaben ist für die meisten Imker einfach undurchführbar.

Nun versetze sich der freundliche Leser in ein Bienenvolk, in dem die Kraftzufuhr plötzlich stockt und dauernd endet. Tod und Verderben sind, wie oben ausgeführt, die unausbleiblichen Folgen.

Wer also in der Triebfütterung A sagt, der buchstabiere nur geduldig und kräftig weiter bis Z, d. h. er füttere etwa sechs Wochen lang, bis die Haupttracht wirklich einsetzt.

Was gehört also zur spekulativen Fütterung alten Stils?

1. Honig pro Volk mindestens 7 Pfund.
2. Zeit zum Auflösen, Kochen und zur Darreichung des Honigs (Futters).
3. Geduld und abermals Geduld und recht viele Geduld.

Welcher Landwirt, Handwerker, Land- oder Stadtbeamter, Eisenbahner usw. hat nun die erforderliche Zeit und Geduld, alle die kleinen Spekulationsgaben täglich seinen 20 Völkern zu reichen?

Ich behaupte dreist: keiner!

Wer aber hat im Frühjahr für jedes seiner Völker noch 7—8 Pfund Honig vorrätig? Erst recht keiner!

Ich möchte denjenigen Imker sehen, der eine solche Fütterung schon auf seinem kleinen Bienenstande durchgeführt hätte. Ich fürchte, ich würde sehr lange warten müssen. Auch ich habe mich vor vielen, vielen Jahren an meinem kleinen Bienenstande vergeblich abgemüht.

Und dennoch! Der Gedanke der spekulativen Fütterung ist ein glücklicher, er ist auch ausführbar ohne die Klein-Schneiderei! Ich spekuliere nun schon zwei Jahrzehnte „in Bienen" und immer mit gutem Erfolge.

Meiner Methode wohnen zwei Hauptgedanken inne: erstens der von der Art und Beschaffenheit des Futters, und zweitens, der des Tempos der Darreichung und Größe der Gaben.

1. Futtermittel sind bei mir ungeläuterter Zucker, Wasser und Honig. Die Zubereitung geschieht in der Weise, daß ich 1 Kilogramm Zucker mit 1 Kilogramm Wasser leicht koche und abschäume und dann soviel Honig zusetze, daß das Gemisch nach Honig duftet und dann wieder abschäume. Wer für jedes Volk 2—3 Pfund Honig reserviert, reicht vollkommen aus. Man darf den Honig auch mit Wasser (1 : 1) mischen, leicht kochen, abschäumen und zusetzen (2/3 : 1).

2. Die Darreichungszeitabschnitte betragen bei mir je eine Woche, der Gabentag ist der Sonnabend oder Sonntag. Wer aber Mittwoch und Sonntag füttert, der macht seine Sache erhaben! Ich reiche wöchentlich und gebe an den beiden ersten Sonntagen je ein Pfund, an den beiden folgenden dann je eineinhalb Pfund bis zwei Pfund, je nachdem im Stocke die Volkszahl gestiegen ist, an den beiden (oder drei) letzten Sonntagen je 2 Pfund, d. h. einen vollen Ballon. Dieses Verfahren gilt selbstredend nur für Völker, die keinen Nahrungsmangel haben. Je mehr Honig dem Futter beigesetzt wird, desto besser ist es, denn der Honig ist ja das eigentliche Reizmittel.

Ich meine, daß es wohl einem jeden Imker möglich sein dürfte, in sechs Wochen seinen Lieblingen auch sechsmal Futter zu reichen.

Digitized by Google

Daß meine Methode der Treibfütterung richtig ist, dürfte der Umstand beweisen, daß ich noch jedes Jahr schon im Mai Schwärme bekomme — also stark entwickelte Völker gehabt habe

Freilich, wer Heidehonig kaufen und darreichen, wer ganze Honigwaben im Vorrat besitzt und solche verdeckelt einhängen kann, der spekuliert gediegener, aber auch teurer. Ob er seine Völker aber schneller zur Höhe bringt? Meine und meiner folgsamen Schüler Bienenvölker schwärmen regelmäßig 3—4 Wochen früher als die Völker der engeren und weiteren Nachbarschaft.

Zum Heidehonig. Berichtigung von Koch, Lankwitz.

Von einer Seite wurde mir geschrieben, daß die vergrößerte Zeichnung der vermeintlichen Viszinfäden S. 14 Nr. 1 der „Märk. Bz." beweise, ich habe Pilzfäden im Honig gesehen, die ohne Zweifel in meinem Farbmittel vorhanden seien. Meine sofortige Untersuchung hat das bestätigt, und ich bin für den Hinweis sehr dankbar. Die gegliederte Gestalt hat mich auch an Pilzfäden erinnert, aber ich fand doch die Fäden in meinen andern Honigen nicht, die ich fort und fort im Laufe des Sommers untersuchte und nahm, um sicher zu gehen, daß etwa Pilze in den geschleuderten Heidehonig geraten sein könnten, schließlich noch Honig aus neugebauten verdeckelten Waben und fand auch da die Fäden. Daß mir mittlerweile in den Farbstoff etwas geraten sein könnte, daran habe ich leider nicht gedacht. Es passieren auch anderen Leuten und selbst sehr großen Gelehrten Irrtümer.

Herr Dr. Koch aus Münster hat mir versprochen, die Heidehoniguntersuchung in die Hand zu nehmen. Mein Zweck war nur, sie anzuregen, und es kommt darauf an, die flockige Masse unter der Wachsscheibe zu bestimmen, die doch ein eigentümlicher Bestandteil des Heidehonigs zu sein scheint, und die ohne Zweifel die Ruhr erzeugt.

Die Aufgaben der Bienenseuchen-Sachverständigen.

Von Prof. Dr. Borchert, Regierungsrat bei der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem.

Im Laufe des vergangenen Jahres sind in mehreren Ländern des Deutschen Reiches Polizeiverordnungen zur Bekämpfung von Bienenseuchen erlassen worden. Diese Verordnungen weichen im Inhalt und in der Fassung z. T. recht wesentlich von einander ab, insbesondere hinsichtlich der der Anzeigepflicht unterliegenden Seuchen und der Sachverständigen- und Entschädigungsfrage.

Zum größten Teil sehen die Polizeiverordnungen ausschließlich die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut vor, andere Verordnungen, wie z. B. die für die bayrischen Kreise erlassenen, erfassen auch die Nosema- und die Milbenseuche oder ziehen, wie die thüringische Polizeiverordnung, in den Kreis der anzeigepflichtigen Seuchen außer den genannten auch die Gutarrige Faulbrut und die durch Pilze hervorgerufenen Bienenseuchen ein.

In der Sachverständigenfrage bestehen insofern Unterschiede, als in den meisten Ländern ausschließlich praktische Imker, in einigen Ländern aber aus praktischen Imkern und Tierärzten bestehende Kommissionen für die Sachverständigentätigkeit bestellt sind.

Auch in bezug auf die Maßnahmen, die angeordnet werden, fehlt es zurzeit noch an einer einheitlichen Regelung.

In der Praxis wird in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle der Imkerschaft selbst die Pflicht erwachsen, die Durchführung der Polizeiverordnungen zu überwachen. Als „Bienenseuchensachverständige" oder als „Seuchenwarte" werden vor allem praktische Imker dafür zu sorgen haben, daß die notwendigen Maßnahmen zur Unterdrückung der Bienenseuchen sachgemäß durchgeführt werden.

Vielfach ist die Meinung verbreitet, als sei die Tätigkeit des Seuchenwartes mit der Erkennung Feststellung und Anzeige der Seuche erschöpft. Es erscheint daher angebracht, hier besonders darauf hinzuweisen, daß der Seuchenwart darüber hinaus noch weiteren, nicht minder wichtigen Verpflichtungen nachkommen muß: er hat vor allem auch zu ermitteln, von woher die Seuche auf den Stand eingeschleppt und wohin sie von diesem aus vielleicht bereits weitergetragen worden ist.

Was die Persönlichkeit der Seuchenwarte anbetrifft, so ist zu erwarten, daß hierfür nur solche Imker ausgewählt werden, die nicht nur über gediegene fachliche Kenntnisse verfügen, sondern vor allem auch ein genügendes hygienisches Verständnis für ihre verant-

Digitized by Google

wortungsvolle Tätigkeit besitzen. Es kommt nicht allein darauf an, daß die Seuchenwarte sachlich, gewissenhaft und umsichtig ihres Amtes walten, sie müssen auch verstehen, sinngemäß in der Auslegung der Bestimmungen zu verfahren, d. h. sie müssen selbständig von Fall zu Fall entscheiden können, welche Maßnahmen im betreffenden Seuchenfall überhaupt notwendig, aber auch durchführbar sind.

Da die Erkennung der Faulbrut zuweilen einige Schwierigkeit macht, so sei hier daran erinnert, daß die in den meisten Fällen auftretende Veränderung an den Zelldeckeln — ihr Einsinken und ihre Verfärbung, vor allem aber eine etwaige Durchlöcherung — keineswegs immer bei der Faulbrut zu sehen sind, sondern daß in einer großen Zahl von Fällen die Deckel über der vernichteten Brut überhaupt fehlen. Zu einer sicheren Erkennung der Faulbrut genügt es also nicht, die verdächtigen Waben nur auf das Aussehen der Deckel hin zu untersuchen, sondern es ist notwendig, sie auch so zu halten, daß das Tageslicht bis auf den Grund der Zellen fällt, um dadurch die hier befindlichen Madenreste zu finden. Der Untersuchende vergesse auch nicht, daß eine fadenziehende, schleimige Beschaffenheit der an der Faulbrut zugrunde gegangenen Brut nur einige Zeit nach dem Tode anhält, daß die Brut dabei infolge des Wasserverlustes immer mehr und mehr einschrumpft, und daß dann schließlich nur noch ein kleiner Rest auf dem Zellboden übrig bleibt, der oft nur die Größe eines Stecknadelkopfes in der Zelle hat. Es bedarf keiner besonderen Begründung darauf hinzuweisen, daß gerade die Fälle, wo die faulbrütigen Madenreste nicht unter Zelldeckeln, sondern offen liegen, für die Verbreitung der Faulbrut durch die Bienen in stärkstem Maße zu fürchten sind.

Zumeist wird sich der Seuchenwart darauf beschränken müssen, die Erkennung der Faulbrut mit bloßem Auge vorzunehmen Zu einer mikroskopischen Feststellung wird er in der Regel nicht in der Lage sein, da es ihm oder dem betreffenden Bienenzüchterverbande an dem nötigen Mikroskop fehlt. Für eine Sicherstellung der Diagnose wird er daher oft eines der in Betracht kommenden wissenschaftlichen Institute heranziehen müssen (zunächst kommen die Landesinstitute in Frage). Diesen Weg wird der Seuchenwart auch bei dem Verdacht der Nosema- oder der Milbenseuche beschreiten.

Hat der Seuchenwart das ihm als verdächtig gemeldete Volk für krank befunden, so hat er sich zunächst von der Verbreitung der Seuche auf dem verseuchten Bienenstande zu überzeugen, d h er hat alle Völker auf Faulbrut zu untersuchen.

Zur Feststellung der Ausbreitung der Seuche auf dem betreffenden Stande gehört es auch, daß der Sachverständige darüber Untersuchungen anstellt, ob sich auf dem Besitztum leere, alte Beuten vorfinden oder ob nichtgebrauchtes Wabenwerk mit oder ohne Honig offen herumliegt, insbesondere Beuten und Waben solcher Völker, die an der Faulbrut eingegangen sind. Es ist zu berücksichtigen, daß die Bienen solche Beuten und Waben gern aufsuchen, um hier von alten Futtervorräten zu naschen, und daß von hier aus bekanntlich die Seuche durch die Bienen leicht verschleppt wird.

Von großer Bedeutung ist, wie schon erwähnt, die Frage, auf welche Weise und von woher die Seuche auf den Stand eingeschleppt worden ist, d. h. der Seuchenwart hat zu ermitteln, ob und wo der Imker in letzter Zeit Bienen, Wabenwerk, Honig oder alte Bienenwohnungen aufgekauft oder sonstwie erworben hat, ob er Ausstellungen besucht hat, ob in letzter Zeit in der Nähe Wanderstände aufgestellt waren, ob er fremde Imkereigeräte benutzt hat u dgl. m.

Das gleiche gilt hinsichtlich einer etwaigen Verschleppung der Seuche von dem verseuchten Stand auf andere Bienenstände. Der Seuchenwart hat also Ermittelungen darüber anzustellen, ob der Besitzer in letzter Zeit Bienen, Wabenwerk, Honig oder Beuten verkauft oder sonstwie abgegeben hat. ob und wohin er gewandert ist u. dgl. m.

Hinsichtlich der Verschleppung der Seuche mache der Seuchenwart den Besitzer ganz besonders darauf aufmerksam — falls dies nicht die betreffende Polizeiverordnung bereits vorsieht —, daß jeder unnötige Besuch durch ihn auf fremden Ständen ebenso unzweckmäßig und gefährlich ist wie der Zutritt fremder Bienenzüchter auf seinem Stand.

Ein besonderer Hinweis sei dem Verhalten des Seuchenwartes auf dem verseuchten Bienenstande gegeben Der Seuchenwart hat stets peinlich darauf zu achten, daß ihm nicht etwa der Vorwurf gemacht werden kann, er selbst verschleppe durch seine Tätigkeit die Seuche von Stand zu Stand. Mit anderen Worten: der Seuchenwart handele in jeder Beziehung hygienisch einwandsfrei. Dem Seuchenwart ist anzuraten, bei seiner Tätigkeit einen weißen, leicht waschbaren Kittel oder Mantel zu tragen. sauber und ruhig zu arbeiten und jede überflüssige Handhabung bei den Untersuchungen zu unterlassen. Zur Beurteilung des Inhaltes von verdächtigen oder verseuchten Zellen benutzt er am besten ein Hölzchen (Zündhölzchen), das er grundsätzlich bei jedem neuen Volk immer wieder durch ein anderes Hölzchen ersetzt. Die gebrauchten Hölzchen sind bis zum Schluß der Untersuchung sorgfältig in einem bereitgestellten Kästchen oder einem Papierbeutel zu verwahren und alsdann durch Verbrennen unschädlich

Digitized by Google

zu machen. Untersucht der Seuchenwart mehrere Völker, so wasche er sich nach jeder Volksuntersuchung die Hände mit Wasser und Seife und flamme die bei der Untersuchung benutzten Zangen usw. gründlich ab, auf daß nicht Faulbrutkeime von einem Volk zum nächsten Volk übertragen werden.

Erweist es sich als notwendig, daß verdächtiges Wabenmaterial an ein wissenschaftliches Institut zu übersenden ist, so werden die Waben zweckmäßig in Pergamentpapier gewickelt, auf das die Nummer oder dgl. des betreffenden Volkes sowie Namen und Wohnort des Besitzers und Datum der Materialentnahme vermerkt sind, und in einem Pappkarton oder einer Zigarrenkiste versandt. Mehrere Wabenscheiben werden nicht unmittbar aufeinander gelegt, sondern alle einzeln in Papier eingeschlagen, da sie sonst unterwegs schnell verschimmeln und ein sicheres Urteil nicht mehr zulassen. Bienen werden zweckmäßig in Schächtelchen, nicht zu eng gelagert, versandt, wobei darauf zu achten ist, daß die aus den einzelnen Völkern stammenden Bienen, ebenso wie auch lebende und tote Tiere, stets gesondert voneinander verpackt werden.

Die vom Seuchenwart anzuordnenden Bekämpfungsmaßnahmen werden je nach dem Wortlaut der betr. Polizeiverordnung von Fall zu Fall zu regeln sein. Vorausgesetzt, daß die betreffende Polizeiverordnung die Möglichkeit der Erhaltung des verseuchten Volkes überhaupt vorsieht, ist zunächst zu entscheiden, ob das Volk noch kräftig genug ist, um durch ein geeignetes Verfahren, z. B. bei der Faulbrut durch das Kunstschwarmverfahren, erhalten werden zu können oder ob es ratsamer ist, das Volk zu vernichten (vgl. Flugblatt 47 der Biolog. Reichsanstalt). Der Seuchenwart muß auch übersehen können, ob das Bekämpfungsverfahren von dem Bienenbesitzer regelrecht durchgeführt werden kann, d. h. ob die Persönlichkeit des Imkers von vornherein eine gewisse Gewähr dafür gibt oder ob überhaupt technisch die Möglichkeit hierzu auf dem Stande vorliegt. In einer Gegend, wo weit und breit seit langer Zeit kein Seuchenfall festgestellt ist, wird z. B. auch zu erwägen sein, ob es sich empfiehlt, den Herd möglichst schnell durch Vernichten der verseuchten Völker unschädlich zu machen.

Hat der Seuchenwart auf dem erkrankten Stande seine Ermittlungstätigkeit beendet, so hat er der gleichen Untersuchung auch die Stände in der Umgebung heranzuziehen, die in der Flugweite der Bienen des verseuchten Standes liegen. Hat er späterhin die Seuche, vor allem die Faulbrut, auf dem von ihm sanierten Bienenstande ausgerottet, so wäre seine ganze Arbeit hinfällig, wenn in unmittelbarer Nähe ein anderer verseuchter Stand versteckt liegt, der nicht rechtzeitig geprüft wurde, und der dann von neuem dem gesundeten Volke als Ansteckungsquelle dienen würde.

Wie schon eingangs angedeutet, sind die in den verschiedenen Polizeiverordnungen aufgeführten besonderen Maßnahmen zur Unterdrückung der Seuchen nicht einheitlich; in einigen Verordnungen finden sich z. B. überhaupt keine derartigen Anordnungen oder Verbote, in anderen hingegen sind die Maßnahmen ausführlich aufgeführt. Im folgenden seien deshalb die bei der Bienenseuchenbekämpfung hauptsächlich in Betracht kommenden Maßregeln angegeben, die zur Anwendung kommen können:

1. Versetzung der verseuchten oder der verdächtigen Bienenvölker in den Schwarmzustand oder Tötung der Bienen solcher Völker.
2. Die bienen- und lichtdichte Absperrung der Fluglöcher an den Wohnungen der verseuchten und verdächtigen Bienenvölker.
3. Unschädliche Beseitigung des Wabenwerkes solcher Völker einschließlich Brut und Futtervorräten durch Verbrennen oder Einschmelzen des Wabenwerkes.
4. Vernichtung oder Entkeimung verseuchten oder verdächtigen Stampf- und Futterhonigs.
5. Verbrennen verseuchter oder verdächtiger Bienenwohnungen.
6. Verbrennen toter Bienen und der Abfälle jeder Art aus verseuchten oder verdächtigen Stöcken.
7. Gründliche Reinigung des verseuchten oder verdächtigen Bienenstandes, insbesondere des Standplatzes, der in seiner unmittelbaren Nähe gelegenen Wege und der Bienentränken.
8. Mechanische Reinigung und Entseuchung der Bienenwohnungen, der Wabenrähmchen, der Imkereigerätschaften.
9. Vernichtung oder Entseuchung von unbewohnten Beuten mit oder ohne Wabenbau oder Wabenresten eingegangener oder abgetöteter verseuchter oder verdächtiger Völker, selbst dann, wenn sie nach Ansicht des Besitzers an einer Seuche nicht gelitten hatten.
10. Reinigung der Personen, die mit dem Ansteckungsstoff Berührung gehabt haben.
11. Weitere Beobachtung verdächtiger Völker.

Digitized by Google

Weiterhin seien folgende Verbote aufgeführt:

1. Bienenvölker, Bienen, Schwärme, Bienenbrut, Wabenwerk, Wabenabfälle, gebrauchte Bienenwohnungen, Bienenerzeugnisse, Imkereigerätschaften von dem verseuchten oder verdächtigen Stand zu entfernen, zu verschenken, zu verborgen, zu verkaufen, zu vertauschen u. dgl. m., tote Bienen oder tote Bienenbrut heimlich zu beseitigen.
2. Bienenvölker, Bienen oder Waben mit oder ohne Brut auf den verseuchten oder verdächtigen Stand zu übernehmen.
3. Den verseuchten oder verdächtigen Bienenstand zu verlegen.
4. Mit verseuchten oder verdächtigen Bienenvölkern, Bienenwohnungen, Bienenerzeugnissen zu handeln.
5. Bienenvölker aus verseuchten Ständen oder Orten auf Ausstellungen zu schicken oder in verseuchten Ortschaften Ausstellungen mit lebenden Bienenvölkern zu veranstalten oder Wanderbienenstände einzurichten.
6. Das Wabenwerk verseuchter oder verdächtiger Völker auszuwechseln oder in andere Bienenwohnungen zu verbringen oder auf Honig zu verarbeiten.
7. Den verseuchten oder verdächtigen Bienenstand nach Einleitung des Bekämpfungsverfahrens in Abwesenheit des Seuchensachverständigen zu betreten oder überhaupt ohne dessen Einwilligung fremden Personen, insbesondere Bienenzüchtern, den Zutritt zu dem Stand zu erlauben.
8. Aufbewahrung von Waben oder Wabenteilen verseuchter oder verdächtiger Völker offen auf dem Stande.

Mehrere Polizeiverordnungen sehen auch die öffentliche Bekanntmachung des Ausbruchs und des Erlöschens der Bienenseuchen vor.

Wie ich als Anfänger einmal meine Bienen durch den Winter brachte.

Von Th. Grünke, Altsitzer, Klausfelde.

In welchem Jahre ist mir schon vergessen, es muß aber um die Jahre 1903 oder 1904 gewesen sein, da hatten wir hier in der Grenzmark ein rechtes Hungerjahr für unsere Bienen, wogegen aus anderen Gegenden von einer Mittelernte geschrieben wurde. Ein so schlechtes Honigjahr haben wir seitdem nicht mehr gehabt. In der Zeit, wo man gewöhnt ist, die Schleuder surren zu lassen, warfen die Bienen die Brut aus dem Stocke, ja viele verhungerten, und auch ich verlor eins von den stärksten Völkern. Bei sehr vielen Kollegen waren im nächsten Frühjahr sämtliche Völker verhungert, weil sie ungenügend oder auch gar nicht im Herbst gefüttert hatten. Da ich mit Leib und Leben an meinen Lieblingen hing, wollte ich sie ungern preisgeben, wußte aber auch nicht, wie ich meine 12 Völker erhalten sollte bis zum nächsten Mai. Als Anfänger dünkte es mir fast unmöglich, heute dagegen rede ich einen andern Ton. Einen Bienenverein hatten wir hier noch nicht, wo man sich Rat holen konnte, und so entschloß ich mich, aus den 12 Völkern einfach 6 zu machen. An einem schönen Tage, es war in den ersten Tagen des Oktober, trommelte ich 6 Völker, welche die ältesten Königinnen hatten, aus, und schüttete jedem Volke eins von diesen zu. Die Bienen gingen nur schwer aus ihrer Behausung, und so mußte ich zwei von diesen mir zweimal in Arbeit nehmen, wo der Schmoker noch das meiste machen mußte. Nachdem habe ich die 6 Doppelvölker nach Dünken mit Zucker eingefüttert, hatte aber nicht bedacht, daß 2 Völker mehr verbrauchen als eins. Ich stellte sie dann an der Ostseite des Wohnhauses unter einen Schuppen, der vorne offen blieb, hier standen sie geschützt vor Regen, Sturm und Schnee. Die Völker saßen schön ruhig bis Mitte Februar, da will eines Morgens meine Frau Wäsche aufhängen, es war bitter kalt und die Sonne schien hell gegen die Bienenvölker, und der Schnee lag im Garten ½ Meter hoch und so fest, daß man darauf gehen konnte. Da kommt meine Frau gelaufen: „Du, die Bienen schwärmen." Ich schnell in den Garten, o weh, 5 Völker fliegen, als ob sie sich beraten hatten. Schnell stopfe ich alle Fluglöcher zu, trage alle sechs Völker in die Küche und schnell wird Zucker aufgelöst, die Futterampeln saßen noch seit der Herbstfütterung drauf. Schnell gab ich jedem Volk etwa ½ Liter Futter, aber man sollte es kaum glauben, denn kaum 1 Stunde verging und alle Flaschen waren leer.

Ich stellte die Völker in einen Reservestall, wo kein Dunst von den andern Räumen hinkommen konnte und deckte die Völker mit alten Säcken und Wollappen zu, sie standen dort ziemlich frostfrei und bekamen jede Woche pro Volk eine kleine Flasche Zucker, etwa ⅓ Liter, so fütterte ich bis in den April, von da ab gab ich größere Portionen. Die Völker gingen gesund und munter in den Frühling und meine Mühe wurde reichlich gelohnt. Das beste Volk brachte 81 Pfund Honig, zwei folgende brachten je Volk 60 Pfund, die nächsten

Digitized by Google

zwei je Volk 51 Pfund, das sechste Volk 15 Pfund und zwei Schwärme. Der Vorschwarm brachte auch noch 11 Pfund. Es war aber auch ein Honigjahr, wo man sagen konnte. der Zaunpfahl honigt.

Meine 6 Völker hatten also 3 Zentner und 29 Pfund Honig gebracht. War das nicht schön, wo verschiedene andere Kollegen ihre Lieblinge hatten verhungern lassen? Ich rufe deshalb allen Imkern zu, laßt nicht gleich den Mut sinken, wenns mal ein Jahr keinen Honig gibt, es kommt auch wieder anders, auf Regen folgt auch wieder Sonnenschein.

Zigeuner. Von M. Seidel, Betkenhammer (Grenzmark).

Ich habe bei dieser für eine Bienenzeitung ungewöhnlichen Überschrift nicht etwa an das heimatlose, braune Wandervölkchen der Zigeuner gedacht, sondern an richtige Bienenvölker.

Nicht weit von meinem Bienenstand entfernt liegt ein großes Waldgebiet, das viele Quadratkilometer umfaßt. In diesem Walde werden zur Sommerzeit von Beeren- und Pilzsuchern, Fuhrleuten und Spaziergängern auffallend oft Bienenschwärme gemeldet, und manch einen befällt da urplötzlich ein unbezähmbarer Drang, sich der Imkerei zu widmen. Flugs wird der Schwarm geborgen, recht und schlecht aufgestellt und in banger Erwartung sieht der Anfänger dann zu, wie er sich „macht". Aber sondervar, diese Burschen haben einen merkwürdigen Wandertrieb in sich. Nur zu oft kommt es vor, daß sie sofort oder in den nächsten Tagen wieder aus der Wohnung herausziehen und schleunigst das Weite suchen. Bleiben sie wirklich, so nehmen sie zur Einwinterung gereichtes Futter schlecht an, so daß sie im Winter verhungern. Manche Völker sind nun allerdings nicht ganz so störrisch und nehmen das Gebotene, aber werden im folgenden Sommer keine Honigvölker, sondern sie legen sich trotz aller angewandten Kniffe aufs Schwärmen und diese Schwärme haben eine unbezwingbare Neigung durchzugehen. Eins, zwei, drei hat sich der Schwarm auffallend hoch in die Lüfte erhoben und eilig geht's dem Walde zu. Der Bienenhalter aber bleibt mit erheblich langem Gesicht zurück. An eine Verfolgung ist meist nicht zu denken, so schnell geht die Reise vor sich; und im Hochwald suchen? Verlorene Liebesmüh. So geht's meistens auch beim zweiten und dritten Schwarm und das Muttervolk hat sich dann so kahlgeschwärmt, daß es ein kümmerliches Dasein fristet und vielfach auch bald eingeht, ein wohltätiger Tod, denn der erboste Bienenhalter denkt nicht im Traum daran, dieses entartete Standvolk irgendwie zu pflegen, seine Trauer um den toten Zigeuner ist nicht groß und die Leichenrede die er ihm hält, gar nicht erbaulich. — Ordentlich lehrreich und unterhaltend ist es, alle diese Fälle zu beobachten. Fast immer sind es Anfänger, die in ihrem Feuereifer auf die zigeunernden Schwärme hereinfallen.

Wie kommt es nun, daß in dem Walde so viel Schwärme und auch „Standvölker" vorhanden sind?

Längere Zeit war mir das rätselhaft. Schließlich fand ich die Erklärung dafür und sie war einfach genug. Westlich des großen Waldes imkert ein Rittergutsbesitzer mit etwa 60 Bienenvölkern und meistens in Stülpkörben. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß da so mancher Schwarm durchbrennt. Die westlichen Winde, die zur Schwarmzeit vorherrschen, entführen sie nach dem nahen Walde. Hier mögen einige wohl nach längerem Umherirren eine passende Stätte, zum Bauen und zur Überwinterung geeignet, finden. Die Mehrzahl, die frei an Stämmen und Ästen baut, mag wohl schon dem ersten starken Herbststurm zum Opfer fallen. Die im Walde durchwinterten Völker aber schwärmen wieder fleißig und im übrigen kommt mit jedem Westwind im Sommer ja auch Ersatz vom Stande des Rittergutsbesitzers. Kein Wunder, daß man diese mit der Zeit verwilderten Bienen im Walde so häufig antrifft. Auf meinen Stand habe ich nie ein solches Volk genommen, obwohl ich dazu öfters Gelegenheit hatte. Diese Völker haben allerhand üble Eigenschaften, sie sind sehr stechlustig, werden leicht weisellos, bauen mangelhaft, speichern keine Honigüberschüsse auf sie sind höchstens Selbstversorger und vom Schwarmteufel wie besessen.

Ich weiß es nicht, ob die Bienen all' diese Untugenden erst in der Verwilderung angenommen haben, oder ob sie von Haus aus keine gute Kinderstube hatten. Das größte Übel aber ist wohl ihr zigeunerhaftes, untreues Wesen, sie kommen mir immer vor wie böse Buben, die darauf bedacht sind, tolle Streiche auszuführen und vor allem dem Bienenhalter dabei eins auszuwischen.

Wenn ich im Sommer durch unseren Bienenwald wandere, so kommen mir dabei allerlei Gedanken an das Zeidelwesen vergangener Jahrhunderte. Ich erblicke da hoch oben ein Bienenvolk, wie es aus dem Astloch einer hohlen Kiefer fliegt, da fehlt nur noch die nötige Zurichtung als Beute und ich sehe im Geiste, wie der Zeidelmeister mit Steigeisen

Digitized by Google

und Gerät emporklimmt, um dem Stocke den Überschuß an Honig und Wachs zu entnehmen. Ich glaube, die alten Zeidler würden sich für solche Zigeuner bedankt haben. Sicher hatten sie ihre Immen gut gezüchtet. Unzuverlässiges und Minderwertiges ist wohl grundsätzlich beseitigt worden. Das ist als bestimmt anzunehmen schon deswegen, weil die damaligen Zeidler die Imkerei rein zunft- und handwerksmäßig betrieben.

Meine lieben Nachbarn aber, die Zigeuner, werden wohl noch lange den Wald unsicher machen und eine schöne Veranschaulichung des bekannten Schreies bleiben: „Zurück zur Natur!"

Imker-Marzipan.

Von Frau Pfarrer Frida Aisch, Ketschendorf-Spree. (Nachdruck verboten.)

Gefüllte Marzipantörtchen.

¾ Pfund Puderzucker, ganz fein gerieben, ½ Pfund süße, abgezogene, abgetrocknete geriebene Mandeln, 1 Eßlöffel Honig wird gut durcheinander geknetet, bis es eine gleichmäßige Masse ist. Mandelstückchen sind heraus zu lesen, sonst bricht der Teig.

Auf ein Kuchenbrett streut man feinen Puderzucker und rollt den Teig ½ Zentimeter dick aus. Die Hälfte hiervon sticht man mit einem mittelgroßen Weinglas zu runden Plätzchen aus, die andere Hälfte schneidet man in 1½ Zentimeter breite Streifen. Diese Streifen werden als Ränder auf die Plätzchen gesetzt und vorsichtig angedrückt. Die Oberkante des Randes wird mit einer dicken Stricknadel durch Eindrücke verziert.

Ehe diese kleinen Törtchen gefüllt werden, wird ihr Rand mit einem glühenden Eisen angebräunt. Man legt zuvor passende Papierscheibchen auf den Boden der Törtchen, damit er von der Hitze des Eisens nicht ausdörrt. Für kleine Mengen macht man einfach ein Plättbolzen glühend und hält ihn mit dem Feuerhaken vorsichtig ganz dicht über die Törtchen, die man zuvor dicht nebeneinander an den Tischrand geschoben hat. In einen Backofen darf man Marzipan nicht bringen, sonst läuft es auseinander. Will man größere Mengen Marzipan einbräunen, so kann man aus 2 Ziegelsteinen und einem darübergelegten großen Kuchenblech einen Marzipanbackofen bauen. Die Ziegelsteine rückt man so weit auseinander, daß man ein kleines Kuchenblech dazwischenschieben kann. Oben auf das Öfchen schichtet man glühende, im Küchenherd vorgeglühte Holzkohlen oder Glühstofffstücke vom Kohlenbügeleisen. Nun kann man von unten auf dem kleinen Blech die Törtchen einschieben, beobachten und die fertigen auswechseln.

Das Papierscheibchen wird entfernt und dann folgender Guß eingefüllt:

In einen Porzellannapf kommt 1 Pfund Puderzucker, der erst ganz fein gestoßen wird. Dazu nach und nach so viel Zitronensaft, daß alles eine dicke Salbe wird. Diese wird noch fünf Minuten lang tüchtig gerührt und schnell in die Törtchen gefüllt. Am nächsten Tage ist der Guß fest, und kann nun ausgeschmückt werden. Man benutzt dazu kleine kandierte Früchte oder einen erbsengroßen Kleck von rotem Gelee und setzt ihm aus schräg geschnittenen kandierten Bohnen Blätter an. Zwei Bohnen reichen für alles aus.

Die Teigreste formt man zu kleinen Hörnchen, Brödchen und Broten und bräunt sie ebenfalls mit dem heißen Eisen an.

Marzipankartoffeln.

¼ Pfund Butter zu Sahne gerührt kann auch Margarine sein, 6 Eier, das Weiße, dazu 200 Gramm feiner Puderzucker wird zu einem festen Teig geknetet und einen Tag lang liegen gelassen. Dann formt man davon kleine Kugeln und wälzt sie in Kakao oder Zimt. Mit einem Teelöffel blättert man oben die braune Schale durch zwei oder drei Schnitte ab, als ob die Pellkartoffeln aufgeplatzt sind. Die Seiten der Kartoffeln drückt man den Fingern etwas ein.

Pralinees.

¼ süße Mandeln abbrühen, abziehen, auf einem Handtuch abtrocknen und mit 175 Gramm Puderzucker durch die Reibmaschine treiben. Dazu 1 Teelöffel Honig. Alles zu einem festen Teig kneten. Kleine Bällchen formen.

Löse im Wasserbad 100 Gramm Schokolade mit einer Haselnuß Palmin auf, wälze die Bällchen darin, nimm sie mit einer Gabel heraus und lasse sie auf einem Porzellanteller trocknen.

Blechkuchen mit wirklichem Bienenstich.

¼ Pfund Butter zu Sahne gerührt, kann auch Margarine sein, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 1½ Pfund Weizenmehl, ½ Liter warme Milch, 35 Gramm Hefe zu einem Hefestück gehen lassen, ½ Zucker.

Wenn der Teig auf dem Blech gegangen ist, ihn mit Ei bestreichen und gleichmäßig mit folgendem Streusel bekrümeln:

Digitized by Google

125 Gramm süße abgezogene geriebene Mandeln, 1 Teelöffel Bienenhonig, gut durcheinandergerührt, dazu noch ½ Pfund Puderzucker zum Zerkrümeln benutzen. 20 bis 30 backen.

Zu diesem Blechkuchen kann auch ein einfacher Hefenteig benutzt werden.

(Aus „Dein Helfer" im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht, Frankfurt a. O., vierteljährlich 60 Pfg.)

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Was hat den Rückgang der Bienenzucht in deutschen Landen herbeigeführt? „Thüringer Imkerbote": **„Die Verschlechterung der Trachtverhältnisse** infolge der intensiven Bodenbewirtschaftung und Kultivierung der Ödländereien. **Der mangelnde Zusammenschluß** der Imkerschaft. Wenn es wirklich 300 bis 400 000 Imker im deutschen Vaterlande gibt, so stellen die 155 400 Mitglieder des Imkerbundes doch nur einen bescheidenen Teil der deutschen Imkerschaft dar. **Die Verteuerung** der Betriebsmittel und die **Kompliziertheit so vieler Beutenarten,** die viele abschreckt, daher zurück zur Einfachheit und Billigkeit. **Der Wettbewerb des Auslandshonig:** 40 bis 80% des im Berliner Handel befindlichen Honigs ist mehr oder weniger verpantschter Auslandshonig, und anderswo ist es nicht anders. **Die seuchenhaften Bienenkrankheiten,** die ganze Stände verwüsten." Aber im Kriege mußten wir den Nassauern Zucker schaffen, da fanden sie den Imkerbund und benahmen sich recht frech. Die einfachen Beuten und Verbesserung der Bienenweide können wir haben, wenn wir wollen. Ran an die Landwirtschaft!

Bienenwohnungen. Schmidt-Rothenburg urteilt in einem Artikel: „Einst und Jetzt" nach 40jähriger Imkertätigkeit in der „Leipziger": „Betreffs der Stockform möchte ich sagen, nur Oberbehandlung oder die Behandlung der Blätterstöcke würde für mich in Frage kommen, wenn ich noch einmal einen größern Stand gründen würde. Sicher arbeitet der daran gewöhnte Imker auch im sogenannten Hinterlader sehr schnell, sicher hat diese Form ihre Vorzüge betreffs Nagelfähigkeit, Warmhaltigkeit, Wanderfähigkeit, aber die beiden Stockformen haben noch mehr Vorzüge für den geschulten Imker. Verkehrt würde es sein, dem kleinen Imker seine liebgewordene Stockform, seine Arbeit an seinen 3 bis 20 Völkern im Hinterlader zu verleiden. Nur wenn es gilt, Zeit und Kraft zu sparen, dann kommen die genannten modernen Wohnungen in Frage. Damit rede ich noch lange nicht den modernsten Wohnungen mit ihren Schiebern und Klappen usw. das Wort. Auf dem Papier, auch beim Vorführen, sind sie wunderschön erdacht. Einfach sei die Wohnung und doch zweckmäßig. Einfach sei dann auch, trotz aller Arbeit, die Betriebsweise in dieser Wohnung. Die Wohnung sei warmhaltig, sie habe die der Tracht entsprechenden Wabenmaße, sie sei nicht zu eng. Einerlei Maß gehört auf den Stand. — ..... Ich habe aus alter Anhänglichkeit einige Walzen, Stülper, Kanitzer, Koppenhagenstöcke auf meinem Stande. Mag es weniger Honig geben, aber diese schönen Schwärme! Diese schönen großen Bienen, die so sanftmütig sind! Verbindet nur Mobil- und Stabilbetrieb zu einer richtigen Form, und es muß für die ungeübten Imker mit wenig Zeit eine zweckmäßige Form entstehen."

Das Bienenvolk, ein Organismus, und der Imker. Schmidt schreibt in derselben Arbeit: „Und nun etwas ganz Wichtiges für den modernen Imker! „Der Bien ist ein Organismus, sagt der Altmeister Gerstung." Lächle, lieber Leser, über diesen Satz, wenn du meinst, es besser zu wissen. Aber in der Praxis kommst du nicht darüber hinweg, wenn du Erfolg haben willst. Wer als Imker die Geschlossenheit des Bienenvolkes nicht respektiert, wer leichtsinnig und unsinnig oft in das Brutnest eingreift, die Brutnestordnung zerstört, der ist zudem ein Tierquäler; außerdem wird er nie Erfolge haben. Der Organismus läßt sich nicht ungestraft stören. Störe so wenig wie möglich. In den alten Walzen war das moderne Zerreißen des Brutnestes unmöglich, daher kam der Erfolg, mindestens in der Entwicklung."

Die Königinnen sollen Erzeugnisse höchster Volkskraft sein. Herr Götze-Landsberg entweiselte ein Versuchsvolk am 18. April 1925. Er setzte 15 Weiselzellen an, wovon 13 schlüpften. Sie wogen 173—187 Milligramm. Dasselbe Volk erhielt ohne Verstärkung am 17. Mai eine Wabe mit Eiern. Es zog daraus 6 Weisel. Sie wogen 162, 163, 167, 169, 170 Milligramm. Die „Serien" an den Zuchtlatten mancher modernen Königinzucht finden hier ihr Urteil. (Archiv für Bienenkunde, 5.—8. Heft, 1924/25.)

Woher der Beutenwirrwarr? Eine Antwort gibt Harney im „Praktischen" in seinem Bericht über Ulm. Zunächst bedauert er, daß auf Bienenwohnungen kein 1. Preis gefallen ist. Er erklärt das für undankbar gegen die großen Firmen, die als Wohnungserzeuger vor allem auf den Ausstellungen nicht fehlen dürfen, aber durch schlechte Prämiierungen veranlaßt werden, zu Hause zu bleiben, und dann sind die Ausstellungen leer. Dann berichtet er aber, daß sich die Fabrikanten über die Notwendigkeit, solche Buntscheckigkeit im Wohnungsbau zu liefern, bitter selber beklagt haben. Sie würden lieber nur zwei oder drei Systeme bauen. Aber die

Digitized by Google

Imker machen einfach nicht mit. Harney sah, wie die Kastenneuheiten von früh bis abends belagert und trotz Geldknappheit und schlechter Ernte lebhaft gekauft wurden. Selbst „Kenner" konnten sichs nicht verbeißen, mit einer Neuheit es zu versuchen. Dagegen blieben die Korbbeuten von Rehs, Kopenhagen usw., der Imkerzentrale Korschen, Ostpreußen, unbeachtet, und auch die Preisrichter hatten kein Wohlgefallen daran. Dasselbe kann man auf Wanderständen beobachten. Das verwickeltste Zeug erweckt die meiste Bewunderung, und die Anfänger sind am tollsten dafür. Aber die Fabrikanten könnten doch praktische Leute sein und sagen, wie teuer der Wirrwarr uns kommt. Sie sollten sich auf Herstellung des Bewährten beschränken und den mit Erfinderseuche Behafteten die Tür weisen. Das würde schon helfen. Hauptthema für Halberstadt 1927: „Zurück zur Vernunft und Einfachheit in Beutenfachen!"

Vermischtes.

An alle Imker!

Wohin sind die Beiträge zu zahlen?

Das Mitglied zahlt an den Herrn Vereinskassierer, der Kassierer nur an den zuständigen Herrn Bezirkskassierer, die Herren Bezirkskassierer an den Kassenwart des Märkischen Imkerverbandes, Herrn Rektor Lemcke, Nowawes, Retzowstr. 28, Postscheckkonto: Berlin 92165. **Aber nicht**, wie dies so häufig geschieht, an die Landwirtschaftskammer oder an den Kassierer des Märkischen Imkerverbandes. Eine Nichtbefolgung dieser Anweisung verursacht eine erhebliche Mehrbelastung der in Frage kommenden Stellen. Bö.

33. Wanderausstellung der DLG. vom 24. bis 29. Mai 1927 in Dortmund. In letzter Stunde weisen wir noch einmal darauf hin, daß die Anmeldefrist für die Bienenzucht-Abteilung mit dem 15. Februar abläuft (für lebende Bienen am 31. März). Die Gegenstände werden in einer gedielten geschlossenen Halle Aufstellung finden. Um die dadurch entstehenden Unkosten tragbar zu machen, raten wir zu Sammelausstellungen von Verbänden. Der Ausstellungsgegenstand des an der Sammelausstellung Beteiligten tritt trotzdem in Preisbewerb. Anmeldescheine bei der Tierzucht-Abteilung der DLG., Berlin SW. 11, Dessauer Str. 14. — Da die Fehlernte von 1926 auf die Beschickung hemmend wirkt, bitten wir um so mehr die Imker, welche Honig besitzen, diesen zu bringen. Die Gelegenheit, damit ins richtige Licht zu kommen, ist günstig. Der Sonderausschuß beabsichtigt außerdem von sich aus eine belehrende und werbende Ausstellung einzurichten. Darin wollen wir auch die typischen Honige in Mengen von je etwa 5 Pfund darstellen. Dazu benötigt er die Mitarbeit der Imkerschaft. Wir geben dies warm unterstützend und gern bekannt und bitten, von dem Vorhandensein solcher Honige, die allerdings außer Preisbewerb, aber mit Herkunftsangabe aufgestellt werden, bei der oben genannten Stelle in einem besonderen Schreiben freundlichst Mitteilung zu machen. gez.: Aisch.

Imkerversammlungen in Berlin. Sonnabend, 5. Februar, 2 Uhr, im Vortragssaal des Klubs der Landwirte, Dessauer Str. 14 (dicht am Potsdamer Bahnhof). Unternehmer: DLG. Vortrag Frau von Treuenfels-Dietstelow: „Die Beziehungen zwischen Bienenzucht und Gutsfrau".

Am Sonntag, dem 6. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Vortragssaal auf der „Grünen Woche" in Witzleben (Untergrundbahn Kaiserdamm, Stadtbahnhof Witzleben). Unternehmer: Märkischer Imkerverband. Vorträge: „Wie Honig wird?". Herr Steinmetz, und „Was aus Honig wird?", Frau Pfarrer Aisch.

Da von beiden Veranstaltungen große werbende Kraft erwartet wird, bitten wir um starken Besuch mit Freunden auch aus Kreisen von Nichtimkern. Zumal zur „Grünen Woche" gilt es, viel Honigverbraucher zusammen zu bringen.

Imker, besucht die Veranstaltungen der Grünen Woche!

Digitized by Google

Lehrgänge in Erlangen an der Landesanstalt für Bienenzucht im Jahre 1927:
1. über Bienenzucht, 7. bis 11. Juni. Teilnehmerzahl 25;
2. über Königinnenzucht, 13. bis 15. Juni. Teilnehmerzahl 20.

Zum ersten Lehrgang ist imkerliche Vorbildung erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. Zum zweiten Lehrgange werden nur ganz erfahrene Imker mit dem Nachweis entsprechender Vorbildung zugelassen. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Für Unfälle übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Gesuche um Zulassung sind bis zum 1. Mai 1927 an die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben. Bewerber, die zur Teilnahme eines Urlaubes bedürfen, haben sich hierwegen umgehend an ihre vorgesetzte Behörde zu wenden.

Imkerkurse für Frauen, verbunden mit Beerenobst- und Rosenzucht, Obstverwertung im Imkerinnenheim von Frau Clara Moeller, Weimar, Bürgerschule 4 II. Man frage dort an.

Die **Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge** tagt vom 30. Juli bis 1. August in Leitmeritz. Als Hauptthema ist „Wachs" vorgeschlagen. Das Werden des Wachses, des Wachsbaues und seine Erneuerung für den Bien, Wachsgewinnung, Wachsuntersuchung, Wachsverwendung, Wachsfälschung, Wachsbauerneuerung als hygienische Frage werden von geladenen Rednern behandelt werden. Daneben liegen einige dringende Augenblicksaufgaben. die zur Bearbeitung gestellt werden sollen. Der Ortsausschuß von Leitmeritz ist zusammen mit dem Reichsverband eifrig an der Arbeit, der Tagung Wert und Glanz zu verleihen. Wir bitten auch von uns aus, trotz der Mißernten den Mut und auch die Kraft zusammenzunehmen und an der schönen Sache mitzuarbeiten.

Prof. Dr. Fiehe hat die Ehrenmitgliedschaft vom Landsberger Imkerverein angenommen.

Die Entwicklung der Schweizer Bienenwirtschaft. An der internationalen Bienenwirtschaft interessierte Organe — selbst die Schweizer Presse — schreiben vor kurzem über die vortreffliche Lage und die großen Fortschritte der Schweizer Bienenzucht. Tatsächlich ist diese Auffassung aber durchaus unzutreffend. Die Entwicklung der Schweizer Bienenzucht hat im Gegenteil in der letzten Zeit hier keine Fortschritte gezeigt. Auch eine führende Schweizer Tageszeitung hat sich letzthin in diesem Sinne geäußert.

Der Züchterstand der deutsch-schweizerischen Imkerei hat sich in den letzten Jahren nicht nur nicht verdoppelt, sondern ist vielmehr sogar etwas zurückgegangen. Die Zahl der Bienenstöcke hat sich nicht verdreifacht, sondern ist im Laufe der letzten 30 Jahre gerade auf annähernd der gleichen Höhe geblieben.

Am meisten überzeugen wohl die Vergleiche zuverlässiger statistischer Bilder über den Stand der Schweizer Imkerei in der Zeit von 1896 bis 1926. Die Feststellungsergebnisse der Bienenzüchter und Bienenvölker waren in dieser Zeitspanne etwa die folgenden: 1896 verfügte die Schweiz über 44 583 Bienenwirte und 254 109 Bienenstöcke. 1901 hatte sich diese Zahl auf 42 257 Bienenwirte und 242 544 Bienenvölker zurückentwickelt. Von diesem Jahre an wurden die Rückschritte in der Schweizer Bienenwirtschaft immer offensichtlicher. 1911 erfaßte die Schweizer Wirtschaftsstatistik nur noch 34 351 Imker mit 225 300 Bienenstöcken, die bis zum Ende des Krieges 1918 wiederum weiter auf 29 377 Immenwirtschaften und 205 924 Völker zurückfiel. Vom Jahr 1918 an hat die schweizerische Bienenwirtschaft allerdings eine fortlaufende Wiedererstarkung erfahren. Die Zählung in diesem Jahr ergab wiederum 35 391 Bienenwirte und 259 784 Bienenstöcke. Tatsächlich ist also jetzt die Völkerzahl nur um 2% höher als im Jahr 1896, während die Zahl der selbständigen Bienenbesitzer erheblich unter die Zahl im Jahr 1896 heruntergeht und sich auch fürs erste kaum wieder sonderlich erheben wird. Die Schweizer Bienenwirtschaft zeigt das an sich nicht uninteressante Bild, daß die vielen kleinen Bienenwirtschaften mit 1 oder 2 Völkern ständig im Abnehmen sind. Hier hat auch das Wiedererwachen der bienenzüchterischen Interessen nach dem Krieg eine Änderung nicht herbeiführen können.

H. G. Meißner, Leipzig, Ferdin.-Rohde-Str. 10.

Flüssiger Honig. Soll Honig vor dem Verkauf künstlich erwärmt und geklärt werden, oder genügt die natürliche Klärung, die der Honig selbst vornimmt, wenn er einige Zeit in sonnendurchwärmtem Raum steht? Bekanntlich bildet sich auf frischgeschleudertem Honig nach einiger Zeit eine obere Schicht. Sie besteht aus dünnflüssigem, am Tag der Schleuderung vom Volk eingetragenen Nektar, und darin sind allerlei Wachsbröckel, Blütenstaub usw. Auch wenn der Honig durch enge Siebe hindurchgeht, kommt doch immer etwas „Schaum", meist wie gesagt Blütenstaub, nach oben. Und wenn der Imker den Nektar nebst dem Schaum auch noch so sorgfältig abschöpft, nach einiger Zeit ist doch wieder etwas „Sahne", wie manche es nennen, obenauf. Daß die „Sahne" gesundheitsschädlich sei,

Digitized by Google

davon kann keine Rede sein; daß man unter allen Umständen den Honig stärker erhitzen müsse, um völligste Klärung herbeizuführen, das ist nicht angängig, da durch die Erhitzung wertvollste Bestandteile verloren gehen. Wer wird Butter vor dem Gebrauch schmelzen, um sie zu „klären"? Wer wird von sauberer Milch mehr verlangen, als daß sie mit Sorgfalt im Kuhstall gewonnen und durch ein sauberes Seihtuch geschickt wird? Es gibt kein Tier, das sauberer ist und seine Wohnung, seinen Bau sauberer hält, als die Biene. Jedermann kann also mit einer natürlichen Klärung des Honigs durch Sieb und Abschöpfen zufrieden sein. Beiläufig mag erwähnt werden, daß früher die Rede ging, der Berliner müsse einige Wachsbröckel im Honig finden, damit er gewiß sei, echten Honig zu genießen. — Warum aber ist Honig — d. h. der für gewöhnlich im Laden käufliche und der von großen Honighandlungen in Postdosen versandte — fast immer künstlich erhitzt und dünnflüssig, während doch natürlicher Honig bald trübe, körnig und fest wird? Einmal, weil flüssiger Honig ansehnlicher ist und weil stark erhitzter Honig lange flüssig bleibt; vor allem aber, weil der Auslandshonig, der jetzt den Markt beherrscht, flüssig gemacht werden muß, damit die Verteilung des festgewordenen in die kleineren Versanddosen und Gläser möglich ist. Daß mit der Erhitzung gesundheitlich wichtige Bestandteile verloren gehen, muß mit in den Kauf genommen werden. Es ist doch tatsächlich so, wenn jetzt jemand: 1. „feinsten Blütenhonig", 2. „Honig neuester Ernte", 3. vom „Großimker" usw. kauft, so bekommt er 1. Auslandshonig, 2. von der neuesten Ernte etwa in Neuseeland und 3. der betr. Imker ist hauptsächlich Honighändler, allenfalls vertreibt er neben deutschem Honig, der ja „nicht weit her" ist, auch Auslandshonig, an dem mehr verdient wird. Offenbar sieht der Handel den Unterschied zwischen deutschem naturreinen unerhitzten Honig und dem dünnflüssigen Auslandshonig nicht gern. Der Verbraucher aber sollte in seinem eigensten Interesse, besonders zu gesundheitlichen Zwecken, nur unerhitzten, nicht dünnflüssigen Honig fordern. W. W.

Bildung eines Forscherausschusses im Deutschen Imkerbund. Auf Veranlassung des Vorstandes des Deutschen Imkerbundes versammelten sich in Weimar am 19. und 20 November d. J. eine größere Zahl von Bienenforschern, um einen Forschungsausschuß zu gründen. Erschienen waren die folgenden Herren: Professor Dr. Armbruster, Berlin; Dr. Becker, Erlangen; Regierungsrat Professor Dr. Borchert, Berlin; Professor Dr. v. Buttel-Reepen, Oldenburg; Dr. Evenius, Stettin; Professor Dr. Ewert, Landsberg a. d. W.; Dr. Geinitz, Freiburg; Diplomlandwirt Götze, Landsberg a. d. W.; Dr. Himmer, Erlangen; Privatdozent Dr. Koch, Münster i. Westf.; Professor Dr. Prell, Tharandt; Professor Dr. Raebiger, Halle a. d. S.; Dr. Rösch, München; Professor Dr. Zander Erlangen. Professor Dr. v. Frisch, München, war leider am Erscheinen verhindert.

Zum Vorsitzenden wurde Professor Dr. von Buttel, Reepen, gewählt, das Amt des Schriftwarts übernahm Privatdozent Dr. Koch (Münster). Fand schon die Vorbesprechung am ersten Tage erst um 12 Uhr nachts ihr Ende, so dauerte am zweiten Tage die eigentliche Sitzung fast ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis in die späte Abendstunde

Der Gedankenaustausch der Bienenforscher gestaltete sich dementsprechend außerordentlich lebhaft. Sehr eingehend wurde die Nosema-Krankheit behandelt und im Anschluß daran die sich oft widersprechenden Polizeiverordnungen besprochen. Eine baldige Aufstellung einheitlicher Richtlinien für die Bienenseuchenwarte wurde als notwendig erkannt. Einen zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Arsenfrage, die von Professor Borchert einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden ist (s. Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutz Nr. 5 S. 1926).

Entsprechend dem 3. Punkte der Tagesordnung berichteten im weiteren Verlauf der Sitzung die Teilnehmer der Versammlung über ihre Arbeiten. Professor Fiehe sprach über seine Honiguntersuchungen, die nicht allein durch die angewandten Methoden sondern auch dadurch von so großer Bedeutung sind, daß sie sich über die Honige der ganzen Erde erstreckten. Näheres darüber ist in der Arbeit „Über Wert und Wesen des Honigs", Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde 4. Bd. 1926, und ferner in der Arbeit „Über die Zusammensetzung der Schaumschicht des Honigs", Zeitschrift für Untersuchungen der Lebensmittel, 1926, Bd. 52, Heft 3, enthalten. Professor Ewert, Landsberg a. d. W., sprach über seine diesjährigen Untersuchungen über die Befruchtung der Obstblüte durch Bienen. Es war in diesem Jahre besonders auffallend, daß nur in der Nähe der Bienenstände und in Mischpflanzungen Vollernten erzielt wurden, was auch von Dr. Evenius, Stettin, nach den Beobachtungen in Pommern bestätigt wurde. Auch die Bienenkleefrage wurde von ihm erörtert.

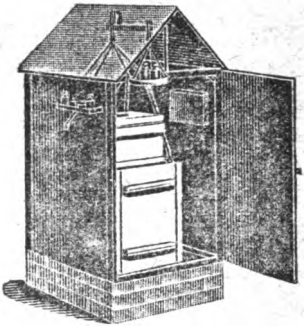
Dr. Himmer, Erlangen, berichtete an der Hand schöner graphischer Darstellungen über die Wärmeverhältnisse im überwinternden Bienenvolk. Schließlich fesselte Dr. Rösch, München, die Versammlung durch seine Ausführungen über die experimentelle Erzielung von Zwittern, worüber er demnächst eine ausführlichere Arbeit veröffentlichen wird. Die Aussprache über dieses interessante Thema war besonders der Anlaß, daß die Versammlung so spät auseinanderging. Der Bundesleiter des Deutschen Imkerbundes, Rektor Breiholz, drückte

Digitized by Google

wiederholt seine Freude über das schöne Gelingen dieser ersten Sitzung des Forschungsausschusses aus. Der Vorsitzende des Ausschusses sowie auch Professor Dr. Zander verfehlten aber nicht das Verdienst, das Herr Rektor Breiholz sich um die Sache erworben hatte, gebührend hervorzuheben.

Für die nächstjährige Sitzung ist Münster als Versammlungsort in Aussicht genommen. E.

Wagestöcke die sicherste Auskunftei für Trachterfolge waren bisher nur für wenige erschwinglich. Methfessel-Sulzbach a. d. Murr (Württbg.) hat eine billige einfache Form heraus-



gebracht. Wir bringen heute die Bilder davon, weil wir überzeugt sind, daß manchem der Teilnehmer an den eingeleiteten Vergleichsversuchen damit gedient ist, und kommen später noch darauf zurück. A.

Wie verdient man viel Geld? — „Nimm du 5 Zentner Wachs und verkaufe es mit 25 Prozent Nutzen." — „Nun, wie soll ich verkaufen Wachs! Ich hab doch kein Wachs." — „Ja, wenn du kein Wachs hast!" — —

Als wir Jungens waren, erzählten wir diesen geistreichen „Witz" uns alle Wochen einmal und lachten dazu. Wir waren eben dumme Jungen und ahnten nicht, daß dieser „Witz" einmal traurig Ernst werden solle. „Ja wenn du kein Wachs hast!"

Der Schriftleitung fällt es als eine Unterlassungssünde auf das Gewissen, daß sie bisher so wenig zur Wachsgewinnung geschrieben hat. Allerdings ist ihr außer den Armbrusterschen Versuchen zur besseren Ausnutzung der Wachsernten, die schon gemacht sind nichts über Wachs in den letzten Jahren zu Gehör, viel weniger zum Abdruck gekommen. — Wer hilft da aus?

Wir Märker und Grenzmärker haben uns fast abgewöhnt, mit einer Wachsernte zu rechnen, ja an sie zu denken. Das geht so weit, daß wir das Wachs gar nicht mehr mit der Ehrfurcht und Achtung ansehen, die ihm gebührt, und daß wir es vielfach verquasen und verlüdern. Unsere Schuld auf diesem Gebiet wird für unsere Mark und Grenzmark zusammen auf 10 000 Mark geschätzt. — Ob es nicht noch mehr ist? — Entdeckelungswachs, Wintergemüll, Abkratz von den Nähmchen ausgebrochene Weiselzellen, Raasbrocken, Kunstwabenstückchen, werden achtlos verschmissen. Ganze Ballen Raas verkommen. Das ist auf vielen kleinen Ständen so, weil es sich nicht lohnt selbst das Wachs auszulassen, und keine Gelegenheit ist, diese Reste und Brocken an den Mann zu bringen.

Ferner gehen viele Imker mit ganz unzureichenden Kenntnissen und Hilfsmitteln an das Wachsauslassen heran. Ein bedeutender Teil Wachs bleibt in den Trestern, nicht wenig wird vertropft verkleistert, verschmiert geht verloren.

Ein Vorschlag: Jeder Kleinimker stellt eine große Tüte auf seinen Stand. In sie kommen alle kleinen Wachsbrocken und werden zur nächsten Vereinssitzung mitgenommen. Dort werden sie in eine noch größere Sammeltüte geschüttet und bald verkauft. Der Gewinn ersteht in Form von Kunstwaben oder Ausstellungspreisen, oder Kaffee für die Wanderversammlungen oder wird sonstwie verrechnet.

Größere Wachsernten, von mehreren Pfund Raas an, sollten auch vereinsweise gesammelt und dann sorgsam durch einen erfahrenen Wachsfachmann verwertet, oder gleich an diejenige Firma weiter gereicht werden von der man sich daraus Kunstwaben will machen lassen.

Je größer die Menge ist, die auf einmal bearbeitet werden kann, um so größer ist verhältnismäßig die Ausnutzung, um so geringer der Kostenaufwand und um so sicherer der Gewinn. Ja, aber, wenn du kein Wachs hast? — Aisch.

Digitized by Google

Zur Aussprache

Zwei Mütter in einem Volk.

Von Konrektor Rebel, Freienwalde.

Die Regel ist: In jedem Stocke nur eine Mutter! Aber keine Regel ohne Ausnahme. Es kommt auch mal anders.

Ihr erster Schwarm (ein Maischwarm) war unbedingt ein Vorschwarm mit alter Mutter. Vom zweiten wissen Sie nicht, woher er gekommen. Es ist anzunehmen, daß er der Bruder des ersten war und als Nachschwarm mehrere Königinnen hatte, von denen die eine beim Schwarmakt gleich begattet wurde, was öfter vorkommt. Da es Bienen desselben Stockes waren, hatten sie auch denselben Nestgeruch, und die Vereinigung ging gut vonstatten. Beide hatten denselben Geruch und die eine hatte im Brutraum, der durch die ausgelaufene Brut der alten Mutter genug Zellen zur Eierablage zur Verfügung stellte, ihr Wesen, während die andere sich oben häuslich einrichtete. —

Vor mehr als 30 Jahren hatte ich in einem Brutraum 2 Mütter, trotzdem das Volk nicht geschwärmt hatte. Auf den 9 ersten Waben nach dem Flugloch zu herrschte die junge, auf den 3 letzten die alte Mutter. Es war im August und das Volk hatte umgeweiselt, da es schon 3 Jahre nicht geschwärmt. (Ich züchte Kaltblut, mir ist an Schwärmen nichts gelegen.) Mir schien es, als hingen die Bienen mit großer Liebe ihrer alten Mutter an und gaben ihr das Gnadenbrot. Auf Menschen bezogen war sie im gemütlichen Altenteil. Als die Stöcke eingewintert wurden, war sie verschwunden und nur eine, die junge, war alleinherrschende Majestät.

Die Bienen gibt uns manche Rätsel auf, und Wunder zeigt uns die Natur, besonders der Bienenstaat, gar viele.

Der Bienengarten

Bienen und Blumen als Lebensgemeinschaft.

Eine Lebensgemeinschaft (Symbiose) ist zwischen Pflanzen und Tieren gar nicht selten, da sie sich gegenseitig im Kampfe ums Dasein unterstützen und nützen. In der Natur spielt sich auch ein Kreislauf der Stoffe ab, was Tier und Pflanze in enge Beziehung setzt. Mit Hilfe des Blattgrüns und der chemischen Einwirkung des Sonnenlichts zerlegen die Pflanzen Wasser und Kohlensäure und bilden aus ihnen Sauerstoff, den sie ausatmen, und kohlenstoffreiche Verbindungen, welche sie in ihren Geweben ablagern. Auf diese Weise entstehen durch den Atmungsprozeß in den Zellen Zucker, Gummi und Stärke, die teils als Aufbaustoffe verbraucht, teils als Vorratsstoffe gelagert werden; denn in der Pflanze findet ein stetes Kreisen der Lebenssäfte statt, was uns deutlich wird, wenn wir Blumen in ein Glas mit gefärbtem Alkohol stellen. Umgekehrt atmen die Tiere Kohlensäure und Wasser aus, nehmen dagegen Sauerstoff aus der Luft und kohlenstoffreiche Verbindungen durch ihre Nahrung auf; es muß also ein Gegensatz in der Art des Stoffwechsels zwischen Tier und Pflanze festgestellt werden

Da die Pflanze aus eigener Kraft ihren Standort nicht wechseln kann, wohl aber der Pollengaben der Artgenossen zur Arterhaltung bedarf, so mußten Wege gesucht und Mittel gefunden werden, um dem Übelstande abzuhelfen. Wind und Insekten stellten sich in den Dienst der Pflanzen, und diese paßten sich im Bau der Blüten ganz den vermittelnden Kräften an. Die Verschiedengestaltigkeit (Heterostelie) des Himmelschlüsselchens, die Staubblätterverteilung der Schmetterlingsblütler usw. sind Anpassungsformen an Insektenbesuche, die eine sichere Befruchtung garantieren und eine Veredelung der Art einleiten und erhalten. Wie die Insekten durch Fremdbestäubung der Blüten nützten so suchten die Pflanzen sich durch Gaben angenehm zu machen, sonderten in ihren Nektarien süße Säfte ab und spendeten in dem überreichlich vorhandenen Pollen stickstoffreiche Nahrung. Die Bienen stellten sich nun ganz in den Dienst der Pflanzen, und eine Lebensgemeinschaft wurde geschaffen, wie sie edler nicht gedacht werden kann. Das Sein und Bestehen der Geschöpfe floß zusammen in den großen Strom des Lebens, und unser großer Dichter W. von Goethe spricht stimmungsvoll:

Digitized by Google

„Ein Blumenglöckchen vom Boden hervor
War schnell gesprossen im lieblichen Flor.
Da kam das Bienchen und naschte fein;
Die müssen wohl beide füreinander sein."

Daß nun Blumen und Bienen eine Lebensgemeinschaft bilden, zeigte sich bei der Besiedlung Australiens. Die ersten Kolonisten hatten in heimatlicher Art und Weise überall Obstgärten angelegt. Die Obstbäume gediehen und blühten trefflich, aber leider war der Fruchtansatz wenig zufriedenstellend. Schon glaubte man, daß das Klima des Landes dem Obstbaum nicht günstig sei, als ein eingewanderter Imker aus Hannover seine Bienenstöcke aufstellte. Mit einem Schlage änderte sich die Sachlage; denn die Obstbäume trugen überreichlich. Die Bienen hatten auf ihren Sammelflügen die Bestäubung der Blüten herbeigeführt. Auch in der Heimat zeigt sich oft die Bedeutung der Lebensgemeinschaft zwischen Bienen und Blumen in auffälliger Weise. Wenn zur Blütezeit einer Pflanzenart kein günstiges Wetter herrscht, so daß die Bienen nicht ausfliegen können, dann ist der Fruchtansatz sehr mangelhaft, und trotz des reichen Blütenflors ist eine Mißernte zu verzeichnen; denn die Lebensgemeinschaft zwischen Bienen und Blumen wurde gestört. Die Bienenzucht in der Heimat ist eben ein Kulturgut, das wir von den Vätern übernommen haben. Wird sie vernachlässigt, so geht auch der Obstbau und die Samengewinnung zurück und macht das Vaterland vom Auslande abhängig, was zu einer großen Verarmung führt. Wir wollen aber das Vermächtnis des Altmeisters Dzierzon in Ehren halten, das er in die Worte faßt:

„Bei jeder Hütte ein Bienenstand,
Zum Segen für das Vaterland."

Zu der Lebensgemeinschaft zwischen Bienen und Blumen gehört auch der Mensch. In der Bearbeitung des Bodens, im Pflanzen und Pflegen zeigt er seine Für- und Vorsorge für die Kinder Floras, und bei den Bienenstöcken ist es die Liebe zur Zucht, die alle Gefahren und Nöte abwendet. Die Pflanzen als Pioniere der Kultur haben das Ernährungsproblem gelöst indem sie auf chemisch-physikalischem Wege die Nährstoffe aus der Luft nehmen. Die Bienen sammeln die süßen Ausscheidungen der Blüten und verarbeiten sie zu Honig, den der Mensch mit Dank erntet, um die Harmonie des Ichs und der Allgemeinheit auszulösen. Die Lebensgemeinschaft zwischen Blumen, Bienen und Menschen löst sich in Wohlklang auf, und dankerfüllt bekennt der Herr der Schöpfung:

„Segen ist der Mühe Preis!" H.

Praktische Erfahrungen beim Hubamklee-Anbau.

Die Frage, ob Hubamklee eine für den Bienenzüchter und Landwirt geeignete Pflanze ist, kann ich nach meinen nun vierjährigen Anbauversuchen nur mit „Ja" beantworten. Selbstverständlich darf man von ihm nicht Wunder verlangen, wie dies vielfach geschieht. Es wird z. B. darüber geklagt, daß er nach längerer Blütezeit nicht mehr gern gefressen wird. Dasselbe ist aber beim Rotklee und jeder anderen Grünfutterpflanze auch der Fall, altes Futter wird nie so gern genommen, wie junges. Wird der Hubam bis zu 14tägiger Blütezeit gefüttert so wird er genau so gern aufgenommen, wie alle anderen Grünfutterpflanzen, hat aber den großen Vorteil, daß er mehr Masse gibt, und der zweite und dritte Schnitt viel schneller nachwächst als bei Rotklee, und er an den Boden bei weitem nicht die Ansprüche stellt, wie andere Kleearten. Selbstverständlich muß er als Grünfutter dick gesät werden, schon das verhindert ein Hartwerden. Um einen gleichmäßigen Bestand zu erhalten, muß er ganz flach möglichst nur obenauf gesät werden, nicht eineggen, nur anwalzen. Dadurch erreicht man ein gleichmäßiges schnelles Aufgehen und Wachsen, das ihn der Verunkrautung entzieht. Hubam sollte nur unenthülst gesät werden, er geht dadurch leichter auf, weil die Hülse die Feuchtigkeit besser hält.

Als Bienenweide hat er natürlich höheren Wert, wenn er zum Samenbau genutzt wird. Hier besteht gar kein Zweifel, daß er eine unserer besten Trachtpflanzen ist, da er 1. von Juni bis zum Einfrieren ununterbrochen blüht, 2. bei niedrigen Temperaturen noch reichlich Nektar spendet, 3. aus diesem Grunde morgens 1 bis 2 Stunden eher und abends länger beflogen wird. Bei meinen Versuchen habe ich auf dem gleichen Ackerstück Hubam, Phazelia, Esparsette und Sonnenrosen angebaut.

Der Hubamklee wurde bei meinen täglichen Besichtigungen früh stets zuerst beflogen, dann die Phazelia, dann die Esparsette und zuletzt die Sonnenrosen, abends wurde Hubam bis zum Dunkelwerden aufgesucht.

Für den Anbau zur Samengewinnung ist Reihensaat etwa 10 Zoll weit, unbedingt erforderlich, um ihm eine Hacke geben zu können, man hält ihn dadurch leicht unkrautfrei. Beim Anbau als Grünfutter erübrigt sich das Hacken, da ja Unkräuter beim ersten Schnitt

Digitized by Google

mit gemäht werden und beim zweiten Schnitt nicht mehr hoch kommen. Aussaatmenge zur Samengewinnung 6 bis 8 Pfund je Morgen, zu Grünfutter etwa 15 Pfund. Aussaat erfolgt so zeitig, wie möglich, namentlich bei Samenanbau.

Hubam gedeiht noch auf Böden, wo andere Kleearten nicht mehr angebaut werden können. Für eine Düngung ist er sehr dankbar, obwohl er auch noch auf mageren Boden wächst. Ich habe ihn auf mittleren und leichtem Boden angebaut, und war er an keiner Stelle unter Manneshöhe.

Mit der Fütterung beginnt man am besten mit Beginn der Blüte.

Die Samenernte erfolgt Ende August bis Anfang September. Er wird mit Sense, Getreidemäher oder Binder gemäht und in Stiegen gestellt. Der beste Zeitpunkt zum Mähen ist, wenn etwa dreiviertel der Körner reif sind. Auf die letzten Spitzen kann nicht gewartet werden, da dann der erstreife und wertvollere Teil abfallen würde.

Gedroschen und gereinigt wird er mit der gewöhnlichen Dreschmaschine. Die Samenerträge waren alle Jahre gut, da ja durch das außerordentlich viele Besliegen jede Blüte befruchtet wird, was bei Rotklee selten der Fall ist. Auch im nächsten Jahre baue ich wieder eine größere Fläche an und lade Landwirte und Imkerkollegen zur Besichtigung des Feldes ein; jeder wird dann sehen, von welch unschätzbarem Werte der Hubamklee für unsere Immen ist; vier bis fünf Monate hindurch ist der Tisch gedeckt. Gleichzeitig haben wir aber ein ausgiebiges Grünfutter. Aber auch jedes nur erreichbare Stück Ödland sollte mit Hubamklee besät werden, dort besamt er sich selbst wieder, und es ist mit einer einmaligen Ausgabe eine Dauerweide geschaffen.

C. Arlt, Imkerei in Kornitz bei Sprottau in Schl.

Aus den Vereinen

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!

Ein Vorsitzender für alle.

Brandenburg

Kreis Teltow. Sonntag, 13. Febr., 3 Uhr, bei Henning. Das Brutnest (Herr Ehrenvorsitzender Koch) Monatsanweisung (Herr Helbig). Beitragszahlung (8 RM.) an Stadtoberfekretär Hopf, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 118, Postscheckkonto Berlin NW. 7. Nr. 60 942

Bezirk Barnim. Die Herren Vorsitzenden der Einzelvereine bitte ich, mir aus ihren Vereinen je einen jüngeren Imker zwischen 30 und 45 Jahren namhaft zu machen, der gesonnen wäre, sich als Seuchenwart in unserm Bezirk ausbilden zu lassen. Beruf, Alter, Wohnort sind auf der Anmeldung bis 1. März mitzuteilen.

Die Beiträge zum „Märkischen Imkerverband" sind dieselben wie im Vorjahre. Ich bitte die Herren Vorsitzenden, dafür Sorge tragen zu wollen, daß baldigst — mindestens vor der Frühjahrshauptversammlung Ende März — die 1. Rate von 3 M. an Herrn Stadtbaumeister O. Schreyer, Eberswalde, Eichwerderstr. 58, eingeschickt wird.

Der Vorsitzende: Nebel.

Angermünde e. V. Sonntag, 20. Febr., 3 Uhr, „Reichshalle", Jahreshauptversammlung. Jahresbericht. Bericht der Kassenprüfer, Entlastung, Wahl der Kassenprüfer für 1927. Festsetzung der Beiträge für 1927. Ersatzwahl zum Vorstand. Antrag Thormann, Allgem. zum Honigabsatz. Satzungsänderung. Berichte vom „Märkischen Imkertag" und von der „Grünen Woche".

Groß-Berlin. Freitag, 11. Febr., ½8 Uhr, „Germania-Festsäle" Versammlung bis ½9 Uhr. Danach gemütliches Beisammensein mit Eisbeinessen. Die Mitglieder, die bei der Januarsitzung nicht anwesend waren, werden um Anmeldung bis 5. Febr bei Unterzeichnetem gebeten. Die Vereinskasse erstattet für jedes Mitglied 1 M. pro Portion. Gäste herzlich willkommen, ihre Anmeldung nötig. Bitte pünktlich erscheinen.

O. Tischendorf, Berlin-Hohenschönhausen, Waldowstr. 64.

Berlin-Hermsdorf. Montag, 14. Febr., 7 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof" Bismarckstraße.

Berlin-Tempelhof, Borussiastr. 62, Ecke Neuestr., 10. Febr., 7½ Uhr, Vortrag über Königinnenzucht. Beitragszahlung. (Erst nach Leistung der Versicherungsprämie sind die Stände gegen Feuer und Diebstahl versichert!) Achtung! Neues Vereinsheim s. oben! Einwe hungssitzung.

Berlin u. d. nördl. Vororte. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Beitrag für 1927: 8 M. Versammlung Donnerstag, 10. Febr., 7 Uhr, Parkklause Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Vortrag: „Neues aus dem Leben der Bienen" Endgültige Beschlußfassung über die Satzungen.

Berlin-Neukölln. Donnerstag, 17. Febr., 1 Uhr, im „Turm", Kaiser-Friedrich-Str. 180. Im Anschluß an den Vortrag werden Fastnachtpfannkuchen gereicht Wachs zum Umtausch gegen Waben ist mitzubringen.

Wandergruppe Groß-Berlin. Dienstag, 8. Febr., pünktlich 8 Uhr, „Geheimratskneipe", Jerusalemer Str. 8. Vortrag und

Digitized by Google

Tagesordnung werden in der Sitzung bekanntgegeben.

Brandenburg. 6. Febr. bei Töffner, Steinstr. 9. Vortrag. Zuckerbezug.

Charlottenburg e. V. Sonnabend, 26. Februar, 1.49 Uhr, Sitzung mit Eisbeinessen. Gedeck für Mitgl. 1,75 M., für Angehörige und Gäste 2,25 M. Jeder bringt gratis gute Laune mit.

Dobrilugk. Hauptversammlung, 13. Febr., 3½ Uhr, Rautenstock. Tagesordnung: Jahresberichte. Bericht vom Märk. Imkertag. Wahlen. Beiträge. Verschiedenes.

Driesen, Neumark. 2. Febr., 8 Uhr, bei Lüdtke, Festungsplatz.

Eberswalde. 6. Febr., 2 Uhr, bei Petrik, Breite Str., Hauptversammlung. Jahres- und Kassenbericht. Vorstandswahl. Wahl von Mitgliedern für die Faulbrutkommission. Bericht über den 33. Märk. Imkertag. Voranschlag für 1927 und Festsetzung der Beiträge Verlosung von Königinnen und Bienenzuchtgeräten.

Falkenberg. Sonntag, 13. Febr., 2½ Uhr, im Hotel Schräder, Hauptversammlung. Jahres- und Kassenbericht. Bericht über Provinzial-Imkertag. Festsetzung des Beitrags für 1927 Vorstandswahl.

Fredersdorf-Rüdersdorf e. V. Die Februarsitzung fällt aus. Der Gartenbauverein „Flora" hat uns zu seinem Stiftungsfest am 12. Febr., 8 Uhr abends, nach dem Gasthaus „Zum alten Dessauer", Station Petershagen, eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Friedrichshagen. Dienstag, 15. Febr., 7 Uhr in Cöpenick, „Hohenzollernkaffee" am Hohenzollernplatz. Vortrag: Herr Lasch-Friedrichshagen über kaufmännischen Betrieb der Bienenzucht. — 7,50 M. Jahresbeitrag bitten bis 15. Febr. 1927 an Kassenwart Kaufmann Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Str 29, zu entrichten. — Stiftungsfest 5. Febr., 8 Uhr, Hotel „Hubertus" am Bahnhof Friedrichshagen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen. Für die Verlosung zu stiftende Gewinne erbeten und abzugeben an Kranepuhl, Berlin-Friedrichshagen, Friedrichstr. 99 oder am 5. im Festraum

Fürstenwalde, Spree. Mittwoch, 9. Febr., 8 Uhr, bei Redanz, Buckower Str. 2. Vollversammlung. Kassen- und Jahresbericht. Festsetzung der Beiträge für 1927 und Zahlung der ersten Hälfte. Bericht vom Imkertag. Vortrag.

Glindow. Sonntag, 13. Febr., nachm. 4 Uhr, bei Beuster, Festsitzung mit Damen und Gästen. Gemeinsame Kaffeetafel. Festvortrag. Vorführung eines Bienenfilms. Tanzkränzchen.

Guben. Sonntag, 13. Febr., 3 Uhr, bei Richter. Kassenbericht und Entlastung. Satzungen.

Havelberg. 13. Febr., 2 Uhr. bei Kollege Backhaus, Chausseestr. 19. Bericht über Imkertage in Wittenberge und Berlin. Rechnungslegung. Vorstandswahl.

Hohenbruch. Sonntag, 20. Febr., 3 Uhr, bei Jost. Dringendes Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht, wegen Beschlußfassung über das Weiterbestehen der Angliederung an Oranienburg. Vortrag Maneke.

Jüterbog. Sonnabend, 12. Febr., nachm. 2 Uhr, im Ratskeller. Geschäftliches. Beitragszahlung. Vortrag. Jubiläumsfeier. Verschiedenes.

Königsberg, Nm. Mittwoch, 9. Febr. Bericht: „Grüne Woche". Beiträge für 1927 erbeten an den Kassierer Herrn Berndt. Betrag 8 RM.

Kgs. Wusterhausen. 13. Febr., 3 Uhr, bei Gelbrecht. Monatsbericht. Vortrag. Zahlung der Beiträge.

Kriescht. Sonntag, 13. Febr., 2 Uhr, bei Tillack, Hauptversammlung. Jahres- und Kassenbericht. Bericht über Imkertag-Berlin. Festsetzung und Zahlung der Beiträge. Vorstandswahl. Verschiedenes.

Luckenwalde. 20. Febr., 2½ Uhr, bei Paul. Vortrag. Beratung über Vereinssatzungen. Einziehung von Beiträgen.

Lychen. 5. Febr., 8 Uhr („Schwarzer Adler", Diele), Hauptversammlung, anschl. Wintervergnügen. Vollzähliges Erscheinen und viel Gäste erwünscht.

Mückenburg. 20. Febr., 2 Uhr, bei Otto Wegner. Jahres- und Kassenbericht Entlastung des Vorstandes. Beitragsfestsetzung. Bericht über den Imkertag und Vortrag des Kollegen Peter: „Die neuen Satzungen des Verbandes". Verschiedenes.

Nauen. Sonntag, 13. Febr., 2½ Uhr, Generalversammlung mit Damen im „Berliner Hof". Jahres- und Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes. Festsetzung des Beitrages. Vorstandswahl. Bericht über den 33. Imkertag. Geschäftliches. Gemütliches Beisammensein.

Neustadt (Dosse). Sonntag, 13. Februar, nachm. 3 Uhr, in Wusterhausen (Dosse), bei Paeslack. Erstattung des Jahresberichts, Rechnungslegung, Entlastung des Vorstandes, Festsetzung des Jahresbeitrages, Bericht über den Imkertag, Vortrag. Gäste willkommen.

Oranienburg I. Sonntag, 20. Febr., ½6 Uhr, im Vereinszimmer bei Nietz, Breite Straße 6.

Oranienburg II. Sonntag, 13. Febr., 3 Uhr, Borgsdorf, Café Höhne. Vortrag des Herrn Maneke: „Die Betriebsweise der Lagerbeute".

Perleberg. Sonntag, 6. Febr., 3 Uhr. bei Gröbler. Bericht über Märk. Imkertag. Fest-

Digitized by Google

setzung des Jahresbeitrags. Zahlung der ersten Rate. Vorführung des neu erworbenen Wachsschmelzers. Vortrag.

Potsdam u. Umg. Dienstag, 8. Febr., 8 Uhr abends, im „Reichshof", Nowawes, Vorstandssitzung. — Mittwoch, 16. Febr., 4 Uhr, Schützenhaus, Potsdam. Vortrag: „Die Hauptdaten aus dem Leben eines Bienenvolkes". Zuckerbeschaffung. Beitragszahlung. Verschiedenes.

Rathenow. Hauptversammlung 6 Febr., 1½ Uhr, bei Dobberkau. 1. Vorstandswahl und Wahl der Kommission. 2. Bericht über den Imkertag. 3. Verteilung der Liederbücher. 4. Vortrag. 5 Zuckerbestellung. 6. Bibliothek.

Reppen. Sonntag, 13. Febr., 2½ Uhr, pünktlich in „Mark Brandenburg". Kassenlegung. Bericht über Berlin und Frankfurt. Vorstandswahlen. Beitragsfestsetzung. Jedes Mitglied werbe für neue Mitglieder und bringe diese Imker mit, dies gilt besonders für die Dorfimker.

Schwiebus. Sonntag, 13. Febr., 2 Uhr, bei Redlich. Vortrag (Magen). Beteiligung an der Tierschau in Züllichau. Beitrag für 1927 8 RM. im ganzen oder in zwei Raten bis 1. Aug. zahlen.

Senftenberg. Nächste Versammlung im März.

Spandau. Sonntag, 20. Febr., 3½ Uhr, im „Neuen Ratskeller". Geschäftliches. Jahresbericht. Kassenbericht. Wahlen. Vortrag des Herrn Hesse, Potsdam: „Meine Königinnenzucht". Um 3 Uhr (vorher) Vorstandssitzung. Auf die Bekanntmachung des Vereins betr. Beiträge in Nr. 1 der Zeitung wird noch einmal hingewiesen.

Strausberg. Sonntag, 13. Febr., 2½ Uhr, im Hotel „Zum Schwan" (Gutschmidt am Markt). Geschäftlicher Teil. Vortrag von Herrn Steinmetz, Berlin. Landwirte, Freunde der Bienenzucht sind mitzubringen.

Templin. Mittwoch, 9. März, 3 Uhr, bei Schütz. Beitrag für 1927: 7 M, zuzüglich Versicherung (s. „M. B.-Ztg." Nr. 4 1926 S. 110); davon sind 4 M und Versicherung sofort, spätestens bis 15. 3., der Rest bis 15. 6. zu zahlen. Später Nachnahme!

Wriezen. Sonnabend, 5. Febr., 4 Uhr, im Vereinslokal. Bericht über die Prov.-Versammlung. Beitragszahlung. Übervölkerung und Bienenweide. Vorbeugung der Rosemaseuche durch Salzlösungen.

Grenzmark.

Schneidemühl. Sonntag, 13. Febr., 4 Uhr, bei Graß, außerordentliche Hauptversammlung. Änderung der Satzungen. Vortrag. Geselliges Beisammensein.

Unruhstadt. Sonntag, 6. Febr., ½3 Uhr, Generalversammlung bei Wintzler. Vortrag, Jahresbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl.

Büchermarkt

Archiv für Bienenkunde. 1927. Heft 7. Verlag Wachholtz-Neumünster.

Ein neues Honigheftchen nach der Melodie: „Treibt Theorie oder ihr bleibt praktische Stümper euer Leben lang". Reine Wissenschaft, die einem die Augen aufmacht für praktische Imkerei, Honigverwertung und Werbung.

Dr. Evenius, Stettin, untersucht in mühsamen Arbeiten die Fermente im Darmkanal der Honigbiene und benutzt dabei russische Forschungen von Povlovsky und Zarin über die Fermente in den Darmwandungen. Interessant und vernichtend für die Lehren unseres verstorbenen Freundes Dr. Küstermacher über Bildung des Futtersaftes durch Pollenausquellung im Mitteldarm und Rücktritt von Darminhalt nach vorn ist die Tatsache daß nur im Mitteldarm entstehende Fermente (Pepsin, Trypsin) nicht in den davorliegenden Verdauungswegen nachweisbar sind. Wie der unzerkleinerte Pollen für die Ernährung ausgenutzt wird, ist ganz ins Ungewisse gerückt. Klärung wird aber nach den neuesten verfeinerten Methoden als durchführbar angesehen. — Eine ganz wesentliche Bereicherung unseres Wissens!

Dr. Arnhart-Wien, der 1926 in Ulm nicht damit zu Worte gekommen ist, stellt klar fest, daß aller Koniferenhonig tierischen Ursprungs ist und beschreibt z. T. mit Bildern die verschiedenen honigspendenden Blattlausarten, die auf den einzelnen Bäumen leben. Leider gibt es nach ihm keinen Kiefernhonig. Doch Fichtenhonig ist reichlich vorhanden, wo Physokermes hemicryphus vorkommt, und an dieses Tier gebunden. Sollte man nicht den Versuch machen, auch bei uns das süße Tier anzusiedeln, wo Fichten wachsen?

Dr. Armbruster hat rein pflanzlichen Blatthonig an einer Kornblumenart festgestellt und mit Pfitzenmaier zusammen die derzeitige Lage des Honigmarktes durchforscht.

Noch die letzte Enquete vor etwa 4 Jahren hatte in Berlin etwa 80% Fälschungen unter den gewöhnlichen Handelshonigen ergeben. Das Bild hat sich inzwischen gewaltig geändert. Von 43 untersuchten Honigen haben jetzt nur 3 eine positive Reaktion nach Fiehe, aber 30 Proben sind Auslandshonig oder Mischungen damit. Das Publikum steht sich dabei schlecht, weil die Fermentkraft des Auslandhonigs, wie in dem Aufsatz zahlenmäßig nachgewiesen wird, mit der des deutschen Honigs nicht Schritt hält.

Außerdem deckt Armbr. ein Honigfermenträtsel auf. Er erwärmt Honiglösungen von 40° an steigend bis auf 90°

Digitized by Google

und verfolgt in Kurven die Ergebnisse. Diese Kurven entbehren so sehr jeder Gesetzmäßigkeit und sind tatsächlich so rätselhaft (z. B. ist Nooks Auslesehonig bei 60° merkbar aktiver als bei 40° und 50°), daß wir daraus vorläufig noch keine praktischen Folgen ziehen können. Ob durch die steigende Temperatur vielleicht die Stärkelösung angreifbarer wird?

Elser-Liebefeld-Bern hat auf mikrochemischem Wege unter Beschreibung seiner Methoden die anorganischen Bestandteile des Honigs dargestellt mit dem Ergebnis, daß der Honig auch durch diese unter allen Nahrungs- und Genußmitteln in die erste Linie gestellt wird.

Wir beglückwünschen Herausgeber, Verleger und nicht zuletzt uns selbst zu diesem neuen Heft. Nun sollte es auch gekauft, gelesen, ausgenutzt werden. A.

Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach (Heidelberg). ABC der Bienenwirtschaft. Heft 1: **Das Wesen des Bienenvolkes.** 24. S. 1,25 M. Selbstverlag. Weitere Hefte sind angekündigt.

Vornehm ausgestattet, warm und viel wissend geschrieben. — Verfasser Dr. Z. setzt über die Tür zu seiner Arbeit die Überschrift: Zur Volksbienenzucht. Solche Überschrift lockt mich nicht. Was soll denn „Volksbienenzucht" sein? Doch wohl ein Teil der deutschen Bienenzucht? — Wie nennt sich denn der übrig bleibende Teil der deutschen Bienenzucht? — Dr. Z. meint ungesunde oder überseeische Bz., dadurch wird der Begriff auch nicht klarer. — Über „deutsche Volksbienenzucht" mögen vielleicht überseeische Imker reden, vielleicht mit einem mitleidigen Staunen, daß bei aller Riesenarbeit nichts weiter als ein Chaos entsteht, das sich selbst verdirbt. — Gerade nun für die „Volksbz.", wie er sie denkt, will Verfasser sorgen, und „der Bienenzucht die gesunde theoretische Grundlage zurückgeben", indem er den in unserer Volkssprache noch lebenden und der Bienenwirtschaft unentbehrlichen beseelenden Begriff „der Bien" aus der Verschüttung befreit und wieder in sein Recht einsetzt. Die gestellte Aufgabe ist die Suche nach dem unsichtbaren Etwas, das in dem Wesen, der Einheit und Zielsicherheit des Biens uns, bisher noch nicht völlig gedeutet, gegenübersteht.

Dr. Z. findet dieses Etwas in der „Seele des Biens, als etwas naturwissenschaftlich Seiendes", als eine Tatsache, um deren Anerkennung die Naturwissenschaft nicht mehr lange herumkommen dürfte.

Soll man hierum streiten? Kann man darüber streiten? — Die Lösung des heiligen Geheimnisses des Lebens, seiner Entstehung, seiner Auswirkung ist Glaubenssache.

Wir ehren jeden in seinem Glauben und danken dem Verfasser, daß er uns selbstlos an dem Werden seines Glaubens teilnehmen läßt.

Daß durch die Schrift ein Unterton des Kampfes gegen ungenannten Gegner auf seiten der Wissenschaft klingt, stört den Genuß. A.

Alfred Hammer jun., Rudelsdorf b. Waldheim i. Sa.

empfiehlt in sauberster Ausführung:

Freudenstein-II-Etager, doppelwandig, 13 Rahmen tief	16,— M.
Freudenstein-II-Etager, einfachwandig, 13 Rahmen tief	14,— M.
Faktstöcke, vollständig komplett, inkl. Verpackung	35,— M.
Normal-III-Etager, doppelwandig	17 — M.
Normal-IV-Etager, doppelwandig	20.— M.

Beuten werden komplett, nur Fenster ohne Glas geliefert. — Verlangen Sie kostenlos Katalog mit Preisliste

Bienenstand

19 Völker, 47er, Preußformat, 5 leere Stöcke, Schleuder, 18 König.-Zuchtkästen, billig auch einzeln, abzugeben wegen Platzmangels.

Krenchel, Brandenburg a. d. H.
Plauer Str. 13.

Gesunde
Wahlzuchtvölker
Kö. 26 verkauft

Theilig, Berlin N 20,
Prinzenallee 21.

Wegen Umstellung
verkaufe meinen
Bienenstand
bestehend aus 8 Kuntzsch-Zwill. mit starken Völkern.

Harmel, Fredersdorf b. Bln.
a. d. Ostbahn, Gartenstr. 12

Imker, welche ihre Bienen zur
Obstblüte
Werder-Ghndow
unterstellen wollen, können sich melden bei

Gustav Brandt,
GHndow b. Werder a. d. H.,
Plessower Straße 17.

Große
leistungsfähige Bienenvölker
in Lüneb. **Stülpkörben**
versende ab ca. 15. März zu 22 und 25 RM. franko. Eilgut-Endstation.

W. Penshorn, Imker,
Hötzingen bei Emmingen,
Kreis Soltau

10 Bienenvölker
in guten Alberti-Doppel-Beuten, ob. Warmbau, Freistapel, auch einzeln zu verkaufen.

M. Mönch, Sonnenburg N/M.
Weinbergstr. 7.

600 gesunde Zuchtvölker
auf schönem Bau in Körben u. Kästen. Versand ab März. Preisliste gratis.

Otto Bartels, Großimkerei Tollendorf, Post Hitzacker
(Elbe)

Wirklich
Ia Bienenkorbdraht
Breiten 5—6, 6—8, 8—10, 10—12 mm. 10 Pfd. 3,30 M. 50 Pfd. 15,— M. liefert

Wilhelm Schneider,
Visselhövede
(Lüneburger Heide).

Digitized by Google

Runde und viereckige

Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen

aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,

Honigschleudern, Honiggefäße

sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft.

Katalog und Preisliste frei.

Harttung & Söhne in Frankfurt a. d. O.

Gegründet 1777.

Preisliste über Bienenwohnungen, Honigschleudern, Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos.

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.

System
Sickinger-Klem

Bequemste und einfachste Bienenwohnung, von vielen Autoritäten als das beste anerkannt.

Alleinhersteller:
Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)
Verlangen Sie sofort illustrierte Preisliste 1925
zugleich Lehrbuch für die rationelle Betriebsweise gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.
Vertreter gesucht.

4-Etager,

Doppelbeuten, deutsches Normalmaß, doppelwandig mit Fenster, Absperrgitter, ohne Rähmchen, fix und fertig zum Besetzen, einschl. Anstrich je Stück 30,— RM.

Hermann Jeske, Baugeschäft, Briesen (Mark).

150 erstklassige Bienenzuchtvölker

sehr stark und seuchenfrei in Lünebg. Stülpern und 9r. Bogenstülpern liefert ab Ende März

Wilhelm Schneider, Visselhövede (Hannov.)

Hubamklee p. Pfd. 5 M.
Anbauanweisung gratis

Phazelia p. Pfd. 3 Mk.
Sämtliche **Bienennährpflanzen** 180 Sorten. Preisbuch 20 Pfg. in Marken. **Zuchtbienenvölker** zur Blutauffrischung in allen Massen und Körben liefert billigst

Imkerei C. Arlt, Kortnitz
bei Sprottau in Schlesien.

Billige

Normalmaßbeuten,

solange Vorrat, komplett, doppelwandig. Oelanstrich
3-Etager Einbeute à 16 M.
3-Etag. Doppelbeute à 30 M.
4-Etager Einbeute à 20 M.
Rähmchenstäbe 6 × 25 à 100 m 5 M.

P. Schulze, Imkerei,
Briesen i. d. Mark,
Kreis Lebus.

Diamant-Kuntzsch-Zwillinge

Schlesische Kuntzsch-Zwillinge, Lagerbeuten, Normalbeuten usw.

Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen. Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse.
Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1

Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernrut 642. Postscheckkonto Breslau 4789.

Ein Geheimnis nach dem andern erschließt sich Ihnen beim Bezuge und der Bewirtschaftung meiner, auf große Honigernten eingerichteten, modern konstruierten

Bienenwohnungen

5—10% Ersparnis beim Einkauf meiner **Normal-, Gerstung-, Freudenstein-, Zander-, Becker-, Missun-, Fackt-, Kuntzschbeuten, Kanitzkörbe usw.** Auch baue ich seit 30 Jahren als Spezialität **Honigschleudern** mit Ober-, Unter-, Seiten-, Kettenantrieb und Schneckengetriebe, **Freischwungschleudern** mit emaill. Schüssel in allen Halb- und Ganzrähmchengrößen, **Gloria-Honigversandgefäße** mit und ohne Schutzmantel.
Ihren Wünschen in bezug auf Ziel und Ratenzahlung wird besonders Rechnung getragen.
Bei Nachnahmesendungen 5% Kassennachlaß. Illustrierte Preisliste Nr. 31 gratis.

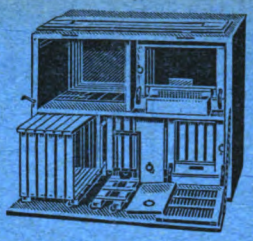
Henschels Bienengerätefabrik, Reetz, Kr. Arnswalde. Gegr. 1896.

Digitized by Google

Chr. Graze

Spezialfabrik für
BIENENZUCHTGERÄTE
BIENENWOHNUNGEN
HONIGSCHLEUDERN

ENDERSBACH
bei Stuttgart.



Kuntzschzwillinge
in zweckmäßiger Bauart und Ausstattung, sowie alle übrigen gangbaren Stockformen in bek. unübertroffener Ausführ. Preisbuch kostenf.

Honig u. Wachs

kauft zu höchsten Tagespreisen

Wilh. Böhling,
Visselhövede.

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene"**, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D. Bei Offerten - Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Zu kaufen gesucht!

Unbesetzte, gebrauchte

Kuntzschkästen.

Angebote m. Preis, Fabrikat und Alter an

Ziemer, Spandau,
Spekteweg 56.

Wegen Aufgabe des Grundstückes

5 mit schönen Völkern besetzte **Wolfenbüttler Kuntzschzwillinge**, neuester Konstruktion, mit allem Gerät Schleuder, Wabenvorrat, im ganzen oder einzeln abzugeben
Ruhwedel, Südende,
Albrechtstr. 66 III r.
Sonntags von 10—1,
Wochentags v. 5—7.

Suche garantiert reinen

Bienenhonig

zentnerweise zu kauf. Angebot m. Preis **Ludw. Menich, Wernigerode.** Halberstädter Str. 30.

Schleuder- und Scheibenhonig,

sowie einst. gelbes Heide-

Bienen-Wachs

empfiehlt billigst
H. Schröder, Soltau i. H.
Imkereien.

Bienenkorbrohr

bestgeeignete Ware in allen Breiten
10 Pfd. RM. 2.75
50 „ „ 10.—

D. Bamberger,
Lichtenfels,
Rohrimport

Zur Frühjahrsfütterung „Nektarin"

Prospekt umsonst und portofrei. Lehrbuch gegen Einsendung von 50 Pfg.

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Uebersee honig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte ederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Bienenzuchtvölker,

gesund, in Körben u. Kasten empfiehlt
H. Schröder, Soltau i. H.

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche
Edelblatt - Zigarre
Ladenpr. 20 Pf 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben
Zigaretten-Tabak
Ladenpreis 4 M pr. Pfd. für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste übersämtl. Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Kugelkäse

rot, keine 2. Sorte, 2 Kugeln = 9 Pfd M. 5.—, 200 feinste Harzer = M 4.40. Nachn.

Fa. Seibold, Nortorf 261,
Holstein.

Bienennährsalz!

Allerweltsbienenstöcke, Flugumschalter mech. und autom. Schwarmfänger. Broschüre gratis.
G. Junginger, Stuttgart,
Rotebühlstr. 156.

Der kluge Imker zufrieden lacht,
wenn er seine „Fortschrittbeuten" betracht;
weil er drin behielt seine Bienen im Zügel,
trugen sie schön voll ihm die Honigkübel
Zur Trachtzeit viel Arbeiter. Raum und wenig Brut,
tut stets dem lieben Bienenvater gut. — — —
Bist mit der Bienen Ertrag nicht zufrieden,
so kauf ihnen „Rohdes Fortschritt" entschieden;
wirst dann viel Freude an ihnen haben,
nicht mehr über schlechte Jahre klagen
Bestelle bald, weil's sonst zu spät!
Zur rechten Schmied man zeitig geht!

Blätter-Lagerbeute „Rohdes Fortschritt"
D. R. Pat. Nr. 428 664
mit **senkbarem reinen Schlittenbetrieb**
D. R. G. M. 894 765
Stets erfolgreicher, müheloser Betrieb!
Prospekte frei!
Otto Rohde, Imkerei, Seddin b. Gr. Pankow (Potsdam).

1927er Deutscher Bienenkalender

hochinteressant, nur 1.10 M. frko Bücher-Katalog, Probeheft dazu gratis. **Büchlein: Bau von Bienenhäusern, 50 Pf.**

Verlag Fest, Leipzig C1
(Deutsche Ill. Bienenzeitg.)

Kaufe Bienenhonig und Wachs

Erbitte Preis-, Mengen- und Trachtangabe **Georg von Offen, Großhandlung, Leipzig O 30.**

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 3 17. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1927 März 1927

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

Otto Nageler * Berlin W 56

Fernspr.: Zentr. 6350 Mohrenstraße 37

Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung

Bienenwohnungen Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten Firma J. M. Krannich, Mellenbach

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle

Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht

Verlangen Sie meine Preisliste!

Digitized by Google

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf
Steinenkirch-Geislingen-Steige (Württemberg)

---

60 bis 100 Pfd. feinsten deutsch. Bienenhonig
pro Volk und Jahr ernten Sie durchschnittlich nach unserer überraschenden Fachschrift

Neue Wege zur Honiggewinnung

ein Hoffnungsstern in großer Not. Gegen 60 Pf in Postmarken von **G. Schäffer, Stuttgart**, Postschließfach Nr. 577

40-80% goldgelb., hochwert. marktfähiges **Wachs** gewinnen Sie spielend mit:

Schwäbische Wachskanone mit Handpresse und Rein-Alum.-Wass.-Topf

WebbB mit Handpresse für Kleinimker bis 10 Völker, hundertfach bewährt. D.R.P. D.R.G.M.

Verlangen Sie sofort Druckschriften kostenlos vom Spezialhaus für Wachsgewinnungsapparate

Karl Methfessel, Sulzbach a. d Murr (Württ.)

Hunderte allerbester Zeugnisse und Gutachten aus Wissenschaft und Praxis. Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen usw.

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**
Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau
Handierystraße 41

Singer

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile Nadeln · Öel · Garn Reparaturen

SINGER LADEN OBERALL

Phazelia

neuer, eigener Ernte, gibt per Nachnahme ab, à Pfd. 2,50 M., 100 Gramm-Proben 0,80 M. **Imkerei Quilitz**, Herzfelde, Nieder-Barnim.

Wünsche meine Tochter, 21 Jahre (hübsche Blondine, einziges Kind) mit einem Lehrer, Imk., zwecks später.

HEIRAT

bekannt zu machen. Zuschriften unter **W. H. G. 21** durch die Ann.-Expedition Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, erb.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften.

Kunstwaben, Kolonial- und andere Waren.

Honig- und Wachsankauf, Umtausch gegen Mittelwände und andere Waren.

Postversand. Postscheckkonto Berlin Nr. 149508.

Kostenlose
Beratungsstelle
in allen Imkerfragen

Gerstung QUALITÄT

Kunstwaben

Gerstung QUALITÄT

Bienenwohnungen

Gerstung QUALITÄT

aller Art

Sämtliche Gerätschaften, Honigschleudern, Honigeimer Honigsiebe, Wachsschmelzer, Hauben, Schleier, Handschuhe

Gerstung QUALITÄT

Alles, was der Imker braucht

Man verlange das Warenverzeichnis kostenlos

DEUTSCHE BIENENZUCHTZENTRALE
Edgar Gerstung, Oßmannstedt 9 (Thür.)

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 3 | **März 1927** | **17. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Rebel, Bad Freienwalde (Oder): Nachklänge vom 32. Märkischen Imkertage. — Ratschläge der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — Nevoigt, Ströbitz: Märzanweisung für angehende Schwarmimker. — Regierungsrat Alois Alfonsius, Milwaukee, Wisconsin U.S.A.: Vier Jahre Amerika. — Prof. Dr. A. Borchert, Regierungsrat bei der Biolog. Reichsanstalt in Berlin-Dahlem: Die Nosemaseuche der Honigbiene. — W. Kartig, Berlin-Hohenschönhausen: Normalisierung und Selbstbau der Bienenwohnungen. — Für frohe Stunden: Immenerwühling. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Fragekasten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzuchtbezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns zugleich mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

Märkische Bienen-Zeitung. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellung als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir, uns unter Einreichung des Umschlages, zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser. Wir bitten, das Lesegeld für 1926 mit 3,60 M. baldgefälligst an unsere Hauptkasse, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto Berlin 14500 mit entsprechendem Vermerk einzuzahlen.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

An die Herren Vereinsvorsitzenden!

1. In dem Amtsblatt der Regierung zu Schneidemühl vom 29. Januar d. J. ist die Polizeiverordnung nebst Ausführungsbestimmung betr. Bekämpfung der Faulbrut erschienen. Ein Abdruck derselben wird den Vereinen zugehen.

2. Anträge für die nächste Vertreterversammlung bitte ich mir bis zum 20. März gefl. einsenden zu wollen.

Dt. Krone, 14. Februar 1927. Mit Imkergruß Kluge.

Nachklänge vom 32. Märkischen Imkertage.

Von Rebel, Bad Freienwalde (Oder)

Es war eine muntere Schar Imker, die zwischen Weihnachten und Neujahr sich im Bankettsaal des „Rheingold" in der Reichshauptstadt eingefunden hatte. (Bemerkt sei noch, daß es der 32. und nicht 33. Imkertag war, da wir im Vorjahr den 31 abhielten und die Versammlung in Cottbus als Wanderversammlung zu gelten hat.) Ein genauer Bericht wird jedenfalls an anderer Stelle dieses Heftes zu finden sein und deshalb möchte ich nur zwei Punkte aus der Tagung besonders beleuchten.

Digitized by Google

1. War es nötig, daß die Versammlung von ½11 bis ½6 Uhr tagen mußte?

Ich beantworte diese Frage mit „nein". Beweis: Es ist so mancherlei geredet worden, was nicht dort, sondern im Einzelverein gesagt werden mußte. Je größer die Versammlung, desto mehr soll man seine Worte abwägen! Was hat das für einen Zweck, wenn uns dort die „Jeremiaden" über Statistik vorgebetet werden, daß ein Vorsitzender siebenmal sich an ein Mitglied wegen der statistischen Karte gewendet habe. Breiholz fordert Schulung der Imker und dazu gehört auch Erziehung derselben. Der Vorsitzende muß wissen, welche Mittel er dazu anwendet

Warum regt sich ein Vertreter auf über das Rauchen und schilt das Lokal eine „Rauchbude"? Laß dich nicht als Vertreter wählen und bleibe bei Muttern zu Hause. Du mußt wissen, daß die meisten Imker Raucher sind und in deinem Verein auch „gepafft" wird. — Im allgemeinen verhandelt es sich auch mit den Rauchern gemütlicher als mit den Nichtrauchern, die gewöhnlich sehr bald „kribbelig" oder stechlustig werden.

Den Höhepunkt des ersten Teiles bildete fraglos der glänzende Vortrag des Privatdozenten Dr. Koch-Münster. Darüber zu schreiben erübrigt sich, da wir ihn gedruckt in die Hand bekommen werden.

2 Das Hauptstück des Tages war die neue Satzung, die dem Verbande Grund- und Eckstein sein soll. — Man soll im härtesten Kampf nicht die Ruhe verlieren und auch die Ansicht des Gegners ruhig anhören; er hat dasselbe Recht wie du. Singen wir doch alle im Deutschlandlied: „Einigkeit und Recht und Freiheit usw.". Um dieses Recht ist heftig gestritten worden, und zwar zu Unrecht.

Wer ein klein wenig Rechtsgefühl in sich verspürt, der muß sich doch sagen, daß das Recht auch nach der Leistung sich richten muß. Es ist unmöglich, daß ein Verein wie Friedersdorf bei Sorau mit 3 Mitgliedern dieselben Rechte für sich in Anspruch nehmen kann, wie z. B. der Verein Friedrichshagen mit 194 Mitgliedern. Während ersterer 3 × 5,60 M. = 16,80 M. Beitrag geleistet hat, zahlte Friedrichshagen 1086,40 M. = 64,6, also rund 65mal soviel. — Nun zu den Kosten. Der Vertreter dieses Zwergvereins Friedersdorf erhält auf 168 Kilometer Entfernung von Berlin für Hin- und Rückfahrt 16,80 M., also genau dasselbe, was der Verein im ganzen Jahre an Beiträgen leistete Wer soll und muß die Kosten an Versicherung usw. für diesen Verein decken? Die anderen natürlich. — Ähnlich liegen die Verhältnisse bei all den kleinen Vereinen, die nur 5 bis 10 Mitglieder aufweisen; sie haben dem Verbande bisher nur Kosten verursacht. Es ist ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit gewesen, den die Versammlung durch Annahme des § 4 des neuen Statuts ausführte, indem die Bezirke fortan auf je 50 Mitglieder einen Vertreter entsenden. Die Bezirke werden hinfort dafür zu sorgen haben, daß der Ausgleich in ihren Versammlungen nach Mitgliederzahl und Leistung ihrer Einzelvereine geschaffen werde. Auf dieser Basis kann und wird zum Segen der märkischen Imkerschaft weiter gearbeitet werden.

Ratschläge

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Bringt uns der März gute Flugtage und ist keine erhebliche Ahorn- oder Weidentracht vorhanden, so kann ohne Bedenken schon zu dieser Zeit Triebfutter gegeben werden. Dieses geschieht am besten, indem wir jedem Volke einen vollen Ballon dünnes 1 : 1 gelöstes Honigfutter anbieten, alles recht warm und eng halten und nicht stören. Unbedingte Voraussetzung für ein gutes Gelingen ist allerdings ein vorhandener Futtervorrat von 8 bis 10 Pfd. Solch frühes einmaliges Füttern erhält uns viel Flugbienen, die sonst wegen Wassermangel auch bei schlechtem Wetter fliegen müssen und draußen bleiben. Daß außerdem eine geschützte Außentränke aufzustellen ist, sollte selbstverständlich sein.

Jeder Königinnenzüchter muß stets bedenken, daß eine vollwertige frühe Königinnenzucht nur möglich ist, wenn Brut- Bau- und Drohnentrieb der Pflege von Weiselzellen vorangegangen sind Aufgabe des Imkers ist also, diese Triebe bei den Zucht- und Pflegevölkern frühzeitig zu wecken und in jeder Weise zu unterstützen. Die Königinnenzucht kann nur dann befriedigendes Material liefern, wenn in den Zucht- und Pflegevölkern geschlechtsreife Drohnen fliegen. Darum nochmals: Das Zuchtvolk erhält baldmöglichst (wenn es nicht schon geschehen ist) einen Rahmen weißen Drohnenbau, und das Pflegevolk dasselbe oder ein leeres Rähmchen unmittelbar an das Brutnest eingehängt. Beide Völker sind besonders warmzuhalten, gelegentlich mit auslaufender Brut zu unterstützen und müssen reichlich offenes Futter haben. Selbstverständlich kommt hier bei der Fütterung, die ebenfalls nicht wie üblich in kleinen Portionen zu geschehen braucht, sondern besser und bequemer 2mal wöchentlich je 1 Pfd Lösung gegeben wird, nur Honig in Frage.

Digitized by Google

Da in den Wintermonaten häufig die Frage behandelt wurde, wie wohl die Zehrung und das Brutgeschäft in diesem milden Winter sei, wurden am 17. Februar 14 Völker in verschiedenen Systemen geöffnet. Bis auf wenig Ausnahmen konnten wir in den meisten Systemen einen normalen Futterverbrauch feststellen, und die vorhandenen Toten waren gering.

4 Völker in normalen Kuntzschzwillingen zeigten folgendes Bild: Im Überwinterungsraum oben 9 bis 10 und unten auf den Sechserschlitten 3 Waben. Der Sitz der Völker war äußerst locker und befand sich überall unmittelbar über dem Schlitz, der bei 2 Völkern etwa 10 Zentimeter, und bei den anderen beiden etwa 2 Zentimeter breit gelassen war. Von dem Ende September vorigen Jahres gegebenen Winterfutter von 20 Pfd. waren noch 12 bis 15 Pfd. vorhanden. Auffallend war in den beiden Beuten mit schmalem Schlitz, daß auf den besetzten Waben die Bienen den an der entgegengesetzten Seite befindlichen Honig in den Sitz getragen hatten und hier auf offenem Honig saßen. Sie zehrten also nicht dem Honige nach, sondern behielten ihren Sitz an den Außenseiten der Beute und holten sich den Honig heran. Wenn wir nun feststellen mußten, daß alle 4 Völker ihren Überwinterungssitz immer dort hatten, wo die Verbindung mit der Außenwelt lag, so muß dieses wohl einen Grund haben. Wahrscheinlich kommen hier 2 Faktoren in Frage. Entweder wurden die Völker an dieser Stelle festgehalten durch ein starkes Verlangen nach frischer, sauerstoffhaltiger Luft oder durch das Bestreben, den Eingang der Bienenwohnung zu schützen. Brut konnten wir nur in einem Volke feststellen, und zwar hatte die Fläche eine Größe von einer Viertelwabe. Hierbei muß bemerkt werden, daß sämtliche Völker des ganzen Standes nur vorjährige Königinnen vom gleichen Stamme haben. Das noch vorhandene Futter war restlos bedeckelt.

Weiter öffneten wir 2 Völker in abgeänderten Kuntzsch-Einbeuten, und zwar hängen hier die Waben oben und unten in Warmbau. Der Überwinterungsraum befindet sich oben und der Schlitz an der Stirnwand, quer, etwa 4 Zentimeter breit. Unten vorn hängen 2 leere Waben, dann das Fenster dicht an diese herangeschoben. Verpackung ist selbstverständlich. Auch hier saßen die Bienen im vorderen Teil des Wabenkörpers jedoch auf der Mitte der Wabenflächen. Die Zehrung wies gegenüber den Original-Kuntzsch-Völkern keinen Unterschied auf. Auch bei diesen Völkern scheint der Schlitz eine gleiche Wirkung zu haben wie oben. Das vorhandene Futter war bis auf die Wabe am Fenster ebenfalls gedeckelt. Brut keine. Alle Völker hatten, da sie nach der Südseite stehen, schon geflogen.

2 Völker in der Gerstung-Ständerbeute: Der Inhalt 7 und 9 Waben. Der Sitz des Volkes auf 7 Waben vorn rechts oben, während das andere sich in der hinteren Hälfte des Wabenkörpers befand. Brut keine. Das vorhandene Futter stand beim ersteren Volke zur Hälfte und beim zweiten ¾ in unverdeckelten Zellen. Zum Teil läßt sich dieses wohl damit erklären, daß beide Völker eine zu reichliche Herbstfütterung (24 Pfd.) erhielten. Trotzdem hatten die Bienen in beiden Beuten je 2 Zentrumswaben durchgezehrt und befanden sich die Futtervorräte beim ersten Volke in den hinteren, dagegen beim anderen in den vorderen unbesetzten Waben. Von den gegebenen 24 Pfd. waren noch 12 und 16 Pfd. übriggeblieben. Jedenfalls ist der Futterverbrauch bei diesen Völkern ganz erheblich. Brut keine. Drei Völker in Gerstung-Lagerbeuten mit Kaltbau zeigten merkwürdiger Weise ein ähnliches Bild. Wabeninhalt 7 bis 8 Waben. Sitz der Bienen überall in der vorderen Hälfte, und zwar saßen zwei Völker auf den Mittelwaben, während das dritte vorn rechts oben seinen Sitz hatte. Brut war nur bei dem letzten zu finden. Etwa ⅓ einer Wabe stand bedeckelt. Auch hier viel offenes Futter, und zwar reichlich ¾, obzwar nur auf 20 Pfd. eingefüttert wurde. Vorhanden waren noch 11 Pfd., 10 Pfd. und 8 Pfd. Drei Lagerbeuten in Kuntzschmaß. Wabenstellung: Kaltbau. Der Flug geht durch einen niedrigen Unterraum. Der Schlitz läuft quer zu den Waben und ist etwa 8 Zentimeter breit. Sitz der Völker sehr fest und in zwei Fällen in der Mitte des Wabenkörpers und auf der Mitte der Wabenflächen. Ein stark geschwächtes Volk saß auf den vom Schlitz entfernt stehenden Waben. Brut keine. Vorhanden waren noch 12, 14 und 15 Pfd. von dem im Herbst gegebenen Futter von 20 Pfd. Hier stand fast das ganze Futter verdeckelt in den Waben. Um aus obigem Material irgend welche Schlüsse zu ziehen, fehlt heute der Raum, doch kommen wir später noch einmal darauf zurück. Wir bitten, etwa ergänzende oder ähnliche Beobachtungen mitzuteilen.

Märzanweisung für angehende Schwarmimker.

Von Nevoigt, Ströbitz.

Wenngleich aus der Korbwohnung die vollen, bezaubernd schönen Honigwaben für den Herbst- und Winterbedarf in der Regel nicht gewonnen werden können, so zeigt sie doch bei der tadellosen Überwinterung und der ausgezeichneten Frühjahrsentwicklung der

Digitized by Google

Völker sowie bei dem günstigen Transport und der ausgesprochenen Preiswürdigkeit so weitgehende Vorzüge, daß sie auch heute noch in weiten Gebieten unserer lieben Heimat einen hervorragenden Platz unter den Bienenwohnungen einnimmt. Da die Waben im Korbe regelmäßig feststehen, so nennt man sie den „Stabilbau" im Gegensatz zu dem „Mobilbau", in dessen Wohnungen der Bau in Rähmchen gefaßt und daher beweglich ist.

Bei dem Ankauf von Korbwohnungen ist auf eine mittlere Größe, glatte, starke Kernstrohwände, gutes Glanzrohrgeflecht, geeignete Verspeilung, zweckmäßig angebrachte Fluglöcher und auf das Vorhandensein eines im Kopfe befindlichen Holzspundes zu achten. Eine genügende Auswahl von Körben findet man auf den bienenwirtschaftlichen Ausstellungen; auch kann man solche von den in dem Annoncenteil dieser Zeitung bekanntgegebenen Firmen beziehen. Das Überziehen der Außenwände mit irgendeiner Mischung — die Hannoveraner verwenden hierzu ein Gemenge von Lehm und Kuhfladen — zum Zwecke einer besseren Warmhaltung und Wetterbeständigkeit ist zu unterlassen, denn sie wirkt unschön, verursacht dauernd eine unangenehme Unsauberkeit und beschränkt bei den glühendheißen Sommertagen die so gewünschte Ausdünstung. Der gewissenhafte Imker wird in einer viel zweckmäßigeren Weise für das Wohl seiner Lieblinge sorgen.

Die wenigen zur Bearbeitung der Korbvölker erforderlichen Geräte sind: a) ein Rauchapparat, z. B. Königs Vulkan, b) ein Langmesser, c) ein Winkelmesser, d) eine an den Rändern etwas zurückgeschnittene Gänsefeder, e) eine elektrische Taschenlampe und f) ein größeres zudeckbares Gefäß zur Aufnahme der gewonnenen Waben. — Das zur Füllung des Rauchappartes erforderliche Glimmholz findet man häufig an ländlichen Wegen und Gräben, auf Wiesen und Triften usw., wo früher Bäume gefällt worden sind. Mit Hilfe einer Rodehacke hebt man sich die weichsten Teile aus dem Stamme heraus, läßt die zerkleinerten Brocken auf einem Ofen trocknen und hält sie dann außerhalb des Bienenhauses in einem gegen Feuchtigkeit geschützten Kasten zum Gebrauche bereit.

Der Anfänger begeht keinen Fehler, wenn er mit dem Stabilbaubetriebe beginnt und dann erst zum Mobilbau übergeht. In neuerer Zeit werden mehrfach Versuche gemacht, die beiden Betriebsweisen miteinander zu verbinden. Indessen ist das ein Experiment, das seine Feuerprobe noch zu bestehen hat und nur von einem Meister mit gutem Erfolge zur Ausführung gebracht werden kann. Doch davon später.

Heute wollen wir vom Ausscheiden und Zeideln reden.

Den überwinterten oder gekauften Völkern wird zunächst an einem schönen Tage von etwa + 12° C im Schatten das nach der Februaranweisung zu behandelnde Bodenbrett weggenommen und möglichst durch ein sauberes ersetzt. Dann müssen die zu den weiteren Arbeiten erforderlichen Geräte, z. B der Rauchapparat, gebrauchsfertig gemacht und in greifbarer Nähe niedergelegt werden. Sodann hebt man das beruhigte Volk von seinem Stande, trägt es in einen zugfreien, schattigen, der Hauptflugrichtung entlegenen Raum, legt es mit der dem Imker zugekehrten offenen Seite, wobei die meisten Waben eine senkrechte Richtung haben müssen, auf eine feste tischartige Unterlage und gibt ihm durch zwei seitlich untergeschobene Mauersteine einen festen Halt. Zur Vermeidung des Auffliegens der von der Tracht heimkehrenden Bienen auf die Nachbarvölker, wobei leider zuweilen eine recht schädliche Beißerei entsteht, empfiehlt es sich, an die Stelle des entfernten Volkes einen leeren sauberen Korb von möglichst gleicher Beschaffenheit zu stellen. — Beim Ausschneiden oder Zeideln der Nachschwärme ist recht wenig zu tun, da der junge Bau ja noch wertvoll ist. Man wird höchstens die überflüssigen Drohnenwaben oder die vorhandenen verschimmelten Wabenteile entfernen und den entbehrlichen Honig entnehmen. Bei den Völkern mit altem Bau treibt man die Bienen unter Anwendung möglichst schwacher Rauchschwaden — manche Imker kommen schon mit dem Rauch einer Zigarre oder einer Tabakspfeife aus — zurück, läßt die Lichtstrahlen der Lampe in die Wabengassen fallen und stellt so mit Leichtigkeit fest, auf welcher Seite die alten, schwarzen oder die überzähligen Drohnenwaben zu entfernen sind. Das Herausnehmen der einen Hälfte des Wabenbaues, während im nächsten Jahre und so fort wechselnd die andere Hälfte an die Reihe kommt, ist für den angehenden Bienenvater eine recht dornenvolle Aufgabe, bei der es gilt, trotz aller Schwierigkeiten und Bienenstiche, den Mut, die Lust und die Liebe zur Sache nicht zu verlieren. Bald stellt sich jedoch bei diesen Arbeiten eine ausreichende Fertigkeit ein, die uns eine erhebende Freude bereitet. Die Honigwaben werden von den leeren getrennt je in ein Gefäß gelegt und beide dauernd peinlichst mit einem waschbaren Tuche zugedeckt gehalten, um so die Entstehung einer verderbenbringenden Räuberei zu verhüten — Nur zu oft täuscht uns das Gewicht des Korbes mit seinem Inhalte über die wirklich ausreichende Menge des vorhandenen Futtervorrats. Darum ist bei der Honig- und Wabenentnahme die größte Vorsicht geboten, denn die Völker brauchen im Frühjahr viel, sehr viel Nahrung zur Pflege der Brut Die Neuaufführung des zu stark gelichteten Wabenwerkes aber beansprucht eine lange Zeit und verhindert zum schweren Nachteil des Imkers das Erscheinen frühzeitiger Schwärme. — Bei dieser Gelegenheit ergibt sich ganz

Digitized by Google

von selbst ein klares Bild von der Beschaffenheit des Volkes in allen seinen einzelnen Teilen, z. B. über den Stand der Brut, die Stärke der Kolonie usw. Die gemachten Wahrnehmungen sind ungesäumt, kurz aber treffend in den „Bienenwirtschaftlichen Kalender" einzutragen; nur nicht sich auf das Gedächtnis verlassen, es versagt gar zu oft und führt zu irrigen, schwer schädigenden Maßnahmen. — Nach dem erfolgten Schnitt hebt man den Korb hoch, gibt ihm eine senkrechte Richtung, läßt die entstandenen Honig- und Wabenreste sowie die toten und beschädigten Bienen auf ein untergelegtes Leinentuch fallen und stellt ihn dann auf seinen früheren Stand. Ein gewandter Helfer kann uns beim Zeideln unschätzbare Dienste leisten. Es kommt sehr viel darauf an, die Arbeit in der denkbar kürzesten Zeit zu beendigen, um die schwer schädigende Erkältung der Brut und den unangenehmen Ausbruch der Räuberei zu verhüten. Daß bei dem Herausnehmen der Waben mitunter auch etwas Brut weggenommen werden muß, läßt sich leider nicht umgehen, schadet aber auch weiter nicht viel, denn eine normale Kolonie mit einer leistungsfähigen Königin gleicht den Verlust in kurzer Zeit wieder aus. Auf alle Fälle aber ist der Termin zur Vornahme der gedachten Arbeiten so früh wie möglich zu wählen, weil mit jedem Tage der fortschreitenden Jahreszeit mit der Zerstörung steigender Mengen Brut zu rechnen ist. Mit Sonnenaufgang des nächsten Tages sind wiederholt die von den Bienen heruntergeschrotenen Wachsabfälle behutsam zu entfernen und in bekannter Weise zu verwerten, weil man sonst unseren Schützlingen viel gefährliche Arbeit verursacht und dem Imker wertvolles Material verlorengeht. Die auf dem Leinentuche angesammelten Honigreste legt man in schwacher Schicht auf die Schwimmgitter der Futtergefäße und schiebt sie den besseren Kolonien zum Aussaugen über Nacht unter. Die Entfernung derselben muß aber bedingungslos am anderen Morgen erfolgen Das gesamte gewonnene Wachs wandert in die Presse. Der in den Waben befindliche stark kristallisierte, meist dunkle, wenig ansehnliche Honig ist schwer und nur zu sehr gedrückten Preisen zu verkaufen. Gerade in dieser Beziehung versagt die Korbwohnung mit wenigen Ausnahmen vollständig.

Ist das gezeidelte Volk nicht stark genug, um den vorhandenen Bau vollständig zu belagern, so ist es dringend erwünscht, den leeren Raum mit Holzwolle, die durch ein Schied (Brettchen) von dem Werk abzugrenzen ist, sorgfältig auszufüllen. Das beliebte Verfahren, zu dem Zwecke alte, zuweilen übelriechende Lumpen zu verwenden, ist unverzeihlich, denn sie verleiden den Bienen die Behaglichkeit ihres Sitzes bis zur Unerträglichkeit. Sie werden eine alles überwuchernde Brutstätte der Wachsmotten, die schließlich den Niedergang des ganzen Volkes herbeiführen. Auch Heu und Grummet ist wegen der starken Feuchtigkeitsbildung nicht zu verwenden. Eine am unteren Rande des Korbes festgezogene starke Schnur leistet zur Warmhaltung des Wohnungsraumes und zur Abhaltung des Ungeziefers vortreffliche Dienste. Wenn es die Witterungsverhältnisse erfordern, so wird die Wohnung durch einen Umhang von Decken, Säcken oder dergl. geschützt.

In einer warmen Märznacht reicht man den Völkern ohne Rücksicht auf die Art der Wohnung das erste — aber nur ein — Spekulationsfutter, bestehend aus 1 bis 2 Pfund warme Zuckerlösung in einer Mischung von 1 : 1. Um eine sichere Aufnahme derselben herbeizuführen, wird man auf jedes Geschirr einen Teelöffel voll angewärmten Honigabfall, wie er sich beim Schleudern, Pressen und Abwiegen der Honigwaben im verflossenen Jahre ergeben hat und in einem geeigneten Gefäße aufbewahrt worden ist, legen. Diese Maßnahme ist bei Verabreichung weiterer Futter nicht mehr nötig, da die Bienen für solche Wohltaten ein vorzügliches Gedächtnis haben, und sich später ganz von selbst oftmals schneller einfinden, als es dem Imker erwünscht ist. Die früher so vielfach ausgesprochene Befürchtung, daß man die Völker auf diese Weise zum Stocke hinausfüttern, d. h. sie bis zur Vernichtung reizen würde, ist grundlos. In dem gereichten Futter finden die Bienen ein ausreichendes Quantum Flüssigkeit zur Pflege der Brut. Sie sind daher nicht gezwungen, bei kalten, windigen Tagen die verderblichen Wasserausflüge zu unternehmen. Eine derartige Maßnahme führt allerdings nur bei starken, lebensfähigen Völkern zum Ziel. Das Verabreichen von altem reinen Honig, z. B von der Buchweizen- oder Heidetracht, ist äußerst gefährlich und daher zu vermeiden. Wegen der geringen Erträge unserer Gegend verbietet es sich ganz von selbst. Das schließt nicht aus, daß der Honigzusatz mit der fortschreitenden Jahreszeit nicht größer werden dürfte. — Es ist in der Tat erstaunlich, welche Fülle von Arbeiten zur gedeihlichen Entwicklung eines Bienenstandes geleistet werden müssen.

Vier Jahre Amerika.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus,
352 — 11th Street, Milwaukee, Wisconsin, U. S. A.

Bekanntlich habe ich auf Wunsch des verehrten Schriftleiters der „Märkischen Bienenzeitung" einige Bilder aus meinem Imkerleben in den Jahren 1921 und 1922 in dieser Zeitschrift veröffentlicht. Nun kann ich ein neues und nicht uninteressantes Kapitel

Digitized by Google

hinzufügen, indem ich über meine Ansichten und Erfahrungen hinsichtlich der amerikanischen Imkerei berichten will.

Schon längst haben unsere Fachblätter Berichte über die amerikanische Bienenzucht gebracht, aber man gewinnt aus denselben nicht jenes abgerundete Bild des Ganzen; wenn man aber selbst an der Quelle sitzt und sich praktisch in der Imkerei betätigen kann, so bekommt man ganz andere Eindrücke als sie die bloßen Vorstellungen hervorrufen können.

Bei der Imkerei ist es mir genau so gegangen wie jedem der aus irgend einem Grunde ins Land kommt, um sein Gewerbe oder seinen Beruf hier ausüben zu können. Ich mußte vollständig umlernen. Ich habe mir zwar eingebildet, ein ganz vollendeter Praktiker zu sein, der sich rasch in die neuen Verhältnisse einfinden kann. Damit habe ich mich aber gewaltig getäuscht.

Es gab für mich so viel zu lernen, daß ich geraume Zeit brauchte, um mich in dem amerikanischen Bienenzuchtbetriebe zurechtfinden zu können.

Die amerikanische Bienenzucht ist aufgebaut auf einfache und zeitersparende Behandlung der Bienen. Hat doch ein einzelner Mann hier im Lande oft genug 3—500 Völker ohne jede fremde Hilfe zu behandeln, und da heißt es flink und geschickt sein, um bei der Fülle von Arbeit, die sich bietet, durchzukommen.

Einfach und praktisch ist der amerikanische Stock. Bodenbrett, Brutraum, Deckbrett und Stockdach bilden die Bestandteile der amerikanischen Bienenwohnung, welche zehn Rahmen faßt und durch Aufsätze vergrößert wird.

Die Aufstellung der Stöcke erfolgt nur im Freien, und zwar in der Regel paarweise auf dem bloßen Boden. Nur wer mehr für die Bienen spenden will, der errichtet Betonsockel, auf welche er die Bienenstöcke stellt. Die Bodenbretter sind mit hohen Leisten versehen, so daß Nässe und Regenwasser, das sich am Boden in Pfützen sammeln kann, den Stöcken absolut keinen Schaden zufügt. Zumeist stehen die Stöcke im Rasen, beschattet von Bäumen oder auch von Weinhecken, außerdem pflegt man den Bienengarten, wenn es irgend angeht, durch Anpflanzung hoher Bäume ringsum, um denselben mit einem Windschutz zu versehen. In den heißen Zonen des Landes muß man allerdings über den Stöcken ein Schattendach anbringen. In einem solchen Falle pflegt man aber, der Raumersparnis wegen, die Stöcke dicht nebeneinander aufzustellen.

Da unsere hiesigen Sommer sehr heiß sind, so gibt man über das Deckbrett noch eine Filz- oder Karton-Matte, damit die Sonnenstrahlen, die auf das Zinkblechdach fallen, in ihrer Hitzewirkung geschwächt werden. Hat es sich doch schon ereignet, daß in besonders heißen Sommern in ungeschützten Stöcken der Wabenbau zum Schmelzen gebracht wurde und die Bienen im Honig ertranken. Im allgemeinen wird hier auf den Bienenständen die italienische Biene mit Vorliebe gehalten, weil die hier einheimisch gewordene dunkle Biene sich, wie ich mich an Findlingsschwärmen, welche aus verwilderten Bienenvölkern aus dem Walde stammten, überzeugen konnte, durch eine besondere Unruhe auszeichnet. Einerseits mag dies dem Umstande zuzuschreiben sein, daß solche Bienen das Öffnen ihrer Wohnung nicht gewohnt sind und daher eine gewisse Nervosität zeigen, die sich aber nicht etwa durch besondere Stechlust, sondern durch das Zusammenlaufen nach einer Seite des Stockes hin kennzeichnet, was die Bearbeitung erschwert, es ist auch sehr wahrscheinlich, daß der Großteil der hier heimischen Bienen von der Heidebiene abstammt, weil sie im allgemeinen auch deren Charaktereigenschaften beibehalten hat, wie Philipp Baldensperger, welcher im Jahre 1923 die Vereinigten Staaten bereiste, vermutete.

Im Gebiete der Heidebiene, wo die Wanderung mit den Bienen seit vielen Jahrhunderten üblich ist, versteht man die Kunst am besten, Bienenvölker auf weite Entfernungen zu transportieren. Man kann daher mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß es deutsche Einwanderer aus dem deutschen Norden waren, welche um das Jahr 1650 herum die ersten Bienenvölker in Körben nach Nordamerika brachten. Es konnte ja gar keine andere Versandweise zur Anwendung kommen, denn damals dauerte eine Seereise nach Nordamerika zumeist sechs Wochen und länger. Und nach Nordamerika gingen in der Regel damals, so wie heute, hauptsächlich Norddeutsche, welche keinen weiten Weg zur See zurückzulegen hatten, wie die Binnenländer. Es ist daher nahezu mit Sicherheit anzunehmen, daß ausschließlich Bienenvölker in Körben aus dem Bereiche der Heidebiene hierher gelangten und sich hier vermehrten. Die ungemein günstigen Trachtverhältnisse, dazu die Urwälder, bewirkten auch eine starke Vermehrung der Bienenvölker. Die durchgegangenen Schwärme fanden Platz in den hohlen Bäumen des Waldes, und gleich den Menschen nahmen auch die Bienen den Zug nach dem Westen. Sie fanden diesen Weg rascher als der weiße Fremdling aus dem Osten, und galten bei den Ureinwohnern des Landes, den Indianern, als Vorläufer der Einwanderer. Sie erhielten daher den Namen die Fliege des weißen Mannes.

War der Ahornsirup bisher das einzige Süßmittel, dessen sich die Indianer bedienten, und welcher ihnen den für den menschlichen Körper unentbehrlichen Zucker lieferte

Digitized by Google

(der Ahornsirup, welcher durch die Eindickung des reichlich strömenden Saftes des Zuckerahorns gewonnen wird, bildet auch heute noch ein beliebtes Nahrungs- und Genußmittel), so trat nun zum Teil der Honig an dessen Stelle. Die Indianer lernten nun bald das Auffinden der verwilderten Bienenkolonien, wobei ihnen ihre geradezu wundervolle Spähergabe zu Nutzen kam; aber auch die Kolonisten lernten bald, wildlebende Bienenvölker im Walde aufzusuchen und dieselben ihrer süßen Schätze zu berauben.

Als wir durch Dr. Johann Dzierzon mit der italienischen Biene bekannt gemacht wurden, drang der Ruf dieser Biene auch nach Amerika.

Die Italiener lernten bald die Kunst des Versandes von Königinnen mit der Post, und so kamen auch die ersten italienischen Bienenvölker auf die Stände amerikanischer Bienenzüchter, welche mit italienischen Müttern ihre Völker umweiselten. Man fand, daß die italienischen Bienen sanftmütiger und ruhiger waren, als die heimische Biene und verlegte sich nunmehr auf deren Reinzucht.

Auf diese Weise ist es nun gekommen, daß die italienische Biene hier im Lande favorisiert und der heimischen Biene vorgezogen wird.

Aber auf Grund meiner eigenen Erfahrungen kann ich ruhig behaupten, daß man hier unsere deutsche Biene eigentlich gar nicht kennt.

Mag man auch das Loblied der Italienerin in allen Tonarten singen, der heimischen Biene hier ist sie sicher überlegen, so haben mir vergleichende Versuche, die ich im Verein mit einem meiner besten Freunde hier im Lande, Herrn Hochschullehrer W. C. Aeppler in Oconomowoc in Wisconsin, machte, doch gezeigt, daß unsere niederösterreichische Biene der Italienerin auch im Honigsammeln weit überlegen ist. Seit dem Jahre 1926 haben wir aus Niederösterreich alljährlich eine große Zahl von Königinnen bezogen. Als ich noch in Wien weilte, habe ich an Aeppler Königinnen gesendet. Und alle Jahre wurden Mütter in bedeutender Zahl eingeführt. In den letzten Jahren über Washington, da man ja bekanntlich wegen der Milbenseuche die Einfuhr von Königinnen und Bienenvölkern aus dem Auslande verboten hat, aber mit besonderer Einfuhrerlaubnis Königinnen ins Land bringen kann, welche zuerst ihren Weg nach dem Bureau of Entomology in Washington, D. C., nehmen müssen, wo die Begleitbienen auf das Vorkommen von Milben untersucht werden und durch andere Bienen ersetzt werden. Da war es nun hochinteressant, daß unsere Bienen die reinen Italiener im Ertrage weit übertrafen und sich auch viel sanftmütiger zeigten als diese.

Einzelne Völker zeigten sogar ganz bedeutend überragende Leistungen. Sie brachten es auf das Doppelte der Durchschnittsleistung der anderen Bienenvölker. Da aber unsere österreichische Biene, die von Baron von Berlepsch wegen ihrer guten Charaktereigenschaften besonders erwähnte niederösterreichische Biene, ganz wesentlich von der schwarzen deutschen Biene verschieden ist, so haben wir auch reine deutsche Bienen von den Züchtern Professor Dr. Enoch Zander und Dr. Carl Brünnich, bezogen, um einen weiteren Vergleich anzustellen. Wahlzucht, wie wir selbe durch Benützung von Belegstellen betreiben, kann man hier wegen der vielen wilden Bienenvölker in den Wäldern nur sehr schwer durchführen. Der Amerikaner beschränkt sich in seinen Bestrebungen in bezug auf die Verbesserung der Leistung seiner Bienenvölker darauf, die weibliche Nachzucht ausschließlich von denjenigen Völkern seines Standes zu nehmen, welche ihm den meisten Honig liefern. Ein Blick auf den Bienenstand zeigt ihm jene Völker, welche die meisten gefüllten Aufsätze tragen.

Und diese Honigwolkenkratzer liefern ihm die Königinnen für das nächste Betriebsjahr, denn viele Königinnenzüchter verlegen die Aufzucht der benötigten Mütter nach Schluß der Haupttracht, so daß alle umzuweiselnden Völker im August oder September eine ganz junge Mutter bekommen. Andere Bienenzüchter befassen sich gar nicht mit der Königinnenzucht, sondern lassen sich im zeitigen Frühjahr ihren Bedarf an Müttern von den Königinnenzüchtern des Südens schicken. Und auf welche einfache Weise nimmt der amerikanische Bienenwirt das Umtauschen der Königinnen vor. Kommen die bestellten Mütter mit der Post (dieselben werden hier ausschließlich im Pentonkäfig versendet), so legt er die Käfige in eine Schachtel und begibt sich damit zum Bienenstande. Vorher hat er schon alle Völker ausgemerkt welche eine junge Mutter nötig haben. Er öffnet das Volk, fängt die Königin aus und steckt die Königin im Versandkäfig direkt zwischen die mittleren Waben des Brutnestes. Dann wird der Stock geschlossen und die ganze Sache ist erledigt. Die Bienen nagen den Papierstreifen, welcher die mit Honigzuckerteig gefüllte Futterkammer verschließt, zuerst weg, und befreien die zugesetzte Mutter binnen zwölf bis zwanzig Stunden aus ihrem Gefängnis. Verluste sind bei diesem Schnellzusatzverfahren gleich Null.

Der hiesige Bienenzüchter ist aber auch nicht so neugierig, wie es viele Imker in der alten Heimat sind, welche gleich am nächsten Tage nach Freigabe einer Mutter nachzuschauen pflegen, ob sie schon Eier legt. Er läßt seine umgeweiselten Bienenvölker eine ganze Woche in Ruhe und sichert sich dadurch auch einen vollen Erfolg. Man muß einer Königin, welche

Digitized by Google

man einem fremden Volke beigegeben hat, Ruhe gönnen, damit sich die Bienen an die neue Mutter gewöhnen können. Dann wird dieselbe bei einer späteren Durchsicht nicht mehr feindlich angefallen, was bei zu früher Nachschau häufig der Fall ist.

Vielfach ist hier das Beschneiden der Flügel bei den Königinnen üblich; es ist dies ein Mittel zur Schwarmverhinderung bzw. zur leichteren Erlangung des Schwarmes, denn beim Auszug desselben fällt die Königin vor dem Flugbrett auf den Boden und kann leicht gefunden werden. In diesem Falle setzt man die Mutter auf eine leere Wabe und bringt sie allsogleich in den zur Aufnahme des Schwarmes bereiten Stock, welchen man an die Stelle des Mutterstockes stellt. Die heimkehrenden Schwarmbienen finden wieder ihre alte Königin vor und erhalten dabei noch eine erhebliche Verstärkung durch die Flugbienen des verstellten Muttervolkes.

Wenn man das Beschneiden der Flügel der Königinnen nicht anwendet, so benützt man den Schwarmfänger, eine über die ganze Breite des Flugloches angebrachte, aus Absperrgitter hergestellte Drohnenfalle, welche man beim Schwarmauszug anbringt. Man hat natürlich auf einem größeren Bienenstande eine Anzahl solcher Schwarmfänger in Bereitschaft, ebenso eine Anzahl von Wohnungen, welche zur Aufnahme von Schwärmen vorgerichtet sind und an verschiedenen Plätzen sich befinden, damit man dieselben rasch zur Hand hat, wenn man sie braucht.

Zieht nun ein Schwarm aus, so bringt man allsogleich den Schwarmfänger beim Flugloche des schwärmenden Volkes an, so daß die Königin in dem Apparat gefangen wird. Wenn sich der Schwarm vollständig in der Luft befindet, wandert die Königin in einen der vorgerichteten Stöcke, der Mutterstock wird abseits gestellt und der zurückkehrende Schwarm erhält durch die Flugbienen des abgeschwärmten Stockes eine bedeutende Verstärkung. Es ist hier ziemlich allgemein üblich, den Vorschwarm mit dem Mutterstock zu verstellen. Man verstärkt dadurch den Schwarm gehörig und andererseits verhindert man dadurch den Abgang von Nachschwärmen.

Ein zwar bei uns auch geübtes Verfahren, das sich aber mehr einbürgern sollte, weil es zwei Fliegen mit einer Klappe trifft. (Fortsetzung folgt.)

Die Nosemaseuche der Honigbiene.

Von Prof. Dr. A. Borchert, Regierungsrat b. d. Biolog. Reichsanstalt in Berlin-Dahlem.

(Flugblatt Nr. 85 der Biolog. Reichsanstalt.)

Unter den Krankheiten der Honigbiene ist nach den Beobachtungen, die besonders in den letzten Jahren im In- und Auslande gemacht worden sind, der Nosemaseuche eine erhöhte Aufmerksamkeit durch den Imker zu widmen. Man hat gesehen, wie an dieser Seuche nicht allein ganze Völker, sondern oft sogar ganze Stände fast schlagartig eingingen.

Der Krankheitserreger ist Nosema apis, ein mikroskopisch kleines tierisches Lebewesen, das nur die erwachsenen Bienen, nicht aber die Bienenbrut befällt. Die Erkrankung der Tiere findet fast ausschließlich im Mitteldarm statt, d. h. in dem Teil des Darmapparates, in dem die Verdauung des aufgenommenen Pollens und Honigs vor sich geht.

Der Darmkanal der Biene besteht aus der Speiseröhre, der Honigblase, dem Mitteldarm und dem Enddarm, der sich in Dünndarm und Kotblase gliedert. Die Wand des Mitteldarms trägt nach dem Darminnern zu eine einschichtige Lage von Zellen (Epithelzellen), in denen die für die chemische Aufspaltung der Nahrung erforderlichen Verdauungssäfte gebildet werden. Die Epithelzellen werden bei ihrer angestrengten Arbeit allmählich verbraucht und nach und nach aus dem gesamten Zellverbande abgestoßen, werden aber im entsprechenden Maße von ganz bestimmten Stellen aus immer wieder erneuert.

Die Erkrankung geht in der Weise vor sich, daß der Parasit, eingehüllt in eine derbe Sporenschale, mit der Nahrung in den Mitteldarm der Biene gelangt, hier alsbald die Sporenschale verläßt und in eine Epithelzelle schlüpft. Hier lebt er von dem Inhalt der Zelle und vermehrt sich dabei sehr schnell, so daß er diese alsbald vollkommen ausfüllt. Sobald aber die Raumverhältnisse der Zelle ungünstig werden oder ein gewisser Nhrungsmangel einsetzt, beendet der Parasit seinen Vermehrungsvorgang, und alle die einzelnen vegetativen oder Lebensformen gehen in die sogenannte Dauerform (Spore) über, die längere Zeit hindurch widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse ist. So sind schließlich die einzelnen Epithelzellen, in denen vorher die Parasiten in ihren sich ständig vermehrenden Lebensformen (vegetativen Formen) gesehen werden konnten, nunmehr statt dessen mit den Dauerformen (Sporen) angefüllt, die sich nicht weiter vermehren Dadurch, daß die Epithelzellen in gewissen Zeitabständen von der Darmwand sich ablösen und zugrunde gehen, werden auch die

Digitized by Google

in ihnen befindlichen Sporen frei, die somit in das Innere des Mitteldarmes und des Enddarmes gelangen, von wo aus sie mit dem Kote in die freie Natur befördert und dann von gesunden Bienen aufgenommen werden können.

Was die Krankheitserscheinungen, die Nosema apis bei den Bienen auslöst, anbetrifft, so ist zu unterscheiden zwischen den Erscheinungen am einzelnen befallenen Tier und denen des Volkes. Die einzelne kranke Biene läßt keine Merkmale erkennen, die man als verdächtig für die Nosemaseuche ansprechen kann, denn die befallene Biene geht ihrer Arbeit innerhalb und außerhalb des Stockes ebenso nach wie eine gesunde. Aber in dem Umstand unterscheidet sich die nosemakranke Biene von der gesunden, daß sie früher zugrunde geht als unter normalen Verhältnissen. Aus dem Vorhergehenden ist ersichtlich, daß, wenn ein Teil der gesamten Epithelzellen von dem Parasiten durchsetzt ist, in entsprechendem Maße auch nur weniger Verdauungssäfte erzeugt werden können. Demzufolge wird die aufgenommene Nahrung auch nicht mehr normal verdaut und so zum Teil unverdaut im Darmkanal weiterbewegt. Außerdem werden die gesunden Zellen durch vermehrte Inanspruchnahme überlastet, und es kommt dadurch zu einer gewissen Schwächung des Gesamtorganismus. Die vermehrte Nahrungsaufnahme durch die Biene führt schließlich zu Anhäufungen von Nahrungsresten in der Kotblase, so daß die Biene einen stark aufgeblähten Hinterleib bekommt, Lähmungserscheinungen zeigt, flugunfähig wird und schließlich den reichlich angesammelten Kot abgibt, der von Gärungsorganismen stark durchsetzt ist. Dieses Koten sowie die übrigen genannten Erscheinungen sind jedoch nicht charakteristisch für die Nosemaseuche, denn man begegnet ihnen auch bei anderen krankhaften Zuständen, wo physiologische Störungen (Ruhr, Maikrankheit, Vergiftungen) im Verdauungsapparat auftreten. Die Zustände, die die genannten Erscheinungen auslösen, können jedoch nicht lange von den Bienen ertragen werden, und so ist es zu erklären, daß man die angeführten Merkmale nur kurze Zeit beobachten kann, weil die Tiere bald absterben. Wenngleich auch eine von Nosema apis befallene Biene im allgemeinen keine deutlich ausgesprochenen Krankheitserscheinungen zeigt, so bietet sich doch in vielen Fällen die Möglichkeit, die Nosemaseuche an dem Aussehen des erkrankten Darmes mit bloßem Auge festzustellen. Zieht man einer zur Untersuchung bestimmten Biene, nachdem man den Kopf des Tieres entfernt hat, mit Hilfe einer Pinzette den Darmkanal heraus, so ist in vielen Fällen zu erkennen, daß der von Nosema apis befallene Mitteldarm ein verwaschenes, trübes, milchiges Aussehen angenommen hat, wohingegen bei der gesunden Biene der zumeist rötlichbraun gefärbte Mitteldarm von deutlich klarer Struktur ist und seine Muskulatur sich deutlich abhebt. Es sei jedoch besonders darauf hingewiesen, daß diese Veränderungen nicht in jedem Falle ausgeprägt sind, daß sie somit nicht als charakteristisch für die Nosemaseuche angesehen werden können. Die einzige sichere Möglichkeit, ein genaues Urteil darüber zu gewinnen, ob eine Biene von der Nosemakrankheit befallen ist, ist die mikroskopische Untersuchung des Darminhaltes, wodurch man die Spuren von Nosema apis als ovale Gebilde von etwa $^6/_{1000}$ mm Länge und $^3/_{1000}$ mm Breite ermitteln kann.

Bei der großen Zahl von Bienen in einem Volke ist es ohne praktische Bedeutung, ob einige Bienen an der Krankheit früher oder später dahinsterben; der Parasit ist in seiner Wirkungsweise vielmehr ausschließlich auf das gesamte Volk zu fürchten. Ist das betreffende Volk nur schwach von Nosema apis befallen, d. h. sind nur einige Tiere in vielleicht nur schwachem Maße erkrankt, so liegt die Möglichkeit vor, daß das Volk wieder völlig gesund wird, weil bei den kranken Bienen die befallenen Epithelzellen, wie es auch schon normalerweise der Fall ist, regelmäßig durch gesunde ersetzt werden. Ein nur geringgradiges Absterben erwachsener Bienen tritt in der Regel schon deswegen nicht in die Erscheinung, weil durch die Legetätigkeit der Königin, falls sie nicht ebenfalls erkrankt ist, der etwas größere Abgang der Bienen zumeist wieder ausgeglichen wird. In Fällen starker Erkrankung jedoch, wo vielleicht 80 bis 90% der Tiere befallen sind, kann das Volk ziemlich schnell dahinschwinden, was sich durch auffallend starken Totenfall bemerkbar macht. Eine dritte Möglichkeit, die sich sehr oft ereignet, ist die, daß nicht ein auffallend starkes Sterben einsetzt, sondern daß das Volk allmählich schwächer und schwächer wird, ohne sich wieder zu erholen, trotz guter Pflege, bester Tracht und günstiger Witterung. In solchen „Kümmerlingen" ist der Parasit zumeist in mittelstarkem Maße, etwa zu 40 bis 50%, unter den Bienen vorhanden. Hier reicht der normale Gesundungsvorgang nicht aus, das Volk allmählich von dem Parasiten zu befreien. Der Darmparasit Nosema apis ist kein Krankheitserreger im strengsten Sinne des Wortes, denn er ist nicht allein in kranken, sondern auch in völlig gesunden Bienen zu finden; er führt also nicht in jedem Falle, wo er sich im Darm einer Biene ansiedelt, eine Erkrankung des betreffenden Tieres herbei. In solchen Fällen ist der Parasit im allgemeinen doch nur in geringer Zahl im Darmkanal der betreffenden Tiere vorhanden. Es darf angenommen werden, daß die Vorbedingung für eine Erkrankung der einzelnen Biene wie auch des gesamten Volkes außer in der Menge des Erregers in den biologischen Verhältnissen zu suchen ist, unter denen das Volk lebt. So sind

Digitized by Google

hierfür die Tracht, die Witterung und die Pflege ebenso von Bedeutung wie ein gleichzeitiges Vorhandensein anderer Parasiten in den Bienen (z. B. Amöben) oder anderer krankhafter Verhältnisse im Volk (Ruhr, Maikrankheit u. a. m.). Durch derartige abnorme Bedingungen werden Zustände geschaffen, die die Widerstandsfähigkeit der einzelnen Tiere herabsetzt und diese empfänglicher für Krankheiten macht.

Was den Befall der drei Bienenwesen betrifft, so sind als Hauptparasitenträger die Arbeitsbienen anzusehen. Aber auch die Drohnen und die Königinnen können erkranken. Unter den Arbeitsbienen sind die älteren Flugbienen im allgemeinen viel stärker befallen als die jungen Stockbienen.

Die Untersuchung eines Bienenvolkes auf den Darmparasiten Nosema apis kann in der Weise vorgenommen werden, daß man den Kotblaseninhalt einer gewissen Zahl von Flugbienen (etwa 10) zu einem Brei vermengt und diesen auf die Gegenwart von Nosema apis mikroskopisch prüft. Hat man auf diese Weise Nosema apis nachgewiesen und will man sich ein Urteil über die Schwere des Befalls bei dem betreffenden Volk bilden, so ist es zweckmäßig, alsdann noch etwa 30 bis 40 Flugbienen einzeln mikroskopisch zu untersuchen.

Die Bekämpfung der Nosemaseuche kann ähnlich durchgeführt werden wie bei der Faulbrut, indem man das Kunstschwarmverfahren anwendet. Ratsamer ist es jedoch (nach Zander), ein anderes, ebenfalls auf biologischer Grundlage beruhendes Verfahren anzuwenden, mit dessen Hilfe man die Krankheitsträger schneller aus dem befallenen Volke beseitigt. Man teilt das kranke Volk an einem geeigneten Flugtage in Flugling und Brutableger, indem man die Brutwaben des zu behandelnden Volkes mit den darauf sitzenden Stock- und Flugbienen in einen neuen oder entseuchten alten Kasten hängt, den man etwa 100 Meter entfernt aufstellt, während man die Königin mit einigen brutfreien Waben im alten Stocke beläßt. Die Flugbienen kann man dann, nachdem sie sich im alten Kasten wieder eingefunden haben, abtöten. Sobald wie es möglich ist, wird im Brutableger das alte Wabenwerk durch Mittelwände ersetzt und im Dampfwachsschmelzer eingeschmolzen. Zu empfehlen ist es, in jedem Fall eine Umweiselung vorzunehmen. Hat man mehrere nosemakranke Völker auf dem Stande, so kann man deren Brut auf diese Weise vereinigen. Für die Entseuchung des Wabenwerkes im strömenden Wasserdampf und des Honigs sowie der Wohnungen mittels einer Abflammlampe gelten im übrigen die gleichen Grundsätze wie bei der bösartigen Faulbrut. Die vor dem Stande usw. herumliegenden toten Bienen sind sorgfältig aufzusammeln und zu verbrennen. Der Boden vor dem Stande ist tunlichst umzugraben oder zu scheuern.

Normalisierung und Selbstbau der Bienenwohnungen.

Von W. Hartig, Berlin-Hohenschönhausen.

Die Zahl der Bienenwohnungen und damit verbunden der verschiedenen Rähmchenmaße wird in Deutschland immer größer, die Zahl der Bienenvölker hat dagegen in den letzten 12 Jahren ganz erheblich abgenommen. Jeder Imker wird und muß einsehen, daß alles getan werden muß, um diesem doppelten Übelstand abzuhelfen. Zuerst müssen natürlich die Ursachen dieser Übelstände festgelegt werden, denn nur so kann man wirksame Gegenmaßnahmen ergreifen.

Die immer neu erstehenden Beutensysteme sind lediglich ein Beweis dafür, daß eine wirklich befriedigende Beutenkonstruktion immer noch gefunden werden muß. Darum halte ich die Erfindersucht auch gar nicht für verwerflich. Schlimm ist es nur, wenn der Erfinder mit seiner Beute wieder ein neues Rähmchenmaß erstehen läßt, wodurch er den Käufer zwingt, sie in die Rumpelkammer zu befördern, sobald sie ihm nicht zusagt, weil er das System, das er gerne haben möchte, nur in dem und dem Rähmchenmaß bekommen kann.

Der Grund für den Rückgang der Bienenvölkerzahl dürfte hauptsächlich in dem Rückgang der Tracht und der Unbezahlbarkeit der Imkergerätschaften zu suchen sein. Über die Verbesserung der Bienenweide ist schon viel geschrieben worden und, wie man mit Freude feststellen kann, mit Erfolg. Die Vereine beschäftigen sich mit der Sache, und so mancher Imker hat schon manchen Stadtgärtner dazu bewogen, die Linden- und Ahornbäume den Rüstern, Schneebeeren und anderem Parkgesträuch den Vorzug zu geben. Doch der andere Punkt ist genau so wichtig, ich möchte sogar sagen: er ist noch wichtiger.

Wie soll ein kleiner Handwerker oder Angestellter es fertig bringen, für die allereinfachste Bienenwohnung, die ihren Zweck erfüllt, 20 M., dazu für ein Volk auch noch mindestens 20 M. zu bezahlen. Mit weniger als 3 Völkern anzufangen, ist keinem zu raten, das weiß ich aus eigener bitterer Erfahrung. Das wären also für 3 Völker schon 120 M.,

Digitized by Google

dazu kommen Imkergerätschaften, häufig Gebühr für Aufstellung der Völker, Vereinsunkosten, die unbedingt sein müssen, Bienenzeitungen usw. Ich besitze jetzt 17 Beuten mit 15 Völkern und habe dafür in 7 Jahren insgesamt 740 M. ausgegeben und etwa 450 M. eingenommen, obgleich ich außer meinen beiden ersten Beuten alle selbst gebaut habe, sogar die Honigschleuder.

Es muß also bei der jetzigen Wirtschaftslage unbedingt daran gearbeitet werden, die Herstellung der Beuten durch umfangreiche Normalisierung derselben zu verbilligen, und jedem, der nicht gar zu ungeschickt ist, durch praktische Anleitung den Selbstbau seiner Beuten zu ermöglichen. Beides ist durchaus möglich.

Ziel der Normalisierung muß sein, höchstens 3 Rähmchenmaße in Deutschland zu führen, wenn es sich als absolut unmöglich erweisen sollte, nur eines beizubehalten und damit ein zweites glücklicheres Normalmaß zu schaffen. Jedoch würde schon ganz ungeheuer viel gewonnen sein, wenn nur noch Beuten und Mittelwände und alle Gerätschaften für drei verschiedene Rähmchenmaße von den Fabriken gebaut würden. Es wären da vorzuschlagen das Gerstungmaß, das Kuntzschmaß und das Freudensteinmaß nur in Breitwabenform. Die Vorteile der Breitwabe gegenüber der Hochwabe werden jetzt ja glücklicherweise von allen Imkergrößen eingesehen. Eines dieser drei Maße wird bestimmt jeden Imker befriedigen. Für Oberbehandlung und gute Trachtgegenden das Gerstungmaß 410×251 Millimeter, für mittlere Trachtgegend und Hinterbehandlung das Kuntzschmaß 250×324 bzw. 250×333 und für schlechte Trachtgegenden und Vermehrungsbetrieb das Freudensteinmaß mit 200×337 Millimeter Rähmchen-Außenmaßen. Diese drei Rähmchen müssen für sämtliche Beutensysteme, in denen sie Verwendung finden, genau gleich, mit genau gleichen Maßen, mit Abstandstiften nur einer Sorte und an genau gleichen Stellen angebracht, hergestellt werden, so daß sie in jeder Beute verwendet werden können ohne irgend eine Änderung. Die Schlitten müssen gleiche Höhen und gleiche Breiten für bestimmte Rähmchenmaße haben und sollen möglichst auch in Warmbeuten geschoben werden können. Die lichte Höhe der Bruträume einer Beute muß also für Warmbau und Kaltbau gleich sein. Dann soll jedes System nur für eine bestimmte Anzahl Rähmchen gebaut werden, damit die Beuten gleiche Außenmaße haben und die Aufstellung im Bienenhaus und auf dem Wanderwege wird ermöglicht. Dann soll sich endlich mal auf eine Doppelwandkonstruktion geeinigt werden. Auf diese Weise werden Beuten verschiedener Systeme die gleichen Außenmaße erhalten.

Ich habe jetzt 5 verschiedene Systeme in Freudensteinmaß, beabsichtige zum Kuntzschmaß überzugehen, weil dies am wahrscheinlichsten zum zweiten Normalmaß werden kann, und werde mir 8 verschiedene Systeme bauen, von jedem 4 Beuten.

1. Preuß, Brut- und Honigraum in Warmbau, Brutraum mit verstellbarem Absperrgitter.

2. Zwei-Etager wie bei Preuß, nur daß das Absperrgitter im Brutraum immer hinter der zweiten Wabe vom Flugloch aus steht und über diesen beiden Waben der Zugang zum Honigraum frei ist ohne Absperrgitter nach Schulz, Spandau.

3. Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwilling.

4. Kuntzsch mit Warmbauschlitten, auf dem ein verstellbares Absperrgitter steht, vor dem der Zugang zum Honigraum frei ist, mit oben und unten je einem angebauten Dreierabteil mit Flugloch zur Königinnenzucht und bequemster Umweiselung.

5. u. 6. Zwei verschiedene Lagerbeutensysteme.

7. u. 8. Försterstock und Gerstungstock für Oberbehandlung.

Es wird so mancher über diese Idee lachen und mich für nicht recht gescheit halten. Aber lache nicht, lieber Imkerbruder. Sind sämtliche Systeme mit ein und demselben Rähmchenmaß ausgestattet, so bleibt nur wenig Nachteil bei der Behandlung übrig. Das Arbeiten am ganzen Bienenstande wird aber, wenigstens für mich, viel interessanter. Außerdem wird so ein Versuchs- und Lehrbienenstand geschaffen, den man sich nicht besser wünschen kann. Jeder Anfänger soll mir, wenn der Stand fertig und im Betrieb ist, willkommen sein, um sich über die Konstruktion und Betriebsweise der einzelnen Systeme zu orientieren.

Also, die Losung für diejenigen Imker, die an Selbstbau ihrer Beuten nicht denken können, heißt: Normalisierung der Rähmchen-, Schlitten- und Beutenabmessungen mit dem Ziele der Verbilligung der Imkergeräte und Erleichterung des Bienenhandels.

Nun einige Worte über den Selbstbau. In den meisten Vereinen und Bienenzeitungen wird immer vom Selbstbau der Beuten abgeraten, und meist wird gesagt, daß oft gelernte Tischler nicht imstande wären, einen brauchbaren Bienenkasten zu bauen. Ja, woher kommt denn das? Eine Beute ist gewiß viel leichter herzustellen, erfordert weniger Geschick als z. B. ein lumpiger Stuhl. Der Tischler ist aber gewohnt, wie man in Berlin sagt, nach Schnauze zu arbeiten, d. h. es kommt ihm auf einige Millimeter, ja sogar Zentimeter mehr oder weniger nicht an. So kam es denn auch, daß meine erste Beute, die ich von einem Tischler machen ließ, vorn 5 Millimeter enger war als hinten,

Digitized by Google

so daß die Rähmchen nicht hineingingen. Als ich ihm die Sache zeigte und ihm einschärfte, das lichte Maß müsse auf den Millimeter genau eingehalten werden, war die zweite Beute tadellos. Ich wage zu behaupten, daß es jedem möglich ist, seine Beuten selbst zu bauen, wenn er das nötige Werkzeug dazu hat und vor allen Dingen eine gründliche Anleitung. Als Werkzeug sind nötig:

1 Hobelbank, 1 m lang, möglichst Stellmacherbank,
1 Rauhbankhobel,
1 Schrubbhobel,
1 Schlichthobel,
1 Nuthobel,
1 Grobsäge,
1 Schlichtsäge,
1 Fuchsschwanzsäge,
1 Nutsäge,
1 Grundhobel,
verschiedene Stechbeitel, Bohrer, Hammer u. s. w.

Setzt man eine kleine Annonce in die Zeitung, so bekommt man meist alles zusammen für 30 bis 40 Mark. Platz zum Bauen hat einer notgedrungen auch in der Küche. Ich kenne einen Herrn, der seine Kücheneinrichtung teilweise seiner Tochter als Aussteuer gegeben hat und nun dabei ist, eine neue Einrichtung in seiner Küche zu bauen, die höchstens 2×5 Meter groß ist. Meist hat ja aber jeder, der mit Bienen anfangen will, ein Grundstück mit einer Laube, wo er bauen kann nach Herzenslust. Als Holz sollte nur gutes, trockenes Fichtenholz, beiderseitig maschinell gehobelt, verwendet werden. Man achte darauf, daß das Holz auch überall gleichmäßig stark ist. Dann ist der größte Fehler vieler Selbstbauer, daß sie ihre Beuten einfach wie Kisten zusammennageln. Bald sind natürlich sämtliche Wände krumm und Rähmchen und Fenster gehen nicht mehr hinein oder heraus. Ein weiterer Fehler ist, daß die Richtung der Holzadern falsch gesetzt wird. Holz dehnt sich nur in der Richtung quer zu den Adern, deshalb muß das Holz so zugeschnitten werden, daß sich die Beute nur in der Länge dehnen kann, so daß die lichte Breite und Höhe unverändert bleiben. Eine genaue Anleitung würde hier zu umfangreich werden; ich wollte nur die Anregung zum umfangreicheren Selbstbau geben und die Ursachen der bisherigen Mißerfolge hierin festlegen. Jeder, der die Absicht hat, mit dem Beutenbau selbst anzufangen, der komme ruhig zu mir. Er bekommt eine so gründliche Anleitung, daß ihn der erste, der seine ersten selbstgefertigten Beuten besichtigt, ihn fragt, von welcher Firma er seine Beuten bezogen habe. Zu bezahlen braucht er dafür nichts. Es freut mich immer, wenn ich Gelegenheit habe, einem Imkerfreund weiterzuhelfen und damit die deutsche Bienenzucht zu fördern.

Für frohe Stunden

Immenfrühling.

Im Garten blüht der Haselstrauch,
Schneeglöckchen zeigt sein Blütchen auch.
Die Sonne scheint so warm und hell,
Da regt sich's in der Immen Zell'.
Frau Königin nippt vom Honigtrank
Und reckt und streckt den Leib so schlank
Und wischt sich aus dem Aug' den Schlaf
Und summt zufrieden: „Das ist brav!
Das Nichtstun hört nun endlich auf.
Je höher steigt der Sonne Lauf.
Die Faulheit richtet uns zugrund',
Ich merk' es an des Honigs Schwund.
Die Faulheit bringt mein Volk zu Fall.
Ich merk's an meiner Immen Zahl:
Es ging so manches Immelein
Im Winter in den Himmel ein.
's ist kein Geburtenüberschuß,
Das macht mir Kummer und Verdruß!
Ich höre keine Kinder schrei'n,
Das macht mir schwere Sorg' und Pein!
Doch jetzo ändert sich das Bild!
Das Wetter wird so schön und mild,
Da ist zu Ende meine Not,
Denn draußen gibt es wieder Brot!
Wir können wieder tätig sein,
Und uns der Kinder wieder freu'n.
Wir können nähren unsre Brut,
Das Volk wird wieder stark und gut."

So summt mit stillvergnügtem Sinn,
Die edle Immenkönigin.
Und legt vor Freude — eins, zwei drei —
In eine Zell' ein Immenei.
Kaum ist's gelegt — welch ein Gebraus
Erhebt sich da im Immenhaus!
„Ein Ei ist da! Ein Ei ist da!
Die Königin lebe hoch! Hurra!"
Ein wilder Freudenrausch erfüllt
Das ganze Volk. Durchs Flugloch quillt
Von Immen ein gewalt'ger Strom
Und schwingt sich auf zum Himmelsdom.
Das braust und summt, das rauscht und [schwingt,
Der Immen Sonnensang erklingt;
Das schwirrt und flirrt, das brummt und [dröhnt,

Digitized by Google

Der Immen Sonnensang ertönt:
„O Sonne warm, o Sonne hell,
Du wonnevoller Lebensquell!
O Sonne hell, o Sonne warm,
Du treibst hinweg des Winters Harm!
Du endest alle unsre Not,
Du wendest von uns ab den Tod!
Warm lächelnd lockst du schnell hervor,
Der zarten Blüten bunten Flor,
Und in den Blüten liegt bereit,
Was uns herzinniglich erfreut:
Der Blütenstaub der Honigtrank —
O, liebe Sonne habe Dank!
O Sonne warm, o Sonne hell,
Du wonnevoller Lebensquell!
O Sonne hell, o Sonne warm,
Du treibst hinweg des Winters Harm!"

So tönt der Immen Sonnensang.
Und sieh, es dauert gar nicht lang,
Da summen sie im Haselstrauch,
Und an Schneeglöckchens Blüten auch.
Da saugen und da packen sie,
Da schlürfen und da backen sie.
Der Nektar und der Blütenstaub,
Sind ihnen ein willkommner Raub.
Das Immenbrot, das trägt sich schwer —
Wo nehmen sie ein Körbchen her?
Sie haben's ja am Hinterbein,
Da packen sie das Brot hinein,
Den gelben Staub, das Immenbrot.
Hurra! Nun hat es keine Not!
Mit gelben Höschen angetan,
Tritt man den Flug nach Hause an.
„Wir bringen Brot, Frau Königin!
Das ist doch sehr nach deinem Sinn?
Wir bringen auch schon Honigtrank!
Nun aber säume auch nicht lang!
's ist Nahrung da für viele Kind',
Geschwind, Frau Königin, geschwind!
Leg' Ei um Ei, wir pflegen sie!
Leg' Ei um Ei, wir hegen sie!
Nun gibt's Geburtenüberschuß —
Vorbei ist Sorge und Verdruß!
Nun werden wieder Kinder schrei'n —
Vorbei ist alle Not und Pein!"

Adolf Wendt, Netzen b. Lehnin (Mark).

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Schwärmen und Honiggewinn. In der „Preußischen" Nr. 1 steht ein lehrreicher Vortrag von Schneider, Königsberg, über Winke zur Behandlung der Bienen und über den Wagestock. Wir lesen u. a.: „Zweitbester Tag mit 4 Pfund des ganzen Jahres ist der Tag vor dem Schwärmen gewesen, also ganz gegen die Regel. Das Faulenzen in der Zeit des Schwarmvorbereitens scheint also durchaus nicht allen Bienenstämmen eigen zu sein. Vielleicht wirkt auch Hitze und Luftmangel bei solchem Faulenzen mit. Als ich vor 18 Jahren von Dt. Krone, Westpr., hier anzog, hatte ich zum Umzug meinen Bienenstand verkleinert; hier kaufte ich mir 3 hiesige Völker; dieselben erwiesen sich jedoch schwarmwütig und faulenzten in der Schwarmvorbereitungszeit derartig, daß ich sie noch im selben Jahr abschaffte und nur das Verstärkungsmaterial meinen Völkern einverleibte. Ein Stock schwärmte sogar, bevor er seine Wohnung vollgebaut hatte."

Ein Stamm aus Memelland im Kanitzkorb hat in 18 Jahren einmal geschwärmt und sich rein erhalten. 1926 schwärmten die Kanitzstöcke, 1½ Ring hoch, zuerst (Memelland nicht), dann die Gerstungbreitwaben, dann erst die Gerstungschen Ständerstöcke mit oberem und hinterem Absperrgitter, nicht nur erheblich später, 2—3 Wochen, sondern auch weniger zahlreich, daß sie bei der Hochtracht recht gut abschnitten. Die drei Siegerstöcke hatte ich vollständig in der Gewalt, schwärmten also nicht. Diese drei Stöcke waren deshalb die wirklichen Sieger. Ich erkläre nach 34jähriger Imkertätigkeit das Absperrgitter als das wichtigste der ganzen Imkerei für Jahre wie 1926 und für Vorstadtimkereien. Das Absperrgitter ermöglicht, leere Räume zur Aufnahme plötzlich auftretenden Honigsegens im Bienenstock bereitzuhalten. Notwendig ist dazu ferner, daß die Honigräume sehr warm, wenigstens im Frühling, sind. 1926 war ihm eine Freude. Eine junge, tatkräftige Imkerin erntete von 22 Stöcken 10 Zentner und stellte 30 neue Völker auf, ein Professor auf der Kurischen Nehrung von 3 Völkern 160 Pfund, ein alter Imker mit 88 Völkern ohne Absperrgitter je 7 Pfund. — Wo nichts ist, und so war es weit und breit 1926, schafft auch das Absperrgitter nichts, aber daß viel Brut zu unrechter Zeit uns den Honig auffrißt, steht auch fest.

Imkerrecht, Nachbarrecht. Die Polizeiverwaltung in Marienburg forderte einen Imker auf, binnen 8 Tagen seine Völker bis 40 Meter von der Nachbargrenze zu verstellen. Der Imker erhob Beschwerde bei der Regierung mit dem Hinweis, daß eine 3 Meter hohe Mauer seine Bienen vom Nachbar abhält, aber Nachbarkinder waren über den Zaun geklettert und hatten mit Stöcken die Bienen wiederholt gereizt. So ergaben sich die Stiche, derenwegen der Imker angezeigt worden war. Die Regierung hat die Polizeiverfügung aufgehoben. Die Beschwerde des Imkers gehört in alle Bienenzeitungen. „Preußische Bienenzeitung" Nr. 1, 1927.

Digitized by Google

Karl Rehs' Neujahrswunsch: Vereinheitlichung des Betriebes und Einigkeit in der Imkerschaft! Unsere moderne Imkerei mit dem Beutenallerlei und ihren Kunststöckchen hat die Bienenzucht auf den Hund gebracht. Vereinfachen wir unsere Mobilzucht bis zu dem Punkt, wo sie wirtschaftlich ist, dann werden wir Geld haben zur Reklame für unser Erzeugnis, ständige Käufer und Erfolg. — Wer glaubt unserer Predigt? Sehen selbst alte Imker ein recht verrücktes Beutenungeheuer, dann müssen sie es damit auch probieren. So sieht's aus in der deutschen Imkerei.

Ohne Bienen keine Kirschen. Versuche im großen Maßstabe sind in Nordamerika, England, Holland, Schweden, in geringem Maßstabe auch in Deutschland, gemacht. Die meisten Süß- und Sauerkirschen tragen nichts ohne Bienen. Eine Ausnahme macht die Schattenmorelle, sie erzeugt Pollen, die zur Selbstbefruchtung geeignet sind, wenn auch Bienen fremdfortiger Pollen ohne Schaden übertragen. Also: Wo Kirschanlagen sind, müssen Bienenvölker aufgestellt werden, und wenn ein Schwarm in den Nachbargarten geht, soll der Nachbar dazu ein freundliches Gesicht machen.

Jeitlers Versuch. „Hessische Bz.". Er hat Völker kaukasischer Rasse. Ein Volk, das vorzüglich entwickelt war wie die anderen dieser Rasse, wurde entweiselt. Im Stocke befand sich auch eine besetzte Drohnenwabe mit Brut jeden Alters. Nach 8 Tagen ein merkwürdiges Ergebnis: Auf der Drohnenwabe 63 Weiselzellen, 11 auf anderen Waben! Am 17. Tage Nachschau; zwei Zellen waren ausgelaufen, und die Königinnen liefen auf der Wabe umher. Die Neugier bezüglich der anderen wurde gezähmt. Auch aus allen anderen Zellen der Drohnenwabe schlüpften regelrechte Königinnen; sie wurden begattet und ergaben vollwertige Mütter. Liegt das hier an der Rasse, daß befruchtete Eier in Drohnenzellen gelegt werden? Sonst würden auch bei unseren Bienen Weiselzellen regelrecht auf Drohnenwaben erscheinen über Drohneneiern. Das ist aber doch nicht so, und wenn schon, so stirbt die Made und verwest. In Ludwig: „Unsere Bienen" steht: „Ganz auffallend ist bei Kaukasiern die Beobachtung von Koschewnikow, daß die jungen Königinnen friedlich nebeneinander im Stocke wohnen." Dieser Autor sieht hierin ein primitiveres Verhalten, das sich auch darin kundgibt, daß die Arbeiterinnen eher zur Erzeugung von Männchen neigen als z. B. die mittelrussischen Bienen. Überraschend ist die Zahl der angelegten Weiselzellen, die oft 100 übersteigt, ja sogar 160 erreicht." Da liegen vielleicht auch ganz primitiverweise befruchtete und unbefruchtete Eier in Drohnenzellen, und da nun einmal diese ihre besondere Anziehungskraft auf die Bienen haben, so braucht man sich über die Weiselzellen und in der auffallenden Menge darauf nicht allzusehr zu wundern. Unsere Gelehrten sind nicht leichtfertig in ihren Untersuchungen und besitzen keine „mangelnden Kenntnisse der Materie", wie Jeitler schreibt.

Dickwaben in Lagerbeuten. Darüber teilt Joh. Hübner in der „Leipziger" seine Erfahrungen mit, die das bestätigen, was andere Erfahrungen, auch die Gerstungs, lehren. In Lagerbeuten geht die Königin bald in den Honigraum, weil über der Brut nur ein schmaler Honigkranz entsteht. Da helfen auch Dickwaben nichts, sondern werden für Brutabsatz dünn geschrotet. Unvermeidlich ist deshalb in Lagerbeuten das Absperrgitter zwischen Brut- und Honigraum. Bei Ständern ist das anders wegen der dicken Honigkränze über der Brut.

Schnelles Zusetzen der Königin im Ausfreßkäfig. Alfonsus empfiehlt es. Werner von Rhein in Celle hat damit üble Erfahrungen gemacht, wie er in der „Leipziger Bz." mitteilt. Von vier Königinnen wurden zwei abgestochen, im nächsten Jahre war eine Königin arg zugerichtet. Eine Königin ist aber zu wertvoll, als daß man beim Zusetzen nicht die größten Vorsichtsmaßregeln beachten sollte.

Ohne Pollen keine Bruternährung. Regierungsrat Karl Hofmann schreibt dazu in seiner Monatsanweisung für Februar der Gerstungzeitung: „Ist nun der im Herbste aufgespeicherte Blütenstaub verbraucht, so müssen die Bienen, solange nicht frischer Blütenstaub eingetragen werden kann, die in ihrem Körper aufgespeicherten Eiweißstoffe zur Brutfutterbereitung verwenden. Mit dem Aufbrauch dieser Eiweißstoffe ist ihr Körper erschöpft, abgezehrt, und sie sterben an Entkräftung massenhaft dahin. Was aus einer solchen unterernährten Brut entsteht, läßt sich denken. oft kommt sie überhaupt nicht zur Bedeckelung. Ich habe zu einem solchen Versuche einmal einen Heideschwarm im Spätherbst zum Brutansatz gereizt und ihn unter Ausschaltung von Blütenstaub nur mit Zuckerwasser gefüttert. Die Brut war anfangs gesund und entwickelte sich gut. Bald aber starben die brutsäugenden Bienen massenhaft dahin, die Futtersafttröpfchen in den Brutzellen wurden immer kleiner und schließlich lag die Brut trocken in den Zellen."

Nachwuchs? Pauls schreibt in der „Danziger Bienenzeitung": „Mehr und mehr verschwindet in unseren Reihen der alte Bienenvater, der uns ein leuchtendes Vorbild war. Vergeblich sehen wir uns um nach Zuwachs, es ist, als ob die leichtlebige Jugend von heute nur ein mitleidiges Lächeln hat für die Pfleger der Bienen." Ihr fehlt das Heimatgefühl, die Bodenständigkeit, sie will reisen, dazu hat sie Geld. Der studierte Lehrer wird besonders

Digitized by Google

sich nicht mehr um die Bienenzucht kümmern, der junge Pfarrer tut's auch nicht mehr. Alles hat zu viel Geld und Reisewut. Da sind die Bienen ein Hindernis wie die Kinder.

Die Beuten in Mecklenburg. Höchst interessant ist alle Jahre die Übersicht über das Vereinsleben in Mecklenburg von dem Geschäftsführer Griese, Schriftleiter der Mecklenb. Bz. Uns Immen. Sie gibt auch stets eine Übersicht über die in den 86 Vereinen vorhandenen Beutenarten. Gerstungbeuten sind vorhanden in 83 Vereinen, Stülper in 73 Vereinen, Dathebeuten in 70 Vereinen, Gausnest in 43 Vereinen, Albertibeuten in 26 Vereinen, Kuntzschbeuten in 14 Vereinen, Zanderbeuten in 11 Vereinen, Freudensteinbeuten in 5 Vereinen. Künstelei und Beutenwirrwarr haben in Mecklenburg mit seiner willensstarken Bevölkerung also keine Liebe gefunden. Dr. Zaiß wird recht haben, daß die Industriebienenzucht besonders Vorstadtbienenzucht ist.

Amerika und doch ganz wie bei uns. Im Archiv für Bienenkunde, Heft 5/8, 1924/25, schreibt der bekannte amerikanische Bienenforscher, Dr. Philipps: „Die Verwüstungen der Insel-Wight-Krankheit sind in Gegenden geschehen, deren gewöhnliche Bienenzuchtmethoden vom amerikanischen Standpunkt aus ziemlich falsch zu sein scheinen, aber dies soll nicht als ein Hinweis dahin betrachtet werden, daß die Milbe bei einer Einführung in Amerika keinen Schaden täte, und wir haben noch dazu viel zu viel schlecht bewirtschaftete Bienenstände. In Amerika haben die Krankheiten der erwachsenen Bienen glücklicherweise keine schweren Verluste verursacht, aber der unnötige Verlust ganzer Völker und einzelner Bienen infolge schlechter Imkermethoden ist verhältnismäßig viel größer als die Verluste durch Brutkrankheiten und wirkliche Krankheiten erwachsener Bienen zusammen."

Bienenrecht. Der für das Bienenrecht unentwegt tätige Dir. E. Heydt in Köln hat darüber in der Rheinischen Bz. einen sehr lesenswerten Vortrag veröffentlicht. Er betont darin, daß aus dem Bienenrecht der Begriff der Biene als wildes Tier endlich ganz schwinden muß und nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch auch keinen Sinn mehr hat, denn es werden dem Imker ja Eigentumsrechte zuerkannt und Schutz. Eigenartig mußten schon die Fälle gelegen haben, wenn § 907 herangezogen wird, der die Einrichtung einer Sache von vornherein verbietet, wenn sie gefährlich erscheinen könnte. „Eine Rechtsverfolgung, die Maß und Ziel hat, hat im allgemeinen nie versagt." Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts erscheint ihm so ungeheuerlich, daß er an Irrtum in der Wiedergabe glaubt. Der Städter braucht sich darnach die Bienennachbarschaft nicht gefallen zu lassen, da ist jeder Stich lebensgefährlich. Der Landbewohner hat ein dickeres Fell, er muß nach der Entscheidung mehr aushalten. Es hat den Anschein, als ob bei dieser Entscheidung blinder Eifer mitgewirkt hat, jeden Bienenstand als gefährlich zu bezeichnen.

Aus meinem Bienenmütterchen. „Wir haben Gott sei Dank in Österreich nicht jenes Tohuwabohu von Maßen und Bienenwohnungen wie unser Bruderland im Westen, und dies ist ein nicht geringes Verdienst des Reichsvereins. Wir haben glücklicherweise nur zwei Hauptmaße bei unseren Bienenwohnungen. Auch der Gerstungstock, den viele Imker benutzen, ist für das Wiener Vereinsmaß gebaut worden. Warum hat man denn den österreichischen Breitwabenstock mit Oberbehandlung geschaffen? Weil die Oberbehandlung die schnellste Arbeit an den Bienen gestattet und außerdem eine bequeme leichte Arbeit ist." Bemerkt sei, daß die Gerstungbeute auch in der Heimatprovinz unseres Herrn Präsidenten Breiholz als Schleswig-Holsteiner Wanderbeute ein kleineres Maß erhalten hat. Die Beute ist im Brutraum 35 Zentimeter hoch und 29,2 Zentimeter breit, die Brutraumrahmen sind außen 32 × 28 Zentimeter groß mit 820 Quadratzentimeter Wabenfläche. Der Honigraum ist 12 Zenntimeter hoch, die Dickwaben dafür messen 11,5 × 33 Zentimeter, freilich wieder ein neues Maß, das aber als deutsches Einheitsmaß in der überaus einfachen und praktischen Gerstungbeute wohl gelten könnte. Gerstungbeuten werden auch mit Normalmaß gebaut.

Mittel gegen Maul- und Klauenseuche. In der Deutschen Illustrierten schreibt der Monatsanweiser Ritter S. Bach: „Die Maul- und Klauenseuche kriegen wir seit der Kriegszeit nicht mehr aus dem Reiche; vielleicht ist einem Leser ein Dienst getan mit dem Hinweise, daß ein Gemisch von Lindenblütentee mit Bienenhonig, dem kranken Vieh eingegeben und an den erkrankten Gliedern auch äußerlich mit Umschlägen und Abwaschungen angewendet, sich als sehr gut bewährt hat."

Stimmen über die 47er. Dr. Philipp in der Deutsch. Illustr.: „Die Sklenarkönigin in Stock 10 (30. Juni zugesetzt) entwickelt ein prächtiges Volk. Dazu sind die Bienen von einer Sanftheit, daß man sich fragt, ob sie überhaupt stechen können." Eckart, Rheinische Bz., erzählt von einem Besuch eines Musterbienenstandes im Erzgebirge, 800 Meter Höhe: „Leider war das Besuchswetter nicht gut, die Flugbienen waren alle zu Hause. Als ich aber hörte, daß Volk Nr. 9 eine Königin erster Abstammung der berühmten 47 von Sklenar beherbergte, bat ich doch, zur Audienz vorgelassen zu werden. Die Bitte wurde genehmigt, ich holte selbst den Schlitten heraus, mußte aber bald erkennen, daß die vielgerühmte Sanftmut hier nicht zutraf. Ich hatte in kürzester Zeit so 20 Stiche weg, so daß ich schließlich den Besitzer bat, die Rüstung anzulegen, da das Volk scheinbar nur in dieser Bekleidung Besuche zu empfangen gewillt sei.

Digitized by Google

Und wie war es mit dem Trachtergebnis? Das Volk stand an zweiter Stelle mit 21 Pfund Honig. An erster Stelle steht hier Nr. 5, ein Schwarm vom 26. Mai, den der Besitzer von einem Nachbarimker erhielt, es brachte 33 Pfund Honig. Meine Bienen sind auch sehr fromm zur Trachtzeit, sind die Trachtbienen aber zu Hause, gibt es Stiche nach Noten, aber auch nicht immer. Meine zwei sonst honigreichsten Völker habe ich dies Jahr nicht abgesperrt, deshalb hatten sie viel Brut und schnitten nur mittelmäßig ab, selbst gegen Schwärmer. Vorsicht im Urteilen!

Zwitterbienen. Sie sind wiederholt festgestellt worden. Der sehr fleißige Forscher Dpl.-Landwirt Götze in Landsberg gewann Zwitterbienen aus Drohnenmaden, die auf Königinfuttersaft gelarvt wurden. Sie hatten Drohnengestalt und Größe, aber einen regelrechten Stachelapparat mit großer Giftdrüse, eine überköniginnengroße Samenblase, zwei geteilte Eileiter und zwei Hoden, also keine Eierstöcke, Geschlechtsöffnung hinten, nicht nach unten. „Der Einfluß der veränderten Aufzucht hat nicht ausgereicht, aus der männlichen Keimanlage Weibchen zu schaffen. Das ist nicht möglich, wie kürzlich wieder behauptet ist." Hessische Bz., Vortrag Dpl.-Landwirt Götzes in Ulm.

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg.

Ein Kunstgriff. Die Amerikaner haben große Mühe, die honigvollen Zellen der Pfundwäbchen bei Rückgang der Tracht durch Honigzufütterung noch verdeckelt zu erhalten. Warum wenden sie nicht das Verfahren an, das Pfarrer Knoblauch auf der 23. Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirte zu Greifswald (1878) bekannt gegeben hat?

Man nehme, wie die Schneider Wasser in den Mund um es über ihr Tuch zu versprühen, „den Mund voll recht heißes flüssiges Wachs . . . Sie lachen, scheinen also keine Lust zu haben, meinen Rat anzunehmen. Ich empfehle Ihnen daher ein längst gebräuchliches, einfaches Instrumentchen, den Bestäuber, wie er, zumeist von Glas hergestellt, billig zu kaufen ist . . ."

Pfarrer Knoblauch verdeckelte in der Versammlung nach seinem Verfahren sogar wassergefüllte Waben. Man hat nur vorher durch übergehaltene heiße Platten die Zellenränder trocken zu bekommen. Das Blasen kann von einem Blasebalg oder einem Dampfkesselchen übernommen werden.

Saubere Wabenrahmen. Das Holz der Pfundwäbchen wird von den Bienen zuweilen so mit Propolis (Kittwachs) besudelt, daß der Käufer nicht zugreifen will. Bekanntlich wird der Honig zunächst mit den Augen genossen und sogar das Holz um den Honig herum.

Da haben nun die Amerikaner herausgefunden, daß ein feiner Paraffin-Überzug die Besudelung mit Kittwachs verhütet. Man schmilzt das Paraffin und trägt es mit raschen Pinsel- oder Bürstenstrichen derart auf, daß ein dünner Überzug entsteht. Mit einem Pfund Paraffin kann man tausend Pfundwäbchen vorbereiten.

Um jegliche Verkittung und Verbauung zu verhüten, gibt Banzhaf (Geislingen-Steig), dessen „Rekord-Schienen-Stock" wahrscheinlich der Vorläufer sämtlicher „Schlitten"-Stöcke ist, allen Waben-Rahmen auf der Außenseite, gegen die Stockwände zu, einen Anstrich von heller Pfeifenerde (Bolus gemahlen). Dieses Pulver wird mit Wasser angerührt, etwas Leim wird hinzugetan, wie zur Leimfarbe, dann wird das Gemisch zum Kochen gebracht und warm aufgetragen, auf den Kasten innen und auf die Rahmen außen. Durch diesen Anstrich lassen sich auch Kasten mit Ruhrflecken, nachdem sie gründlich abgewaschen wurden, wieder ansehnlich machen.

Vermischtes.

Seuchenkurse. In der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem werden wie bisher auch in diesem Jahre für fortgeschrittene Imker von dem Vorsteher des Laboratoriums zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten, Regierungsrat Professor Dr. Borchert, Kurse über die Bienenseuchen abgehalten werden.

Zeitpunkt der Kurse: vom 2. bis 11. 5., 16. bis 25. 5., 13. bis 22. 6., 4. bis 13. 7., 18. bis 27. 7.

Weitere Kurse können nach Bedarf eingerichtet werden.

Die Lehrkurse sind gebührenfrei. Sie beginnen täglich pünktlich um 9 Uhr und dauern bis 3½ Uhr bei einer einstündigen Pause von 12 bis 1 Uhr

Digitized by Google

Mikroskope mit Ölimmersion werden von der Firma Leitz-Berlin durch die Biolog. Reichsanstalt gegen Erstattung einer Leihgebühr von 6 RM beschafft, wenn nicht die Teilnehmer eigene Mikroskope mit Ölimmersion selbst mitbringen. Die Leihgebühr ist auch im Falle der Behinderung an der Kursusteilnahme zu entrichten, falls nicht spätestens 3 Tage vor dem Kursusbeginn eine Absage bei dem Kursusleiter eingetroffen ist. Die für den Unterricht nötigen Gegenstände, wie Objektträger, Deckgläschen, Pinzetten usw., haben die Kursusteilnehmer selbst zu halten. Die Kosten für diese Gegenstände, die in der Biologischen Reichsanstalt erhältlich sind, betragen etwa 8 RM.

Anmeldungen sind an das Büro der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 17/19, zu richten.

Berlin-Dahlem, im Februar 1927.

Der Direktor der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Ausstellungen. In der Zeit vom 6. bis 9. Mai d. J. findet in Züllichau eine Tierschau statt. Die Durchführung der „Abt. Bienenzucht und Bienenzuchtgeräte" hat der Vors. d. J.-V. Züllichau, Herr Oberpostsekr. Müntz-Züllichau, übernommen. Zur Förderung der heimischen Bienenzucht und zur Förderung des Honigabsatzes liegt es im Interesse der Imker, diese Ausstellung recht reichlich zu beschicken.

Das Institut für Bienenkunde in Berlin-Dahlem, Lentze-Allee 86 (Prof. Dr. Armbruster), benötigt zu weiteren Versuchen über geeignete Wachsgewinnung größere Mengen von Trestern. Wer von den vielen Imkerbrüdern, die ihr Wachs auf irgendwelche Weise selbst auspressen, ist bereit, ein Postkolli seiner Trester mit Angabe seines Wachsschmelzverfahrens einzusenden an die Adresse des Instituts. Der Betreffende möge alsbald auf einer Postkarte eine Postpaket-Freikarte anfordern.

Sehr dankbar wäre das Institut auch, wenn möglichst viele alte Jahrgänge von Bienenzeitungen, die irgendwo gebunden oder ungebunden verstauben, hier an diese zentrale Stelle eingesandt würden. Auch hierfür stehen Postpaket-Freikarten auf Abruf gern zur Verfügung. Doppelt gibt, wer bald gibt!"

Dem deutschen Bienenmuseum zu Weimar wurde im Jahre 1926 durch Schenkung überwiesen:

1. Vom Lehrer Böcker in Eschwede zwei Original-Imkerbeile und zwei Nachbildungen anderer Imkerbeile, dazu eine ausführliche Abhandlung über Imkerbeile; 2. vom Fabrikanten Rietsche in Biebrach eine der ersten Metall-Wabenpressen von 1883; 3. vom Imkerverein Neuhaldensleben durch Lehrer Schulenburg eine über 200 Jahre alte Honig- und Wachspresse; 4. vom Bundesleiter Breiholz die Werbemittel des DJB.; 5. vom Ministerium Thüringen 200 Stück Diapositive aus dem Bienenleben und Darstellungen der Bienenkrankheiten; 6. vom Imkerverband Thüringen 250 M.; 7 von Platz, Weißenfels, a) ein Wabenbau, den ein Volk im Walde aufgeführt hat, b) eine kegelförmig gebaute Wabe, außen und innen mit Zellen besetzt, c) mehrere Grabwaben von Schmalbienen, d) ein großes gerahmtes Bild „Die Bienenfeinde". Allen freundlichen Schenkern herzlichen Dank.

Es lagern auf Böden, in Kammern und Bienenhäusern unzählige altertümliche Bienengeräte, Bienenwohnungen und besonders Klotzbeuten. Bitte, deutsche Imker, sorgt dafür, daß sie der Nachwelt erhalten bleiben, bietet sie dem Museum in Weimar (Lindig, Museumssekretär) an.

Der Museumsausschuß.

Mitteilung aus der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Der Um- und Ausbau des neuen Anstaltsheimes schreitet rüstig voran, so daß die berechtigte Hoffnung besteht, Anfang Mai umziehen zu können. Auf jeden Fall werden die heurigen Lehrgänge bereits in den neuen Räumlichkeiten stattfinden. Möchten recht viele Imker sich dazu einfinden, um sich an den vorbildlichen Einrichtungen zu freuen und ihr Wissen zu vertiefen.

DLG. — Wanderversammlung Dortmund 24. bis 29. Mai. Meldeschluß nur für Lebende Bienen am 31. 3. — Der Sonderausschuß für Bz. hat eine werbende und belehrende eigene Abteilung geplant. Er will darinnen die wichtigsten deutschen Honige zeigen in Mengen von je 5 Pfund. Die Abteilung steht außer Wettbewerb. Bei jedem Honig wird aber der Erzeuger genannt. Deshalb bitten wir, dafür auch märkische Honige, besonders Akazienhonig, zur Verfügung zu stellen und auf einer Postkarte der Tierzuchtabteilung der DLG. Berlin SW. 11, Dessauer Str. 14, davon Mitteilung zu machen.

Auf der **Frühjahrstagung in Berlin** wurde nach dem mit sehr großem Beifall aufgenommenen Vortrag der Frau von Treuenfels aus Diestelow über die Bedeutung der Bienenzucht für die Gutsfrau und umgekehrt folgende Entschließung gefaßt:

„Der Herr Reichsfinanzminister hat die wiederholte Forderung der deutschen Imker, den zur Überwinterung der Bienenvölker unerläßlichen Futterzucker steuerfrei zu lassen, abgelehnt. Erneut und dringend wiederholen deshalb die zur öffentlichen Ver-

Digitized by Google

sammlung der DLG. zur Förderung der deutschen Bienenzucht in Berlin versammelten Imker den Antrag auf Erlaß dieser Steuer. Sie sehen in dieser Sonderabgabe eine Belastung, die alle Anstrengungen zum Wiederaufbau der stark gefährdeten deutschen Bienenzucht aufhält."

Honigschutz und Reichstag. Der 5. Ausschuß des Reichstags scheint endlich Ernst machen zu wollen, um die Wünsche der Imker betreffs Honigschutz zu verwirklichen. Er nahm folgende Anträge an:

die Reichsregierung zu ersuchen, die deutsche Bienenzucht zu fördern durch

a) Einflußnahme auf die staatliche Forstwirtschaft hinsichtlich Bepflanzung der Feuerschutzstreifen und Ödländereien mit Bienennährpflanzen und durch Pflege der Wanderbienenzucht;

b) reichsgesetzliche Regelung der Bekämpfung der Bienenseuchen;

c) Schutz des Honigs gegen Fälschungen, Mischungen, Ersatzfabrikate, insbesondere Zulassung des Wortes „Honig" nur für den echten Bienenhonig;

d) wirksamen Schutz des deutschen Honigs gegenüber Auslandshonig vor allem durch Maßnahmen des Deklarationszwangs und geeignete Zollsätze;

e) Freistellung von der Zuckersteuer.

Kaltes Weichmachen von festem Honig. Es ist schwer, es richtig abzupassen, wie viel Honig man zum Ausstechen für die Töpfe der Nachbarn in große Gefäße bringen kann und wie viel man in Einheitsgläser füllen muß. Beim Warmlösen gehen wertvolle Stoffe in die Luft. Ich ersann das kalte Weichmachen und wende es vor dem Füllen von kandiertem Honig in Einheitsgläser und auch für meinen Hausbedarf an, weil Honig, welcher kalt weich gemacht wird, sein Aroma behält und sich bequem schmieren läßt. Honig macht man auf kaltem Wege weich, indem man ihn — durch die Wurstmaschine treibt.

Max Knack, Hegemeister i. R. in Kladau (Freie Stadt Danzig).

Die Bienenzucht auf der Ausstellung „Grüne Woche". Dank der Bemühungen unseres Bienenzuchtinspektors Börschel und seiner Mitarbeiter ist diesmal vom Provinzialverband auf der Grünen Woche, und zwar in der Funkhalle, eine, wenn auch nicht große, so doch immerhin ansehnliche Ausstellung zustande gekommen. Die Landwirtschaftskammer hatte die gesamte Entwickelung der Bienenzucht und des bienenwirtschaftlichen Vereinswesens in der Mark während der Zeit von 1912 bis 1926 in übersichtlichen graphischen Darstellungen zur Schau gebracht. Einige Imkerfirmen hatten daneben aufgestellt. Allerdings, wenn der Provinzialverband gefehlt hätte, wäre der Eindruck mehr als kleinlich gewesen. Gegenüber all den anderen Leuten, die dort ihre Erzeugnisse ausboten, machten, trotz aller Mühe im einzelnen und trotz aller Unkosten, die kleinen Imkerstände nicht den Eindruck einer Messe. Nur die Anlehnung an den Verbandsstand machte das Ganze erträglich. Auf ihn muß also künftig noch mehr Wert gelegt werden. Immerhin ist der Werbezweck der Ausstellung für alle erreicht. Daß im letzten Augenblick noch die Anschriften unsrer Vereine zu einem kleinen Heftchen für Werbezwecke zusammengefaßt und zusammen mit dem „Einwickler" reichlich verteilt wurden, war ein dankenswerter Gedanke, der seine Frucht wohl tragen wird. Als vorbildlich war die Gewinnung und Verwertung des Wachses zu bezeichnen. — Anläßlich des Besuches durch den Herrn Reichspräsidenten und den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, fand die gesamte Honigausstellung lebhaften Anklang. Die Ausstellungskästen mit Scheibenhonig aus der Lausitz waren vorbildlich. Auf den übrigen Ständen der Landwirtschaftskammer, und zwar in der neuen Autohalle war bei den Abteilungen für Volkswirtschaft und Geflügelzucht auch die Bienenzucht nochmals mit Anschauungsmaterial eindrucksvoll vertreten.

Die beiden Werbevorträge waren gut besucht. Herr Steinmetz sprach über die Entstehung des Honigs. Frau Frida Aisch legte das Schwergewicht darauf, daß der Honig in der täglichen Küche für alle möglichen Gerichte ausgenutzt werden solle und gab sehr viele Beispiele dafür bekannt. Es steht zu erwarten, daß der Inhalt des Vortrags zu einer Werbeschrift verwertet werden wird. Heute aber können wir hier einige inzwischen wieder neu entstandene Kochvorschriften in der angedeuteten Richtung geben.

Der Honig ist mit Einheitsglas zu 1,85 RM. je Pfund verkauft worden. A.

Mohnstollen mit Honig

1 Pfund Weizenmehl, ¼ Pfund Margarine, ¼ Liter lauwarme Milch, 1 Ei, 60 Gramm Hefe, abgeriebene Zitronenschale, 70 Gramm Zucker. — Lasse die Hefe zu Hefestück gehen, gib die anderen Zutaten dazu und lasse nochmal im Ballen ½ Stunde gehen. Dann eine Rolle formen, diese in die Breite ziehen bis auf ½ Fingerdicke. Dann mit zerlassener Butter bestreichen und darauf eine Füllung von ½ Pfund geriebenen Mohn.

Digitized by Google

2 gute Eßlöffel Honig, 1 Handvoll geriebener Mandeln. Dann zusammenrollen, nochmals gehen lassen. Bei mäßiger Hitze 1 Stunde backen.

Fastnachtkreppel (Schmalzgebackenes).

1 Pfund Weizenmehl, 6 Eßlöffel Milch, 1 Teelöffel Margarine, 2 ganze Eier, 1 kleine Tasse Zucker, knapp ½ Backpulver, 1 Prise Salz.

Das Mehl mit Zucker und Backpulver vermischen, darauf das Fett, dann die in der Milch verquirlten Eier und das Salz dazu. Alles fest zusammenkneten. Sind die Eier sehr groß, dann etwas Mehl mehr nehmen. Davon Bällchen formen, größer wie eine Wallnuß, kleiner als ein Ei. In die Mitte mit dem Finger ein Loch drücken. Dahinein folgende Füllung: 3 Eßlöffel steife Marmelade: Aprikosen, Dreimus oder Pflaumen. 1 Teelöffel rohen Bienenhonig, 1 gehäuften Eßlöffel geriebene Mandeln. Dann das Loch fest zumachen und die Kreppel in heißem Schmalz wie Berliner Pfannkuchen braunbacken. Eine hineingesteckte Stricknadel darf keinen rohen Teig beim Herausziehen zeigen. Dann sind sie gut.

Diese Füllung eignet sich auch gut für Berliner Pfannkuchen von Hefeteig.

Apfelsinenspeise.

4 Apfelsinen werden abgeschält, schräg von oben nach unten in Scheiben geschnitten, eingezuckert und ½ Stunde stehen gelassen; dann wird der Saft abgegossen. Die Früchte kommen in eine Glasschlüssel, darauf 2 Eßlöffel milder Frühjahrshonig getröpfelt. Dann folgt eine Lage Biskuitplätzchen, kann auch Potsdamer Zwieback sein, in Stückchen gebrochen.

Bringe ½ Liter Milch zum Kochen. In den abgegossenen Saft der Früchte fügt man den Saft einer Zitrone, die abgeriebene Schale von 2 Apfelsinen, die abgeriebene Schale von einer Zitrone, 1 ordentlichen Eßlöffel Kartoffelmehl und 4 Eigelb hinzu. Alles gut verrühren und in die heiße Milch rühren und beinahe zum Kochen bringen mit einer Prise Salz und etwas Zucker. Ist alles ein dicker Creme, dann kommen 3 Eßlöffel Linden-, Akazien- oder Sommerhonig darunter. Nachdem der Honig gut verrührt ist, schmeckt man noch einmal nach Zucker ab. Mit dem Honig darf der Creme nicht mehr kochen. Alles warm über die Speise gießen und kaltstellen. Vor dem Gebrauch wird der Schnee geschlagen, mit Vanille und Zucker abgeschmeckt. Im Kranz um die Speise garniert und mit frischen Apfelsinenschnitten verziert.

Honighund. (Auf vielseitigen Wunsch.)

1 Paket viereckige Keks (am besten Leibnitzkeks), 200 Gramm Palmin, 100 Gramm Kakao, 150 Gramm Zucker, 1 Eßlöffel Bienenhonig, 3 ganze Eier, 1 Teelöffel Milch.

Aus einer Pappschachtel macht man eine etwa drei Fingerbreit tiefe Form, in die gerade 3 Keks nebeneinanderpassen. Es kommt nicht so genau darauf an. Diese wird mit festem Pergamentpapier ausgefüttert. — Das Palmin wird heiß gemacht, dahinein Kakao und Zucker gerührt und die ganzen Eier. Durch die Zutaten wird es schon etwas kälter. Erst dann kommt der Honig und die Milch hinzu. Wird der Honig gleich ins heiße Fett gerührt, sterben die Fermente. Ist alles eine glatte gebundene Masse, wird eine Schicht davon in die vorbereitende Form gestrichen. Darauf eine Schicht Keks. So abwechselnd, bis es alle ist. Die oberste Schicht ist wieder Schokoladenmasse. Obenauf mit buntem Zucker oder geriebenen Mandeln bestreuen. Nach dem Kaltwerden zieht man vorsichtig die Pergamenthaut ab. Hält sich mehrere Wochen. Der Honig macht die Masse nugatartig. Man darf ja nicht zuviel zusetzen, sonst klebt der Kuchen in der Form.

(Nachdruck verboten. Frau Frida Aisch-Ketschendorf, Spree.)

Der Bienengarten

Die ersten Frühblüher des Jahres.

Das Schneeglöckchen blüht! Dieser Ruf aus Kinder Munde findet ein Echo in den Herzen der Alten. Am sonnigen Hang und im geschützten Garten sieht man die wogenden Blütenglöckchen, und als Liebesbote eilt das Bienchen von Blüte zu Blüte, um aus silbernen Pokalen den aromatischen Nektar zu schlürfen und Bienenbrot oder Pollen zu sammeln. Das Schneeglöckchen hat in seiner Blüte die reinweiße Farbe gewählt, weil sie nicht bloß als Schutzfarbe wirkt, sondern auch den Bienen genehm ist; denn neben blau und gelb ist ihnen dieser Farbenton gleichfalls sichtbar.

Digitized by Google

„Bist du so früh schon wieder erwacht, Primula veris? Leiser als alle Blumen der Wiese hast du geschlummert", so begrüßt der Dichter das Himmelsschlüsselchen, das den Blütenhimmel im Lenz aufschließt. Sehen wir uns den Aufbau und die Einrichtung der Blüten verschiedener Pflanzen an, so fällt uns auf, daß zweierlei Aufmachungen in der Anordnung der Geschlechtsorgane, Stempel und Staubgefäße vorgesehen sind. Auf einer Pflanze finden sich nur Blüten mit langem Griffel, also mit hochstehender Narbe, und kurzen Staubgefäßen; andere Pflanzen dagegen haben Blüten mit tiefstehender Narbe und langen Staubgefäßen. Dem Blumenfreund dürfte es einleuchtend sein, daß diese Einrichtungen und Anpassungen in bezug auf die besuchenden Insekten sind, die durch die Lage der Honigdrüsen und der Befruchtungsorgane gezwungen werden, bei jedem Besuche der verschiedenen Blüten die gleiche Lage einzunehmen, damit der Blütenstaub von lang- und kurzgrifflichen Blüten ausgetauscht werden kann. Kommt beispielsweise die Biene zu einer langgrifflichen Blüte, so wird beim Eindringen in dieselbe ihr Kopf mit Blütenstaub gepudert, weil die Staubgefäße kurzgestielt sind. Fliegt sie nun auf eine kurzgriffelige Pflanze, so stößt sie mit dem vom Blütenstaub gepuderten Kopfe gegen die Narbe; einige Pollenkörnchen bleiben kleben und die Blüte ist befruchtet. Während die Biene hier den süßen Nektar schlürft, wird ihr Rücken mit Blütenstaub beschüttet, da die Staubgefäße lang sind. Kommt das Bienchen auf seinem Sammelfluge wieder zu einer langgriffeligen Blüte, so neigt sich der Griffel infolge der Körperschwere des Insekts, so daß die klebrige Narbe auf dem Rücken desselben ruht und hier mit dem Blütenstaub der kurzgriffeligen Blüte in Berührung kommt. Die Bedeutung der Verschiedengrifflichkeit der Blüten (Heterostylie), die neben dem Himmelschlüsselchen auch das gebräuchliche Lungenkraut (Pulmonaria off.-zinalis) zeigt, besteht in der Erzielung keimkräftiger Samen. Denn Versuche mit künstlicher Abertragung des Blütenstaubes haben ergeben, daß nur durch das Zusammenwirken von gleich hoch in den Blüten stehenden Organen gute und zahlreiche Samen erzielt werden.

Das wunderliebliche, bescheidene Veilchen, das von Dichtern so gern besungen wird, ist auf den Bienenbesuch gleichfalls eingestellt. Wenn die Frühjahrsbefruchtung infolge ungünstiger Witterung, welche die Bienen am Ausfluge hinderte, nicht zufriedenstellend gelungen ist, dann treibt das wohlriechende Veilchen (Viola odorata) kleistogame Sommerblüten, die kugelrund und geschlossen sind, damit der eigene Blütenstaub auf die Narbe fällt; denn in jeder Pflanze gibt es schummernde Fähigkeiten zur Selbstbefruchtung, die beim wohlriechenden Veilchen im Gegensatz zu autogamischen Pflanzen ohne normalen Blütenapparat vor sich geht.

Daß die Pflanze mit unbeschränkter Willkür über die Sexualität verfügt, sehen wir an der Salweide, die mit zu den ersten Frühblühern gehört. Da männliche und weibliche Blütenkätzchen auf getrennten Pflanzen anzutreffen sind, so nennt man den Blütenstand zweihäusig. Obgleich die Blüten auf Windbestäubung eingerichtet sind, werden sie doch von den Bienen mit Vorliebe beflogen, da sie reichlich Pollen und Nektar bieten. Der Weidenbastard ist aber nicht an ein bestimmtes Geschlecht gebunden; denn der Strauch, der in diesem Jahre männliche Kätzchen trägt, zeitigt im nächsten nur weibliche und umgekehrt. Auch kann man häufig bemerken, daß bei manchen Pflanzenexemplaren Neigung zur Einhäusigkeit vorhanden ist; denn neben den männlichen finden sich auch weibliche Blütenkätzchen an einem Strauche. Wenn wir denkend und begeistert die Werkstätte des erhabenen Schöpfers betreten, dann wollen wir Hermann Löns Worte auf Herz und Gemüt wirken lassen:

„Es gibt nichts Totes auf der Welt,
Hat alles sein Verstand,
Es lebt das öde Felsenriff,
Es lebt der dürre Sand.

Laß deine Augen offen sein,
Geschlossen deinen Mund
Und wandle still, so werden dir
Geheime Dinge kund." H. E.

Unsere Kleearten als Bienenweide.

Von Ökonomierat Wüst, Rohrbach bei Landau (Pfalz).

Von verschiedener Seite, so auch aus dem Leserkreis der „Märk. Bienen-Zeitung" gingen mir Anfragen zu, ob man nicht statt Luzerneklee allein auch ein Gemenge anderer Kleearten ansäen kann.

Es hat sich an vielen Orten eine Kleegemengesaat von Luzerne in Mehrheit, gemischt mit Schweden- und Esparsetteklee, sehr gut bewährt. Auf abgängigen Luzernfeldern benützt man die Gelegenheit und durchgrubbert nach der zweiten Schur die Felder gehörig leicht durch und besämt sie sofort mit Inkarnatklee, wodurch im nächsten Frühjahr die erste Schur eine volle Ernte gibt, und, falls für eine zweite Schur keine Aussichten mehr vorhanden sind, das Feld umgepflügt und mit Hackfrüchten usw. bestellt wird.

In der Pfalz wird sehr häufig der Esparsetteklee, mit einem Zusatz von Luzerneklee angebaut, wobei man sehr günstige Erfahrungen gemacht hat.

Digitized by Google

Die Frage, ob man auch, auf weniger kalkhaltigen Böden Esparsetteklee anbauen kann, hat schon längst ihre Bestätigung gefunden, wobei festgestellt wurde, daß auch Luzernklee ebenso gut gedeiht, besonders heute, wo man in der künstlichen Düngung, ja leicht die zum Gedeihen nötigen Nährstoffe zuführen kann. Durch alljährliches Ausstreuen von Thomasmehl und Kalk bzw. Kainit kann man alle Kleearten im Ertrage ganz bedeutend steigern, wie ja die Zufuhr von den verschiedenen Kalkarten überall ein Gedeihen der Kleearten ermöglicht, sofern die Böden tiefgründig und humusreich sind.

Der Esparsetteklee ist allerdings etwas behaarter, wird aber vom Rindvieh sehr gerne genommen und ist besonders zur Kleeheuwerbung vorzüglich zu benutzen. Auch der Anbau zur Samenzucht ist sehr lohnend.

Ich habe schon so oft darauf hingewiesen, daß man in solchen Fragen am besten zum Ziele gelangt, wenn man Versuche in kleinerem Maßstabe ausführt, und zwar stets mit verschiedenen Sorten und in ganz der Art und Weise, wie man sich Gewißheit verschaffen will. Solche Versuche sind die lehrreichsten Beispiele der Praxis und Theorie, sie sind die lebendige Antwort auf alle Fragen von Bedeutung.

Anbauversuche mit verschiedenen Bienennährpflanzen.

Seit 1919 Besitzer einer 14 Morgen großen Wirtschaft. Hauptsache Obstbau, etwa 6 Morgen, Rest Acker und Weide war es mein Bestreben, einen größeren Bienenstand mein eigen zu nennen. Dieser ist im Laufe der Jahre erreicht, aber auch erst, nachdem ich betreffs der vielen Beuten anständiges Lehrgeld bezahlt hatte. Doch darüber ein andermal. Da ich über genügend Land verfügte, wurde alles probiert, was erreichbar und den Tieren zum Vorteil diente. Der Anfang wurde mit „Phazelia" gemacht, und zwar nach Wintergerste. Da diese schon früh reif ist, wurde nach der Ernte gleich gedüngt und gepflügt und dann gesät. Die Phazelia wuchs herrlich, im Durchschnitt 75 Zentimeter hoch, und eine Blüte, wie ein blaues Tuch. Jedoch blühte dieselbe bei dem kalten und regnerischem Wetter erst Mitte September, wurde aber dennoch gut beflogen. Doch es war für meine lieben Immen und auch für mich keine Freude, wie ich den Boden unter den Pflanzen untersuchte. Hier ruhten durch das kalte Wetter veranlaßt, Millionen von Bienen, die verklammt waren. (Sollten diese vielen Toten nicht alte, abgearbeitete Bienen gewesen sein? Die Schriftleitung.) Statt Vorteil, nur Nachteil, und als Gründüngungspflanze ist „Phazelia" nicht empfehlenswert. Nun kam „Hubam" an die Reihe. Der Samen sehr teuer, kaum zu haben, und wie ich denselben hatte, recht viel Ähnlichkeit mit Sandluzerne, im Ertrag als Honigpflanze letztere nicht übertreffend. Für Viehfutter auch nicht brauchbar, und sich daher auch nur für Ödland eignend. Ich ließ die Hand davon. Da wird mir von einem Gärtner eine neue, genannt „Mattiola", empfohlen, na, 100 Gramm versucht. Ich säte dieses seltene Gut zwischen den Bienenhäusern, es wuchs recht gut und blühte auch bald. Aber wie die ganze Fläche erst in Form und Blüte, ein Duft, daß man Kopfschmerzen bekam, und was das interessanteste war, bei Tage schlossen sich die Blüten, und darum sah ich auch keine Biene dabei, gegen Abend öffneten sich die Blüten. So etwas wird als Honigpflanze empfohlen. Gerade kommt mein lieber Imkerfreund G. Hesse und Gattin, Potsdam, zu Besuch und atmet diesen seltenen Duft und frägt: Was ist dieses hier? Ich setze eine mir neu empfohlene Honigpflanze. Freund Hesse sagte nicht viel, aber nach seiner Abreise verschwand die Pflanze als Grün-Dung. Ich war wieder um eine Erfahrung reicher.

Da ich in der Wirtschaft Kleeheu gebrauche, wurde ein zwei Morgen großes Stück mit Gelbklee angesät; die Blüte im kommenden Jahre war wunderbar, aber da zu dieser Zeit genügend andere Pflanzen vorhanden waren, wurde dieselbe nur mäßig beflogen, und mußte, wie aller Klee, bei voller Blüte der Sense zum Opfer fallen. Befriedigt war ich hiervon nicht, da derselbe auch nur einen Schnitt ergibt. Nun folgten wieder zwei Morgen „Phazelia"-Samen von einer ersten Firma, aber es war alter Samen gewesen, nicht die Hälfte ging auf, doch bei weitem Stande breitete sich die Pflanze. Das war die richtige Zeit, kurz vor der Linde. Doch bei herrlichem Wetter dauert die Blüte nicht lange. Kurz nach der Blüte kam ein kräftiger Gewitterregen mit folgendem heißen Tag und siehe da, meine ganze Samenherrlichkeit lag unten. Ich hatte den Anschluß verpaßt.

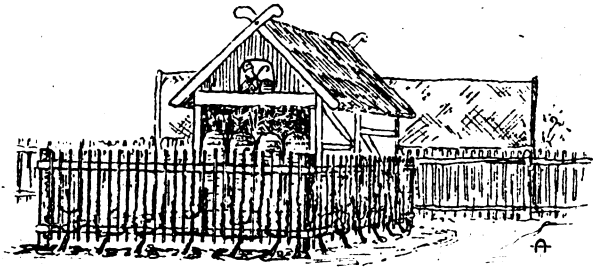
In meiner Jugend sah ich einmal eine größere Fläche „Borretsch" blühen. Versuchte hiervon 1 Kilo. Fläche ½ Morgen. Reihenabstand 30 Zentimeter. Wie die Samenlappen erschienen, sagte einer der Vorübergehenden: „De will sich woll ‚an Jurken tonicht äten'." Doch später sahen die Herrschaften, daß es keine Gurken waren. Nach 6 bis 8 Wochen erscheint die Blüte, aber an Blüte und Ausdauer habe ich desgleichen noch nicht gesehen. Fast drei Monate währte die Blütenpracht, und vom frühen Morgen bis späten Abend Bienenbesuch, gleich, ob Regen, ob Sonnenschein, als wäre die schönste Schwärmerei im Gange.

Digitized by Google

Leider ist die Samengewinnung recht schwierig. Ist der Same ausgereift, fällt er ab, aber neue Blüten erscheinen ohne Unterlaß. Dieses ist die Pflanze, die hier jährlich wieder angebaut wird. Die üblichen zwei Morgen „Phazelia" waren im letzten Jahre zu spät gesät. Trotzdem die Blüte gut beflogen, ist der Samenertrag unter mittel. Um im Frühjahr den Bienen etwas bieten zu können, habe ich in den Baumreihen Winterraps gesät. Denselben will ich gleich nach der Blüte untergraben und dann „Borretsch" nachsäen. So habe ich für den Sommer vorgesorgt. 1925 säte ich zwei Morgen mit allen Kleearten, aber Schweden- und Weißklee vorherrschend. Der Erfolg war recht gut und wurde viel beflogen; ließ dieses Kleegemenge 8 Tage länger stehen, wie meine Nachbarn; der Erfolg blieb auch nicht aus. Die Kühe wollen das zu hartgewordene Gemenge nicht fressen. Klee muß, sowie die ersten Köpfe blühen, geschnitten werden, so ist es mit allen Kleearten, selbst, wenn wir erst die Rotklee-Königin haben.

K. Östreich, Obstbau und Bienenzucht.

Fragekasten.



Fragekasten: **Postschaffner O. Pr.** — **Gr.** Bienenstand an Nachbars Grenze. — Gesetzliche Vorschriften, die allgemein und einwandfrei Bestimmungen über Aufstellung von Bienen geben, sind nicht erlassen. Imkerpflicht und Imkerklugheit gebieten, deshalb jede Reibung zu vermeiden. Der Grenzzaun wird mit Kükendraht überhöht, der Bienenflug durch Anpflanzungen hochgedrängt. Das Bildchen von einem kleinen nach diesen Gesichtspunkten angelegten Bienenstand verdanken wir dem Verlag von „Dein Helfer", Monatsschrift für Obst- und Gartenbau, Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht in Frankfurt a. d. O., Bahnhofstr. 30. — Vierteljährlich 60 Pfg.

Aus den Vereinen

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!

Ein Vorsitzender für alle.

Brandenburg

Bezirk Barnim. Die Frühjahrshauptversammlung findet in Wriezen am Sonnabend, 19. März, 3 Uhr, im „Kronprinzen" statt. Auf je angefangene 20 Mitglieder ist ein Vertreter zu entsenden, mindestens jeder Verein einen, der Ortsverein möglichst vollzählig. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht von 1926 und Mitteilungen. 2. Kassenbericht durch die Prüfer vom Verein Wriezen. 3. Beitrag und Voranschlag für 1927. 4. Vereinsangelegenheiten vom Verein Leuenburg und Neu Lewin. 5. Vorstandswahl. 6. Vortrag: „Honige, und besonders Blatthonig" (Herr Koschenz). 7. Sachverständigen und Bekämpfung der Bienenseuchen. — Ausgabe von Büchern und Merkblättern. Anträge sind mindestens 1 Woche vorher an den Vorsitzenden zu richten. Die erste Rate von 3 M. für das Mitglied ist umgehend an den Kassierer, Herrn Stadtbaumeister Schreyer, Eberswalde, Eichwerder Str. 58, oder auf Postscheckkonto Berlin Nr. 97 120, Stadtsparkasse Eberswalde, zur Gutschrift für Konto 234, einzuzahlen.

Bez. Ruppin-Havelland. Der an den Bezirkskassenführer zu zahlende Beitrag soll wieder 6 M. pro Mitglied betragen. Es wird deshalb gebeten, wenigstens die erste Hälfte möglichst sofort an den Kassenführer Schulz, Brandenburg Postscheckk. Berlin 127 173, zu überweisen, den Rest bestimmt bis spätestens zum 1. Juli.

Bezirksverband Ruppin (Havelland). Hauptversammlung Sonntag, 13. März, 2 Uhr, im Hotel Roeckel (Bahnhof Neustadt), zu welcher die Herren Vertreter der Einzelvereine und die Herren Mitglieder der Ortsvereine ergebenst eingeladen werden. — Ge-

Digitized by Google

schäftsbericht und Statistik. Rechnungslegung. Beitragsfestsetzung sowie Entlastung des Kassierers. Die neue Polizeiverordnung über Faulbrut und das Bienenseuchengesetz. Lehrgänge. Bewilligung von Beihilfen. Gründung einer Königinnenzuchtstation für den Bezirk nebst Züchtergenossenschaft. Vortrag des Herrn Regierungsrats Dr. Freiherr von Wangenheim über Honig. Verschiedenes. (Einheitsglas, Bienenweide usw.)

„Am Beetzsee". 20. März, 2½ Uhr, bei Tuch in Gortz.

Beelitz (Mark). Sonntag, 13. März, 2 Uhr, bei Brüning. Wanderung. Vortrag.

Berlin. Freitag, 11. März, 7½ Uhr, Germani-Festsäle. Geschäftliches. Unser Fragekasten. Vortrag: Professor Dr. Armbruster. Gäste herzlich willkommen.

Berlin-Tempelhof. 17. März im Turm, Kaiser-Friedrich-Straße 180. Vortrag. Beitragseinnahme. Abgabe von Inventaren und statistischen Nachweisen. Vortrag der Faschingsnummer der Tempelhofer Imkerzeitung.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 10. März, 7 Uhr, Pankow, Parkklause, Wilhelm-Kuhr-Str., Vortrag: "Für Anfänger". Anschließend Eisbeinessen à 1,50 M.. Teilnahme sofort melden an Schmackpfeffer, Berlin-Niederschönhausen, Zietenstr. 14.

Wandergruppe Groß-Berlin. Dienstag, 8. März, 8 Uhr, „Geheimratskneipe, Jerusalemer Str 8. Vortrag und Tagesordnung werden in der Sitzung bekannt gegeben.

Berlin-Hermsdorf. Montag, 14. März, 7 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof", Berlin, Bismarckstr.

Bernau. Sonntag, 13. März, 3 Uhr, im Elysium.

Biesenthal. Sonntag, 6. März, 3 Uhr, Hotel Wonneberg. Außerordentliche Versammlung. Vortrag: „Königinnenzucht und Schwarmverhinderung", Herr Maler Steinmetz, Berlin. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen. Die Nachbarvereine werden zu dieser Versammlung eingeladen. — Der Obst- und Gartenbauverein Biesenthal hält am Sonnabend, dem 5. März, 8 Uhr, im Schützenhaus zu Biesenthal ein Vergnügen ab, wozu die Mitglieder des Imkervereins eingeladen sind. Eintritt frei.

Charlottenburg e. V. 11. März, 8 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Vortrag: Dittmer: Bericht über die rechtlichen, wirtschaftlichen usw. Grundlagen der Bienenzucht.

Dreiblatt. Wanderversammlung 27. März, 3 Uhr, in Klein-Kienitz, beim Gastwirt Sauerwald.

Fredersdorf-Rüdersdorf e. V. Sonntag, 6. März, 2½ Uhr, Vereinslokal Madel-Petershagen. 1. Geschäftliches. 2. Märk. Imkertag (Andrae). 3. Auswinterung (Quilitz). 4. Verteilung der Satzungen. 5. Verschiedenes.

Freienwalde a. d. O. 6. März, 3 Uhr, Hotel Demuth. Vortrag: Herr Oberlehrer Kleinke, Wriezen, über: „Welches ist z. Z. die beste und billigste Bienenbeute?" Wahl eines Seuchenwarts. Bücherei. Aufstellung eines Arbeitsplans für 1927 (Vorschläge). Der Beitrag für 1927 ist auf 7,50 M. und 0,10 M. pro ausgew. Volk 1926 festgesetzt worden. Erste Halbjahresrate ist bis spätestens 6. 3. an Herrn Gärtnereibes. Behnisch, Bahnhofstr., abzuführen.

Friedrichshagen. Dienstag, 15. März, 7 Uhr, Friedrichstr. 81. Vortrag: „Die Auswinterung", Herr Domicke, Wittenau. — Anmeldung für Wanderung in die Obstbaumblüte bei Herrn K. Labbert, Berlin-Friedrichshagen, Am Damm 31. — Jahresbeitrag (7,50 M.) bitte schnellstens zu zahlen an Herrn Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Str. 29.

Fürstenwalde (Spree). Mittwoch, 16. März, 8 Uhr, bei Redanz, Luckower Str. 2. Die erste Rate von 4 M. Beitrag bis 1. April bezahlen, letzte Rate (4 M.), bis zum 1. 7. erbeten. Später Nachnahme. Vortrag: „Durch- und Auswinterung, spekulative Fütterung."

Glindow. Sonntag, 13. März, 3 Uhr, bei Schüler. Vortrag. Bericht über das Wintervergnügen. Mitteilungen und Anträge.

Guben u. Umg. Sonntag, 13. März, 3 Uhr, bei Richter. Der deutsche Honig. — Das Einheitsglas.

Hennigsdorf (Osthavelland). Sonntag, 20. März, 3 Uhr, im Stahlwerkkasino. Geschäftliches. Bestellung auf a) Honiggläser, b) Kunstwaben und c) Frühjahrszucker. Zahlung der Beiträge. Jedes Mitglied 3 M. Bei den nichtanwesenden erfolgt sie durch Nachnahme.

Vortrag vom Vorsitzenden des Märkischen Imkerverbandes, Herrn Rektor Weiß, Glindow, über Frühlingsarbeiten des Imkers. Bericht über Imkertag. Herr Mauer, Niederneuendorf.

Jüterbog und Umgegend. 12. März, ½8 Uhr, Generalversammlung im Ratskeller. 1. Geschäftliches. 2. Satzungsänderung wegen Austritt aus dem Verein. 3. Beitragszahlung an Kassierer Brühmann, nicht bezahlte Beiträge werden nach dem 12. März durch Nachnahme eingezogen. 4. Auswinterung der Bienen. 5. Jubiläumsfeier und Ausstellung. 6. Bestellung der Einheitsgläser. 7. Verschiedenes.

Klosterfelde u. Umg. Sonntag, 13. März, 2½ Uhr, Hotel Rünger, Wandlitzsee. — Die Krankheiten der Biene.

Digitized by Google

Königs-Wusterhausen. 13. März, 3 Uhr, bei Gelbrecht. Monatsbericht. Auswinterung. Vortrag.

Königsberg (Nm.). Die Märzsitzung fällt aus.

Kriescht und Umg. Sonntag, 6. März, 3 Uhr, bei Pillack. Vortrag Herr Lehmann. „Über Seuchenkrankheiten der Bienen". Beitragszahlung. Verschiedenes.

Landsberg a. d. W. Der Beitrag für 1927 beträgt 8 M. Wenigstens die Hälfte des Betrages ist sofort, die andere bis zum 1. August zu bezahlen. Gelder nehmen unser Konto Nr. 109 der Stadt-Giro-Kasse, Herr Wunneke, Zechower Str. 82, und Seiffert, Röstelstr. 7, entgegen.

Lehnin. 10. März, ¼4 Uhr, Hotel „Zur Post".

Lindow. Sonnabend, 12. März, 2 Uhr, im Stadtgarten in Lindow. Auswinterungsergebnisse. Einheitsglas. Vortrag mit Aussprache. Lehrgang. Bücheruntausch. Verschiedenes.

Neustadt a. d. D. Sonntag, 13. März, 2 Uhr, bei Roeckel, Bhf. Neustadt, gemeinsam mit der Bezirksverbandstagung. Vortrag des Vereinsvorsitzenden über Honig. — Der Jahresbeitrag ist wieder auf 7 RM. festgesetzt worden und baldigst zu zahlen.

Pritzwalk. 20. März 1½ Uhr, Vereinslokal. Aufnahme neuer Mitglieder. Geschäfts- und Kassenbericht. Berichterstattung vom Imkertag in Berlin. Fragekasten. Verteilung von Imkertabak.

Potsdam u. Umg. Mittwoch, 16. März, 4 Uhr, Schützenhaus Potsdam. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Vorstandssitzung 8. März, 8 Uhr, im „Reichshof", Nowawes.

Rathenow. 6. März, 1½ Uhr, bei Dobberkau. Zuckerbestellung. Bericht über „Grüne Woche". Vortrag: „Die Entstehung des Honigtaues nach Arnhart." Bibliothek. Unterschreiben eines Pachtvertrages. Jeder Interessent muß zur Stelle sein.

Reetz, Krs. Arnswalde. Sonntag, 20. März, 4 Uhr, bei Schlichting. Beitragszahlung. Aus Nr. 2 der „Märk. Bz." Feier des 30jähr. Bestehens.

Senftenberg. Sonntag, 6. März, 10 Uhr, im Rest. During. Ausstellung.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 13. März, 3 Uhr, in Hoffmanns Gasthof. Auswinterung.

Strausberg. Sonntag, 6. März, 3 Uhr, im Knabenschulhause des Schul- und Erziehungsheims Geschäftlicher Teil. Angabe von Bienengerätschaften. Gemeinschaftlicher Zuckerankauf. Zahlung von Beiträgen.

Kreis Teltow. Sonntag, 13. März, 4 Uhr, bei Henning. Vortrag: „Wachserzeugung und Wabenerneuerung" (Herr Koch). Monatsanweisung (Herr Helbig). Beitragszahlung. Die 50-Jahrfeier des Vereins. (Beschluß zur Finanzierung der Ausstellung für alle wichtig und bindend.)

Trebbin. Sonntag, 13. März, 3 Uhr, bei Freund.

Wachow. 20. März, 3 Uhr, bei Vogler. Honigprüfung, dazu praktische Vorführungen. Die Beiträge sind schnellstens an Kaufmann Behrendt, Wachow, abzuführen (6,50 M.).

Wernenchen. Sonntag, 27. März, 3 Uhr, bei Jahn, „Rudolfshöhe". Bei guter Witterung Besuch eines Bienenstandes und Arbeiten daselbst.

Zehlendorf. 8. März, 8 Uhr, im Burgrestaurant. Vortrag: „Die Auswinterung und das Werden der Bienen". Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 27. März, 3 Uhr, bei Hintze.

Mossin. Sonntag, 20. März, 3 Uhr, bei Klebow. Bei Flugwetter Standschau. Vortrag: „Auswinterung und Durchlenzung des Biens." Wahl des Vertreters zur Gauversammlung. Einziehung von Beiträgen.

Schneidemühl. Sitzung 13. März, 4 Uhr, bei Graß. Vortrag.

Unruhstadt. Sonntag, 20. März, ½3 Uhr, bei Wintzler.

Büchermarkt

Archiv f. Bk. 1926, Heft 8. Von der Bienenmilbe. Dr. Graf H. Vitzthum, Berlin.

Führt die Geschichte der wissenschaftlichen Abhandlungen über Acarapis Woodi von der ersten Arbeit (4. 3. 21) bis heute. Wir wissen außer dem damaligen Befund, daß diese Milbe in den gr. Tracheenstämmen der Biene lebt und die bisher unheilbare Milbenseuche erzeugt, heute noch, daß sie mitunter außerhalb der Tracheen auf den Bienen vorkommt. Es wird bestritten, daß ihr Auftreten unter allen Umständen zum Untergang des befallenen Volkes führen müsse. — Man hat trotz eifrigen Suchens noch keine Antwort auf die Frage gefunden, wie gelangt der Acarapis von der einen Biene in die Tracheen der anderen und von Stand zu Stand. Die Suche nach einem anderen Wirtstier außer der Honigbiene war vergeblich. Auch auf Wabenwerk hat man ihn nicht gefunden. Die Verschleppung der Krankheit kann bisher nur den Bienen selbst zugerechnet werden, und den Imkern, die unwissentlich an sich Milben hängen haben.

Digitized by Google

In vielen Gegenden Deutschlands sind einzelne Acarapis-Exemplare nachgewiesen, ohne daß bisher ein Seuchenfall damit verbunden war, außer dem bekannten Fall an der österreichischen Grenze in Bayern.

Zur Acarapisfrage. Prof Dr. Armbruster-Dahlem beschäftigt sich mit den freizügigen Milben besonders und schließt sich Zander an: „Vorerst sind der Tracheenbefall durch Acarapis und das freie Vorkommen von Milben in den Stöcken zwei wohl zu trennende Erscheinungen" und weist darauf hin, daß Milbenarten festgestellt sind, die in geographisch verschiedenen Gebieten verschieden leben.

Die Bilder und sonstigen Mitteilungen sind ein Beweis für die vielen Arbeiten des Verfassers und dafür, daß er als erster und dann öfter in Deutschland den Acar. W. auf der Biene gefunden hat. Ebenso ist von ihm und Frl. Oenike im Institut zu Dahlem zum ersten Male ein Acarapis für Süd-Amerika in Honig aus Ecuador festgestellt.

Er bezeichnet es als „Merkwürdigkeiten", daß eine „maßgebende Stelle" und „ein Sonderausschuß" sich anfangs nicht hinter ihn gestellt haben. Wir sehen darin eine Tragödie, und zwar für beide Seiten.

Archiv. 1927, Heft 1. Armbruster, Staatshilfe bei Bienenseuchen, gibt einen umfassenden Überblick über alle zur Bekämpfung der Bienenseuchen in den einzelnen Ländern, Provinzen Bezirken und Kreisen erlassenen gesetzlichen oder polizeilichen Verordnungen und damit zugleich über die große Mannigfaltigkeit der Wege und Meinungen, die hier bestehen. Verfasser setzt sich für Vereinheitlichung und Vereinfachung ein. Imkerische Sachverständige, denen die Tür auch zu den Außenseitern offen steht, denen auch die Möglichkeit gegeben ist, dort die Seuche zu beseitigen.

E. F. **Phillips,** Ithaka, New York, berichtet über die Desinfektion von verseuchten Waben nach Dr. J. C. Hutzelmann. Sie ist erfolgreich.

Virgil N. **Arga,** Ithaka, New York, bespricht das Vorkommen der Bienenlaus in den Vereinigten Staaten und die dabei gemachten Beobachtungen über ihre Entwicklung und Lebensart. Noch ist nicht alles geklärt.

Eine Bitte an den Herausgeber des Archivs: um die wertvollen und für jeden Imker wissenswerten Veröffentlichungen allgemein und leichtverständlich zu machen, bitten wir, die Verdeutschung der naturwissenschaftlichen Fachausdrücke, soweit dies eindeutig möglich ist, in Klammern einzusetzen. Aisch.

Zander, Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. 4. Band. 1926. 9 M. Verlag Parey, Berlin SW. 11.

Leider sehr spät, aber um so dankbarer kommen wir auf dieses Buch zurück. Es bringt außer dem Tätigkeitsbericht über die Erlanger Anstalt 1925 und außer der Geschichte der Belegstelle „Ohrwaschl" dieser Anstalt aus der Feder Zanders, die schon früher hier erwähnte Arbeit von Prof. Dr. Fiehe über Wesen und Wert des Honigs und die große Untersuchung von Dr. Himmer über die Wärme im nicht brütenden Wintervolk. Er kann für die an die Lammertschen Kurven sich anschließenden Theorien Armbrusters keine Stütze beibringen; die mit selbstregistrierenden Apparaten ausgeführten thermoelektrischen Messungen haben ergeben, daß die günstigste Außentemperatur 0° bis 7° C ist. Praktische Schlußfolgerungen für Bienenwirtschaft sollen erst nach Klärung verschiedener Unterfragen gezogen werden. „Voreilige Schlüsse sind schlimmer als gar keine."

Eine Durchschnittswärme von 25° für Traubenmitte. Gegenspiel zwischen Innen- und Außentemperatur. Die Spitzen innen folgen einige Zeit auf die Minima draußen.

Da die Forschung auf dem ganzen Gebiet der Bienenzucht sich z. B. großer Beliebtheit erfreut, so ist darüber ein umfassender Bericht von den verschiedenen Spezialfachleuten gegeben. Zum ersten Male ist auch die praktische Bienenzucht dabei berücksichtigt.

Das ganze Buch gibt sich in allen seinen Teilen nicht nur so, daß man das Gefühl einer sicheren Geborgenheit hat, sondern es ist auch so eingestellt, daß es nicht nur berichtet, sondern immer das Ziel verfolgt, dem Imker vollkommener zu machen. „An der Imkerschaft liegt es, sich durch fleißiges Lesen des Jahrbuches seinen reichen Inhalt recht zunutze zu machen und dem Verlage die Fortsetzung des nützlichen Werkes zu erleichtern", so schließt Zander das Vorwort. Wir raten zum Ankauf mindestens für jede Vereinsbücherei. Aisch.

Armbruster, Imkerische Unterstützung auf Nosema und die Bienenamöbe (16 S.), Wachholz-Neumünster.

Ganz ohne alle Umständlichkeit lehrt Verfasser, in einem Schnapsglas eine bestimmte Zahl Bienenhinterleiber mit einem rundlichen Bleistiftschoner zu verreiben, davon unter ein Mikroskop (500—1000 fach) ein einfaches Quetschpräparat zu legen, abzusuchen und nach Vorschrift den Befund abzuschätzen, um dem Imker Klarheit und den Forschern weitere Möglichkeiten zur Beurteilung der Seuche, ihrer Schädigungen und ihrer Bekämpfung zu geben. Bisher kann man noch nicht zwischen ganz gefährlichem und ver-

Digitized by Google

hältnismäßig harmlosem Auftreten der Nosema unterscheiden, Anzeigepflicht ist also verfrüht. Da an den meisten Orten die Möglichkeit besteht, ein Mikroskop zu leihen, so sollten wir Imker zugreifen und die kleine Schrift ausnutzen. Die Vereine sollten doch die praktische Durcharbeitung der hier gebotenen Anweisungen auf ihre Tagesordnungen setzen. A.

Badischer Imker-Kalender 1927. Verlag J. J. Reiff, Karlsruhe. 128 Seiten. 60 Pfg. Herausgegeben von Schüßler-Weinheim (Bergstraße). 28. Jahrgang.

Kurz, bündig, einfach, brauchbar für jedermann. Ein jedenfalls sehr wertvolles Handwerkzeug für die badischen Imker, die 126 Vereine, 9500 Mitglieder. — 39 Belegstationen.

11 Bienenvölker

(Preuß) mit Zubehör wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. **W. Schulze, Potsdam, Viktoriastraße 26.**

4-6 Bienenvölker

m. guten Fidst. Bev.-Kasten, gesunde deutsche Rasse, verkauft **Friedr. Knaak, Guben,** Wilkestraße 14. Anfrage Rückporto.

Bienenstand.

12 moderne Ideal-Albertin-Breitwaben - Doppelbeuten besetzt, krankheitshalber sofort zu verkaufen, auch geteilt. **Reuscher, Petershagen b. Fredersdorf** an der Ostbahn. Bruchmühlerstr 1.

Nach der Auswinterung habe ich abzugeben
35 Völker in Gerstungbeuten, 7 Korbvölker.
Wilh. Grethen, Großimkerei Glindow (Zauche).

Kunstwaben / Wittona-Wabe

Die gegossene Wittona-Wabe ist auf Grund 20jährig. Erfahrung aus garant. rein. deutschen Bienenwachs hergestellt, zieht und dehnt sich nicht, ist seuchenfrei und wird von den Bienen sofort ausgebaut. Preise äußerst billig.

Alte Waben gebe für je 4 kg 1 kg Kunstwaben
Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise
Franz Witte jr., Wachspresserei Spezialität Kunstwaben Gegründet 1905
Reetzerhütten, Post und Bahnstation: Wiesenburg, Mark.

Billige Bienenwohnungen

doppelwandig, Oelanfzug, komplett, gut erhalten
7 Stück 8-Etagen-Einbeute
1 „ Blätterstock
1 „ Thür. Beute
1 „ Breitwabenbeute
zusammen für Mark 100.— verkauft **O. Keller, Dobrilugk.**

Kaufe

4—6 gut erhalt. Kuntzschzwillinge. Fabrikat und Preisangabe erbittet **Guhl, Werder a. d. H,** Phöbener Straße 89.

Wegen Todesfall

5 Bienenstöcke

für jeden einigermaßen annehmbar. Preis verkäuflich. **Niecke, Dahlewitz** Kr Teltow), vom Potsd Vorortbahnhof 30 Minuten.

20 Kuntzschzwillinge,

1 Normal - Dreietager besetzt. Von Vereinsmitglieder verkäuflich. Näheres **Sommer,** Vorsitzenuer des Vereins **Zehlendorf.** Treptower Chaussee, Anfragen bitte Rückporto beifügen.

Verkaufe

billigst ab Stand Lichtenrade **4 Völker in Thüringer Einbenten.** Normalmaß und 1 Korbvolk. Lehrer **Boche, Berlin-Wilmersdorf,** Coblenzer Str. 27

Wegen Umbau meines Bienenstandes verkaufe preiswert **12 besetzte 3-Etager** doppelwandige Normalmaßbeuten, gut erhalt., fast neu, seuchenfrei. **A. Wittstock,** Stellmacher, Schönfeld-Werneuchen.

Fordern Sie sofort mein neues illustriertes **Preisbuch** an, das Ihnen die fortschrittlichsten

BIENENWOHNUNGEN

vor Augen führt und genau erläutert. Ihre Kosten sind nur eine Postkarte. (Bitte bei Zustellung auf dieses Inserat Bezug zu nehmen)

G. Nenninger, Saal a. d. Saale (Ufr.)

Wer seinen Honigertrag steigern will,

pflanzt Schneebeeren (Symphoricarpus racemosus), bekannte Heckenpflanze und Polemonium. Diese winterharte, kolossal reichblühende Staude müßte viel mehr in den Gärten gepflanzt werden, da es wohl keine zweite Pflanze gibt, welche so sehr von Bienen aufgesucht wird, wie diese dankbare Staude. Verlangen Sie kostenlose Zusendung meines Kataloges und bezugnehmend auf dieses Inserat Spezialofferte über die obengenannten Pflanzen, von welch. ich große Posten abzugeb. habe.

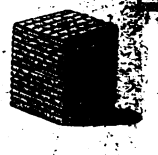
Baumschulen u. Staudenkulturen von W. Majunke, Spandau.

Runde und viereckige

Kunitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen

aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,

Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen



R. GEHRKE, CHRISTFELDE, Kr. Schlochau, BIENENWIRTSCHAFT

Katalog und Preisliste frei.

Digitized by Google

HARTTUNG & SÖHNE

Gegründet 1777 **in FRANKFURT a. d. O.** Gegründet 1777

Preisliste über Bienenwohnungen, Honigschleudern, Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos. Bienenwohnungen in sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen.

Harttungs Garantiewaben Marke „Husif"

gewabt und gegossen, sind die besten Kunstwaben der Welt. In Berlin erhältlich bei der Firma Otto Nageler, Mohrenstraße 37

Gesunde
Wahlzuchtvölker
Ko. 26 verkauft
Theilig, Berlin N 20,
Prinzenallee 81.

Wirklich
Ia Bienenkotbrohr
Breiten 5—6, 6—8, 8—10, 10—12 mm. 10 Pfd. 3,80 M. 50 Pfd. 15.— M liefert
Wilhelm Schneider,
Visselhövede
(Lüneburger Heide)

Gute Kuntzschvölker
mit und ohne Beute (Zwill.) verkauft Zindler, Strausberg 2, Friedrichstr. 4.

Gegossene Reichswabe

Vorzüge: 1) garrein, 2) gleichmäßig stark, 3) dehnt sich nicht, daher Drahtlender Waben unnötig, 4) Zellenspitze immer nach unten, 5) Größe bis 55×55 cm. lieferbar.

die anerkannte Qualitätswabe
Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
PAUL LUDWIG, GLATZ
(Inh. Marmätzschke) / Kirchstraße 6
Bitte illustr. Preisliste für 1927 anfordern.
Vereine und Wiederverkäufer entsprechend Rabatt

Bienenvölker
mit Beuten verkauft
Bethge, Berlin N 20,
Christianiastr. 14.
Stand in Hermsdorf.

Wegen Todesfall verkaufe mehrere mit gesunden Völkern besetzte
Kuntzschzwillinge.
Horn, Berlin N 58, Gethsemanestr. 4.

20 Bienenvölker
in neuen Kästen mit Gerstungmaß à 35 M., verkauft unter Garantie lebender Ankunft. Lehrer Krieger, Wandern b Zielenzig, Neum.

KUNSTWABEN

aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neuste Preisliste anzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch von Bienenwachs

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Digitized by Google

BIENEN-SCHULZ, EBERSWALDE

früher Otto Schulz-Buckow, Kreis Lebus

versendet umsonst und postfrei den

Großen Jubiläumskatalog 150 Seiten stark, mit vielen lehrreichen Abhandlungen und Bildern.

Spezialität:

KUNSTWABEN

in allen nur denkbaren Ausführungen

Preisabbau

fast sämtl. Imkereigeräte

Mittelwände.

Handguß, ohne Zusatz von Ceresin.

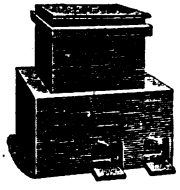
Prägung A mittelstark, B dünn.
Normal, Kuntzsch A ca. 14, B ca. 18/19 Blatt.
Andere Maße entsprechend, jed. Maß lieferbar.

Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.

Adalbert Schröder

Markgrafendamm 8 **Berlin O 17** Telephon: Andreas 1369

Verlangen Sie Preisliste.



Kennen Sie schon die

P.B. Pommereller Beute

und ihre Betriebsweise?

Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken.

R. Gehrke, Christfelde,

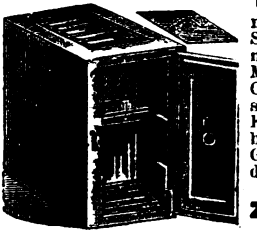
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Kätzchenweiden

erste Bienenweide, Halbstämme m. starken Kronen, 80 cm hoch, dreijährige schlanke Bäumchen, die gute Kätzchen setzen, auch auf leichtesten Sand und im Februar ev. schon erblühen, 1 Stck 90 Pf., 10 Stck 8.— M., 100 Stck. 70,— M. per Bahnnachnahme. Probe frei.

Forster Obst- u. Gemüseanlagen

Fritz Lindner, Forst (Lausitz).



FREUDENSTEINER

mit allen Verbesserungen, Seitenwandlütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstungs, Kuntzschb. Honigschleuder, beste Getriebe, M. 8.—, Geräte, Gloriakübel, Futterdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatt.

Zeglinwerk Kerstin Kr. Arnswalde

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel offeriert zum billigsten Tagespreise die „Biene", ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1 D. Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Imker, welche ihre Bienen zur

Obstblüte

Werder-Glindow

unterstellen wollen, können sich melden bei

Gustav Brandt, Glindow b. Werder a. d. H.,

Plessower Straße 17

Der Imker ist gestellt mit meinem

Lederhandschuh.

Derselbe ist von unbegrenzt. Haltbarkeit, deshalb der billigste.

Tausend Anerkennungen.

Preis p. Paar Mk. 5.50 Nachn.

F. Attinger, Lederfabrik

Metzingen / Württbg. A.

Verkaufe 6 Völker

in Kunzschen Beuten, 5 Kuntzsch ausgebaut, Schleppen, Gerstungsschleuder, im ganzen oder geteilt. Stand darf stehen bleiben. **Krugmann, Berlin SO 16, Liegnitzer Straße 1.**

Die Verhinderung der

Kraftzersplitterung bei den Bienenstöcken

(Ratschläge über Vor- u. Nachschwärme)

von **Georg Murz.**

Preis 1 Mark frei Haus.

Verlag Fest, Leipzig C 1.

Verlag der „Dtsch. Illustr. Bienenzeitung". Preis nur 1.30 Mark halbj. frei Haus einschließlich hoher Haftpflichtversicherung.

Probeheft gratis.

Postscheck 53840.

---

8 Bienenvölker

in fast neuen Gerstung-Ständerbeuten mit vollständigem Wabenmaterial in Brut- u. Honigraumen weg. Aufgabe des Standes verkauft für je 30 RM.

Schoß, Crossen a. O., Lorenzsteig 6.

Digitized by Google

Weltbekannt sind

König's Selbstraucher Vulkane und Futtergeschirre

Alleiniger Fabrikant: Josef König, Gaggenau 9 (Baden)

Großes Lager sämtlicher Bienengeräte

Verlangen Sie Kataloge! Verlangen Sie Kataloge!

4-Etager,

Doppelbeuten, deutsches Normalmaß, doppelwandig mit Fenster, Absperrgitter, ohne Rähmchen, fix und fertig zum Besetzen, einschl. Anstrich je Stück 30,— RM.

Hermann Jeske, Baugeschäft, Briesen (Mark).

---

150 erstklassige Bienenzuchtvölker

sehr stark und seuchenfrei in Lünebg. Stülpern und 9r Bogenstülpern liefert ab Ende März

Wilhelm Schneider, Visselhövede (Hannov.)

Hubamklee p. Pfd. 5 M.
Anbauanweisung gratis

Phazelia p. Pfd. 3 Mk.
Sämtliche **Bienennährpflanzen** 180 Sorten. Preisbuch 20 Pfg. in Marken. **Zuchtbienenvölker** zur Blutauffrischung in allen Massen und Körben liefert billigst

Imkerei C. Arlt, Kortnitz
bei Sprottau in Schlesien.

Billige

Normalmaßbeuten,

solange Vorrat, komplett, doppelwandig. Oelanstrich
3-Etager Einbeute à 16 M.
3-Etag. Doppelbeute à 30 M.
4-Etager Einbeute à 20 M.
Rähmchenstäbe 6 × 25 à 100 m 5 M.

P. Schulze, Imkerei,
Briesen i. d. Mark,
Kreis Lebus

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.

System Sickinger-Klem

Bequemste und einfachste Bienenwohnung, von vielen Autoritäten als das beste anerkannt

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau

Meine neueste reich illustrierte Preisliste 1927 erscheint Anfang März. Versand erfolgt gratis

Vertreter gesucht.

Diamant-Kuntzsch-Zwillinge

Schlesische Kuntzsch-Zwillinge, Lagerbeuten, Normalbeuten usw.

Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse

Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1

Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 4789.

Ein Geheimnis nach dem andern erschließt sich Ihnen beim Bezuge und der Bewirtschaftung meiner, auf große Honigernten eingerichteten, modern konstruierten

Bienenwohnungen

5—10% Ersparnis beim Einkauf meiner **Normal-, Gerstung-, Freudenstein-, Zander-, Becker-, Missun-, Fackt-, Kuntzschbeuten, Kanitzkörbe usw.** Auch baue ich seit 30 Jahren als Spezialität **Honigschleudern** mit Ober-, Unter-, Seiten-, Kettenantrieb und Schneckengetriebe, **Freischwungschleudern** mit emaill. Schüssel in allen Halb- und Ganzrähmchengrößen, **Gloria-Honigversandgefäße** mit und ohne Schutzmantel.

Ihren Wünschen in bezug auf Ziel und Ratenzahlung wird besonders Rechnung getragen. Bei Nachnahmesendungen 5% Kassennachlaß. Illustrierte Preisliste Nr. 31 gratis.

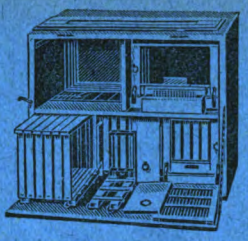
Henschels Bienengerätefabrik, Reetz, Kr. Arnswalde. Gegr. 1896.

Digitized by Google

Chr. Graze

Spezialfabrik für
BIENENZUCHTGERÄTE
BIENENWOHNUNGEN
HONIGSCHLEUDERN

ENDERSBACH
bei Stuttgart.



Kuntzschzwillinge
in zweckmäßiger Bauart und Ausstattung, sowie alle übrigen gangbaren Stockformen in bek. unübertroffene Ausführ. Preisbuch kostenf.

---

15 Kuntzsch-Einbeuten

fast neu, mit gut ausgew. kräftigen Völkern (einjähr. König.. Nachzucht Pfaueninsel). 2 unbesetzte Beuten und 1 Honigschleuder für jedes Maß sowie 2 Korbvölker zu verkaufen.

Steinborn, Postmeister, Sperenberg (Kreis Teltow).

---

600 gesunde Zuchtvölker

auf schönem Bau in Körben u. Kästen. Versand ab März Preisliste gratis.

Otto Bartels, Großimkerei, Tollendorf, Post Hitzacker (Elbe)

Zur Frühjahrsfütterung

Zuckerlösung ohne
„Doppel-Nektarin“
ist
Strohfütterung ohne Hafer.
Prospekt umsonst!
Lehrbuch gegen Einsendung von M. 0.50

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Vertreter für den Bezirk Crossen an der Oder:
Eduard Koch, Imkereibedarfsartikel in Crossen (Oder)

Phazeliasamen, letzter Ernte, Kilo . 5.80 Mk.
Boretsch, beste aller Honigpflanzen, Kilo 7.— Mk. 100 Gramm 1.— Mk.
Riesenhonigklee,
Hubamklee nicht nachstehend, Kilo . 2.— Mk.
Erdbeerpflanzen Laxton-Noble, div. 100000 Stück
Frühsorte, Marktfrucht I. Rang., 100 Stck. 3.— Mk. 1000 „ 25.— Mk

K. Oestreich

Imkerei und Obstplantage
Badingen
Post Gransee (Mark).

Schleuder- und Scheibenhonig,

sowie feinst. gelbes Heide-

Bienen-Wachs

empfiehlt billigst

H. Schröder, Soltau i. H.
Imkereien.

Bienenkorbrohr

bestgeeignete Ware in allen Breiten
10 Pfd. RM 2.75
50 „ 10.—

D. Bamberger,
Lichtenfels,
Rohrimport

Bienenverkauf.

Wegen zunehmend. Augenschwäche und in Aussicht genommener Emeritierung muß ich die seit 30 Jahren m. Erfolg betriebene Bienenzucht aufgeben. Ich stelle 30 gesunde Völker auf Gerstungmaß in Ränder- u. Lagerform mit und ohne Beuten zum Verkauf, zu Preisen der Vorkriegszeit. Anfr. an **Pfarrer Buchholz, Frankenfelde bei Luckenwalde.**

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Bienenzuchtvölker,

gesund, in Körben u. Kasten empfiehlt

H. Schröder, Soltau i. H.

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt-Zigarre

Ladenpr. 20 Pf 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M pr. Pfd. für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Kugelkäse

rot, keine 2. Sorte, 2 Kugeln = 9 Pfd. M. 5.—, 200 feinste Harzer = M. 4.40. Nachn.

Fa. Seibold, Nortorf 261,
Holstein.

Bienennährsalz!

Allerweltsbienenstöcke, Flugumschalter mech. und autom. Schwarmfänger. Broschüre gratis.

G. Junginger, Stuttgart,
Rotebühlstr. 156.

Der kluge Imker zufrieden lacht,
wenn er seine „Fortschritt-beuten“ betracht;
weil er drin behielt seine Bienen im Zügel.
trugen sie schön voll ihm die Honigkübel
Zur Trachtzeit viel Arbeiter. Raum und wenig Brut,
tut stets dem lieben Bienenvater gut. — — —
Bist mit der Bienen Ertrag nicht zufrieden,
so kauf ihnen „Rohdes Fortschritt“ entschieden;
wirst dann viel Freude an ihnen haben,
nicht mehr über schlechte Jahre klagen.
Bestelle bald, weil's sonst zu spät!
Zur rechten Schmied' man zeitig geht!

Blätter-Lagerbeute „Rohdes Fortschritt“
D. R. Pat. Nr. 428 664
mit **senkbarem reinen Schlittenbetrieb**
D. R. G. M. 894 765
Stets erfolgreicher, müheloser Betrieb!
Prospekte frei!

Otto Rohde, Imkerei, Seddin b. Gr. Pankow (Potsdam).

Lehrertochter

24 Jahre alt, welche als Haustochter 5 Jahre in meinem Haushalt tätig war, und auch fleißig auf meinem Bienenstande (30 bis 40 Völker) geholfen hat, sucht neuen Wirkungskreis. Am liebsten bei einem Imker, da großes Interesse für die Bienen vorhanden ist. Näheres durch **Ella Rothe, Lehrerwitwe, Kunersdorf bei Frankfurt a. d. O.**

Kaufe Bienenhonig und Wachs

Erbitte Preis-, Mengen- und Trachtangabe. **Georg von Offen, Großhandlung, Leipzig O 30.**

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 4 17. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35 Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1927 April 1927

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

BIENENWOHNUNGEN

Spezialität: Kuntzsch-Zwillinge, Kuntzsch-Einbeuten, Lagerbeuten in Kuntzschmaß

Ferner empfehle: Winterdecken, Futtergefäße, Kunstwaben, Honigschleudern, Wachsschmelzer, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, Rietsche-Kunstwabengußformen, Beschläge für — — Kasten sowie sämtliche Geräte zur Bienenzucht — —

Verlangen Sie meine Preisliste!

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Digitized by Google

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften.

Kunstwaben, Kolonial- und andere Waren.

Honig- und Wachsankauf, Umtausch gegen Mittelwände und andere Waren.

Postversand. Postscheckkonto Berlin Nr. 149508.

SINGER

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Nähmaschinen

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**

Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau

Handjerystraße 41

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf

Steinenkirch-Geislingen-Steige (Württemberg)

Bienenstand

6 Freudenstein, 3 Kuchenmüller (Oberlader), gut besetzt, mit reichlich. Waben-Material usw., altershalber billigst zu verkaufen.

Kuschmann, Berlin-Lichterfelde, Holbeinstr. 7.

BIENEN

in Dreietag.-Normal-Beuten mit gut besetzten Völkern verkauft an Selbstabholer

Müller, Lindenberg b. Berlin

Anfragen Rückporto.

KUNSTWABEN

aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neuste Preisliste abzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch von Bienenwachs

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Gerstung QUALITÄT

Kostenlose

Beratungsstelle

in allen Imkerfragen

Kunstwaben

Bienenwohnungen

aller Art

Sämtliche Gerätschaften, Honigschleudern, Honigeimer Honigsiebe, Wachsschmelzer, Hauben, Schleier, Handschuhe

Alles, was der Imker braucht

Man verlange das Warenverzeichnis kostenlos

DEUTSCHE BIENENZUCHTZENTRALE

Edgar Gerstung, Oßmannstedt 9 (Thür.)

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 4 | **April 1927** | **17. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Deutscher Imkerbund. — Ratschläge der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — Nevoigt, Ströbitz: Aprilanweisung für angehende Schwarmimker. — G. A. Paul Brecht, Nowawes: Die Wachsmotten. — Lehrer Kluge, Großborn: Der Sonnenwachsschmelzer. — Romedius Girtler, Lana bei Meran (Italien): Neu-Beiträge zur Bekämpfung der Nosemaseuche durch Salzlösung. — Regierungsrat Alois Alfonsus, Milwaukee, Wisconsin U. S. A.: Vier Jahre Amerika. — Prof. Dr. H. Prell, Tharandt, Forstliche Hochschule: Beiträge zur Kenntnis der Honigbiene. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Der Herr Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin zu Charlottenburg hat unterm 26. März d. J. — O. P. 19 913 26 — die nachstehende Polizeiverordnung über die Bekämpfung der Bienenfaulbrut erlassen:

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (GS. S. 265) und der §§ 137 Abs. 1 und 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (GS. S. 195) in Verbindung mit der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (RGBl. S. 44) wird, vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialrats, für den Bereich der Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Jeder Besitzer von Bienenstöcken ist verpflichtet, solche Stöcke, die von bösartiger Faulbrut befallen sind oder bei denen Faulbrutverdacht besteht, sofort dem Landrat, in Stadtkreisen und im Stadtgebiete Berlin dem Magistrat anzuzeigen.

§ 2. Jeder Besitzer von Bienenstöcken ist verpflichtet, die Untersuchung seiner Bienenstöcke durch vom Landrat, in Stadtkreisen und im Stadtgebiete Berlin vom Magistrat bestimmte Sachverständige zu gestatten. Die Sachverständigen sind nach Anhörung der Landwirtschaftskammer zu ernennen. Auch ohne Anzeige der Besitzer kann die Untersuchung der Bienenvölker durch die Sachverständigen erfolgen. Diesen ist nicht nur die Untersuchung der Völker zu gestatten, es sind ihnen auch die nötigen Handreichungen zu leisten. Über alle zur Aufklärung dienenden Umstände ist ihnen Auskunft zu geben.

§ 3. Jeder Besitzer von Bienenstöcken, bei denen bösartige Faulbrut festgestellt ist, ist verpflichtet,

a) bei faulbrutkranken Völkern in Strohbauten die Vernichtung der Bauten durch Verbrennen durchzuführen,

b) bei faulbrutkranken Völkern in Holzbauten — falls eine ausreichende Desinfektion durchführbar und lohnend ist — die Desinfektion der Bauten und Geräte unter Überwachung durch die Sachverständigen (§ 2) und Verbrennung der Rähmchen durchzuführen. Sollte eine ausreichende Desinfektion nach dem Urteil des zuständigen Sachverständigen nicht mehr möglich sein, dann greifen die zu a angegebenen Maßnahmen Platz.

Auf unbenutzte Bienenstöcke, in denen Völker an bösartiger Faulbrut eingegangen sind, finden die zu a und b geschilderten Maßnahmen Anwendung.

§ 4. Die Verlegung von Bienenvölkern außerhalb des Grundstücks (z. B. bei Bienenwanderungen, Ausstellungen usw.) darf ohne Genehmigung der in § 2 genannten Sachverständigen nicht erfolgen. Diese haben zu diesem Zweck einen Gesundheitsschein auf Antrag und Kosten des Bienenbesitzers frühestens 4 Wochen vor der beabsichtigten Verlegung und nur für diese auszustellen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1—4 dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft geahndet.

§ 6. Vorstehende Polizeiverordnung tritt am 15. April 1927 in Kraft, mit Ablauf des 14. April 1927 wird meine Polizeiverordnung vom 10. Mai 1926 — O. P. 6058/P. R. 13 —

Digitized by Google

und die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Frankfurt (Oder) vom 20. April 1926/15. Juli 1926 außer Kraft gesetzt.

Charlottenburg, den 26. März 1927.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin.

O. P. 19 913 26 gez. Dr. Maier.

Märkischer Imkerverband.

Die Herren Bezirkskassierer werden dringend gebeten, umgehend größere Abschlagszahlungen an die Verbandskasse auf Postscheckkonto Berlin, NW. 40, Nr. 92165, an Rektor Lemcke, Nowawes, Retzowstraße 29, zu überweisen. Der Verband hat unbedingt wichtige Zahlungen sofort zu leisten und ist zurzeit ohne Mittel.

Lemcke, Verbandskassierer.

Deutscher Imkerbund

Betrifft: Einheitsglas.

1. Unseren Verbänden ist von den Heidemühler Glashüttenwerken ein Honigglas mit Gummi- und Glasdeckelverschluß zugegangen. Verschiedene Anfragen veranlassen mich zu folgender Klarstellung: Der Besitzer der Haidemühler Glashüttenwerke, der Baurat Schiller, bemüht sich, ein Honigglas herzustellen, das gleichzeitig auch als Weckglas verwendet werden kann, und hatte den Wunsch, die Verbände mit dem Erfolg seines Bemühens bekannt zu machen. Darum die Übersendung des Musterglases, die mit meiner Zustimmung erfolgt ist. Es darf daraus nicht der Schluß gezogen werden, daß der Deutsche Imkerbund etwa die Absicht hätte, dieses Glas als Einheitsglas einzuführen. Ich verweise auf den Bericht über die Sitzung des Wirtschaftsausschusses in der nächsten Nummer der „Mitteilungen".

2. Die Herstellung des Einheitsglases ist auch für 1927 der Aktiengesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens, Dresden, übertragen worden. Über Preis, Verpackung und Bezugsart wird die März-Nummer der „Mitteilungen" im einzelnen berichten.

Breiholz.

Ratschläge der Wandergruppe Groß-Berlin. N 31, Stralsunder Straße 26.

Wenn wir in den letzten Nummern der M. Bz. uns schon laufend mit der Frage der Königinnenzucht beschäftigten, so geschah dieses, um zu einer frühzeitigen Weiselzucht Anregung zu geben.

Wer sich nun entschließt, unsere Ratschläge zu verwenden, der beachte, daß nach den Feststellungen von Dr. Rösch eine frühzeitige Weiselzucht von ganz anderen Gesichtspunkten aus in die Wege geleitet werden muß, als das bisher geschah. Früher nahm man an, daß nur die jüngsten, soeben geschlüpften Bienen zur Pflege und Fütterung der jungen und jüngsten Maden fähig wären; die Beobachtungen von Dr. Rösch lehren uns aber, daß dies keineswegs zutreffend ist. Nach Dr. Rösch verläßt eine geschlüpfte Biene während der ersten drei Tage ihre Geburtswabe nicht; sie nimmt nur von älteren Bienen Futter an und beschäftigt sich damit, die Ränder der Brutzellen auf dieser Wabe wieder zu glätten; sonst sitzt sie stundenlang unbeweglich still. Zu Ende des dritten Tages verläßt sie plötzlich diese Wabe, begibt sich zu offenen Honigzellen im Stock, saugt sich hier voll, was 2—3 Minuten währt, schrotet sodann aus Pollenzellen etwas eingestampften Blütenstaub ab, den sie gleichfalls aufnimmt, und eilt nunmehr zum Brutnest und füttert hier ausschließlich solche Maden, die mindestens 4½ Tage alt und noch älter sind. Diese Arbeit verrichtet sie bis zum Ablauf des 6. Tages ihres Lebens; während dieser Zeit vermeidet sie geflissentlich jede Futterannahme von älteren Stockbienen.

Jetzt, also mit Ablauf des 6. Tages, ändert sich die Tätigkeit der jungen Biene völlig: sie nimmt nun keinen fertigen Honig aus den Zellen mehr auf, sondern läßt sich von älteren Stockbienen den dünnflüssigen, wässrigen Nektar geben, den diese von den Futterabnehmerinnen bekommen bzw. den Trachtbienen abgenommen haben, oder den die Trachtbienen bei Mangel an Futterabnehmerinnen in leere Zellen schütteten. Zu dem Nektar nimmt die junge Biene noch Pollen auf und verdaut dieses Gemisch infolge der Einwirkung ihrer jetzt erst hochentwickelten Speicheldrüsen zu einem vollwertigen Futtersaft. Eine junge Biene ist also erst mit Ablauf des 6. Lebenstages fähig, die jüngsten Maden, zu welchen in unserm Falle doch auch die Königinnenmaden gehören, mit dem richtigen Brutfutter zu versehen.

Digitized by Google

Diese Kenntnis der Vorgänge bei der Entwicklung der jungen Biene muß nun bei jeder Weiselzucht und insbesondere bei einer frühzeitigen Berücksichtigung finden.

Zunächst sei hervorgehoben, daß eine Königinnenzucht nur möglich ist, wenn das Pflegevolk die verschiedenen Stufen seines Trieblebens der Reihe nach durchläuft, und zwar vom Bruttrieb zum Bautrieb und vom Drohnen- und Weiseltrieb, dem Höhepunkt der Entwickelung eines Bienenvolks.

Wir müssen also dafür Sorge tragen, daß jeder dieser Triebe so frühzeitig und so intensiv wie möglich bei unseren in Frage kommenden Völkern einsetzt. Dasselbe streben doch auch die Heide-Imker an, indem sie ihren ganzen Stand schon frühzeitig füttern; sie sorgen damit für zeitigen Bruttrieb und baldiges Einsetzen des Bautriebes, wodurch automatisch der Drohnentrieb erwacht, der schließlich zum Ansetzen von Weiselzellen, also zur Weiselzucht im Schwarmbetrieb, führt. Der Heide-Imker hat das Bestreben, und durch diese Betriebsweise erreicht er auch das gewünschte Ziel, mit der Schwärmerei — seiner natürlichen Königinnenzucht — bis Anfang Juni, vielleicht schon Ende Mai, fertig zu werden.

Eine solche Betriebsweise, die sich schon durch Jahrhunderte als gut und zuverlässig erwiesen hat, müssen auch wir bei unseren Königinnenzucht- und Pflegevölkern unter allen Umständen in Anwendung bringen, wenn wir die Heranzucht junger Stockmütter so frühzeitig erreichen wollen, wie es der Heidjer mit seinem ganzen Stande macht.

Die Einleitung der Weiselzucht ist das im Vorheft erwähnte Einhängen eines Rähmchens mit Jungfern-Drohnenbau und das Füttern des Zucht- und Pflegevolkes. Hiermit allein werden wir jedoch nicht so frühzeitig wie gewünscht zum Ziele kommen. Wir müssen außerdem die beiden Völker, zum mindesten das Pflegevolk, noch mit auslaufender, d. h. ausnagender Brut (selbstverständlich von besten Völkern) unterstützen.

Dieses Zuhängen von Brut muß aber an richtiger Stelle und zur rechten Zeit erfolgen, d. h. einmal dort, wo gleichaltrige Brut auf den Nachbarwaben steht, und dann halten wir die erste Verstärkung zu der Zeit für geboten, wenn in dem Pflege- usw. Volk gerade ein größerer Teil des Brutnestes gleichfalls im Schlüpfen begriffen ist. Diese Momente spielen eine wesentliche Rolle, denn wenn wir zu dem richtigen Zeitpunkte dem Pflegevolk noch ausnagende Brut hinzugeben, so zwingen wir es auf eine Stufe des Trieblebens, welche es aus eigener Kraft vielleicht erst 14 Tage später erreichen könnte; es wird also in seinem Trieblebe alle andern Völker bald weit hinter sich zurücklassen; diesen hat es bedeutend früher voraus: den Bautrieb und den Drohnentrieb, außerdem steht ihm mit einem Male eine ganz unverhältnismäßig große Menge von Ammenbienen zur Verfügung, die doch neben entsprechender Tracht die Vorbedingung für eine gedeihliche Weiselzucht sind.

Das im März beigegebene Rähmchen mit neuem Drohnenbau wird bald zum Teil mit Drohnenbrut belegt sein. Es ist zu beachten, daß dieses Rähmchen nicht etwa nach hinten oder nach der Seite genommen werden darf; es muß unbedingt im Brutnest verbleiben, es soll ja ein Bestandteil desselben sein, und zwar derart, daß die übrige, die Arbeiterbrut, um dasselbe herumwächst und die Drohnenbrutfläche sich bis in die letzte Ecke des Rähmchens ausdehnt.

Den Baubetrieb nützen wir dergestalt aus, daß bei so behandelten Völkern außer dem spätestens im März zugehängten Drohnenrähmchen noch ein weiteres leeres Rähmchen mit Wachsanfang und dann erst Mittelwände gegeben werden.

Wenn nun bei dem Pflegevolk während der Mittagsstunden Drohnen ein- und ausfliegen, so können wir daran denken, die ersten Vorbereitungen für die eigentliche Weiselzucht zu treffen. Hierzu gehört zunächst die Untersuchung des Pflegevolks auf den Zustand und das Aussehen seiner jüngsten Brut. Finden wir dieselbe sehr reichlich mit Futtersaft versorgt vor, d. h. zeigen die Zellen mit eintägigen Maden derartig reiche Mengen an Futtersaft, daß dieser perlmutterartig glänzt, und daß die Maden hierin schwimmen und fast versinken, weist ferner das Brutnest im allgemeinen mehr gedeckelte und auslaufende Brut auf als offene, und sind außerdem die Witterungs- und Trachtverhältnisse einigermaßen günstig, so sind die Vorbedingungen für eine erfolgreiche Weiselzucht vorhanden.

Jetzt machen wir mit der alten Königin des Pflegevolkes, die ja doch zu den besten des Standes gehört und daher wertvoll ist, einen Brutableger, zu welchem wir aus dem Pflegevolk nur die Wabe mit der Königin, das weitere Material aber aus anderen Standvölkern nehmen.

Das Pflegevolk ganz von offener Brut zu entblößen, wäre aus begreiflichen Gründen falsch, weil dann ein unnatürliches Brutnest entstehen würde; und etwas Unnatürliches ist natürlich nicht natürlich!!!

Digitized by Google

Um aber bei dem „Natürlichen" zu bleiben, sorgen wir jetzt gleich dafür, daß das Pflegevolk zu der Zeit, zu welcher es die Weiselzellen pflegen soll, welche für uns in Frage kommen, eine außerordentlich große Menge von nährfähigen Ammenbienen besitzt, was durch Zugabe von einigen Waben mit ausnagender Brut aus besten Völkern erreicht wird, da diese nach 8 bis 9 Tagen das schon vorhandene Heer von Nährbienen noch verstärken.

Bei ununterbrochener Fütterung, ohne Rücksicht auf die äußeren gegebenenfalls guten Trachtverhältnisse, wird nun das Pflegevolk über noch vorhandener offener Brut in Weiselpflege eintreten; es wird, abgesehen von der Fütterung, jetzt in vollkommener Ruhe belassen.

Voraussetzung für ein gutes Gelingen der ganzen Weiselzucht ist, daß auch das den Zuchtstoff liefernde Zuchtvolk sich in seinem Triebleben auf der gleichen Höhe befindet, wie das Pflegevolk; es hat daher eine ähnliche Behandlung zu erfahren wie jenes.

4 Tage nach der Entweiselung des Pflegevolks hängen oder stellen wir diesem Zuchtvolk eine Jungfernwabe mit Arbeiterbau zur Vorbereitung ein, und zwar an einer Stelle, wo ein Bestiften derselben durch die Stockmutter noch nicht zu befürchten ist. Erst zwei Tage später wird diese Wabe in das Brutnest gebracht, und hier an die Stelle, wo die Königin gerade mit der Eiablage beschäftigt ist.

Hier werden wir die Wabe nun nach 24 Stunden bestiftet finden; sollte der Fall eintreten, daß dann noch nicht genügend Eier vorhanden sind, so warten wir noch einen halben bis einen Tag. Diese Eierwabe wird jetzt in die Mitte des Brutnestes des Pflegevolks gebracht.

Wir haben also dem Pflegevolke, welches sich augenblicklich noch in der Pflege sogenannter wilder Weiselzellen befindet, den Zuchtstoff nicht als eintägige Maden, wie bisher üblich, sondern in Form von einhalb- bis eintägigen Eiern zugeführt.

Bei solcher Verfahrensweise gewöhnt sich das Pflegevolk an den Zuchtstoff vollständig, und wenn nach etwa 2 Tagen die jungen Maden aus den Eiern kriechen, sind sie dem Volk nicht fremd wie ebenerst zugegebene, sondern sie bilden schon einen Bestandteil desselben.

Da jetzt im gesamten übrigen Brutnest keine einzige offene Brutzelle mehr vorhanden ist, wird sich die Nährtätigkeit der Ammenbienen vom ersten Augenblick des Schlüpfens an auf diese eine Wabe konzentrieren. Wie die Erfahrung bewiesen hat, führen die besprochenen Umstände dazu, daß diese Maden ganz außerordentlich reich ernährt werden.

9 Tage nach der Entweiselung des Pflegevolkes, also etwa am 3. Tage nach Zugabe der Zuchtstoff-Eierwabe, werden dem Pflegevolke sämtliche Weiselzellen ausgebrochen. Gleichzeitig führen wir durch die zugegebene Zuchtstoffwabe einen Schnitt dergestalt, daß alle Zellen, durch welche der Schnitt hindurchführt, junge, gleichaltrige Maden aufweisen; jede zweite Made längs der Schnittwunde wird in bekannter Weise entfernt. Sehr wichtig ist, daß die Wabe genau an dieselbe Stelle zurückgegeben wird, an der sie sich bisher befand.

Das Volk heißt nun nicht bloß „Pflegevolk", es ist in Wirklichkeit ein solches, und zwar ein wertvolles; es braucht neben absoluter Ruhe Wärme und auch bei bester Tracht gutes Futter.

Über die weitere Durchführung der Zucht bringt die Mainummer Näheres.

Wer seine Weiselzucht nach den bisherigen Ratschlägen einrichtet, wird die Auswirkung derselben schon während der Junitracht mit Befriedigung feststellen können.

Aprilanweisung für angehende Schwarmimker.

Von Nevoigt, Ströbitz.

Wer an den einzelnen schönen Tagen des März die erforderlichen Arbeiten auf seinem Stande gewissenhaft ausgeführt hat, kann der wetterwendischen Laune des April mit behaglicher Ruhe entgegensehen.

Der bei einzelnen Völkern wahrnehmbare müde, spärliche Flug, die größere oder geringere Unsauberkeit des Flugbrettchens und seiner Umgebung, das Herandrängen von Raubbienen, das langanhaltende Brausen oder Heulen der Bienen beim Öffnen der Wohnung usw. lassen keinen Zweifel darüber, welchen Völkern wir in erster Linie unsere Hilfe angedeihen lassen müssen. — Ihr Bau ist bei Kastenwohnungen bis auf die letzte Wabe herauszunehmen und in einen allseitig geschlossenen Wabenkasten, auf dessen Leisten sie einen sicheren Halt haben, dicht aneinander zu hängen, um so eine Verkühlung der Brut und ein zu starkes Abfliegen der Bienen zu verhüten. Die Verwendung eines offenen

Digitized by Google

Wabenbockes führt zu allerhand Unzuträglichkeiten. Bei unzureichender Beflugung, z. B. beim Fehlen der Dachfenster, haben wir wie beim Zeideln ein geeignetes Plätzchen aufzusuchen. — Ist der Bau des Stockes bei der Musterung mit mehr oder wenigen gelben Flecken besudelt, dann haben wir es mit der Ruhr zu tun. Fehlt die Brut ganz, so ist die Kolonie erst seit einiger Zeit weisellos geworden. Ist die Brut sehr lückenhaft und zerstreut, so ist eine leistungsunfähige Königin vorhanden. Finden wir in den Drohnenwaben unregelmäßig, in verschiedenen Abständen abgelegte, zuweilen mehrere Eier oder gar überbaute Drohnenbrut in Bienenzellen, dann ist das Volk drohnenbrütig. Eine Arbeitsbiene ist infolge des genossenen königlichen Futterbreis befähigt, ohne begattet zu sein, Eier zu legen, aus denen aber nur Drohnen hervorgehen können. Wir haben hier eine jungfräuliche Zeugung vor uns, die die Bezeichnung „Parthenogenesis" führt, und deren Vorhandensein von unserem allverehrten Altmeister Pfarrer Dr. Dzierzon, einem Schlesier, unzweideutig nachgewiesen worden ist.

Wir beginnen unsere Arbeit mit den von der Ruhr betroffenen Völkern, weil noch manches derselben zu retten ist. Der ganze Bau ist herauszunehmen. An die Stelle der unsauberen Wohnung ist eine andere blitzblanke, von ähnlicher Bauart, zu setzen. Die überflüssigen und beschmutzten Waben sind auszusondern. Das Volk wird dann, wenn es noch stark genug ist und eine gute Königin hat, mit sauberen Waben und ausreichendem Futter versehen, möglichst warm einlogiert. Der Erfolg ist zuweilen ein überraschender. Es gibt für den Meister zahlreiche Mittel und Wege, die Mängel der übrigen Schwächlinge zu beheben, aber lohnend sind sie selten. Der Anfänger bejammere den Verlust dieser Schmerzenskinder nicht, wenn es ihm auch noch so schwer fällt, greife vielmehr entschlossen zu, je eher desto besser, und vereinige sie mit den normalen schwächeren Kolonien. Sie werden es ihm reichlich lohnen.

Folgende etwas sehr umständliche, aber sicher zum Ziele führende Vereinigungsmethode hat sich viele Freunde erworben. Wir denken uns einen Stand von 7 Völkern in nachstehender Aufstellung:

Die Kolonien Nr. 2 und 5 sollen infolge der aufgeführten Gründe aufgelöst und zur Verstärkung der anderen verwendet werden. Zur Lösung dieser Aufgabe ist unter allen Umständen nur ein möglichst sonniger Tag zu wählen. Bei einer Vormittagstemperatur von + 12—14 Grad Celsius werden die Völker Nr. 2 und 5 von ihrem Platze genommen und in eine windstille, von den Sonnenstrahlen beschienene Ecke des Hof- oder Gartenraumes befördert. Die Bienen folgen den Lockungen der günstigen Witterung, um für den Haushalt die vielversprechende Tracht mit gewohntem Fleiße auszunützen. Bald kehren sie mit reicher Beute beladen auf ihren alten Stand zurück. Doch hier erleben sie eine bittere Enttäuschung. Volk und Wohnung sind verschwunden. Sie haben keine Heimat mehr. Fassungslos und traurig machen sie in größeren und kleineren Kreisen und Bogen immer wieder den vergeblichen Versuch, ihr gewohntes Flugbrett zum Eingang zu erreichen. Müde und hoffnungslos geben sie endlich die Anstrengungen auf, um sich mit ihren Leidensgefährten an der leeren Stelle der ihnen so lieb gewordenen Wohnung niederzulassen und auszuruhen. Bald aber wird es ihnen klar, daß ihres Bleibens für die Dauer hier nicht sein kann. Sie suchen daher als Heimatlose Anschluß bei dem zunächst stehenden Volke und finden, da sie ja nicht mit leeren Händen erscheinen, in den meisten Fällen, wenn auch mit gemischten Gefühlen, zuweilen nach einigen Balgereien, doch endlich die gewünschte Aufnahme. Da Nr. 1 schon stark ist, so wird man das schwache Volk Nr. 3 in der Richtung nach dem leer gewordenem Platz rücken, aber nicht zuviel, weil sonst die Flugbienen von 3 auf 4 fallen könnten. Bei Nr. 5 müßte in analoger Weise verfahren und das schwache Volk 6 nach der Richtung von 5 verschoben werden. Die Verteilung der auffliegenden Bienen vollzieht sich nicht immer ganz nach unserem Wunsche, indem einzelne weiter abstehende Völker mit Vorliebe von jenen aufgesucht werden und dort freundliche Aufnahme finden. Unsere Absicht aber ist in der Hauptsache erreicht. Der Rest der zur Seite gestellten Kolonien ahnt instinktiv seine allmähliche Auflösung, belagert die Zentralwaben um so fester, verteidigt sein Eigentum mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen die andringenden Räuber und ist meist entschlossen, lieber das Leben zu opfern, als die Flucht zu ergreifen. Der Imker hat nun eine Wabe nach der anderen herauszunehmen, in einen Wabenkasten zu hängen und diesen unbedeckt etwa 10 Minuten an einem sonnigen Platze aufzustellen, um die noch vorhandenen Bienen einen Anreiz zum Abfliegen zu geben. Diese empfinden die gesteigerte Gefahr und nehmen daher möglichst viel Honig zu sich. Diese so mit gefülltem Tornister den schwachgebliebenen Völkern von der Hinterseite zugefegten Bienen werden in der Regel als willkommene Gäste freundlich aufgenommen. — Das Zufegen von Bienen aus drohnenbrütigen Kolonien hat sehr langsam zu geschehen, weil diese verrannte Gesellschaft die Königin des zu verstärkenden Stockes bei einem frühzeitigen Zusammentreffen unbarmherzig absticht. Der angehende Imker dürfte daher

Digitized by Google

klüger handeln, wenn er seine drohnenbrütigen Völker kurzerhand abschwefelt, zumal die alten Tanten bei der im neuen Volke angestrengten Tätigkeit in kürzester Zeit zugrunde gehen. Das gilt natürlich nicht von den Bienen, die noch eine, wenn auch recht dürftige Königin hatten. Sie leisten der ergänzten Kolonie vortreffliche Dienste. Etwaige Bienenbrutwaben sind dem Brutnest der schwächsten Völker einzuordnen. Vorhandene Honigwaben sind für Futterzwecke aufzubewahren. Die verstärkten Kolonien werden allmählich wieder auf ihren ursprünglichen Platz geschoben, um für die zu erwartenden Schwärme den erforderlichen Aufstellungsraum zu haben. Die leeren Wohnungen müssen sofort — nicht erst nach Monaten, wenn der verschiedene Unrat an- und eingetrocknet ist — gründlich gereinigt und renoviert werden. Ratschläge zur Beseitigung der gedachten Mängel in Korbwohnungen müssen einem besonderen Kapitel vorbehalten bleiben. Welcher Korbimker greift zur Feder und steht uns in dieser Frage mit einem Artikel aus seiner Praxis mit Rat und Tat bei?

In einzelnen Gegenden sind verschiedene Imker bemüht, Ende April Brutschwärme oder Ableger von kräftigen Stöcken herzustellen. Gewiß hat auch diese Maßnahme in der Hand des in dieser Beziehung reichlich erfahrenen Bienenzüchters seine Vorteile. Dem Anfänger aber kann ich diese Methode nicht empfehlen. Es ist ein zu früher, daher unnatürlicher Eingriff in das mitten in der denkbar besten Entwicklung stehende Volk. Der unvermeidliche Verlust an Brut, Bienen und Wabenbau gerade in dieser schöpferischen Zeit ist unersetzlich. Wir werden dem Brutschwarm nie das richtige Verhältnis von Bienenbau, Brutwaben, Ammenbienen, Wasserträgern, Trachtbienen usw., wie dies bei einem natürlichen Schwarme der Fall ist, geben können. Man ist schließlich höchst zufrieden, wenn die Arbeit halbwegs gelungen und die „Schlächterei" bei den Korbbienenvölkern beendet ist. Der umständliche Abtransport des einen Teiles in ein 4—5 Kilometer entfernt liegendes Gebiet, das Heraufbeschwören der Räuberei, das fragwürdige Gelingen der neuen Königin und viele andere Schwierigkeiten lassen die Bildung von Brutschwärmen recht fraglich erscheinen.

Alle diese Nachteile werden bei dem Betriebe der Schwarmbienenzucht aufs glücklichste vermieden. Wir haben zu dem Zwecke nur starke, leistungsfähige Völker auf dem Stande zu dulden. Bei ausreichender Warmhaltung, gewissenhafter Reinhaltung des Bodenbrettes und bei Verabreichung eines wöchentlichen Futters, je nach der Stärke der Kolonie von ½—1½ Pfund, wobei nicht die Zeitfolge, sondern die zufällig eingetretenen warmen Abende entscheidend sind, können wir bestimmt auf den Eintritt frühzeitiger Schwärme rechnen, die uns im Sommer einige, im Herbst aber bedeutende Erträge sichern. Bei eingetretener Kälte, bei herrschenden Schneefällen, Schloßenschauern und kalten Regenperioden dürfen Futter nicht gegeben werden. Wenn die letzten Waben einigermaßen besetzt sind, müssen zwei weitere, eine der oberen, eine der unteren Etage, hinzugefügt werden. Die Bienen durch hergestellte Wabenlücken zu emsigerer Arbeit anzuspornen, ist in dieser Jahreszeit höchst bedenklich. Der sprichwörtliche Fleiß unserer lieben Immen bedarf keiner Anwendung von Zwangsmitteln.

In Gegenden mit trachtarmen Perioden, was wohl von den meisten gesagt werden kann, sind schon jetzt alle Vorkehrungen zur Wanderung zu treffen. Es ist dabei aber zu bedenken, daß im Frühjahr die Völker aus ihrer behaglichen Verpackung herausgerissen werden, daß sie sich auf dem neuen Stande erst orientieren müssen, und daß widrige Witterungsverhältnisse, bei denen die Bienen gewöhnlich nur einen dürftigen Schutz genießen, oft unsere schönsten Hoffnungen vernichten. Hilfe können wir ihnen wegen der Entfernung nur mit Zeitverlust und mit Überwindung erheblicher Schwierigkeiten angedeihen lassen. Wer aber hierzu die erforderliche Zeit hat und über die notwendigen Mittel verfügt, der mache wenigstens einen Versuch; denn Probieren geht über Studieren. Ich habe selbst im Frühjahr, meist gute Erfahrungen gemacht. Die Imker kleinerer Stände müssen sich, um die Entstehung übergroßer Unkosten zu vermeiden, zu gemeinsamen Wanderungen zusammenschließen. Karren, Kinder-, Stoß- und Handwagen ohne Tragfedern sind zur Beförderung von Bienenstöcken entschieden ungeeignet. Landwirtschaftliche Wagen mit möglichst hohen Rädern, mit weit ausgezogenem Langbaum, schwankenden Bodenbrettern und weiten Ernteleitern genügen allenfalls. Besser eignen sich Federnrollwagen, die aber nur für feste Wege in Frage kommen. Dasselbe gilt noch mehr von den Autos, aber nur dann, wenn sie Räder mit Luftreifen haben. Die Höhe des Transportpreises stellt sich für den Imker leider zu hoch. Für weitere Entfernungen gewährt uns die Eisenbahn ein vorzügliches und preiswertes — Bienenvölker werden zu Frachtgutsätzen als Eilgut befördert — Beförderungsmittel, wenn sich der Imker mit den Bahnbeamten genügend verständigt und wenn von ihm eine sachgemäße Verladung ausgeführt worden ist. Daß der Transport in der Nacht ausgeführt werden muß, versteht sich von selbst. — Die Obstbaumblüte gibt uns die erste Gelegenheit zum Wandern.

Digitized by Google

Die Wachsmotten.

Von G. A. Paul Brecht, Nowawes.

Alle Bienenzüchter hassen mit Recht die unscheinbaren, aber so unglaublich schädlichen Wachsmotten. Sie scheinen nur zu leben, um Schaden anzurichten, ohne auch nur den geringsten Nutzen zu bringen. Es verlohnt sich wohl, sich diese Schmarotzer etwas näher zu betrachten, da der Imker nur dann mit Erfolg gegen sie vorgehen kann, wenn er die Eigenheiten und das Treiben derselben genau kennt.

Besonders sind es zwei Arten der Wachsmotte, welche unseren Bienen und deren Wachsbau gefährlich werden, d. h., solange die Motten sich im Larvenzustande befinden. Beide Arten gehören zu der Familie der Lichtmotten und unterscheiden sich eigentlich nur in der Größe voneinander.

Die große Wachsmotte erreicht beim Weibchen eine Länge von etwa 20, beim Männchen von etwa 16 Millimetern. Beide sind aschgrau gefärbt. Die Flügel sind dunkelgrau, abgestutzt und mit langem Fransensaume besetzt. Der weibliche Schmetterling unterscheidet sich vom männlichen durch seine bedeutendere Größe und hellere Färbung der Hinterflügel, welche beim Männchen graubraun sind. Die Larve der großen Wachsmotte wird bis zu drei Zentimeter lang.

Die kleine Wachsmotte unterscheidet sich von der vorbeschriebenen Art nur durch die Größe, denn das Weibchen erreicht höchstens eine Länge von 11, das Männchen von 9 Millimetern. Die Larve dieser Art wird etwa 2 Zentimeter lang, und der Kokon der Puppe gleicht an Form und Größe einem Roggenkorn.

Beide Falterarten sitzen tagsüber unbeweglich und beginnen ihren unregelmäßigen und unbeholfenen Flug erst bei Anbruch der Dämmerung. Von Ende Mai an und während des Sommers halten sich die Wachsmotten in der Nähe der Bienenstöcke auf, um in diesen ihre Brut unterzubringen. Die Bienen fallen wütend über sie her, wenn sie sich den Stöcken nähern. Dennoch gelingt es den Weibchen der Motten nur zu oft, ungesehen in die Bienenbehausungen einzudringen, besonders in volksarme oder weisellose Stöcke, bei denen die Fluglöcher schwach besetzt sind. Der Fortpflanzungstrieb der Wachsmotten und die Sorge für ihre Nachkommenschaft ist diesen Tieren so wert, daß sie alles riskieren, um diese an geeigneter Stelle unterzubringen. Sie dringen selbst durch die Bienen hindurch in das feindliche Lager mit einer unglaublichen Behendigkeit. Ihr unerwartetes Erscheinen überrascht die Bienen und läßt diesen keine Zeit, sie zu fassen. Einmal in den Stock eingedrungen, weicht die Wachsmotte mit seltener Geschicklichkeit den Angriffen aus und sucht ihr Heil in der Schnelligkeit ihrer Beine, da sie unbewaffnet und mit einem zarten Körper versehen ist. Diese Motten sind wirklich ausgezeichnete Läufer. Sie laufen lieber, als daß sie fliegen, selbst wenn sie der verfolgenden Hand des Imkers ausweichen wollen. Diese Gewandtheit ist sogar so groß, daß die verfolgenden Bienen oftmals den Mut verlieren und die Mottenweibchen so entkommen. Gelingt es nun einem solchen, irgend einen Winkel oder sonst geeigneten Platz im Stock zu erreichen, so beeilt es sich, seine Eier abzusetzen. Ob die Motte nun nach Beendigung dieses für die Erhaltung der Art wichtigen Aktes zugrunde geht oder nicht, ist für den Imker ohne Interesse. Jedenfalls ist das Übel nun vorhanden, welches die unangenehmsten Folgen haben kann!

Die Eier der Wachsmotten sind auffallend klein, schmutzig rötlich-weiß, glanzlos, kugelig bis eiförmig und anfänglich sehr weich, so daß sie sich in jeden engen Raum, jede Fuge usw. pressen lassen. Die in kleine Häufchen abgesetzten Eier sind unter sich und mit der Unterlage mit einem Leim verbunden. Da die Weibchen nun oftmals bei der Eiablage gestört werden, ist es [illegible] Anzahl Eier an einer Stelle abgesetzt werden. Die Eier finden sich daher auch vereinzelt an Wabenecken, den Seitenwänden der Beuten und im Gemülle auf den Bodenbrettern. Nur ihrer Kleinheit verdanken sie es, daß die Bienen sie nicht zerstören.

Aus dem Ei entwickelt sich die Raupe, auch Rankmade genannt, mit 16 Füßen, weißlicher Haut und einem braunen, hornartigen Kopf. Die Entwicklung aus dem Ei bis zur Raupe nimmt einige Tage in Anspruch. Die anfänglich sehr kleine Raupe, inmitten ihrer Feinde geboren, allerwärts von wachsamen und rachgierigen Gegnern umringt, kann dem sicheren Tode nur bei ihrer außerordentlichen Kleinheit durch die Schnelligkeit entgehen, mit welcher sie sofort nach ihrer Geburt sich in ein kleines Seidenfutteral einspinnt, das ihr Sicherheit gewährt vor ihren Nachstellern. Dieses Futteral wird mit dem Namen „Galerie" bezeichnet und ist am Wachse befestigt. Die Made kann sich darin wie ein Maulwurf hin und her bewegen. Nachdem nun erst einmal das Tier vor seinen äußern Feinden geschützt ist, hat es für sein weiteres Fortkommen zu sorgen. Das Wachs der Zelle mit den darin befindlichen Nymphenhäutchen oder Pollen, in welcher es seine Galerie

Digitized by Google

erkannt, dient ihm als Futter. Dauernd frißt es sich weiter vorwärts und wird zusehends größer und dicker, da es bei der reichgedeckten Tafel auch an Appetit nicht fehlt! Damit wächst naturgemäß auch die Gefahr, von den Bienen entdeckt und aus dem Schlupfwinkel herausgerissen zu werden. Diese Gefahr wird nun instinktmäßig dadurch beseitigt, daß die Made ihre Galerie immer fester herstellt, mit ihrem Kot und kleinen Wachsteilchen gewissermaßen durchwirkt. Die Innenwände der Galerie bilden ein Gewebe von weicher, weißer Seide, in welche sie sich sehr schnell und reibungslos hin und her bewegen kann. Die Wachs- und Kotkörner bilden dagegen auf der äußeren Seite einen Wall, der gegen den Bienenstachel einen sicheren Schutz bietet. Auffallend ist, daß die Bienen, die Holz, Papier, Pappe und ähnliche Stoffe zernagen, sich von den Galerien ängstlich fernhalten. Nach meiner Ansicht ist der Grund hierfür darin zu suchen, daß die Bienen fürchten, mit ihren Krallen in dem Seidengewebe hängen zu bleiben.

Es ist jedoch wirklich bewundernswert, wie die Mutter Natur hier die Bienen ihren schwächsten Feinden preisgibt. Tatsächlich sind diese kleinen Maden aber auch sehr klug. Sie verlassen ihre Galerie nicht während ihres ganzen Larvenlebens. Diese Galerie ist ihren Belangen völlig angepaßt; anfänglich nur ganz dünn, erweitert sie sich nach und nach immer mehr, bis zum Durchmesser eines dünnen Bleistiftes. Sie beginnen am oberen Rand einer Zelle und sind zum Boden derselben gerichtet. Die Zelle ist oben ganz dicht zugesponnen, das Ende, welches verlängert wird, bleibt offen. Nur von dieser Seite ist es möglich, den Maden beizukommen, wenn auch hier nicht wieder die Mutter Natur dafür gesorgt hätte, daß die Maden am Kopf und ersten Ring mit einem hornartigen Panzer versehen sind, dem die Bienenzangen nichts anhaben können und an welchem der Bienenstachel abgleitet. Die Larve kann also das Wachsgebäude ungestört abnagen und vernichten, ohne daß die Bienen sie daran hindern können. Gelingt es nur einem einzigen Weibchen, natürlich befruchtet, den Gefahren im Bienenstock zu entrinnen und seine Eier ungestört abzusetzen, so genügt es, den ganzen Stock mit ihrer Nachkommenschaft zu überschwemmen. So groß ist die Fruchtbarkeit. Hunderte von Larven beginnen nun mit der Zerstörung an dem Wachsbau, der bald völlig versponnen und unterminiert ist.

Damit ist nun nicht etwa der von den Maden verursachte Schaden zuende! In den leeren Waben führen die Galerien längs den Zellenböden von einer Zelle zur anderen, in mit bedeckelter Brut besetzten über den Köpfen der Nymphen unter den Wachsdeckeln hin. Das Schlimmste ist, daß sie nicht nur das Werk zerstört und durchspinnt, sondern auch alle Nymphen dem Tode weiht, indem sie dieselben, ohne sie zu beschädigen, derart mit ihren starken Seidenfäden umzieht, daß die Entwicklung, besonders der Flügel und Füße, nicht nur gehindert, sondern auch jegliche Bewegung derselben durch die eng angelegten Schlingen unmöglich gemacht wird. Man findet dann im Stock weiße Nymphen mit blauen Augen bloßgelegt. Die gefräßigen Tiere durchziehen erst die eine, dann die andere Wabe mit ihren Gespinnsten. Wird hier vom Imker nicht aufgepaßt, durch energisches Eingreifen Abhilfe geschaffen, so spinnen die Maden die Waben untereinander zusammen, die Wabengassen werden für die Bienen unzugänglich, das Volk zieht schließlich als Mottenschwarm aus!

Stellt der Imker die Anwesenheit von Raupmaden fest, so muß er darauf bedacht sein, diese so schnell als möglich zu beseitigen. Er nimmt die Waben heraus und klopft mit der Wabenzange oder dem Finger kurz gegen die Rähmchen. Durch diese kurze Erschütterung erschreckt, schnellen sich die Maden aus den Galerieöffnungen heraus auf den Erdboden, wo der Imker sie sofort zertritt. Die Galerien werden mit einem Pfriem geöffnet und das Gespinst nach Möglichkeit entfernt. Der Imker sei auch darauf bedacht, den Sitz der Bienen nicht zu weit zu halten. Die Waben müssen gut belagert werden, nicht belagerte sind aus dem Stock zu entfernen. Das Volk darf also nur so viel Bau haben, wie es seine Volkszahl verlangt.

Sobald nun die Larve ihr volles Wachstum erreicht hat, muß sie für die Herstellung ihres Kokons sorgen. Ebenso wie die Galerie, ist dieser nach außen mit einer Schicht Unrat und Wachsteilchen versehen, welche ihn vor den Angriffen der Bienen schützt. Innen ist der Kokon mit einer so dichten und weichen Seide gefüttert, daß schon ein ziemlich fester Druck der Finger notwendig ist, den Inhalt zu zerdrücken, und ein kräftiger Zug, den Kokon auseinander zu reißen. Diesen Kokon spinnt die Made stets am Ende ihrer Galerie, ohne sich den Angriffen der Bienen auszusetzen. Der Kokon ist also der Abschluß der Galerie. Die Made will in ihm ihre Metamorphose vollenden. Die Entwicklung geht, von der Einspinnung an gerechnet, in etwa drei Wochen vor sich, vier Wochen bringt sie im Kokon zu, bis sie zu einer braungelben Puppe wird. In weiteren achtzehn Tagen erscheint dann der Schmetterling, der mit größter Behendigkeit das Dunkle sucht, sobald er dem Tageslichte ausgesetzt wird.

Digitized by Google

Oftmals ist der Imker selber schuld an dem Vorhandensein der Motten in seinen Beuten, wenn er in der Tracht- oder Schwarmzeit seine Reservewaben längere Zeit auf seinem Stande herumstehen läßt. Diese werden von den Mottenweibchen mit Eiern bestiftet, die dem Auge des Züchters entgehen, und mit den Waben in die Stöcke gebracht. In der angenehmen Wärme inmitten des Volkes kriecht die Larve dann aus, und der oben beschriebene Werdegang tritt ein.

Raupen und Puppen der Wachsmotte, welche sich im Spätherbst gebildet haben, halten einen Winterschlaf. Je nach der Entwicklung, in der sie sich befanden, als die Winterkälte eintrat, überwintern die Puppen und Larven, fern vom Bienensitz, in den Waben, im Gemülle auf dem Bodenbrett.

Das Rüstzeug des Imkers ist ein reicher Vorrat an gesunden, nicht zu alten Waben, von denen das Gedeihen der ganzen Binenenzucht abhängt. Diese Tatsache ist besonders wichtig geworden nach der Erfindung der Honigschleuder. Die Waben können nach Beendigung der Tracht für das folgende Jahr aufbewahrt werden. Welcher Imker hätte noch nicht seinen Völkern Honig- und Pollenwaben gereicht, oftmals durch solche Gaben sein Volk erhalten? Jeder Imker muß darauf bedacht sein, sich einen großen Vorrat an Waben zu schaffen, und diese, gefüllt oder ungefüllt, aufzubewahren. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, sich einen gut schließenden Wabenschrank anzufertigen. In diesen muß er die Waben hängen und oben genügend Raum lassen, zur Anbringung beispielsweise eines Blumentopfes, jedoch so, daß dieser von keiner Wabe berührt wird. In diesen Topf legt er von Zeit zu Zeit einige Schwefelfäden, zündet diese an und schließt den Schrank. Der verbrennende Schwefel verzehrt die im Schranke befindliche Lebensluft, und jedes darin befindliche Lebewesen wird getötet. Der Schwefelgeruch hält sich 4—6 Wochen, wenn der Schrank nicht gerade oft und lange geöffnet wird. Läßt sich dieses aber nicht vermeiden, muß das Schwefeln eben in kürzeren Zeitabschnitten wiederholt werden. Die Bienen nehmen jede geschwefelte Wabe ohne Weigerung an.

Beim Schwefeln der Waben wird die Mottenbrut (Puppen, Larven usw.) restlos zerstört und vernichtet. Nach meinen Erfahrungen ist dies das beste Mittel gegen die Wachsmotten. Es gibt noch ein anderes, ganz einfaches Mittel, dessen Zuverlässigkeit aber nach meiner Meinung nicht ganz einwandfrei ist: es besteht darin, die Waben an einem trockenen, luftigen Ort aufzuhängen. Die Motten scheuen die Zugluft und lassen die Waben unberührt.

Wenn du nun, lieber Imkerbruder, deine Völker vor dem Befall der Wachsmotte schützen willst, so beherzige folgende Lehre:

1. sorge für s t a r k e Bienenvölker,
2. lasse nie Waben auf dem Stande unnütz herumstehen,
3. halte deine Beute von Gemülle sauber,
4. schwefle deine Waben in 4—6wöchigen Abständen!

Einem starken Volke können die Motten nichts anhaben, es wird immer sein Heim vor dem Feinde wirksam verteidigen und nie als Mottenschwarm flüchten müssen! Ein starkes Volk ist die beste Bürgschaft.

Der Sonnenwachsschmelzer. Von Lehrer Kluge, Großborn

Uns Imker werden viele Wachsschmelzer angeboten, die wohl gut zu gebrauchen sind. Sie haben aber den Nachteil, daß sie zu teuer sind, der einzelne sie sich nicht anschaffen kann, und sie daher nicht zur Hand sind, wenn sie gebraucht werden. Und gerade für die Zeit, wo wir die Wabenreste, Deckel usw. ausschmelzen sollten, damit sie die Motten nicht erreichen, sind diese Schmelzer für uns wertlos, da wir oft keine Zeit zum Schmelzen haben.

Werden die Wabenreste noch so gut bis zur Winterszeit aufbewahrt, die Wachsmotte findet sie oft doch, ein großes Teil Wachs wird vernichtet und ein Schwarm von Motten umschwirrt unsern Bienenstand.

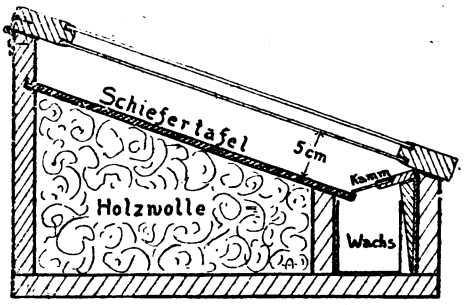
Wir brauchen einen Wachsschmelzer, der ohne viel Mühe im Sommer die Wabenreste ausschmilzt Das ist der Sonnenwachsschmelzer. Habe ich im Sommer Wabenreste, Deckel usw., werfe ich sie in den Sonnenwachsschmelzer, das Ausschmelzen besorgt die Sonne Nur gelegentlich werden die Rückstände entfernt.

Mein Wachsschmelzer liefert ganz reines helles Wachs, auch aus alten Waben. Ich habe ihn schon viele Jahre im Gebrauch. An der falschen Konstruktion mancher Sonnenwachsschmelzer liegt es, wenn viele Imker schlechte Erfahrungen damit gemacht haben.

Digitized by Google

Die Schmelzplatte muß Schiefer sein, nicht Blech. Dann liegt über dem Kasten ein Fenster mit zwei Scheiben, nicht einer.

Den werten Imkerkollegen will ich in folgender Zeichnung nebst Erklärung es ermöglichen, sich mit wenig Kosten, die sich schon in einem Jahre bezahlt machen, einen solchen Schmelzer allein zu bauen.



Der Schmelzer wird aus zollstarken Brettern hergestellt. Er ist ein Kasten von etwa 35 Zentimeter Breite und 45 Zentimeter Länge. Hinten ist der Kasten 30 Zentimeter hoch, vorn 10 Zentimeter. Der Kasten muß gut dicht gebaut werden. Er hat einen Boden von Zollbrettern. Die Breite des Kastens richtet sich nach der Schiefertafel. Ich nahm dazu Dachschiefer, wie man ihn in größeren Platten bei jedem besseren Dachdecker erhält. Mit einem scharfen Nagel ritzt man den überflüssigen Teil der Tafel ab.

5 Zentimeter vom oberen Rande des Kastens entfernt, wird die Schiefertafel in Nuten, die vorher in die Seitenwände gehobelt wurden, von vorn hineingeschoben. Das Stirnbrett wird jetzt erst festgenagelt.

Auf dem Kasten wird ein passendes Fenster aus zwei Scheiben, die 1 Zentimeter voneinander entfernt sind (festkitten), durch Scharniere befestigt. Zur besseren Abdichtung zwischen Fenster und Kasten wird auf den oberen Rand des Kastens ringsherum ein Streifen dicken Tuches genagelt. An den Seiten erhält das Fenster außerdem noch Schließhaken im untersten Viertel. Der Kamm liegt auf der Platte schräg auf, um eventuell größere Wabenstücke festzuhalten. Zum Kamm habe ich ein Brettchen, so lang wie der Kasten breit ist, genommen, in das ich ein Stück Zinkabsperrgitter hineingeschoben habe. Das Absperrgitter habe ich wie einen Kamm abgeschnitten. Das schmelzende Wachs fließt in einen Blechkasten, der so breit, wie der Kasten innen ist. Der Kasten ist etwa 1—2 Zentimeter schmaler als der lichte Zwischenraum, damit er unter die Schiefertafel geschoben werden kann. Von zwei Keilen, die gleichzeitig die hintere Auflage eines Sperrkammes bilden, wird der Blechkasten unter die Schiefertafel gedrückt.

Beim Gebrauch mache ich das Fenster auf, stelle den Wachskasten ein, drücke ihn unter die Schiefertafel, stecke die Keile ein und lege den Sperrkamm auf. Dann lege ich auf die Schiefertafel die Wabenreste, auch alte Waben, schließe das Fenster und rücke den Kasten in die Südrichtung. Bald fängt es an zu schmelzen. Wichtig ist es, daß das untere Viertel der Platte von größeren Wabenstücken frei bleiben muß. Man kann die ganze obere Fläche der Platte bis an die Scheiben vollegen, bald ist alles heruntergeschmolzen. Wenn der Apparat warm ist, müssen von Zeit zu Zeit die Rückstände entfernt werden. Ich habe diese in der ersten Zeit öfters nochmals über Feuer ausgeschmolzen, aber fast gar kein Wachs erhalten. Der Vorteil der Schiefertafel und der doppelten Glasscheibe ist der, daß der Schmelzer nicht gleich abkühlt, wenn die Sonne für eine halbe Stunde hinter Wolken verschwindet. Der Schmelzer hat seinen Platz in der Nähe des Standes und ist immer bereit.

Und nun frisch ans Werk. Das Werk wird die Arbeit lohnen.

Neue Beiträge zur Bekämpfung der Nosemaseuche durch Salzlösung.

Von Komedius Girtler, Lana bei Meran, Italien.

Die vielen Anfragen und Zuschriften auf den Aufsatz hin, „die Salzlösung rettete unsere Völker vor dem Untergang", beantwortet der Much mit den neuesten Beobachtungen. Mit Recht mögen vielleicht Zweifel auftauchen, daß die Beobachtungen nicht allseitig, nicht in richtiger Weise durchgeführt oder gar auf einer falschen Grundlage aufgebaut seien und daher keinen Wert haben. Deshalb sei folgendes vorausgeschickt. Der Much, wie man den Verfasser unter Bienenzüchtern nennt, ist gegenwärtig der einzig geprüfte Lehrer der Bienenzucht für das deutsche Gebiet südlich des Brenners und muß alle Jahre die 42 Vereine mit 1500 organisierten Bienenzüchtern besuchen, um Vorträge, praktische Übungen und Kurse abzuhalten. Er selbst hat gegen 200 Völker in verschiedenen Lagen, obliegt keiner andern Beschäftigung, sondern kann seine ganze Zeit der Bienenwirtschaft und den bienenwirt-

Digitized by Google

schaftlichen Fragen widmen. So war es dem Much möglich, nicht nur zu Hause die von allen Seiten unseres Gebietes eingesandten Bienen mikroskopisch zu untersuchen, sondern an sehr vielen Orten seines Gebietes den Verlauf der Nosemakrankheit an den Bienenständen selbst zu beobachten.

Vom 25. Jänner 1926 bis zum 12. Juni wurden von 270 Bienenständen Bienen nach Lana zur Untersuchung gesandt. Darunter wurden 211 als nosemaverseucht befunden. In zehn Fällen fand sich die Pollen- oder Maikrankheit vor. Bei den übrigen konnte keine Krankheit festgestellt werden. Die Untersuchungen wurden von der Universität in Bologna nachgeprüft und für richtig befunden*). Es zeigte sich, daß die Nosema schon in den ersten Monaten des Jahres 1926 im ganzen deutschen Gebiet südlich des Brenners verbreitet war. Selbst auf einem einzelnen Hof (1600 Meter Höhe) in Terenten, Pustertal, fand der Much ein nosemakrankes Volk. Bei einem Vortrag trug es der Bauer in das Dorf. Es zeigte alle äußeren Merkmale der Nosema. Zwischen vier Waben hingen nur mehr zwei Hände voll Bienen, obwohl nach Aussagen des Bauers vor 14 Tagen das Volk noch den ganzen Kasten besetzte. Die nachfolgende mikroskopische Untersuchung bestätigte den augenscheinlichen Befund.

Da bereits anfangs Februar im Jahre 1926 in Marling bei Meran beim allgemeinen Umsichgreifen der Nosema die Fütterung mit Salzlösung so großen Erfolg zeigte, so wurde bei allen verseuchten Bienenständen mit Salzlösung gefüttert. Um ja allseitig vorgehen zu können, haben wir eine Imkertagung einberufen, wo über 500 Bienenzüchter zusammenkamen. (Lana 6. und 7. Mai.) Nun errichtete fast jeder Bienenzüchter unseres Bundes an seinem Bienenstand Salztränken, wenn er auch noch keine Spur von Nosema merkte.

Die Berichte über Wirkung der Salzlösung sind nun fast von allen Orten an den Much eingelangt. Überall zeigte sich voller Erfolg. Selbst Völker, die schon arg durch Nosema geschwächt waren, konnten noch gerettet werden und erholten sich derart, daß sie selbst beim heurigen Mißjahr sich die nötige Winternahrung eintrugen und stark und wohlversorgt in den Winter kamen. Im Frühjahr wurde nach den Angaben des Herrn Ingenieur Lochs aus Innsbruck unter vier Liter Zuckerwasser ein Eßlöffel voll Glaubersalz und ebensoviel Kochsalz gegeben. Die gleiche Lösung wurde auf den Tränken verwendet, nur wurde dort kein Zucker beigemengt.

Um für das kommende Frühjahr vorzubeugen, haben wir auch auf Anraten des Herrn Lochs in das Winterfutter die gleiche Lösung gegeben, aber nur Kochsalz. Bau und Beute haben wir nicht gewechselt, auch keine Desinfizierung vorgenommen. Höchstens wurden arg mit Kot beschmutzte Waben ausgewechselt.

Das sind die nackten Tatsachen. Was das Frühjahr bringt, will der Much genau bekanntgeben, denn ihm ist es wahrlich nicht zu tun, einen blauen Rauch in die Imkerwelt hinauszublasen. Er selbst war ja noch im Jahre 1925 und auch anfangs 1926 ganz wie Dr. Zander gegen Anwendung solcher Mittel und war der Ansicht, daß nur Abschwefeln das einzige Mittel gegen Nosema sei, um so wenigstens die andern Völker vor Ansteckung zu bewahren.

Aber das schreckliche Umsichgreifen der Nosema im Frühjahr 1926 bewog den Much zum Versuch dieses Mittels. Fast unsere ganzen Bienenbestände wären ja da dem Schwefel zum Opfer gefallen. Bestärkt wurde er noch durch ein Schreiben des Herrn Ingenieur Lochs, der jahrelang die Salzlösung gegen Nosema bereits ausprobiert und als wirksamste Medizin erklärte. Er munterte mich zu weiteren Versuchen auf und schrieb: „Ich bin bereit, ein nosemakrankes Volk anzunehmen und mitten unter meine gesunden Völker zu stellen, weil ich weiß, daß ich bald ein gesundes Volk mehr habe."

Der Much hört schon die Einwendungen, nicht das Salz, sondern die Fütterung mit Zucker habe unseren Völkern die Rettung gebracht! Durch die Fütterung wurde eben der Bruteinschlag stärker und so konnte die Krankheit überwunden werden. Gern gibt der Much zu, daß die Fütterung auch mithilft, um das Volk rascher zur Entwickelung zu bringen, aber bei einer so allgemeinen Gesundung, sogar bei schon stark geschwächten Völkern, muß man doch auf die Heilkraft der Salzlösung schließen. Hätte dann nicht auch im Jahre 1925 eine Gesundung unserer Völker eintreffen müssen, wo wir nur Zuckerwasser ohne Salzlösung fütterten? Im schönen mustergültigen Bienenstand des Herrn Plak in Algund bei Meran war im Jahre 1925 ein nosemakrankes Volk. Im Jahre 1924 war es noch eines seiner stärksten und ertragreichsten Völker. Es wurde mit reichem Vorrat versorgt und sehr warm wie alle seine Völker am Stand eingewintert. Im Frühjahr 1925 zeigte es plötzlich die Anzeichen der Nosema. Herr Plak fütterte es das ganze Jahr hindurch und wollte ihm durch Zuhängen schlüpfender Brutwaben auf die Beine helfen. Es wurde zwar etwas-

*) Eingehende Abhandlung über Nosema und mikroskopische Originalaufnahmen über Nosemasporen und Acarapis Woodi bringt „Bienen-Much", zweite Auflage. Verlag Vogelweider. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Pr. 3,50 M.

Digitized by Google

kräftiger, brachte aber trotz dieser fleißigen Pflege nicht einmal das nötige Winterfutter ein, obwohl der Durchschnittsertrag auf seinem Stand 10 Kilogramm betrug. Ganz schwach kam es in den Winter und erlebte das kommende Frühjahr nicht mehr. Im Frühjahr 1926 waren aber schon weitere 5 Völker auf diesem Bienenstand angesteckt. Der Totenfall war sehr stark und Herr Plak wollte aus Verdruß schon alles aufgeben. Da fütterten wir mit Salzlösung. In kurzer Zeit trat Gesundung ein, die Völker wurden stark und blieben es bis zur Einwinterung. Auch im Honigertrag blieben sie den andern Völkern im Stande nicht zurück. Dem Dr. Prast, Zahnarzt in Bozen, gingen im Frühjahr 1925 80 Völker an Nosema ein. Die Völker besetzten noch im Februar 10—12 Gerstungsrahmen. Der Bienenstand ist in einer sehr sonnigen Lage auf dem Ritten (Oberinn). Prächtig blühten ringsum die Erika (Heiderlen) und spendeten Nektar. Der Herr Doktor sparte nicht mit dem Futter. Alles half nichts. Eines nach dem andern wanderte hinüber. Schließlich schwefelte er alles ab Es hat auch nicht an einer guten Einwinterung oder an Reinlichkeit gefehlt. Der Bienenstand war ein neu errichtetes sehr warmhaltiges Blockhaus und die einzelnen Völker waren sehr warm verpackt.

Das sind wohl Tatsachen, über die man nicht hinauskommt. Herr Direktor Schweinnester, Schriftleiter der Tiroler Bienenzeitung, schreibt mir aus Telfs am 11. Juni 1926: „Heuer im Frühjahr herrschte in meiner Gegend Nosema. Ich fütterte sogleich Glauber- und Kochsalz. Zwei Völker fütterte ich absichtlich nicht, eines in der Mitte und eines in der Ecke des Bienenhauses, und gerade diese zwei Völker gingen ein." Er schrieb mir aber auch: „Beim Imker Plattner in Imst versagte die Fütterung."

Was sagt der Much dazu? Ausnahmen bestätigen die Regel. Da fallen die vielen Erfolge doch schwerer in die Wagschale. Wegen einzelner Mißerfolge ist man nicht berechtigt, die gute Wirkung der Salzlösung gegen Nosema zu leugnen. Sogar Impfungen gegen gewisse Krankheiten können in einzelnen Fällen versagen, wenn sie im allgemeinen mit sicherem Erfolg angewendet werden.

Ferner: ist man sicher, daß in diesen Fällen keine andere Krankheit mit der Nosema in Verbindung war, die den Tod der Bienen verursachte? Wir finden bereits bei Dr. Armbruster, Archiv für Bienenkunde, 6. Jahrgang, hingewiesen auf eine Fehlerquelle im Studium der Krankheiten der erwachsenen Biene von Philipps E. F. Professor Dr. E. Prell weist im 7. Jahrgang der Archivs für Bienenkunde 1926 nach, daß ein Zusammentreffen von Nosemaseuche mit einer zweiten Infektionskrankheit nicht bloß eine theoretisch denkbare Möglichkeit, sondern eine beobachtete Tatsache sei. Mit der Nosema fand man einen andern Parasit, der zu den Amöben gerechnet wird und seinen Sitz in den malpigischen Gefäßen (Harngefäßen) hat.

Sehr häufig soll mit der Nosema auch die Acarapis Woodi vorkommen. Da kann natürlich die Salzlösung nicht wirken, weil letztere den Sitz in den Tracheen (Atmungsorganen) hat.

Da müssen eben andere Heilversuche gemacht werden, wie Anpudern mit feinem Schwefelstaub. Es ist richtig, daß es Hauptaufgabe der Wissenschaft ist, entsprechende Bekämpfungsmittel der Infektionskrankheiten zu finden, aber oft wurde in solchen Fällen nur durch praktische Versuche das Richtige gefunden. So war es auch bei Bekämpfung der Schädlinge im Obst und Weinbau bei uns. Die Wissenschaft hat zwar die Peronospera, einen Pilz, festgestellt, der unseren ganzen Weinbau bedrohte, aber das Bekämpfungsmittel (Kupfervitriol) hat ein einfacher Bauer in der Bozener Gegend gefunden.

Wir müssen freilich vorsichtig sein, daß wir nicht durch ungeschicktes Handeln die Krankheiten von einem Stock in den andern und von einem Bienenstand zum andern schleppen, aber nur mit Abschwefeln und Verbrennen, denkt der Much, ist uns auch nicht gedient. Wir dürfen die Hände nicht in den Schoß legen. „Man soll nicht von Bienenseuchen schreiben," las der Much erst kürzlich in einer Bienenzeitschrift. Das glaube ich, ist doch auch nicht richtig, denn dann dürfte auch die Zeit kommen, wo wir nicht mehr vom Honig und Honigschutz schreiben brauchen, da die Seuchen schon sorgen werden, daß wir keine Ernte mehr machen.

Also nicht den Mut verlieren, jeder kann mit Fleiß und Umsicht mithelfen.

Vier Jahre Amerika.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus.

352 — 11th Street, Milwaukee, Wisconsin, U. S. A.

(Schluß.)

Auch die amerikanischen Methoden der Königinnenzucht, welche ich, wenn es der Schriftleitung paßt einmal in einem besonderen Artikel besprechen will, zeichnen sich durch Einfachheit und eine sehr hohe Technik aus, welche jahrelange Erfahrung hervorgebracht hat.

Digitized by Google

Vorweg sei bemerkt, daß die Amerikaner es ganz entschieden ablehnen, die Methode der Herstellung künstlicher Zellen, welche hierzulande zuerst von dem bekannten Königinnenzüchter **Doolittle** ausgeübt wurde, durch einen geistigen Diebstahl von **Wankler** erlangt zu haben.

Frank Benton hat niemals etwas über Wanklers Erfindungen in irgend einem Blatte oder einem Buche oder bei seinem Verkehr in Imkerkreisen erwähnt und Doolittle hat seine Erfindung ganz unabhängig von Wankler gemacht.

Das Umlarven aber ist die Erfindung eines Deutschen, und zwar des Pfarrers C. Weygandt, und ist von Europa nach Amerika gekommen. Nicht aber die Herstellung künstlicher Weiselzellen. Es ist ja oft genug schon vorgekommen, daß an verschiedenen Stellen zwei ganz gleiche Erfindungen zu gleicher Zeit gemacht wurden. In diesem Falle haben beide Parteien Recht. Wanklers Ruhm wird dadurch nicht geschmälert. Aber man sollte aufhören, unrichtige Dinge zu wiederholen. Auch der Mobilbau war schon vor Dr. Dzierzons Auftreten bekannt. Aber keiner der Erfinder vor Dzierzon hat es verstanden, mit der Dr. Dzierzon eigenen Zähigkeit seine Erfindung durchzusetzen, daher Dr. Dzierzon allein die eigentliche Erfindung des Mobilbaues zugeschrieben werden muß.

Dann müssen wir auch bedenken, daß Doolittle in ganz anderer Weise, als dies Wankler getan, seiner Erfindung zum Durchbruche verholfen hat, und daß diese wenigstens hier in Amerika überall, wo Königinnen gezogen werden, allgemein angewendet wird, was bei uns daheim noch lange nicht der Fall ist.

Hat doch Wankler selbst sein eigenes Kind verleugnet und unter der Devise: „Weg mit der Pfropfenzucht" den Marsch nach rückwärts angetreten. Folgen werden ihm dabei nur sehr wenige, denn ich selbst habe die Überzeugung gewonnen, daß die amerikanische Methode der Aufzucht von Königinnen, welche übrigens sich auch Professor Dr. Enoch Zander zu eigen gemacht hat, mit der Zeit alle anderen Methoden verdrängen wird.

Wenn man von einer fabrikmäßigen Aufzucht der Bienenköniginnen in Amerika spricht und darüber kritisiert, so muß ich mich dagegen wehren, denn hier wird das Hauptgewicht auf die Heranzucht guter, vollkommen ausgebildeter Mütter gelegt. Wehe dem Königinnenzüchter, welcher minderwertige Mütter auf den Markt bringen würde! Der könnte sich dann seine Kundschaft im Monde suchen.

Ein solcher Züchter, dessen Haupteinnahme aus dem Verkaufe von Bienenköniginnen besteht, ist bestrebt, das denkbar Beste zu leisten. Das sichert ihm allein dauernde Abnehmer für seine Erzeugnisse. Er muß mit einer ganz besonderen Sorgfalt seiner Aufgabe obliegen und Hunderte von Königinnen vernichten, welche ihm nicht erstklassig erscheinen. Man verlangt vielfach Rassereinheit. Da wird eine Königin unter Garantie der Rassereinheit erst dann versendet, wenn man ihre Nachzucht gesehen hat. Man entnimmt erst dann eine Königin dem Weiselzuchtstock, wenn bedeckelte Brut von derselben vorhanden ist. Bei Garantie der Rassenreinheit aber erst nach dem Schlüpfen der ersten jungen Bienen. Wo geschieht eine solche Auslese bei unseren Königinnenzüchtern? Kaum irgendwo! Ich habe die feste Überzeugung, daß von den zahlreichen Edelköniginnen, die wir in unseren Blättern angeboten finden, nur ein Bruchteil diese Bezeichnung tatsächlich verdient, denn tüchtige Züchter haben es gar nicht einmal notwendig, auf dem Wege des öffentlichen Angebotes ihre Königinnen loszuwerden.

Wie einfach ist auch für den amerikanischen Züchter die Vornahme der Honigernte. In den allermeisten Gegenden beginnt die Haupttracht sehr spät. Sie kommt erst nach der erfolgten Vermehrung der Völker und kann von den Bienen auf das beste ausgenutzt werden. Da der Amerikaner seine Stöcke durch das Aufsetzen der Honigräume erweitert (er gibt nur mit vollem Wabenbau versehene Aufsätze), so nimmt er seine Honigernte auch auf einmal nach vollständiger Beendigung der Tracht vor, was eine wesentliche Ersparnis an Arbeit und Zeit bedeutet.

Bei der Abnahme der mit Honig gefüllten Aufsätze bedient er sich zur Reinigung der Aufsätze von den Bienen des Bienenaustreibers, oder der Bienenflucht, welche in ein Deckbrett eingesetzt ist, welches abends zwischen dem obersten Aufsatze und dem Brutraum eingeschoben wird. Früh am Morgen ist der Aufsatz bienenleer, da sich die Bienen in der kühlen Nacht alle in den Brutraum hinuntergezogen haben. Die abgenommenen Aufsätze wandern nun alle in das Honighaus oder in einen im Wohnhause hierfür bereitgestellten Raum, bis aller Honig eingebracht ist, erst dann wird das Schleudern des Honigs vorgenommen.

Wir pflegen in der Regel den entnommenen Honig stockwarm zu schleudern, da er ja dann bekanntlich leicht aus den Zellen fließt. Dasselbe erreicht der hiesige Imker dadurch, daß er das Honighaus schon am Tage vor Beginn der Schleuderung gut durchheizt. Die Besitzer eines größeren Bienenstandes haben ausschließlich Schleudern mit motorischem Antriebe und großen Fassungsraum, denn sonst müßten sie bei einer reichen Honigernte tage-

Digitized by Google

lang arbeiten, um den Honig zu gewinnen. Hier sind ausschließlich Wendemaschinen im Gebrauche, was ebenfalls eine Zeit- und Arbeitersparnis bedeutet. Seit zwei Jahren bringt die J. A. Root Co. die Simplicity Honigschleuder auf den Markt, bei welcher die Waben in Radialstellung zur Achse eingestellt werden und welche imstande ist, 45 Rahmen zu gleicher Zeit honigleer zu machen.

Man kann mit einer solchen Maschine innerhalb zehn Minuten etwa 150 Kilogramm Honig ausschleudern. Zumeist ist die Anordnung des Schleuderraums eine derartige, daß der Honig, welcher zunächst ein Sieb passiert, in unterhalb befindliche Behälter fließt. Andernfalls wird der Honig in die Behälter nach oben gepumpt. Zum Entdeckeln verwendet man lange scharfe Messer, welche mit Heizvorrichtung versehen ein rasches Arbeiten gestatten. In derselben Zeit, in der die motorisch betriebene Honigschleuder die eingestellten Waben entleert, kann eine Person genügend viele Waben entdeckeln, um die Schleuder nach Entnahme der ausgeschleuderten Waben wieder damit zu beschicken. Auf Großbienenständen verwendet man den Entdeckelungsapparat der Root Co., bei welchem durch Kraftantrieb ein langes Messer, in hin- und hergleitende Bewegung versetzt, das denkbar schnellste Entdeckeln der Honigwaben dadurch gestattet, daß man selbe einfach über das Messer zieht. Das Entdeckelungswachs sammelt sich in einem großen mit Sieb versehenen Gefäße, welches mit einem Hahn versehen das Abzapfen des Tropfhonigs in leichter Weise ermöglicht. Oft schon dachte ich, daß viele unserer Imker zufrieden wären, eine solche Menge Honig zu ernten, welche hier von den Wachsdeckeln abfließt. Nach erfolgter Klärung des Honigs wird derselbe in 60-Pfund-Kannen oder kleinere Honigbüchsen abgefüllt.

Der Wabenhonig, dessen Erzeugung hier sehr verbreitet ist, wird nach der Güte sortiert und in kleine Kästchen verpackt, welche ein Dutzend oder mehr Sektions zu fassen vermögen. Die ausgeschleuderten Waben gibt man den Bienen nicht mehr zum Auslecken zurück, sondern stellt selbe in honigfeuchtem Zustande in die Aufsätze ein und bewahrt sie so für den nächsten Sommer auf. Sie werden dann nicht so leicht von den Wachsmotten befallen und außerdem von Zeit zu Zeit durchgeschwefelt. Zu diesem Zwecke stellt man die Aufsätze übereinander und schließt sie nach oben hin dicht ab, der unterste leere Aufsatz wird hochgehoben und der Schwefel im brennendem Zustande untergeschoben. Gleich wie bei uns daheim werden alle jene Völker, welche nicht Futter für den Winter in genügender Menge besitzen, mit Zuckerlösung aufgefüttert.

Eine Zehnpfundhonigkanne mit durchlöchertem Boden bildet das Futtergefäß, so daß die Auffütterung der Völker ebenfalls wenig Zeit in Anspruch nimmt. Die Bienen erhalten reichlich Winterfutter, so daß eine Zufütterung im Frühjahre unterbleiben kann. Bei der Einwinterung werden je vier Völker zusammengestellt und von außen mit einem Schutzkasten versehen, welcher mit warmhaltigen Stoffen ausgefüllt wird. Zumeist aber werden die Bienen im Keller überwintert, was verschiedene Vorteile im Gefolge hat, Sichere Überwinterung ohne Bienenverluste, geringe Zehrung infolge der gleichmäßigen Temperatur und wenig Totenfall. Die Bienenkeller werden in der Regel so angelegt, daß man auf ebenem Wege in selbe gelangen kann. Man bringt die Bienen möglichst spät aus dem Keller, weil man dadurch viel Volk spart, welches sich bei der rauhen Frühjahrswitterung bei unzeitigen Ausflügen verloren hätte.

So aber finden die Bienen bei ihrem ersten Ausfluge meist schon Pollen und Honig und kommen in ihrer Entwickelung rasch vorwärts.

In Vorstehendem habe ich ein ganz kurzes Bild der einfachen aber praktischen und zeitsparenden amerikanischen Bienenzucht gegeben. Ich selbst habe die Absicht, mich in einigen Jahren ganz der Bienenzucht hier im Lande zu widmen, da auf eine wirtschaftliche und politische Gesundung in meiner Heimat in der nächsten Zeit gar nicht zu rechnen ist. Mein Sohn wird sich im nächsten Frühjahre im Norden Wisconsins eine Farm kaufen und neben Milchwirtschaft und Arzneipflanzenkultur im Großen auch mit der Bienenzucht beginnen. Vorläufig soll der Anfang nur mit 40—50 Völkern gemacht werden. Er hat in der Nähe von Westborro einen Platz gefunden, wo es überhaupt keine Bienen gibt. Ein mächtiger Waldbrand hat auf viele Hunderte von Quadratmeilen alle alten Bäume vernichtet und damit auch eine Unzahl wilder Bienenvölker. Der einzige Bienenzüchter, welcher dort früher imkerte, ist nicht mehr, er war ein Deutscher namens Rademacher, doch übersiedelte er nach Milwaukee, wo er vor einigen Jahren starb.

Die Gegend ist für die Bienenzucht sehr günstig, denn Rademacher arbeitete mit einem bedeutenden Gewinn. Die Farmer bauen ausschließlich Schwedenklee, ungeheure Flächen von Weidenröschen sind vorhanden, ebenso Tausende von wilden Kirschensträuchern und Goldrutenflächen in Menge. Daneben noch viele wilde Honigpflanzen, da sich viel unkultiviertes Land in dieser Gegend befindet.

Angefangen wird mit Schwärmen, die im Monate Mai aus Florida bezogen werden. Man kann bei den hiesigen Verhältnissen damit rechnen, daß der vor dem Schwärmen im ersten Jahre erzielte Honig alle Ausgaben deckt.

Digitized by Google

Beiträge zur Kenntnis der Honigbiene.

Von Prof. Dr. H. Prell, Tharandt, Forstliche Hochschule.

(Fortsetzung.)

5. Natur und Herkunft des Kittharzes.

Das Baumaterial, welches die Honigbienen zum Ausbau ihres Nestes benutzen, ist von zweierlei Natur. Die überwiegende Menge des Baustoffes ist Wachs, dessen Herkunft als Produkt von Hautdrüsen seit langem wohl bekannt ist. Während nun das eigentliche Wabenwerk aus Wachs besteht, das höchstens in älteren Brutwaben durch die leeren Kokons und die Futterreste der Brut verunreinigt und zugleich versteift ist, findet sich an den Wänden der Bienenbauten manchmal in größerer Menge eine durchaus abweichende Substanz. Bald hart und unter dem Messer zersplitternd, bald, besonders beim Erwärmen, zähe, klebrig und fadenziehend, zeigt die Substanz die Eigenschaften eines Harzes. Sie wird daher allgemein als Kittharz bezeichnet oder auch als Propolis (nach dem griechischen Worte pró̱polis = Vorstadt; es bezeichnet also das, was sich außerhalb der eigentlichen Stadt befindet, in unserem Falle also das Baumaterial außerhalb des eigentlichen Wachsbaues).

Die Frage danach, woher das Kittharz der Bienen stamme, hat schon seit langem die Gemüter bewegt, ohne daß es gelungen wäre, sie endgültig zu beantworten.

Die Tatsache, daß das Bienenwachs ein durchaus spezifisches Produkt der Honigbiene ist, mag weitgehend dafür maßgebend gewesen sein, daß der Versuch gemacht worden ist, auch das Bienenharz als eine Substanz zu erweisen, welche von der Honigbiene selbst irgendwie hergestellt wird. Allerdings ist dabei nicht an eine eigentliche Sekretion des Kittharzes gedacht worden, sondern man hat nur angenommen, daß es sich um ein Pflanzenharz handle, das auf einem durchaus spezifischen und charakteristischen Wege von den Bienen gewonnen würde. So sprach Küstenmacher (1911) die Ansicht aus, daß das Kittharz aus dem Pollen von Pflanzen stamme, und daß die Bienen imstande seien, in ihrem Darm aus gefressenem Pollen Harze freizumachen, welche sie dann erbrächen und verarbeiteten. Obwohl diese Ansicht dem geheimen Wunsche vieler Bienenfreunde, in jeder Leistung der Honigbiene etwas durchaus besonderes und merkwürdiges finden zu dürfen, weitgehend entgegenkommt, hat sie die ältere Vermutung, daß die Bienen im Freien direkt gesammelte Harze verwenden, nicht zu verdrängen vermocht.

Von entscheidender Bedeutung und sicherlich überraschend ist es jedenfalls, daß anscheinend keine zuverlässigen und eindeutigen Beobachtungen über die Herkunft des Kittharzes vorlagen, und daß das ganze Problem eben vorwiegend theoretisch zu klären versucht wurde.

Im folgenden soll nun eine Beobachtung mitgeteilt werden, welche die Frage des Kittharzes grundsätzlich klären dürfte, und welche in Verbindung mit anderen Beobachtungen das ganze Problem zu lösen geeignet ist.

Gelegentlich eines Studienaufenthaltes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte ich unter anderem auch Gelegenheit, die Feldstation des Bureau of Entomology im Mount Piscah National Forest, etwa 15 Kilometer von der Stadt Ashville im Staate North-Carolina, zu besuchen[1]). Die Station, welche zum Studium und zur Bekämpfung des verheerenden Auftretens eines Borkenkäfers errichtet wurde, steht mitten in dem gefährdeten Waldgebiete, und schon wenige Schritte vom Haus entfernt, stößt man allenthalben auf anscheinend kerngesunde Kiefern, welche vom „Southern Pine Beetle" (Dendroctonus frontalis Zim.) befallen sind. Verwandtschaftlich dem in Deutschland heimischen Waldgärtner (Myelophilus piniperda L.) nahestehend, weist dieser Käfer auch in biologischer Beziehung Anklänge an unseren Kiefernschädling auf. In ähnlicher Weise, wie wir es bei diesem und einigen verwandten Arten sehen, bohren sich auch die Käfer der amerikanischen Art, wenn sie zur Fortpflanzung schreiten wollen, durch die Borke der

[1]) Das Bureau of Entomology ist eine dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium unterstellte, weitverzweigte Organisation, in welcher viele hundert wissenschaftlich durchgebildete, staatlich besoldete Insektenforscher an wirtschaftlich bedeutungsvollen Problemen arbeiten. Neben den großen Forschungsinstituten in der Hauptstadt Washington selbst gehören viele über das Land verstreute Feldstationen zu dem Bureau of Entomology. Die Station in Ashville besteht aus einem einstöckigen Holzhause mit großem Keller und ausgebautem Boden; das Hauptgeschoß enthält zwei geräumige Zimmer, deren eines als Laboratorium, das andere als Wohnraum dient, sowie einen Waschraum und eine Küche mit Speisekammer; der Keller dient als Speicher und Vorratsraum; im Bodenraum werden die Feldbetten der jeweils gerade anwesenden Forscher, deren Zahl wechselt, aufgeschlagen.

Digitized by Google

Kiefern einen Gang in das lebende Gewebe und legen von da aus zwischen Rinde und Splintholz ausgedehnte Gänge an. Äußerlich kenntlich sind die Einbohrlöcher sehr leicht, weil der Käfer durch seine Arbeit einen starken Harzfluß verursacht. Das dünnflüssige Harz wird dann, zusammen mit dem anfallenden Bohrmehl, vom Käfer, indem er in seinem Gange wieder rückwärts geht, zum Einbohrloche herausgeschoben, oder, wie man vielleicht auch anschaulicher sich ausdrücken könnte, wenn man die eigenartige Bewegung der Beine und die Konsistenz des Harzes berücksichtigt, das Harz wird gleichsam vom Käfer „herausgerudert". Vor dem Einbohrloche tropft dann das Harz zum Teil einfach herunter, so daß die Stämme wie mit weißem Kalk bespritzt aussehen können; die überwiegende Menge des Harzes verdickt sich aber rasch an der Luft und sammelt sich erstarrend in Gestalt eines etwa haselnußgroßen Klumpens an, der von einem Gange durchsetzt ist, und der wegen seiner oft kegelförmigen Zuspitzung meist als „Harztrichter" bezeichnet wird.

Während ich nun am 14. September 1926 beobachtete, wie die Borkenkäfer in der warmen Mittagssonne eifrig arbeiteten und ihre Gänge von Bohrmehl und Harz säuberten, wurde meine Aufmerksamkeit durch eine Biene erregt, welche etwa mannshoch über dem Boden die käferbefallenen Kiefern augenscheinlich suchend umkreiste. Da durchaus nicht einzusehen war, was sie etwa an den Kiefernstämmen finden könnte, verfolgte ich ihren weiteren Flug und sah bald, wie sie sich an einem derselben niederließ und dann unruhig auf der Rinde umherlief. Augenscheinlich hatte sie noch nicht gefunden, wonach sie suchte, denn bald strich sie ab und umkreiste den Baum aufs neue. Kurz darauf saß sie dann wieder an dem Kiefernstamme, und zwar diesmal unmittelbar an einem Harztrichter. Es handelte sich anscheinend um eine Pollenbiene, denn sie trug große gelbbraune Höschen an beiden Beinen. Merkwürdigerweise saß die Biene nicht nur ruhig am Harze, sondern sie schien eifrig beschäftigt zu sein. Sie war so in ihre Tätigkeit vertieft, daß ich mit der Lupe nahe an sie herangehen und nun sehen konnte, daß sie mit ihren Oberkiefern kleine Stückchen von dem Harze abbröckelte und diese dann mit den Beinen nach rückwärts beförderte und an den Körbchen der Hinterbeine befestigte. Leider ließ sich der Vorgang nicht in allen Einzelheiten beobachten, da die Biene sich doch bald durch die Lupe belästigt fühlte und abflog. Glücklicherweise kehrte sie nach kurzem Kreisen um den Baum wieder zu ihrem Harztrichter zurück. Diesmal ließ ich es auf eine weitere Beobachtung und die Gefahr eines Verlustes des Tieres nicht ankommen, sondern fing es als wertvolles Belegstück für die mitgeteilte Beobachtung und präparierte es für Sammlungszwecke.

Eine genauere Betrachtung der genadelten Biene ergab nun, daß zwischen den Oberkiefern sich, wie zu erwarten war, Harz befand. Weiter stellte sich heraus, daß auch die Höschen nicht aus Pollen bestanden, sondern ausschließlich aus Harz, und zwar nach der Farbe und nach der Verunreinigung durch Bohrmehl zu schließen, aus Kiefernharz von Dendroctonus — Harztrichtern. Es handelte sich hier also offenbar um eine Biene, welche ausschließlich die besondere Aufgabe des Harzsammelns übernommen hatte. Damit dürfte wenigstens in einem Falle einwandfrei nachgewiesen sein, daß die Honigbienen Harzquellen aufsuchen und dort Harz einsammeln; zugleich ist aber auch ermittelt, welcher Natur die von den Bienen besuchten Harzquellen etwa sein können[2]).

Selbstverständlich wird Harz nicht nur von den Harztrichtern der Kiefernborkenkäfer geholt, sondern es ist anzunehmen, daß ebenso auch andere Harzquellen genutzt werden. Insbesondere ist dabei wohl an die harzigen Überzüge auf den Knospenschuppen mancher Bäume, wie etwa der Pappeln und Roßkastanien, zu denken, und an die mannigfachen Harzflüsse, welche an den verschiedensten Bäumen auftreten. Daß es sich auch hierbei nicht um reine Vermutungen handelt, zeigen weitere Beobachtungen, welche mir wegen meiner Abwesenheit erst nachträglich bekannt wurden. So berichtet Buser (Schweizerische Bienenzeitung 1926, Heft 7, S. 305—06), daß er beobachtete, wie an warmen und sonnigen Oktobertagen Bienen an Alpenerlen (Alnus viridis) eifrig die in reichlicher Menge vorhandene Harzmasse der Knospendeckschuppen mittels den Kiefern abnagten und als kleine Pollen an die Hinterbeine in die Körbchen spedierten, wo in kurzer Zeit dicke grau-grüne Höschen entstanden. Diese Beobachtung wird weiterhin von Leuenberger (Schweizerische Bienenzeitung 1926, Heft 9, S. 386—388) ohne Angabe besonderer Pflanzen bestätigt.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß dieses Harzsammeln wohl irgend einem Zwecke dienen muß, und es liegt außerordentlich nahe, in dem Harz die Grundsubstanz des Kittharzes zu erblicken. Auch frühere Beobachter, welche nur am Eingang der Beute harzbeladene Bienen heimkehren sahen, vertraten daher schon diese Ansicht.

Zweifelhaft mußte dann aber wieder die Frage bleiben, in welcher Weise das eingebrachte Harz verwendet wird. Es war mir daher von ganz besonderem Werte, von

---

[2]) In der Folge hat Mr. Beal, der leitende Entomologe am Laboratorium in Asheville, noch eine ganze Anzahl solcher harzsammelnder Bienen gefangen und nach Washington eingesandt.

Digitized by Google

anderer Seite eine ergänzende Beobachtung beigesteuert zu erhalten. Gelegentlich der Diskussion nach einem Gastvortrage, welchen ich im Entomologischen Institute der Universität zu Urbana im Staate Illinois hielt, kam die Rede auch auf die soeben wiedergegebene Beobachtung. Im Anschluß daran berichtete einer der anwesenden Entomologen, Mr. Geo. E. King, über eigene Beobachtungen, welche ich mit seinem Einverständnis hier wiedergebe. King sah im Verlauf einer Stunde im Bienengarten wiederholt Bienen mit auffallend durchscheinenden Höschen heimkommen und stellte fest, daß es sich dabei um Harz handelte, welches die Bienen gesammelt hatten[3]). Sowie die harzbeladenen Bienen in die Beute gelangt waren, kamen sofort andere Bienen herbei, um die Harzhöschen in Empfang zu nehmen. Das Material wurde dann aber nicht erst irgendwie verstapelt, sondern sofort dahin transportiert, wo Kittharz gebraucht wurde, und sofort dort verwendet.

Auch in diesem Falle gelangte eine bestätigende Literaturangabe erst nachträglich zu meiner Kenntnis. Es ist dies die treffliche Schilderung, welche Leuenberger (a. a. O.) davon gibt, wie die Höschen heimkehrender Harzsammlerinnen von Arbeiterinnen im Stocke genau so in kleinen Stückchen abgenagt werden, wie die Harzsammlerinnen selbst das Harz von der Harzquelle im Walde abgetragen hatten, und wie diese Harzbrocken dann sofort an irgendeiner Baustelle verarbeitet werden. Damit ist also auch die andere Seite der Frage einwandfrei geklärt: das eingetragene Harz wird von den Bienen unmittelbar zu Bauzwecken verwendet. Eine besondere Zubereitung des Kittharzes findet also augenscheinlich nicht statt, sondern erst an der Baustelle wird das Harz mit dem Wachs gleichzeitig verwendet und dabei also auch vermischt.

Wenn nun verschiedene Bienen an verschiedenen Stellen Harz einsammeln, so liegt es auf der Hand, daß kein einheitliches Material in die Bienenstöcke gelangen kann. Beim Bienenharz liegen die Dinge also genau so, wie beim Bienenhonig und beim Bienenbrot. Wie etwa der Honig grundverschieden sein kann, je nach der Art der Pflanzen, aus welchen die Bienen den Nektar geholt haben, so kann auch das Kittharz verschieden sein, je nach der Quelle, von der es stammt. Und wie nur bei reicher Tracht einheitlicher Honig die Zellen füllt, so wird auch nur gelegentlich ein größeres Quantum Kittharz soweit einheitlich sein, daß es möglich ist, ein charakteristisches Harz darin nachzuweisen. Jedenfalls erklärt sich aber auf diese Weise ohne weiteres die große Verschiedenheit, welche das Aussehen des Kittharzes charakterisiert, und welche bei der Analyse des Kittharzes den Untersuchern so große Schwierigkeiten bereitet.

Fassen wir nun das Ergebnis unserer Erörterungen zusammen, so kommen wir zu dem Resultate, daß das Problem des Kittharzes jetzt im wesentlichen als geklärt angesehen werden darf.

Die Honigbienen sammeln Harz ein, das sie von natürlichen Harzquellen abnagen und wie Pollen eintragen. Das eingetragene Harz wird im Stock den Sammlerinnen bröckchenweise von anderen Bienen abgenommen und von diesen unmittelbar zu Bauzwecken verwendet. Durch Vermischung verschiedener Harzsorten und durch Untermengen des Harzes mit Wachs entsteht dabei das Baumaterial, welches als Kittharz oder Propolis bezeichnet wird, und welches weder nach seiner Herkunft, noch nach seiner Zusammensetzung als einheitlich angesprochen werden darf.

Von einem gewissen Interesse dürfte schließlich noch die Frage nach der Entstehung der Harznutzung durch die Bienen sein, denn eigentlich ist es doch nicht recht einzusehen, weshalb die Bienen außer dem Wachs noch ein zweites Baumaterial benutzen sollten. Die Antwort auf die Frage dürfte sich aus der Biologie der Biene als Wildform ableiten lassen. Die Honigbiene ist ein typischer Bewohner von Baumhöhlen, der noch heutigentags gern seine Wohnung in hohlen Stämmen aufschlägt. Bei der Besiedelung von Baumhöhlen aber kamen die Bienen sicher oft genug in unmittelbare Berührung mit Harz, das ihnen störend im Wege war und beseitigt werden mußte. Die Betrachtung von Nisthöhlen in alten Kiefernstämmen, wie sie die Waldbienenzucht künstlich herstellt, läßt das sehr naheliegend erscheinen. Wenn aber die Beseitigung des Harzes nicht in einem Herausschaffen bestand, sondern in einem Ausbreiten, so konnte diese Änderung des Instinktes, die gegenüber einem

[3]) Eine Zufallsbeobachtung lehrte dabei, daß dieses Harzsammeln für die Bienen nicht ganz leicht und ungefährlich ist. Am 27. August 1926 beobachtete King, daß eine heimkehrende Biene ihre Höschen am Hinterleib festgeklebt hatte; sie war aus dem Grunde durch Fesselung der Hinterbeine völlig unfähig zum Laufen und mußte erst durch die Stockbienen befreit werden. Daß etwas ähnliches sehr leicht passieren kann, konnte ich auch in meinem Falle beobachten, in welchem beim Todeskampf der Biene ebenfalls die Beine mit der Unterseite des Körpers in Berührung kamen, daran anklebten und erst nach der Nadelung freigemacht werden konnten.

Digitized by Google

in seiner Konsistenz dem Wachse so ähnlichen Substanz vielleicht nicht allzu überraschend ist, von Bedeutung sein und Selektionswert besitzen. Wird doch durch einen Harzüberzug auf den Wänden das Eindringen von Feuchtigkeit verhindert und die Befestigung des Wachses am feuchten Holze ganz wesentlich erleichtert und gesichert. So dürfte die Harzbenutzung als solche vom biologischen Verhalten der Biene bedingt worden sein, und von der Benutzung eines zufällig vorhandenen Materials zur Eintragung eines als nutzbar erkannten Materials ist bei Tieren mit hochentwickeltem Sammelinstinkt wohl nur ein kleiner Schritt.

Vermischtes.

Aus den Parlamenten. Reichstag. Die in voriger Nummer gemeldeten Anträge zum Honigschutz sind im Plenum ohne Debatte in 2. Lesung angenommen, so daß dasselbe Ergebnis von der am 31. März erfolgenden 3. Lesung erwartet wird. R. W.

Die Bienenzucht in Hannover. Der Preußische Landtag hat die Anregung, in Celle ein bienenwirtschaftliches Institut zu errichten, lebhaft begrüßt und es scheint, als wolle der Landwirtschaftsminister sogar einen Staatszuschuß bewilligen. Der hannoveranische Provinzialausschuß hatte jüngst eine Denkschrift veröffentlicht, die drauf hinweist, daß Hannover die Wiege der Bienenzucht in Deutschland sei, denn schon im Jahre 11 vor Christi Geburt hätten Bienen in Niedersachsen eine historische Rolle gespielt. Die Geschichte erzählt, ein Bienenschwarm habe sich am Speer des Lagerpräfekten des Drusus niedergelassen, habe den Römern großen Schrecken eingejagt (sie hielten Bienen für Unheilkünder) und die Folge war die römische Schlappe am Solling. Auch die älteste Schrift über Bienenzucht ist 1674 in Osnabrück erschienen. Hannover hat in der Bienenzucht stets eine führende Rolle gespielt, leider ist die Zahl der Bienenvölker immer mehr zurückgegangen: 1857: 200 000, 1913: 176 000, 1925: 109 000. Nach der erwähnten Denkschrift beträgt das in der hannoverschen Bienenzucht angelegte Kapital 3 223 000 RM., der Wert des Ertrages an Honig 1926 1 645 000 RM., an Wachs 203 000 RM. Also immer noch ganz stattliche Zahlen. R. W.

Faulbrutbekämpfung. Im Reichstage beantragte das Zentrum, die Reichsregierung zu ersuchen, zur Bekämpfung der Faulbrut bei Bienen und zur Förderung der bäuerlichen Waldbauvereine Mittel bereitzustellen. R. W.

Lehrgänge an dem Lehr- und Versuchsbienenstand am pr. Institut für Pflanzenkrankheiten in Landsberg a. d. W.

1. Lehrgang für Anfänger am 19., 20. und 21. Mai. Der Lehrgang findet nur bei genügender Beteiligung statt. Honorar 20,— M. Mitglieder von Bienenzuchtvereinen, der Forschungsgesellschaft für Landwirtschaft und die Vertrauensleute der Hauptstelle für Pflanzenschutz bezahlen die Hälfte.

2. Lehrgang über Honig, gemeinsam mit Herrn Prof. Fiehe-Landsberg am 10. und 11. Juni.

3. Lehrgang über Bienenzüchtung, gemeinsam mit Herrn Prof. Armbruster-Berlin, am 7. und 8. Juli.

Zu den beiden letzten Lehrgängen werden nur Teilnehmer mit bienenzüchterischen Vorkenntnissen zugelassen. Höchstzahl 20. Das Honorar beträgt 15,— M. Die oben bezeichneten Vereinsmitglieder und Vertrauensleute bezahlen die Hälfte.

Anmeldungen sind möglichst bald an die Hauptverwaltung der pr. Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten, Theaterstraße 25, zu richten.

Alle Veranstaltungen sind mit praktischen Übungen und Vorführungen verbunden.

Arsenschäden. Prof. Escherich führte in einem Vortrag auf der 89. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte: „Neuzeitliche Bekämpfung tierischer Schädlinge" („Die Naturwissenschaften" 1926) folgendes über die Arsenbestäubung aus: „Es wird uns vorgeworfen, daß wir ödem Materialismus verfallen seien, und daß wir rücksichtslos alles Vogelleben im Walde austilgten usw. Dagegen bemerke ich, daß in dem bayrischen Versuchsrevier Eusdorf nicht ein einziger toter Vogel und nicht ein einziges totes Säugetier festgestellt werden konnte . . . Man sollte doch in Deutschland endlich so weit kommen, nicht immer wieder mit allen möglichen Einwänden eine unbedingt wirtschaftliche Notwendigkeit, wie es einmal heute die Arsenbekämpfung der Pflanzenschädlinge noch ist, kommen zu wollen."

In einem Aufsatz: „Die Gefährdung der deutschen Bienenzucht durch neuartige Schädlingsbekämpfungsmittel" (i. Ztschr. f. wissensch. Insektenbiologie Bd. 21 1926) schreibt

Digitized by Google

Prof. Prell im Anschluß an die bekannten Bienenschäden in dem Streugebiet der Oberförsterei Sorau: „Es ist grundsätzlich verfehlt, wenn von seiten mancher Imker gegen jegliche Verwendung von Arsenmitteln im Pflanzenschutz Sturm gelaufen wird." „Nicht minder verfehlt ist es aber, wenn von seiten mancher Pflanzenzüchter kurzerhand über die Klagen der Imker hinweggegangen wird."

Inzwischen erschien eine weitere Arbeit von Dankwortt und Pfau: „Über Massenvergiftungen von Tieren durch Arsenbestäubung vom Flugzeug" (Ztschr. f. angewandte Chemie. Dez. 1926), die Escherich nachträglich zitiert. Darnach sind in der Pr. Oberförsterei Haste nach einer Bestäubung von 1400 Hektar Eichenwald 19 Rehe, 6 Hasen und Kaninchen und 2 Kleinvögel tot aufgefunden worden. Außerdem wurde großer Schaden unter den Bienen angerichtet und endlich sind auch eine Anzahl von Kühen erkrankt, von denen eine notgeschlachtet werden mußte. Es kam, wie Escherich erfährt, das Kalziumarseniat „Silesia" von Gübbler-Schärfe (mit 40 % $As_2 O_5$) zur Verwendung, während bei Eusdorf mit „Esturmit" der Firma Merck gearbeitet wurde (mit 12 % $As_2 O_5$). Escherich erkennt an, „daß bei der Flugzeugmethode stets größte Vorsicht geboten ist, und daß auch das Gefahrsmoment noch eingehender wissenschaftlicher Untersuchung bedarf, um derartige Vorkommnisse in Zukunft zu vermeiden". Seine Vermutung, daß der hohe Giftgehalt (40 % $As_2 O_5$) bei den Vergiftungen ausschlaggebend gewesen war, dürfte für Bienen kaum zutreffen, da, wie Hilgendorff und Borchert festgestellt haben, die tödliche Dosis für diese außerordentlich gering ist.

Bis heute ist noch nicht klar, worin das „Gefahrenmoment" für die Bienen zu suchen ist (geringe Haftfähigkeit des Kalziumarseniats?). Versuche sind dringend erforderlich.

G. Götze, Landsberg a. d. W.

Einen interessanten „Bienenantrag" stellten im Reichstage Vertreter der Rechtsparteien. Sie beantragten, die Reichsregierung zu ersuchen, bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft dahin zu wirken,

1. bei der Besamung und Bepflanzung von Bahndämmen in weitgehendstem Maße auf die Notwendigkeit der Verbesserung der Bienenweiden Rücksicht zu nehmen,
2. durch geeignete Maßnahmen die Wanderbienenzucht zu fördern und bei der Aufstellung der Fahrpläne für die Beförderung der Bienen zur Wanderung Rücksicht auf die besonderen Interessen der einzelnen Imkerverbände zu nehmen und an Stelle der auf Grund des Gewichts berechneten Frachten einen mäßigen Durchschnittssatz je Bienenvolk festzusetzen,
3. den Beamten, Angestellten und Arbeitern, die Bienenzucht betreiben oder betreiben wollen, nachgesuchten Urlaub zur Teilnahme an Ausbildungs- und Fortbildungskursen möglichst zu gewähren.

Woth, Steglitz, Thorwaldsenstr. 17.

Der Bienengarten

Studiert die Trachtverhältnisse!

Von Dipl.-Landwirt G. Götze, Landsberg a. d. W.

Zu den Fragen, welche engste Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis erfordern, gehört heute auch die Trachtfrage. Unter den Gründen, welche zum Rückgang der Bienenzucht in Deutschland geführt haben, wird ja ganz allgemein auch die Verschlechterung der Bienenweide angeführt. Der Ruf nach Verbesserung ist seinerzeit laut ergangen und ist auch gehört worden. Alle Maßnahmen sind aber so gut wie erfolglos geblieben. Mag sein, daß vereinzelt auch ein glücklicher Griff getan wurde; das sind aber die Ausnahmen. Trotzdem erheischt die Frage der Trachtgestaltung dringend der Bearbeitung im Interesse des Wiederaufbaus der deutschen Bienenzucht. Nicht leichtfertige Propaganda, nicht halbe Maßnahmen können hier helfen, auch nicht noch so höfliche Bitten an die pflanzenbauenden Berufe und an die öffentliche Hand.

Es kommt zunächst darauf an, da anzufangen, wo es möglich ist, das heißt, das Vorhandene zu studieren und auszunützen.

Dazu kann zunächst die Zählwissenschaft herangezogen werden. Armbruster hat (Archiv f. Bienenkunde II S. 68) versucht, die Verteilung honigender Gewächse in Deutsch-

Digitized by Google

land festzustellen und darzustellen. Daraus sind mancherlei Anhalte z. B. für Wandermöglichkeiten zu gewinnen. Der einzelne vermag aber für seinen Wohnort wenig daraus zu entnehmen. Die Tracht wird von soviel örtlichen Bedingungen bestimmt, daß sich genau über sie nur durch Beobachtungen an Ort und Stelle Einblick gewinnen läßt. Leider liegt unser Beobachtungswesen in dieser Hinsicht noch völlig im Argen. Auch die Wagstockberichte, wie sie in einigen Bezirken erstattet werden, erlauben nur bedingte Rückschlüsse auf die Trachtverhältnisse. Es sollte von jedem Beobachter gleichzeitig ein Blütenkalender geführt werden und die Haupttrachtpflanzen mit zur Veröffentlichung kommen. Es wäre sehr wichtig, auf solche Weise zu erfahren, aus welchen Pflanzen denn die deutsche Honigernte stammt. Heute ist es durchaus noch nicht möglich, die wichtige Frage mit Sicherheit zu entscheiden, zu welchem Teil unsere Bienenzucht auf Wildpflanzen und zu welchem auf landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen beruht. Man kann nur allgemein die Lage heute dahin charakterisieren, daß die Imkerei, die ursprünglich in Wald, Heide und Ödland ihren natürlichen Standort hatte, mehr und mehr dieser natürlichen Voraussetzungen beraubt wurde und auf Kulturpflanzen eingestellt werden muß. Zurzeit spielen aber zweifellos die Wildpflanzen, wie Heide, Wucherkraut, Unkräuter auf Ödländern und Brachen, außerdem die Nadelwaldungen und Naturwiesen die größere Rolle als mancherlei landwirtschaftliche Kulturen. Den gegebenen Standort der Bienenzucht bilden immer noch Gegenden extensiver Bodenkultur, obwohl wir es gerne anders möchten. Gewiß kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Aufstieg der Bienenzucht darauf beruht, ob sie auch in die intensive Landwirtschaft Eingang finden kann. Das hängt aber ganz wesentlich davon ab, ob es möglich ist, in ihrem Rahmen eine hinreichende Tracht aus Kulturpflanzen zu schaffen. Wohl wissen wir, daß Obstbau, Rapsbau, Kleebau und andere aus der Bienenzucht großen Nutzen ziehen. Allem Anschein nach läßt sich heute aber auf keine einzelne dieser Kulturen eine Bienenwirtschaft aufbauen. In Hinsicht auf den Obstbau ergibt z. B. die Statistik (1900 und 1912), daß gerade die stärksten Obstbaugebiete, Baden, Hessen, Sachsen, Schlesien einen geringeren Völkerertrag angeben als die obstbauschwachen und klimatisch viel weniger begünstigten nord- und ostdeutschen Provinzen.

Obst- und Ölfruchtbau sind ja auch wegen ihres Frühtrachtcharakters bienenwirtschaftlich nie zur Lieferung von wesentlichen Honigüberschüssen geeignet und gerade in den klimatisch günstigen Lagen am allerwenigsten.

Der Kleebau beruht immer noch im wesentlichen auf den Rotklee, der, wie bekannt, immer noch beschränkt „bienenfähig" ist. Vorläufig kann sich die Bienenzucht daraus noch keinen Nutzen versprechen; auch wenn Kleebienen und Bienenklee geschaffen werden sollten, so wäre ihre Einführung in die Praxis *das weit sorgenvoller zu betrachtende Problem*. Eine wesentliche Stütze könnte der Bienenzucht erwachsen, wenn wir es lernen würden, den Luzernebau auch in dem klimatisch ungünstigeren Norden und Osten Deutschlands zu meistern. Die Möglichkeit dazu ist zweifellos vorhanden, nur fehlt uns noch die geeignete „Regionalsorte", wie z. B. eine solche in Nordamerika aus der fränkischen (Bastard-) Luzerne in der sog. „Grimm-Luzerne" entstanden ist. Die deutsche Pflanzenzüchtung bemüht sich zurzeit außerordentlich um diese Frage. Es ist also durchaus zu erwarten, daß noch einmal die Luzerne einen Teil des Rotklees zu ersetzen berufen ist, und damit auch der heimischen Bienenzucht eine wesentliche Bereicherung der Kulturtracht erwachsen kann. Die Beobachtungen auf dem Landsberger Versuchsfeld haben ein zeitweise außerordentlich starkes Honigen ergeben. Hier heißt es also auch für den Imker, mithelfen durch Beobachtung des Luzernebaues von seinem Standpunkt aus. Es sei nur auf einige Fragen hingewiesen: Die für uns geeigneten Luzernen sind Bastardluzernen (Medicago sativa × falcata), die in ihren Farben außerordentlich schwanken (zwischen gelb und blau). Hat die Farbe einen Einfluß auf den Beflug? Auch im Duft und im Honigreichtum liegen zweifellos Unterschiede. Welche sind für uns die besten? Sind diese auch für den Landwirt am brauchbarsten?

Eine andere Pflanze, die vielleicht doch nicht ganz ohne bienenwirtschaftlichen Wert ist, ist die blaue Lupine. Hin und wieder wird ein ziemlich lebhafter Beflug an ihr beobachtet, wozu ich selbst einen photographischen Beleg vom Landsberger Versuchsfeld besitze.

Schließlich ist es aber wichtig, von allen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen von bienenwirtschaftlicher Bedeutung regelmäßige, örtliche Beobachtungen zu erhalten. Die Erfahrung hat immer wieder gelehrt, wie enge Beziehungen zwischen Bodenverhältnissen, Witterung und Honigen bestehen. Auch hier entstände dem Beobachtungsdienst manche Aufgabe. Und zwar sollte er uns nicht nur Aufschluß zu geben suchen wann und wieviel der Wagestock zugenommen hat, sondern *aus welchen Pflanzen*. Alle reagieren sicher nicht gleich.

Digitized by Google

Besonders in Feldbeständen lassen sich dahinzielende Beobachtungen ganz einfach durchführen. Man umspanne mit einer Schnur eine bestimmte Fläche (2 Quadratmeter 6 Meter Schnur) und zähle während einer bestimmten Zeit alle darauf tätigen Bienen. Man erhält so die Beflugstärke der betreffenden Pflanzung, die man am besten auf 1 Minute umrechnet. Sodann fängt man eine bestimmte Zahl Bienen von den Blüten ab, was um so leichter geht, je mehr Honig vorhanden ist, und zwingt sie durch einen leichten Druck auf die Honigblase (in die „Wespentaille") zum Austretenlassen ihres Inhalts, den man sofort in einem genau gewogenen Gläschen von Fließpapier aufsaugen läßt. Die Gewichtszunahme nach dem Versuch ergibt die Gesamtnektarlast aller gefangenen Bienen. Rechnet man, daß nicht bei allen Bienen die Füllung beendet war, so ist das etwa die halbe Nektarausbeute, die diese Bienen heimgeschafft hätten. Die Leistung einer Biene läßt sich daraus leicht durch Dividieren errechnen. Beflugstärke und Blasenfüllung zusammen ergeben ein brauchbares Bild vom Honigen der Beobachtungspflanze.

Nach diesem Verfahren angestellte imkerische Feldbegehungen sind nicht nur aufschlußreich, sondern äußerst anregend und machen viel Freude. Zur Not kann man schon nach der ganz einfachen Feststellung der Beflugstärke ein Urteil gewinnen; das Benehmen der Bienen (langes Verweilen usw.) bekundet das seine. Um Irrtümern sicher zu entgehen, gehört aber die auch nicht schwierige Feststellung der Honigblasenfüllung dazu.

Unsere Beobachtungen auf dem Versuchsfeld ergaben zum Beispiel, daß die Esparsette im Mai außerordentlich stark honigte und alle anderen Pflanzen übertraf; im Juni und Juli versagte sie vollkommen. Die Seradella setzte trotz Erblühen am Ende Juni erst im August mit wesentlichen Honigzahlen ein. Senf versagte dagegen zu dieser Zeit vollkommen und honigte im Frühjahr gut. Durch große Gleichmäßigkeit im Honigen zeichneten sich Phazelia und der weiße Steinklee aus. Die tüchtigsten Honiglieferanten im Bienengarten waren Omphalodes linifolia (Gedenkemein) und Dracocephalum moldavicum (Türkische Melisse, Drachenkopf), zwei sehr dankbare einjährige Pflanzen für den Ziergarten.

Beobachtungen zu verschiedenen Tageszeiten und bei verschiedener Witterung ergaben große Schwankungen. Hervorgehoben zu werden verdient, daß bei Mittagshitze so wie bei Wind die Honigzahlen außerordentlich sanken. Im einzelnen ließe sich freilich noch manches anführen; hier kommt es mir vor allem darauf an, eine Anregung zu geben, in der Praxis genau auf die Tracht zu achten, und genaue Beobachtungen darüber anzustellen, um endlich einmal brauchbare Unterlagen für zukünftige Trachtverbesserungsvorschläge zu gewinnen.

Soll die Bienenzucht mit zunehmender Intensivierung der Bodenbewirtschaftung nicht verschwinden so kommt alles darauf an, ob wir anstelle der Naturtracht eine Kulturtracht setzen können. Dabei kann natürlich die Schaffung einer zeitlich eng begrenzten Tracht (Obstbau) wenig helfen; es kommt auf die richtige Trachtfolge an. Drei Kulturen, die imstande sind in günstigen Lagen eine solche zu bilden, sind z. B. Raps, Esparsette, Fenchel. Unter schlechteren Verhältnissen tun es z. B. Hopfenklee, Weißklee, Seradella und Buchweizen.

Wird es gelingen, die Bienenzucht wieder in der Landwirtschaft heimisch zu machen, wovon im Zusammenhang mit Obstbau und vielleicht Luzernebau doch Aussicht ist, da diese ohne Bienen nicht bestehen können, so wird der Landwirt sicher nicht säumen, auch darüber hinaus seinen Bienen günstige Bedingungen zu schaffen.

An die Lösung des Trachtproblems sollten wir aber auch unabhängig davon schon heute herangehen, denn das Wohl und Wehe der Imkerei hängt davon ab. Sollte es uns gelingen, auch nur eine einzige Pflanze, die reichlich honigt und den Großanbau lohnt, zu finden und einzuführen, so wäre schon viel gewonnen. Gelänge es aber gar mit der Zeit, unter Beteiligung von Landwirtschaft, Forstwirtschaft und öffentlicher Hand eine umfangreiche Kulturtracht zu schaffen, so könnte viel Imkerweisheit gespart werden: Auf der besten Bienenweide wohnen stets die klügsten Leute!

Aus den Vereinen

Brandenburg

Bienenzucht-Bezirksverein I Berlin, Vororte, Kreis Teltow. Hauptversammlung Sonnabend, 23. April, 3 Uhr, Germaniafestsäle, Chausseestraße. Jahresbericht. Rechnungslegung und Festsetzung des Jahresbeitrags. Vorstandswahlen. Vortrag: „Wie kann die wirtschaftliche Lage des Imkers durch ihn selbst gehoben werden." Herr Tischendorf. Verschiedenes.

Kreis Teltow. Montag, 11. April, 7½ Uhr, bei Henning. Vortrag: „Stechen und Sterzeln" (Ehrenvorsitzender Koch). Monats-

Digitized by Google

anweisung (Herr Helbig). Beitragszahlung. Vorstandssitzung Sonnabend, 2. April, 8 Uhr, Ratskeller Lichterfelde.

Bezirksverein d. Uckermark. Dienstag, 19. April, mittags 12 Uhr, Frühjahrs-Hauptversammlung bei Maaß, Prenzlau, Vincentstraße. 1. Niederschrift. 2. Feststellung der Vertreter. 3. Jahresbericht. 4. Wahl der Kassenprüfer (stellen die B. Brüssow und Eickstedt), Rechnungslegung und Entlastung. 5. Geschäftl. Mitteilungen. 6. Ersatzwahl z. Vorstand. 7. Beschluß z. Wahl der Vertreter z. „Imkertag" u. z. Tagegeld. 8. Festsetzung d. Beitrages f. 1927. 9. Herbstversammlung. 10. Vortrag. 11. Verschiedenes. Bem.: Anträge sind dem Bez.-Vors. bis zum 15. 4. einzureichen. — Gäste sind sehr willkommen!

„Am Beetzsee". Sonntag, 1. Mai, 3 Uhr, bei Zerm in Barnewitz.

Angermünde. Sonntag, 24. April, 3 Uhr, „Reichshalle". Mitteilg. Ver. v. d. Bez.-Versamml. in Prenzlau. Vortrag: Thormann-Angermünde. — Der Jahresbeitrag ist auf 8 RM. festgesetzt, die möglichst in einer Summe zu begleichen sind. Letzter Zahlungstermin ist der 1. Juli.

Wandergruppe Groß-Berlin. 5. April, 8 Uhr, Geheimratskneipe, Jerusalemer Straße 8. Vortrag. Fachliches.

Gr.-Berlin. Freitag, 8. April, 8 Uhr, Germaniafestsäle, Chausseestraße. Geschäftliches. Vortrag. unseres Ehrenvorsitzenden Herrn Steinmetz. Sämtliche Bücher unserer Bibliothek bitte ich bis 8. April zurückzugeben, es soll ein neues Bücherverzeichnis gedruckt werden. Am Sonntag, 3. April, Standschau in Buch; Abfahrt früh 8.40 Uhr Stettiner Bahnhof. Keiner darf fehlen!

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 14. April, 7 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Vortrag: Auswinterung und Frühjahrsarbeiten.

Bln.-Hermsdorf. Montag, 11. April, 7 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof", Bln.-Hermsdorf, Bismarckstraße.

Bernau. Sonntag, 24. April, Birkholz bei Herrn Pfarrer Noack und Herrn Schulz. Besichtigung der Vereinsstöcke. Verlosung der Schwärme

Brandenburg, Havel. 24. April bei Töffner, Steinstraße 9.

Charlottenburg (E. V.). 8. April, 8 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Vortrag: Zeitgemäßes aus der Imkerei von Börschel, Berlin.

Driesen, Neumark. Mittwoch, 6. April, 8 Uhr, bei Lüdtke. Unter anderem Bericht über den Bezirkstag.

Eberswalde. Sonntag, 24. April, 2 Uhr, bei Petrick, Breite Straße. Bericht über die Bezirksversammlung. Vervielfältigung der Satzungen. Behandlung der Völker bis zur Haupttracht. Bestellung von Einheitsgläsern, Entrichtung von Beiträgen.

Falkenberg (Mark). Sonntag, 24. April, 3 Uhr, Hotel Schröder. Festsetzung des Jahresbeitrags für 1927. Wahl des Seuchenwarts. Bericht über Bezirksversammlung in Wriezen. Bücherwechsel. Erste Halbjahrsrate ist in der Versammlung zu zahlen.

Frankfurt a. d. O. Sonntag, 24. April, 2½ Uhr, im Nürnberger Bierhause. Wie ersetze ich auf einfache Weise schlechte und alte Königinnen? Zucker- und Tagesfragen.

Fredersdorf-Rüdersdorf, e. V. Sonntag, 3. April, 2½ Uhr, bei Nadel in Petershagen. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: Pflege der Völker im Frühjahr. 3. Wahl der Delegierten. 4. Verschiedenes.

Friedrichshagen. Mittwoch, 13. April, 7 Uhr, in Cöpenick, „Hohenzollernkaffee", am Hohenzollernplatz. Vortrag: Die Rhanbeute, Herr Wißmann-Mahlsdorf. Bei günstigem Wetter um 5 Uhr Praktisches bei Herrn Albrecht, Bahnhofstraße 34. Anmeldung für Lehrgang bis 13. April an Herrn Marschall, Schöneiche, N.-B., Kirschenallee 17. Anmeldung für Wanderung nach Werder bis 13. 4. an Herrn Labbert. Rückständige Beiträge (7,50 M.) bis 13. 4. an Herrn Grimm bitten zu zahlen, sonst Postauftrag.

Guben u. Umgegend. Sonntag, 24. April, 3 Uhr, bei Richter. Bestellungen auf Einheitsgläser. Honigprüfungskommission. Auswinterung. Alle Mitglieder wollen im eignen Interesse die Zahl der ausgewinterten Völker und den Wert des gesamten Bienenstandes für Feuerversicherung dem Vorsitzenden umgehend mitteilen.

Joachimsthal. Montag, 18. April, 3 Uhr, bei Körth.

Jüterbog und Umgegend. Sonnabend, 30. April, ½3 Uhr, Versammlung im Ratskeller. 1. Geschäftliches. 2. Auswinterung und Durchlenzung der Bienen. 3. Jubiläumsfeier und Ausstellung. 4. Verschiedenes.

Kgs.-Wusterhausen. 10. April, 3 Uhr, bei Gelbrecht. Monatsbericht, Vortrag. Besprechung über eine Ausstellung im August, gemeinsamer Bezug von Kunstwaben und Einheitsgläsern.

Kriescht und Umgegend. 3. Osterfeiertag, 19. April, bei Tillack, mit Damen. Gemeinschaftliche Kaffeetafel. Vortrag. Beitragszahlung. Verschiedenes.

Lübben u. Umg. Sonntag, 3. April, nachmittags 4½ Uhr, Sitzung bei Fritz Jurk in Lübben. Vortrag. Beitragszahlung.

Neukölln. Freitag, 22. April, 8 Uhr pünktlich im Turm. Vortrag: Die Auswinterung. Wer bis zu der Sitzung seinen

Digitized by Google

Jahresbeitrag von 8 M. nicht bezahlt, hat nach Vereinsbeschluß keinen Anspruch auf Schadenersatz bei Haftansprüchen, da die Vereinskasse nicht in der Lage ist, Lesegebühren für die Zeitung und Versicherungsbeiträge zu verauslagen. Ab 10 Uhr geselliges Beisammensein.

Neuruppin. Sonntag, 10. April, 2½ Uhr, Rheinsberger Hof. Königinnenzuchtstation. Zucker- und Wabenbestellung. Es wird hiermit nochmals ersucht, den Jahresbeitrag von 7,50 RM. an Herrn Neumann, Präsidentenstraße 89, Neuruppin, einzusenden. Sonst erfolgt Nachnahme.

Neustadt a. d. D. Voraussichtlich, 8. Mai, Bestellungen auf Mittelwände, 1 kg etwa 5 RM., und auf Imkergeräte nimmt der Vorsitzende entgegen, die am 13. Febr. bestellten Geräte sind bei ihm abzuholen. Baldige Zahlung des Beitrags sehr erwünscht.

Oranienburg. Mittwoch, 6. April, ½8 Uhr abends, im Vereinszimmer Breite Straße 6

Oranienburg II und Ortsgruppe Hohenbruch. Sonntag, 10. April, nachm. 3 Uhr, Café Höhne, Borgsdorf, Bahnhof. 1. Vortrag Manecke: Die Korbbienenzucht. 2. Vorführung eines Bienenstandes mit 10 Körben mit Aufsatz- und Untersatzkästen durch den Vorsitzenden Baar. Pünktliches Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Perleberg. Sonntag, 3. April, 3 Uhr, bei Gröbler. Vortrag: Erfahrungen bei Bekämpfung der Faulbrut. Frühlingsarbeiten. Arbeitsplan für 1927. Bestellung von Einheitsgläsern nebst Zubehör und Frühjahrszucker.

Potsdam u. Umg. Dienstag, 5. April, 8 Uhr, Vorstandssitzung im Reichshof, Nowawes, Mittwoch, 13. April, 4 Uhr, im Schützenhaus zu Potsdam. Vortrag: Auswinterung und Durchlenzung. Wahl der Vertreter für die Bezirkstagung. Verschiedenes.

Rathenow. 3. April, 1½ Uhr, bei Dobberkau. Bericht über Neustadt a. D. Zuckerabrechnung. Bestellen von Kunstwaben à kg 4,50 M.

Reppen. Sonntag, 3. April, 2½ Uhr, Vollversammlung in Reppen bei Noack, „Hotel Mark Brandenburg". Jahresbeitrag 9 RM. Wer nicht erscheint, hat sich der Mehrheit zu fügen, da einzelne wichtige Sachen zur Abstimmung gelangen.

Rhinow. Sonntag, 3. April, ½3 Uhr, Vereinslokal. Dem Vorstand ist spätestens bis 3. April die Anzahl der zur Versicherung anzumeldenden Beuten, einschl. Geräte und Schuppen, unter Wertangabe bekanntzugeben.

Seelow-Diebersdorf. Sonntag, 10. April, 3 Uhr, im Vereinslokal. Die Auswinterung der Bienenvölker.

Senftenberg. Sonntag, 10. April, 3.30 Uhr, im Restaurant During.

Strausberg. Sonntag, 24. April, 3 Uhr, im Knabenschulhause des Schul- und Erziehungsheims 1. Vortrag. 2. Geschäftliches. 3. Zahlung von Beiträgen. Freunde der Bienenzucht sind als Gäste mitzubringen.

Tempelhof. Borussiastraße 62, Ecke Neue Straße, 7. April, 7½ Uhr abends Vortrag Koch: Wachsbau, Wachserzeugung, Wachserneuerung (II. Teil). Beitragseinnahme. Besprechung der für Mai, Juni und Juli geplanten Wanderversammlungen.

Templin. Mittwoch, 6 April, 3 Uhr, bei Schütz. Ab 1. April d. J. ist jedes Mitglied gegen Feuer und Diebstahl bis zu einer Summe von 2000 M. versichert. Bei Nachversicherten beträgt jede Einheit ebenfalls 2000 M. Ev. Nachversicherungsanträge (bei 20 Völkern) sind beim Vorsitzenden zu melden.

Trebbin u Umg. Sonntag. 3. April, bei Freund. 1. Geschäftliches. 2. Drahten der Waben 3. Vortrag.

Wriezen. 24. April, 3½ Uhr, im Hotel zum Kronprinzen.

Grenzmark.

Schneidemühl. Sonntag, 24. April, 4 Uhr, bei Graß. Bestellung von Mittelwänden. Vortrag: Königinnenzucht.

Zippnow. Sonntag, 10. April, 3 Uhr, bei Grubert, Rederitz. Kassenrechnung. Verkauf von übriggebliebenen Honiggläsern beim Vergnügen. Zahlung der Vereinsbeiträge.

Büchermarkt

Toenges, Über Bienenhäuser. 16 Seiten. 50 Pf. Verlag C. F. W. Fest, Leipzig. Ratschläge und Pläne für den Bau feststehender und beweglicher Bienenhäuser mit vielen Bildchen. Einfachste bis weitgehendste Bedürfnisse berücksichtigend. — Wer ein Bienenhaus baut, soll ja die Schrift vorher lesen. Allerdings einen Wunsch möchten wir hinzufügen: Bitte, mehr Schönheit! Höhere Dächer, Giebelhäuser! A.

Prof. Dr. O. Krancher, Biene und Bienenzucht. 230 Seiten. 2 M. Verlag Ph. Reclam jun., Leipzig. Ein theoretischer und ein praktischer Teil. Der erste enthält, wie es sich für das Werk eines Fachgelehrten ziemt, in gedrängtester Form den Forschungsbestand von heute so, daß auch der Laie und einfache Mann damit fertig wird. Der praktische Teil sieht es auf den Anfänger in erster Linie ab. Vieles ist aus den Vorlesungen, die der Verfasser an der Universität hält, entnommen. Das Büchlein

Digitized by Google

will so auch den Zuhörern als Gedächtnisstütze dienen. — Die deutsche Imkerschaft hat ein gutes Bienenbuch mehr. Etwas Besonderes ist die Betonung der imkerischen Buchführung, eine Abteilung „des Imkers Küche und Keller und Hausapotheke". Wir wünschen dem Büchlein, daß es die durch den Verlag Reclam erleichterte Verbreitung finde und die dadurch erhoffte Absicht, den gegenwärtigen Abstieg der Bienenzucht aufhalten zu helfen, erreiche. A.

Die Deutsche Bienenzucht, ein Abriß ihrer rechtlichen, wirtschafts-, handels- und vereinspolitischen Grundlagen von K. H. Kickhöfel, Mitglied des Preuß. Landtages. Verlag von Karl Wachholtz, Neumünster. Preis 1,50 M., bei Sammelbestellungen billiger.

Das Buch „Die Deutsche Bienenzucht" enthält eine erschöpfende Fülle von Vergleichen über die Notwendigkeit und Hebung der Deutschen Bienenzucht, zur Stärkung der deutschen Eigenerzeugung und der Landwirtschaft sowie zur Stärkung der deutschen Volkswirtschaft.

Die tabellarischen Darstellungen über die Wertzahlen aus den Erträgen der Bienenzucht im Vergleich zu den Wertzahlen des deutschen Tabakbaues, der gesamten See- und Binnenfischerei, des Bergbaues und der Preuß. Forsten dürften als vollwertige Beweise anzusprechen sein, die bisher nicht veröffentlicht worden sind. Aeußerst lehrreich und von großer Bedeutung sind ferner die Zusammenstellungen über die erheblichen staatlichen Aufwendungen auf dem Gebiete der gesamten Tierzucht, der Landwirtschaft, des deutschen Obst-, Wein- und Gartenbaues. Diese Vergleiche lehren, daß die geldlichen Aufwendungen, die für die Bienenzucht in Frage kommen, mehr als „bescheiden" zu bezeichnen sind.

Sehr beachtenswert und zum Teil neu sind die Vorschläge, den Rückgang der Bienenzucht aufzuhalten. Neue Anregungen auf die Frage, wie die Trachtgebiete verbessert werden können, um damit die Imkerei lohnender zu gestalten, außerdem die Bekämpfungsmaßnahmen bei den Bienenkrankheiten, Vorschläge zur Beseitigung der Rechtsnot der Imker, Schaffung eines Honigschutzgesetzes usw. sind in diesem Buche ausführlich behandelt.

Jeder Verband, jeder Verein muß sich verpflichtet fühlen, für die Verbreitung dieses Buches bei allen Behörden und Verwaltungen und maßgebenden volkswirtschaftlichen Stellen bemüht zu bleiben, um dadurch die heimische Bienenzucht zu fördern.

Börschel, Bienenzuchtinspektor.

Wegen plötzlich. Todesfalls
habe zu verkaufen:
78 Bienenvölker, 8 Kuntzsch-zwillinge, 22 Schäckelbeuten.
Rötger, Potsdam, Küsselstraße 30.

Zuchtaufgabe
Normalwohnung, 2 Dreier, 1 fast neuer Vierer, gute Schleuder usw. Alles 22 M. verkauft **Hauser**, Dahlewitz, Kreis Teltow

5 gesunde
Bienenvölker
in fast neuen Gerätungbeut. à Stück 30 M. verkauft Kantor **Staerke, Etzin**, Osthavelland.

Ia. Völker
in Preußkäst. verkauft weg. Einschränkung **Dittgen**, Nowawes, Mühlenstraße 18.

Fordern Sie
sofort mein neues illustriertes
Preisbuch
an, das Ihnen die fortschrittlichsten

GUSTAV NENNINGER G N S SAAL a. SAALE

BIENENWOHNUNGEN
vor Augen führt und genau erläutert. Ihre Kosten sind nur eine Postkarte. (Bitte bei Zustellung auf dieses Inserat Bezug zu nehmen.)
G. Nenninger, Saal a. d. Saale (Ufr.)

Mehrere Bienenvölker
sofort sehr preiswert abzugeben. Offerten unter **Tm. B. 542** an Rudolf Mosse, Berlin-Tempelhof.

Schleuderhonig
hat abzugeben
Hans Sommer, Bremen, Obernstr. 32

Gesunde Völker
in Müllerbeuten (Kuntzschmaß) verkauft wegen Todesfall. **Wwe. Müller**, Nowawes, Mühlenstraße.

Wegen Umstellung
und Verkleinerung meiner Imkerei gebe ich sehr preiswert ab **Bienenvölker** in 3- u. 4-Etagen, wie solche in Blätterstöcken. Suche 1 Ztr. **Heidehonig** zu kaufen und bitte um Angebote.
Christ, Altlandsberg.

Kauft bei den **Inserenten!**
Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von ..."

Verkaufe gesunde
Bienenvölker
in gebrauchten modernen Breitwab.-Zwillingsbeuten mit Vorrichtungen zum Vereinigen, **Selbsteinfangen von Schwärmen** und Anwenden von Bienenfluchten bei der Honigentnahme. Preis eines Kastens mit 2 Völkern 75 M.; ein Volk ohne Beute 35 M. Lehrer **Voigt, Bernöwe**, Post Zehlendorf bei Liebenwalde.

Digitized by Google

Mustergültige Bienenwohnungen

in hervorragend praktischer und sauberer Ausführung

Drei- und vieretagige Normalmaßbeuten, Thüringer Ein- und Lagerbeuten, Preuß- und Freudenstein-Kästen, Kuntzsch- und Zanderbeuten, Blätterstöcke sowie sämtliche bienenwirtschaftlichen Holzwaren

Preisliste 1927 kostenlos

Vertretung und Musterlager

Otto Nageler, Berlin W 56, Mohrenstraße 37

J. M. Krannich, Mellenbach in Thür.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen

Ab Ende April, Nachn. 8 Mk.

Königinnen

1926 in voller Jugendkraft.
Pröß. Berlin.Thomasiusstr.13.

Wirklich

Ia Bienenkotbrohr

Breiten 5—6, 6—8, 8—10. 10—12 mm. 10 Pfd. 3,30 M. 50 Pfd. 15.— M liefert

Wilhelm Schneider, Visselhövede
(Lüneburger Heide)

Fast neue Rietsche-Kunstwaben-Gußform

für Normalmaß-Hochwaben, tadellos gießend, kupferverzinkt, unverbogen, für 35 M. zu verkaufen, da ich nur noch Breitwaben führe.

Otto Rohde, Imkerei, Seddin bei Groß-Pankow (Potsdam).

Deutsche gesunde

Bienenvölker

gibt ab H. Schulte, Großimkerei, Quedlinburg a. Harz.
Rückporto erbeten.

Verkaufe

sechs Kuntzscheinbeuten, fünf Kuntzschlagerbeuten, Böttcherschleud., Schuppen, alles fast neu und Völker.
Krugmann, Berlin SO, Lieguitzer Straße 4

Honigschleuder

verkauft billig ebensoturmähnliches Drahthäuschen für Lachtauben, Eichkätzchen u. dergl. wegen Gartenaufgabe. **W. Kämmer, Berlin S, Urbanstr. 177.**

Phazelia-samen

Pfund 2 M.

Lehrer Schmidt, Neudamm

Phazelia

eigener neuer Ernte, handgesammelte, erstklassige Qualität, gibt per Nachnahme a Pfd. 2,80 RM. ab, Verpackung frei. **Dommack,** Lehrer, in **Kappe,** Kreis Flatow.

Imker

können größer. Zahl Bienenstöcke hier unterbringen. 200 Morg. gemischter Klee. 200 Morgen Rüben usw. Bezahlung durch Honigabgabe. **Gutsverwaltung Mittenwalde, Kreis Templin, Post Haßleben, Uckermark.**

Mehrere unter Garantie

Gesunde Völker

Kuntzschmaß, 8 Waben; gegen vorherige Besichtigung.
25 bis 30 Mark.

Schiller, Tegel
Egellstraße 56.

Starke junge Völker

auf Kuntzsch- oder Normalmaß mit oder ohne Beuten gibt an Selbstabholer ab. (Elektrische.) **Hannemann, Schöneiche bei Friedrichshagen, Dorfstraße 4a.**

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Echte Schwarzwälder

Kuckucks-Uhren

Ia Messingwerk. Garantie. Von M. 12.— an bis feinste Ausführung.
Spez.: Jagdstücke
Illust. Preisliste postfrei.
Artur Löb, Augartenst. 71 Mannheim 1.

Kuntzsch-Zwillinge

gebr., verkauft
Geserich, Milow a. H.

Leistungsfähige

Bienenvölker

mit junger Königin auf frischem Bau in Gerstungbeuten und neuen Körben verkauft billig **Beelitz, Gohlitz bei Wachow, Westhavelland.**

Bienenkörbe, Kanitzkörbe, Aufsatzkästen

liefert gut und billig

Flechterei Paul Hein, Märk. Friedland.

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt-Zigarre

Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M pr. Pfd für nur 2 M. pr. Pfd **Tabakmuster** sowie **Preisliste** über sämtl. Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Bienenverkauf.

Wegen zunehmend. Augenschwäche und in Aussicht genommener Emeritierung muß ich die seit 30 Jahren m. Erfolg betriebene Bienenzucht aufgeben. Ich stelle 30 gesunde Völker auf Gerstungmaß in Ständer- u. Lagerform mit und ohne Beuten zum Verkauf, zu Preisen der Vorkriegszeit. Anfr. an **Pfarrer Buchholz, Frankenfelde bei Luckenwalde.**

Verkaufe wegen Platzmangel 6 gesunde Bienenvölker in Normalmaß-Beuten sowie 6 jg. vorjähr. Königinnen. **Arthur Richter, Bln.-Steglitz,** Staatl. Blindenanstalt, Rothenburgstraße 14.

Digitized by Google

Alle Bienenzucht-Artikel

speziell meine weltbekannten, überall erhältlichen

Imker-Handschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen)

liefert zu mäßigen Tagespreisen

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Bienenkorbrohr

bestgeeignete Ware in allen Breiten

10 Pfd. Rtl. 2.75
50 „ 10.—

D. Bamberger, Lich en reis,

Rohrimport

Kunstwaben / Wittona-Wabe

Die gegossene Wittona-Wabe ist auf Grund 20jährig. Erfahrung aus garant. rein deutschen Bienenwachs hergestellt, zieht und dehnt sich nicht, ist seuchentrei und wird von den Bienen sofort ausgebaut. Preise äußerst billig.

Alte Waben gebe für je 4 kg 1 kg Kunstwaben

Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Wachspresserei Spezialität Kunstwaben Gegründet 1905

Reetzerhütten, Post und Bahnstation: Wiesenburg, Mark.

Diamant-Kuntzsch-Zwillinge

Schiefische Kuntzsch-Zwillinge, Lagerbeuten. Normalbeuten usw.

Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse

Preisliste und Druckschriften kostenlos

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1

Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 4789

Der Imker ist gestellt mit meinem

Lederhandschuh.

Derselbe ist von unbegrenzt. Haltbarkeit, deshalb der billigste

Tausend Anerkennungen

Preis p. Paar Mk. 5.50 Nachn.

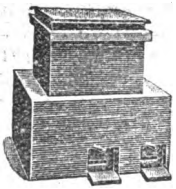
F. Attinger, Lederfabrik

Metzingen / Württbg. A.

Kugelkäse

rot, keine 2 Sorte, 2 Kugeln = 9 Pfd M 5 —. 200 einste Harzer = M 4.40. Nachn

Fa. Seibold, Nortorf 261, Holstein



Kennen Sie schon die

P.B. Pommerellen Beute

und ihre Betriebsweise?

Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken.

R. Gehrke, Christfelde,

Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

4-Etager,

Doppelbeuten, deutsches Normalmaß, doppelwandig mit Fenster, Absperrgitter, ohne Rähmchen, fix und fertig zum Besetzen, einschl. Anstrich je Stück 30,— RM.

Hermann Jeske, Baugeschäft, **Briesen (Mark).**

Imker, welche ihre Bienen zur

Obstblüte

Werder-Gr indow

unterstellen wollen können sich melden bei

Gustav Brandt,

Glindow b. Werder a. d. H.,

Plessower Straße 17

Schleuder- und Scheibenhonig,

sowie feinst. gelbes Heide-

Bienen-Wachs

empfiehlt billigst

H. Schröder, Soltau i. H.

Imkereien

Ein Geheimnis nach dem andern erschließt sich Ihnen beim Bezuge und der Bewirtschaftung meiner, auf große Honigernten eingerichteten, modern konstruierten

Bienenwohnungen

5—10% Ersparnis beim Einkauf meiner **Normal-, Gerstung-, Freudenstein-, Zander-, Becker-, Missun-, Fackt-, Kuntzschbeuten, Kanitzkörbe usw.** Auch baue ich seit 30 Jahren als Spezialität **Honigschleudern** mit Ober-, Unter-, Seiten-, Kettenantrieb und Schneckengetriebe, **Freischwungschleudern** mit emaill. Schüssel in allen Halb- und Ganzrähmchengrößen, **Gloria-Honigversandgefäße** mit und ohne Schutzmantel.

Ihren Wünschen in bezug auf Ziel und Ratenzahlung wird besonders Rechnung getragen.

Bei Nachnahmesendungen 5% Kassennachlaß Illustrierte Preisliste Nr. 31 gratis.

Henschels Bienengerätefabrik, Reetz, Kr. Arnswalde. Gegr. 1896.

Digitized by Google

Preisabbau

fast sämtl. Imkereigeräte

Mittelwände,

Handguß, ohne Zusatz von Ceresin.

Prägung A mittelstark, B dünn.
Normal, Kuntzsch A ca. 14, B ca. 18/19 Blatt.
Andere Maße entsprechend, jed. Maß lieferbar.

Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.

Adalbert Schröder

Markgrafendamm 8 — **Berlin O 17** — Telephon: Andreas 1369

Verlangen Sie Preisliste.

Kunstwaben

à kg 5 M., aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen.
Umtausch: 4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75%.
Kaufe auch alte Waben. Preßrückstände und Bienenwachs.

Wachspresserei Hermann Kaiser

Reetz Nr. 134 bei Wiesenburg (Mark).

Bahnstation Wiesenburg (Mark).

40-80% goldgelb., hochwert. marktfähiges **Wachs** gewinnen Sie spielend mit:

Schwäbische Wachskanone mit Handpresse und Rein-Alum. Wass.-Topf

Webbs mit Handpresse für Kleinimker bis 10 Völker, hundertfach bewährt.

Biwakam, neue Bienenstock-Kontrollwage, zuverlässig, dauerhaft, erfreuend billig. D. R. P. D. R. G. M.

Verlangen Sie sofort Druckschriften kostenlos vom Spezialhaus für Wachsgewinnungsapparate

Karl Methfessel, Sulzbach a. d Murr (Württ.)

Hunderte allerbester Zeugnisse und Gutachten aus Wissenschaft und Praxis. Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen usw

---

Achtung! Achtung!

Kunstwaben

aus garantiert reinem seuchenfreien Bienenwachs, zu niegrigsten Preisen.

Umtausch: 4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben Wachs bis zu 75%.

Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Willy Stephan, Wachspresserei

Reetzerhütten bei Wiesenburg (Mark).

Gegossene Reichswabe

Vorzüge: 1.) ganz rein, 2.) gleichmäßig stark, 3.) dehnt sich nicht, daher Platzen der Waben unmöglich, 4.) Zellenspitze immer nach unten, 5.) Größe bis 55 × 55 cm, lieferbar.

Auszeichnungen 1925:
1. Bronze-Medaille Eilenberg. 2. Bronze-Medaille Gera, 3. Ehrenpreis Bremen.

1926:
4. I. Preis und 5. Ehrenpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, D. L. G. Breslau. 6. Große silberne Bundesmedaille Löwenberg.

1927: Gleiche Qualität, gleiche Beliebtheit

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

PAUL LUDWIG, GLATZ

(Inh. Marmätzschke) / Kirchstraße 6

Bitte illustr. Preisliste für 1927 anfordern.
Vereine und Wiederverkäufer entsprechend Rabatt

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.

System Sickinger-Klem

Bequemste und einfachste Bienenwohnung, von vielen Autoritäten als das beste anerkannt.

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Meine neueste reich illustrierte Preisliste 1927 ist erschienen. Versand erfolgt gratis.

Vertreter gesucht.

Kunstwaben

Handguß, garantiert reines Bienenwachs. Jedes Wachs wird vor der Verarbeitung zu Kunstwaben durch strömenden Dampf entseucht. Höchste Blattzahl (Normal und Kuntsch), zirka 17 Blatt pro Kilo.

Kaufe und übernehme jedes Quantum

Wachs und alte Waben

in Umtausch.

Wiederverkäufer und Vereine hohen Rabatt.

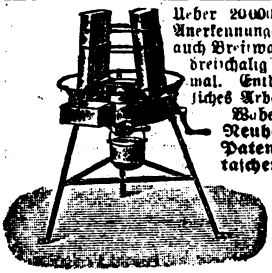
Johannes Giering

Großimkerei und Kunstwabenfabrik

Mühlbock (Neumark) Bahnstation Schwiebus.

Digitized by Google

Fesselose Freischwungschleuder Original Buß!



Ueber 20000 Stück geliefert, glänzende Anerkennungen! Für alle Wabengrößen, auch Breitwaben. Zweischalig für 4 und dreischalig für 6 Honigwaben auf einmal. Entdeckeln in der Maschine, leichtes Arbeiten, größte Schleuderkraft, Wabenschonung

Neuheiten am Modelle 1925! Patentierte, zerlegbare Wabentaschen! Hochfein vernickelte Messingbahnen! Ganz geräuschloses Schraubenradgetriebe!

Jede erwünschte Garantie gegen Verspritzen und Zerräubern des Honigs!

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Carl Buß, Maschinenfabrik, Wetzlar/Lahn.

Wer seinen Honigertrag steigern will,

pflanzt Schneebeeren (Symphoricarpus racemosus), bekannte Heckenpflanze und Polemonium. Diese winterharte, kolossal reichblühende Staude müßte viel mehr in den Gärten gepflanzt werden, da es wohl keine zweite Pflanze gibt, welche so sehr von Bienen aufgesucht wird, wie diese dankbare Staude. Verlangen Sie kostenlose Zusendung meines Kataloges und bezugnehmend auf dieses Inserat Spezialofferte über die obengenannten Pflanzen, von welch. ich große Posten abzugeb. habe.

Baumschulen u. Staudenkulturen von W. Majunke, Spandau.

BIENEN-SCHULZ

gegr. 1875 **EBERSWALDE** gegr. 1875

(früher Otto Schulz-Buckow, Kreis Lebus)

Spezialität

Kunstwaben

in allen Ausführungen

Bienenwohnungen — Geräte

Herr Lehrer Otto Müller in Sandow bei Ziebingen, Frankfurt a. d. O., schreibt: „Senden Sie bitte einen Meisterstock Nr. 29 Ihrer Liste. Ich habe bisher nur in Ihren Meisterstöcken geimkert und bin damit äußerst zufrieden gewesen. 1926 hatte ich einen Durchschnittsertrag von 62 Pfund pro Meisterstock. Mit Imkergruß Otto Müller."

Verlangen Sie den **großen Jubiläumskatalog** 150 Seiten, reich illustriert, umsonst und frei.

Die **Preise des Jubiläumskataloges behalten Gültigkeit** auch in diesem Jahre.

Nehme jede Menge **Honig und Wachs** in Zahlung. Kaufe auch zu Tagespreisen

---

Hubamklee p. Pfd. 5 M.
Anbauanweisung gratis

Phazelia p. Pfd. 3 Mk.
Sämtliche **Bienennährpflanzen** 180 Sorten. Preisbuch 20 Pfg. in Marken. **Zuchtbienenvölker** zur Blutauffrischung in allen Massen und Körben liefert billigst
Imkerei C. Arlt, Kortnitz
bei Sprottau in Schlesien.

Bienenzuchtvölker,
gesund, in Körben u. Kasten empfiehlt
H. Schröder, Soltau i. H.

Wegen Todesfall verkaufe mehrere mit gesunden Völkern besetzte
Kuntzschzwillinge.
Horn, Berlin N 58, Gethsemanestr. 4.

Blütenschleuderhonig.
Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar kein Uebersee honig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten
Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Billige
Normalmaßbeuten,
solange Vorrat, komplett, doppelwandig. Oelanstrich
3-Etager Einbeute à 16 M.
3-Etag. Doppelbeute à 30 M
4-Etager Einbeute à 20 M.
Rähmchenstabe 6 × 25 à 100 m 5 M.
P. Schulze, Imkerei,
Briesen i. d. Mark,
Kreis Lebus.

Gute Kuntzschvölker
mit und ohne Beute (Zwill.) verkauft **Zindler,**
Strausberg 2, Friedrichstr. 4.

Phazelia-tonaretifoliasamen, à Kilo 5.— M.
Borensch, beste aller Honigpflanzen, à Kilo 7.— M., 100 Gramm 1.— M.
Riesenhonig-Klee, Hubam nicht nachsteh., à Kilo 3.— M.
K. Oestreich, Imkerei
Badingen
Post Gransee (Mark).

---

11 Bienenvölker
(Preuß) mit Zubehör wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. **W. Schulze,**
Potsdam, Viktoriastraße 26.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

in fachtechnisch richtiger Ausführung und „Wille-Qualität"

neueste und seit Jahrzehnten bestbewährte Systeme

a) in naturgemässer Strohpressung

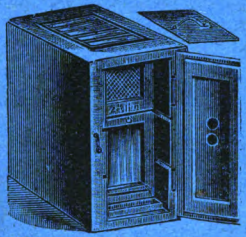
b) aus Holz: Kuntzsch-Zwillinge, mit neuester Fütterung, **System Wille**
Zanderbeuten, genau nach **Professor Dr. Zander**
Tieflagerbeute, teilbare Breitwabe, System **Grzegorz**
Kanal-Lagerbeute, Breitwabe, System Ing. **Reinarz**
Zweivolks-Lagerbeute, Flächenschieber nach Ing. **Reinarz**
Thüringer Einbeuten- und Zwillinge nach Professor **Gerstung**

Umsonst erhalten Sie meinen Hauptkatalog über **Alles, was Sie gebrauchen**

Ferd. Wille Robert Nitzsches Nachf. **Sebnitz** in Sachsen. 19

Verkaufe

wegen Veränderung kompl. Bienenstand mit 6 Preußbeuten u. 2 Völkern, Schleuder, große Wachspresse, Pfeife, Haube, Handschuhe, Zange, Kratzen, Wabenkästen und vieles andere; außerdem ein. großen Vervielfältigungsapparat und 1 große Knochenmühle mit Ständer für Handbetrieb, zusammen RM. 250.—. **Schmidt, Neu Finkenkrug, Wilmsstr. 5.**



FREUDENSTEINER

mit allen Verbesserungen, Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud., beste Getriebe, M. 32.—, Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte.

Zeglinwerk Reetz
Kr. Arnswalde

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene"**, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D. Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Zur Frühjahrsfütterung

Zuckerlösung ohne
„Doppel-Nektarin"
ist
Strohfütterung ohne Hafer.

Prospekt umsonst!
Lehrbuch gegen Einsendung von M. 0,50

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Vertreter für den Bezirk Crossen an der Oder:
Eduard Koch, Imkereibedarfsartikel in Crossen (Oder)

Weltbekannt sind
König's Selbstraucher-Vulkane und Futtergeschirre
Großes Lager sämtl. Bienengeräte
Verlangen Sie Kataloge!
Alleiniger Fabrikant:
Josef König, Gaggenau 9 (Baden)

---

20 Bienenvölker

in **neuen Kästen** mit Gerstungmaß, à 35 M., verkauft unter Garantie lebender Ankunft. **Lehrer Krieger, Wandern b Zielenzig, Neum.**

Bienennährsalz!

Allerweltsbienenstöcke. Flugumschalter mech. und autom. Schwarmfänger. Broschüre gratis.
G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlstr. 156.

Die rechtzeitige Bruttätigkeit der Bienen im Frühjahr

bringt, **wenn man mit Pollentrank „Dehag" füttert,** zur **ersten Blüte schon Jungbienen.** Durch Versuche des Herrn Oberlehrers G. J. Geiger im Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, ist nachgewiesen, **daß in völlig trachtloser Zeit** mit dem Reizfutter **Pollentrank (jetzige Marke „Dehag") normaler Bruteinschlag zu treiben ist.** Honig ist als Reizfutter zu teuer und hat zu wenig Eiweißgehalt. **Pollentrank „Dehag" hat den vierfachen Eiweißgehalt** und ist **nur halb so teuer wie Honig. Pollentrank „Dehag"** ist ein Eiweiß-Vitamin Invertzucker mit organischen Nährsalzen. — **Die Nachfrage im vorigen Jahr war sehr groß,** so daß viele Imker nicht befriedigt werden konnten. **Die Fabrik** ist **bedeutend vergrößert** und nach **Hamburg verlegt.** Die Firma Petersen-Sevang, Berlin-Lichterfelde, existiert nicht mehr; deren gesamte Spezialzucker-Fabrikation ist auf unsere Firma übergegangen. Pollentrank „Dehag" selbst, wie auch die Verpackung, ist verbessert. — **Eine Postdose, in Kiste, verpackt kostet frei Haus 8 RM.** Weniger als als solche Dose kann nicht verschickt werden. Gebrauchsanweisung bei jeder Sendung. **Bestellungen erbitten wir rechtzeitig.**

Deutsche Handels-Gesellschaft für Volkswohlfahrt und Gesundheitspflege
Hamburg 40 **m. b. H.** **Amolposthof**

Digitized by Google

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften.

„Kunstwaben, Pollentrank"

Honig- und Wachsankauf, Umtausch gegen Mittelwände und andere Waren.

Zucker zu Engrospreisen.

Postversand. Postscheckkonto Berlin Nr. 149508.

Geschäftszeit 10—7 Uhr.

Singer

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**

Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau

Handjerystraße 41

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf

Steinenkirch-Geislingen-Steige (Württemberg)

Schwärme

abgebbar im Juni und Juli, Pfund 2,— RM., dazu Porto u. Kiste. Anfr. Rückporto.

Pfarrer Buchholz, Frankenfelde bei Luckenwalde.

Verkaufe 2 fast neue

Doppelbeuten

Normalmaß, billig.

Unruh, Bln.-Siemensstadt, Brunnenstraße 11a.

KUNSTWABEN

aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs. verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neuste Preisliste abzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch von Bienenwachs

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Gerstung QUALITÄT

Kostenlose

Beratungsstelle

in allen Imkerfragen

Gerstung QUALITÄT

Kunstwaben

Bienenwohnungen

Gerstung QUALITÄT

aller Art

Sämtliche Gerätschaften, Honigschleudern, Honigeimer Honigsiebe, Wachsschmelzer, Hauben, Schleier, Handschuhe

Gerstung QUALITÄT

Alles, was der Imker braucht

Man verlange das Warenverzeichnis kostenlos

DEUTSCHE BIENENZUCHTZENTRALE

Edgar Gerstung, Oßmannstedt 9 (Thür.)

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 5 | **Mai 1927** | **17. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Deutscher Imkerbund. — Ratschläge der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26 — Revoigt, Ströbitz: Maianweisung für angehende Schwarmimker. — Prof. Dr. R. Burri: Untersuchung und Beurteilung des Bienenwachses. — Für frohe Stunden. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Regierungsrat Prof. Dr Borchert, Berlin-Dahlem: Ueber die Notwendigkeit einer Zentralisation bei der Entseimung verseuchten Wabenwerkes. — Vermischtes. — Zur Aussprache. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Bienenzuchtlehrgänge. Wir beabsichtigen, wie in früheren Jahren, nach Möglichkeit je einen Bienenzuchtlehrgang für Anfänger in den verschiedenen Bienenzuchtbezirksvereinen zu veranstalten. Die Anträge auf Gewährung eines Lehrganges sind uns durch die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden einzureichen. Es wird gebeten, uns zugleich mitzuteilen, wann, wo und unter wessen Leitung der Lehrgang stattfinden soll.

Die Lehrgangsleiter erhalten von der Landwirtschaftskammer eine noch festzusetzende Beihilfe.

Von den Teilnehmern kann eine Hörergebühr erhoben werden.

Märkische Bienen-Zeitung. Doppellieferungen, welche auf Grund früherer Bestellung als Einzelleser zurückzuführen sind, bitten wir, uns unter Einreichung des Umschlages, zwecks Berichtigung sogleich zu melden.

An die Einzelleser. Wir bitten, das Lesegeld für 1927 mit 3,60 M. baldgefälligst an unsere Hauptkasse, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto Berlin 14 500 mit entsprechendem Vermerk einzuzahlen.

Deutscher Imkerbund

Betr. Haftpflicht.

Der Deutsche Imkerbund hat für das Jahr 1927 einen Haftpflichtvertrag mit den Gothaer Versicherungsbanken abgeschlossen. Diejenigen Verbände, die nicht durch Verträge anderweitig gebunden sind, haben sich dem Vertrag des Bundes mit der „Gotha" angeschlossen und einen Sonderabdruck des Vertrages zugesandt erhalten.

Unsere diesjährige Vertreterversammlung soll darüber beschließen, ob der Deutsche Imkerbund hinfort die Haftpflichtversicherung, vielleicht auch die übrigen Versicherungszweige, auf eigene Rechnung übernehmen soll.

Zu dem Vertrag bemerke ich:

Die „Allgemeinen Versicherungsbedingungen" haben eine Erweiterung erfahren:

1. Mitversichert gilt auch die Haftpflicht aus einem etwaigen Standwechsel der Bienenstöcke. Damit ist also auch die Wanderung eingeschlossen.

2. Der § 4 II 2 ist dahin erweitert worden, daß gesetzliche Haftpflichtansprüche von Angehörigen mit gedeckt gelten, soweit sie nicht mit dem versicherten Imker in häuslicher Gemeinschaft leben.

3. Der Versicherungsschutz für das einzelne Mitglied beginnt mit dem Tage der nachweisbaren Entrichtung des Mitgliederbeitrages an die zuständige Stelle. B.

Digitized by Google

Die Auswinterung der Bienenvölker in Deutschland.

Von der Hauptleitung der Beobachtungsstelle.

Die Auswinterung der Bienenvölker stand nach den aus allen Teilen Deutschlands eingegangenen Berichten unter einem guten Zeichen. Die Wintermonate waren gleichmäßig mild und zeigten nicht, wie im Jahre 1925/26, starke Temperaturunterschiede — störend warme Sonnenstrahlung und scharfes, kaltes Frostwetter —; sie brachten gleichmäßige Wärmegrade, bei welchen die Völker ruhig saßen und wenig zehrten. So bot die Auswinterung ein überraschend erfreuliches Bild: Geringe Volksverluste, geringer Leichenfall und mäßige Zehrung. Weisellosigkeit wurde häufiger als in den Vorjahren beobachtet. Von Waldgegenden kommen auch Klagen über Ruhr. Da die Entwicklung der Frühjahrsflora hinter dem Vorjahr um 2—3 Wochen zurückgeblieben ist, so vollzog sich auch die Brut und Volksentwicklung nicht so rasch. Dafür kamen aber die Völker um so kräftiger aus dem Winter. Die naßkalte Aprilhälfte hat allerdings, besonders wo nicht „gereizt" werden konnte, die Brutentwicklung noch weiter gehemmt; aber die Aussichten auf eine jetzt Mitte April einsetzende kräftige Entwicklung und auf ein warmes Frühjahr sind günstig.

Beim Auftreten der Nosemaseuche, die besonders in Süddeutschland sporadisch auftritt, haben sich Salzbeigaben zur Zuckerfütterung gut bewährt. A.

Einheitsglas und Gewährverschluß.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Honigschild des Deutschen Imkerbundes nur für unser Einheitsglas verwendet werden darf. Die Verwendung unseres Gewährverschlusses für andere als die dem Deutschen Imkerbunde geschützten Gläser ist verboten und wird gerichtlich verfolgt. Breiholz, Bundesleiter.

Ratschläge

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Im April-Heft der M.B.Z. sind wir mit unserer Weiselzucht bis zur Herstellung des Bogenschnitts und Zerstörung jeder zweiten jungen Made an der Schnittkante (nicht Schnittwunde, wie sie der Druckfehlerteufel getauft hat) der Zuchtstoffwabe gekommen.

Ein wesentlicher Faktor bei der Weiterführung einer ordnungsgemäßen Weiselpflege ist nunmehr die sorgfältigste Behandlung des Pflegevolkes, einmal insofern, daß bei ihm durch gewissenhafte Verpackung die Wärme zusammengehalten und dann täglich ein nicht zu kleines, aber gutes Futter gereicht wird; das Futter muß unter allen Umständen verdünnter Honig sein. Auf keinen Fall mache man diese Fütterung etwa abhängig von den äußeren Tracht- und Witterungsverhältnissen; solange die Weiselzellen offen sind, muß täglich gefüttert werden; es empfiehlt sich auch, dieses noch einige Tage nach der Verdeckelung der Zellen fortzusetzen.

Wir werden gut daran tun, uns am 6. Tage nach Ausführung des Bogenschnitts davon zu überzeugen, ob alle bzw. wieviel Zellen geschlossen sind; sollten wir eine oder einige noch unbedeckelt vorfinden, so sind diese zu entfernen. Eine solche Verzögerung in der Entwicklung könnte aber, da wir doch gleichaltrigen Zuchtstoff gegeben haben, nur dann vorkommen, wenn ganz abnorme Verhältnisse bei der Entwicklung mitspielen.

Jetzt bleibt das Pflegevolk für die nächste Zeit von jeder Untersuchung verschont. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die jungen Stockmütter acht Tage nach der Bedeckelung der Zellen schlüpfen.

Nach den jeweiligen Verhältnissen des einzelnen finden die vorhandenen Weiselzellen in verschiedener Weise ihre Verwendung. Ein großer Teil der Imker geht so vor, daß die Zellen einen Tag vor dem Schlüpfen der Jungweisel, also am 16. Tage nach dem Einstellen der Einwabe in das Pflegevolk, ausgeschnitten und in Ableger und Befruchtungsvölkchen oder in Standvölker verschult werden. Ob diese Methoden die richtigen und gut sind, wollen wir in folgendem beleuchten.

Verschulen wir Weiselzellen in Ableger, die zu diesem Zweck meist erst am selben Tage hergestellt werden, so wird zweifelsohne die junge Königin in der Zelle in ihrer letzten Entwicklung beeinträchtigt, weil die Bienen des Ablegers noch nicht den erforderlichen engen Zusammenhalt besitzen, um sofort die weitere Pflege der Zelle aufzunehmen; und es werden nicht nur einige, sondern verschiedene Stunden vergehen, bevor die Zelle richtig belagert und sachgemäß weiter gepflegt wird. Dies wird um so mehr der Fall sein, wenn in einem derartigen Ableger sich verhältnismäßig viel Flugvolk befindet, welches im Laufe des Tages zum Muttervolk zurückkehrt. Wollen wir also diese Methode anwenden und unsere Weiselzellen in Ablegern schlüpfen lassen, so müssen dieselben unter

Digitized by Google

allen Umständen längere Zeit (mehrere Tage) vor dem Verschulen der Zellen hergestellt sein, nach unserem Dafürhalten am besten 9—10 Tage vor dem Zugeben der Weiselzellen.

Ob die vielfach im Gebrauch befindlichen Befruchtungskästchen, welche bekanntlich nur Gelegenheit zur Aufführung von zwei, höchstens drei kleinen Miniaturwäbchen bieten, für das Verschulen von Weiselzellen günstig verwendet werden können, lassen wir dahingestellt sein. Ein derartiges Kästchen wird fast immer erst am gleichen Tage, an dem die Weiselzellen verschult werden sollen, besetzt; außerdem müssen solche Befruchtungsvölkchen bekanntlich bis nach dem Schlüpfen der Jungweisel in einem kühlen und dunklen Raume unter Luftfreigabe aufbewahrt werden. Daß hierbei niemals günstige Bedingungen für die letzte Entwicklung der noch nicht ganz reifen Weiselzellen gegeben sind, erscheint selbstverständlich; jedenfalls ist ein so kleines Völkchen unter keinen Umständen in der Lage, die in diesem letzten Stadium der Metamorphose so notwendige Wärme zu erhalten und noch viel weniger sie zu erzeugen; sonst könnte es doch nicht vorkommen, daß derartig aufgestellte Zellen häufig 2—3 Tage später schlüpfen als unter normalen guten Verhältnissen. Da es nach unseren Beobachtungen sogar häufiger vorgekommen ist, daß solche Jungweisel überhaupt nicht schlüpfen, weil sie eben infolge der schädlichen Abkühlung der Zelle gelitten haben, so wenden wir schon seit langem diese Art der Verschulung von Weiselzellen nicht mehr an. Schon der erste derartige Fall hat uns von der Unzweckmäßigkeit dieser Methode überzeugt; die Versuche sind aber fortgesetzt worden und haben die erste Beobachtung voll und ganz bestätigt. Befruchtungskästchen können also zur Verschulung von Weiselzellen unter keinen Umständen in Frage kommen, sie finden nur dann berechtigte Verwendung, wenn dem Völkchen eine bereits geschlüpfte junge Königin zugesetzt werden soll zwecks Verbringung auf eine Belegstation.

Die weiter vielfach angewendete Methode, Weiselzellen in entweiselte Standvölker zu verschulen, ist in unserem Falle auch nicht zu empfehlen. Bekanntlich verzögert sich die Befruchtung einer jungen Stockmutter aus einem Standvolk häufig längere Zeit. Wer schon im Mai gute Tracht hat und vielleicht eine Robinientracht Anfang Juni erwartet, könnte erleben, daß ein solches Standvolk wochenlang ohne eine befruchtete Königin dasteht; es hat bald keine offene Brut mehr, und da logischerweise während der ganzen Zeit solche nicht entstehen kann, so wird zunächst erst einmal der Fleiß und die Arbeitsfreudigkeit des Volkes ganz erheblich erlahmen, und zweitens würde an eine Ausnützung einer Juli-Tracht nicht mehr zu denken sein, da einfach das nötige Material an Flugbienen dann nicht vorhanden ist.

Da wir also keine der oben angeführten Methoden für zweckmäßig halten können, müssen wir uns nach etwas anderem, vielleicht besserem umsehen. Zunächst stehen wir auf dem Standpunkt, daß bei einer ordnungsgemäß und sorgsam durchgeführten Weiselzucht ein Verschulen von Zellen im allgemeinen überhaupt nicht in Frage kommen kann.

Mit gutem Erfolg wurde folgendermaßen gearbeitet:

Das Pflegevolk mit dem Zuchtstoff wird so lange in Ruhe gelassen, bis die erst ausgelaufene Jungmutter tütet. Eine Zerstörung der noch nicht geschlüpften anderen Weiselzellen ist nicht zu befürchten; wir haben ja doch das Pflegevolk vom Beginn der Zucht an mit ausnagender Brut derartig verstärkt, daß es schwarmreif geworden ist; alle angesetzten Zellen stehen als Schwarmzellen im Volke und werden von diesem als solche betrachtet.

Stellen wir nun an einem Abend das Tüten der ersten jungen Königin fest, so warten wir ruhig bis zum nächsten Tage und nehmen dann den Weiselrahmen aus dem Pflegevolk heraus. Wir werden hierbei unser Augenmerk in erster Linie darauf zu richten haben, ob schon mehr als eine und wieviel Jungmütter bereits geschlüpft sind, da solches leicht vorkommen kann. Liegt dieser Fall vor, so finden wir eine etwa schon geschlüpfte zweite Königin immer auf dem Zuchtrahmen, meist auch die erste, und wir werden alles vorhandene Material an jungen Stockmüttern auf dem einen Rahmen außerhalb des Volkes haben. Jetzt sind alle unsere Zuchtprodukte vollkommen entwickelt, denn sie sind bis zum letzten Augenblicke ihrer Entwicklung in der Wärme und Pflege des Muttervolkes gewesen und haben keine noch so kurze Zeit hindurch irgend welchen Schaden erleiden können. Einer Verschulung derartiger Zellen nach den vorher besprochenen Methoden stehen selbstverständlich keinerlei Bedenken entgegen.

Beim Ausschneiden der Zellen aus dem Zuchtrahmen werden uns die meisten der jungen Königinnen buchstäblich unter den Fingern auslaufen; es ist daher notwendig, die erforderlichen Zusatzkäfige usw. schon vor Beginn dieser Arbeit griffbereit zu stellen.

Selbstverständlich wird dem Pflegevolk eine, aber nur eine von den Jungmüttern belassen.

Die jungen Stockmütter werden am besten in Brutablegern aufgestellt, welche mindestens 9 Tage vor dem Schlüpfen der Jungweisel hergestellt sein sollen. Wir verfahren hierbei folgendermaßen: aus Völkern mit übermäßig viel Bienen, die sich um diese Zeit

Digitized by Google

auf allen Ständen befinden und das Material für die Brutableger liefern können, entnehmen wir Waben mit auslaufender (ausnagender) Brut und stellen hieraus die Ableger zusammen. Solche Waben müssen, wie bekannt, den Völkern sowieso entnommen werden, um dem Schwarmtrieb vorzubeugen bzw. ihn zu verzögern; die Ableger sind willkommene Verstärkung. Bei der Auswahl der Brutwaben ist aber Wert darauf zu legen, daß dieselben möglichst gleichfalls von guten und besten Honigvölkern stammen; wenn solche nicht in genügender Menge vorhanden sind, so ist zu empfehlen, lieber sämtliche Brutwaben eines guten Volkes für die Brutableger zu verwenden und dem Volk als Ersatz Brutwaben aus anderen Völkern wieder zuzugeben.

Die Auswahl der Brutwaben für die Ableger geschieht aus dem Grunde, weil wir vermuten, daß die Befruchtung der Jungweisel sehr häufig durch Drohnen aus den Ablegern selbst, also aus dem eigenen Völkchen, erfolgt. Eine Bestätigung dieser Vermutung sehen wir darin, daß erfahrungsgemäß gute und sehr gute Honigvölker selten schwärmen und, obwohl sie gelegentlich still umweiseln, ihre guten Eigenschaften nicht verlieren.

Außerdem liegt auch bei der Befruchtung der Jungweisel aus derartig zusammengestellten Brutablegern noch ein ganz erheblicher Vorteil darin, daß die befruchtete Jungmutter ihr Brutnest in einem Volke mit bestem Pflegematerial beginnt, was sich später bei der Beweiselung und Verbesserung von Standvölkern als durchaus günstig erwiesen hat, denn die Standvölker werden nicht, wie meist üblich, nur mit der Jungmutter, also nur mit einem neuen Eierstock beweiselt, sondern mit dem ganzen Ableger, welcher neben dem neuen Eierstock vollwertiges Pflegematerial mit dem Kern eines musterhaften Brutnestes besitzt. Kann ein solcher Brutableger für sich so lange selbständig bleiben, bis der erste Bruteinschlag der jungen Königin zum Schlüpfen gekommen ist, so besteht hierin der weitere ganz außerordentliche Vorteil, daß zwischen der Jungmutter und den Brutbienen, welche doch von ihr herstammen, die Vorbedingungen zu innigster Brutpflege vorhanden sind, welche dann nach der Beweiselung eines Standvolkes mit dem ganzen Ableger Gewähr bieten für den glatten Fortgang des Brutgeschäfts in dem Standvolk und für seine weitere gute Entwicklung, wobei, wie schon erwähnt, die guten Eigenschaften des zugesetzten Ablegers viel mehr veredelnd wirken werden, als wenn nur ein neuer Eierstock zugegeben worden wäre.

Für die Brutableger kommen in erster Linie solche Brutwaben zur Verwendung, die in der Brutfläche bereits einen Teil geschlüpfter Zellen aufweisen, denn hier befinden sich noch viele Bienen im Alter von einigen Tagen; wenn wir außerdem noch von einer offenen Brutwabe die ansitzenden Bienen hinzugeben, so haben wir die Gewißheit, daß der Ableger volkreich bleibt. Zwei solcher Waben genügen für einen Ableger. Stehen aber so ideale Waben nicht zur Verfügung, so ist es unbedingt erforderlich, von zwei offenen Brutwaben eines guten Standvolkes die ansitzenden Pflegebienen beizugeben. Als dritte Wabe wird eine Honigwabe gegeben.

Über das Zusetzen von jungen Stockmüttern sei folgendes bemerkt:

Neun Tage alten Ablegern, die inzwischen Weiselzellen angesetzt haben, können wir die junge unbefruchtete Königin einfach zulaufen lassen.

Über das Beweiseln von Völkern werden die Ratschläge für Juni Näheres bringen.

Der Monat Mai soll und wird uns Gelegenheit bieten, um die frühzeitig gezogenen Jungweisel möglichst vorteilhaft in bezug auf den Honigertrag zu verwenden. In vielen Gegenden haben wir in der zweiten Hälfte des Mai eine Trachtpause, welche sich bis zum Beginn der Robinien-(Akazien-)Tracht hinzieht. Je nach den vorhergegangenen Witterungs- und Trachtverhältnissen wird in manchen Jahren bei vielen Völkern der Schwarmtrieb einsetzen, ein Zustand, der erfahrungsgemäß meist den Erfolg aus der Robinientracht in Frage stellt. Um diesen Ertrag unter allen Umständen zu sichern, sollen die Jungweisel dienen.

Nehmen wir an, ein Volk zeigt am 20. Mai Schwarmzellen, und eine Heilung vom Schwarmfieber sei ohne ganz energischen Eingriff seitens des Imkers ausgeschlossen, so können wir doch noch Wege einschlagen, um mit der Tracht gut abzuschneiden. Ein lange ausprobierter und wohl der einfachste und beste Weg, der bisher immer zum Ziele geführt hat, ist folgender: Finden wir in einem Volk bestiftete Weiselnäpfchen, so wird die alte Königin entfernt und das Volk vorläufig sich selbst überlassen. Inzwischen haben wir bestimmt befruchtete Jungweisel in unsern Brutablegern zur Verfügung.

Das Volk wird nach neun Tagen keine offene Brutzelle mehr aufweisen. Schwächen wir dasselbe nun durch Entnahme von Brutwaben und entfernen die angesetzten Weiselzellen, welche Arbeit am besten, um keine der Zellen zu übersehen, so vorgenommen wird, daß wir die ansitzenden Bienen abstoßen, so können wir dem Volk ohne weiteres einen Ableger mit befruchteter Jungmutter und Brutnest zugeben; eine Gefahr besteht nicht, denn das Volk befindet sich ja in Erwartung eines neuen Eierstockes.

Digitized by Google

Durch diesen einfachen Eingriff, der nur möglich wird durch frühzeitige Königinnenzucht, erreichen wir die Lösung eines Problems, das den allermeisten Imkern als ungeheure Schwierigkeit und fast undurchführbar erscheint.

Bei dem Verfahren ist außerdem noch hervorzuheben, daß bei dem Standvolk nicht wie sonst eine wochenlange Brutunterbrechung eintritt, unter welcher Fleiß und Arbeitsfreudigkeit des Volkes wesentlich leiden, die aber hauptsächlich das Volk stark zurückbringt, weil die für eine gute Weiterentwicklung desselben unbedingt notwendigen Altersquoten, welche für die Ausnutzung späterer Trachtverhältnisse erforderlich sind, fehlen. Bei einer Behandlung des Standvolkes in vorbeschriebener Weise dagegen erleidet das Brutgeschäft keine Unterbrechung, da das Volk durch den zugegebenen Ableger in seiner Entwicklung naturgemäß und ungehemmt fortschreitet, wodurch für spätere Trachten die Gewähr eines sichereren Erfolges gegeben ist, d. h., wenn uns die Natur nicht einen Schabernak spielt.

Maianweisung für angehende Schwarmimker.

Von Nevoigt, Ströbitz

Die zahlreichen schönen Tage des März und auch noch anfangs April haben die leistungsfähigen Völker zum Einschlagen mächtiger Brutmengen angeregt. Zum Ausbau derselben aber sind enorme Futtervorräte erforderlich. Nur zu oft sind gerade in dieser Periode zahlreiche Kolonien verhungert oder doch in ihrer glücklichen Entwicklung unterbrochen und so auf Wochen hinaus in derselben zurückgehalten worden. Darum, lieber Imker, setze alles daran, um solche Katastrophen, die dir den Erfolg des kommenden Jahres rauben, unter allen Umständen zu verhindern. Reiche deinen Immen in trachtlosen Zeiten alle 4—5 Tage ein mäßiges, der Stärke des Volkes entsprechendes Futter. Gib ihnen aber nicht mehr als sie brauchen, denn ein Übermaß wirkt verderblich. Die Bildung von Zuckerhonig ist nachweisbar und entehrt den Imker. Die Bienen vergeuden ihre Kraft in der Herstellung von Drohnenbau, verlieren allmählich ihre Arbeitslust und Leistungsfähigkeit. — Ab und zu ist der Bau in den Wohnungen nach Bedarf, d. h. wenn die letzte Wabe einigermaßen von Bienen belaufen wird, durch Hinzufügen guter Bienenwaben zu erweitern.

Infolge der äußerst glücklichen Überwinterung haben sich die Völker in diesem Jahre so stark entwickelt, daß wir vielen derselben bereits Anfang Mai die 3. Etage (meine Ausführungen beziehen sich zunächst immer auf die Normalbeute, wenn nicht ausdrücklich auf den Korb oder eine andere Wohnung hingewiesen wird) öffnen müssen. Dabei dürfte sich folgendes Verfahren empfehlen. Von den Deckbrettchen, welche auf der 2. Etage liegen, sind die mittelsten in einer Fläche von 23,5 × 16 bis 24 Zentimeter zu entfernen und durch ein Absperrgitter, wenn möglich von Herzog, das auf drei parallellaufenden, 6 Millimeter starken Leistchen ruht, zu ersetzen. Ein möglichst umfangreicher Durchgangsraum begünstigt den Verkehr zur 3. Etage ganz außerordentlich und veranlaßt die Bienen, den gewonnenen Honig restlos in derselben aufzuspeichern. Die Ausstattung derselben dürfte sich folgendermaßen gestalten. Zunächst werden die Rähmchennuten mit dem dreikantigen Stoßeisen sorgfältig gereinigt. Dann werden, von der Stirnwand beginnend, zunächst zwei geeignete leere Waben eingeschoben. Auch Drohnenbau darf dabei Verwendung finden, da er ja von der Königin nicht bestiftet werden kann und im Sommer haltbare Schleuder- und im Herbste die schwersten Honigwaben gibt. Ferner werden die letzten drei oder vier, zum Teil mit Brut bestifteten Waben der unteren Etage, nachdem man einwandfrei festgestellt hat, daß sich die Königin nicht darauf befindet, weiter hinzugefügt. Viele Imker schließen diesen halbbesetzten Raum mit dem Einfügen des Fensterchens und mit dem Ausfüllen von Verpackungsmaterial, um so dem Volke einen möglichst warmen Sitz zu sichern. Unbedingt notwendig ist das aber nicht. Wenn die 1. und 2. Etage gut besetzt waren, so wird die Kolonie in der ganzen 3. Etage, die mit weiteren Bienenbau- oder Kunstwabenanfängen auszustatten ist, schon die erforderliche Temperatur erzeugen. Der leere Raum der untersten Etage ist mit Rähmchen, die mit Kunstwaben oder mit Kunstwabenstreifen versehen sind, auszufüllen. Auf alle Fälle gebe man den Bienen reichlich Gelegenheit zum Bauen, das entspricht ihrer Natur. Der in weiten Kreisen vollständig verpönte Drohnenbau soll ja nach Möglichkeit zurückgehalten werden. Aber etwas mehr oder weniger desselben macht dem Schwarmimker keine Sorge. Gerade der neue Drohnenbau gibt im September die lachend schönen Honigtafeln, die mit großer Vorliebe von den Kunden bevorzugt werden.

Auf eine ständige Sauberhaltung des Bodenbrettes muß immer wieder hingewiesen werden. Die ausgefegten Reste, die vielfach erstarrten, aber noch nicht toten Wachsmotten, die bei eintretender Wärme zu neuem Leben erwachen und sich zum Schaden des Imkers

Digitized by Google

ins ungemessene vermehren, dürfen nicht weggeworfen, sondern müssen dem Feuer übergeben werden.

Die vorgeschrittene Jahreszeit hat uns eine erschöpfende Klarheit über die leistungsunfähigen Völker gegeben. Es gilt auch jetzt noch, derartige unsichere Kantonisten bedingungslos zugunsten der anderen Kolonien aufzulösen. Frühzeite, lebensfähige Schwärme, die Freude des Imkers, werden der Lohn unserer entschlossenen Handlung sein.

Ohne Verwendung der Kunstwaben ist heute ein rentabler Betrieb der Bienenzucht undenkbar. Nun ist aber nicht ein jeder Imker in der angenehmen Lage, sich das diesbezügliche erforderliche Material selbst anzufertigen. Es ist daher eine Wohltat, wenn zuverlässige Firmen, wie solche aus dem Anzeigenteil dieser Zeitung ersichtlich sind, die Herstellung guter Kunstwaben fabrikmäßig aufgenommen und uns solche zukommen lassen. Der Imker bestelle seinen Bedarf an Kunstwaben, die nur aus reinem Bienenwachs hergestellt und möglichst schwach geprägt sein müssen, rechtzeitig, um nicht in der Schwarm- oder Trachtzeit in Verlegenheit zu geraten. Groß, sehr groß aber ist der Vorteil, wenn wir den Völkern, besonders den Schwärmen, ganz frisch von uns selbstgegossene Waben als Vorbau geben können. Es ist eine Lust zu sehen, wie schnell solche zu naturschwachen Bienenwaben ausgebaut und von der Königin mit ausgesprochner Vorliebe schon in ihren ersten Anfängen mit Brut bestiftet oder von den Bienen zu den prächtigsten Honigwaben ausgebaut werden.

Zum Gießen von Kunstwaben ist zunächst reinster Bienenwachs, das man mit Hilfe der Wachspresse aus dem Raas, d. h. aus den Resten des Bienenbaues, gewinnt, erforderlich. Leider entsprechen die in bienenwirtschaftlichen Kreisen verwendeten Wachspressen nicht voll und ganz den berechtigten Wünschen. Es ist auch nicht leicht, sich selbst in ein System bis zum vollendeten Erfolge einzuarbeiten. Der Anfänger wird daher klug handeln, wenn er unter lebhafter Beteiligung sein Rohwachs bei einem gefälligen Imkerfreunde oder, wenn ihm die Gelegenheit hierzu fehlt, in einer Wachspresserei (siehe den Anzeigenteil der „Märkischen Bienen-Zeitung") pressen läßt. Auf Grund der gemachten Erfahrungen wird es ihm nicht schwer fallen, sich dann eine seinen Wünschen entsprechende Wachspresse zu erwerben und die diesbezüglichen Arbeiten selbst auszuführen. Die Handhabung guter Wachspressen, die auch einen ziemlich hohen Preis haben, ist recht umständlich und lohnt nur bei Verarbeitung größerer Mengen von Rohwachs. Es müßten sich daher die örtlich nahestehenden Imker zu Gruppen zusammenschließen, die sich gemeinsam eine zweckmäßige Presse beschaffen und die diesbezüglichen Arbeiten ausführen.

Der Weg zum Kunstwabengießen gestaltete sich etwas einfacher. Man bezieht von einer anerkannten Firma, z. B. von Rietsche in Biberach (Baden), eine der Rähmchengröße entsprechende Kunstwabenpresse, welcher eine ausführliche Gebrauchsanweisung beigegeben ist, verschafft sich die erforderlichen Geräte und Materialien und geht sofort an das Gießen. In kurzer Zeit wird es uns gelingen, Kunstwaben nach unseren Wünschen herzustellen. Zum Beschneiden und Zerlegen der Waben, falls man Wabenstreifen als Vorbau geben will, genügt ein Lineal und ein angewärmtes, möglichst schwaches Küchenmesser. Dabei ist stets darauf zu achten, daß zwei Linien von den Sechsecken eine senkrechte Richtung haben, weil man sonst den Bienen das Ausbauen der Waben verleidet. Das Angießen der Waben oder der Wabenstreifen an die Rähmchenträger wird der Anfänger am schnellsten und sichersten unter Belehrung eines erfahrenen Imkers oder bei einem Demonstrationsvortrage in einer Vereinssitzung erlernen. Je früher man die frisch gegossenen, sehr weichen Waben den Völkern zugibt, was mit großer Vorsicht geschehen muß, desto schneller und besser werden sie ausgebaut. An welcher Stelle des Bienenbaus die Kunstwaben einzufügen sind, darüber gehen die Meinungen noch sehr weit auseinander.

Der gegenwärtige Monat bringt uns öfter die so sehr gefürchtete Lauf- oder Maikrankheit, die sich zuweilen bis in den Juni hinein geltend macht. Die Bienen verlassen in größerer oder geringerer Zahl ihre Wohnung, laufen unter Zuckungen hin und her oder beschreiben unregelmäßige Kreise oder sammeln sich bei eintretender Müdigkeit auf dem Boden in kleineren Gruppen und gehen schließlich elendiglich zugrunde. Der Erreger dieser Krankheit, der mitunter ganze Bienenstände dezimiert, ist noch nicht soweit erkannt, daß er mit ausreichendem Erfolge bekämpft werden könnte. Die Verstärkung schwacher Kolonien durch aufgelesene und angewärmte kranke Bienen ist zwecklos, ja sogar gefährlich.

Zur Aufnahme der kommenden Schwärme sind nunmehr ungesäumt alle Vorbereitungen zu treffen.

Wer sich nach reiflicher Erwägung zur Wanderung mit seinen Völkern entschlossen hat, lasse es sich ernstlich angelegen sein, alle Vorbedingungen zum restlosen Gelingen derselben zu erfüllen; denn ein Bienentransport ist kein Kinderspiel und kann zu furchtbaren Unglücksfällen führen. Zunächst ist ein geeigneter Standplatz, der mit den erforderlichen Unterlagen, Dächern und mit sonstigem Zubehör auszustatten ist, möglichst in der Nähe von Behausungen zu gewinnen. Das Abkommen mit dem Vermieter sei klar

Digitized by Google

und bestimmt und lasse keine Zweifel über die geldliche Entschädigung. Der Weg zu dem Wanderstande muß von dem Imker wiederholt persönlich zurückgelegt worden sein, um so mit allen möglichen Transportschwierigkeiten desselben vertraut zu sein. In dunkler Nacht ist es zu spät, sich orientieren zu wollen. An dem Nachmittage vor der Wanderung sind die Nummern oder sonstige Kennzeichen der Wohnungen auf dem Bodenbrett zu vermerken, damit die Völker im Fall einer Rückgängigmachung der Beförderung wieder bestimmt auf ihren ursprünglichen Platz gestellt werden können. Dann sind die Türchen der Kästen zu entfernen, zu bündeln und zum Verladen bereitzustellen. An ihre Stelle sind, nach teilweiser oder vollständiger Entfernung der Glasfenster, was sich nach der Stärke der Kolonie richtet, mit Drahtgaze versehene Holzrahmen einzusetzen und mit Drahtstiften zu befestigen. Die an der Stirnwand lagernden Bienen sind vor der Verladung mit etwas Tabakrauch langsam in die Wohnung zu treiben, um dann sofort das Flugloch mit einem halbnassen Badeschwamm zu schließen. Mit der Breitseite der Brust zugewandt werden die Kästen zum unbespannten Transportwagen getragen, von dem Imker mit den Waben in der Achsenrichtung aufgestellt und die einzelnen Reihen, die in mehreren Etagen gestaffelt werden können, durch zwischengelegte Leisten getrennt, damit ja dauernd eine ausreichende Luftzufuhr gewährleistet ist. Erfolgt eine Umladung in Eisenbahnwagen, so müssen die Waben die Richtung der Puffer erhalten und die Wagenklappen vollständig geöffnet werden. Bei den Körben wird nach Schließung des Flugloches die Grundfläche mit luftiger Leinewand, in die eine möglichst große Fläche Drahtgaze eingenäht ist, straff überzogen und an den Ecken mit Drahtstiften befestigt. Zur Sicherheit kann man noch oberhalb des ersten Strohringes eine Schnur fest umbinden. Etwaige von den Speilern herrührende Löcher sind zu verstopfen. Die Völker werden regelmäßig in Reihen nebeneinander auf den Kopf gestellt. Soll eine große Zahl von Körben verstaut werden, so müssen Holzroste in den Wagen eingebaut werden. Niemals darf die eine Etage auf der anderen ruhen. Tadellos vollzieht sich der Transport, wenn die Körbe in Strohringe, die sehr preiswert zu haben sind, eingestellt werden. Das Überdecken der Ladung mit Reisefutter, allerhand Reservekleidung usw. ist strengstens zu vermeiden. Die Zugtiere sind erst kurz vor der Abfahrt anzuspannen und bei der Ankunft auf dem Wanderstande, die immer vor Sonnenaufgang erfolgen sollte, sofort wegzunehmen und in Sicherheit zu bringen. Eine den Völkern nach erfolgter Aufstellung gewährte Beruhigungspause von 10 Minuten wirkt sehr vorteilhaft. Dann sind die Fluglöcher zu öffnen.

Untersuchung und Beurteilung des Bienenwachses.

Referat von E. Elser, aus der schweiz. milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt Bern-Liebefeld. Vorstand Prof. Dr. R. Burri.

Das in neuerer Zeit stark hervorgetretene Interesse der Bienenzüchter für Wachsuntersuchungen veranlaßte mich, eine gründliche Revision der bestehenden Methoden vorzunehmen. Leider mußte festgestellt werden, daß der heutige Analysengang sehr kompliziert ist und den Bedürfnissen der Praxis in keiner Weise entspricht. Es darf behauptet werden, daß mit Hilfe der bestehenden Methoden eine einigermaßen genaue Ermittlung der zur Wachsfälschung verwendeten Bestandteile nicht möglich ist.

Literatur.

Um zu zeigen, wie schwierig heute die Prüfung des Wachses auf seine Echtheit ist, sei mir gestattet, kurz auf die entsprechende Literatur einzutreten. Zur Charakterisierung eines Wachses dient in erster Linie die Farbe, der Geruch, die Knetbarkeit, die Löslichkeit, der Bruch des Wachses, sowie die Kauprobe. Gebleichtes Wachs sei geruch- und geschmackloser, spröder und schwerer als gelbes Wachs. Dies sind Unterscheidungsmerkmale, die rein qualitativen Charakter haben und nur die allergröbsten Fälschungen faßbar machen.

Zur Reinheitsprüfung werden verschiedene Vorproben, sowie die Bestimmung der physikalischen Konstanten, besonders der Dichte und des Schmelzpunktes, ferner die Kennzahlen, namentlich Säure- und Verseifungszahl usw. empfohlen. Es ist zu beachten, daß die Ausführung aller dieser Methoden sehr viel Zeit in Anspruch nimmt und zwar soviel, daß der mit laufenden Analysen überhäufte praktische Chemiker zu keinem Ziele kommt.

Das spezifische Gewicht bestimmt man annähernd mittelst Volumenmessung, genauer nach der offiziellen Alkoholschwimmethode. Wenn wir nun noch in Betracht ziehen, daß das spezifische Gewicht der übrigen Wachse nicht sehr weit von dem des Bienenwachses entfernt ist und wir durch Mischung verschiedener Wachse noch nähere Werte erhalten, sagt uns diese Bestimmungsmethode sehr wenig. Dasselbe gilt für den Schmelzpunkt.

Digitized by Google

Auch die Viskosität gibt nähere Anhaltspunkte zur Beurteilung der Reinheit. Noch ein Punkt wird speziell hervorgehoben: Die europäischen Bienenwachse können je nach Vorbehandlung — Bleichung, Extraktion aus Preßrückständen — ziemlich anormale Kennzahlen zeigen. Dies ist namentlich bei Proben der Fall, die durch Extraktion mit ungeeigneten Lösungsmitteln wie Benzin erhalten werden. Auch ist zu beachten, daß bei der Auswertung der Kennzahlen die Wachse nichteuropäischer Bienenarten wesentliche Unterschiede in der Zusammensetzung gegenüber europäischen Wachsen zeigen.

Für die Prüfung des Bienenwachses auf Paraffin und Ceresin wird die Bestimmung der Kohlenwasserstoffe vorgeschlagen, indem reines Bienenwachs nicht mehr als 14,5 Prozent davon enthält. Zur qualitativen Prüfung soll die Weinwurm'sche Probe dienen.

Stearinsäure: Ein Zusatz von Stearin, der sich übrigens schon durch eine Erhöhung der Säurezahl verrät, kann durch Auskochen der Probe mit der zehnfachen Menge 80prozentigen Alkohols und Vermischen des nach dem Erkalten auf 20 Grad filtrierten Auszuges mit Wasser erkannt werden. Auch hier kann nur qualitativ gearbeitet werden.

Carnaubawachs erhöht das spezifische Gewicht und den Schmelzpunkt. Es ist auch im Gegensatz zu gelbem Bienenwachs in Chloroform nicht vollständig löslich und gibt die Weinwurmsche Probe. Alles nur Annäherungsmethoden.

Dasselbe ist für Montanwachs und Walrat zu sagen.

Aus dieser kurzen Zusammenstellung läßt sich ersehen, daß der Wunsch, sich aus der großen Zahl unzureichender Methoden zu retten, sehr naheliegend ist.

Die thermische Wachsanalyse.

A. Reinigung des Wachses.

Zur Analyse des Wachses kann nur das von anhaftenden Fremdbestandteilen gereinigte Produkt verwendet werden. Fürs erste war daher eine möglichst rasche und gründliche Reinigungsmethode für das Ausgangsmaterial zu suchen.

Die bestehenden Verfahren, wie das Abfiltrieren im Heißwassertrichter, die Extraktion mit organischen Lösungsmitteln usw. besitzen den großen Nachteil, daß sie sehr zeitraubend und umständlich sind. Darum unternahm ich Versuche, das Wachs mittelst der Zentrifuge zu reinigen, die ein sehr günstiges Resultat zeitigten. Die verwendete Zentrifuge ist heizbar und arbeitet mit einer Tourenzahl von 2500 bis 3000 pro Minute. Es gelingt damit, die Verunreinigungen quantitativ aus dem Wachs zu entfernen.

B. Analyse.

(Vermittelst fraktionierter Kristallisation.)

Bestimmen wir in üblicher Weise den Schmelzpunkt eines Wachses, so erhalten wir sehr oft Resultate, die nur auf geringe Verfälschungen schließen lassen, wenn auch große Zusätze von Verfälschungsmitteln vorhanden sind. Es ist bekannt, daß mit Leichtigkeit Gemische hergestellt werden können, die mit dem Schmelzpunkt des Bienenwachses sehr gut übereinstimmen. Man ist daher bei der Wachsanalyse schon ganz davon abgekommen, großen Wert auf diese Bestimmung zu legen.

In meiner neuen Untersuchungsmethodik arbeite ich kurz folgendermaßen: Ich zerlege das Wachs in drei Fraktionen und bestimme für jede Fraktion den Schmelzpunkt.

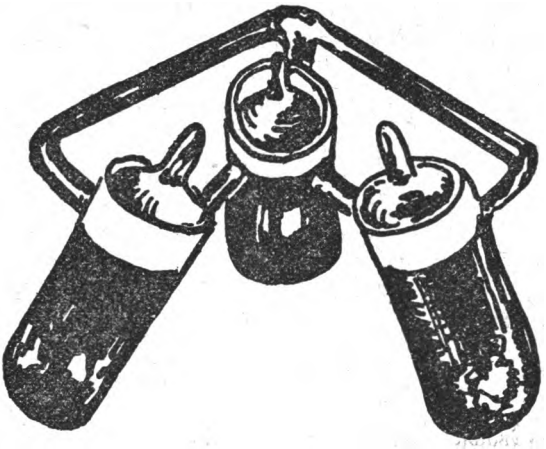
Für diese Art von Analyse habe ich einen Apparat geschaffen, der nur gestattet, unter Luftabschluß den festen Teil vom flüssigen zu trennen. Seine Konstruktion geht aus der Abbildung hervor.

Ich wäge erst in einen der äußeren Zylinder 5 Gramm Wachs und löse es. Dann werden 15 Kubikzentimeter Benzol zugefügt und das Ganze zu 30 Grad Celsius gestellt. Es bleibt hier 5 Stunden. Bei echtem Bienenwachs kristallisiert nun ein Teil aus, der sich zu Boden setzt. Die Flüssigkeit filtriere ich dann vom äußeren in den inneren Zylinder und stelle den Apparat zu 20 Grad Celsius. Hier kristallisiert wieder ein bestimmter Teil aus und die Lösung kann dann nochmals in den folgenden leeren Zylinder filtriert werden. So erhalte ich meine drei Fraktionen, vertreibe im Vakuum das Lösungsmittel (also in unserem Falle das Benzol) und bestimme dann von jedem Teil den Schmelzpunkt. Von reinem Bienenwachs erhalten wir so folgende Schmelzpunkte:

I. Fraktion	68,8	67,2	67,0	68,2	68,0
II. Fraktion	61,4	61,0	60,4	62,0	61,0
III. Fraktion	52,2	51,9	51,6	52,0	51,2

Digitized by Google

Nun habe ich mit dem Bienenwachs und mit den in Frage kommenden Verfälschungsmitteln Mischungen hergestellt und von den letzteren jeweils die drei Schmelzpunkte bestimmt und in Kurven angeordnet. In den Tabellen sind senkrecht die Temperaturen und wagerecht die prozentuale Zusammensetzung eingetragen. Bei A finden wir also jeweils die drei Schmelzpunkte des reinen Bienenwachses. Von A bis B steigt allmählich der entsprechende Zusatz zum Bienenwachs und zwar so, daß wir bei B 100 Prozent oder reines Fremdwachs vor uns haben. Die Kurvenbilder sind im folgenden immer der entsprechenden Beschreibung eines Wachses beigefügt.



C. Charakterisierung der einzelnen Wachsarten mit besonderer Berücksichtigung ihres Verhaltens bei der thermischen Analyse.

Das Bienenwachs.

Das Bienenwachs wird von den Arbeitsbienen bei einer relativ hohen Temperatur ausgeschwitzt Die in Frage kommenden Wachsdrüsen liegen auf der untern Seite des Hinterleibes zwischen den Chitinringen. Nur junge Bienen sind imstande, diese Tätigkeit auszuüben. Das fertige Wachs tritt in flüssigem Zustande durch die äußerst feinen Löcher des „Wachsspiegels", um in Form von Blättchen an der Oberfläche zu erstarren. Es ist ursprünglich weiß (Jungfernwachs), wird dann aber im Laufe der Zeit gelb.

Wie bei jedem biochemischen Prozeß können Störungen auftreten, die aber mehr morphologische Bedeutung haben, indem die Form des abgeschiedenen Produktes sich veränderte. So ist zu beobachten, daß an Stelle der feinen Blättchen sich kleine Wachsklümpchen abscheiden Chemische Veränderungen scheinen bei dieser anormalen Abscheidungsform meins Wissens nicht festgestellt worden zu sein. Es ist überhaupt auffallend, daß ein so kompliziertes Produkt nicht größeren Schwankungen unterworfen ist. Dies ist umso erstaunlicher, als die verschiedensten Bienenarten in fast allen Ländern der Erde sich an der Wachsproduktion beteiligen. Eine Abweichung von dem normalen Habitus des Bienenwachses kommt dem ostindischen Wachs, dem sog. Gheddabienenwachs, zu.

Der Ansicht, daß reines Bienenwachs im Handel selten anzutreffen ist, kann ich nach allen Erfahrungen, wenigstens für die schweizerischen Verhältnisse, nicht zustimmen. Damit will aber nicht gesagt sein daß Verfälschungen nicht vorkommen. Im Gegenteil, der große Preisunterschied zwischen Verfälschungsmittel und dem reinen Naturprodukt ist immer noch ein sehr verlockendes Moment. Oft kommen auch bei der Herstellung künstlicher Waben an Fälschung grenzende Mischungen vor, indem das natürliche Wachs zur „Streckung" mit Ceresin vermischt wird.

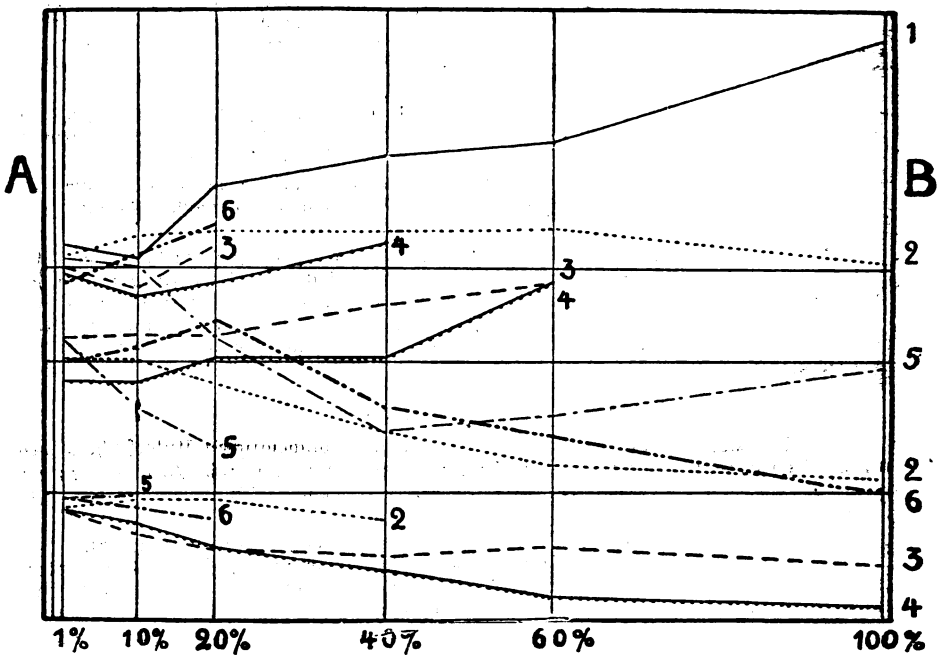
Ganz entschieden muß abgeraten werden, vom äußerlichen Verhalten irgend eines Bienenwachses auf seine Echtheit Schlüsse zu ziehen. Fälle, wo eine Fälschung nach dem rein äußerlichen Habitus beurteilt werden kann, sind sehr selten und unsicher Absichtliche Verfälschungen werden heute so raffiniert durchgeführt, daß die Bestimmung des Schmelzpunktes oder der Verseifungszahl usw., also physikalische und chemische Konstanten, nicht imstande sind, den Fall aufzudecken.

Digitized by Google

Carnaubawachs.

Carnaubawachs scheint vorzüglich geeignet, als Verfälschungsmittel zu dienen. Es verdankt dies hauptsächlich seiner Geruchlosigkeit und seiner Konsistenz. Von Haus aus ist es ein Palmwachs, das sich an der Oberfläche einer in Brasilien heimischen Wachspalme ausscheidet. In Mischungen mit Bienenwachs verliert es seine Farbe vollständig und gibt ein auffallend schönes, goldgelbes Wachs.

Mit dem neuen Untersuchungsverfahren gelingt es uns in einfachster und sicherster Weise, die geringsten Mengen von Carnaubawachs im Bienenwachs nachzuweisen, wie aus dem Kurvenbild Kurve 1 deutlich hervorgeht.



Ceresin.

Das Rohmaterial für die Gewinnung von Ceresin bildet der Ozokorit oder das Erdwachs. Durch Raffination erhält man ein weißes oder gelbes, geruchloses Produkt, das wachsartige Eigenschaften besitzt. Ceresin gibt mit Bienenwachs Mischungen, die einen Verdacht auf Verfälschung sehr gut unterdrücken können. Chemisch ist es heute sehr schwer, Paraffin und Ceresin auseinanderhalten zu können.

Das Kurvenbild (Kurve 2) ist nun grundverschieden von dem des Carnaubawachses. Die ganze Anlage der Kurven läßt Verfälschungen des Bienenwachses mit Ceresin sehr gut erkennen und von den übrigen Wachsgemischen unterscheiden.

Japanwachs (Japantalg).

Weiter lag es im Interesse der Untersuchung, auch Mischungen von Japan- und Bienenwachs zu berücksichtigen. Japanwachs ist ein Fett mit talgig-ranzigem Geruch. Dank seiner wachsartigen Konsistenz reiht es sich in die Verfälschungsmittel ein. In Mischungen mit Bienenwachs verrät es sich aber ziemlich rasch durch seinen Geruch.

Durch die Festlegung der Kurven (Kurve 3) bekommen wir wieder ein Bild, das sich sehr vorteilhaft von den bereits besprochenen abhebt.

Walrat.

Da sich das Walrat schon durch seine äußere Beschaffenheit leicht verrät, eignet es sich weniger zur Verfälschung des Bienenwachses. Es wird aus dem Pottwaltran gewonnen

Digitized by Google

und bildet glänzendweiße, durchscheinende Kristallblätter. Ihm kommt ein Geruch zu, der leicht von dem des Japanwachses zu unterscheiden ist.

Für mich war es von Interesse zu wissen, ob das Kurvenbild von mit Walrat verfälschtem Bienenwachs (Kurve 4) mit demjenigen eines bereits untersuchten Wachses sich decke. Das Gesamtbild der Kurven ist aber auffallend verschieden.

Paraffin.

Der größte Teil des Paraffins besteht aus einem Gemenge von Kohlenwasserstoffen. Es ist weiß, durchscheinend, kristallinisch, geruch- und geschmacklos.

Das Paraffin stammt aus den Schwerölen, die bei der Destillation von Rohpetroleum oder Braunkohlenteer erhalten werden. Auch von Ozokorit gewann man früher dieses Produkt. Da das Ausgangsmaterial für Ceresin und Paraffin dasselbe sein kann, muß eine gewisse Verwandtschaft bestehen. Es war daher wichtig zu wissen, wie sich diese Verwandtschaft in meinen Kurven ausdrücken würde.

Die Schmelz- und Erstarrungspunkte der verschiedenen Paraffinsorten (weiches und hartes Paraffin) sind sehr verschieden. Auch das spezifische Gewicht variiert in großen Grenzen. Je höher der Erstarrungspunkt, desto wertvoller ist das Produkt.

Vom chemischen Standpunkte aus sind die Untersuchungsmethoden sehr unbefriedigend, namentlich wenn es sich darum handelt, Gemische von Bienenwachs, Ceresin und Paraffin auseinanderzuhalten.

Das Bestehen verschiedener Schmelzpunkte kommt auch in meinen Kurven zum Ausdruck (Kurve 5 und 6). Es ist aber zu bemerken, daß die erhaltenen Paraffinkurven weder unter sich noch mit irgend einem andern Wachs zusammenfallen. Mit ziemlicher Sicherheit können wir den Schluß ziehen, daß die von einem Gemisch von Bienenwachs und Paraffin erhaltenen Schmelzpunkte uns weder reines Bienenwachs noch irgend ein Gemisch mit einem andern Wachs vortäuschen werden.

Schlußbemerkungen.

Nach dem heutigen Stand der chemischen und physikalisch-chemischen Untersuchung des Bienenwachses ist unstreitbar die thermische Analyse als die einfachste und exakteste Methode anzusehen. Aus ihr läßt sich nicht nur die Art des Fremdwachses, sondern auch die prozentuale Verfälschung ermitteln.

Die Anwendung der thermischen Analyse, wie sie in dieser Abhandlung besprochen wurde, ist aber nicht nur auf das Bienenwachs beschränkt. Vielmehr sind wir in der Lage, irgend eine Wachsart durch die Zerlegung in die drei Fraktionen und Bestimmung der entsprechenden Schmelzpunkte auf ihre Reinheit zu prüfen.

Für frohe Stunden

Die Imme spricht.

Die Obstbaumblüte hat begonnen.
Da sind wir Immen nicht gesonnen,
Daheim in unserm Bau zu schlafen!
Jetzt gilt es schaffen, schaffen, schaffen!
Wir Immen stürzen uns in Massen
Ins Blütenmeer, um dort zu prassen,
Um uns darin mit Lust zu baden,
Mit Blütenstaub uns zu beladen.
Wir wollen maßlos Nektar schlecken — —
Weil wir besonderes bezwecken!
Wir sind nicht gierig und gefräßig,
Ach nein, wir sind ganz maßlos mäßig!
Was wir mit Fleiß nach Hause bringen,
Das wollen wir nicht selbst verschlingen,
Das dient der Brut nur zur Ernährung,
Und unserm Volke zur Vermehrung.
Und sagt doch, nem wir etwas rauben,
Wenn wir uns keck und kühn erlauben,
Aus Blüten Speis' und Trank zu holen?
Wem rauben wir's? Sagt's unverhohlen!
Wir machen nur, was keinem nütze,
Für uns zu nützlichem Besitze.
Und was das Schönste ist im Leben:
Wir wissen nehmend gleich zu geben!
Wenn wir die Blüten wollten meiden,
Dann müßten schwer die Menschen leiden.
Sie könnten keine Früchte essen!
Der Schaden wär' nicht zu ermessen!
Der liebe Gott weiß uns zu brauchen,
Wenn wir tief in die Blüten tauchen.
Wir Immen sind — ich sag' es ehrlich —
Zur Fruchtgewinnung unentbehrlich.
Wie könnt' der Blütenstaub sonst kommen
Dahin, wo er zu Nutz und Frommen
Der Menschen süße Frucht kann zeugen?
Die Imme macht's Wer will es leugen?
Die Kunst, im Nehmen gleich zu geben,
Erfüllt ganz unser Immenleben.
Wir tragen in die Honigwaben
Viel mehr als nötig, uns zu laben.

Digitized by Google

Was wir nicht für uns selbst verzehren,
Soll ja euch Menschen zugehören.
Auch von dem Wachs dürft ihr euch nehmen,
Wir wissen uns schon zu bequemen!
Wir, die so maßlos sind im Schaffen,
Im Schlecken, Sammeln und Erraffen,
Wir, die wir auch den Stachel bohren
Dem Feind in Hände, Nas' und Ohren,
Wir sind trotzdem nicht Egoisten,
Die fröhnen allen bösen Lüsten —
Mehr als für uns tun wir für [andrel
O Mensch, in unsren Bahnen [wandrel

Adolf Wendt, Netzen b. Lehnin (Mark).

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Krankheiten. Es ist merkwürdig, daß nach der Schweizer Bienenzeitung 1919—1921 Klauenseuche, Grippe und Faulbrut gleichzeitig ein starkes Ansteigen zeigten. Das Jahr 1926 brachte nach der Versicherungsstatistik in der Schweiz eine Zunahme an Mitgliedern um 91, aber eine Abnahme der Völkerzahl um 4408. Dieser Rückgang wird der Nosema zugeschrieben, die 1925 stark wütete. Dank der emsigen Arbeit des Bieneninspektors Dambach ist der früher an Faulbrut stark verseuchte Aargau mit seinen 2000 Bienenständen ganz seuchenfrei geworden. Die Heilmethode war die gewissenhaft durchgeführte Kunstschwarmbildung. Seit einigen Jahren ist aber die gutartige Faulbrut im Anwachsen begriffen. Sie wirkt sich auf den Ständen noch stärker aus als die bösartige Faulbrut. Auf 45 Ständen, die an bösartiger Faulbrut behandelt wurden, waren 102 Völker erkrankt, in den 23 Fällen gutartiger Faulbrut 99 Völker verseucht. Weil die Erreger der gutartigen Faulbrut keine Dauerformen bilden, die später wieder auskeimen, ist sie heilbar und kann von selbst verschwinden. Aber die ganze Energie des Imkers ist nötig, sich das Übel vom Halse zu schaffen. Die Königin muß weggenommen oder eingesperrt werden, damit eine Brutpause von 3 Wochen entsteht. Der Honigraum wird abgenommen, das Volk soviel als möglich eingeengt und stark gefüttert, damit es selbst die Waben gründlich reinigt. Als Ursachen der Brutseuchen wurden festgestellt in 13 Fällen Verwendung verseuchter Waben, in 9 Fällen Raub auf kranken Ständen, in 8 Fällen Rückfälle, in 4 Fällen Kauf alter Wohnungen und Geräte, in einem Falle die Benutzung einer infizierten Honigschleuder, in einem Falle Füttern mit Auslandhonig.

Zuchtziele. Die Schweizer Bz. schreibt darüber: „Die Vererbungsforschung hat im reichen Spiel der Chromosomen erkannt, daß ein in allen Teilen rassereines Tier eigentlich nur in der Theorie bestehen kann. Die Praxis mußte erfahren, daß mit dem erwünschten Farbtypus nicht immer auch die Leistungsfaktoren verbunden waren, daß also auch hier andere Vererbungsfaktoren zu dominierender Wirkung kommen können. Diese Tatsache muß um so mehr beachtet werden, je gleichartiger durch die fortschreitende Zucht das Farbkleid der Bienen wird. Pfarrer Ludwig hat recht: Wenn wir lediglich auf Leistung züchten, dürfen wir überzeugt sein, daß in wenig Jahrzehnten unsere Biene wieder dunkel wird. Es liegt einheitliche Tendenz nach dunkler Färbung in den qualitativ wertvolleren Völkern selber." Beobachtungsgrundlagen bildeten 32 600 veredelte Völker gegen 5400 unveredelte auf denselben Ständen. Der mittlere Ernteunterschied betrug zugunsten der Veredelten im Jahr 4⅕ Kilogramm oder 17 Prozent der Gesamternte im Werte von 684 000 Fr. Die Zahl der Belegstationen ist seit 1913 von 39 auf 125 gewachsen. Weiteres Zuchtziel ist der vereinfachte Betrieb, dessen Grundlage die Veranlagung der Biene sein soll in der Schwärmerei. Kunstmittel helfen nicht gegen vieles Schwärmen, sondern nur strenge Auswahl. Leicht und sicher arbeitet es sich in jeder Hinsicht auf den Ständen, wenn alle Völker desselben Stammes sind.

Der Honigraum. Darüber schreibt Schmidt, Rotenburg a. S., sehr richtig im Prakt. Wegw.: „Nach oben tragen meine Bienen allen Honig, über das Brutnest und um dasselbe herum. Alle hinteren Waben werden langsam entleert, wenn der Herbst kommt. In den mittleren Waben des Honigraumes, genau über dem Brutnest, lagern die Bienen auch bei kleiner Ernte den Honig ab, und da streiten die Imker darum, wo der Honigraum liegen soll. Meine Erfahrung spricht für Anbringung über dem Brutneste. Lieber Freund, benutze einen niedrigen Honigraum und decke ihn ganz warm ab. Zerreiße deine Völker nicht unnötig bei Benutzung des Honigraums. Gib den Honigraum erst frei, wenn deine Völker stark genug sind." Harney bemerkt dazu: Um die Honigräume zu öffnen, darf man nicht warten, bis der Brutraum gefüllt ist. Beginnt die Tracht, dann wird der Honigraum geöffnet, ob sieben oder neun Gerstungwaben dick besetzt sind. Gibt man nur honigfeuchte Waben, dann sind die Bienen sofort im Honigraum. „Daß ein Volk mit neun Waben im

Digitized by Google

Brutraum etwas mehr Honig einträgt als ein solches mit sieben Waben ist klar; aber erstens ist der Unterschied nicht so gewaltig, wenn es honigt, und zweitens bekomme ich tatsächlich den Honig aus der Frühtracht zum größten Teil zur bequemen Entnahme." Ist der Honigraum besetzt, beginnt er erst mit der Erweiterung des Brutraumes. — Wann wird man begreifen lernen, daß hohe Honigräume unnatürlich und zwecklos sind. Niedrige Honigräume mit Dickwaben geben Erfolg und ersparen in Ständerbeuten, aber nicht in Lagerbeuten, das Absperrgitter.

Auch die Königin macht den Reinigungsausflug mit. Daß dies zuweilen geschieht, ist schon bezeugt worden. Reinarz schreibt dazu in der „Deutschen Biene": „Oft steigt die Temperatur im Februar schon bis auf 18 Grad, und dann ist es nicht selten, daß nicht nur die Bienen, sondern auch hier und da eine Königin, sich am Ausfluge beteiligt und sich reinigt wie die andern. Das Erscheinen der Königin auf den Flugbrettern braucht nicht gleich am ersten Tage zu erfolgen, es kann erfolgen, wenn der zweite oder dritte Ausflug stattfindet." Er ermahnt deshalb, an solchen Tagen nicht in die Flugbahn zu treten oder an den Beuten etwas zu ändern, damit die Königin nicht in Gefahr kommt. Wer einen größeren Bienenstand besitzt, soll fast jedes Jahr sich von solchen Königinausflügen überzeugen können. Aber die Weisellosigkeit im Frühjahr soll auch aus diesen Ausflügen sich erklären.

Wachsschwitzen und Bauen. Reinarz schreibt dazu ebenda: Wenn man die in Ketten hängenden Wachsschwitzer mit der Lupe beobachtet, sieht man aus den hintersten vier Bauchringen rechts und links zusammen 8 kleine, 1 Quadratmillimeter große durchsichtige Schuppen reines Wachs austreten. Die Einzelbiene entfernt mit großer Geschicklichkeit ein Blättchen nach dem andern mit dem Hinterfuß und bringt es durch Vermittlung der Mittelbeine zwischen die Kiefer zum Kneten. „Man muß zwischen wachsschwitzenden und bauenden Bienen aber unterscheiden. Die ersteren verhalten sich ruhig an der einmal eingenommenen Stelle in der Kette. Zwischen den schwitzenden Bienen herrscht ein lebhafter Verkehr durch die Bienen (offenbar ältere), welche die Wachsblättchen aufnehmen und zwischen den Kiefern wegtragen, um sie an der Stelle, wo neue Zellen errichtet oder ausgebessert werden, zu verarbeiten." Er erwähnt noch, daß bei Schwärmen im Kasten die Bauketten oft bis zum Boden reichen, und es aus diesem Grunde eine Transportkolonne geben muß, welche die Weiterbeförderung der Wachsblättchen besorgt.

Reinarz schreibt auch über Pollensammeln, das am Reisedabeet sich gut beobachten lasse. Dabei lasse sich auch feststellen, wie die Bienen aus dem Rüssel ein winziges Tröpfchen Nektar zur Befeuchtung trocknen Pollens an heißen und trocknen Trachttagen verwenden, d. h. an die Mittelbeine mit dem Rüssel abgeben durch Vermittlung der Vorderbeine. — Solche Beobachtungen über Bauen und Pollensammeln sind sehr wertvoll, denn man findet in den Büchern darüber wenig Genaues. Das Befeuchten ist schon viel behauptet worden. Wenn es Tatsache ist, erklärt es uns auch die Möglichkeit des Höfelns des so staubigen Heidepollens und auch des Pollens von Gräsern, was auch schon gesehen worden ist.

Der Baurahmen und Honigertrag. Fritz Geuz, Schöneberg i. P., schildert in der „Deutschen Biene" sehr begeistert den Segen des Baurahmens, den er Mai und Juni alle sechs Tage ausschneidet. Von zehn Versuchsvölkern erntete er im Durchschnitt das Doppelte bis Dreifache des Honigertrages der andern gleichen, aber ohne Baurahmen behandelten Völker. Fünf Völker davon schwärmten nicht, die fünf anderen erst am Schluß der Honigernte. Dagegen schwärmten alle andern Völker reichlich. Dazu kommt die Wachsernte. Die Bienen werden also ihr Wachs los und die Königin ihre Drohneneier.

Die Pflege des Dröhnrichs. Sehr dringlich schreibt darüber der Rassenzüchter Nutt in der Tiroler Bienenzeitung. Die Einführung des beweglichen Baues bewirkte durch die falsche Königinzucht das Verschwinden prächtiger Bienenstände. Da kam in Kramer der Retter, der wieder lehrte, wie gesunde Mütter zu züchten seien. Aber Notprodukte sind auch viele Drohnen, die an den Rändern geboren werden, wo die Brut in kalten Tagen leicht verlassen wird. Drohnenwerk soll da sein, wo es warm ist im Stocke, und der Dröhnrich soll besonders gut gepflegt werden, damit kräftige Drohnen entstehen. Wir müssen hier bemerken, daß es vor allem Gerstungs Verdienst war, einen harten Kampf gegen die Königinnotzüchter aus Dzierzons Zeit geführt zu haben. Aber der Prophet galt nichts in seinem Vaterlande in der Königinzucht, deshalb kam das Heil aus der Schweiz.

Besänftigung. Dr. Zaiß veröffentlicht in der „Deutschen Bienenzucht" die Mitteilung eines Finnen, daß die Russen stechlustige Bienen mit einem kleinen Stückchen Wachs besänftigen, das in den brennenden Schmoker gegeben wird. Tiroler Bienenzeitung.

Bekämpfung der Faulbrut in Württemberg. Darüber berichtet ausführlich Rentschler aus Stuttgart in der „Württembergischen Bienenpflege". „Im einzelnen wurden im vergangenen Sommer von unsern Sachverständigen an 130 Arbeitstagen auf 355 Bienen-

Digitized by Google

ständen in 62 verschiedenen Ortschaften nicht weniger als 3600 Bienenvölker untersucht, von denen sich 426 (das ist rund ½ Prozent von der Gesamtzahl der in Württemberg vorhandenen Bienenstöcke) als faulbrutkrank erwiesen; in 8 Ortschaften mit etwa 500 Bienenvölkern wurde noch im Laufe des Herbstes vom Berichterstatter die Faulbrut festgestellt und ihre Sanierung für 1927 vorgemerkt." Er gibt dann noch Beispiele an, wie mit alten Waben und Kästen die Faulbrutsporen mitgekauft und eingegangene Stände zu Faulbrutherden wurden.

„Der Bien ist ein Organismus, trotz seiner vielen Einzelwesen ein Einwesen, daran kann man wohl wissenschaftlich drehen und deuteln, für den praktischen Imker ist dieser Satz aber die beste und schärfste Brille, mit der er seine geistigen Augen zum Eindringen in die tausend Geheimnisse des Biens bewaffnen muß." Thüringer Imkerbote.

Sanftmut und Stechreiz. Sehr schön schreibt darüber H. Hupfeld in der „Hessischen Bienenzeitung": „Bezüglich der Sanftmut stehe ich auf dem Standpunkte, daß es hieße, die ganze Natur der Bienen ändern wollen, wenn man auf Beseitigung der Stechlust hinarbeiten wollte. Nach meiner Erfahrung zeigt die Biene bei geglücktem Kreuzungsverfahren in dem ersten, höchstens noch im zweiten Jahre wenig Lust zum Stechen. Nach Ablauf dieser Zeit stechen sie genau wie andere. Bei denjenigen Bienen, die von weither bezogen werden, tritt noch etwas anderes hinzu. Eine Biene gebraucht mindestens eine Zeit von 1 bis 2 Jahren, bis sie sich den neuen Verhältnissen angepaßt hat. Diese Akklimation wird bei manchen Bienen nie in vollem Maße erreicht. Solche Bienen werden auf dem neuen Boden nicht heimisch werden." Aus dem Elsaß schickte er einen Schwarm nach Hause, lammfromm, ebenso blieb die Nachzucht. Aber nach zwei Jahren stachen sie wie seine andern Bienen. Wenn wir gesunde Völker haben wollen, schreibt er, müssen wir auch bewehrte Bienen verlangen. Rauch muß kühl sein, wenn er nicht zum Stechen reizen soll. Wie ein sanftes Mailüftchen soll er über die Bienen hinstreichen.

Das Alter der Bienenzüchter. Aus dem „Thüringer Imkerboten". Dzierzon wurde 94 Jahre alt, Miller, der Vater der in Amerika gegenwärtigen Richtung, 89 Jahre, v. Rauschenfels, Vater der italienischen Bienenzucht, 87 Jahre, Hopkins, der Vater der neuseeländischen Bienenzucht, 88 Jahre, Langstroth, der den beweglichen Bau in Amerika einführte, 85 Jahe, Dadant, 85 Jahre, Root, der Begründer der amerikanischen Imkerindustrie, 84 Jahre, Huber, der blinde Bienenforscher, 81 Jahre, v. Hruschka, der Erfinder der Honigschleuder, 75 Jahre, Reaumur, der Natur- und Bienenforscher, 74 Jahre. Lebensgefährlich kann danach die Biene nicht sein, wie sie es nach der Oberlandesgerichtsentscheidung sein soll.

Über die Notwendigkeit einer Zentralisation bei der Entkeimung verseuchten Wabenwerkes.

Von Regierungsrat Prof. Dr. Borchert, Biol. Reichsanstalt in Berlin-Dahlem.

Eine der wichtigsten Aufgaben bei der Bienenseuchenbekämpfung ist die Vernichtung der Krankheitserreger, die sich auf und in dem verseuchten Wabenwerk befinden. Eine besondere Bedeutung hat sie bei der bösartigen Faulbrut, da hier das Wabenwerk von Krankheitserregern, die in der toten Brut eingebettet liegen, wimmelt, und zudem die Krankheitskeime, die Sporen von Bac. larvae, selbst der Einwirkung hoher Hitzegrade lange Zeit widerstehen können. Aber auch bei der Nosema- und der Milbenseuche, sowie bei den durch Pilze hervorgerufenen Krankheiten, vor allem der Aspergillus-Mykose, wird es notwendig sein, außer der Vernichtung der toten und kranken Brut und der toten Bienen auch der Entkeimung des Wabenwerkes der befallenen Völker eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Bei der Vernichtung der Krankheitskeime kann man verschiedene Wege einschlagen. Will man radikal vorgehen, so verbrennt man das Wabenwerk ebenso wie die Wohnungen und die Imkereigeräteschaften, falls diese wertlos sind, oder man beseitigt statt dessen das Wabenwerk durch Vergraben in den Erdboden. Will man aber die Bienenerzeugnisse erhalten, so kann man bekanntlich das Wachs durch Einschmelzen in strömendem Wasserdampf keimfrei machen. Es steht aber nichts im Wege, statt der dadurch erzielten Temperatur, die bei einer Reihe von guten Dampfwachsschmelzern erreicht wird, noch höhere Temperaturen bei gleichzeitigem Überdruck zur Anwendung zu bringen, vorausgesetzt, daß dadurch keine Änderung in der chemischen Beschaffenheit des Wachses eintritt. Ob diese Temperatur durch offenes Herdfeuer oder durch die Gasflamme oder durch Elektrizität erreicht wird, ist eine Frage, die hier nicht näher besprochen werden soll.

Digitized by Google

Hier liegt es mir vielmehr daran, zu erörtern, wo, d. h. an welchem Orte, die Entseuchung des Wabenwerkes am zweckmäßigsten vorzunehmen ist.

Schon mehrfach ist die Meinung geäußert worden, man könne dem Besitzer des verseuchten Standes die Entseuchung des Wabenwerkes überlassen, wenn er einen einwandfreien Entseuchungsapparat zur Verfügung hat und seine Persönlichkeit eine Gewähr für eine gewissenhafte Durchführung der Wachsentseuchung bietet. Dieser Weg wäre jedoch nicht gangbar, denn die Verantwortung für eine ordnungsmäßige Einschmelzung des Wachses wie überhaupt für eine richtige Durchführung aller Entseuchungsmaßnahmen kann im Sinne der Polizeiverordnung immer nur der Bienenseuchensachverständige tragen, und deshalb darf nur unter seiner Aufsicht und ständigen Kontrolle die Entseuchung des Wabenbaues, der Wohnungen und dergleichen durchgeführt werden. Will aber der Sachverständige bei jedem Seuchenfall die oft über viele Stunden sich erstreckende Entseuchung mit Hilfe eines Einschmelzapparates auf dem Hof des betreffenden Besitzers selbst vornehmen oder doch überwachen, so wird er eine weitere umfassende ersprießliche Tätigkeit aus Mangel an Zeit bald kaum weiter ausführen können.

Aus diesem Grunde wäre es ratsam, diese Entseuchungen zu zentralisieren und an ganz bestimmten Plätzen, entweder den Wohnorten der Seuchensachverständigen oder in deren Nähe gelegenen Orten geeignete größere Dampfwachsschmelzer aufzustellen, in denen dann bei Vorhandensein hinreichenden Seuchenmaterials unter Aufsicht der Sachverständigen die Wachsentkeimung vorzunehmen ist. Die Imker sind zu veranlassen, in den Fällen, wo die Seuche festgestellt ist, das Wabenwerk diesen Zentralstellen zu überweisen. Hierbei wäre vor allem Sorge zu tragen, daß beim Transport der verseuchten Waben eine Weiterverschleppung der Seuche, eine Verstreuung der Krankheitskeime, verhindert wird. Es wären hierfür am besten Kästen zu benutzen, die, aus Zinkblech hergestellt, fest verschließbar und so beschaffen sind, daß flüssiger Honig und dergleichen aus dem Wabenwerk nicht herausfließen kann.

Dieses Verfahren wäre sowohl seuchenhygienisch einwandfrei als auch wirtschaftlich. Wenn der Entseuchungsprozeß an vielen einzelnen Stellen durchgeführt werden müßte, so würde durch das Einschmelzen verhältnismäßig mehr Brennstoff und auch mehr Zeit erforderlich werden, und die Wachsausbeute würde entsprechend geringer ausfallen. Nach Abzug der in den Zentralstellen entstehenden Unkosten könnten die Imker je nach der von ihnen abgelieferten Wachsmenge in Form von Wachs oder durch Geld entschädigt werden. Würde sich ein Imker zur Ablieferung des verseuchten Wabenwerkes an die Zentralstelle nicht entschließen können und lieber das Wabenwerk verbrennen oder vergraben, so dürfte auch dies nur unter Aufsicht des Sachverständigen geschehen.

Es wäre auch daran zu denken, daß man für den Prozeß des Einschmelzens verseuchten Wabenwerkes die Wachsschmelzen interessiert, die handelsmäßig Wachs verarbeiten. Jedoch müßte auch hier Vorsorge getroffen werden, daß eine ordnungsmäßige Entseuchung des Wabenwerkes stattfindet unter Vermeidung einer Weiterverschleppung der Krankheitskeime.

Vermischtes.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Senftenberg am 21., 22. und 23. Mai. Auch die Bienenzucht wird vertreten sein. Der Imkerverein Senftenberg wird sein mögliches tun, um die Besucher zufriedenzustellen.

Aus der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Am Bohlenplatz und an der Raumerstraße in Erlangen wird zurzeit eine eifrige Bautätigkeit entfaltet, um der Landesanstalt für Bienenzucht ein neues Heim zu bereiten, das das größte und schönste seiner Art sein wird. Ende Mai soll die feierliche Einweihung in Anwesenheit des Herrn Staatsministers Dr. Fehr erfolgen. Im Anschlusse daran wird der Landesverband Bayr. Bienenzüchter am 1. Juni zum ersten Male in Erlangen tagen. Zahlreiche bayrische Imker und viele hervorragende Vertreter der Bienenzucht und Bienenforschung aus dem ganzen deutschen Sprachgebiete werden in Erlangen zusammen kommen. Die Anstalt bittet zu berücksichtigen, daß im Monat Mai mit Umzug und Einrichtung der neuen Landesanstalt und mit den geplanten Veranstaltungen alle Kräfte belastet sind.

Seuchenkursus. Der Lehr- und Versuchsbienenstand Landsberg, Warthe, beabsichtigt, falls genügend Voranmeldungen stattfinden, im November des Jahres einen dreitägigen Lehrgang über Bienenseuchen abzuhalten Meldungen sind umgehend erforderlich an die Hauptverwaltung der Landw. Versuchs- und Forschungsanstalt in Landsberg a. W., Theaterstraße 25. Honorar für Bienenzüchter 10 Mark.

Digitized by Google

65. Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge in Leitmeritz vom 31. Juli bis 1. August 1927. Sonntag, 31. Juli 1927, 9 Uhr: Feierliche Eröffnung. Vorträge: Das Werden des Wachses. a) Zoologische Seite: Prof. Dr. Armbruster, Berlin-Dahlem, Institut für Bienenkunde. b) Biologische Seite: Dr. techn. Ing. Alfred Eckert, a. o. Prof. der deutschen techn. Hochschule in Prag, Landw.-Abt., Tetschen a. E.-Liebwerd. Chemische Wachsuntersuchungen und Verfälschung: Dr. Ernst Langecker, Assistent derselben Anstalt. Der Wabenbau und seine Erneuerung; Dr. K. Brünnich, Neuchenett, Schweiz. Die Gewinnung des Wachses; Josef V. Richter, bw. Wanderlehrer, Eger. Korreferat: Prof. Dr. Armbruster. Verwendung des Wachses einst und jetzt; Egon Rotter, Rittmeister a. D., Oberhohenelbe, Tf.-Sl.

Montag, 1 August, 8 Uhr: Geschäftliches. Vorträge: Zur Frage tödlicher Bienenstiche: Dr. med. Josef Langer, o. ö. Professor der deutsch. Universität Prag. Die künstliche Befruchtung der Königin; Wilhelm Wankler, Sulzburg, Baden. Blatt- und Heidehonig; Oberlehrer Dengg, Köstendorf bei Salzburg. Neuere Kenntnisse von der Nosemaseuche; Prof. Dr. A. Borchert, Reg.-Rat an der biol. Reichsanstalt Dahlem. Anteil der Sudetendeutschen der Tschechoslowakei an der Bienenzucht; Schulrat Hans Baßler, Leitmeritz.

Gesellschaftsfahrten ab Berlin, mindestens 20 Personen, zu ermäßigten Preisen sollen vorbereitet werden. Wünsche dazu erbeten. — Von Dresden aus kann man den ganzen Weg im Dampfschiff durch das schöne Elbsandsteingebirge hindurch zurücklegen. 12 Stunden Fahrt. Von Leitmeritz bis Prag, 2 Stunden, 3½ RM. — Übernachtung im Hotel zu Leitmeritz 1—2 RM., im Massenquartier 50 Pfennig. — Paß- und Visumerleichterungen sind beantragt. Für drei Tage genügt Grenzschein. — Viele billige lohnende Ausflüge nachm. unter Führung. Auswahl. — 500 Anmeldescheine zur Ausstellung und 5000-Kr.-Preise sind bereits eingegangen. Es wird wieder etwas Großes. —A

Preise für Wachs und Honig. Es wurden gezahlt: Bodensatzfreies Wachs Kilogramm 3,80 M., Raas Kilogramm 0,80 M., Honig im Kleinverkauf im Einheitsglas ½ Kilogramm 1,85 M., Honig im Großverkauf 50 Kilogramm 110,00 M. Nachfrage normal, Angebote mäßig.

Lihag in Züllichau. Die Ausstellung in Züllichau findet nicht vom 6. bis 9. Mai, sondern vom 24. bis 28. Juni d. J. statt. Sie ist nicht nur als Tierschau gedacht, sondern als „Lihag" = Ostmärkische Kreisausstellung für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe in Verbindung mit einer Tierschau in Züllichau. In Anbetracht dessen, daß diese Ausstellung die einzige größeren Stils in der Ostmark im Jahre 1927 ist, weisen wir darauf hin, daß alle Hersteller und Händler von Bienenwohnungen und bienenwirtschaftlichen Geräten auch zur Beschickung zugelassen sind. Katalogschauordnung und Anmeldebogen sind vom Schauleiter, Oberpostsekretär Müntz, Züllichau, zu beziehen. Meldeschluß 15. April.

Ein offenes Wort von Koch-Lankwitz. Als ich jüngst bei Regierungsrat Prof. Dr. Borchert war, saß er vor einem großen Haufen toter Bienen, und ganze Pakete lagen noch daneben. Er wollte Massenuntersuchung vornehmen, und Massen gehen fort und fort ein, ein Zeichen, wie schlimm es mit den Krankheiten aussieht. Haben die Imker eine Ahnung, was das heißt, Massen zu untersuchen ohne Hilfe? Das weiß man erst, wenn man selber untersucht. Dazu sollen Antwortbriefe geschrieben werden, jede Woche hunderte. Hilfe fehlt. Ein einzelner bricht schließlich zusammen. Dabei haben die Imkerverbände für diese Hilfe, die doch der Imkerei dient, keinen Dreier übrig und lehnen jede Unterstützung an die Biologische Reichsanstalt ab. Das ist grundverkehrt. Andere Leute sind viel klüger, die geben reichlich Geld, nur die immer pfennigfuchsernden Imker sagen, das Reich kann seine Anstalt selber bezahlen. In dieser verkehrten Meinung ist Wandel zu schaffen. Wir haben zwar noch andere Institute, aber unsere verdammte Pflicht ist, die Anstalt für Bienenkrankheiten zu allererst zu unterstützen; die geht vor, sonst bekommen wir kein Bienenseuchengesetz und die Bienenkrankheiten wüten weiter. In Halberstadt muß in der Sache ein sehr dringendes, ernstes Wort geredet werden. So wie es jetzt geht, geht es nicht weiter.

Normalisierung und Selbstbau der Bienenwohnungen. (Zum Artikel des Herrn Hartig in Nr. 3 M. Bz.) Über die Normalisierung der Bienenwohnungen zu schreiben, steht mir nicht an, da ich an dieselbe ebensowenig glaube, als an die angestrebte Normalisierung der Bauarbeiten.

Zum Selbstbau der Bienenwohnungen muß ich jedem Anfänger aus eigener Erfahrung den guten Rat geben: kaufe sich jeder seine Beuten aus der Fabrik oder lasse sich dieselben von einem Tischler anfertigen. Denn wer sich erst Werkzeug anschaffen soll, kann für dieses Geld sich schon eine ganze Reihe schöner Beuten kaufen. Die Zusammenstellung der dazu gebrauchten Werkzeuge ist erstens nicht vollständig, und zweitens stimmt es mit dem Preis nicht. Altkaufen ist bei Werkzeug immer eine heikle Sache. Der Tischler gebraucht sein Werkzeug, bis es zum Verbrennen gebraucht werden muß, und neu kostet

Digitized by Google

das Werkzeug in der Zusammenstellung etwa 200 RM. Eine Hobelbank von 1 Meter Länge gibt es nur auf Bestellung oder als Kinderspielzeug. Herr Hartig hält einen Tischler schon für untauglich, eine gute Beute herzustellen. Wieviel mehr muß schon ein Beamter, Angestellter oder Arbeiter, der doch keinerlei Kenntnisse der Holzverbandstechnik besitzt, dazu untauglich sein. Denn wenn ein Tischler, der doch 3 Jahre Lehrzeit hinter sich hat, nur gewohnt sein soll, nach der „Schnauze" zu arbeiten, obgleich er oftmals nicht nur nach Zentimeter und Millimeter, sondern sogar nach Bruchteilen von Millimetern arbeiten muß, so weiß ich nicht, wie es ein ungelernter Mensch, gleich welchen Standes, es machen kann. Gewiß gibt es Dilettanten, die es mit einem Tischler in Sauberkeit und Genauigkeit der Ausführung aufnehmen, aber diese sind zu zählen.

Also kaufe sich jeder Anfänger, wenn er Freude an der Bienenzucht beim Arbeiten haben will, seine Beuten oder lasse sich dieselben von einem Tischler anfertigen. Er kommt billiger dazu, als wenn er sich erst Werkzeug kaufen soll, um dann noch vielleicht für verdorbenes Material Unkosten zu haben. Mit Imkergruß Fritz Fischer, Lychen.

Bienen, Schwefel, Kali. Der Rundschauer F. Simon der „Tiroler Bienenzeitung" schreibt: Er hat zur Vertreibung von Bienenläusen und Bienenmilben die Verabreichung von Glaubersalz und Pottasche getrennt im täglichen Wechsel empfohlen, denn er hat bemerkt, daß tierische Parasiten, also auch die Nosematiere, nur da ihr Leben fristen, wo das Blut des Wirtes reich ist an Phosphorsäure, aber arm an Schwefelsaure und Kali. Deshalb gibt er Glaubersalz als schwefelsaures Salz und Kali in der Pottasche in der Stocktränke. Er beruft sich auf Junginger im „Praktischen Wegweiser" über Heilung von Nosema durch Glaubersalz. Das Gedeihen von Nosema soll durch Alkalisieren des Darminhalts gehemmt und dem Bienenblute das zugeführt werden, was für die Parasiten Gift ist, nämlich Schwefelsäure und Kali. Stocktränke in der Seitenwand des Kastens mit Glaubersalz und Pottasche im Tränkwasser hält er für sehr nützlich.

An der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Berlin-Dahlem, findet am Freitag und Sonnabend, dem 3. und 4. Juni d. J., ein Lehrgang für Bienenzucht für Damen und Herren unter Leitung des Dozenten für Bienenzucht, Prof. Dr. Armbruster, statt. Anmeldungen sind alsbald an den Direktor der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Berlin-Dahlem, zu richten. Die Einzahlung des Lehrbeitrages von 5 RM. hat an die Kasse der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem (Postscheckkonto 261 19) zu erfolgen.

Personen unter 18 Jahren werden nicht zugelassen.

Zur Aussprache

Zwei Mütter in einem Volk.

Auf den Artikel des Herrn Klauber in Nr. 1 dieser Zeitung erwidere ich, daß dieser Fall, „Zwei Mütter in einem Volk", wohl eine Seltenheit, aber nichts Neues ist.

In meiner 56jährigen Imkertätigkeit sind solche Fälle schon oft vorgekommen; bei vier Mütterstöcken, welche ich Anfang Juni den Honigraum geben wollte, um Brutwaben aus dem Brutraum in den Honigraum zu hängen, fand ich gleich am Fenster nur zwei Halbrähmchen mit Brut und darauf eine altersmüde Königin mit zerfressenen Flügeln, untersuchte den Stock weiter, nachdem ich mehrere leere und Honigwaben herausnahm, stieß ich wieder auf Brut und nahe am Flugloch noch auf eine lebenslustige Königin. Ich war erstaunt über diesen Vorfall, denn ich hatte erst einige Jahre meine Bienen. Zwei Jahre später, 1876, hatte ich denselben Fall, 1878 und 1881 war es ebenso, nur daß beim Auseinandernehmen des Volkes die Bienen unruhig wurden, die alte Königin einknäuelten und abstachen.

Die zweite Art, wie zwei eierlegende Königinnen geduldet werden, habe ich miterlebt, indem ich im Sommer 1925 und 1926 aus starken Stöcken Brutwaben mit daran sitzenden Bienen den schwachen Stöcken zur Verstärkung oben in den Honigraum hing. Als ich später beim Schleudern beschäftigt war, fand ich zu meinem Ärger, daß wieder mal die Königin in den Honigraum gekrochen war, und als ich sie unten in den Brutraum setzen wollte, fand ich zu meinem Erstaunen, daß unten Eier und auch eine gezeichnete Königin war. Nun ging mir ein Licht auf, daß ich beim Nachsehen der Brutwaben die Königin jedesmal übersehen habe, bemerke noch, daß diese Stöcke nur unten ein Flugloch haben.

Digitized by Google

Der dritte Fall ist dem des Herrn Klauber ähnlich. Im vergangenen Sommer hing eines Tages ein Schwarm am Baume. Ich schlug ihn in einen Fangkorb, da er nicht sehr stark war, wollte ich einen andern damit verstärken, suchte nun nach der Königin, hielt den Korb umdrehend gegen das Licht, suchte und drehte den Korb fortwährend, auf einmal kommt mir von hinten eine Königin in den hochgehaltenen Korb geflogen. Sie war sehr aufgeregt, auch wurde sie von den Schwarmbienen angefaßt. Ich nahm die Königin schnell heraus, tötete sie und stellte den Korb mit dem Schwarm auf die Erde, in der Meinung, die Königin ist weg und der Schwarm zieht zurück. Als aber gegen Abend der Schwarm noch im Korb war, nahm ich an, es sei ein Nachschwarm, welcher noch mehrere Königinnen hatte, darauf machte ich mich dabei und schlug den Schwarm auf die Erde, um die Königin zu suchen, welche ich auch bald fand. Aber wie erstaunt war ich, daß die Königin gezeichnet war. Also es war ein Vorschwarm von meinen Zuchtvölkern.

Hätte ich diesen Schwarm spät nachmittags, wenn die Trachtbienen noch im Felde sind, in einen leeren Honigraum ziehen lassen und nachher den Durchgang geöffnet, so hätten sich vielleicht beide Völker auf längere Zeit vertragen. Wenn es den beiden Völkern später etwas eng wird, daß sie gedrängt zusammenleben, dann ist es mit dem gemütlichen Beisammensein vorbei. Ich bin der Meinung, daß auch Herr Klauber einen Schwarm mit befruchteter Königin verwendet hat. Bock, Genschmar.

Zur Erwiderung „Zwei Mütter in einem Volk" zu Nr. 1 1927 teile ich ergebenst mit, daß ich die gleiche Erfahrung von zwei Müttern schon zweimal erlebt habe, nur in etwas anderer Form. 1923 hatte ich zwei schwache Völker, welche ich vereinigen wollte. Als ich daran ging, die Völker zu vereinigen, fand ich trotz Hilfe meiner Frau aus dem zuzusetzendem Volke die Königin nicht. In der Meinung, die Bienen werden die zweite Königin schon abstechen, setzte ich das Volk in den Honigraum. (Hatte schlesisches Maß.) Da es mir meine Zeit nicht erlaubte, sah ich nach längerer Zeit erst nach, in der Hoffnung, den Honigraum voll Honig zu finden, da der Kasten oben und unten voll Bienen war, fand aber den Honigraum voll Brut. Auch die Königin. In der Meinung, die Bienen hätten die Königin im Muttervolke abgestochen, nahm ich die unteren Waben heraus und fand auch dort nur Brut; auch die Königin. Beide Völker mußten aus einem Flugloch fliegen, nur daß sie durch das Absperrgitter getrennt waren. Nun hatte ich die Königin aus dem Honigraum entfernt.

Nach Ihrem Schreiben haben sie beide Königinnen entfernt. Erlaube mir anzufragen, ob sich beide Völker wieder eine Königin nachgezogen haben oder nur eine. Unverständlich ist mir nur noch nach meiner 19jährigen Imkerei, daß ein Nachschwarm eine befruchtete Königin besitzen soll, denn wie Sie schreiben, haben Sie eine Königin entfernt. Daß eine Königin aus einem Nachschwarm Drohnenbrüter geworden ist, ist mir schon öfter passiert, aber noch nie, daß eine Königin ohne Ausflug begattet gewesen ist. Nun will ich das zweite Erlebnis mitteilen, welches mir 1924 passiert ist. Ich nehme ein Volk aus dem Kasten (Normalmaß), um den Wabenbau zu erneuern. Auf der zweiten Wabe fand ich schon Brut und auf der dritten die Königin. Die sechste und siebente Wabe war verdeckelter Honig, dann folgte wieder Brut, auch fand ich eine zweite Königin; also 2 Königinnen in einen Brutraum mit nur einem Flugloch, nur getrennt durch die zwei verdeckelten Honigwaben. Ich muß bemrken, das Volk hatte nicht geschwärmt. Er war Ende Juli. Da ich nicht wußte, ob es zwei junge oder eine junge und eine alte Königin war, ließ ich beide Königinnen im Kasten, nur daß ich die Honigwaben entfernte und die beiden Brutnester vereinigte. Am zweiten Tage fand ich eine tote Königin vor dem Stock daliegen. Möchte nun auch gerne wissen, ob bei anderen Imkern schon mehr derartige Fälle vorgekommen sind.

August Hoffmann, Merzdorf bei Schwiebus.

Der Bienengarten

Landwirte, treibt Bienenzucht!

Von Dipl.-Landwirt G. Götze.

Unsere Honigbienen leben bekanntlich von Nektar und Pollen der Blütenpflanzen und bereiten daraus zwei geschätzte Erzeugnisse: den Bienenhonig und das Bienenwachs, um derentwillen ihre Zucht heute von zahlreichen Berufen als willkommener Nebenerwerb

Digitized by Google

betrieben wird. Auch der Landwirt muß zurzeit jede Möglichkeit zur Stärkung seiner Wirtschaft wahrnehmen und sollte daher auch auf die Bienenzucht sein Augenmerk richten. Für ihn hat sie aus folgenden Gründen ganz besondere Bedeutung: Die Beziehungen zwischen Bienen und Pflanzen sind keine einseitigen, indem die Bienen allein aus den Blüten Nutzen ziehen. Bei ihrer Sammeltätigkeit übertragen sie vielmehr auch den Blütenstaub von Blüte zu Blüte und besorgen dadurch die Fremdbefruchtung, auf die zahlreiche unserer Kulturpflanzen angewiesen sind. Die Bienen tragen also ganz wesentlich zur Frucht- und Samenbildung bei und sind daher unentbehrliche Gehilfen des Landwirts. Dieser Nutzen der Bienen, der dem Landwirt wie keinem anderen Stand unmittelbar zufällt, wird auf das Vielfache des direkten Ertrages aus der Bienenzucht an Honig und Wachs geschätzt. Berechnet doch Prof. Zander, daß eine Biene beim Einsammeln von 1 Kilogramm Honig etwa 20 Millionen Rotkleeblüten besucht und dabei 30 Kilogramm Saatgut nebenbei erzeugen kann. Der Nutzen eines Bienenvolkes für die Obsterzeugung wird auf zirka 60 Kilogramm (Kernobst) geschätzt. Selbstverständlich sind dabei auch andere Faktoren als die Bienen beteiligt, aber sie bilden ein unentbehrliches Glied in der Kette aller Umstände, die bei der Fruchtbildung von Bedeutung sind.

Daß die Bienen als Befruchtungsgehilfen des Landwirts ganz besonders geeignet sind, hängt von mehreren biologischen Eigentümlichkeiten ab.

1. Sie sind die häufigsten Blütenbesucher. Durch Zählungen wurden sie in etwa 75 Prozent aller Besuche festgestellt.
2. Sie sind bereits im zeitigen Frühjahr in großer Zahl vorhanden, da sie als gegeschlossenes Staatswesen überwintern, wie kein anderer unserer heimischen Honigsammler.
3. Sie befliegen so lange wie möglich eine einzige Pflanzenart (Blütenstetigkeit) und erscheinen dabei scharenweise (Mitteilungsvermögen), besorgen also die Fremdbestäubung gründlich und auch in großen Pflanzenverbänden ausgiebig.
4. Sie setzen ihre Sammel- und Befruchtungstätigkeit zu jeder Tageszeit fort, solange es die Witterung nur erlaubt. Andere Insekten gönnen sich längere Ruhepausen.
5. Sie sammeln über ihren persönlichen Bedarf hinaus (Speichertrieb) und sind daher das ganze Jahr tätig.

Die Bedeutung der Bienen für die einzelnen Kulturpflanzen ist eine recht verschiedene je nach deren Blühverhältnissen. Wir müssen unterscheiden zwischen selbstfertilen Pflanzen, deren Blüten sich selbst bestäuben können, und selbststerilen Pflanzen, die dazu nicht fähig sind und daher auf Insekten angewiesen sind. Zwischen beiden Fällen gibt es Übergänge. Häufig verhalten sich auch die Sorten (Obst) verschieden. Die Erforschung dieser Verhältnisse ist heute noch in vollem Gange. Doch scheint es, daß die Fremdbestäubung auch dann günstig wirkt, wenn sie nicht unbedingt erforderlich ist. Insbesondere wurde der Nutzen der Bienen für eine Reihe wichtiger Kulturen festgestellt:

1. Der Obstbau ist ohne Bienen unmöglich, da es nur wenige selbstfertile Sorten gibt. Auch bei diesen ist die Fremdbestäubung, d. h. hier die Kreuzung der Sorten, günstiger. Ganz allgemein wird durch sie beim Kernobst die Kernzahl gesteigert. Damit steigt das Mostgewicht, und der Fruchtgeschmack wird herzhafter. Auch wurde bei verschiedenen Sorten (Goldparmäne, Birne, Clairgeau) nach Fremdbestäubung die vollkommenere Entwicklung und geringere Neigung zum Abfallen der Früchte festgestellt. Alle Obstbäume und Beerensträucher sind auch gute Honiglieferanten und werden reichlich beflogen.

2. Der Rapsbau ist zwar nicht in dem Maße von der Bienenzucht abhängig, wird jedoch vorteilhaft durch guten Beflug beeinflußt. Nach den Versuchsergebnissen von Prof. Ewert und Beobachtungen in der Praxis ist die Gleichmäßigkeit des Fruchtansatzes und Schnelligkeit des Abblühens und der Reife eine größere, wenn reichlich Fremdbestäubung durch Bienen stattgefunden hat. Dadurch wird gleichzeitig die Gefährlichkeit des Rapsglanzkäfers vermindert, da er eine kürzere Frist zur Blütenzerstörung behält. Auch soll dieser Schädling häufig von den Bienen abgeschüttelt werden.

Der Raps ist eine vorzügliche Honigpflanze. Er liefert nicht selten tägliche Volkszunahmen von 1,5 bis 2 Kilogramm.

3. Von den Kleearten wird von den Bienen der Weißklee und Schwedenklee am besten beflogen. Von beiden wußte schon Darwin, daß ihre Samenbildung von den Bienen abhängig ist. Wo der Samenbau betrieben wird, dürfen daher Bienen nicht fehlen. Beide sind auch vorzügliche Honiglieferanten. Auch der Rotklee ist auf Fremdbefruchtung angewiesen. Von Natur ist er aber eine Hummelblume.

Digitized by Google

Die Blütenröhren sind gewöhnlich zu lang (9 bis 10 Millimeter), als daß die Bienen mit ihrem Rüssel von 7 bis 8 Millimeter Reichtiefe bis auf den Blütengrund reichen könnten. Daher wird die Züchtung kurzröhriger Rotkleesorten angestrebt (Lindhardtscher Bienenklee). Die Versuche damit sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Wir versuchen ferner eine langrüsselige Biene zu erzielen. Auch dabei hat sich ergeben, daß es langrüsselige Stämme gibt. Die Erbverhältnisse und die Brauchbarkeit solcher Rassen müssen jedoch noch erprobt werden.

Vorläufig ist der Rotklee nur als beschränkt „bienenfähig" zu betrachten. Zur Saatgutgewinnung verwende man daher den zweiten Schnitt. Es sind dann mehr Hummeln vorhanden. Auch Bienen suchen ihn im Spätsommer nach dem Abblühen günstigerer Trachtpflanzen eher auf, sammeln Pollen und besorgen dabei auch die Befruchtung. Ein Honiggewinn für den Imker ist zuweilen in sehr trockenen Jahren beobachtet worden, vermutlich dadurch veranlaßt, daß dann die Blütenröhren kürzer blieben. Bei der Bedeutung des Rotkleesamenbaues verdienten die Versuche, ihm günstigste Bestäubungsbedingungen durch die Bienenzucht zu schaffen, die größte Beachtung. Wir glauben, daß die Bienenzüchtung zur Lösung dieser Frage eher beizutragen vermag als die Pflanzenzüchtung.

Auch heute besorgen die Bienen einen gewissen Prozentsatz der Rotkleebestäubung. Das beweisen z. B. Beobachtungen aus Australien, wo der Klee Samen erst trug, nachdem ein einwandernder Hannoveraner seine Bienen mitbrachte. In Neuseeland griff man zur künstlichen Einführung der Hummeln, um dasselbe Ziel zu erreichen.

4. Die Luzerne, deren vermehrter Anbau und Samenbau heute überall erstrebt wird, wird ebenfalls von Bienen bestäubt. Teilweise ist sie selbstfertil. Bei der Saatgutgewinnung spielen die Bienen als Fremdbefruchter neben den Witterungsverhältnissen jedenfalls eine bedeutende Rolle. Sie vermögen wohl in ähnlicher Weise günstig zu wirken wie beim Raps, indem die Gleichmäßigkeit und Güte des Samenansatzes begünstigt wird. Als Futterpflanze wird sie allerdings meist vor der Blüte geschnitten und kommt dann den Bienen nur wenig zugute. Doch ist sie eine gute Honigpflanze und wird bei warmer Witterung mit sehr gutem Erfolg von den Bienen beflogen.

5. Als die beste mitteleuropäische Honigpflanze wird die Esparsette bezeichnet. Ihre Bedeutung als Futterpflanze ist aber leider örtlich begrenzt. Da sie meist erst in voller Blüte geschnitten wird, kann sie von den Bienen ausgebeutet werden. Zur Samengewinnung ist Fremdbestäubung erforderlich. Sie ist also auf Bienen angewiesen. Wo sie zweischürig wird, ist der zweite Schnitt von minderer Bedeutung für die Bienen und wird nur noch ausnahmsweise gut beflogen. Bei besonderem Interesse für die Bienenzucht läßt sie sich mit Erfolg in süßen Wiesen begünstigen.

6. Die Serradella ist zwar in der Bestäubung nicht auf Bienen angewiesen, bietet aber bei günstiger Witterung von August ab eine vorzügliche Tracht (im Gegensatz zur Lupine, die nicht honigt). Ihr Anbau als Gründüngung (in Roggen) verdient daher besondere Berücksichtigung, zumal wenn Bienenhaltung aus anderen Gründen erwünscht ist.

7. Zu reichlicher Samenbildung erfordert der Buchweizen Bienenbeflug. Schon der Blütenbau deutet auf die Notwendigkeit der Fremdbefruchtung hin; die künstliche Ausschaltung der Bienen (Prof. Ewert) ließ daher den Ertrag auf ein Minimum sinken. Gleichzeitig ist er für die Honigerzeugung (im August) eine wichtige Pflanze. Die Bienenzucht Österreichs und einiger Staaten Nordamerikas erzielt aus ihm bedeutende Ernten. Auch bei uns ist er wenigstens von örtlicher Bedeutung, obwohl sein Anbau ständig zurückgegangen ist.

8. Schließlich stehen eine große Zahl von Gartengewächsen, Zier- und Nutzpflanzen in Beziehung zur Bienenzucht. Erinnert sei nur an Gurke und Kürbis, bei denen weibliche und männliche Blüten getrennt sind, so daß Übertragung des Pollens durch Insekten Vorbedingung zur Fruchtbildung ist. Ihres Honigreichtums wegen mögen hervorgehoben werden die Himbeere, der Boretsch und unter den Bäumen die Robinie (gewöhnliche Akazie genannt), das Bergahorn und stellenweise die Linde (auf gutem Boden), denen der Landwirt sein Augenmerk im Interesse des Gedeihens der Bienenzucht zuwenden sollte.

Zwischen Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau einerseits und der Bienenzucht andererseits bestehen also enge Wechselbeziehungen. Beide sind aufeinander angewiesen und sollen daher Hand in Hand gehen. Leider aber geht die Bienenzucht seit dem Kriege mehr und mehr zurück und hat sich heute schon im Deutschen Reiche um ein Drittel ihres Bestandes verringert.

Die Gründe dazu sind mannigfacher Art und liegen in erster Linie in den wirtschaftlichen Verhältnissen. Zum Teil aber ist der Rückgang eine Folge der Intensivierung der Bodenkultur, durch die die natürlichen Nährpflanzen der Bienen (Heide, Kornblume, Hederich usw.) mehr und mehr verschwunden sind. Der Betrieb der Bienenzucht ist mit

Digitized by Google

der Abnahme der Heiden und Ödländereien immer schwieriger geworden und erfordert besonders in trachtarmen Gegenden ein gutes Maß von Wissen.

Kein Stand kann aber heute Bienenzucht so einfach und sicher betreiben wie der Landwirt. Er ist in der Lage, durch die Förderung der bezeichneten Kulturen seinen Bienen eine ausreichende Tracht zu schaffen. Ihm fallen der Honig- und Wachsertrag sowie auch der mittelbare Nutzen der Bienen durch ihre Befruchtungsvermittlung gleichzeitig zu. Deshalb wird es die Aufgabe des deutschen Landwirtes sein, die für ihn besonders bedeutungsvolle Bienenzucht bei sich selbst zu pflegen und sich dadurch vor den Schäden ihres völligen Verfalles zu schützen.

Besonders der Samenbauer bedenke immer, daß er ohne Bienenzucht häufig keinen vollen Erfolg erzielen kann. Samenschläge von Ölfrucht und Leguminosen aller Art sollten immer im Umkreis eines hinreichenden Bienenfluges liegen. Man lege sie daher in die Nähe der Gemarkungen, in denen Bienen vorhanden sind. Der Flugkreis eines Volkes umfaßt etwa 3 Kilometer nach allen Seiten. Mit größerer Entfernung nimmt der Flug selbstverständlich an Stärke ab und die Fruchtbildung wird eine mangelhaftere. Das Verbringen von Bienenvölkern auf blühende Schläge kann nur aus Entfernungen über 4 bis 5 Kilometer erfolgen, da die Bienen sonst an den alten Standort zurückfliegen. Sind diese Bedingungen nicht im eigenen Betrieb erfüllbar, so begünstige man die zeitweise Zuwanderung von Imkern aus Nachbarorten. Bei großen Raps-, Weißklee-, Schwedenklee- oder Seradella-Schlägen, die Honigertrag versprechen, sind Bienenzüchter oder Vereine sicher gern dazu bereit.

Am sichersten geht der Landwirt freilich durch Einrichtung einer eigenen Bienenzucht. Sie gehört zum notwendigen Rüstzeug des intensiven Betriebes.

Alle Auskünfte erteilt jederzeit kostenlos der Lehr- und Versuchsbienenstand am Institut für Pflanzenkrankheiten der preuß. Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten. Landsberg a. d. W.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Am Karfreitag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager im fast vollendeten 92. Lebensjahre der Senior der Bienenzüchter des Barnimer Bezirks,

Herr Rentier **Gottlieb Brauns,**
Ehrenmitglied des Freienwalder Imkervereins.

Durch und durch Vereinsmensch, in vielen Vereinen tätig, hat er als Tischlermeister in jungen Jahren der Imkerei so manche Bienenwohnung geschenkt und mit diesen auch größere Ausstellungen besucht und sich Preise erworben. Vorbildlich und treu im Besuch der Versammlungen hat er noch in der letzten Sitzung regen Anteil an der Aussprache genommen.

Bezirk und Ortsvereine werden ihrem alten Vater Brauns ein dauerndes Andenken bewahren.

Bad Freienwalde (Oder),
den 17. April 1927.

Der Bezirksvorsitzende. Rebel.
Der Vereinsvorsitzende. W. Koschenz.

Am 5. April starb unerwartet im 66. Lebensjahre unser Vereinsmitglied, der

Gemeindevorsteher **Wilhelm Ziebrich**

in Schönfeld. Er wird denen, die ihn näher kannten, unvergeßlich bleiben.

Imkerverein Neukölln und Umgegend.

Am 1. April 1927 verstarb plötzlich am Herzschlag unser langjähriges treues und eifriges Mitglied, der Sattlermeister

August Matte zu Liebenow.

Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Bienenzuchtverein Ludwigsruh

Brandenburg

Bezirksverein Jüterbog - Luckenwalde-Zauch-Belzig. Bitte alle Zahlungen an die Bezirkskasse zu überweisen an Werdersche Bank G. m. b. H. Postscheck Nr. 2846. Berlin auf Bankkonto Nr. 2054.

Bln.-Hermsdorf. Montag, 9. Mai, 7 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof", Bln.-Hermsdorf, Bismarckstraße.

Berlin-Tempelhof. Sonntag, 15. Mai, erste Wanderversammlung auf dem Stande des Herrn Otto Nageler, Treptow. Treffpunkt 9½ Uhr vorm., in der Gastwirtschaft Richter, Treptow, Parkstr, Ecke Cöpenicker Landstraße. Vortrag. Bericht über die Bezirksversammlung, Standschau.

Digitized by Google

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 12. Mai, 7 Uhr, Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Str. Vortrag: Maibehandlung. Sonntag, 8. Mai, 10 Uhr vorm., Standbesichtigung bei Stresow, Berlin N, Freienwalder Str. 16.

Wandergruppe Groß-Berlin. Dienstag, 10. Mai 8, Uhr, Geheimratskneipe, Jerusalemer Straße 8. Vortrag, Fachliches.

Groß-Berlin. Freitag, 13. Mai, 8 Uhr, Germania-Festsäle, Chausseestraße. 1. Geschäftliches, 2. Vortrag, 3. Verschiedenes.

Bernau. Sonntag, 15. Mai, 3 Uhr, bei Herrn Bittner. Gieses Plan, Bernau. Vorführung einer neuen Beute.

Brandenburg. 8. Mai bei Fritze, Gotthardtkirchplatz 7. Verkauf von Königinnenzuchtkästen und 1 Kuntzschbeute aus aufgelöstem Bienenstand. Auch die Damen sind eingeladen.

Charlottenburg. 13. Mai, 8 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Die Mitglieder, die den Wachsschmelzer oder eine der beiden Wabenpressen haben, werden gebeten, die Apparate sofort an Herrn Doebler abzuliefern.

Dreiblatt, Sonntag, 22. Mai, 4 Uhr, bei Gastwirt Müller in Groß-Machnow.

Fredersdorf-Rüdersdorf, e. V. Sonntag, 8. Mai, Wanderversammlung. Bis 3 Uhr: Versammeln i. Lokal „Zum alten Dessauer" (Station Petershagen). 3—4½ Uhr: Besichtigung verschiedener Bienenstände. Darauf Sitzung im „Alten Dessauer". 1. Bericht über die Bezirksversammlung. 2. Das Schwärmen der Bienen. 3. Königinnenzucht.

Freienwalde a. O. 8. Mai, 3 Uhr, Hotel Demuth. Bericht über die Bezirksversammlung in Wriezen. Referat über „Die deutsche Bienenzucht v. Kickhöffel", Herr Seminarprorektor Loose. Verteilung von Werbeheften. Fragen und Antworten. Wahre Imkergeschichten. Festsetzung der Wanderversammlung.

Friedrichshagen. Dienstag, 17. Mai, in Hessenwinkel, Gesellschaftshaus, Lindenstr., Ecke Kanalstr., 4 Uhr, gemeins. Kaffeetrunk. 5 Uhr: Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Hieke, Triglawstr 31 (Insel). Vortrag des Herrn Paetzhold, Lichtenberg: Die Bienenzucht der Alten (Eisenbahnfahrt bis Wilhelmhagen oder Autofahrt von Friedrichshagen bis Hessenwinkel).

Friesack u. Umg. Anläßlich der 600-Jahrfeier der Stadt findet am 27. Mai, 1 Uhr, eine Festversammlung statt. Gleichzeitig an diesem Tage wird eine Versammlung des Bienenzucht-Bezirksvereins für Ruppin-Havelland stattfinden. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Fürstenwalde (Spree). Mittwoch, 4. Mai, 8 Uhr, bei Redanz, Buckower Str. 2. Bestellung von Einheitsgläsern usw. Imkerdamen sehr willkommen. Vortrag Lipp: Vorführung eines Sonnenwachsschmelzers, der vor beinahe 40 Jahren angefertigt wurde.

Havelberg u. Umg. Sonntag, 15. Mai, 2 Uhr, bei Backhaus. Vorführung der Beute „Rohdes Fortschritt" und Erklärung der Betriebsweise durch Herrn Rohde.

Hennigsdorf. 8. Mai, 3 Uhr, im Stahlwerkkasino. Bestellung von Honiggläsern. Aufnahme neuer Mitglieder. Bericht über Bezirksversammlung in Berlin. Vortrag Mauer über Honigbehandlung. Rechte und Pflichten des Einzelimkers gegen den Verein und Organisation (der Vorsitzende Jeschke). Schwarmverhinderung (Kunisch) und Schwarmbehandlung (Gärtner Weiß).

Jamlitz (N.-L.). Sonnag, 22. Mai, 4 Uhr, Försterei.

Klosterfelde u. Umg. Sonntag, 8. Mai, Versammlung in Neudörfchen. Standschauen.

Königsberg, N.-M. 11. Mai, 2 Uhr, Schützenhaus. Wahl eines Vorsitzenden.

Kgs.-Wusterhausen. Sonntag, 8. Mai, erste Wanderversammlung in Krummensee. Treffpunkt bei Koll. Rohloff 3 Uhr. Abmarsch von Kgs.-Wusterhausen vom Bahnhof 2 Uhr. Monatsbericht, Vortrag, Bericht über Bezirksversammlung, Zahlung der noch rückständigen Beiträge bis zum 15. Mai.

Kutzdorf u. Umg. Die Versammlungen in den Sommermonaten sind wie folgt festgesetzt: 1. 5., 12. 6., 3. 7., 7. 8., 4. 9. und 2. 10. Als Ort am 1. 5. ist Drewitzer Teerofen bestimmt. Die Vers. beginnt 3 Uhr. Um recht zahlreiches Erscheinen der Herren Kollegen zu den Vers. wird gebeten.

Landsberg a. W. 1. Mai, 4 Uhr. Beiträge müssen bis 15. 2. und 15. 6. je 4 M. eingezahlt sein, sonst erfolgt Einziehung durch die Post zu Lasten des Säumigen. (Vereinsbeschluß von 3. 4. d. J.) Der Bedarf an Honiggläsern (Einheitsglas) ist beim Vorsitzenden anzugeben.

Lindow u. Umg. Sonnabend, 7. Mai, 2½ Uhr, im Stadtgarten in Lindow: 1. Lehrgang, 2. Vortrag: Beweiseln und Umweiseln eines Bienenvolkes, 3. Bücherumtausch, 4. Wanderversammlung, 5. Verschiedenes. Um Einsendung der ersten Rate des Beitrages an Herrn Kantor Kern in Rüthnick wird dringend ersucht.

Luckenwalde u. Umg. Sonntag, 1. Mai, 2½ Uhr, bei Schade in Woltersdorf. 1. Vortrag, 2. Wahl eines Kassenwarts, 3. Beratung neuer Satzungen, 4. Aussprache

Digitized by Google

über gemeinsame Fahrt nach Kloster Lehnin zur Wanderversammlung am dritten Pfingstfeiertag.

Lübben u. Umgegend. Sitzung am 1. Mai, nachm. 2 Uhr, in Lübben. Besichtigung der Stände von Gust. Richter und Steindamm; am 23. Mai, nachm. 2 Uhr, Wanderversammlung in Altzauche.

Mückenburg. Wanderversammlungen am 22. Mai bei Herrn Oberlandjäger Kolossa-Friedeberg (Ostbahnhof) und am 3 Juli bei Frau Gutsbesitzer Weyer, Fichtwerder. Anfang 2 Uhr. Diejenigen, die für Feuer u. Diebstahl nachversichern müssen, haben einen Antrag, s. „Märk. Bienenztg." Nr. 4 1926, und 1,80 M. Gebühren vom 1. 4. 1927 bis dahin 1928 d. Vorstand einzusenden.

Neukölln u. Umg. Die Maisitzung findet Sonntag, 15. Mai, 2 Uhr, verbunden mit Standschau bei Koll. Lüdecke in Britz, Dorfstr. 26 (Nähe Wilhelmstr., Britzer Krankenhaus — Linie 52) statt. Vortrag: Schwarmverhinderung — Schwarmbegünstigung. Im Anschluß wollen wir die Britzer Siedlung besichtigen. Die Damen werden uns hoffentlich recht zahlreich begleiten und den „Selbstgebackenen" nicht vergessen.

Neustadt a. Dosse. Sonntag, 15. Mai, 3 Uhr, Wanderversammlung in Dreetz bei Dibbert. Besichtigung der Stände, Faulbrut, Vortrag über „Der Wachsbau und seine Erneuerung".

Neuwedell. Sonntag, 8. Mai, 4 Uhr, bei Pirwitz. Vortrag. Entgegennahme der bestellten Sachen. Beiträge.

Oranienburg I. 8. Mai, ½2 Uhr, in Sachsenhausen als Standschau. Bitte, die Damen mitzubringen. Die Oranienburger Imker treffen sich mit ihren Damen pünktlich um 1 Uhr Ecke Bernauer u. Mühlenstraße.

Oranienburg II. Sonntag, 8. Mai, 3 Uhr, in Borgsdorf, Konditorei Höhne. Vortrag des Schriftstellers Paul Koeppen über „Zeitgemäße Imkerei".

Perleberg. 8. Mai, 3 Uhr, bei Gröbler. Tagesordnung wie für 3. April angezeigt.

Potsdam u. Umg. 15. Mai. 2½ Uhr, Wanderversammlung nach den Bienenständen, Diesing, Am Ruinenberg, Schattschneider, Bornstedt, Viktoriastr. 10, und Bade, Sanssouci, Maulbeeralle 2. Treffpunkt 2¼ Uhr am Eingang Sanssouci, Obelisk.

Rathenow hielt am 3. April eine zahlreich besuchte Versammlung (90 Prozent) ab. Diese Apriltagung war äußerst interessant. 4 Zentner Zucker zu je 10 Pfd., die die Vereinskasse gestiftet hatte, kamen an die Anwesenden zur Verteilung. Der Vereinswirt hatte das Verteilen gütigst übernommen. Er stiftete ein Fäßchen Pschorrbräu. Imker Wolff führte darauf seinen Prunkkasten vor. Sobald der Honigkasten ein bestimmtes Gewicht erhalten hat, schließt sich der Zulaufkanal selbsttätig und ebenso öffnet sich ein Ablaufkanal, der zugleich Zulaufkanal eines zweiten leeren Honigkastens ist, wiederum. Auch Herr Zietemann erfreute die Anwesenden durch einen neuen Schwarmfänger, dem er den drolligen Namen „Leimrutenapparat" gegeben hat. Herr Geißler hatte seine kleine Kreissäge mitgebracht, mit der er tadelloses Rähmchenholz schnitt. Der kleine Motor läßt sich an jede Lichtleitung anschließen. Nach diesen Vorführungen hielt der Vorsitzende einen Vortrag über das Thema „Ein Schwarm im Winter", der weniger von den Immen, vielmehr von den Imkern handelte. Noch lange blieben die Imker in fröhlicher Stimmung zusammen.

Rathenow. 8. Mai, 2 Uhr, in Böhne. Abfahrt von Dobberkau, Rathenow, ½1 Uhr nachmittags. Besichtigung der Stände. Vortrag: Der Schwarm. Weiterverteilung des Zuckers und Besprechung der letzten Versammlung.

Reetz (Kr. Arnswalde). Sonntag, 15. Mai, 4 Uhr, auf dem Bienenstand Kuhlow. Standschau. Bericht über die Bez.-Vers. in Arnswalde. Besichtigung verschiedener Beuten und Bienenzuchtgerätschaften (Fabrik Henschel).

Schwiebus. Sitzung mit Familienangehörigen Sonntag, 8. Mai, 2½ Uhr, in der Stadtheide. 1. Praktisches am Bienenstand (Rokitta). 2. Kaffeetafel (Gebäck mitbringen). 3. Bericht über die Bezirksversammlung. 4. Vortrag (Magen).

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 15. Mai, 2 Uhr, Standschau in Seelow bei Simon, Fiehne u. Jacobsen. Danach im Vereinslokal G. Schumann.

Senftenberg. Sonntag, 8. Mai, 3.30 Uhr, Restaurant During. Außerdem Sonntag, 22. Mai, vorm. 10 Uhr, Sammelplatz Bienenausstellung.

Spandau. Montag, 16. Mai, 8 Uhr, im Neuen Ratskeller, Zimmer links vom Eingang. Berichte, Vortrag „Imker und Frühling", Beiträge (zweite Rate).

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 8. Mai, 3 Uhr, im „Waldschlößchen", gegenüber dem Hauptbahnhof.

Kreis Teltow. Sonntag, 8. Mai, 3 Uhr, auf dem Stande des Herrn Stadtbaumeisters Pahl, neben der Gasanstalt Lichterfelde, Ecke Bismarck- und Berliner Straße, bei schlechter Witterung im Vereinszimmer. Vortrag: Volksvermehrung durch Schwär-

Digitized by Google

men (Herr Koch). Standarbeit (Herr Pahl und Herr Helbig). Rückgabe entliehener Bücher und Beitragszahlung dringend nötig.

Templin. Sonntag, 15. Mai, 3 Uhr, bei Schütz mit Damen. Bericht über Prenzlau, gemeinsame Kaffeetafel, Verlosung, Spenden für die letztere werden dankbar entgegengenommen im Vereinslokal.

Trebbin u. Umg. Sonntag, 8. Mai, 3 Uhr, Plantage Cliestow. Drahten der Waben. Pflege der Völker im Frühjahr. Die Damen sind freundlichst eingeladen.

Wachow. Sonntag, 8. Mai, in Groß-Behnitz bei Schröder, 3 Uhr. Vortrag Zasse: Umgang mit Bienen.

Werneuchen. 22. Mai in Buchholz bei Diewitz mit Damen. Fahrt nach Spitzmühle. Allgemeines Kaffeetrinken. Wer Fuhrwerk benutzen will bitte Anmeldung bis zum 14. Mai beim Vors. Kühne. Abfahrt 1 Uhr vom Schwarzen Adler. Bitte möglichst Fahrräder benutzen.

Grenzmark.

Dt.-Krone. Sonntag, 8. Mai, 3 Uhr, bei Hintze.

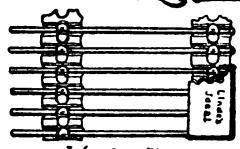
Rederitz. 22. Mai, 3 Uhr, bei Timm, Zippnow.

Unruhstadt. Sonntag, 8. Mai, ½3 Uhr, bei Wintzler.

Büchermarkt

Berichtigung. Die deutsche Bienenzucht von Kickhöffel kostet nicht, wie in Nr. 4, Seite 104, angegeben, 1,50, sondern 2,50 M. bei Einzelbezug.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

-Lindegitter-

Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Verkaufe

krankheitshalber gr. Posten Bienenkst. (Preuß), vorzügl. erhalten, mit Rähmchen, ferner etwa 200 Schwarmtransportkästen (Lüneb.). **Haese, Tschicherzig.**

Phazelia
à Pfd. 2,25, bei 10 Pfd. 2,—.

Riesenonigklee
à Pfd. 1,25, bei 10 Pfd. 1,— sowie sämtliche

Klee-, Gras- und Runkelsaaten
in besten Qualitäten sehr preiswert abzugeben

STÄHLE & GRAF, ERFURT.

Beuten

Honigquell, wie neu, spottbillig. **Emmermacher,** Lehrer, **Luckenwalde.**

Verkaufe billig

Bienenhaus

mit 12 Völkern, 10 Preuß und 2 Kuntzschzwillinge.

H. Krüger, Birkholz bei Mahlow (Kreis Teltow).

Deutsche gesunde

Bienenvölker à Mk. 20,—

gibt ab **H. Schulte,** Großimkerei, **Quedlinburg a. Harz.** Rückporto erbeten.

Kaufe laufend deutschen

Bienen-Schleuderhonig

jeden Posten gegen sofortige Kasse u. Stellung erstklassiger Gefäße. Erbitte Preisforderung mit Ausfallmuster und Mengenangabe.

Briegert, Großbienenzucht, **Dessau,** Franzstraße 44.

Schleuder

1 × gebraucht, alle Maße, verkauft

F. Wolff, Bln.-Wilmersdorf, Sigmaringer Straße 14 II.

90 zweietagige **neue, einmal gebrauchte**

Berlepschbeuten

sowie

neuen Schuppen

billigst abzugeb. Anfr. beförd. unt. K. N. 971 **Ala-Haasenstein & Vogler, Hannover.**

Zur Frühjahrsfütterung

Zuckerlösung ohne

„Doppel-Nektarin"

ist

Strohfütterung ohne Hafer.

Prospekt umsonst! Lehrbuch gegen Einsendung von M. 0,50

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs. **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Schwärme

gibt preiswert ab

Otto Brüger, Friedrichsthal,
Kolonie Neu-Friedrichsthal.

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene", ung. imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1 D.** Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Aisch

Bienenbuch für Anfänger.
3,20 RM.
üb. Postscheck Berlin 33343.

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.
per 100 m in Lagerlängen dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,5 Mk. extra. Andere Dimensionen bill. **H. Oloffs, Warnemünde,** Postsch.-Kto. Hamburg 5795.

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

---

Bienenkorbrohr

bestgeeignete Ware in allen Breiten
10 Pfd. RM 2.75
50 „ 10.—

D. Bamberger,
Lichtenfels,
Rohrimport

Kunstwaben / Wittona-Wabe

Die gegossene Wittona-Wabe ist auf Grund 20jährig. Erfahrung aus garant. rein. deutschen Bienenwachs hergestellt, zieht und dehnt sich nicht, ist seuchentrei und wird von den Bienen sofort ausgebaut. Preise äußerst billig.

Alte Waben gebe für je 4 kg 1 kg Kunstwaben
Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Wachspresserei Spezialität Kunstwaben Gegründet 1905
Reetzerhütten, Post und Bahnstation: Wiesenburg, Mark.

Diamant-Kuntzsch-Zwillinge

Schlesische Kuntzsch-Zwillinge, Lagerbeuten. Normalbeuten usw.

Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse
Preisliste und Druckschriften kostenlos

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1

Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik. Fernrui 642. Postscheckkonto Breslau 4789

Der Imker ist gestellt mit meinem

Lederhandschuh.

Derselbe ist von unbegrenzt. Haltbarkeit, deshalb der billigste
Tausend Anerkennungen.
Preis p. Paar Mk. 5.50 Nachn.

F. Attinger, Lederfabrik
Metzingen / Württbg. A.

Kugelkäse

rot, keine 2. Sorte, 2 Kugeln = 9 Pfd M 5 —, 200 feinste Harzer = M 4.40. Nachn.

Fa. Seibold, Nortorf 261,
Holstein

Alle Imker kaufen Bedarfsartikel Sie günstig bei mir. Die

„HOPE" Beute DRGM. findet immer mehr Anhänger, weil sie eine Trockenbeute ist, die ein Verschimmeln d Waben b Überwinterung verhütet, leicht in d. Bearbeitung u. beste Beute f. Scheibenhonigernte ist.

Tabak rein Übertee Grobschnitt, 9 Pfd.-Beutel frei Nachnahme 7 M Durchschnittspreis.

Kunstwaben Handguß, nicht ziehend, oder gewälzte aus reinem deutschen Wachs, eigenes Erzeugnis. Volle Garantie für Gesundheit. Faulbrutfrei! Postkiste 3 kg netto frei Nachn 17,— M, kg à 20 M. Bei Abnahme von 25 kg à 4,80 M ab Altona.

Schleudern alle Sorten Pressen, Körbe, Waben, Handschuhe, mit einem Wort, alles, was der Imker braucht vorrätig

Heinrich Peters (Honigpeters)
Altona (Elbe) Bismarckstr 22 Fernruf: D 2,6624.

Billige

Normalmaßbeuten,

solange Vorrat, komplett, doppelwandig, Oelanstrich.
3-Etager Einbeute à 16 M.
3-Etag. Doppelbeute à 30 M.
4-Etager Einbeute à 20 M.
Rähmchenstabe 6 × 25 à 100 m 5 M.

P. Schulze, Imkerei,
Briesen i. d. Mark,
Kreis Lebus.

Wirklich

Ia Bienenkorbrohr

Breiten 5—6, 6—8, 8—10, 10—12 mm. 10 Pfd. 3,30 M. 50 Pfd. 15.— M liefert

Wilhelm Schneider,
Visselhövede
(Lüneburger Heide)

Ein Geheimnis nach dem andern erschließt sich Ihnen beim Bezuge und der Bewirtschaftung meiner, auf große Honigernten eingerichteten, modern konstruierten

Bienenwohnungen

5—10% Ersparnis beim Einkauf meiner Normal-, Gerstung-, Freudenstein-, Zander-, Becker-, Missun-, Fackt-, Kuntzschbeuten, Kanitzkörbe usw. Auch baue ich seit 30 Jahren als Spezialität Honigschleudern mit Ober-, Unter-, Seiten-, Kettenantrieb und Schneckengetriebe, Freischwungschleudern mit emaill. Schüssel in allen Halb- und Ganzrähmchengrößen, Gloria-Honigversandgefäße mit und ohne Schutzmantel.
Ihren Wünschen in bezug auf Ziel und Ratenzahlung wird besonders Rechnung getragen.
Bei Nachnahmesendungen 5% Kassennachlaß. Illustrierte Preisliste Nr. 31 gratis.

Henschels Bienengerätefabrik, Reetz, Kr. Arnswalde. Gegr. 1896.

Digitized by Google

Mustergültige Bienenwohnungen

in hervorragend praktischer und sauberer Ausführung

Drei- und vieretagige Normalmaßbeuten, Thüringer Ein- und Lagerbeuten, Preuß- und Freudenstein-Kästen, Kuntzsch- und Zanderbeuten, Blatterstöcke sowie sämtliche bienenwirtschaftlichen Holzwaren

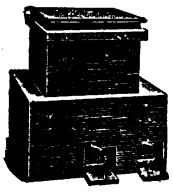
Preisliste 1927 kostenlos

Vertretung und Musterlager

Otto Nageler, Berlin W 56, Mohrenstraße 37

J. M. Krannich, Mellenbach in Thür.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen



Kennen Sie schon die

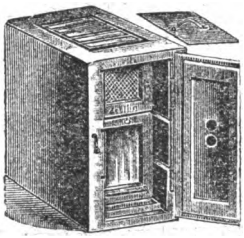
P. B. Pommereller Beute

und ihre Betriebsweise?

Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken.

R. Gehrke, Christfelde,

Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft



FREUDENSTEINER

mit allen Verbesserungen, Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud., beste Getriebe, M. 32.—, Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte.

Zeglinwerk Reetz

Kr. Arnswalde

Kunstwaben

aus garantiert reinem seuchenfreien Bienenwachs gegossen, liefere zu billigen Preisen.

Ankauf und Umtausch

von Wachs, alten Waben und Preßrückständen.

Albert Wolter, Wachspresserei Neuehütten

Post und Bahnstation Wiesenburg (Mark).

Echte Schwarzwälder

Kuckucks-Uhren

Ia Messingwerk. Garantie. Von M. 13.— an bis feinste Ausführung.

Spez.: Jagdstücke

Illust. Preisliste postfrei.

Artur Löb, Augartenst. 71 Mannheim 1.

Nachn. 8 Mk.

Königinnen

1926 in voller Jugendkraft.

Prölß, Berlin, Thomasiusstr. 15.

Nektarin

Doppel-Nektarin

Phazelia-Samen

Imkerei-

Bedarfsartikel

Annahme von altem

Wachs und Waben

Garantiert reinen

Rauchtabak

für Imker

½ Pfd. 25 Pfg.

Eduard Koch,

Crossen (Oder)

Phazelia-samen

Pfund 2 M.

Lehrer Schmidt, Neudamm

Wegen Todesfall verkaufe mehrere mit gesunden Völkern besetzte

Kuntzschzwillinge.

Horn, Berlin N 58, Gethsemanestr. 4.

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinhei selbstverständlich. Gar kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Schwärme

verkauft Mai, Juni an Selbstabholer. **Müller, Lindenberg b. Berlin.** Anfragen Rückporto.

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt-Zigarre

Ladenpr. 20 Pf 100 Stck für nur 10 M Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

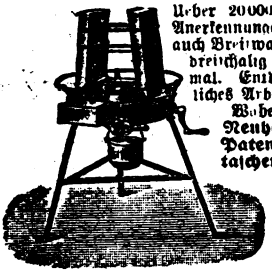
Ladenpreis 4 M pr. Pfd für nur 2 M. pr. Pfd Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus Max Steen,

Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Digitized by Google

Kesselose Freischwungschleuder Original Buß!



Ueber 20000 Stück geliefert, glänzende Anerkennungen! Für alle Wabengrößen, auch Breitwaben. Zweischalig für 4 und dreischalig für 6 Honigwaben auf einmal. Entdeckeln in der Maschine, restliches Arbeiten größte Schleuderkraft. Wabenschonung

Neuheiten am Modelle 1925! Patentierte, zerlegbare Wabentaschen! Hochfein vernickelte Messinghahnen! Ganz geräuschloses Schraubenradgetriebe! Jede gewünschte Garant. gegen Verspritzen und Zerstäuben des Honigs!

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Carl Buß, Maschinenfabrik, Wetzlar/Lahn.

Ich liefere

Freudensteinkästen,

2 Etagen, doppelwandig und Doppelboden mit 24 Rähmchen. Von nur ersten Imkern empfohlen und Jahrzehnte erprobt.
Das Stück 24,— M.

Aufsatzkasten 8. Normalrähmchen 3.50 M.

Rähmchenholz 25 × 6. à 100 lfd. m 4,— M.

Franz Mausolf, Christfelde
Kr. Schlochau (Grenzmark)

BIENEN-SCHULZ

gegr. 1875 **EBERSWALDE** gegr. 1875

(früher Otto Schulz-Buckow, Kreis Lebus)

Spezialität:

Kunstwaben

in allen Ausführungen

Bienenwohnungen — Geräte

Herr Lehrer Otto Müller in Sandow bei Ziebingen, Frankfurt a. d. O., schreibt: „Senden Sie bitte einen Meisterstock Nr. 29 Ihrer Liste. Ich habe bisher nur in Ihren Meisterstöcken geimkert und bin damit äußerst zufrieden gewesen. 1926 hatte ich einen Durchschnittsertrag von 62 Pfund pro Meisterstock. Mit Imkergruß Otto Müller."

Verlangen Sie den **großen Jubiläumskatalog** 150 Seiten, reich illustriert umsonst und frei.

Die **Preise des Jubiläumskataloges behalten Gültigkeit** auch in diesem Jahre.

Nehme jede Menge **Honig und Wachs** in Zahlung. Kaufe auch zu Tagespreisen.

Einige 1000 Stück Gläser

mit Schraubverschluß, Inhalt 1/4, 1/2 und 1 Liter, besonders preiswert abzugeben

Caesar & Loretz, Halle-Saale

Karbol

ggr. i. d. Anstalt f. Bienenzucht i. Erlangen, das Beste zum Besänftigen der Bienen

Karbolgeruchbäser D.R.P. 3.50 M.

100 g Karbol, 2 Schleier, 1 Büchse, 1 Gebr.-Anw. 2.40 M.
Zus. 5.80 M., Nachn. 20 Pfg. mehr.
Ferner Nigra-Königinnen-Völker Schwärme
P.-Sch. Frankfurt 24465. Halbritter, Hanau-Wilhelmsbad.

Weltbekannt sind

Königs Selbstraucher-Vulkane und Futtergeschirre

Großes Lager sämtl. Bienengeräte

Verlangen Sie Kataloge!

Alleiniger Fabrikant:

Josef König, Gaggenau 9 (Baden)

Digitized by Google

Beschläge

für Kuntzsch- und andere Beuten

sowie sämtliche Imkereigeräte

Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.

Mittelwände,

Handguß, ohne Zusatz von Zeresin.

Adalbert Schröder

Markgrafendamm 8 — **Berlin O 17** — Telephon: Andreas 1369

Kunstwaben

à kg 5 M., aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen.

Umtausch: 4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75%.

Kaufe auch alte Waben, Preßrückstände und Bienenwachs.

Wachspresserei Hermann Kaiser

Reetz Nr. 134 bei Wiesenburg (Mark).

Bahnstation Wiesenburg (Mark).

40-80% goldgelb., hochwert. marktfähiges **Wachs** gewinnen Sie spielend mit:

Schwäbische Wachskanone mit Handpresse und Rein-Alum.-Wass.-Topf

Webbb mit Handpresse für Kleinimker bis 10 Völker, hundertfach bewährt.

Biwakam, neue Bienenstock-Kontrollwage, zuverlässig, dauerhaft, erfreuend billig. D. R. P. D. R. G. M.

Verlangen Sie sofort Druckschriften kostenlos vom Spezialhaus für Wachsgewinnungsapparate

Karl Methfessel, Sulzbach a. d. Murr (Württ.)

Hunderte allerbester Zeugnisse und Gutachten aus Wissenschaft und Praxis. Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen usw

---

Achtung! Achtung!

Kunstwaben

aus garantiert reinem seuchenfreien Bienenwachs, zu niegrigsten Preisen.

Umtausch: 4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben Wachs bis zu 75%.

Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Willy Stephan, Wachspresserei

Reetzerhütten bei Wiesenburg (Mark).

Gegossene Reichswabe

Vorzüge: 1) ganz rein, 2) gleichmäßig stark, 3) dehnt sich nicht, daher Brahlen der Waben unnötig, 4) Zellenspitze immer nach unten, 5) Größe bis 55×55 cm. lieferbar.

Auszeichnungen 1925:
1. Bronze-Medaille Eilenberg, 2. Bronze-Medaille Gera, 3. Ehrenpreis Bremen.

1926:
4. I. Preis und 5. Ehrenpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, D. L. G. Breslau. 6. Große silberne Bundesmedaille Löwenberg.

1927: Gleiche Qualität, gleiche Beliebtheit

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

PAUL LUDWIG, GLATZ

(Inn. Marmätzschke) / Kirchstraße 6

Bitte illustr. Preisliste für 1927 anfordern.

Vereine und Wiederverkäufer entsprechend Rabatt

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß
D. R. G. M. 791592
D. R. P. a.

System Sickinger-Klem

Bequemste und einfachste Bienenwohnung, von vielen Autoritäten als das beste anerkannt.

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Meine neueste reich illustrierte Preisliste 1927 ist erschienen. Versand erfolgt gratis

Vertreter gesucht.

Kunstwaben

Handguß, garantiert reines Bienenwachs. Jedes Wachs wird vor der Verarbeitung zu Kunstwaben durch strömenden Dampf entseucht. Höchste Blattzahl (Normal und Kunstwaben) zirka 17 Blatt pro Kilo.

Kaufe und übernehme jedes Quantum

Wachs und alte Waben

in Umtausch.

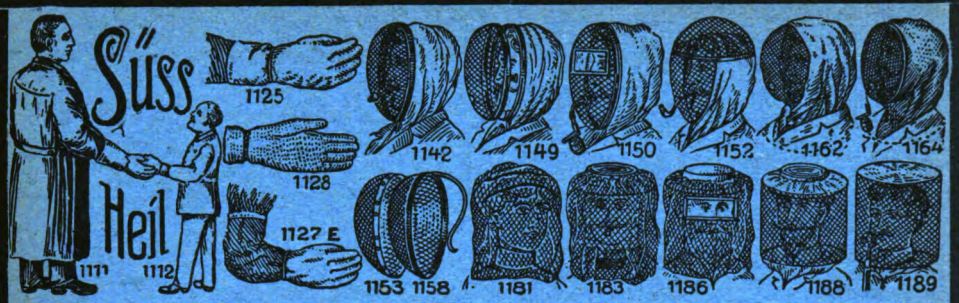
Wiederverkäufer und Vereine hohen Rabatt.

Johannes Giering

Großimkerei und Kunstwabenfabrik

Mühlbock (Neumark) Bahnstation Schwiebus

Digitized by Google



Sämtliche Imkerschutzgeräte in großer Vollkommenheit **Willes** Leichtbläser sind unerreicht

Ferd. Wille Robert Nitzsches Nachf. **Sebnitz** in Sachsen. 19

Ratten u. Mäuse

werden unter Garantie ausgerottet durch mein Bakterienpräparat „Bazillex". Erfolg verblüffend! Die Nager sind für immer vertrieben. Viele Anerkennungen. Fertig zum Auslegen. 1 Tube 4,— M., 5 Tuben 17.50 M., 10 Tuben 30,— M. Versand per Nachnahme, zuzüglich Porto und Verpackung.

Schwabenlos „Semperex".

Das Beste zur Vernicht. von Heimchen, Schwaben, Insekten usw. 1 Kilo 8,— Mark, 2 Kilo 15,— Mark.

W. Hecke, chem. Präparate, Lichtenau i. Th. 215

Kreis Hildburghausen.

3 gute deutsche Bienenvölker

in Normalmaß verkauft

Werner, Berlin-Lichterfelde/Ost,

Mariannenstraße 29. Selbstabholer erhalten den Vorzug!

Habe abzugeben:

gute starke Völker

in Kuntzschzwilling, Gerstungbeuten, Missuns Lagerbeuten und **Korbvölker,** auch ohne Beuten, **leere Gerstungbeuten,** gut erhalten, **ein Satz Hexenstöcke,** gut erhalten. Lager von **Kunstwaben,** Handguß und gewalzt, in Tausch gegen Wachs u. Trestern. Handschuhe, Schleier, Pfeifen, alles, was der Imker braucht.

Wilh. Grethen, Glindow (Zauche)

Schleuderhonig

hat abzugeben

Hans Sommer, Bremen, Obernstr. 32

Neu! Mit meiner **Neu!**

Waben-Drehscheibe

(Deutsch. Reichspat., Staatsmed. u. Ehrenpr.) findet man

schnell, kinderleicht und stichlos die Königin.

Auch beim Suchen und Ausschneiden von Königinzellen wie bei der **ganz. Bienenbehandlung** unentbehrlich. **Paßt für alle Rähmchengrößen!** Preis 6,— Mk. Einmalige Anschaffung im Imkerleben.

M. Dorfstecher, Stettin, Gabelsbergerstraße 8

Kunstwaben

aus gar. reinem Bienenwachs gegossen, lief. billigst. **Umtausch** 4 kg alte Waben: 1 kg Kunstwaben.

Friedrich Wolter,

Wachspresserei, Neuehütten bei Wiesenburg i. d Mark.

Phazelia

à Pfund 1,75 Mark, verkauft. Verpackung frei.

Dirks, Fehrbellin

GUSTAV NENNINGER SAAL a. d. S.

JEDER IMKER

bestelle sofort mein neuestes Preisbuch über

fortschrittliche Bienenwohnungen

usw. Dasselbe bietet Mustergültiges u. wird kostenlos zugestellt

Gustav Nenninger, Saal a. d. S., Utfr. Nr. 107

Digitized by Google

Chr. Graze

Spezialfabrik für
BIENENZUCHTGERÄTE
BIENENWOHNUNGEN
HONIGSCHLEUDERN

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Graze's Seitenwandfuttertrog

ist immer noch die beste und bequemste Fütterungseinrichtung. Jetzt ist es Zeit, leerstehende Beuten damit auszustatten.

Preisbuch auf Verlangen kostenfrei.

Kaufe Bienenhonig und Wachs

Erbitte Preis-, Mengen- und Trachtangabe. **Georg von Offen, Großhandlung, Leipzig O 30**

Bienenvölker

i. **Kuntzsch-Einbeuten**, fast neu, kräftig und gut ausgew. mit einjähriger König. (Nachzucht Pfaueninsel), 2 unbesetzte Beuten zu verkaufen.
Steinborn, Postmeister, **Sperenberg**, Krs. Teltow.

Bienenschwärme

von gesunden, auf Leistung erprobten Völkern, verkauft
Groß-Bienenzüchterei Alb. Wegner
Berlin-Buch, Parkstraße 14
Fernsprecher: Buch 166

IMKER

ledig, welcher auch mit Arbeiten im Gemüsebau od. Stellmacher- und Tischlerarbeiten vertraut ist, findet sofort Stellung.
WESTERMANN
Sparg.-, Gemüse- u. Obstkult.
Dessau-Großkühnau

HARTTUNG & SÖHNE

Gegründet 1777 **in FRANKFURT a. d. O.** Gegründet 1777

Preisliste über
Bienenwohnungen, Honigschleudern,
Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos.
Bienenwohnungen in sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen.

Harttungs
Garantiewaben Marke „Husif“

gewalzt und gegossen, sind die besten Kunstwaben der Welt. In Berlin erhältlich bei der Firma Otto Nageler, Mohrenstraße 37

Runde und viereckige
Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen

R. GEHRKE, CHRISTFELDE, Kr. Schlochau, BIENENWIRTSCHAFT
Katalog und Preisliste frei.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Alisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 6 17. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1927 Juni 1927

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

ERZOG

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs,
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften.

Kunstwaben, Wachsankauf, Umtausch gegen Mittelwände. Billigste Bezugsquelle für Vereine. **Bienenzucker** zu billigsten Tagespreisen. Wir sind Käufer von jedem Posten Bienenhonig deutscher Ernte, Tausch auch gegen Waren. Postversand. Postscheckkonto Berlin Nr. 149508.

Geschäftszeit 10—7 Uhr.

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**

Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau

Handjerystraße 41

Schwärme

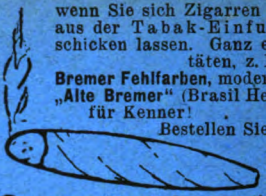
von erstklassigen deutschen Völkern gibt ab. Juni 3 M., Juli 2 50 M. das Pfund.

PAUL WINZ, Neuhardenberg.

Tausche

gegen Schwärme oder verkaufe 3 Kanitzkörbe mit Aufsatzkästen, 2 Schwarmfangkasten, 2 Stülper, alles neu. **Frl. Jurleit, Kolonie Kleistow, Post Beelitz-Heilstätten.**

Sie rauchen besser



wenn Sie sich Zigarren und Tabak direkt aus der Tabak-Einfuhrstadt Bremen schicken lassen. Ganz erstklassige Qualitäten, z. B.:

Bremer Fehlfarben, moderne Form . 10 Pf.
„Alte Bremer" (Brasil Herrenfasson) für Kenner! . . . . . 10 Pf.

Bestellen Sie sofort! Ausführl. interessant Preisliste, auch über Tabak, gratis und franko.

Friedr. Hass, Bremen

TABAKFABRIK

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf
Steinenkirch-Geislingen-Steige (Württemberg)

KUNSTWABEN

aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs, Verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neuste Preisliste abzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch von Bienenwachs

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Gerstung QUALITÄT

Gerstung QUALITÄT

Gerstung QUALITÄT

Gerstung QUALITÄT

Kostenlose
Beratungsstelle
in allen Imkerfragen
Kunstwaben
Bienenwohnungen
aller Art
Sämtliche Gerätschaften, Honigschleudern, Honigeimer, Honigsiebe, Wachsschmelzer, Hauben, Schleier, Handschuhe
Alles, was der Imker braucht
Man verlange das Warenverzeichnis kostenlos
DEUTSCHE BIENENZUCHTZENTRALE
Edgar Gerstung, Oßmannstedt 9 (Thür.)

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 6 · Juni 1927 · 17. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Institut für Bienenkunde, Berlin. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Deutscher Imkerbund. — Ratschläge der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — Nevoigt, Ströbitz: Junianweisung für angehende Schwarmimker. — Lehrer K. Kleber, Brenkenhofsfleitz, Oststernberg: Die Lagerbeute und ihre Bedeutung für eine einfache volkstümliche Bienenzucht. — Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert, Berlin-Dahlem: Einiges über die Milbenseuche der Honigbiene. — Karl Koch, Berlin-Lankwitz: Nur großzügige Selbsthilfe kann uns retten. (Reklame, Honigzentrale, Bundeszeitung.) — Für frohe Stunden. — Vermischtes. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Lehrgänge für Bienenzucht. Es finden nachstehende Lehrgänge für Anfänger statt:

Verein Friedrichshagen u. Umg. Lehrgangsleiter Herr Bildhauer Marschall, Schöneiche, Kr. Niederbarnim, Kirschen-Allee 18.

Verein Potsdam u. Umg. Lehrgangsleiter Herr Bienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes, Karlstr. 29; Lehrgang für Anfänger in Königinnenzucht.

Verein Teltow u. Umg. Lehrgangsleiter Herr Verw.-Oberinspektor Hellwig, Berlin-Südende, Hermannstr. 11 a.

Verein Wandergruppe Groß-Berlin. a) Lehrgang für Anfänger und b) Lehrgang für Königinnenzucht. Lehrgangsleiter: Herr Maler Steinmetz, Berlin N. 31, Stralsunder Str. 26.

Verein Crossen u. Umg. Lehrgang für Anfänger: Juni, 12. u. 26. Juli, 17. August, 7. September. Lehrgangsleiter Herr Lehrer Hennig in Kähmen b. Crossen a. d. Oder.

Anmeldungen und Anfragen über Ort und Zeit sind an die vorbezeichneten Herren Lehrgangsleiter zu richten.

Betrifft Ausstellungen. Wir weisen erneut darauf hin, daß es unbedingte Pflicht der Imker ist, daß die landwirtschaftlichen Ausstellungen und Tierschauen mit Bienen und Erzeugnissen der Bienenzucht beschickt werden. Auf diese Weise ist es möglich, die Landwirtschaft und die Öffentlichkeit auf die Zugehörigkeit der Bienenzucht zur Landwirtschaft hinzuweisen und die erstere auf die Notwendigkeit der Bienenhaltung bei Befruchtung der entsprechenden Feldfrüchte und Bäume aufzuklären und für die Anpflanzung von honigenden Pflanzen usw. zu gewinnen. Auch wird dadurch den Besuchern Gelegenheit gegeben, sich von der Güte und Reinheit des Bienenhonigs zu überzeugen.

Märkischer Imkerverband.

Unsere Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung.

Durch Vertrag mit der Gothaer Feuer-Versicherungs-Bank ist jedes Mitglied unseres Verbandes mit seinem Bienenstande bis zum 1. April 1928 bis zu einer Höhe von 2000 RM. gegen Feuer- und Einbruchdiebstahlschaden versichert. Diejenigen Mitglieder, die ihren Bienenstand über die genannte Summe hinaus versichern wollen, können dies jederzeit durch eine Zusatzversicherung in Höhe von 1, 2 oder mehr Einheiten zu je 2000 RM. tun. Die Prämie beträgt 1,20 RM. für jede Einheit. Dazu kommen die Nebenkosten (gesetzliche Steuer, Ausfertigungsgebühr, Porto) mit 0,30 RM., so daß insgesamt 1,50 RM. für jede Einheit zu entrichten sind. Der Antrag auf Zusatzversicherung ist stets an die Adresse des Unterzeichneten zu richten. Zugleich ist auf das Postscheckkonto Rektor Carl Weiß, Glindow (Zauche) Berlin Nr. 161711 die Prämie abzuführen. Zwecks Vereinfachung des Geschäftsganges werden in Zukunft die Anträge nur noch gesammelt am Ende jeden Monats an die Versicherungsgesellschaft weitergegeben. Die Zusatzversicherungen treten daher erst mit

Digitized by Google

dem dem Antragsmonate folgenden Monatsersten in Kraft. Die zu den Anträgen ausgestellten Versicherungsscheine bleiben bei den Akten des Verbandes. Die Mitglieder erhalten also über ihre Zusatzversicherungen keine besonderen Versicherungsscheine.

Glindow (Zauche). E. Weiß.

Institut für Bienenkunde, Berlin

Züchtungslehrgang. Im Anschluß an den Armbrusterschen allgemeinen Lehrgang über Bienenzucht am 3. und 4. Juni 1927 (Meldung bei der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Berlin-Dahlem — vgl. die Bienenzeitungen —) und aus Anlaß der Tagung der Deutschen Königinzüchter-Vereinigung im Institut für Bienenkunde findet ein Lehrgang über Königin-Vermehrungs-Zucht und Bienenzüchtung statt. Teilnehmerzahl unbegrenzt.

Ort: Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, Lentze-Allee 86. Fernsprecher: Uhland 9758, Untergrundbahnhof: Breitenbachplatz.

Zeit: Pfingstmontag 11—1 Uhr und ½3—5 Uhr; Pfingstdienstag 9—12 Uhr und ½3—5 Uhr.

Unterkunft ist am besten im Stadtinnern zu suchen, möglichst in der Nähe einer Untergrundbahnstation. Das Institut für Bienenkunde, 6 Minuten genau westlich von der Untergrundbahnstation Breitenbachplatz gelegen, ist mit der Untergrundbahn bequem zu erreichen. Mittagessen am besten in Dahlem.

Wer Unterkunft sucht, bestelle am besten beim Fremdenverkehrsbureau der Stadt Berlin, Berlin W. 9, Friedrich-Ebert-Straße 5, unter Beilage von 20 Pf. Rückporto: 1. Neuer Berliner Wegweiser, 2. Vollständiges Verzeichnis der Berliner Fremdenheime. Dann kann er über Berlin sich ins Bild setzen, die Unterkunft wählen, rechtzeitig und unmittelbar vereinbaren und bestellen. Der Direktor. gez.: Prof. Armbruster.

Einladung. Am Sonnabend, den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet im neuen Hörsaal des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, Lentze-Allee 86 (Untergrundbahnhof Breitenbachplatz) ein Vortrag statt: „Imkerfahrten im Herzen von Deutschland und Frankreich", mit Licht- und Laufbildern, zu dem alle Imker und Freunde der Imkerei eingeladen sind. Der Verbandsvorsitzende, Herr Rektor Weiß, hat sein Erscheinen zugesagt. Prof. Armbruster.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Donnerstag, den 9. Juni d. J., 9 Uhr vorm., findet in Landsberg a. d. W. im Institut für Pflanzenkrankheiten, Theaterstraße 25, die 7. Vertreterversammlung statt. Die angeschlossenen Vereine werden gebeten, die Vertreter (§ 8 der Verbandssatzung) zu wählen und die Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Tagesordnung: A. Von 9 bis 12½ Uhr: 1. Feststellung der stimmberechtigten Vertreter. 2. Jahresbericht 1926. 3. Bericht über die Haftpflicht. 4. Bericht über die Verbandsbibliothek. 5. Kassenbericht. 6. Polizeiverordnung betr. Faulbrut. 7. Werbemittel des Deutschen Imker-Bundes. 8. Feuer- und Diebstahls-Versicherung. 9. Antrag betr. Reiseentschädigung für die Vertreter. 10. Verbandsbeitrag 1927. 11. Verschiedenes. B. Von 12½ bis 2 Uhr: Mittagspause. C. Von 2 Uhr ab: 1. Besichtigung des Versuchs- und Lehr-Bienenstandes. 2. Vorträge: a) Was muß der Imker über die Bienenkrankheiten wissen? (Herr Diplom-Landwirt Götze.) b) Unsere Bienenwohnungen. (Herr Gehrke.) c) Zweck und Einrichtung der Beobachtungsstation. (Herr Schirmer.)

Es wird gebeten, die aus der Imkerverbandsbibliothek geliehenen Bücher gefl. sofort an Herrn Zeichenlehrer Meißner in Dt. Krone zurückzusenden.

Deutsch Krone, den 1. Mai 1927. Mit Imkergruß!

Kluge, Vorsitzender.

An den Herrn Vorsitzenden des Imkervereins.

Die langersehnte Polizeiverordnung ist da! Nun gilt es, außer den sachverständigen Imkern auch imkerfreundliche Herren in die Kommission hineinzubringen. Das ist die gemeinsame Sache der Imkervereine des einzelnen Kreises.

Bei der Aufnahme neuer Vereinsmitglieder ist die größte Sorgfalt zu üben. Der Imker, der in den Verein aufgenommen sein will, hat vorher auf seine Kosten durch den

Digitized by Google

zuständigen Seuchenwart schriftlich nachzuweisen, daß sein Bienenstand in jeder Beziehung seuchenfrei ist. Außerdem wird empfohlen, von den neuen Mitgliedern ein Eintrittsgeld von 5 Reichsmark zu erheben.

Deutsch Krone, den 5. März 1927. Mit Imkergruß!

Kluge, Vorsitzender.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. 3. 1850 in Verbindung mit § (137) des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Schneidemühl folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Jeder Besitzer von Bienenstöcken ist verpflichtet, solche Stöcke, die von bösartiger Faulbrut befallen sind, sofort dem Kreisausschuß anzuzeigen.

§ 2. Jeder Besitzer von Bienenstöcken ist verpflichtet, die Untersuchung seiner Bienenstöcke durch eine vom Bezirksausschuß bestimmte Kommission von Sachverständigen zu gestatten.

§ 3. Jeder Besitzer von Bienenstöcken, bei denen bösartige Faulbrut festgestellt ist, ist verpflichtet, gemäß Anordnung der Kommission die erkrankten Bienenstöcke zu beseitigen bzw. beseitigen zu lassen.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Schneidemühl, den 18. Januar 1927.

Der Regierungspräsident.

Nr. 62 I. K.

Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung vom 18. Januar 1927 über die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut der Bienen.

1. Die Kommission (§ 2 der Polizeiverordnung) ist so zu bilden, daß ihr wenigstens 2 sachverständige Imker angehören. Sie wird auf Grund der vom Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen einzuholenden Vorschläge vom Kreisausschuß für jeden Kreis ernannt.

Um möglichst wenig Kosten zu verursachen, kann das erstbenannte sachverständige Kommissionsmitglied mit den örtlichen Untersuchungen und Anordnungen durch die Kommission allein betraut werden (Seuchenwart). Im Behinderungsfalle kann dieser Seuchenwart durch den zweiten Imker vertreten werden.

2. Nach erfolgter Benachrichtigung durch den Kreisausschuß hat sich der beauftragte Seuchenwart unverzüglich über den Stand der Seuche Klarheit zu verschaffen. Er ist dazu befugt, den Bienenstand und alle im Zuchtbetriebe benutzten Wohnungen, Geräte und Wabenbau zu untersuchen. Die Untersuchung kann er auch auf Nachbarbienenstände ausdehnen.

Der Besitzer des Bienenstandes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, den Seuchenwart bei seinen Ermittlungsarbeiten zu unterstützen und ihm alle fachdienliche Aufklärung zu geben.

Der Seuchenwart hat das Ergebnis seiner Untersuchung der Ortspolizeibehörde unverzüglich anzuzeigen und den Erlaß etwa erforderlicher polizeilicher Anordnungen zu beantragen.

Diese Anordnungen erläßt die Ortspolizeibehörde.

3. Auf Grund der Vorschläge der Kommission bzw. des Seuchenwarts sind die Polizeibehörden berechtigt, folgende Maßnahmen ganz oder teilweise zu treffen:

1. Die seuchenkranken und seuchenverdächtigen Bienenstöcke, außerdem auch Bienenwohnungen, das Wabenwerk der seuchenkranken und verdächtigen Stöcke, innerhalb und außerhalb der Bienenwohnungen aufbewahrte Waben, Stampf- oder Futterhonig, tote Bienen und Abfälle aus dem Wabenwerk, sofern alle diese Dinge verseucht sind oder als seuchenverdächtig gelten müssen, werden in geeigneter Weise vernichtet.

2. Die seuchenkranken oder seuchenverdächtigen Bienenvölker werden in den Schwarmzustand versetzt.

3. Die Bienen der verseuchten oder seuchenverdächtigen Bienenstöcke können auch getötet werden.

4. Der Bienenstand und seine nächste Umgebung, die Bienentränken, der vorrätige und neugewonnene Honig, die leeren Waben, die Wabenrähmchen, die Bienenwohnungen,

Digitized by Google

die Geräte, überhaupt alle Gegenstände und Personen, die mit dem Ansteckungsstoff in Berührung gekommen sind, unterliegen den Vorschriften der Reinigung und Entseuchung.

5. Die ansteckungsverdächtigen Bienenstöcke werden sorgfältig beobachtet.

6. Verboten ist:

a) Alle von Bienen nicht besetzte Wohnungen mit oder ohne Waben auf einem Bienenstande so stehen zu lassen, daß sie Bienen zugänglich sind. Sie müssen bienendicht verschlossen sein;
b) von dem verseuchten oder verdächtigen Bienenstande irgend etwas zu entfernen oder fremde Stöcke auf den Stand zu nehmen;
c) den verseuchten oder verdächtigen Bienenstand zu verlegen;
d) mit verseuchten oder verdächtigen Bienenstöcken zu handeln;
e) vom verseuchten oder verdächtigen Bienenstande Honig, gebrauchte Bienenwohnungen und Geräte wegzugeben;
f) nach Einleitung des Bekämpfungsverfahrens ohne Zustimmung des Seuchenwarts fremden Imkern den Zutritt zum Bienenstand zu gestatten;
g) Bienenstöcke aus verseuchten Orten auf Ausstellungen zu schicken oder in verseuchten Orten bienenwirtschaftliche Ausstellungen abzuhalten.

4. Der Ausbruch und das Erlöschen der bösartigen Faulbrut ist in den Kreisblättern durch die Polizeibehörde bekanntzumachen.

5. Die Gewährung einer etwaigen Entschädigung an die von den angeordneten Schutzmaßnahmen betroffenen Imker, die Mitglied des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen sind, bleibt dem Verbande überlassen, der zu diesem Zwecke eine Versicherung für seine Mitglieder einrichten wird.

Schneidemühl, den 18. Januar 1927.

Der Regierungspräsident.

Deutscher Imkerbund

Imker, besucht das **„Deutsche Bienenmuseum" in Weimar,** Luisenstr. 11, und bietet ihm Gegenstände aus der Bienenzucht zum Kauf an, oder schenkt sie ihm.

Dem Museum wurde im März geschenkt: 1. Von Herrn Böcker, Eschede, ein doppelendiges Zeidelermesser, 3 handgeschnitzte Kloben (Weiselkäfige) und mehrere Aufnahmen von hannov. Bienenzäunen. 2. Vom Verein Roßleben, durch Herrn Mühlenbesitzer Lucke, eine vor 100 Jahren ausgestellte Rechnung über Bienenverkauf. 3. Der prachtvolle Wildbau eines Bienenvolkes in einem Schlehdorn von Herrn Tischlermeister Franke in Kl. Brembach. 4. Von Herrn Platz in Weißenfels ein über 100 Jahre alter Walzenstülper und ein Postkartenalbum zur Sammlung von Postkarten mit Aufnahmen von Bienenständen.

Es wird gebeten, Gegenstände, die dem Museum zugedacht sind, Herrn Oberlehrer i. R. Seiß in Weimar anzubieten und ihm Aufnahmen von Bienenständen zuzusenden.

Der Museums-Ausschuß. J. A.: Platz, Weißenfels.

Ratschläge

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Da wir in der Mai-Nummer eine zweckgemäße Beweiselung von Standvölkern in Aussicht gestellt haben, so wollen wir hiermit eine Methode erörtern, die nach unserem Dafürhalten die einfachste und sicherste und daher wohl die beste ist.

Bei der Beweiselung eines Standvolkes werden wir stets abhängig sein von den jeweiligen äußeren Verhältnissen, und es stehen uns hier zwei Wege zur Verfügung.

Bei guter Tracht, wenn es gilt, eine neue Stockmutter allein zuzusetzen, wird die alte entfernt und die junge sofort in einem Ausfreßkäfig auf derselben Wabe, von der die alte fortgenommen wurde, zugegeben.

Bei trachtarmer Zeit und bei Trachtmangel kann die vorerwähnte Methode nur dann zur Anwendung kommen, wenn dem zu beweiselnden Volke eine reiche Tracht gewissermaßen vorgetäuscht wird, d. h. in solchem Falle wird das umzuweiselnde Volk drei Tage lang täglich mit großen Portionen (etwa 1 Liter) gefüttert; und nunmehr können wir unbesorgt die junge Mutter in derselben Weise zusetzen.

Soll die neue Stockmutter in trachtarmer Zeit aber mit einem Brutableger zugesetzt werden, ohne daß das Volk erst neun Tage lang weisellos stehen bleibt, so können

Digitized by Google

wir den Brutableger sofort nach der Entweiselung des Volkes diesem zugeben, wenn wir beide vor der Vereinigung und sofort nach Vornahme derselben füttern.

Bekanntlich bringen die Monate Juni und Juli wohl in den allermeisten Gegenden die Haupternte ein. Es dürfte daher interessant sein, in dieser Sommerzeit einige Betrachtungen über die Tätigkeit unserer Völker während einer Honigtracht anzustellen, zu dem Zweck, gleichfalls Beobachtungen in dieser Richtung vorzunehmen und etwaige Ergebnisse uns freundlichst mitteilen zu wollen.

Im allgemeinen wird mit dem kurzen Satz: „Honigjahre sind keine Schwarmjahre!" ein Gebiet abgetan, welches sowohl für den Bienenzüchter als auch für die Völker u. E. von unendlicher Bedeutung ist.

Es wird lohnend sein, sich einmal näher mit dieser Frage zu befassen. Daß der erwähnte Ausspruch richtig ist, beweisen alljährlich immer wieder die Tatsachen; doch hat bisher unseres Wissens noch niemand hierüber eine nähere Erklärung gebracht.

Wenn man aber die Feststellungen und Beobachtungen von Dr. Rösch näher ins Auge faßt, so liegt eine Erklärung für das Zutreffende des Ausspruchs: „Honigjahre usw," sehr nahe.

Schon in den früheren Ratschlägen ist bekanntlich mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Bienen vom 6. bis 12. Tage ihres Lebens normalerweise zweierlei Tätigkeit verrichten, entweder als Nährbienen für die Brut oder als Futterabnehmerinnen. In welcher Richtung sich ihre Tätigkeit auswirkt, wird von den jungen Bienen allein sicher nicht bestimmt werden können, sondern dies wird abhängig sein sowohl von den inneren Verhältnissen des gesamten Volks, als auch von den jeweiligen äußeren Verhältnissen in der Natur.

Nehmen wir einmal an, in einem Volk befindet sich infolge günstigen Wetters und unterstützt durch einigermaßen günstige aber nicht reiche Trachtverhältnisse ein Brutnest, das sich mit großen Schritten entwickelt hat; hier werden zu einer bestimmten Zeit unverhältnismäßig viel offene Brutzellen vorhanden sein. Die Tätigkeit der 6 bis 12 Tage alten Bienen wird hier bestimmt durch dieses Brutnest diktiert; die Futterabnehmerinnen werden zunächst den Trachtbienen den Nektar abnehmen und ihn zur Spaltung des Rohrzuckers weitergeben. Der dünnflüssige Honig landet bei solchem Volke aber nicht in den Vorratszellen, sondern wird und muß zur Bereitung von Brutfutter seine Verwendung finden. Hier wird logischerweise die Tätigkeit der Futterabnehmerinnen in eine ganz andere Richtung gedrängt, und zwar wird der übergroße Teil der 6 bis 12 Tage alten Bienen seine Drüsentätigkeit, die doch nun einmal auf diese Tage beschränkt ist, und während dieser Zeit ihre Befriedigung finden muß, nicht in den Dienst der Honigbereitung stellen können, vielmehr wird die hungrige Brut alle nur verfügbaren Kräfte in Anspruch nehmen.

Bei den angenommenen Verhältnissen stellt sich also das Triebleben des Volkes in erster Linie auf den Bruttrieb ein, die Stockmutter wird reichlich gefüttert, sie antwortet mit starker Eiablage, und die Folge ist ein riesenhaftes Anwachsen des Brutnestes und das Erwachen des Fortpflanzungstriebes.

In kurzem wird der Schwarm unvermeidlich zur Auslösung der unerträglichen Spannung im Volk.

Wäre vielleicht zu der gleichen Zeit, wie vorangenommen, eine außerordentlich günstige und überreiche Tracht in den Stock hineingeflossen, so wäre wahrscheinlich ein so großer Bruteinschlag gar nicht erst entstanden, da eine überreiche Tracht ganz einfach die Futterabnehmerinnen in die andere Richtung ihrer natürlichen Tätigkeit gedrängt hätte, nämlich zum Sammeltrieb mit Verarbeitung des hereinströmenden Segens und dem Endziel der Honigablagerung. Hier wäre bestimmt der Bruttrieb durch die große Tracht und den Sammeltrieb in mäßigen Grenzen gehalten und die Stockmutter, in bezug auf Futter gewiß stiefmütterlich behandelt worden; natürliche Folge: Einschränkung der Eiablage.

Wir glauben, daß das bei Massentracht so häufig beobachtete Verhonigen der bereits eingeschränkten Brutnester nicht etwa nur darauf zurückzuführen ist, daß die Stockmutter mit der Eiablage nicht nachfolgt, sondern daß das Volk als solches sich eben einfach, durch die Verhältnisse gedrängt, nur auf den Sammeltrieb eingestellt hat, und daß die Brutpflege bei solchen Trachten nur ganz bescheiden bleibt.

Daß dies so zu sein scheint, ist eigentlich kein Wunder, zumal bekanntlich eine Massentracht niemals wochenlang ununterbrochen anhält, sondern daß es nur Tage sind, an denen tatsächlich die „Zaunpfähle" honigen.

Das starke Verhonigen der Brutneswaben verursacht gewissermaßen eine Störung der Brutnestordnung, welche auch für spätere Zeit nicht so leicht beseitigt werden kann; denn diese Störung ist mit Trachtschluß nicht etwa sofort wieder aufgehoben. All die wahllos aufgestapelten Vorräte werden zum Teil von den Stockbienen verbraucht, zum

Digitized by Google

andern Teil umgetragen; und letzterer Vorgang wirkt sicherlich auch weiterhin als Tracht, denn die abgelagerten Mengen im Brutnest sind wahrscheinlich noch nicht ganz zu Frucht- und Traubenzucker gespalten, vielmehr wird dieses erst jetzt vollendet.

Da nun in dem Volk offene Brut nur in geringer Menge vorhanden ist, so werden die 6 bis 12 Tage alten Bienen nur in mäßiger Weise wieder in die Nährtätigkeit hineingezwungen, und das Volk erreicht, auch wenn die Brutflächen zu neuem Bruteinschlag wieder freigemacht worden sind, die Höhe des Bruttriebes, die erforderlich ist, um den Fortpflanzungstrieb zu wecken, in diesem Jahre nicht mehr, zumal in den meisten Gegenden schon der Trachtschluß dafür sorgt, daß die Bruttätigkeit sich nicht mehr bis zur Schwarmhöhe entwickeln kann.

Wenn es gilt, auch noch Spättrachten mit guten Völkern auszunützen, so stößt die Frage auf, ob der Imker keine Möglichkeit hat, einem Verhonigen des Brutnestes und der dadurch eintretenden Brutstockung vorzubeugen und seine Völker nutzbringend volksstark zu erhalten.

Eigentlich müßte der Leser schon von selbst auf die Antwort kommen: starke Ausnutzung des Bautriebs, damit junger Wabenbau den Bruttrieb anreizt und zeitgemäße Umweiselung mit einer jungen leistungsfähigen Stockmutter. Besonders empfohlen werden diese Maßnahmen für Gegenden, wo gute Robinientracht eine Einschnürung des Brutnestes und dadurch einen Mangel an Trachtbienen zu einer folgenden, vielleicht noch besseren Lindentracht hervorruft.

Durch die obigen Ausführungen dürfte wohl der Satz „Honigjahre sind keine Schwarmjahre!" in einer etwas ausführlicheren Form erklärt und begründet sein. Möglich geworden ist die Erklärung nur auf Grund der äußerst wertvollen Arbeiten des Herrn Dr. Rösch.

Junianweisung für angehende Schwarmimker.

Von Nevoigt, Ströbitz.

Auf gut gepflegten Bienenständen erscheinen bereits Ende Mai die ersten Schwärme. Den Wert derselben schätzten schon unsere Vorfahren außerordentlich hoch und drückten ihn mit dem Sprichwort aus: „Ein Schwarm im Mai, ein Fuder Heu!" Der eigentliche Schwärmmonat aber ist der Juni. Zur Aufnahme der Schwärme werden nach Maßgabe der bisherigen Monatsanweisungen ja alle Vorkehrungen getroffen worden sein.

Es handelt sich jetzt nur noch darum, die Schwarmfanggeräte auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen, sorgfältig zu ordnen und jedem Stück einen ein für alle Male bestimmten, bequem gelegenen Platz zuzuweisen, um sie stets in greifbarer Nähe zu haben.

Das unentbehrlichste Gerät zum Auffangen der Schwärme ist unstreitig der Schwarmfangbeutel. Bei demselben ist besonders darauf zu achten, daß die Maschen des Gewebes möglichst weit gehalten sind. Bei einem zu dicht gewebten Linnen mangelt es den Bienen an der in den heißen Tagen des Juni so dringend erforderlichen Luft. Sie sammeln sich daher in dem Beutel sehr schwer, werden mit jedem Augenblick unruhiger, fangen an vorzuspielen und sind im Nu auf Nimmerwiedersehen auf und davon geflogen. Der Schwarmfangbeutel wird mit dem an der runden oder eckigen Seite des Eisenrahmens befindlichen Ohre auf eine haltbare Stange gesteckt, die je nach der Höhe des angelegten Schwarmes 1 bis 6 Meter lang sein muß. Ebenso sind drei Schüttelstangen, die am oberen Ende mit einem kräftigen runden Haken zu versehen sind, erforderlich. Am besten eignen sich hierzu Bambusrohrstangen. Sie müssen aber, um das Spalten derselben zu verhindern, peinlichst vor dem Einfluß der Witterungsverhältnisse geschützt oder bei Neueinstellung mit Drahtringen versehen werden. Sehr zweckmäßig ist ein Besteck, noch besser ein durables Lederfutteral, das 1 Gartenschere, 1 kräftiges scharfes Messer mit Korkenzieher und Federklinge, 1 Eßlöffel, 1 größeren Schöpflöffel, beide mit kurzen Stielen, einige kräftige Gänsefedern, deren Ränder beschnitten sein müssen, enthält und an einem breiten Leder- oder Gummigürtel derart befestigt ist, daß dem Imker die erwünschten Hilfsmittel überall und jederzeit unfehlbar zur Verfügung stehen. Zur Herbeiführung einer schnelleren Sammlung und zur Beruhigung der eingefaßten Schwarmbienen leistet ein in einer kleinen schmalen Wasserflasche eingebauter Zerstäuber, der bequem in einer Seitentasche untergebracht werden kann, die besten Dienste. Das Vorhandensein eines gefüllten Zigarrenetuis oder ein genügender Vorrat von Rauchtabak zur Erzeugung des erforderlichen Rauches, der zu den besten Hilfsmitteln zählt, ist für den Raucher selbstverständlich. Die Verwendung einer Bienenhaube wird man nur bei ängstlichen Gemütern finden. Doch muß eine solche für den Notfall immer zur Hand sein. Des Gebrauchs von Gummihandschuhen oder anderer besonderer Schutzmittel werden sich nur Personen bedienen, bei denen Bienenstiche erfahrungsgemäß schwere gesundheitliche Folgen erzeugen. Zum Be-

Digitized by Google

steigen der Bäume müssen die notwendigen, tunlichst leichten Leitern von ausreichender Länge vorhanden sein. Eine solche Ausrüstung, die keinesfalls als erschöpfend angesehen werden soll, wird dem Imker das Einbringen der Schwärme, sie mögen sich auch noch so ungünstig angesetzt haben, ohne besondere Schwierigkeiten gelingen lassen.

Wenn Bienen in schönen Stunden längere Zeit von stark Kali enthaltenden Abwässern, z. B. von Komposthaufen, größere Mengen aufsaugen, so darf man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß in diesen Tagen Weiselzellen angeblasen werden, so daß mit dem Erscheinen der Schwärme nach zirka 10 Tagen gerechnet werden kann. Das starke Vorlagern der Kolonie verbürgt noch keinen Schwarmtrieb. Es kommt nicht selten vor, daß diese faule Gesellschaft am Ende der Trachtzeit weit weniger als ein mittelstarkes Volk geleistet hat. Der Imker reize daher solche behäbige Kunden durch eine mäßige Entnahme von Brut und durch Freigabe eines ausreichenden Raumes zu emsiger Arbeit. Zuweilen senden die schwarmreifen Völker, was besonders von den Vorschwärmen gilt, Spürbienen aus, welche den Zweck haben, dem ausziehenden Schwarm eine geeignete Wohnung auszukundschaften. Bei der Lösung dieser Aufgabe suchen sie zunächst den eigenen Stand ab, ziehen bei ungenügenden Resultaten weitere Kreise und gelangen so zu den Nachbarimkern, die mitunter alles aufbieten, um so mühelos auf Kosten anderer ihren Stand zu vergrößern. Daraus folgt gebieterisch, daß wir zur Schwarmzeit eine ausreichende Zahl von leeren, gut gesäuberten, mit aromatischem Geruch, z. B. von der Pfefferminze, versehene Wohnungen aufzustellen haben. Eigentümlich ist es hierbei, daß bei der Auswahl die Körbe von den Bienen bevorzugt werden. Nicht selten gefällt zwei Parteien von Spürbienen ein und dieselbe Wohnung, so daß unter ihnen um den Besitz derselben eine ziemlich ernste Balgerei entsteht. Die Sieger machen sich dann sofort an die Renovierung des behaupteten Raumes. Allein der ausziehende Schwarm schlägt meist eine andere als die vorgesehene Richtung ein, schließt sich vielmehr dem Fluge der Königin ohne Rücksicht auf die gewählte Wohnung an und läßt sich schließlich an irgend einem anderen unvorhergesehenen Platze in der Nähe des Bienenstandes nieder.

Bei dem eigentlichen Schwarmakt, der sich fast ausschließlich nur bei schönem Wetter nach einem immer stärker werdenden Vorspiel vollzieht, sprudeln, stürzen die Bienen mit einer unbeschreiblichen Hast aus dem Flugloche und kreisen dann mit einem dröhnenden Gesumme durch die Luft. Es ist ein überaus erhabenes Schauspiel, das die Bewunderung des Naturfreundes herausfordert und dem Imker das Herz höher schlagen läßt. Der erste ausgezogene Schwarm heißt „Vorschwarm"; die Kolonie, die ihn gegeben hat, nennt man das Muttervolk. Wenn aber der erste Schwarm infolge eingetretenen Verlustes der alten Königin eine junge besitzt, so bezeichnen wir ihn mit dem Namen „Singerschwarm", weil er sein Kommen am Vorabend durch „Tüten" der jungfräulichen Königin angezeigt hat, was eine alte nicht tut.

Der Vorschwarm hat die alte wertvolle, zuweilen recht schwerfällige, wenn nicht gar flügellahme Königin, die daher sehr leicht vom Gros des Schwarmes abkommen und verlorengehen kann. Es ist gar nicht so selten, daß wir sie mit einem Häuflein Getreuer unter dem Flugbrettchen an einem Bienenhauspfosten oder unter Gartengewächsen finden, während sich der Schwarm an einem ganz anderen Orte niedergelassen hat. Wird ihm seine Königin nicht bald zugeführt, so löst er sich in kurzer Zeit auf. Die meisten Bienen kehren in der Regel zum Muttervolke zurück; mehr oder weniger fallen sie aber auch auf die Nachbar- und auf andere Völker, wo dann eine arge Balgerei und Beißerei entsteht, die recht empfindliche Nachteile zur Folge hat. Der Vorschwarm zieht nun so oft wieder aus, bis er seine Königin mitbekommt oder bis sie auf irgendeine Weise zugrundegegangen ist. Im letzteren Falle erscheint er nach einigen Tagen als Singerschwarm. Bei naturgemäßem Verlaufe — die gegebenen Zahlen sind wegen des Einflusses der Witterungsverhältnisse relativ — stellt sich der zweite, das ist der erste Nachschwarm, ein. In Zwischenräumen von 3 zu 3 Tagen folgt darauf der zweite, der dritte usw. bis fünfte Nachschwarm. Wer nicht eine rapide Steigerung der Zahl seiner Stöcke beabsichtigt, muß eine sorgfältige Verstärkung bzw. Vereinigung der Schwärme vornehmen. Er kann dabei folgendermaßen verfahren: Der Vorschwarm, wenn er nicht gerade schwach ist, wird ohne weiteres aufgestellt; da die Königin den Bruteinschlag ungesäumt aufnimmt, so hat man zur Herbsttracht ein durchaus leistungsfähiges Volk. Sehr starke Vorschwärme zersplittern ihre Kraft nur zu oft durch Abgabe von „Jungfernschwärmen", die jede Hoffnung auf eine Honigernte vernichten. Die uns zu schwach erscheinenden Schwärme können wir sehr leicht dadurch verstärken, daß wir sie an die Stelle des Muttervolkes, das dadurch seine Flugbienen verliert und daher zur Pflege seiner Brut an den ersten Abenden ein flüssiges Futter erhalten muß, stellen. Infolge des eingetretenen Bienenverlustes vernichtet das Muttervolk früher oder später die angesetzten Weiselzellen mit den jungen Königinnen, gibt das weitere Schwärmen auf und bewahrt sich selbst so eine lebensfähige Stärke. Man kann auch Vorschwarmbienen mit Vorschwärmen oder Nachschwarmbienen mit Nachschwärmen, keinesfalls aber Vorschwarm-

Digitized by Google

mit Nachschwarmbienen und umgekehrt vereinigen. Gelungene Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Außerdem können Vorschwärme sofort, Nachschwärme aber erst nach erfolgter Befruchtung der jungen Königin mit auslaufenden Brutwaben unterstützt werden.

In die 2. Etage der zur Aufnahme des Schwarmes bestimmten Wohnung schiebt man an die Stirnwand eine oder zwei gut ausgebaute, wenn auch etwas alte Waben, fügt noch drei bis vier Anfänge oder leere Rähmchen — nicht mit Kunstwaben — hinzu und gibt in gleicher Weise auch noch der untersten Etage eine oder zwei Waben, ohne Verwendung der Deckbrettchen.

Dann begibt man sich mit der Wohnung und ausgerüstet mit den erforderlichen Schwarmfanggeräten zu der Schwarmanlegestelle. Da diese in den meisten Fällen grundverschieden ist und immer wieder abweichende Maßnahmen notwendig macht, so kann eine diesbezügliche erschöpfende Anweisung nicht gegeben werden. Hierbei ist allein der gesunde Menschenverstand und der praktische Sinn des Imkers entscheidend. Wenn es aber irgendwie möglich ist, so suche man in schwierigen Fällen einen Helfer — Damen nicht ausgeschlossen — zu gewinnen. Wir werden dadurch manchen bitteren Verlegenheiten entgehen.

Man beeile sich, den Schwarm möglichst schnell in Sicherheit zu bringen, denn er wird mit jeder zunehmenden Minute reiselustiger und stechwütiger. Nachdem man ihn durch Überbrausen mit Wasserstaub vermittels des Zerstäubers beruhigt und durch Anblasen mit einigen Wolken Tabakrauch zahm gemacht hat, schlägt man ihn von dem freihängenden Aste, oder schöpft ihn mit dem Löffel von dem Stamme bzw. von sonst einem festen Gegenstande, oder fegt ihn mit der Feder aus den Baumzwieseln evtl. aus anderen schwer zugänglichen Stellen, wenn er sich in Manneshöhe befindet, unmittelbar in die Wohnung, anderenfalls in den Schwarmfangbeutel, der zweckmäßigerweise von einer anderen Person auf einer Stange dem Imker bereitgehalten wird.

Der eingefangene, sich sehr bald beruhigende Schwarm wird nun, nachdem der zusammenklappbare Eisenrahmen sehr vorsichtig geschlossen und der untere Teil des Beutels losgebunden worden ist, mit einem kräftigen Ruck, der einige Male wiederholt werden kann, in die unten auf einer erhöhten Unterlage schräg stehende Wohnung geschüttet. In kurzer Zeit hat der Schwarm mit Befriedigung den Vorbau in seinen Besitz genommen und denkt gar nicht daran, denselben wieder zu verlassen. Nach einigen Minuten wird die Tür geschlossen. Die noch umherfliegenden Bienen finden unschwer ihr neues Heim durch das geöffnete Flugloch. Nach 10 bis 15 Minuten ist der neuen Kolonie der dauernde Standplatz zuzuweisen. Die zurückgebliebenen Bienen, die für die Anlagestelle noch kein Heimatgefühl gewonnen haben, kehren nach einigem Umherirren unversehrt zu dem Muttervolk zurück. Groß ist der Nachteil, wenn man den Schwarm stundenlang, ja sogar bis zum Abend, an der Einfangstelle stehen läßt.

Mit dem Sonnenaufgange — der Imker darf kein Langschläfer sein — des folgenden Tages öffnet man die Wohnung des Schwarmes. Er sitzt in dem gegebenen Vorbau oder bildet eine Traube an der Decke. Es wird nun nach der Stärke desselben eine Anzahl Rähmchen mit Kunstwaben in die untere Etage eingeschoben. Nachdem der ganze Schwarm auf diese gefegt worden ist, wird die zweite Etage in gleicher Weise ausgestattet und am Schluß mit einer Schutzwabe versehen. Ferner werden die Deckbrettchen aufgelegt, das Fensterchen eingesetzt, die Wärmedecke darübergebreitet und schließlich die Stroh- bzw. die Filzmatten dicht herangeschoben. Nach einer Stunde wird man seine helle Freude an dem prächtigen Sitze und an dem eifrigen Fluge des neuen Volkes haben.

Die Lagerbeute und ihre Bedeutung für eine einfache volkstümliche Bienenzucht.

Von Lehrer K. Kleber, Brenkenhofsfleiß, Kr. Oststernberg.

Es ist unbestreitbar, daß die vielen Arten von Bienenwohnungen mit ihren oft recht erkünstelten Betriebsweisen der gesunden Entwicklung unserer Bienenzucht neben vielen andern hinderlich gewesen sind. Wir müssen dahin streben, daß nur wenige und einfache Stockarten benutzt werden. Dann wird sich auch allmählich für jede Gegend eine einfache Betriebsweise herausbilden und einbürgern, wie es in der Lüneburger Heide und in Krain geschehen ist.

Bei der Lösung dieser Aufgabe können die einzelnen Vereine eines Bezirkes, in dem die Trachtverhältnisse gleichartig oder ziemlich gleichartig sind, wichtige Vorarbeiten leisten. Eine Einigung auf eine bestimmte Stockform wird sich dort leichter erzielen lassen als in größeren Verbänden, welche die verschiedensten Trachtgebiete umfassen. Einer späteren Zukunft muß dann ein weiterer Schritt in der Wohnungsfrage vorbehalten

Digitized by Google

bleiben. Doch kann es meines Erachtens nur nützlich sein, wenn in der Theorie schon jetzt eine Einigung auf eine oder einige Arten von Bienenwohnungen erzielt wird. Diesem Zwecke sollen die nachfolgenden Erörterungen dienen.

Welche von den vorhandenen Bienenwohnungen sind nun für eine Volksbienenzucht geeignet? Wie ich schon sagte, müssen dieselben sich durch Einfachheit auszeichnen. Eine einfache Bienenwohnung wird auch billig sein. Und das ist — besonders in der jetzigen Zeit — ein wichtiges Erfordernis. Ehe wir uns jedoch für eine bestimmte Beute entschließen, wollen wir zuerst die folgenden Fragen beantworten:

1. Sind Stabil- oder Mobilbeuten vorteilhafter?
2. Verdienen Hinterlader, Oberlader oder Blätterstöcke den Vorzug?
3. Sind Ständer- oder Lagerbeuten besser?

Suchen wir zunächst die 1. Frage zu beantworten: Sind Stabil- oder Mobilbeuten vorteilhafter? Es ist ja unzweifelhaft, daß Strohkörbe am billigsten sind. Das Material dazu besitzen viele Imker selbst und die Herstellung der Körbe läßt sich auch unschwer erlernen. Manche Gebiete unseres Vaterlandes verdanken ihre blühende Bienenzucht der Korbbienenzucht. Für solche Volkskreise, die nur ganz wenig Betriebskapital besitzen, wird auch ferner der Bienenkorb als geeignetste Bienenwohnung gelten müssen. Die Nachteile desselben bei der Honiggewinnung, bei der Erneuerung des Wabenwerkes, bei der Bekämpfung der Bienenseuchen usw. sind jedoch so groß, daß im allgemeinen die Mobilbeute als beste Bienenwohnung für eine erfolgreiche Volksbienenzucht bezeichnet werden muß. Die einfachen Mobilbeuten lassen sich auch billig herstellen, besonders wenn es erst gelingt, die Fabrikation auf wenige Orte zu beschränken. In der Schrift „Die deutsche Bienenzucht vor dem Kriege" weist Prof. Armbruster ferner nach, daß Körbe durchschnittlich weniger Honig bringen als Kasten. Die Statistik zeigt auch, daß mit dem Aufblühen der Bienenzucht vor dem Kriege eine gleichzeitige Zunahme der Mobilbeuten zu verzeichnen war. „Während nämlich im Jahre 1883 nur 12,6 Prozent aller Völker auf Mobilbau saßen, zeigt das Jahr 1900 schon 44,2 Prozent, also fast 50 Prozent oder die Hälfte aller Völker in Mobilbeuten und 1912 sogar 59,8 Prozent." (Gerstung, Der Bien und seine Zucht.) Dadurch hat die Mobilbeute gezeigt, daß sie wohl imstande ist, die Grundlage einer blühenden Volksbienenzucht zu bilden.

Wir kommen nun zu der 2. Frage: Verdienen Hinterlader, Oberlader oder Blätterstöcke den Vorzug? Unter den Lesern dieses Blattes werden gewiß die verschiedensten Beutearten ihre begeisterten Anhänger haben. Und ein tüchtiger Imker vermag in jeder Beute gute Erträge zu erzielen. Jedoch sind die genannten drei Stockformen keineswegs gleichwertig. Wer sie sämtlich praktisch erprobt hat, wird ohne Zweifel sich für den Oberlader entscheiden. Seine Vorzüge sind nach meiner Erfahrung so groß, daß es zu bedauern ist, daß derselbe in Deutschland nicht schon allgemeine Verbreitung gefunden hat. Wie leicht ist z. B. bei ihnen unter Anwendung des Karbollappens die Untersuchung des ganzen Volkes. Wie bequem ist bei ihnen das Schleudern des Honigs, nachdem man am Tage vorher die Bienenflucht aufgelegt hat. Und wie schnell geht das alles beim Oberlader. Geiger-Hauerz (Württemberg) sagt in seinem Vortrag „Gewinnung und Behandlung des Honigs" (Ulm 1926, Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge): „Oberlader sind zeitsparender als Hinterlader." Für die Oberlader spricht auch der Umstand, daß auf den Ständen der bienenwissenschaftlichen Institute in Dahlem, Erlangen, Münster und Landsberg a. d. W. dieselben entschieden bevorzugt werden. In Amerika, der Schweiz, Frankreich und Belgien, England und Rußland kennt man fast nur die Behandlung von oben. Prof. Armbruster sagt in seiner genannten Schrift „Die deutsche Bienenzucht vor dem Kriege": „Die Unwirtschaftlichkeit des Hinterladers dürfte erwiesen sein, obwohl er scheinbar der klassische Mobilstock ist. Die große praktische Brauchbarkeit hat der Oberlader glänzend bewiesen. Er ist die billigste Kastenform und erspart außerordentlich viel Arbeitszeit. Mit dieser Stockform ist Bienenzucht als Hauptberuf möglich, mit dem Hinterlader, namentlich mit dem mit Halbrähmchen ausgestatteten, kaum, selbst bei glänzenden Trachtverhältnissen." Schon die alten Griechen hatten Bienenstöcke mit nach oben beweglichen Waben. Diese Tatsache war aber im Laufe der Jahrhunderte in Vergessenheit geraten. — Etwas günstiger als die Hinterlader sind die Blätterstöcke zu beurteilen. Aber auch sie erreichen den Oberlader nicht an Einfachheit, Billigkeit und Leichtigkeit des Betriebes.

Nachdem wir uns nun für den Oberlader entschieden haben, tritt an uns die 3. Frage heran: Sind Ständer- oder Lagerbeuten besser? — Soweit meine Erfahrungen reichen und soweit man aus der Literatur über Bienenzucht ersehen kann, breiten sich die Lagerbeuten (auch Breitwabenstöcke genannt) von Jahr zu Jahr mehr aus. Ich

Digitized by Google

habe auf meinem Bienenstande jetzt auch nur noch diese Stockform und kann nur sagen, daß die Volksentwicklung und die Überwinterung in ihnen äußerst günstig sind.

Gerstung schreibt in seiner Broschüre „Die Bienenwohnung": In den langen Jahren, in denen wir Ständerbeuten und Lagerbeuten nebeneinander auf dem Stande geführt haben, hat es sich gezeigt, daß die Entwicklung der Völker im Frühjahr in der Lagerbeute etwas günstiger war als in der Ständerbeute. Wir nehmen, ohne freilich hierfür den Beweis erbringen zu können, an, daß dies mit der Wärmezirkulation zusammenhängt. Bei der Ständerbeute steigt die erwärmte Luft aus dem Bien in die oberen Räume der Beute empor und geht damit für den Bien verloren. Bei der Lagerbeute dagegen wird gleichsam die aufsteigende Wärme infolge der Niedrigkeit des Brutraumes immer wieder in den Sitz des Biens zurückgeführt und kommt ihm damit immer wieder zugute. Prof. Zander glaubt in der Lagerbeute günstigere Stoffwechselverhältnisse festgestellt zu haben durch vergleichende Temperaturmessungen."

Man kann jedoch nicht von allen Lagerbeuten behaupten, daß sie sämtliche Ansprüche erfüllen, die man an eine Volksbeute stellen muß. Die Bienen haben das Bestreben, den Honig hauptsächlich über ihrem Brutnest abzulagern. Darum müssen wir solche Lagerbeuten ablehnen, welche den Honigraum hinter oder neben dem Brutraum haben. Der Honigraum muß bei der Lagerbeute sich über dem Brutnest befinden und der überschüssige Honig muß sich aus demselben leicht entnehmen lassen. Diese Forderung erfüllen alle Lagerbeuten mit einem beweglichen Honigaufsatz, wie z. B. die Thüringer Lagerbeute, Hofmanns Lagerbeute, Zanders Beute u. a. Sie sind einfach und billig herzustellen, und in ihnen ist jede Betriebsart möglich, besonders, wenn sie mit einem ganzhohen Aufsatzkasten versehen sind. Die Waben im Brut- und Honigraum müssen gleich groß sein. Das erleichtert den Betrieb ungemein.

Bei Ständerbeuten ist ein halbhoher Honigraum ja entschieden das Richtige. Denn bei ganzhohem Aufsatzkasten würde dem Brutraum so viel Wärme entzogen werden, daß die Brut notwendigerweise dadurch leiden müßte. Auch würden die Bienen nur ungern den Honig so weit entfernt vom Brutraum ablagern.

Beim Lagerkasten fallen diese Bedenken jedoch fort. Sie können und sollen nur ganzhohe Aufsatzkasten haben. Selbst für den Imker, der die Brutwaben nicht umhängen will, ist ein solcher Aufsatzkasten von Vorteil. Wie umständlich ist es z. B., die Ganzwaben aus dem Brutraum für den halbhohen Honigraum umzuschneiden und zu befestigen, besonders wenn die ganzen Waben gedrahtet sind. Als erste Forderung an eine Volkslagerbeute möchte ich deshalb die folgende aufstellen: Der Aufsatzkasten der Lagerbeute muß so hoch wie der Brutraum sein.

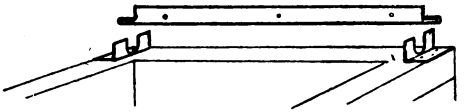
Da der Honigkasten schon während der Rapsblüte aufgesetzt wird und während derselben oft recht kalte Tage kommen, so muß der Aufsatzkasten ferner so beschaffen sein, daß er die aufsteigende Wärme nicht entweichen läßt. Das ist auch dann notwendig, wenn beim Umhängen die Brutwaben in den Aufsatzkasten kommen. Die zweite Forderung lautet deshalb: Der Aufsatzkasten muß doppelwandig sein.

Wenn ich im Frühjahr den Honigkasten aufgesetzt habe und den Rapshonig schleudern will, so lege ich vorher die Bienenflucht auf den Brutraum. — Acht Tage nach dem Umhängen muß ich im Brutraum nachsehen, ob die Königin mit dem Eierlegen begonnen hat. — Bei der Königinzucht muß ich aus dem Brutraum des Zuchtvolkes eine Wabe entnehmen und nachher wieder einhängen. — Der Brutraum muß mir also auch dann zugänglich sein, wenn der Aufsatzkasten auf demselben steht. Bei den Thüringer Lagerbeuten könnte ich die beschriebenen Arbeiten ja teilweise von der Tür aus vornehmen. Von der Hinterbehandlung bin ich jedoch kein Freund. Deshalb lautet meine dritte Forderung: Der Brutraum muß von oben auch dann leicht zugänglich sein, wenn der Honigraum aufgesetzt ist. Das Wort leicht möchte ich dabei besonders betonen. Wenn ich den Aufsatzkasten abnehme, so ist mir der Brutraum ja auch von oben zugänglich. Das Abnehmen des gefüllten Aufsatzkastens ist jedoch nicht leicht. Auch Herr Oberregierungsrat a. D. Karl Hofmann gesteht in der „Deutschen Bienenzucht", 1926, Heft 1: „Das Aufsetzen und Abnehmen des Honigraumes gehört selbst für zwei Hände nicht zu den Annehmlichkeiten der Bienenzucht." Ich glaube, daß mancher Imker deshalb von der Oberbehandlung nichts wissen will, weil der Aufsatzkasten bis jetzt noch ein Hindernis für einen leichten und bequemen Betrieb ist.

Ich habe nun für diese Forderung eine sehr einfache Lösung gefunden, die ich in diesem Jahre auf meinem Bienenstande erprobt habe. Ich habe den Aufsatzkasten nämlich

Digitized by Google

in der Weise beweglich gemacht, daß ich ihn nach vorn kippe. Das war bei meinen Hofmannschen Lagerbeuten sehr leicht. Der Grundriß des Brutraumes und des Aufsatzes bildet bei dieser Kastenform ein Quadrat. Ich habe an den Honigkasten nur eine Eisenschiene angeschraubt (Abb.), welche sich mit ihren abgerundeten Ecken in zwei Eisenlagern bewegt. Dabei habe ich den Zwischenraum von 5 bis 6 Millimetern zwischen Absperrgitter und den Waben dauernd festgelegt. Nachdem ich nämlich den Honigkasten so aufgesetzt hatte, daß das Absperrgitter 6 Millimeter von dem Rahmen im Brutraum entfernt war, schraubte ich die genannten Eisen an und befestigte dann an den Seiten des Aufsatzes Leisten, auf denen derselbe nun ruht und welche gleichzeitig den Schlitz zwischen Brut- und Honigraum fest verschließen und das Entweichen der Wärme unmöglich machten. Die Waben hängen im Aufsatzkasten so, daß die Wabengassen nach vorn, also nach der Richtung zeigen, wohin derselbe gekippt wird. Dadurch wird ein Herausfließen des Honigs aus unverdeckelten Zellen so gut wie ganz verhindert. Bei meinen Hofmannschen Lagerbeuten kann der Aufsatz leicht nach jeder Richtung gedreht werden, weil derselbe gleichlange Seiten hat. Selbstverständlich muß der Honigraum stets vollständig mit Waben gefüllt sein, oder dieselben müssen befestigt werden, damit sie beim Umkippen des Aufsatzkastens nicht durcheinanderfallen. Der Deckel des Kastens wird durch Schraubösen seitlich festgehalten. Damit der letztere beim Umkippen einen festen Aufschlag hat, ist vor sämtlichen Bienenkasten eine stärkere Riegellatte angebracht, auf der er dann ruht.



Nun kann man mit Leichtigkeit den Brutraum auch dann von oben behandeln, wenn der Honigkasten bereits aufgesetzt ist. Man kippt denselben einfach nach vorn und legt einen Karbollappen auf die Unterseite desselben. Die Bienen im Honigraum fühlen das Umkippen kaum und bleiben ganz ruhig, da der Karbollappen das Hervorquellen derselben verhindert. Auch die Bienen des Brutraumes merken das Umkippen so gut wie gar nicht, weil dasselbe ganz geräuschlos vor sich geht. Man kann in voller Ruhe die Arbeiten im Brutraum erledigen. Dann nimmt man den Karbollappen vom Aufsatzkasten und kippt ihn wieder nach hinten.

Der Honigraum wird also gleichsam als Stülper behandelt. Wie der Imker in der Lüneburger Heide seine Körbe umstülpt, so lege ich die Aufsatzkasten nach vorn auf die Seite, wenn ich den Brutraum von oben behandeln will.

Am besten eignen sich für diesen Zweck die Hofmannschen Lagerbeuten, von denen ich 10 Stück besitze. Dieselben erfüllen auch sonst alle Forderungen, die man an eine Lagerbeute für die erstrebte Volksbienenzucht stellen muß. Der Brutraum und der Honigraum sind quadratisch und können je 11 Gerstungwaben aufnehmen. Manchem wird der Brutraum dieser Beute zu groß erscheinen. Ich kann aber nur sagen, daß die Hofmannschen Lagerbeuten sich bei mir ausgezeichnet bewährt haben. „Volksreichtum zu rechter Zeit und Honigertrag sind zwei Dinge, die sich gegenseitig decken."

Man kann sich aber auch aus zwei gleichgroßen Honigkasten eine sehr gute Lagerbeute herstellen, wenn man auf eine Tür zum Brutraum verzichten will. Doch würde ich raten, die Aufsatzkasten auch quadratisch und so groß zu bestellen, daß sie 11 Rahmen aufnehmen können. Gerstung sagt zwar in seiner Broschüre „Die Bienenwohnungen", S. 87: Wir halten es aber für verkehrt, die Lagerbeute mit mehr als neun Brutwaben zu besetzen, weil dann wieder dieselbe Erscheinung eintritt, wie bei der Ständerbeute, daß, ehe die Bienen den Honigüberschuß in die drei hinteren Waben tragen, sie versuchen, allen eingetragenen Honig ihrer Naturordnung entsprechend im Brutnest unterzubringen und so wiederum das Brutnest dadurch einzuengen. Der besondere Zweck der Lagerbeutenform wird dadurch wieder aufgehoben." Ich kann aber dieser Ansicht nicht beipflichten. Bei 9 Waben im Brutraum hat ein starkes Volk in günstigen Jahren nach meiner Erfahrung nicht die Möglichkeit, sich frei entfalten zu können. Und die Verhinderung des Schwärmens ist bei engem Brutraum sehr schwer. Eine Verhonigung des Brutraumes ist in meiner Lagerbeute bei aufgesetztem Honigraum überhaupt nicht zu befürchten.

Zusammenfassend möchte ich als Ergebnis der vorstehenden Betrachtungen sagen: Lagerbeuten mit Aufsatzkasten, welche dem Imker gestatten, den Brutraum jederzeit von oben zu behandeln, erfüllen sämtliche Forderungen, die man an eine volkstümliche Bienenwohnung

Digitized by Google

stellen muß. Sie sind einfach und billig herzustellen. Sie gestatten einen naturgemäßen Betrieb für jede Gegend, und der Betrieb in ihnen erfordert wenig Zeit. Jul. Hübner sagt mit Recht: „Die Lagerbeute mit Aufsatzkasten weist den allgemeinen Weg zur künftigen volkstümlichen Bienenzucht." (Märk. Bienenzeitung. 1926, S. 25.)

Einiges über die Milbenseuche der Honigbiene.

Von Reg.-Rat Prof. Dr. Borchert, Biol. Reichsanstalt in Berlin-Dahlem.

Die Milbenseuche ist eine der seuchenhaften Krankheiten der Honigbiene, die z. Z. im Ausland, insbesondere in Österreich und in der Schweiz, sehr stark die Bienenzucht schädigt. Neuerdings ist von Prof. Prell in Tharandt auch im Freistaat Sachsen die Milbenseuche bei einigen Bienenvölkern ermittelt worden, und es konnte festgestellt werden, daß auch hier schwere Schädigungen durch diese Krankheit hervorgerufen wurden.

Dieser Befund erweckt erneut das Interesse der deutschen Bienenzüchter für diese Krankheit, nachdem sie im Jahre 1925 bereits auf einem bayerischen Stand, der hart an der österreichischen Grenze gelegen war, geherrscht hatte.

Der Erreger der Milbenseuche ist, wie der Name schon andeutet, eine mikroskopisch kleine Milbe, die in einem Teil des Atmungsapparates der erwachsenen Biene lebt, und zwar in dem ersten zwischen dem Kopf und dem ersten Paar Beinen liegenden Tracheenpaar. Es ist nicht anzunehmen, daß die befallene Biene unmittelbar an den in den Tracheen lebenden und sich hier vermehrenden Milben zugrunde geht, etwa durch eine abnorm große Säfteentziehung, sondern mehr mittelbar dadurch, daß die Flügelmuskulatur durch Sauerstoffentziehung gelähmt, das befallene Tier dadurch flugunfähig wird und auf diese Weise eingeht. Man kann sich an milbenseuchekranken Völkern leicht davon überzeugen, wie die befallenen Tiere entweder nur schwer fliegen können, oder daß sie völlig flugunfähig werden, Grashalme u. dgl. erklimmen, vergebliche Flugversuche machen und schließlich absterben; und so ist es dann kein Wunder, wenn ein milbenseuchekrankes Volk sich mehr und mehr entvölkert und eingeht.

Das eigenartige an dem Erreger, das bisher ungelöste Rätsel, ist, daß die Milbe Acarapis woodi außer in den Tracheen erkrankter Bienen auch auf Bienen von ganz gesund erscheinenden Völkern zu finden ist, wie Morgentaler und Armbruster berichten, und wie auch Verfasser sich des öfteren überzeugen konnte. Die in den Tracheen lebenden Milben, und die außen auf den Bienen haftenden Exemplare des Acarapis woodi lassen hinsichtlich der Gestalt, des Baues und der Größe keinerlei Unterschiede erkennen, und es ist bisher noch nicht geklärt, ob und unter welchen Bedingungen die in den Tracheen lebende Milbe gegebenenfalls auch äußerlich auf den Bienen leben kann und weiterhin, ob die Milben, die man äußerlich auf den Bienen ermittelt hat, aus den Tracheen ausgewandert sind, ob sie überhaupt befähigt sind, außer dem ektoparasitischen Leben auch ein intratracheales zu führen, oder mit anderen Worten gesagt, ob es sich dabei um zwei biologisch verschiedene Rassen handelt.

Aber es ist weiterhin die Frage aufgeworfen worden, ob das Vorkommen der Milbe Acarapis woodi auf der Körperoberfläche der Bienen nicht etwas ganz Normales ist, etwa wie das Vorkommen verschiedener Milbenarten im Stock überhaupt (z. B. Glycophagus- und Tyroglyphusarten), sondern, daß die „Milbenseuche", also das Leben der Milben in den Tracheen eine Folge gewisser, vielleicht gar krankhafter Veränderungen der Tracheeneingänge ist. Wäre dies der Fall, so würde damit die Frage einer biologischen Rassenverschiedenheit fallen, und das sowohl extra- als auch intratracheale Vorkommen der Milbe wäre damit erklärt. Beweise dieser Theorie sind aber noch nicht erbracht, solange nicht genaue Untersuchungen über die normalen (gesunden) Tracheeneingänge vorliegen, wie auch über die von milbenseuchekranken Bienen.

Betrachtet man eine aus einer erkrankten Biene präparierte Trachee, die von Acarapis woodi befallen ist, so fällt sie in den meisten Fällen schon mit bloßem Auge durch ihre braune oder gar schwarzbraune Färbung auf. Unter dem Mikroskop erkennt man dann, daß die Tracheen angefüllt sind mit dunkelbraun gefärbten Massen, zwischen denen sich Milben männlichen und weiblichen Geschlechts vorfinden, sowie deren Larven und Eier. Jene schwarzen Massen bestehen aus den Exkretionsstoffen der Milben und wahrscheinlich aus Körpersäften der Biene, die durch die von Acarapis woodi angestochenen Tracheenwandungen eingedrungen und eingetrocknet, vielleicht auch geronnen sind. Man kann aber oft auch Tracheen finden, die diese Dunkelfärbung nicht erkennen lassen, in denen es aber trotzdem von Milben wimmelt. Während der Winterruhe kann die Krankheit im Stocke naturgemäß sich leichter verbreiten als im Sommer, da die Milben während der

Digitized by Google

Ruhezeit leichter von Tier zu Tier übergehen können; und so erfordert die Milbenseuche im Frühjahr schon zur Zeit der Reinigungsflüge die meisten Todesopfer.

Der Milbenspezialist Dr. Graf Vitzthum, der im Lande Salzburg im Jahre 1926 gute Gelegenheit hatte, die Milbenseuche zu studieren, glaubt, daß die Ansteckung der Völker weniger durch die Flugbienen, als durch die Imker erfolgt, und zwar in der Weise, daß die Milben der verseuchten Stöcke auf die Kleidung, Stiefel, Hände beim Arbeiten mit den Bienen gelangen, dann von Person zu Person übertragen werden und so schließlich in gesunde Stöcke gelangen. Diese Annahme stimmt mit der Beobachtung überein, daß im Lande Salzburg die Milbenseuche sich im allgemeinen die Eisenbahnlinien entlang weiter verbreitet hat.

Nur großzügige Selbsthilfe kann uns retten. (Reklame, Honigzentrale, Bundeszeitung.)

Von Karl Koch, Berlin-Lankwitz.

Ein großes Reklamenetz droht die deutsche Imkerei zu erdrosseln. Es spannt sich durch alle deutschen Zeitungen, politische, Fach-, Vereinszeitungen, bis zum kleinsten Blättchen. Der ehrliche, angesehene deutsche Name „Lehrer" wird gemißbraucht in dieser Reklame. Er soll Vertrauen im Publikum zu den billigen Honiganpreisungen und den Glauben erwecken, es handele sich um selbstgewonnenen deutschen Honig. Das Geschäft blüht, daß Riesensummen für die so einträgliche Reklame ausgegeben werden können.

Ganz falsch und unnütz ist die immer wieder geschriebene und gesprochene Meinung, es müßten Aufklärungsartikel in die Zeitungen. Sehr richtig schreibt der brandenburger Imker W. Mauer, Nieder-Neuendorf, in der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis", daß die Zeitungen Geschäftsunternehmungen sind. Er hat sich mit Reklamefachleuten in Verbindung gesetzt, und diese haben ihm erklärt, wir können Aufklärungsartikel bringen so viel wir wollen, wenn wir gleichzeitig reichlich inserieren. Das ist die Voraussetzung.

Das kostet aber sehr viel Geld, und es muß überlegt werden, wie es zu beschaffen ist. Es wird auf andere Verbände hingewiesen, die für Reklame viel Geld opfern. Die Weinbauern sollen in einem halben Jahre den Wein abgesetzt haben, der drei Jahre gelegen hat. Das ist etwas anderes. Die meisten Imker treiben die Bienenzucht nebenbei, nicht als Lebensberuf. Darum brennt es ihnen nicht so auf den Fingern, wenn sie den Honig nicht los werden. Andererseits freut sich auch jeder Imker über eine Nebeneinnahme. Will er sie nicht entbehren, muß er auch für sie Opfer bringen. Groß sind sie nicht, denn Großes schafft der Zusammenschluß.

W. Mauer benutzt den Vorschlag, im Provinzialverband ein Imkerabzeichen zu schaffen, etwa eine Nadel, die im Einkauf 50 Pfennig, im Verkauf 1 Mark kostet. Dazu soll der Gewinn aus den Einheitsgläsern und der Staatszuschuß gegeben werden. Ich weiß zwar nichts von einem Staatszuschuß von 40 000 Mark.

Der Bezirksverband Berlin will anders Geld beschaffen. Er hat die Gründung eines Reklamefonds beschlossen. Für jedes Volk sollen 20 Pfennige gezahlt werden. Für die 15 000 Völker des Bezirks kommen dann in einem Jahre 3000 Mark zusammen, wenn alle Imker wirklich zahlen. Interesse hat aber das ganze Reich. Nehmen wir 1½ Millionen Völker an, so bringen sie, bei einer Abgabe von nur 10 Pfennig je Volk, 150 000 Mark, in zwei Jahren 300 000 Mark. Nur der gute Wille wäre also nötig, um spielend diese Summen aufzubringen.

Pfarrer Aisch forderte von jedem Imker 1 Pfund Honig für Reklame. Das ergibt von den 200 000 Imkern 200 000 Pfund Honig und, den Honig im Großverkauf abgesetzt, 210 000 Mark. Auch so ist die Beschaffung ein Kinderspiel. Damit jagen wir den Teufel aus der Welt, und ermöglichen ein Gegenreklamenetz und eine Aufklärung für den deutschen Honig, daß man sich wundern wird. Niemand darf jetzt mehr sagen, wir haben für großzügige Reklame kein Geld. Aber Energie und Arbeit sind nötig, den knauserigen Imkern das Geld abzunehmen. Eins bleibt nur übrig: Entweder wir opfern die paar Groschen, oder die deutsche Imkerei stirbt.

W. Mauer fordert die Einrichtung einer zentralen Honigverkaufsstelle des Imkerbundes und hat die Einrichtung in der Märznummer der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" sehr hoffnungsfreudig beschrieben. Sie soll auch die Reklame übernehmen. Sie soll sich grundsätzlich unterscheiden von einer Genossenschaft, die für sich verdienen will und den Imkern für den Honig nicht mehr zahlt als jeder Geschäftsmann. Nötig soll nur sein ein Kaufmann, eine Schreibmaschine, Papier, ein Kassenbuch, ein Kundenbuch, ein Lieferbuch, Nachnahmekarten, Frachtbriefe, Postscheckkonto. Die Reklame

Digitized by Google

ist das große Anklingeln dazu. Die Verkaufszentrale gehört dem Imkerbunde. Den Genossenschaften fehlt die Reklame, deshalb schaffen sie nichts, außerdem sorgen sie nur für sich, nicht für gute Preise zum Nutzen der Imker.

Die Sache ist gewiß nicht leicht, aber zu studieren und zu verhandeln. Sie ist ein Neues, fordert viel Vertrauen und Sicherheit. Aber sie soll nicht unter den Tisch geworfen werden.

Ebel-Stettin fordert im Hannoverschen Zentralblatt eine Bundeszeitung für den Deutschen Imkerbund, an Stelle der 25 kleinen Provinz- und Landeszeitungen. Der Gedanke ist großartig und setzt den bisher angeführten Forderungen die Krone auf.

Die 25 kleinen Zeitungen imponieren nicht nach außen und kosten unnütz Geld. Eine große gemeinsame Imkerzeitung schafft ein ganz anderes Ansehen und findet Achtung im Publikum, in den Parlamenten, bei den Regierungen, in der großen Geschäftswelt, bei der ganzen deutschen Presse. Sie hat mindestens 250 000 Abonnenten, ist reichhaltig und vortrefflich ausgestattet.

Sie ist imstande, nur die besten Artikel über Bienenzucht und Bienenforschung zu liefern und sich tüchtige Mitarbeiter zu sichern. Die Fabrikanten der Bienenwohnungen und Geräte müssen jetzt in 25 Zeitungen inserieren, dann aber haben sie dazu nur eine und noch dazu eine angesehene Zeitung nötig. Was ist für sie das für eine Ersparnis! Die bisherigen teuern Anzeigen in 25 Zeitungen kosten sehr viel Geld. Die Ersparnis verbilligt also die Bienenwohnungen und Geräte.

Daß wir nicht 25 Zeitungen brauchen und für jede Gegend eine andere, beweisen die Monatsanweisungen, denn ob aus Osten, Westen, Süden oder Norden, sie haben alle denselben Inhalt. Gibt es dennoch Sonderheiten in der Bienenzucht je nach der Gegend, so hat auch die Bundeszeitung Sinn und Raum dafür.

Der herrschende Unfug hört auf, daß jemand denselben Artikel an zehn verschiedene Zeitungen schickt. Es ist geradezu greulich, immer wieder auf dieselben Überschriften zu stoßen, besonders wenn man verschiedene Zeitungen bezahlt. Es ist nicht zu verstehen, daß sich die Imker den Unfug haben so gefallen lassen.

Erst die Bundeszeitung bewirkt in der Imkerschaft wahre Einigkeit und das Bewußtsein der Stärke.

Die Bundeszeitung erst gibt der Bienenzucht in der großen Öffentlichkeit Ansehen. Die Bienenzucht wird noch weit und breit als Sport, Spielerei, als nebensächlich, entbehrlich oder gar schädlich angesehen. Die große deutsche Bundes-Bienenzeitung bewirkt sofort Wandel, weil sie Ebenbürtigkeit und eine Wertstellung in der großen deutschen Presse erhält.

Die Bundeszeitung hebt den Respekt vor der deutschen Imkerschaft und vor dem Imkerbund als einer großen volkswirtschaftlich bedeutsamen Gemeinschaft. Wenn sich heute eine kleine Gruppe von Imkern erlaubt, aus Eigennutz Deutschland mit Auslandshonig zu überschwemmen und der deutschen Imkerei damit den Dolchstoß zu versetzen und die deutsche Landwirtschaft in Gefahr zu bringen, so ist das nur ein Beweis der Respektlosigkeit vor dem Imkerbunde. Erst die Bundeszeitung erhebt den Bund zu einer Macht, und diese Macht muß erreicht werden.

Für frohe Stunden

Der Schwarm.

Junisonne — heiße Luft —
Würziger Akaziendurft —
Elf Uhr mittags — Hochbetrieb —
Ei, das ist dem Imker lieb!
Nur noch zwei, drei Tage so —
Ei, dann ist der Imker froh!
Wenn so fleißig sind die Immen,
Wird man bald in Honig schwimmen! — —

Grad' acht Tage sind verflossen,
Seit ermüdet und verdrossen
Sich die Königin der Immen
Durch den Kanzler ließ bestimmen,
In die fünfzehn schönen hellen
Neugebauten Weiselzellen
Sichrer Volkserhaltung wegen
Je ein Ei hineinzulegen.

In den großen Weiselwiegen
Nun die Königskinder liegen,
Lauter walzenförm'ge Püppchen,
Wohlgenährt von dicken Süppchen.
Heut ist nun der Tag erschienen,
Da die nimmermüden Bienen
Diese Zellen fest verschließen,
Daß von all den Immenfüßen,
Die dort gehn zu allen Stunden,
Keiner kann die Brut verwunden,
Daß die Püppchen ungestört
Reifen, wie es sich gehört.

Königin, nun ist es Zeit!
Oder ist dein Plan dir leid?
Wird der Abschied dir zu schwer?
Freilich wohl — doch hilft's nicht mehr!

Digitized by Google

Kommt der Kanzler, Herr von Drohne,
Spricht zu ihr in ernstem Tone:
„Majestät, wir müssen scheiden,
Ob wir schwer auch drunter leiden!
Seid Ihr Mutter doch von allen,
Die in diesen heil'gen Hallen
Tag und Nacht sich fleißig regen,
Und des Volkes Wohlfahrt pflegen.
Und sich von der Mutter scheiden,
Ach, das ist ein bittres Leiden!
Aber höhere Gewalten
In geheimnisvollem Walten
Zwingen uns zu diesem Schritte.
Tretet nun in Volkes Mitte,
Nehmt entgegen unser Danken,
Und dann vorwärts, ohne Schwanken!
Sehet, fünfundzwanzigtausend
Immen halten flügelbrausend
Und mit Vorrat gut versehen
Sich bereit, mit Euch zu gehen!"

Also spricht der Herr von Drohne,
Führt sie hin zu ihrem Throne,
Und mit fünfzigtausend Stimmen
Ruft das wackre Volk der Immen
Seiner Mutter Dank und Heil.
Und dann geht es fort in Eil'.
Rauschend in gewalt'gem Chor.

Summend, brummend, sausend, klingend,
Frohe Wanderlieder singend,
Zieht der Schwarm hinaus zum Tor,
Hebt empor sich sonnenwärts —
Hoch schlägt jedes Immenherz! — —

Ihrer Blumen treu zu warten,
Imkers Frau kommt in den Garten,
Über dem der Schwarm hinrauscht.
Imkers Frau, betroffen lauscht:
„Ha! Wie ungewöhnlich klingt das!
Wie ein Jubellied so singt das!"
Und da sieht sie sie schon fliegen,
Sich im Sonnenglanze wiegen,
Sieht, wie sie in trunknen Kreisen,
Selig durch die Lüfte reisen,
Sieht den Riesenschwarm der Immen,
Wolkengleich im Äther schwimmen.
Hei! Wie kriegt die Frau das Springen!
Muß dem Imker Botschaft bringen,
Daß der Schwarm ihm nicht entfliehe,
Und umsonst sei Fleiß und Mühe!

Spricht der Imker pfeifestopfend,
Und der Frau die Wangen klopfend:
„Liebes Weib, nur immer ruhig!
Was getan muß sein, das tu ich.
Laß den Schwarm nur lustig schwärmen,
Ohne weiter dich zu härmen.
Bald hängt er an einen Ast sich,
Und dann sag ich: Ei, das paßt sich!
Fang' ihn ein, und — eins, zwei, drei —
Ist vorbei die Schwärmerei!" — —

Und die Immen kreisen weiter
Überm Garten, froh und heiter,
Bald nach Norden, bald nach Süden,
Und sie fühlen kein Ermüden.
Auch die Königin voll Wonne,
Schwebt einher im Glanz der Sonne.
Aber plötzlich fällt ihr ein:
„Wie wird's morgen mit uns sein?
Wo ist uns ein Heim bereitet?
Wer ist, der uns hingeleitet?"
Und sie ruft den Stabstrompeter:
„Hör' Er mal, mein lieber Peter!
Er muß jetzt zum Sammeln blasen,
Daß ein Ende nimmt das Rasen!
Sieht Er dort die junge Linde?
Dorthin flieg' Er jetzt geschwinde!
Auf dem allertiefsten Ast,
Machen wir jetzt kurze Rast.
Blas' Er dort, daß laut es gellt!"
Peter spricht: „Wie Ihr befehlt!"
Und er bläst vom Lindenbaume,
Daß es weithin schallt im Raume.
Zwar, von Menschen hört das keiner —
Doch der Immen Ohr ist feiner.
Und so kommen flügelbrausend
All die fünfundzwanzigtausend,
Eine an die andre schmiegt sich,
Und der Lindenast, er biegt sich,
Als der ganze Schwarm gedrängt,
Traubengleich am Aste hängt.
Kriegsrat wird alsbald gehalten:
Die Erfahrenen und Alten,
Die genau die Gegend kennen,
Sollen nun den Ort benennen,
Wo ein guter Platz sich finde,
Da das neue Heim man gründe.
Manches Wort wird da geredet,
Mancher Vorschlag wird befehdet,
Und man kommt zu keinem Schluß
Zu der Königin Verdruß.

Plötzlich schreit ein kleines Immchen,
Mit erschrock'nem zarten Stimmchen:
„Hilfe! Hilfe! Was ist das?
Hilfe! Hilfe! Ich werd' naß!"
Und da rauscht ein Regen nieder,
Hört gleich auf und rauscht dann wieder —
Und doch lacht der Sonnenschein!?
Und der Himmel wolkenrein!?
Eng zieht sich der Schwarm zusammen,
Voller Furcht, nicht zu verklammen.
Plötzlich wird der Ast gerüttelt,
Und der Schwarm wird abgeschüttelt,
Fällt herunter — klick und klack —
In des Imkers Schwarmfangsack.
Ja, der Imker voller Schläue,
War es, der trotz Himmelsbläue,
Trotz dem Sonnenschein, dem prallen,
Regen ließ vom Himmel fallen!
Brunnenwasser mit der Spritze,
Sprengt' er auf zum Immensitze,
Hinderte des Schwarms Entrinnen,
Und so konnt' er ihn gewinnen.
Und dem Schwarm ist das zum Heile;
Denn nach einer kleinen Weile
Weist der kluge Imkersmann
Ihm die neue Heimstatt an. —

Digitized by Google

Königin, nun mußt du wieder,
Eier legen, treu und bieder,
Mußt beim schönsten Sonnenschein
Immerdar zu Hause sein!

Ja, wer treu ist seinen Pflichten,
Lernt auf mancherlei verzichten.

Ad. Wendt, Netzen b. Lehnin.

Vermischtes.

Zur Eröffnung des neuen Heims der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Vor zwanzig Jahren wurde in Verbindung mit dem Zoologischen Institut in Erlangen die Bayerische Landesanstalt für Bienenzucht beschlossen. Sehr bescheiden war ihr Anfang. Die Oberleitung hatte Professor Fleischmann, die praktische Abteilung der spätere Landesinspektor für Bienenzucht, Lehrer Hofmann, die wissenschaftliche Abteilung übernahm Professor Dr. Zander. Ein Raum diente als bakteriologisches Laboratorium. In dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Bürgermeistergarten wurden die Bienen aufgestellt. Seit 1910 übernahm Professor Zander auch die praktische Abteilung. Nun fing die Anstalt an, unter Mühe und Arbeit und rastloser Tätigkeit ihres Leiters sich zu dem zu entwickeln, was sie heute geworden ist: Eine führende Stätte in Theorie und Praxis für ganz Deutschland, ja für die ganze Imkerwelt. Hier entstanden die maßgebenden und grundlegenden Bücher Zanders über den Bau der Biene und ihr Leben in gesunden und kranken Tagen, über ihre Zucht und ihre Beziehungen zu Obstbau und Landwirtschaft. Zwei Assistenten, Dr. Becker und Dr. Himmer, sind neben den Leiter der Anstalt getreten. Ganz Besonderes wird auf dem Gebiete der Königinnenzucht und der Verbesserung der Bienenrasse geleistet.

Die äußeren Einrichtungen und der zur Verfügung stehende Platz konnten mit dem inneren Ausbau der Anstalt nicht Schritt halten. Deshalb ist es als ein Glück für die Gesamtimkerei zu begrüßen, daß die Universität ein dicht neben dem Institut liegendes, ihr gehöriges Haus, und die Stadt Erlangen ein an den alten Bienengarten anstoßendes Gelände zur Verfügung stellen konnte. Beides ist im Laufe des vergangenen Jahres nach den Angaben von Professor Zander so eingerichtet worden, daß die Anstalt jetzt im Zusammenhang mit ihrer mustergültigen Belegstelle auf der Ohrwasche als das beste Bienenzuchtinstitut nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt angesprochen werden muß.

Professor Zander schreibt dazu: „An der Imkerschaft ist es nun, in vertrauensvoller Mitarbeit durch eifrigen Besuch und jegliche Förderung sich dieses Werk recht zunutze zu machen."

Wir beglückwünschen unsere Freunde in Bayern zu diesem Besitztum. Wir beglückwünschen Herrn Professor Zander zu dieser Krönung seines Lebenswerkes. Aisch.

Reg.-Rat Alois Alfonsus, den die Not seines Vaterlandes gezwungen hatte, nach Nord-Amerika zu gehen und dem wir so manchen anregenden Aufsatz verdanken, ist an den Folgen einer Operation gestorben. Ehre ihm über das Grab hinaus.

Nektar in Pollenhöschen. Was noch Ihre geschätzte Zeitung anbelangt, hat mich noch speziell eine Beobachtung von Reinarz über das Pollensammeln interessiert (pg. 117, Wachsschwitzen und Bauen, 2. Abschnitt). Ich konnte dieselbe Tatsache auf rein chemischem Wege feststellen. Letzten Frühling hatte ich Gelegenheit, mikrochemisch Pollenhöschen zu untersuchen. Es war nun auffallend, daß ich 40 bis 50 Prozent Zucker nachweisen konnte, während im gewöhnlichen Blütenstaub nur zirka 8 bis 16 Prozent vorhanden war. Dies würde sich nun durch obige Beobachtung dadurch erklären, daß die Biene immer ein Tröpfchen Nektar dem Blütenstaub zusetzt. So ist eine Entdeckung der anderen wert und es ist das große Verdienst der Bienenzeitungen, daß man immer schön zusammenarbeiten kann.

E. Elser, Liebefeld bei Bern.

Preise für Wachs und Honig. Es wurden gezahlt: Bodensatzfreies Wachs Kilogramm 3,80 M., Raas Kilogramm 0,80 M., Honig im Kleinverkauf im Einheitsglas ½ Kilogramm 1,85 M., Honig im Großverkauf 50 Kilogramm 110,00 M. Nachfrage normal, Angebote mäßig.

Lihag in Züllichau. Die Ausstellung in Züllichau findet nicht vom 6. bis 9. Mai, sondern vom 24. bis 28. Juni d. J. statt. Sie ist nicht nur als Tierschau gedacht, sondern als „Lihag" = Ostmärkische Kreisausstellung für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe in Verbindung mit einer Tierschau in Züllichau. In Anbetracht dessen, daß diese Ausstellung die einzige größeren Stils in der Ostmark im Jahre 1927 ist, weisen wir darauf hin, daß alle Hersteller und Händler von Bienenwohnungen und bienenwirtschaftlichen Geräten auch zur Beschickung zugelassen sind. Katalogschauordnung und Anmeldebogen sind vom Schauleiter, Oberpostsekretär Müntz, Züllichau, zu beziehen.

Digitized by Google

Deutsche bienenwirtschaftliche Ausstellung in Halberstadt. Die Ausstellung dauert vom 5. bis 10. August. Mit ihr sind die Vertretertagungen des Deutschen Imkerbundes, des Hauptvereins der Provinz Sachsen, des 40jährigen Stiftungsfestes des Bienenzüchtervereins von Halberstadt u. Umg. und andere Veranstaltungen verbunden. Für sie ist folgender Plan festgelegt worden:

Donnerstag, den 4. August, 17 Uhr: Vorbesprechung des Preisgerichtes; 18 Uhr: Abschluß des Aufbaues der Ausstellung; 20 Uhr: Zwangloses Beisammensein.

Freitag, den 5. August: Arbeit des Preisgerichts; Führung durch die Stadt, Besichtigungen und Wanderung in die Umgebung.

Sonnabend, den 6. August, 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung; 14 Uhr: Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes; 20 Uhr: Begrüßungsfeier.

Sonntag, den 7. August, 7—8½ Uhr: Tagung der Schriftleiter der deutschen Bienenzeitschriften; 8½—10 Uhr: Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen; Ausflüge; 21 Uhr: Feier des 40jährigen Stiftungsfestes des Bienenzuchtvereins von Halberstadt und Umgegend; Ehrung von Jubilaren.

Montag, den 8. August, 9—12 Uhr und 14—17 Uhr: Vorträge des Deutschen Imkerbundes; 17 Uhr: Tagung der Vertreter des Preußenbundes; 20 Uhr: Geselliges Beisammensein im Schützenwall.

Dienstag, den 9, und Mittwoch, den 10. August: Besichtigung der Ausstellung durch die Schulen; Ausflüge in den Harz; Brockenbesteigung.

Das Preisgericht wird seine Arbeit zum ersten Male nach der neuen, vom Deutschen Imkerbund aufgestellten Bewertungsordnung für Ausstellungen vornehmen.

Während der Ausstellungstage wird in den Kaiserhoflichtspielen ein Lehrfilm über das Bienenleben vorgeführt werden.

Die Ausstellung in Halberstadt wird vielfältigen Ansprüchen gerecht werden. Sie läßt Tage der Belehrung, der Erholung und Imkerfreuden erwarten. Darum: Auf nach Halberstadt! Melde sich jeder rechtzeitig bei der Ausstellungsleitung in Halberstadt, Schützenwall, an. Sie gibt gern und umgehend jede gewünschte Auskunft. Die vorliegenden Anmeldungen lassen ein starkes Interesse erkennen. Darum entschließe sich jeder bald und treffe rechtzeitig seine Vorbereitungen. Die Anmeldungen der Aussteller müssen bis zum 1. Juli erfolgt sein.

Deutsche Imker! Helft mit zu dem Gelingen des schönen Werkes! Werbt fleißig für die gute, gemeinnützige Sache!

Zur Erhaltung und Hebung der Bienenzucht. Der Landtag hat bei der 3. Etatsberatung auf Veranlassung der Deutschnationalen einen Antrag angenommen, in dem das Staatsministerium ersucht wird, zur Erhaltung und Hebung der Bienenzucht in den Gebieten, in denen durch Kultivierung von Heide, Moor und Ödland reiche Dauertrachten verschwinden, alsbald durchgreifende Maßnahmen zu treffen, insbesondere

1. für Ersatz der verschwindenden Ödlandstrachten zu sorgen, ganz besonders dadurch, daß bei der Bepflanzung von Plätzen, Wegen und Ufern honigende Bäume, Sträucher und Pflanzen bevorzugt werden;
2. auf begründeten Antrag langfristige niedrig verzinsbare Darlehen zum Übergang von der Korbbienenzucht zur Kastenbienenzucht zu gewähren;
3. durch Beihilfen die Heranbildung einer ausreichenden Zahl von Wanderrednern und tüchtigen Imkern für die gefährdeten Gebiete in dem bienenwirtschaftlichen Institut von Celle zu ermöglichen;
4. durch Gewährung von Beihilfen für Wanderredner und Prämien für Imker diese zur Höchstleistung zu befähigen und anzureizen;
5. den Leiter des bienenwirtschaftlichen Instituts in Celle mit der Beratung der die Kultivierung vornehmenden Behörden in allen bienenwirtschaftlichen Fragen zu betrauen. E. W.

Die Bekämpfung des Hausierwesens. Bei der 3. Beratung des Gewerbeetats hat der Preußische Landtag auf Grund eines deutschnationalen Antrags eine Entschließung angenommen, die das Staatsministerium ersucht,

1. die Steuer für das Gewerbe im Umherziehen unter besonderer Berücksichtigung der beschäftigten Hilfskräfte wesentlich zu erhöhen, um dadurch das nicht im Volkswirtschaftsinteresse liegende, immer stärker überhandnehmende Hausierwesen einzudämmen;
2. dafür Sorge zu tragen, daß die Abhaltung von Wanderlagerverkäufen jeglicher Art in Gast- und Schankstätten verboten wird.

Auch im Bienenhonighandel macht sich immer mehr Hausierhandel bemerkbar, der wegen minderwertiger Erzeugnisse den reellen Handel schädigt. W.

Digitized by Google

Eisenbahn. Der auf Seite 99 mitgeteilte Antrag, der die Förderung der Bienenzucht durch die Eisenbahn betrifft, ist vom Reichstag angenommen. A.

Imkerzucker. Die Wünsche der Imker, zur Unterstützung der Bienenwirtschaft steuerfreien Zucker wenigstens bis zu gewissen Mengen zur Bienenfütterung zu erhalten, haben beim Reichsernährungsminister und beim Reichswirtschaftsminister keine Unterstützung gefunden. Die Gewährung von steuerfreiem Zucker ist endgültig abgelehnt worden mit der seltsamen Begründung, daß diese kleinen Ersparnisse an Zuckersteuer die Schwierigkeiten der Imkerei nicht beseitigen würden, und man vermeiden müsse mit Rücksicht auf Bestrebungen anderer Gewerbe, die ebenfalls Steuerfreilassungswünsche geäußert, wenn auch auf anderem Gebiete, Präzedenzfälle zu schaffen.

Aus der großen Welt. Verurteilung wegen Honiganpreisung. Ein pensionierter Lehrer, der Bienenkörbe besaß, befaßte sich mit dem Verkauf großer Honigmengen, die er als Blütenhonig aus eigener Imkerei anbot. Das Pfund kostete 1 Mark. Der Imker verkaufte aber aus eigenem Betriebe nur 5000 Kilogramm, dagegen 290 000 Kilogramm Auslandshonig. Seine Inserate brachten ihm eine Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs ein, die zu einer Verurteilung von 1000 M. führte. Das Gericht hatte angenommen, daß der Lehrer durch seine Inserate den Eindruck erwecken wollte, er verkaufe deutschen Honig zu besonders günstigen Preisen. Die Käufer hatten Auslandshonig nicht gewünscht. Das Reichsgericht bestätigte das Urteil, weil der deutsche Imker geschützt werden müsse gegen Angebote derartiger Art, die auf Irreführung hinauslaufen. Es sei zwar nicht erwiesen, daß Auslandshonig als deutscher angeboten sei, aber die Reklame habe den Eindruck eines besonderen günstigen Angebots machen sollen.

Die Bienenzucht in Preußen. Der Landtag hatte bei Beratung von Bienenfragen die Regierung ersucht, angesichts des Rückganges der heimischen Bienenzuchtvereine geeignete Schritte zur Aufrechterhaltung der Bienenzucht zu unternehmen, insbesondere auf die Reichsregierung einzuwirken, steuerfreien, unvergällten Zucker zur Verfügung zu stellen. Das Staatsministerium hat jetzt hierauf mitgeteilt, daß die Bienenzucht in Preußen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel weitestgehende Unterstützung erfahren solle und die Bewilligung steuerfreien, unvergällten Zuckers an die Imker trotz eingehender begründeter Anfrage Preußens wiederum vom Reichsfinanzministerium abgelehnt worden sei. Zur Hergabe von Krediten für die Aufrechterhaltung der Betriebe der Berufsimker stehen Mittel der Preußischen Regierung leider nicht zur Verfügung.

Zur Belebung der Bienenzucht in Försterkreisen sind an einigen Forsthochschulen Lehrgänge für Bienenzucht abgehalten worden, die z. B. bei der Eberswalder Hochschule von 375 Personen im Jahre 1926 besucht worden waren. Diese Lehrgänge sollen jetzt auch an anderen Forsthochschulen eingeführt werden, um das Interesse an der Bienenzucht für Förster neu zu erwecken.

Gibt es Traubenhonig? Die Berliner Handelskammer hat in einem Gutachten festgelegt, daß es ein Erzeugnis „Traubenhonig" nicht gibt, infolgedessen ist eine solche Bezeichnung für Fruchtsäfte, Gelees usw. nicht zulässig, da damit leicht Täuschungen für die Verbraucher, die das Erzeugnis in Beziehung zu Honig bringen würden, verbunden wären.

Honigfragen in Preußen. Auf Veranlassung des Preußischen Landtags hat die Preußische Regierung beim Reichsernährungsministerium einen Antrag gestellt, zur Förderung der Bienenzucht dem Preußischen Landwirtschaftsministerium dauernd eine entsprechende Summe zu überweisen. Diese Summe soll in erster Linie für die Erhaltung und den Ausbau der bestehenden Forschungs- und Schulungsstätten auf dem Gebiet der Bienenzucht Verwendung finden. Zur Bekämpfung der bösartigen Faulbrut sind die Regierungspräsidenten in Preußen angewiesen worden, Polizeiverordnungen zu erlassen und dafür Sorge zu tragen, daß in ihren Bezirken Verbesserungen der Bienenweiden eintreten. Für die neuen Zolltarifverhandlungen will die Preußische Regierung den Versuch machen, im Interesse der Bienenzucht im Zolltarif eine gesonderte Position für Bienenhonig getrennt von Kunsthonig zu schaffen und für Bienenhonig einen höheren Zollsatz einzusetzen. Die Verhandlungen über die Schaffung eines Bienenseuchengesetzes sind im allgemeinen abgeschlossen. Betreffs Schaffung eines Honigschutzgesetzes ist man in Erwägung eingetreten, um zu erreichen, den vom Ausland eingeführten Honig als Auslandshonig zu deklarieren und allen Ersatzfabrikaten die Bezeichnung „Honig" allein oder in Verbindung mit anderen Namen zu versagen. E. W.

Honigfragen und Lebensmittelgesetz. Der 8. Ausschuß des Reichstags nahm eine Entschließung an, die Reichsregierung zu ersuchen, auf Grund des neuen Lebensmittelgesetzes eine Verordnung zu erlassen, durch die im öffentlichen Verkehr der reine Bienenhonig unter Schutz gestellt und insbesondere angeordnet wird, daß der Name „Bienenhonig" für Kunsterzeugnisse keine Verwendung finden darf. Zu dieser Beschließung hatte bei Be-

Digitized by Google

ratung des Lebensmittelgesetzes ein Vertreter des Reichsgesundheitsamts die Erklärung abgegeben, daß die Notlage der deutschen Imker von jeher die notwendige Beachtung gefunden hätte und in Zukunft auch finden werde. Man habe ständig auf eine Unterdrückung der Honigverfälschung hingewirkt. Es sei zu erwarten, daß Ausführungsbestimmungen über den Verkehr mit Honig zu den ersten Verordnungen gehören werden, die auf Grund des neuen Lebensmittelgesetzes erlassen werden. Damit dürfte man dem Wunsch der deutschen Imker in weitgehendstem Umfange Rechnung tragen.

Verabschiedung des Lebensmittelgesetzes erst nach Pfingsten. Auf Wunsch einer Fraktion des Reichstags wird die Verabschiedung des Lebensmittelgesetzes erst nach Pfingsten erfolgen, da die Absicht besteht, über die Verbesserung des Gesetzes noch Verhandlungen mit Interessenten-Verbänden zu führen. W.

Erich Woth, Berlin-Steglitz, Thorwaldsenstr. 17.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Inserate. Max Knack schreibt in seiner „Danziger Bienenzeitung": „Der Mehrpreis, den wir durch 10 Pf. Reklameaufwand je Volk erzielen, ist ein viel höherer, wie 10 Pf. je Pfund. Wenn wir die Inserate nicht gehabt hätten oder sie künftig fallen ließen, läge unsere Imkerei glatt auf der Strecke. Aber Kaufleute, welche die Honigesser mit überhitztem Überseehonig beglücken, welche ihre Inserate geschickt so fassen, daß viele glauben, sie böten selbsterwirtschafteten, heimischen Honig an, wenden mit vielen irreführenden Inseraten ganz andere Mittel auf."

Flügelstutzen. In der Gerstungzeitung frägt ein Imker mit Berufung auf Preuß an, ob dieses Stutzen sich empfehle. Pfarrer Ludwig antwortet: „Das Flügelstutzen, um die Königinnen nach Jahrgängen zu unterscheiden oder das Ausrücken von Schwärmen zu verhindern, ist eine alte Kunst. Ich übe sie nicht. Denn es wird niemand behaupten können, daß die Königinnen durch die Beschneidung nicht in ihrer Legefreudigkeit gehemmt werden, oder ob die Flügel nicht auch im Stocke irgend einen Zweck haben. Wenn man zeichnet, und das ist sicher gut, dann schon mit Farbe auf dem Brustschild. Und das Ausrücken der Schwärme, Vorschwärme natürlich kommen dabei nur in Betracht, so ist richtig, daß der Vorschwarm zurückgeht, wenn die Königin zu Boden fällt. Was ist damit aber erreicht? Das Volk faulenzt, bis der Nachschwarm kommt." — Ich habe als langjähriger Preisimker auch alljährlich den befruchteten Königinnen einen Flügel beschnitten, halte es aber für eine Grausamkeit und übe das Zeichnen als eine sehr einfache und bessere Sache.

Kalkwasser gegen Bienenstiche. Ein Imker schreibt im „Bienenmütterchen": Kein Schwellen, kein Jucken, kein Nesselausschlag mehr, woran er, bis er durch Sklenar das Mittel kennen lernte, entsetzlich zu leiden hatte.

Belegstationen und Sonne. In der „Tiroler Bz." schreibt Jüstrich: „Belegstationen müssen von fröhlicher Begattungsstimmung umflutet sein. Dazu gehört Sonne. Vor allem muß der Dröhnrich ein Sonnenkind sein. Zu schattig gestellte Drohnenvölker kommen schwer in anhaltende Zuchtlust. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn die Drohnen bei dem Zuchtvölklein Zuflucht suchen, weil sie den Flug durch den kühlen Schatten meiden. Kleine Drohnen lassen immer auf Wärmemangel schließen. Manche sehr große Befruchtungsmängel könnten mit Hilfe solcher Betrachtungen aufgeklärt werden."

Der Bienengarten

Obstbau und Bienenzucht*).

Von Professor Dr. Ewert, Landsberg a. d. W.

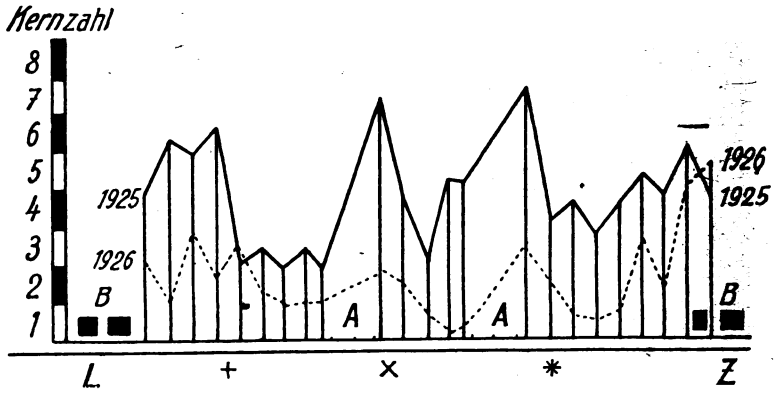
Schon an meiner früheren Arbeitsstätte in Proskau habe ich den Nachweis erbracht, daß fortenreine Goldparmänenpflanzungen ganz unbefriedigende Ernten liefern, wenn die Gelegenheit zu ergiebiger Fremdbestäubung fehlt. Diese Untersuchungen sind von mir fort-

*) Die ausführlichere Beschreibung der Untersuchungen findet sich im Archiv für Bienenkunde, 1926, unter dem Titel „Obstbau und Bienenzucht".

Digitized by Google

gesetzt. Dieselben haben ergeben, daß die Goldparmäne in der Neumark sich nicht anders verhält wie in Schlesien. Sind fremder Pollen und Bienen in der Nähe, so steigt der Kerngehalt der Früchte und mit diesem der Ertrag. Haben wir zur Zeit der Obstblüte gute Witterung, so wird es der Biene im allgemeinen gelingen, auch ausgedehnte Blockpflanzen mit fremden Pollen zu versehen, haben wir aber schlechtes Flugwetter, dann macht sich an ihnen der Mangel fremden Pollens in auffallender Weise bemerkbar. Es sei an der Hand einer graphischen Darstellung gezeigt, wie sich in dieser Beziehung eine Goldparmänenpflanzung, die sich von Landsberg a. d. W. bis Zechow erstreckt, in den Jahren 1925 und 1926 verhielt. Das Frühjahr des ersten Jahres war günstiger wie das des letzteren, und sehen wir denn auch an unserer Darstellung, daß der Kerngehalt 1925 größer war als 1926, und dementsprechend verhielt sich auch der Pachtertrag in den beiden Jahren ungefähr wie 4:1.

Es bestehen also ganz klare Beziehungen zwischen Witterung, Bienenflug, Gelegenheit zur Fremdbestäubung (Nähe des fremden Pollens, Kerngehalt der Früchte und schließlich des Ertrages in barem Gelde.) Was wird die Folge sein, wenn einmal die Bienen ganz fehlen?



Die beiden Kurven, die den Kerngehalt anzeigen, laufen sonst annähernd parallel; sie steigen an, wo zufälligerweise eine fremde Sorte eingeschaltet ist oder wo Obstgärten in der Nähe sind, um in einiger Entfernung derselben wieder zu fallen. Auffallend war 1926 die Zahl der kernarmen und kernlosen Krüppelfrüchte. An den ungünstigen Stellen der Goldparmänenpflanzung waren die Früchte bis zu 93 Prozent kernlos.

Man pflegt nun gewöhnlich den schlechten Fruchtansatz allein auf die feuchte, kalte Witterung während der Blütezeit zurückzuführen; solche zwar zweifellos im Jahre 1926 häufig vorhanden, sie war aber nicht so ungünstig, daß sie den Beflug der Blüten überhaupt verhindert hätte; denn in Luftlinie nur einige Kilometer entfernt, an der Straße, die von Landsberg nach Wormsfelde führt, trug die Goldparmäne in Mischpflanzung ausgezeichnet. Der durchschnittliche Kerngehalt der Früchte war in dieser 7,73 Kerne. An drei verschiedenen Stellen wurde die Goldparmäne in unmittelbarer Nähe von Bienenständen auf ihren Kerngehalt untersucht, und auch in diesen drei Fällen betrug derselbe 5,3—6,5 Kerne pro Frucht, auch gab es keine Krüppelfrüchte an den betreffenden Bäumen. Die erwähnte mehrere Kilometer lange Wormsfelder Mischpflanzung wies einen sehr guten Behang auf, wie überhaupt in den Obstgärten, in denen mehrere Sorten angebaut zu werden pflegen, der Kernobstertrag 1926 ein recht guter war. Der Gegensatz zwischen ausgedehnter sortenreiner Pflanzung und Mischpflanzungen traten in den Kreisen, in denen ich in diesem Jahre meine Beobachtungen anstellte — es waren die Kreise Flatow (Grenzmark), Seelow (Mark), Landsberg (Neumark) und Falkenberg (Oberschlesien) — überall deutlich hervor.

Besonders auffallend war das Verhalten einer 1200 Meter langen Adersleber-Kalvill-Pflanzung bei Reitwein in der Mark. Auch hier zeigte sich das gleiche Bild wie bei der Goldparmäne. Wo Bienen und fremder Pollen in der Nähe war, stieg der Kerngehalt der Früchte, und der Behang war ein guter, wo aber an beiden Mangel war, dort sank die Kernzahl und mit ihr der Ertrag. Manche Proben, die auch hier alle 100 Meter entnommen wurden, enthielten bis 50 Prozent kernlose Früchte, und das Auftreten der obenbeschriebenen Krüppelfrüchte war dann auch bei dieser Sorte häufig.

Digitized by Google

Aus diesen Ergebnissen meiner Untersuchungen will ich aber nun keineswegs den Schluß ziehen, daß der Massenanbau gewisser bewährter Sorten unterlassen werden soll, aber ich möchte doch auf die Gefahr hinweisen, die dem Obstbau droht, wenn wir beim Massenanbau einer Sorte nicht gleichzeitig die Notwendigkeit ergiebiger Fremdbestäubung berücksichtigen. Die blütenbiologischen Untersuchungen von Kobel und Florin, über die ich in dieser Zeitschrift berichtet habe, laufen ja ebenfalls darauf hinaus, die Fremdbestäubung durch gute Pollenbäume zu sichern. Der Ertrag der Obstpflanzungen an den Kunststraßen kann ganz bedeutend gehoben werden, wenn dort, wo es in der Nachbarschaft an Obstgärten fehlt, etwa nach jedem 10. Baume eine fremde Sorte eingeschaltet wird. Auf diese Weise erleichtern wir den Bienen ihre Arbeit, und letztere wird um so erfolgreicher sein, je mehr Bienenvölker man in der Nähe befindlicher Gehöften ansiedelt; auch wenige Stunden sonnigen Flugwetters werden dann genügen, die nötige Fremdbestäubung zu besorgen.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Am 7. Mai 1927 starb Herr Friedhofsinspektor a. W.

Max Lange.

Mit großem Pflichteifer hat er seine Arbeitskraft mehrere Jahre hindurch sowohl als Vereins- als auch als Bezirksvorsitzender in den Dienst der Imkerei gestellt. Wir betrauern aufrichtig den Verlust dieses seltenen Mannes und werden seiner stets in Treue gedenken.

Der Vereinsvorsitzende für Frankfurt u. Umg.: Meyer.

Der Bezirksvorsitzende für Bez. VII: Granzow.

Im April d. J. verstarb ganz plötzlich im Alter von 65 Jahren unsere Imkerschwester, Frau Bürodirektor

Wilhelmine Räth

in Rangsdorf. Eine ganze Reihe von Jahren hat die Verstorbene treu zu unserem Verein gestanden und gezeigt, daß auch Frauen die Imkerei betreiben können. Wir werden derselben allezeit ein getreues Andenken bewahren.

Der Vorsitzende des Imkervereins Dreiblatt: A d. Kammann.

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!
Ein Vorsitzender für alle.

Brandenburg

Bienenzucht-Bezirksverband Berlin-Vororte und Kreis Teltow. Der Verband hielt am 22. April d. J. in den Germaniasälen zu Berlin seine Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht besteht der Verband aus 32 Vereinen mit 1437 Mitgliedern. Im Frühjahr 1926 wurden 12 732 Völker ausgewintert, im Herbst dagegen 14 926 in den Winter gebracht. Die Vermehrung der Bienenvölker beträgt somit 17 %. Aus dem Kassenbericht ist hervorzuheben:

Die Einnahmen betrugen . .	10 025,82 M.
die Ausgaben betrugen . .	9 239,27 M.
bleibt Überschuß	786,55 M.
Dazu der Bestand von 1925	779,96 M.
Der Kassenbestand des Verbandes beträgt	1 566,51 M.

Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassenwart die Entlastung erteilt und der Dank für die gewissenhafte Kassenführung ausgesprochen.

Der Bezirksbeitrag wird für 1927 wieder auf 0,40 M. je Mitglied festgesetzt. Es werden einschließlich des Beitrages für den Märkischen Imkerverband insgesamt 6 M. erhoben.

Die Landwirtschaftskammer hat sich bereiterklärt, im Laufe des Sommers drei Bienenzucht-Lehrgänge für Anfänger und einen Königinnenzuchtlehrgang zu unterstützen. Die Vereine Friedrichshagen, Berlin-Teltow, Wandergruppe Groß-Berlin haben sich erboten, diese Lehrgänge zu veranstalten.

Zum 1. Vors. wurde Herr Rektor Lemcke, Nowawes, Retzowstr. 29, zum Kassenführer Herr Bienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes, Karlstr. 29, zum 1. Schriftführer Herr Rektor Wagenitz, Berlin-Tempelhof, zum Beisitzenden Herr Konrektor Arndt, Tasdorf, gewählt.

Den Höhepunkt der Hauptversammlung bildete der Vortrag des Herrn Tischendorf: „Wie kann die wirtschaftliche Lage des Imkers durch ihn selbst gehoben werden?" Ein aus der Versammlung gestellter Antrag, daß jedes Mitglied des Bezirksverbandes für jedes Bienenvolk 20 Pfg. an die Verbandskasse für Werbezwecke zu zahlen hat, fand einstimmige Annahme.

Bezirksverband Züllichau — Schwiebus — Crossen. Erste Wanderversammlung am 26. Juni, 9½ Uhr, in Züllichau, „Café Rheingold". 1. Vortrag (wahrscheinlich) über

Digitized by Google

Honigprüfung). 2. Gemeinsamer Besuch der Bienenausstellung auf der Tierschau. Damen und Gäste willkommen.

Bienenzuchtbezirksverein 5.

Standschauen 1927:

Cüstrin. 15. Mai, nachm. 4 Uhr, bei Hoeft, Cüstrin, Schiffbauerstr. 8.

Zantoch. 22. Mai, nachm. 2 Uhr, bei Borchert, Zantoch.

Vietz. 29. Mai, nachm. 2 Uhr, bei Petrick, Balz b. Vietz.

Soldin. 12. Juni, nachm. 2 Uhr, bei Rohrbeck, Chursdorf (Nm.).

Die anderen Tage werden noch festgesetzt und mitgeteilt.

Groß-Berlin. Freitag, 10. Juni, 8 Uhr abends, Germaniafestsäle, Chausseestr. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: Arbeiten im Juni (Herr Steinmetz). 3. Fragekasten.

Wandergr. Groß-Berlin. 2. Juni, Jerusalemer Str. 8 (8 Uhr), Geheimratskneipe.

Bln.-Tempelhof. Sonntag, 12. Juni, Wanderversammlung auf dem Stande des Herrn Börschel, Nowawes, Karlstr. 29. Abfahrt von Berlin (Wannseebahnhof) 9.01 vorm., Nachzügler 9.31. Letzter Termin zur Beitragszahlung.

Berlin nördl. Vororte. Donnerstag, 9. Juni, 7 Uhr, „Parkklause", Pankow, Wilhelm-Kur-Straße, Vortrag.

Bernau. Sonntag, 12. Juni, 3 Uhr, Belvedere, Besitzung des Herrn Apotheker Erp, Stand des Herrn Landjägermeisters Skrypalle. Eingang gegenüber der Chaussee neben der abgebrochenen Mühle.

Brandenburg. 12. Juni, bei Gansewig in Weseram. Teilnehmer versammeln sich um 2 Uhr vor dem Finanzamt Neust. Markt. Kuchen mitbringen.

Charlottenburg. Wanderversammlung. 19. 6. um 11¼ Uhr bei Herrn Prof. Armbruster, Dahlem, Lentze-Allee 86.

Frankfurt (Oder). Sonntag. 12. Juni, 2½ Uhr, im Nürnberger Bierhause. Sommerarbeiten: „Wie drahte ich meine Kunstwaben?" Ausgabe von Werbemitteln.

Frebersdorf-Rüdersdorf e. V. Sonntag, 12. 6., Wanderversammlung in Hoppegarten-Neuenhagen. Bis 2½ Uhr: Versammeln auf Bahnhof Hoppegarten. Bis 4½ Uhr: Besichtigung von Bienenständen. Darauf Sitzung im Ratskeller zu Neuenhagen. Geschäftliches. Meine Betriebsweise (Blümel). Meine Wanderung (Krug). Stiftungsfest.

Bad Freienwalde a. d. Oder. Sonnabend, 11. 6.: Wanderversammlung in Wriezen. Besichtigung einiger dortiger Musterstände. Nachher: Gemütliches Beisammensein. Recht zahlreiche Beteiligung erwünscht. — Abfahrt hier 2 Uhr 36.

Friedrichshagen. Sonntag, 19. Juni, 10 Uhr, Berlin-Dahlem, Lentzeallee 86. Praktisches auf dem Bienenstande des Instituts für Bienenkunde der Preuß. Landwirtsch. Hochschule. Vortrag des Herrn Professor Dr. Armbruster im Hörsaal der Anstalt. Nachmittag voraussichtlich noch Besuch des Botanischen Gartens. Fahrt mit Untergrundbahn bis Breitenbachplatz, dort gegen 10 Uhr sammeln.

Fürstenwalde a. d. Spree. Sonntag, 19. 6., 3 Uhr, zum 25jähr. Bestehen des Nachbarvereins Steinhöfel: Festsitzung, Besichtigung von Bienenständen usw., Tanz. Die Kleinbahn kann benutzt werden. Um recht zahlreiches Erscheinen mit Damen unter dem Vereinsbanner wird gebeten.

Glindow. Dienstag, 7. Juni (3. Pfingstfeiertag) Bezirks-Wanderversammlung in Lehnin. Von 1 bis 3 Uhr Führung durch Stadt und Kloster. Von 3 Uhr ab Bezirkstagung. Abfahrt von Glindow (Autohaltestelle vor Beuster) 12 Uhr mittags. Teilnehmer wollen sich bis zum 3. Juni beim Unterzeichneten mündlich oder schriftlich melden. Weiß.

Hennigsdorf (Osthavelland). Sonntag, 26. Juni, Wanderversammlung in Vehlefanz von 3 Uhr nachm. an. Treffpunkt im Gasthaus von Steffin, Vehlefanz. Besichtigung der Bienenstände unserer Mitglieder. Austausch des Geschauten. Darauf Vortrag von Gärtner Koluc, Bärenklau, über „Verbesserung der Bienenweide". Geschäftliches. Die Mitglieder unseres Vereins werden um rege Beteiligung gebeten. — Abfahrt Velten 14,34 Uhr.

Hermsdorf. Montag, 13. Juni d. J., abends 7 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof", Berlin-Hermsdorf, Bismarckstr.

Jüterbog u. Umg. 12. Juni, Wanderversammlung mit Damen nach Zellendorf. Abfahrt von Jüterbog 13.45, von Oehna 13.56, Rückfahrt 19.19. Standschau bei Herrn Köppke. Geschäftliches. Vortrag. Das Schwärmen der Bienen. Bestellung der Einheitsgläser. Die 2. Rate des Beitrags, 4,50 RM., ist zu zahlen oder bis 1. Juli an Kassierer Herrn Brühmann abzuführen.

Klosterfelde u. Umg. Sonntag, 19. Juni, in Wensickendorf. Treffpunkt Restaurant „Rahmer See", 3 Uhr.

Königsberg, N.-M. 15. Juni, 2½ Uhr, Schützenhaus. Honigpreis und Anmeldung des Bedarfs an Einheitsgläsern.

Königs-Wusterhausen u. Umg. Sonntag, 12. Juni: 2. Wanderversammlung in Eichwalde. Abfahrt von Kgs.-Wusterhausen kurz vor 3 Uhr. Treffpunkt: ¼4 Uhr auf dem Bahnhof Eichwalde. Endgültige Feststellung der Ausstellungsteilnehmer.

Kriescht u. Umg. Sonntag, 12. Juni, 15 Uhr, bei Tillack. Bericht. Vortrag. Beiträge (zweite Rate).

Digitized by Google

Landsberg a. d. W. 12. Juni, 4 Uhr.

Lindow. Sonnabend, 11. Juni, 4 Uhr, Wanderversammlung mit Damen in Linde bei Pischke. Gemeinsame Kaffeetafel. Vortrag über Königinnenzucht (Herr Kantor Kern). Festsetzung des Honigpreises. Verschiedenes.

Lychen. Versammlungen finden statt: 12. 6. bei Dreusicke, Castaven; 3. 7. bei Fischer, Lychen; 24. 7. bei Rüdiger, Lychen; 14. 8. bei Könnebeck, Ravensbrück; 4. 9. bei Hilker, Lychen; 25. 9. bei Eifert, Lychen; 8. 10. bei Töpke, Lychen; nachmittags gegen 3 Uhr. Jahresbeitrag mit 8 RM. umgehend an Hilker abführen.

Neukölln u. Umgegend. 12. Juni, 2 Uhr, auf dem Stande von Herrn Henow, Britz, Johannisthaler Straße, Ecke Rudowstraße, ab. Straßenbahn: Linie 47 nach Rudow benutzen. Im Anschluß besichtigen wir die Siedlung am Buschkrug. Wer seinen Vereinsbeitrag nicht bezahlt hat, ist nicht gegen Feuer- und Haftschäden versichert.

Neustadt a. d. Dosse. Der Vereinsbeitrag ist bis zum 1. Juli an den Vorsitzenden einzuzahlen. Erfolgt bis dahin keine Zahlung, wird angenommen, daß Einziehung durch Nachnahme erwünscht. Nächste Versammlung 10. Juli.

Neuwedell. Sonntag, 12. Juni, 4 Uhr, in Mürbenfelde bei Kachur auf dem Bienenstand.

Oranienburg I. Dienstag, 14. Juni, im Vereinslokal bei Herrn Nietz, Breitestr. 6, ½8 Uhr, Vortrag: Herr Lehrer Voigt, Bernöwe.

Potsdam. Sonntag, 19. Juni, 15 Uhr, Schützenhaus Potsdam. Berichterstattung über die letztgehabten Standschauen. Vortrag über die zeitgemäße Behandlung der Bienenvölker. — Die Vorstandssitzung findet am 14. Juni, abends 20 Uhr, im „Reichshof" zu Nowawes statt.

Rathenow. Versf. in Buschow am 12. Juni, 1 Uhr. Besichtigung der Stände. Vortrag: „Bienenzucht und Zuchtziel." — Abfahrt vom Staatsbahnhof mittags 12.20. — Rückfahrt 15.47 oder 18.07. — Liederbücher mitbringen.

Retz, Krs. Arnswalde. Sonnabend, 18. Juni, 4 Uhr, in Zägensdorf, Schulhaus. Beiträge 2. Halbjahr. Standschau. Wahl der Bauten (Blisse). Feier des 30jährigen Bestehens im August.

Schwiebus. Wanderversammlung 19. Juni, 2½ Uhr, in Schönfeld. 1. Praktisches am Stande. 2. Kaffeetafel. 3. Das Einwaben-Befruchtungskästchen (Magen).

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 18. Juni, 14 Uhr bei G. Schumann. Von dort aus Standschau bei Fiehne, Neumann und Düring.

Senftenberg. Sonntag, 12. Juni, 3.30 Uhr, in Mingaus Garten. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Spremberg (Lausitz). Sonntag, 12. Juni, Standschau in Gr. Luja. Sammelstelle für Radfahrer: vorm. 9 Uhr am Germania-Stein. Vorführung der Banzhaf-Kästen für deutsches Normalmaß. Honigweinprobe bei Schiemenz.

Strausberg. Sonntag, 19. Juni, 2½ Uhr, Wanderversammlung, Gartenstadt. Besichtigung der Bienenstände, Wanderarbeiterheim, Franzke, Schultes, Klückmann und Kastel. Sammelpunkt (Rotehof). Die Damen werden gebeten, sich bei Kastel zu versammeln und den „Selbstgebackenen" nicht vergessen. Freunde sind mitzubringen.

Kreis Teltow. Sonntag, 12. Juni, 3 Uhr, auf dem Stande des Herrn Stadtbaumeisters Pahl, neben der Gasanstalt Lichterfelde, Berliner Str., Versammlung mit Damen. Standarbeiten (Herr Pahl). Vortrag: „Das Seelenleben der Biene" (Ehrenvors. Koch). Monatsanweisung (Herr Helbig). Beitragszahlung und Bücherabgabe dringend nötig. Betr. Königinnenzucht-Lehrgang s. Mitteilungen der Ldw.-Kammer. — Vorstandssitzung, Sonnabend, 11. Juni, 8½ Uhr, Ratskeller, Lichterfelde.

Trebbin. Sonntag, 12. Juni, nachm. 3 Uhr, Wanderversammlung in Körzin b. Beelitz, auf dem Bienenstande des Herrn Richter.

Wriezen. Sonnabend, 11. Juni, 3 Uhr. Treffpunkt Wohnung des Vorsitzenden, Heinrich-Lehmpuhl-Str. 2. — Gemeinsame Tagung des Freienwalder und Wriezener Vereins. Standbesichtigung bei dem Vorsitzenden mit Erläuterung der Betriebsweisen in den einzelnen Beuten: Kuntzsch-Drei- und Vieretager, Kunitzkorbbetrieb u. der vom Vorsitzenden besonders empfohlenen mobilen Kunitzbetriebsweise in von ihm erfundenen billigen, selbst leicht herzustellenden und rentablen Beuten. — Besichtigung des neuen Kuntzsch-Musterbienenstandes von Herrn Fedeler, Berliner Berg. — Aussprache im Vereinslokal Hotel Kronprinz und gemütliches Beisammensein. Gäste sind willkommen.

Grenzmark.

Schneidemühl. Sonntag, 12. Juni, „Werbetänze der Imker in Stönen". Kaffee und Kuchen. Abfahrt 14.20 Uhr.

Mossin. Sonntag, 19. Juni, 3 Uhr, bei Mühlenbeck. Bericht über die Gauversammlung. Vortrag: „Wie nützen wir die Schwärme am besten aus?" Standschau.

Märk. Friedland. Sonntag, 12. Juni, 3 Uhr, Wanderversammlung in Altlobitz.

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

---

Bienenkorbrohr

bestgeeignete Ware in allen Breiten
10 Pfd. RM 2.75
50 „ 10.—

D. Bamberger, Lichtenfels,
Rohrimport

Kunstwaben / Wittona-Wabe

Die gegossene Wittona-Wabe ist auf Grund 20jährig. Erfahrung aus garant. rein. deutschen Bienenwachs hergestellt, zieht und dehnt sich nicht, ist seuchenfrei und wird von den Bienen sofort ausgebaut. Preise äußerst billig.

Alte Waben gebe für je 4 kg 1 kg Kunstwaben
Wiederverkäufer und Vereine Vorzugspreise

Franz Witte jr., Wachspresserei Spezialität Kunstwaben Gegründet 1905
Reetzerhütten, Post und Bahnstation: Wiesenburg, Mark.

Deutsche gesunde

Bienenvölker à Mk. 20,–

gibt ab **H. Schulte**, Großimkerei, **Quedlinburg a. Harz.** Rückporto erbeten.

Honig

garantiert rein, weiß, hell goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene"**, ung. **Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1. D.** Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Alle Imker kaufen Bedarfsartikel

Sie günstig bei mir. Die

„HOPE" Beute D.R.G.M. findet immer mehr Anhänger, weil sie eine Trockenbeute ist, die ein Verschimmeln d. Waben b. Überwinterung verhütet, leicht in d. Bearbeitung u. beste Beute f. Scheibenhonigernte ist.

Tabak rein Übersee Grobschnitt, 9-Pfd.-Beutel frei Nachnahme 7.– M. Zuraussprech.

Kunstwaben Handguß, nicht ziehend, oder gewalzte aus reinem deutschen Wachs, eigenes Erzeugnis. Volle Garantie für Gesundheit. Faulbrutfrei! Postkiste 3 kg netto frei Nachn. 17.– M. kg 5.20 M. Bei Abnahme von 25 kg 4,80 M ab Altona.

Schleudern alle Sorten Pressen, Körbe, Hauben, Handschuhe, mit einem Wort, alles, was der Imker braucht, vorrätig

Heinrich Peters (Honigpeters)
Altona (Elbe), Bismarckstr. 22. Fernruf: D 2. 6624.

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs. **auch im Umtausch.**

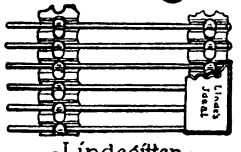
A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei **Wiesenburg** (Mark).

Kugelkäse

rot, keine 2. Sorte, 2 Kugeln = 9 Pfd M 5.–, 200 feinste Harzer = M. 4.40. Nachn.

Fa. Seibold, Nortorf 261,
Holstein

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Diamant-Kuntzsch-Zwillinge

Schlesische Kuntzsch-Zwillinge, Lagerbeuten, Normalbeuten usw.

Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße. Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse
Preisliste und Druckschriften kostenlos.

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1
Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 1789

Digitized by Google

Beschläge

für Kuntzsch- und andere Beuten

sowie sämtliche Imkereigeräte

Ankauf, Umtausch von Wachs, alten Waben.

Mittelwände,

Handguß, ohne Zusatz von Zeresin.

Adalbert Schröder

Markgrafendamm 8 — **Berlin O 17** — Telephon: Andreas 1369

Kunstwaben

à kg 5 M., aus garantiert reinem Bienenwachs gewalzt und gegossen.

Umtausch: 4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben, reines Bienenwachs bis 75%.

Kaufe auch alte Waben, Preßrückstände und Bienenwachs.

Wachspresserei Hermann Kaiser

Reetz Nr. 134 bei Wiesenburg (Mark).

Bahnstation Wiesenburg (Mark).

40-80% goldgelb., hochwert. marktfähiges **Wachs** gewinnen Sie spielend mit:

Schwäbische Wachskanone mit Handpresse und Rein-Alum.-Wass.-Topf

Webbb mit Handpresse für Kleinimker bis 10 Völker, hundertfach bewährt.

Biwakam, neue Bienenstock-Kontrollwage, zuverlässig, dauerhaft, erfreuend billig. D. R. P. D.R.G.M.

Verlangen Sie sofort Druckschriften kostenlos vom Spezialhaus für Wachsgewinnungsapparate

Karl Methfessel, Sulzbach a. d. Murr (Württ.)

Hunderte allerbester Zeugnisse und Gutachten aus Wissenschaft und Praxis. Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen usw

---

Achtung! Achtung!

Knnstwaben

aus garantiert reinem seuchenfreien Bienenwachs, zu niedrigsten Preisen.

Umtausch: 4 kg alte Waben = 1 kg Kunstwaben Wachs bis zu 75%.

Vereine und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Willy Stephan, Wachspresserei

Reetzerhütten bei Wiesenburg (Mark).

Gegossene

Reichswabe

Vorzüge: 1.) gar rein, 2.) gleichmäßig stark, 3.) dehnt sich nicht, daher Brechen der Waben unnötig, 4.) Zellenspitze immer nach unten, 5.) Größe bis 55×55 cm. lieferbar.

Auszeichnungen 1925:
1. Bronze-Medaille Eilenburg, 2 Bronze Medaille Gera, 3. Ehrenpreis Bremen.

1926:
4. 1. Preis und 5. Ehrenpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, D. L.G. Breslau. 6. Große silberne Bundesmedaille Löwenberg.

1927: Gleiche Qualität, gleiche Beliebtheit

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

PAUL LUDWIG, GLATZ

(Inh. Marmätzschke) / Kirchstraße 6

Bitte illustr. Preisliste für 1927 anfordern.

Vereine und Wiederverkäufer entsprechend Rabatt

Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß

D. R.G.M. 791592

D.R.P. a.

System Sickinger-Klem

Bequemste und einfachste Bienenwohnung, von vielen Autoritäten als das Beste anerkannt

Brutapparat

für Bad. Breitwabenoberlader zum Aufsetzen auf das Pflegevolk. Infolge seiner guten Isolation und Einfachheit sehr praktisch. Mit Thermometer zur Kontrolle der Brutwärme.

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

Verlangen Sie sofort reichillustrierte Preisliste 1927 gratis und franko.

Der Imker ist gestellt mit meinem

Lederhandschuh.

Derselbe ist von unbegrenzt. Haltbarkeit, deshalb der billigste.

Tausend Anerkennungen.

Preis p. Paar Mk. 5.50 Nachn.

F. Attinger, Lederfabrik

Metzingen / Württbg. A.

Schleuder für Halbrähmchen zu verkaufen.

Dillmann, Berlin-Pankow, Wollankstr. 124.

Verkaufe:

4 Gerstungbeuten, fast neu,

1 Kolbs Dampf-Wachsschmelzer, fast neu,

1 Schmoker, zu halben Preisen.

Näheres Anfrage, Rückporto.

Deutschmann, Küstrin, Wallstr. 1.

Digitized by Google

Moderne Honigschleudern in Friedensqualität doppelt verzinnt

Honigschleudern mit Quetschbahn und Kugellager. Sieb und Gabel gratis.

	Nr. 153	Nr. 165	Nr. 150	Nr. 179	Nr. 171
Für alle Halbrahmen passend 33×25	37,— M.	37,— M.	37,— M.	45,— M.	Passend für 33×25 mit Honigsieb 54,— M.
für alle Ganzrahmen, 33×43	43,— M.	43,— M.	43,— M.	50,— M.	

Nr. 171, 33×43 passend m. Sieb u. Gabel, 57 M., Nr. 156 f. alle Halbrahmen 45 M., Nr. 156 f. alle Ganzrahmen 53 M

Alle Geräte über Bienenzucht gut und im Preise billig. **Bienenwohnungen, „Gloria"-Honigversand, Gefäße für Post und Bahn.**

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsweise. 1/3-Anzahlung, 1/3 in 6 Woch., Rest 3 Mon. Postscheckkt. Stettin 6547.

KARL HENSCHEL, Imkereigerätefabrik, REETZ, KREIS ARNSWALDE

Höchstprämiiert. Verlangen Sie illustrierte Preisliste gratis über alle Geräte für Bienenzucht. Gegr. 1896.

Pachte

Gartengrundst. m. Bienenstand in nachweisbar guter Trachtgegend und vorh. Wohnung in oder bei Kleinstadt oder Bahn. **Böhm,** Ringenwalde U.-M.

Schwärme

an Selbstabholer verkauft

Christ, Altlandsberg

Wahlzucht-Königinnen

Deutsche à 5,— M.
Italiener à 6,— M.

Lüning, Lehrer, **Neueschleuse** bei Rathenow.

7 Bienenvölker

in Gerstungbeuten billig zu verkaufen. **Wilh. Schaub,** Bienenmeister, **Berlin-Lichterfelde,** Gerichtstr. 5

HARTTUNG & SÖHNE

Gegründet 1777 **in FRANKFURT a. d. O.** Gegründet 1777

Preisliste über

Bienenwohnungen, Honigschleudern,

Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos. Bienenwohnungen in sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen.

Harttungs

Garantiewaben Marke „Husif"

gewalzt und gegossen, sind die besten Kunstwaben der Welt. In Berlin erhältlich bei der Firma Otto Nageler, Mohrenstraße 37

Digitized by Google

BIENEN-SCHULZ

gegr. 1876 **EBERSWALDE** gegr. 1875

(früher Otto Schulz-Buckow, Kreis Lebus)

Spezialität:

Kunstwaben

in allen Ausführungen

Bienenwohnungen — Geräte

Herr Lehrer Otto Müller in Sandow bei Ziebingen, Frankfurt a. d. O., schreibt: „Senden Sie bitte einen Meisterstock Nr. 29 Ihrer Liste. Ich habe bisher nur in Ihren Meisterstöcken geimkert und bin damit äußerst zufrieden gewesen. 1926 hatte ich einen Durchschnittsertrag von 62 Pfund pro Meisterstock. Mit Imkergruß Otto Müller."

Verlangen Sie den **großen Jubiläumskatalog** 150 Seiten, reich illustriert umsonst und frei.

Die **Preise des Jubiläumskataloges behalten Gültigkeit** auch in diesem Jahre.

Nehme jede Menge **Honig und Wachs** in Zahlung. Kaufe auch zu Tagespreisen.

Weltbekannt sind

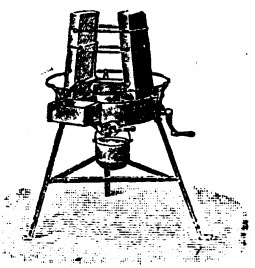
Königs Selbstraucher-Vulkane und Futtergeschirre

Großes Lager sämtl. Bienengeräte

Verlangen Sie Kataloge!

Alleiniger Fabrikant

Josef König, Gaggenau 9 (Baden)



Freischwungschleuder „Original Buß"

Modell 1927 mit den allerneusten patentierten Verbesserungen!

Vollkommen horizontal auftlappbare Taschen, automatische Einstellung.

Neu! **Neu!**

Für Großbetriebe extra schwere Ausführung, große Rinne, **zum Breitschleudern** allergrößter Breitwaben **bis 6 Stück auf einmal**

Geräuschloser Lauf! Fein vernickelter Hahnen!

Kompl. **Oberteile** mit den neuesten Verbesserungen zu früher gelieferten Maschinen passend, billigst.

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Carl Buß, Maschinenfabrik, Wetzlar a. L.

Zur Frühjahrsfütterung

Zuckerlösung ohne

„Doppel-Nektarin"

ist

Strohfütterung ohne Hafer.

Prospekt umsonst! Lehrbuch gegen Einsendung von M. 0,50

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Suche kräftige

Vorschwärme

bis Ende Juni. Spätbrut, Königin tunlichst 1jährig.

Bernitt, Raduhn b. Klinken. Mecklenburg.

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.

per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,50 Mk. extra. Andere Dimensionen billigst; auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Angabe. **H. Oloffs Warnemünde.** Postsch.-Kto. Hamburg 5795.

Schwärme

verkauft an Selbstabholer

Kossatz,

Vogelsdorf, Kolonie Waldesgrün bei Fredersdorf, Ostb.

Digitized by Google

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt - Zigarre

Ladenpr. 20 Pf 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Vers. wied. bis Okt. garant. diesjährig befruchtete

„47" er Edelköniginnen

Nachz. v. Orig.-Guido-Sklenar mit Stammschein, gez., auf Gesundh u Legetüchtigkeit gepr. unt. Garant. leb. Ank. à Stck. 9,— RM. per Nachnahme. **Kurt Jakob, Guben,** Wilkestr. 39b. Bei Anfrag. Rückporto erb.

Habe einen Posten

„Der brasilianische Bienenzüchter"

abzugeben. Ein **Lehrbuch für die gesamte Bienenzucht Brasiliens,** gebunden 10.— M franko. Das Buch ist 250 Seiten stark mit vielen Abbildungen, bespricht die dortige Bienenzucht ausführl. Geschrieben v. Emil Schenk, Prof. de Agricultura do Ministerio da Agricultura.

Wilh. Grethen,
Glindow b. Werder (Havel).

Im Preußischen Institut für Bienenkunde Berlin-Dahlem, Lentzee-Allee 86, Uhland 9758, ist eine

Bienengärtner-Stelle

frei. Angestelltengruppe IV Geeignete intelligente Bewerber mögen Zeugnise und Empfehlungen einreichen.

Bienenschwärme

von gesunden, auf Leistung geprüften Völkern verkauft **Großimkerei A. Wegner, Berlin-Buch, Parkstr. 14.** Fernspr. Buch 166.

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich aus Dankbarkeit gern **kostenfrei** mit, was mich schnell und billig kurierte. 10 Pf. für Rückporto erbeten.

G. Parschat, Schleusenmeister, Oranienburg, Schleuse Lehnitz 88.

Geschäftsstelle für Imkerbedarf

Kirchhain N.-L., Wilhelmstr. 29

im Hause des Herrn

Lehrer W. Henkel

Bienen-Schulz
Eberswalde.

Meine Spezialität:

Sparstöcke

nach **Prof. Dr. Armbruster,**
Direktor des Reichsinstituts für Bienenkunde.

Belegkästen

Qualitätsarbeit.

E. Schellhammer, Überlingen B.

Bienenwohnungen

alle Markenfabrikate jeder Art. Schleuder, Honigkübel, Kunstwaben (Handguß u. gewalzt), Pfeifen, Handschuhe, alle Geräte und Werkzeuge ab Lager. Imkerberatung. eigene Imkereien 200 Völker.

Wilh. Grethen, Glindow b. Werder (Havel).

Kunstwaben

Handguß, garantiert reines Bienenwachs. Jedes Wachs wird vor der Verarbeitung zu Kunstwaben durch strömenden Dampf entseucht. Höchste Blattzahl (Normal und Kuntzsch), zirka 17 Blatt pro Kilo.

Kaufe und übernehme jedes Quantum

Wachs und alte Waben

in Umtausch.

Wiederverkäufer und Vereine hohen Rabatt.

Johannes Giering

Großimkerei und Kunstwabenfabrik

Mühlbock (Neumark) Bahnstation Schwiebus.

Mustergültige Bienenwohnungen

in hervorragend praktischer und sauberer Ausführung

Drei- und vieretagige Normalmaßbeuten, Thüringer Ein- und Lagerbeuten, Preuß- und Freudenstein-Kästen, Kuntzsch- und Zanderbeuten, Blätterstöcke sowie sämtliche bienenwirtschaftliche Holzwaren

Preisliste 1927 kostenlos

Vertretung und Musterlager

Otto Nageler, Berlin W 56, Mohrenstraße 37

J. M. Krannich, Mellenbach in Thür.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen

Digitized by Google

Ist's mangelhafte Ueberwinterung?
zu späte Entwicklung?
ungenügende Volksstärke?
geringer Honigertrag?

Wähle Wille-Wohnungen

aus naturgemäßer Strohpressung. Das hilft!

Drei- und Vier-Etager, Garantiestöcke, Breitwabenstöcke, Thüringerbeuten und andere bewährte Systeme.

Ferd. Wille Nachf. Robert Nitzsches **Sebnitz** in Sachsen. 19

Schleuderhonig

hat abzugeben

Hans Sommer, Bremen, Obernstr. 32

Wirklich
Ia Bienenkorbrohr

Breiten 5—6, 6—8, 8—10, 10—12 mm. 10 Pfd. 3,30 M. 50 Pfd. 15,— M. liefert

Wilhelm Schneider,
Visselhövede
(Lüneburger Heide)

Echte Schwarzwälder
Kuckucks-Uhren

Ia Messingwerk. Garantie. Von M. 13.— an bis feinste Ausführung.
Spez.: Jagdstücke
Illust. Preisliste postfrei.
Artur Löb, Augartenst. 71
Mannheim 1.

Kaufe laufend deutschen
Bienen-Schleuderhonig

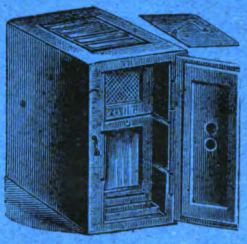
jeden Posten gegen sofortige Kasse u. Stellung erstklassiger Gefäße. Erbitte Preisforderung mit Ausfallmuster und Mengenangabe.

Briegert, Großbienenzucht, **Dessau,** Franzstraße 44.

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

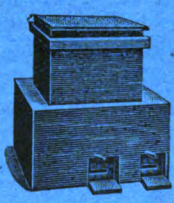
Briegert, Dessau, Franzstr. 44.



FREUDENSTEINER

mit allen Verbesserungen Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud. beste Getriebe, M. 32.—, Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte

Zeglinwerk Reetz
Kr. Arnswalde



Kennen Sie schon die
P.B. Pommereller Beute
und ihre Betriebsweise?
Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken.
R. Gehrke, Christfelde,
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

47er Edelköniginnen

auch in den letzten Mißjahren bestens bewährt, schwarm faul, sanftmütig, vorschriftsmäßig gezogen, isoliert befr. auf gute Eierlage geprüft, unt. Gar. f. leb. Ank. u. reine Abstammung à 10 M. abzugeben Anfr Rückporto

Försterei Teichvorwerk, Post Laskowitz, Bez. Breslau.

JEDER IMKER

bestelle sofort mein **neuestes Preisbuch** über

fortschrittliche Bienenwohnungen

usw. Dasselbe bietet **Mustergültiges** u. wird kostenlos zugestellt

Gustav Nenninger, Saal a. d. S., Utfr. Nr. 107

Digitized by Google

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Neu! **Neu!**

Notizschilder!
D. R. G. M.

Blechrahmen mit 5 beiderseitig bedruckten Karten, auf der Kastenrückseite mittels Eindrückstiftchen zu befestigen. Muster auf Verlangen kostenlos, desgl.
reichhaltiges Preisbuch

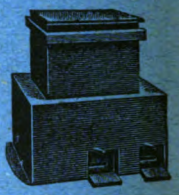
Deutsche Wahlzuchtköniginnen
diesj. befr. v. d. besten Honigvölkern, Ertrag enorm, verkaufe unt. Garantie. Stück 8 Mark. Antrag. Rückporto.
Friedrich Knaak, Imkerei, Guben, Wilkestraße 14.

Phazeliasamen Pfd. 2,- M.
Boretsch „ 3,- „
Riesenhonigklee „ 1,50 „
Samen letzter eigen. Ernte.
K. Oestreich, Imkerei, Badingen, Post Gransee, Mark.

Kunstwaben
Handguß, goldgelb, Kilo 4,75 Mark.
Tietze, Neu-Petershain, N.-L.

Bienenhonig
kaufe größere Quanten gesunder Ware, bitte Preis und Güte in Schleuderhonig.
R. Geselle, Cottbus, Hubertstraße 1.

Runde und viereckige
Kunitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei.



Märkische Stülpkörbe, Kunitzkörbe,
rund und viereckig in Normalmaß-Aufsatzkästen liefert gut und billig
Flechterei Paul Hein, Märk. Friedland.

Bienenstand
mit 32 guten Völkern (Kuntzsche Zwillingskäst.) sofort preiswert zu verkaufen. **Beckmann, Lychen, Uckermark.**

Verkaufe
bei sofortiger Bestellung ab 1. August Schwärme auf 8 Waben mit Brut und Honig, das Pfund zu 1 M. Rähmchenmaß nach Wunsch.
Lehrer Voigt, Bernöwe, Post Zehlendorf bei Liebenwalde.

Kunstwaben
aus gar. reinem Bienenwachs gegossen, lief. billigst. **Umtausch** 4 kg alte Waben: 1 kg Kunstwaben.
Friedrich Wolter, Wachspresserei, **Neuehütten bei Wiesenburg i. d. Mark.**

Verlangen Sie sofort gratis und franko unser
Preisverzeichnis Nr. 2 mit Nachtrag 1927

Bedeutend ermäßigte Preise!

Unsere Neuheiten 1927 sind:
Elektro-Wabenlöter
Honigschleuder mit Schneckenrad-Antrieb
Honig-Versandkübel zu 100 und 50 Pfund
Honigversanddosen } des D. I.-B.
Einheitseimer }

Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Gegründet 1890

Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 7 17. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35 Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1927 Juli 1927

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

ERZOG

Eugen Herzog

Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs,
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften

Kunstwaben, Wachsankauf, Umtausch gegen Mittelwände. Billigste Bezugsquelle für Vereine. **Bienenzucker** zu billigsten Tagespreisen. Wir sind Käufer von jedem Posten Bienenhonig deutscher Ernte, Tausch auch gegen Waren. Postversand. Postscheckkonto Berlin Nr. 149508. Geschäftszeit 10—7 Uhr.

Honig kauft

Offerten mit Preis.

Fa. **Nooks Bienenhonig**

Nook & Fieguth, Berlin-Friedenau

Handjerystraße 41

Wegen Platzmangel verkaufe

5 starke Völker

in Normalmaß.

Werner, Bln.-Lichterfelde, Mariannenstr. 20

Selbstabholer erhalten den Vorzug.

Sie rauchen gesünder

denn es ist eine bekannte Tatsache, daß rein überseeische Tabake verdaulicher sind wie einheimische. Versuchen Sie einmal folgende Sorten:

Bremer Fehlfarben, moderne Form . **10 Pf.**

„Alte Bremer" (Brasil-Herrenfasson) für Kenner! . . . . . **10 Pf.**

Bestellen Sie sofort! Ausführl. interessant Preisliste, auch über Tabak, gratis und franko.

Friedr. Hass, Bremen

TABAKFABRIK

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf

Steinenkirch-Geislingen-Steige (Württemberg)

KUNSTWABEN

aus erstklassigem, garantiert reinem Bienenwachs, Verziehen ausgeschlossen.

Sämtliche Bienenzuchtartikel

liefert preiswert

Märk. Kunstwabenfabrik Otto Schulz Wwe., Buckow (Märkische Schweiz)

Bitte die neuste Preisliste abzufordern **Königstraße 26** Ankauf u. Umtausch von Bienenwachs

Billige Bezugsquelle für Vereine und Wiederverkäufer

Gerstung QUALITÄT

Kostenlose

Beratungsstelle

in allen Imkerfragen

Gerstung QUALITÄT

Kunstwaben

Gerstung QUALITÄT

Bienenwohnungen

aller Art

Gerstung QUALITÄT

Sämtliche Gerätschaften, Honigschleudern, Honigeimer, Honigsiebe, Wachsschmelzer, Hauben, Schleier, Handschuhe

Alles, was der Imker braucht

Man verlange das Warenverzeichnis kostenlos

DEUTSCHE BIENENZUCHTZENTRALE

Edgar Gerstung, Oßmannstedt 9 (Thür.)

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 7 | **Juli 1927** | **17. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märtischer Imkerverband. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Deutscher Imkerbund. — Nevoigt, Ströbitz: Julianweisung für angehende Schwarmimker. — Ratschläge der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — Geschichtliche Mitteilungen aus dem Betriebe der Bienenzucht in der Mark Brandenburg und einiger angrenzender Gebiete. — L. Chmielecki, Altruppin: Die Tätigkeit der Faulbrutkommission des Kreises Ruppin. — Noetzel, Selchowhammer (Grenzmark): Alle Mann auf Deck! — Dipl.-Landwirt G. Götze, Landsberg a. d. W.: Das deutsche bienenwirtschaftliche Beobachtungswesen über das Bienenjahr 1926. — Für frohe Stunden. — Vermischtes. — K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Der Bienengarten — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Lehrgänge für Bienenzucht. Es finden nachstehende Lehrgänge für Anfänger statt:

Verein Friedrichshagen u. Umg. Lehrgangsleiter Herr Bildhauer Marschall, Schöneiche, Kr. Niederbarnim, Kirschen-Allee 18.

Verein Potsdam u. Umg. Lehrgangsleiter Herr Bienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes, Karlstraße 29.

Verein Kreis Teltow. a) Lehrgang für Anfänger, b) Lehrgang für Königinnenzucht. Lehrgangsleiter Herr Verw.-Oberinspektor Hellwig, Berlin-Südende, Hermannstr. 11 a.

Verein Wandergruppe Groß-Berlin. a) Lehrgang für Anfänger und b) Lehrgang für Königinnenzucht. Lehrgangsleiter: Herr Maler Steinmetz, Berlin N. 31, Stralsunder Str. 26.

Verein Crossen u. Umg. Lehrgang für Anfänger: 26. Juli, 17. August, 7. September. Lehrgangsleiter Herr Lehrer Hennig in Kähmen b. Crossen a. d. Oder.

Verein Treuenbrietzen. Lehrgangsleiter Lehrer Wache in Treuenbrietzen.

Anmeldungen und Anfragen über Ort und Zeit sind an die vorbezeichneten Herren Lehrgangsleiter zu richten.

Betrifft Ausstellungen. Wir weisen erneut darauf hin, daß es unbedingte Pflicht der Imker ist, daß die landwirtschaftlichen Ausstellungen und Tierschauen mit Bienen und Erzeugnissen der Bienenzucht beschickt werden. Auf diese Weise ist es möglich, die Landwirtschaft und die Öffentlichkeit auf die Zugehörigkeit der Bienenzucht zur Landwirtschaft hinzuweisen und die erstere auf die Notwendigkeit der Bienenhaltung bei Befruchtung der entsprechenden Feldfrüchte und Bäume aufzuklären und für die Anpflanzung von honigenden Pflanzen usw. zu gewinnen. Auch wird dadurch den Besuchern Gelegenheit gegeben, sich von der Güte und Reinheit des Bienenhonigs zu überzeugen.

Märtischer Imkerverband.

Belegstation Pfaueninsel. Die Belegstation ist am 15. Juni eröffnet worden. Sendungen mit der Post an den Pfleger, Herrn Neubert, Pfaueninsel, Post Wannsee. Die Gebühr beträgt 1 Mark je Königin. Es wird gebeten, die Befruchtungskästen genügend stark zu besetzen und mit festem Futter zu versehen. Es empfiehlt sich, nur geschlüpfte Jungmütter aufzustellen. Die Befruchtungsvölkchen müssen unbedingt drohnenfrei sein. Da alle bisher bekanntgewordenen Urteile über den Stamm Pfaueninsel befriedigend lauten, so wird die Benutzung der Belegstelle den Imkern sehr empfohlen. Wer befruchtete Jungmütter vom Stamm der Belegstelle zu beziehen wünscht, melde seinen Bedarf sofort bei Herrn Neubert an.

Lemcke.

Digitized by Google

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Dt.-Krone, 19. Juni 1927..

VII. Vertreterversammlung.

Die am 9. Juni im großen Hörsaale des landwirtschaftlichen Instituts für Pflanzenkrankheiten in Landsberg a. W. stattgefundene VII. Vertreterversammlung des Imkerverbandes Posen-Westpr. wurde 9.15 Uhr vormittags durch den Vorsitzenden eröffnet. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, insbesondere als Vertreter der Regierung Schneidemühl, Herrn Regierungs- und Veterinärrat Dr. Schmidt-Schneidemühl, und als Vertreter des landwirtschaftlichen Instituts Herrn Diplomlandwirt Götze-Landsberg a. d. W. Der Versammlungsleiter sprach sodann über die Bedeutung der deutschen Bienenzucht für unser so schwer um seine Existenz ringendes Vaterland.

Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

1. Feststellung der stimmberechtigten Vertreter.

Es waren 20 Vereine mit 36 Stimmen vertreten.

2. Jahresbericht 1926.

Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende. Darnach gehören zum Verbande 39 Vereine. 37 Vereine mit 980 Mitgliedern und rund 9800 Bienenvölkern sind ihren Verpflichtungen nachgekommen. Neue Vereine sind in Filehne, Putzig und Aspenau gegründet worden. Der Verein Aspenau gehört bereits dem Verbande an. Die Honigernte war zufriedenstellend. Es wurden durchschnittlich 20 Pfund pro Volk geerntet. Hingewiesen wurde besonders auf die Lichtbilderserien, die nur dreimal, viel zu wenig, von den Vereinen benutzt wurden. Fabrikbesitzer Lüdtke-Jastrow, der im vergangenen Jahre sein fünfzigjähriges Imkerjubiläum feiern konnte, erhielt von der Landwirtschaftskammer Schneidemühl ein Ehrendiplom. Aus Anlaß dieses Jubiläums fand am 5. Dezember im Schützenhause zu Jastrow eine Festsitzung des Vereins Jastrow statt. Der engere Verbandsvorstand (Kluge, Arndt, Reimer) nahm an dieser Sitzung teil und überbrachte die Glückwünsche des Verbandes. Faulbrut wurde von den Vereinen Meseritz, Kreuz, Dt.-Krone und Dürlettel gemeldet. Infolge Arsenbestäubung sollen in Schloppe vier Völker eingegangen sein.

3. Bericht über die Haftpflicht.

Den Bericht über die Haftpflicht erstattete für den Geschäftsführer Arndt, der zurzeit an einem Kursus in Preetz-Holstein teilnimmt, der Vorsitzende. Alle 980 Mitglieder waren gegen Haftpflicht versichert. Es sind drei Haftpflichtschäden gemeldet worden. Davon wurden bereits zwei geregelt. Eine Sache über rund 2000 RM. schwebt noch. In diesem Jahre ist der Verband bei der Gothaer versichert.

4. Bericht über die Verbandsbibliothek.

Diesen Bericht erstattete Bibliothekar Meißner. Die Bücherei ist auf 82 Werke angewachsen. Die Nachfrage nach Büchern war sehr rege. Bemängelt wurde, daß manche Vereine jahrelang die entliehenen Bücher behalten.

5. Kassenbericht.

Den Kassenbericht erstattete für den Kassierer Arndt der Vorsitzende. Außer dem Seuchenfonds von 550 M. weist die Kasse einen kleinen Überschuß auf. Die Kasse ist von dem Verein Steinau geprüft und für richtig befunden worden.

6. Polizeiverordnung betr. Faulbrut.

Die Verordnung ist bereits erlassen worden. Es ist dies ein besonderes Verdienst des Herrn Regierungsrat Dr. Schmidt-Schneidemühl. Die gedruckte Verordnung ist bereits den Vereinen zugegangen und auch in der M. Bz. veröffentlicht worden. Es ist unbedingt erforderlich, daß dieselbe auch streng durchgeführt wird. Die Kosten für die Feststellung und Bekämpfung der Faulbrut tragen die Polizeibehörden. Die Regelung der Entschädigung für seine Mitglieder ist Sache des Verbandes.

7. Werbemittel des D. Imkerbundes.

Die Vorsitzende betonte, daß die Gläser mit Verschluß volle Gewähr für echten deutschen Honig bieten und bat, auch von den anderen Werbemitteln ausgiebigen Gebrauch zu machen.

8. Feuer- und Diebstahlversicherung.

Jeder Imker kann seinen Bienenstand gegen Feuer und Diebstahl bei der Gothaer Versicherungsgesellschaft versichern. Eine Versicherungseinheit von 2000 M. kostet jährlich 1,50 M. Beitrag.

Digitized by Google

9. Antrag betr. Reiseentschädigung für die Vertreter.

Der Antrag wurde wegen finanzieller Schwierigkeiten abgelehnt, zumal eine Erhöhung der Verbandsbeiträge nicht stattfinden soll.

10. Verbandsbeitrag 1927.

Der Beitrag für 1927 wurde mit 30 gegen 6 Stimmen, die für eine Erhöhung waren, auf 1,50 M. belassen.

11. Verschiedenes.

Im Herbst d. J. findet im landw. Institut zu Landsberg ein Seuchenkursus statt. Folgende Vereine entsenden hierzu Kursisten: Unruhstadt, Appelwerder, Züter, Jastrow, Rederitz, Prittisch, Meseritz (2 Kursisten), Tütz.

Die nächste Vertreterversammlung findet in den Weihnachtsferien in Schneidemühl statt.

Der Vertreter des Vereins Tütz stellte den Antrag, den Jahresbericht des Vereins Jastrow, den der Versammlungsleiter als mustergültig bezeichnete, in der M. BZ. zu veröffentlichen.

Um 12½ Uhr wurde Mittagspause gemacht. Im Turnerheim fand gemeinschaftliches Mittagessen statt.

Um 2 Uhr nachmittags hielt Imkerkollege Gehrke-Christfelde einen interessanten Vortrag über „Unsere Bienenwohnungen". Der Vortragende gestaltete seinen Vortrag dadurch besonders lehrreich, daß er nachstehende Bienenwohnungen vorführte: Kanitzkorb, Kopenhagener Korb, Pommerellenbeute, Kuntzschzwilling, Kuntzsch-Stülper. Auch eine Honigschleuder und sonstiges Bienengerät wurden gezeigt. Weiter hielten Vorträge: Diplomlandwirt Götze über „Was muß der Imker über die Bienenkrankheiten wissen?" und Imkerkollege Schirmer-Stibbe über „Zweck und Einrichtung der Beobachtungsstation". Sämtliche Vorträge ernteten den Beifall und Dank der Versammlung. Es wurde beschlossen, aus Verbandsmitteln in Jastrow eine Beobachtungsstation einzurichten.

Wegen des schlechten regnerischen Wetters mußte von der geplanten Besichtigung des Versuchs- und Lehrbienenstandes abgesehen werden.

Um 6¼ Uhr schloß der Vorsitzende mit einem „Süß Heil" die Versammlung.

Reimer, Schriftführer.

Deutscher Imkerbund

Einladung zu den Veranstaltungen am 6. und 8. August 1927 in Halberstadt, „Schützenwall".

Sonnabend, den 6. August, 14 Uhr: Vertreterversammlung.

Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Jahresabrechnung für 1926. 3. Voranschlag für 1928. 4. Wahl des Bundesleiters. 5. Anträge, a) des Vorstandes, b) der Verbände. 6. Wahl des nächsten Versammlungsortes. 7. Sonstiges. Die Anträge (Punkt 5 und 6) werden in der nächsten Nummer der „Mitteilungen" bekanntgegeben.

Montag, den 8. August: Deutscher Imkertag. Vormittags von 9 Uhr an: 1. Begrüßungen, 2. der Deutsche Imkerbund, seine Aufgaben und seine Ziele. (Vortrag von Herrn Oberlehrer Lupp, Weinsberg). Nachmittags von 14 Uhr an: 1. Die Bienenwissenschaft im Wandel der Zeiten (Vortrag von Herrn Professor Dr. Zander, Erlangen). 2. Die Vereinheitlichung der Rahmenmaße (Vorträge von Herrn Lehrer Griese in Wismar und Herrn Fabrikant Edgar Gerstung in Oßmannstedt).

Ich unterlasse nicht, darauf hinzuweisen, daß die Halberstädter Imkerfreunde außerordentlich fleißig am Werke sind und sämtliche Veranstaltungen mit wertvollen Darbietungen aller Art reizvoll und duftig umrahmen werden. Am Sonnabend findet um 11 Uhr die Eröffnung der Ausstellung statt, und um 20 Uhr beginnt die Begrüßungsfeier. Am Montag hält der sächsische Verband seine Vertreterversammlung ab und der Halberstädter Verein feiert sein 40jähriges Bestehen.

Mit deutschem Imkergruß

Breiholz.

Digitized by Google

Julianweisung für angehende Schwarmimker.

Von Nevoigt, Ströbitz.

In manchen Jahren zieht sich die Schwarmperiode bis tief in den Juli hinein. Die sich dabei ergebenden Schwärme sind recht unliebsame Gäste, weil sie ohne eine kräftige Unterstützung selten nennenswerte Erträge bringen. Will der Imker unter diesen Umständen etwas Ersprießliches erreichen, so muß er den erschienenen Vorschwarm sofort mit dem Muttervolke versetzen und dem letzteren einen abgelegenen Platz zuweisen. Gleichzeitig ist ihm ein Futter zu reichen, damit die noch vorhandene junge Brut in Ermangelung der Trachtbienen nicht zugrunde geht. Gewöhnlich gibt das Muttervolk in dieser vorgeschrittenen Jahreszeit keinen Nachschwarm mehr. Sollte jedoch wider Erwarten ein solcher erscheinen, so ist jenes wieder zu versetzen und nach dem Auslaufen der Brut mit dem Nachschwarm zu vereinigen. — Die Untersuchung der aufgestellten Schwärme bzw. der Muttervölker hat solange zu geschehen, bis die Weiselrichtigkeit der Völker einwandfrei festgestellt ist. Bei sehr dicht nebeneinanderstehenden Kolonien oder bei Wohnungen von auffallend gleicher Beschaffenheit, aber auch noch aus anderen Gründen geht die junge Königin vielfach verloren. Das langanhaltende Brausen, das verzweifelte Umherlaufen vor und auf dem Flugbrette, das ängstliche Ab- und Zufliegen seitens der Bienen ist ein auffallender Beweis dafür, daß die Königin von ihrem Befruchtungsausfluge in ihre Wohnung nicht wieder zurückgekehrt ist. Man ersetzt sie durch Zugabe einer überzähligen Nachschwarmkönigin oder durch Hinzufügen einer Wabe mit einer lebensfähigen (worauf besonders zu achten ist) Weiselzelle. — Besser ist es ja, wenn man dem Volke eine begattete Königin aus seinem Bestande auf einigen Waben oder im Weiselkäfig zusetzen kann. Zu dem Zwecke baut man sich je nach der Größe des Standes eine Anzahl Kästchen aus schwachen, gehobelten Brettchen, die einer Etage der Wohnung entsprechen und eventuell 4—6 Rähmchen aufnehmen können. Mit dem Erscheinen der ersten Nachschwärme besetzt man diese Kästchen. Man gibt eine schöne Wabe als Vorbau, fügt dann eine Brutwabe mit einer oder einigen Weiselzellen hinzu, fegt eine Anzahl junger Bienen hinein, schiebt ein Rähmchen mit einem Kunstwabenstreifen zur Arbeit ein und schließt den Bau mit einer halbgefüllten Honigwabe. Nachdem das Türchen geschlossen ist, bekommt der Königinzuchtkasten einen geschützten Platz. — Viel einfacher gestaltet sich der Vorgang, wenn man unverhältnismäßig kleine Nachschwärme oder Bruchteile derselben in Zuchtkästchen aufstellt. An dem Fluge des Völkchens und an dem Stande der Brut, die man mit einem Blick übersieht, kann man mit Leichtigkeit den Wert der Königin beurteilen. Entdeckt man hierbei besonders wertvolle Mütter, so wird man das Völkchen in eine Kastenwohnung umlogieren und durch allmähliche Verstärkungen zu einer vortrefflichen Kolonie ausbauen. — Ist das Zusetzen einer Königin wiederholt mißlungen, so gebe man den weiteren Versuch auf, weil mit den inzwischen alt gewordenen Bienen nicht mehr viel anzufangen ist.

Jetzt ist auch die gegebene Zeit, Standvölkern, die sich im Frühjahr gut entwickelt haben, zurzeit aber keine ausreichende Fortschritte mehr machen, mit einer jungen Königin des eigenen Standes zu versehen. Die alte Bienenmutter wird am Morgen herausgesucht und in einem Käfig dem Volke zwischen der vorletzten Wabe wieder zugegeben. Am Abend ist sie herauszunehmen und mit einem entschlossenen Druck zu töten. An ihre Stelle wird die junge befruchtete Königin eingestellt. Nach 24 Stunden kann man sie unbedenklich, möglichst ruhig, also ohne Erschütterungen, dem Volke frei zulaufen lassen. Über die Zweckmäßigkeit, sowie über die Art und Weise des Königinnenwechsels in dieser Zeit gehen die Meinungen der Imker weit auseinander. Ich bin kein Freund derselben. Es ist immer ein Risiko, wenn unsere Absicht nicht gelingt. Dazu ist die Zeit doch schon sehr weit vorgeschritten. Wir haben ja eine ausreichende Zahl Schwärme aufgestellt, die die Bienen und die Brutwaben aufzulösender Völker sehr gut gebrauchen können, um auf der Heide möglichst hohe Erträge zu erzielen.

Unsere Hauptsorge muß sich nun auf die sorgfältige Pflege der Schwärme, der Muttervölker und das Gelingen der jungen Königinnen richten. Man bedenke, daß die neue Kolonie zur Weggehrung den geringen Vorrat für nur höchstens drei Tage mitnehmen kann. Das ist recht wenig! Wir haben es ja im Juni d. J. außerordentlich bitter empfunden, daß der Regen und eine sibirische Kälte den Bienen die Arbeit tagelang unmöglich gemacht hat. Da muß der Imker, selbst mitten in der besten Tracht, die Völker mit dem gefüllten Futtergeschirr vor dem Ruin bewahren. Das sind ja schwere Opfer, die von uns gefordert werden, aber sie müssen eben gebracht werden, wenn wir rechte Bienenväter sein wollen. Unsere lieben Immen werden uns in besseren Tagen für eine solche Fürsorge mit doppeltem Fleiße reichlich lohnen. Den Muttervölkern nehme man alle überflüssigen Waben und

Digitized by Google

benutze sie als Vorbau für die Schwärme oder ergänze damit den leeren Raum der obersten Etage der Honigvölker, um möglichst viel Schleuderhonig zu gewinnen. Der alte, meist stark mit Drohnenwaben versehene Bau der abgeschwärmten Völker ist zu entfernen und durch schönen, teilweise auch durch Kunstwaben, zu ersetzen; denn neue Waben sind das beste Mittel, Krankheiten, Ungeziefer usw. von unserem Stande fernzuhalten.

Unter günstigen Trachtverhältnissen wird die Honigschleuder gewiß schon fleißig in Bewegung gesetzt worden sein. Im ungünstigeren Falle führt man diese Arbeit in der Regel in dem ersten Drittel des Juli aus. Der Anfänger suche zunächst Anschluß bei einem Imkerfreunde, bei dem er spielend in die Geheimnisse des Schleuderns an der Hand der vorhandenen Geräte eingeführt werden wird. Es wird ihm dann nicht schwer werden, sich ein System zu wählen, das seinen Wünschen und seinen Geldmitteln entspricht. Aber nur nicht selbst bauen. Es kommt kein Vorteil dabei heraus. Die in dieser Zeitung bekannt gegebenen Firmen liefern wertvolle Maschinen in allen Preislagen. Die Höhe des Preises ist entscheidend. Brauchbar sind sie durchgehends. Je einfacher, desto besser. Dabei soll der hervorragende Wert der hochmodernen Schleudern mit allen ihren Finessen nicht verkannt werden. Sie rentieren sich aber nur für Großbetriebe oder für eine Genossenschaft von Kleinimkern, deren Zusammenschluß zu dem gedachten Zwecke nicht warm genug empfohlen werden kann.

Wenn die Honigwaben zu zwei Drittel versiegelt sind, dürfen sie getrost geschleudert werden. Man nimmt sie am besten in den Morgenstunden aus dem Honigraum, fegt die Bienen behutsam ab und läßt sie auf einem Einlaufbrettchen wieder in ihre Wohnung einziehen. An die Stelle der entnommenen Waben sind sofort andere aus der Vorratskammer oder (abwechselnd mit diesen) Rähmchen mit Kunstwaben oder Anfängen einzufügen. Die noch warmen Honigwaben sind unverzüglich in einen bienensicheren Raum zu bringen, zu endeckeln und ungesäumt zu schleudern. Um das Zertrümmern derselben zu verhüten, ist die Schleuder zunächst sehr langsam in Bewegung zu setzen und dann allmählich unter wiederholtem Wenden der Waben ein schnelleres Tempo so lange einzuschlagen, bis sämtlicher Honig gewonnen ist. Die leeren Waben den Bienen in oder außerhalb der Wohnung zum Auslecken zu geben, ist grundsätzlich zu vermeiden, weil sich dadurch allerhand Unzuträglichkeiten ergeben. Man füllt sie durch Eintauchen oder Übergießen mit destilliertem Wasser und gibt sie dann dem nächsten Volke als Ersatz für die herausgenommenen Honigwaben. Falls sich hierbei eine Überzahl von Waben ergibt, so sind diese den Schwärmen zu einer schnelleren Entwicklung einzuhängen. Die bei dem Schleudern sich ergebenden Abfälle sind sorgfältig auszulaugen, mit einer Zuckerlösung zu vermischen und sofort bedürftigen Kolonien über Nacht zu verabreichen. Das Futtergeschirr ist aus bekannten Gründen am anderen Morgen unfehlbar zu entfernen. Auf großen Ständen ist die vorbezeichnete, sehr zeitraubende Methode nicht anwendbar. Welche Wege hier unter Benutzung von allerhand Geräten und Künsteleien eingeschlagen werden, muß der Behandlung eines besonderen Kapitels vorbehalten bleiben. Der Imker schleudere die Völker aber niemals kahl, denn sie brauchen zur Ernährung der Brut in dieser Zeit enorme Mengen Honig und dürfen nicht ein Opfer der Habgier ihres Herrn werden.

Der gewonnene Honig ist sofort mittels eines Haarsiebes zu klären, in ein verzinntes oder emailliertes Gefäß zu bringen und an einem kühlen, aber nicht feuchten Raume aufzubewahren. Der anfänglich sehr flüssige Honig kandiert sehr schnell und kann in diesem Zustande jahrelang aufbewahrt werden. Bei eintretendem Bedarf wird er in einem Wasserbade, das 40 Grad C Wärme nicht übersteigen darf, aufgelöst und zeigt dann wieder die vollen Eigenschaften des frischen Schleuderhonigs. Imker, die bei guten Ernten diese wertvolle, in allen Kreisen hochgeschätzte Ware verschleudern, d. h. unter einem angemessenen Preise veräußern, zählen zu den Drohnen der Bienenzüchter.

Bei den dürftigen Resultaten des Juni d. J., womit in manchen Gegenden die Tracht so ziemlich zu Ende geht, dürfte wohl manchem Imker der Gedanke gekommen sein, den Ausfall durch eine Wanderung mit seinem Bienenstande wieder wettzumachen. Hierzu bietet die Buchweizenblüte eine günstige Gelegenheit. Man darf dabei allerdings nicht übersehen, daß die Blütezeit derselben eine verhältnismäßig kurze ist und vielfach unter der Ungunst der Witterung zu leiden hat. Tritt aber schönes Wetter ein, dann fließt der Honig in Strömen, und kein Mensch oder Tier darf sich ohne Gefahr dem Bienenstande auf zehn Schritte nähern. Entschieden günstiger gestaltet sich die Wanderung auf die Luzerne, da sie auf geeignetem Boden stark honigt und von Anfang Juli bis zum Eintritt der Heidetracht blüht. Eins aber muß sich der Wanderimker dabei stets vor Augen halten: „Unternimm die Reise nie mit hungrigen Völkern!“

Die Entwicklung der Kolonien befindet sich noch im Fluß, daher muß der Wanderstand so oft wie möglich besucht werden, um erforderlichenfalls helfend eingreifen zu können. Der Radfahrer hat es in diesem Falle leicht. Mir wäre ein Auto lieber. Es geht aber auch

Digitized by Google

mit der Eisenbahn recht gut. Mit der Lösung von Monatsteilkarten 3. oder 4. Klasse, wobei das persönliche Lichtbild in ein von der Fahrkartenausgabe zu erwerbendes Blechfutteral einzufügen ist, gewinnt man eine außerordentlich preiswerte Verkehrsmöglichkeit, wobei man noch die verschiedensten Bedarfsgegenstände ohne besondere Schwierigkeiten mitnehmen kann. — Freilich, etwas umständlich ist die Wanderung ja immer; aber: „Ohne Fleiß, kein Preis!"

Ratschläge

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Wie im Vorjahre, so haben uns auch diesmal widrige Witterungsverhältnisse um den bisher erhofften Ertrag an Honig gebracht. Unsere letzte Hoffnung in bezug auf Sommertracht ist noch die Linde und für Wanderimker später die Herbsttracht.

Vorbedingung für die Ausnutzung einer Herbsttracht ist, daß das Brutgeschäft in den Völkern mit der Abnahme der Lindentracht nicht allmählich zurückgeht, sondern daß der Bruttrieb gut wach erhalten bleibt; dieses kann aber nur durch entsprechende Reizfütterung erreicht werden.

Insbesondere ist von größtem Wert, wenn weit entlegene Wandergebiete aufgesucht werden sollen, daß ein großer Teil des Volkes in den Zellen, d. h. als Brut, auf die Wanderschaft geht, denn schon oft ist beobachtet worden, daß nach längeren Transporten der Bienenvölker, welche erst im Lauf des nächsten Tages am Nachmittag die Aufstellung der Völker auf dem Wanderstande möglich machen, diese einige Tage später sich fast vollkommen kahl geflogen haben. Und warum? Nach unserer Ansicht ist diese Erscheinung zum größten Teil auf die ungeheure Aufregung während des langen Transports zurückzuführen und macht sich ganz besonders dann stark bemerkbar, wenn am Wandertage heißes und schwüles Wetter herrscht, welches Veranlassung gibt, die Lebenskraft und Lebensdauer der Bienen sehr herabzumindern.

Da erfahrungsgemäß die Heidetracht (Calluna) meist erst in der zweiten Hälfte des August einsetzt, wird zu dieser Zeit von den Flugbienen, die die Wanderung mitgemacht haben, ein großer Teil nicht mehr am Leben sein. Hatten wir aber recht viel gedeckelte Brut in den Völkern, so wird diese dann ausgelaufen und beim Einsetzen der Tracht zu vollwertigen jungen Flugbienen herangewachsen sein und uns einen guten Ertrag gewährleisten, denn diese haben ja als Brut durch die Strapazen der Wanderung keine Schädigung erlitten.

Honigertrag, Honigernte ist wohl in den allermeisten Fällen der Wunsch und das Ziel der Imker. Ist die Natur hilfreich gewesen und hat zur Erreichung einer guten Ernte das ihrige beigetragen, so kann man häufig erleben, daß in bezug auf die Behandlung des Honigs vielfach recht ungeschickt verfahren wird.

Um dem Honig für den Verkauf ein schönes Aussehen zu geben, wird oft der Fehler gemacht, daß er bei der Klärung zu stark erhitzt wird. Welcher Nachteil hierdurch entstehen kann, zeigen uns deutlich die Untersuchungsergebnisse des Herrn Prof. Dr. Koch-Münster, die zu wiederholen wir für durchaus wichtig halten. Einem jeden fortgeschrittenen Imker wird bekannt sein, daß der Wert eines Honigs in erster Linie in seinem Fermente-Reichtum liegt. Zur Feststellung des Fermente-Reichtums hat Herr Prof. Dr. Koch ein Verfahren gefunden, nach welchem ein bestimmtes Mischungsverhältnis des Honigs mit chemischen Substanzen erfolgt. Man erhält hierbei eine Honiglösung, die im Aussehen von dunkelblauer Farbe ist. Bei der Erwärmung der Lösung auf 50° verändert sie ihre Farbe, von dem ersten Dunkelblau über Violettrot bis zum hellsten Gelb. Diese Farbenveränderung in den erwähnten Abtönungen wird verursacht durch die Einwirkung der in dem Honig enthaltenen Fermente. Je reicher ein Honig an Fermenten ist, desto kürzer die Abbauzeiten.

U. a. hat Herr Prof. Dr. Koch festgestellt, daß beispielsweise Lindenhonig, sofern rein und sachgemäß behandelt, bei Erwärmung auf 50° diese Farbenskala in 18 Minuten durchläuft.

Heidehonig aus verschiedenen Gegenden baut verschieden ab, und zwar in 16, in 15 und in 11 Minuten, ein Beweis dafür, daß Heidehonige im allgemeinen reicher an Fermenten sind als Lindenhonig.

Ein Gemisch von Honigen aus Linde und Weißklee, ebenso behandelt, baute in 16 Minuten ab, Honige von Wicke und Faulbaum in 12 Minuten, aus der Obstblüte in 17 Minuten, weitere Mischungen der verschiedensten deutschen Honige in 18 und 17 Minuten, Hederich- und Kleehonig-Mischung in 18 Minuten.

Digitized by Google

Für unsere deutschen Honigsorten können wir aus diesen Untersuchungen eine Abbauzeit von höchstens 18 Minuten annehmen. Wohlgemerkt wird dieses Ergebnis nur dann sich zeigen, wenn die Behandlung der Honige eine absolut einwandfreie ist.

Weitere Versuche, bei denen ein und dieselbe Honiglösung unter und über 50° erhitzt wurde, zeigten folgende Abbauzeiten:

Bei 40 und 50° Erhitzung je 18 Minuten, bei 60° 19 Minuten, bei 70° 20 Minuten, bei 80° 26 Minuten, bei 85° 50 Minuten, bei 86° 56 Minuten, bei 87° 57 Minuten, bei 88° 72 Minuten, bei 89° 117 Minuten, bei 90° 405 Minuten.

Aus diesen Ergebnissen ist wohl klar zu ersehen, welches Unheil eine zu starke Erhitzung des Honigs herbeiführt. Durch die letzt angeführten hohen Hitzegrade sind die Fermente offensichtlich fast gänzlich zerstört worden, und unser schöner deutscher Blütenhonig ist nun nichts weiter als invertiertes Zuckerwasser.

Interessant sind auch die Ergebnisse aus verdächtigen Honigen, die im freien Handel aufgekauft wurden. So zeigten bei der Erwärmung auf 50° diese Honige folgende Abbauzeiten: 29, 28, 46, 26, 30, 34 und 36 Minuten. Auffällig ist hierbei, daß hierunter kein einziger Honig mit der Abbauzeit von 18 Minuten erscheint; hier ist also anscheinend ein Überhitzen der Honige die Ursache ihrer Wertminderung.

Auslandshonige zeigten folgendes recht interessantes Bild: Aus Havanna 24 Minuten, aus Californien 118 Minuten, von Haiti 18 Minuten, aus Chile 38 Minuten, aus Guatemala 52 Minuten, von Jamaika 39 Minuten.

Auch noch andere Honige wurden untersucht und es zeigten: Honig von Nook und Fieguth, Berlin, 26 Minuten, aus Ungarn 102 Minuten und Dortmunder Honigproben, die in Geschäften aufgekauft waren: erste Probe 270 Minuten, zweite Probe 30 Minuten, dritte Probe 360 Minuten, vierte Probe 39 Minuten, sechste Probe 27 Minuten.

Hieraus geht wohl ganz deutlich hervor, daß Honig, durch je mehr Hände er geht, wo er wahrscheinlich immer wieder gemischt und durch Erhitzung geklärt und verschönt wird, desto ärmer an Fermenten wird und somit immer mehr an Wert verliert.

Damit soll aber noch lange nicht behauptet werden, daß jeder Auslandshonig ärmer an Fermenten sein muß als deutscher, denn die zur Untersuchung gelangte Honigprobe von Haiti zeigt uns, daß dieser Honig dem unsrigen völlig gleichwertig ist und läßt vielleicht den Schluß zu, daß er unter Umständen dem deutschen noch überlegen sein kann, da er ja seine Qualität behielt, obgleich er wahrscheinlich von mehreren Händen behandelt worden ist. Unter den anderen ausländischen Honigsorten mögen auch mit Sicherheit solche zu finden sein, die am Ursprungsort unseren deutschen Honigen mindestens gleichwertig, wenn nicht an Fermente-Reichtum ihnen noch überlegen sind.

Befremden muß uns die Höhe der Abbauzeit von 102 Minuten bei der Probe aus Ungarn, zumal dort dieselben Trachtverhältnisse sind wie bei uns. Dieser Honig hat offensichtlich eine ganz miserable Behandlung durchgemacht, bevor er zur Untersuchung gelangte.

Die Untersuchungsergebnisse von Herrn Prof. Dr. Koch-Münster sollten jedem Imker zu denken geben und zur Vorsicht in der Behandlung seines Honigs mahnen. Gleichzeitig bilden die gewonnenen Zahlen der Abbauzeit für uns ein sehr gutes und vielleicht das beste Propaganda-Material bei dem Verkauf unserer eigenen Ernte. An Hand dieser Zahlen wird es jedem Imker ein leichtes sein, seine Kundschaft davon zu überzeugen, daß sie nur direkt vom Imker eine einwandfreie Ware erhalten kann.

Diese Überzeugung würde noch verstärkt werden, wenn die Imker sich zur Aufgabe machen würden, ihre eigene Ware nur in kristalliziertem Zustande und im Einheitsglase mit Etikett und Verschlußstreifen des Deutschen Imkerbundes zum Verkauf zu bringen. Hierdurch würden wir die Aufmerksamkeit des kaufenden Publikums ganz besonders wecken, da alle Honighändler bisher großen Wert darauf legen, ihre Ware in den Gläsern in flüssigem Zustande anzubieten. Ein kristallisierter Honig im Einheitsglase könnte also gerade als Werbe- und Propaganda-Mittel für unsern deutschen Honig wirken.

Freilich ist eine gute Kristallisation nicht ohne weiteres bei allen Honigen zu erzielen, wenn man dieselben sich selbst überläßt. Der Kristallisationsprozeß, das „Kandeln" des Honigs, sollte unter allen Umständen durch den Imker kontrolliert und gegebenenfalls beeinflußt werden, was keineswegs schwierig ist, wie vielfach angenommen wird. Es ist nur notwendig, daß der flüssige Honig, sobald er an den Rändern des Gefäßes Traubenzuckerkristalle ansetzt, mit einem kantigen Holze durchgerührt wird, wobei diese groben Kristalle, die bekanntlich dem Honig kein schönes Aussehen geben, zersprengt und in viele Teile zerrissen werden; die jetzt entstandenen kleinen Kristallteile verursachen nun um sich herum das „Kandeln" des übrigen, sonst sehr schwer und vielfach fast gar nicht kristallisierenden Fruchtzuckers. Sie wachsen aber mit der Zeit wieder zu groben Kristallen heran, wie im ersten Stadium, und müssen wieder durch gründliches Durchrühren zersprengt

Digitized by Google

werden. Mindestens dreimal sollte das Umrühren wiederholt werden, um den Fruchtzuckergehalt des Honigs der Kristallisation zuzuführen und letzten Endes eine möglichst gleichmäßige, schmalzige Ware zu erhalten.

Bei einem derartig behandelten Honig wird niemals die Erscheinung auftreten, daß er am Boden und an den Seitenwänden des Gefäßes zum „Kandeln" übergegangen ist, während im oberen Teil oder in der Mitte desselben ein größeres bzw. kleineres Quantum des Honigs überhaupt nicht kandelt. Ein solcher Honig ist logischerweise unansehnlich und keineswegs geeignet, für unser deutsches Erzeugnis Propaganda zu machen.

Aber auch ein zu oftes Durchrühren des Honigs ist zu vermeiden, da bei einzelnen Honigarten die Gefahr besteht, daß das Kristallisationsvermögen aufgehoben wird und der Honig dann nur eine sirupartige Konsistenz bekommt.

Daß bei allen Arbeiten am und mit Honig peinlichste Sauberkeit herrschen muß, und daß Honig nur in trockenen, geruchfreien Räumen aufzubewahren ist, sollte selbstverständlich sein.

Für die Imkerschaft von Groß-Berlin möchten wir noch einmal bekannt geben, daß auf dem Versuchs- und Prüfstande in Weißensee von dem Vorsitzenden der Bienenzüchtervereinigung Wandergruppe Groß-Berlin, Herrn Karl Steinmetz, Berlin N. 31, Stralsunder Straße 26 (Humbold 133), ein Zuchtlehrgang abgehalten wird, der sich über ein ganzes Bienenjahr erstreckt, d. h., er beginnt am 1. 8. 1927 und endet mit dem 1. 8. 1928. An Hörgebühr sind von den Teilnehmern 10 Mark an die Kasse der Wandergruppe zu entrichten. Anmeldungen bei Herrn Steinmetz.

Geschichtliche Mitteilungen aus dem Betriebe der Bienenzucht in der Mark Brandenburg und einiger angrenzender Gebiete.

Es ist eine recht erfreuliche Tatsache, daß sich in der neuesten Zeit immer mehr Imker und Freunde der Insektenwelt finden, die es sich angelegen sein lassen, die historische Entwicklung der Bienenzucht unserer lieben Heimat auf Grund einwandfreien urkundlichen Materials zu erforschen, um so die Möglichkeit zu geben, auf dem Fundament der alten bewährten Grundsätze die neuzeitliche Betriebsweise möglichst naturgemäß, d. h. mit dem größten Erfolge, weiter ausbauen zu können.

Aus Mitteilungen, die wir Herrn Konrektor Siebke, Ketschendorf a. d. Spree, einem erfolgreichen Forscher in alten Archiven verdanken, ergibt sich unzweifelhaft, daß die Bienenzucht auch in der Mark Brandenburg in früheren Jahren eine sehr hohe Bedeutung gehabt hat, was unstreitig aus den nachstehend aufgeführten Berichten hervorgeht.

Die Bienenzucht des fürstlichen Stifts Neuzelle mit seiner weiten Umgebung, die mit ihren wechselvollen Tälern, Hügeln, Seen, Wiesen und Laubwäldern den Immen eine unerschöpfliche Nektarquelle bot, stand bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf einer sehr hohen Stufe. Die Bienenväter oder Zeidler bildeten eine geschlossene Gesellschaft, die sich Starostei nannte, mit einem Starosten an der Spitze. Er wurde von der Stiftskanzlei verpflichtet. Die erste Bestätigung dieser Zeidel-„Kompagnie" geschah am Tage Conversionis S. Pauli 1478. Der Starost und die ältesten der Kompagnie haben in Streitigkeiten, welche die Gesellschaft betreffen, die erste Entscheidung, müssen aber, wenn die Sache nicht sofort übersehen und beigelegt werden kann, es auf die Entscheidung der Stiftskanzlei ankommen lassen. Die Zeidler konnten ihre Grundstücke nur im Mannlehn besitzen, doch wurde auch in außergewöhnlichen Fällen, wie eine 1703 gefertigte Abschrift früherer Satzungen zeigt, den Töchtern Erbrecht zugesprochen, nämlich: „Die Dedizen oder Zeidler erben ihre Zeidlerweide an ihre Söhne, oder an ihrer Söhne Kinder, oder vor Baß an ihre Kindes Kinder Schwardhalben, daß ist an gut echte oder Erben: Ob sie nicht Söhne haben, an ihre Brüder oder an ihre Kinder, oder vor Baß an Kindes Kinder, und nicht forderst. Aber ihre Spielmagen, daß sind Frauen oder Jungfrauen, haben keine Rechte an der Zeidlerweide, er quem denn von sonderlichen Gnaden und Gunsten der Herrn, daß sie die Weide lehnen"

Die Zeidler betrieben die wilde Bienenzucht und sind deshalb, auch wegen ihrer Lehnsgrundstücke, zu Abgaben verpflichtet; müssen auch bei dem neugewählten Abt die Neubelehnung nachsuchen und die vorgeschriebenen Lehnsabgaben entrichten. Am Johannistag versammelte sich diese Genossenschaft im Dorfe Krebsjauche (jetzt Wiesenau). Der Pfarrer des Brandenburgischen Dorfes Lossow hielt ihnen eine Predigt, und ein sich anschließendes Gastmahl beendete diese Feierlichkeit. Heute erinnert an diese Zusammenkünfte nur noch die Zeidelkirmeß, die alljährlich in Krebsjauche gefeiert wird.

Digitized by Google

Von den Rechten und Pflichten der Markgräflichen Zeidler berichtet eine Urkunde, die der Bischof von Fürstenwalde mit den Zeidlern der Gemeinden Marggrafenpiesk, Spreevenhain und Hartensdorf (Beeskower Land) — bei Gelegenheit der Regelung der Fischereigerechtsame — abgeschlossen hat. Sie schließt mit dem Satze: „Beredet und Unterschrieben zu Kezkindorf Dienstags nach Eresmi Martinus Anno Domino im fünfzehnhundertsten Und zehnden Jahre (1510)."

In einer Urkunde der Schützengilde in Beeskow die vor 500 Jahren gegründet ist, wird Wachs als Zahlungsmittel in Vereinsangelegenheiten genannt.

Von besonderer Bedeutung für die Bienenzucht ist der Ort Kienbaum gewesen. Vor hundert Jahren und noch weiter zurück wurden hier regelmäßig Kongresse der Lebuser und Barnimer Zeidler, hier auch Beutner genannt, abgehalten. Im August oder September kamen sie hier zusammen und alle Höfe, besonders der Schützenhof, öffneten ihnen gastfrei die Tore. Was auf diesem Konvent verhandelt wurde, ist nicht mehr recht festzustellen, und das Wenige, wovon man noch zu erzählen weiß, widerspricht sich oft. Was mit Sicherheit festgestellt werden kann, ist folgendes: Zur Zeit Friedrich Wilhelms I. handelte es sich bei dieser Zusammenkunft um eine halbwissenschaftliche Fachmänner-Versammlung, auf der man sich Produkte zeigte, Resultate mitteilte und über sonstige Verbesserungen in der Bienenzucht sprach. Früher dienten diese Zusammenkünfte nur, um geschäftliche Sachen zu regulieren, z. B. Pachtzahlen in Geld oder Honig, Abschließung neuer Pachtverträge oder Aufhebung derselben, Beschwerden usw. Wie den Bauern die Viehweide verpachtet wurde, so geschah es auch mit der Bienenweide. Amt Rüdersdorf als Grundherr verpachtete dieselben, und der Lehnschulze in Kienbaum nahm als Beauftragter des Amtes den Pachtschilling in Empfang. Aus dieser Einnahme erhielten solche Zeidler, die den besten Honig vorzeigen konnten, eine Prämie, oder es wurden Darlehn für tüchtige Bienenväter daraus gegeben. — Die Bienenweide in Kienbaum war sehr günstig, und die Erträge waren zuzeiten sehr bedeutend. Das Dorf, das nur aus Zeidlern bestand, erfreute sich trotz seiner Ackerarmut eines gewissen Wohlstandes. Der Schulzenhof hatte 99 Bienenstöcke und so im Verhältnis bis zum Büdner und Tagelöhner. Ein Stock lieferte durchschnittlich in einem Jahre einen Eimer Honig. — Von dieser Höhe des Ruhmes ist Kienbaum längst herabgesunken. Der Konvent tagt nicht mehr inmitten des Dorfes; aber an die gute alte Zeit erinnert noch die Zeidelwiese an der Löcknitz.

Herr Rektor Plüschke, Lauban in Schlesien, gibt auf Grund eines Berichts nach „Leske, eine Reise durch Sachsen" (Müllersche Buchhandlung in Leipzig, 1785) des weiteren von der Oberlausitz, die ja ständig mit der Niederlausitz in innigster Beziehung stand und so vieles mit dieser gemeinsam hatte, nachstehenden interessanten Beitrag:

„In Muskau ist die Waldbienenzucht von einer Gesellschaft, die sich hier Zeidler-Gesellschaft nennt, üblich. Die Bienen leben hier frei und gleichsam im Stande der Natur. Man überläßt sie ganz ihrem eigenen Triebe und tut hierbei weiter nichts, als daß man ihnen die Wohnung bereitet, die sie sich dann selbst wählen und daß man im Herbste nachsiehet, ob sie viel Honig eingesammelt haben, wovon der Überfluß weggenommen und ihnen nur soviel, als zu ihrem Unterhalt notwendig ist, zurückgelassen wird."

Da diese wilde Bienenzucht bereits vom Herrn Superintendenten Vogel beschrieben worden, so will ich hier nur das Wichtigste aus seinem Aufsatze: Gemeinnützige Arbeiten der Kurfürstlich sächsischen Bienengesellschaft in der Oberlausitz, I. Band, Berlin und Leipzig 1772, Seite 175: Von der wilden Bienenzucht und der oberlausitzschen Zeidlergesellschaft in Muskau, mitteilen.

Was bei der zahmen Bienenzucht ein Stock heißet, wird hier ein Batus genannt. Diese Batuse werden in Bäume von der gehörigen Stärke eingehauen und sind mehrenteils vier Fuß hoch, ein und einen halben Fuß tief und ein Fuß drei Zoll breit. Gemeiniglich werden sie in einer Höhe von 10 bis 12 Fuß, von der Erde an gerechnet, in die Stämme gehauen. In einem Stamme sind oft zwei, auch drei Beuten übereinander, auch wohl nebeneinander angebracht. Man will bemerkt haben, daß diese Beuten dem Wachstum der Bäume nicht hinderlich sein sollten. Die durch das Einhauen in den Stamm gedachte Öffnung wird mit einem Brettchen zugesetzt, doch so, daß auf der einen Seite ein Ritz bleibt. Oder es wird neben dem Brett ein Loch in den Baum gehauen, wovon das eine oder das andere den Bienen als Flugloch dient. Wenn die Beute noch leer ist, wird dieses Brett mit grünen Reisern umwunden, damit die Bienen beim Schwärmen desto mehr Lust bekommen, hineinzuziehen. Sind sie aber einmal drinnen, so nimmt man die Reiser weg. Die Anzahl solcher Beuten in den Waldungen dieser Herrschaft (Muskau) beläuft sich auf 7000 Stück. Welche jedoch nicht alle besetzt sind. Von jeder Beute, sie sei besetzt oder nicht, erhält die Standesherrschaft jährlich 3 Pfennige als Zeidlerzins; folglich von allen Batusen 72 Reichstaler 22 Groschen.

Ich übergehe die Einteilung der Waldungen und bemerke nur, daß ein Stück Wald, worin 60 Beuten sind, ein Maß genannt wird. Ein solches Maß gilt hier, wenn es verkauft

Digitized by Google

wird, wenigstens 12, aufs höchste 30 Reichstaler, je nachdem die Beuten gut oder schlecht mit Bienen besetzt sind. Einige Zeidelheiden sind mit den Bauerngütern unzertrennlich verbunden und können nicht verkauft werden.

Die Schwarmzeit ist eine von den lustigsten für den Zeidler. Noch vor derselben bestreichen sie die leeren und gereinigten Beuten mit einer Bienensalbe, die man hier Bienenschminke nennt und die aus wohlriechenden Kräutern, Honig und anderen Ingredienzien, woraus die Bienenväter ein Geheimnis machen, gemischt wird. Hierauf erwartet man die Bienenschwärme mit Verlangen. Man will bemerkt haben, daß einige Bienen dem künftigen Schwarm gleichsam die neue Beute aussuchen. Diese nennt man Spurbienen. Sie sollen vor allem besonders die weichen und körnichten Bäume wählen. Wenn Spurbienen von verschiedenen Schwärmen zusammentreffen, so sollen sie sich gleichsam um die Beute streiten und nur die stärkeren den Platz erhalten. Haben die Spurbienen eine neue Wohnung in Besitz genommen, so fliegt eine Partei derselben wieder zu dem abziehenden Schwarm zurück, und das Fliegen hin und her währet so lange, bis der ganze Schwarm nebst dem Weisel oder der Bienenkönigin ankommt. Ist diese Reise weit, so lagern sie sich eine Zeitlang an andere Bäume. Hier werden sie oft von dem Zeidel aufgefaßt, weil er befürchten muß, sie möchten sonst außer seinem Distrikte ihre Wohnung aufschlagen. Ziehen die Bienen fort, so darf er sie, vermöge der Zeidlergesetze, nicht weiter als an die Grenze seines Distriktes verfolgen.

Setzen sie sich nun nicht weit davon ab, und er getraut sich, den Schwarm oder vielmehr den Baum, an welchen er sich angelegt hat, mit dem Wurf der Zeidelaxt, welche er an der Grenze rücklings stehend unter dem linken Arm durchwirft, zu erreichen, so kann er ihn aus des Nachbars Heide wegnehmen. Mißglückt ihm dies aber, so verliert er nicht nur seinen Schwarm, sondern er fällt noch überdies in Strafe."

Diese in dankenswerter Weise von den beiden genannten Verfassern geleisteten Beiträge dürften sicherlich in zahlreichen Imkerherzen ein vielseitig lebhaftes Echo hervorgerufen und eine kräftige Anregung zur Aufnahme von bienenwirtschaftlichen Geschichtsforschungen gegeben haben, zumal die Imker in großer Zahl Berufen angehören, die zweifellos befähigt sind, aus den ihnen unschwer zugänglichen Urkunden, z. B. aus Kirchenbüchern, Kreis- und Stadtarchiven, Innungsstatuten usw., allmählich, aber sicher, eine lückenlose „Geschichte der Brandenburgischen Bienenzucht" zusammenzutragen und aufzubauen.

Die Tätigkeit der Faulbrutkommission des Kreises Ruppin.

Von ihrem Vorsitzenden L. Chmielecki, Altruppin.

Nachdem die Polizeiverordnung zur Verhütung der Weiterverbreitung und zur Vertilgung der bösartigen Faulbrut durch den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin erlassen war, haben die Vereine Neustadt, Wusterhausen, Lindow und Neuruppin die Vorschlagslisten mit ihren Sachverständigen dem Landratsamt eingereicht. Am 17. Juni ist im Kreisblatt für den Kreis Ruppin die uns bekannte Verordnung mit dem 5. Paragraphen erlassen worden, mit einem Zusatz, welcher lautet:

Gemäß § 2 der vorstehenden Verordnung bestimme ich vorbehaltlich der Zustimmung des Kreisausschusses: Die Kommission zur Untersuchung der Bienenvölker auf Vorhandensein der bösartigen Faulbrut besteht aus:

1. Dem Vorsitzenden des Imkervereins für Neuruppin und Umgegend Herrn Chmielecki-Altruppin als Vorsitzenden.
2. Für den Kreisteil Ruppin-Mitte die Herren: Tischler Becker, Landgerichtsrat Olfe, Landwirt Bier, Rentier Neumann.
3. Für den Kreisteil Ruppin-West die Herren: Köppen-Wusterhausen, Tierzuchtinspektor Condereit-Neustadt, Dr. Frh. von Wangenheim-Wusterhausen, Steuerassistent Hanft-Hohenofen.
4. Für den Kreisteil Ruppin-Ost die Herren: Bürgermeister i. R. Manger-Linde, Lehrer Kern-Rüthnick, Kantor Bading-Lindow, Imker Seeger-Groß Mutz.

Die Befugnisse gemäß §§ 2 und 3 der vorstehenden Polizeiverordnung übt der Vorsitzende für den Umfang des Kreises Ruppin, mit Unterstützung der für die einzelnen Kreisteile zuständigen Mitglieder aus. Welche Ortschaften zu den einzelnen Kreisteilen gehören, wird im nachstehenden bekanntgegeben. Das Nähere wird im Einvernehmen mit der Kommission bestimmt.

Die Ortspolizeibehörden, die Ortsbehörden sowie die Beamten der Landjägerei werden ersucht, die Kommission in jeder Weise bei Ausübung ihrer Tätigkeit zu unterstützen.

Digitized by Google

Der letzte Satz ist für uns am wertvollsten, denn ohne diesen wäre uns so manches Bienenhaus verschlossen geblieben.

Seit 1920 kämpft der Unterzeichnete gegen die Faulbrut. Kleine und große Bienenstände sind inzwischen entseucht worden, auf anderen Stellen trat die Seuche wieder von neuem auf, und wie sollte es auch anders sein, wenn in der Nachbarschaft vollständig verseuchte Völker standen, welche nicht beseitigt bzw. entseucht werden konnten, weil deren Besitzer jede Besichtigung ihres Bienenstandes schroff ablehnten, jetzt aber mußten sie sich der höheren Gewalt fügen, und wir konnten unseres Amtes walten, und zwar gründlich.

Es sind im ganzen 133 Ortschaften mit 267 Bienenständen und 3768 Bienenvölker besichtigt worden.

In 13 Ortschaften ist die bösartige Faulbrut festgestellt worden: Neuruppin 6 Bienenstände, Wuthenow 3, Walchow 1, Grieben 3, Linde 1, Zechow 1, Linow 2, Kampehl 2, Bartschendorf 1, Lögow 1, Sonnenberg 1, Gransee 1 und Menz 1 Bienenstand. In Lindow und Radensleben ist auch die gutartige Faulbrut zum Vorschein gekommen.

Aus dieser Zusammenstellung kann man so recht ersehen, wie notwendig die Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Faulbrut, hauptsächlich für unseren Kreis, war. Wenn auch mit dieser Verordnung noch nicht ganz unsere Wünsche befriedigt sind, so ist doch wenigstens der Anfang gemacht, und die erweiterte Form, mit dem geänderten § 3 der Verordnung, welche am 1. 2. 1927 in Kraft tritt, wird uns wieder einige Schritte vorwärts bringen. Die gesamten Kosten für diese Kontrolle betragen 1654,54 RM., welche aus der Kreiskommunalkasse bezahlt worden sind. Somit kostet jedes kontrollierte Volk nicht mal ganze 44 Pf. Wirklich, nur ein ganz kleiner Bruchteil von dem großen Nutzen, der der Allgemeinheit durch die Befruchtung der Obstbäume und sonstigen Kulturpflanzen durch die nahezu 4000 Bienenvölker zugute kommt. Wir Bienenzüchter des Kreises Ruppin sind für diese Unterstützung des Kreises sehr dankbar, denn aus eigenen Mitteln könnte die Kontrolle in der Weise gar nicht durchgeführt werden. Damit nun aber unsere Arbeit nicht umsonst gemacht wird, ist es unbedingt notwendig, daß auch die Faulbrutkommissionen der Nachbarkreise jeden Ort und jeden Bienenstand kontrollieren, denn wenn wir so lange warten wollen, bis jemand dem Kreisausschuß meldet, daß bei ihm die bösartige Faulbrut, die er gar nicht kennt, ausgebrochen ist, dann werden wir nie zum Ziele kommen. Die Verordnung allein wird die Faulbrutstände nicht beseitigen, dazu sind die Kommissionen da, aber die Kommissionsmitglieder müssen auch arbeiten, d. h. kontrollieren, bis auf den letzten Stand.

Nun noch kurz zum Aufsatz „Wo fehlts" von W. Mauer im Praktischen Wegweiser für Bienenzüchter. Herr M. schreibt: Ich glaube — aber nein, wir wollen uns erst mal die Bienenseuchenverordnung näher ansehen, und zwar will ich mal der böswillige Imker sein, der ein schlechtes Gewissen hat. Ich habe also Faulbrut auf meinem Stande und melde die Seuche nicht an, siehe § 1. Kriegt man mich an die Hammelbeine, so kenne ich leider die Faulbrut nicht.

Man hat Lunte gerochen und schickt mir die Faulbrutkommission auf den Hals. Jedesmal wenn sich die Herren anmelden, bin ich nicht zu sprechen. Endlich erwischen sie mich und treffen mich auf dem Stand. Was werde ich tun, ich sage: Bitte schön, hier sind die Völker, ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß Sie mir für jeden Schaden, den Sie verursachen, haften, sei es durch Verlust der Königin, sei es dadurch, daß Sie die Bienen aufregen, einen ev. Überfall auf dritte veranlassen usw. Was wird die Kommission tun? Sie wird ihre Wege gehen — — damit ist der Polizeiverordnung schon das Urteil gesprochen.

Nun, so schnell verschwindet die Kommission nicht, wenn sie aus Imkern besteht, welche mit Bienen verstehen umzugehen, und solche sollen es doch nur sein. Bei solchen Einwendungen wird die Kommission erst recht Lunte riechen und für jeden Schaden, welcher bei sachgemäßem Auseinandernehmen der Völker gar nicht vorkommen kann, selbstverständlich haften. Sie wird aber auch jeden Bienenstock durchsuchen, bis sie das Gewitterte gefunden hat.

Solche und ähnliche Einwände sind mir nicht unbekannt, aber bei den 133 Bienenständen mit über 2000 Völkern, welche ich persönlich besichtigt habe, brauchte ich nicht einmal für irgendwelchen Schaden aufzukommen.

Also: Bange machen gilt nicht.

Digitized by Google

Alle Mann auf Deck!

Von Noetzel, Selchowhammer (Grenzmark).

Hier muß es heißen: Alle Imker Ostdeutschlands auf Deck! Was gibts denn zu gewinnen, was zu retten? Zu retten gibts unsere ostelbische Imkerei, die bekanntlich schwer darnieder liegt — oft durch der Imker eigene Schuld —, zu gewinnen gibts die Mittel zur Rettung. In einer Hinsicht hat die deutsche Imkerei Überfluß, nämlich an Theorie, an Beutensystemen, an Rähmchenmaßen, an Zeitungen, an Genossenschaften, an Kunststücken aller Art. Alle Gedanken, alles Dichten und Trachten hat sich nun ausgewirkt; nun sollte man doch das Allerbeste daraus herausheben. Wie ich hörte, hat sich unser „Große Generalstab" bereits dahin schlüssig gemacht, daß nur noch fünf Rähmchenmaße gefertigt werden sollen. Schön! Ich glaube, dieser Vorsatz wird ausführbar sein.

Auch über die Verbesserung unserer ostdeutschen Bienenweide ist, das ist meine Überzeugung, nun gerade genug theorisiert worden. Lasset, liebe Imkerbrüder, nun doch Taten sehen.

Die Zeitumstände und Gelegenheiten sind dazu ja geschaffen. Der Frost zieht schon seine Krallen aus dem Erdreich. Nun ist die Zeit, Bäume zu pflanzen. Akazien gibt es aus wilden Ständen unentgeltlich, aus Gärtnereien für billiges Geld. An Straßen, Wegen und auf Plätzen aller Art ist soviel leerer Raum vorhanden, daß darauf alle jungen Akazien Deutschlands angepflanzt werden könnten, ohne ihn aufzubrauchen. Gebe doch jeder Imker des Dorfes drei Mark und einen Tag Arbeit daran, so wird Hilfe geschaffen sein. Die Selbsthilfe ist hier die beste Hilfe!

Eine andere Maßnahme ist mehr administrativer Art. Jüngst lief eine Notiz durch die Presse, daß für die Provinz Brandenburg vierzehn Millionen Mark zu Straßenbauten ausgeworfen werden sollen. Gibt das Straßen und Chausseen, aber auch Gelegenheiten zur Anpflanzung von Bäumen mit honigenden Blüten. Es gilt aber, seitens der Imkervereine die Kreisbehörden dahin zu bearbeiten, daß geeignete Bäume angesetzt werden. Wenn diese Gelegenheit ausgenutzt wird, müßte sich Brandenburg vollends in ein Bienenparadies verwandeln. Also auf zu Taten!

Bisher ist in der Einwirkung nach oben hin anscheinend wenig geschehen — abgesehen von Zuckerpetitionen. Jüngst las ich eine Pressenotiz, daß doch ein großer Imkerverband sich an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten mit einer Eingabe gewandt und auch günstigen Bescheid erhalten hätte. Nur nicht müde werden und die Augen nach allen Richtungen hin offen halten. Die Chausseeneubauten in der Grenzmark Posen-Westpreußen sind schon im Gange, und die Baumballen werden wunderbar schön präpariert. Weil Schreiber dieser Zeilen nichts davon vernommen hat, daß der hiesige Provinzial-Imkerverband für die imkerzweckliche Bepflanzung der neuen Chausseen etwas getan hätte, so hat er selber eine Eingabe an den Herrn Landrat des Netzekreises gerichtet. Bei zweckentsprechender Bepflanzung würden die neuen Chausseen allein schon eine gute Bienenweide geben.

In der Grenzmark soll nun endlich auch eine umfassende Bauernansiedlung in Angriff genommen werden. Welch eine herrliche Aussicht für unsere frommen und starken Bauernkinder und — für unsere fleißigen Bienen! Wo nämlich Dörfer entstehen, da gibt's auch Straßen, Wege, Gärten, Plätze an Schulen, Kirchen und Kirchhöfen u. a. m. für Bäume mit honigenden Blüten.

Wollen die Spitzen der Imkerverbände die gute Gelegenheit wieder ungenützt vorübergehen lassen?! Alle Mann an Deck. An Deck mit Anträgen an die verschiedenen Behörden, an Deck mit guten Ratschlägen, mit praktischen Hilfeleistungen an die Imker und deren Zweigvereine.

Ja, gebt gute Ratschläge! Ein guter Ratgeber ist sicher besser als ein schlechter Arbeiter. Ich will ein paar gute Ratschläge mitteilen, vielleicht finden sie Beachtung.

1. An jedem leeren Raum pflanze einen Honigbaum!
2. Wer will werden Mitglied im Imkerverein, der pflanze zuvor zwanzig Honigbäume ein!
3. Verringert die apistische Literatur, denn allzuviel verwirrt die Köpfe nur!
4. Jede preußische Provinz und jedes deutsche Land habe nur je eine *streng praktische* Zeitung an der Hand!
5. Was die gelehrten Köpfe erfinden und ersinnen, das mögen doch nur drei Generalblätter einspinnen.
6. Den Schwarm der Beuten sichte weise aus. Es kommen die besten dann bestimmt ins Haus! Billig, praktisch und klein, muß die rechte Beute sein!

Digitized by Google

7. Schreibe nur das in deine Zeitung ein, was sich bei dir bewährt hat fein! Denn schickst du schon deine Hypotheken ein, so wirst du deines Bruders Unglück sein!
8. Mit Imkern fange an nur klein, damit allein kannst glücklich sein!

Das deutsche bienenwirtschaftliche Beobachtungswesen über das Bienenjahr 1926.

Von Dipl.-Landwirt G. Götze, Landsberg a. d. W.

Die Hauptleitung der Beobachtungsstellen des Deutschen Imkerbundes (J. Herter, Heilbronn) hat es unternommen, die Beobachtungsergebnisse des verflossenen Bienenjahres zusammenzustellen. Daraus ergibt sich im großen und ganzen, was nach dem in jeder Hinsicht so unerfreulichen Witterungsverlauf des Jahres 1926 nicht anders erwartet werden konnte: In Süddeutschland, einschließlich Thüringen, Sachsen und Schlesien, eine vollständige Fehlernte. Versagt haben dort fast alle Trachten. In Norddeutschland ein mäßiger, nur stellenweise guter Ertrag. Im ganzen ein trauriges Bild. Trotzdem sind vielleicht gerade aus diesem ungewöhnlich schlechten Jahr lehrreiche Aufschlüsse zu gewinnen, indem die Brauchbarkeit der einzelnen Honigspender besonders deutlich zum Ausdruck kommt.

Leider sind die Berichte meteorologisch nicht bearbeitet, so daß die Vergleichung schwer fällt. Die Beobachtungsstellen sollten es sich in Zukunft angelegen sein lassen, die Zahl der Voll-Flugtage mit einem Tagesminimum über 13° C. zu zählen und monatlich anzuführen. Das nämlich sind nur die Trachttage, welche nach unseren bisherigen Erfahrungen allgemein ausgiebiges Honigen bewirken können und daher für die Beurteilung der Ertragsaussichten ausschlaggebend sind. Landsberg hatte 1926 37 solcher Tage, während es normalerweise über 60 zählt. Auch im allgemeinen dürfte die Zahl unter dem Durchschnitt geblieben sein, und zwar im Süden niedriger als im Norden. Die Trachtangaben sind etwa die folgenden: Pommern bezeichnet den Weißklee als ausschlaggebend; wo er fehlte, sank der Ertrag wesentlich (30 gegen 10 Pfund!) Serradella honigte gut und wurde der Heide vorgezogen!

In Ostpreußen boten Winterrübsen, Klee (welcher?) und Linde Trachtgelegenheit. Das Ergebnis aus der ersten Pflanze wird als sehr gut bezeichnet.

In Mecklenburg-Schwerin war auf schweren Böden der Honigertrag hauptsächlich aus Kornblume (in Wintergerste) gut. Die Sandböden lieferten nur ganz geringe Ernten. Weißklee, Raps, Hederich usw., sonst die Haupttracht bildend, versagten. Die Heide im Südwesten honigte gut.

Wie allenthalben war in Oldenburg die Sandheide besser als die Marschheide. Sommertracht aus Klee (welcher?) wird gemeldet. Durchschnittsertrag angeblich 15 Kilo!

Sachsen (Provinz), Westfalen, Hannover, Schlesien, Lippe und Bayern berichten über „schöne" Erträge aus der Heide (15 bis 20 Pfund). Wo sie fehlt, und das ist wohl weitaus das größte Gebiet, war der Ertrag sehr gering. Im Sommer mußte Notfutter gegeben werden.

Alle anderen Berichte, hauptsächlich die süddeutschen, lauten nur negativ. Aus dem württembergischen Bericht verdient Luzernentracht in einigen Alpentälern, „welche noch Winterfutter bot", hervorgehoben zu werden.

An den Berichten muß auffallen, daß unter den bezeichneten Trachtpflanzen landwirtschaftliche Kulturpflanzen nur ausnahmsweise hervorgehoben werden. Vor allem werden Obstbäume kaum erwähnt. Vielleicht schnitten aber Pommern und Ostpreußen gerade deshalb recht günstig ab, weil daselbst Weißklee, Serradella bzw. Rübsen und Raps einige Bedeutung für die Ackerwirtschaft haben; eine Ermutigung für die, welche von der Landwirtschaft Trachtverbesserung erhoffen.

Im übrigen gab im vergangenen Jahr die Heide wieder einmal den Ausschlag und Beweis ihrer großen Bedeutung für die Bienenzucht. Leider war im August diesmal den meisten der Mut gesunken. Ein Griff in den Zuckersack, um die Völker wanderfähig zu machen, hätte sich gelohnt. Das Belegvolk des Landsberger Versuchs- und Lehrbienenstandes, welches in der Kiefernheide stand, brachte 24 Kilo Schleuder- und Wabenhonig, die Standvölker nur 9,2 Kilo (hauptsächlich aus Linde).

Im Brennpunkt des Interesses des sich entwickelnden Beobachtungswesens steht offensichtlich zurzeit die Trachtfrage. Sie kann auch kaum anders als durch rege Beteiligung der Praxis erfaßt und gelöst werden. Aber auch über bienenwirtschaftliche Fragen mancherlei Art erhoffen wir mit der Zeit Aufschlüsse. So ist es nur zu begrüßen, wenn sich der Deutsche Imkerbund die Förderung des Beobachtungswesens zur Aufgabe gemacht hat.

Digitized by Google

Wir besitzen heute bereits 105 Beobachtungsstellen im Reichsgebiet. Sie verteilen sich auf Pommern (7), Schlesien (13), Sachsen (4), Prov. Sachsen (8), Mecklenburg-Schwerin (6), Oldenburg (1), Oberhessen (10), Ostpreußen (1), Lippe (1), Württemberg (20), Bayern (25), Braunschweig (3), Rheinland (5) und Schleswig-Holstein (1). In Vorbereitung ist die Einrichtung von Beobachtungsstellen in Mecklenburg-Strelitz, Thüringen, Waldeck, Baden, Hannover und Nassau.

Hoffen wir, daß die Organisation auch dieses Teils der „Selbsthilfe" der deutschen Imkerschaft gute Fortschritte macht. Einige Wünsche seien an dieser Stelle gestattet: Eine Gesundheitskontrolle der Wagvölker (Nosema) wäre zur Pflicht zu machen. Zwei Vergleichsvölker wären überall anzustreben. Die genauere Bezeichnung der Trachtkiecart wäre dringend erforderlich unter Angabe, ob als Wild- (Wiesen-) oder Kulturpflanze von Bedeutung. Auch die Beflugsbeobachtungen sollten zu den Wagstockbeobachtungen hinzukommen. Wichtige Honigspender wie Akazie, die verschiedenen Kleearten, Luzerne, Raps usw. sollten obligatorisch geprüft werden, wo sie vorhanden sind. Witterung und Bodenverhältnisse bei den Beobachtungen müssen natürlich beachtet werden. Wir wollen ja aus den Berichten letzthin praktische Folgerungen ziehen, nämlich neue, objektive Handhaben bekommen für eine zukünftige Trachtverbesserung und Trachtausnutzung.

Für frohe Stunden

Der Nachschwarm.

„Die Herrschaft v i e l e r taugt nur wenig,
E i n e i n z i g e r sei Herr und König!"
So schrieb in grauer Vorzeit schon
Des Griechenvolkes großer Sohn
Homer, ein Fürst im Reich der Geister,
Der Dichtkunst anerkannter Meister.
Doch das darf heute nicht mehr gelten,
Wir leben ja in andren Welten!
Nur bei den Immen gilt's noch heute —
Sind das nicht sehr beschränkte Leute?
Ihr König ist ja zwar kein Mann,
Doch auch ein Weib regieren kann,
Wie auch bei Menschen mancher kennt
Ein heilsam weiblich Regiment.
Nur e i n e Königin darf es geben —
Die andern büßen ein das Leben,
Wenn sie nicht aus dem Volk verschwinden,
Um anderswo den Thron zu gründen.
Ein Teil des Volks muß auch mitgehen,
Sonst könnten nimmer sie bestehen.

Vor sieben Tagen zog im Braus,
Die alte Königin hinaus,
Und mit ihr zog ein großes Heer,
Doch ward die Immenstadt nicht leer!
Denn täglich schlüpft viel junge Brut
Aus Zellenhaft, drin sie geruht,
Drin sie genährt mit guten Süppchen,
Erst Ei, dann Made und dann Püppchen.
Nun sind auch reif die schönen hellen
Besonders großen Weiselzellen.
Darin sind lauter Königinnen
Mit stolzen, herrschbegier'gen Sinnen,
Mit schlankem langen, jungem Leib,
Jedwede ein vollkomm'nes Weib,
Fünfzehn an Zahl. Hier droht Gefahr!
Das ist dem Dummsten sonnenklar!
Nur e i n e darf den Thron besteigen —
Die andern? Nun, das wird sich zeigen.

Die erste nagt die Zelle auf,
Die Immen kommen gleich zu Hauf,
Begrüßen sie mit Freudensang,
Und bieten süßen Honigtrank.
Sie tritt herfür, sie dehnt und reckt
Den Leib behaglich, saugt und schleckt,
Dann plötzlich fängt sie an, zu laufen
Hin durch die dichten Immenhaufen.
Sie wittert Nebenbuhlerinnen
Und sucht mit angestrengten Sinnen.
Sie rennt, sie sucht sie unverdrossen,
Doch die sind alle noch verschlossen
In ihren sich'ren Weiselzellen.
Da läßt sie laut den Kriegsruf gellen:
„Tüt! Tüt!" und noch einmal: „Tüt! Tüt!"
Und sieh, die andern auch durchglüht
Die Kampflust und die Eifersucht,
Und jede schimpft und jede flucht,
Daß sie noch nicht hervor kann brechen,
Um jene erste totzustechen.
Das Schimpfen und das Fluchen klingt,
Als wenn ein Frosch im Sumpfe singt:
„Quak! Quak!" und noch einmal „Quak Quak!"
„Tüt! Tüt!" „Quak Quak!" — wie 'n Dudelsack!
Die erste wie die Nachtigall,
Die andern wie der Frösche Schall!
Das ist ein liebliches Konzert,
Da raus der Imkersmann erfährt:
„Wenn morgen ist das Wetter schön,
So wird ein Schwarm vom Volke gehn,
Die vierzehn sich nun redlich plagen,
Die Zellendeckel wegzunagen.
Doch, ob das auch ganz gut gelingt,
Nicht e i n e in die Freiheit dringt!
Die Immen, die die Pfleger waren,
Behüten sie vor den Gefahren
Des Zweikampfs, den sie wild verlangen.
Sie halten fest sie wie mit Zangen.
Sie lassen sie nicht aus den Zellen.
Wie ungebärdig sie sich stellen.
Der Herr von Drohne unterdessen

Digitized by Google

Will seiner Pflicht auch nicht vergessen,
Die vor ihm schreibt sein Kanzleramt.
Er läuft umher, ruft zornentflammt:
„Laßt's nicht zu Blutvergießen kommen!
Verständigung nur kann uns frommen.
Wir sind gebor'ne Pazifisten,
Tat uns gleich die Natur ausrüsten
Mit einem Stachel voller Gift —
Nur leider! Was mich selbst betrifft,
So ward der Stachel mir versagt,
Was mir nicht grade sehr behagt!"
So ruft der stachellose Mann,
Und alles tut er, was er kann,
Um unter einer Mutter Kindern,
Das Blutvergießen zu verhindern.
Und es gelingt. Der Rat der Krone
— Vorsitzender ist der Herr von Drohne —
Beschließt, daß alle Königinnen
Mit einem Volksteil zieh'n von hinnen.
Die letzte aber bleib' zurück,
Zu leiten Immenstadts Geschick.
Die Königinnen finden freilich
Des Rats Entscheidung ganz abscheulich:
„Uns winkt im Leben nie Erfolg,
Wenn dieses stattlich große Volk
In fünfzehn Völkchen wird zersplittert,
Nur weil ihr vor dem Zweikampf zittert!
Wir wollen größ're Herrschaft erben!
Drum laßt uns siegen oder sterben!
Ein großes Volk nur kann bestehen,
Ein kleines muß zugrunde gehen!"
Und wieder geht's: „Tüt! Tüt!" „Quak! Quak!"
Die Pfleger haben große Plag',
Die Kampfbegier'gen festzuhalten — —
Da naht sich höh'ren Schicksals Walten
Der Imker, der das Tüten hört
Und dadurch deutlich wird belehrt,
Wie's mit dem Volke ist bestellt,
Und dem das Schwärmen nicht gefällt,
Weil er nur starke Völker liebt,
Bei denen es viel Honig gibt,
Er holt die jungen Königinnen
Und läßt nur eine eing'ge drinnen.
Dem Schwärmen hat er so gewehrt,
Das Volk bleibt stark, wie sich's gehört.
Zufrieden seine Pfeife schmaucht er,
Die vierzehn jungen Weisel braucht er,
Um alte Weisel zu ersetzen — —
Das tut sein Imkerherz ergötzen.
Und schmunzelnd mit Homerus spricht er,
Dem altberühmten Griechendichter:
„Die Herrschaft vieler taugt nur wenig,
Ein einziger sei Herr und König!"

Ad. Wendt, Netzen b. Lehnin.

Vermischtes.

Alois Alfonsus †. Ganz unerwartet raffte der Tod am 11. Mai 1927 den starken, kräftigen und lebenslustigen Mann hinweg. Er starb an einer Gallensteinoperation weit weg von seiner Heimat, in Milwaukee in Wisconsin in Nordamerika, bloß von einem einzigen Familienmitgliede, seinem zweitgeborenen Sohne Erwin, umgeben. Seine Frau und die anderen beiden Söhne leben in Wien.

Regierungsrat Alois Alfonsus war gewiß in allen Imkerkreisen des In- und Auslandes eine der meist bekannten Persönlichkeiten. Er bekleidete zuletzt in Wien von 1919 bis 1923 die Stelle eines Konsulenten für Bienenzucht und Molkerei im österreichischen Ackerbauministerium, bis endlich die bekannte „österreichische Abbauströmung" auch an diese Stelle heranreichte. Doch verließ Alfonsus noch vorher freiwillig seinen Posten, folgend seinem großen wirtschaftlichen Weitblicke, und ging nach Nordamerika.

Der Verstorbene wurde als Sohn eines Molkereibesitzers in Wien-Döbling am 13. Juli 1871 geboren und verriet schon als Volksschüler durch seine geistige Lebhaftigkeit und seine klugen, hellen Augen, daß er sich einstens zu einem tüchtigen, hervorragenden Manne heranbilden werde. Im Alter von 12 Jahren zeigte sich bereits sein lebhaftes Interesse für die Biene und ihre Zucht. In diesem kindlichen Alter war er nebst einigen anderen Kameraden mehrmals auf meinem Bienenstande und konnte nicht genug an den Bienen sehen. Und schon einige Wochen nachher überreichte mir der kleine Alfonsus im Jahre 1883 mit freudestrahlendem Auge eine mehrere Bogenseiten lange Abhandlung, eine eigenhändige Abschrift aus einem sehr alten Bienenbuche; das erhaltene Lob machte ihn noch im Mannesalter stolz. So zeigte sich deutlich, was ein guter Hafen werden will, krümmt sich beizeiten. Schon als Jüngling entwickelte er sich zu einem tüchtigen Bienenzüchter, trat dem damaligen Wiener Bienenzüchterverein bei, betrieb Wanderbienenzucht, züchtete Italiener, Kaukasier, Palästiner usw., hielt, kaum über 20 Jahre alt, Vorträge in Imkerkreisen, machte viele wertvolle Bekanntschaften bedeutender Bienenzüchter, besuchte verschiedene Lehrkurse, auch Vorlesungen an der Hochschule, und unternahm Reisen zu hervorragenden Bienenzüchtern des In- und Auslandes. Obwohl Autodidakt, verfügte er über ein umfangreiches Wissen. Er kannte schon in jungen Jahren die Werke alter und neuer Bienenschriftsteller und konnte bis zu seinem Ende auf Grund seines vorzüglichen Gedächtnisses das geistig Erworbene leicht verwerten. Dabei verfügte er über eine sehr gute Rednergabe und eine leicht fließende Feder und machte davon fleißig Gebrauch.

Digitized by Google

Als er vom Reichsverein für Bienenzucht in Österreich Ende des vorigen Jahrhunderts zum Wanderlehrer für Bienenzucht und 1900 zum Redakteur des „Bienen-Vaters" ernannt worden war, entfaltete er eine ungemein rege Tätigkeit zur Verbreitung und Hebung der österreichischen Bienenzucht. Unzählige Bienenzüchtervereine in fast allen damaligen Kronländern und mehrere Landesverbände bildeten sich durch Eingreifen des Verstorbenen. An der Österreichischen Imkerschule wirkte Alfonsus vom Gründungsjahre 1900 bis 1922 als ständige Lehrkraft und als Examinator.

Alfonsus übernahm als väterliches Erbe eine ansehnliche Meierei in Wien, wurde später Direktor der Steirischen und dann der Kindermolkerei. Im Molkereiwesen zeigte er sich ebenso bewandert wie in der Bienenzucht. In verschiedenen landwirtschaftlichen Fachschriften und in den meisten deutschen Bienenzeitungen war er bis zu seinem Tode ein gern gesehener Mitarbeiter. Er selbst gab eine ganze Reihe Bienenbücher heraus, worunter als Hauptwerk das im Jahre 1905 erschienene „Allgemeine Lehrbuch der Bienenzucht" das bedeutendste war. In Milwaukee schrieb er 1923 das Buch „Die Bienenweide" und 1925 das „Handbuch der Königinnenzucht". Er war ein steter Besucher und Redner der Wanderversammlungen der Imker deutscher Zunge. Während meiner zirka 25jährigen Präsidentschaft des Österreichischen Reichsvereins war er einer der wirksamsten Mitarbeiter.

Sein Zukunftsplan, sich in einigen Jahren im Burgenland einen Besitz zu erwerben, um nunmehr der Bienenzucht zu leben, wurde durch einen unerbittlichen Tod zunichte. Nun kann der Arbeitsstarke und Nimmermüde in Frieden ruhen! Muck, sein väterlicher Freund und einstiger Meister, Dozent in Wien. (Bienenvater.)

65. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. Leitmeritz, das in diesem Jahre sein 700jähriges Bestehen feiert, ist darauf eingerichtet, viele Gäste zu beherbergen. Unsere Imkerfreunde haben eine feine Ausstellung zusammengebracht und der Versammlung ein festliches Gewand geschaffen.

30. Juli 1927: 10 Uhr: Eröffnung der Ausstellung. Nachm. Beratungen der Wanderlehrer, Beobachter und Königinnenzüchter. 20 Uhr: Begrüßungsabend.

31. Juli: 8 Uhr: Vertreterversammlung des Landesverbandes; von ½10 Uhr an: Fachvorträge der Wanderversammlung. — Unterbrochen durch gemeinsames Mittagessen. 20 Uhr: Festkommers.

1. August, ½9 bis 12 Uhr: Fortsetzung der Fachvorträge. Nachmittags: Ausflüge und Wanderungen.

Teilnehmer-Legitimation (10 Kr.) bestellt man beim Bürgerschuldirektor Hübner in Leitmeritz.

Wohnungen: beim Privatbeamten Carl Bahlo in Pokratitz b. Leitmeritz Hotelbett gegen 20 Kr., Privatbett 10—15 Kr. Außerdem billige Massenquartiere.

Bemühungen um Paß- und Visumerleichterungen für die Besucher der Wanderversammlung waren erfolglos, doch erwartet man ein Abkommen des Deutschen Reichs mit der tschechoslowakischen Regierung über die allgemeine Aufhebung des Sichtvermerkszwanges. Ob es noch vor der Tagung in Kraft treten wird, ist nach Mitteilung des „Auswärtigen Amtes" noch nicht zu übersehen. Doch wird von diesem für die Tagung in Leitmeritz auf die Möglichkeit der Reise auf Sammelliste hingewiesen, wobei die Paßkosten sich wesentlich verringern.

Bisher hat sich zu einer Gesellschaftsreise von Deutschland aus noch niemand gemeldet. Voraussichtlich wird aber am 31. 7., früh 7 Uhr, eine Gesellschaftsfahrt von Dresden erfolgen. Wer sich daran beteiligen will, erfährt von Herrn Fritz Schröder, Dresden-N. 15, nach Überweisung von 5 RM. auf Postscheckkonto Dresden 111358 Näheres.

Außerdem ist Herr Bienenzuchtinspektor Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6, bereit, eine Gesellschaftsfahrt unter Umständen mit Sammelliste zur Paßvereinfachung einzurichten. Ab Berlin Sonnabend, den 30. Juli 8.05 Uhr mit D-Zug 3. Klasse, an Dresden 11.18 Uhr, an Leitmeritz 13.03 Uhr. Unter Umständen in Dresden 2 Stunden Aufenthalt zu einer kurzen Rundfahrt und 13.30 Abfahrt mit Personenzug ab Dresden, an Leitmeritz 18.08 Uhr. Mindestens 20 Personen müssen zusammenkommen, dann 25 Prozent Ermäßigung. Fahrpreis hin und zurück etwa 20 RM. Anmeldungen und Anfragen müssen bis zum 12. Juli in Berlin eintreffen. Hoffentlich bringt die recht verspätete Akazientracht noch Ernte und Reisegeld.

Die Verhandlungsschrift wird wieder alle Vorträge enthalten, wird aber nur auf Vorbestellung geliefert. Der Preis wird voraussichtlich 2 RM. nicht übersteigen. Bestellungen werden in Leitmeritz und schon vorher angenommen von dem Geschäftsführer Aisch, Ketschendorf (Spree). A.

Imker gesucht. In der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem kann ein erfahrener Imker oder eine Imkerin eingestellt werden. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf sind umgehend an

Digitized by Google

den Vorsteher des Laboratoriums für Bienenkrankheiten Regierungsrat Prof. Dr. Borchert zu richten.

Nosemauntersuchungen. Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft (Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 19) bittet, ihr alte oder unbrauchbar gewordene oder gestorbene befruchtete Bienenköniginnen (zusammen mit einer kleinen Zahl von Arbeitsbienen) zur Fortführung von Untersuchungen über die Nosemaseuche der Honigbiene freundlichst zu übersenden.

Celle. Durch Beschluß des Hannoverschen Prov.-Landtages wurde in Gemeinschaft mit dem preußischen Landw.-Minister in Celle (Hannover) ein „Landesinstitut für Bienenforschung und bienenwirtschaftliche Betriebslehre" eingerichtet. Der bisherige Leiter der Versuchs- und Lehranstalt für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., Universitätsprofessor Dr. Albert Koch, ist als Direktor an das neue Institut nach Celle berufen. Professor Dr. Koch übernimmt die Leitung am 1. Juli dieses Jahres. Sein Nachfolger in Münster ist der bisherige Assistent an der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen, Landwirtschaftsassessor Dr. Becker geworden.

Ein helles Immheil den beiden Forschern! Fröhlichen Glückwunsch beiden Anstalten! Aisch.

Bienenanträge im preußischen Landtage. Der preußische Landtag hat bei der endgültigen Annahme des Etats auch einige Bienenanträge angenommen; sie beziehen sich auf die Bereitstellung von Zuckerkrediten, Zollschutz für Honig und scharfe Unterscheidung von Bienen- und Kunsthonig und Errichtung einer Lehranstalt für Bienenkunde in Osthannover.

Annahme des Lebensmittelgesetzes im Reichstage. Der Reichstag nahm in der ersten Sitzung nach den Pfingstferien am 14. d. M. bei ziemlich leerem Hause das neue Lebensmittelgesetz in zweiter und dritter Beratung unter Ablehnung fast aller Abänderungsanträge in der Ausschußfassung endgültig an. Die vorliegenden sozialdemokratischen Abänderungsanträge, die von der Abg. Frau Wurm, der Gattin des verstorbenen ersten Ernährungsministers der Republik begründet wurden, wurden sämtlich abgelehnt, nachdem Ministerialrat Melior um Ablehnung der Anträge gebeten hatte. Die Anträge gehen dahin, die Zuständigkeit des Reichstagsausschusses bei dem Erlaß von Verordnungen zu erweitern und ihn nicht nur anzuhören, sondern ihm auch ein Vetorecht zuzubilligen. Die Vertreterin der Sozialdemokraten wünschte ferner noch eine andere Regelung bei der Zurücklassung von Gegenproben bei Untersuchungen. Frau Wurm plädierte weiter für ein Entschädigungsrecht bei Freisprechungen von Anklagen der Lebensmittelverfälschung und wünschte schließlich eine Änderung der Praxis der Untersuchungsmethoden bei den Untersuchungsanstalten. Als wünschenswert erachtete sie eine Unterhaltung der Anstalten durch den Staat, wie es in Thüringen der Fall wäre. Es sei unwürdig, daß die Untersuchungsanstalten sich aus den eingehenden Strafgeldern unterhalten müßten. Der Redner der Demokraten, Abg. Sparrer, beantragte, darauf hinzuwirken, daß die gesamte Nahrungsmittelkontrolle verstaatlicht werde. Das Gesetz soll am 1. Oktober 1927 in Kraft treten. Angenommen wurden noch zwei Entschließungen, nämlich die Reichsregierung zu ersuchen, auf Grund des neuen Lebensmittelgesetzes eine Verordnung zu erlassen, durch die im öffentlichen Verkehr der reine Bienenhonig unter Schutz gestellt und insbesondere angeordnet wird, daß der Name Honig für Kunsterzeugnisse keine Verwendung finden darf, und zweitens dahin zu wirken, daß überall dort, wo für bestimmte Bezirke öffentlich-rechtliche Untersuchungsanstalten noch nicht bestehen, solche errichtet werden.

Redakteuer Woth, Berlin-Steglitz, Thorwaldsenstr. 17.

60 Jahre Bienenwohnungsbau! Die weithin bekannte Bienenwohnungen- und Imkereigeräte-Fabrik, S. Husser, Hochstetten (Baden), feiert dieses Jahr ihr 60jähriges Geschäftsjubiläum. Im Mai des Jahres 1867 baute der Gründer der Firma, Samuel Husser, die erste Bienenwohnung in seiner Werkstatt. Seitdem sind 60 Jahre verflossen, in denen sich die Firma bald zu einem umfangreichen Unternehmen entwickelte und heute über die modernsten maschinellen Einrichtungen verfügt. Hussers Bienenwohnungen, die jährlich zu tausenden in alle Welt hinausgehen, haben sich besonders in der deutschen Imkerschaft einen guten Ruf erworben. Die Güte des verwendeten Materials, die exakte und solide Bauart und ihre Zweckmäßigkeit im praktischen Betrieb sind Vorzüge, die allgemein anerkannt werden und die der Firma tausende treue Kunden zuführte. Im Laufe dieses Jahres wird die Firma aus Anlaß des 60jährigen Bestehens einen reichhaltig ausgestatteten Jubiläums-Katalog erscheinen lassen, der auch wie der jetzt noch gültige Katalog jedem Imker auf Verlangen umsonst und frei zugesandt wird.

Bienenzuchtverein Hochstetten.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Neues über Kittharz. Es schien fast so, als wollte Dr. Philipp seine Kittharzforschungen einschlafen lassen, wie es Dr Küstenmacher getan hat. Glücklicherweise ist das nicht geschehen, und er wird in der „Illustrierten" darüber eine Reihe neuer Arbeiten bringen. Er stellt die Frage, die ich ebenfalls schon oft genug gestellt habe, wie es komme, daß die Anhänger der alten Lehre noch niemals bedacht haben, in welchem Zahlverhältnis die meist wenigen beobachteten Bienen mit Kittharzhöschen zu der Masse des in den Stöcken namentlich zur Wandbekleidung verbrauchten Kittharzes stehen und daß die Wände doch damit glatt überzogen sind, daß der Überzug also flüssig gewesen sein muß, daß eingetragenes Harz dagegen in Klümpchen, wie es eingetragen wird, zum Verstopfen von Rissen verbraucht wird. Ferner hat er Entdeckungen gemacht über die Mischung des Kittharzes mit Wachs, das ihm Geschmeidigkeit verleiht. Die Fersenbürste scheint ihm eine besondere Aufgabe dafür zu haben, die hier anzugeben des Raumes wegen nicht möglich ist. Hoffentlich gibt Dr. Philipp noch über alle anderen Kittharzfragen Bescheid.

Der Bienengarten

Als der nachfolgende Aufsatz unseres lieben Imkerfreundes, des Herrn Regierungsrates A. Alfonsus, in Deutschland eintraf, deckte ihn bereits der kühle Rasen.

Wir verlieren in ihm einen wertvollen und sehr geschätzten Mitarbeiter, welcher allezeit unentwegt für das Wohl der Imkerei eingetreten ist. Alle seine Kenntnisse und großen Erfahrungen auf dem Gebiete der Bienenzucht hatte er stets in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt.

Möge ihm die ferne Erde leicht sein!

Verlag und Schriftleitung.

Trachtfragen.

Von Regierungsrat Alois Alfonsus †, Milwaukee, Wisconsin U.S.A.

Daß man im Laufe der letzten Jahre der Trachtfrage in den deutschen Bienenzeitungen ein besonderes Augenmerk zugewendet hat, ist ein Zeichen, daß diese eine tatsächliche Lebensfrage der Imkerei bedeutet. Soll unsere Bienenzucht erhalten und weiter ausgebaut werden, dann muß die Trachtvermehrung durchgesetzt werden. Gute Ansätze hierzu sind bereits erfolgt und gerade die „Märkische" hat dem Trachtproblem bisher große Aufmerksamkeit gewidmet. Die Errichtung von Baumschulen ist ein Weg dazu, dem aber die Heranzucht von Sämlingen vorausgehen sollte. Freilich ist dies ein langsamer Weg, aber er ist der billigste und die Imker sind ja zumeist nicht auf Rosen gebettet und können nicht viel Geld opfern, obwohl eine rasch durchzuführende Trachtverbesserung das aufgewendete Kapital gut verzinsen würde. Wenn in jedem Lokalverein jährlich einige Quadratmeter Raum für die Heranzucht von Sämlingen guthonigender Bäume verwendet würden und man für einige Mark guten keimfähigen Samen anschafft, so könnten in einem ganz kleinen Pflanzgarten alle Jahre weit über zehntausend Sämlinge herangezogen und zur Verschulung und Weiterpflege an andere Imker zur Verteilung kommen oder an sonstige Interessenten sogar ganz umsonst abgegeben werden.

Es kommen für die Aussaat folgende Baumarten hauptsächlich in Betracht: unsere heimischen Ahorne, von denen der Spitzahorn für die Frühjahrsentwickelung der Bienenvölker von besonderer Bedeutung ist, der Bergahorn, welcher im Mai seine honigduftenden Blüten öffnet, bei Massenvorkommen aber schon Überschußhonig abgeben kann. Die Robinie, gewöhnlich Akazie genannt, ist ungemein schnellwüchsig, schon in Buschform gelangt sie in wenigen Jahren zur Blüte. Man kann diese Baumart übrigens ebenso wie die Weiden durch Stecklinge fortpflanzen. Die Roßkastanie, ausgezeichneter Pollenspender, welche mitunter eine gute Honigausbeute gibt, wenn warme Nächte in ihre Blütezeit fallen. Die verschiedenen Lindenarten, darunter auch die amerikanische Linde, welche nach meinen Erfahrungen in bezug auf die Bodenart nicht so wählerisch zu sein scheint als unsere einheimischen Arten, den Götterbaum und den Tulpenbaum. Der Tulpenbaum ist ein frostsicherer Baum, welcher in den öffentlichen Parks unserer Städte und in

Digitized by Google

privaten Anlagen ziemlich häufig zu finden ist und hier in den südöstlichen Staaten große Mengen von Honig liefert. Seine großen orangegefärbten Blüten enthalten große Nektartropfen und wird der Tulpenbaum bei uns ebensogut beflogen als in seiner amerikanischen Heimat. Samen von Bäumen aller Art liefert jede größere Samenhandlung.

Einige Mark Barauslagen und etwas Opferwilligkeit einzelner Vereinsmitglieder können uns alljährlich in die Lage versetzen, zehntausend Sämlinge heranzuziehen und zur Verteilung zu bringen. Wirtschaftlich ist diese Frage besonders von Bedeutung, weil der immer mehr und mehr sich geltend machende Holzmangel, namentlich an Edelhölzern, zu welchen auch unsere vielfach verlangten Ahorne zählen, in Zukunft auch eine gute Kapitalsanlage bedeuten wird, wenn wir Geld für die Anpflanzung oder Aufzucht von Bäumen ausgeben. Wenn wir geschützte Plätze zur Verfügung haben, so können wir mitunter die einjährigen Sämlinge an Ort und Stelle aussetzen. Namentlich die Robinie, die Ahornarten und die Roßkastanie sind für diesen Zweck geeignet. Die Verschulung der Sämlinge gibt uns die Möglichkeit, deren Wuchs zu kontrollieren und Allee- oder Parkbäume zu erziehen, für welche immer Absatz oder Verwendung vorhanden ist. Die Weidenarten sind in manchen Gegenden, beispielsweise in den Donauauen meiner Heimat, für die Frühjahrsentwickelung der Bienenvölker von großer Bedeutung. Nicht umsonst wandern die Heideimker im zeitigen Frühjahre in die Elbmarschen und die Bienenzüchter den niederösterreichischen Marchfeldern in die Donauauen. Eine gute Frühtracht fördert die Entwickelung der Völker in so vorzüglicher Weise, daß wir starke und leistungsfähige Stöcke in die Haupttracht bringen und diese auch gut ausnützen können.

Nachdem sich alle Weidenarten sehr leicht durch Stecklinge vermehren lassen, so ist es bei dem guten Willen der Vereinsmitglieder nicht unschwer, die Weidentracht erheblich zu vermehren, wenn man Weidenstecklinge in die Hausgärten zur Bewurzelung bringt und dieselben im nächsten Frühjahre an geeigneten Stellen aussetzt. Ich will mich nun auf die Ausführungen des Diplom-Landwirt G. Götze in Nr. 4 der „Märkischen" beziehen, welcher ebenfalls das Trachtproblem in seiner Wichtigkeit erkannt hat und wertvolle Anregungen gibt. Es ist selbstverständlich, daß der Landwirt auf seinem Grund und Boden nur jene Pflanzen bauen wird, welche ihn Nutzen bringen und deren Kultur dem Bedarfe angemessen ist.

Die Ratschläge, welche in den Bienenzeitungen den Landwirten gegeben werden, sind zwecklos und finden tatsächlich auch keine Beachtung.

Aber nachdem die Bienenzucht als solche einen wirtschaftlich überaus wichtigen Zweig in der Landwirtschaft darstellt, so wäre es auch Sache derjenigen offiziellen Stellen, welchen die Förderung der Landwirtschaft obliegt, die weitere Entwickelung der Bienenzucht zu fördern und deren Rückgang zu verhindern.

Ich denke hierbei in erster Linie an die Stellen, denen die Förderung des Pflanzenbaues obliegt. Gleichwie Herr Götze, bin ich hinsichtlich der Züchtigung eines kurzröhrigen Rotklees derselben Ansicht wie er. Es unterliegt natürlich nicht dem geringsten Zweifel, daß es gelingen kann, einen solchen Klee tatsächlich zu erzielen, aber eine solche Arbeit erfordert lange Jahre züchterischer Arbeit und es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Bienenrotklee als landwirtschaftliche Nutzpflanze nicht jene Maße an Blättern und Stengeln liefern wird, als der Rotklee von heute. Das kann jeder, der mit der Züchtigung von landwirtschaftlichen Kulturpflanzen einigermaßen vertraut ist, voraussagen und damit steht und fällt das ganze Bienenkleeproblem, abgesehen von dem Umstande, daß es kaum gelingen dürfte, die herausgezüchtete Eigenschaft der Kurzröhrigkeit der Blüten zu erhalten. Dieses Problem können wir also ruhig beiseite schieben. Von größerer Wichtigkeit erscheint mir aber die Heranzucht einer zweischürigen Esparsette. Wir haben schon eine Esparsette, welche die Disponibilität zu einer zweiten kräftigen Wachsperiode besitzt. Aber sie ist noch nicht hinreichend beständig. Auch diese Aufgabe erfordert Zeit und die Anstalt für Pflanzenbau in Wien, welche sich über meine Anregung dieser Aufgabe bemächtigt hat, rechnet mit einem Termin von fünfzehn Jahren, um selbige zu lösen.

Derzeit behilft man sich in Niederösterreich, wo der Esparsettebau in sehr erfreulicher Zunahme begriffen ist, mit dem Anbau von Esparsettgras. Die Esparsette wird im Frühjahr mit Hafer oder Gerste als Deckfrucht gesät, bei dieser Aussaat wird eine kleine Menge von Raygrassamen beigegeben. Die entstehende Grasnarbe verhindert zunächst das Aufkommen von Unkräutern an jenen Stellen, wo es durch Auswintern oder aus sonstigen Gründen Lücken im Kleewuchs entstanden sind. Dann kommt das Gras nach Aberntung des bekanntlich nur einen Schnitt gewährenden Klees zur kräftigen Entwickelung und gibt noch eine, mitunter recht ausgiebige, Grummeternte. Der Kleegrasbau hat sich in Niederösterreich in so guter Weise bewährt, daß sowohl die Anstalt für Pflanzenbau als auch die Landwirtschaftskammer denselben in ausgiebiger Weise empfiehlt.

Und damit werden auch die Interessen der Bienenzüchter gefördert. Denn die Esparsette ist die beste Honigpflanze Mitteleuropas. Auch der Luzernegrasbau hat sich sehr gut bewährt. Ist bei der Esparsette das Hirtentäschelkraut das typische Unkraut, so setzt sich

Digitized by Google

in den Luzernefeldern der Löwenzahn fest. Der Mitanbau von Gras läßt diese Unkräuter nicht aufkommen. Was nun das Honigen der Luzerne betrifft, so gibt dieselbe bei uns nur unter ganz besonders günstigen Umständen Honig. In heißen Sommern bei genügender Luftfeuchtigkeit. Dasselbe ist hier in den Staaten des Nordwestens der Fall, wo die Luzerne als Honigpflanze von minderer Bedeutung ist. Aber in den südwestlichen Staaten, wo die künstliche Bewässerung ungeheure Landflächen fruchtbar macht, gibt die Luzerne geradezu fabelhafte Honigernten. Dies können wir nie erreichen, weil uns erstens die heißen Sommer fehlen und dann die ausgiebige Bewässerung. Aber ich möchte die Aufmerksamkeit der Imker und der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten auf eine der ergiebigsten Trachtpflanzen aus der Kleefamilie lenken, nämlich auf den Schwedenklee, der hier massenweise gebaut und vielfach dem Rotklee als auch der Luzerne vorgezogen wird. Es ist diese Kleeart der Haupthonigliefernant in Wisconsin und anderen Staaten des Mittelwestens. Er ist weniger anspruchsvoll als die übrigen Kleearten und nimmt auch mit Böden vorlieb, welche kalkärmer sind. Man baut Schwedenkleegras, als auch Reinsaat. Die erste Blüte ist weniger ergiebig, da der Klee schon zu deren Beginn abgemäht wird. Die zweite Blüte dient aber zumeist der Samengewinnung und gibt Mengen von Honig. Die fast vier Wochen dauernde Sommertracht vom Schwedenklee gestattet die Erzeugung von Wabenhonig, welcher auch bei uns daheim in aller Zukunft eine Rolle im praktischen Bienenzuchtbetriebe spielen wird. Dies ist meine feste Überzeugung. Sache der Versuchsstationen wäre es nun, die Schwedenkleefrage in einwandfreier Weise zu prüfen. Vielleicht findet sich die Möglichkeit, dessen Einführung in Gegenden zu ermöglichen, wo der Kleebau noch nicht festen Fuß gefaßt hat. Es wäre gleichfalls eine Aufgabe der berufenen Stellen, durch umfangreiche Versuche zu ermitteln, ob es sich nicht lohnen würde, Esparsette und Schwedenklee, hauptsächlich der Bienenzucht wegen, zu bauen. Es wäre nicht schwer, zu ermitteln, wie viel der Mehrertrag an Honig bei rund dreihundert Völkern und einer Anbaufläche von je fünf Hektaren Esparsette und Schwedenklee beträgt. Heu- und Samengewinnung müßten neben den Honigmehrerträgen auf die Habenseite zu buchen sein.

Solche Versuche fehlen uns bis heute vollständig und dennoch sind diese vielleicht berufen, die Existenz der Imkerei sicherzustellen.

Imkerbund und Landesvereine, die landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften, und nicht zuletzt die Regierung, müßten die Mittel zu solchen vergleichenden Versuchen bereitstellen. Wenn die Versuchsanstalten die Sache in die Hand nehmen, kann man auch sicher sein, daß keine Mißgriffe gemacht werden und nur solche Pflanzen zu den Versuchszwecken in den einzelnen Gegenden zur Verwendung kommen, deren Gedeihen durch die Bodenart bedingt ist.

Die Ausarbeitung eines derartigen Versuchsprogramms, das sich natürlich auf mehrere Jahre und auf verschiedene Gegenden erstrecken müßte, wäre vielleicht eine sehr dankenswerte Aufgabe für Herrn Diplom-Landwirt Götze.

Die Verbesserung der Bienenweide ist eines der wichtigsten Probleme der Jetztzeit. Einer Konkurrenz des Auslandshonigs können wir nur wirksam begegnen, wenn es uns gelingt, die heimische Honigerzeugung wesentlich zu steigern und daher auch zu verbilligen.

Kein Bienenzuchtverein kann dieser wichtigen Frage aus dem Wege gehen. In den Vereinigten Staaten ist die feldmäßige Kultur des weißen Steinklees (Melilotus alba) von ganz kolossaler Bedeutung für die Bienenzucht geworden. Viele Zehntausende von Acres dieser vorzüglichen Trachtpflanze werden in verschiedenen Staaten gebaut, insbesondere in Nord-Dakota, wo die Samengewinnung den Haupttertrag liefert, denn der aromatische ölreiche Samen spielt eine wichtige Rolle bei der Seifen- und Parfümindustrie. Aber auch als landwirtschaftliche Nutzpflanze findet der Riesenhonigklee hier eine immer ausgedehntere Verbreitung. Man verwendet ihn zur Heugewinnung, als Viehweide und als Füllmittel für die Futtersilos, welche das Milchvieh im Winter mit saftreichem Grünpreßfutter versorgen. Und diese letztere Verwendungsart kann möglicherweise auch in der Zukunft nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Bienenzucht bei uns daheim von Bedeutung werden. Auch die Kultur des Bienenhonigklees wäre dem Versuchsprogramm der Versuchsstationen einzugliedern. Als Grundlage für die zu unternehmenden Versuche kann das Büchlein: „Sweet Clover: Utilization" dienen, das von der amerikanischen Regierung herausgegeben worden ist und über die mannigfaltige Verwendung des Riesenhonigklees erschöpfende Auskunft gibt. Zu beziehen ist dieses Buch von dem amerikanischen Landwirtschaftsdepartement.

Farmers Bulletin Nr. 820. United States Departement of Agriculture, Bureau of Plant Industrie, Washington D. C. U.S.A.

Digitized by Google

Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß bei der immer größeren Umfang annehmenden Grünfutterkonservierung auch andere gute Bienennährpflanzen zur Verwendung kommen werden. Bisher hatte die aus Kalifornien im Jahre 1832 nach Europa als Zierpflanze eingeführte Phazelie (Phazelia tannacetifolia) weder hier noch in der Heimat irgendeinen Wert für die Landwirtschaft.

Neuerdings wird aber auch die Phazelia als Füllmittel für Silos verwendet. Als Stoppelfrucht gesät, steht sie in voller Blüte, wenn der Mais für die Silofüllung geerntet wird und wird mit diesem vermengt, um den Eiweißgehalt der Futterkonserve zu erhöhen.

Versuche nach dieser Richtung hin könnten auch für die Bienenzucht von Bedeutung werden.

Die Anregungen des Herrn Götze über die Erforschung des Honigreichtums einzelner Haupttrachtpflanzen durch die Beobachtungsstationen hatte in Österreich schon ihre Lösung gefunden, da die Beobachter neben den Wagestocksergebnissen auch die der Trachtquellen anzugeben hatten. Leider hat man die Veröffentlichung der so wertvollen und auch für die imkerliche Praxis unendlich wichtigen Berichte wegen der hohen Kosten einstellen müssen. Ich selbst habe manchen wichtigen Aufschluß über den Wert einzelner Trachtpflanzen dadurch erhalten. So auch über den Bergahorn. Dessen Blüte lieferte im Jahre 1925 vielen Honig. Beobachtungsstation Wien, Imkerschule, wies aus der Ahornblüte eine Zunahme von 18 Kilogramm auf. Beobachtungsstation Wien, Zentralfriedhof, eine solche von 12 Kilogramm, Linz-Zaubertal in Oberösterreich eine Zunahme von 9 Kilogramm.

Wir ersehen also den hohen Wert der Trachtbeobachtung aus diesem einen Beispiel und sollte die Götzesche Anregung bei allen Beobachtern zur Tat werden. Die Schaffung von landwirtschaftlichen Kulturtrachten ist eine wichtige Aufgabe der Zukunft, daher wir uns auf alle Fälle der Mitarbeit der landwirtschaftlichen Versuchsstationen sichern müssen. Nach meiner Auffassung haben dieselben auch die Aufgabe und Verpflichtung, der Bienenzucht ebenso hilfreich zur Seite zu stehen, als allen anderen landwirtschaftlichen Zweigen. Und diese wichtige Mitarbeit für die Zukunft zu sichern, ist eine der Hauptaufgaben des Imkerbundes und der Bienenzuchtvereine überhaupt.

Nachwort.

Alois Alfonsus, der so unerwartet Heimgegangene, schreibt mir kurz vor seinem Ableben vorstehende Zeilen. Er bittet mich, der Veröffentlichung ein Nachwort hinzuzufügen. Nun, wo unsere Herzen über den Verlust des stets um die Förderung der heimischen Bienenzucht beflissenen Meisters mit Trauer erfüllt sind, hat Kritik kein Recht.

In der Trachtfrage war Alfonsus von jeher interessiert und seine Vorschläge sind in Österreich nicht ungehört geblieben. Die „Fachgruppe für Trachtverbesserung" verdanken ihm ihre Entstehung und Richtlinien. Mögen seine in der noch heute bedeutsamen Schrift: „Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht (Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart) gegebenen Anregungen so befolgt werden, wie sie es verdienten. Leider sind wir von der Verwirklichung des dort großzügig entwickelten Programms, das er als Fachreferent für Bienenzucht im österreichischen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (1921) entwarf, noch weit entfernt. Auch jenseits des Ozeans verfolgte er seine weitblickenden Pläne weiter und suchte der Heimat stets zu vermitteln und zuzutragen, was ihm für sie brauchbar schien. So schien sich allenthalben ein Gedankenaustausch zu entwickeln zwischen hüben und drüben, der nun leider unterbrochen ist.

Alois Alfonsus war ein Vorangehender, ein Vorausdenkender. Sind seine Vorschläge und Anregungen vielleicht auch im einzelnen nicht getreu zu verwirklichen. Sein Programm als Ganzes ist vorzüglich. Folgen wir ihm nach.

G. Götze.

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Am 12. Juni d. J. verstarb nach schwerem Leiden unser Mitglied
Herr Marineverwaltungssekretär i. R.

Julius Droemer

in Hohenfercheſar.

Der Verstorbene war trotz körperlicher Leiden seinen Bienen der eifrigste Pfleger, dem Vereine der treueste Versammlungsbesucher, uns allen ein lieber Freund. Ehre seinem Andenken!

Imkerverein „Am Beetzsee".

Am 2. Juni d. J. verstarb unser lieber Imkerkollege, Herr Landesamtmann i. R.

Hans Ganzer

in Potsdam im vorgeschrittenen Alter

Er war ein reger Besucher unserer Veranstaltungen und ist stets warm für die Imkerei eingetreten. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Imkerverein Potsdam und Umgegend.

Digitized by Google

Am 12. März 1927 verstarb hierselbst im Alter von 57 Jahren unser Vereinsvorsitzender, der Oberbahnhofsvorsteher a. D. und Imker

Herr **Gustav Helmbrecht.**

Herr Helmbrecht hat sich um unseren Verein ganz besonders verdient gemacht, da er der Gründer desselben und den Vereinsmitgliedern stets ein treuer Berater war, und als langjähriger Vereinsvorsitzender immer die Interessen des Vereins und der Bienenzucht gefördert hat.

Wir danken daher für seine Tätigkeit und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bienenzuchtverein Bad Schönfließ u. Umg.

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!

Ein Vorsitzender für alle.

Brandenburg

Werbearbeit im Bezirk I.

Auf der Hauptversammlung des Bezirks I im April wurde der Beschluß gefaßt, im Bezirk von jedem Bienenvolk eine besondere Umlage von je 20 Pf. zu erheben, um mit den aufkommenden Mitteln in die Werbung für den deutschen Bienenhonig einzutreten. Nach der letzten Statistik würden dadurch etwa 3000 Mark verfügbar werden. In Ausführung dieses Beschlusses hat am 16. Juni der Vorstand eine Sitzung abgehalten, um nochmals die Angelegenheit nachzuprüfen. Gleichzeitig wurde damit die Besprechung eines Antrages Mauer-Nieder-Neuendorf auf Einrichtung einer Honigvermittlungsstelle verbunden. Außerdem waren noch eingeladen die Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker und der Reklamechef einer großen Tageszeitung. Man kam dahin überein, daß eine großzügige Werbearbeit für den deutschen Honig dringend notwendig sei, und daß dies nicht Sache eines Splitters, sondern der Gesamtorganisation, das ist der Deutsche Imkerbund, sein müsse, der für diesen wichtigsten Zweck bedeuende Mittel aufzuwenden habe. Der Bezirksverband ist sich voll bewußt, daß er aus eigenen Mitteln diese Arbeit allein nicht leisten kann, er will, um kaufmännisch zu sprechen, gewissermaßen den „Anreißer" spielen und hofft, daß sein Beispiel nicht nur in den übrigen Bezirksverbänden der Provinz, sondern in allen Verbänden des Deutschen Imkerbundes Nachfolge finden werde. Der erste Schritt des Deutschen Imkerbundes auf dem Gebiet der Werbung, die Einführung des Einheitsglases, ist gelungen, nun heißt es weiterarbeiten. Der Deutsche Imkerbund hat namhafte Mittel vom Reich zur Förderung der Bienenzucht erhalten, und auch der Preußische Imkerbund, von dessen Arbeit man noch nichts gehört hat, finden hier ein Arbeitsfeld, wo sie sich segensreich und nutzbringend betätigen können.

Der Vorstand des Märkischen Imkerbundes soll deshalb veranlaßt werden, einen dahingehenden Antrag für die Tagung in Halberstadt einzureichen und zu vertreten, weshalb auch 3 Vertreter zu dieser Versammlung entsandt werden sollen. Der Bezirk wird gleichfalls noch Vertreter entsenden. Drei Herren wurden mit der eingehenden Vorbereitung und Begründung dieses Antrages beauftragt, auch sollen sie Vorschläge über die Art der Werbearbeit dem geschäftsführenden Vorstand unterbreiten. An unsere Mitglieder aber richte ich die Bitte: Opfert willig, denn „Werbung tut not". Lemcke.

Bezirk VII (Frankfurt a. d. O. und Nachbarkreise). Sonntag, 17. Juli, Ausflug nach Bottschow, Kr. Weststernberg. Abfahrt mit Sonntagsrückfahrkarte ab Frankfurt 13.43 (ev. 6.35 oder 9.45 — etwaiges Mittagessen durch Lehrer Heyer beim Gastwirt vorausbestellen). Rückfahrt ab Bottschow 17.19 (20.19, 21.27). Tagesordnung: 1. Vortrag Heyer, Bienenhausbau. 2. Standbesichtigung. 3. Königinzucht mit praktischen Vorführungen. 4. Besichtigung anderer Stände. 5. Führung durch Ort und Park.

Bln.-Hermsdorf. Montag, 11. Juli, 19 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof, Bln.-Hermsdorf, Bismarckstraße.

Berlin-Tempelhof. 7. Juli, 7½ Uhr, Borussiastraße 62. Vortrag. Letzte Beitragsleistung.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 14. Juli, 7 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Aussprache über gemeinsame Wanderung. Wer mitwandern will, muß unbedingt erscheinen. Letzter Termin für Beitragszahlung.

Wandergruppe Gr.-Berlin. Sonnabend, 9. Juli, 19½ Uhr, in Weißensee, Lichtenberger Ecke Gartenstraße, Gasthaus Schulz. Zahlungen an Bruno Hartmann, Berlin-Rosenthal, Postscheckkonto Berlin 85 639.

Bernau. Sonntag, 17. Juli, Versammlung bei Herrn Baar in Lehnitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 14 a.

Brandenburg a. d. H. 10. Juli in Pritzerbe mit Damen. Abfahrt Bahnhof Altstadt 13.45, Rückfahrt 18.24. Kuchen mitbringen. Sammelstelle bei Stahl, Pritzerbe.

Charlottenburg (E. V.). Im Juli, August und September finden keine Versammlungen statt.

Digitized by Google

Dreiblatt. Imkerverein 3. Wanderversammlung 10. Juli, 16 Uhr, im Gasthaus Ziedrich zu Rangsdorf.

Eberswalde. Sonntag, 10. Juli, 14 Uhr, im Restaurant Petrik, Breite Str. Vortrag: Bienenkrankheiten. Nachdem Besichtigung von Bienenständen mit Erläuterungen.

Falkenberg (Mark). Sonntag, 17. Juli, 15 Uhr, bei Schwenke in Struwenberg. Nach dem geschäftlichen Teil Besichtigung einiger Bienenstände.

Frankfurt a. d. O. 17. Juli Wanderversammlung mit Damen in Bottschow. Abfahrt Frankfurt a. d. O. 13.43 (1.43). Rückfahrt nach Belieben.

Fredersdorf-Rüdersdorf e. V. Sonnabend, 2. Juli, 8 Uhr, im Vereinslokal Madel in Petershagen, Feier des 46. Stiftungsfestes. Gäste und Freunde der Bienenzucht sind herzlich willkommen.

Friedrichshagen. Dienstag, 12. Juli, in Falkenberg bei Grünau. Um 16 Uhr Kaffeetrunk im Restaurant von Hermann Meier in Falkenberg, Straße am Falkenberg Nr. 19/20. Um 17 Uhr Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Zach, Preußenstraße 69, und Besichtigung des Musterobstgartens. Um 18 Uhr Versammlung im Restaurant „Zum Wasserturm", Schirmerstraße 34. Vortrag: Die Herbstwanderung, Herr Albrecht-Cöpenick. Fahrgelegenheit bis Bahnhof Grünau mit Eisen- oder Straßenbahn.

Guben u. Umg. Sonntag, 3. Juli, Ausflug nach Schenkendorf. Standschau am Eichwald bei Herrn Hegemeister Winkler. Abfahrt: 14.12 Uhr.

Joachimsthal (UM.). Sonntag, 10. Juli, 15 Uhr, bei Körth. Zahlung der Beiträge. Festsetzung des Honigpreises.

Jüterbog. Sonnabend, 9. Juli, ½3 Uhr, im Ratskeller. Geschäftliches, Aussprache über die Ausstellung. Ausstehende Beiträge (4,50 M. für das 2. Halbj.) sind bis dahin bestimmt zu leisten, sonst erfolgt Einziehung durch Nachnahme.

Königsberg (NM.). Am 13. Juli, 14.30 Uhr, Schützenhaus, Behandlung des Honigs durch den Imker.

Kgs.-Wusterhausen. Sonntag, 10 Juli, Wanderversammlung in Schenkendorf. Abmarsch von Kgs.-Wusterhausen, Bahnhof. 2 Uhr. Treffpunkt bei Koll. Großmann 3 Uhr. Vortrag Koll. Haupt. Monatsbericht Koll. Großmann.

Kriesicht. Sonntag, 10. Juli, 15 Uhr, bei Tillack. Bericht über Haftpflicht. Vortrag über Honig. Beiträge.

Lindow. Sonnabend, 9. Juli, 3 Uhr, im Stadtgarten in Lindow. Schwärmen. Honigertrag. Die 2. Rate des Beitrages ist an Herrn Kantor Kern in Rüthnik einzusenden.

Luckenwalde, Sonntag, 17. Juli, 3 Uhr, bei Paul, Luckenwalde. Bericht über Wanderversammlung. Vortrag. Aussprache über Heidewanderung.

Lychen. 3. Juli, 16 Uhr, bei Fischer, am Stargarder Tor.

Mückenburg. Wanderversammlung 3. Juli. 2 Uhr, bei Frau Weyer-Fichtwerder. Bis dahin 2. Rate des Beitrages zahlen.

Neustadt a. Dosse. Sonntag, 10. Juli, 15 Uhr, in Gartow, Treffpunkt bei Herrn Gentkow. Besichtigung der Stände Besprechung des Geschehenen, Zuckerbeschaffung, Vortrag. Gäste mitbringen.

Oranienburg II. Sonntag, 17. Juli, 15 Uhr, Wandersitzung in Lehnitz. Standbesichtigung W. Baar, Kaiser-Wilhelm-Straße 14 a. Von 17 Uhr ab Borgsdorf b. Imker Höhne.

Perleberg. Sonntag, 17. Juli, 15 Uhr, Wanderversammlung in Rohlsdorf auf dem Bienenstande des Herrn Lehrer Scheer. Teilnehmer versammeln sich um ½2 Uhr am Spielplatz im Hagen.

Potsdam. Sonntag, 10. Juli, 15 Uhr, nach den Ständen Rektor Lemcke-Nowawes, Retzowstraße 28, und Lehrer Drahtschmidt, Nowawes, Auguststraße 12. Besprechung und Sitzung um 17 Uhr, Gasthaus „Turnhalle", Auguststraße.

Pritzwalk. 10. Juli, 1½ Uhr, im Vereinslokal. Vortrag: „Königinnenzucht".

Reetz (Kreis Arnswalde). Sonntag, 17. Juli, 16 Uhr, auf dem Bienenstand von Herrn Retzow. Standschau

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 10. Juli, Standschau bei den Mitgliedern G. Düring, Mau, Jahnke, Nitzsche, A. Düring, Müller, Wolter. — Versammlung um 14 Uhr bei G. Düring.

Senftenberg. Sonntag, den 17. Juli, 15.30 Uhr, in Mingaus Garten. Änderung der Satzung, Vortrag über Wertung der Ausstellungsvölker. Im August Versammlung in der Heide.

Strausberg. Sonntag, 24. Juli, 3 Uhr, Wanderversammlung zum Garten des Vorsitzenden Otto. Besichtigung des Bienenstandes, Vortrag, Geschäftliches und Kaffeetafel. Mit Damen und Freunden.

Kreis Teltow. Hauptversammlung Sonntag, 3. Juli, 3 Uhr, auf dem Pahlschen Stande neben der Gasanstalt (ev. Vereinszimmer). Standarbeiten. Berichte und Vorstandswahl. Jahresbeitrag. Monatsanweisung.

Imkerverein Trebbin. Sonntag, 10. Juli, Wanderversammlung in Struveshof b. Ludwigsfelde, auf dem Bienenstande des Schmiedemeisters Herrn Mende. Die Damen sind freundlichst eingeladen. 1. Arbeiten im Juli. 2. Die anwesenden Mitglieder erhalten je ein Einheitshonigglas.

Digitized by Google

Werneuchen. 24. Juli, 15 Uhr, in Weesow (Gossow). Besichtigung und Arbeiten auf dem Stande. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Abfahrt ev. für Fußgänger ½3 Uhr vom Bahnübergang.

Zerpenschleuse. Sonntag, 10. Juli, Standbesichtigung in Zehdenick bei Herrn Bechstein. Postauto vorm. 9 Uhr von Marienwerder über Zerpenschleuse, Hammer, Liebenwalde.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 17. Juli, Ausflug mit Damen nach Klausdorf. Abfahrt oder Abmarsch 13.20 Uhr, Westbahnhof.

Büchermarkt

Archiv f. Bienenkunde, Verlag Wachholtz, Neumünster, 1927, Heft 2, 3, enthält:

Fechner. Untersuchungen über die Einwirkung eines Rückganges der Bienenzucht auf den Samenertrag einiger landwirtschaftlicher Kulturpflanzen.

Ewert. Obstbau und Bienenzucht.

Das erste ist eine Doktorschrift, die der landw. Hochschule in Hohenheim eingereicht ist. Sie ist aus Untersuchungen an Raps, Senf, Rotklee, Bastardklee, Luzerne, Ackerbohne und Wicke entstanden, die 1923 und 1924 in Hohenheim gemacht sind. Allerlei, was wir Imker wußten, hat die wissenschaftliche Weihe erhalten, allerlei Imkertradition ist widerlegt. Raps ist für Selbstbefruchtung durchaus empfänglich, Bienenflug allerdings erzielt bis 53,4 Prozent mehr Ertrag. Bei schlechtem Wetter hört der Flug zum Raps auf. Befruchtung kürzt die Blütezeit wesentlich ab und sichert den Ertrag auch dadurch, da die Gefahrenzeit abgekürzt ist. Der Rapsglanzkäfer ist ein arger sicher schädigender Feind des Rapses. Die in Imkerkreisen verbreitete Ansicht, daß beim Anflug der Biene der Käfer sich auf den Erdboden fallen lasse, ist nicht bestätigt, wohl aber, daß er aufhört zu fressen und sich auf den Blütenboden fallen läßt. Reger Bienenbesuch arbeitet also der Schädlichkeit des Rapsglanzkäfers entgegen. — „Rückgang der Bienenzucht ist für den Samenertrag bei Raps, Senf, Rot- und Bastardklee, ferner Luzerne von erheblichem Nachteil." — Auf 70 Seiten ist dies mit vielen Zahlen an Einzelbeobachtungen planmäßig nachgewiesen. Der Einfluß der Selbst- und der Fremdbestäubung auf die Ausbildung, chemische Zusammensetzung und Verwendbarkeit als Saatgut ist durchgeführt. — Eine neue, wohlgeschliffene Waffe im Kampf für den Bestand der Bienenzucht.

Die Ewert'sche Arbeit mehrt ihre Wucht im Kampf. Ihr Inhalt ist in voriger Nummer vom Autor selbst wiedergegeben.

Arch. f. Bk. 1927, Heft 4 behandelt Maikrankheit und Nosema.

Rösch hat durch seine Bienenzähl- und Zeichenkunst nachgewiesen, daß nur 3 bis 13 Tage alte Bienen, 10 Tage alte am meisten, von der Maikrankheit befallen werden können. Es sind also die Brutpfleger. Ihre Pollennahrung trägt die Ursache der Krankheit in sich. Über das „Wie?" ist noch keine Klarheit geschafft. Nicht unmöglich ist es, daß verdorbener Pollen irgendwie beteiligt ist. — Prof. Armbruster erbittet Einsendung an Maikrankheit eingegangener Bienen nach Dahlem.

Morgenthaler von der milchwirtsch. und bakteriologischen Anstalt in Liebefeld-Bern bespricht zunächst — unter Benutzung reicher meist schweizerischer Beobachtungen und Erfahrungen — Überwinterung und Nosema. Entgegen der von Zander betonten Ansicht: „Nosema einer der gefährlichsten Feinde der ‚Bienenzucht", kam aus der Feder des Amerikaners Philipps die Meinung, daß die Ruhr, Frühjahrsschwindsucht und chronisches Schwachbleiben der Völker auf fehlerhaften Überwinterungsmethoden beruhe. Morgenthaler kommt zu der Fragestellung, nicht was von beiden ist schuld, sondern in welchem Maße ist Nosema mitverantwortlich für die schlechte Überwinterung? Der Parasit scheint in erster Reihe zu stehen. Um so mehr muß die Frage einer besseren Winterverpackung einer gründlichen Beachtung unterzogen werden.

Weiter gibt er den Stand der Nosemaforschung vom Oktober 1926 wieder. Wir sehen, wie die Gelehrten mit allem Eifer den noch immer nicht ganz gehobenen Schleier zu lüften sich mühen. — Die stärksten Völker sind oft am meisten infiziert! Nosema würde also, da sie ja schwächt, auch diese Völker nicht über eine gewisse Mittelmäßigkeit hinauskommen lassen. Ihre wirkliche Beseitigung wäre also ungeahnter Aufschwung der Imkerei. Indirekte Mittel werden dies nie erreichen können. A.

Janscha, Abhandlung vom Schwärmen der Bienen. Zuerst erschienen 1771 in Wien. Neu herausgegeben von Th. Weippl bei Fritz Pfenningstorff-Berlin, 71 Seiten, 1,20 RM.

Reichlich ein Drittel des Büchleins füllt die Lebensgeschichte Janscha's aus. Ein Bauernsohn aus der Krain, begabter Maler und geborener Imker, gab sich ganz der Bienenzucht hin. Er ist der Entdecker der Brutordnung im Bienenvolk, hat zuerst das Befruchtungs-

Digitized by Google

zeichen der Königin und allerlei Vorgänge bei der Begattung beobachtet. Nach ihm haben es andere wieder entdeckt, darunter auch Dzierzon. Er hat schon etwas von der jetzt wissenschaftlich bestätigten Art der Behandlung faulbrütiger Völker gewußt usw. usw. — Das Büchlein vom Schwärmen zeigt, daß wir mit der praktischen Imkerei nicht arg weite Schritte voran getan haben seit 100 Jahren, weil man schon lange auf der Höhe stand. Kein denkender Imker von heute wird das Buch ohne eigenen Nutzen lesen. — Verlag und Herausgeber haben sich mit der Hebung dieses Schatzes Dank verdient.

Ehlenar, Mistelbach N.-Ö. Mein Bienenmütterchen. 2. Aufl. 256 Seiten, viele Bilder. Selbstverlag.

Die 1922 erschienene erste Auflage ist schnell vergriffen. Die um etwa 50 Seiten erweiterte zweite Auflage bringt eine neue Anordnung: erst auf 142 Seiten allgemeine Betriebsanweisungen, dann die züchterischen Belehrungen. Alles Theoretisieren ist fortgelassen. Reine Praxis aus der Praxis auch da, wo grundsätzliche Erwägungen angestellt werden. Der „Guido" schaut überall mit einem vergnügten Gesicht zwischen den Zeilen hervor, streckt auch gelegentlich einmal die Faust heraus, nimmt einen aber fest an die Hand und führt durch die Imkerei des ganzen Jahres in einzelnen Aufsätzen hindurch. Der Erfolg seiner Wahlzucht ist der bekannte Stamm Nr. 47. — Wer es lernen will, wie das gemacht wird und dabei noch seine Unterhaltung haben will, der lasse sich das Buch kommen. Es wird ihn nicht gereuen. A.

Zander-Koch, Der Honig. 143 Seiten. Viel Abbildungen. Verlag Ulmer, Stuttgart. Band VI der Zanderschen Handbücher der Bienenkunde. Preis geb. 4,50 RM.

Das Buch ist eine Frucht der bedeutsamen Tagung der Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm vom vorigen Jahre. Es schildert den Honig vom Standpunkte des Menschen aus gesehen, gibt eine umfassende Darstellung des heutigen Standes der Honigforschung und ihre Methoden, ohne es allein auf den Forscher oder auch Chemiker abgesehen zu haben. Es stellt sich vielmehr bewußt mit ein in den Kampf, den die deutsche Imkerschaft zu ihrer Selbsthilfe begonnen hat und richtet sich ebenso an den Verbraucher wie an den Imker. Zander spricht auf 81 Seiten „Vom Wesen, Werden und Wert des Honigs", Koch behandelt die „Grundzüge der Honiguntersuchung".

Mit herzlicher Dankbarkeit nehmen wir diese trotz aller Arbeit bei der Umstellung der bayerischen Landesanstalt für Bienenzucht geschaffene neue Gabe des Meisters aus Erlangen und seines uns immer mehr lieb und wertvoll werdenden Mitarbeiters auf. Die gewaltige Wissenschaft vom Honig ist so knapp in der Form und trotzdem so leichtverständlich, ausgiebig und mit allen Quellenangaben gestützt dargestellt und durch ein ausführliches Nachschlageregister zugänglich gemacht, daß wir dadurch für den Kampf um den Honig geborgen sind.

Wenn uns die Wissenschaft so zur Seite tritt, dann kann es um unsere Sache nicht schlecht stehen.

Sehr wohltuend wirkt es, daß das Büchlein einem der unsern, Herrn Landesökonomierat Heckelmann, „dem unermüdlichen Förderer der deutschen Bienenzucht", zu seinem 70. Geburtstag gewidmet ist.

Auch wir senden dem weit über Bayerns Grenzen hinaus bekannten, geehrten und geschätzten Leiter des Bayerischen Imkerverbandes ehrfurchtsvollen Gruß zum 18. 6. 27.

Aisch.

Wochenendkultur. Monatsschrift. Viertelj. 2 RM. Verlag H. Apitz, Berlin SW. 61. Zeitschrift der Gesellschaft mit gleichem Namen.

Die Nr. 1 führt sich in Form eines Magazins ein, leitet in gutbebilderten Aufsätzen durch die Wochenendfreuden der Zeit vor 100 Jahren zu den neuzeitlichen Bedürfnissen von alt und jung, das Wochenende in Wald und Feld und auf dem Wasser zur Erquickung und Gesundung von Leib und Seele zu genießen. — Die darin gelehrte Art eines feinen Naturgenusses und Aufgehens in den Schönheiten gerade unserer Mark tut einem Imker wohl. — Einen Gedanken haben wir allerdings vermißt, der uns Imkern geläufig ist: Die beste Ausspannung von der Arbeit ist eine andere Arbeit. — Die Zeitschrift wird manchem Freude bereiten. A.

Dr. H. Klose. Über Waldbienenzucht in Litauen und einigen Nachbargebieten. Beiträge zur Natur- und Kulturgeschichte Litauens und angrenzenden Gebiete. Herausgegeben von E. Stechow. Verlag der bayrischen Akademie der Wissenschaften, München.

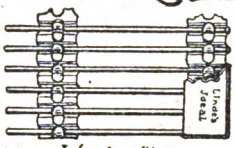
An Hand eines reichen Quellenmaterials eröffnet Verfasser zunächst einen Rückblick auf die Geschichte der Imkerei bis in die Zeit des ältesten Agyptens hinein, um alsdann des näheren auf die Übergangsperiode vom Wildbienenleben zur Waldbienenzucht einzugehen. So erfahren wir, daß dieser Wirtschaftszweig vom fernen Osten bis in die Mark Brandenburg hinein nach dem Prinzip des Genossenschaftswesens betrieben wurde und im

Digitized by Google

17. Jahrhundert seine Blütezeit erlebte. Die Zeidlergenossenschaften waren mit eigener Gerichtsbarkeit belehnt, hielten alljährlich unter Beobachtung besonderer Gebräuche ihre Gauversammlungen ab und vererbten ihre Zunftgeheimnisse von Geschlecht zu Geschlecht. Und daß selbst Volkspoesie sich des Stoffes bemächtigt hat, dafür steuert Verfasser eine ganze Reihe von Proben bei. — Es folgt die Zeit des Niedergangs der Waldbienenzucht mit seinen Ursachen, die Schilderung des Imkerns in Klotzbeuten, und wie diese immer häufiger in die Hausgärten überführt und zum Grundstock der reinen Gartenbienenzucht wurden. Das mit großem Fleiß zusammengetragene Forschungsmaterial, die unterhaltende Art der Stoffbehandlung und nicht zuletzt die reizvollen und instruktiven Bildchen (9 Tafeln und 12 Textabbildungen) machen das Werkchen zu einem wertvollen Besitz nicht nur für den Forscher, sondern für jeden, der Naturfreude und Heimatliebe im Herzen trägt. Darum sei das Büchlein besonders jedem Imker warm empfohlen.

F. Wille, Bln.-Friedrichshagen.

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes **Stahldrahtgitter.**
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Bienenzucht - Geräte
Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

Bienenwohnungen
alle Markenfabrikate jeder Art. Schleuder, Honigkübel, Kunstwaben (Handguß u. gewalzt), Pfeifen, Handschuhe, alle Geräte und Werkzeuge ab Lager. Imkerberatung, eigene Imkereien 200 Völker.
Wilh. Grethen, Glindow b. Werder (Havel).

Wahlzuchtköniginnen 1927
Von meinem nicht schwärm. Honigstamm 29 a 8 M. Stamm 47 er Sklenar à 6 M. Schwedische à 6 M.
Malchow, Dannenberg,
Post Falkenberg (Mark)

5 Kuntzsch-Zwillinge
(Fa. Kranich & Schulz) mit gesunden Völkern, vollst. Wabenbau, verkauft billigst
J. W. Scale, Falkenhain,
Bismarckallee 91,
Post Neuffinkenkrug.

Anzeigen haben Erfolg!

Dieses Zeichen für Qualität
finden Sie auf unseren begeistert aufgenommenen

Neuheiten 1927

Honigschleuder mit verschiedenen wichtigen Verbesserungen, per Stück **M. 58,—**

	50	100 Pfd.
Einheits-Honigkübel, schwerste Qualität mit Eisenbandfuß und Gummidichtung	M. 6,25	9,25

	5	9 Pfd.
Einheits-Honig- Dosen / Eimer mit Sicherungsring	M. —,65	—,75
	M. —,75	—,85

Verlangen Sie sofort gratis und franko unser **Preisverzeichnis 1927.**

HEINRICH THIE, WOLFENBÜTTEL

Digitized by Google

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

---

Echte Schwarzwälder

Kuckucks-Uhren

Ia Messingwerk. Garantie. Von M. 13.— an bis feinste Ausführung.

Spez.: Jagdstücke

Illust. Preisliste postfrei.

Artur Löb, Augartenst. 71 Mannheim 1.

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene", ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D.** Bei Offerten - Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Alle Imker kaufen Bedarfsartikel Sie günstig bei mir. Die

„HOPE" Beute D.R.G.M. findet immer mehr Anhänger, weil sie eine Trockenbeute ist, die ein Verschimmeln d. Waben b. Überwinterung verhütet, leicht in d. Bearbeitung u. beste Beute f. Scheibenhonigernte ist.

Tabak rein Übersee, Grobschnitt, 9-Pfd.-Beutel frei Nachnahme 7.— *M.* Zufallspreis.

Kunstwaben Handguß, nicht ziehend, oder gewalzte aus reinem deutschen Wachs, eigenes Erzeugnis. Volle Garantie für Gesundheit. Faulbrutfrei! Postkiste 3 kg netto frei Nachn. 17.— *M.*, kg 5,20 *M.* Bei Abnahme von 25 kg 4,80 *M* ab Altona.

Schleudern, alle Sorten Pressen, Körbe, Hauben, Handschuhe, mit einem Wort, alles, was der Imker braucht, vorrätig

Heinrich Peters (Honigpeters)
Altona (Elbe), Bismarckstr. 22. Fernruf: D. 2. 6624.

Vers. wied. bis Okt. garant. diesjährig befruchtete

„47" er Edelköniginnen

Nachz. v. Orig.-Guido-Sklenar mit Stammschein, gez., auf Gesundh. u. Legetüchtigkeit gepr. unt. Garant. leb. Ank. à Stck. 9,— RM. per Nachnahme. **Kurt Jakob, Guben,** Wilkestr. 89 b. Bei Anfrag. Rückporto erb.

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei.
Neuehütten
bei **Wiesenburg** (Mark).

Kaufe laufend deutschen

Bienen-Schleuderhonig

jeden Posten gegen sofortige Kasse u. Stellung erstklassiger Gefäße. Erbitte Preisforderung mit Ausfallmuster und Mengenangabe.

Briegert, Großbienenzucht, **Dessau**, Franzstraße 44.

Bienenkorbrohr

bestgeeignete Ware in allen Breiten

10 Pfd. RM. 2.75
50 „ „ 10.—

D. Bamberger, Lichtenfels,
Rohrimport

Verkaufe

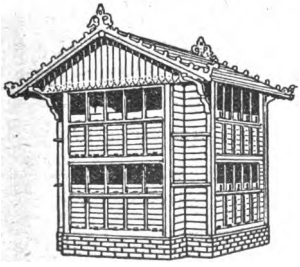
6 Kuntzschzwillinge, 6 Meisterstöcke,

besetzt mit starken Völkern, mit oder ohne Honigernte und allem Zubehör, wegen Verzuges.

Semrau,
Berlin-Hohenschönhausen,
Orankestr. 78.

Mustergültige Bienenwohnungen

in hervorragend praktischer und sauberer Ausführung



Drei- und vieretagige Normalmaßbeuten, Thüringer Ein- und Lagerbeuten, Preuß- und Freudenstein-Kästen, Kuntzsch- und Zanderbeuten, Blätterstöcke sowie sämtliche bienenwirtschaftliche Holzwaren

Preisliste 1927 kostenlos

Vertretung und Musterlager
Otto Nageler, Berlin W 56, Mohrenstraße 37

J. M. Krannich, Mellenbach in Thür.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen

Digitized by Google

HARTTUNG & SÖHNE

Gegründet 1777 **in FRANKFURT a. d. O.** Gegründet 1777

Preisliste über

Bienenwohnungen, Honigschleudern,

Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos. Bienenwohnungen in sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen.

Harttungs

Garantiewaben Marke „Husif"

gewalzt und gegossen, sind die besten Kunstwaben der Welt. In Berlin erhältlich bei der Firma Otto Nageler, Mohrenstraße 37

Weltbekannt sind

König's Selbstraucher-Vulkane und Futtergeschirre

Großes Lager sämtl. Bienengeräte

Verlangen Sie Kataloge!

Alleiniger Fabrikant:

Josef König, Gaggenau 9 (Baden)

Bienenfutter „NEKTARIN"

„Ueber Erwarten gute Ergebnisse, sehr wenig Tote, großartiger Bruteinschlag im Frühjahr!"

So schreiben uns unsere Kunden! Prospekt umsonst und portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Kugelkäse

rot. gesunde Ware ohn. Abf., 2 Kugeln = 9 Pfd. M. 3,59, 200 feinste Harzer Käse M. 3,95. Nachn.

K. Seibold, Nortorf (Holstein) Hb. Nr. 482.

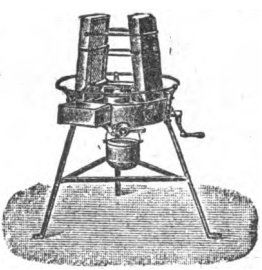
Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.
per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,50 Mk. extra. Andere Dimensionen billigst; auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Angabe. H. Oloffs, Warnemünde, Postsch.-Kto. Hamburg 5795.

Acht Völker,

4-Etager mit Zubehör sofort zu verkaufen.

Grünau, Schirnerstr. 48 bei Krause



Freischwungschleuder „Original Buß"

Modell 1927 mit den allerneusten patentierten Verbesserungen!

Vollkommen horizontal auflappbare Taschen, automatische Einstellung.

Neu! **Neu!**

Für Großbetriebe extra schwere Ausführung, große Rinne, **zum Breitschleudern** allergrößter Breitwaben **bis 6 Stück auf einmal**

Geräuschloser Lauf! Fein vernickelter Hahnen!

Kompl. **Oberteile** mit den neuesten Verbesserungen zu früher gelieferten Maschinen passend, billigst.

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Carl Buß, Maschinenfabrik, Wetzlar a. L.

Digitized by Google

Honig-

Schleudern eigener, auf jahrzehntelanger Fabrikationserfahrung fußender Herstellung. Aus **bestem Material** in **sachgemäßer Ausführung.** **Schnecken-Antrieb, Triumph-Antrieb** mit Bremse **auf Kugellagerung.**

Siebe in hervorragender Güte und Ausführung.

Tonnen mit Sicherheitsspannstab zum Bahnversand.

Einheits- Eimer u. Dosen des Deutschen Imkerbundes.

Ferd. Wille Nachf. Robert Nitzsches **Sebnitz** in Sachsen 19

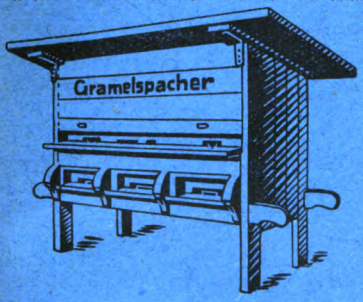
Badischer

Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß — D.R.P. a.
(System Sickinger-Klem)

D. R. G. M. 791592

Bequemste und einfachste Bienenwohnung, von vielen Autoritäten als das Beste anerkannt.



Vollständig zerlegbarer Wanderständer für 3, 4 und 5 Badische Breitwabenoberlader. Eignen sich auch als Dauerbienenständchen.

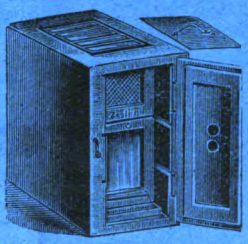
Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher, Grunern

Telephon-Amt Staufen Nr. 42 (Breisgau)

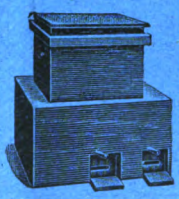
Verlangen Sie sofort reichillustrierte Preisliste 1927 gratis und franko.



FREUDENSTEINER

mit allen Verbesserungen, Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud., beste Getriebe, M. 32.—, Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte

Zeglinwerk Reetz
Kr. Arnswalde



Kennen Sie schon die

P.B. Pommereller Beute

und ihre Betriebsweise?

Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken.

R. Gehrke, Christfelde,
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

47er Edelköniginnen

auch in den letzten Mißjahren bestens bewährt, schwarmfaul, sanftmütig, vorschriftsmäßig gezogen, isoliert befr., auf gute Eierlage geprüft, unt. Gar. f. leb. Ank. u. reine Abstammung à 10 M. abzugeben. Anfr. Rückporto

Försterei Teichvorwerk, Post Laskowitz, Bez. Breslau.

Diamant-Kuntzsch-Zwillinge

Schlesische Kuntzsch-Zwillinge, Lagerbeuten, Normalbeuten usw.

Kunstwaben, Absperrgitter, Rähmchenholz, Wabenpressen, Wachspressen, Honigschleudern, Bienenschleier, Imkerhandschuhe, Dathepfeifen, Wabenzangen, Honigkübel, Honiggläser, Versandgefäße, Bienenvölker und Königinnen der berühmten 47er Edelrasse

Preisliste und Druckschriften kostenlos

ALFRED WILLMER, GÖRLITZ, TROTZENDORFSTRASSE 1

Großimkerei und Bienenwohnungsfabrik Fernruf 642. Postscheckkonto Breslau 4789

Digitized by Google

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Neu! **Neu!**

Notizschilder!
D. R. G. M.

Blechrahmen mit 5 beiderseitig bedruckten Karten, auf der Kastenrückseite mittels Eindrückstiftchen zu befestigen. Muster auf Verlangen kostenlos, desgl.
reichhaltiges Preisbuch

Danksagung.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich aus Dankbarkeit gern **kostenfrei** mit, was mich schnell und billig kurierte. 10 Pf. für Rückporto erbeten.
G. Parschat, Schleusenmeister, Oranienburg, Schleuse Lehnitz 88.

Meine Spezialität:
Sparstöcke
nach Prof. Dr. Armbruster,
Direktor des Instituts für Bienenkunde, an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.
Belegkästen
Qualitätsarbeit.
E. Schellhammer, Überlingen B.

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche
Edelblatt-Zigarre
Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben
Zigaretten-Tabak
Ladenpreis 4 M pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos.
Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Deutsche Wahlzuchtköniginnen

diesj. befr. v. d. besten Honigvölkern, Ertrag enorm, verkaufe unt. Garantie. Stück 8 Mark. Anfrag. Rückporto.
Friedrich Knaak, Imkerei, Guben, Wilkestraße 14.

GRATIS

erhält jeder neue Kunde bis 1. August reklamehalber eine **Shagpfeife**, echt Bruyère und ein Paket **Shagtabak** gratis bei Abnahme von **100 Stück Zigarren**, aus garantiert reinem Ueberseetabak hergestellt, im Preise von **6,—, 7,—, 8,—, 10,—** oder **15,— Mark** und teurer. Aufträge von **10 Mark** an franko gegen Nachnahme.
J. Oenicke,
Tabakwarenhaus
und Imkerkollege, **Jüterbog,**
Postscheckkt. 121 005 Berlin.

Gerstungbeuten,

doppelwandig, mit Aufsatzkasten, Rähmchen, 2 Strohdecken, Futterballon, à 12 M., auch ausgebaute Aufsatzrähmchen, solange Vorrat reicht, zu verkaufen.
Ital. Königinnen à 10 M., deutsche à 6 M. dauernd abzugeben. Anfr. Rückporto.
R. Hube, Perleberg,
Zeughausstraße 9.

Kunstwaben

aus gar. reinem Bienenwachs gegossen, lief. billigst **Umtausch** 4 kg alte Waben: 1 kg Kunstwaben.
Friedrich Wolter,
Wachspresserei, **Neuehütten bei Wiesenburg i. d Mark.**

Bienenhonig

kaufe größere Quanten gesunder Ware, bitte Preis und Güte in Schleuderhonig.
R. Geselle, Cottbus, Hubertstraße 1.

Wahlzucht-Königinnen

von besten Honigrassen, Nigra à 5,— M., goldgelbe Italiener, auf reine Befruchtung geprüft, à 6,— M., Garantie für Befruchtung und lebende Ankunft, empfiehlt
Fr. Schink, Imker,
Stechau bei Schlieben, Bez. Halle.

Nackte Heide-Bienenvölker

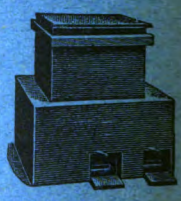
von ca. 5 Pfd., gesund, ohne Betäubung abgetrommelt, u. junge, befr. Königinnen versende wieder vom 10. September ab zu Tagespreisen. Anfragen Rückporto.
H. Schröder, Imkereien, Soltau 302, Lüneb. Heide.

Wahlzucht-Königinnen

Deutsche à 5,— M.
Italiener à 6,— M.
Lüning, Lehrer,
Neueschleuse bei Rathenow.

Verkaufe starke
Völker
mit oder ohne Beuten.
Schmaeschke,
Berlin-Schöneberg, Krimhildstraße 3.

Runde und viereckige
Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei.



Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 8 17. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark, Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff. Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1927 August 1927

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs,
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

HARTTUNG & SÖHNE

Gegründet 1777 **in FRANKFURT a. d. O.** Gegründet 1777

Preisliste über

Bienenwohnungen, Honigschleudern,

Honigdosen, Kunstwaben und Geräte kostenlos. Bienenwohnungen in sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen.

Harttungs

Garantiewaben Marke „Husif“

gewalzt und gegossen, sind die besten Kunstwaben der Welt. In Berlin erhältlich bei der Firma Otto Nageler, Mohrenstraße 37

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz

Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften.

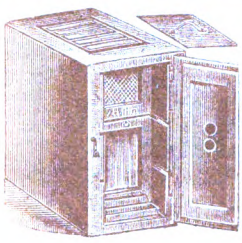
Kunstwaben, Wachsankauf, Umtausch gegen Mittelwände. Billigste Bezugsquelle für Vereine. **Bienenzucker** zu billigsten Tagespreisen. Wir sind Käufer von jedem Posten Bienenhonig deutscher Ernte, Tausch auch gegen Waren. Postversand. Postscheckkonto Berlin Nr. 149508.

Geschäftszeit 10—7 Uhr.

Nackte Rasse-Bienenvölker!

Es ist erreicht!! Tote Völker gibt's nicht mehr. — Versende anfangs September meine wirklich abgetrommelten Rasse-Riesenvölker stets ohne Nachnahme. Auf Wunsch Fristzahlung. Edelköniginnen franko 3 Mk.

Diesselhorst, Hauptlehrer, Harburg (Elbe).



FREUDENSTEINER

mit allen Verbesserungen, Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud., beste Getriebe, M. 32.—, Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte.

Zeglinwerk Reetz
Kr. Arnswalde

Wegen Platzmangel verkaufe

5 starke Völker

in Normalmaß.

Werner, Bln.-Lichterfelde, Mariannenstr. 29

Selbstabholer erhalten den Vorzug.

Bienenfutter „NEKTARIN“

„Ueber Erwarten gute Ergebnisse, sehr wenig Tote, großartiger Bruteinschlag im Frühjahr!“

So schreiben uns unsere Kunden! Prospekt umsonst und portofrei!

Fruchtzuckerfabrik von

Dr. O. Follenius,

Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Kugelkäse

rot, gesunde Ware ohn. Abf., 2 Kugeln = 9 Pfd. M. 3,59. 200 feinste Harzer Käse M. 3,95 Nachn.

K. Seibold, Nortorf (Holstein) Hb. Nr. 482.

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.

per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,50 Mk. extra. Andere Dimensionen billigst; auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Aufgabe. **H. Oloffs, Warnemünde,** Postsch.-Kto. Hamburg 5795.

Versende ab Sept. wie seit 35 Jahren meine bek. nackt. **Rasse-Riesenbienenvölker** (fleißigste Honigbiene) und befr. Edelköniginnen. Preise gegen Rückporto.

Paulsens Gr.-Imkerei,
Heide i. Holst.

1000 nackte Kreuzungsbienenvölker!

Versende ab 10. September bestbewährte leistungsfähige **Riesenschwärme von 6 Pfd. Bienen** mit junger befr. Königin zum niedrigsten Tagespreis. Gesunde Ankunft. Auf Wunsch ohne Nachnahme. Fristzahlung. Edelköniginnen einzeln. **Bahnhofsmeister Behr, Gyhum (Kreis Zeven, Hann.).**

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 8 **August 1927** **17. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Nevoigt, Ströbitz: Auguständerweisung für angehende Schwarmimker. — Noetzel, Selchowhammer (Grenzmark): Die richtige Auswinterung der Bienen. — Otto Ziehm, Ober-Ullersdorf, Kr. Sorau (N.-L.): Wie erhalte ich zur rechten Zeit starke Völker? — Lehrgang im Institut am 6. und 7. Juni 1927: Königinnenvermehrungszucht und Bienenzüchtung. — E. Elser, Liebefeld, Bern: Ein eigenartiger Unfall einer Königin. — M. George F. Jaubert: Ueber den Ursprung der Färbung des Bienenwachses und die Zusammensetzung des Bienenharzes. — Alfred Marschall, Bildhauer, Schöneiche, Niederbarnim: Der Seuchenwart in der Praxis. — Wanderversammlung des Imkervereins Friedrichshagen u. Umg. E. V. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Für frohe Stunden. — Vermischtes. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Lehrgänge für Bienenzucht. Es finden nachstehende Lehrgänge für Anfänger statt:

Verein Friedrichshagen u. Umg. Lehrgangsleiter Herr Bildhauer Marschall, Schöneiche, Kr. Niederbarnim, Kirschen-Allee 18.

Verein Potsdam u. Umg. Lehrgangsleiter Herr Bienenzuchtinspektor Börschel, Nowawes, Karlstraße 29.

Verein Kreis Teltow. a) Lehrgang für Anfänger, b) Lehrgang für Königinnenzucht. Lehrgangsleiter Herr Verw.-Oberinspektor Hellwig, Berlin-Südende, Hermannstr. 11 a.

Verein Wandergruppe Groß-Berlin. a) Lehrgang für Anfänger und b) Lehrgang für Königinnenzucht. Lehrgangsleiter: Herr Maler Steinmetz, Berlin N. 31, Stralsunder Str. 26.

Verein Crossen u. Umg. Lehrgang für Anfänger: 17. August, 7. September. Lehrgangsleiter Herr Lehrer Hennig in Kähmen b. Crossen a. d. Oder.

Verein Treuenbrietzen. Lehrgangsleiter Lehrer Wache in Treuenbrietzen.

Anmeldungen und Anfragen über Ort und Zeit sind an die vorbezeichneten Herren Lehrgangsleiter zu richten.

Betrifft Ausstellungen. Wir weisen erneut darauf hin, daß es unbedingte Pflicht der Imker ist, daß die landwirtschaftlichen Ausstellungen und Tierschauen mit Bienen und Erzeugnissen der Bienenzucht beschickt werden. Auf diese Weise ist es möglich, die Landwirtschaft und die Öffentlichkeit auf die Zugehörigkeit der Bienenzucht zur Landwirtschaft hinzuweisen und die erstere auf die Notwendigkeit der Bienenhaltung bei Befruchtung der entsprechenden Feldfrüchte und Bäume aufzuklären und für die Anpflanzung von honigenden Pflanzen usw. zu gewinnen. Auch wird dadurch den Besuchern Gelegenheit gegeben, sich von der Güte und Reinheit des Bienenhonigs zu überzeugen.

Märkischer Imkerverband.

Die Einheits-Honigbehälter des Deutschen Imkerbundes.

Hinsichtlich der Einheitshoniggläser haben sich die Bezugsbedingungen im Vergleich zum Vorjahre wenig geändert. Die Fabrik (Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Dresden, die im Vorjahre die Gläser geliefert hat und die auch für 1927 den Lieferungsauftrag erhalten hat), liefert das gesetzlich geschützte Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes in der bekannten Ausführung nebst blankem Weißblech-Einheitsdeckel mit Einprägung und Schlitz, mit Einlagen (Papp- und Pergamentscheibchen) frei

Digitized by Google

Bahnstation des Empfängers entweder in Ballenpackung oder, jetzt neu eingeführt, in Einheitspackung aus Graupappe-Panzerschachteln.

Bei der Ballenpackung bekommt man die Gläser im Sack zugeschickt. Die bisherigen Sendungen haben ergeben, daß die Gläser in Stroh gebündelt sich im Sack sehr gut versenden lassen, und daß sie in der Regel mit verhältnismäßig wenig Bruch ankommen. Auch läßt sich der Sack, der von der Fabrik mit 2 Mark berechnet, aber zum vollen Preis wieder zurückgenommen wird, ohne besondere Umstände zurücksenden. Die Ballenpackung hat nur den Nachteil, der mit allen derartigen Sendungen in Stroh verbunden ist: sie läßt dabei Ordnung und Sauberkeit vermissen.

Diesem Übelstande soll jetzt die zweite Bezugsart, die Einheitspackung in Graupappe-Panzerschachteln, abhelfen. Sie soll die gebräuchlichste Form des Bezugs werden. In der Einheitspackung kommen die Gläser in einer festen und sehr widerstandsfähigen Fächerschachtel an, in der sie bequem weiter befördert werden können. Auch eignet sich diese Fächerschachtel besonders gut zum Aufbewahren der leeren und auch der gefüllten Gläser, sie hilft uns also in unserm Bemühen um Ordnung und Sauberkeit. Vielleicht haben wir in dieser Fächerschachtel gleichzeitig auch eine Einrichtung für den Versand gefüllter Honiggläser. Versuche müssen uns darüber belehren. Eine Schachtel faßt 50 Stück ½-Pfund- oder 1-Pfundgläser oder 36 Stück 2-Pfundgläser, was bei Erteilung von Aufträgen zu beachten ist.

Bei jeder Bestellung ist die Bezugsart anzugeben. Wenn es nicht geschieht, wird stets die Einheitspackung in Graupappe-Panzerschachtel gewählt werden.

Die Gläser kosten den Vereinen frei Bahnstation des Empfängers in Ballenpackung 14, 18 und 27 Pfennig das Stück (ausschließlich Sack), in Einheitspackung 15, 20 und 30 Pfennig das Stück (einschließlich Panzerschachtel).

Bezogen werden kann das Einheitsglas nach wie vor nur durch den Verband unter Vermittelung der Vereine. Etwaige Einzelbesteller haben ihrer Bestellung die Bescheinigung des Vorstandes ihres Vereins beizufügen, im andern Falle gilt die Bestellung als nicht geschehen.

Von den Honigschildern, deren Nummern nach wie vor unter Vereinskontrolle stehen, kosten 100 Stück einschl. Gewährverschlußbändchen 1,50 M.

Auch von den Werbemitteln bitte ich viel mehr als bisher Gebrauch zu machen. Von den schönen Imkerpostkarten kosten 350 Stück 5 M., von den Briefverschlußmarken 1000 Stück 2,50 M., von den Honigwerbeblättern 1000 Stück 6 M., von den Schauhängern 10 Stück 5 M. Dazu kommen noch etwa 5 Prozent für Verpackung und das der Sendung entsprechende Porto.

Kleinere Mengen als die genannten bitte, wenn möglich, nicht zu bestellen. Die Vereine wollen daher ihre Bestellungen sammeln und dann zur Lieferung aufgeben.

Wer Honigeimer oder Honigdosen zu beziehen wünscht, bestellt diese jetzt am besten direkt bei einer der dem Verbande bienenwirtschaftlicher Geschäfte angeschlossenen Firmen. Die neuen Einheitseimer und Einheitsdosen tragen nicht mehr wie die im Jahre 1926 herausgebrachten Gefäße den Aufdruck eines Dreifarbenbandes mit dem Wahrzeichen des Deutschen Imkerbundes, sollen aber in Größe, Form und Güte übereinstimmen. Die Eimer haben Henkel und Eindruckdeckel; die Dosen sind henkellos und werden in gefülltem Zustand nur in Papphüllen verschickt.

Die Preise stellen sich frei Haus des Empfängers für das Stück: 9-Pfund-Eimer 85 Pfennig, 5-Pfund-Eimer 75 Pfennig, 9-Pfund-Dose 75 Pfennig, 5-Pfund-Dose 65 Pfennig. Außer den Dosen mit Eindruckdeckel sollen auch solche mit übergreifdeckel hergestellt werden. Von diesen kostet die 9-Pfund-Dose 65 Pfennig, die 5-Pfund-Dose 55 Pfennig.

Eimer und Dosen sind, wie schon gesagt, durch jedes bienenwirtschaftliche Versandgeschäft zu beziehen. Jedes Mitglied kann sie von da unmittelbar erhalten. Für den dazu gehörigen Gewährverschluß gilt aber dieselbe Bestimmung wie für das Glas: Jeder Verschluß ist genummert. Er ist seitens des Vereins vom Verbande, d. h. also vom Unterzeichneten, zu beziehen und darf nur durch den Vereinsvorstand abgegeben werden.

In gegebener Veranlassung mache ich zum Schlusse noch darauf aufmerksam, daß das Honigschild des Deutschen Imkerbundes, unser Gewährverschluß, nur für unser Einheitsglas verwendet werden darf. Die Verwendung unseres Gewährverschlusses für andere als die dem Deutschen Imkerbunde geschützten Gläser ist ausdrücklich verboten. Bei Nichtbeachtung der Vorschrift ist gerichtliche Verfolgung zu gewärtigen.

Glindow (Zauche), den 15. Juli 1927. E. Weiß.

Digitized by Google

Auguſtanweiſung für angehende Schwarmimker.

Von Nevoigt, Ströbitz.

Die Sichel klingt, die Garbe rauſcht, der Wind geht über die Stoppeln! Es gilt daher, noch die letzte, die ergiebigſte Honigquelle der Erika und Serradella durch eine gelungene Wanderung nach allen Kräften bis auf den Grund auszuſchöpfen. Die Vorbereitungen zu derſelben müſſen unter Beachtung der bereits auf Seite 110 und 157 gegebenen Anweiſung, da die Völker auf der höchſten Stufe ihrer Entwicklung ſtehen und in den Nächten nicht ſelten eine Temperatur von mindeſtens 20° C Wärme herrſcht, mit aller nur erdenklichen Vorſicht getroffen werden.

Zunächſt wähle man zur Wanderung nur nachgewieſenermaßen gut honigende Gebiete der Erika auf. Es gibt mitunter weite Flächen mit prächtig blühender Heide, die von den Bienen, in Gemeinſchaft mit Myriaden anderer Inſekten, die erſt jetzt zu ihrer vollen Entwicklung gelangt ſind, lebhaft, ja brauſend, aber ohne einen nennenswerten Erfolg beflogen werden. Der Schein trügt in dieſer Beziehung nur allzu oft. Die Ertragsfähigkeit der Blüten kann ſchon nach einigen hundert Metern wechſeln. Aus dem Grunde ſcheue man die Anſtrengungen einer längeren Reiſe nicht und wandere lieber etliche Kilometer weiter, um eine ſichere Trachtquelle zu erreichen. Junges, dichtſtehendes, mit einem lebhaften Grün ausgeſtattetes Heidekraut iſt den großen Sträuchern, die ſelten ausreichend Honig ſpenden, entſchieden vorzuziehen.

Es ſei ferner auf die von dem Herrn Oberpräſidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin unter dem 26. März d. J. erlaſſene Polizeiverordnung über die Bekämpfung der Bienenfaulbrut, deren Abdruck in der Aprilnummer dieſer Zeitung erfolgt iſt, hingewieſen. § 4 derſelben ſagt: „Die Verlegung von Bienenvölkern außerhalb des Grundſtücks (z. B. bei Bienenwanderungen uſw.) darf ohne Genehmigung der in § 2 genannten Sachverſtändigen nicht erfolgen. Dieſe haben zu dieſem Zweck einen Geſundheitsſchein auf Antrag und Koſten des Bienenbeſitzers früheſtens 4 Wochen vor der beabſichtigten Verlegung und nur für dieſe auszuſtellen.“ § 5: „Zuwiderhandlungen werden bis zu 150 RM. oder mit Haft geahndet.“ — Es iſt Ehrenpflicht eines jeden Imkers, ſich die Erfüllung dieſer Beſtimmungen, die im Intereſſe der gedeihlichen Entwicklung der Bienenzucht nach jahrzehntelangen heißen Kämpfen errungen worden ſind, auf das gewiſſenhafteſte angelegen ſein zu laſſen. Er wird aber auch rechtzeitig Umſchau halten, um ſich gründlich davon zu überzeugen, daß in dem von ihm zur Wanderung ſeiner Bienen in Ausſicht genommenen Orte und deſſen Umgebung die Faulbrut nicht herrſcht.

Das Aufſtellen der Völker auf einem großen Vereins-Bienenſtande oder in einem Walde, der bis tauſend Stöcke aufnehmen kann, hat gewiß ſeine erheblichen Vorteile. Die gemeinſame Beförderung und Aufſtellung derſelben verbilligt die Transportkoſten außerordentlich, gewährt den Imkern jederzeit die erwünſchte nachbarliche Hilfe und läßt jede Sicherheit durch Annahme eines Wächters herbeiführen. Die von einzelnen Vereinen auf dem Wanderſtande gefeierte Imkerkirmes ſoll zu den ſchönſten Feſten gezählt werden. — Trotzdem kann ich mich für umfangreiche Wanderbienenſtände nicht begeiſtern. Die Tracht in der Nähe derſelben iſt durch die rieſengroße Zahl der Bienen in kurzer Zeit erſchöpft, ſo daß ſie dauernd gezwungen werden, zur Deckung ihres Bedarfs weite, ſehr weite Wege zurückzulegen. Die Räuberei tritt nur zu oft ein und iſt unter den gegebenen Verhältniſſen kaum mit entſcheidendem Erfolge zu bekämpfen. Die ſich daraus ergebenden Unſtimmigkeiten unter den Mitgliedern ſtehen beſtändig auf der Tagesordnung. Wer die Gelegenheit dazu findet, der ſtelle ſeine Völker allein, möglichſt weit von anderen Ständen auf. Er wird dabei eine beſſere Ernte erzielen und vielen Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen.

Gerade bei der Fahrt zur Heide gehen leider viel Völker zugrunde. Wir können dieſen beklagenswerten Übelſtand durch folgende Maßnahmen vermeiden bzw. mildern. Sämtliche Fenſterchen der Wohnung ſind zu entfernen. Der Honigraum darf nur leere (geſchleuderte) Waben enthalten. Bei ſehr ſtarkem Brutanſatz ſind 2 bis 3 Waben zu entnehmen und den Nachſchwärmen oder den Muttervölkern zuzugeben. Blechabſperrgitter, die ſich infolge der Hitze ſtark ausdehnen, dürfen in der Wohnung nicht belaſſen werden, weil ſie den Bienen mit dem zurzeit üppigen, von der Wärme geſchwollenen Körper den Durchgang erſchweren, unter Umſtänden überhaupt nicht geſtatten. Dadurch werden die ängſtlich gewordenen Bienen zur Verzweiflung und ſchließlich in den Tod getrieben. Bei den Stäbchengittern von Herzog (Schramberg im Schwarzwald) beſteht dieſe Gefahr nicht. Sie dürfen alſo in der Wohnung belaſſen werden, wodurch dem Imker viel zeitraubende Arbeit erſpart bleibt. Übervölkerte Kolonien, die man ja an der ſtarken Vorlagerung der Bienen erkennen kann, müſſen durch Umſtellen mit ſchwachen Völkern reduziert werden — wozu allerdings die Mitwirkung eines erfahrenen Bienenvaters erforderlich iſt — oder durch Freimachen eines größeren Raumes in der Wohnung genügend Platz erhalten. Die ganze

Digitized by Google

Fläche der Tür ist durch einen mit Drahtgaze versehenen Rahmen abzuschließen. Die Maschen desselben dürfen nicht zu klein, aber auch nicht so groß sein, daß die Bienen im Notfalle den Kopf hindurchdrücken können. In beiden Fällen tritt bei den übervölkerten Kolonien durch die gepreßte Besetzung der Gaze ein Luftabschluß ein, der in kurzer Zeit die Vernichtung des gesamten Volkes zur Folge hat. Ein unangenehmes Chaos von geschmolzenen Wachswaben, von triefendem Honig und toten Bienen, die infolge der Hitze ein schwarzes Aussehen angenommen haben, beweisen die Unfähigkeit des Imkers, der sich selbst die schwersten Vorwürfe über den Verlust seines bzw. seiner besten Völker macht. Man kann beim Wandern niemals Vorsicht genug üben.

Es ist ein leichtes, einige Tage vor dem Abtransport die verschiedene Stärke der Völker durch einige Kreidestriche zu kennzeichnen. Beim Verladen sind die starken Kolonien an den Stellen des Wagens, die ihnen eine genügende Luftzuführung sichern, zu placieren. Durch Einfügen von Leisten ist dafür zu sorgen, daß durch das dichte Zusammenrücken der Kästenwohnungen ein Luftabschluß nicht herbeigeführt werden kann. Bei den Korbvölkern müssen die Ecken der Drahtgaze in dem Verbandstuche bis zu den Rändern des Korbes reichen.

Die Vereinigung von Imkern zu weiteren gemeinsamen Wanderfahrten bei gleichen Wegstrecken hat sicher ihr Gutes. Bei unvorhergesehenen unglücklichen Zufällen steht der Bienenvater nicht allein. Mit hilfsbereiten Genossen wird es ihm leicht, alle Schwierigkeiten im Handumdrehen zu überwinden. Aber der Troß darf nicht zu groß sein; er führt sonst zu unerträglichen Verzögerungen, ja sogar zu bedauerlichen Unglücksfällen. Die meisten Gespannführer sind von der bestehenden Gefahr eines Bienentransportes zunächst nicht zu überzeugen. Sie lassen daher die Zugtiere in gewohnter Weise unmittelbar hinter dem vorderen Wagen zuschreiten. Bleibt nun der erste Wagen aus irgend einem Grunde plötzlich stehen, so fährt die Deichsel des zweiten sicher in die Ladung des ersten Wagens hinein. Das hat ja in den gewöhnlichen Fällen nicht viel zu sagen. Bei einem Bienentransport aber tritt eine wahre Revolution ein. Es ist mir vorgekommen, daß bei einem solchen Vorgang die Lüftungsgaze eines Türchens durchstoßen, das Wabenwerk zum Teil zerstört und die Wohnung vom Wagen heruntergerissen worden ist. Wütend stürzten sich die gereizten Bienen auf die Pferde und die helfend eingreifenden Imker. Jene wieder bäumten sich hoch auf, schlugen fürchterlich um sich und suchten sich von ihren Peinigern durch Beißen, Ausschlagen usw. zu befreien. Es war ein Bild des Entsetzens. Nur durch das kühne Zugreifen aller Beteiligten gelang es uns, die Pferde aus ihrer gefahrvollen Lage zu befreien. Das betroffene Volk ließen wir an Ort und Stelle, am Rande des Waldes, stehen. Nach eingetretener Beruhigung und nach erfolgter Neuordnung des Wabenbaues wurde dasselbe in der folgenden Nacht nachgeholt. Es ist doch sehr einfach, aus dem geschilderten, höchst aufregenden Vorfall die notwendigen Lehren zu ziehen. Die Zugtiere sind erst nach dem erfolgten Verladen anzuspannen. Bei der Fahrt müssen die einzelnen Wagen beständig einen Abstand von mindestens 40 bis 50 Metern innehalten. Dieses Ziel wird sehr leicht dadurch erreicht, daß die lebhaften, langschrittigen Pferde an der Spitze des Zuges gehen. Am Ende des Wagens ist ein kräftiges Schutzbrett anzubringen, an dem in der Nacht eine leuchtende Laterne befestigt sein muß. Ist ein Wagen zu halten gezwungen, so hat dies der Kutscher desselben seinem Nachfolger durch Peitschenknall und Zuruf rechtzeitig mitzuteilen.

Laurentius, der Schutzheilige unserer lieben Immen, dem seitens der alten Kirche der 10. August geweiht worden ist, gilt als Beginn der Heidetracht. Daraus folgt, daß wir unsere Völker einige Tage früher zu ihrer Orientierung aufzustellen haben, zumal sich der Blütenstand der Erika nicht nach dem genannten Tage, sondern nach der Entwicklung der gesamten Flora richtet und daher etwas früher oder später eintreten kann.

Auf dem neuen Stande angelangt, was stets vor Sonnenaufgang der Fall sein sollte, sind zunächst die Zugtiere in Sicherheit zu bringen. Bei erschöpfender Vorbereitung nimmt das Entladen und Aufstellen der Völker nur eine sehr kurze Zeit in Anspruch. Auf eine gute Bedachung des Standes ist das größte Gewicht zu legen. Nachdem die Türchen eingesetzt oder doch wenigstens gut passend angelegt worden sind, werden die Fluglöcher nach einer kurzen Pause geöffnet. Das Anbringen des Schildchens der „Gothaer Feuerversicherungs-Gesellschaft" ist nicht zu vergessen.

Wenn bisher dauernd eine vorschriftsmäßige Behandlung der Völker stattgefunden hat, so gibt es auf der Heide nicht mehr viel zu tun. Trotzdem ist ein häufiger Besuch des Standes erwünscht. Die Bodenbretter sind beständig sauber zu halten. Vielleicht ist auch ein anormal erscheinender Schwarm einzuschlagen, weshalb immer eine leere Wohnung mit Ausstattung mitzunehmen ist. Der Wechsel und die Ergänzung des Wabenbaues bei einzelnen Völkern ist eine recht lohnende Aufgabe. Der rechte Imker wird bei seinen Bienen stets Arbeit, aber auch Erholung finden. — Die Heidetracht, unsere letzte Hoffnung, hat in diesem Jahr viel, sehr viel, gutzumachen.

Digitized by Google

Die richtige Auswinterung der Bienen*).

Von Noetzel, Selchowhammer (Grenzmark).

Ebenso wichtig wie die rationelle Einwinterung der Bienen ist deren Behandlung im Frühjahr. Nicht ohne gute Gründe haben die Bienenväter von einst und jetzt das Wort geprägt: „Der Frühling ist der Bienenmörder, nicht der Winter!" Unstreitig heute noch richtig! Sterben doch viele Bienenvölker im holden Frühling den Hungertod. Sehr oft, wenn auch nicht gerade regelmäßig, entvölkern sich ganze Stände durch schlechte Witterung, Krankheiten, Räubereien, durch Schmutz im Stocke, Brutmangel u. a. m. Schon diese wenigen Andeutungen machen es jedem denkenden Imker klar, daß er im lieben Frühjahre seine Völker mit besonderer Aufmerksamkeit behandeln muß. Dabei wird es dem erfahrenen Imker fester Glaubenssatz sein: „Was den Bienen zur Winterruhe nötig ist: Warmhaltung, gute Nahrung, trockene Wohnung, eine fruchtbare, junge Mutter, dessen dürfen sie im Lenze nicht entbehren."

Stockwärme ist ein Haupterfordernis für die schon gelockerte, brütende Bienentraube; darum öffne man Beuten und Körbe so wenig wie möglich: einmal ein wenig bei der Reinigung und dann — an einem sehr warmen Tage — bei der Untersuchung. Die Verpackung ist sorgfältig wiederherzustellen. Die Fluglöcher sind aus diesen und anderen Gründen stark zu verengern oder die Veranden zu schließen; die kalten und nassen Frühjahrsstürme insonderheit abzuhalten.

Nahrung darf Bienenvölkern nun und nimmer; im Frühjahr aber erst recht nicht fehlen; denn jetzt bedürfen sie außer für sich noch für die wachsende und stetig sich mehrende Brut reichlichen Futters dringend. Wehe dem unbarmherzigen Imker, dessen Lieblinge (!) jetzt das Notsignal geben müssen, indem sie Brut zum Stocke hinauswerfen! — Ohne hinreichend gute Nahrung keine starken Völker, keine gute Honigernte, keine Schwärme — wohl aber Hungerschwärme und tote Völker.

Die Trockenheit des Stockes erhalten die Stockbewohner nun schon selber, sofern sie schon hergestellt worden ist. Es sei hier aber hervorgehoben, daß eine rationell gebaute Bienenwohnung überhaupt keine Feuchtigkeit aufkommen läßt. Leider sind alle Beuten mit innern Holzwänden unrationell! Bei der Volksmutter ist die Hauptsache, daß sie lebend und gesund durch den Winter kommt. Von ihr wird das hier Nötige weiter unten gesagt werden.

Neben vorstehend behandelten Allgemeinheiten sind bei der Auswinterung viele Besonderheiten zu beachten.

Bienen und Imker sehnen während der langen Winternacht den Tag des ersten Ausfluges, des Reinigungsfluges, herbei, der ein Ereignis von größter Bedeutung ist in den Augen des erfahrenen Imkers. Zunächst bereitet der Reinigungsflug dem Imker süßen Lohn im Herzen. Mit edler Freude sieht er seine Lieblinge ihre Auferstehung feiern, ein Beweis dafür, daß seine Einwinterungsmethode und -arbeiten richtig gewesen sind. — Je fröhlicher der Auferstehungsflug, desto besser die Überwinterung gewesen ist.

Doch hüte man sich vor zu frühem Ausflug. Das Thermometer muß 12 Grad Wärme im Schatten zeigen, kein Schnee darf noch liegen. Es ist ein Unsinn, den Erstandenen Stroh oder Asche auf den Schnee streuen zu wollen. Man reize die Schläfer nicht zum Ausfluge; stille Völker sind gesund und wollen noch etwas faulenzen. Ganz und gar in der Hand hat der Imker den ersten Frühlingsausflug, wenn seine Völker in einem festen und dichten Hause (Bretterschuppen) untergebracht sind, was ja immer der Fall sein sollte. — Geht aber der Auferstehungsflug vor sich, dann bleibe der Bienenvater auf dem Platze — seine Frau aber lasse vom Platze oder aus dessen Nähe etwa hängende Wäsche verschwinden —; er beobachte seine Völker beim Fluge, auf dem Platze und bei der Rückkehr in die Wohnung. Lustigkeit ist hier, wie überall, ein Zeichen von Gesundheit und Lebenskraft. Kehren alle Flieger gerne, still und ganz in den Bau zurück, so ist das ein sehr gutes Zeichen auf Weiselrichtigkeit. — Ob die Stockmutter am Auferstehungsausfluge teilnimmt, das ist nicht allseitig anerkannt. Unruhiges Hin- und Herlaufen vor und um das Flugloch ist ein verdächtiges Zeichen auf Weisellosigkeit. Solche Stöcke zeichne der Beobachter an für eine genaue Untersuchung. Stellen sich bald höselnde Bienen ein, so ist das ein gutes Zeichen für die Weiselrichtigkeit des betreffenden Volkes.

Die nun folgende Arbeit hat die Reinigung des Bodenbrettes zur Aufgabe. Leicht und lehrreich ist diese Arbeit auf dem Korbbrette und in der Lagerbeute mit beweglichem Bodenbrette oder mit einer Ruberoidplatte (keine Stückpappe), weil diese den „Kehricht des

*) Die Wandergruppe Groß-Berlin hat uns leider ohne Augustratschläge lassen müssen, weil sie von den Bienen (Wanderung, Versuchsstand) überbeansprucht war. Wir bringen den Noetzelschen Aufsatz, der lange hier lagert, in der Erwägung, daß die Auswinterungsziele die Einwinterungsmaßnahmen zu leiten haben. A.

Digitized by Google

Winters" heil und unberührt unter die Augen des Imkers liefern. Diese Gemülldecke ist so recht eigentlich die Lebensbeschreibung des Bienenvolkes während des Winters.

So weit die rostbraunen Partikelchen der Honigdeckel den Boden bedecken, so weit sind die Honigtöpfchen geleert; so weit kein solches Deckelschrot lagert, so weit noch Honigvorrat, der fast bis aufs halbe Pfund berechnet werden kann.

Grobschrot von Waben deutet auf Mäuse als Mitbewohner oder auf ein hungerndes Volk hin.

Viele tote Bienen auf dem Bodenbrett zeigen an, daß das Volk eine schlechte Spätsommerbrut gehabt hat und mit vielen alten Bienen in den Winter geschickt worden ist, d. h., daß es einen unkundigen oder gar lässigen Wirt hat.

Sehr eifrig und sorgsam durchsuche man die Leichenzahl nach der Mutterleiche bei den obenerwähnten unruhigen Völkern. Wird sie gefunden, so ist das Volk mutterlos und verloren (Aufteilung desselben), andernfalls aber bleibt die Hoffnung auf Weiselrichtigkeit bestehen.

Finden sich die Nymphen junger Bienen, so ist bestimmt Weiselrichtigkeit zu konstatieren, denn das Volk hat ja Brut — — aber dabei Hunger. Hilfe tut not!

Sobald im Stocke sich verschimmelte Waben und verjauchtes Gemüll finden (kommt immer noch vor), so ist die Winterfütterung zu dünn (wässerig) gewesen, oder es sind keine Strohdecken gegeben worden, oder die Beute ist zu kalt und ohne Lufterneuerung; überhaupt ist liederlich gewirtschaftet worden.

Dann ist auch sicherlich die (leichte) Ruhr im Volke und ihre Zeichen: dunkelbraune Kotflecke an den Waben, den Wänden, dem Fenster und an dem Flugloche zu sehen.

Zeigen sich auf dem Bodenbrette Zuckerkristalle, so ist das Zuckerwasser im Herbste zu lange gekocht worden (kochendes Wasser über Zucker [1 : 1] gießen!).

Solch ein verjauchtes, armes Volk ist gründlich zu reinigen, mit frischer Luft und neuem Futter zu versehen und am Ausfluge nicht zu hindern. Ist dann auch die Mutter gesund, so wird es bald wachsen.

Also leicht und lehrreich macht sich die Bodenbrettreinigung in der Lagerbeute. Nicht so gut geht das auf dem kleinen Bodenbrett des Strohkorbes. Was bleibt aber von den so nützlichen Lehren des Bodenbrettes übrig, wenn (wie früher üblich) die Reinigungskrücke in den festen Bretterbeuten des Gemüll zerrissen und vermengt hatte? — Nichts als amorphes Gerölle mit frischgetöteten oder zerplüsterten Bienen, die sich mit dem Stachel rächen.

Nach der Bodenbrett-Reinigung, wobei die Wachsteile zu sammeln, alles andere aber zu verbrennen ist, muß an einem sehr warmen Tage das Volk selbst nebst Waben untersucht werden; es gilt dabei festzustellen: 1. Mutterrichtigkeit, 2. Faulbrutzellen, 3. Mottengänge und -kokons.

Zu 1: Sobald sich die bekannten kleinen Brutflächen zeigen, ist eine Mutter sicher vorhanden. Ob sie aber alt oder jung ist, muß der Imker wissen oder an ihrer Zeichnung oder ihrer Körperfülle sehen; er muß die Mutter also in Augenschein nehmen.

Finden sich Drohnen im Volke, so herrscht ein abnormer Zustand; aber es ist nicht mit Bestimmtheit auf Mutterlosigkeit zu schließen. Verfasser hat im Winter 1926 ein solches Volk gesehen und erlebt, daß es im Frühjahr zwei starke Schwärme leistete. Dennoch suche man bei Drohnenvölkern scharf die mittleren Arbeiterzellen nach, ob man etwa an Zellböden und -rändern die Eier des Arbeitermütterchen findet, d. h., sofern die normalen Brutflächen fehlen. Fehlen diese und finden sich Eier der Arbeitermutter, dann ist das Volk verloren und aufzuteilen.

Zu 2: Faulbrütigkeit oder doch den Verdacht darauf bezeugen verdeckelte Zellen mitten auf leeren Brutwaben und sind vom Vorjahre stehengeblieben. Die Inhalte dieser Zellen untersuche man genau oder lasse sie mikroskopisch untersuchen.

Zu 3: Motten und deren Gänge und Kokons, selbst die Larven sieht und findet man leicht und muß sie gleich entfernen. Findet sich jedoch die richtige Brut vor, ist dazu die bekannte Mutter vorhanden, fehlt es in der reinen trockenen Beute nicht am nötigen Futtervorrat, so wird die Beute geschlossen und nur noch hin und wieder die Bodentafel nach Mottenlarven, Bienenleichen, Gemüll u. a. m. besehen.

Nun gilt es ferner, die Völker zu hüten und zu pflegen. So verhüte man den Hungertod der Völker und reiche honigreiches Futter dar — oder volle Honigwaben; dieses auch zu „spekulativen Zwecken". Räuber halte man durch starke, gesunde Völker und durch Verengerung der Fluglöcher ab. Stellen sich die bekannten Aprilstürme ein oder gar Maifröste, so schließe man Tore und Veranden und reiche im Futtergefäße Wasser mit einer Prise Salz. Die lieben Immen sitzen im nächtlichen „Wahne" ganz still. Warum sollten sie auch nicht? Wie viele Verluste am Volk werden durch diese Behandlung doch vermieden.

Digitized by Google

In wasserloser Örtlichkeit muß eine Tränke errichtet werden, eigentlich muß das überall geschehen, um Nosemaansteckung usw. zu verhüten.

Der geneigte Leser wird im Laufe der Gedanken dieser Arbeit gemerkt haben, daß die rationelle Einwinterung der Bienen die Hauptbedingung für eine glückliche Durch- und Auswinterung ist. (Siehe Aufsatz Dezember 1926, Seite 299, dieser Zeitung.)

Wie erhalte ich zur rechten Zeit starke Völker?

Von Otto Ziehm, Ober-Ullersdorf, Kr. Sorau (N.-L.).

Wer als Imker nicht die Entwicklung des Bienenvolkes richtig kennt und beachtet und sie bei seiner jeweiligen Tracht berücksichtigt, wird stets umsonst arbeiten und sich wundern und auch ärgern über den Erfolg seines Nachbars, der zielbewußt ans Werk gegangen war. Wir kennen in Deutschland, abgesehen von kleinen sogenannten Zwischen-, Zufalls- oder Betteltrachten, in der Hauptsache drei Trachtabschnitte: 1. die Frühjahrstracht, 2. die Sommertracht und 3. die Herbsttracht. Die Frühjahrstracht währt vom zeitigen März bis etwa zum 20. bis 25. Juni. In dieser Tracht sind hauptsächlich Frühlingsblumen, Weiden, Beerensträucher, Obstbäume und Ahorn Nektar- und Pollenspender. Die Sommertracht beginnt mit der Blüte der Akazie. Die zahlreichen Wiesenblumen und -gräser decken zu gleicher Zeit reichlich den Tisch. Ihren Abschluß findet die Tracht in der Lindenblüte, die aber in den meisten Gegenden Deutschlands meist die vielen Imkerhoffnungen stark enttäuscht. Nach dieser Tracht müßten unsere Bienen für längere Zeit, wenn man nur ihre Arbeit außerhalb des Stockes in Betracht zieht, Arbeitslosenunterstützung beziehen, bis ihnen wieder die dritte Tracht, die Herbsttracht, als deren Beginn der 15. August etwa angesetzt werden kann, Arbeit in Hülle und Fülle gibt. Heidekraut und in wenigen Gegenden Buchweizen sind hier die Arbeitgeber.

Leider trifft es nur in wenigen Gegenden Deutschlands zu, daß wir diesen drei Trachten die Auszeichnung Haupttracht geben können. Oft trifft es zu, daß nur eine von ihnen als Haupttracht vertreten ist; manchmal trifft man die erste und zweite, manchmal die zweite und dritte an usw. Jeder Imker, der für sich und seine Bienen mit Erfolg arbeiten will, muß sich also von vornherein darüber klar sein, zu welcher Zeit er in seinen Völkern die meisten Arbeiter gebraucht. Daraufhin muß er seine ganze Betriebsweise einrichten. Hierüber dürfte eigentlich kein Wort mehr zu sagen sein, wenn dies überall der Fall wäre. Leider findet man es oft, daß die Bienen zur Haupttracht noch nicht volksstark genug sind, um alle Nektarquellen zu erschließen. Oft wird gerade erst die Haupttracht dazu benutzt, um stark zu werden. Selbstverständlich kommen diese Völker zum Sammeln zu spät. Ist aber die Tracht zu Ende, dann sind die Völker überstark, Flugbienen gibt es in Massen. Ihr Nutzen ist aber mit Null anzusetzen. Im Gegenteil: sie stiften eher Schaden. Denn nach den Feststellungen Fehlhammers sollen 1000 ausgewachsene Bienen in einem Monat etwa 1000 Gramm Honig verzehren. Das würde für ein starkes Volk von 30 000 Bienen in einem Monat 60 Pfund Honig ausmachen. Ich bin ja der Meinung, daß diese Zahl reichlich hoch angenommen ist; aber wenn auch nur die Hälfte, also 30 Pfund, verbraucht würden, dann wäre der Verlust immer noch ein großer. Denn bis zur eventuellen nächsten Haupttracht würde der größte Teil der Flugbienen wohl abgestorben sein. Und wo keine Herbsttracht vorhanden wäre, da würde der in Bienenfleisch umgesetzte Honig ganz nutzlos vergeudet sein.

Die Hauptaufgabe eines jeden Imkers muß es also sein, sich darüber klar zu werden, zu welchem Zeitpunkt er die meisten Bienen gebraucht und darauf hinzuarbeiten, dieses Ziel zu erreichen.

Rufen wir uns nun noch einmal folgende Tatsachen aus der Entwicklung der Bienen ins Gedächtnis zurück. Die Königin gebraucht zu ihrer Entwicklung aus dem Ei bis zum ausgewachsenen Tier 16 Tage, die Drohne 24 und die Arbeiterin 21. Uns geht hier nur die Zahl 21, die Entwicklungszeit der Arbeiterin, etwas an. Zwar ist die Arbeitsbiene mit 21 Tagen ein vollentwickeltes Insekt; aber flugreif, d. h. trachtreif ist sie damit noch nicht. Um dies zu werden, muß die aus der Zelle geschlüpfte Arbeiterin in etwa 20 Tagen ganz systematisch im Bienenvolke eine Reihe von Arbeiten ausführen, die uns letzthin in so überzeugender Weise der Assistent am Zoologischen Institut in München, Dr. Gustav Adolf Rösch, geschildert hat. Die Arbeitsbiene, die ihren ersten Trachtflug unternimmt, ist also mindestens 40 oder 41 Tage alt, oder anders ausgedrückt, die Biene, die am 25. Juni, dem Beginn der Sommertracht, flugreif geworden ist, hat ihren Geburtstag etwa am 15. Mai zu feiern. Nach Angabe dieser Zahlen ist es jedem möglich, so zu arbeiten, daß er seine Völker zu der Haupttracht seiner Gegend auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit gebracht hat. Wetterverschiebungen können zwar den ganzen Plan um einige Tage verschieben; diese sind aber nicht ausschlaggebend.

Digitized by Google

Was hat nun zu geschehen?

Es gibt immer noch Imker, und leider sehr viele, für die das Imkerjahr mit dem Auferstehungsfeste der Bienen, dem Tage ihres ersten Ausflugs, beginnt. Das ist verkehrt. Das Imkerjahr beginnt im Frühherbst, im August und September. Denn in dieser Zeit liegt der Geburtstag der Bienen, die den Winter überleben. Und nur der Imker, der im Frühherbste rechtzeitig dafür gesorgt hat, daß die Königin in die Eiablage treten konnte, wird über eine Schar junger, lebenskräftiger Bienen verfügen, die im Frühjahr tüchtig in die Brutpflege eintreten, die aber auch den Nektar und Pollen aus dem reichlich gedeckten Tisch gewinnen können; denn in dieser Zeit warten Hunderttausende von Obst- und Beerenblüten auf Bestäubung, dann verheißen unzählige gelbe Rapssterne einen schönen Ertrag. Leben auch nur wenig Imker in einer Gegend, in der sie aus dieser Tracht schon einen Lohn in blankem Honig gewinnen können, so hat doch auch der Imker in einer weniger bevorzugten Gegend den Vorteil, daß Pollen und Nektar aus dieser Tracht den jungen Bienen zugute kommt.

Soll aber ein Volk die Frühtracht richtig ausnutzen, so darf der Imker im zeitigen Frühjahr durchaus nicht die Hände in den Schoß legen; denn jetzt hat er dafür zu sorgen, daß die Königin rechtzeitig in die Eiablage tritt, damit bei Beginn der Frühjahrshaupttracht, das ist etwa der 10. Mai, genügend junge Bienen vorhanden sind. Hier hat die Frühjahrsreizfütterung einzutreten; denn spätestens bis Anfang April müssen soviel Eier und muß soviel Brut im Stocke vorhanden sein, daß dem Volke zu Beginn der Tracht am 10. Mai der Honigraum geöffnet werden kann. Jede Biene, die aus einem später gelegten Ei auskriecht, kommt für diese Tracht zu spät. Deshalb muß im März mit der Frühjahrsreizfütterung begonnen werden. Nun gibt es aber viele Imker, die eine so frühe Reizung des Volkes verwerfen. Ihre Bedenken sind etwa folgende: Durch die frühe Reizfütterung zwingt ihr die Königin zur Eiablage. Hierdurch werden die Bienen bei jedem Wetter zum Ausfluge veranlaßt; denn sie müssen ja Pollen und Wasser zur Pflege heranschaffen. Bei diesen frühen Ausflügen gehen nun durch Kälte, Wind und Nässe viele, gerade die besten, Bienen verloren. Diese Imker mit ihren Bedenken haben vollkommen recht; aber nur in gewisser Beziehung; denn der aufmerksame Imker kann viele seiner Bienen retten, wenn er zur rechten Zeit für ihr Wohl gesorgt hat und noch sorgt. Der besorgte Imker nimmt den Bienen im Herbste nicht die ganzen Pollenwaben weg mit dem herzlich wenigen Honig darin, um sie zu schleudern und beiseite zu stellen, damit der Pollen verschimmelt und steinhart wird, er hat ihnen vielmehr diese Pollenwaben gelassen oder doch wieder in den Brutraum gehängt, wo sie hingehören. Zum zweiten hat der Imker für eine gute Tränke gesorgt. Zwar habe ich die Beobachtung gemacht, daß die Bienen die Tränke nicht benutzen, sobald sie in der Nähe des Standes in der Natur Wasser finden. So holen meine Bienen ihr Wasser von einer Stelle neben dem Brunnen, wo eine Quelle fortwährend ein wenig frisches Wasser zutage fördert. Hier lege ich im zeitigen Frühjahr Moos hin, damit sich die Bienen nicht unmittelbar auf die nasse Erde niederzulassen brauchen. Freilich muß sich der Imker bei seiner Reizfütterung natürlich auch nach dem Wetter richten, es darf selbstverständlich nicht an rauhen, windigen Tagen gefüttert werden; bei kaltem Regenwetter dagegen kann ruhig gefüttert werden, die Bienen verlassen an solchem Tage nicht den Stock. Noch eins möchte ich nicht zu erwähnen vergessen. Ich lasse meinen Bienen gern im Herbste ein oder mehrere Waben mit kleinen Drohnenhecken, doch nur den besten Völkern. So habe ich frühzeitig auf meinem Stande Drohnen fliegen. Auch gebe ich meinen Bienen frühzeitig Gelegenheit, etwas Drohnenbau aufzuführen. Ich habe die Beobachtung gemacht, als wenn durch das Erwachen des Geschlechtstriebes das ganze Leben des Volkes ein emsigeres würde, so daß mir der Verlust, den mir die Drohnen bringen, auf andere Art voll aufgewertet wird.

Es erübrigt sich wohl zu sagen, daß sich als Reizfutter am besten der Honig eignet. Deshalb soll der Imker nicht so geizig sein und im Winter seinen letzten Topf Honig verkaufen, sondern soll aus Dankbarkeit seinen Lieblingen gegenüber stets einen in Reserve behalten und ihnen wieder zurückgeben. Wer natürlich keinen Honig geerntet hat, kann keinen füttern; denn zur Fütterung Honig kaufen, wird nur wenigen möglich sein. Zwar bietet uns Fischer, Oberneuland, garantiert reinen Bienenschleuderhonig zu Schleuderpreisen an. Aber nichts davon. Dann lieber in die Zuckertüte greifen, dann weiß man wenigstens, was man hat. Zwar ist dies nur ein Notbehelf; aber es ist besser, als wenn wir uns eine Seuche auf den Stand schleppen. Ich habe im vergangenen Frühjahr meine Reizfütterung mit Doppel-Nektarin ausgeführt, und ich muß sagen, daß ich gute Erfolge erzielt habe, obwohl ja eine Erfahrung von einem Jahre kein abschließendes Urteil zuläßt. — Sind im Stocke natürlich noch verdeckelte Honigwaben, so werden diese aufgeritzt; denn die Bienen gehen sehr schwer in dieser Zeit an verdeckelte Waben heran. Durch das Umtragen des Honigs wird nämlich Wärme und damit neue Kraft erzeugt.

Wohnt aber nun der Imker nicht in einer Frühtrachtgegend, dann ist doch die ganze Reizfütterung und damit die frühe Erstarkung des Volkes überflüssig! Durchaus nicht.

Digitized by Google

Ich wohne in einer Heidegegend und wende sie doch an. Warum? Nun, weil ich Mitte oder spätestens Ende Mai meinen Stand vergrößere, sei es durch Ableger oder aber durch Schwärme. Mindestens mit der doppelten Zahl von Stöcken möchte ich in die Heidetracht gehen. Und die Schwärme und Ableger im Mai werden bis Mitte August starke Völker, die mir die wenige Arbeit im zeitigen Frühjahr reichlich lohnen. Der Frühtrachtimker aber will keine Schwärme haben, er will auch nicht künstlich vermehren, da er ja bei mangelnder Sommer- und Herbsttracht fast fortwährend die Schwärme füttern müßte. Und gerade für ihn ist der Beginn der Frühtracht die kritischste Zeit des Jahres; denn in diesen Tagen, wenn alle Blumen sprießen, beginnt sich der Schwarmtrieb im Volke zu regen. Soweit darf er es nicht kommen lassen. Schon vor Beginn der Tracht, mindestens 10 Tage vorher, wenn das Volk strotzt vor Kraft und Fülle, hat er einen einschneidenden Eingriff vorzunehmen. Er muß die Königin absperren. Dies ist ja in fast jeder Beute möglich, wenn auch in anderer Art. Eignet sich die Beute hierfür nicht, so ist der Imker ganz von seinen Bienen abhängig. Sie werden schwärmen, ob er will oder nicht, und die Schwärme werden ihm immer wieder den so sehnsüchtig erwarteten Honig aus den Stöcken tragen. Vom Stande eines Frühtrachtimkers müssen also alle Beuten verschwinden, die sich nicht zur Königinabsperrung eignen.

Wenden wir jetzt unser Augenmerk dem Imker mit Sommertracht zu. Seine Völker müssen bei Beginn der Akazientracht die größte Stärke haben. Das ist Ende Juni der Fall. Er braucht nicht, wie der Frühtrachtimker, so früh mit der Reizfütterung anzufangen. Für ihn ist es nicht nötig, daß er bis zum 10. Mai etwa seine Völker bis zur höchsten Stufe der Entwicklung gebracht hat. Er hat vor allem darauf sein Augenmerk zu richten, daß seine Völker um den 20. Mai in allen Stadien viel Brut aufweisen, vom Ei bis zur auslaufenden Biene. Er hat aber auch darauf zu achten, daß seine Völker vom Schwarmfieber freibleiben; denn für ihn sind Schwärme vor Beginn seiner Tracht in die Luft geschleudertes Geld. Die Schwärme können sich nämlich in den wenigen Wochen bis zur Tracht nicht zur Volksstärke entwickeln. Im Gegenteil. Sie werden in den ersten Wochen durch den Verlust der abgearbeiteten Bienen immer schwächer. Nur eine Verstärkung der Schwärme durch Brutwaben eines nicht schwärmenden Volkes kann nicht in Frage kommen, da man damit eine noch größere Unvorsichtigkeit begehen würde; denn dem Schwarm würde man nicht viel helfen, dem Standvolke aber sehr schaden. Und den Muttervölkern würde es noch schlechter ergehen; denn sie haben eine unbefruchtete Königin, und es können unter Umständen die kostbarsten Wochen vergehen, ehe sie in die Eiablage tritt.

Für die Früh- und Sommertrachtimker ist also mit Ende ihrer Tracht das Bienenjahr gewissermaßen zu Ende, falls sie nach ihr nicht doch die Absicht hegten, eine Vermehrung zur Vergrößerung ihres Standes vorzunehmen. Anders aber verhält es sich mit dem Heideimker. Unsere Heide beginnt bei gutem Wetter etwa am 10. August zu blühen und am 15. zu honigen. Wir müssen also von diesem Tage wie immer wieder 40 Tage zurückzählen und kommen da auf den 5. Juli, den Tag, bis zu welchem der Imker seine Königinnen bis zur größten Entfaltung ihrer Kraft zu reizen hat. Jetzt aber sind auch die Eier, die nach dem 5. Juli gelegt werden, nicht nutzlos, und die sich hieraus entwickelnden Bienen sind nicht verloren. Im Gegenteil. Zwar kommen sie für die Heidetracht zu spät. Aber die Heide mit ihren Begleiterscheinungen ist ein Bienenmörder. Tausende der fleißigsten Arbeiter finden in ihr den Tod in den Sielen. Und so sehr man sich über die goldgefüllten Waben freut, so sehr trauert der Imker, wenn er nach der Tracht seine sonst so starken Völker betrachtet. Da dient eben die nach dem 15. August auslaufende Brut als Reserve, als Ausfüllung der Lücken. Diese Bienen überwintern auch und nehmen im nächsten Frühjahr am zeitigsten die Arbeit der Brutpflege wieder auf.

So ist der ewige Kreislauf im Bienenleben geschlossen.

Königinnenvermehrungszucht und Bienenzüchtung.

Lehrgang im Institut am 6. und 7. Juni 1927.

1. Tatsache ist: wir stehen in der Königinnenzüchtung auf dem toten Punkt. Die Farbenzüchtung, seit Jahrzehnten das Leitmotiv, hat Fiasko gemacht. Himmer-Erlangen erklärt sie jetzt für falsch (sie war durch Armbruster längst, 1917, verworfen) und Zander gibt sie nach 20jähriger Bemühung — er züchtete auf Schwarz, Stamm Nigra — auf. Armbruster erklärt radikal: Farbe hin, Farbe her, das Ziel heißt Leistungszucht!

Länderverbände (Württemberg, Baden) stellten tastend Richtlinien auf, sind aber noch nicht einheitlich klar. Es spukt noch immer die Farbe hinein.

Ohne Belegstationen wird nicht ganz auszukommen sein. Zurzeit genügen sie weder nach der Zahl noch nach der Leistung. Beispiel: Erlangen buchte von 1913 bis 1926

Digitized by Google

insgesamt 1600 Begattungen, gab (rund) nur 1000 Königinnen ab. Der Senior der deutschen Königinnenzüchter, Wilhelm, allein wohl mehr in einem Jahre. (Herr Wilhelm schmunzelte.) Erfahrungsgemäß ist der 9. Belegstationstag für die Begattung der Königin der günstigste, und bis zum 10. ist mit 60prozentigem Erfolge zu rechnen. Bauenlassen begünstigt (Wilhelm), Brut zögert die Begattung hinaus (nach Götze-Landsberg). Bei unnormaler Zusammensetzung der Pflegebienen entstehen fehlerhafte Jungwesen, sogar Zwitter. Künstliche Begattungen sind in Amerika einen deutlichen Schritt vorangekommen, werden vorläufig aber nur sportliche Bedeutung haben.

2. Vor Dzierzon blühte in deutschen Landen die Schwarmzucht mehr als man bislang glaubte. Eine Studienfahrt deckte zwischen Kassel und dem Neckar neuerlich eine im Versinken begriffene uralte, regelrechte Schwarmzucht auf. Leider hat der Kasten für diese Gebiete nicht das Heil gebracht, der kleine Strohkorb mit billigstem, einfachstem Betrieb war bei der Läppertracht, die bis in den Herbst hinein anhielt, von großer Wirtschaftlichkeit. Wir kämen in Spättrachtgegenden mit der Schwarmzucht weiter (s. Ramdohr). Nur eins, die Ernte des Honigs durch den Imker müßte — was möglich ist — den heutigen Erkenntnissen und technischen Fortschritten angepaßt werden.

Die Lüneburger vermehren von den besten Stämmen (Auswahl der Leibimmen). Kastengebiete erfordern leicht Bieneneinfuhr (deutsches Geld! —). Die Schwarmbienenzucht mit ihrer ständigen Bauerneuerung ist gesunder. Sogar Frankreich attestierte die Seuchenfreiheit der 40 000 Reparationsvölker aus der Lüneburger Heide (Seuchenverordnung nicht nötig nach Gutachten durch v. Buttel-Reepen).

Aber wir haben die Kastenbienenzucht und viele Faulbrutgegenden mit ihrer häufigen Weisellosigkeit, ihrer Wabenarbeit, ihrer Wachsnot und brauchen deshalb große Königinnenzuchten, die gut, billig und viel produzieren — aus dem Strohkorb, exakt geregelt nach dem Zuchtbuch, das die Königinnenzüchter angenommen haben.

Warmhaltung der Zucht (rund 34°) und Erneuerung des Baues sind wichtig und deshalb unbedingt notwendig. Nach den sehr wertvollen Veröffentlichungen russischer Forscher (Alpathoff und Michailoff) begünstigen sie Zungen- und Körperlänge der Arbeitsbienen.

In einem reichen Kurvenmaterial reden die Ergebnisse vieler Messungen eine neue Sprache, die gründlich aufräumt mit veralteten und falschen Anschauungen in der Bienenbiologie. Es tut für den Züchter not, diese neue Sprache zu verstehen.

Kurth, Berlin-Zehlendorf, Burggrafenstr. 17—19.

Wir „Nichtteilnehmer" sollten die „Bienenzüchtungskunde", 1. Teil, von Armbruster wieder zur Hand nehmen, damit wir die Grundlagen der Königinnenzucht beherrschen können, bis der lang erwartete 2. Teil uns weiter in die Geheimnisse dieses interessantesten Gebietes der Bienenzucht einführt. Die Schriftleitung.

Ein eigenartiger Unfall einer Königin.

Von E. Elser, Liebefeld, Bern

Die soeben geschlüpfte Königin ist oft ein äußerst empfindliches Wesen. Das wissen alle jene, die schon Königinnenzucht getrieben haben. Eine kleine Schürfung, ein klein wenig zu starker Druck, wenn er auch nur mit den Fingern ausgeführt wird, und um ihre Majestät ist es geschehen. Im Gegensatz dazu kennen wir aber auch Fälle, in denen Königinnen durch eine ganz eigenartige Zähigkeit sich am Leben erhalten können. Ich erinnere hier beispielsweise an den interessanten Fall, von dem R. Couallier in „La France Apicole" berichtet, daß eine Königin, die er in den Fingern hielt, von einer Arbeiterin gestochen worden sei. Die Gestochene blieb aber trotzdem am Leben und begann nach einigen Tagen wieder Eier zu legen, aus denen sich aber nur Drohnen entwickelten.

Auch ich kann hier von einem Fall berichten, der einzig dastehen dürfte: Vor zwei Jahren hatte ich eine Königinnenzucht eingeleitet, welche als Endergebnis 7 okulierfähige Zellen hervorbrachte. Es ist das nicht gerade viel, aber für meine Bedürfnisse genügte diese Zahl vollständig. Eine Königin verblieb dem Muttervolke, welche dann auch richtig schlüpfte. Am ersten sonnigen Nachmittag wurde sie noch gezeichnet. Für diese Arbeit waren wir zu zweit. Der eine suchte die Königin, der andere hatte die Aufgabe, die Königin mit einem kleinen Drahtgitterkäfig von der Wabe abzufangen. Nach kurzer Zeit ist die Gesuchte gefunden, umgeben von ihrem Hofstaat. Die Unruhe der Bienen erschwerte sichtlich das Abfangen mit dem kleinen Käfig, denn es mußte aufgepaßt werden, daß keine erdrückt wurde. Die Königin selbst war, dank ihrer unruhigen Umgebung, nervös geworden. Als wir den richtigen Moment erwischt zu haben glaubten, drückten wir den Käfig ziemlich fest auf die Wabe, und nach menschlicher Berechnung sollte die Königin gefangen sein.

Digitized by Google

Plötzlich sehen wir den Hinterleib der Königin in einem Winkel von 45° am Rande des Käfigs aus der Wabe stehen. Schnell nehmen wir den Käfig weg und richtig hatten wir denselben auf das erste, zweite und dritte Hinterleibssegment der Königin gepreßt. Sie konnte sich nicht mehr aus der Wabe befreien, so fest hatten wir sie in das Wachs gedrückt. Wir mußten dies nachträglich mit den Fingern besorgen.

Die auf diese Weise übel zugerichtete Königin konnte anfangs nicht mehr gehen. Dann versuchte sie, Schrittchen für Schrittchen, wahrscheinlich unter den größten Schmerzen, mit langen Ruhepausen sich fortzubewegen. Mitleidsvoll kamen ihr einige Bienen entgegen und reichten ihr den Rüssel mit Futterbrei, liebkosten sie und betrillerten sie mit den Fühlern. Aber das ganze Verhalten der Königin verriet, daß sie in kürzester Zeit sterben müsse.

Leider hatte ich keine weitere Königin zur Verfügung. So war ich gezwungen, die Verunglückte dem Volke zu überlassen. Sie machte mit ihrem eingedrückten Rücken einen verzweifelten Eindruck. Ich schloß die Beute mit dem einzigen Gedanken: Morgen findest du sie tot am Flugloch.

Trotz guter Beobachtung zeigte sich in den folgenden Tagen nichts Bemerkenswertes. Nach ungefähr 8 Tagen hielt ich Nachschau. Zu meinem großen Erstaunen fand ich Eier schon auf der dritten Wabe und auf der folgenden stolzierte ihre Majestät, erkenntlich an ihrem flachen, eingedrückten Rücken. Nun wurde ich neugierig und wollte wissen, wie lange sie es aushalten würde.

Heute also, da ich diese Zeilen schreibe, sind es 2 Jahre seit dem Vorfall. Mit unermüdlichem Eifer versorgte die Königin ihr Volk mit Eiern bis zum heutigen Tage, und würde es sicher noch weiter tun, wenn nicht eine jüngere und stärkere Rivalin ihr den Platz streitig gemacht hätte. Das Volk ist während dieser Zeit allerdings etwas schwach geblieben, da es immer etwas Nosema aufweist. Aber trotzdem erachte ich es als Glanzleistung dieser Mutter, und es dürfte kaum eine Königin geben, die mit denselben Verletzungen noch jahrelang in dieser Art und Weise ihren Pflichten obliegen könnte.

Marterl:

Das Lebensrad trat diesem Weib
Gar kräftig auf den Hinterleib.
Trotzdem ihr Eierstock zerdrückt,
Was täglich sie gar sehr bedrückt,
Tat sie ihr Volk sehr stolz vermehren,
Drum, Mensch, halt sie auch du in Ehren.

Über den Ursprung der Färbung des Bienenwachses und die Zusammensetzung des Bienenharzes.

In der Akademie der Wissenschaften zu Paris vorgetragen und im l' Apiculteur 71, 161—164 veröffentlicht von M. George F. Jaubert; übersetzt von Dr. W. Winkelmann.

Die Feststellung, daß man seit den Tausenden von Jahren, die man das Bienenwachs gewinnt und benutzt, niemals nach der Entstehung seiner gelben Färbung geforscht hat, ist merkwürdig.

Bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts nahm man nach Réaumur an, daß das Wachs von den Bienen auf den Blumen gesammelt würde und daß seine Farbe direkt von derjenigen der verschiedenen Pollen abhängig wäre, welche sie eintragen. Aber seit den Arbeiten des englischen Arztes John Hunter, welche darlegten, daß das Wachs eine Absonderung gewisser Bauchdrüsen der Biene ist, und besonders seit den vorbildlichen Versuchen von F. Huber ist das Fehlen einer Untersuchung über die Färbung des Wachses eine wirklich überraschende Tatsache.

In Wirklichkeit tritt die zähe Masse, welche von den Wachsdrüsen der Biene nur bei einer verhältnismäßig hohen Wärme — ungefähr 40° C — abgesondert wird, bei dieser Temperatur in Form einer farblosen und durchscheinenden Flüssigkeit aus; sie wird durch die Abkühlung fest und gibt dabei eine wachsartige Masse, welche wie durchsichtige Glassplitter oder wie vollkommen reine, weiße Perlmutter aussieht: dies ist das Bienenwachs.

Das ursprüngliche Wachs ist demnach weiß. Man kann sich leicht davon überzeugen, wenn man im Sommer auf dem Dach eines Bienenkorbes die Wachsstückchen sammelt, welche die Bienen manchmal fallen lassen, ohne sie zu benutzen. Wir haben

Digitized by Google

festgestellt, daß man diese nämlichen Wachsteilchen auch oft unter den Honigwabendeckeln findet: bei der Tätigkeit, die Honigzellen mit einer dünnen Wachsschicht zu bedecken, lassen die Bienen von Zeit zu Zeit an der Oberfläche dieses Honigs ein Wachsplättchen zurück, das man beim Entdeckeln der Waben, wenn man sie schleudern will, findet.

Aus dieser Auseinandersetzung kann man schließen, daß das ursprüngliche Wachs, so wie es von der Biene produziert wird, vollkommen weiß oder farblos ist.

Doch warum ist das aus den Bienenständen erhaltene Wachs immer so schön lebhaft gelb?

Ganz einfach, weil es von einer organischen Farbsubstanz, die wir in reinem Zustande isolieren konnten, kräftig gefärbt ist.

Außer den Wachsplättchen, von denen wir soeben gesprochen haben, ist das hellste Wachs zweifellos dasjenige der Deckel, welches eine weiße bis schwachgelbliche Farbe hat.

Wenn man nun aber dieses Wachs unter der Lupe prüft, und oft läßt sich diese Beobachtung mit bloßem Auge machen, bemerkt man, daß die Sechsecke, welche die Deckel einfassen, allgemein mit einer Art Lack überzogen sind, welches geringe Erhabenheiten bildet. F. Huber hatte dies schon festgestellt und hatte dieser Einrichtung eine der wichtigsten Aufgaben des Bienenharzes im Bienenstand zugewiesen: die Befestigung der Zellen und auch der Waben.

Wenn man — um es gut beobachten zu können — ein recht weißes Stück Deckelwachs in eine Porzellanschale legt, die man langsam bis zur Schmelztemperatur des Wachses erhitzt, bemerkt man in diesem Augenblick, daß das lackartige Harz, welches die Sechsecke umsäumt, sich mit einer lebhaften gelben Farbe im Wachs verteilt und dem ganzen Wachs die gelbe Färbung gibt, in der man es gewöhnlich sieht.

Da nun aber das Wachs immer in der Hitze gewonnen wird und da es im Bienenstock immer mit Harz gemischt ist, hat man daraus geschlossen, daß das — von Natur weiße oder farblose — Wachs in einfacher Weise durch einen im Harz enthaltenen Farbstoff gefärbt wird.

Das Problem wird so auf das Studium der Zusammensetzung des Bienenharzes zurückgeführt, eine schwierige Aufgabe, welche schon den Scharfsinn zahlreicher Forscher herausgefordert hat, ohne daß bis heutigentags eine Lösung gefunden worden wäre.

Nach langem Herumtappen haben wir endlich festgestellt, daß der gelbe Farbstoff des Bienenharzes sich mit gewissen Salzen, wie denen des Eisens, Aluminiums, Kupfers, Titans, Urans usw. verbindet und unlösliche Lacke gibt, und — einmal auf dem Wege — konnten wir durch diesen Kunstgriff die Farbsubstanz in reinem und kristallisiertem Zustand isolieren. Es ist das 1.3-Dioxyflavon von der Formel $C_{10}\,H_{15}\,O_4$.

Wir werden anderswo die Einzelheiten unserer zahlreichen Versuche veröffentlichen; hier wollen wir nur erwähnen, daß das Bienenharz — außer den 10—12 Prozent Wachs, welches es ständig enthält — in unserer Gegend fast ausschließlich aus dem Exsudat der Knospen, Blätter und anderen grünen Teilen der Schwarzpappel (Populus nigra, var. pyramidalis) besteht.

Dieses Exsudat scheint selbst aus einem Glukosid, welches aus Melizitose und 1.3-Dioxyflavon gebildet wird, zu bestehen; wir arbeiten augenblicklich darüber.

Die Melizitose ist übrigens schon von Tanret aus den Blättern der Schwarzpappel isoliert worden, und von diesen nämlichen Blättern konnten wir sehr erhebliche Mengen 1.3-Dioxyflavon erhalten. Man findet diesen selben Farbstoff in allen grünen Teilen der Pappel wieder.

Wenn man feine Schnitte von Knospen, Blättern und Rinde der Pappel anfertigt und die von Goris empfohlene Technik, d. h. die Trockenfärbung dieser Schnitte mit Ammoniakgas anwendet, erkennt man leicht im Mikroskop die Anwesenheit des 1.3-Dioxyflavons, welches mit NH_3 kräftig orange gefärbte Salze gibt.

Das Bienenharz besitzt einen angenehmen und ganz charakteristischen Geruch. Diesen Geruch findet man nun in den Knospen der Schwarzpappel wieder.

Die Löslichkeit des Exsudats der letzteren in zähen Körpern ist seit langem bekannt, und man braucht sich nur an das alte Mittel der früheren Pharmazeuten zu erinnern: das Ongentum populeum, welches aus den Knospen der Schwarzpappel durch Behandlung in der Hitze mittels einer zähen Substanz (Fett oder Butter) bereitet wird. In der Bienenwachstinktur mit diesem nämlichen Exsudat ersetzt das Wachs einfach die Butter oder das Fett.

Bis jetzt haben wir Bienenharz untersuchen können, das von uns in der Umgegend von Paris eingesammelt worden war, ebenso Proben, die uns von auswärtigen Mitgliedern aus der Champagne, der Loiregegend, den Alpes-Maritimes und Landes gesandt worden waren, und alle diese Proben haben sich mehr oder weniger reich an 1.3-Dioxyflavon gezeigt.

Es würde interessant sein zu sehen, ob das in ganz anderen Gegenden gesammelte Harz gleichfalls dieselbe Farbmasse enthalten würde.

Digitized by Google

Nun ist die Pappel einer der verbreitetsten Bäume: man kennt achtzehn Arten derselben in Europa, Zentralasien, Mittel- und Nord-Amerika.

Es sind also große Aussichten, daß das Bienenharz überall eine mehr oder weniger große Menge 1.3-Dioxyflavon enthält, welches die — noch unbekannte — Farbe des Bienenwachses bildet, wie wir gefunden haben.

Das 1.3-Dioxyflavon ist ein dem Alizarin ähnlicher Farbstoff, der in der Natur häufig vorkommt (Krapp) und wegen seiner besonders guten Echtheit für das türkische Rot in den Färbereien sehr beliebt war. Jetzt wird es aus Steinkohlenteer synthetisch hergestellt. (Schriftleitung.)

Der Seuchenwart in der Praxis.

Von Alfred Marschall, Bildhauer, Schöneiche, Niederbarnim.

In der Februar-Nummer der „Märkischen" nimmt Herr Regierungsrat Prof. Dr. Borchert dankenswerterweise das Wort, um die Stellung des Seuchenwarts, seine Pflichten und Rechte näher zu erläutern und gewisse Richtlinien für seine Tätigkeit aufzustellen.

Da die Stellung des Seuchenwarts noch völlig neu ist und die Gleise, in denen seine Tätigkeit sich abspielen soll, erst ausgefahren werden müssen, so wäre es vielleicht von allgemeinem Interesse, wenn die Herren, die im vergangenen Sommer dieses Amt ausgeübt haben, ihre Erfahrungen veröffentlichen würden.

Daß der Seuchenwart ein praktischer Imker, und zwar einer von bester Art sein muß, ist wohl eine selbstverständliche Forderung. Soll die Arbeit des Seuchenwarts von Erfolg gekrönt sein, dann muß er das unbedingte Vertrauen der Imker besitzen, und ihr Vertrauen erwirbt nur der, der über ein vielseitiges Wissen und Können in der Imkerei verfügt. Aber auch eine gewisse Gewandtheit und ein Sich-Einstellenkönnen auf die Eigenart der Imker gehört dazu, wenn alles reibungslos verlaufen und der angestrebte Erfolg eintreten soll.

Wenn auch die Polizeiverordnung vom 10. 6. 1926 bei uns in Brandenburg nur die bösartige Faulbrut erfaßt, so darf sich doch der Seuchenwart nicht nur auf die Erkennung und Bekämpfung dieser Seuche beschränken, sondern er muß eingedenk der hohen Verantwortung, die ihm sein Amt auferlegt, sein Augenmerk auch auf die anderen Seuchen, namentlich auf die Nosema, richten.

Herr Regierungsrat Prof. Dr. Borchert schreibt, daß die Tätigkeit des Seuchenwarts mit der Feststellung und Bekämpfung der Faulbrut auf dem Stande nicht beendet sein darf, sondern daß der Seuchenwart die Pflicht habe, nachzuforschen, woher die Seuche eingeschleppt bzw. wohin sie weiterverbreitet worden ist. Wie richtig diese Forderung ist, kann ich auf Grund meiner Erfahrungen bestätigen. Ich hatte die Faulbrut auf einem Stand festgestellt, der nicht den Eindruck machte, als ob dort der Herd der Seuche sein könnte. Meine weiteren Nachforschungen ergaben, daß im selben Ort noch zwei andere Stände schwer verseucht waren; einer davon war der Herd. Im Anschluß daran wurden auch die Bienenstände des Nachbarortes untersucht, und das Ergebnis war, daß dort bei 25 Prozent aller Völker die Faulbrut festgestellt wurde. Kein Imker hatte die Faulbrut erkannt.

Die Nachforschungen dürfen sich aber nicht nur auf Stände erstrecken, die zurzeit bewirtschaftet werden, sondern es müssen auch die Stände aufgesucht werden, die nicht mehr in Betrieb oder ausgestorben sind.

Gerade diese ausgestorbenen Stände sind oft die Quellen der Ansteckungen.

Ich bin bei meinen Nachforschungen wiederholt auf solche Stände gestoßen, die seit Jahren ausgestorben waren und sich im Zustande größter Verwahrlosung befanden. Zu Dutzenden lagen vermottete Waben umher, die Fluglöcher der Beuten standen offen, die Beuten waren nicht gereinigt worden, ja, nicht einmal die Rähmchen waren entfernt. Die Türen waren nur mit Hilfe von Hammer und Brecheisen zu öffnen. Das Innere der Beuten sah geradezu entsetzlich aus. Alle Waben waren von den Motten zerstört, und ein böser Gestank entstieg den Beuten.

Nach mühevollem Durchsuchen des Mottengespinstes fand ich einige kleine Wabenüberreste, die bei der mikroskopischen Untersuchung Faulbrut ergaben. Der eine der Besitzer (den Ehrennamen Imker verdienen solche Leute nicht) gab an, daß sein Stand seit acht Jahren kränkelte und daß er dann die Lust verloren habe. Man stelle sich vor, welch eine große Gefahrenquelle dieser eine Stand darstellte, auf dem acht Jahre lang die Faulbrut unerkannt herrschte.

Es ist überhaupt erstaunlich, wie wenig selbst alte erfahrene Imker von der Faulbrut und ihrer Erkennung wissen. Zur Illustration möge folgender Fall dienen. Ich

Digitized by Google

kam zu einem alten Imkerkollegen, der seit 40 Jahren imkert und einen großen Stand bewirtschaftet. Meinem Wunsch, seinen Stand zu untersuchen, setzte er allerlei Bedenken entgegen und erst der Hinweis auf den amtlichen Charakter meiner Tätigkeit machte ihn fügsamer. Sein ständig wiederkehrender Einwand war der, daß er seit 40 Jahren imkere, die Faulbrut ganz genau kenne und früher selber Mitglied einer Faulbrutkommission gewesen sei. Seine Völker seien alle gesund. Sein Selbstbewußtsein schwand dann allerdings vollständig dahin, als ich im Laufe der Untersuchung feststellte, daß ein Drittel von seinen Völkern die Faulbrut hatte. Diese ihn geradezu niederschmetternde Feststellung bewirkte, daß er meine Tätigkeit plötzlich mit ganz anderen Augen ansah und mich durch weitgehendste Angaben unterstützte. In demselben Ort wurden dann noch zwei andere verseuchte Stände ermittelt.

Viel zur Aufklärung und damit auch zur Bekämpfung der Faulbrut kann der Seuchenwart tun, wenn er in den Sitzungen seines Vereins Faulbrutwaben herumzeigt und die besonderen Merkmale und Kennzeichen bespricht. Damit hierbei aber jede Verschleppung der Faulbrut vermieden wird, haben wir in unserem Verein einen von zwei Seiten verglasten Kasten anfertigen lassen, der so groß ist, daß er eine Gerstungwabe aufnehmen kann. Jedesmal, wenn ich in den Besitz von Faulbrutwaben komme, wird der Kasten damit ausgestattet und herumgezeigt. Durch die großen Glasscheiben kann man die Waben gut betrachten. Der Kasten ist verschlossen, es kommt außer mir niemand in direkte Berührung mit der Wabe.

Gern sieht keiner den Seuchenwart auf seinem Stand. Zum Teil ist es die Animosität gegen alle behördlichen Maßnahmen, zum Teil ein gewisses Schuldbewußtsein, daß der Stand eigentlich nicht in dem Zustande ist, in dem er sein sollte, zum Teil aber auch die Sorge, daß der Seuchenwart, der von Stand zu Stand zieht, die Faulbrut einschleppen könnte. Deshalb muß alles vermieden werden, was die Tätigkeit des Seuchenwarts in Mißkredit bringen kann.

Ich arbeite stets in einem sauberen, waschbaren Leinenkittel und benutze die Geräte, die ich auf dem Stande vorfinde. Habe ich die Arbeit an einem verdächtigen Volk beendet, so werden die Hände sorgfältig gewaschen und die Zange wird abgeflammt. Stichfest muß der Seuchenwart wenigstens an den Händen sein. Ohne Bienenschleier wird es nicht immer, aber ohne Handschuhe muß es immer gehen!

Die Bekämpfungsmaßnahmen bilden ein besonderes Kapitel für sich.

Der § 3 der Polizeiverordnung vom 10. 6. 1926 schreibt vor, daß die erkrankten Völker und Stöcke vernichtet werden sollen. Da aber die Biologische Reichsanstalt ein Verfahren für die einwandfreie Entseuchung der kranken Völker und Beuten bekanntgegeben hat, stellt der § 3 eine untragbare Härte dar.

Ich hatte in meiner Praxis den Fall, daß einem Imker, der 13 Völker in sechs Kuntzsch-Zwillingen pflegte, alle 13 Völker an Faulbrut erkrankten. Hätte man dem bedauernswerten Kollegen seine sechs Zwillinge verbrannt, so wäre der ohnehin nicht mit Glücksgütern Gesegnete wohl nie wieder in die Lage gekommen, einen neuen Stand aufzumachen. Darum Vorsicht bei den Anordnungen. Zu Feuer und Schwert soll man erst greifen, wenn kein anderer Ausweg mehr möglich ist.

Das Entseuchen der Beuten und das Kunstschwarmverfahren stellen allerdings an die Arbeitsfreudigkeit des Seuchenwarts besondere Ansprüche.

So einfach sich die Sache auf dem Papier ausnimmt, so schwierig gestaltet sie sich in der Praxis. Der Imker, auf dessen Stand die Faulbrut festgestellt ist, ist meist so niedergeschlagen, daß er den Ausführungen des Seuchenwarts nur mit halber Aufmerksamkeit folgen kann. Zwischen der Entgegennahme der Anordnungen und der Ausführung derselben liegen meist mehrere Tage, und zu dem, was der Imker nur halb verstanden, kommt das, was er inzwischen vergessen hat, und der Schlußeffekt ist der, daß er die Anordnungen nicht genau befolgt und der angestrebte Erfolg nicht immer erreicht wird. Da heißt es dann für den Seuchenwart: selber Hand anlegen und keine Mühe scheuen.

Namentlich das Ausflammen der Beuten ist so ein wunder Punkt, und zwar deshalb, weil selten ein Imker im Besitz einer Abflammlampe ist und sich auch der hohen Kosten wegen keine anschafft. Meist leiht er beim Klempner eine Lötlampe, mit der er dann schlecht und recht die Beute aussengt. Solche unzureichende Ausräucherei verbürgt aber keine einwandfreie Entseuchung der Beute. Ich nehme gegebenenfalls das Ausflammen selber vor. Außerdem habe ich mir Vordrucke mit genauer Anweisung anfertigen lassen, die ich jedem Imker, bei dem ich Faulbrut auf dem Stande festgestellt habe, aushändige. Er ist dadurch in der Lage, meine mündlichen Anweisungen nachzulesen und die Ausrede, das habe ich nicht verstanden, gilt dann nicht mehr. Daß die richtige Ausführung der getroffenen Anordnungen überwacht werden muß, ist selbstverständlich. Ich mache meist 8—14 Tage nach der Untersuchung einen Kontrollbesuch.

Digitized by Google

Hervorheben muß ich noch, daß ich mit wenig Ausnahmen bei der Imkerschaft volles Verständnis für meine Tätigkeit gefunden habe, und daß alle Maßnahmen stets willig und nach bestem Können befolgt worden sind. Der § 4 brauchte bisher nicht in Anwendung kommen.

In Bezirken, in denen die Faulbrut stark verbreitet ist, wird der Seuchenwart viel Arbeit finden und eine ausgedehnte Tätigkeit entfalten müssen. Um über jeden Stand, den er besucht hat, im Bilde zu bleiben, muß er schriftliche Aufzeichnungen machen. Diese schriftlichen Aufzeichnungen ergeben sich zwar von selbst aus den Berichten, die der Seuchenwart seiner vorgesetzten Behörde machen muß, und von denen er eine Abschrift zurückbehält.

Wenn man aber in einem Jahr viele Standuntersuchungen und Kontrollbesuche ausgeführt hat, dann entsteht im Handumdrehen ein ganz stattlicher Aktenband, und das Suchen und Blättern wird zeitraubend. Aus diesem Grunde habe ich mir ein Kontrollbuch angelegt. Die Seiten des Buches sind in folgende Spalten eingeteilt:

Nr.	Datum	Name und Wohnung	Stand	Anzahl der Beuten	
				besetzt	unbesetzt

Ergebnis der Besichtigung		Präp.-Nr.	Mikrosk. Befund	Anordnung
gesund	krank			

Bericht vom: Bemerkungen Untersuchungskommission

Die Eintragung geht bei der übersichtlichen Anordnung schnell und mühelos vor sich. Ich Kontrollbesuche werden genau eingetragen. Ich brauche also nur mein Buch aufzuschlagen, um in kürzester Zeit angeben zu können, wie der und der Stand beschaffen und was mit seinem Besitzer los ist.

Das Buch gibt aber auch meiner vorgesetzten Behörde ein klares übersichtliches Bild meines Wirkens und wird allmählich eine Art Statistik. Die Aufzeichnungen können auch wertvoll werden, wenn nach Jahren in denselben Orten die Faulbrut von neuem auftritt. Die Eintragung geht bei der übersichtlichen Anordnung schnell und mühelos vor sich. Ich möchte jedem Seuchenwart empfehlen, sich auch so ein Buch anzulegen.

Die von mir angefertigten und untersuchten Präparate werden nummeriert und in einem für diesen Zweck angeschafften Präparatekasten aufbewahrt und können jederzeit nachgeprüft werden. Ich bin gern bereit, ein Musterblatt meines Kontrollbuches abzugeben.

Wanderversammlung des Imkervereins Friedrichshagen u. Umg. E. V.

Der 19. Juni 1927 wird in der Geschichte des Imkervereins Friedrichshagen u. Umg. ein wichtiger Markstein bleiben; denn an diesem Tage war es dem Verein vergönnt, das Institut für Bienenkunde in Berlin-Dahlem unter freundlicher Führung des Leiters der Anstalt, Herrn Professor Armbruster, zu besichtigen.

Die Anstalt ist ein Glied der Preuß. landwirtschaftlichen Hochschule, deren Gebäude, je nach den Zwecken und Sonderwissenschaften, denen sie dienen, weit verstreut, ein umfangreiches Gebiet auf Dahlems Gelände füllen. Der bienenwissenschaftliche Teil besitzt vorerst zwar nur provisorische Baulichkeiten, aber der Besucher empfindet, wie unter den Händen des Anstaltsleiters die Räume sich füllen und ein Werk im Werden ist, das nicht verfehlen wird, durch seine Auswirkungen die Imkerwelt weithin beratend und befruchtend zu beeinflussen.

Eine Sehenswürdigkeit des Instituts bildet zunächst die Sammlung von Bienenbeuten aus allen Zeiten und aller Herren Ländern, die der Herr Professor in einer unglaublichen Reichhaltigkeit zur Aufstellung gebracht hat. Wie viel verschiedene Völker und Volksrudimente es je in Europa und Umgegend gegeben hat, spiegelt sich hier in den von ihnen gebrauchten Beutenformen wieder.

Nicht weniger sehenswert ist der Bienengarten des Instituts. Alle in- und ausländischen Pflanzen, die in Betracht kommen könnten, werden hier auf ihren Wert hin für die Imkerei ausprobiert, und es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, was für ein Blühen und Duften dort Herz und Sinn zu erfreuen, und was für fleißiges Leben

Digitized by Google

und Weben sich allenthalben zu entfalten vermag. Und geradezu rührend ist es, zu beobachten, wie altpreußische Sparsamkeit hier wieder ihr Panier aufgepflanzt hat, um aus kleinstem großes zu schaffen. Oft war es nur ein einziges Pflänzlein, das der Herr Professor für seinen Garten zu erstehen imstande war; aber dieses Pflänzlein wurde gehegt und vermehrt und, wenn es sich bewährte, unter der Imkerschaft weithin verbreitet. Und das Gedeihen des Ganzen liegt fast ausschließlich in den Händen zweier Menschen, in denen des Herrn Anstaltsleiters und seines Bienenmeisters Herrn Gallaun, die ihre Erholungspausen zuzeiten damit ausfüllen, die Beete vom Unkraut zu reinigen.

Nach der Besichtigung des Bienengartens wurde im Hofe des Instituts das Frühstück inmitten summender Bienen eingenommen. Das Idyll wird der Nachwelt erhalten bleiben; denn der Herr Professor hat es sich angelegen sein lassen, den historischen Moment mit eigener Hand zu kurbeln.

Alsdann hielt der Herr Professor in dem vor kurzem eingeweihten Hörsaal der Anstalt vor dem Friedrichshagener und Charlottenburger Imkerverein einen Vortrag über den Werdegang der Anstalt, über das, was in ihr bereits erarbeitet worden ist und noch erarbeitet werden soll. Selbst bei der Schilderung der ungeheuren Schwierigkeiten, das Errungene über die Kriegs- und Nachkriegszeiten hinüberzuretten, vermochte der Herr Vortragende jenen Humor aufzubringen, der am Ende versöhnend wirkt.

All das an jenem Sonntagvormittag Erlebte wird in uns fortklingen, nicht zuletzt wegen der liebenswürdigen persönlichen Eigenschaften des Herrn Institutsleiters, die wir Gelegenheit hatten, an ihm schätzen zu lernen.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Pauls in der Danziger Bz. über 1926. „Doch wir sind Imker und schauen dem scheidenden Jahr nach mit dem Fazettauge unserer Biene. Wohl will es uns bitter aufstoßen bei dem Gedanken um die Mißernte und die großen Seuchenschäden. Wir wollen aber „Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren". Wir wollen ihm nicht vergessen, daß es uns (Danzigern) den steuerfreien Zucker brachte, eine Gabe, die manche Sorgenfalte strich. Und es brachte uns (Danzigern) das Einheitsglas mit seinem Schmuck als Waffe, die uns Sieger werden läßt im Kampfe um die Existenzberechtigung unserer geliebten Bienenzucht. Und es brachte uns (hier) den Faulbrutfonds, eine Waffe, die uns Sieger werden läßt im Kampfe gegen die Würgeengel unserer Bienenkindlein. Und Ulm? Dort durften auch wir Danziger uns zeigen, durften Anregungen in Fülle mitnehmen und unsern deutschen Brüdern jenseits der Grenze zeigen, wie unser Herz in Treue zu ihnen steht. Fahre wohl, du altes Jahr 1926, trotz unserer Imkernöte hebt sich die Hand zum „Winke, winke" als Zeichen stummen Dankes." — Steuerfreier Zucker in Danzig und Danziger Einheitsglas, das unsere kostet zu viel Zoll. An anderer Stelle steht, daß dort der steuerfreie Zucker noch teurer ist als sonst in Deutschland versteuerter. O Segen des Völkerbundrates! Und der Auslandshonig kommt nach Danzig in ganzen Schiffsladungen, und er wird von beredten Kaufleuten in Gläsern mit hübscher Aufmachung „als hiesiger Honig" mit geringem Preisunterschied dem heimischen untergeschoben.

Rückgang der Bienenzucht in Baden. Nach der Bad. Bz. gab es dort 1914 120 677 Völker, 1920 107 191, Dezember 1925 nur noch 81 583. Ursachen? Die schlechten Jahre seit 1916, der intensive Betrieb von Land- und Forstwirtschaft, die hohen Betriebsmittelpreise bei der Geldknappheit, verheerende Bienenseuchen, die wachsende Verbreitung des billigen Überseehonigs.

Landwirtschaft und Bienenzucht. Bayr. Biene. Prof. Zander schreibt: Ein Volk, das aus 20 Millionen Rotkleeblüten 1 Kilogramm Honig trägt, erzeugt gleichzeitig 30 Kilogramm Rotkleesamen, der für 2½ Hektar als Samen reicht. Bei Buchweizen beträgt der Körnerertrag bei Entfernung der Bienenstände von 1—2 Kilometer 15 Prozent, ganz nahe am Feld 75 Prozent.

Nosema. Ein Schweizer Imker hat die Formalinlösung, die Dr. Morgenthaler zur Desinfektion von Waben aus Nosemavölkern in der „Schweizer Bz." empfahl, versucht. Die Bearbeitung der Waben mit dem Mittel war eine schlimme, teure Sache, Augen und Hände wurden arg angegriffen, die alten bebrüteten Waben hielten die Reinigungskur aus, die schönen neugebauten waren davon sehr spröde geworden und zerbrachen. Was noch brauchbar war, verlor selbst den Winter über den Geruch nicht, und die Bienen nahmen keine der so behandelten Waben an. Der Formalingeruch saß fest. Aber ein Volk, das

Digitized by Google

aus drei sterbenden Nosemavölkern zusammengeworfen wurde, das ganze letzte Jahr mit der Krankheit auf Tod und Leben rang, das auf lauter „schwer verseuchten" Waben saß, wurde im Frühjahr als das einzig gesunde erklärt und saß Ende April ganz ungewöhnlich stark auf 15 Waben mit zwei vollbesetzten Aufsätzen. Drei Völker hingegen, die letztes Jahr die gesundesten waren, deren Wabenmaterial säuberlich getrennt blieb, sind dies Jahr als krank erklärt worden.

„Auslandshonig als Futterhonig." In der Preußischen weist der Rundschauer auf dieses Allerneueste hin. Es steht in der Schrift „Neue Wege zur Honiggewinnung und Sicherung ausreichender lohnender einheimischer Honigernten." Ein Hoffnungsstern in großer Not von G. Schäffer, Stuttgart. Auch ich habe schon eine Anfrage bekommen, ob das geht. Der Rundschauer gibt einen Auszug aus der Schrift und fügt hinzu: „Bekanntlich unterliegen die Futtermittel keinem oder nur einem ganz geringen Einfuhrzoll. Auslandhonig als Futterhonig hereinzubekommen ohne Zoll!! Welche ungeahnten Aussichten eröffnen sich da für gewisse Honighändler! Wir sahen, wie billig der Auslandshonig ist (62—70 Pf.), der hereinkommt, ferner, daß er hier erst „zubereitet" wird, also eigentlich nur Futterhonig — eine nette Bezeichnung — ist, und daß es ein viel zu wohlwollender Standpunkt ist, von gutem Auslandhonig zu reden, denn der kommt nur in verschwindender Menge herein, weil er zu teuer ist und die fraglichen Händler daran zu wenig verdienen. Über den hier angedeuteten „Neuen Weg" aber will sich der Rundschauer vorerst seine Ansicht verkneifen, darüber mögen mal erst andere urteilen."

Lehrergesellschaft. Sie bringt den ehrenwerten Namen „Lehrer" in Verruf. Das drückt der Rundschauer der Pommerschen Bz. aus. Die „Lehrergeschäfte" locken die Käufer auf Leim durch das Aushängeschild „Imkerei und Honigversand". Ihre Lager und Geschäfte befinden sich merkwürdigerweise nur in der Nähe größerer Seehäfen. „Bei der Betrachtung dieses Gesamtkomplexes stößt aber eine Pille ganz besonders sauer auf. Es ist die Frage, ob es der deutschen Lehrerschaft, sowohl soweit sie sich im Dienst befindet, oder auch schon pensioniert ist, heute so schlecht geht, daß sie — soweit sie hier mit der Sache zu tun hat — die Geschäfte für das Ausland machen muß, und zwar für dasjenige Ausland, das uns am liebsten mit Stumpf und Stiel in noch größerem Maße fressen möchte, als die dummen „Michelleute" ihren Honig verdrücken. Wer es mag, den kann man auch nicht mit Gewalt von solchen Geschäften abhalten, aber man soll nachher auch nicht vor Nationalstolz zu platzen versuchen. Die deutsche Lehrerschaft hat heute keinerlei Veranlassung, derartige Machenschaften zu unterstützen oder selbst zu betreiben, denn Gehalt und Pension sind heute so gestellt, daß man damit auskommen kann. In der heutigen Zeit des Tiefstandes des Wirtschaftslebens darf es nicht das Vorrecht eines Berufes sein, auf Kosten der Allgemeinheit verhältnismäßig leicht durch das Leben zu kommen, während die Allgemeinheit am Hungertuche nagt. Doppelt verwerflich erscheint es aber, dann noch mit einem entsprechenden Aushängeschildchen, nur im Interesse des Geldbeutels das Ausland zu unterstützen und die eigenen Imkergenossen zu schädigen. Wann wird ein durchgreifender Wandel eintreten?" — Pfarrer Ludwig hat deutlich ausgesprochen, daß die „Lehrergesellschaften" unwahre Machenschaften treiben, indem sie auf ihre Anpreisungen, Postanweisungen usw. schreiben: Obstzucht, eigene Imkerei, Honighandel usw. Ich besitze eine Probe dieses Honigs aus Oberneuland „eigener Imkerei", der dem Polizeipräsidium in Berlin übergeben ist, ein Zeug von fadigem, widerlichem Geschmack, den man nicht wieder los wird. Er hat viel Fusseln von Nymphenhäuten, stammt also aus Brutwaben. Der Niederschlag im Spiritus wimmelt von Pollen, als wenn er zugeschüttet wäre. Das Mikroskop erweist ihn als Honig, aber er hat den süßlichen Geruch des „Honigs aus Suderode", und ein Honighändler sagte mir, daß das Zeug parfümiert sei. Sehr eigenartig ist im Mikroskop die strahlige Kristallbildung. Als er geliefert wurde, war er dünn wie Wasser, also erhitzt, jetzt ist er wieder dick.

Länder ohne Bienenseuchen. Dr. Zaiß schreibt in der Schleswiger: „Wenn ich recht weiß, ist nicht nur Japan frei von Bienenseuchen, sondern auch ein europäisches Land, die Niederlande. Wie in der Provinz Hannover ist in den Niederlanden die Korbbienenzucht noch weit verbreitet. Dort ist sogar eine neue Bienenzeitung gegründet worden, welche auch der Korbbienenzucht dienen will. Zaiß meint mit Recht, daß es zur Beherrschung der Seuchen aber hauptsächlich auf die Beschaffenheit der Imker ankommt."

Königinzellen auf Drohnenwaben. Von Fricken schreibt darüber im „Bienenmütterchen": Eine neu gebaute Drohnenwabe findet man geschlossen bestiftet. Bedeckelt erscheint sie öfters lückenhaft. Warum? Weil die Bienen die beim Bestiften mit untergelaufenen befruchteten Eier beseitigt haben. Hängt man aber die frisch bestiftete Drohnenwabe in ein weiselloses Volk, so werden die befruchteten Eier von den Bienen zur Erziehung einer Königin benutzt und nicht hinausgeworfen. — Bitte probieren! So entstehen die Königinnen aus Drohneneiern.

Digitized by Google

Alter und Bienenzucht. In Eggershain, Oberösterreich, starb 1926 der 92jährige Schreiner und Bienenzüchter Matthias Anninger. Noch als hoher Achtziger ging er stundenweit „Beinstock rama" (zeideln). Bis kurz vor seinem Tode besserte er noch ohne Brille jede alte oder neue Wand- und Taschenuhr mit den einfachsten Werkzeugen aus. Das vergangene Jahr war ihm das schlechteste in seiner 70jährigen Imkerei. Aus dem Bienenvater.

In Pfaffendorf, Kr. Ortelsburg, feierte der Imker und Besitzer Gottfried Chittka seinen 90. Geburtstag. Er besorgt noch sein Anwesen und seine 20 bis 30 Völker und leistet andern Imkern noch Rat und Hilfe auf ihren Bienenständen. (Preuß. Bz.)

Für frohe Stunden

Die Hochzeit der Immenkönigin.

Mit Stolz durchschreitet die Königin
Die Gassen der großen Immenstadt.
Das Volk ihr huldigt mit treuem Sinn,
Für jeden ein freundliches Wort sie hat.
Dienstfertig sie ihre Trabanten umstehen,
Mit Speis und Trank sie zu versehen.

So wird gefeiert das Krönungsfest
Wohl sieben ganze Tage lang,
Und jeder vergnügt sich dabei aufs Best',
Und keiner vom Essen und Trinken wird krank;
Denn alle sind sie unglaublich mäßig
Und arbeiten dabei unablässig.

Vergnügen und Arbeit verbinden sie,
Die Arbeit selbst ist Lust und Freud'.
Das ist ihre treffliche Philosophie:
Wenn Arbeit fehlt, so bedeutet es Leid.
Und drängt die Arbeit, daß sie's kaum schaffen,
So meinen sie höchsten Genuß zu erraffen.

Nur die Drohnen arbeiten körperlich nicht,
Doch Faulheit ist daran nicht schuld.
Sie haben andere wichtige Pflicht
Und sind drum wert auch unsrer Huld.
Sie sind die Köpfe, die klugen, hellen,
Und dienen in hohen Beamtenstellen.

Doch erhalten auch sie nur freie Station
Und nicht einmal ein Taschengeld.
Zuweilen nur gibt es besonderen Lohn,
Den aber nur selten eine erhält:
Um der Königin Hand sie dürfen werben —
Wem's glückt, der muß gleich nach der Hochzeit sterben! — —

Nun sind die Zellen geworden leer,
Darin gelegen die Immenbrut,
Die stammt von der alten Königin her —
Zeit wird's, daß die junge nun auch was tut,
Damit das Volk auf der Höhe bleibe
Und rüstig das Honigsammeln betreibe.

Wohlan denn, Fräulein Königin!
Zur Hochzeit rüste ungesäumt!
Das Nichtstun bringt dir nicht Gewinn,
Der Kindheitstraum sei ausgeträumt!
Fortan sei all dein Trachten und Dichten
Ein höheres Glück: der Mutter Pflichten!

Und ist es nicht ganz sonderbar?
Des Volkes Drohnen, derb und stark,
In mählich immer größerer Schar,
Sie scheinen verliebt bis in das Mark.
Sie drängen sich all in der Königin Nähe,
Denn jeder begehrte sie gerne zur Ehe.

Sogar der Kanzler, schon nicht mehr jung,
Gar zärtlich um Majestät sich bemüht,
Er gibt sich Schneid, er gibt sich Schwung,
Und witzig die Red' ihm vom Munde sprüht,
Und dabei ist ihm so weh ums Herze
Vor ungewöhnlichem Liebesschmerze.

Doch alle wahren sie den Respekt,
Zudringlich zu sein, fällt keinem ein.
Und wem zu stürmisch das Herze schlägt,
Der fliegt hinaus in den Sonnenschein,
Um laut dort zu seufzen und zu klagen
Und wie besessen herumzujagen.

Auch Herr von Drohne macht es so,
Da's ihm im Busen wird zu heiß,
Und singt vorm Tore fortissimo
Im tiefsten Basse der Liebsten Preis.
Und was er da sang von seinem Lieben,
Hier ist es getreulich aufgeschrieben:

„O süße Immenkönigin,
Du hast verwirrt mir meinen Sinn!
Seit ich dich sah zum ersten Mal,
Verzehrt mich heiße Liebesqual —
Ich bin der Herr von Drohne!

O königliche Jungfrau du,
Es ist vorbei mit meiner Ruh'!
Mich blendet deiner Jugend Pracht,
Ich lechze heiß bei Tag und Nacht
Nach deiner Minne Lohne!

O Königin, end' meine Qual,
Nimm mich zu deinem Prinzgemahl!
Und kostet's mich mein Kanzleramt,
Und werd' zum Tod ich auch verdammt —
Nimm mich, den Herrn von Drohne!

Ich bin ein stachelloser Mann,
Der keiner Seele weh' tun kann.
Doch mir tut wehe Amors Pfeil!
O komm, mein wundes Herz mach heil!
Zeitlebens ich dir's lohne!

Digitized by Google

Ich sammle keinen Honig ein —
Die Arbeit halt' ich für gemein.
Vom ältsten Adel stamm' ich her,
Vornehm wie ich ist keiner mehr.
Drum tracht' ich nach dem Throne.

O Jungfrau, Fürstin, Königin,
Nimm Leib und Leben von mir hin!
Schleuß auf mir deines Herzens Schrein!
Mach mich zum schönsten Edelstein
In deiner Königskrone!" — — —

Die Königin steht lauschend am Tor,
Der Sonnenschein hat sie herausgelockt.
Des Kanzlers Sang schallt an ihr Ohr —
Für eine Sekunde ihr Herzschlag stockt.
Dann hört man ihr lachendes Stimmchen erklingen:
„Wie komisch, wenn Männer ein Ständchen uns bringen!"

„Wie komisch, wenn alte, gesetzte Herrn,
Von Ämtern und Würden beinah' grau,
In Liebesnarrheit die Mienen verzerrn
Und trillern wie Lerchen im Atherblau!
Mich soll nur der Jüngste und Schnellste erringen!
Versucht es, Herr Kanzler! Vielleicht wird's gelingen!?"

Da hebt sie sich auf in sausendem Flug
Hinein in der Sonne blendenden Glanz.
Der Kanzler folgt. Ist er schnell genug,
Sie zu erreichen im wilden Tanz?
Ach, bald ist sie ihm aus den Augen entschwunden!
Müd' kehrt er nach Haus. Er hat nichts gefunden.

Und wo bleibt unsere Majestät?
Kein Storch, keine Schwalbe bringt ihr Gefahr,
Kein starker Wind sie zu Boden weht,
Sie schwebt hoch oben in Lüften klar.
Und als sie einmal blickt zur Seite,
Da hat sie ein ritterliches Geleite.

Ein Drohnenjüngling von anderem Stamm,
Gar keck und frisch, galant und fein,
Begrüßt sie höflich: „Wohin, Madam?
Darf ich Begleiter und Liebster sein?"
Sie schaut ihn an — da hat er gewonnen,
Da ist ihr Herz von der Lieb' umsponnen!

Sie spricht: „Du sollst mein Liebster sein!
Doch wer mich minnt, der minnt den Tod!"
Er sagt: „Mein zartestes Jungfräulein,
Das Sterben macht mir keine Not!
Gibst du dich jetzo mir zu eigen,
So mag der Tod mir heut noch geigen!".

Und im Sturm erringt er den Minnesold
Und — vollendet sterbend sein Geschick.
Die Königin ihm eine Träne zollt
Und kehrt nach Immenstadt zurück.
Als Jungfrau war sie hinausgezogen,
Als verwitwete Frau kommt sie heimgeflogen.

Doch wird sie empfangen mit Jubelgeschrei:
Jetzt ist eine Mutter wieder da,
Die legt in die Zellen Ei um Ei,
Daß das Volk nicht ausstirbt! Hoch! Hurra!"
Sie denkt bei sich: „Ihr lauten Schreier,
Das dankt ihr nur meinem toten Freier."

Der Herr von Drohne weicht ihr aus,
Er grollt, er hält sich für blamiert.
Und eines Tages wandert er aus,
Zum Kanzler wird ein andrer gekürt.
Die Eh' hat die Königin abgeschworen
Und hat doch viel tausend Kinder geboren.

A. Wendt, Netzen b. Lehnin.

Vermischtes.

Bienenvölker über Berlin. Es wird manchem Imker seltsam erscheinen, daß die Steinwüste Berlin Bienenvölker in großer Anzahl beherbergt. Aber Berlin hat noch viel Außenbezirke, die starke Bienenzucht treiben und so zählt Berlin mehr Bienenstöcke als manche preußische Provinz. Von den Bienen merkt im allgemeinen der Berliner wenig. Die große Hitze der Julitage hat aber auch die Bienen in Berlin aufgescheucht, die durch die nassen Regenmonate recht solide geworden waren und den Bau nicht verlassen hatten. Die Berliner Bieneninvasion bildete letzthin das Tagesgespräch Berlins. Die Bienen haben unter Führung der neuen Königinnen die Stöcke verlassen, um eine neue Heimat zu suchen. Und so sieht man in den Parks und den Grünflächen Berlins täglich seltsame Manöver. Die Feuerwehr auf der Bienenjagd. 30- bis 40mal am Tage muß die brave Feuerwehr eingreifen, um mit Masken, Stöcken und Säcken Bienenschwärme von den Parkbäumen zu entfernen und sie einzufangen. Aber diesen Gefangenen geht es nicht an den Kragen, man gibt sie in gute Hände, wo Blumen und Blüten die Gründung einer neuen Kolonie für die armen Asphaltbienen gestatten. E. W.

Digitized by Google

Honighändler als Erpresser. Auch in Berlin passiert manchmal etwas Neues, jetzt mußte Honig als Erpressungsobjekt dienen. Ein „edles Verbrecherpaar" hat folgenden Trick erfunden, den es in Berlin mit Erfolg anwendet. Die hübsche Frau bietet alten Herren Honig an und macht auch meist Abschlüsse, denn ihre Rede ist süßer als Honig und sie selbst sieht recht adrett aus. So verkauft sie 2 bis 5 Pfund. Aber kaum ist sie fort, so erscheint der angebliche Ehemann beim Käufer, erhebt einen Höllenlärm und arbeitet mit dem Trick der Sexualbeschuldigung. Um den Ruhestörer loszuwerden, gibt der Käufer meist noch 5 Mark dazu, in einigen Fällen hat der Schwindler auch in der Wohnung noch Diebstähle ausgeführt. Der gekaufte Honig kam meist recht teuer zu stehen. E. W.

Bedeutende Ausdehnung der kanadischen Honiggewinnung. Weite Kreise der kanadischen Farmwirtschaft wenden sich neuerdings in ständig wachsendem Umfange der Erzeugung von Bienenhonig zu. Fast in allen kanadischen Provinzen wird jetzt Bienenzucht getrieben. Quebec und Ontario haben sich in letzter Zeit zu ganz bedeutenden Honigproduzenten entwickelt. Etwa 25 Prozent der gesamten Honigproduktion Kanadas entfallen auf diese beiden Distrikte. In den westkanadischen Gebieten ist die Farmwirtschaft im Laufe der letzten Jahre verschiedentlich neu orientiert worden. Das Agrarwesen dieser Gebiete hat verschiedentlich eine Umstellung erfahren. Man beginnt jetzt in jenen ausgesprochenen Ackerbaugegenden vermehrt zur Honiggewinnung überzugehen. Man hat mittlerweile erkannt, daß die Immenzucht ein sehr einbringlicher Zweig der gemischten Farmwirtschaft ist, wie sie vorzugsweise in jenen Gegenden getrieben wird. So haben jetzt — ein Hauptmerkmal der kanadischen Imkerei — gerade jene westlichen Provinzen in der Honigproduktion ganz bedeutende Fortschritte gemacht, und man glaubt, daß gerade die Anstrengungen der letzten Zeit bedeutende Erfolge für die Ausdehnung der Honigwirtschaft ergeben werden. Ein besonderes Interesse verdienen heute die Farmbetriebe bzw. die Bienenwirtschaften in Manitoba.

Erfahrungsmäßig ist der kanadische Honig von einer ausnahmsweisen reinen Qualität. Auf der Dairy-Show in London im Herbst vorigen Jahres hatten die Engländer in großem Umfange auch Erzeugnisse der Dominien ausgestellt. In der kanadischen Gruppe kamen auch Qualitätserzeugnisse der kanadischen Bienenwirtschaft zur Ausstellung, die auf Grund ihrer hervorragenden Güte mit dem ersten Preis der Ausstellung ausgezeichnet wurden.

Die hohe Qualität des kanadischen Honigs hat seine Weltgeltung letzthin wesentlich gesteigert. Der in wachsenden Mengen produzierte kanadische Honig findet daher zu ganz vorzüglichen Preisen im Weltverbrauch Absatz. Die Ausfuhrtätigkeit kanadischen Honigs hat sich infolgedessen in letzter Zeit stark belebt.

Die bedeutendsten Abnehmer kanadischen Honigs sind die Niederlande, Großbritannien, Deutschland, die Vereinigten Staaten und weiterhin auch Dänemark, die teilweise ganz beträchtliche Quantitäten kanadischen Honigs aufnahmen. Der deutsche Honigverbrauch hat damit ein starkes Interesse an dem Aufblühen der kanadischen Honigindustrie.

Für das letzte Jahr betrugen die Honigexporte verschiedener Bienenzüchtereien Kanadas rund 1 650 000 Pfund im Werte von 167 215 Dollar. Dieser Erfolg der kanadischen Honigwirtschaft im letzten Jahre ergibt ein ausgezeichnetes Bild vom Grade der Entwicklung dieses so aussichtsreichen Zweiges der kanadischen Agrarproduktion. Ein Vergleich mit den zahlenmäßigen Produktionsergebnissen der vergangenen Jahre zeigt, daß die kanadische Honigindustrie sich im Laufe von 2 Jahren mehr als verdoppeln konnte.

Hans Georg Meißner, Leipzig, Ferdin.-Rhode-Str. 10.

Lehrgang in Landsberg a. d. W. Am Lehr- und Versuchs-Bienenstand der Preußischen Landw. Versuchs- und Forschungsanstalten findet vom 10. bis 12. Oktober d. J. ein Lehrgang zur Ausbildung von Bienenseuchenwarten statt. Zugelassen werden nur Herren mit bienenzüchterischen Vorkenntnissen. Die Gebühren betragen 20 RM. Mitglieder von Bienenzuchtvereinen, der Forschungsgesellschaft für Landwirtschaft in Landsberg und die Vertrauensleute der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Landsberg, bezahlen die Hälfte.

Anmeldungen sind bis zum 20. September an die Hauptverwaltung der staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten, Landsberg a. d. W., Theaterstr. 25, zu richten.

Der Unterricht beginnt am Montag, dem 10. Oktober, vorm. 9 Uhr, im kleinen Hörsaal der Forschungsanstalten.

Der Verwaltungsdirektor.
Prof. Dr. P. Knuth.

Der Direktor des Instituts für Pflanzenkrankheiten.
Maurer.

Digitized by Google

Aus den Vereinen

Vergeßt der teuern Toten nicht!

Am 13. Mai d. J. verstarb plötzlich an Herzschlag im Alter von 59 Jahren unser treues Mitglied

Herr Hermann Reiß

in Werder b. Rehfelde (Ostbahn).

Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Bienenzuchtverein Fredersdorf-Rüdersdorf e. V.

Am 24. April verstarb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden der

Gutsbesitzer Karl Jahr

zu Altzauche-Burglehn.

Über 30 Jahre war er unser treues Mitglied und über 10 Jahre gehörte er dem Vorstande als Schriftführer an. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bienenzuchtverein Lübben und Umgegend.

Imkerkollegen! Besucht die Imkerversammlungen!

Ein Vorsitzender für alle.

Brandenburg

Bez. Ruppin-Havelland. Die 2. Beitragsrate war am 1. Juli fällig. Es wird dringend gebeten, die Restbeiträge — Jahresbeitrag 6 M. — umgehend unter genauer Angabe der Mitgliederzahl an den Kassenführer Schulz-Brandenburg, Postscheckkonto Berlin 127173, zu zahlen. Die Vereine, die bis heute — 6. 7. — noch nichts bezahlt haben (Brandenburg u. Fehrbellin) werden um den vollen Jahresbeitrag bzw. auch um den Rest aus 1926 noch einmal dringend gebeten.

Groß-Berlin. Freitag, 12. August, 8 Uhr abends, Germania-Prachtsäle, Chausseestraße. Tagesordnung: Bericht von Halberstadt (Tagung des Dtsch. Imkerbundes), Verschiedenes.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 11. August, 19 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Str. Vortrag: Anweisung für August.

Bln.-Hermsdorf. Montag, 15. August, 19 Uhr, „Frohnauer Hof", Bismarckstr.

Berlin-Tempelhof. Borussiastr. 62: 11. 8. Vortrag. Beschlußfassung über den Herbstausflug nach Dahlem. Am 20. 8. voraussichtlich Ausflug nach Lichtenrade zum Besuch dortiger Stände.

Berlin-Zehlendorf. Dienstag, 9. August, 19½ Uhr, Bürgerrestaurant. Vortrag.

Beelitz. Sonntag, 7. August, 15 Uhr, bei Brüning, Heidewanderung. Anstellung eines Wärters.

Bernau u. Umg. Sonntag, 14. August, 15 Uhr, bei Beer, Neu-Zepernick, Bachstr. 4.

Fredersdorf-Rüdersdorf e. V. 7. August: Wanderversammlung in Straußberg II. Bis 14½ Uhr Versammeln im Wartesaal III. Klasse auf Bahnhof Straußberg II (Vorstadt). 14½—16 Uhr: Besichtigung von Bienenständen. 16 Uhr: Sitzung im Waldschlößchen (Inh. Forkert), Kaiserstr. Geschäftliches. Einwinterung.

Friedrichshagen. Freitag, 5. August, Motorbootfahrt nach der Berliner Schweiz (Gosen). Abfahrt: Friedrichshagen (Stadtpark) 14 Uhr, Hirschgarten (Aussichtst.) 14.15 Uhr, Cöpenick (Luisenh.), 14.30 Uhr, Grünau (Gesellschaftsh.) 14.45 Uhr. Um 16 Uhr Kaffeetrunk im Fischerhaus. Besuch der Bienenstände der Herren Petit, Strauch und Regeling. Anmeldung an Herrn Grimm, Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Str. 29, bis 4. Aug. Fahrpreis 1 M., Kinder bis zu 10 Jahren frei, bis zu 14 Jahren 50 Pf. — Anmeldung für die Heidewanderung bis 8. Aug. an Herrn Labbert, Berlin-Friedrichshagen, Am Damm 31.

Fürstenwalde a. d. Spree. Sonntag, 14. August, 14 Uhr, Standschau bei den Herren Schenk und Maslanka (Weinberge).

Guben u. Umg. Sonntag, 14. Aug., 3 Uhr, Bienenstandbesichtigung bei Herrn Dr. Kräusel auf Schloß Buderose-Guben. Treffpunkt: Königspark, Nähe Restaurant Lohe (2 Uhr). Imker des Landkreises als Gäste willkommen.

Havelberg u. Umg. Sonntag, 14. August, 14 Uhr, beim Vorsitzenden. Honigpreis. Bestellung von Einheitsgläsern.

Hennigsdorf (Osthavelland). Sonntag, 14. August, 15 Uhr, im Gasthof Heinrichs & Sohn, Hauptstr. 29. Beitragszahlung, 2. Rate. Bestellung des Bienenzuckers. Vortrag Mauer, Niederneuendorf: Behandlung des Honigs. — Die Mitglieder der Wandervereinigung **Groß-Berlin** sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Jüterbog u. Umg. Sonnabend, 13. 8., 14½ Uhr, in Jüterbog bei Buchners im Bürgergarten. Geschäftliches. Lokalbesichtigung und Aussprache über Ausstellung. Anmeldung der auszustellenden Gegenstände. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist sehr erwünscht.

Klosterfelde und Umgegend. Sonntag, 7. August, in Klosterfelde. Treffpunkt: Schützenhaus, 15 Uhr. Standschauen, Besprechung über eine Zusammenkunft mit Damen. Lichtbilder oder Film?

Kgs.-Wusterhausen u. Umg. 14. August, 3 Uhr, in Niederlehme. Abmarsch vom Bahnhof Königswusterhausen 2 Uhr, Treffpunkt auf Bahnhof Niederlehme 3 Uhr.

Digitized by Google

Kriesicht u. Umg. Sonntag, 14. August, 15 Uhr, bei Tillack. Vortrag. Die Restbeiträge müssen bis zu dieser Sitzung abgeführt werden.

Landsberg a. d. W. Am 7. August Standbesichtigung bei Herrn Schwarz in Bürgerwiesen. Treffpunkt: Endstation der Elektrischen an der Kanalbrücke, 3 Uhr.

Lindow u. Umg. Sonntag, 14. August, 15 Uhr, im Stadtgarten. Kritik der neuen Wege zur Honiggewinnung. Standschauen. Beschlußfassung über gemeinsamen Zuckerbezug. Verschiedenes. Gäste herzlich willkommen.

Lübben u. Umg. Anfang August Besichtigung der Heide. Tag wird den Mitgliedern mitgeteilt.

Lychen. 14. August, 15½ Uhr, bei Rönnebeck, Ravensbrück. 28. August, 15½ Uhr, bei Koch, Altthymen. Radfahrer: Treffpunkt je 14 Uhr bei Rüdiger, pünktlich.

Neukölln u Umg. Augustsitzung, verbunden mit Standschau, findet am Sonntag, 14. August, statt. Treffpunkt Endstation der Linie 47 in Rudow um 13½ Uhr.

Von Herrn Klingbeil gehen wir zum Wanderstand Scholz (städt. Altersheim), Eichhorst (Nähe des Krankenhauses) und trennen uns bei Herrn Winter (Späthsche Baumschulen). Mit Damen vollzählig erscheinen.

Potsdam. 7. August, 15 Uhr, Schützenhaus zu Potsdam. Vortrag: Die Herbstreizfütterung. Verschiedenes.

Mittwoch, 8. August, 20 Uhr, Reichshof Nowawes: Vorstandssitzung.

Rathenow und Rhinow gemeinsam in Hohennauen am 14. August, 1½ Uhr. Standbesichtigung Vortrag: Krankheiten der Honigbiene. Zuckerfrage. Liederbücher! Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Reetz, Kreis Arnswalde. Sonntag, 14. August, 15 Uhr: Feier des 30jährigen Bestehens auf dem Stande des Herrn Glasemann, am Neumühlenweg in Reetz, mit Familie.

Reppen. Sonntag, 14. August, nachmitt. 3 Uhr, mit Damen zum Kaffee im Forsthaus Teichhaus beim Vorsitzenden.

Senftenberg. Sonntag, 4. Septbr. Ausflug mit Familie nach der Heide. Sammelpunkt: Hotel Mingan. Abfahrt: 13.30 Uhr mit Rad oder Post.

Spandau. Die Versammlung im August fällt aus. Dafür Standbesichtigung am 25. September, 15½ Uhr, in Spandau bei Beyer, Radsland. Herr B. berichtet über die diesjährigen Wanderungen. Beitragsreste zahlen. Der Beitrag für 1928 ist im November d. J. fällig. Restanten werden in die Zeitungs- und sonstigen Listen nicht aufgenommen.

Kreis Teltow. August-Sitzung fällt aus; dafür Wanderversammlung am Sonntag, dem 4. September, nach dem Wanderstande bei Jüterbog. Abfahrt Lichterfelde-Ost 1.05. Am 11. Sept., 3 Uhr, Standversammlung bei Herrn Pahl.

Wachow. Sonntag, den 7. 8., 14 Uhr, in Knoblauch. Standschau bei Klaene

Zerpenschleuse. 14. August, 15 Uhr, Versammlung im Lokale Wollenberg. Anschließend Standschau und Vortrag über Faulbrut.

Grenzmark.

Schneidemühl. Sonntag, 14. August, 16 Uhr, bei Graß. Bericht über die Vertreterversammlung. Zahlung der zweiten Beitragshälfte von 3.50 M.

Büchermarkt

Merkblatt über Bienenkrankheiten mit vergleichender Übersichtstafel. Bearbeitet von August Handschuh, Schwenningen a. N. 2. Aufl. 31.—60. Tausend. Herausgegeben vom Landesverein für Bienenzucht in Württemberg. Verlag Link in Schwenningen a. N.

In kurzer, aber sehr klarer Form, bespricht Verf., auf 4 Seiten zusammengefaßt, die gutartige und die bösartige Faulbrut, Sackbrut, Perichytis- und Aspergillusmykose, Nosemaseuche, Milbenseuche und Ruhr. Außer kurzen Hinweisen auf das Vorkommen der Erreger, die allgemeinen Erkennungsmerkmale der einzelnen Krankheiten und die Anzeigepflicht bespricht Verf. etwas eingehender die Sanierung erkrankter Völker. Eine tabellarische Übersicht unterstützt das Verständnis wesentlich. Dem Merkblatt ist auch in seiner 2. Auflage eine weite Verbreitung zu wünschen, zumal sich der Bezugspreis durch die großen Verbände auf 8—10 Pf. beschränkt. Wenn jeder Imker ein solches Merkblatt besäße, so würde eine Aufklärung geschaffen werden, die die beste Art der Seuchenbekämpfung darstellt.

Borchert, Berlin-Dahlem.

Sehr verbilligter Bienenhausbau und dessen Inneneinrichtung auf dem Wege äußerst billiger Selbstanfertigung, herausgegeben von H. F. Heymann, Bergbaubetriebsführer a. D., Kamitz, Krs. Neiße. Im Selbstverlag vom Imker Heymann bei Sammelbezug zum Preise von 0,38 M. zu beziehen. Das Heftchen enthält beachtenswerte Anregungen über billige Selbstanfertigung des Bienenhauses, von Bienenwohnungen sowie sonstiger bienenwirtschaftlicher Geräte. Die Anschaffung dieser Schrift ist zu empfehlen. Fe.

Digitized by Google

Heinrich Thie Wolfenbüttel

Spezialfabrik für Bienenzuchtgeräte

Auf der Bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Halberstadt

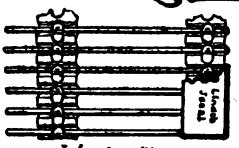
bringen wir unsere Neuheiten zur Schau. Wir stellen u. a. im Freigelände aus:

1 Bienenhaus für 24 Völker in Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwillingen mit vollständigem Zubehör
1 Stapel mit Missun's Ideal-Lagerbeuten
1 „ „ Be-Be-Blätterstöcken
1 „ „ Dathe-Breitwaben-Beuten
1 „ „ „ -Beuten

Bitte besuchen Sie unseren Stand. Sie werden von der Fülle der neuzeitlichsten Geräte in Qualitäts-Ausführung überrascht sein. In der Veranda finden Sie u. a.:

Honigschleuder mit Schnecken-Oberantrieb / **Elektro-Wabenlöter**
Einheits-Honig-Kübel für 100 und 50 Pfund / **Versand-Dosen und Eimer**
Bienenkästen der verschiedensten Systeme.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes Stahldrahtgitter.

Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Bienenzucht-Geräte

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

Nach Frühkartoffeln

sät **Phacelia** Pfd. 2,— Mk. Jedes Quantum lieferbar.
Imkerei Oestreich, Badingen,
Post Gransee (Mark).

Weg. Aufgabe d. Bienenzucht verkaufe einen gut erhalt.

Dampfwachsschmelzer

System Buß, mit Rührvorrichtung (wie neu) für 25 RM. gegen Nachnahme.
Paul Lädtke, Jastrow, Grenzmark, Bahnhofstr. 3.

Wegen Arbeitsüberlastung bin ich gezwungen, v. meinen 120 Bienenvölkern einen Teil zu verkaufen und offeriere

starke Völker

in Normalmaß u. Gerstung für 30-40 M. F. Pröls, Berlin NW., Thomasiusstraße 18.

Nackte Völker!

Zuchtvölker in Körben, gesund und stark. Versand ab September. **Otto Bartels,** Großimkerei, Tollendorf, Post Hitzacker (Elbe).

Nackte Heidbienenvölker

versende wieder von Mitte September an, faulbrutfrei, 5 Pfund Bienengewicht mit jung. befr. Königin, desgl. jung. befr. Königinnen mit Begleitbienen, garant. leb. Ankunft. Anfr. Rückporto.
Herm. Bockelmann,
Gr. Wanderbienenzüchterei Soltau, Lüneburger Heide.

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die „Bienos", ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D. Bei Offerten - Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Meth

Lesen Sie die beiden Broschüren.
Borchert, Der Meth, ein Volksgetränk, u. *Volkmann, Honigverwendung,* alles Kü.-Rezepte. Beid. zus. nur 75 Pfg. frei Haus. — Neuigkeit: *Kordetsky, Die Biene in der Rechtspflege,* 50 Pfg. frko. v. Verlag Fest, Leipzig C 1.
Verlag der „Dtsch. Illustr. Bienenzeitung". Preis nur 1.30 Mk. halbj. frei Haus einschl. hoher Haftpflicht-versicherung
Probeheft gratis.
Postscheck Leipzig 53810.

Verkaufe gesunde

Bienenvölker.

Näheres in dem April-Heft, Seite 104. **Voigt.**

Digitized by Google

Schleuderhonig

hat abzugeben

Hans Sommer, Bremen, Obernstr. 32

Nackte Bienenvölker ohne Betäubung abgetrommelt, faulbrutfrei und mit junger, befruchtet. Königin, 5 Pfd. rein. Bienengewicht, versendet wieder sofort nach der Heidetracht, gegen den 10. Septemb., unter Garantie für lebende Ankunft. Desgleichen junge, befruchtete Königinnen m Begleitbienen

Heinrich Holtermann,
Imkerei, Brockel, Bez. Brem.

Imker

für sofort gesucht, ledig, welcher auch mit Garten und landw. Arbeiten vertraut ist.

Westermann,
Spargel-, Gemüse- u. Obstkultur,
Dessau - Großkühnau.

Abfallzucker

für Bienen-Fütterung, frei Berliner Bahnhof. **Berlin, Monbijouplatz 1.**

Nackte Völker
zur Blutauffrischung, gesund, faulbrutfrei, mit jung. befrucht. Königin, Garantie für lebend. Ankunft. Volk 5 RM. 4—5 Pfd. schwer. Lieferung ab Mitte Septemb. Bestellung bitte rechtzeitig unter genauer Angabe der Bahnstation. **H. Peters,**
Altona-Ottensen,
Bismarckstraße 22.

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus Linde, Akazie und Weißklee. Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

---

50 Völker

in Gerstungbeuten (gut erhalten) umständshalber sof. und billig zu verkaufen.

Wilh. Grethen,
Glindow-Werder a. d. H.

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Neuheiten soeben erschienen!

Auch Sie wünschen doch

erstklassige nackte Riesenbienenvölker

und nicht eine Handvoll Bienen!

Ich liefere Ihnen: ca. 6 Pfd. Bienengewicht, seuchenfrei, ohne Betäubung abgetrommelt, mit jg. befr. Königin, leb. Ank. garantiert, sowie

junge, befruchtete 1927er Königinnen

ab 10. 9. 27 zu günstigen Preisen.

Fragen Sie bitte baldigst bei mir an, Sie werden staunen, wie sehr meine Kundschaft mit meinen Lieferungen zufrieden ist.

Wilhelm Schneider,
Visselhövede-Niendorf (Hann.).

Bienenwohnungen

alle Markenfabrikate jeder Art. Schleuder, Honigkübel, Kunstwaben (Handguß u. gewalzt), Pfeifen, Handschuhe, alle Geräte und Werkzeuge ab Lager. Imkerberatung, eigene Imkereien 200 Völker.

Wilh. Grethen, Glindow b. Werder (Havel).

Vers. wied. bis Okt. garant. diesjährig befruchtete

„47" er Edelköniginnen

Nachz. v. Orig.-Guido-Sklenar mit Stammschein, gez., auf Gesundh. u. Legetüchtigkeit gepr. unt. Garant. leb. Ank. à Stck. 9,— RM. per Nachnahme. **Kurt Jakob, Guben,** Wilkestr. 39b. Bei Anfrag. Rückporto erb.

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter,
Wachspresserei.
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Kaufe laufend deutschen

Bienen-Schleuderhonig

jeden Posten gegen sofortige Kasse u. Stellung erstklassiger Gefäße. Erbitte Preisforderung mit Ausfallmuster und Mengenangabe.

Briegert, Großbienenzucht,
Dessau, Franzstraße 44.

---

12 starke Bienenvölker

in neuen Preußbeuten à 30 M. Honigschleuder verkaufe.

Grusa, Berlin-Marienfelde,
Lichterfelder Straße 44.

Deutsche Wahlzuchtköniginnen

diesj. betr. v. d. best. Honigvölkern, verkauft unter Garantie à Stck. 5 Mk. Versand b. Oktober. Anfr. Rückporto erbeten.

Fr. Knaak, Guben,
Wilkestraße 14.

Bienenkorbrohr

bestgeeignete Ware in allen Breiten

10 Pfd. RM. 2.75
50 „ „ 10.—

D. Bamberger,
Lichtenfels,
Rohrimport

Wollen Sie das Beste?

Dann verlangen Sie meine weltbekannten

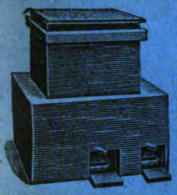
Imkerhandschuhe „Siegfried"

(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.) Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die

Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20

Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Digitized by Google



Kennen Sie schon die

P.B. Pommereller Beute

und ihre Betriebsweise?

Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken.

R. Gehrke, Christfelde,

Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Badischer

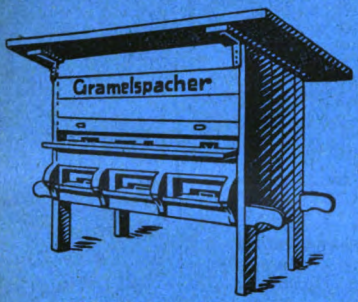
Breitwaben-Oberlader

in Zandermaß

D.R.G.M. 791592 — D.R.P. a.

(System Sickinger-Klem)

Bequemste und einfachste Bienenwohnung, von vielen Autoritäten als das Beste anerkannt.



Dem Imker bequem; Den Bienen genehm.

Badischer Breitwaben-Oberlader, allseitig doppelwandig, mit gefälligem Dach, zum Einzelaufstellen im Freien.

Alleinhersteller:

Fabrik für Imkereibedarf

Lothar Gramelspacher

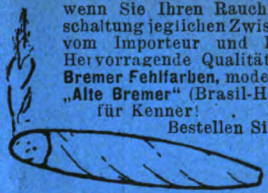
Grunern im Breisgau

Telephon-Amt Staufen Nr. 42

Verlangen Sie sofort reichillustrierte Preisliste 1927 gratis und franko.

Vertreter gesucht!

Sie rauchen sparsamer,



wenn Sie Ihren Rauchbedarf unter Ausschaltung jeglichen Zwischenhandels direkt vom Importeur und Hersteller kaufen. Hervorragende Qualitäten schon billigst:

Bremer Fehlfarben, moderne Form . 10 Pf.

„Alte Bremer" (Brasil-Herrenfasson) für Kenner! . . . . . 10 Pf.

Bestellen Sie sofort! Ausführl. interessant. Preisliste, auch über Tabak, gratis und franko.

Friedr. Hass, Bremen

TABAKFABRIK

Wie durch Rundfunk geht es heute durch alle Imkerkreise, daß Rekord an der Spitze aller modernen Bienenwohnungen steht. Er verbürgt so viele Vorteile in sich, die kein anderes System aufweisen kann. 75—80% Zeit- u. Arbeitsersparnis.

Jakob Banzhaf

Steinenkirch-Geislingen-Steige (Württemberg)

Weltbekannt sind

Königs Selbstraucher-Vulkane und Futtergeschirre

Großes Lager sämtl. Bienengeräte

Verlangen Sie Kataloge!

Alleiniger Fabrikant:

Josef König, Gaggenau 9 (Baden)

Mustergültige Bienenwohnungen

in hervorragend praktischer und sauberer Ausführung

Drei- und vieretagige Normalmaßbeuten, Thüringer Ein- und Lagerbeuten, Preuß- und Freudenstein-Kästen, Kuntzsch- und Zanderbeuten, Blätterstöcke sowie sämtliche bienenwirtschaftliche Holzwaren

Preisliste 1927 kostenlos

Vertretung und Musterlager

Otto Nageler, Berlin W 56, Mohrenstraße 37

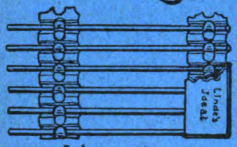
J. M. Krannich, Mellenbach in Thür.

Spezialfabrik für Bienenwohnungen

Digitized by Google

Brauchen Sie etwas
für Ihren Bienenstand?
Bitte schreiben Sie an
Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. O.,
Fabrik für Bienenzuchtgeräte und Garantiewaben, Marke „Husif".
Firma gegründet im Jahre 1777. / Katalog und Preisliste kostenlos.

Linde's Ideal-Absperrgitter

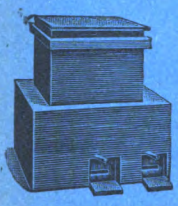


-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker
Berlin NO 18, Elisabethstr. 10, Nähe Alexanderplatz
Bienenwohnungen aller Art und sämtliche Bienenzuchtgerätschaften.
Kunstwaben, Wachsankauf, Umtausch gegen Mittelwände. Billigste Bezugsquelle für Vereine. Bienenzucker zu billigsten Tagespreisen. Wir sind Käufer von jedem Posten Bienenhonig deutscher Ernte, Tausch auch gegen Waren. Postversand. Postscheckkonto Berlin Nr. 149508.
Geschäftszeit 10—7 Uhr.

Schleuderhonig
hat abzugeben
Hans Sommer, Bremen, Obernstr. 32



Kennen Sie schon die
P.B. Pommereller Beute
und ihre Betriebsweise?
Fordern Sie sofort die Broschüre frei gegen 50 Pf. in Briefmarken.
R. Gehrke, Christfelde,
Kr. Schlochau / Bienenwirtschaft

Auch Sie wünschen doch
erstklassige nackte Riesenbienenvölker
und nicht eine Handvoll Bienen!
Ich liefere Ihnen: ca. 6 Pfd. Bienengewicht, seuchenfrei, ohne Betäubung abgetrommelt, mit jg. befr. Königin, leb. Ank. garantiert, sowie
junge, befruchtete 1927er Königinnen
ab 10. 9. 27 zu günstigen Preisen.
Fragen Sie bitte baldigst bei mir an, Sie werden staunen, wie sehr meine Kundschaft mit meinen Lieferungen zufrieden ist.
Wilhelm Schneider,
Visselhövede-Niendorf (Hann.).

Vermeidet Verluste
durch Verbesserung der Zuckerlösung mit
Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin".
Seit Jahrzehnten glänzend bewährt! Prospekt umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24.

Kaufe laufend deutschen Bienen-Schleuderhonig
jeden Posten gegen sofortige Kasse u. Stellung erstklassiger Gefäße. Erbitte Preisforderung mit Ausfallmuster und Mengenangabe.
Briegert, Großbienenzucht, **Dessau,** Franzstraße 44.

Nackte Bienenvölker
ohne Betäubung abgetrommelt, faulbrutfrei und mit junger, befruchtet. Königin, 5 Pfd. rein. Bienengewicht, versendet wieder sofort nach der Heidetracht, gegen den 10. Septemb., unter Garantie für lebende Ankunft. Desgleichen junge, befruchtete Königinnen m. Begleitbienen
Heinrich Holtermann,
Imkerei, Brockel, Bez. Brem.

Nackte Heide-Bienenvölker
von ca. 5 Pfd., gesund, ohne Betäubung abgetrommelt, u. **junge, befr. Königinnen** versende wieder vom 10. September ab zu Tagespreisen.
Anfragen Rückporto.
H. Schröder, Imkereien Soltau 302, Lüneb. Heide.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 9 | **September 1927** | **17. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. — Otto Ziehm, Ober-Ullersdorf, Kr. Sorau, N.-L.: Meine Heide. — Ratschläge der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — Nevoigt, Ströbitz: Septemberanweisung für angehende Schwarmimker. — Rud. Hube, Schönebeck (Post Dannenwalde), Ostpriegnitz: Ist die Korbimkerei noch zeitgemäß und ertragreich? — Jos. V. Richter, Bienen-Wanderlehrer in Eger: Wachsgewinnung. — Prof. Dr. Borchert, Reg.-Rat b. d. Biol. Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem: Ueber die Grundlage einer Bekämpfung der Nosemaseuche. — Sami Pritsch, Landwirt, Carlshof: Auslandshonig, Einheitsglas und Honigpreis! — Für frohe Stunden — Mittelschullehrer a. D. Koch, Lankwitz, Kaulbachstr. 36: Vergleichende Versuche zur Feststellung des für Bienenüberwinterung schädlichen Stoffes im Heidehonig. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Nachstehende Auszeichnungen konnten für züchterische Leistungen auf dem Gebiete der Bienenzucht durch die Landwirtschaftskammer verliehen werden:

A. Landw. Ausstellung, VI. Tierschau in Senftenberg (N.-L.), vom 21. bis 23. Mai 1927: **die bronzene Preismünze der Landwirtschaftskammer.** dem Imker Herrn P. Vieweg in Senftenberg,

die Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer: dem Imker Herrn G. Haußmann in Senftenberg (N.-L.),

dem Imker Herrn Brüggemann in Senftenberg (N.-L.).

B. Ostmärkische Kreisausstellung für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe in Verbindung mit einer Tierschau in Züllichau vom 24. bis 28. Juni 1927: **die bronzene Preismünze der Landwirtschaftskammer:** dem Imker Herrn Johann Giering in Mühlbock (N.-L.),

die Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer: dem Imker Herrn Karl Leder, Unterweinberge, Krs. Züllichau, und

dem Imker Herrn A. Gehrke, Pommerzig, Krs. Crossen.

Lehrgänge für Bienenzucht.

Verein Crossen u. Umg. Lehrgang für Anfänger: 7. September. Lehrgangsleiter Herr Lehrer Hennig in Kähmen b. Crossen a. d. Oder.

Verein Treuenbrietzen. Lehrgangsleiter Lehrer Wache in Treuenbrietzen.

Anmeldungen und Anfragen sind an die vorbezeichneten Herren Lehrgangsleiter zu richten.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Vom 10. bis 12. Oktober d. J. findet im Institut für Pflanzenkrankheiten in Landsberg a. d. W., Theaterstr. 25, ein Lehrgang über Bienenkrankheiten zur Ausbildung von Seuchenwarten statt. Das Honorar beträgt für Mitglieder der dem Imkerverbande angeschlossenen Bienenzuchtvereine 10 RM.

Es ist zur erfolgreichen Durchführung der Polizeiverordnung betr. die Bekämpfung der Faulbrut durchaus erforderlich, daß in jedem Imkerverein wenigstens ein Seuchenwart vorhanden ist. Ich bitte, mir die genaue Anschrift der in Aussicht genommenen Teilnehmer bis spätestens 15. September mitteilen zu wollen, damit die Anmeldung in Landsberg von hier rechtzeitig erfolgen kann.

Dt.-Krone, 14. 8. 27. Kluge.

Digitized by Google

Meine Heide. Von Otto Ziehm, Ober-Ullersdorf, Kr. Sorau, N.-L.

Wiese, Wasser, Sand,
Das ist des Märkers Land,
Und die blühende Heide,
Das ist seine Freude.

Meine Heide kenne ich gut. Ich bin zu ihr und in ihr gewandert bei Tag und Nacht. Frühmorgens vor Tau und Tag, eh' noch die Hähne ihren Weckruf erschallen ließen, abends in der Uhlenflucht, als Fledermaus und Kauz sich zur heimlichen Pirsch rüsteten. Im Winter und im Sommer hat sie mir ihr Kleid gezeigt, im Frühling und im Herbst. Wenn die Schneeschmelze von den Abhängen stürzte und im Sommer, wenn Gewitterbäche neue Furchen über ihr Antlitz rissen. Wenn starre Schnee- und Eismassen ihr Gewand in starre Falten gelegt hatten, und wenn der blühende Ginsterbusch sie löste. Wenn sie eintönig dalag im grauen Witwenkleid, und wenn sie sich schmückte zum bräutlichen Reigen.

Immer habe ich die Stimmen ihrer Tiefe gehört und aufgefangen. Nie hat sie mich von sich gestoßen. Noch immer hab ich Ruh und Frieden aus ihr geschöpft wie aus einem uralten Brunnen, dessen lebende Quellen das Herz gesund machen.

Warum schilt man dich arm, meine Heide?

Digitized by Google

Läßt du deinen Zauberbrunnen nur über mich rauschen und läßt andere leer ausgehen, sprichst du zu andern nicht von Lieb und Leid, Lust und Weh, Gehen und Vergehen, Werden und Sterben?

Gehen sie zu hastigen Fußes über deine schlichte Schönheit, über deine stillen Wunder?

Freilich, in dir rauschen keine stolzen Eichen, lispeln keine schlanken Buchen, die das Menschenherz töricht und überheblich machen. Hie und da ein knorriger Kiefernstamm, einsam in seinem zerrissenen Weh. Wind und Wetter haben ihn zerzaust, zerrauft, gebrochen, verkrüppelt. Doch nicht sterben lassen können. Die Wunderkraft der Heideerde hat ihm immer wieder heilsamen Saft gegeben. Nun ist er stärker als die mächtigste Eiche. Kein Sturm wird ihn entwurzeln. Seine Krone aber ist mächtig geworden im ewigen Sorgen um das tägliche Brot. Und bietet behaglichen Ruhesitz Eule und Habicht, Heidlerche und Krähe.

Was schilt dich arm, meine Heide? Sieht er nicht dort die schlanke Birke mit den wiegenden Zweigen neben der storren Kiefer? Ich schließe die Augen. Ein Bild wird in mir wach. Storre Kiefer und schlanke Birke. Ein Bild vom Menschen. Kräftiger Mann und schmiegendes Weib, von des Tages Arbeit heimkehrend, müde und doch lieb, sorgend und doch glücklich, ernst und doch sonnig, still und doch die Herzen sprechen lassend — Mann und Weib — storre Kiefer und schlanke Birke.

Wer schilt dich arm, meine Heide? Hört er nicht der Lerche Trillern im Blau des Himmels, schwellt ihr fröhlich Lied nicht seinen Busen, strafft der frische Klang nicht seine Glieder?

Wer schilt dich arm, meine Heide? Wer hat schon schöneren Teppich zu seinen Füßen gehabt als dich, wenn du deinen vollen Schmuck angelegt hast und du prangst als Braut am Ehrentag. Wenn Himmel und Erde wetteifern in überirdischen Farben, wenn Musik in dir ist wie ferner Orgelklang und Glockenton. Wie ein Meer von Wollust liegt es über dir, wie ein Glücksträumen von Zukunftstagen. Der süße Duft der Blütenkelche bestrickt, berauscht wie süßer, starker Wein. Traumlandschaft! Meine Heide! Wer kann dies nachmachen! So schlicht und doch so prächtig, so eintönig und doch so anziehend, so arm und doch so reich. Wer spendet so viel Segen wie du? Millionen Bienen gibst du Arbeit und Nahrung. Denn Sonnenschein und Wunderkraft der Erde hast du in deinen Blüten verwoben und spendest heilsamen Nektartrank der rastlosen Imme, bis auch die den Menschen reich beschenkt mit ihrem Segen.

Wer kann dich noch arm schelten? Nur taube Ohren und blinde Augen.

Wer aber deine keusche Schönheit erkennen will, muß dich suchen, du bietest dich nicht an. Wer deine Pracht bewundern will, muß im heißen Sonnenbrand durch Sand und Mulm stampfen, muß in Schnee und Eis die froststeifen Glieder rühren.

In dir möcht ich wohnen, meine Heide. Weit ab von den Menschen, in einem Haus mehr aus Glas als aus Steinen, daß deine Schönheit zu jeder Zeit sich in ihm spiegeln kann. Du Aschenbrödel der deutschen Landschaft. Nur Weib und Kinder möcht ich mitnehmen — und auch meine Bienen.

Ratschläge

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Infolge unserer Wanderung in den Colbitzer Lindenwald, wo wir nach Schluß der hiesigen Lindenblüte das sonst außerordentlich reiche Trachtgebiet auszunutzen beabsichtigten, konnten die August-Ratschläge leider nicht fertiggestellt werden.

Diese große Wanderung brachte nicht den erhofften Erfolg, vielmehr ein „musterhaftes" Fiasko. Wir mußten wieder einmal etwas zulernen, und zwar, daß unser bisheriger Vorsatz, dieses Lindentrachtgebiet nur dann aufzusuchen, wenn die Bäume einen Knospenansatz bis auf die untersten Zweige herunter aufweisen, doch nicht immer Gewähr für einen guten Ertrag bieten kann.

Während in normalen Jahren bei einem derartig reichen Blütenansatz der Erfolg stets ein guter war, versagte der Lindenwald trotz der günstigen Vorbedingungen heuer gänzlich. Hier trat eine Erscheinung auf, die seit Menschengedenken noch nicht beobachtet werden konnte; die Knospen kamen einfach nicht zum Aufblühen.

Das Auffälligste war, daß uns beim Betreten des Waldes ein ausgesprochen säuerlicher Geruch entgegenströmte. Ob dieser Zustand auf bestimmte klimatische Verhältnisse oder auf den in diesem Jahre sehr späten Zeitpunkt der Blüte zurückzuführen ist, entzieht sich leider noch unserer Kenntnis, und es müssen hierüber erst weitere Beobachtungen angestellt werden.

Digitized by Google

Möglich ist vielleicht, daß die sehr reichlichen Niederschläge, die ja bekanntlich in fast allen Gegenden im Laufe der Monate Mai und Juni eingetreten sind, sich in dem Colbitzer Lindenwald so ausgewirkt haben, daß die außerordentlich starke Humusschicht, in der die Bäume dort stehen, und welche eine fast schwammige Beschaffenheit aufweist, sich tatsächlich wie ein Schwamm mit Wasser vollgesogen hat (ähnlich wie bei ausgesprochenem Heideboden). Hierdurch wird nach unserer Ansicht wahrscheinlich die Sauerstoffzufuhr zu den Baumwurzeln zum größten Teil abgeschnitten worden sein; es werden sich wohl ähnlich wie bei der Heide Müll-, Essig- usw. Säuren gebildet haben, so daß eine allgemeine Sauerstoffarmut und mangelhafte Atmung der Bäume eintrat, welche letzten Endes dazu führte, daß die Blüten schon im Knospenzustande teils vertrockneten, teils anfingen, in Fäulnis überzugehen. Zu der Zeit, wo die Knospen hätten aufbrechen müssen, fielen die meisten derselben in schmutzigbraunem Zustande ab, und an die berühmte Colbitzer Lindenblüte war nicht zu denken.

Ähnliche Verhältnisse konnten von aufmerksamen Imkern auch bei ihren örtlichen, spät blühenden Linden beobachtet werden. Auch hier kamen die Bäume fast nirgends zur vollen Blüte; freilich werden z. T. wohl andere Umstände verantwortlich zu machen sein, jedenfalls wird aber überall die allzu große Feuchtigkeit eine wesentliche Rolle gespielt haben.

Im allgemeinen blühte bekanntlich die sogen. mittlere Linde zufriedenstellend, aber leider nur für eine zu kurze Zeit; der Ertrag war dementsprechend bei bescheidenen Ansprüchen ebenfalls zufriedenstellend, aber sonst nicht genügend.

Diese kurze Lindentracht hat sich später, bis Mitte August, bei den Völkern entsprechend ausgewirkt. Wenn man annahm, daß in diesem Jahre bei der an sich späten Haupttracht eine Reizfütterung (Spekulativfütterung), spez. vor einer Wanderung, nicht nötig wäre, so war dieses ein gewaltiger Fehlschuß, denn bei nicht gefütterten Völkern ließ das Triebleben rapide nach, ganz gleich, ob sofort oder erst später geschleudert wurde. Diese Völker zeigen heute — am 13. August — trotz ihres Volksreichtums ein Verhalten, wie man es normalerweise von den Bienen in Frühtrachtgegenden erst in späteren Monaten gewohnt ist. Ein regulärer Fortgang bzw. schnelles Wiederaufleben des Brutgeschäfts war nur dort in zufriedenstellender Weise vorhanden, wo die Fütterung sofort vorgenommen wurde.

Die diesjährigen Witterungsverhältnisse im Sommer sollten eigentlich jeden Imker veranlassen, Spättrachtgebiete — Heide usw. — aufzusuchen. Wer gewandert ist und dabei unsere früheren Ratschläge in bezug auf Beförderungsmittel befolgte, wird einen schnellen und glatten Transport seiner Völker gehabt haben.

Nach unseren Erfahrungen ist der Kraftwagen mit Luftbereifung sowohl bei kürzeren als auch bei weiteren Touren das gegebene beste Beförderungsmittel. Wir haben beispielsweise 200 Völker mittels Lastautos 180 Kilometer weit transportiert, ohne daß die Völker in irgendeiner Weise den geringsten Schaden gelitten haben. Dieses ist verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß selbst für eine derartige Strecke nicht mehr als eine einzige Nacht erforderlich ist, und daß die Bienen bereits am frühen Morgen wieder zum Ausflug gelangen; und um diesen Punkt dreht sich das ganze A und O der Wanderung, wenn sie für die Bienen ohne Schaden und für den Imker vorteilhaft sein soll. Weitere 6 Transporte sind auf etwa 100 Kilometer mit demselben guten Erfolge ausgeführt worden. Wir empfehlen dringend, wenn irgend möglich, wenigstens den Rücktransport der Völker per Auto vorzunehmen, damit dieselben, da sie zu dieser Zeit im allgemeinen an sich nicht allzu viel Bienen mehr aufweisen, nicht durch eine lang andauernde und beunruhigende Wanderung übermäßig aufgeregt und damit geschwächt werden.

Für einen Bienentransport kommen nur offene Wagen in Frage, die sog. Pritschenwagen ohne Plane; letztere finden nur dann Verwendung, wenn während der Fahrt sich vielleicht ein wolkenbruchartiger Regen über unsere Stöcke ergießen sollte und ein Schutz unbedingt notwendig wird.

Das Beladen der Wagen geschieht bei uns in 2 bis 3 Lagen; die beiden oberen Lagen werden durch die Langbretter unserer Unterlagen dergestalt miteinander verbunden (vernagelt), daß jede Etage einen in sich kompakten Körper und die ganze Ladung nach dem Verschnüren eine geschlossene, feste Masse bildet, bei welcher ein Verrutschen und Fortschwimmen von Beuten unmöglich ist.

Ob die Heide in diesem Jahre unsere Erwartungen in vollem Maße erfüllen wird, bleibt abzuwarten. Wenn auch das Kraut eine schöne saftige Farbe aufweist, und wenn auch in den meisten Heidegebieten die dort so notwendigen Niederschläge zur rechten Zeit erfolgt sind, so muß doch noch eins in Rechnung gestellt werden, und das ist der vielfach recht geringe Knospenansatz der Jungheide.

Behalten wir noch einige Zeit feuchtes, kühles Wetter, so wird das Aufbrechen der an der Rispe sitzenden unteren Blütenknospen verzögert werden, inzwischen reifen die oberen Knospenpartien allmählich heran; stellen sich dann, vielleicht Ende des Monats bzw. Anfang des nächsten schöne, warme Tage ein, so wird das Aufbrechen der Blüten nicht allmählich

Digitized by Google

von unten nach oben, wie wir es in vielen Jahren beobachten konnten, erfolgen, sondern die Heide wird plötzlich zum vollen Erblühen gelangen, d. h. fast sämtliche Blüten werden gleichzeitig zur Entfaltung gelangen. Hierin liegt für uns ein gewisser Vorteil insofern, als die Tracht dann plötzlich eine reiche werden kann und unsere Hoffnungen erfüllen wird; aber auch ein Nachteil kann hieraus erwachsen, weil unter solchen Verhältnissen die Tracht nur von kurzer Dauer sein wird. Hieraus entspringt für die Wanderimker wieder die Aufgabe, die Blütezeit der Heide aufmerksam zu beobachten, um die Rückwanderung rechtzeitig antreten zu können. Haben nämlich die Staubbeutel der Calunablüte ihre festgeschlossene Kegelform am Fruchtknoten aufgegeben, so hat sich die Pflanze auf Windbestäubung eingestellt und jede Nektarbildung hört auf. Nun gibt es nur eine Parole: Sofortiger Abmarsch! Und das wird in diesem Jahre um so notwendiger werden, weil die Heide wahrscheinlich erst ziemlich spät im September zur Blüte kommt.

Ausführliche Angaben über die Eigenart der Heideblüte sind in der August-Nummer von 1926 unter „Bienengarten" zu finden.

Über die Gewinnung des Heidehonigs, Einwinterung gewanderter Völker, Vereinigen bzw. Verstärken von zurückgekommenen Völkern siehe Nr. 9 der „MBz." von 1926.

Auch in diesem Jahre wird in unserem Wandergebiet bei Schönwalde (Spreewald) der wieder ins Leben gerufene „Bienenmarkt" früherer Zeiten abgehalten werden, und zwar am Sonntag, 4. September — Abfahrt vom Görlitzer Bahnhof in Berlin um 6.45 Uhr —. Diese Veranstaltung ist kein Markt im Sinne des Wortes, sondern ein altes, ländliches Fest, bei welchem durch Vorträge und Meinungsaustausch über bienenwirtschaftliche Fragen neben Volksbelustigungen, Musik und Tanz, das Interesse zur Bienenzucht gefördert und die Liebe zu unsern Sonnenvögeln geweckt und gestärkt werden soll. Zur Teilnahme an diesem Fest wird hiermit eingeladen.

Der Bienenzucht-Lehrgang der Wandergruppe in Weißensee beginnt am 15. September d. J. mit der Einwinterung der Völker und endet im nächsten Jahre mit der Rückwanderung des Standes aus der Heide. Anmeldungen sind zu richten an Karl Steinmetz, Berlin N 31, Stralsunder Str. 26.

Septemberanweisung für angehende Schwarmimker.

Von Nevoigt, Ströbitz.

Alle Mängel des nun leerstehenden heimatlichen Bienenhauses sind durch erschöpfende Reparaturen zu beseitigen. Vor allen Dingen ist das Dach gegen die eintretenden Herbststürme und den kommenden Winter wetterfest und wasserdicht zu machen. — Das Ungeziefer, z. B. Spinnen, Ameisen, Ohrwürmer, Schnecken usw., ist bei größter Vorsicht unter Benutzung einer Abflammlampe, die ein jeder Ortsverein haben sollte, zu vernichten. — Zur Verlegung oder Erweiterung des Standes bietet sich jetzt die beste Gelegenheit. Die zur Einwinterung erforderlichen Stoff- bzw. Filzdecken, Strohmatten, Verpackungsmaterialien, Zucker zur Einfütterung, Mäuseabsperrgitter, Vögelschutzkasten usw. müssen vor der Heimkehr der Völker bereitgestellt sein.

Bei dem Besuch des Heidebienenstandes werden wir neben der Ausführung der notwendigen Standarbeiten zweckmäßigerweise auch kleinere und größere Ausflüge in die Umgegend desselben unternehmen. Unsere Aufmerksamkeit wird sich naturgemäß zuerst auf den Wuchs und den Blütenstand der Erika richten. Das Heidekraut ist etwa in der ersten Hälfte seiner Blütezeit auf Insekten- (Bienen-), dagegen in der zweiten Periode auf Windbestäubung angewiesen. Daraus folgt, daß die erste Hälfte für den Ertrag ausschlaggebend ist. Es ist daher unklug gehandelt, angesichts der späteren herrlichen Blütenpracht die Völker bis in den Oktober hinein auf der Heide zu belassen. Spätestens vom 22. September müssen sie auf dem heimatlichen Stande angelangt sein. Die Zeit zur Honigentnahme und zu einer tadellosen Einwinterung ist dann schon sehr kurz bemessen. Mehr als einmal sind schon ganze Bienenstände ein Opfer der zu späten Behandlung geworden, weil der Oktober zuweilen frühzeitig einen winterlichen Charakter annimmt, so daß die Bienen dann nicht mehr in der Lage sind, einen geeigneten Winterfitz einzunehmen und das erforderliche Futter aufzutragen und zu versiegeln.

Von Anfang September an macht sich vielfach eine Unzahl von Spinnen auf dem Heidekraut immer mehr und mehr, zum großen Leidwesen des Bienenvaters, bemerkbar. Ihr Gewebe wird besonders bei herrschender Trockenheit ungezählten Bienen ein frühzeitiges Grab. Viel verderblicher aber werden die Spinnen dadurch, daß sie, in der Verästelung bis zum Grunde des Strauches hin zu zweien und mehr sitzend, in arglistiger Weise die nichtsahnenden fleißigen Honigsammlerinnen überfallen, einspinnen, in ihr Nest tragen und

Digitized by Google

dann aussaugen. Der dadurch entstehende Bienenverlust ist zuweilen so groß, daß wir mit nur sehr schwachen Kolonien in die Heimat zurückkehren. Ein künstliches Mittel, diese verheerende Plage mit Erfolg zu bekämpfen, gibt es leider nicht. Nur ein einige Stunden anhaltender, mit Böen verbundener Platzregen oder kräftige Hagelschauer können dem Treiben dieses uns so unangenehmen Ungeziefers Einhalt tun. Aber auch noch zahllose andere Feinde stellen auf der Heide unseren lieben Immen nach dem Leben, z. B. Eidechsen, Kröten u. a. m., ferner Vögel aller Art usw. Das Kapitel von den „Feinden der Biene" ist recht umfangreich und bietet dem Anfänger in den Wintermonaten eine ebenso notwendige wie anregende Lektüre.

Bei den Exkursionen findet man ab und zu auf hochgelegenen Wiesen, auf Hutungen und Triften einen weißen, kugelförmigen Pilz, dessen ältere Exemplare allmählich eine gelblich-braune Farbe annehmen. Es ist der Bofist. Er ist zu sammeln, in der Sonne oder bei gelinder Ofenwärme zu trocknen und an einem luftigen Orte aufzubewahren. Sein von einer lederartigen Hülle umschlossener mehlstaubartiger Inhalt ist das unstreitig beste und billigste Mittel zum Betäuben der Bienen. Auf den Zweck und die Art und Weise der Ausführung dieses Experiments gedenke ich noch in einem besonderen Kapitel zurückzukommen.

Auch bei dem Rücktransporte der Völker ist die größte Vorsicht zu üben. Es ist allerdings richtig, daß die Drohnen verschwunden, die Bienen stark reduziert, die Brutwaben nur spärlich oder gar nicht besetzt und die Nächte schon recht empfindlich kühl — im Gegensatz zu denen des Juli und August — sind. Bei schwachen Kolonien und kurzer Wanderzeit ist daher eine besondere Luftzuführung nicht erforderlich. Bei weiten Fahrten und starken Völkern dürfte es doch wohl geraten sein, die Fensterdrahtgaze einzusetzen. Lieber bewahrt als beklagt!

Bei der Heimkehr muß der Schwarmimker die Reduzierung seiner Völker vorbereiten. Angenommen, die Normalzahl der Standstöcke soll 30 betragen. Nun sind aber von der Heide 40 Völker zurückgebracht worden. Es werden daher 30 derselben, und zwar die mit den jungen Königinnen und dem neuen Bau, in der erwünschten Weise im Bienenhause untergebracht. Als überzählig werden die noch verbleibenden 10 Völker 3 Meter vor diesem in gleicher Höhe auf einem Gerüst aufgestellt und mit einem Reservedache versehen.

Die weiteren Arbeiten sind ohne Unterbrechung aufzunehmen. Der Einwand, daß sich die Bienen auf dem neuen Stande erst einige Tage orientieren müssen, um sich nicht zu verfliegen und dann abgestochen zu werden, ist gegenstandslos, da alles darauf ankommt, die Völker in der größten Eile winterständig zu machen. Der mögliche Verlust einiger Bienen spielt in dieser Zeit gar keine Rolle. — Zunächst sind sämtliche Fensterchen und die erreichbaren Deckbrettchen, auch die etwa noch vorhandenen Absperrgitter zu entfernen, zu renovieren und zur Wiederverwendung bereitzulegen. Dann werden soviele ganze Waben der untersten, nötigenfalls der zweiten Etage entnommen und durch Wabenanfänge ersetzt, daß die Futterapparate unter dem Wintersitze einen geeigneten Platz finden.

Sollte in den gewonnenen Waben noch Brut vorhanden sein, so sind diese in der 2. Etage unterzubringen. Ferner ist der ganze obere Raum zu entleeren. Die Bienen werden von den Waben abgefegt und unter Benutzung eines Einlaufbrettchens wieder in ihre Wohnung zurückgeleitet. Die Ausführung dieser Arbeit gestaltet sich bei älteren Imkern, vielfach unter Verwendung sehr sinnreich konstruierter Geräte, recht verschieden. Den ausgewählten Standvölkern ist ein Honigvorrat von 7 bis 8 Pfund, der im nächsten Frühjahr zur Pflege der Brut unentbehrlich ist, zu belassen. — Von den 10 aufzulösenden Kolonien sind die noch vorhandenen Brutwaben, die Waben mit gutem Bau mit den darauf befindlichen Bienen, nach Entfernung der Königin, den schwachen Völkern in den offen gelassenen Raume am Spätnachmittage zuzugeben. Die leeren Beuten mit den noch darin befindlichen Bienen sind fern vom Stande in eine sonnige Ecke des Gartens zu stellen. Das Gerüst mit allem Zubehör ist sofort zu beseitigen. Schwache Völker durch bezogene nackte Heideschwärme zu verstärken, ist mir ohne schwere Verluste noch nicht gelungen. Der Anfänger lasse die Hand von diesem gewagten Versuche. Er kann aber die Zahl seiner Völker zu mäßigem Preise und ohne Schwierigkeiten nach Belieben steigern, indem er starke nackte Heideschwärme — siehe den Anzeigenteil dieser Zeitung — in eine mit vorschriftsmäßigem Bau ausgestattete Beute schlägt und schleunigst mit ausreichendem Futter versieht.

Nachdem die Deckbrettchen, die Fensterchen, die Decken- und Fenstermatten, aus Filz oder Stroh bestehend, wieder eingefügt worden sind, wird die Tür geschlossen. Es ist aber mit peinlichster Sorgfalt darauf zu achten, daß die hintere Matte luftdicht schließt, weil sich sonst an der Fensterscheibe Niederschläge bilden, die sich zu Wassertropfen verdichten und zur Bildung des verderblichen, die Ruhr außerordentlich begünstigenden Schimmels führen. Viele Imker verzichten daher auf die Fensterscheibe und begnügen sich mit einer kräftigen Verpackung. — Bis zum Eintritt der Dunkelheit haben sich die

Digitized by Google

umherirrenden Bienen bei den Standvölkern eingebettelt. Am andern Morgen herrscht die schönste Eintracht. Reichlich starke Völker berechtigen zu der Hoffnung auf eine günstige Auswinterung. — Sollten durch unregelmäßigen Zuflug der Bienen einzelne Kolonien übervölkert worden sein, so kann durch Wechseln der hintersten Waben eine Egalisierung derselben herbeigeführt werden.

Zum Auffüttern der einzelnen Völker, was in Portionen von 2, 3 bis 4 Pfund über Nacht ohne Unterbrechung zu geschehen hat, sind 14 bis 18 Pfund Zuckerlösung im Verhältnis von 3 Teilen Zucker mit 2 Teilen destilliertem Wasser erforderlich. Die sonst übliche Zuckerlösung von 2 : 2 enthält zur Herbstfütterung zuviel Wasser. Es wird daher von den Bienen instinktiv zum Flugloche hinausbefördert, wie man das in den Morgenstunden an den Lachen vor den Wohnungen beobachten kann. Dadurch wird den Immen viel unnütze Arbeit, die die zarten Honigdrüsen bis zur Erkrankung angreift, zugemutet und das Verdeckeln des Futters, was zur Vermeidung von Krankheiten unbedingt notwendig ist, im hohen Grade erschwert, ja unmöglich gemacht. — Kolonien, die sich bei der Aufnahme des Futters säumig zeigen, sind bei günstiger Witterung, d. h. bei 10 bis 12° C, restlos zu kassieren und die Bienen den schwächeren Völkern zuzufegen. Nachsicht ist hierbei nicht angebracht, da solche Kunden dauernd Schmerzenskinder des Imkers bleiben und die Bienenzucht unrentabel machen. — Die Außenverpackung, die in strengen Wintern unerläßlich notwendig ist, darf vor Mitte Dezember nicht vorgenommen werden.

Bei der Korbbienenzucht sowie bei dem gemischten Betriebe, dem in der heutigen Nummer der „Märkischen Bienen-Zeitung" von Herrn Rud. Hube, Schönebeck, Post Dannenwalde, Ostprignitz, der beachtenswerte Artikel: „Ist die Korbimkerei noch zeitgemäß und ertragreich?" gewidmet ist, sind die überzähligen, überalterten Völker aufzulösen. Das unbarmherzige Abschwefeln solcher Kolonien, was teilweise bis zu Ende des v. J. üblich war, ist erfreulicherweise aus Gründen der Humanität und des Vorteils aufgegeben worden. Die von den Imkern ohne Anwendung von Betäubungsmitteln unter mühevoller Arbeit abgetrommelten „nackten Schwärme" verdienen beim Ankauf den Vorzug. Beim Bofistieren oder Salpeterisieren werden die Bienen betäubt. Nach dem baldigen Wiedererwachen haben sie größtenteils den Ortssinn für den alten Stand verloren und können dann zur Verstärkung der eigenen Standvölker verwendet oder in den Handel gebracht werden. Sie werden gewöhnlich in sorgfältig vorbereiteten, sehr luftigen Holzkisten mit einem Bienengewicht von 5 bis 6 Pfund versandt.

Das Ausbrechen der Waben, wenn sie einigermaßen ganz bleiben und ein schönes Aussehen behalten sollen, erfordert eine ungemein geschickte Hand. Zunächst werden die entvölkerten Körbe in einen bienensicheren Raum gebracht. Dann sind die Speiler, die an dem starken Ende mit einer durablen Kneifzange angefaßt werden, mit einem krampfhaften Ruck herauszuziehen. Die nun zusammengeklappten, sich nach einer Seite neigenden Waben sind mit dem Eckmesser von der Wandverbindung zu trennen, herauszunehmen und in ein möglichst ebenes Gefäß zu legen. Im Anschluß daran erfolgt das Sortieren des gewonnenen Materials in a) Tafelhonig, das sind die weißen, durchsichtigen, zarten Stücke, b) Preßhonig, dazu gehören die dunklen Waben, aus denen mittels der Herbsthonigpresse der Krausenhonig gewonnen wird, c) Waben mit geringen Honigproben, die den Bienen zum Auslecken gegeben werden, d) alte, dunkle Waben- und Wachsbrocken, die baldigst der Wachspresse zuzuführen oder in Ballen zu formen sind.

Heute, am 12. 8., herrscht statt der Augusthitze ein eiskalter nordwestlicher Wind, teilweise Sturm, begleitet von kühlen Regenschauern. Wahrlich, ein trauriger Anfang der Heidetracht! Indes, nur unverzagt. Der alte Gott lebt noch. Er wird alles zum Besten wenden!

Ist die Korbimkerei noch zeitgemäß und ertragreich?

Von Rud. Hube, Schönebeck (Post Dannenwalde), Ostpriegnitz.

Diese Frage hat sich wohl schon mancher Bienenzüchter vorgelegt und ist je nach Tracht und Gegend zu einem mehr oder weniger befriedigenden Ergebnis gekommen. Wenn auch die Körbe seit Erfindung der Mobilbeuten etwas ins Hintertreffen geraten sind, so wird doch der Korb, dank seiner Billigkeit, guten Überwinterung und anderer Vorzüge, nicht so bald von den Ständen verschwinden.

Wenn heute ein Anfänger in der Imkerei so verschiedene Preisbücher in die Hand nimmt, so wird er schließlich ganz wirr und ratlos von all den Anpreisungen und Beweisräucherungen der Kästen. Hat er sich dann, nach vielem hin und her, schließlich zu irgendeinem System entschlossen, so wird er, wenn der neue Kasten auf dem Stande steht, sich bald überzeugen, daß das Papier manchmal etwas zu geduldig war. Ich will ja hier nicht alle

Digitized by Google

modernen Bienenwohnungen in einen Topf werfen, aber es wird wohl jeder Einsichtige zugeben, daß hier des Guten oft zu viel getan wird. Gewiß, es gibt gute Mobilbeuten, aber, wenn man nach dem Preis fragt, so wird man sich die Sache wohl noch etwas überlegen, der Kauf wird meistens unterbleiben.

Bei den heutigen schlechten Geldverhältnissen wird daher manch ein Imker wieder zum Korb greifen, nicht immer aus Überzeugung, nein, bloß aus Sparsamkeitsrücksichten oder der Not gehorchend. Der Schwarm hängt am Baum. Die Kästen sind alle besetzt, neue konnten nicht gekauft werden. Da wird schnell ein Korb vom Boden geholt, vorbereitet, der Schwarm eingeschlagen, und wie lange dauert es, so hat er ihn ausgebaut.

Kommt nun das nächste Frühjahr, so steht da so ein Korb. Ist gut durch den Winter gekommen, dank seiner guten Bauart und seines guten Wintervorrates, den das Volk wohlverstaut im Kopf des Korbes hatte, unerreichbar für den manchmal etwas habgierigen Imker. Was ist nun mit solchem Volk zu machen? Schwärmen lassen, immer in Angst leben, daß der Schwarm in einem unbewachten Augenblick davongeht, warten, daß alle paar Tage dann eine Handvoll Bienen als Nachschwarm kommt, bis das Volk sich totgeschwärmt hat? Das ist nicht das Ideal eines rechten Bienenvaters, und daß dabei die Honigtöpfe leer bleiben, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Da ist es wohl am zweckmäßigsten, den Korb mit dem Kasten zu verbinden, da bei diesem gemischten Betrieb viele Möglichkeiten vorhanden sind, die Völker auf das höchste auszunutzen, ohne dabei gezwungen zu sein, sich teure Beuten anzuschaffen. Wenn es seine Verhältnisse erlauben, der mag sich ruhig Kästen anschaffen, aber da uns bis heute noch immer die billige Volksbeute fehlt, so will ich einen Weg zeigen, wie auch mit dem Korb nach neuzeitlichen Grundsätzen geimkert werden kann.

Es gibt nun verschiedene Wege, hier einzugreifen. Einer der besten ist wohl, man wartet ruhig die Frühjahrsentwicklung ab, hilft nötigenfalls mit etwas Reizfutter nach, damit das Volk bald erstarkt und anfängt, zu bauen. Wird nun bemerkt, daß der Korb vollgebaut und das Bodenbrett belagert ist, so nimmt man den Korb rum. Der überflüssige Drohnenbau wird ausgeschnitten, Arbeiterbau eingepaßt und festgespeilt. Keinesfalls darf solange gewartet werden, bis das Volk Weiselzellen ansetzt, dann ist der Schwarmdusel da, und schwer zu heilen. Der Korb wird nun verkehrt auf seinen Platz gestellt, bei flachem Kopf steht er ohne weiteres fest, sonst muß er in einem Untersatzring, oder zwischen einigen Klötzen gestellt werden. Darauf kommt ein Absperrgitter, in einem Holzkranz eingepaßt. Auf diesen ein Aufsatzkasten mit ausgebauten Waben. Sollte der Aufsatzkasten nicht dicht auf dem Korbrande aufliegen, so müssen natürlich die Zwischenräume gut verstopft oder verschmiert werden. Um den Aufsatzkasten wird eine Tuchegge gelegt, damit ja keine Wärme unnütz entweichen kann und das Volk wie im Luftballon sitzt. Aufsatzkästen werden gut und billig aus etwas stärkeren Kistenbrettern hergestellt.

In den Aufsatzkasten kommen nun je nach Maß 8 bis 10 Rähmchen. Erst zwei ausgebaute, dann eine Brutwabe, wieder zwei ausgebaute, eine Brutwabe und zuletzt noch zwei ausgebaute Waben. Die Brutwaben, die, wenn möglich, gedeckelte Brut enthalten müssen, werden den Kastenvölkern entnommen, da hier bei einem gut geleiteten Stand immer einige zur Verfügung stehen. Wenn keine ausgebauten Waben vorhanden sind, so tun es auch Kunstwaben, nur, daß es dann etwas länger dauert, bis die Scheuern gefüllt sind. Ohne Brutwaben geht es auf keinen Fall, da hierdurch allein die Bienen gezwungen werden, den Aufsatzkasten sofort zu besetzen. Während sie im andern Falle oft wochenlang damit zögern, die Tracht vertrödeln, schwärmen, und mit dem Ertrag war es wieder einmal nichts. Denn um Erfolge zu haben, müssen auch die nötigen Vorbereitungen dazu getroffen werden. Die Brutwaben werden am zweckmäßigsten zwischen Drohnenbauwaben gehängt.

Ich weiß wohl, daß ich mit dieser Behauptung gegen den Strom schimme, aber jahrelange Erfahrungen in verschiedenen Trachtgegenden haben gelehrt, daß ich mit dieser Behauptung recht habe.

Auch werden Drohnenbauwaben ohnehin schon leichter belegt und gereinigt.

Zweckmäßig ist es auch, in eine Seitenwand des Aufsatzkastens ein etwa 5 Zentimeter großes Loch zu bohren und mit Drahtgeflecht oder Glas zu verschließen, davor kommt ein Deckel. Dann kann zu jeder Zeit leicht festgestellt werden, wieviel Honig schon eingetragen ist. Ist in der letzten Wabe nun Honig zu sehen, so heißt es handeln. Entweder schleudern, oder, wenn genügend Waben vorhanden sind, noch einen Aufsatzkasten auf die gleiche Art fertigmachen. Hier genügt aber schon eine Kletterwabe.

Der volle Kasten wird abgehoben und der leere auf den Holzkranz gesetzt. Der volle kommt oben auf den leeren. Man ist erstaunt, wieviel die Bienen jetzt wieder bei einigermaßen Tracht leisten und außerdem noch den oberen Kasten volltragen und deckeln. Es ist dies die bewährte Zwischenbeutenstellung, die bei jedem Korb, selbst der ältesten Kiepe, angewendet werden kann. Der Nutzen dieser Behandlung liegt ja klar auf der Hand, denn einmal wird der Honig aus dem Kopf des Korbes umgearbeitet, da hier jetzt das Brutnest

Digitized by Google

angelegt wird, so daß sich die Vorräte erneuern und dann wird das Volk durch den Raum, der ihm gegeben ist, im Fluß bleiben und so lange vom Schwärmen zurückgehalten, bis die Frühjahrs- oder Sommertracht vorbei ist. Es lassen sich so auch aus dem Korb gute Honigerträge erzielen, ohne dabei auf den Schwarm verzichten zu müssen.

Sollte dieses oder jenes Volk vorzeitig schwärmen, so wird der Schwarm in einen neuen Kasten eingeschlagen, der auf die Stelle des Korbes kommt.

In den Brutraum kommen Kunstwaben und in den Honigraum die Waben aus dem Aufsatzkasten. Hier wird der Schwarm das höchste leisten, was ein Volk überhaupt zu leisten imstande ist.

Der Korb bekommt eine frische Stelle, bleibt aber solange umgekehrt stehen, bis daß die junge Königin ausgelaufen ist, dann wird er richtig hingestellt. Der Korb wird jetzt in den allerseltensten Fällen einen Nachschwarm geben, da er alle Flugbienen verloren hat. Muß natürlich die ersten Tage etwas Wasser bekommen. Oder der Schwarm bekommt einen frischen Korb und eine frische Stelle. In diesem Falle wird es dann wohl noch einen Nachschwarm geben. Daß es bei dieser Betriebsweise vorteilhaft ist, die Körbe von vornherein nicht zu groß zu nehmen, braucht wohl nicht erst gesagt werden, da die Bienen eine möglichst innige Verbindung zwischen Brut und Honigraum haben müssen.

Ähnlich kann auch verfahren werden, wenn im Frühjahr ein schwaches Korbvolk auf dem Stande steht. Hier lange mit rumzudoktern, wird wohl in den wenigsten Fällen Erfolg haben, denn was nützt es, wenn das Volk erst nach Schluß der Haupttracht erstarkt ist. Da ist es schon besser, der Schwächling wird abgetrommelt, die Flugbienen bekommen ein Nachbarvolk und der Korb mit Brut wird auf ein starkes Korbvolk, das umgedreht und genau wie schon beschrieben, behandelt ist, gesetzt. Das starke Volk wird nun die Brut im oberen Volk mitbelegen und bei Tracht bald volltragen, da sich hier die auslaufende Brut eifrig mitbetätigt. Durch Ausbrechen des Korbes wird so ein guter Ertrag erzielt, während der Schwächling doch nichts geleistet hätte.

Außerdem bringt der Korb dann so viel gute Honigwaben, die als Stampfhonig Verwendung finden können, daß im nächsten Frühjahr eine gute Reserve vorhanden ist, die als Reizfutter sehr gebraucht wird und sich sicher bezahlt macht. Voraussetzung für diese Behandlung ist natürlich Tracht, sonst ist alle Kunst vergebens. Dann darf man es auch nicht so machen wie ein Imkerfreund, der erst den Vorschwarm kommen ließ und dann erst Mitte Juli den Aufsatzkasten gab. Daß da von Ertrag keine Rede mehr war, ist wohl klar. Darum, starke Völker, richtig behandelt, werden auch im Korb einen guten Ertrag geben!

Wachsgewinnung.

Von Jos. V. Richter, Bienen-Wanderlehrer in Eger.

(Vortrag, gehalten bei der Wander-Versammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Leitmeritz i. Böhmen am 31. Juli 1927.)

Von allen Tätigkeiten, denen der Imker am liebsten aus dem Wege geht, ist die Wachsgewinnung jene, die mich von Anfang meiner Imkerlaufbahn an am allermeisten in Anspruch nahm. Überall erntete man Wachs und murrte dabei, dachte an die eklige Wachsgewinnung und befolgte einen Rat, der fast in allen Lehrbüchern für Bienenzucht anzutreffen ist und der lautet: „Damit das ausgebrochene Naas wenig Aufbewahrungsraum benötigt und von den Wachsmotten nicht unbrauchbar gemacht wird, so formt man es zu Ballen, drückt es zu festen Kugeln zusammen." — Hört man immer und immer wieder nur den gleichen Rat, dann fängt man an zu glauben und folgt.

Auch ich habe diesen Rat oft befolgt. Später erkannte ich jedoch, daß hier etwas nicht in Ordnung war und fing an, darüber nachzudenken, warum die Wachsgewinnung so unleidlich wird.

Und wenn ich versuche im folgenden eine Darstellung zu geben ohne des Hergebrachten viel zu gedenken, dann genügt dies vielleicht zur Genüge, einen richtigen Weg finden zu lassen. Zunächst sei mir gestattet, über die Entstehung des Wabengebäudes einige Worte zu verlieren. Das, was die Bienen bauen, ohne Zugabe von seiten des Imkers, das ist Jungfernbau und jene Wachsmenge, die überhaupt aus dem späteren Naas zu ernten ist. Die Wachsmenge wird bei mehrfacher Bebrütung der Waben nicht größer. Im besten Falle bleibt sie gleich, meist wird sie geringer, weil die Bienen eher etwas abtragen, als zubauen.

Bevor jede Larve ein Gespinst anlegt, wird ihre Zelle verdeckelt, dann — dies finden wir auch bei den übrigen Arten von Larven oder Raupen — sondert sie einen braunen Saft ab, der sich bei Anlage des Gespinstes am Zellgrunde anlegt. Diese Ausscheidung nenne ich in meinen Vorträgen immer „Bienenangst". Von den Arbeiter-

Digitized by Google

larven wird fast immer aller Futterbrei am Zellgrunde aufgezehrt, so daß Futterbreireste kein Bestandteil der Bienenangst sein dürften.

Je länger das Wachsgebäude dem Bienenvolk verbleibt, desto öfter wird es bebrütet, desto fester wird es, aber das Wachs liegt jetzt nicht mehr frei zutage: es ist eingeschlossen worden, förmlich umhüllt von undurchdringlichen Kokons, die viele Larven vor ihrer Verpuppung in die Zellen gesponnen haben.

Würden wir durch eine Zelle einen Schnitt führen, so finden wir als äußerste Begrenzung eine schmale Wachslinie, am Zellboden die Bienenangst, dann das erste Gespinst, wieder eine Bienenangst wieder ein Zellgespinst usw. Die Zellränder sind nicht mehr aus Wachs, sie bestehen zum größten Teil aus Bienenbrot. Wie wir alle wissen, steht jede Zelle mit ihrer Mündung normalerweise etwas nach oben.

Betrachten wir den Querschnitt durch ein Wabenstück, dann ist an der gemeinsamen Mittelwand jede Zelle so aufgereiht, wie wir es auf diesem Bilde sehen und denkt man sich ein Wabenstück in einen Raum versetzt, in welchem eine Temperatur herrscht von 70 bis 80° C, so können wir annehmen, wie das Wachs schmilzt und abfließt. Steht das Wabenstück so, wie es geworden ist, dann fließt die ganze Wachsmenge bis auf einen winzigen Rest, der infolge der Adhäsion an den Überbleibseln haften bleibt, an der Stelle der Mittelwand ab. Und die Menge des abfließenden Wachses ist bei Naturraas, bei gleicher Durchwärmung immer gleich, ganz egal, ob in den Zellen tote Bienen, Pollen, Honig, Schimmel und Faulbrutschorf ist. Das flüssige Wachs kommt mit dem Zelleninhalte niemals in Berührung. Wir Imker wünschen eine möglichst einfache, restlose, billige und hygienisch einwandfreie Wachsgewinnung. Wie erreichen wir dies? Wir erreichen dies Ziel sofort, wenn wir das geerntete Raas nicht mehr aufheben, nicht mehr zu Ballen formen, nicht trocken werden lassen, sondern gleich nach der Ernte in möglichst niedrige Streifen schneiden, diese sorgfältig in einen entsprechenden Schmelzer einbauen und darin zur Schmelze bringen, oder im unzerteilten Zustande einzeln in eine Pfanne einlegen. Die Wabenseite, die zu unterst liegt, darf aber dann nicht verunreinigt sein, namentlich dürfen loser Pollen u. dgl. nicht auf das Abtropfblech oder -leinen fallen können, weil der etwaige Ausfall sich mit dem Wachse vermengen und dieses verunreinigen würde.

Das Urbild eines guten Wachsschmelzers ist der Sonnenwachsschmelzer, dem die Judexpfanne nachgebildet ist.

Als bestes Metall zur Herstellung von Wachsschmelzern ist Aluminium zu bezeichnen, weil es die Wärme rasch leitet und nichts, wie Eisen oder Kupfer, an das Wachs abgibt.

Die Judexpfanne besteht aus Aluminium in allen Teilen. In eine Wasserpfanne wird eine zweite Pfanne, deren Boden mehrfach durchlöchert ist, eingehängt, so daß der Siebboden die Wasseroberfläche niemals berührt. Entweder wird in die Siebpfanne nur eine Raastafel eingelegt oder werden mehrere Raasstreifen eingestellt. Das Raas soll noch stockfeucht sein, ganz trockenes Raas ergibt eine verminderte Wachsernte, weil die trockenen Zelleninhalte mehr Wachs als sonst festhalten. Will der Imker altes, ganz trockenes Raas ausschmelzen, so empfiehlt sich vorheriges Wässern oder Anfeuchten des Raases.

Wer geballtes Raas zur Ausschmelze bringen will, dem sei angeraten, die Ballen erst wieder auf einer Reißplatte oder einem Reibeisen so zu zerkleinern, daß keine einzige Zelle mehr erhalten bleibt. Dann gibt er das zerriebene Raas in ein größeres Wassergefäß und läßt es höchstens drei Tage lang stehen. Alle Teile, die kein Wachs enthalten, saugen Wasser auf und sinken allmählich zu Boden, die Wachsteile bleiben an der Oberfläche und können nach einiger Zeit abgeschöpft und in den Schmelzer gebracht werden. Damit vom Wachs nichts zur Verseifung geführt wird, gibt man etwas Schwefel- oder Oxalsäure ins Wasser, und zwar etwa 1% einer 1 : 5 verdünnten Schwefelsäure oder ½% der Oxalsäure in Kristallen.

Die vorteilhafte Ausschmelze eines zerbrochenen Raases scheitert im allgemeinen an der übermäßigen Anwesenheit von Fremdkörpern. Je größer die Menge der Fremdkörper ist, desto mehr muß Wärme beim Wachsgewinnen zugeführt werden und desto größer ist der Wachsverlust infolge des Anhaftens von flüssigem Wachs an allen Fremdkörpern. Wird deshalb die Forderung aufgestellt, möglichst viele der Fremdkörper auf kaltem Wege auszuscheiden, so ist es nur recht und billig zu nennen. Zur Ausschmelze abgeschöpften Raases empfehle ich eine Judexpfanne, deren Innenpfanne einen Boden aus Stoff- oder Aluminiumdrahtgewebe hat

Bei Anwendung einer Judexpfanne zur Ausschmelze des zerkleinerten Raases empfiehlt sich ein Trocknen desselben nach der Abscheidung im Wasserbad. Sonst könnte es passieren, daß sich der Stoff der Pfanne voll Wasser saugt und dann das flüssige Wachs nur schwer durchläßt.

Die Anwendung einer Presse bei beiden Verfahren ist zwecklos und würde nur verteuernd wirken.

Digitized by Google

Auch die Anwendung der Zentrifugalkraft hat keinen besonderen Erfolg gezeitigt, da das möglich gewonnene Mehrwachs in gar keinem ökonomischen Verhältnis zur aufgewendeten Kraft und Wartung steht und jedenfalls eine teuere Anlage kaum amortisieren würde.

Der Imker sieht es gerne, wenn bei einem Wachsgewinnungsapparat einige Zahlen angegeben werden, die kundtun, zu welcher Wachsausbeute der Apparat fähig ist. Und findet man Zahlen von 80 bis 98%, so darf man wohl annehmen, daß der Apparat mit einer so schönen Leistungsziffer seinem Besitzer wenig Freude bereitet. Und ich sage Ihnen offen: derjenige, der es rasch wagt, Zahlen zu nennen, meint es sicherlich nicht ehrlich genug, darum will ich es auch vorziehen, lieber keine Gewinnungszahlen zu nennen, außer sie hätten den Sinn, Ihnen darzutun, wie bös ich bei solchen Dingen darauf gezahlt habe —, aber das dürfte Sie nicht interessieren.

Doch im übrigen darf ich folgendes unbefangen mitteilen: „Ich habe einmal von rund 6 Kilogramm Raas 5,94 Kilogramm Wachs geerntet, und ich habe von rund 15 Kilogramm Raas 8 Kilogramm wachsfreie Bestandteile ausgeschieden, und dann nur 1,2 Kilogramm reines Wachs geerntet. Im ersten Fall hatte ich lauter Jungfern- und Entdecklungswachs, im zweiten sehr stark bebrütetes und verunreinigtes Raas zur Ausschmelze gebracht.

Sehr sprunghafte Zahlen erhält man, wenn Raas nach Kunstwaben zu Vergleichsmessungen herangezogen wird. Bei solchem Raas ist überhaupt kein Maßstab anzuwenden. Würde die Biene immer gleich und regelmäßig bauen, dann könnte man sagen, ungefähr 520 Zellen ergeben 1 Doppelkilogramm Wachs. Soll ich ein Raas ausschmelzen, das beispielsweise ungefähr 100 000 Zellen enthält, dann muß ich rund 2 Kilogramm Wachs daraus ausschmelzen können. Aber die Biene ist nicht verläßlich, der Imker ist es ebenfalls nicht, und der Wachsgewinnungsapparat vielleicht auch nicht, und so stimmt die Rechnung nur, wenn sich die Fehler gegenseitig aufheben. Den Vorteil haben schließlich, wie die meisten Zahlen in der Bienenwirtschaft, auch die Wachsgewinnungszahlen, daß sie niemals ernst genommen werden und kein Imker damit rechnet.

Die Bienenwirtschaft ist, was Rentabilität anbelangt, auf mindest unsicheren Boden gestellt. Der wirtschaftliche Imker muß äußerst sparsam verfahren, wenn er etwas aus seiner Bienenwirtschaft herausholen will. Darum wird er keine teueren Wachsgewinnungsapparate einstellen, und sicher nur ungern ein Verfahren anwenden, das separate Kosten für Heizung erfordert. Die Wachspfanne ist im Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit sehr billig, namentlich wenn sie der Imker selbst herstellt, und erfordert keinen eigenen Wärmegeber, wenn der Imker die Pfanne in die freie Ofenröhre bringt, vorausgesetzt, daß seine bessere Ehehälfte vom Rührlöffel keinen Sondergebrauch machen will.

Hat der Imker Glück gehabt, und seine Pfanne in der Röhre unterbringen können, so bittet er, damit die beiden Ehehälften einander nicht im Wege stehen, seinen Sonnenschein, am gemeinsamen Herd, recht hübsch aufzupassen, daß das Wasser, das man zur Verhinderung der Überhitzung in die unterste Pfanne hereingegeben hat, zirka 1 Zentimeter Wasserstand, nicht kocht, daß es also in der Röhre hübsch ruhig bleibt. Die Pfanne beläßt man gewöhnlich in der Röhre, bis der Ofen ohne Feuer, und abgekühlt ist. Vor dem Neuanbrennen des Ofenfeuers öffnet man die Röhre, zieht die Pfanne heraus und entnimmt dem Wachsgewinnungsapparat eine schöne, fast ganz reine Wachsscheibe, die am Wasser, das ebenfalls noch klar ist, lag, und schüttet die auseinanderfallenden Zellengespinste auf einen Haufen im Garten, wo sie mit Kalk etwas zugedeckt, zu einem Dünger werden, der gerne zur Düngung des Beerenobstes verwendet wird.

Ein Reinigen des Gewinnungsapparates erübrigt sich meistens. Sollte aber irgendwo etwas angeklebt sein, so benütze man zum Entfernen der Verunreinigung keinen Metallgegenstand, sondern nur ein Holzstäbchen.

Bei richtiger Aufbereitung des Raases in der Pfanne und zweckmäßiger Durchwärmung, verbleibt nur sehr wenig Wachsrückstand an den Gespinsten. Wer dieses Wachs noch gewinnen will, der verwende einen Extraktionsapparat, und löse mit demselben das letzte Wachs von den Rückständen aus der Judexpfanne. Als Lösmittel verwendet man am besten Benzol, und dieses im warmen Zustande. Das Benzol wird aus dem Rücklaufrohr zurückgewonnen, so daß der Extraktionsapparat fast ohne Verlust an Lösmittel arbeitet. Aber nach mehreren Extraktionsproben stellt man den Apparat wieder abseits, weil er einfach die Mühewaltung nicht verlohnt.

Ein gewissenhafter Imker nimmt von allem Anfange an Bedacht auf eine sorgfältige Trennung von Jungfern- oder Entdecklungswachs und bebrüteten Wachs. Das Jungfern- und Entdecklungswachs kann er zu Ballen formen und gelegentlich zusammenschmelzen. Das Raas von bebrüteten Waben schneidet er sofort in die Wachsgewinnungspfanne ein und läßt es bei nächster Gelegenheit ausschmelzen. Wer es verhüten will, daß etwas vom Zelleninhalt mit zum Wachs gelangt, der sorge dafür, daß die unteren zerschnittenen Zellen vor dem Einbau frei von allem Füllsel sind. Notwendig ist es auch, die einzelnen Raasstreifen, mög-

Digitized by Google

lichst niedrig geschnitten, so in den Schmelzer einzubauen, daß dieselben beim Ausrinnen des Wachses nicht umfallen und mithin den Wachsfluß verunreinigen können.

Als idealster Wachsschmelzer mit dem größten Wirkungsgrad in bezug auf Wirtschaftlichkeit gilt nach wie vor der Sonnenwachsschmelzer, und ihm folgen die, die im Prinzip ähnlich arbeiten. Aber auch der Sonnenwachsschmelzer erfüllt nicht seinen Zweck, wenn das Raas schlecht eingebaut wird, so daß sich stehende Zellen anfüllen. Darum gelten als oberste Forderungen: Imker, zerstöre nie das Raas von bebrüteten Waben, sondern bringe es ungedrückt, entweder stehend, zu Streifen geschnitten, oder einzeln als Wabe liegend in die Pfanne. Lasse es nie trocken werden, und verschiebe die Wachsgewinnung nach der Raasernte nicht unnötig um einen Tag. Wie die Wabe den Stock verläßt, soll sie auch schon in den Schmelzer gelangen. Dem Abflusse des schmelzenden Wachses darf nichts im Wege stehen, und alle Raasteile sind so einzubauen, daß ein Umfallen unmöglich wird.

Es ist erwiesen, daß die Krankheitskeime, die die schreckliche Brutkrankheit der Bienen mit erzeugen, im Wasserbade des Schmelzwachses nicht abgetötet werden, und die Möglichkeit einer Krankheitsübertragung mittels der künstlichen Waben oder Mittelwände nicht von der Hand zu weisen ist. Wenn deshalb die Wachsgewinnung so vorgenommen wird, wie ich es anempfehle, dann bleiben die Überreste abgestorbener Bienen unberührt in den Zellen, wodurch die Weiterverbreitung von ansteckenden Bienenkrankheiten, wenn auch nicht aufgehoben, so doch wesentlich vermindert wird, und, was die Hauptsache mit ist, das Wachs erleidet durch Überhitzung wie bei anderen Verfahren, keine Schädigung. In der Ausstellung finden Sie die praktischen Vorführungen.

Das, was ich Ihnen, sehr verehrl. Zuhörer, soeben mitgeteilt habe, ist das Um und Auf zu einem Wachsgewinnungsverfahren, das ebenso einfach wie schön und wirtschaftlich ist. Wer einmal den neuen Weg betreten hat, der wird keinen anderen mehr vorziehen. Ich bin nun auch überzeugt, daß so rasch eine bessere und einfachere Wachsgewinnungsmethode nicht zu finden sein wird, und daß wir vorläufig an einem toten Punkte angelangt sind, denn auch der Explosions-Vakuum-Schmelzer wird dem Imker nicht zugänglich werden. Eins der größten Übel, das sich dem suchenden Wachsgewinner in den Weg stellt, ist das Vorhandensein der vielen, und fast undurchlässigen Kokongespinste, und diese führen infolge ihres oft ganz bedeutenden Gewichtes den Imker dahin, die Raasstreifen möglichst niedrig zu wählen, weil beim Zerfall der Wabe die untersten Zellen durch die Belastung von den darüber befindlichen verschoben und deformiert werden können, wodurch der Abfluß des geschmolzenen Wachses vielleicht unmöglich wäre. Ein hoher Raasstreifen hätte aber auch noch den Nachteil, die Sickerdauer des abfließenden Wachses zu verlängern.

Das Wachs ist das edelste Produkt, das der Imker aus seiner Bienenwirtschaft erhält. Darum sollte auch der Imker stets darauf bedacht sein, das Beste aus diesen Werten für seine Wirtschaft zur Herstellung von Mittelwänden bereitzustellen. Er verwende zum Befestigen der Mittelwände nur Wachs, und nicht Paraffin und Kolophonium, wenn er nicht selbst ein Fälscher seiner Ware werden will. Im Wachse wohnt die Kraft, Wärme und Licht zu spenden, sowie es aus Licht und Wärme geworden ist, und ich wünsche nur, daß unseren wirtschaftlichen Bemühungen ein erwärmendes Licht voranleuchte zu einer glücklichen Zukunft.

Über die Grundlage einer Bekämpfung der Nosemaseuche.

Vortrag, gehalten auf der 65. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Leitmeritz am 1. August 1927 von Professor Dr. Borchert, Regierungsrat bei der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem.

Die im Deutschen Reich bisher erlassenen Polizei-Verordnungen zur Bekämpfung von Bienenseuchen sehen zum größten Teil nur die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut vor. Nur in einzelnen Staaten, z. B. Bayern, Thüringen und Sachsen, hat man sich auch zu einer amtlichen Bekämpfung der Nosemaseuche entschlossen. Wenn dies nicht überall der Fall ist, so liegt dies nicht daran, daß der von ihr verursachte Schaden geringer eingeschätzt wird als die auf die bösartige Faulbrut zurückführbaren Schäden, sondern weil man unsere bisherigen Kenntnisse von der Nosemaseuche noch nicht für hinreichend hält, um einen Bekämpfungsplan aufzustellen.

Wenn im folgenden von Nosemakrankheit gesprochen wird, so soll stets nicht der Befall einzelner Bienen eines Volkes, sondern ausschließlich eine Erkrankung des Volksganzen gemeint sein, bei der das Volk in seiner Gesamtheit durch die Einwirkung des Parasiten in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Digitized by Google

Was die Verbreitung der Nosemaseuche im Stock und ihre Ausbreitung von Volk zu Volk anbetrifft, so konnte ich mich im Einklang mit andern Untersuchern davon überzeugen, daß man den Nosemaparasiten nicht nur in offensichtlich kranken Völkern findet, sondern daß man ihn erstaunlich oft auch in Völkern antrifft, die völlig frei von irgend welchen Krankheitserscheinungen sind. In solchen Fällen spielt Nosema apis nicht die Rolle eines Krankheitserregers, sondern nur die eines Mitbewohners des Bienenstockes. Wir werden aber sehen, daß sich dieses anscheinend harmlose Mitbewohnen unter gewissen Umständen zu der größten Gefahr für das betreffende Volk auswachsen kann.

Das Material für meine in der Biologischen Reichsanstalt durchgeführten Untersuchungen bestand aus Proben, die z. T. wegen eines Krankheitsverdachtes der Anstalt eingesandt, z. T. von praktischen Imkern angefordert und liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt worden waren. In den Frühjahrs- und Sommermonaten 1927 wurden 4082 Bienen von 240 Völkern untersucht, die von 93 Ständen der verschiedensten Gegenden des Deutschen Reiches stammen. Hiervon wurden als nosemabefallen gefunden: 93 Völker von 39 Ständen. Das sind somit 39 % der untersuchten Völker und 42 % der Stände. Wir sehen also, daß wir ganz allgemein mit einer weiten Verbreitung des Nosemaparasiten unter den Bienenvölkern zu rechnen haben.

Weiterhin ist von verschiedenen Seiten die Beobachtung gemacht worden, daß der Parasit im Frühjahr in stärkerem Maße als im Sommer bei den Bienenvölkern anzutreffen ist, und daß er gegen den Herbst zu fast völlig aus den Völkern wieder verschwunden sein kann. Auch hierüber sind in der Biologischen Reichsanstalt in den Jahren 1926 und 1927 systematische Untersuchungen angestellt worden; es dienten hierzu zwei schwer von dem Nosemaparasiten befallene Völker, die frei von irgend welchen auffälligen Erscheinungen waren. Beide Völker zeigten sich im Frühjahr 1926 völlig normal, der nachfolgende Flug war gut, die Honigerträge im Sommer den Verhältnissen entsprechend gut. Beiden Völkern wurden in regelmäßigen Zeitabständen je 60 pollentragende Flugbienen vor dem Flugloch abgefangen und dann einzeln untersucht. Anfang Mai 1926 zeigte sich bei den zwei Völkern ein Befall von 90% und 97%, der Ende Mai auf 28% und 13% fiel, im Juni durchschnittlich 10% und 3% betrug und von Ende August an den ganzen Winter hindurch auf etwa 5 bis 7% stehen blieb. Im Frühjahr 1927 wurden diese Untersuchungen fortgesetzt. Auch in diesem Jahre war der Befall im Frühjahr wieder sehr hoch: er betrug etwa 95% und 100%. Im Gegensatz zum Vorjahr war er aber Ende Juli mit 52% und 58% beträchtlich höher festzustellen als im Sommer 1926.

Wie diese Untersuchungen erkennen ließen, haben die beiden Beobachtungsvölker den Parasiten in nicht unbeträchtlicher Menge mit in den Winter genommen. Untersucht man systematisch den Totenfall eingewinterter Völker, so kann man sich davon überzeugen, daß dies bei sehr vielen Völkern der Fall ist, daß der Nosemaparasit also nicht allein im Sommer, daß er vielmehr auch im Winter bei den Bienenvölkern die gefährliche Rolle eines Mitbewohners spielt. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen zahlreicher Imker, denen auch von dieser Stelle aus gedankt sei, bin ich in die Lage versetzt worden, auf mein Ansuchen Proben von 510 eingewinterten Völkern zu untersuchen, die aus toten Winterbienen bestanden und von 33 verschiedenen Ständen stammten. Es gelang mir, bei 120 Völkern (23,5%) auf 24 (72,7%) Ständen den Nosemaparasiten zu ermitteln. Interessant ist es, daß der Prozentsatz der im Winter befallenen Stände mit rund 73% den Sommerbefall, bei dem nur 42% ermittelt waren, beträchtlich übertraf. Man darf auf Grund dieser Untersuchungsergebnisse annehmen, daß die Völker, die den Parasiten erst einmal beherbergen, sich nicht vollständig von ihm reinigen, sondern daß sie Parasitenträger dauernd, wenn auch in nur sehr geringer Menge, mit sich weiter schleppen.

Der zeitweilig, besonders im Frühjahr, zahlenmäßig so außerordentlich starke Befall von Bienen ist aus dem Grunde von besonderer Bedeutung, weil uns die hohen Befallsgrade beweisen, daß der Nosemaparasit allein nicht ohne weiteres als Krankheitsursache anzusprechen ist, denn wäre dies der Fall, so müßten die von ihm stark heimgesuchten Völker auch irgend welche Krankheitserscheinungen aufweisen, sei es, daß sie geschwächt werden, sei es, daß sie absterben. Daß die Menge der Parasitenträger überhaupt nicht auf den Verlauf einer Infektion in einem Volk maßgebend zu sein braucht, erfahren wir u. a. auch aus den Mitteilungen der Imker über das Auftreten der Krankheit. Wir erleben Fälle, wo bei stärkstem Befall nur eine geringgradige Schwächung des Volkes zu erkennen ist, oder wo bei nur schwacher Ausbreitung des Parasiten eine schwere Erkrankung des Volkes ausgelöst ist, oder wo vielleicht bei mittelstarkem Befall der Bienen das Volk eingegangen ist. Somit bleibt nur übrig, den Krank-

Digitized by Google

heitsverlauf bei der Nosemaseuche außer von dem Parasiten auch noch von dem Verhalten des Volkes selbst abhängig zu machen.

Man darf hierbei die biologische Eigenart, die eigentümliche Lebensweise eines Bienenvolkes nicht außer acht lassen. Ein solches Staatswesen ist ganz anders organisiert als andere Gemeinschaften zusammenlebender Tiere, etwa wie ein Rudel Wild oder eine Herde Vieh oder ein Volk von Vögeln.

Der Bestand und die Gesundheit eines Bienenvolkes hängen von den verschiedensten biologischen Bedingungen und physiologischen Verrichtungen der Bienen ab, auf die die einzelnen Tiere gegenseitig angewiesen sind, und wir können den Gesundheitszustand eines Bienenvolkes als um so mehr gesichert ansehen, je regelrechter alle erforderlichen biologischen und physiologischen Verrichtungen ineinandergreifen.

Was haben wir nun unter diesen biologisch-physiologischen Verhältnissen eines Bienenvolkes zu verstehen. Es sind dies Faktoren, die zum Teil im Volke selbst liegen, zum Teil von äußeren Umständen abhängig sind.

Unter den Faktoren innerer Art verstehen wir: den Gesundheitszustand der Individuen; die zahlenmäßige Stärke des Volksganzen; die Art des Volkes; die regelrechte Zusammensetzung des Volksganzen; den biologischen Bestand des Volkes, der sich im Verbrauch alter Bienen und im Ersatz durch junge Bienen ausprägt; die den einzelnen Jahreszeiten angepaßte Arbeitsentfaltung; den Vermehrungsvorgang.

Als Faktoren äußerer Art sind anzunehmen: Einflüsse der Witterung; die Trachtverhältnisse, und zwar hinsichtlich der zeitweilig herrschenden Tracht als auch der allgemeinen Trachtlage der betreffenden Gegend; die Betriebsweise sowie Pflege, Haltung und Fütterung der Völker durch den Imker.

Alle diese Faktoren ergänzen sich in ihrer Wirkung gegenseitig und hängen ebenso voneinander ab. Es ist bekannt, daß schon bei Schwächung oder gar bei Ausfall eines dieser Faktoren der Gesundheitszustand des Volkes in Mitleidenschaft gezogen wird. Es wird also um so besser um die Gesundheit eines Bienenvolkes stehen, je günstiger dessen biologisch-physiologische Verhältnisse beschaffen sind.

Die biologisch-physiologischen Verhältnisse können nicht allein die Gesundheit eines Bienenvolkes sichern, sie verleihen ihm im Falle einer Erkrankung auch gewisse Abwehrkräfte. Jedoch werden diese bei der biologischen Eigenart des Bienenvolkes von anderer Art sein als etwa bei einem erkrankten Säugetierorganismus. Im Falle der Infektion eines Bienenvolkes mit Nosema apis wird der Parasit diese Abwehrkraft überwinden müssen, und wir können eine Nosemainfektion als einen Kampf auffassen zwischen dem Parasiten mit dem Volksganzen.

Wie offenbaren sich nun die Abwehrkräfte eines Bienenvolkes im Kampfe gegen den bei ihm eingedrungenen Parasiten? Von größter Bedeutung ist in dieser Hinsicht die fortwährend vor sich gehende innere Erneuerung des Bienenvolkes, der Ersatz der alten Bienen durch junge Tiere. Bei einem gesunden Bienenvolk muß entsprechend dem Maße seiner Arbeit ein ständiger Kräfteausgleich geschaffen werden, um die Volkskraft zu erhalten. Die alten abgearbeiteten Bienen gehen zugrunde und müssen dauernd durch junge, kräftige Bienen ersetzt werden. Je besser und regelmäßiger dieser Ausgleich vor sich geht, um so leistungsfähiger wird das Volk. Es ist daher für ein Bienenvolk von größtem Wert, wenn dieser biologische Gleichgewichtszustand keine Erschütterungen erleidet, wenn Abgang und Zugang entsprechend der durch die Jahreszeit bedingten Verhältnisse gesichert werden. Ein Abgang alter Bienen, der stärker wäre als ein Nachschub junger Bienen, könnte das Gleichgewicht ebenso ungünstig beeinflussen wie etwa eine Stockung in der Brutfolge und Brutpflege oder ein Zugrundegehen von Brut oder von jungen Bienen. Im Hinblick auf die Nosemaseuche hat dieser ständig vor sich gehende Ausgleich von Kräften einen ganz besonders großen Wert, weil sich ihm dadurch Gelegenheit bietet, sich der Parasitenträger zu entledigen. Die Voraussetzung für eine schnelle Beseitigung der alten Parasitenträger liegt somit zunächst in einer intensiven Außenarbeit, die ihrerseits beeinflußt wird durch die Tracht- und Witterungsverhältnisse. Beschränkt sich der Parasit nur oder wenigstens fast nur auf die alten, erwachsenen Bienen, so wird, wenn die Möglichkeit einer starken Außenarbeit besteht, die Gefahr im allgemeinen auch nicht besonders groß sein; außerdem aber verringert sich dann auch die Möglichkeit einer Ansteckung der inzwischen nachgewachsenen gesunden jungen Bienen durch die Parasitenträger.

Dieser natürliche Gesundungsvorgang setzt aber neben der Ausscheidung der alten Parasitenträger weiterhin einen entsprechend kräftigen Nachwuchs voraus, da das Volk sonst sehr bald volksschwach werden würde. Es müssen somit sowohl eine regelmäßige und kräftige Brutfolge als auch eine gute Brutpflege von vornherein gesichert sein. Deshalb werden als Gesundheitsfaktoren bei dem nosemabefallenen Volk alle die

Digitized by Google

Umstände anzusehen sein, die einen starken Brutansatz und eine gute Aufzucht der Brut sichern und zu einem regelmäßigen Ersatz der alten Bienen durch junge Tiere führen.

Fragen wir uns nunmehr, wann eine Schädigung eines Bienenvolkes durch den Parasiten zu befürchten ist. Dies ist der Fall: 1. wenn die Flugbienen in abnorm großer Menge innerhalb so kurzer Zeit zugrunde gehen, daß ein entsprechender Nachschub junger Bienen nicht rechtzeitig stattfinden kann; 2. wenn außer den Flugbienen auch die jungen Stockbienen stark erkranken; 3. wenn auch die Königin infiziert wird.

Ein übermäßig starkes Sterben der Flugbienen hat zur Folge, daß die Wärmeerzeugung bei der Brut, wie Himmer festgestellt hat, vermindert wird und daß die Nahrungszufuhr für das Volk ins Stocken kommt. Wird die Königin infiziert, so bedeutet dies für das Volk ebenfalls einen großen Schaden, weil durch ihren Kot anhaltend Nosemasporen im Stock verstreut werden, wodurch eine völlige Reinigung des Volkes verhindert wird.

Zu einer Schicksalsfrage für das Volk wird es aber, wenn auch die Jungbienen infiziert werden, und es wird um so schlimmer für das Volk stehen, je mehr Stockbienen befallen sind und je jugendlicher die befallenen Jungbienen sind. In diesen Fällen ist die Möglichkeit einer Reinigung des Volkes durch noch so günstige biologische und physiologische Umstände nicht mehr vorhanden, denn der Abgang der infizierten Bienen wird dann nicht mehr durch gesunde Bienen ausgeglichen, sondern immer wieder nur durch kranke, geschwächte Tiere, die von vornherein zu einem kürzeren Leben verurteilt sind. Entweder erreichen die erkrankten Jungbienen das Flugbienenstadium überhaupt nicht, oder sie gehen bald nach der Aufnahme ihrer Außentätigkeit ein. Hier hilft keine intensive Außenarbeit mehr, durch die die Parasitenträger sonst eliminiert werden könnten, hier hilft auch keine gute Pflege durch den Imker mehr, um das Volk wieder hochzubringen. In dieser Weise sind die Fälle zu erklären, wo die Imker klagen, daß ihnen die Völker selbst bei guter Witterung und günstiger Tracht sichtlich dahinschwinden, bis nur noch die Königin mit einer Handvoll Bienen übriggeblieben ist.

Für die Praxis kommt bei der Beurteilung der Nosemainfektion, insbesondere ihres Verlaufes, noch ein weiterer Umstand hinzu, und das ist die Widerstandsfähigkeit des von Nosema apis befallenen Bienenvolkes. Ein Volk, das ausschließlich von dem Nosemaparasiten befallen ist, wird diesem bei seinem Abwehrkampf größeren Widerstand leisten können als ein Volk, in dem sich gleichzeitig noch andere Schmarotzer oder Krankheitserreger festgesetzt haben, wie die bösartige Faulbrut, oder die Ruhr, die Maikrankheit, die Malpighamoeba mellificae u. dgl. Was im übrigen die in den Malpighischen Gefäßen schmarotzende Amöbe anbetrifft, so liegen die Verhältnisse wahrscheinlich ganz ähnlich wie beim Nosemaparasiten, weil man die Amöbe ebenso in nosemafreien Völkern, vor allem im Frühjahr, antrifft, wie man auch dem Nosemaparasiten in amöbenfreien Völkern begegnet.

Das Zustandekommen der Erkrankung eines Bienenvolkes an der Nosemaseuche kann man sich in der folgenden Weise erklären: Das krankheitsauslösende Agens, Nosema apis, das auf irgend eine Weise in ein Bienenvolk gelangt ist, kann hier als harmloser Mitbewohner bei einer Zahl von Bienen längere Zeit leben, ohne einen offensichtlichen Schaden bei dem Volk anzurichten. Vor und nach den Reinigungsflügen können die Parasiten von Biene zu Biene übergehen und zeitweilig fast alle Flugbienen befallen, ebenfalls ohne daß das Volk in jedem Falle einen Schaden erleiden muß. Für die Ansteckung der Tiere untereinander kommen in dieser Zeit vor allem das Koten der Bienen im Stock, das man während der Wintermonate in geringem Umfange als geradezu normal ansehen kann, und außerdem das gegenseitige Belecken der Bienen in Betracht. Dem Tränken lege ich hinsichtlich einer Verbreitung des Parasiten eine nur sehr geringe Bedeutung bei. Das Volk wird trotz höchsten Befalls keinen Schaden erleiden, wenn die gesamten biologischen und physiologischen Verhältnisse des befallenen Volkes nach den Reinigungsflügen günstig sind und auch so bleiben, insbesondere dann, wenn anhaltend die Gelegenheit zur Abstoßung der alten Parasitenträger durch intensive Außenarbeit gegeben ist, und eine gute Brutfolge und Brutpflege dem Abgang einen entsprechenden Ersatz sichern. Sind diese Gesundungsfaktoren aber nicht vorhanden, so daß der Parasit auch auf die jungen Bienen übergeht, so wird der Keim für eine Erkrankung des Volkes gelegt, und es wird je nach dem Maße des Befalls seines Nachwuchses schwach werden und bleiben, oder es geht allmählich oder auch plötzlich zugrunde.

Für die Verbreitung der Krankheit von Volk zu Volk spielt das Räubern und das Verfliegen eine sehr wichtige Rolle, weil auf diese Weise Parasitenträger in die fremden Völker übergehen, daselbst verbleiben und Gelegenheit zur Verstreuung des Parasiten geben können.

Für eine Bekämpfung der Krankheit kommt nach den bisherigen Erfahrungen eine medikamentöse Behandlung nicht in Frage, da ein geeignetes Mittel, das bei

Digitized by Google

einer Verfütterung an die Bienen eine Abtötung des Parasiten in den befallenen Bienen herbeiführt, nicht bekannt ist. Es bleibt somit nur übrig, eine Bekämpfung in der Weise einzuleiten, daß man nachweislich kranke Völker beseitigt, um eine Verbreitung der Krankheit auf andere Weise zu verhüten. Hierbei wäre es aber nicht angängig, ohne weiteres überall da einzuschreiten, wo man den Parasiten antrifft, selbst da wäre dies nicht unbedingt nötig, wo er im stärksten Maße aufgetreten ist. Die Bedingung für die Beseitigung eines nosemabefallenen Volkes ist allein die, daß eine nachweisliche Schädigung des Volkes durch den Parasiten stattgefunden hat, und eine Schädigung liegt dann vor, wenn das Volk durch den Parasiten offensichtlich schwach geworden ist, wenn es sich zum Kümmerlinge entwickelt hat und wenn es am Zugrundegehen ist, sei es, daß es langsam dahinsiecht, sei es, daß die Krankheit sich durch massenhaftes Sterben offenbart. Eine Bekämpfung ist in entsprechender Weise auch dann vorzunehmen, wenn das Volk schon abgestorben ist.

Bei der Beurteilung des Krankheitszustandes eines Volkes ist den gesamten Lebensverhältnissen des Volkes die gleiche Beachtung zu schenken wie dem Parasiten. Im allgemeinen wird man in der Praxis bei einem Versuch, die Lebensverhältnisse des Bienenvolkes zu bessern, keinen rechten Erfolg haben und sich in vielen Fällen eher zu einer Beseitigung des Volkes entschließen müssen. Eine Beseitigung eines Volkes ist jedoch einer Abtötung nicht ohne weiteres gleichzuachten. Sind mehrere Völker eines Standes leicht geschwächt, so kommt versuchsweise eine Vereinigung nach dem Zanderschen Verfahren mit Brutableger und Fegling in Frage. Sind die Völker, die den Parasiten in starkem Maße beherbergen, jedoch offensichtlich geschwächt, sind sie insbesondere zu Kümmerlingen geworden, so sind sie am besten restlos zu vernichten. Außer in diesen chronischen Fällen ist die Vernichtung eines Volkes auch in gewissen akuten Fällen vorzunehmen, und zwar dann, wenn sich das Volk in einem Zustand befindet, wo die Krankheitskeime in starkem Maße von dem Volk verbreitet werden, wo also eine besonders große Gefahr für die Verbreitung der Krankheitskeime in die Umgebung vorliegt. Dies ist stets dann der Fall, wenn das nosemabefallene Volk kotet, wenn sich z. B. die Ruhr oder die Maikrankheit mit dem Nosemabefall vereinigen.

Was die Befallstärke bei einem erkrankten Volk anbetrifft, die eine Bekämpfung tunlich erscheinen läßt, so ist die Festsetzung einer bestimmten Zahlengrenze hierfür sehr schwer, da, wie aus den Ausführungen hervorging, nicht der Parasitenbefall als solcher, sondern vielmehr der Zustand des Volkes, also dessen Schwächung, für die zu treffenden Maßnahmen richtunggebend sind. Im allgemeinen wird man schon einen Befall von 5 bis 10 Prozent bei den Flugbienen in geschwächten Völkern als sehr bedenklich ansehen müssen. Da der Versuch einer Erhaltung mehrerer geschwächter Völker immer an die Bedingung günstiger Lebensverhältnisse zu knüpfen ist, werden solche Bestrebungen im Frühjahr, etwa bis zum Einsetzen der Haupttracht, allgemein günstiger ausfallen als im Sommer und im Spätsommer.

Die Bekämpfung der Nosemaseuche würde wesentlich erleichtert werden, wenn es gelänge, sie mehr als bisher auf das züchterische Gebiet zu verlegen. Wenn sich die einzelnen Imker entschließen würden, von dem unglückseligen Gebrauch abzugehen, mit möglichst viel Völkern zu arbeiten, die z. T. oft genug schwach sind und eine Beseitigung im Herbst sehr wohl verdienten, und statt dessen allgemein dazu übergingen, ausschließlich mit kräftigen und leistungsfähigen, dafür aber auch weniger Völker in den Winter zu gehen, so würde durch die Beseitigung von Kümmerlingen bei der Einwinterung ohne weiteres so mancher Krankheitsherd verschwinden. Und aus diesem Grunde ist anzuraten, bei einem Versuch, die Nosemaseuche auf einem Stande zu bekämpfen, nicht kleinlich zu sein, sondern gründlich gegen parasitentragende schwache Völker vorzugehen. Unsere Bienenzucht würde bei einem solchen Vorgehen aber noch den weiteren Vorteil haben, daß durch die Beseitigung aller Schwächlinge nicht nur nosemabefallene Völker verschwänden, sondern daß gleichzeitig auch so mancher Faulbrutherd beseitigt werden würde.

Auslandshonig, Einheitsglas und Honigpreis!

Von Sami Pritsch, Landwirt, Carlshof.

Es ist wohl eine nicht abzuleugnende Tatsache, daß augenblicklich der größte Feind des Imkers der Auslandshonig ist. Was nützt aber alle Bekämpfung, wenn sie nicht allgemein geschieht oder überhaupt noch unvollkommen ist. Eine Sache kann hauptsächlich nur dann erfolgreich bekämpft werden, wenn man sie mit ihren eigenen Waffen schlagen kann; und

Digitized by Google

wenn man andererseits die eigenen Vorteile auszunützen versteht. — Die Waffen des Auslandshonig sind:

1. Großzügige Reklame und 2. der billige Preis. Beides kann die deutsche Imkerschaft in einem einzigen bekämpfen, und zwar in der wahrheitsgemäßen und ebenso allgemein verständlich wie großzügig abgefaßten Gegenreklame. Wir deutschen Imker dürfen unser Einheitsglas nicht nur mit toten Worten auf den Markt bringen, sondern wir müssen ihm Leben verleihen und es auch mit dem nötigen, ihm gebührenden Nimbus umgeben.

Der Käufer muß sich darüber klar sein, daß der Honig im Einheitsglase etwas „Besonderes" ist! Wenn uns aber der Käufer entgegenhält, daß der Preis des Auslandshonigs ja ein wesentlich geringerer sei, so darf sich der Imker nicht gleich mit Schmähreden und Schimpfen über den Auslandshonig ergehen, denn so etwas ist immer unpolitisch und gar nicht kaufmännisch, sondern macht den Käufer sogar oft noch stutzig, ja, bewirkt vielleicht das Gegenteil. Nein, er muß in aller Ruhe dem Konsumenten erklären, daß er den billigen Preis des Auslandshonigs ganz normal finde, — aber ihm erwidern: „Das ist auch kein Honig im „Einheitsglase" mit der Garantie und sicheren Gewähr für Reinheit, bekundet durch den Verschlußstreifen!"

Aber dazu gehört noch etwas! Und das ist meines Erachtens das wichtigste! — Nur der Imker, der als Mitglied seines Vereins eo ipso dem DJV. angeschlossen ist, bekommt das Einheitsglas — und jeder Verein müßte Stichproben von dem im Einheitsglas oder Kübel gefüllten Honig seiner Mitglieder machen, damit auch jeder Imker, der das hohe Besitzrecht des Einheitsglases hat, sich seiner Pflicht auch voll und ganz bewußt sei! Keine Rechte ohne Pflichten!

Dann tritt an Auslandshonig!

Hie echter deutscher, garantiert reiner, durch Mitglieder des DJV. geprüfter Honig im Einheitsglase mit Gewähr durch den Verschlußstreifen und dort:

Auslandshonig, zwar billiger, aber ohne jede Garantie für Reinheit usw.

Wenn diese Punkte durch großzügig angelegte Reklame (nicht nur in den Bienenzeitungen, denn wer von den Konsumenten liest denn eine solche) in allen möglichen Tageszeitungen und auch christlichen Blättern (wie dies auch durch die Auslandshonigverkäufer geschieht!) veröffentlicht werden, dann liegt die Wahl bei dem Käufer, der, nun aufgeklärt, nicht mehr zögern wird, dem deutschen Honig im Einheitsglase den Vorzug zu geben und ihn zu kaufen. Dann kann der Auslandshonig mit dem deutschen nur noch Schritt halten, wenn er dieselben Garantien gewähren kann. Und wir haben festgestellt, daß wirklich guter Auslandshonig denselben Preis halten muß wie der deutsche; dann dürfte sich auch der Export nach Deutschland nicht mehr lohnen! — Und die deutsche Imkerschaft wäre gerettet. — Deutscher Imker, sei dir klar: Der Kampf gegen den Auslandshonig ist angesagt und im Gange. Er ist nicht so schwer, daß du ihn nicht bestehen könntest. Nur wende die dir zur Verfügung stehenden Mittel richtig an! Und bedenke, last not least, daß du mit dem Recht, deinen Honig im Einheitsglase verkaufen zu dürfen, auch die Pflicht hast, alles zu tun, daß deine Edelerzeugnisse auch das seien, wofür du es anbietest! Andererseits sei du aber auch darüber klar, unterliegst du im Kampfe gegen den Auslandshonig, dann bedeutet das den allmählichen Verfall und Untergang der deutschen Imkerei. — So ideal auch die Bienenzucht ist, so kann die Mehrheit der deutschen Imker sie doch nicht betreiben, wenn sie ihr nicht wenigstens einen bescheidenen Betrag abwirft. Dann bleiben dem Minderbegüterten, wenn er mit den Bienen noch weiteren Verkehr pflegen will, nur zwei Wege: Entweder, er siedelt nach Amerika —?— oder er betrachtet sie sich einmal bei einem mit irdischen Gütern reichlicher bedachten Bekannten, der sich vielleicht auch schon mit dem Gedanken trägt, sie bei Gelegenheit einem Zoologischen Garten zuzuführen! Denn ein Hundsfott ist der, welcher mehr gibt, als er kann!

Für frohe Stunden

Vor dem Schwärmen.

Welch gewaltiges Gedränge!
Eine ungeheure Menge
Füllt die schmalen, dunklen Gassen,
Füllt die breitern Zugangsstraßen,
In der Immenstadt, der großen —
Welch ein Brausen, welch ein Tosen!
Stromweis sie nach außen wandern,
Kletternd einer über'n andern;
Stromweis wandern sie nach innen,
Süße Speise zu gewinnen —
All die Immen, unermüdlich,
Trotz Gedränges immer friedlich,
Trotz der Lasten nimmer murrend,
Freudig krabbelnd, summend, surrend!

Digitized by Google

Und ein reicher, reicher Segen
Folgt dem Regen und Bewegen:
Honig droht schon, aus den Zellen
Dick und schwer herauszuquellen,
Blütenstaub umgibt im Kranze
Rings die Brut wie eine Schanze.
Und die Brut? Viel tausend Wiegen,
Drin die Immenkinder liegen,
Teils als winzig Ei gestaltet,
Teils schon völliger entfaltet —
Alles Kinder einer Mutter!
Ach, was kostet das für Futter!
Arme Mutter, welche Plage,
Daß du mußt an einem Tage
An zweitausend Eier legen,
Und das gar von Amtes wegen!
„Königin" wirst du gerufen,
Doch an deines Thrones Stufen
Stehn — Vergnügungen mitnichten!
Sondern allerschwerste Pflichten!
Mußt der Immen Zahl vermehren,
Daß sie in gewalt'gen Heeren
In das Blütenmeer sich schwingen,
Daß die Blüten Früchte bringen!
Doch du selbst bleibst stets zu Hause,
Tag und Nacht fast ohne Pause
Eier in die Zellen legend,
Königspflicht im Herzen hegend. —
Aber jetzt? Sie kann nicht länger;
Denn der Raum wird immer enger,
Kaum noch kann sie sich bewegen,
Um die Eier abzulegen.
Und es werden knapp die Zellen,
Die sie braucht in solchen Fällen.
Und wie erst, wenn all die Jungen
Sind der Zellenhaft entsprungen?
Wenn sie krabbeln in den Gassen?
Ach, die Stadt kann sie nicht fassen!
Also denkt an künft'ge Tage
Jetzt die Mutter, denkt der Plage,
Die sie wochenlang erduldet,
Denkt, daß sie sich Schonung schuldet!
Denkt, wie einst in Jugendwonne,
Sie geschwebt im Glanz der Sonne,
Als sie war so heiß umworben,
Denkt des Gatten, der gestorben —
Ach, sie möchte wieder fliegen,
Sich im Sonnenscheine wiegen,
Möcht' die blütenreichen Auen
Noch einmal im Flug erschauen!

Und sie ruft die Kronjuristen,
Ob sie nicht zu sagen wüßten,
Wie der Wunsch ihr zu erfüllen
Und die Sehnsucht ihr zu stillen.
Spricht der Kanzler, Herr von Drohne,
(Alter Adel, gar nicht ohne!):
„Majestät, es muß uns ehren,
Dero Wünsche zu gewähren.
Doch bedenket auch in Gnaden,
Welch ein ungeheurer Schaden
Für des Volkes Wohlergehen
Könnt' in diesem Fall geschehen:
Draußen lauern viele Feinde,
Unsrer lieben Volksgemeinde:
Vögel, Spinnen, Wespen, Kröten
Ach, bedenkt, wenn die euch töten!
Wenn die Mutter uns genommen,
Woher soll der Nachwuchs kommen?
Wollt Ihr wirklich gehn auf Reisen,
Müßt Ihr uns die Gnad' erweisen,
Vorher uns Ersatz zu geben
Für hochdero kostbar Leben."
Spricht die Königin mit Grollen:
„Herr von Drohne, wie Sie wollen!
Aber wenn erst eine neue
Königin mit Fleiß und Treue
Hier an meiner Stelle schaltet,
Gelte ich gleich als veraltet!
Kehre ich alsdann zurücke.
Wartet mein das Mißgeschicke,
Daß ein Dolch mir fährt ins Herze —
Doch ich lieb' nicht solche Scherze!
Aber dennoch: reisen will ich,
Denn das ist nur recht und billig,
Daß ich nach so vieler Plage
Hab' auch meine Feiertage!
Baut nur gleich die Weiselwiegen,
Den Ersatz, den sollt ihr kriegen!
Und dann, etwa in acht Tagen
Reise fort ich ohne Zagen,
Fort, auf Nimmerwiedersehen!
Doch allein werd' ich nicht gehen:
Viel werden mich begleiten,
Anderswo mir zu bereiten
Eine Heimat, eine neue,
Wo ich walten kann in Treue.
Mögt denn ihr mit dem Ersatze,
Glücklich sein am hies'gen Platze!
Sie, Herr Kanzler, klug und weise,
Rüsten alles für die Reise!
Fünfundzwanzigtausend Immen
Sollen durch die Lüfte schwimmen
Mir zur Ehre und zum Schutze
Und jedwedem Feind zum Trutze.
Suchen Sie mir aus die Besten,
Die da frei sind von Gebresten,
Die mit guten, feinen Nasen
Und mit großen Honigblasen!
Und daß sie zum Hungerstillen
Auch die Blasen reichlich füllen!
Flugs an Werk! Ich hab' entschieden!
Anders find' ich keinen Frieden!"

Und der Kanzler, Herr von Drohne
(Alter Adel, gar nicht ohne!),
Tut alsbald nach dem Befehle.
Und die gute, alte Seele,
die Frau Kön'gin, legt gar schnelle
In jedwede Weiselzelle
Noch ein Ei. „Nun bin ich fertig",
Spricht sie, „und des Schwarms gewärtig.
Nun acht Tage noch gefastet,
Daß der Körper wird entlastet,
Und das Fliegen wohl gelinge!
Hei, was bin ich guter Dinge!"

Ad. Wendt, Netzen.

Digitized by Google

Preislied der Immen auf die Linde.

Linde, Linde, du dufteſt ſo wunderſüß!
Linde, Linde, du biſt unſer Paradies!
Wenn wir hinein in dein Blütenmeer tauchen,
Würzige Wellen von Duft uns umhauchen,
Dann ſind wir Immen, ach, trunken vor Seligkeit,
Tanzen und ſummen in himmliſcher Fröhlichkeit!

Unſere Mutter, die Immenkönigin,
Waltet zu Hauſe, ſorgend mit treuem Sinn,
Darf in das Blütenmeer uns nicht geleiten;
Darum, ſo wollen wir Freud' ihr bereiten:
Nektar mit Lindenduft ſammeln und bringen wir
Heimwärts zur Mutter, und jauchzen und ſingen ihr.

Honig vom Lindenbaum, herrlichſter Götterſchmaus,
Träuft ſo allmählich hinein in das Immenhaus,
Füllet die weißen wächſernen Waben,
Daß wir im Winter noch uns daran laben.
Ja, mit Begeiſt'rung jetzt füllen die Taſchen wir,
Würzigen Lindenduft ziehen auf Flaſchen wir.

Linde, Linde, du dufteſt ſo wunderſüß!
Linde, Linde, du biſt unſer Paradies!
Wenn wir hinein in dein Blütenmeer tauchen,
Würzige Wellen von Duft uns umhauchen,
Iſt uns, als flögen wir ſtracks in den Himmel ein,
Summen und ſingen: Selig iſt's, Imme ſein!

A. d. Wendt, Netzen.

Vergleichende Verſuche zur Feſtſtellung des für Bienenüberwinterung ſchädlichen Stoffes im Heidehonig.

Von Mittelſchullehrer a. D. Koch, Lankwitz, Kaulbachſtraße 36.

Im Herbſt 1916 fand ich bei der bloßen Abſicht, von dem friſchen, noch an Honig reichen Entdeckelungswachs der Heidehonigwaben eine Wachsſcheibe und jenen Honig gelöſt in Waſſer zu erhalten, um ihn zu verfüttern, daß ſich unter der Wachsſcheibe eine etwa 2 bis 3 Zentimeter dicke musartige Schicht abgeſetzt hatte, die an der Wachsſcheibe haftete. An der Luft färbte ſie ſich bald dunkel bis ſchwarzblau. Weil die Heide 1926 guten Ertrag ergab, hatte ich Material genug, die Sache durch verſchiedene Verſuche nachzuprüfen. Jene musartige Schicht erhält man auch, wenn man Honigwaben von Heidehonig zerſtückelt, in einem Topf auf dem Herde erwärmt, daß alles Wachs ſchmilzt und ſich oben zur Scheibe ſammelt und dieſe erkaltet vorſichtig abhebt. Die musartige Maſſe iſt alſo ein Beſtandteil des Heidehonigs, der in dieſem in beträchtlicher Menge vorhanden iſt, und ſich bei Erhitzung abſondert. Durch die Erhitzung muß eine Veränderung mit ihr vorgehen, die ihr ſpezifiſches Gewicht vermindert, weshalb ſie nach oben ſteigt. Indem ſie ſich an die Wachsſcheibe hängt, kann man ſie leicht abheben. Sie verurſacht es auch ohne Zweifel, daß der Heidehonig aus der Schleuder nicht im gleichmäßig fließenden Strahl, ſondern flockig fließt.

Es handelte ſich nun darum, Vergleiche mit anderen Honigen anzuſtellen, um deren Verhalten bei gleichartigen Verſuchen zu erkennen.

Das verfloſſene Frühjahr war zwar nicht allzu verheißungsvoll für Verſuche. Sie ließen ſich aber zunächſt mit Kaſtanienhonig ausreichend ausführen. Es mag ſein, daß auch Ahornhonig dazwiſchen geweſen iſt.

Bei allen Mengungen ergab ſich ſtets eine blanke Wachsſcheibe ohne eine Spur von Anhang. In der Löſung fand ſich eine geringe graue Maſſe, die wie eine dünne Wolke darin ſchwamm. Man findet dieſelbe Maſſe, wenn man Honig in Spiritus löſt, als Bodenſatz, und zwar von jedem Honig. Es iſt ganz falſch, wenn immer wieder nachgeſchrieben wird, daß ſich Honig in Spiritus rein löſt. Ein Bodenſatz von jener grauen Maſſe bildet ſich immer bei naturreinem Honig.

Die Lindenhonigernte fiel recht gut aus mit klarem Lindenhonig, wie man ihn in ſolcher Reinheit und Klarheit ſelten gewinnt. Ich ernte den Honig, den Heidehonig ausgenommen, nur aus hellen Dickwaben. Die große Hälfte haben die Bienen dies Frühjahr neu bauen müſſen, mit Hilfe dünner Mittelwände natürlich. Das geht ſehr ſchnell, und der Honig in ſolchen Dickwaben, ſauber verdeckelt, gibt einen lieblichen Anblick, wie er niemals einem Umhängeimker zuteil wird, der allen Honig aus Beutewaben ernten muß.

Digitized by Google

Das Entdeckelungswachs ist daher ganz hell und rein, und die Wachsscheibe, die bei den Versuchen sich im Topfe bildet, ist unten spiegelblank und glatt.

Das Ergebnis war genau wie beim Kastanienhonig. Ich nahm als Wachs dann auch Brutwabenstücke. Es bildete sich eine reich mit Unrat durchsetzte Wachsscheibe, an der unten die Kokons mit ihren dicken Enden von Häuten und Larvenkot klebten. Im übrigen sah die untere Fläche der Wachsscheibe wie abgespült aus, ohne den geringsten Anhang.

In der Honiglösung aber schwamm bei jedem Versuch die schon erwähnte graue Masse in wolkiger Form. Sie läßt sich daher mit dem Löffel herausschöpfen, jedoch nicht rein, sondern nur vermischt mit Honig oder Honigwasser und fließt beim Schöpfen sehr auseinander. Da sie mitten im Honigwasser schwimmt, muß sie ein gleiches spezifisches Gewicht haben, im Gegensatz zu der Masse aus dem Heidehonig, die dick nach oben steigt und die Lösung nach unten drängt. Je mehr Honig die Lösung enthält, desto mehr jener grauen Masse ist sichtbar.

Wenn man Hühnereiweiß aus frischem Ei in 96 prozentigen Spiritus schüttet, gerinnt es sofort zu einer dicken Masse, wie beim Erhitzen. Daraus glaube ich den Schluß ziehen zu dürfen, daß jene graue Masse in den Versuchen mit Kastanien- und Lindenhonig geronnenes Honigeiweiß ist und ebenso der Hauptbestandteil des Niederschlags in der mit Spiritus hergestellten Honiglösung. Ich fand diesen Niederschlag 1907 bei einem Versuch, zu welchem ich durch die „Leipziger Bienenzeitung" veranlaßt wurde. Dort stand, wie noch heute geschrieben wird, daß reiner Naturhonig sich in Spiritus 1 : 5 restlos lösen muß zu einer klaren Flüssigkeit. Ich nahm Honig aus Brutwaben und hellen Waben mit allen meinen Honigen, Obst-, Akazien-, Lindenhonig, und der Niederschlag war immer da. Auch Auslandshonig ergab ihn, wie ich im letzten Winter feststellen konnte. Für mich ist dieser Niederschlag ein Zeichen echten Honigs.

Davon unterscheidet sich aber die hellfarbige leichte Masse, die sich bei Erhitzung aus dem Heidehonig ausscheidet und nach oben steigt. Professor Zander hat in Halberstadt erklärt, daß Imker und Wissenschaftler Hand in Hand arbeiten müssen, und er hat dieses Miteinander als einen großen Fortschritt in der wissenschaftlichen Forschung bezeichnet. Ich darf daher wohl hoffen, daß die Chemiker unter unseren jungen, rührigen Bienenforschern sich darüber hermachen werden, die Stoffe zu bestimmen nach ihrem Wesen, die bei solchen Versuchen sich abscheiden. Karl Koch.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Einfache Belegstationen. Der Königinzüchter Ökonomierat Pechaczek rät im Bienenvater: Wenn es schwer ist, eine Belegstation aufzusuchen, soll man jedem Begattungskasten eine Anzahl Edeldrohnen zugeben und die Kästen auf einer Waldwiese, in einem Weingarten oder sonstwo auf einem Platz aufstellen, in dessen Nähe keine Bienen sind. Gewöhnlich wird die Königin von einer der beigegebenen Drohnen befruchtet.

Trachtgebiet, ein mit Bienen gesättigtes Gebiet. Ich glaube nicht auf Widerstand erfahrener Imker zu stoßen, wenn ich sage: für ein minder gutes Trachtgebiet kann ein Trachtkreis mit einer Landfläche von etwa 2000 Hektar für 100 Völker angenommen werden. Dies entspricht einem Kreisdurchmesser von rund 5 Kilometer; für ein gutes Trachtgebiet 250 Völker, für ein sehr gutes 400 Völker. (Bienenvater.)

Bös- und gutartige Faulbrut. Dr. Morgenthaler berichtet ausführlich über Bienenkrankheiten in der Schweiz und schreibt über Faulbrut: „Die gutartige Faulbrut kann wie sich wiederum öfters zeigte, der bösartigen äußerlich manchmal recht ähnlich sehen. Wenn die Bienen die offene kranke Brut entfernt haben, so bleiben als einzige Krankheitsspuren die gedeckelten, vom Bacillus alvei zersetzten Rückstände, die oft ebenso kaffeebraun und ebenso fadenziehend sind wie die von Bacillus larvae befallenen Larven und Nymphen der bösartigen Faulbrut." Er weist noch darauf hin, daß bei der bösartigen Faulbrut die Zelldeckel innen das Seidengespinst zeigen, bei der gutartigen haben die Larven nicht mehr die Kraft, sich einzuspinnen. Die Deckel bestehen nur aus Wachs und Blütenstaub.

Nosema. Darüber schreibt er, daß auf das Jahr 1925 mit seinen schweren Nosema-Verheerungen das milde Jahr 1926 folgte, das, soweit die Erfahrungen reichen, 1927 wieder durch ein schlimmes Jahr abgelöst wird. Dieser Wechsel zeige sich auch in den älteren Protokollen. Von den 202 Nosemafällen 1926 waren 18, also 9 Prozent, begleitet von den Amöbenzysten in den Malpighischen Gefäßen. Schweiz. Bz.

Kopf- und Brustdrüsen. Dr. Leuenberger unterscheidet sehr klar in der Schweiz. Bz. in der Reihe seiner anatomischen Abhandlungen Futtersaft: Drüsen, Oberkieferdrüsen und Speicheldrüsen, und rechnet zu den letzteren nur die Drüsenpaare in der Brust und zu oberst im Kopfe. Die Abscheidung der Oberkieferdrüsen nennt er saure Flüssigkeit, deren Be-

Digitized by Google

stimmung unbekannt ist. — Daß sie gerade bei der Königin sehr groß sind, muß doch bei dieser einen besonderen Zweck haben. Rehs hat gesehen, daß die Königin vor dem Legen den Grund der Zelle beleckt und setzt dies Belecken mit den großen Oberkieferdrüsen in Beziehung.

Mut beim Schwarmeinfassen. Der Monatsanweiser in der „Rheinischen" schreibt: „Beim Einfangen der Schwärme suche Haltung zu bewahren, auch wenn es Stiche gibt. Was sollen Nachbarn denken, wenn sie dich mit Maske und Handschuhen bewehrt oder sogar kneifen sehen? Kannst du ihnen dann noch widersprechen, wenn sie deine Bienen als gemeingefährlich beseitigt haben wollen?" — Das kommt aber doch darauf an, wie der Schwarm sitzt. Hat er sich so recht nett ins Gezweig versteckt, nehme ich Schleier und Handschuhe. Eine offene Brutwabe ist in der Schwarmzeit nicht immer zu haben. Sie lockt ja den Schwarm heraus.

Honigtau. „In der neuen Zeit wurde der Honigtau zu einem Blattlauserguß; 1893, berüchtigt durch seine Hitze und Trockenheit, tröpfelte nachts der Honigtau von den Blättern der Linden- und Ahornbäume, daß die Erde unter der Baumkrone naß von Honigtau war. Wie hätten die Blattläuse eine solche Flüssigkeitsmenge machen können?" Rhein. Bz. — Ich sah dies Frühjahr Blätter von Ahorn, Linden, Rosen auf der Oberseite glänzen, und der Glanz war klebrig, genau in den Grenzen der überhängenden Blätter. Ich habe sorgfältig nach Blattläusen gesucht, und was ich hier und da sah, war nicht der Rede wert. Außerdem weiß jeder beobachtende Imker, daß Honigtau erscheint bei heißen Tagen und kühlen Nächten.

Vom Blatthonig. Die Wissenschaftler sind vom Laushonig überzeugt. Nun kommt der beobachtende, manchmal recht von oben herunter angesehene „Imker". Im „Bienenmütterchen" schreibt ein Förster, der 44 Jahre imkert und in seinem Walde die Augen aufgetan hat. Der schreibt: „Bewiesen ist, daß Honigtau und Blattlaus zu gleicher Zeit auf demselben Baume zu finden waren. Damit ist aber noch keineswegs bewiesen, daß dieser Honigtau von der Laus und ihrem Treiben stammt. Man muß fragen: Wer war früher da, der Honig oder die Laus? Ich meine, erst der Honigtau, dann die Laus, weil sie dann ihre Lebensbedingungen findet und sich ungeheuer vermehrt. Nie trifft man vor dem Auftreten des Blatthonigs Blattläuse in großer Zahl auf den honigenden Bäumen, sondern immer erst während des Honigsegens. Das kann auch nicht anders sein, denn wäre die Blattlaus vor dem Honigtau da, so müßten die Bäume ganz dick mit Läusen behangen sein, denn wir wissen ja, daß ein Volk bei guter Waldtracht gleich einige Kilogramm Zunahme am Wagestock zeigt; dort aber, wo oft Hunderte von Völkern beisammenstehen, müßten die Blattläuse im Tage Tausende von Kilogramm Honig erzeugen, denn nur der kleinste Teil des Blatthonigs wird von der Biene eingeheimst, der größte Teil fällt zu Boden, wie wir Forstleute vielmal beobachten können." Er erinnert dann noch an die Lausmassen auf Pflaumenbäumen, die doch keinen Blatthonig ergeben.

Die Farbe italienischer Bienen. In der „Rheinischen" schreibt Dr. Bergmann, daß er Italien bereist und dort zahlenreiche Bienenstände aufgesucht hat. Er fand dort Bienen und Hühner so buntscheckig wie bei uns und ist überzeugt, daß die gelbringlichen Italiener besonderen, gut bezahlten Zuchten entstammen und wohl auch eine bodenständige Rasse irgend einer Gegend sind.

Hefe tötet die Brut. Aus Karlsruhe schreibt im „Bienenmütterchen" Polizeisekretär Maurer, daß er, wie ein Nachbarimker, auf seinem Stande deutlich Faulbruterscheinungen fand, eingefallene Deckel mit Löchern, fadenziehende Massen in den Zellen. Die zwei schlimmsten Völker wurden abgeschwefelt. Die Untersuchung aber ergab lauter Hefebazillen in den schleimigen Massen. Etwa 400 Meter vom Stande war eine Brauerei, und auf einem Komposthaufen dort balgten sich Tausende von Bienen um einen Haufen Zuckerreste. Es war verbrauchter Rohzucker, den die Brauerei zum Hefezüchten verwendet hatte.

Imkerschule. Auch Baden hat nun seine Imkerschule, die feierlich in Heidelberg eingeweiht worden ist. Wir gratulieren. Der 15 Meter lange Bau des Bienenhauses ist von Hüsser-Hochstetten gebaut und sieht schon im Holzschnitt entzückend aus.

Verstellen. In der „Badischen" schreibt ein Imker, daß er zur Schwarmverhinderung zweimal das Verstellen des Mutterstockes anwandte. Erfolg: Das verstellte Volk schwärmte, eins sogar zweimal, und Honig gab es weder vom Muttervolk noch vom Schwarm. Er meint, man soll die Naturordnung nicht auf den Kopf stellen. — Es kann alles mal schief gehen. Ich habe auch erlebt, daß die Zellen trotz Verstellens erhalten blieben. Nachsehen ist daher erforderlich.

Soll man die Königin jährlich erneuern? Reinarz schreibt in der „Deutschen Biene": „Diesen unsinnnigen Satz lehnt die „Deutsche Biene" heute noch ab, wie von jeher. Wer Züchter ist, weiß, daß man eine Königin nicht nach der Leistung nur eines Jahres beurteilen kann und darf. Der Königin geht es wie allen Wesen, sie macht ein Kindesalter durch und wächst mit den Jahren richtig aus in der Entwicklung und Ergiebigkeit des Eier-

Digitized by Google

stockes." Eine Königin, die 1927 geboren wurde, ist 1928 ein Jahr alt, 1929 zwei Jahre und kann im dritten Jahre 1930 noch Vorzügliches leisten.

Erntebericht der Lehranstalt in Stade-Kampe, Hannover 1926. 19 Korbvölker 285 Pfund, je Volk durchschnittlich 15 Pfund; 60 Kastenvölker 2000 Pfund, je Volk im Durchschnitt 33 Pfund; Wachs 144 Pfund.

Vermischtes.

DLG. Magdeburg. 30. September 1927, öffentliche Imkerversammlung. Vortrag von Dr. Himmer aus Erlangen über einige praktische Folgerungen aus dem Wärmehaushalt des Bienenvolkes.

65. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. Leitmeritz im Lande, das nach Schiller „Gott lieb hat wie seinen Augapfel", die Stadt der 700-Jahrfeier, versammelte über 600 deutsche Imker zu ernster Arbeit und fröhlichem Feiern. Der kleine Ortsverband hatte eine wertvolle Ausstellung zusammengebracht. Das Verzeichnis zählte 140 Nummern (4 Reichsdeutsche). Deutscher Preisrichter: Otto-Preetz. Fast ausschließlich werden Gerstungbeuten benutzt. Wertvolle Preise konnten verteilt werden. Eine vom Schulrat Franz Topsch vor 30 Jahren geschaffene Dichtung über das Bienenleben wurde durch eine kunstvoll und künstlerisch getanzte Pantomime auferweckt.

Die Vorträge der WV. wurden ohne Aussprache nach der Tagesordnung gehalten. (Dengg war verhindert.) Sie werden als Verhandlungsschrift wieder bei Wachholtz-Neumünster in kleinerer Auflage herauskommen. Sie sind dort für etwa 2 RM. zu haben.

1928 wird in Köln von schon feststehenden Rednern das Ernährungsproblem bearbeitet werden. Für Zeit zu eingehender Aussprache ist Sorge getragen.

Mit der WV. wird in Zukunft eine Tagung von Königinnenzüchtern aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet verbunden werden.

Die **Zuckersteuer** ist von 21 auf 10,50 RM. gesenkt. Eine kleine Preissenkung ist zu erwarten.

Die Aufforstungen der Eulenforstflächen bietet Gelegenheit, neue Trachtgebiete zu schaffen. — Vereine, seid auf dem Posten!

Die **Rübenfliege** wird stellenweise durch Fluor-Natrium in Zuckerlösung bekämpft. — Imker, gebt Obacht!

Neue Zahlen: Weinmosternte 1926 im Reich: 86 585 784 RM., in Preußen 17 771 969 Reichsmark. Hochsee- und Küstenfischerei 1926: 61 220 500 RM. zum Nachtragen im Kickhöfel.

Nach Ki.

Die Bewegungen neuseeländischen Honigs im internationalen Verbrauch. Vor kurzem strebten die neuseeländischen Bienenzüchter einstimmig im Interesse einer wirksamen Hebung der überaus entwicklungsfähigen neuseeländischen Bienenwirtschaft eine aktive Beteiligung der Staatsorgane an diesem bereits heute weit ausgedehnten bedeutenden nationalen Erwerbszweig an. Dieser Forderung einer staatlichen Förderung der Bienenzucht ist die Regierung Neuseelands unter anderem bereits soweit nachgekommen, als die gesamte, für den Abfluß in den internationalen Verbrauch über die Grenzen bestimmte Honigübererzeugung Neuseelands einer eingehenden Kontrolle des Staates unterliegt. Es ist dabei entschieden nicht uninteressant, den augenblicklichen Stand der Honiggewinnung Neuseelands einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Fraglos sind die staatlichen und privaten Interessen wirksam dahin zusammengefaßt worden, die Immenzüchtung in Neuseeland zu einem sehr nützlichen Wirtschaftsinstrument zu machen. Aber die in an sich sehr verständlichem Optimismus ziemlich weit begrenzten Erwartungen haben sich, wenigstens in der letzten Honigkampagne, nicht im erhofften Umfang erfüllen können. Hinzu kam eine gewisse Unruhe in der Absatzbewegung durch eine wohl nicht ganz freiwillige Umstellung in einer vermehrten Einstellung in der Verbrauchswerbearbeit auf den Binnenkonsum. Die Leistungen der verschiedenen Bienenwirtschaften erreichten verschiedentlich nur mittelwertige Erträge. Der Staat hat nun aber einen besonderen Ehrgeiz entfaltet, der nationalen Honiginduſtrie im internationalen Verbrauch ein Überdurchschnittsinteresse zu verschaffen, und strebt einen entscheidenden Einfluß neuseeländischen Honigs auf die Welthonigmärkte an. Diese Produktionsmengen wurden infolgedessen nicht zur Ausfuhr zugelassen. Man mußte daher für einen Abfluß in den Binnenverbrauch und den Konsum der nachbarlichen Absatzgebiete besorgt sein. Die Aufnahmefähigkeit der heimischen Märkte wäre auch entschieden im Sinne einer lebendigen Verbrauchssteigerung zu entwickeln gewesen. Diese natürliche Bewegung fand aber einen entschieden absatzfeindlichen Widerstand in übersteigerter Preispolitik der neuseeländischen Bienenfarmer. Man hatte sich auf höhere

Digitized by Google

Erträge aus dem Exportgeschäft eingestellt und war nun wenig geneigt, sich mit einer Preisfestsetzung anzufreunden, die naturgemäß erheblich unter die ursprünglichen Erwartungen ging.

Der für den Export bestimmte Honig ist sehr sorgfältig ausgesucht und durchweg von ausgezeichneter Qualität. Der „weiße Kleehonig" ist ein überaus hochwertiges Erzeugnis von ganz hellgelber Farbe und einem vorzüglichen Aroma. Aber trotz des hohen Wertes des neuseeländischen Ausfuhrhonigs entwickelt sich der Absatz im Weltverbrauch durchaus nicht so sieghaft, wie man wohl allzu optimistisch erwartet hatte. Auf den internationalen Honigmärkten verschärft sich die Konkurrenz anderer aussichtsreicher Honigexportländer, besonders letzthin von seiten Australiens, das ja über ähnlich vorteilhafte Produktionsbedingungen verfügt wie Neuseeland, neuerdings aber mit wachsender Heftigkeit auch von seiten Kanadas und Kaliforniens, der in etwa gleich vollendeter Güte zu nicht unwesentlich niedrigeren Preisen angeboten wird.

Man ist infolgedessen in den neuseeländischen Bienenzüchterkreisen jetzt entschlossen, mit allen Mitteln den Absatz neuseeländischen Honigs viel straffer als bisher zu organisieren. Augenblicklich soll die Zentrale in London erweitert werden und ihren Einfluß auch auf andere englische Plätze ausdehnen. Im übrigen strebt man danach, aussichtsreiche Absatzquellen im fernen Osten zu gründen. Eine der vornehmsten Aufgaben der neuzugründenden Absatzorganisation für den neuseeländischen Honig ist aber die Gewinnung bzw. die Ausdehnung des Einflusses auf den deutschen Markt, in zweiter Linie Italien und Frankreich. Man verspricht sich vor allen Dingen vom Handel mit Deutschland sehr viel und hat zu diesem Zweck in Wiesbaden bereits eine Zentralstelle für die Verteilung neuseeländischen Honigs über ganz Deutschland geschaffen.

H. G. Meißner, Leipzig, Ferd.-Rhode-Str. 10.

Filmstreifen (Stehbilder) über Bienenseuchen. Die Deutsche Lichtbildstelle für Unterricht, Berlin SW 11, Hafenplatz 9, stellt nach Unterlagen des Laboratoriums zur Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten bei der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem Lichtbildserien her, die infolge ihres niedrigen Preise geeignet sind, in weitesten Imkerkreisen Beachtung zu finden. Die Herstellung erfolgt auf normiertem Filmstreifen in Form von Einzelstehbildern, die durch jeden modernen Projektionsapparat unter Verwendung eines Bildbandvorsatzes vorgeführt werden können.

Mit Unterstützung des Herrn Reg.-Rats Prof. Dr. Borchert bei der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft wurde u. a. eine Serie über: „Krankheiten der Honigbiene" fertiggestellt, die in ihrer Anschaulichkeit wohl kaum zu übertreffen ist. Der Preis einer solchen Serie beträgt einschließlich Bilderläuterung 3 RM. Die Deutsche Lichtbildstelle für Unterricht steht jederzeit unverbindlich zur Auskunft zur Verfügung.

„Grüne Woche Berlin 1928". 28. Januar bis 5. Februar. Das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin veranstaltet vom 28. Januar bis 5. Februar 1928 wieder unter Leitung von Herrn Hans Jürgen von Hake die dritte Wiederholung der landwirtschaftlichen Ausstellung „Grüne Woche Berlin".

Die Grüne Woche Berlin 1928 umfaßt wieder die Gebiete der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei, Jagd, Gartenbau, Ländliche Hauswirtschaft, Geflügel, Kaninchen, Imkerei und eine Hundeausstellung.

Die Grüne Woche Berlin 1928 wird sich dadurch auszeichnen, daß in jeder dieser Abteilung eine durch die maßgebenden Verbände zusammengestellte Sonderausstellung stattfindet, die dem fachmännischen Besucher das, was für ihn in seinem Wirtschaftsleben von Bedeutung ist und zur Rationalisierung seines Betriebes beitragen kann, übersichtlich und deutlich zeigt.

Besondere Beachtung verdient die Sonderausstellung „Die Kartoffel" und „Die Milch", an deren Aufbau die führenden Fachorganisationen mitarbeiten und deren Zustandekommen das Preußische Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft sowie das Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten maßgeblich unterstützen.

An der Ausstellung Imkerei haben ihre Mitarbeit bzw. weitgehendste Unterstützung in Aussicht gestellt: Das Institut für Bienenkunde der Landwirtschaft, Hochschule Berlin,

Imker, rüstet für die Grüne Woche 1928!!

Digitized by Google

Abt. für Kleintierzucht (Bienen), der Landw. Kammer für die Prov. Brandenburg und für Berlin, der Deutsche Imkerbund, der Märkische Imkerverband, der Verband der Händler bienenwirtschaftlicher Geräte usw.

Der von dem Verein „Cypria" veranstalteten Geflügelausstellung wird eine Ausstellung von Geflügel anerkannter Leistungszuchten angeschlossen, und außerdem soll eine Musteranlage eines ländlichen Geflügelbetriebes aufgestellt werden; neben der vom Provinzial-Verband Brandenb. Kaninchenzüchter übernommenen Kaninchen-Ausstellung wird die Verwertung des Kaninchenfelles durch eine diesbezügliche Pelzmodenschau gezeigt werden.

Infolge der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein und der Deutschen Jagdkammer ist damit zu rechnen, daß die Abteilung „Jagd" einen Ausbau erfährt, der Beachtung weit über die Grenzen Deutschlands finden soll.

Die Versammlungen und Tagungen der großen Fachorganisationen werden sich noch mehr als im Vorjahre auf das Ausstellungsgelände selbst konzentrieren. Da die diesjährige „Grüne Woche Berlin" schon in jeder Beziehung einen Erfolg bedeutete, ist damit zu rechnen, daß die „Grüne Woche Berlin 1928" eine Veranstaltung von besonderem Ausmaß und ganz besonderer Bedeutung werden wird.

Der Bienengarten

Welche Anpflanzungen sind im September und Oktober im Garten vorzunehmen, um den Bienen im nächsten Jahre eine Tracht zu bieten?

Die nachstehenden Zeilen sollen sich auf den Ziergarten beschränken, da die Bedeutung des Nutzgartens, namentlich dessen Obstanpflanzungen, schon wiederholt in den Aufsätzen des „Bienengartens" behandelt worden ist. Wenn auch der Ziergarten nicht dauernd große Trachtquellen bieten kann, so ist doch z. B. die Bepflanzung mit Frühblühern von größtem Wert für die Entwicklung der Bienen im Frühjahr, und weiterhin kann im Laufe des Jahres wenigstens die Gefahr der Räuberei stark herabgemindert werden. Welche Freude macht es zudem dem Imker, wenn er seine Lieblinge in der Umgebung des Standes auf den Blüten sich tummeln sieht.

Für die Herbstpflanzung kommen in erster Linie die winterharten Blütenstauden in Betracht, die sich in den letzten Jahren mit Recht sehr eingebürgert haben. Ihre Ausnutzung durch die Bienen konnte ich in meiner früheren Tätigkeit beim Institut für Bienenkunde in Berlin-Dahlem und auch in meiner eigenen Staudengärtnerei beobachten. Sie bieten den Vorteil der nur einmaligen Ausgabe bei der ersten Anpflanzung, vor allen Dingen der leichten Vermehrbarkeit; dazu kommt, daß sie fast ausnahmslos sehr anspruchslos sind. Für sorgfältige Bodenbearbeitung vor der Pflanzung sind sie natürlich dankbar, ebenso für eine genügende Gabe von verrottetem Dung, da diese ja die Grundlage für die Ernährung der Pflanzen auf mehrere Jahre bilden soll. Eine Nachdüngung kann später z. B. mit vergorenem Geflügeldünger (gehörig verdünnen!) oder am einfachsten mit einem der im Handel befindlichen Kunstdüngergemische erfolgen. Auch das spätere Überstreuen von unkrautfreier Komposterde ist sehr dienlich.

Man hüte sich, die Stauden, die meist schnell an Umfang zunehmen, zu dicht zu pflanzen. Den niedrigen Pflanzen wird man mindestens 30 bis 40 Zentimeter, den halbhohen etwa 40 bis 50 Zentimeter und den hohen mindestens 70 Zentimeter Abstand voneinander geben. Die Herbstpflanzung hat gegenüber der Frühjahrspflanzung den Vorteil, daß die Stauden im nächsten Jahr schon weiter ausgebildet sind; allerdings ist es nötig, den im Herbst gepflanzten Stauden zum Schutze gegen starke Fröste eine Winterdecke zu geben, am besten durch Reisig von Nadelbäumen. Sind die Pflanzen erst einmal richtig angewachsen, so ist bei den nachfolgend aufgeführten Arten kein Winterschutz mehr nötig.

Von der großen Zahl von Arten sollen hier nur solche genannt werden, die ich als gute Bienenpflanzen kennen gelernt habe, und die sich leicht vermehren lassen. Jeder Bienenzüchter sollte seine Wegränder im Garten mit der Gänsekresse (Arabis alpina besetzen. Sie ist der erste Massenfrühjahrsblüher im Garten. Einige Mutterpflanzen, die man sicher leicht von einem Nachbarimker oder Pflanzenfreund bekommen kann, reichen für die Bepflanzung einer langen Strecke, da man sie in ausgedehntester Weise

Digitized by Google

teilen kann (ein Stiel mit etwas Wurzelansatz genügt für eine neue Pflanze). Eine Arabis-Wegeinfassung zusammen mit den pollenspendenden Krokus und einigen Weiden (z. B. der Art Salix Smithiana, Kübler-Weide) ist für die Frühjahrsentwicklung der Völker von ausschlaggebender Bedeutung. Die der Arabis verwandte Aubrietie (Blaukissen) wird ebenfalls gut von den Bienen beflogen. Allerdings läßt sie sich nicht in so ausgiebiger Weise vermehren, dafür ist sie aber eine der schönsten Stauden. Eine andere gute Frühjahrstrachtpflanze, die übrigens auch im Schatten gedeiht, ist das Lungenkraut, das den Vorteil bietet, daß die Blütezeit sehr lange andauert. Von seinen Gartenformen ist die rote die verbreitste (Pulmonaria rubra), die auch besonders wüchsig ist.

Zu den beliebtesten und doch sehr anspruchslosen Stauden gehören die Sonnenbrautarten (Helenium). Von diesen konnte ich Helenium grandicephalum „Julisonne", Hel. autumnale „Gartensonne, und „Riverton Gem" (letztere auch Goldlack-Helenium genannt) und vor allen Dingen das über ein Vierteljahr blühende Helpumilum magnificum als gute Bienenpflanzen kennen lernen, während Hel. Bigellowii und Hel. Hoopesii bedeutend weniger beflogen werden. Von den Ehrenpreisarten standen zwei für die Beobachtung zur Verfügung, die sich beide als gute Trachtpflanzen erwiesen: Veronica spicata mit ihrer langen Blütezeit und Veronica latifolia (amethystina), die nur etwa drei Wochen blüht, dann aber außergewöhnlich stark beflogen wird.

Die Asklepias-Arten sind von jeher als Bienenstauden bekannt. Am verbreitetsten ist Asclepias syriaca die ziemlich stark wuchert; weniger schnell verbreitet sich die Art purpurea, deren Blütezeit auch länger andauert. Bekannt als Bienenblumen sind auch die verschiedenen Arten der Goldraute (Solidago). Von ihnen sollten die neueren Formen (z. B. die Königsgoldraute, Solidago Shorthii wegen ihres höheren Zierwertes und zum Teil auch längerer Blütezeit bevorzugt werden. Man sagt, daß die Goldraute nicht auf jedem Boden beflogen werde; auf meinem lehmigen Sandboden, der ziemlich trocken ist, wird sie jedenfalls gut von den Bienen besucht*). Auch viele der sich schnell vermehrenden Sedum-Arten sind gute Bienenpflanzen, wie Sedum spurium Sedum spectabile, Sedum Fabaria. Von den vielen Herbstasternsorten, von denen die Neuzüchtungen nicht den Nachteil des gar zu starken Wucherns haben, können z. B. die „Herbstmyrte", „Blütenwolke" und „Heiderose" empfohlen werden. Eine sehr gute Herbsttrachtpflanze ist auch die weiße Herbstmargerite (Chrysanthemum uliginosem, auch Pyrethrum uliginosum genannt).

Wenn von den wirklich ausdauernden Glockenblumen wie Campanula persicifolia und carpatica gesagt werden kann, daß sie nur mittelmäßig beflogen werden, so ist die zweijährige Art (Campanula medium) eine gute Trachtpflanze. Übrigens kann man sie auch, wie viele zweijährige Blumen, längere Jahre im Garten haben, wenn man die Blüten sofort nach dem Verblühen abschneidet. Campanula medium läßt sich übrigens mit Leichtigkeit aus Samen ziehen (am besten im Juni in Kästen oder Töpfe säen). Von den Kugeldistelarten, die wohl alle gute Bienenpflanzen sind, kann sich der Imker die Art Echinops Ritro ebenfalls leicht aus Samen heranziehen, allerdings blühen die Pflanzen erst im zweitfolgenden Jahr. Hat man Echinops Ritro erst einmal im Garten, so sät sie sich selbst aus.

Wenn man von allen den oben genannten Arten sagen kann, daß sie sehr anspruchslos sind und sich leicht vermehren lassen, so trifft dies nicht ganz zu für den Mohn (Papaver orientale). Jedenfalls erfordert er eine gewisse Sorgfalt beim Pflanzen, man wird ihn am besten bei feuchtem Wetter verpflanzen. Geteilt kann er erst nach mehreren Jahren werden (im allgemeinen findet die Vermehrung der Sorten durch Wurzelschnittlinge statt). Immerhin verdient der Mohn aber die Anpflanzung im Ziergarten durchaus, da bei gutem Wetter seine Blüten förmlich von den Bienen belagert werden. Zum Schluß seien noch die Nepeta-Arten erwähnt, die wohl alle gut von den Bienen beflogen werden. Die heimische Art (Nepeta cataria) hat wenig Zierwert; schöner ist Nepeta Mussini mit sehr langer Blütezeit (Mai bis September), sie eignet sich auch als Einfassungspflanze.

Für die erste Anpflanzung wird der Imker gut tun, sich die Pflanzen von einer zuverlässigen Staudengärtnerei zu beschaffen. Auch das Institut für Bienenkunde in Berlin-Dahlem kann mehrere Staudenarten sowie auch Jungpflanzen von der Kübler-Weide abgeben. Die Selbstanzucht aus Samen empfiehlt sich bei den meisten Arten nicht, zum Teil ist sie überhaupt nicht möglich.

Neben den Stauden verdienen die Zwiebelgewächse reichliche Anpflanzung, da die meisten Arten im Frühjahr blühen, wo sonst wenig Blumen zu finden sind. Unter ihnen hat der Krokus überragende Bedeutung für den Bienengarten. Wenn man auch nicht

*) Nach meinen Erfahrungen honigt die Goldraute nicht auf leichtem, sondern nur auf feuchtem Boden.
Die Schriftleitung.

Digitized by Google

ganz das bunte Farbenspiel der verschiedenen Krokusarten wird vermissen wollen, so wird man doch in erster Linie die Sorte „Großer Gelber" anpflanzen, da sie am stärksten wächst und die längste Blütedauer hat. Ebenso kann der Winterling (Eranthis hiemalis) warm empfohlen werden, dessen Blüte Ende Februar, Anfang März beginnt. Schneeglöckchen, Scilla und Chionodoxa werden auch von den Bienen beflogen, allerdings nicht in dem Maße wie Krokus und Winterling. Das Setzen der Zwiebeln kann bis in den November hinein erfolgen; man legt sie etwa 8 bis 10 Zentimeter unter die Erde. Auch den neugelegten Zwiebeln wird man einen Winterschutz geben.

Wenn dann noch nach Laubfall verschiedene Blütengehölze gepflanzt werden, von denen uns die gärtnerische Kunst in den letzten Jahrzehnten hervorragende Neuzüchtungen beschert hat, so wird der Garten dem Imker und Pflanzenfreund ein Quell des schönsten Naturgenusses und ein Anreiz für die Bienenentwicklung sein.

E. Lehmann, Staudengärtner, Berlin-Zehlendorf.

Aus den Vereinen

Brandenburg

J.-V. Am Beetzsee: Sonntag, 4. Sept., 14½ Uhr, bei Schacht in Gortz.

Berlin und nördl. Vororte. Donnerstag, 8. Sept., 19 Uhr, in Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße, Parkklause. Vortrag über Einwinterung.

Berlin-Tempelhof. Borussiastr. 62, 8. 9., Vortrag. Vorbereitung der Einwinterung. Sonntag, 25. 9., Besuch des Dahlemer Instituts (Prof. Armbruster), Lentze-Allee 86. Treffpunkt: Untergrundbahnhof Breitenbachplatz, vormittags 10 Uhr.

Berlin-Zehlendorf. Dienstag, 13 Sept., Bürgerrestaurant Zehlendorf, Vortrag. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Groß-Berlin. Freitag, 12. August, 20 Uhr abends, Germania-Prachtsäle, Chausseestr. Tagesordnung: Bericht von Halberstadt (Tagung des Deutschen Imkerbundes), Verschiedenes.

Wandergruppe Groß-Berlin. Mittwoch, 7. 9., 20 Uhr, Jerusalemer Str. 8, Geheimratskneipe. Geschäftliches. Rückwanderung. Bienenmarkt, Schönwalde, Sonntag, 4. 9. An die geprüften Seuchenwarte der Wandergruppe sind für Untersuchungen von Bienenständen und Völkern neben Erstattung der baren Auslagen an Gebühren zu entrichten: a) von Vereinsmitgliedern bei Ständen bis zu 10 Völkern 3 RM., b) bei größeren und bei fremden Ständen nach Vereinbarung.

Bernau. Sonntag, 11. Sept., 15 Uhr, bei Herrn Wachholz, Wandlitzer Chaussee.

Brandenburg (Havel). 11. September, bei Töffner, Steinstr. 9. Aussprache über 65jähriges Stiftungsfest (Dezember) und Beteiligung an der 1000-Jahrfeier 1928. Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

Falkenberg (Mark). Sonntag, 25. Sept., 14½ Uhr, Hotel Schröder. Beitrag, zweite Rate, sonst Nachnahme. Statistische Angaben. Bücherwechsel. Bericht über Wriezen. Einwinterung.

Frankfurt a. d. O. Sonntag, 11. Sept., 14½ Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Trachtverbesserung, Einwinterung, Seuchenfragen.

Freienwalde a. d. O. Sonntag, 18. Sept., 15 Uhr, in Hotel Demuth. Vortrag Herr Konrektor Rebel: „Bedeutung der Drohnen im Bienenstaate". Bericht über Wriezen. Neuaufnahmen.

Fredersdorf-Rüdersdorf, e. V. Sonntag, 11. Sept., 14½ Uhr, Wanderversammlung in Tasdorf. 1. Praktisches auf dem Bienenstande des Vorsitzenden Arndt, Kaiserstr. 30. 2. Sitzung im Schützenhaus, Kaiserstr. 55. Vortrag: Bienenkrankheiten (Schulz, Fredersdorf).

Friedrichshagen. Mittwoch, 14. Sept., 15.30 Uhr, Paradiesgarten (Inh. M. Sorge), Rahnsdorf-Mühle. Kaffeetrunk. Praktisches auf dem Bienenstande des Herrn Sorge. Vortrag: Mein diesjähriger Imkereibetrieb. Herr Sorge. Besprechung über gemeinsamen Besuch der Ausstellung für Seidenbau und Bienenzucht in Friedrichshagen. Geselliges Beisammensein.

Glindow. Sonntag, 4. Sept., 3 Uhr, Wanderversammlung mit Damen auf dem Heide-Bienenstande. Gemeinschaftl. Kaffeetafel. Für Kaffee wird gesorgt, Kuchen muß mitgebracht werden.

Guben. Sonntag, 11. Sept., 15 Uhr, im Lokal Richter: Satzungsänderung. Bestellung auf Einheitsgläser. Zuckerfrage. Verschiedenes.

Hennigsdorf (Osthavelland). 19. Sept., 15 Uhr, im Wolterschen Lokale.

Hermsdorf. Montag, den 22. Sept., 19 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof", Berlin-Hermsdorf, Bismarckstr.

Jüterbog u. Umg. Sonnabend, 17. Sept., 14½ Uhr, Sitzung im Ratskeller: Geschäftl., letzte Aussprache über Ausstellung am 24. Sept. Verschiedenes. Es wird dringend gebeten, daß sich auch die säumigen Mitglieder wieder zeigen. — Vom Sonnabend, 24. Sept., 11 Uhr, bis Dienstag, 27. Sept., veranstaltet der Imkerverein Jüterbog u.

Digitized by Google

Umg. anläßlich seines 50jährigen Bestehens bei Buchners im Bürgergarten eine Ausstellung von bienenwirtschaftlichen Produkten, Geräten und lebenden Bienen, an der sich auch Gärtner und Obstzüchter mit ihren Erzeugnissen beteiligen werden. Hierzu laden wir die Mitglieder der benachbarten Imkervereine freundlichst ein und soll uns ihr Besuch herzlich willkommen sein.

Königsberg/Neumark. Sitzung 7. Sept., 14½ Uhr, Schützenhaus. Einwinterung.

Kgs.-Wusterhausen. 11. Sept., 15 Uhr, Wanderversammlung in Zeuthen. Abfahrt von Kgs.-Wusterhausen 14.28 Uhr (2.28). Treffpunkt auf Bahnhof Zeuthen 15 Uhr.

Kriescht u. Umg. Sonntag, 11. Sept., 14½ Uhr, bei Tillack. Bleiben wir im Provinzialverband? Abschied des Vors. Erscheinen unbedingt notwendig.

Lychen. 4. Sept., 3½ Uhr, bei Hilker. Die Versammlung in Altthymen mußte ausfallen. 25. Sept., 4 Uhr, bei Eisert, Stabenstraße.

Mückenburg. 11. Sept. bei Herrn Wegner, Mückenburg, 14 Uhr. Aussprache über die Wanderversammlungen und sonstige Erfahrungen. Vortrag. Zahlung der Restbeiträge. Statistik umgehend abgeben.

Neukölln u. Umg. Sitzung mit Standschau am 11. Sept. in Eichwalde. Treffpunkt gegen 13 Uhr auf dem Stande Herrn Dr. Schulz, Schmökwitzer Str. 78, dann bei Herrn Dünnebeil. Abfahrt 12.10 Uhr vom Ringbahnhof Neukölln. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Die Statistik über ausgewinterte und einzuwinternde Völker soll aufgestellt werden.

Neuruppin u. Umg. Von jetzt ab jeden 2. Sonntag im Monat Versammlung im Rheinsberger Hof. Nächste Versammlung 11. 9., 14½ Uhr. Bücherschrank ist da, um Rückgabe der Bücher wird gebeten.

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, den 4. 9., 15 Uhr, im Bahnhofshotel. Bericht über Leitmeritz und Halberstadt. Zuckerbeschaffung. Herbstarbeiten. Gäste mitbringen.

Oranienburg I. Dienstag, 13. Sept., 20 Uhr, bei Nietz, Breite Str. 6. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Perleberg u. Umg. Sonntag, 11. Sept., 15 Uhr, bei Gräbler. Verteilung von Einheitsgläsern. Vortrag: „Vorbedingungen für gute Überwinterung". Bei schönem Wetter Standschau. Bericht über die Ausstellung in Halberstadt.

Potsdam u. Umg. Sonntag, 4. Sept., Wanderversammlung mit Damen nach Bork. Abfahrt Bahnhof Wannsee 11.18 Uhr oder für Nachzügler 13.46 Uhr.

Pritzwalk. Sonntag, 11. Sept., 13½ Uhr, im Vereinslokal. Vortrag: „Zusetzen der Königin".

Rathenow. 11. Sept., 14 Uhr, in Ebelgünde auf dem Wanderbienenstand. Besichtigung des Standes. Vortrag: „Das Wandern mit Bienen". Abrechnung der Zuckersendung. Sämtl. Bücher aus der Bibliothek sind unbedingt abzugeben. Abfahrt per Rad um ½13 Uhr von Dobberkau. Liederbücher.

Reetz, Krs. Arnswalde. Sonntag, 11. 9., 15 Uhr, Bienenstand von Herrn Kahn, Arnswalder Straße. Bericht über Vereinsfest. Unsere Honigernte. Zuckerbelieferung. Versammlungen im Winter.

Reppen. Kreisimkertag des Kreises West-Sternberg. Sonntag, 11. Sept., 14½ Uhr, in Reppets Hotel „Mark Brandenburg". Alle Imker, Imkerinnen und Freunde der Bienenzucht sind herzlichst eingeladen, ebenso kreisnachbarliche Imkervereine.

Schwiebus, Sonntag, 11. Sept. 14 Uhr, Sitzung bei Redlich. Die Einwinterung (Kintzel).

Seelow-Diedersdorf. Sonntag, 11. Sept., 15 Uhr, bei Herrn Br. Ludwig, Neulagsow-Ausbau. Standschau. Vortrag des Herrn Wolter über die Bezirkssitzung in Topper und Standschau bei Herrn Lehrer Märker.

Senftenberg. Sonntag, 4. 9., Ausflug nach dem Auerhahn bei Schwarzkollm. Sammelpunkt bis 13.30 Hotel Mingau. Bei ungünstigem Wetter Versammlung. Ersuche Satzungsänderung in Empfang zu nehmen.

Spandau. Sonntag, 25. Sept., 15½ Uhr, Standschau bei Beyer, Radelandstr. 25. Bericht über die diesjährigen Wanderungen. Restbeiträge zahlen. Beiträge für 1928 in der Novembersitzung voll im voraus zu zahlen.

Krs. Teltow. Sonntag, 4. 9., Wanderversammlung auf dem Wanderstande des Vereins bei Jüterbog. Abfahrt: Lichterfelde-Ost 13.05. — Sonntag, 11. 9., 15 Uhr, Standversammlung bei Herrn Pahl (neben der Gasanstalt, Lichterfelde), ev. Vereinszimmer. Bericht über den Deutschen Imkertag in Halberstadt. Vortrag: Das Seelenleben der Biene (Ehrenvorsitzender Koch). Standarbeiten und Monatsanweisung (Herr Pahl und Herr Helbig).

Trebbin u. U. Sonntag, 11. Sept., Versammlung bei Freund. Herbstarbeiten und Einwinterung. Zuckerbestellung.

Werneuchen. Sonntag, 18. Sept., 15 Uhr, beim Imkerkollegen Scobel, Lamprechtstr., Standschau.

Wachow. Sitzung am 11. 9. 27 in Gohlitz b. Mesenberg. Abschiedsfeier für Kollegen Beelitz. Anwesenheit aller Mitglieder erforderlich. Honig für Honigprobe mitbringen.

Grenzmark.

Schneidemühl. Sonntag, 11. September, Sitzung bei Graß, 16 Uhr. Beitragsrest an den Kassenwart Mittelstr. 9 abführen.

Dt. Krone. Sonntag, 11. Sept., nachm. 16½ Uhr, Sitzung bei Hintze. Zahlreiches Erscheinen durchaus notwendig.

Digitized by Google

Büchermarkt

„Einträgliche Bienenzucht" von Dr. agr. Wilhelm Röming, Verlag von Rudolf Bechthold & Co., Wiesbaden.

Das Werkchen enthält kurze Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung und Vermehrung der Bienen.

Unter der großen Anzahl von bienenwirtschaftlichen Lehrbüchern dürften wenige vorhanden sein, die, wie das vorstehende Werkchen, in kurzer, sachlicher und strenger Unparteilichkeit das Notwendigste für die Bienenzucht bringt. Die Anschaffung wird jedem dringend empfohlen.

Auszeichnung. Bereits im Augustheft konnten wir unseren Lesern von den zwei Preisen berichten, die die Firmen Fr. Marmätzschke, Reiße, und Paul Ludwig (Inh. E. Marmätzschke), Glatz, auf der „Libag"-Ausstellung in Züllichau für ihre „Gegossene Reichswabe" erhielten. Auf der großen Ausstellung des Deutschen Imkerbundes in Halberstadt erhielten die beiden Firmen für ihre Kunstwaben wiederum einen Preis: die Medaille des Deutschen Imkerbundes, die höchste Auszeichnung, die für Kunstwaben ausgesetzt war, und gleichzeitig die zweithöchste Auszeichnung der gesamten Ausstellung darstellt. Diese Medaille wurde vom Deutschen Imkerbund zum ersten Male in Halberstadt verliehen. Wir gratulieren und wünschen weiterhin vollen Erfolg.

Habe 10 **Kuntzschbienenwohnungen**, teilweise besetzt, in Kaulsdorf stehend, billig zu verkaufen.
Siegert, Berlin,
Cottbusser Damm 64.
Telephon: Neukölln 7604.

Inserate haben Erfolg!

Futterflaschen
für Kuntzsch-Gerstung
und andere Maße. Einheitshonigdosen und -Eimer zu 5 und 9 Pfund. Strohdecken für Kuntzsch, oben u. unten, Gerstung-Normal sowie alle Artikel für die Bienenzucht liefert
Wilh. Grethen, Glindow b. Werder (Havel).

Offeriere soweit Vorrat Ia Bienen-, Blüten-, Schleuder- **Honig** garantiert rein, Lindenblüte M. 90.—, Buchweizenblüte M. 85.— per Zentner ab hier. 10-Pfd-Probepostdose frko. Nachn. zu Diensten. Gar. Zurückn. (kein Ueberseehonig).
C. REIMERS,
Quickborn i. H.

Heinrich Thie **Wolfenbüttel**

Zur Heidehonigernte ist die
Honiglösmaschine „Triumpf"
Handhoniglösapparat „Kleine Triumpf"
unentbehrlich. Bitte verlangen Sie gratis ausführliche Beschreibung. Ferner empfehlen wir:
Honigschleuder „Neuheit 1927"
mit Schneckenobergetriebe, vollkommen geräuschlos.

	5 Pfd. Inhalt	9 Pfd. Inhalt	
Einheits-Honigdosen	7,50 M.	6,80 M.	per Postkolli franko
Einheits-Honigeimer	8,— M.	7,50 M.	
Einheits-Honigkübel	50 Pfd. 6,95 M., 1 Ztr. 9,25 M.		

Wollen Sie das Beste?
Dann verlangen Sie meine weltbekannten
Imkerhandschuhe „Siegfried"
(Jedes Paar ist mit dem Stempel „Siegfried" versehen.)
Erhältlich zu mäßigen Preisen in allen größeren Imkereigeschäften oder auch direkt durch die
Firma Th. Gödden, Millingen (Kr. Mörs) 20
Fabrikation u. Versand bienenwirtschaftl. Artikel seit 1886 — Kleine Preisliste umsonst

Digitized by Google

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl

Louis Koch
Halberstadt 3

Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Neuheiten soeben erschienen!

Meine Spezialität:

Sparstöcke

nach **Prof. Dr. Armbruster,** Direktor des Instituts für Bienenkunde, an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.

Belegkästen

Qualitätsarbeit.

E. Schellhammer, Überlingen B.

Stoße wieder ab Anfang September von nur in guter Zucht stehenden Bienenvölkern

Nackte Rassen-Bienenvölker

ab. Gewicht 5—6 Pfd. Mit junger befruchteter Königin. Uebernehme volle Garantie für gesunde krättige Völker und lebende Ankunft. Auch 200 Stück gutbefr. Königinnen.

— Ohne Nachnahme —

Imkerei Bergmann, Munster-Lager 29.

Nackte Rasse-Bienenvölker!

Es ist erreicht!! Tote Völker gibt's nicht mehr. — Versende anfangs September meine wirklich abgetrommelten Rasse-Riesenvölker stets ohne Nachnahme. Auf Wunsch Fristzahlung. Edelköniginnen franko 3 Mk.

Diesselhorst, Hauptlehrer, Harburg (Elbe).

1000 nackte Kreuzungsbienenvölker!

Versende ab 10. September bestbewährte leistungsfähige **Riesenschwärme von 6 Pfd. Bienen** mit junger befr. Königin zum niedrigsten Tagespreis. Gesunde Ankunft. Auf Wunsch ohne Nachnahme. Fristzahlung. Edelköniginnen einzeln. **Bahnhofsmeister Behr, Gyhum (Kreis Zeven, Hann.).**

Bienenzucht-Geräte

Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich aus Dankbarkeit gern **kostenfrei mit,** was mich schnell und billig kurierte. 10 Pf. für Rückporto erbeten.

G. Parschat, Schleusenmeister, Oranienburg, Schleuse Lehnitz 88.

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.
per 100 m in Lagerlängen, **dreiseitig** gehobelt, einschl. **Verpackung** frei Bahnhof **hier** geg. Nachnahme. Ohne **Vorauszahl.** Zuschneiden **a.** Rähmchenlängen 0,50 Mk. **extra.** Andere Dimensionen **billigst;** auch Brettchen, **Bohlen,** □-Holz nach Aufgabe. **H. Oloffs, Warnemünde,** Postsch.-Kto. Hamburg 5795.

Verkaufe gesunde

Bienenvölker.

Näheres in dem April-Heft, Seite 104. **Voigt.**

Versende ab Sept. wie seit 35 Jahren meine bek. nackt. **Rasse-Riesenbienenvölker** (fleißigste Honigbiene) und befr. Edelköniginnen. Preise gegen Rückporto.

Paulsens Gr.-Imkerei, Heide i. Holst.

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene", ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D.** Bei Offerten - Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Alte Bienenwaben

Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**

A. R. Wolter, Wachspresserei. **Neuehütten** bei Wiesenburg (Mark).

Nackte Völker

zur Blutauffrischung, gesund, faulbrutfrei, mit jung. befrucht. Königin, Garantie für lebend. Ankunft. Volk 5 RM. 4—5 Pfd. schwer. Lieferung ab Mitte Septemb. Bestellung bitte rechtzeitig unter genauer Angabe der Bahnstation. **H. Peters,** Altona-Ottensen, Bismarckstraße 22.

Blütenschleuderhonig.

Allererstklassig aus **Linde, Akazie und Weißklee.** Naturreinheit selbstverständlich. Gar. kein Ueberseehonig. Liefere laufend konkurrenzlos preiswert. Bemusterte Offerte jederzeit gern zu Diensten

Briegert, Dessau, Franzstr. 44.

Vers. wied. bis Okt. garant. diesjährig befruchtete

„47"er Edelköniginnen

Nachz. v. Orig.-Guido-Sklenar mit Stammschein, gez., auf Gesundh. u. Legetüchtigkeit gepr. unt. Garant. leb. Ank. à Stck. 9,— RM. per Nachnahme. **Kurt Jakob, Guben,** Wilkestr. 39b. Bei Anfrag. Rückporto erb.

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt-Zigarre

Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste übersämtl. Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus Max Steen, Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Junge befruchtete

Königin

aus besten Honigvölkern, à Stück 1,50 M. Garantiert lebende Ankunft.

H. Dittmer, Imkerei, Steinfeld, Post Ottersberg (Hannover).

Digitized by Google

CHR. GRAZE

Spezialfabrik für
Bienenzuchtgeräte
Bienenwohnungen
Honigschleudern

ENDERSBACH
bei Stuttgart

Vom Vorrat lieferbar:

Kasten aller Art
Graze-Honigschleudern
Gefäße für Bahnversand
Postversand — Dosen
Futterapparate
Neue Winterdecken
Notizschilder (Neu!)
Sämtliche Zuchtgeräte

Preisbuch kostenlos!

Bienenkorbrohr

bestgeeignete Ware in allen Breiten

10 Pfd. RM 2.75
50 „ 10.—

D. Bamberger,
Lichtenfels,
Rohrimport

Nackte Heidbienenvölker

versende wieder von Mitte September an, faulbrutfrei, 5 Pfund Bienengewicht mit jung. befr. Königin, desgl. jung. befr. Königinnen mit Begleitbienen, garant. leb. Ankunft. Anfr. Rückporto.

Herm. Bockelmann,
Gr. Wanderbienenzüchterei
Soltau, Lüneburger Heide.

Verkaufe nach der Heidetracht mit Winterfutter versehene

Bienenvölker

in Kuntzsch- u. Dreietager-Normalzwillingen mit allem Zubehör. Anfragen erbittet

Stadtbaumeister Pahl,
Berlin-Lichterfelde,
Berliner Straße 150

Wegen Umzug

verkaufe

30fächr. Gerstungpavillon,

besetzt, auch einz. besetzte Beuten mit Waben für Brut- und Honigraum für 30 M. Korbvölker 12 M

Beelitz, Lehrer,
Gohlitz b. Wachow, Westhld.

Ein Imker, der Wert legt auf allergrößte Zeit- u. Arbeitsersparnis (75 bis 80 %), spielend leichte Behandlung, dabei gesunde, zufriedene und leistungsfäh. Völker, benutzt nur **„Rekord-Hinter-Oberlader-Bienenwohnungen"**, tausendfach erprobt u. bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogenannten Schubladekasten. Ein Wabenbock, anzuhängen wie nebenstehend, genügt, sowohl Brut- wie Honigraum einer beliebigen Anzahl Beuten hintenoben zu behandeln.

Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen-Steige (Württemberg).

Weltbekannt sind

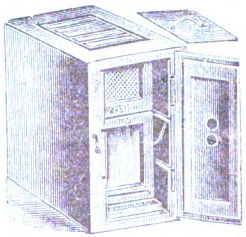
Königs
Selbstraucher-Vulkane
und Futtergeschirre

Großes Lager sämtl. Bienengeräte

Verlangen Sie Kataloge!

Alleiniger Fabrikant:

Josef König, Gaggenau 9 (Baden)



FREUDENSTEINER

mit allen Verbesserungen, Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud., beste Getriebe, M. 32.—, Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte.

Zeglinwerk Reetz
Kr. Arnswalde

Meth

Lesen Sie die beiden Broschüren

Borchert, Der Meth, ein Volksgetränk, u. *Volkmann, Honigverwendung,* alles Kü.-Rezepte. Beid. zus. nur 75 Pfg. frei Haus. — **Neuigkeit:** *Kordetzky, Die Biene in der Rechtspflege,* 50 Pfg. frko. v. **Verlag Fest, Leipzig C 1.** Verlag der „Dtsch. Illustr. Bienenzeitung". **Preis nur** 1.30 Mk. halbj. frei Haus einschl. hoher Haftpflichtversicherung

Probeheft gratis.
Postscheck Leipzig 53840.

Ab Mitte September empfehle

nackte Schwärme,

4—5 Pfund Bienengewicht, Stück 7 M., von 3 Stück an frachtfrei. Eilgut — Endstation. **Junge befruchtete Königinnen Stück 2 M.,** von 2 Stück an franko Alles garantiert lebende Ankunft und seuchenfrei.

W. Penshorn, Imker,
Hötzingen. Post Emmingen. Kreis Soltau.
Postscheckkonto Hannover 58227

---

20 starke Völker

in neue Dreietager, vollständig ausgebaut, **umständehalber sofort und billig zu verkaufen.**

Kunowsky,
Wolfshagen (Uckermark).

Verkaufe
5 gute Bienenvölker

in Kuntzschzwilling und Lagerbeuten, Honigschleuder und Imkergeräte.

W. Gülle, Cöpenick,
Ravensteiner Str. 12.

Runde und viereckige

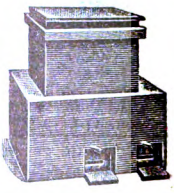
Kunitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen

aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,

Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Katalog und Preisliste frei.



Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Reichendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40. Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H. Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 10 17. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 1230-35. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark, Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff. Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckt. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1927 Oktober 1927

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. **Verlangen** Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter **überzeugt Sie** von den Vorteilen und **spricht für sich selbst.** Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

ERZOG

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37
Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr. 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs,
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

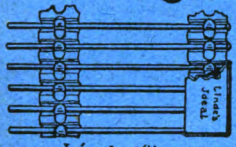
Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Brauchen Sie etwas
für Ihren Bienenstand?
Bitte schreiben Sie an
Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. O.,
Fabrik für Bienenzuchtgeräte und Garantiewaben, Marke „Husif".
Firma gegründet im Jahre 1777. / Katalog und Preisliste kostenlos.

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

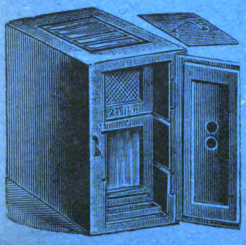
Schleuderhonig
hat abzugeben
Hans Sommer, Bremen, Obernstr. 32

Bienenwohnungen nach Jägerschem System aus festgepreßten Strohwänden
über 100fach prämiiert, sowie Holzkasten aller anderen Systeme, als auch Strohmatten nach jeder Maßangabe liefert
Emil Lindemann, Münster i. W., Postfach 111
Prinzipalmarkt 25—26
Vertreter der Firma Xaver Jäger Nachfolger, Villingen (Baden)
Ia Referenzen und Preisliste gratis.

Weltbekannt sind
König's Selbstraucher-Vulkane und Futtergeschirre
Großes Lager sämtl. Bienengeräte
Verlangen Sie Kataloge!
Alleiniger Fabrikant:
Josef König, Gaggenau 9 (Baden)

Honig-Etiketten

Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl
Louis Koch
Halberstadt 3
Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.
Neuheiten soeben erschienen!



FREUDENSTEINER
mit allen Verbesserungen, Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud., beste Getriebe, M. 32.—, Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte.
Zeglinwerk Reetz
Kr. Arnswalde

Bienenzucht - Geräte
Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 10 | **Oktober 1927** | **17. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Nevoigt, Ströbitz: Oktoberanweisung für angehende Schwarmimker. — E. Schmidt, Kölzig (N.-M.), Kr. Arnswalde: Einmietung von Kastenvölkern. — Regierungsrat Dr. Freiherr von Wangenheim: Halberstadt. Eindrücke und Gedanken. — Dr. Pfizenmaier, Oranienburg: Ein interessanter Honig. — Dr. von dem Busch, Berlin W. 15, Düsseldorfer Str. 14: Polizei und Bienenzüchter. — Ein Rechtsfall aus der Praxis. — Prof. Dr. H. Prell, Zoologisches Institut der Forstlichen Hochschule Tharandt: Beiträge zur Kenntnis der Honigbiene. — Prof. Dr. Ludwig Armbruster, Direktor des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem: Ueber imkerische Wachsgewinnung. Vortrag auf der 65. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge zu Leitmeritz, 31. Juli 1927. — Dogs, Rislow: Bienensterben in der Umgebung des Forstes Bietzow im Kreise Belgard (Pommern) infolge Arsenbestäubung. — Für frohe Stunden. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt. — Fragekasten.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Statistik. Für die dem Märkischen Imkerverband und der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Imker ist der Fragebogen für die Statistik beigefügt. Es wird gebeten, diese Karte ausgefüllt möglichst umgehend, spätestens bis zum 25. Oktober, dem zuständigen Herrn Vereinsvorsitzenden zu übersenden. Fehlende Vordrucke können von der Kammer angefordert werden.

Lehrgänge für Bienenzucht.

Verein Crossen u. Umg. Lehrgang für Anfänger. Lehrgangsleiter Herr Lehrer Hennig in Kähmen b. Crossen a. d. Oder.

Verein Treuenbrietzen. Lehrgangsleiter Lehrer Wache in Treuenbrietzen.

Verein Wandergruppe Gr. Berlin. Anmeldung an Kunstmaler Steinmetz, Berlin, Stralsunder Str. 26. Dieser Lehrgang wird auch in den Wintermonaten fortgesetzt.

Anmeldungen und Anfragen sind an die vorbezeichneten Herren Lehrgangsleiter zu richten.

Märkischer Imkerverband.

1. Statistik.

Mit der vorliegenden Nummer der „Märkischen Bienen-Zeitung" kommt die statistische Fragekarte wieder in die Hände jedes dem Märkischen Imkerverbande angeschlossenen Imkers. Die mit dem Ausfüllen und Absenden der Karte verbundene Arbeit ist für den einzelnen Imker wirklich nicht groß. Dafür bitte ich aber eben so herzlich wie dringend, die Beantwortung der wenigen Fragen nicht auf die lange Bank zu schieben oder gar ganz zu unterlassen, sondern die Karte ausgefüllt recht bald, spätestens bis zum 25. Oktober, dem zuständigen Vereinsvorsitzenden zu übersenden. Die Vereinsvorsitzenden aber wollen ihre auf Grund der eingegangenen Karten gemachte Zusammenstellung mit einem kurzen Bericht über die stattgefundenen Versammlungen, Vorträge, Lehrgänge, Standschauen, Wanderungen, aufgetretenen Bienenkrankheiten, sonstigen Wünsche bis spätestens den 5. November an den zuständigen Bezirksverbandsvorsitzenden zur Weiterleitung an den Unterzeichneten einsenden.

2. Vertreterversammlung.

Die diesjährige ordentliche Vertreterversammlung des Märkischen Imkerverbandes, verbunden mit dem 33. Märkischen Imkertage, findet am 29. Dezember in Berlin statt.

Digitized by Google

Ort, Zeit und Tagesordnung werden in der November-Nummer der „Märkischen" bekanntgegeben werden. Anträge der Bezirksverbände, über die auf der Vertreterversammlung Beschluß gefaßt werden soll, müssen, nach § 5 der Satzungen, mindestens 6 Wochen vor dem Versammlungstage, also spätestens bis zum 15. November, dem Unterzeichneten eingereicht werden.

Glindow (Zauche), den 15. September 1927. E. Weiß.

Oktoberanweisung für angehende Schwarmimker.

Von Nevoigt, Ströbitz.

Imker, die die ihnen im September gestellten Aufgaben restlos gelöst haben, werden trotz aller Schwankungen der Erikatracht in den verschiedenen Gegenden einen kleinen Honigertrag, wenigstens von den aufzulösenden Völkern, zu verzeichnen haben. Sollten wider Erwarten die Kolonien hungrig und infolge der herrschenden Spinnenplage sehr schwach zurückgebracht worden sein, so ist, wenn auch schweren Herzens, eine weitgehende Zusammenlegung derselben nach der bereits auf Seite 206 Abs. 4 gegebenen Anweisung entschlossen durchzuführen. Wir ersparen uns dadurch erhebliche Ausgaben für das Winterfutter und schaffen die Gewähr, im nächsten Frühling mit starken, leistungsfähigen Völkern die Arbeit wieder aufnehmen zu können. — Es ist in der Tat schwer, bei der in diesem Jahre vielfach eingetretenen totalen Mißernte nicht bitter zu werden und den Bienenzuchtbetrieb fortzusetzen; allein, unsere lieben Immen sind dabei schuldlos, denn sie hätten gern zu unserer Befriedigung mit allem Eifer gearbeitet, wenn es die Witterungsverhältnisse nur einigermaßen gestattet hätten. Es ist töricht, sich unsinnigerweise gegen die höheren Gewalten aufzulehnen. Viele tausende fleißige Brüder unseres deutschen Vaterlandes haben infolge der in den letzten Jahren eingetretenen Orkan- und Wasserschäden viel mehr als wir verloren. Darum, liebe Imker, nur den Mut nicht sinken lassen!

Das Wenige aber, das wir an Honig und Wachs gewonnen haben, müssen wir mit doppelter Sorgfalt zu erhalten suchen und zu gegebener Zeit in der schönsten Aufmachung zu gesteigerten — nicht wucherischen — Preisen zum Verkauf bringen. Zu dem Zwecke hängt man die lachend weißen, durchsichtigen Waben in Abständen von 2 Zentimetern in einen geschlossenen Wabenbock, der an den oberen Rändern einen kleinen Überstand hat. So setzt man einen Kasten bis zur beliebigen Höhe auf den anderen, deckt den letzten mit einem gutschließenden Brettchen zu und beschwert dieses mit einem Stein. Damit ist unser Schatz vor dem Verderben und gegen alle Beschädigungen sicher geschützt.

Der in den dunklen Waben befindliche Honig ist unter Benutzung der Herbsthonigpresse, also auf kaltem Wege, zu gewinnen, mittels einer großen Siebschleuder von den Abfällen zu reinigen und am einfachsten in gut mit Papier und großmaschiger Leinewand verbundenen Emaillekübeln aufzubewahren. Je nach Bedarf wird dann ein Eimer nach dem anderen hervorgeholt, in einem Wasserbade gründlich aufgewärmt und abgeschäumt und dann in die Glaskrausen, die beim Vereinsvorsitzenden zu entnehmen und nach Vorschrift zu schließen sind, nach Festsetzung des Honiggewichts eingefüllt. — Eine so behandelte Ware hat noch nach Jahren, ja Jahrzehnten nichts von seiner Güte verloren. Alle Honigvorräte müssen in einem trockenen, frostfreiem Raum mit möglichst gleichmäßiger Temperatur aufbewahrt werden. Reiner Honig wird nie sauer, wie das erfreulicherweise von der Wissenschaft in der neuesten Zeit unzweifelhaft festgestellt worden ist

Ein einigermaßen kaufmännisch eingestellter Imker wird seine Ware sehr leicht in seiner nächsten Umgebung, nötigenfalls auf dem nahegelegenen Wochenmarkte, zu befriedigenden Preisen an den Mann bringen. Sollte dies wider Erwarten hier oder da nicht der Fall sein, so findet er bei den Großhandelsfirmen in den großen Städten willige Abnehmer. Er muß dann allerdings mit einer starken Reduzierung des Preises und mit den entstehenden Versandunkosten rechnen. Bei dem heimatlichen Verkauf sind die von dem Ortsvereine festgesetzten Richtpreise streng einzuhalten. Es besteht besonders in diesem Jahre auch nicht der geringste Grund, unseren guten deutschen Honig zu Schleuderpreisen zu verkaufen.

Die schönen weißen Waben und Wabenanfänge, in denen sich Spuren von Honig befinden, werden sorgfältig in einem gegen Ungeziefer geschützten Raum den Winter über aufbewahrt und im kommenden Frühling als Notfutter, oder Reizmittel, oder zur Erweiterung des Baues, wodurch zur Freude des Imkers frühzeitige starke, leistungsfähige Völker gewonnen werden, allmählich zugegeben. — Ähnliche d u n k l e Waben können zweckmäßigerweise noch an sonnigen Herbst-Nachmittagen, an denen das Erscheinen von Gastbienen nicht mehr zu befürchten ist, in einer entlegenen Gartenecke in einem Wabenbocke zum Auslecken aufgestellt werden. Dadurch wird der Honigverlust, der sich aus der späteren Kristallbildung ergibt, vermieden. Aus den leeren Waben aber kann sofort das Reinwachs

Digitized by Google

gewonnen werden, um es ungesäumt wirtschaftlich zu verwerten. Viele Imker ziehen es aber vor, derartige Waben den Bienen erst im nächsten Frühjahr als Reizfutter zugänglich zu machen.

Die zur äußeren Winterverpackung erforderlichen Materialien sind schon jetzt so trocken wie möglich herbeizuschaffen. Das preiswerteste, wohl jedem Imker zur Verfügung stehende Material ist unstreitig das Laub. Allein die zahlreichen Nachteile desselben sind so groß, daß seine Verwendung nicht empfohlen werden kann. Auf dem platten Lande hat die Nadelstreu verschiedentlich Freunde gefunden, weil sie sich dauernd trocken hält und den Mäusen, Ratten usw. den Aufenthalt verleidet. Dabei ist aber doch zu bedenken, daß mit derselben eine Unzahl von Ameisen, die zu den gefürchtetsten Feinden der Bienen und auch des Gartenbaus zählen, eingeschleppt werden und die durch keine Gegenmaßnahmen wieder vollständig zu vertilgen sind. Besser dürfte sich schon in Ballen oder Matten gepreßtes Stroh eignen, obgleich Mäuse und anderes Ungeziefer in demselben willkommene Brutstätten finden. Am besten hat sich wohl die Verwendung von Holzwolle bewährt, zumal man diese zu gleichem Zwecke jahrelang dienstbar machen kann. Ich benutze schon seit Jahren pfefferfreies Heu, das, gründlich zusammengepreßt, das Ungeziefer nicht aufkommen läßt und mit Zunahme der kommenden Frühlingswärme allmählig als Kleintierfutter, also auch noch zu wirtschaftlichen Zwecken, ausgenützt wird. Je nach erschöpfender Prüfung seiner Verhältnisse wird der Imker dem einen oder dem anderen Verpackungsmaterial den Vorzug geben. — Das beständige Unterhalten aufgestellter Mäusefallen ist eine dringende Notwendigkeit. Katzenbesuche im Bienenhause sind mir wegen der von ihnen verursachten Störungen recht unangenehm.

Falls der eine oder andere der angehenden Imker sich zur Beteiligung an einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung, die in dieser vorgerückten Jahreszeit nur noch ausnahmsweise und dann meistens als Honigschau veranstaltet wird, berufen fühlen sollte, so hat er inzwischen alle Vorbereitungen dazu zu treffen. Er lasse sich von seinem Vereinsvorsitzenden einen Anmeldebogen mit den Ausstellungsbedingungen, die mit peinlichster Sorgfalt zu erfüllen sind, aushändigen und reiche denselben, gewissenhaft ausgefüllt, rechtzeitig der zuständigen Stelle zurück. Nur gute, hochwertige Gegenstände sind zur Schau zu stellen, wenn nicht das Ende eine bittere Enttäuschung sein soll. — Die Vorsichtsmaßnahmen zur Beförderung von Bienenvölkern sind ja bisher in den verschiedenen Kapiteln genügend erörtert worden. Die glückliche Ausführung des Transportes von Geräten usw. kann man bei einem praktischen Imker ohne weiteres voraussetzen. Die schwierige Beförderung des Honigs gelingt am besten, wenn er als Handgepäck mitgenommen wird. Bei größeren Mengen und weiteren Entfernungen müssen wir allerdings die Post- oder die Bahnbeförderung in Anspruch nehmen. Doch davon soll in der nächsten Nummer die Rede sein.

Uns steht ja die Beschickung der „Grünen Woche zu Berlin vom 28. Januar 1928 bis 5. 2." bevor. — Es ist eine Ehrenpflicht eines jeden Imkers, der hierzu die Möglichkeit hat, diese Ausstellung nach Kräften großartig gestalten zu helfen, um so die weitesten Kreise von der hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht zu überzeugen. — Wenn wir uns aber durch Nichtbeteiligung selbst aufgeben, kann uns niemand helfen!

Einmietung von Kastenvölkern.

Von E. Schmidt, Kölzig (N.-M.), Kr. Arnswalde.

Ich habe schon viele Jahre Kastenvölker, und zwar im Schauer, eingewintert. Auch im Winter habe ich wieder fünf Kästen im Normalmaß eingemietet. Die Kästen bleiben im Bienenhause auf dem Sommerstande stehen. Alle Fluglöcher werden mit Sperrgitter mäusedicht verschlossen. Dann stellt man kurze Bretter oder Reserbetüren schräg 25 bis 30 Zentimeter vor die Kästen, am besten so hoch, wie die Kästen. Es brauchen keine neuen Bretter zu sein. Dann legt man auf die Bretter nach außerhalb etwa eine Hand hoch glattes Roggenstroh, hoch, nicht querüber. Dann gräbt man rund um die Miete einen Graben mit etwas Abstand von der Miete, und legt Stich für Stich die Erde 25 bis 30 Zentimeter auf das Stroh so hoch, wie die Kästen sind; oben auf die Kästen setzt man Körbe, gut verpackt beliebigen Materials. Innerhalb, an den Kastentüren, kann man Erde oder warmes Material verwenden. Ich habe am 25. November 1926 eingemietet mit 12 bis 14 Pfund Vorrat, und die Völker sind alle munter und gesund. Habe keine Notfütterung zu geben brauchen, nur alle 8 Tage 1/10 Liter Zuckerwasserfalzlösung wegen Nomesa gegeben. Die Bienen haben den ganzen Winter nicht mehr denn etwa 4 Pfund bis Mitte März verzehrt. Am 20. April hatten sie noch drei volle Normalrähmchen. Tote Bienen gibt es bei dem genannten Einmieten wenige. Wenn sich im März ein Reinigungstag einstellt, muß man aufmachen, sonst brausen sie sich tot;

Digitized by Google

dann bleiben die Bienen so offenstehen, nur die Vorderseite wird etwas geschützt gegen rauhe Winde.

Kastenvölker im Keller einzuwintern ist schwierig. Im Bienenhaus geht es am besten. Ich imkere schon über 50 Jahre. Das Einmieten ist für schwache Völker das Beste.

Halberstadt. Eindrücke und Gedanken.

Von Regierungsrat Dr. Freiherr von Wangenheim.

Die altertümliche Stadt am Rande des Nordharzes war in diesem Jahre als Tagungsort des deutschen Imkerbundes und als Schauplatz für die mit dieser Tagung verknüpfte bienenwirtschaftliche Ausstellung ausersehen. Das 40jährige Bestehen des Vereins Halberstadt und wohl auch die 25jährige Tätigkeit des Herrn Platz-Weißenfels als Vorsitzender des Hauptvereins der Provinz Sachsen hatten zur Wahl des Ortes geführt. Die alte Stadt und der nahe, so leicht zu erreichende schöne Harz, werden so manch einem Besucher ein Ansporn gewesen sein, die Reise zur Imkertagung zu unternehmen, und schon aus diesem Grunde wird er sie nicht bereut haben.

Wer zum ersten Male eine bienenwirtschaftliche Ausstellung besucht, wird sich kaum vorher Rechenschaft darüber geben, was er sich versprechen darf, was sie ihm bieten wird. Wer aber vorher Ulm, Freiburg, Gera, Marienburg gesehen, der kommt mit gewissen Erwartungen, die unter Umständen ziemlich hoch gespannt sind. In Gera war die Parole ausgegeben, keiner darf unter 10 Pfund Honig ausstellen; die Wucht der Masse sollte auf den Besucher wirken, sollte ihm eindringlich sagen: „Iß deutschen Honig! Es ist genug da, du brauchst nur zuzugreifen." Während man noch in Gera Gläser der verschiedensten Form und Honigschilder in allen Farben sah, erschien in Ulm zum ersten Male das Einheitsglas des Deutschen Imkerbundes mit dem so vornehm wirkenden Verschlußband. Und doch wirkte die Einheitlichkeit der Verpackung nicht ermüdend, da die Ausschmückung der einzelnen Plätze wie der ganzen Halle zuviel Abwechslung bot. Ulm mit seiner schon vor dem Kriege farbig gewesenen Miniaturlandschaft, „das Land, wo Milch und Honig fließt", war denn auch schwer zu übertreffen. Halberstadt hatte im Gegensatz hierzu die Bienenerzeugnisse weniger in den Vordergrund gestellt und das Schwergewicht mehr auf das gelegt, was die Bienen nötig haben, um Honig zu erzeugen, nämlich auf die Trachtpflanzen, und hier denn auch Hervorragendes, bisher Unübertroffenes geleistet. Während sonst in den angelegten Bienengärten vornehmlich die Pflanzen dem Besucher gezeigt wurden, die auch als landwirtschaftliche Nutzpflanzen in Betracht kommen, hatte man in Halberstadt den Versuch gemacht, nicht nur diese Pflanzen, sondern auch alle diejenigen, die für den Obst- und Gartenbau und auch für Parkanlagen als Bienentrachtpflanzen von Wert sind, dem Beschauer vorzuführen. Ohne Übertreibung darf man sagen, daß die gestellte Aufgabe in mustergültiger Weise gelöst war, daß es geschehen konnte, ist neben dem Halberstädter Verein der Stadt selbst zu danken, die in entgegenkommender Weise ihren Gartendirektor Deicke dem Halberstädter Verein zur Verfügung gestellt hatte. Das über 4 Morgen große, von der Schützengesellschaft zur Verfügung gestellte Gelände war planvoll mit den verschiedensten Bienennährpflanzen, wobei auch Blumenanlagen nicht vergessen waren, bedeckt. In der Mitte der Anlage hatten die etwa 100 Bienenvölker und 50 Königinnen in Zuchtkästen Aufstellung gefunden, so daß die Bienen in den Halberstädter Tagen keine Not zu leiden brauchten und sich wie im Paradies gefühlt haben müssen. Interessant war es denn auch, zu sehen, wie die Besucher immer wieder stehen blieben, um die Immen bei ihrer Sammeltätigkeit zu beobachten, wie z. B. aus den weißen Malven die Bienen, gleich als wären sie in ein Mehlfaß geraten, so mit dem weißen Blütenstaub bedeckt, heimwärts flogen.

Die Ausstellung selbst wurde am Sonnabend, dem 6. August, 11 Uhr, durch eine Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden des Halberstädter Imkervereins, Herrn Hirsch, eröffnet, in der er betonte, daß die Ausstellung nicht nur das Verständnis für die Imkerei in weiteren Kreisen wecken, sondern besonders auch die Landwirte anregen soll, solche Futterpflanzen anzubauen, die zugleich auch den Bienen Nahrung böten.

Herr Oberbürgermeister Weber entbot dann den Imkern einen herzlichen Willkommensgruß und gab besonders seiner Freude darüber Ausdruck, daß man Halberstadt gewählt habe, da die kleineren Städte jetzt meist bei der Wahl von Ausstellungsorten zu kurz kämen. Mit einem Glückauf zum Erfolg erklärte er die Ausstellung für eröffnet.

Nachdem dann der Vorsitzende des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen, Herr Platz, dem Halberstädter Verein seine Wünsche zu seinem Jubiläum überbracht, ergriff der Präsident des Deutschen Imkerbundes, Herr Breiholz, das Wort. Seine Ausführungen gipfelten in dem Leitsatz, die Ausstellungen sollen in erster Linie der Schulung der Imker, nicht deren Vermehrung, dienen, nicht die Zahl, sondern die Leistungen

Digitized by Google

der Imker könne die deutsche Bienenzucht wieder aufwärtsführen. Nach dem Gesang des Deutschlandliedes wurde mit einem Rundgang durch die Ausstellung diese eindrucksvolle Feier beschlossen.

Der Sonnabendnachmittag brachte dann die Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes, die sich eines starken Besuches erfreute. Nach meinen Beobachtungen bei den Vertreterversammlungen der letzten Jahre will es mir scheinen, daß das Interesse der breiten Masse der Imker an der Tätigkeit des Bundes von Jahr zu Jahr im Wachsen begriffen ist. Über die eigentlichen Verhandlungen nur Weniges, da wohl an anderer Stelle darüber berichtet wird. Aus dem Tätigkeitsbericht des Bundesleiters sei hervorgehoben, daß nunmehr auch ein Ausstellungsamt ins Leben gerufen sei. Der Inhaber desselben, Herr Professor Dr. Koch in Celle, hat hier ein weites Feld der Tätigkeit vor sich. Seit Ulm stehen die mit einer Tagung des Deutschen Imkerbundes verbundenen Ausstellungen unter der Schutzherrschaft desselben, seine Mitwirkung kommt aber nur in der Ernennung einiger Preisrichter zum Ausdruck. Die Ausstellungen haben daher immer einen mehr oder weniger lokalen Charakter, sie zu Ausstellungen des Deutschen Imkerbundes, bei denen alle Gaue unseres Vaterlandes vertreten sind, umzugestalten, wäre eine dankenswerte Aufgabe des neuen Ausstellungsamtes.

Eindrucksvoll gestaltete sich die Wahl des Bundespräsidenten. Die einstimmige Wiederwahl durch die Vertreter und die begeisterte Begrüßung wird Herrn Breitholz der beste Beweis dafür sein, wie die Imkerschaft seine für sie geleistete Arbeit zu würdigen und zu schätzen weiß.

Der Sonntag war kleineren Tagungen vorbehalten. Ein großer Teil der von weiterher gekommenen Besucher benutzten daher die Gelegenheit zu einem Ausflug in den nahegelegenen Harz. Mich zog es nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt am Nachmittag wieder nach der Ausstellung, um diese in Ruhe genießen zu können. Mir schien es, als wenn der Besuch aus der Stadt und näheren Umgebung ein besserer hätte sein können, wenigstens im Vergleich zu dem Massenandrang in Gera und Ulm, jedenfalls war nichts von einem Gedränge zu bemerken. Die ausgestellten Geräte und Bienenzuchtartikel brachten manches Neue und Beachtenswerte, so eine aus Korkabfällen gepreßte Beute. Mehrfach übereinandergeklebte Wellpappe als Wärmeschutzkissen. Bei der Firma Thie eine Breitwabenwanderbeute ohne jeden hervorstehenden Teil, die mit wenigen Griffen zur Wanderung fertig zu machen war, und eine neue Honigschleuder, in der die Rähmchen horizontal lagen.

Am Montag fand dann die eigentliche Bundestagung statt, an der zum ersten Male Vertreter des Reichs- und Landtages teilnahmen, für uns Imker ein erfreuliches Zeichen; dürfen wir doch daraus schließen, daß das Verständnis für den Wert und die Notwendigkeit der Bienenzucht auch von seiten der Volksvertreter immer mehr erkannt wird.

Leider war fast zu gleicher Zeit die Besichtigung der Heineschen Wurstfabrik angesetzt und so mancher konnte dem Drange nicht widerstehen, einen Einblick in die Herstellung der so beliebten und schmackhaften Würstchen zu tun, was bedauerlicherweise dem Besuch der Imkertagung starken Abbruch tat.

Griese, Wismar, besprach „Die Vereinheitlichung der Rahmenmaße". Redner betrachtete sich als Berichterstatter des Wirtschaftsausschusses, der sich eingehend mit diesen Fragen in seinen letzten Sitzungen beschäftigt habe. Die Zahl der Beuten sei leider Legion. Es läge aber immerhin in dieser großen bedauerswerten Buntscheckigkeit der Bienenwohnungen ein Leben und Streben, was leicht irreführend wirken könne. Nachteile seien: 1. Einem Anfänger würde die Wahl der passenden Beute schwer gemacht. 2. In den Vereinen bilden sich Gruppen nach den verschiedenen Beutesystemen. 3. Die Bienenzeitungen könnten in Gefahr geraten, Beutengötzendienst zu treiben. 4. Für die Ausbildung des Imkers fehle Einheitlichkeit 5. Für die Fabrikation wirke der Zustand ungemein verteuernd. 6. Besonders für den praktischen Betrieb träte gegenwärtig die Verteuerung der Bienenbeuten empfindlich in die Erscheinung.

Es sei nicht leicht, diese Frage anzuschneiden, denn man greife gar zu leicht in ein Wespennest. Jeder lobe seine Beute. Man soll sich deswegen zunächst auf die Vereinheitlichung der Rahmenmaße, und zwar Außenmaße, beschränken und dabei immerhin den Kastenimkern freie Bahn lassen. Der Wirtschaftsausschuß mache zunächst als Rahmenmaße grundläglich:

1. Freudensteinmaß 20×33,7; 2. Normalmaß 37×22,3; 3. Gerstung 41×26, Kuntzschmaß 25×34 und Zandermaß 42×22.

In den einzelnen Imkervereinen und Verbänden soll im Laufe des kommenden Jahres eingehend zu dieser Frage Stellung genommen werden. Die Vorschläge sollen dem Deutschen Imkerbunde zugehen, damit derselbe entsprechende Beschlüsse fassen kann.

Fabrikant Gerstung, Oßmanstedt, legte den Standpunkt der Bienenwohnungsfabrikanten dar. Man strebe auch hier nach Vereinfachung, die allein zur Verbilligung führen könne. Die Festlegung der Richtmaße durch den Imkerbund sei zu begrüßen und

Digitized by Google

die bienenwirtschaftliche Industrie würde hier gerne Hand in Hand mit den deutschen Imkern gehen.

Reicher Beifall lohnte alle Redner. Den Ausführungen der letzten Vorträge folgte eine rege Aussprache. Man warnte auf der einen Seite vor zu großer Schroffheit und Übereilung, während die andere Seite die dringende Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Rähmchenmaße zur Verbilligung des bienenwirtschaftlichen Betriebes forderte. Bevor das gesteckte Ziel erreicht ist, wird aber wohl auf der nächsten Tagung noch ein heißer Kampf entbrennen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch für die Unterhaltung der Gäste gesorgt war. Am Sonnabend war großer Begrüßungsabend und Sonntag die Feier des 40jährigen Stiftungsfestes des Imkervereins Halberstadt und Umgegend. Gesangsvorträge wechselten mit anderen Darbietungen, so daß in ausgiebigster Weise für Abwechslung gesorgt war und jeder wohl gern an diese Stunden zurückdenkt. Am schönsten ist es aber bei diesen Tagungen, wenn in vorgerückter Stunde sich der Schwarm der Edleren zu traulicher Tafelrunde zusammenfindet. Da werden alte Erinnerungen aufgefrischt, neue Bekanntschaften geschlossen und so mancher knüpft hier Beziehungen an, die nicht nur mit der flüchtigen Stunde des Zusammenseins verrauchen. Imkerfreundschaften sind von Dauer, denn die gemeinsame Liebe zu den Bienen ist es, die sie geschlossen. Auch der Sonntagabend in Halberstadt führte im Hackerbräu viele zusammen, die sich nicht zum erstenmal auf einer Imkerausstellung trafen, so war denn bald die beste Stimmung vorhanden, die den Höhepunkt erreichte, als von einem Badener das schöne Lied unter Begleitung der Kapelle angestimmt wurde: „Warum ist's am Rhein so schön?" mit den neuen Strophen, deren Refrain hieß: „Warum ist's jetzt am Rhein nicht schön?" und „Wann ist's am Rhein wieder schön?" Dies war der Auftakt für die nächstjährige Imkertagung. Mit einem „Wiedersehen im hilligen Köln" trennte man sich, und gern denkt wohl jeder, der dabei war, zurück an Halberstadt.

Ein interessanter Honig.

Von Dr. Pfizenmaier, Oranienburg.

Folgender Fall ist recht bemerkenswert in Hinsicht auf die Beurteilung des Honigs und soll hiermit zur allgemeinen Kenntnis gelangen.

Gelegentlich Übersendung einer Probe Honig zur Untersuchung wurde von dem Imker mitgeteilt, daß Farbe, Art und Geschmack denselben nicht befriedige. Er sollte in größerem Gefäß schwarz und sirupös aussehen und im Verein mit anderem Honig streifig wirken und sich als schwarzer Bodensatz absetzen. Naturgemäß müßte ein solcher Honig beim Publikum Mißtrauen erwecken. Auch müßte mit einer Beanstandung von seiten des Käufers gerechnet werden.

Besonders wissenswert war die Angabe, daß die Bienen, von denen der Honig stammte, eine Schokoladenfabrik besucht hatten. Letztere war durch einen Brand teilweise zerstört worden, wobei etliche hundert Zentner Zucker umkamen bzw. beschädigt wurden. Die Bienen sollten später zu Tausenden auf den Trümmern gesessen und dort Nahrung gefunden haben.

Soweit die recht eingehenden und wichtigen Angaben des Imkers. Es wäre zu wünschen, daß in jedem Falle so ausgezeichnete Erläuterungen mitangeführt würden, da sie Untersuchung und Beurteilung wesentlich erleichtern.

Die Untersuchung ergab folgendes Bild:

Verpackung: Glasgefäß mit Metallschraubdeckel.
Aussehen: Sehr dunkelbraun, wie Sirup.
Geruch: Wenig Honigaroma.
Geschmack: Wenig Honigcharakter, eher an Sirup erinnernd.
Konsistenz: Dickflüssig.
Mikroskopischer Befund des Abgesetzten: Pollen vorhanden, nichts Auffallendes.
Diastase: Vorhanden.
Fiehesche Reaktion: Deutlich positiv.
Polarisation einer Lösung: 10 Gramm : 100 Kubikzentimeter im 200-Millimeter-Rohr:
vor Inversion: 1,1° l,
nach Inversion: 2,0° l.
Rohrzucker: 5,1 Prozent.
Stärkedextrine: Nicht nachweisbar.
Lundsche Fällung: 1,5 Kubikzentimeter.

Digitized by Google

Mineralstoffe: 0,083 Prozent.
Wassergehalt: 21,8 Prozent.
Trockensubstanz: 78,2 Prozent.

Der sirupöse Charakter vorliegenden Honigs hätte in Verbindung mit der positiven Fieheschen Reaktion sicherlich Anlaß zu einer Beanstandung gegeben, wenn die näheren Verhältnisse nicht mitgeteilt worden wären.

Es ist bekannt, daß die Fiehesche Reaktion die Gegenwart von künstlichem Invertzucker nachweist. Der Stoff, der hierbei in Frage kommt, ist ein Oxymethyl furfurol genannter Körper, der sich bei der fabrikmäßigen Herstellung von Invertzucker stets bildet. Derselbe kommt in normalem Honig nicht vor. Ob in erhitztem, soll hier nicht erörtert werden, da vorliegender Honig nicht erhitzt war, wie die Gegenwart der Diastase zeigt.

Der Nachweis des Furfurolkörpers läßt somit auf die Gegenwart von künstlichem Invertzucker schließen. Da nur die Bienen durch Hitze beschädigten Zucker aufgenommen haben, so liegt die Vermutung nahe, daß jener Stoff bei der Zersetzung des Zuckers sich gebildet hat. Der eigenartige sirupöse Geschmack des vorliegenden Honigs dürfte ebenfalls auf die Aufnahme jenes zersetzten Zuckers zurückzuführen sein; ebenso die tiefdunkelbraune Farbe. Bei der Erhitzung von Zucker aller Art bilden sich dunkle Stoffe, die wir mit Karamel bezeichnen.

Ohne nähere Kenntnis der Sachlage ist der Honig im höchsten Grade einer absichtlichen Beimengung von künstlichem Invertzucker verdächtig. Eine Beanstandung wäre sogar kaum ausbleiblich.

Dem Imker konnte unter solchen Verhältnissen nur geraten werden, den Honig nicht in Verkehr zu bringen, wenn er sich vor Unannehmlichkeiten bewahren will.

Der Fall zeigt, daß es möglich ist, ganz unschuldigerweise mit dem Nahrungsmittelgesetz in Konflikt zu kommen. Aber auch dem Analytiker könnte kein Vorwurf gelegentlich einer Beanstandung gemacht werden. Um solche und ähnliche Fälle zu klären, wurde die Mitteilung vorliegenden interessanten Beispiels für wünschenswert gehalten.

Polizei und Bienenzüchter. — Ein Rechtsfall aus der Praxis.

Von Dr. von dem Busch, Berlin W 15, Düsseldorfer Str. 14.

Die Polizeiverwaltung einer Provinzstadt erließ an einen Bienenzüchter folgende Verfügung: „Nachdem festgestellt worden ist, daß Sie in Ihrem Hausgarten eine Anzahl Bienenstöcke aufgestellt haben und durch die schwärmenden Bienen eine große Gefahr für Leben und Gesundheit der Anwohner besteht, wird Ihnen hierdurch aufgegeben, binnen 7 Tagen — vom Empfang dieser Verfügung an — die Bienenstöcke von ihrem gegenwärtigen Standorte mindestens 60 Meter in Ihren Garten zurückzuversetzen oder sie gänzlich von Ihrem Grundstück zu entfernen."

Der Bienenzüchter erhob Beschwerde, jedoch erfolglos, wie auch seiner Klage bei dem Oberverwaltungsgericht der Erfolg versagt blieb (III. A. 10. 26). Die Klage war damit begründet, daß die polizeiliche Verfügung das bestehende Recht nicht richtig anwende, also ihn, den Bienenzüchter, in seinen Rechten verletze, und daß überhaupt die tatsächlichen Voraussetzungen nicht vorhanden seien, die die Polizeiverwaltung zum Erlaß einer derartigen Verfügung berechtigt haben würden. Diese Rechtsauffassung teilte das Oberverwaltungsgericht nicht, und zwar sowohl aus allgemein rechtlichen Gründen nicht, wie auch aus Gründen des tatsächlichen Sachverhaltes des besonderen Falles nicht. Man muß nämlich davon ausgehen, daß die Polizei grundsätzlich berechtigt ist, wie es im Gesetz heißt, „... die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahren zu treffen." Diese Generalermächtigung, auf der ja überhaupt das ganze Recht der Polizei und ihrer Tätigkeit beruht, findet sich in dem wiedergegebenen Wortlaut in dem heute noch teilweise gültigen preußischen Allgemeinen Landrecht und ist in ähnlicher Form auch in dem Polizeirecht der übrigen Länder wiederzufinden. An sich ist also die Polizei schon befugt, überall da, wo es bevorstehende Gefahren im Interesse der Allgemeinheit oder eines Einzelnen abzuwehren gilt, auch die ihr erforderlich scheinenden Abwehrmaßnahmen zu treffen, so daß man, angewandt auf den vorliegenden Fall, nicht von einer Überschreitung polizeilicher Befugnisse sprechen kann, wenn eine Verfügung über die Art der Bienenhaltung an einen Bienenzüchter ergeht. Man könnte nämlich auch der Auffassung sein, daß dem sich durch das Ausschwärmen der Bienen beeinträchtigt fühlenden Nachbarn lediglich der Weg der Zivilklage vor dem ordentlichen Gericht offen stände, um dort die Abstellung der angeblichen Störung zu erreichen. Aber das Oberverwaltungsgericht hat schon früher (Urteil vom 8. Januar 1904) ausdrücklich hervorgehoben, daß in der Bienenhaltung, trotz ihres hohen volkswirtschaftlichen Nutzens, auch einmal eine die

Digitized by Google

Gesamtheit oder den einzelnen betreffende Gefahr liegen kann, und daß diese immerhin bestehende Möglichkeit polizeiliches Eingreifen zuläßt. Zu einer abweichenden Auffassung, ist das Oberverwaltungsgericht also nicht gekommen und das ist eines der beachtlichen Hauptergebnisse der hier besprochenen Entscheidung.

Bleibt noch die Frage, ob die Bienenhaltung des klagenden Bienenzüchters wirklich eine Gefahr für seine Nachbarn bedeutete. Die Bienenstöcke, 16 bis 19 an der Zahl, befanden sich, wie die Beweisaufnahme ergab, an einer Stelle des Gartens, die etwa 8 Meter von dem Hausgebäude des Nachbargrundstückes entfernt war. Tatsächlich sind auch mehrere Personen dieses Nachbargrundstückes gestochen worden und die Nachbarn mußten, um sich vor eindringenden Bienen zu schützen, namentlich in der Zeit des Ausschwärmens und der Honigernte, die Fenster der Wohnungen geschlossen halten. Die eigentliche „Gefahr", hervorgerufen durch die unmittelbare Nähe der Stöcke sieht aber das Oberverwaltungsgericht darin, daß Bienenstiche an besonders empfindlichen Stellen des menschlichen Körpers, zu einer Gefährdung der Gesundheit, ja sogar des Lebens führen können und daß auch Stiche an weniger empfindlichen Körperstellen mehr oder minder erhebliche Schmerzen mit sich bringen, zum wenigsten eine Störung des körperlichen Wohlbefindens und einen Eingriff in die körperliche Unversehrtheit des Gestochenen. Es liegt also jeweils eine Körperverletzung vor, die sich wiederholen kann, demnach eine Gefahr für die Allgemeinheit oder, wie hier, für einzelne Mitglieder derselben. Sie abzuwehren, ist Aufgabe der Polizei, indem sie die nötigen Anstalten zu treffen hat. Darin liegt Einschränkung der polizeilichen Befugnisse! Gewiß kann es besonders in großstädtischen Verhältnissen Fälle geben, in denen aus räumlichen Gründen der den Nachbarn drohenden Gefahr nicht anders begegnet werden kann, als daß dem Bienenhalter überhaupt die gänzliche Entfernung der Bienenstöcke auferlegt werden muß, aber grundsätzlich steht dem Eigentümer doch das Recht auf Bienenhaltung zu und deshalb hat die Polizeiverwaltung in erster Linie auch nur verfügt, daß die Stöcke zurückverlegt werden müßten, indem sie richtig annahm, daß dann eine Gefahr für die Nachbarn nicht mehr bestände. Kleine „Belästigungen", selbst wenn es mal ein Bienenstich ist, muß sich der Nachbar schon gefallen lassen.

Aus alledem ergibt sich, daß ein polizeiliches Einschreiten gegen einen Bienenhalter rechtsgrundsätzlich zulässig ist und daß in dem praktischen Fall sich die Form der polizeilichen Verfügung innerhalb der Grenzen polizeilicher Befugnis hielt.

Findet nun die Polizei keinen Anlaß, gegen einen Bienenhalter einzuschreiten, bleibt den Nachbarn noch die Möglichkeit durch Klage vor dem ordentlichen Gericht die Beseitigung der Störung durch Bienenflug zu begehren. Allerdings ist sich die Rechtsprechung und das Schrifttum durchaus nicht darüber einig, ob auf fremdem Grundstück selbst in großer Menge schwärmende Bienen überhaupt „Einwirkungen" sind, die nach § 906 BGB. der Eigentümer verbieten kann, wie es auch immer darauf ankommen wird, wie der zur Entscheidung stehende Fall im einzelnen gelagert ist. Es muß daher der bloße Hinweis auf diese Möglichkeit genügen.

Beiträge zur Kenntnis der Honigbiene.

Von Prof. Dr. H. Prell, Zoologisches Institut der Forstlichen Hochschule Tharandt.

6.

Die künstliche Befruchtung der Bienenkönigin[1]).

Unter den einheimischen Hautflüglern nimmt die Honigbiene insofern eine Sonderstellung ein, als sie die einzige der staatenbildenden Blumenbienen ist, bei welcher nicht nur vollwertige weibliche Geschlechtstiere überwintern, sondern auch die sterilen Weibchen, welche im allgemeinen als Arbeiterinnen bezeichnet werden. Als streng monarchischer Insektenstaat setzt sich also das überwinternde Bienenvolk aus einer einzigen Königin und mehr oder weniger zahlreichen Tausenden von Arbeiterinnen zusammen.

Wenn dann die beginnende Wärme im Frühjahre es der Bienenkönigin erlaubt, Eier zu legen, so wird zunächst das Volk durch Erzeugung von befruchteter weiblicher Brut, welche Arbeiterinnen ergibt, verstärkt. Weiter werden auch unbefruchtete Eier abgelegt, welche zur Entwicklung von männlicher Brut führen und damit dem Volke wieder Drohnen verschaffen. Schließlich werden dann auch befruchtete Eier in Weiselwiegen angesetzt und auf diese Weise neue vollwertige weibliche Geschlechtstiere, also Königinnen, erzogen.

[1]) Nach einem Vortrage, gehalten am 9. September 1927 beim X. Internationalen Zoologen-Kongreß zu Budapest.

Digitized by Google

Wenn die erste neu gezüchtete Königin fertig entwickelt ist, verläßt die alte Königin mit einem Teil des Volkes als Vorschwarm die Beute. In der Beute verbleibt also bei der vorhandenen Brut der Großteil des ursprünglichen Volkes sowie außerdem die unbefruchtete neue Königin.

Um ihre Aufgabe als Erhalterin und Mehrerin ihres Volkes antreten zu können, muß diese Königin erst befruchtet werden. Zu diesem Zwecke unternimmt sie, nachdem sie zunächst einige kürzere Ausflüge gemacht hat, welche als Orientierungsflüge gedeutet zu werden pflegen, bei warmem Wetter einen größeren Ausflug, welcher die Bedeutung eines Hochzeitsfluges gewinnt. Bei diesem Ausfluge wird die Bienenkönigin im Fluge von einer Drohne gepackt (v. Mann, 1892), fällt während der Begattung mit derselben zu Boden, und kehrt schließlich als befruchtetes Weibchen in den Stock zurück. Äußerlich kenntlich ist dabei der Erfolg des Hochzeitsfluges daran, daß die Königin ein Begattungszeichen aufweist, einen weißlichen Pfropfen an der Hinterleibsspitze, welcher ein abgerissener Teil des männlichen Begattungsorganes ist und später wieder abgestoßen wird. Es ist überraschend und bedauerlich, wie wenig wir noch über die Einzelheiten beim Ablaufe des Hochzeitsfluges wissen und wie ungleich die Berichte der wenigen Beobachter lauten, welche die Begattung der Bienenkönigin belauschen konnten.

Das bemerkenswerte Verhalten der Bienenkönigin, daß sie stets außerhalb ihres Stockes begattet wird, ist selbstverständlich von großer biologischer Bedeutung. Es wahrt die Gelegenheit zu der für die Einheitlichkeit der Wildart so wichtige Amphimixis, indem es den Drohnen fremder Völker ermöglicht, die ausfliegende Königin zu begatten. Demgegenüber darf aber nicht vergessen werden, daß die Notwendigkeit des Hochzeitsfluges und die Tatsache, daß es nicht gelingt, durch Versperren des Flugloches eines Bienenstockes, in welchem sich eine unbefruchtete Königin und reichlich Drohnen befinden, die Befruchtung der Königin im Stocke zu erzwingen, jegliche Kontrolle und Beeinflussung der Befruchtung auch bei der als Haustier gehaltenen Biene außerordentlich erschwert.

Wohl trifft es zu, daß an dem Ausfluge einer Königin zunächst die Drohnen des eigenen Volkes teilnehmen, weil sie zuerst von der vorangehenden Unruhe angesteckt werden. Irgendein Verlaß darauf, daß gerade eine dieser Drohnen die Befruchtung ausführt, besteht aber sicher nicht, da bei günstigem Wetter aus allen Beuten viele Drohnen sowieso ausfliegen und naturgemäß jede Gelegenheit benutzen, sich mit einer ausfliegenden Königin zu paaren. Überdies darf auch nicht vergessen werden, daß Drohnen nur zu leicht bei der Heimkehr von Ausflügen ihren eigenen Stock verfehlen und in fremde Stöcke eindringen, und daß daher die in einem Stock vorhandenen Drohnen eines Volkes noch keineswegs Geschwister der Königin zu sein brauchen. Schließlich wird eine kontrollierte Zucht auch nicht stets Geschwisterpaarung anstreben, sondern Kreuzungen mit anderen, nach irgendwelchen Gesichtspunkten ausgewählten Bienenvölkern vornehmen wollen, und in solchen Fällen ist der Züchter am Stande praktisch völlig machtlos.

Um wenigstens eine gewisse Abhilfe zu schaffen, ist man dann dazu übergegangen, besondere Belegstationen einzurichten. Fern von anderen Bienenständen gelegen, so daß ein Zufliegen fremder Drohnen unwahrscheinlich ist, besitzen solche Belegstationen ein hochwertiges Zuchtvolk, bei welchem die Entwicklung von Drohnenbrut gefördert wird. Auf die Belegstation werden von weit her die unbefruchteten Königinnen in kleinen, drohnenlosen Völkchen gesandt, um sie beim Ausfliegen von den Drohnen des „Dröhnerichs" befruchten zu lassen.

Welche Erschwerung diese Methode der Verwendung von Belegstationen für planmäßige Kreuzungsversuche mit Honigbienen bedeutet, bedarf keiner weiteren Hervorhebung. Ist es doch eben nur möglich, einen einzigen Dröhnerich auf jeder Belegstation zu halten, und gibt es doch nur verhältnismäßig wenig Örtlichkeiten, an welchen Belegstationen angelegt werden können. Auch der Versuch, statt die Isolierung auf Belegstationen vorzunehmen, Hochzeitsflug und Befruchtung in mehr oder weniger große Flugkäfige zu verlegen, ist kaum befriedigend. Nach Mitteilungen im Schrifttume scheinen solche Versuche zwar zu einem gewissen Erfolge geführt zu haben, aber in einem größeren Umfange sind sie offenbar noch nicht zur Anwendung gekommen, und daß ihnen gewisse Schwierigkeiten technischer Art entgegenstehen, läßt sich leider kaum leugnen. Überdies darf daran erinnert werden, daß sowohl auf der Belegstation als auch im Flugzwinger nicht die Möglichkeit geboten ist, eine bestimmte, nach irgendwelchen Gesichtspunkten ausgewählte Drohne zur Befruchtung zu verwenden, sondern daß der Zufall darüber entscheidet, welches Männchen zum Vater des neuen Bienenvolkes wird.

Unter diesen Umständen drängt sich von selbst die Frage auf, ob es nicht möglich sei, die gesamten Schwierigkeiten, welche der gewöhnliche Begattungsvorgang der Honigbiene mit sich bringt, einfach dadurch zu umgehen, daß man an die Stelle der natürlichen die künstliche Befruchtung setzt. Mit anderen Worten ausgedrückt, würde das besagen, daß man den Versuch machen sollte, der unbefruchteten Bienenkönigin irgendwie unter Anwendung

Digitized by Google

von technischen Hilfsmitteln den Samenbehälter möglichst in demselben Umfange mit den Samenfäden einer ausgewählten Drohne zu füllen, wie das bei der natürlichen Begattung mit den Samenfäden einer beliebigen Drohne geschieht.

Die Lösung des Problems der künstlichen Befruchtung von Bienenköniginnen ist bereits des öfteren in Angriff genommen worden. Von einer Zusammenstellung der darauf bezüglichen Angaben darf hier vielleicht abgesehen werden. Es möge genügen, nur die wichtigsten Wege, welche eingeschlagen wurden, zu besprechen.

Schon mehrfach scheinen praktische Imker mit einfachen Methoden den Versuch einer künstlichen Befruchtung der Bienenkönigin vorgenommen zu haben. Dabei beschränkt sich die Technik darauf, daß man zunächst eine Drohne durch Druck auf den Hinterleib zum Ausstülpen ihres Begattungsorgans veranlaßte, und dann das Begattungsorgan der Drohne, welche man in der einen Hand hielt, in den Geschlechtsvorhof der Königin, welche man in der anderen Hand hielt, einführte. Wenn auch behauptet wird, daß solche Versuche erfolgreich gewesen seien, so dürften doch ernste Zweifel daran berechtigt sein.

Eine zweite Methode zur künstlichen Befruchtung von Bienenköniginnen knüpft in ihrer Technik bis zu einem gewissen Grade an derjenigen an, welche für die künstliche Befruchtung von Säugetieren erfolgreich verwendet wird. Hierbei handelt es sich darum, daß der Samen einer Drohne mittels einer feinen Spritze zunächst aufgesogen und dann in die Geschlechtswege der Königin eingeführt wird. Es liegt auf der Hand, daß die Anwendung dieser Methode eine gewisse technische Schulung und vor allem ein geeignetes Instrumentarium voraussetzt. Ein Erfolg scheint daher dieser Methode lange Zeit nicht beschieden gewesen zu sein; nach Überwindung vieler Schwierigkeiten wurde er aber schließlich doch erreicht. Am 29. 12. 1926 hatte ich Gelegenheit, an der denkwürdigen Sitzung der American Association for the Advancement of Sciences in Philadelphia P. teilzunehmen, in welcher Dr. Lloyd R. Watson zum ersten Male in der Öffentlichkeit seine im entomologischen Laboratorium der Universität Ithaca, N.Y., bereits mit gutem Erfolge erprobte und geprüfte Befruchtungstechnik vorführte. Diese Versuche, welche in der Bienenliteratur bereits eine große Beachtung fanden, obwohl die endgültige Veröffentlichung darüber noch nicht erschienen ist, scheinen allerdings nicht die ersten ihrer Art gewesen zu sein. Wie ich erst kürzlich erfuhr, hat schon vor mehreren Jahren der Russe Malyschew erfolgreiche Versuche zur Befruchtung von Bienenköniginnen mit Hilfe einer Spritze unternommen, doch war es mir leider bislang nicht möglich, seine Veröffentlichung darüber zu erlangen.

Eine dritte Methode der künstlichen Befruchtung schließlich bedient sich zwar geeigneter Instrumente zur Übertragung des Samens, aber dabei wird der Samen nicht in eine Spritze aufgesogen, sondern in seinen natürlichen Wegen übertragen. Diese Methode ist es, zu welcher ich schließlich bei meinen Versuchen gelangte, und welche mir die praktische Lösung des ganzen Problems zu bieten scheint.

Ehe nun auf meine Versuche eingegangen werden kann, erscheint es unerläßlich, kurz einen Blick auf den Bau des Geschlechtsapparates der Biene zu werfen.

Zunächst sei dabei der Geschlechtsapparat der Drohne betrachtet. Die inneren Geschlechtsorgane bedürfen an dieser Stelle keiner genaueren Würdigung. Es genügt, zu erwähnen, daß die Hoden wie gewöhnlich paarig sind, daß die paarigen Samenleiter in ihrem unteren Abschnitt zu gestreckten Samenblasen erweitert sind, und daß unmittelbar, ehe die beiderseitigen Samenleiter sich zum unpaaren Samengange vereinigen, große einfache Drüsensäcke mit zähklebrigem Sekretinhalte sich damit verbinden. Der unpaare Samengang selbst weist keine Besonderheiten auf. An ihn schließt sich das Begattungsorgan an, welches ziemlich verwickelt gebaut ist, und welches wenig übersichtlich erscheint, weil es vollkommen eingestülpt ist. Sein erstes Stück ist das Zwiebelstück, das auf der Innenseite seiner dorsalen Wand zwei große braune, bogenförmige Chitinspangen als Versteifung trägt. Bei der brünstigen Drohne ist die endwärtige Hälfte des zarthäutigen Sackes unterhalb der Chitinspangen mit Samenfäden, die andere Hälfte mit dem zähen Drüsensekrete der Anhangsdrüsen erfüllt. Auf das Zwiebelstück folgt ein weites, dünnhäutiges Rohr, welches rückenwärts mit einem eigenartigen gefiederten Anhange versehen ist, und dessen Wände drei Haarfelder tragen, nämlich rückenwärts das Dreieckfeld, und bauchwärts das Spiralfeld und das Rautenfeld. Schließlich erweitert sich das Rohr noch kurz vor seiner Mündung zu zwei großen, langzipfelförmigen Taschen.

Wenn eine Drohne mit Äther oder Chloroform vorsichtig betäubt wird, so stülpt sie ihr Begattungsorgan aus. Dabei treten hinter der neunten Bauchschuppe die beiden zipfelförmigen Anhänge als lange, schräg nach oben gerichtete Hörnchen hervor, während das Rautenfeld sich zu einem dicken Wulste mehr nach unten herauswölbt, und darüber, zwischen ihm und dem kleinen Dreieckfelde, das Spiralfeld auf einem leicht gekrümmten Zapfen sichtbar wird. Dieser oft abgebildete Zustand des Begattungsorganes ist nicht als Endstufe der Ausstülpung anzusehen, sondern nur als eine Vorstufe dazu. Auch der Rest des Rohres,

Digitized by Google

einschließlich des gefiederten Anhanges, wird nämlich umgekrempelt, so daß schließlich die beiden Chitinspangen, zwischen denen die Mündung des unpaaren Samenganges gelegen ist, das Ende des ganzen Begattungsschlauches bilden.

Über den Geschlechtsapparat der Bienenkönigin sei nur erwähnt, daß die von den beiden mächtigen Eierstöcken entspringenden paarigen Eileiter sich bald zum unpaaren Uterus vereinigen, und daß dieser auf seiner Rückenseite den kurzgestielten Samenbehälter trägt, ein kugelförmiges Organ von etwa 1,5 Millimeter Durchmesser, das noch mit einem drüsigen Anhange versehen ist. Der von der Einmündungsstelle des Samenbehälters an vielfach auch als Scheide bezeichnete Geschlechtsweg mündet dann bauchwärts vom Stachelapparate in den von der siebenten Bauchschuppe gebildeten geräumigen Geschlechtsvorhof.

Um nun die künstliche Befruchtung einer Bienenkönigin vorzunehmen, ist es theoretisch nur nötig, den Samen irgendwie an die Mündung der Scheide in den Geschlechtsvorhof zu bringen.

Die erste Voraussetzung dafür ist naturgemäß eine vollkommen sichere Befestigung der Bienenkönigin, welche nennenswerte Bewegungen derselben unmöglich macht. Watson hat dafür einen kleinen, sehr einfachen Träger konstruiert, dessen ich mich selber ebenfalls bedient habe. Derselbe besteht aus einem schräg gestellten Brettchen, welches mit einer der Gestalt der Bienenkönigin angepaßten Rinne versehen ist; die Bienenkönigin wird mit der Bauchseite nach oben in diese Rinne gelegt und durch vorsichtiges Umwickeln mit dünnem Seidenfaden in dieser Lage gefesselt. Die weitere Arbeit an der Königin richtet sich nach der Methodik, welche zur Anwendung kommen soll.

Wie schon erwähnt wurde, hat Watson, dessen Vorführungen mich zu meinen eigenen Versuchen angeregt haben, die Übertragung des Samens mittels einer Spritze vorgenommen. Er verfuhr dabei so, daß er eine besonders feine und besonders zugkräftige, von ihm selber erfundene Pipette von 0,5 Millimeter lichter Weite und 15 Millimeter Zuglänge verwandte. In diese sog er durch Schraubendrehung nach Einbohren der Spitze in das herauspräparierte Zwiebelstück einer brünstigen Drohne erst etwa 0,5 Kubikmillimeter des zähen weißen Drüsensekretes und dann etwa 2,0 Kubikmillimeter des gelbweißen Samens auf. Sodann wurde die Pipette in einem Mikromanipulator befestigt und mit diesem ihre Spitze unter dem Binokularmikroskope in die Scheide der gefesselten Bienenkönigin eingeführt. Schließlich wurde der Inhalt der Pipette langsam in die Scheide eingepreßt, wobei das zuletzt austretende und an der Luft rasch erstarrende Drüsensekret als eine Art von Abschlußpfropfen wirkte.

Für meine Versuche bediente ich mich des Zeißschen Mikromanipulators, welcher für meine Zwecke vom Zeiß-Werke durch ein besonderes Ergänzungsstück zum Schrägstellen der Pipette ausgestaltet wurde, und auf dessen Grundplatte ich einen allseitig durch Schraubendrehung verstellbaren photographischen Stativknopf (Duotar der Contessa-Nettel-Werke) als Objekttisch zum Befestigen des Königinnenträgers anbrachte. Als optische Ausrüstung diente mir ein Zeißsches Binokularmikroskop am Braus-Drüner-Stativ, mit welchem ich bei acht- bis sechzehnfacher Vergrößerung arbeitete.

Da mir eine Spritze von der von Watson verwendeten Bauart nicht zur Verfügung stand, und ihre Herstellung auf Schwierigkeiten stieß, machte ich Versuche mit anderen Mikropipetten. So probierte ich zuerst die elektrisch beheizte pneumatische Pipette von Péterfi, welche sich aber als weniger geeignet für den vorliegenden Zweck erwies. Sodann stellte ich mir selbst eine Spritze her, bei welcher mit Rücksicht auf die zähe Beschaffenheit des Sekretes der Anhangsdrüsen der elastische Luftraum durch eine Quecksilbersäule möglichst klein gemacht war, während durch Drehen einer in das Quecksilber eintauchenden Schraube ein sicheres Aufsaugen und Auspressen erzielt wurde. Schließlich erhielt ich in dankenswertester Weise von Herrn Dr. Watson eine Pipette seiner Konstruktion zur Verfügung gestellt, so daß ich auch diese praktisch erproben konnte. Inzwischen aber hatte ich bereits auf Grund unbefriedigender Erfahrungen die Verwendung von Spritzen ganz aufgegeben und war zu einer anderen, weit einfacheren Methode übergegangen.

Bei der Suche nach einer zweckmäßigeren Technik ging ich von den Verhältnissen aus, wie sie nach dem natürlichen Begattungsvorgange in Erscheinung treten. Die vom Hochzeitsfluge heimkehrende Bienenkönigin hat sich bereits, wie erwähnt, nach Zerreißung der dünnhäutigen Wand des Begattungsorganes und des Samenganges der begattenden Drohne vom Körper derselben befreit und hält nur das samenerfüllte Zwiebelstück als Begattungszeichen mit dem Stachel im Geschlechtsvorhofe gegen die siebente Bauchschuppe geklemmt fest. Aus dem Zwiebelstück können nun die Samenfäden, wohl chemotaktisch geleitet, durch die Scheide und den Stielkanal in den Samenbehälter einwandern.

Angesichts dieser Sachlage war zu erwarten, daß auch bei einer künstlichen Einführung des Zwiebelstückes eine Füllung des Samenbehälters durch die selbständig einwandernden

Digitized by Google

Samenfäden erfolgen würde. Aus diesem Grunde verfuhr ich so, daß ich bei brünstigen Drohnen das gefüllte Zwiebelstück herauspräparierte und von den anhaftenden Häuten in geeigneter Weise befreite, dann es mit der Pinzette faßte und es unter dem Binokularmikroskop in den Geschlechtsvorhof der Bienenkönigin einführte. Die Einführung nahm ich dabei mit der rechten Hand vor, während Mikromanipulator und linke Hand in Zusammenarbeit den Geschlechtsvorhof offenhielten.

Wenn das Zwiebelstück dabei in der natürlichen Lage, also mit den Chitinspangen nach unten, eingeführt wird, so findet es größtenteils Raum im Genitalvorhofe. Meine Befürchtung, daß die Königin sich so bald als möglich des Fremdkörpers entledigen würde, bestätigte sich glücklicherweise nicht. Nachdem sich die Königin nach der Einführung des Zwiebelstückes erst etwas beruhigt hatte, wurde sie losgebunden. Sie war dann zunächst ziemlich lebhaft, blieb aber bald pausenweise ruhig sitzen und begann, in eigenartiger Weise mit dem Hinterleibe pumpende Bewegungen auszuführen, welche vielleicht das Einwandern der Samenfäden in den Samenbehälter zu erleichtern vermögen.

Die künstlich befruchteten Königinnen wurden nach der Behandlung für mindestens 24 Stunden im geschlossenen Drahtkäfig einem entweiselten Bienenvolke oder einem Kunstschwarme zugehängt. Erst dann wurde die Beweiselung durch Ausnagenlassen vorgenommen, und schon nach wenigen Tagen zeigte sich eine normale Brutentwicklung, bei welcher ausschließlich Arbeiterinnen hervorgebracht wurden.

Die Ergebnisse meiner Versuche lassen sich kurz folgendermaßen zusammenfassen: Zunächst gelang es einwandfrei, den Watsonschen Befund zu bestätigen, daß die künstliche Befruchtung von Bienenköniginnen möglich ist. Die Ausführung der künstlichen Befruchtung hat dabei ferner gezeigt, daß die von mir angewandte Technik überaus einfach ist, viel einfacher als die Pipettenmethode. Ich glaube also, sagen zu können, daß jetzt eine brauchbare Grundlage für planmäßige Kreuzungsversuche mit Honigbienen geschaffen ist.

Welche Bedeutung eine solche Grundlage hat, liegt ohne weiteres auf der Hand.

Für den Vertreter der reinen Wissenschaft wird das Problem der Vererbung bei der Honigbiene im Vordergrunde des Interesses stehen. Eine exakte Nachprüfung der bekannten Newellschen Versuche über den Erbgang bei der Kreuzung von verschiedenen Farbrassen der Honigbiene ist jetzt möglich und ist sowohl von Watson als auch von mir selbst in Angriff genommen worden.

Für den Vertreter der angewandten Wissenschaft hat die wirtschaftliche Auswertbarkeit der künstlichen Befruchtung das größte Interesse. Es gibt eine ganze Anzahl von erwünschten Eigenschaften der Honigbiene, welche bei verschiedenen Zuchtstämmen auftreten; es sei nur erinnert an Trachtfindigkeit und Sammeleifer, an Vielbrütigkeit, Schwarmunlust und Friedfertigkeit, an die für den Beflug des roten Klees so bedeutungsvolle Langrüsseligkeit und an viele andere, die Bienenzucht vereinfachende und sie einträglicher machende Eigenschaften. Solche nützliche Eigenschaften verschiedener Zuchtstämme durch Kreuzungsversuche miteinander zu verknüpfen, wie das bei der Zucht unserer warmblütigen Haustiere schon längst mit gutem Erfolge geschieht, war bisher bei der Honigbiene noch nicht möglich. Jetzt ist es durch die Anwendung der künstlichen Befruchtung in den Kreis der Möglichkeiten gerückt und wird hoffentlich bald planmäßig in Angriff genommen.

Die Anregung zum Beginne solcher planmäßiger Kreuzungsversuche zu praktisch züchterischen Zwecken zu geben, ist auch der Grund gewesen, weshalb mir die Veröffentlichung der von mir angewandten Technik der künstlichen Befruchtung bei der Bienenkönigin vor Abschluß der damit eingeleiteten Versuche nicht nur berechtigt, sondern sogar wünschenswert erschien. Diese Auffassung hielt ich besonders deshalb für geboten, weil die Vorbereitung meiner Versuche auf großes Interesse seitens der praktischen Imkerschaft stieß, und weil die Durchführung der Versuche durch die Bereitstellung von Studienmaterial seitens befreundeter Imker und durch die Gewährung einer namhaften Unterstützung seitens des Deutschen Imkerbundes ganz wesentlich gefördert wurde.

Wenn nun im Vorstehenden eine einfache und weiterhin noch zu vereinfachende Methode zur Ausführung der künstlichen Befruchtung von Bienenköniginnen bekanntgegeben worden ist, so soll damit naturgemäß keinesfalls gesagt sein, daß die künstliche Befruchtung der Bienenköniginnen nunmehr in die Reihe der von jedem fortschrittlichen Imker anzuwendenden Kunstgriffe einrücken solle. Es erscheint mir vielmehr geboten, ihre Anwendung zunächst ausschließlich den speziell züchterisch arbeitenden Forschungsstellen zu überlassen.

Einer Auffassung aber sei von Anfang an und mit allem Nachdrucke entgegengetreten, nämlich der bereits im Anschluß an das Bekanntwerden der Watsonschen Versuche geäußerten Befürchtung, daß durch die Vornahme einer künstlichen Befruchtung die Gesundheit, die Leistungsfähigkeit und der Zuchtwert der Bienen ungünstig beeinflußt

Digitized by Google

werden könnten. Wer sich vergegenwärtigt, in welch erstaunlich großem Umfange die künstliche Befruchtung bereits in anderen Zweigen der Tierzucht Anwendung findet, und welche hohe wirtschaftliche Bedeutung sie beispielsweise schon längst für die Forellenzucht gewonnen hat, wird diese Bedenken rasch fallen lassen. Handelt es sich doch in beiden Fällen, bei der Anwendung der künstlichen Befruchtung in der Fischzucht ebenso wie in der Bienenzucht, nicht darum, die Eier durch Behandlung mit künstlichen Substanzen zu befruchten und zur Entwicklung zu bringen, sondern nur darum, durch Anwendung künstlicher Hilfsmittel den Weg dafür zu ebnen, daß ausgewählt guter natürlicher Samen die Befruchtung der Eier in durchaus natürlicher Weise vollziehen kann. Im Grunde genommen wird also nur eine künstliche Samenübertragung vorgenommen; daß diese aber irgendwelche schädlichen Folgen für die Nachkommenschaft mit sich bringen könnte, wird wohl an sich schon nicht so leicht angenommen werden.

Über imkerische Wachsgewinnung.

Vortrag auf der 65. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge zu Leitmeritz, 31. Juli 1927.

Von Prof. Dr. Ludwig Armbruster, Direktor des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem.

Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, wenn ich heute zum zweiten Mal zu Wort komme; die Leitung der Wanderversammlung hat vielmehr den allgemeinen Dank verdient, wenn sie zu dem wichtigsten Thema, nämlich der „Wachsgewinnung", ein Referat und ein Korreferat vorgesehen hat. Das Korreferat über die imkerische Wachsgewinnung wird sich möglichst an Zahlen halten, die bei Versuchen im Institut für Bienenkunde unter gegenseitiger Kontrolle der Arbeitenden (und Besucher) an ziemlich umfassendem Material gewonnen worden sind. Auf Grund der Zahlen können Sie sich dann selbst ein Urteil bilden.

Heute früh erfuhren wir die zoologischen Grundlagen der Wachsgewinnung, insbesondere die Vorgänge bei Ablegen der Faeces und Gespinste in den Waben. Die physikalischen Grundlagen der Wachsgewinnung sind kurz folgende. Das Wachs ist bei der gewöhnlichen Lufttemperatur ein fester Körper. Bei etwa 64° beginnt er zu schmelzen, dünnflüssig ist er erst bei hohen Temperaturen. Der Siedepunkt, wenn man den Ausdruck benützen wollte, liegt hoch, beinahe bei 300°. Die Temperatur von 100° spielt also beim Wachs sozusagen gar keine Rolle. Insbesondere kann man Wachs, das über 100° erhitzt worden ist, nicht als überhitztes Wachs bezeichnen, ebensowenig etwa als Wasser, das auf etwa 50° (d. h. 50° über dem Schmelzpunkt) erhitzt worden ist. Freilich darf nicht verschwiegen werden, daß wir über die etwaigen Veränderungen, die das Wachs beim Erhitzen erleidet, kaum unterrichtet sind.

Auf Grund dieser biologisch-physikalischen Tatsachen könnten wir uns wohl schon klarmachen, wie der Wachsgewinnungsvorgang grundsätzlich beschaffen sein muß. Aber zunächst wollen wir im Lichte der unparteiischen Zahlen prüfen, wie die einzelnen Wachsschmelzer arbeiten. Zu diesem Zweck lassen wir uns in Gedanken (wie wir es in Wirklichkeit machten im Dahlemer Institut für Bienenkunde) aus allen Teilen des Reiches Trester kommen. Die Trester werden auf luftigem, sommerlich heißen Boden zunächst getrocknet, damit etwaiger Gehalt an Wasser das wahre Trestergewicht nicht verschleiert. Dann werden die Trester fein zerbröckelt und in einer sehr großen Kiste unter ständigem Umfüllen und Umschaufeln tüchtig untereinandergemengt. Damit erhalten wir sozusagen deutsche Reichseinheitstresper, mittels deren wir die verschiedenen Wachsschmelzer prüfen wollen. Zahlreiche Fabrikanten hatten uns ihre Ihnen aus den Inseraten bekannten Wachsschmelzer zur Prüfung zur Verfügung gestellt. Unter den geprüften waren insbesondere die, deren Namen in aller Imker Gedächtnis haften. Es befanden sich darunter auch Sonderkonstruktionen von einzelnen Erfindern, die sie rühmlicherweise erst erproben ließen, bevor sie auf den Markt gingen. Endlich gab es Wachsschmelzeinrichtungen der guten alten Zeit, auch solche, mit denen die Mittelwandgießer so zufrieden waren, daß sie sich schwer hüteten, den Apparat auf den Markt zu bringen (einen Teil der letzteren konnte ich leider nicht selbst nachprüfen, mir aber von der Tätigkeitsweise durch Besichtigung oder Beschreibung ein Bild machen). Wir hielten uns, falls Vorschriften seitens der Fabriken gemacht wurden, genau an diese (versuchsweise änderten wir sie nachträglich auch mal ab).

Bei den Versuchen schnitten alle „Schmelzer" ohne Preßvorrichtung kläglich ab, insbesondere der Sonnenwachsschmelzer, aber auch jene, welche statt der Sonne die Ofenröhre benutzten. Hier würde man auch noch, wenn man nicht sehr gut aufpaßte, belästigt durch

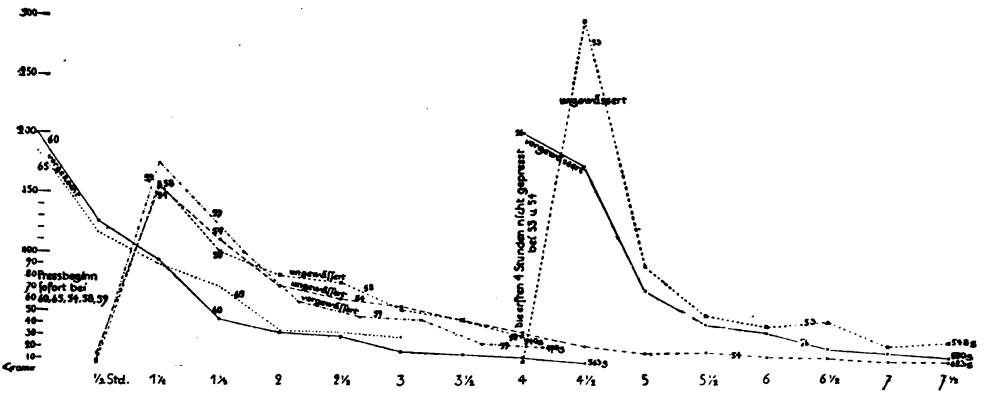
Digitized by Google

die unter Umständen stark ins Qualmen geratenen Treſter (ſtellenweiſe war die Sache feuergefährlich). Die Vorrichtungen, die ein Umlagern, ein Rotieren oder Umrühren der Treſter ermöglichen, ändern wenig an dem unbefriedigenden Ergebnis. Kaum beſſer war es beſtellt mit Apparaten, die zwar ein Preſſen erlaubten, aber nur ein Preſſen mit unzureichenden Hilfsmitteln, alſo ohne Preßſpindel. Bei den Verſuchen benutzten wir wieder die gleiche Heizquelle und die gleiche Menge unſeres deutſchen Reichs-Einheits-Treſters. Die Heizzeit wurde ebenfalls aufgeſchrieben und war bei entſprechenden Verſuchen gleich, ſo daß in allen Fällen eine ausreichende, praktiſch gleichmäßige Wärmemenge zugeführt wurde. Bei den folgenden Wachsſchmelztypen entſprechen die dahinter geſetzten Verhältniszahlen den aus gleichen Mengen von Reichseinheitstreſtern gewonnenen Gramm reinen Wachſes bei fünfſtündiger Gewinnungszeit und gleicher Heizquelle (Petroleum-Gasflamme, ſog. Primuslampe):

Dampfwachsſchmelzer mit mäßiger Spindelpreßvorrichtung etwa 300,
Dampfwachsſchmelzer mit nachträglichem Auspreſſen der Treſter von Hand etwa 66,
Dampfwachsſchmelzer mit Rührwerk und Hebelvorrichtung etwa 110.

Wachsausbeute bei verſchiedener Bedienung des Dampfwachsſchmelzers

Gutgemiſchtes Ausgangsmaterial je 2000g Treſter gleicher Art — Dampfwachsſchmelzer mit Spindelpreſſe — Preſſen u. Heizen in allen Fällen gleichmässig — Wägen der Wachsergebnisse alle ½ Std. (horizontal) in Grammvertikal)



Wie es uns erging, ſo ging es übrigens auch anderen, wie wir ſehen werden. Am beſten ſchnitten von den neueren Apparaten die Dampfwachsſchmelzer mit Spindelpreßvorrichtung ab. Aber auch ſie hatten deutliche Mängel. Teilweiſe fehlte oben der Wärmeſchutz (in Form eines gut ſchließenden Deckels). Meiſtens waren die Preßwiderlager ſo ſchwach, daß ſchon bei geringerem Preßdruck mit der Zeit die Verankerung ſich ganz löſte. Bei gewiſſen Schmelzern ohne Deckel braucht man entweder ein Höllenfeuer in geſchloſſenem, zugfreien Raum oder gar Anſchluß an eine Induſtrieanlage mit Abdampf. Der Vorteil der Dampfwachsſchmelzer mit Preßvorrichtung iſt offenbar ein doppelter: 1. wird das Preßgut einem regelrechten Druck ausgeſetzt, der das Wachs aus den Treſtern, alſo aus dem Faeces und Geſpinſten herauszutreiben verſucht unter Überwindung der Kapillaritätskräfte (erinnern Sie ſich bitte an den Vortrag von heute früh); 2. wird während dieſes Vorgangs, der naturgemäß längere Zeit dauert das Preßgut gegen 100° heiß erhalten. Dies iſt ſehr, ſehr wichtig, denn was aus dem Treſterfilz herausfließen ſoll, muß möglichſt flüſſig ſein. Wachs erſtarrt aber ſchon bei 60°. Sodann muß insbeſondere auch die Oberfläche des Preßgutes heiß bleiben. Falls dort die Poren (bei 60°) ſich verſchließen, dann hilft alles Preſſen nichts. Dieſe Selbſtverſtändlichkeiten hat man ſich viel zu wenig klargemacht.

Einen guten Apparat ſoll man gut bedienen, ſeine Leiſtungsfähigkeit voll ausnutzen.

Ich verſuchte deshalb folgende Fragen durch Verſuche zu klären:

1. Wie lange ſoll man überhaupt eine beſtimmte Menge Schmelzgut im Schmelzapparat behandeln, ſo daß der Ertrag und die Koſten ſich einigermaßen lohnen?
2. Soll man das Schmelzgut vorher wäſſern oder nicht?

Digitized by Google

3. Soll man das gewässerte Schmelzgut vorher kochen oder nicht?
4. Soll man bei den Schmelzapparaten mit Preßvorrichtung stark oder schwach pressen?
5. Soll man sofort pressen oder erst nach einiger Zeit?
6. Soll man wiederholt pressen und inzwischen mittels eines sogenannten Rührwerks das Preßgut umlagern?
7. Soll man kleine oder große Portionen pressen?

Über die sechs ersten Fragen habe ich in der Arbeit Armbruster 1925: „Versuche zur Theorie imkerischer Wachsgewinnung" (Pommerscher Ratgeber für Bienenzüchter, Festschrift Augustheft) berichtet. Das Ergebnis der dort veröffentlichten Kurvenbilder, also die Antworten der Versuche auf obige Fragen seien hier wiederholt:

Die Zahlen wurden in folgender Weise gewonnen: Gleiche Mengen (2000 Gramm) von den gleichen Trestern (Reichseinheitstrester) wurden möglichst gleichmäßig gepreßt (z. B. Marken an der Spindel). Jede halbe Stunde wurde das Gefäß, welches das gewonnene Wachs aufgefangen hatte, entfernt, so daß das, was der Schmelzer von halber Stunde zu halber Stunde geleistet hatte, gewogen werden konnte. Natürlich kommt im Anfang sehr viel und bald darauf nimmt die Menge ab. Die Abnahme je Halbstunde ist zuerst kräftig, später aber „langweilig". Man weiß nicht, wann man aufhören soll. Es interessiert uns auch das Gesamtergebnis. Selbst wenn man nicht übermäßig pressen kann (weil die meisten heutigen Fabrikate kein starkes Pressen erlauben), bekommt man doch sogar aus Trestern (um so mehr aus Waben) noch ganz ansehnliche Wachsmengen, wenn man nur vernünftig arbeitet. Es ergab:

Versuch Nr.	eigentl. Preßdauer Stunden	Wachs g	%
59	4	470	23,5
58	4	540	27
53	4	548	27,4
56	4	550	27,5
60	—	563	28,2
54	8	623	31,2

Diese Zahlen würden besagen: die deutsche Imkerei könnte bei ordentlichem Wachsschmelzen leicht die Wachsernte ganz erheblich steigern. Von dem, was sie in Form von Trestern durchschnittlich verschleudert oder vernichtet, wäre der vierte Teil in Form von Wachs leicht zu retten. Das ist besonders schlimm, weil bei unseren Waben die Mittelwände unnötig dick sind und viel Wachs inhaftieren. Verstehen Sie bitte diese Prozentzahlen nicht falsch. Zunächst darf man hier mit Prozenten rechnen, denn das Ausgangsmaterial ist dasselbe. Wenn man (wie gewöhnlich) Waben als Ausgangsmaterial nimmt, muß man das Alter der Bebrütung sehr wohl berücksichtigen. Aus jungen Waben kann ich mit dem schlechtesten Wachsschmelzer leicht „80% Wachs" gewinnen. Solche Prozentangaben hätten bei Waben nur dann einen Wert, wenn man das Wabenausgangsmaterial für alle Versuche gleich macht, etwa durch Zerkleinern und Mischen usw. Die Antwort der Versuche auf obige Fragen lauten:

1. Noch nach 8 Stunden des Heizens und dauernden Nachpressens würden unter Umständen die direkten Heizkosten durch das Wachsergebnis (aus 2000 Gramm Trestern!) gedeckt, insofern nämlich die etwa 5 bis 10 Gramm Wachs einen Wert von etwa 2,5 bis 5 Pf. darstellen. Die Überwindung der Kapillaritätskräfte, also das Heraustreiben des Wachses aus dem Tresterfilz, bedarf also reichlicher Zeit. Die Presse tropft noch fast „endlos" nach. Die Wartungskosten der im Gang befindlichen Dampfwachspresse sind gering. Es spielen mehr die Nebenumstände der Wirtschaftlichkeit eine Rolle.
2. Wässer der Trester (Waben) ist nur bei Wachsschmelzen ohne Preßvorrichtung praktisch von Belang.
3. Das vorherige Kochen des Schmelzgutes hat erhebliche Vorteile (wie insbesondere der Versuch 60 verglichen mit Versuch 59 der Tafel beweist). Trester (oder Waben) kalt in den Preßkorb füllen und dann mittels Dampf (der doch nur 100° heiß ist) anheizen, ist unwirtschaftlich. Im einfachwandigen Kessel wird mit der Kesselwand geheizt, die von unten ein vielfaches von 100° heiß ist, und diese Hitze gut weiterleitet. Mit gespanntem Dampf von über 100° arbeiten kommt auch in Zukunft für Kleinbetrieb kaum in Frage.
4. Der Druck kann nicht groß genug sein, drum möglichst gute Preßvorrichtungen, möglichst feste Preßkörbe, Widerlager, Preßbeutel usw. Die uralten Wachspressen der Heideimker oder der alten Wachsgewinnungshausindustrie bei Wiesenburg (Mark) haben deswegen gute Erfolge, weil sie besonders starken Druck anwenden (wünschenswert wäre nur, daß während des Pressens Heizmöglichkeit bestünde). Wenn

Digitized by Google

man nicht weiterheizen kann und wegen der Abkühlung nur kurz pressen muß, dann ist der Druck entsprechend zu vergrößern.

5. Es hat keinerlei Zweck, mit dem Pressen nicht gleich zu beginnen. Das Warten mit dem Pressen wäre dann besonders schädlich, wenn die Gefahr des Abkühlens bestünde.

6. Wenn bewiesen ist, daß anhaltendes, kräftiges Pressen wichtig ist, dann muß jede Unterbrechung des Preßdruckes (etwa zum Zwecke des Umrührens, denn Umrühren in stark gepreßten Rückständen ist unmöglich), normalerweise schädlich erscheinen. Deutlich anders ist die Sache, wenn das Preßgut in der Presse tief in kochendem Wasser untergetaucht ist (vgl. die Armbrustersche Presse weiter unten).

7. Gar nicht so einfach ist die Frage, ob man viel oder wenig auf einmal pressen soll. Gut ist natürlich, wenn man unter der gleichen Preßfläche keine gar zu hohe Säule von Preßgut zusammendrücken muß. Je höher die Säule, desto größer der Widerstand des Filzes, der wie ein Puffer wirkt. Je größer der Preßteller ist, auf eine desto größere Fläche verteilt sich der Druck der Spindel, desto größer sind auch u. a. die Wege für die Wachsrinnsale. Bei einem geräumigen Inhalt der Presse muß also die Preßvorrichtung besonders wirkungsvoll sein. Natürlich haben kleine Pressen, auch wenn sie gute Preßvorrichtungen besitzen, den Nachteil, daß man viele Ladungen machen muß, und dadurch mehr Zeit braucht. Unten finden sich zu dieser Frage noch einige Versuchszahlen. Im einzelnen entscheiden die Wirtschaftsumstände (gewerbliches oder hauswirtschaftliches Wachspressen, die Möglichkeit, das Wachsgeschäft auf den arbeitsarmen Winter zu verlegen, durch billige Arbeitskräfte ausführen zu lassen).

Der Preis einer Spindelpresse steigt mit der Größe stark. (Fortsetzung folgt.)

Bienensterben in der Umgebung des Forstes Vietzow im Kreise Belgard (Pommern) infolge Arsenbestäubung.

Von Dogs, Kistow.

In den deutschen Imkerzeitungen erscheinen seit dem Jahre 1925 hin und wieder Nachrichten über Bestäubung eines Waldgebietes mit einem Arsenpräparat durch Flugzeuge und deren vernichtende oder schädigende Wirkung auf Bienen. Der Gedanke, die von gewissen Waldschädlingen (Nonne, Forleule, Kiefernspinner usw.) befallenen Waldgebiete durch vernichtende chemische Stoffe vom Flugzeug aus zu bekämpfen, von dem deutschen Oberförster Zimmermann stammend, kam zuerst im Jahre 1925 in den staatlichen Waldgebieten bei Sorau in Brandenburg zur Ausführung. Es sollte hier die Nonne bekämpft werden. Welche Wirkung das Bekämpfungsmittel auf die Bienen gehabt hat, berichtet Lehrer Wilhelm Frotschner in Goldbach bei Sorau in der Leipziger Bienenzeitung, Heft 10, Jahrgang 1925.

Auch im Vietzower Walde, Kreis Belgard in Pommern, setzte der Kampf gegen die Nonne in oben angedeuteter Art ein. Von dem gesamten Walde, etwa 8000 Morgen, waren 1800 Morgen „über normal" befallen. Nur die letzteren sollten bestreut werden. Das Streumittel hieß: Moritol-Schering, ein Calciumarsenat, hergestellt von der chemischen Fabrik auf Aktien vorm. E. Schering, Berlin N. 39. Es ist auch ein Arsenpräparat wie in Sorau, wurde hier aber in einer anderen Zusammensetzung zum ersten Male angewandt. Die Herstellung und Zusammensetzung ist geheim. Die Maßnahmen zur Nonnenbekämpfung sind vom Preuß. Ministerium für Landwirtschaft und Forsten veranlaßt und von der bereits genannten chemischen Fabrik ausgeführt.

Dem Imkerverein Vietzow war die Gefahr für die Bienen durch die Arsenbestäubung bekannt geworden. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Pommern hatte die Imker des Vietzower und Groß-Tychower Vereins durch ein besonderes Schreiben rechtzeitig gewarnt und Ratschläge erteilt. Auch der Vorstand des Pomm. Imkerverbandes gab Belehrungen und Verhaltungsmaßregeln. Die Sorauer Erfahrungen waren ganz eingehend durch Lehrer Frotschner mitgeteilt. Er hielt ein „Wandern" für dringend geboten. Die Regierung hatte durch den „Fall Sorau" gelernt und in einer öffentlichen Warnung des Regierungspräsidenten verboten: „Bienen, welche die zu bestäubenden Gebiete erreichen könnten, ausfliegen zu lassen." Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem, das Zoologische Laboratorium der Forstlichen Hochschule in Eberswalde, Professor Dr. Armbruster von der Preußischen landwirtschaftlichen Hochschule, Institut für Bienenkunde und Firma Schering hatten alle einen Abtransport der Bienen aus dem gefährdeten Gebiet, wenigstens 6 bis 10 Kilometer, empfohlen.

Digitized by Google

Dem Verein war die ganze Angelegenheit ein Neuland. Er war der Meinung, daß die durch die Streuung geschädigten Imker entschädigt werden müßten. Im Sorauer Fall war solches geschehen. Nach langen Verhandlungen des Imkervereins mit der Oberförsterei Sorau hatte man für jedes als vernichtet oder geschädigt gemeldete Volk 20 Mark gezahlt. Es kamen 150 Völker in Frage. Die Zahlung erfolgte dort nur, weil die Imker nicht vorher auf die Gefahr für ihre Bienenstände aufmerksam gemacht worden waren. Ein Hinweis auf Gefahr für die Bienen war nicht erfolgt, weil eine derart schädigende Wirkung auf Bienen unbekannt war. Jetzt werden die Imker durch polizeiliche Anordnung rechtzeitig gewarnt und darum nicht mehr entschädigt. Der Verein schickte nun ein Mitglied zum Landrat, um mit diesem die Frage der Entschädigung zu klären. Ich lasse das Ergebnis der Unterhaltung im Wortlaut folgen:

„Ich bestätige hiermit unsere heutige Besprechung. Im Gegensatz zu dem Imkerverein, als dessen Beauftragter Sie mir heute dessen Ansicht mitgeteilt haben, vertrete ich den Standpunkt, daß aus der Arsebestäubung der Vietzower Forst die benachbarten Imker keinen Schadenersatzanspruch weder gegen die Gutsverwaltung Vietzow noch das Landratsamt herleiten können, weil ihre Bienenhaltung dadurch Schaden erleidet. Da die Imker kein Recht darauf haben, daß die Vietzower Forst ihren Bienen zur Nutzung zur Verfügung steht, so kann ein Schadenersatzanspruch nicht in Frage kommen, wenn dies von dem Eigentümer der Forst aus gerechtfertigtem Anlaß unmöglich gemacht wird.

Trotzdem also ein Schadenersatzanspruch nicht anerkannt werden kann, werde ich jedoch gern dabei mitwirken, die etwaige Schädigung der Imker nach Möglichkeit zu beheben. Unserer Besprechung gemäß gehe ich davon aus, daß die Bienenstöcke des gefährdeten Gebiets, bei denen ein Ausfliegen durch polizeiliche Verordnung verboten werden wird, für die Zeit der Gefahr in eine Gegend, wo sie nicht gefährdet sind, gebracht werden. Zum Transport wird ein Schnellastauto der Kreisverwaltung zur Verfügung gestellt werden. Bezüglich der aus der Unterbringung an fremdem Ort erwachsenden Kosten glaube ich sagen zu dürfen, daß eine Schadloshaltung, wenn sich die Kosten unter Berücksichtigung aller Notwendigkeiten im angemessenen Rahmen halten, erfolgen dürfte. Ich muß jedoch betonen, daß letzteres nur meine persönliche Erklärung ist und ich bisher keine Befugnis habe, verbindliche Erklärung darüber abzugeben.

Einer gefl. Aufstellung, welche Bienenkörbe und wohin sie während der Gefahrenzeit verlegt werden sollen, darf ich in den nächsten Tagen entgegensehen."

Den Mitgliedern war das Wandern mit den Bienen zu Beginn der Schwarmzeit eine wenig angenehme Sache. Die meisten von ihnen waren noch nicht gewandert. Einige wußten auch gar nicht, wohin sie mit ihren Bienen wandern sollten. Da in dem zu bestreuenden Gebiet des Vietzower Waldes fast kaum Blau-, Erd-, Him- und Preißelbeeren, auch wenig andere Bienennährpflanzen stehen, hielt man eine schädigende Einwirkung auf Bienen fast unmöglich. In Sorau waren die Erfahrungen recht verschieden gewesen. So hatte z. B. ein Stand, etwa 200 Meter vom Startplatz entfernt, überhaupt nicht gelitten. Dort streute das Flugzeug sobald es flog, da man die Streuvorrichtung nicht schließen konnte. Deshalb wurde die ganze Gegend bestreut, die Gefahr für die Bienen war also sehr groß. Bei der Streuung in Vietzow konnte die Vorrichtung zum Streuen wunschgemäß geschlossen werden. Damit war die Möglichkeit gegeben, nur bestimmt abgegrenzte Gebiete zu bestreuen. Eine Anzahl Imker wanderte daher nicht. Ob mehr Bequemlichkeit als Überzeugung der Gefahrlosigkeit die Triebfeder ihres Handelns war, soll hier nicht weiter erörtert werden. Einige Imkerkollegen kamen auf den schönen Einfall, die Bienen während der Bestäubungszeit einzusperren und zu füttern. Ein wissenschaftliches Gutachten wurde eingeholt. Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft schreibt: „In Wohnungen eingesperrte Völker können während der Sommerzeit (Hauptflugperiode) höchstens 2 bis 3 Tage, während des Frühjahrs höchstens 4 Tage und während der Herbstzeit bis zu 6 Tagen vom Fluge zurückgehalten werden."

Sieben Imker wanderten. Es entstand die Frage: Wie weit? Dr. Armbruster, Institut für Bienenkunde, Berlin-Dahlem, empfahl mehr als 6 Kilometer. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Pommern riet wenigstens 6 bis 8 Kilometer vom Walde. Die Biologische Reichsanstalt, Firma Schering-Berlin und Frotschner wollten über 10 Kilometer wandern. Zum Gefahrengebiet gehört jedoch nicht nur der zu bestäubende Wald, Anflugstraße und Startplatz, sondern auch die an den Wald grenzenden Wiesen, Weiden und Äcker, auf welche bei ungünstiger Windrichtung oft das ganze Streumittel weht.

Die Streuung erfolgte in den Morgen- und Abendstunden bei möglichst windstillem Wetter. Sie begann am 8. und endete am 14. Juni. Das Flugzeug flog mit einer Geschwindigkeit von 150 bis 160 Kilometer in 8 bis 10 Meter Höhe über dem Walde. Es war ein Spezial-Streuflugzeug der Casparwerke, Travemünde. Insgesamt wurden 16 000 Kilogramm ausgestreut. Hierzu wurden 32 Flüge benötigt. Jeder Flug dauerte 20 bis 30 Minuten. Die reine Streuzeit für eine einzige Beladung von etwa 550 Kilogramm

Digitized by Google

betrug nur 96 Sekunden. Der Wind kam nicht immer günstig. Als an einem der letzten Tage am Rande des Waldes gestreut wurde, trieb der Wind die ganze Arsenwolke 3 bis 4 Kilometer über ein Weißkleefeld zum gegenüberliegenden Walde.

Trotz aller bisherigen Erfahrungen wurden auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer in einem der zu bestäubenden Jagen 2 Versuchskastenvölker aufgestellt. Professor Dr. Wolff von dem Zoologischen Laboratorium der Forstlichen Hochschule in Eberswalde hielt besondere Experimente mit Bienen im Bestreuungsgebiet nicht mehr für notwendig; denn nach den bisher gemachten Erfahrungen mußte Bienensterben eintreten. Die Aufstellung geschah 3 Tage vor Beginn der Bestäubung, damit sich die Bienen noch einfliegen kennten. Das Ergebnis war nachher folgendes: Die Völker flogen nicht mehr so lebhaft wie sonst. Sie wurden von Tag zu Tag schwächer. Viele Bienen stürzten aus dem Kasten, fielen gleich vor dem Flugloch oder weiter entfernt von ihrer Wohnung zur Erde und krabbelten oft tagelang auf der Erde umher. Dabei fanden sie sich oft zu kleine Häufchen von 3, 5 bis 10 Stück zusammen. Zwecks Untersuchung wurde am 20. Juni das eine Volk abgeschwefelt. Es hatte nur noch so viel Bienen, daß sie eine Schachtel füllten, in der 25 Zigaretten Platz haben. Das andere Volk hatte am 26. Juni nur noch 50 bis 75 Bienen.

Die Beobachtungen bei den nicht fortgeschafften Völkern waren folgende: Matter Flug trotz günstigen Flugwetters. Die Bienen stürzten zu jeder Zeit aus der Beute, sogar des Nachts. Vor dem Stande viele krabbelnde Bienen, die oft noch tagelang lebten. Meistens waren es junge Bienen. Das Massensterben dauerte wochenlang an. Ein Imker stellte fest, daß ein Sterben noch am 27. Juni erfolgte. Zellen mit offener Brut ließen sich im Brutnest nicht feststellen. Später konnte man auch ein Hinauswerfen der Brut beobachten. Die Wirkung des Calcium-Arsenat war recht verschieden. Einige Völker sind restlos vernichtet, viele schwer, einige leicht geschädigt. Gerade die stärksten Völker wurden am meisten betroffen. Und diese auch nicht gleichmäßig, Völker, die recht nahe am Bestäubungsgebiet standen, waren wenig geschädigt, dagegen andere, die weit entfernt ihren Stand hatten, waren stark betroffen. Ein Stand, in einer Entfernung von 4 Kilometer hat über die Hälfte seiner Völker verloren. Betroffen wurden alle Bienenstände in einen Umkreis von 5 Kilometer. Eine Ausnahme machte ein Stand, trotzdem er 1½ Kilometer am Streugebiet stand, ließ sich eine Schädigung hier nicht feststellen. Die nicht oder wenig geschädigten Völker sind wohl nicht in das Gefahrengebiet geflogen, daher die verschiedene Einwirkung. Auch Schwärme, die in dieser Zeit gefallen sind, erfuhren ebenfalls eine Schädigung. Der Wind kam meistens günstig, so daß die Arsenwolke sich in den Wald senkte.

Die Landwirtschaftskammer hat über das Bienensterben in der Umgebung des Forstes Vietzow folgendes Gutachten gegeben:

Im Anschluß an eine Anfang Juni vorgenommene Flugzeugbestäubung des Forstes Vietzow, Kreis Belgard, ist bei den Völkern der dem Forst benachbarten Bienenstände ein starkes Bienensterben zu verzeichnen gewesen. Der Unterzeichnete nahm 4 Tage nach Beendigung der Bestäubung eine Besichtigung einer Anzahl von Ständen vor, welche in den Ortschaften Ristow, Dieck, Wutzow-Abbau, Wutzow und Vietzow liegen. Während eine Anzahl der dem Bestäubungsgebiet benachbarten Imker infolge der rechtzeitigen Warnung vor der Bestäubung ihrer Völker fortgeschafft hatten, war dies bei den besichtigten Ständen nicht erfolgt. Die fraglichen Stände liegen wesentlich bis südlich vom Bestäubungsgebiet. Da während der Bestäubung vorwiegend westlicher bis südwestlicher Wind herrschte, ist ein direktes Herübertreiben von Arsenwolken in die unmittelbare Nähe der Stände nicht erfolgt (mit Ausnahme der Stände in Dieck). Die Bienen haben das Gift auf Ausflügen von etwa 700 bis 1500 Meter herbeiholen müssen. Die Stärke des Totenfalles bei den einzelnen Ständen stand nicht in einfacher Abhängigkeit zu der Entfernung der Stände von dem Bestäubungsgebiet. Bei einem Stand, der etwa 1000 Meter entfernt ist, war der Abgang verhältnismäßig stärker als bei anderen näher gelegenen Ständen. Besonders auffallend war der Totenfall bei einem Stand in Wutzow-Abbau und vor allem der Stand in Dieck.

Versuchsweise auf einer Waldlichtung im Bestäubungsgebiet aufgestellte Völker zeigten ebenfalls Totenfall. Der Boden vor den Völkern war mit herumkrabbelnden und verendenden Bienen stark bedeckt. Von den abgestorbenen und verendenden Bienen wurden eine Anzahl Proben entnommen, welche gleichzeitig mit weiteren von Herrn Lehrer Dogs in Ristow gesammelten Bienen auf etwaigen Seuchenbefall untersucht wurden. Sämtliche untersuchten Proben waren frei von Nosema, Amöben- und Milbenseuche. Nur eine Probe zeigte einen schwächeren Befall mit Maikrankheit. Es erscheint nach diesem Befunde nicht zweifelhaft, daß das massenhafte Eingehen der Bienen auf eine Arsenvergiftung zurückzuführen ist.

gez. Dr. Ebenius.

Die chemische Untersuchung wird von Dr. Hilgendorf-Berlin, Biologische Reichsanstalt, ausgeführt werden. Die Untersuchungstechnik ist ziemlich schwierig. Jede einzelne Untersuchung erfordert geraume Zeit. Arsen läßt sich in kleinen Mengen nachweisen. Durch angestellte Versuche, bedingt durch den Fall Sorau, hat sich ergeben, daß Bienen schon durch

Digitized by Google

sehr kleine Arsenmengen getötet werden. 0,001 bis 0,0025 Proz. $As_2 O_3$ tötete in den ersten 24 Stunden 16 bis 38 Prozent Bienen. 0,003 bis 0,004 Prozent brachte 70 bis 100 Prozent zum Absterben. In Pollen von Frotschner wurden als Höchstgrenze 0,0005 Prozent $As_2 O_3$ nachgewiesen. Honig hat sich in allen Fällen als arsenfrei erwiesen.

Die Erklärung der Tatsache, daß namentlich die jungen Bienen betroffen wurden, dürfte folgende sein. Der Giftstoff überzieht als ganz feiner Staub die ganze Gegend. Die Pollensammlerinnen tragen nun mit Höschen und Haarkleid den Arsenstaub in die Beute, wo er in den Pollenzellen abgelagert wird. Die Ammenbienen nehmen diesen Pollen zur Futtersaftbereitung und vergiften sich dabei. Die Flugbienen, welche das Arsen im Nektar aufnehmen, sterben sicher schon unterwegs und kommen daher nicht mehr zurück. Deshalb ist der Honig auch arsenfrei.

Nach dem ersten starken Regen können fortgeschaffte Bienenvölker wieder zurückgeholt werden. Der erste starke Regen fiel am 15. Juni. Ich holte meine Völker am 20. Juni zurück. Auch an diesem Tage regnete es sehr. Eine Schädigung konnte ich auf meinem Stand nicht mehr feststellen. Das Bienensterben hört auf, wenn nach dem ersten starken Regen den Völkern der Pollen ausgeschnitten wird. Das Entfernen des Pollens läßt sich sehr schwer ausführen. Viel Brut wird dabei beschädigt. Ich habe mit ganz gutem Erfolg eine Probe gemacht, rate aber davon ab und empfehle ganz dringend Wanderung.

Zum Schluß dürfte die Entschädigungsfrage interessieren. Der Hauptausschuß im Preußischen Landtag hat, zurückgehend auf einen Vortrag Kieckhöfels, folgenden Antrag gestellt:

Das Staatsministerium wird ersucht, bei der Bekämpfung der tierischen Waldschädlinge mit arsenhaltigen Stoffen Maßnahmen zum Schutze der Imker zu treffen und solche Imker, die bisher durch die Schädlingsbekämpfung erhebliche Verluste erlitten haben, zu entschädigen. Die Antwort des Staatsministeriums lautet: Soweit hier bekannt, findet die Bekämpfung von Forstschädlingen mit arsenhaltigen Mitteln bisher nur durch die Staatliche Forstverwaltung statt. Bei den im Jahre 1926 vorgenommenen Bestäubungen von staatlichen Waldungen sind die Imker vorher rechtzeitig auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden. Zu den durch zeitweilige Entfernung ihrer Bienenvölker entstandenen Kosten ist den Imkern eine Beihilfe gezahlt worden. Die durch die Bestäubungen des Jahres 1925 geschädigten Imker sind in einer dem Schaden entsprechenden Weise entschädigt worden. In Zukunft wird gegebenenfalls wie 1926 verfahren werden.

Die rechtliche Stellung wird am besten beleuchtet von dem Rechtsbeistand des deutschen Imkerbundes, Dr. J. Krancher-Leipzig C. 1, der in dieser Angelegenheit befragt wurde. Er schreibt:

„Zu der Frage von Schadenersatzforderungen von Imkern, deren Bienen durch Arsenbestäubung gelitten haben, nehme ich wie folgt Stellung: Oberster Grundsatz von Gesetzgebung und Rechtsprechung ist der, daß jeder den Schaden zu ersetzen hat, den er vorsätzlich oder fahrlässig an fremdem Eigentum oder fremden Personen anrichtet. Darnach müßte also unbedingt von demjenigen, der für die Arsenbestäubung verantwortlich ist, jedem, der daraus Schaden erlitten hat, dieser Schaden ersetzt werden.

Hat derjenige, der aus seiner Handlungsweise schädigende Wirkungen für andere voraussieht, diese anderen Personen darauf rechtzeitig aufmerksam gemacht, ohne daß diese Vorkehrungen getroffen haben, um den vermutlichen Schaden abzuwenden oder wenigstens zu verringern, so haftet er nicht mehr voll für den Schaden, sondern der Geschädigte, der durch sein Passiv-Verhalten am Eintritt des Schadens Mitschuld trägt, haftet anteilig.

Selbstverständlich kann derjenige, der Handlungen begehen will, die auf der einen Seite zwar in gewisser Richtung durchaus nützlich sind, andererseits aber mit ziemlicher Sicherheit Schädigungen in anderer Richtung vermuten lassen, nicht verlangen, daß Vorkehrungen gegen diesen vermeintlichen Schaden getroffen werden, die mit Unkosten verknüpft sind.

Die Imker, denen rechtzeitig vorher mitgeteilt worden ist, daß eine Arsenbestäubung stattfindet, hätten also sofort vom Landrat einen Vorschuß für den Transport ihrer Bienen nach einem anderen Orte, für die Dauer der Bestäubung, fordern sollen und wenn dieser verweigert worden wäre und dadurch die Bienen vernichtet wurden, wäre die Ersatzpflicht des Landratsamtes in vollem Umfange eingetreten. Selbst aber in diesem Falle könnte man die Ansicht vertreten, daß diese rechtzeitig gewarnten Imker dann eben zunächst auf eigene Kosten die Bienen hätten wegtransportieren lassen sollen und später den Landrat dann auf die Klagen verklagen mußten.

Wenn ein Imker rechtzeitig von der Arsenbestäubung benachrichtigt wird und tut gar nichts, sondern läßt es einfach darauf ankommen, ob und wieviele seiner Bienen daran zugrunde gehen, so trägt er an dem schädigenden Akte ein so überwiegendes Verschulden, daß man wohl sagen muß, daß eine Schadenersatzpflicht kaum auf seiten des Landratsamtes entstanden sein kann. Hätte das Landratsamt ohne jede Warnung die Arsen-

Digitized by Google

bestäubung vorgenommen, so müßte es, wie ich eingangs erwähnte, meiner Überzeugung nach, allen den Schaden ersetzen, der den betroffenen Imkern daraus entstanden ist."

Um ein Absterben der Bienenvölker bei Arsenbestäubung zu verhindern, kann jedem Imker nur ganz dringend ein Wandern mit seinen Bienen empfohlen werden.

Hierzu schreibt Herr Dr. G. Götze-Landsberg: „Sicherlich werden die Bienenzüchter in zunehmendem Maße mit derartigen Bestäubungen rechnen müssen. Die einzige Rettung ist vorläufig, zu wandern.

An eine Aufnahme des Giftes mit dem Nektar glaube ich nicht (außer bei Blatthonig!), schon aus dem Grunde, weil die Nektarien fast immer so geschützt liegen, daß sie von dem Arsenstaub gar nicht getroffen werden können. Auch die sonstigen Erfahrungen sprechen dagegen: Kein Arsen im Honig, Aufhören der Vergiftungen nach Niederschlägen usw.

Das Ausschneiden des Pollens ist meines Erachtens nicht nur unpraktisch, sondern überhaupt keine Schutzmaßnahme von Bedeutung, da dann ja bereits das Gift seine Wirkung im allgemeinen getan haben wird.

Die Streumaschinen litten bisher noch daran, daß sie mitunter plötzlich Riesenmengen entluden, die dann enorme Giftkonzentrationen auf beschränkten Bezirken hervorriefen. Die Giftstoffe selbst hatten eine äußerst mangelhafte Haftfähigkeit. Ob die Behebung beider Mängel eine Verminderung der Gefahrenmomente für die Bienen zur Folge haben, bleibt abzuwarten. Mögen die Imker ein wachsames Auge haben.

Bei den Berichten aus Amerika und England über Bienenvergiftungen durch Arsen handelt es sich stets um Verstäubungen, niemals um Spritzungen. Die Verstäubungsmethode wird dort ja auch im kleinen Obstgarten häufig ausgeführt*). Die Großbekämpfungen mit Arsenstaub müssen notwendig als eine Gefährdung der Bienenzucht angesehen werden. Der vorliegende Fall bestätigt das wieder. Die maßgeblichen Behörden haben sich ja bereits darauf eingestellt. Die Imker müssen es — leider — auch tun."

Für frohe Stunden

Die Heide ruft.

Schon längst verhaucht, schon längst verweht
Ist der Duft der blühenden Linde.
Das Immlein sucht, das Immlein späht,
Wo neuer Nektar sich finde.
Noch prahlt die Sonne mit Glanz und Glut
Und meint es mit unseren Immlein gut.

Doch kürzer werden die Tage schon,
Es reifen des Sommers Früchte;
Es rauscht auf den Feldern der Sensen Ton,
Als spräch' eine Stimme: „Verzichte!"
Das Immlein sucht, das Immlein späht:
„O weh, wie das Blühen so schnell vergeht!"

Die Distel nur und anderes Kraut
Beut Nektar an Wegen und Rainen.
Das Immlein trüb in die Zukunft schaut:
Bald wird der Winter erscheinen!
Und knapp ist der Vorrat im Immenhaus,
Der Imker nahm ja das meiste heraus!

Doch eines Tags — wer hätt' es gedacht? —
Geht rot durch die Welt ein Leuchten,
Als wär' ein Weltenbrand angefacht —
Dem Immlein will's wundersam deuchten:
Die sonst so düstere Heide — blüht!
Wie hellt sich da auf das Immengemüt!

Noch einmal, ehe der Winter naht,
Ein paradiesisches Blühen,
Noch einmal für den Immenstaat
Ein wonniges Sammeln und Mühen!
Noch einmal ein Schwelgen in Süße und Duft!
Die Heide, die blühende Heide ruft!

Ad. Wendt, Netzen.

Heideblüte.

Feuer flammt über die Heide!
Köstliche Augenweide!
Heidekrauts Glöckchen millionenfach blühen,
Lassen die Erde purpurn erglühen —
Schauet das Wunder, schauet die Pracht!
Ehret die göttliche Schöpfermacht!

Feuer flammt über die Heide!
Köstliche Immenweide!
Summend naht es von allen Seiten,
Sind für die Immen herrliche Zeiten!
Heidekrauts Blüte viel Honig beut,
Immen zur Nahrung, Immen zur Freud'.

*) Die von Prell (Zeitschr. f. wiss. Insekten-Biol., Bd. 21 [1926], S. 129) vorgeschlagenen Versuche liegen bereits als praktische Erfahrungen vor.

Digitized by Google

Feuer flammt über die Heide,
Allen Menschen zur Freude!
Sommer will mählich zur Rüste gehen,
Läßt uns noch einmal ein Meisterstück sehen —
Bald dann heißt's: Sommer, ade! ade!
Bald deckt der Winter die Heide mit Schnee!

Ad. Wendt, Netzen.

Die Immenorgel.

In meinem Garten steht ein Eibenbaum,
Der träumt im März schon seinen Blütentraum.
Scheint dann einmal die Sonne warm und hell,
Sind ungezählte Immen gleich zur Stell'.
Die sammeln Blütenstaub, so zart und fein,
Als gelbe Höschen tragen sie ihn ein.
Und dabei summt und singt und dröhnt's im Baum,
Wie Orgelton aus fernem Weltenraum.
Die „Immenorgel" sei der Baum benannt,
Die jubelt, weil der Frühling kommt ins Land.

Ad. Wendt, Netzen b. Lehnin.

Immenphilosophie.

„Sum! Sum!", so spricht das Immlein
Mit seinem feinen Stimmlein.
Ei, wie gelehrt muß es doch sein,
Es spricht ja richtiges Latein!
„Sum! Sum!", das heißt: „Ich bin! Ich bin!"
Fürwahr, da steckt ein Sinn darin!
Der Philosoph Cartesius
Kam einst zu dem berühmten Schluß:
„Ich denke; also bin ich da!"
Das Immlein aber meint: „Na, na!
Zum Denken bin ich wohl zu dumm;
Trotzdem: Ich bin! Ich bin! Sum! Sum!"

Ad. Wendt, Netzen b. Lehnin.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

An die Vereinigung in Oberneuland. Die „Pfälzer Bz." schreibt dazu: „Ihr edlen Freunde, wir kämpfen als echte Imker nicht gegen den Auslandhonig, wir kämpfen auch nicht gegen Eure Vereinigung, Euer ehrliches Geschäft; aber wir kämpfen für den Deklarationszwang, d. h. wir verlangen, daß Ihr Auslandshonig auch als solchen verkauft; daß Ihr nicht unter der Maske des biedern Lehrerimkers, des vertrauenerweckenden Rektors anpreist, sondern Euch als das bezeichnet, was Ihr seid: Honighändler. Wir glauben gern dem Herrn Fischer, daß er mit 1500 Völkern aus der Heide zurückgekehrt ist, wir können aber nicht verstehen, daß er, nachdem er von Gerichts wegen aufs neue „über die Art der Anpreisungen belehrt" wurde — gegen das Urteil hat er Berufung eingelegt — nach der Verurteilung sich gleich wieder erlaubt, diese Form der Anpreisung in unsere Blätter zu bringen. Allerdings, auch wenn er nochmals und noch öfter mit 1000 Mark gestraft wird, in kurzer Zeit muß er ja ein schwerreicher Mann sein und lacht dann über die Dummen, die nicht alleswerden. Und Du, Pfälzer Imker, brauchst Dich nicht um die neue Vereinigung zu kümmern? Im Gegenteil: Du weißt doch aus Erfahrung: Ist der Feind einmal im Land, bringt man ihn so schnell nicht wieder hinaus. Und wenn Fischer bei uns seine Anzeigen wiederholt, setzt er auch in der Pfalz „seinen" Honig ab. Deshalb mußt Du Deinem lieben Nachbarn am Wirtshaustisch und sonstwo erzählen, wer diese Lehrer em., Rektoren, Großimker usw. sind, ganz gerissene Auslandshonighändler, bei denen der „Lehrer" und „Rektor" dem Honighändler goldene Brücken bauen müssen. Lies in der „Illustrierten" im Maiheft von der amerikanischen Bienenzucht, daß es in Kanada und Britisch-Kolumbia Durchschnittserträge von 150 Kilogramm je Volk gibt und 1923 die kanadischen Imker für ein Kilogramm feinsten Honig etwa 50 Pfennige erhielten und mußten froh sein, so viel wenigstens zu bekommen, denn wohin sollten sie mit dem Honigmassen! Dort 25 Pfennige das Pfund, hier in allen deutschen Städten 10 Pfund 10 bis 11 Mark. Da kann man schon Geld ausgeben für Reklame.

Die Bienenwohnung in Amerika. Auch darüber schreibt Alfonsus † in der „Illustrierten": „Die Frage der Bienenwohnung ist in Amerika seit der Erfindung des Mobilbaues gelöst. Der von oben zu behandelnde Stock hat von Anfang an hier sein Feld behauptet, und der alte, seit den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eingeführte Langstrothstock behauptet noch immer das Feld. Es gibt wohl auch einige etwas abweichende Maße, aber die Grundform der Stöcke ist seit 80 Jahren die gleiche geblieben. Und dies ist unendlich viel wert. Man bedenke nur, was dies für die Erzeuger von Bienenwohnungen

Digitized by Google

für einen großen Vorteil bedeutet, mit nur einer einzigen Stockform rechnen zu müssen. Wie sich dadurch der Betrieb einer Fabrik vereinfacht und verbilligt." — Alles sehr schön, aber der Deutsche braucht nun einmal in allen Stücken die Vielheit und Umständlichkeit. In der Imkerei hat sich diese Untugend und in der deutschen Parteiwirtschaft am schlimmsten ausgeprägt.

Eine Mahnung von Pfarrer Ludwig. Er ist mit einer Reisegesellschaft in Finnland gewesen, schildert im Septemberheft der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" die überwältigenden Naturherrlichkeiten des Landes der tausend Seen und die Liebenswürdigkeit der dortigen Bewohner und fordert die Deutschen auf, dorthin zu reisen und nicht das Geld in Länder zu tragen, die uns hassen, beschimpfen und im Kriege mit Verrat und Treulosigkeit behandelt haben. Geradezu rührend war die Freundschaftlichkeit, die ihm die dortigen Bienenzüchter erwiesen haben. Ein Imker ist im Auto in zwei Tagen 680 Kilometer gefahren, um ihn zu einer Rundfahrt zu den Bienenständen mitnehmen zu wollen.

Der Pollen. Der Rundschauer des Thüringer Imkerboten druckt über den Pollen aus dem Pommerschen Ratgeber ab. Da wird geschrieben: „Die Biene beißt den Pollen mit ihren Kiefern aus dem Blütenkelch, kaut und bespeichelt ihn. Das mittlere Beinpaar bringt die Pollenkügelchen von den Kiefern an die Schienen des hinteren Beinpaares. Schon bei der Einspeichelung geht eine chemische Veränderung des Pollens vor sich. Das mittlere Beinpaar dient wiederum als Hände, die die Höschen abstoßen, bis die Zellen etwa dreiviertel gefüllt sind." — Das wird nicht alles stimmen. Wird der Pollen schon beim Sammeln chemisch verändert, so dürfte er zur Befruchtung untauglich werden, denn was in den Haaren hängt und doch aus den Staubbeuteln geknabbert ist, würde auch dabei bespeichelt. Beim Abstoßen in die Zellen sind die Mittelbeine gar nicht tätig. Da stützt sich die Biene straff auf Vorder- und Mittelbeine, dann streckt sie die beladenen Hinterbeine lang nach vorn in die Zelle, reibt sie schnell aneinander und stößt so die Pollenklümpchen ab. Dann geht sie ruhig weg. Nach dem Beknabbern der Staubbeutel schwebt die Biene dicht darüber und fegt emsig mit den Vorderbeinen. Die weitere Arbeit, bis der Pollen zu Höschen sich ballt, läßt sich schwer beobachten.

Die Schwalben fressen nur Drohnen und nur in der Not. Das hat J. Weippl, Zeiselmauer bei Wien, festgestellt. Er schreibt in der Leipziger Bz., wie sich Schwalbenfamilien auf Wanderständen um die Bienen sammeln mit den Jungen. Aber es dauert 3 bis 4 Minuten oder noch länger, ehe ein hungriges Schwälbchen etwas in den Schnabel erhält. Es wird ein Opfer gebracht, solch Schwälblein flugs erschossen. In der Kehle steckt eine Drohne. Zwanzig Meter vom Stande nistete ein Schwalbenpaar. Die Schwalben schnappten nach Bienen. Weippl stellte sich auf die Lauer und erschreckte mit einer Stange wiederholt die zum Neste fliegenden Schwalben. Einige Mal ließen sie die Beute fallen. Es waren immer Drohnen. Außerdem umfliegen die Schwalben die Bienenstände nur in der Zeit der Not bei trübem Wetter, wenn Mücken und Fliegen sich nicht zeigen, aber doch Drohnen fliegen, wenn auch nur spärlich. Darum, schreibt er, fressen sie auch keine Königinnen. Sie fliegen im Sonnenschein, da kümmern sich die Schwalben nicht um die Bienen. Auch die Rotschwänzchen schadeten ihm nichts.

Verkühlte Brut. Dr. Himmer aus Erlangen ließ Brutwaben einen Tag und eine Nacht außerhalb des Stockes. Sie kühlten bis auf 17° C ab. Dann wurden sie wieder in den Stock getan, aber bedeckelte und offene Brut hatte nicht den geringsten Schaden erlitten. Bei anderen Versuchen fand er, daß bei 12° Abkühlung das Atmen stillstand, bei 30—35° Erwärmung aber wieder einsetzte. Sinkt die Wärme nicht unter 18°, können Larven außerhalb der Zellen sechs Tage leben ohne Nahrungsaufnahme. Der Amerikaner Lineburg stellte aber fest, daß ein- bis zweitägige Larven ohne Nahrung bei 35° Wärme im Stocke schon nach 5 Stunden verhungerten. Dr. Himmer erklärt dazu, daß bei solcher Wärme gerade Lebenstätigkeit und Wachstum am größten sind, daher das schnelle Verhungern. Bei geringer Wärme aber wird die Lebenstätigkeit herabgesetzt, wobei aber auch die Entwicklung stillsteht. Ein Zuchtstreifen mit zweitägigen Maden blieb im Zimmer mit 18—20° Wärme drei Tage liegen. Dann wurden sie in künstliche Weiselzellen übertragen und einem seit 9 Tagen weisellosen Volke in einem Zuchtrahmen gegeben und ergaben gute Entwicklung. Dr. Himmer schreibt, daß Nymphen dagegen sehr empfindlich sind. Das lehren uns ja auch Ableger mit Königinzellen, die sehr schnell verkühlen, wenn sie nicht bestens gewärmt werden. Wir wollen auch mit unseren Brutwaben betreffs Verkühlung recht vorsichtig sein, denn Dr. Himmer hat andererseits erwiesen, daß die Brut nur in Temperaturgrenzen von 32 bis 36° C ihre gesunde Entwicklung vollenden kann.

Vorbildlich. Der Rundschauer des Thüringer Imkerboten schreibt: „Vorbildlich auch für Werbezwecke ist die Arbeit, wie sie im Kreis Greifenberg in Pommern durch drei dortige Vereine, die sich zusammentaten zu gemeinsamem Schaffen, geleistet wurde. Kreisvertreter und Stadtbehörden werden zu jeder Versammlung eingeladen. Diese geben ihrerseits wieder erhebliche Mittel für Trachtverbesserung. Die Frühjahrs- und Herbsttagungen sind mit Ausstellungen und Honigmarkt verbunden. Ein Arzt sprach über den medi-

Digitized by Google

zinischen Wert des Honigs, ein Wanderlehrer über Bienenzucht, Seuchenbekämpfung, Bienenkundliches. Für die große Öffentlichkeit wurde ein Vortrag über Honiggewinnung und Honigbehandlung gehalten. Eine Verkaufsstelle des Kreisvereins wurde eingerichtet."

Kasten- oder Korbzucht? Darüber wird statistisch in der „Pommerschen Bz." berichtet. Die Erträge aus Kästen haben bei weitem überwogen. Die sorgfältigsten Imker sind die Kastenimker. Nicht die einfachste Bienenzucht ist zu fördern, sondern die sorgfältigste. Den besten Ertrag hatte ein junger Imker, der 5 Jahre Bienenzucht treibt, aber auch in guter Gegend wohnt. Doch darin liegt sein Erfolg nicht allein, sondern er bildet sich eifrig fort, besucht jede Versammlung, liest drei Bienenzeitungen, und baut sich alles selber. Nach dem Urteil des Berichterstatters M. Rößler herrscht wahre Volksbienenzucht da, wo die Imker durch Fleiß und Sorgfalt hohe Erträge herauszuwirtschaften verstehen.

Ehrlichkeit im Handel mit Honig und Bienenzuchtgegenständen. Aus Württemberg schreibt Rektor Fischer: „Der deutsche Honighandel in seiner derzeitigen Form ist der beste Schrittmacher für den Auslandshonig." Will sich der Imker zur Befriedigung seiner Kunden noch guten deutschen Honig kaufen auf Anzeigen in den Bienenzeitungen, so ist nirgends der Preis angegeben. Macht der Käufer selber dann ein Preisangebot von 150 bis 160 M., kommt keine Antwort, er kann anfragen, so oft er will. Die Unredlichkeit zeigt sich überall, wo nur steht: Zum Höchstpreis. „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis."

Verkaufsanstalten der Einzelvereine. In derselben Bienenzeitung, „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis", schreibt Chr. Dörrer aus Fürth i. B.: „Der dortige Imkerverein hat einen Vertrag geschlossen mit Lebensmittelhandlungen in Fürth, die Honig verkauften, und so drei Verkaufsstellen eingerichtet. Der Zeidlerverein Fürth und Umgegend führt die Aufsicht und bürgt für die Güte. Verkauft wird nur in Einheitsgläsern mit Verschlußstreifen. Der Imker erhält für den Zentner 125 M., Nichtmitglieder erhalten 120 M. Der Verkaufspreis ohne Glas beträgt 1,60 M. Das Publikum fühlt sich wohl und sicher dabei. Die Einrichtung hat keinen Pfennig gekostet, und es haben sich schon andere Geschäfte um den Verkauf beworben. Der Absatz ist gut, trotzdem Auslandshonig für 1,30 bis 1,50 M. dort zu haben ist."

Zurück zur Einfachheit. Es geht nach Überwindung der Erfinderseuche durch die Bienenzeitungen ein neuer Zug mit dem Streben nach billiger, einfacher Bienenzucht, um auch die Landwirte wieder für die Bienenzucht zu gewinnen. In den Mitteilungen des Österreichischen Imkerbundes schreibt Christ. Putz, Obersee: „Wenn wir heute die Bienenzucht nach dem Inhalte unserer Bienenzeitungen beurteilen, kann man nicht mehr sagen, daß die Bienenzucht einen Teil der Landwirtschaft bildet, sondern zum Großteil einer sportlichen Liebhaberei oder geschäftsmäßigen Auswertung gleichkommt. Es ist für so manchen Imker nicht vorteilhaft, wenn er nur immer über künstliche Neuerungen liest, denn nicht nur Anfänger, sondern auch andere Bienenzüchter werden sich bei Anwendung so mancher angepriesenen Vorteile zu Tode imkern. Arbeiter und Landwirte müssen eine Betriebsart wählen, die wenig Geld und Zeitaufwand erfordert." Er lenkt die Aufmerksamkeit deshalb wieder auf die alten Magazinstöcke. Ein Landwirt hat in einem Magazinstock ein Volk schon 57 Jahre, ohne daß es einmal eingegangen ist, ein anderer 32 Jahre. Die Völker haben nie geschwärmt. Die Schriftleitung empfiehlt, die Magazine für je 8 bis 10 Rähmchen einzurichten, um mit ihnen die Vorteile des Mobilbaues zu verbinden. Er nennt sie nach seiner Gegend Ladlstock. Wir kennen sie als Kanitzkorb, der ja das getreue Erbe der alten Magazine ist und auch z. T. mit Rähmchen versehen wird.

Honigtau. Dr. Ludwig Armhardt, Vorsteher der Imkerschule in Wien, hat in der hessischen „Biene" einen in Ulm nicht gehaltenen Vortrag veröffentlicht. Der Vortrag enthält die Geschichte der Honigtauforschungen und die Beweisführung, daß Honigtau nur tierischen Ursprungs sein könne. So geht das hin und her mit den Läusen, Milben u. dgl. Ernste Forschung, wie sie hier vorliegt, kann aber allein Klarheit bringen.

Vermischtes.

Gesetzlicher Schutz des Naturhonigs. Wie wir hören, hat sich das Reichsinnenministerium entschlossen, einen Entwurf zum Schutze des Naturhonigs auszuarbeiten der die Bezeichnung „Bienenhonig" nur noch dem Naturhonig vorbehält und für Kunsthonigprodukte besondere Kennzeichnung einführt.

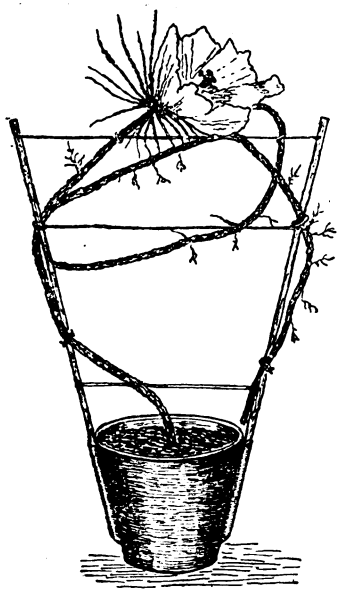
Wüst †. Der um die Verbesserung der Bienenweide so hochverdiente Ökonomierat Wüst in Rohrbach bei Landau (Pfalz) ist am 2. Mai 75 Jahre alt geworden. Mit 22 Jahren ist er Imker geworden. Er schreibt rückblickend auf seine Arbeit um die Bienenweide in der Bayerischen Heft 5: „In den ersten Jahren meiner Imkerlaufbahn erkannte ich bereits den hohen Wert, die Bienenweide, ganz besonders auf den unbenutzten Ödstellen, zu verbessern

Digitized by Google

und in blühende Weiden umzuwandeln, wozu mir meine reichen Fachkenntnisse in der Botanik des Garten-, Feld- und Forstbetriebes sehr zustatten kamen. Seit 1914 habe ich mich besonders der Aufgabe gewidmet, die vielen Zierstauden, wovon ich schon über 3000 verschiedene Arten und Sorten zur Anpflanzung brachte, auf ihren Wert zu prüfen, so daß ich sagen darf, es stecken hohe Werte in unsern Zierstauden, die meist der Bienenweide dienstbar gemacht werden können. Was nützt es, wenn der Notschrei erschallt, die Bienenweide ist gegen früher anders geworden! Damit ist nicht geholfen, dafür rufe ich allen Imkern und Vereinen zu: Setzt hier den Hebel an, hier liegt für die Zukunft der Hauptwert der Weideverbesserung, mit welcher zugleich auch wirksamer Vogelschutz verbunden ist."

Philipp Reidenbach †. Die Preußische Bienenzucht meldet darüber: „Ein Großer in der Bienenzucht, ein Theoretiker und Praktiker von ungewöhnlichem Ausmaße, ist zur ewigen Ruhe eingegangen, der Bezirksschulrat Philipp Reidenbach in Zweibrücken in der Pfalz. Dreißig Jahre hindurch war er Schriftleiter der „Pfälzer Bienenzeitung" und hat all sein Können hergegeben, die Bienenzucht seiner Heimat zu fördern und zu pflegen. Seine Schriften „Bekämpfung der Faulbrut" und besonders sein Werk „Zur Geschichte der Natur- und Bienenforschung" haben seinen Namen in der deutschen Imkerschaft und darüber hinaus bestens bekannt werden lassen. Er war ein unermüdlicher Forscher, wie es seine bekannten Temperaturmessungen bis zuletzt gezeigt haben."

Im Jahre 1908 oder 1909 hat er in der Gärtnerlehranstalt einen reich besuchten Kursus gehalten. In meinem Buche „Bienenwesen und Bienenpflege" steht S. 16—18 ein interessanter, sehr wichtiger Versuch von ihm mit jungen Bienen, die er ohne Pflege ausschlüpfen ließ und auf eine Wabe mit Brut und Honig und Pollen setzte, eine Vorarbeit zu den Forschungen Dr. Röschs, und weiterhin ein Versuch mit einem Nachschwärmchen, den er im September nur auf Zuckerwasser setzte, und der damit bis Anfang Januar gelebt hat, ein Versuch, der beweist, was der Bienenleib herzugeben vermag, bis er an Auszehrung zugrundegeht. Er war, wie Pfarrer Schönfeld, ein Imker, der wissenschaftliche Forschung trieb, ehe an diese als Berufswissenschaft zu denken war. In seiner Schrift über „Faulbrut oder Bienenpest, ihre Entstehung, Verhütung und Heilung", 1901, schildert er seine Versuche mit faulbrütigen Völkern, die natürlichen Schutzmittel der Bienenvölker und die gesunde Pflege seitens des Imkers. Es ist zwar gut, daß die Bienenforschung Berufswissenschaft geworden ist. Leider geht damit der Forschergeist in der Imkerschaft unter.



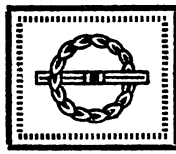
Der Spaliertopf. Zur Heranzucht von Pflanzen für Ausstellungszwecke scheint sich der vom Verlag: „Dein Helfer im Obst- und Gartenbau, bei Kleintier-, Geflügel- und Bienenzucht, Frankfurt a. d. O.", herausgebrachte Spaliertopf besonders zu eignen. Er ist ein Blumentopf mit angeformten Tüllen, in die man die Stäbe zum Halt der Pflanzen einsteckt, ohne daß diese faulen können, oder locker werden und beim Transport den Zweck verfehlen. Bienennährpflanzen könnte man darin sicher zu Ausstellungen bringen. Paul Brandeis, Frankfurt (Oder), hat den „Spaliertopf" erfunden.

Herr Diplomlandwirt G. Götze, Landsberg a. d. W., Steinstr. 24, hat die Doktorprüfung bei der philosophischen Fakultät der Universität Berlin mit Zoologie als Hauptfach am 8. Juni dieses Jahres bestanden. Das Dissertationsthema lautete: Über das Vorkommen und die Bedeutung der Stirnaugen bei Hymenopteren. Die Arbeit erscheint demnächst in den Zoologischen Jahrbüchern. Es ist eine systematische Studie, die die überraschend gute Ausbildung der Stirnaugen bei Dämmerungstieren ergab. Untersuchungen an der Honigbiene nehmen einen breiten Raum ein. — Wir beglückwünschen Herrn Dr. Götze auf das herzlichste und wünschen uns, daß er weiter bleibe, was er uns war, ein „Doktor", Lehrer der Bienenwissenschaft. A.

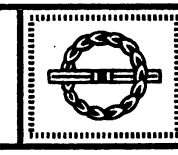
Honigschutz in Norwegen. Norwegen hat jetzt Bestimmungen über Honigeinfuhr erlassen, um den Honigverfälschungen entgegenzutreten. Der Auslandshonig muß eine Erklärung des Imkers enthalten, daß reiner Bienenhonig vorliegt und ihm keine Farbstoffe, Konservierungsmittel, Zucker oder Wasser zugesetzt sind. Honig ohne diese Erklärung gilt als Surrogat. — Hieraus sollte sich Deutschland eine Lehre kaufen. Bei uns segeln unter der Flagge von Honig mehr als 50 Prozent Nachahmungen und Kunstprodukte. E. W.

Digitized by Google

Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Lebensmittelgesetz sind im Reichsinnenministerium unter Mitwirkung des Reichsgesundheitsamtes aufgestellt worden. Am 26. August fanden Besprechungen mit den Organisationen des Lebensmittelhandels über diese Ausführungsbestimmungen statt, um noch etwaige Wünsche der Branche berücksichtigen zu können. Es soll dahingestrebt werden, die landesrechtlichen Bestimmungen, die neben dem Lebensmittelgesetz bestehen bleiben, möglichst einheitlich zu gestalten. Die Ausführungsbestimmungen treten mit dem neuen Gesetz am 1. Oktober in Kraft. E. W.



Der Bienengarten



Bienenzucht und Massentracht.

„Schafft Blumen euch in Wald und Feld,
dann ist's ums Bienlein wohl bestellt."

Nachdem die natürlichen Weideflächen der Bienen in der Heimat einer Nutzkultur gewichen sind, gilt es, durch eine Umstellung der Bodennutzung den Anbau honigender Gewächse, um Massentrachten zu sichern, zu ermöglichen. Die realen Werte in der erzielten Landnutzung sind hinsichtlich des Anbaues honigender Gewächse allein ausschlaggebend; denn je höher der erzielte Gewinn aus der bebauten Landfläche sich stellt, desto intensiver ist der Anbau und mit ihm die Nutzung durch die Bienenzucht. Drei Faktoren treten hier als Kulturförderer auf, nämlich staatlicher Schutz durch die Gesetzgebung und Polizeiverordnungen, Hebung des Nutzungswertes der heimischen Scholle und Belehrung der ausübenden Kräfte hinsichtlich der Bodenkultur und Düngung. Das Leitmotiv der gesetzlichen Überwachung können wir in dem Worte Friedrich Wilhelms I. festlegen: „Das Geld muß im Lande bleiben!" Schiffsladungen mit Obst, Südfrüchten, Dörrobst usw. werden von ausländischen Häfen hierher verfrachtet, und die heimische Bevölkerung verarmt immer mehr. Wie ganz anders würde sich der inländische Markt stellen, wenn man nach dem Schlagwort handeln würde: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!" Die nutzbringende Erschließung der Chausseen, Landstraßen und Wege durch Anpflanzen von Obstbäumen würde die Obstversorgung der Bevölkerung sicherstellen und ihre Abhängigkeit vom Auslande inhibieren. Über Anfänge und Versuche auf diesem Gebiete ist man meistens nicht hinweggekommen, und doch würde hier neben der kulturellen Hebung des Obstbaues eine Massentracht für die Bienenzucht erschlossen werden, die segensreich wirkt. Der gemischte Waldbestand, wie die Vorzeit ihn hatte, ist allerorten der Artenschlagfolge gewichen, in welchem nur Bäume einer Gattung geduldet werden, und doch steht fest, daß die Bodennützung beim gemischten Waldbestand intensiver ist, da die Ernährung verschieden ist und die Nährsalze des Bodens den Aufbau der Gewächse fördern. Würden die Waldbestände mit Linden, Ahorn, Akazien usw. durchsetzt aufgeforstet werden, so würden auch Massentrachten für die Bienen erzielt werden, die der Hebung des Zuchtbetriebes zustatten kämen.

Für Alleen, Parks und Anlagen wählt man oft Baumbestände, die wenig geeignet sind, den Charakter der Landschaft in dem der Ruhe und des stillen Behagens umzuwandeln. Eichen, Buchen und Eschen machen sich da breit, wo eine Linde oder Akazie ihre Wipfel ausbreiten könnten, namentlich ist es die Silberlinde (Tilia argentea), die einen lieblichen Anblick gewährt und während ihrer Blütezeit Duftwellen ausströmen läßt. Leider trifft man diesen Baum nur vereinzelt in Parks, und doch ist er ein ganz vorzüglicher Honigspender, der erst im Monat August blüht und eine gute Spättracht bietet. Eine vermehrte Anpflanzung der Silberlinde würde den Bienen eine Massentracht erschließen, die bei dem ständigen Wetter zu dieser Zeit sichere Erträge bietet. Als deckende Sträucher für Anlagen sollte man mehr als bisher die Schneebeere verwenden, die den Bienen einen unerschöpflichen Quell des süßen Nektars bietet und darum intensiv beflogen wird. Massentrachten für Bienen lassen sich allerorten mit leichter Mühe erzielen, und es bedarf bei den leitenden Persönlichkeiten oft nur der Anregung, um Wandel zu schaffen. Während des großen Krieges, als Deutschlands Welthandel durch die Hungerblockade gesperrt war, da waren die Landwirte gehalten, entsprechende Bodenflächen mit Raps oder Rübsen zu bestellen, damit die Speiseölgewinnung zur Herstellung der Margarine gesichert sei. Heute ist der Anbau von Raps und Rübsen zur Ölgewinnung fast ganz in der Heimat ausgeschaltet, da das Ausland den inländischen Markt mit Kopra und Palmöl zur Herstellung der Margarine versorgt. Wenn klimatisch günstigere Gegenden die Werbekosten auf ein geringes Erwerbssoll festlegen können, so ist doch kein stichhaltiger Grund vorhanden, den Anbau

Digitized by Google

ganz einzustellen und damit die Erträge aus der Bienenzucht zu unterbinden. Der Staat müßte durch ausgleichende Schutzzölle die Produktionskraft der Heimat schützen. Wohin soll das führen, wenn die Bodenschätze des Inlandes ungehoben bleiben und die Einfuhr ständig höher ist als die Ausfuhr? Was wir selbst erzeugen können, das brauchen wir nicht aus dem Auslande einführen; wir behalten unser Geld im Lande und unterbinden die Arbeitslosigkeit und damit eine gänzliche Verarmung. Was von der Speiseölgewinnung zur Herstellung der Margarine gilt, das findet in erhöhtem Maße seine Anwendung auf den Import der Schafwolle, die aus Australien in ungeheuren Mengen eingeführt wird und den Inlandsmarkt vollständig beherrscht. Da die Preise für hiesige Angebote unter die Erzeugerpreise sanken, beschränkte man in landwirtschaftlichen Kreisen die Schafzucht oder stellte sie ganz ein. Mit der hiesigen verminderten Wollproduktion verschwanden auch die Weideflächen mit ihren Weißkleebeständen, die den Bienen auf lange Zeit eine vorzügliche Weide boten. Eine Schutzzollpolitik dürfte zur Sicherung heimischer Werte am Platze sein, gegenüber dem billig produzierenden Auslande, wenn auch eine gänzliche Sperrung der Häfen gegen die ausländische Überproduktion nicht erstrebt wird, sondern eine staatliche Überwachung, die den Bedarf festlegt. Polizeiverordnungen gegen den Handel mit Weidenkätzchen sind allerorten erlassen, um die Bienenzucht nicht zu schädigen; doch ein durchschlagender Erfolg ist nicht erreicht worden. Unmassen von Himmelschlüsselchen werden ebenfalls feilgeboten, und Wald und Wiese werden ihres schönsten Schmuckes beraubt, was der erfolgreichen Bienenzucht Schranken setzt. Vor dem Weltkriege ließ die Behörde die Eisenbahnböschungen mit honigenden Gewächsen besamen; Boretsch, Steinklee, Phazelia u. a. m. lieferten hier eine Massentracht, die das Herz des Imkers erfreuten. Diese Fürsorge für die Bienenzucht scheint der Vergessenheit anheimgefallen zu sein oder wird aus Sparsamkeitsrücksichten nicht mehr ausgeführt, denn ich habe seit Jahren keine kulturfördernden Maßnahmen in dieser Hinsicht beobachten können, und doch wäre der Anbau honigender Gewächse im Interesse der Eisenbahnangestellten geboten, da sie meistens Bienenzucht treiben. Das hochgesteckte Ziel unserer Landwirtschaft ist es, die Bevölkerung aus den Erträgen der heimischen Scholle zu ernähren. Dem intensiven Anbau des Bodens verdanken die honigenden Unkräuter ihren Untergang, was Massentrachten für die Bienen in Frage stellt. Die modernen Kornreinigungsmaschinen dulden keinen Unkrautsamen unter der Saat, was Kornblumen und Raden im Ährenfelde die Existenz untergräbt. Die Zeiten gehören bald der Vergangenheit an, als noch der von der Kultur unbeleckte Dorfknabe jauchzend rufen konnte:

„Sieh, Vater, nur die Pracht,
Die hat der liebe Gott gemacht!"

Eine Umstellung der Bodenfruchtfolge zur Sicherung einer erfolgreichen Bienenzucht ist in der Landwirtschaft nicht bloß möglich, sondern auch geboten, um die Erträge zu heben. Der einseitige Getreidebau erschöpft die Nährkräfte des Bodens, da hauptsächlich Superphosphate als Aufbaustoffe in Betracht kommen; eine Wechselwirtschaft mit Kalk- und Kalipflanzen ist geboten, um intensive Erträge zu erzielen, was Futterpflanzen, z. B. Klee, Esparsette, Seradella, Luzerne usw., im Anbau fördert und gute Massentrachten für die Bienen erschließen kann. Nach der Bodenqualität bevorzugt man Erbsen- und Bohnenanbau als Aufmachung für humusreiche Böden, während der Buchweizen in seiner Anspruchslosigkeit es noch mit einer Sandfläche fürlieb nimmt. Für die Bienen werden in jedem Falle Nektarquellen erschlossen, die zu ergiebigen Massentrachten auswachsen können. Neben der Bodenanalyse spielt die Bakterienaufmachung eine große Rolle, um die Nektarabsonderung der Blüten zu heben oder zu unterbinden, und das Gesetz des Minimums ist ausschlaggebend für das Gedeihen einer Pflanze. Die Bakterien sind mikroskopisch kleine Pilze, die in ungeheuerer Masse auftreten und den Boden für eine Pflanzengattung erschließen, daß die Nährkräfte zugänglich werden. *Hungernde Pflanzen sondern keinen Nektar ab und sind für die Bienen wertlos*; denn beispielsweise werden Linden auf Sandboden kaum beflogen, da die Nektarien der Blüten trocken bleiben. Wer sich von der Wichtigkeit der Bakterien für das Gedeihen der Pflanze überzeugen will, der pflanze im Wasser gereinigte Kartoffeln; man wird sich überzeugen, daß sie kümmern und kränkeln, da die mit der anhaftenden Erde entfernten Bakterien nicht mehr den Boden aufschließen können. Die Impfung des Bodens beim Anbau neuer Gewächse durch Ausstreuen bakterienreicher Erde ist ein erprobtes Mittel, um das Gedeihen der Pflanze zu ermöglichen, was ihre Bedeutung als Bienennährpflanze hebt. Soll die Heimat konkurrenzfähig bleiben, so muß der Boden hergeben, was er kann. Außer der Hauptfrucht muß eine Vor- und Nachfrucht gezogen werden, die den Ertrag mehrt.

Als Vorfrucht auf Brachländereien kommen Saatgemenge und Wicken in Betracht, die als Grünfutter Verwendung finden können, daneben aber auch eine Massentracht für die Bienen bieten. Auf abgeerntete Getreidefelder säet man nach der Aufreißung des Bodens Ackersenf und Seradella, die als Stickstoffsammler aus der Luft zur Gründüngung

Digitized by Google

des Bodens wertvoll sind und dem Vieh weite Weideflächen zur Hebung des Milcherertrages bieten. Daneben wird aber auch eine Spättracht für unsere Bienen erschlossen, die bei günstigem Wetter reiche Erträge sichert. Sowohl für Garten- als für Feldkulturen ist die großfrüchtige Himbeere (Merveille, gelb und rot) sehr zu empfehlen und gedeiht noch im Schatten der Bäume. Es wäre ein segensvoller Kulturfortschritt, wenn die oft wüst liegenden Obstgärten bei den Gehöften, die nur Nesseln, Quecken und anderem Unkraut eine Heimstätte bieten, mit Himbeersträuchern bepflanzt würden, was Kronen- und Bodenertrag in Harmonie setzen würde. Die Himbeerblüten aber werden mit Vorliebe von den Bienen beflogen und sichern als Massentracht eine gute Honigausbeute von vorzüglichem Aroma und Geschmack. Nach einem Ausspruch des Schriftstellers A. Auerbach ist die Biene das Weidevieh des armen Mannes. Es dürfte demnach selbstverständlich sein, daß die Imker in ihren Kreisen für die Verbesserung der Bienenweide sorgten, damit mit der Zeit Massentrachten erzielt würden; denn solche allein erschließen reiche Honigerträge. Würde in jedem Blumengarten ein Beet mit Reseda besät werden, so könnte schon eine Massentracht für die Bienen angebahnt werden, die segensvoll wirkt; denn das Sprichwort lehrt schon: „Viele wenig, machen ein viel!"

Im Monat September, gelegentlich eines Spazierganges, einige Salweidenstecklinge an günstige Orte zu setzen, ist Naturpflege, erhält aber ihre Aufwertung in der Erzielung einer Massentracht, die wir gründen für uns und die Späteren. Das Ausstreuen von Steinkleesamen auf wüste Landstellen ist eine gemeinnützige Tat, die der Bienenzucht in ihrer Aufmachung Werte sichert und eine Massentracht erschließen können.

Notstände auf allen Gebieten haben den Widerstand erhöht und die Tatkraft belebt, denn eine große Zeit fordert erwählte Geister und umfassende Kenntnisse auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens. Man soll nicht aufs Geratewohl hin die heimische Flora durch Früh- oder Spätblüher ergänzen, sondern je nachdem, als sich ein fühlbarer Mangel an honigenden Gewächsen bemerkbar macht. Bei vorwiegenden Frühtrachtverhältnissen muß auf Schaffung einer Spättracht Bedacht genommen werden und umgekehrt. Haselnuß, Spitzahorn, Ulme, Krokus, Süßkirsche, Kastanie u. a. m. gegen eine gute Frühtracht, Hederich, Weißklee, Saubohne, Robinie, Linde usw. versprechen eine lohnende Sommertracht, während Schneebeere, Buchweizen, Silberlinde usw. eine Spättracht erschließen. Bei der Verbesserung der Bienenweide empfehlen wir, gut akklimatisierte Kulturgewächse verwenden zu wollen; denn in der Art- und Sortenwahl liegt der nutzbringende Wert als honigende Pflanze. Nicht jede angepriesene Pflanze paßt für den heimischen Boden und die herrschenden Witterungsverhältnisse. Die Nachzucht sollte man praktischerweise von den besten honigenden Gewächsen einer Gegend auswählen. Der Gärtner kennt den Trick schon lange, daß er die Edelreiser nur von den besten Fruchtbäumen schneidet, um reiche Ernten zu erzielen. Die Zuchtwahl ist in der Landwirtschaft die Bedingung des Erfolges. Sucht Massentrachten zu schaffen, das ist das A und O der Bienenzucht!

H....

Aus den Vereinen

Brandenburg

Bez.-Verein der Uckermark. Sonnabend, 8. Oktober, 11.30 Uhr, in der „Reichshalle" zu Angermünde Herbst-Bezirksversammlung. Jedes Mitglied ist eingeladen und stimmberechtigt. T.-O.: 1. Niederschrift. 2. Eingänge. 3. Bez.-Beitrag v. V. 4. Statistik. 5. Honigertrag, Preis, Absatz. 6. Durchführung der Seuchenverordnung in den einz. Kreisen. 7. Änderung der Bez.-Satzung. 8. Wahl der Vertreter z. Mäck. Imkertag. 9. Vortrag (wird durch d. Vors. bekanntgegeben). 10. Im Anschluß Feier des 40jähr. Bestehens des Angermünder Vereins. Dazu herzl. Einladung.

Angermünde. Sonnabend, 8. Oktober, „Reichshalle" (großer Saal) im Anschluß an die Bezirksversammlung Feier uns. 40jähr. Bestehens. Besondere Einladung erfolgt später.

Wandergruppe Groß-Berlin. Dienstag, 4. Okt. 20 Uhr, Berlin, Jerusalemer Str. 8, Geheimratskneipe. Geschäftliches Vortrag. Verschiedenes.

Groß-Berlin. Am 14. Oktober, 20 Uhr, in den Germania-Festsälen, Chausseestr. Vortrag. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

Bernau. Sonntag, 9. Oktober, 15 Uhr, bei gutem Wetter in Birkholz bei Herrn Pfarrer Noack und bei Herrn Schulz bei schlechtem Wetter in Bernau im Elysium.

Biesenthal. Sonntag, 9. Oktober, 15 Uhr, Hotel Wonneberg Geschäftl. Mitteilungen. Bericht über die Vorsitzenden-Versammlung am 10. Sept. in Wriezen „Das Bienenjahr 1927". Herr Pfarrer Fahrendholz. Zahlung der Beiträge Verschiedenes.

Brandenburg. 9. Okt., bei Töffner, Steinstraße 9. Auf Wunsch vieler Mitglieder nochmalige Aussprache über Vereinsvergnügen.

Eberswalde. Sonntag, 9. Okt., 14 Uhr, im Restaurant Petrik, Breite Str. Bericht über Wriezen. Ausgabe der Bezirks- und Ver-

Digitized by Google

einssatzungen. Ausschluß eines Mitgliedes. Vortrag: Einwinterung. Wahl eines Vertreters z. Märk. Imkertag. Statistik. Entrichtung des Restbeitrages.

Frankfurt (Oder) u. Umg. 16. Oktober, 14½ Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Wie sind Faulbrutstöcke zu behandeln (Rektor Heinze). Wie baue ich mein Bienenhaus (Maier).

Fredersdorf-Rüdersdorf e. V. Sonntag, 30. Okt., 14½ Uhr, im Vereinslokal Madel, Petershagen. Geschäftliches. Unsere diesjährige Wanderung. (Blümel und Krug.) Berichte.

Friedrichshagen. Freitag, 7. Okt., 15 Uhr, bei Herrn Wolter, Restaurant Pferdebucht, Köpenick-Nord. Kaffeetrunk. Praktisches auf dem Bienenstande. Vortrag: Unsere Heidewanderung, Herr Treu, Friedrichshagen. Die restlichen Beiträge sofort sowie je Bienenvolk 20 Pf. für Werbezwecke bis 7. Okt. an Herrn Grimm, Köpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 29, entrichten.

Fürstenwalde (Spree). Mittwoch, 12. Oktober. 20 Uhr, bei Redenz, Buckower Str. 2. Vortrag Krampe: Feinde der Bienen (Abbildungen). Auch die Damen sind eingeladen.

Hermsdorf. Montag, 10. Okt., 19 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof", Bismarckstr.

Joachimsthal. Sonntag, 9. Okt., 15 Uhr, bei Körth.

Kgs.-Wusterhausen. Sonntag, 9. Oktober, 15½ Uhr, bei Gelbrecht. Herbstrevision, Vortrag, Statistik. Die noch fälligen Beiträge sind umgehend an den Kassierer abzuführen

Landsberg a. d. W. 9. Okt., 15 Uhr

Neustadt a. d. Dosse. Sonntag, 10 Okt., 15 Uhr, in Wusterhausen a. d. Dosse bei Paeslack, Vorführung einer Wachspresse. Die Vereinheitlichung der Rähmchenmaße, Stellungnahme des Vereins hierzu Beschickung der Ausstellung zur Grünen Woche. Die Mitglieder, die sonst nicht kommen, werden um ihr Erscheinen ersucht.

Potsdam. Sonntag, 16. Oktober, 15 Uhr, Schützenhaus, Potsdam. Geschäftliches. Vortrag. — Vorstandssitzung: Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr, im Reichshof, Nowawes

Pritzwalk. Sonntag, 23. Okt., 13½ Uhr, im Vereinslokal. Vortrag: Zusetzen der Königin. Wahl eines Vertreters zum Imkertag. Die rückständigen Beiträge sind sofort zu zahlen.

Senftenberg. Sonntag, 16. Oktober, 15.30 Uhr, im Gasthof Buchwalde. Familie und Gäste herzlich willkommen.

Strausberg. Sonntag, 30. Okt., 15 Uhr, im Schützenhaus Feier des 28. Stiftungsfestes. Lichtbildervortrag von Herrn Prof. Dr. Armbruster vom Institut für Bienenkunde. Insbesondere sind auch die Nachbarvereine eingeladen. Gäste und Freunde der Bienenzucht sowie sämtliche Imkerdamen werden dazu herzlichst eingeladen.

Kreis Teltow. Sonntag, 16. Oktober, 16 Uhr, bei Hennig, Vortrag des Herrn Koch. Monatsanweisung (Herr Helbig). Ergebnis der Wanderung. — Vorstandssitzung Sonnabend, 8. Oktober, 20 Uhr, Ratskeller Lichterfelde.

Trebbin u. Umg. Sonntag, 9. Okt., 15 Uhr, bei Freund, Imkerversammlung. Geschäftliches. Vortrag. Die Beiträge für die letzte Hälfte des Jahres sind an den Kassierer abzuführen.

Wachow. 9. Oktober in Wachow bei Vogeler. Honigproben mitbringen.

Wriezen. Sonnabend, 22. Oktober, 15 Uhr, Hotel „Zum Kronprinzen". Die Karten mit den statistischen Nachrichten müssen ausgefüllt dann spätestens an den Vorsitzenden eingereicht sein. Die Einwinterung der Bienen. Wahl des Delegierten nach Berlin. Bericht über die letzte Vorstandssitzung.

Grenzmark.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpr. Die Vereine werden gebeten, für die Ende Dezember d. J. in Schneidemühl stattfindende Vertreterversammlung Anträge bis zum 1. November mir einzureichen.

Dt. Krone, 14. September 1927. Kluge.

Neberitz. Sonntag, 16. Oktober, 15 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal.

Schönlanke (Netzekreis). Sonntag, 9. Okt.. 15.30 Uhr, im Vereinslokal Göbel.

Büchermarkt

Der Verlag K. Wachholtz-Neumünster hat auf 31 Seiten sachlich geordnet ein Verzeichnis seiner Bienenliteratur herausgebracht.

Wenn man nach dem Untertitel „Der Führer durch die Bienenliteratur" erwartet, daß nun endlich einmal ein objektiv bearbeitetes Literaturverzeichnis für uns Imker erschienen sei, so wird man enttäuscht. Es handelt sich eben nur um den eigenen Verlag. Überrascht ist man aber angenehm, welche Fülle von Imkerschulung in den 59 in den letzten Jahren vom Verlag herausgebrachten Veröffentlichungen enthalten ist. Ganz neu werden Film-Lichtbildreihen zu je 3 RM. mit Vortragserläuterungen von Armbruster angezeigt. Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal 60 Bilder, Mikroskopische Pollenbilder zur Honigherkunftsbestimmung (zahlreiche Bänder), Imkerische Honigprüfung im Bild, Imkerische Untersuchung auf Nosema und die Bienenamöbe im Bild Diese Bildstreifen, die weiter vermehrt werden, werden direkt durch das Institut in Dahlem, Lentze-Allee

Digitized by Google

Nr. 86, bezogen. — Also viel Stoff für die Winterarbeit.

Der Verlag Wachholz-Neumünster sendet uns:

Archiv für Bienenkunde, 1927, Heft 5/6. Es enthält:

Elser, Untersuchung und Beurteilung des Bienenwachses.

Über die hier ausführlich gegebene Arbeit hatten wir aus der Hand des Autors ein Referat schon in der M. Bz.

Evenius. Zum Problem der Stärkeverdauung im Darmkanal der Honigbiene (im Mitteldarm ist Diastase vorhanden).

Nottbohm. Die Aschenbestandteile des Bienenhonigs.

K. Brünnich. Zusetzen von Bienenköniginnen.

Gerriets. Bienenzucht und Jugend.

Koch, Der deutsche Honig. 43 Seiten. Schematische Abb. Preis 2 RM. Schriftreihe des Deutschen Imkerbundes Nr. 2.

Eine Honigwerbeschrift, entstanden auf dem Vortrag, den der Verfasser auch auf dem Imkertag in Berlin hielt. Ergänzung zu den Selbsthilfemitteln des Imkerbundes. Jeder Verein müßte es beschaffen und besprechen.

Armbruster, Entseuchung bei bösartiger Faulbrut, Heft 4 der Anleitungen f. Bienenzüchter. 24 Seiten — 50 Pf.

Ausführliche Anleitung zu jedem Handgriff und Darbietung vieler Hilfs- und Behelfsmittel. Etwas für jeden Seuchenwart.

Auszeichnung. Vom Preisgericht der großen bienenwirtschaftlichen Ausstellung zu Halberstadt wurde der kürzlich im Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart als Band VI des „Handbuches der Bienenkunde" erschienenen Schrift „Der Honig, sein Wesen, Werden und Wert sowie die Grundzüge seiner Untersuchung", von Zander und Koch die höchste Anerkennung ausgesprochen.

Fragekasten

Schönfließ. Welche Erfahrungen sind mit Dampf-Wachsschmelzern gemacht worden? Welcher Dampfwachsschmelzer ist zur Anschaffung zu empfehlen? Gibt es andere gute, empfehlenswerte Wachsschmelzer?

Eine Antwort bringt ein Aufsatz in dieser Nummer. A.

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker
Berlin NO 18, Elisabethstraße 10, Nähe Alexanderplatz

Wir führen sämtliche Geräte zur Bienenzucht
kaufen jeden Posten deutschen Honig
liefern ungeblauten Bienenzucker zu Tagespreisen
bitten die Imker, uns zu unterstützen

Postversand, Postscheckkonto Berlin Nr. 149508. Geschäftszeit 10 bis 7 Uhr

Alte Bienenwaben
Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**
A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Verkaufe
15 Korbvölker
mit voller Heidetracht zu 28 M. je Stück. Nachnahme.
Dr. Bock, Brielow
bei Brandenburg a. d. Havel.

Dtsch. Bienenhonig
kauft jedes Quantum
Bienenschulz, Eberswalde

Bienen-Blüten-Schleuderhonig
in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorragender Qualität äußerst preiswert. Bemust. Offerte jeder Zeit gern zu Diensten.
Briegert, Dessau
Franzstraße 44.

Verkaufe gesunde
Bienenvölker.
Näheres in dem April-Heft Seite 104. **Voigt.**

Sachgemäß gewonnenen u. behandelten deutschen
Schleuder - Honig
kauft jeden Posten gegen sofort. Kasse **Großimkerei Ebersbach** (Sa.) Preisford. mit Ausfallprobe u. Mengenangabe erbeten.

Ihr Bienenzucht- u. Gartenbaugewinn dopp. sich durch Studium unseres Prospektes. Dazu Anleitung wie man von allmählich 100 Mark bis jährl. 1000 Mark erimkert. **Zus. 60 Pf., Nachn. 05 Pf.**
Heymann, Kamitz 166, Kr. N., O.-S.

Wanderwagen,
wer baut oder verk. solche? Angeb. an **F. Kolloff, Ann.-Exped., Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9.**

Habe noch soweit Vorrat **Ia**
Bienen-Blüten-Schleuder-Honig
garant. naturrein, Lindenblüte u. Buchweizenblüte, **sehr preiswert** abzugeb. 10-Pfd.-Probepostdose gern zu Diensten. Garantie. Zurücknahme.
(Kein Ueberseehonig.)
G. Reimers, Quickborn i./H.

Honig
garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene", ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D.** Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Vermeidet Verluste
durch Verbesserung der Zuckerlösung mit
Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin".
Seit Jahrzehnten glänzend bewährt! Prospekt umsonst und portofrei.
Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Digitized by Google

BIENEN-SCHULZ

Gegr. 1868 **EBERSWALDE** Gegr. 1868

Das Haus für Imkereibedarf

zeigt hiermit die Wiedereröffnung der Zweigniederlassung in Berlin an.

Anschrift:

BIENEN-SCHULZ, BERLIN W

Telephon: Zentrum 6310 **Behrenstraße 28** an der Friedrichstraße

Großes, reichillustriertes Preisbuch, 150 Seiten, umsonst. Kaufe und tausche jede Menge Honig. In Berlin Lager sämtlicher Imkergeräte.

Zur

Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt-Zigarre

Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus

Max Steen,

Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

---

15 Bienenstöcke

in Dreietag.-Normalkasten, 3 Körbe mit Aufsatzkasten mit guten Völkern u. Winterfutter verseh. verkauft weg. Alter preiswert an Selbstabholer. **Müller, Lindenberg bei Berlin.**

Meine Spezialität:

Sparstöcke

nach **Prof. Dr. Armbruster,** Direktor des Instituts für Bienenkunde, an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.

Belegkästen

Qualitätsarbeit.

E. Schellhammer, Überlingen B.

Ein Imker, der Wert legt auf allergrößte Zeit- und Arbeitsersparnis (75 bis 80%), spielend leichte Behandlung, dabei gesunde, zufriedene und leistungsfäh. Völker, benutzt nur **„Rekord-Hinter-Oberlader-Bienenwohnungen“**, tausendfach erprobt u. bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogenannten Schubladekasten. Ein Wabenbock, anzuhängen wie nebenstehend, genügt, sowohl Brut- wie Honigraum einer beliebigen Anzahl Beuten hintenoben zu behandeln.

Jakob Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen-Steige (Württemberg).

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.
per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,5 Mk. extra. Andere Dimensionen billigst; auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Aufgabe. **H. Oloffs, Warnemünde,** Postsch.-Kto. Hamburg 5795.

Junge befruchtete

Königin

aus besten Honigvölkern, à Stück 1,50 M. Garantiert lebende Ankunft.

H. Dittmer, Imkerei, **Steinfeld,** Post Ottersberg (Hannover)

Bienenkorbrohr

bestgeeignete Ware in allen Breiten

10 Pfd. RM. 2.75
50 „ „ 10.—

D. Bamberger, Lichtenfels,

Rohrimport.

Runde und viereckige

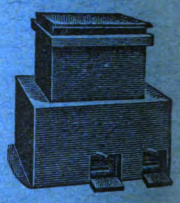
Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen

aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,

Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft

Katalog und Preisliste frei.



Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Assch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40. Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H. Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 11 17. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9918, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1927 November 1927

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr.: Zentr 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs,
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

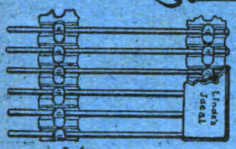
Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Brauchen Sie etwas
für Ihren Bienenstand?
Bitte schreiben Sie an
Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. O.,
Fabrik für Bienenzuchtgeräte und Garantiewaben, Marke „Husif".
Firma gegründet im Jahre 1777. / Katalog und Preisliste kostenlos.

Linde's Ideal-Absperrgitter



seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!
-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!
Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Bienenkorbrohr
bestgeeignete Ware in allen Breiten
10 Pfd. RM. 2.75
50 „ „ 10.—
D. Bamberger,
Lichtenfels,
Rohrimport.

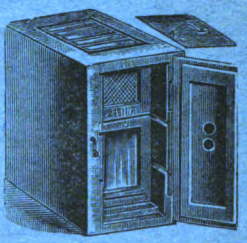
Habe noch soweit Vorrat **Ia**
Bienen- Blüten- Schleuder- Honig
garant. naturrein, Lindenblüte u. Buchweizenblüte, **sehr preiswert** abzugeb. 10-Pfd.-Probepostdose gern zu Diensten.
Garantie. Zurücknahme.
(Kein Ueberseehonig.)
G. Reimers, Quickborn i./H.

Alte Bienenwaben
Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**
A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Kauft bei den Inserenten!
Bei Bestellungen, die auf Inserate in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf die Märk. Bienen-Ztg. zu beziehen, etwa so: „Bezugnehmend auf Ihr Inserat in der Märk. Bienen-Ztg. bitte ich um Zusendung von ."

Honig-Etiketten
Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl
Louis Koch
Halberstadt 3
Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Neuheiten soeben erschienen!



FREUDENSTEINER
mit allen Verbesserungen, Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud., beste Getriebe, M. 32.—, Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte
Zeglinwerk Reetz
Kr. Arnswalde

Weltbekannt sind
Königs Selbstraucher-Vulkane und Futtergeschirre
Großes Lager sämtl. Bienengeräte
Verlangen Sie Kataloge!
Alleiniger Fabrikant
Josef König, Gaggenau 9 (Baden)

Bienenzucht-Geräte
Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
Paul Ludwig, Glatz, Kirchstraße 6

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 11 | **November 1927** | **17. Jahrgang**

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Rektor i. R. Nevoigt, Ströbitz: Novemberanweisung für angehende Schwarmimker. — Ratschläge der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — Niemand in Nirgendwo: Das Einmieten von Kastenvölkern. — Prof. Dr. Ludwig Armbruster, Direktor des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem: Ueber imkerische Wachsgewinnung. Vortrag auf der 65. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge zu Leitmeritz, 31. Juli 1927. — Prof. Dr. Borchert, Regierungsrat bei der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem: Die seuchenhygienische Bedeutung des Verfliegens der Bienen. — Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W.: Königinnenzucht in Blumentöpfen. — Bienenstand Börschel. — Uhrmachermeister Wilhelm Wankler, Sulzburg (Baden): Die moderne Weiselzucht ist keine fremdländische, sondern rein deutsche Erfindung. — Sami Pritsch, Landwirt, Carlshof bei Glogau: Der Auslandshonig marschiert weiter! (Bewußte oder unbewußte Irreführung?) — Frau Frieda Ulisch, Kelschendorf (Spree): Honig in der Küche. — Für frohe Stunden. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Dr. Zaitz, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg: Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Unsere Fernsprechanschlußnummern ab 1. Oktober 1927 sind.
Hansa 7820 bis 29.

Betr.: Versteuerung von Nebeneinkommen. Auf verschiedene an uns gerichtete Anfragen, ob Nebeneinnahmen aus der Imkerei zu versteuern sind, wird nachstehende Auskunft unserer Hauptsteuerberatungsstelle zur allgemeinen Kenntnis gebracht: „Nach § 89 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 (RGBl. 1925 I S. 189) haben Lohnsteuerpflichtige, zu denen Sie als Beamter sicher auch gehören, ihre Nebeneinkünfte, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht unterlegen haben, am Jahresschluß nachzuversteuern, wenn diese 500 RM. im Jahre überschritten haben. Zu solchen Nebeneinkünften gehört die vorliegende Einnahme aus der Bienenzucht. Ob diese Einnahme aus der Bienenzucht als gewerbliche oder landwirtschaftliche Einnahme oder Einnahme aus freier Berufsbetätigung bezeichnet wird, ist für die Einkommensteuerpflicht an und für sich belanglos."

Betr. Statistik. Zur Aufstellung der Statistik verweisen wir auf die in der Oktobernummer beigefügte Postkarte und bitten die uns angeschlossenen Imker, soweit es noch nicht geschehen, die Karten sogleich auszufüllen und den Herren Vereinsvorsitzenden zuzusenden. Sollten die Vordrucke abhanden gekommen sein, so können solche hier noch angefordert werden. Die Weitergabe an die zuständigen Bezirksvorsitzenden hat bis zum 5. November 1927 zu erfolgen. Die Herren Bezirksvorsitzenden haben die Zusammenstellung ihres Bezirks bis zum 15. November 1927 an Herrn Rektor Weiß in Glindow (Zauche) zu übermitteln.

Märkischer Imkerverband.

Am 29. Dezember 1927, vormittags 10½ Uhr, findet im Saale des Lehrervereinshauses in Berlin, Alexanderplatz, der

33. Märkische Imkertag,

verbunden mit der diesjährigen ordentlichen Vertreterversammlung des Märkischen Imkerverbandes, statt.

Zu dieser Tagung werden die Herren Vertreter der Bezirksverbände sowie Imker und Imkerinnen der Provinz Brandenburg und alle Freunde der Bienenzucht herzlichst eingeladen.

Digitized by Google

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden. Bericht der Ausschüsse.
2. Rechnungslegung. Bericht der Kassenprüfer. Entlastung des Kassenwartes. Wahlen der Kassenprüfer für 1928.
3. Vorträge:
   a) „Wie können die Erträge in der Bienenzucht durch den Imker gefördert werden?" Berichterstatter: Mittelschullehrer i. R. K. Koch.
   b) „Wie ist der Absatz des deutschen Honigs durch entsprechende Werbung zu fördern?" Berichterstatter: Herr Lehrer Tischendorf, Berlin-Hohenschönhausen; Mitberichterstatter: Herr Kaufmann Brecht, Nowawes.
4. Rechnungsvoranschlag für 1928. Festsetzung des Jahresbeitrages.
5. Anträge.
   a) Bezirk I beantragt: Für die Tagung des Deutschen Imkerbundes sind mehrere Vertreter zu wählen.
   b) Der Märkische Imkerverband wolle beim Deutschen Imkerbund beantragen: Die Rechnungslegung des Deutschen Imkerbundes muß so zeitig fertig sein, und soll so rechtzeitig veröffentlicht werden, daß es den Verbänden möglich ist, Stellung dazu zu nehmen.
   c) Antrag des Vorstandes: Die nächstjährige Tagung in Köln soll möglichst im Monat Juli stattfinden.
6. Sonstiges.

Nach dem ersten Vortrage findet eine kurze Frühstückspause statt.

Die an der Versammlung teilnehmenden Vertreter erhalten, wenn die Verbandsbeiträge für 1927 voll entrichtet sind, die Eisenbahnfahrt 3. Klasse aus der Verbandskasse erstattet. Die Beträge werden zum Schluß der Versammlung durch den Verbandskassenwart an die zuständigen Herren Bezirksvorsitzenden ausgezahlt.

Glindow (Zauche), den 24. Oktober 1927.

Der geschäftsführende Vorstand.

J. A.: Weiß, Rektor,
Vorsitzender.

Novemberanweisung für angehende Schwarmimker.

Von Rektor i. R. Nevoigt, Ströbitz.

Ein stiller, in die Wohnung geworfener Blick muß uns, wenn wir bisher unsere Schuldigkeit voll und ganz getan haben, ein schönes, starkes, in gemächlicher Ruhe befindliches Volk erkennen lassen. Bei der nunmehr eintretenden Zunahme kalter Regen, eisiger Winde, starker Fröste usw. muß die letzte Hand angelegt werden, um unseren lieben Immen die schützende und wärmende Winterhülle zu geben. Ich werde zu Anfang des Monats zunächst die Außenverpackung nach der gegebenen Vorschrift einlegen, weil die Bienen bei dieser etwa verspäteten Arbeit in ihrer Winterruhe sehr gestört werden, dabei eine Menge Futter aufnehmen und so den Grund zum Ausbruch der Ruhr legen. In Abständen von etwa 10 Tagen, wobei wieder die Witterungsverhältnisse zu berücksichtigen sind, werden dann die wattierten Deckchen auf die Deckbrettchen und mit großer Sorgfalt an die Glasscheiben der Fensterchen angedrückt, ferner die Filzdecken hinten eingestellt und schließlich die Strohmatten auf die Deckbrettchen gelegt. Daß die Türen gut passen und luftdicht schließen müssen, versteht sich von selbst. Niemals dürfen sämtliche Schutzmittel an einem Tage hinzugefügt werden, weil die Bienen, besonders beim Eintritt einiger Tage mit hoher Temperatur, zu warm sitzen, woraus sich recht unangenehme Folgen, z. B. Luft- oder Durstnot usw. ergeben, ja sogar die Königin zu neuem unzeitigen Brutansatz reizen, der dann gewöhnlich den Untergang des Volkes herbeiführt. Im Spätherbst hat ein Volk noch nie zu kalt gesessen. Es ist besser, es verzehrt ein Pfund Futter mehr, als daß es in zu starker Verpackung an übermäßiger Wärme durch ständiges Abfliegen einzelner Bienen zu einem Schwächling wird. Schutzvorrichtungen, z. B. mit großmaschiger Drahtgaze versehene Vorsatzkästchen, gegen winterliche Bienenfeinde, wie: Meisen, Amseln, Spechte usw., müssen bereits im September, also nach der Heimkehr von der Heide angebracht werden, weil sich beim Orientieren im November die Bienen nicht gleich zurechtfinden, bei der unzureichenden Wärme sehr bald erstarren und so in großer Zahl elendiglich zugrunde gehen.

Nunmehr ist in dem Bienenhause das „Großreinemachen" vorzunehmen. Jeder einzelne Gegenstand ist auf seine Wertigkeit zu prüfen, erforderlichenfalls zu reparieren oder in

Digitized by Google

Reparatur zu geben und dann wohlverpackt an seinen bestimmten Platz zu legen. Dem Ungeziefer ist noch einmal mit Besen und Bürste gründlich zu Leibe zu rücken. — Mit stiller Wehmut vertrauen wir nun unsere lieben Immen der Obhut des Schöpfers, verlassen das Bienenhaus und schließen die Türen, die keinesfalls durch Klappern oder Knarren die Stille des Raumes stören dürfen, mit dem innigen Wunsche auf ein: „Allseitiges, glückliches Wiedersehen!"

Wegen der großen Bedeutung der Ausstellungen sei es mir gestattet, denselben noch einige Ausführungen zu widmen. Ausstellungen bzw. Schauen sind allgemeine Höhepunkte in den betreffenden Betrieben, nicht zuletzt auch in der Bienenzucht. Wer geflissentlich solche mit vieler Mühe und großer Sorgfalt ausgeführten Veranstaltungen teilnahmslos an sich vorübergehen läßt, verscherzt sich einen hohen Genuß und weitgehende Belehrungen, die ihm durch die Ausstellungsobjekte und durch gediegene Vorträge geistreicher Praktiker und hochgeschätzter Wissenschaftler geboten werden. Unendlich glückliche, unvergeßliche Stunden sind es, die wir bei dieser Gelegenheit in trauten Kreisen alter Imkerfreunde verleben, und in denen wir Bande neuer Freundschaft knüpfen, die oft weit über das Grab hinaus reichen. Wie oft hören wir in einer solchen gehobenen Stimmung von sonst sehr zugeknöpften Imkern Aufschlüsse, die uns in Erstaunen setzen, und die für unseren Betrieb von außerordentlicher Wichtigkeit sind. Also, lieber Imker, erscheine zur Ausstellung. Du wirst es nicht bereuen! Aber komme nicht mit leeren Händen. Auch deine Mitwirkung ist zum Gelingen des Ganzen notwendig, wenn das Werk den Meister loben soll. Kannst du mit deinen Gegenständen nicht selbst konkurrieren, so schließe dich mit einer Anzahl von Freunden zusammen, um in Gemeinschaft mit diesen eine beachtenswerte Ausstellungsgruppe zu bilden. Man muß dazu allerdings den Mut haben, Opfer zu bringen und nicht gleich auf den ersten Preis rechnen. Das ideale Streben, der Bienenzucht zu dienen, muß unser höchster Lohn sein. Für den krassen Materialisten hat die Bienenzucht keinen Platz.

Zur Beteiligung an einer Ausstellung dürfen die Vorarbeiten nicht in letzter Stunde, wie das leider vielfach vorkommt, sondern sie müssen schon im Laufe des Jahres vorgenommen werden. Vor allen Dingen ist dafür zu sorgen, daß eine möglichst große Zahl von lebenden Bienenvölkern zur Stelle ist, wenn es sich nicht um eine Honigschau handelt. Man verleitet sonst das große Publikum zu der irrigen Anschauung, daß man sich nur 2—3 Bienenvölker aufzustellen braucht, um ohne nennenswerte Mühe Honig in großen Mengen zu gewinnen. — Es ist nicht zu verkennen, daß der Transport lebender Bienen in den heißen Sommermonaten, in denen die meisten großen Ausstellungen stattfinden, mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist und leider nur zu oft zur Vernichtung derselben führt, so daß ängstliche Imker ihre Völker überhaupt nicht zur Schau stellen. Es wäre daher wohl zu erwägen, ob die Ausstellungen nicht besser in die Herbstzeit verlegt würden, wie das seit 50 Jahren in der Lausitz mit bestem Erfolge und mit einer Fülle von lebenden Bienenvölkern geschieht.

Aus den kunstvoll gearbeiteten Wohnungen, Ausstattungen, Geräten, Maschinen usw. wird der Laie die sichere Überzeugung gewinnen, daß die Bienenzucht keine Spielerei, sondern ein Gebiet tiefen Nachdenkens und emsiger Arbeit, und daß die Gewinnung des Honigs mit unzähligen Mühseligkeiten verknüpft ist. Der Anfänger aber findet ein fast unbegrenztes Feld für seine Studien. Das gewonnene Resultat hat er unter dem Gesichtspunkte seines Bienenzuchtbetriebes und seiner Trachtverhältnisse zu sichten und nur das für seine Zwecke Empfehlenswerte zu probieren; denn alles schickt sich nicht für alle! Schon mancher begeisterte junge Imker hat in der Bienenzucht infolge der Einführung aller nur möglichen Neuheiten Schiffbruch erlitten.

Das große Publikum muß von dem hohen Werte des Wachses durch Ausstellung zahlreicher aus diesem Material angefertigten Gegenstände, z. B. Kirchenkerzen, Wachsstöcke, plastische Figuren usw. überzeugt werden.

Die meiste Beachtung aber findet unstreitig der zur Schau gestellte Honig. Wir müssen daher gerade bei dieser Gelegenheit ernstlich darauf bedacht sein, durch Reinheit der Ware und eine verlockende Aufmachung derselben für den Genuß dieser Götterspeise immer weitere Volkskreise zu gewinnen suchen. Um wieviel glücklicher könnte unser Volk sein, wenn es nur einen Teil der Unsummen, die es für Alkohol ausgibt, für Honig anlegen würde. Man zahlt willig für 1 Liter ausländischen Kognak 5 und für 1 Flasche Champagner 10 RM.; aber den Preis von 2 RM. für ein Pfund guten deutschen Honigs, der als Nahrungs- und Medizinmittel jenen tausendmal überlegen ist, findet man als viel zu hoch. Eine solche Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse ist ganz besonders auf den Ausstellungen mit allen nur erdenklichen Mitteln bis zum endlichen Sieg zu bekämpfen.

Imker, werbt und rüstet für die Grüne Woche 1928!

Digitized by Google

Die Beförderung bienenwirtschaftlicher Gegenstände zu Ausstellungen oder auch zu anderen Zwecken ist leider mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Der Versand von kleinen Mengen Honig, falls er nicht bei Gelegenheit mitgenommen werden kann, geschieht am einfachsten durch die Post. Bei dem unvermeidlich überstürzten Ver-, Um- und Entladen auf den verschiedenen Stationen gelangt nur der sorgfältig eingebettete Inhalt einer Kiste unbeschädigt am Bestimmungsorte an. Daraus folgt mit gebieterischer Notwendigkeit, daß die Verpackung desselben mit der größten Vorsicht ausgeführt werden muß. — Wabenhonigproben sind, in Pergamentpapier gehüllt, mit Wellpappe umgeben und auf Holzwolle ruhend, in einem verschnürten Kistchen aufzugeben. Flüssige Honigproben füllt man in winzige Fläschchen, schiebt diese in das Bohrloch eines kleinen Holzflockes, den man sich selbst herstellen oder von jedem Tischler anfertigen lassen kann, und schließt die Öffnung mit einem Korken. Ist der Honig der Post zugänglich, so kann die Beförderung desselben unter „Warenmuster ohne Wert" zu einem sehr mäßigen Porto erfolgen. Es wird dringend geraten, eine richtige Frankierung der Sendung persönlich am Postschalter herbeizuführen, um so höchst unliebsamen Auseinandersetzungen wegen Zahlung des Strafportos oder Annahmeverweigerung zu entgehen. Auch mittelschwere Pakete wird man, wenn der Bestimmungsort das Selbstabholen nicht gestattet, von der Post bestellen lassen, weil die Zu- und Abfuhr jener zu bzw. von dem betreffenden Bahnhofe unverhältnismäßig hohe Speditionsgebühren verursacht. Schwere Lasten müssen selbstverständlich immer der Bahnverwaltung zur Beförderung übergeben werden. Je nach der uns zur Verfügung stehenden Eingangsfrist ist die Sendung als Expreß-, Eil- oder Frachtgut zu deklarieren und der dementsprechende tarifmäßige Frachtsatz zu bezahlen. Eine einwandfreie Verpackung des Gutes ist eine bedingungslose Voraussetzung für die glückliche Ankunft desselben. Aufschriften wie: „Glas, Vorsicht!" usw. haben nur einen relativen Wert, wenn nicht eine besondere diesbezügliche Versicherung abgeschlossen worden ist. Um in dieser Beziehung sicherzugehen, hat sich der Niederlausitzer Bezirksverband aus Vereinsmitteln eine ausreichende Anzahl mustergültiger Versandkisten anfertigen lassen, die den Mitgliedern zur Beförderung von Ausstellungshonig unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. — Imkervereine, die diesem höchst praktischen Vorgehen folgen wollen, erhalten erschöpfende Aufschlüsse von dem Bezirksvorsitzenden, Herrn Lehrer Geisler in Cottbus, Mauerstraße 23 II.

Mögen die lediglich im Interesse der Entwicklung und Bewertung der Bienenzucht gegebenen Ausführungen einen recht fruchtbaren Boden finden und bei den künftigen Ausstellungen bzw. Schauen hundertfältige Früchte tragen!

Ratschläge

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Schon in den Ratschlägen für September hatten wir darauf hingewiesen, daß die Heide in diesem Jahre für viele Gegenden nur eine kurze Tracht bieten würde. Diese Vermutung hat durch die Ergebnisse aus der Heidewanderung ihre Bestätigung gefunden.

In all den Gegenden, wo die Calluna auf spärlichem Rohhumus stand, oder auf Boden, der durch allmähliche Ablagerungen aus Nadelwald herrührte, versagten die Nektarquellen sehr schnell, denn hier war das Heidekraut bald in das Stadium der Windbestäubung eingetreten, und die Trachtergebnisse mußten als kläglich bezeichnet werden; 2—3 Pfund, oft noch weniger, bildeten den ganzen Reichtum.

Daß nicht viel zu erwarten stand, war vorauszusehen, wenn man die entsetzliche Trockenheit in Betracht zieht, die unmittelbar vor dem Aufbrechen der Calluna-Blüten herrschte. Wochenlang kamen die Knospen nicht vorwärts, die ganze Pflanze krankte an Wasserarmut und war nicht fähig, auch nur die unteren Blüten, welche ja bekanntlich immer den Anfang machen, zum Öffnen zu bringen; ja verschiedentlich konnte man beobachten, daß die unteren Knospen, wenn sie trotz des Wassermangels ihre Blütenblätter ein wenig gelockert hatten, vertrockneten; und später konnten verhältnismäßig viele Blütenrispen festgestellt werden, die nur in der Mitte offene Blüten zeigten; der untere Teil der Rispe war teilweise schon im Knospenzustande vertrocknet, und die obere Partie kam sehr häufig überhaupt nicht mehr zum Aufblühen, ein Zeichen, wie stark sich die große Wasserarmut und Trockenheit trotz der kurz vor der Hauptblüte eingetretenen günstigeren Verhältnisse ausgewirkt hat.

Ganz anders sah es dagegen aus in solchen Gegenden, wo das Heidekraut auf feuchtem Boden mit aus Moosen gebildeter guter Rohhumusunterlage stand und vielleicht außerdem noch gegen die stark auftretenden Ostwinde geschützt war. So konnten wir beispielsweise in der Salchauer Heide, welche nach Gifhorn zu liegt, wo bekanntlich der Niederschlag innerhalb des Jahres mit der höchste in Deutschland ist, feststellen, daß das Aufbrechen der unteren

Digitized by Google

Knospen an der Blütenrispe wohl sehr langsam vor sich ging, jedoch nicht vollständig durch Wassermangel (Wasserarmut) unterbunden war, und bei näherer Untersuchung des Bodens ergab sich, daß zu einer Zeit, als in ausgesprochenen Sandheidegebieten alles am Vertrocknen war, hier der Boden noch genügend Feuchtigkeit aufwies, und so ein Leiden der Pflanzen verhindert wurde. Begreiflicherweise mußte sich dieses beim Honigertrage bemerkbar machen, zur Freude der dorthin gewanderten Imker.

Solche Jahre werden auch künftig nicht ausbleiben, und wir Imker sollten hieraus für die Zukunft Lehren ziehen. Jedenfalls aber sollten wir bestrebt sein, unsere Erträge aus Heidegebieten durch eine planmäßige Verteilung und Aufstellung unserer Bienenvölker nach Möglichkeit zu erhöhen.

Es ist schon des öfteren die Beobachtung gemacht worden, daß ertragreiche Gebiete, wenn sie von den nach dorthin gewanderten Imkern gelobt und empfohlen wurden, in späteren Jahren von vielen aufgesucht wurden und dann in ganz kurzer Zeit eine Übervölkerung aufwiesen, so daß für alle jetzt Beteiligten ein geringerer Ertrag sich einstellte.

Bei ein wenig gutem Willen könnten wir organisierten Imker einem solchen Zustande leicht vorbeugen; es wäre nur notwendig, daß in allen Vereinen, wo alljährlich gewandert wird, von seiten der Vereinsleitungen die bisherige Besetzung der Wandergebiete festgestellt würde. Durch diese Maßnahme soll nicht etwa die Freizügigkeit im Wandern beeinträchtigt werden, wohl aber können wir hiermit erreichen, daß über die Verteilung der Völker in den verschiedenen Gebieten fortlaufend Angaben und Zahlen als Unterlage gewonnen werden, aus denen wir für die Zukunft sehr nützliche Lehren ziehen können.

Wenn man beispielsweise bedenkt, daß in den einzelnen Wandergebieten der Mark Brandenburg, die vorzugsweise von den Groß-Berliner Imkern aufgesucht werden, die Aufstellung der Völker in diesem Jahr ungefähr folgendes Bild zeigte:

in der Heide von Zühlsdorf — vornehmlich für Imker aus dem Norden Berlins —, einem Gebiet von nicht mehr als 5 Kilometer Durchmesser, etwa 600 Völker, welche Anzahl unter allen Umständen zu hoch ist,

in der Basdorfer Heide, ebenfalls einem Gebiet im Norden von Berlin, reichlich 300 Völker,

bei Fichtenwalde, in der gleichen Gegend, etwa 300 Völker,

so kann hier mit gutem Recht von einer Übervölkerung gesprochen werden, da diese Mengen fast ein gemeinsames Gebiet befliegen, was für das nächste Jahr u. E. unbedingt vermieden werden muß und bei gutem Willen und gemeinsamer Zusammenarbeit der einzelnen Vereine auch ohne weiteres vermieden werden kann.

Die Verteilung der Völker sollte jedenfalls so vor sich gehen, daß für einen Umkreis mit einem Durchmesser von 5—6 Kilometern niemals mehr als 100 Völker zu einem Stande vereinigt werden; der nächste Stand mit der gleichen Völkeranzahl könnte dann erst wieder 6 Kilometer weiter entfernt Aufstellung finden.

Wenn man sich weiter vor Augen hält, daß beispielsweise die Beelitzer Heide ebenfalls ein gern und viel aufgesuchtes Wandergebiet ist, so wäre es von großem Vorteil, zu erfahren, wieviel Völker hier in diesem Jahre tatsächlich zur Heidetracht gestanden haben; wir konnten nur etwa 300 Völker in Erfahrung bringen, aber wahrscheinlich wird ein Mehrfaches dieser Anzahl vorliegen, und die genaue Feststellung derselben sollte sich wohl lohnen.

Auch Jüterbog (Altes Lager) erfährt sicherlich alljährlich ein sehr starkes, wenn nicht zu starkes Beschicken mit Bienenvölkern.

Daß die einzelnen leicht und bequem zu erreichenden Heidegebiete eine so starke Besetzung, wie oben in den Beispielen geschildert, aufweisen, liegt wohl hauptsächlich daran, daß niemand genau weiß, wieviel Völker hier zur Aufstellung gelangen.

Wir richten daher an alle Vereinsleiter die Bitte, zu versuchen, in den Sitzungen festzustellen, wie die Verteilung der Völker in den besuchten Wandergebieten in diesem Jahr gewesen ist, und die Ergebnisse entweder der „Wandergruppe Groß-Berlin" oder aber zum mindesten in den Bezirkssitzungen bekanntzugeben. Es könnte dann im nächsten Jahre, wenn viele Imker diese Zahlen wieder vergessen haben sollten, besonders darauf hingewiesen werden, um, wenn irgend möglich, eine andere und günstigere Verteilung der Wanderstände vorzunehmen.

Es wäre auch von Vorteil, daß die Vereinsmitglieder einige Zeit vor der Wanderung ersucht würden, das Ziel ihrer Reise anzugeben, um einen Überblick über die Verteilung der Wanderstände auf die einzelnen Gebiete zu bekommen; ein Austausch von Verein zu Verein würde sich so von selbst ergeben.

Bei diesem Vorgehen können schon zeitig Wandergebiete bekanntgegeben werden, so daß bei sonst günstigen Bedingungen der Ertrag für den Einzelnen ein besserer sein wird als in den bisher übervölkerten.

Digitized by Google

So ließe sich sowohl in der Großstadt als auch an anderen Orten eine planmäßige Wanderung organisieren, ohne daß die Freizügigkeit des einzelnen vollkommen ausgeschaltet zu werden braucht, da er ja dann doch stets die Wahl unter mehreren Wandergelegenheiten selbst treffen kann.

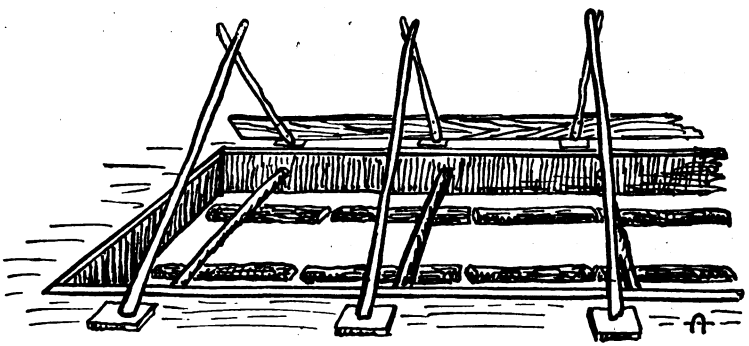
Das Einmieten von Kastenvölkern.

Von Niemand in Nirgendwo.

Ein „42jähriger" Imker, der 15 Jahre lang seine Bienen „einmietet" und nur gute Erfolge damit gehabt hat, gestattet sich, auf Grund seiner Erfahrung, folgende Anweisung zum „Einmieten von Kastenvölkern" zu geben.

1. Vorbereitungen. Die Kastenvölker müssen zum Zwecke der Einmietung hergerichtet werden. Da aber die Temperatur in der Miete immer einige Grade über Null sein wird, so braucht man keine Warmpackung. Es genügt, wenn die Fenster einfach durch Strohmatten ersetzt werden, damit die Dünste entweichen können und Schimmel vermieden wird. Abnehmbare Dächer können einstweilen fortgestellt werden. Sie würden die Miete nur vergrößern. Dazu muß jedes Volk 10—15 Pfund Futtermasse besitzen, manchmal wohl noch mehr, je nach Volksstärke; denn bekanntlich *zehren starke Völker* mehr als schwache. Sie werden insbesondere dann stark zehren, wenn bei der Herbstschau aus Futtermangel mehrere Völker zu einem Riesenvolke vereinigt worden sind. Schwache Völker, die man vielleicht der Mütter wegen erhalten will, kommen mit 5—8 Pfund durch, was draußen nicht möglich ist. Die Fluglöcher sind mäusedicht zu verschließen.

Inzwischen legt man auch das nötige Baumaterial zum Mietendach zurecht: alte Bretter, Schwarten, Abschnitte und einige Stangen und Pfähle. Einige kurze Stricke zum Zusammenbinden der Pfähle, dazu Stroh oder dessen Ersatz (Kartoffelkraut u. dgl.) werden bereit gehalten. Dann geht das Vermieten nachher schnell.



2. Grube graben. Wenn dann Ende November oder Anfang Dezember Frost eintreten will (Wetterkarte!), dann ist die rechte Zeit zum Einwintern gekommen. Man wartet also die kalte Witterung ab. — Die Miete kann man zu ebener Erde bauen. Doch empfiehlt es sich auch, sie wenigstens einen guten Spaten tief in die Erde zu lassen. Dann wird sie nicht so hoch, man spart Baumaterial, und die Kästen sind auch dann noch bequem hineinzustellen und herauszuholen. Am besten eignet sich durchlässiger Boden zu einer Miete, strenger Boden ist wegen seiner Feuchtigkeit weniger brauchbar. Kanitz empfiehlt deshalb den Gemüsegarten. Jedenfalls darf die Miete nicht weit vom Bienenstande entfernt sein, um das Hin- und Zurückschleppen der Kästen nicht zu erschweren. Ist der Boden so locker, daß der Mietenrand nicht stehenbleiben würde, so wird er mit einigen Brettern abgesteift (Bild), oder man mietet lieber auf ebener Erde ein. Ob in oder auf der Erde, jedesmal legt man zwei Reihen Lagerhölzer auf den Grund. Auf diesen stehen die Kästen, damit eine isolierende, trockene Luftschicht zwischen Kastenboden und Erde bleibt. Mehrere kurze Hölzer sind besser als eine lange Stange. Ein versehentlicher Anstoß erschüttert sonst leicht die ganze Reihe der darauf ruhenden Kästen, was vermieden werden muß. Sind Maulwürfe zu befürchten, so benutzt man dickere Stangen oder kleine Kloben als Lagerholz. — Die Länge der Miete wird man nach der Zahl der zu vermietenden Kästen bemessen. Die Breite darf etwa 1 Meter betragen.

Digitized by Google

3. Das Dach zimmern. Je zwei Pfähle bindet man an einem Ende mit Draht oder Strick in Kreuzform zusammen und setzt sie über die Miete. Die Dichte wird etwa 1½ Meter betragen. Damit sich die Enden nicht in die Erde drücken und die Miete nachher uneben erscheinen lassen, legt man Brettstücke unter (Bild). Am Grunde können die Sparren schon mit einem Brett benagelt werden, damit sie feststehen. Sie hindern nicht beim Hineinstellen der Kästen.

4. Das Einstellen. Da das Vermieten erst bei Eintritt des Frostes stattfindet, so ist es kühl genug, um die Kästen ohne besondere Vorsichtsmaßregeln von zwei Menschen vorsichtig in die Miete tragen zu lassen. Sie werden Seite an Seite dicht nebeneinander behutsam auf die Lagerhölzer gestellt. Alle mäusedicht gesicherten Fluglöcher bleiben an derselben Seite. Haben aber Mehrbeuten auch seitliche Fluglöcher, so bleibt dort zwischen den Kästen einiger Raum (etwa 20 Zentimeter). Auf die Kästen wird dann noch frischer Giftweizen gestreut, um Störungen durch Mäuse zu verhindern.

5. Das Bedecken. Nun benagelt man die Sparren völlig mit Brettern (Schalen, Abschnitten) bis unter die Kreuzung. Es braucht durchaus nicht dicht zu sein. Es soll nur die Erde nicht durchfallen können. Die Giebelenden schließt man gleichfalls mit passenden Brettern. Dieses Dach ist reichlich und gleichmäßig mit Stroh (oder Strohersatz) und dann 20 Zentimeter dick mit Erde zu bedecken. An einer Stelle der Oberkante kann man (nötig ist es aber nicht!) einen kleinen Dunstabzugskanal einbauen, wie man ihn auf Kartoffelmieten manchmal sieht. Er wird nur erst lose mit Heu verstopft, bei stärkerem Frost aber mit einem Stück Brett zugedeckt. Die ganze Miete klopft man mit Spaten oder Schippe schön glatt; denn das ist im Winter zur Überwachung nötig. Durch das Ausheben der Erde neben der Miete entsteht ein kleiner Graben, durch den Schmelz- und Regenwasser unschädlich abfließen kann.

6. Das Überwachen. Wenn die Miete sorgfältig hergerichtet ist, braucht man ein Einfallen derselben und ein Beschädigen der Kästen nicht zu befürchten. Und doch will die Miete im Winter überwacht sein. Allnächtlich treibt sich das Ungeziefer herum. Eines Morgens wird man ein Mauseloch in der glatten Fläche finden. Eine Klappfalle, neben das Loch gestellt, macht in der nächsten Nacht die Maus unschädlich. Ist der Schnee an der oberen Kante verschwunden, so wirft man bei Kälte solchen von unten wieder hinauf. Schnee wärmt. Bei Tauwetter und Regen sorgt man für ungehinderten Abfluß des Wassers. Es ist nicht nötig, ab und zu die Nase in die Bienenmiete zu stecken, um bei der Taschenlampe zu sehen, ob die Bienen vielleicht schon schwitzen.

7. Das Auswintern. Wenn Ende März (es eilt nicht!) warme Tage kommen, und ein sonniger Morgen schönes Bienenwetter verspricht, wird gegen 10 Uhr diejenige Seite der Miete, neben welcher die Fluglöcher stehen, zunächst so weit geöffnet, daß man letztere mit Papier oder feuchter Erde schließen kann. Dann entfernt man den Bretterverschlag so weit, daß sich die Bienenkästen bequem herausholen lassen. Vorsichtig und schnell tragen zwei Mann sie auf ihre Stelle auf dem Bienenstande, worauf alle Fluglöcher schnell hintereinander geöffnet werden. Jetzt wirds lebendig!

8. Vorteile. Dieses Verfahren macht zwar Arbeit, aber es empfiehlt sich aus folgenden Gründen. Es schützt die Beuten vor den Einflüssen des Winterwetters. Die Bienen sitzen trocken und in immer gleicher Temperatur und zehren wenig. Sie sind vor vorzeitigen, verlustreichen Ausflügen und vor Dieben sicher. Es sterben auch wenig Bienen, so daß die Stöcke volkreich ins nächste Frühjahr kommen.

Niemand in Nirgendwo
Wer ist das? Schriftltg.

Über imkerische Wachsgewinnung.

Vortrag auf der 65. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge zu Leitmeritz, 31. Juli 1927. Von Prof. Dr. Ludwig Armbruster, Direktor des Instituts für Bienenkunde, Berlin-Dahlem.

(Schluß.)

Mit unserer Wachspresse machten wir auch einen vergleichenden Versuch über das Ergebnis bei starker und bei schwacher Füllung der Presse. Eine Füllung mit 2200 Gramm einer bestimmten Tresterart und 6 Liter Wasser lieferten in etwa ½ Stunde 265 Gramm Wachs (12 Prozent). Von der gleichen Tresterart wurde dann die Presse nur halb gefüllt, nur 1100 Gramm und 3 Liter Wasser. Jetzt erhielten wir 189 Gramm Wachs (17 Prozent). Das Ergebnis war also fast um die Hälfte besser. Bei diesem Versuch probierten wir auch,

Digitized by Google

wie weit es sich lohnt, gepreßte Trester noch einmal zu pressen. Die Reste des eben erwähnten ersten Versuches, noch einmal gepreßt, ergaben 81 Gramm Wachs = 4 Prozent des ursprünglichen Trestergewichts, die Überreste des zweiten Versuches ergaben 28 Gramm Wachs = 2,5 Prozent. Es ist begreiflich, daß das Nachpressen nach dem schlechteren Verfahren deutlich mehr ergab, als das Nachpressen nach dem besseren Verfahren. Daß wir auch im letzten Fall noch 2½ Prozent erhielten, ist begreiflich, denn es handelt sich hierbei um ein Pressen von „nur" halbstündiger Dauer. Wenn wir also bei den folgenden Versuchen, die ja auch eine Art Nachpressen bedeuten, Prozentzahlen von 0 bis etwa 5 finden, dann waren die ursprünglichen Wachsgewinnungsarten sicher verhältnismäßig ganz gut.

Als das Institut für Bienenkunde das zweitemal eine Trestersammlung ausschrieb, da wollte ein wesentlich hoher Prozentsatz der Imker wissen, wieviel Wachs wir ihren Trestern noch abzugewinnen vermochten. Wir fanden darunter Trester, die ungewöhnlich gut ausgepreßt waren, viel besser, als die besten der ersten Sammlung. Die zweite Auflage der Trestersammlung war im Durchschnitt sichtlich wachsärmer.

Wir suchten unsererseits uns den imkerischen Verhältnissen in der Weise anzupassen, daß wir größere Portionen auf einmal preßten und dazu noch in viel kürzerer (nämlich etwa im 10. Teil, statt 4 Stunden etwa ½ Stunde bis 1 Stunde) Zeit. Wir benützten dazu die von mir konstruierte Wachspresse, die im „Archiv für Bienenkunde", VI, Heft 5/8, ausführlich beschrieben ist. Das Preßgut heizten wir jedoch im allgemeinen nicht mit Dampf, sondern mit Gas; ein Gasrohr mit kleinen eingefeilten Löchern wurde um den äußeren Aluminiumtopf gelegt. Ringsum brannten dann die Flämmchen und heizten gut. Alle Einzelheiten sind auch zu ersehen aus Armbruster, 1927, „Imkerisches Wachsschmelzen" (Anleitungen für Bienenzüchter), Verlag Wachholtz, Neumünster.

48 Proben wurden im Institut gepreßt. Gewiß bedürfen die 48 Ergebnisse da und dort einer kleinen Korrektur, denn im Verlauf des Pressens hatten wir z. B. einige Verbesserungen angebracht, insbesondere waren auch die eingegangenen Proben so verschieden groß, daß wir nicht immer volle 2000 Gramm von einer Art pressen konnten. Sodann war leider nicht immer die ursprüngliche Wachsgewinnungsart näher beschrieben. Trotzdem dürfte die beifolgende Übersicht Anhaltspunkte geben, wie der Durchschnittsimker seine Wachsschätze verwaltet und wie ungleich derselbe Apparat ausgenutzt wird. Wir gewannen:

aus Anzahl Proben:	3	9	9	7	4	4	7	2	1	2
nachgepreßte Wachsprozente unter:	5	10	15	20	25	30	35	40	45	50 %

Im Durchschnitt gewannen wir also 20 Prozent. Die wachsreinsten Trester (nur 1,9 Prozent nachgepreßte Wachsprozente), entstammten einer Probe, welche die Art der Gewinnung nicht verraten hatten. Die drittbesten Trester (3,4 Wachsprozente), entstammten einem gewerblichen Wachsbetrieb, „die alten Waben wurden in einem Kessel trocken geröstet, wenn heiß, etwa 15 Prozent Sägemehl zugesetzt und zwischen Preßplatte und Wolldeckel mit einem Druck von 125 bis 175 Atmosphären ausgepreßt". Es handelt sich also hier offenbar um eine hydraulische Presse. In diesem Fall hatte also, was sehr zweckdienlich ist, das Preßgut eine wesentlich höhere Temperatur als 100°, vielleicht 200° und mehr. Falls die hydraulische Presse etwas vorgewärmt war, mußte das Ergebnis gut werden, denn dieser gewaltige Druck mochte seinerseits Hitze erzeugen, und erlaubte überdies die Preßzeit abzukürzen. Der Zusatz von Sägemehl (und Wolldeckel) erscheint als notwendiges Übel. Es soll offenbar das flüssig werdende Wachs in der Röstpfanne aufsaugen. Leider werden die Imker sich solcher Einrichtungen nicht leicht bedienen können. Die Trester hatten hier die Gestalt von 2 Zentimeter hohen, kreisrunden Kuchen mit 20 Zentimeter Durchmesser. Sie waren so hart, daß sie klapperten fast wie Klingstein.

Es ist auffallend, daß die Imker mit dem Gerät ein und derselben Firma so verschieden fertig wurden, denn die betr. Trester zeigten sich noch sehr verschieden wachshaltig. Aber im allgemeinen schnitten auch hier die Dampfwachsschmelzer mit Spindelpresse deutlich besser ab als die Schmelzer ohne Presse. Am schlechtesten war auch hier der Sonnenwachsschmelzer. Entsprechend schlecht war die Ausbeute endlich an jenen Wachsschmelzern, bei denen der Preßsack in einfacher Weise in kochendem Wasser untergetaucht und beschwert wurde. Die Ergebnisse bezeugen auch, daß jemand, der die Trester zu billigem Preise aufkauft, noch ganz gut auf seine Rechnung kommen kann. Sie machen verständlich, daß viele rührige Bienenwirte das Wachspressen bisher als eine so leidige Sache ansahen, daß sie auf das Wachspressen verzichteten und alte Waben gegen Mittelwände bei gewerblichen Unternehmungen eintauschten. Sie beweisen endlich, daß die gewerblichen Unternehmungen den üblichen imkerischen Wachsgewinnungsmitteln wahrlich nicht ohne Grund den Rücken gekehrt hatten.

Gründliches Wachspressen hat dann nur halben Wert, wenn man das Wachs beim Mittelwandgießen doch wieder vergeudet. Doppelt schlimm ist es, wenn man schlecht Mittelwände gießt und schlecht Wachs gewinnt. Ungünstige Mittelwände verbrauchen un-

Digitized by Google

nötig viel Wachs, und das unnötig in die Waben hineingesteckte Wachs bekommt der Imker nicht früher oder später wieder, sondern es wandert, wie wir heute früh hörten, in den Trestern in gar zu hohem Prozentsatz auf den Komposthaufen oder in das Herdfeuer.

Kein Wunder, wenn die heutige Kastenimkerei großenteils viel eher Wachsverbraucher, als Wachserzeuger ist, sehr zu ungunsten auch unserer Handelsbilanz. Hinzu kommt noch, daß wir heute viele ältere Waben in den Stöcken haben, daß wir einen guten Teil Wachs in unseren Wabenvorratskasten inhaftieren und sehr den Verlusten durch die Wachsmotten aussetzen.

Wie kann man sich vor Wachsvergeudung schützen?

Heute drahten die Imker in steigendem Maße ihre Waben, denn das Wandern mit Bienen hat zugenommen, und die Halbrähmchen nehmen glücklicherweise mehr und mehr ab. Wenn man schon drahtet, dann darf man die Mittelwände ruhig ziemlich dünn machen. Man darf auch mehr mit den gewalzten Waben sich befreunden, die man bisher weniger schätzte, weil sie weniger steif waren. Beim Gießen kann man dünne Mittelwände erzielen, wenn man die Mittelwände nicht größer gießt, als man sie benötigt, und wenn man möglichst heiß gießt. Die gedrahtete niedere Breitwabe hat auch den Vorteil, daß man unter Umständen zwei kleinere Formate nebeneinander einlöten kann. Das Einlöten ist mit elektrischem Wabenlöter ein Vergnügen. Beim Pressen von kleinen Formaten braucht man zwar je Stück weniger, im ganzen aber mehr Zeit. Dafür genügt aber eine kleinere, billigere Preßform, die sich weniger leicht verbiegt, leichter bedienen läßt und leichter dünne Mittelwände liefert. Beim Üben unserer Praktikanten ließ ich jeweils den Wachsverbrauch messen und den Imkern kann empfohlen werden, dies ebenfalls zu tun. Eine größere Zahl in bestimmter Weise gewonnener Mittelwände wird, nachdem sie auf ein bestimmtes gleiches Maß zugeschnitten sind, gewogen. Dann kann man leicht ausrechnen, wieviel Gramm Wachs man je dm² Mittelwand durchschnittlich gebraucht hat. Die Anfänger brauchten bei uns 14,3 Gramm. Hierbei benützten wir eine Gießform 25 × 40 cm. Das Wachs wurde im Wasserbad flüssig erhalten. Bei einiger Übung verringerte sich das Gewicht auf 13,1 Gramm je dm². Das Wachs war dabei etwa 75° heiß. Dadurch, daß wir die Temperatur des zu schmelzenden Wachses auf 140° steigerten, gelang es leicht, auch für Anfänger, mit derselben Mittelwandpresse den Wachsbedarf wesentlich zu verringern auf 10,4 Gramm je dm². Wendeten wir aber anstatt der Mittelwandpresse die Mittelwandwalze an, dann konnten wir aus 70—75° heißem Wachs Mittelwände erzielen mit 10,3 Gramm Wachs je dm². Hier wurde also fast gleich wenig Wachs benötigt für 1 dm² wie bei den von den Bienen selbstgebauten Jungfernwaben (9 Gramm). Das Walzen der Mittelwände erfolgte nach den gedruckten Angaben der allgemein bekannten Walzenfabrik und wir fanden, daß sich nach diesen Angaben bei geringer Übung sehr gut arbeiten läßt, so gut, daß man sehr empfehlen kann, die Vereine mögen sich Walzen zulegen. Allerdings ist gute Verwaltung, also scharfe Kontrolle des gemeinsamen Besitzes nötig, denn das Metall, aus dem die Walzen maschinell gestochen sind, ist sehr weich. Das Loslösen der einzelnen Wachsplatten (die man vorher in einen Wachssee taucht) von der Walze war nicht immer ganz einfach. Unser Bienenmeister, Herr Gallaun, fand aber eine sehr geschickte Abhilfe. Bevor die eine Wachsplatte ganz durchgewalzt war, legte er bei 1 Zentimter Überstand gleich die nächste Wachsplatte unter. Die Überstandsstelle wurde durch die Walze selbst aufs schönste vernietet. Man erhielt dann ein zusammenhängendes Mittelwandband und sparte nicht nur viel Zeit (und Verdruß), sondern auch fast jeglichen Verschnitt.

Beim Mittelwandherstellen sollte das Wachs gleichmäßig warm sein, und beim Mittelwandgießen mittels der Presse sollte das Wachs auch sehr heiß sein. Das ist deswegen nicht so einfach, weil man gewöhnlich in den Schmelztopf immer wieder neue Wachsbrocken wirft, welche viel Schmelzwärme verzehren und unter Umständen auch beim Schöpfen stören. Wir suchten uns in der Weise zu helfen, daß wir zwei Aluminiumtöpfe je mit einer Gasflamme darunter benützten. Der erste Topf, in den die Wachsbrocken kamen, stand höher und war durch einem Saugheber (ein U-förmig gebogenes Aluminiumrohr, die Öffnung des U blickt nach unten) mit dem zweiten Topf verbunden. Im niedriger stehenden Topf wurde dauernd die Temperatur auf gleicher Höhe gehalten, es wurde also mit einem Thermometer kontrolliert und entsprechend die Gasflamme etwas größer oder kleiner gestellt. Von diesem gleichmäßig meistens etwa 140° heißen Wachs wurde gegossen. Wenn dabei der Wachsstand sich senkte, dann lief automatisch über den Saugheber Wachs aus dem zweiten Topf nach. In dem höher stehenden Topf wird kräftiger geheizt. Beide Aluminiumtöpfe enthielten kein Wasser. Es wurde also direkt über dem erhitzten Aluminium das Wachs geschmolzen bzw. warmerhalten. Damit der Saugheber funktioniert, muß er im höherstehenden Topf dauernd in Wachs untergetaucht bleiben, also bis nahe an den Boden hinuntersteigen. Er muß bei Beginn auch mit flüssigem Wachs gefüllt und dann umgekippt eingetaucht werden. Dies erfolgt in der Weise, daß man das Rohr mit der Zange hält, mit flüssigem Wachs füllt, und dann die beiden Enden

Digitized by Google

mit einem festen Wachspfropfen verschließt. Nach dem Umstülpen und Eintauchen schmolzen die Wachspfropfen, und der Durchgangsverkehr durch die U-Röhre war freigegeben. Aber ist es denn nicht schädlich, wenn man Wachs über 100° erhitzt? Wir dürfen nicht vergessen, daß für das Wachs 40° nicht dasselbe bedeuten wie für das Wasser, Eiweißstoffe, Fermente usw. Auf jeden Fall hat die Sache keinen bis jetzt nachweisbaren Nachteil, wohl aber einen sehr großen Vorteil.

Beim Wachsgewinnen müssen wir ja insbesondere achtgeben, daß der Wabenbau, den wir einschmelzen, immer auch gut desinfiziert wird, weil er ja so ziemlich den gefährlichsten Parasitenträger (Ansteckungsherd) bedeutet. Die verbreitetsten Dampfwachsschmelzer, welche das geschmolzene Wachs alsbald ins Freie entlassen, dürften bei Seuchenfällen fast regelmäßig für den Anfang eine große Zahl von Krankheitskeimen unbeschädigt durchpassieren lassen (über Einzelheiten s. Armbruster 1927: „Entseuchung bei bösartiger Faulbrut, Anleitungen für Bienenzüchter", Heft 4, Verlag Karl Wachholtz, Neumünster). Das würde genügen, um großes Unheil anzurichten. Wenn man die alten Waben erst vorkochen will, so daß sie sicher keimfrei sind, dann muß man nicht weniger als 3 Töpfe dauernd heizen. Der erste nimmt die Waben auf, der dritte gibt das geschmolzene Wabenmaterial an den Wachsschmelzer ab und der zweite muß während etwa einer Stunde ständig unberührt brodeln. Da ist es doch viel einfacher und billiger, man gewinnt zunächst das Wachs, behandelt es mitsamt den Trestern und den Abwässern, und desinfiziert (Abwässer vergraben, Trester vergraben oder verbrennen) das Wachs noch einmal dadurch, daß man es in einem Aluminiumtopf für etwa 20 Minuten auf 140 bis 160° hält. Dies dürfte ein Krankheitskeim nicht aushalten. Falls man zweifelhaftes Wachs besitzt und will Mittelwände gießen, dann bietet das oben beschriebene Verfahren mit den zwei Aluminiumtöpfen ebenfalls eine ziemliche Gewähr dafür, daß die letzten Keime zugrunde gehen. In solchen Fällen ist es gut, das betr. Wachs in einem Aluminiumtopf zu schmelzen und bei etwa 140° reichlich ¼ Stunde erst stehen lassen.

Das Klären des Wachses geschieht am besten über Wasser, nur soll Wasser und Wachs möglichst lange nahe an 100° heiß sein. Meistens wird man das Wachs erst schmelzen müssen. Das Schmelzen geschieht am besten nicht über Wasser, das dauert unnötig lange, sondern direkt über Aluminium. Wenn man kochendes Wasser in einem eimerartigen Gefäß zur Verfügung hat, dann schüttet man das Wachs von 100° oder ein bißchen weniger dazu und vergräbt den zugedeckten Eimer in einem geräumigen Holz- oder Obstkorb, in Holzwolle oder ähnlichem, für etwa 48 Stunden an ruhigem Ort.

Soviel über Wachsgewinnung. Möge das Wachsgeschäft als wirkliches Geschäft mehr wieder in die Hand der Imker zurückgelangen, die etwa im Winter Zeit besitzen bzw. Zeit zum Geldverdienen benötigen. Mögen auch den Hauptberufsimkern so gute preiswerte Wabenapparate beschieden sein, daß sie und ihre Angehörigen den Nachbarimkern zu beider Vorteil das Wachs verarbeiten.

Möge Ihnen allen in Zukunft auch das Wachsgeschäft ein Gewinn sein.

Die seuchenhygienische Bedeutung des Verfliegens der Bienen.

Von Prof. Dr. Borchert, Regierungsrat bei der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem.

Die Zugehörigkeit der Honigbiene zu ihrem Muttervolk ist keineswegs so stark ausgeprägt, wie vielfach die Imker noch annehmen, die z. T. der Meinung sind, daß die in einen fremden Stock eindringenden volksfremden Bienen von den am Flugloch stehenden „Torwächtern" ausnahmslos abgestochen werden. Mancherlei Beobachtungen in der Praxis, insbesondere beim Wandern, deuten darauf hin, daß ein Verfliegen von Bienen von Volk zu Volk in nicht unbeträchtlichem Maße vor sich gehen kann. Witterungs- und Trachtverhältnisse scheinen hierfür von ebenso entscheidendem Einfluß zu sein wie die allgemeinen Lebensverhältnisse des Volkes selbst.

Das Verfliegen ist nicht allein vom züchterischen und vom biologischen Standpunkt aus interessant; für uns gewinnt diese Frage eine besondere Bedeutung, weil anzunehmen ist, daß das Verfliegen die Möglichkeit der Verbreitung von Krankheitskeimen durch die Bienen oder gar der Ausbreitung einer ansteckenden Krankheit von Volk zu Volk in sich schließt. Auch Zander und v. Buttel-Reepen weisen in diesem Sinne auf die in dem Verfliegen liegende Gefahr hin. Ein sicheres Urteil hierüber könnte man aber nur gewinnen, wenn durch zahlenmäßige Beobachtungen festgestellt wäre, in wie starkem Maße ein Verfliegen von Volk zu Volk vor sich gehen kann, und ob dieses Maß eine Gefahr in seuchen-

Digitized by Google

hygienischer Hinsicht bedeutet. Zur Beantwortung dieser Frage wurden in den letzten zwei Jahren zu verschiedenen Jahreszeiten mehrere Beobachtungen auf den Versuchsbienenständen der Biologischen Reichsanstalt durchgeführt, über deren Ergebnisse im folgenden kurz berichtet sei.

Einen Teil dieser Beobachtungen (Nr. 1 bis 7) nahm auf meine Veranlassung hin der freiwillige Hilfsarbeiter Herr Kittlaus vor, der noch an anderer Stelle näher über seine Versuche berichten wird. — Außerdem gelang es mir, gelegentlich eines Besuches der Imkerschule in Preetz (Holstein), den Direktor, Herrn Fr. Th. Otto, dafür zu gewinnen, bei dem ihm unterstellten Stande nach den von mir gegebenen Richtlinien ebenfalls Verfliegungsbeobachtungen zu machen. Herrn Direktor Otto danke ich auch an dieser Stelle für sein weitgehendes Entgegenkommen und seine Liebenswürdigkeit, mit der er mir die Ergebnisse seiner zeitraubenden Beobachtungen zur weiteren Verwendung überlassen hat.

Die in der Biologischen Reichsanstalt vorgenommenen Beobachtungen geschahen in der Weise, daß eine größere Zahl von Flugbienen eines geeignet erscheinenden starken

16	56	55	26	27	36	leer	68	leer	10	12	leer	leer	13	74	75
17	59	leer	61	68	29	71	31	72	18	34	56	60	19	73	67

Großer Bienenstand (Skizze).

1	2	3	4

Gerstungstand I
(Skizze)

5	6	7	8

Gerstungstand II
(Skizze)

14	28	29	30	40	33
15	16	17	leer	79	21

Kleiner Bienenstand (Skizze)

Volkes durch Betupfen des Thorax mit einem kleinen Fleck bunter Schellackfarbe gezeichnet wurde, und daß einige Zeit später benachbarte Völker auf das Ein- und zum Teil auch auf das Ausfliegen gezeichneter Bienen beobachtet wurden. Da es dabei im allgemeinen nicht möglich war, weder die einfliegenden noch die ausfliegenden gezeichneten Bienen rechtzeitig abzufangen, bestand keine Gewähr dafür, daß sich unter den fremden ein- und ausfliegenden Bienen nicht mehrmals gleiche Exemplare befanden, so daß also die Zahl der Ein- und Ausflüge nicht gleichbedeutend ist mit der Gesamtzahl der ein- und ausfliegenden Bienen. Die Beobachtungen waren sehr zeitraubend, schon deshalb, weil viele von ihnen nicht bis zu Ende durchgeführt werden konnten, sondern frühzeitig abgebrochen werden mußten, sei es, weil inzwischen ungünstiges Flugwetter einsetzte, sei es, daß die Tiere, statt weiterhin regelrecht zu fliegen, vor den Fluglöchern nur zu spielen begannen. Solche Beobachtungen, die sich auf eine nur gerine Menge gezeichneter Bienen bezogen hätten, bleiben im folgenden ebenso unberücksichtigt wie diejenigen, wo das Zeichnen der Tiere technisch nicht völlig gelungen war. Bei derartigen Beobachtungen muß vermieden werden, daß der Einflug der

Digitized by Google

Bienen nicht irgendwie gestört oder beeinflußt wird; deshalb muß sich die beobachtende Person außerhalb der Flugbahn befinden und von der Seite in einiger Entfernung beobachten. Als Beobachtungsvölker dienten solche, die nur mit einigen wenigen in kleinen Bienenhäusern untergebracht waren, sowie solche, die mit vielen anderen in einem größeren Bienenhaus standen. Eine besondere Berücksichtigung fanden dabei Eckvölker, in die sich nach Beobachtungen aus der Praxis die Bienen angeblich mit Vorliebe verfliegen. Weiterhin fanden zwei Korbvölker sowie ein in einer Zander-Einzelbeute untergebrachtes Volk, das von jenen in einer Entfernung von etwa 7 Metern aufgestellt war, zu den Beobachtungen Verwendung. Was die Beutensysteme in der Biologischen Reichsanstalt anbetrifft, so handelte es sich mit Ausnahme dieser eben genannten und der in den sog. Gerstungständen I und II untergebrachten Beuten durchweg um Normaldreietager mit Hinterbehandlung. Die beigefügten Skizzen lassen die Lage der einzelnen Völker erkennen. Bemerkt sei noch, daß sämtliche Bienenkästen der Versuchsstände der Biologischen Reichsanstalt gleichmäßig mit einem einheitlich grauen Farbanstrich versehen sind, so daß eine Einwirkung verschiedener Farbempfindungen auf die Bienen als Ursache eines Verfliegens nicht in Frage kommen konnte.

1. Beobachtung: am 26. 5. 26; gezeichnet 250 Bienen von Volk 7.

Schon nach 2½ Stunden konnten bei Volk Nr. 6 5 gezeichnete Bienen gesehen werden, wie sie das Flugloch verließen; von 14.30 bis 15.30 wurden 4 Ausflüge beobachtet, am 27. 5. von 9.30 bis 10.30 bei ebenfalls sonnigem guten Flugwetter 6 Einflüge und von 10.45 bis 11.45 8 Einflüge gezeichneter Bienen, die vom Nachbarvolk 7 stammten.

2. Beobachtung: am 1. 6. 26; gezeichnet 500 Bienen von Volk 72.

Ein Verfliegen von Bienen des Volkes 72 in die Stöcke 10, 71 und 18 konnte am Nachmittag des 28. 29. 5. 1926 nicht gesehen werden; am 28. herrschte sonniges, gutes Wetter, am 29. war der Himmel bewölkt, und die Lufttemperatur betrug 12—15°. Am 30. wurden nochmals 500 Bienen vom Volk 72 (weiß) gezeichnet und vom Volk 19 270 Bienen (blau). Während des Zeichnens konnte der Einflug von einer weiß gezeichneten Biene von Volk 72 nach Volk 19 gesehen werden. In der Zeit von 10 bis 11 Uhr war der Einflug von 3 weißen Bienen nach Volk 18 zu beobachten; von 11 bis 12 Uhr konnte ein Einflug in Volk 60 vom Nachbarvolk Nr. 19 aus nicht beobachtet werden.

3. Beobachtung: am 12. 6. 26; gezeichnet 500 Bienen von Volk 72.

Während der Zeit von 10.30 bis 11.30 Uhr flogen nach dem benachbarten Volk 18 bei trübem Wetter 5 weiße Bienen ein; von 11.30 bis 12.30 war ein Verfliegen bei leichtem Regen nicht zu beobachten. Beobachtungen am 18. 6. an den Völkern 18 und 34 verliefen ebenfalls negativ. Noch 7 Tage nach dem Zeichnen flog nach Volk 18 in der Zeit von 8 bis 9 Uhr eine weiße Biene ein.

Um zu sehen, ob das Verschließen des Flugloches ein stärkeres Verfliegen der z. T. außerhalb der Beute befindlichen Tiere in ein Nachbarvolk zur Folge haben würde, wurde das Beobachtungsvolk Nr. 72 um 9.45 Uhr abgesperrt. Schon nach einer Viertelstunde, um 10.00, 10.07 und 10.12 flog je eine Biene in Volk 18 ein. Das Absperren wurde später gelegentlich anderer Beobachtungen wiederholt (s. u.).

4. Beobachtung: am 26. 6. 26; gezeichnet 400 Bienen von Volk 40.

Zur Beobachtung dienten die benachbarten Völker 30 und 33. Am 27. 6. waren bei bewölktem Himmel und sehr starkem Flug (14°) von 10 bis 11 Uhr in Volk 30 14 und von 11 bis 12 Uhr 12, bei Volk 33 erst von 11 bis 12 Uhr 4 Einflüge zu bemerken.

(Fortsetzung folgt).

Königinnenzucht in Blumentöpfen.

Von Dr. G. Götze, Landsberg a. d. W

Auf jedem Stand kommt es wohl vor, daß der Imker junge Königinnen aus einem abgeschwärmten oder umweiselnden Volk erhält, ohne daß er imstande wäre, sie irgendwie für sich oder zum Verkauf nutzbar zu machen.

Im folgenden möchte ich eine einfache und billige Methode beschreiben, wie man Königinnen zur Befruchtung bringen kann, ohne dafür die umständlichen Gerätschaften der modernen Königinnenzucht zu benötigen. Es gehören dazu lediglich für jede Königin zwei Blumentöpfe und ein wenig Stroh zur Herstellung einer Schutzhülle. Die Herrichtung geschieht kurz in folgender Weise. Auf den Boden eines größeren Blumentopfes mit einem Randdurchmesser von etwa 20 Zentimeter werden zwei Holzleisten mit Wachs angelötet und an diese kommen zwei Mittelwandstücke. Das Bodenloch wird provisorisch verschlossen mit etwas Wachs oder einem passenden Stopfen. Hierauf wird das Gefäß mit etwa 250 Gramm Bienen aus einem Schwarm oder aus einem Volk mittels eines Trichters be-

Digitized by Google

siedelt. Die erste Abbildung zeigt, wie der bevölkerte Blumentopf, in den die Bienen einer Zanderwabe gewandert sind, mit einem Stück Etamin bedeckt und zugebunden wird. Die so hergerichteten Töpfe kommen hierauf in einen kühlen Keller auf einige Leisten als Unter-

lage, so daß sie genügend Luft haben. Inzwischen stellt man sich aus Staubzucker und Honig eine Art Marzipanteig her, der so fest sein muß, daß er nicht mehr fließt. Am folgenden Tag wird derselbe in soviel Portionen geteilt, als man Blumentöpfe beweiseln will.

Die Portionen werden zu einer Wurst geformt und diese außen auf den Blumentopfboden in der Weise, wie es die zweite Abbildung zeigt, aufgelegt. Nunmehr löse ich den Verschluß des Bodenloches und verstreiche ihn mit einer kleinen Menge des Zuckerteiges. Die Königin lasse ich aus ihrem Käfig in den Zuckerteigring hineinlaufen und bedecke denselben mit einem kleinen Stück Wachstuch. Als schützende Hülle kommt nunmehr darüber ein

Digitized by Google

zweiter kleinerer Blumentopf, dessen Randdurchmesser etwas größer ist als der Bodendurchmesser des ersten. Dahinein können auch etwaige Aufzeichnungen über Abstammung, Geburtstag usw. der Königin kommen. Die nunmehr beweiselten Völkchen werden in einer Reihe auf einer Bank aufgestellt, in welche kleine Einhiebe als Flugkanäle gemacht sind. (Abb. 3.) Die Kontrolle der Töpfe geschieht von unten: mit Hilfe eines kleinen Wabenspiegels kann man sich leicht über den Brutstand unterrichten. Dringend erforderlich ist eine dicke Haube aus Stroh, denn die Tontöpfe kühlen sehr aus, und mit Erfolg lassen sie sich nur in der wärmsten Jahreszeit verwenden. An eine Überwinterung darin ist selbstverständlich nicht zu denken. Immerhin ist es mir gelungen, daß die kleinen Zuchtvölkchen sich nicht nur im unteren Topf freudig entwickelten, sondern nach Wegnahme des Wachstuches auch im oberen Raum noch ein schönes Honiglager volltrugen.

Die Entnahme der fruchtbaren Königinnen zum Verkauf ist freilich nicht so einfach, ist aber immerhin durch Abtrommeln mit den Händen leicht möglich. Für die Beweiselung am eigenen Stand kann man jedoch in praktischer Weise das ganze Zuchtvölkchen verwenden, indem man es einfach auf das Spundloch, welches sich ja häufig entweder im Honigraumschied oder bei Oberladern im Deckel befindet, aufsetzt. Befürchtet man dabei Stecherei, so kann man einfach eine in Zucker getauchte Papierlamelle dazwischen legen. Es ist mir wiederholt gelungen, auf diese Weise sogar drohnenbrütigen Völkern wieder eine normale Mutter zuzuführen.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß man natürlich in diesen Töpfen auch noch nicht geschlüpfte Weiselzellen bequem unterbringen kann, indem man sie einfach von oben durch das Bodenloch einsteckt. Nur ist dann die Fütterung nicht in so einfacher Weise mit der Marzipanwurst möglich; zur guten Trachtzeit mag man jedoch auch ohne sie auskommen.

Selbstverständlich handelt es sich dabei nur um eine behelfsmäßige Königinnenzucht, die jedoch, wie ich im vorigen Jahr mich überzeugen konnte, ganz brauchbare Erfolge zeitigt. Besser als die tönernen Blumentöpfe sind sicher die kleinen strohgeflochtenen Körbchen, wie sie ja der Heideimker schon seit langem verwendet. Ich hatte diese Methode mit dem Blumentopf seinerzeit bei einem Bauern in Oberhessen, wo ja vielfach Töpferei zu Hause ist, gesehen und habe damit im vorigen Jahr einen größeren Versuch gemacht, als mich der Lieferant für Königinnen-Begattungskästchen nicht rechtzeitig bediente. Die Zucht wurde anläßlich des Königinnenzucht-Lehrganges in Landsberg den Teilnehmern vorgeführt und fand so reichen Beifall, daß ich mich entschlossen habe, sie hier in Kürze zu veröffentlichen.

Bienenstand Börschel.

Ahnungslos steht der sorgsame Bienenvater, in diesem Falle unser lieber Bienenzuchtinspektor Carl Börschel aus Nowawes, vor seinem Stande, um den Flug seiner Bienen zu beobachten — und solch windiger Amateurphotograph kommt, knipst — und schon hat er ihn auf seiner Platte fest! Solch heimtückischer Überfall, der so gar keine Schmerzen verursacht, macht doch recht viel Vergnügen! Die Freude hat nun aber einen doppelten Grund: einmal des Bildes wegen, zum andern, weil es in diesem Jahre sich zum dreißigsten Mal jährt, seitdem unser lieber Börschel sich mit der Bienenzucht selbständig beschäftigt. Dreißig Jahre — bald ein Menschenalter —, von den kleinsten Anfängen bis zur heutigen Vollendung, wahrlich ein weiter Weg, der viel Gutes und auch Schlechtes hat erleben lassen, und der, unbeirrt durch alle Hemmungen, weiter verfolgt wird in seltener Rührigkeit und Frische!

Wer kennt Carl Börschel nicht, unsern ersten Bienenzuchtinspektor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin? Sicher jeder Imker der Mark, darüber hinaus eine Unzahl der Fachkundigen, die Prominenten der Imkerschaft, bei denen er sich der wohlverdienten Hochachtung und Wertschätzung erfreut!

Maßgebend bei der Errichtung des Standes waren die Leitsätze des Meisters Preuß, deren Einfachheit und Zuverlässigkeit in der Betriebsweise Veranlassung waren, ihn nach diesem System einzurichten. Spätere Verbesserungen, die vielleicht aber gar keine waren, weil sie die Bienenzucht eher erschwerten, als vereinfachten, haben naturgemäß dem Stand eine gewisse Vielgestaltigkeit aufgeprägt, die aber notwendig sich auch aus der Tätigkeit des Koll. Börschel ergibt. Heute werden die verschiedensten Betriebsweisen in den entsprechenden Beuten auf dem Stande, der fast in jedem Jahre auch zu Lehrkursen benutzt wird, gezeigt, Mobil- und Stabilbetrieb. Jeder praktische Imker wird sich sonst hüten, mehrere Beutenformen auf seinem Stande zu halten, weil er weiß, welche Unsumme von Fleiß und Umsicht erforderlich sind, einen solchen Stand fach- und sachgemäß zu bearbeiten.

Von 8 Preußbeuten bis heute insgesamt 26 Völkern hat der Börschelsche Stand sich ausgewachsen, und, wie das Bild zeigt, ist aus dem Stand eine Anlage geworden, die sich sehen lassen kann! Besonders zu bemerken ist, daß der ganze Bau selber errichtet wurde und, ge-

Digitized by Google

stützt auf die jahrzehntelange Praxis, nun eine geradezu ideale Anlage darstellt. Ein Beweis dafür, was ein zielbewußter Imker schaffen kann, wenn er sich mit Lust und Liebe den Bienen ergibt!

Und nun der Imker Börschel!

Wie viele Imker danken ihm ihr Können, wer hat nicht in den Nöten der letzten Jahre zu ihm gefunden, seinen Rat zu erbitten, und ist befriedigt von ihm gegangen? Wir alle, die in seinem Bezirk wohnen, haben ihm so unendlich viel zu verdanken. Besonders der Potsdamer Verein, dem Kollege Börschel seit dem Beginn seiner Imkerei angehört, hat es an der

notwendigen Anerkennung nicht fehlen lassen. Lange 14 Jahre 1. Schriftführer, seit 1919 1. Vorsitzender des Vereins, der stolz darauf ist, Kollegen Börschel immer wieder sein Vertrauen bekunden zu können, geben den Beweis und sprechen am besten dafür, was der Imker Börschel bedeutet. Es ist mein innigster Herzenswunsch, daß uns unser lieber Kollege Börschel noch recht, recht viele Jahre in gleicher Weise Vorbild sei und daß ihm seine Schaffensfreude und sein Lebensmut in unveränderter Form erhalten bleibe!

Und nun frage ich Sie, Kollege Börschel: wann feiern wir nun Ihr 30jähriges Jubiläum? So trocken darf doch das nicht abgehen!

Mit größter Hochachtung und Wertschätzung

Ihr Kollege

G. A. Paul Brecht.

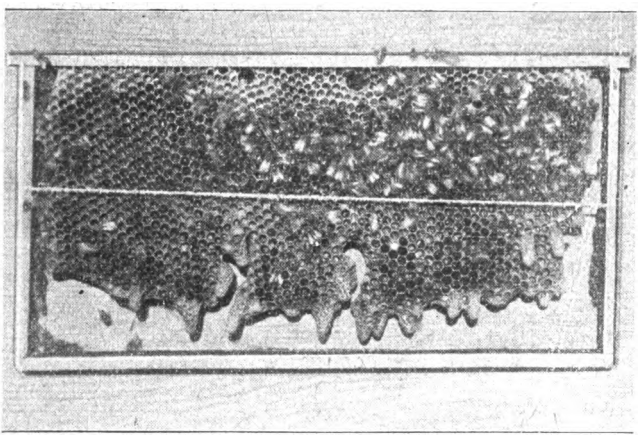
Die moderne Weiselzucht ist keine fremdländische, sondern rein deutsche Erfindung.

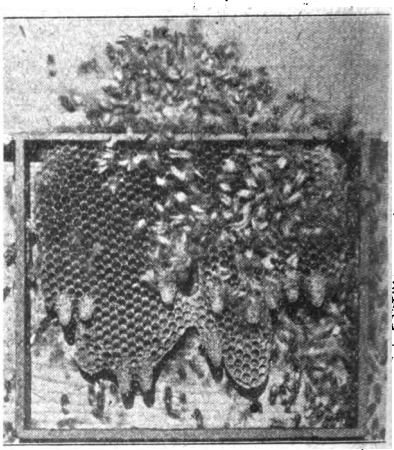
Von Uhrmachermeister Wilhelm Wankler, Sulzburg (Baden).

Mein Ruf „weg mit der Pfropfenzucht!" gärt und rumort nun schon, seit ich bei der Deutschen Imkertagung in Bregenz mit diesem Ruf in einem Vortrag vor die Öffentlichkeit trat, in manchen oppositionslustigen und schreibseligen Imkerherzen. In manchen Bienenzeitschriften wurde ich deshalb schon angegriffen und dabei schadenfroh behauptet, der

Digitized by Google

Wankler verleugnet sein Kind u. a. mehr. Auch mein Umlarvbesteck mit Pinselchen wurde abgetan, und nur der Löffel als Nonplusultra empfohlen. Es wurden aber auch Stimmen von solchen Imkern laut, die sich voll und ganz auf meine Seite stellen, unter anderen z. B. Herr Prof. Dr. Kutzschbach in Bischofswerda in einem Artikel der Leipziger Bienenzeitung. Da aber auch in dieser Bienenzeitschrift meine Erfindungen sehr abfällig behandelt wurden, will ich doch folgendes feststellen. Die amerikanische Königinnenzucht wurde erst nach 1886 erfunden, so schrieb mir ein amerikanischer Großimker, als er mein Buch „Die Königin", 4. Auflage, gelesen hatte. Er sagte wörtlich: Vorher wußte man in Amerika nichts von einer Weiselzellenleiste, amerikanisch „Zuchtlatte" nachbenannt!, nichts von einer Weiselzellenburg, nichts von Schlupfkäfigen, nichts von künstlichen Weiselzellen und Näpfchen, und nichts vom Translozieren des königlichen Futtersaftes in künstliche und natürliche Weiselzellen und Näpfchen. Ich bin aber schon 1882 in Bruchsal und 1883 in Frankfurt mit meiner von mir erfundenen Weiselzuchtmethode in Vorträgen vor die große Öffentlichkeit getreten, und habe damals schon meine Königinnen von der Mutterwabe getrennt an der Weiselzellenleiste in natürlichen und getauchten Näpfchen und Zellen gezüchtet und den königlichen Futtersaft translozíert, und hatte Pfropfenrahmen und Weiselzellenburg und Schlupfkäfige erfunden. Ich habe mein Kind, die Pfropfenzucht, niemals verleugnet; aber ich habe etwas Besseres gefunden, und das ist die Königinnenzucht von einer in der Schwarmzeit neu erbauten Drohnenwabe, in einem weiselrichtigen, schwarmreifen Volke, durch Um-





larvung mit verschiedenalterigen Larven. Meine Gegner behaupten, aus Unkenntnis, das sei unpraktisch und unsicher usw. Gerade das Gegenteil ist der Fall! Die Königinnen, die ich im weiselrichtigen Volke an einer Drohnenwabe in der Schwarmzeit züchte, sind ein Produkt des Schwarmtriebes und durch das Übertragen verschiedenalteriger Larven genau dem Triebleben der Bienen angepaßt. Nur so sind die Bienen imstande, eine größere Anzahl vollwertiger Königinnen zu erzeugen, weil die Ammenbienen stufenweise immer nur einigen der nahen Bedeckelung entgegenreifenden königlichen Larven ihren ungeheuren Appetit stillen brauchen. Diese Larven müssen so reichlich mit Futtersaft versehen werden, daß sie gar nicht allen aufzehren können, so daß, wenn sie als Königinnen ausgereift und geschlüpft sind, noch eine Menge vertrockneten Futtersaftes auf dem Grunde der Zelle übrig lassen, wo dieses nicht der Fall, ist die Königin im Larvenzustande als unterernährt zu betrachten. Dieser verharzte Futtersaftrest scheint eine Lieblingsspeise frisch geschlüpfter Königinnen zu sein, denn ich habe oft beobachtet, wie solche Königinnen stunden-, sogar tagelang sich in einer solchen Zelle aufhielten und sich von diesem verharzten Futtersaft ernährten, denn von den Bienen konnten sie ja in dieser Stellung nicht ernährt werden. Vielleicht verkriechen sie sich auch aus Furcht vor einer etwaigen Rivalin in die Zellen.

Genau so stufenweise, wie oben beschrieben, verfahren die Bienen, wenn sie sich zum Schwärmen vorbereiten. Dadurch ist es ihnen auch möglich, Witterungs- und Trachtstörungen leicht zu überstehen, und bei erster bester Gelegenheit mit dem Schwarme loszubrechen.

Amerikanische und orientalische Verhältnisse in der massenhaften Erzeugung von Königinnen durch die Bienen können nicht als Vergleich gegen meine Züchtungsweise ins Feld geführt werden, weil wir nicht die Tracht- und Wärmeverhältnisse dieser Länder haben. Daß die Art meiner Züchtungsweise eine sichere ist, habe ich, bevor ich diesen Aufsatz schrieb, bewiesen, indem ich Herrn Pfarrer Aisch, Schriftleiter dieses Blattes, schrieb, daß ich

Digitized by Google

in einem Prof. Dr. Armbrusterschen Sparstock, der schwarmreif ist, eine Drohnenwabe bauen lassen werde, die belarven und das Bild senden werde. Ich habe dazu noch in einem badischen Ständer dieselbe Manipulation vorgenommen. Mit einer solchen Sicherheit kann man bei der Zwangsweiselzucht auf Pfropfen gar nicht rechnen, weil manchmal unsere Arbeit auf der ganzen Linie versagt. Den Bienen ist der Pfropfen zuwider. Wenn er aus abtragbarem Material wäre, würden sie ihn zum Stock hinauswerfen. Bauen aber die Bienen eine Drohnenwabe in der Schwarmzeit und setzen Näpfchen an diese während des Bauens an, so können wir sicher sein, daß unsere Arbeit, das Umlarven, gelingt. An obigen zwei Abbildungen ist ersichtlich, wie willig die Bienen sich das Einpinseln von königlichem Futtersaft und kleinen Arbeiterlarven gefallen lassen! Sie haben sogar nach der ersten Belarvung, wie ersichtlich, die Waben weiter herunter gebaut und wiederholt Näpfchen angesetzt, die ich belarvte. Ich habe hier an dem Armbruster-Sparstock-Rähmchen eine Schnur heruntergebunden, damit die zarte Wabe nicht abbrechen konnte, und absichtlich nur von den Bienen aufgeführte Näpfchen belarvt und keine Drohnenzellen belarvt. Hier haben die Bienen auch nach der zweiten Belarvung wiederholt Näpfchen aufgeführt, die ich belarvte. Oben am rechten Seitenschenkel der Rahme ist so ein Näpfchen zu sehen, das, mit einer eintägigen Larve belegt, einen Tag nach der Belarvung schon zur schönsten Weiselzelle ausgebaut ist.

An dem zweiten Rahmen, badisches Maß, habe ich, um den Unterschied zu zeigen, nur leere Drohnenzellen belarvt. Hier sieht man, daß zwei Zellen versagten. Die Bienen haben aber auch da die Wabe nach dem ersten Belarven weiter herabgebaut und drei Näpfchen angeblasen, die ich belarvte. Man sieht aber deutlich den Unterschied zwischen den Weiselzellen, die aus Drohnenzellen gebildet wurden, und denen, die gleich auf Näpfen aufgebaut wurden. Bevor ich eine neugebaute Drohnenwabe belarve, erweitere ich die Drohnenzellen in einer halbmondförmigen Reihe der Wabe wagerecht entlang, mache also einen Plan, indem ich ein abgerundetes Holz, ähnlich einem Zellentauchholz, naß mache, und die Rundung mit den Fingern das Holz drillend, in die Zellen drücke, ich übergehe dabei immer eine bis zwei Zellen. Nun haben die Drohnenzellen eine näpfchenähnliche Form, das soll nicht die Bienen täuschen! Die wissen sehr gut, daß das keine Näpfchen in ihrem Sinne sind. Diese Erweiterung befördert ein sicheres und schnelles Arbeiten, indem ich beim Einpinseln des Futtersaftes und der jungen Larven bequem arbeiten kann, auch nicht erst die Zelle aussuchen brauche, welche am passendsten zur Belarvung ist.

Der so gefürchtete Altersunterschied der Larven in diesen Zellen durch mehrmaliges Belarven kann nicht als nachteilig angeführt werden, im Gegenteil haben wir eine größere Auswahl passender Weiselzellen, wenn eine Königin aus einem Zuchtvölkchen verloren geht. Auch haben ja die Weiselzellen eine Nymphenzeit von 8 Tagen und können bei einigermaßen Aufmerksamkeit rechtzeitig verschult werden, oder in Schlupfkäfigen und Weiselzellenburg (Käfigrahmen) aufbewahrt und gesichert werden. Ich habe den Pfropfen weggeworfen, weil er ein Pfahl im Brutkörper des Biens ist; dafür habe ich aber meinen Schlupfkäfig (Triumphkäfig) derart verbessert, daß man überhaupt keinen Pfropfen mehr braucht! Denn jede ausgeschnittene Weiselzelle, hauptsächlich solche, die frei wie eine Eichel, nur sozusagen an einem Stielchen hängen, haben sofort im Käfig sicheren Halt. Da die Weiselzelle nur so weit in das Innere des Käfigs hineinragt, daß die Königin noch bequem ausschlüpfen kann, habe ich einen Mißstand beseitigt, der bis jetzt allen Schlupfkäfigen eigen war, die Königin kann sich nicht mehr zwischen Zelle und Käfigwand einklemmen, wo sie an Erschöpfung zugrunde geht. Es ist doch sonderbar: meine Zuchtweise wird angegriffen, etwas verändert nachgemacht, dann als Erfindung des Nachmachers ausgegeben, sogar Bücher darüber geschrieben und inseriert! Über neuzeitliche Königinnenzucht haben wir noch kein Buch! Also: Kauft die neue Erfindung! Welcher Imker lacht da nicht, wenn er mein Buch „Die Königin" liest, das in vierter Auflage schon vor Jahren erschien. Und diese Nachmacher haben vor mehr als 20 Jahren die dritte Auflage meines Buches gekauft und sind zu Anfang der achtziger Jahre, da ich in Bruchsal, Cannstatt, Frankfurt und Adelsheim mit meiner Erfindung, Königinnen von der Wabe getrennt in künstlichen Zellen auf Pfropfen zu züchten, und den königlichen Futtersaft zu sammeln und zu translozieren, und gerade diese künstlichen Zellen zu füllen, vermutlich noch im Kindlesbrunnen herumgeschwommen! Aber auch meine Geräte wurden trotz gesetzlichen Schutzes nachgepfuscht, in ordinärer und unbrauchbarer Arbeit, und unter meinem Namen als Wanklersche Geräte ohne meine Bewilligung verkauft. Anstatt meines Umlarvbestecks wurde auch noch der Löffel zum Umlarven und Translozieren des Futtersaftes empfohlen und dabei gesagt, daß das Umlarvgeschäft mit dem Pinsel eine Schmiererei sei! Auch da ist wieder gerade das Gegenteil der Fall! Der Futtersaft kann mit keinem Löffel so leicht und säuberlich aus der Weiselzelle translozieret werden als mit dem Pinsel, weil bei dem runden, spitzen Pinsel und meinem Löffelhäkchen die Adhäsion beim Arbeiten am wenigsten hinderlich ist, dagegen aber die kleine Larve aus der Vertiefung der Zelle wegen der Adhäsionskraft nicht so leicht in der für sie bestimmten Zelle abgesetzt werden kann, wie von der Spitze des Pinselchens (Illustration der Königin, 4. Aufl.),

Digitized by Google

ebenso kann der aus den Weiselzellen herausgeholte Futtersaft aus der Vertiefung der Lasse nur mit einem Hilfsgerät, Spachtel usw. (oder dennoch Pinsel? — ?) herausgebracht werden. Muß aber der königliche Futtersaft aus den Weiselzellen, die auf alten Waben sitzen, herausgekratzt werden, so geht auch der in den Zellen aller älteren Waben haftende Schmutz mit, so daß der Futtersaft unrein wird, da arbeitet der Pinsel viel behutsamer, wie ein kleines Zünglein, leckend und saugend, kann an einem Kaffeelöffel, Uhrglas, oder zum Beispiel Schallplattennadeldose, in die man so einen Einschnitt am Rande macht, lauber abgestreift werden. Übrigens ist der Pinsel nicht von mir, sondern vom Erfinder des Umlarvens, Herrn Pfarrer Weigand, schon angewendet und empfohlen worden. Das mögen sich die Herren, die mich angreifen, merken! Das feine Haarpinselchen ist und bleibt das beste und — — billigste Umlarvinstrument ohne Konkurrenz! Zum Schluß will ich noch bemerken, daß die Herren Saboteure, welche wider besseres Wissen fortgesetzt meine Erfindung in den Auslandssack mit Gewalt stecken wollen, mit dieser Art der Unterdrückung meiner Erfindungen nichts erreichen, aber indirekt Vaterlandsverrat begehen; denn es ist meine moderne Weiselzucht meine eigenste und eine deutsche Erfindung. Wenn es aber eine politische Sache wäre, so kämen diese Herren durch solche Schieberei mit dem Staatsanwalt in Konflikt wegen Landesverrat.

Der Auslandshonig marschiert weiter! (Bewußte oder unbewußte Irreführung?)

Von Sami Pritsch, Landwirt, Carlshof bei Glogau.

Es scheint wirklich, als ob der Imker, der nun glücklich sein „Einheitsglas" aufs Trapez gebracht hat, ruhig auf seiner Bank sitzt, seine Pfeife weiter raucht und denkt: nun ist alles wieder gut! Der echte deutsche Michel! Ich hatte schon einmal in meinem Artikel, betitelt: Auslandshonig, Einheitsglas und Honigpreis, in der Septembernummer versucht, auf die große Gefahr aufmerksam zu machen, die uns Imkern durch den Auslandshonig und seine Verkäufer bevorsteht. Denn wenn bei uns Deutschen etwas helfen soll, dann muß es schon „dolle viel" kommen, sonst hilft's nischt! Deshalb sagte ich auch so etwas wie: Biene im Zoologischen Garten enden usw.! Ich forderte einfach die Ehrlichkeit eines jeden einzelnen Imkers heraus: Hast du den Vorzug, das Einheitsglas zu besitzen, dann hast du auch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, anständige Ware zu liefern! Und hast du ein ruhiges Gewissen (nicht schwarz und ruhig!), so schreibe gefälligst deinen Namen auf den Verschlußstreifen des Einheitsglases, damit bei evtl. Beanstandung sofort das Übel bei der Wurzel gefaßt werden kann und der Verbraucher sofort weiß, wo der Honig herstammt! Ich tue es wenigstens so. Bedauerlicherweise ist das, soweit ich unterrichtet bin, vom DJV. noch n i c h t gefordert worden. Es wird aber noch kommen, kommen müssen, leider, nachdem durch diese Unterlassungssünde viel Schaden entstanden sein wird!

In unserer Glogauer Zeitung (Neue niederschlesische Zeitung) war vor einiger Zeit zu lesen, daß ein hiesiger Kaufmann diverse Zentner guten Blüten-Schleuderhonig — natürlich Edelware! — abzugeben habe, das Pfund sage und schreibe für 1,15 RM. (Kleinverkauf!). — Unser verehrter Vorsitzender vom Glogauer Imkerverein, Herr Kantor i. R. Großmann (kein gewiegter Honigimporteur à la —!) hatte seinerzeit zur Glogauer Imkerausstellung von einzelnen hiesigen Imkern einige Zentner Honig gekauft, den er aber auf der Ausstellung natürlich nicht los wurde, denn es wurde lt. Beschluß vom Käufer der Preis von 1,80 RM. einschl. Glas pro Pfund gefordert. Herr Gr. setzte nun ebenfalls eine Anzeige in die Zeitung und offerierte echten deutschen Bienenhonig im Einheitsglase und -kübel. — Nun antwortet der Kaufmann auf dieses Angebot in einer Weise, die direkt darauf hinzielt, dem DJV. Schaden zuzufügen oder andererseits zum mindesten den Käufer irrezuführen.

Er schreibt am 6. Oktober in der „Glogauer Zeitung" unter Geschäftliches, die Zeile zu 10 Pfennig:

„**Der Bienenhonig,** das Pfund zu 1,15 Mark von der Fa. Bernhard Neumann, Preußische Torstraße 1, ist ein garantiert reiner und daher auch unverfälschter Blüten-Schleuderhonig, der, abgesehen von dem billigen Preise, nur wenig e b e n b ü r t i g e W a r e findet. Herr Kaufmann Neumann hat durch seine frühere Tätigkeit in Mittel-, Süd- und Westdeutschland günstige und leistungsfähige Lieferanten kennen gelernt und bringt diesen Vorteil jetzt seinen Kunden zugute. Die ganz enorme Nachfrage nach einem guten Honig erforderte weitere Lieferanten, da das ursprünglich zur Verfügung stehende Quantum bei

Digitized by Google

weitem nicht ausreichte. Herr Neumann, der vergeblich in hiesiger Gegend guten und dennoch preiswerten Honig zu kaufen suchte, bestellte u. a. auch bei dem Schriftführer der Vereinigung Deutscher Imker zwei Kannen „Deutschen Bienenhonig" zur Probe und erhielt — **Auslandshonig,** den er natürlich sofort zur Verfügung stellte (Kommentar überflüssig). — Jeder Kunde darf versichert sein, daß der größte Wunsch der Fa. Bernhard Neumann darin besteht, ihren Kunden nur erstklassige Ware zu liefern. Darum lassen Sie sich nicht irre machen, wenn von interessierter Seite versucht wird, Gegenteiliges zu behaupten."

Dies geschehen im Jahre des Heils 1927! —

Ich frage: Deutscher Michel, deutscher Imker, DJB., was gedenkst du gegen diese Art, mit der man im feindlichen Lager vorgeht, um uns so langsam abzuwürgen, zu tun?

Willst du weiter friedlich deine Pfeife rauchen? Vielleicht werden mir nun die Imker freundlicher gesonnen sein? Vielleicht wird man mir nun auch nicht ganz Unrecht geben können, wenn ich in meinen, weiter oben gemachten Ausführungen gefordert habe, daß der Name des Imkers auf jedem Einheitsglase oder -kübel stehen müßte, denn gegen derartige Manöver können wir nur dadurch ankämpfen bzw. sie bekämpfen, indem wir den Beweis erbringen, daß wir derartiges nicht befürchten. Auf unserem Einheitsglase steht unser anständiger und ehrlicher Name! Ich habe nun daraufhin mit unserem Glogauer Herrn Vorsitzenden eine Unterredung gehabt, der mir mitteilte, daß er davon sofort Herrn Breiholz benachrichtigt habe. Da eingesandte Artikel in den Bienenzeitungen nur dann eine Aufnahme in der nächsten Nummer finden können, wenn sie bis zum 15. eingesandt werden, konnte ich Antwort nicht abwarten. Jedenfalls bin ich der Ansicht, daß mit stillem, vornehmem Schweigen hier und in anderen derartigen Fällen nichts getan ist! Oder soll es doch noch dahin kommen, daß wir „ehrlichen" deutschen Imker mit jedem Pfunde guten deutschen Honig hausieren gehen müssen?

Demjenigen, der auf festgesetzten Preis getreulich hält, geht es tatsächlich schon so. (Es bieten ja sogar Imkermitglieder vom DJB. schon Honig für 1,20 das Pfund an!!) Was nützen uns alle Einheitsgläser und -kübel, was nützen uns alle Inserate und Reklamen, wenn wir dem Vampyr, der sich immer enger um unseren ehrlichen Imkerhals schlingt, nicht noch in letzter Minute Einhalt gebieten, wenn wir nicht endlich zum guten deutschen Schwerte greifen, das uns noch immer zum Siege verholfen hat, wenn wir uns in tiefster Not befanden!

Die deutsche Imkerschaft liegt schwer darnieder, es werden hoffentlich alle wissen, daß unsere Bienenzucht seit 1912 im Reiche um 33⅓ Prozent, und in Preußen sogar um 44 Prozent zurückgegangen ist! Soll uns der Auslandshonig nun noch völlig den Rest geben? Soll unsere Obst- und Samenzucht, deren Blüten zu 73 bzw. 88 Prozent von unserer Honigbiene beflogen werden, vernichtet werden? Ein volkswirtschaftlicher Wertverlust, der gar nicht auszurechnen ist! Doppelt gefährlich für uns, zumal uns unsere Regierung im Stich läßt und geradezu hohnsprechend der Zollsatz von 40 RM. pro Doppelzentner, der schon 1910 als zu niedrig bezeichnet wurde, jetzt immer noch gilt, anstatt eine Erhöhung auf mindestens 80 RM zu erfahren; wie unser Interessenfreund, Landtagsabgeordneter Kickhöffel, uns in seinem Buche schildert! Drum, deutscher Imker, erwache! Auf zum Kampf bis zum siegreichen Ende. Bis dahin aber gilt es:

„Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten,
Niemals sich beugen, wehrhaft sich zeigen,
Rufet die Arme der Götter herbei!"

Die Schriftleitung veröffentlichte gern diesen warmen Aufruf, gerade weil sie weiß, daß er, trotz gewisser Schärfen, an vielen Stellen voll verstanden und gewürdigt werden wird. Der DJB. hat natürlich, wie er uns mitteilt, den vorliegenden Fall in Bearbeitung genommen.

Wie als geradezu ausgekocht und gerissen die geschäftliche Mitteilung im Glogauer Blatte angesprochen werden muß, kann aber erst der ermessen, der weiß, daß die dort genannte „Vereinigung deutscher Imker" vermutlich nichts weiter ist als die Oberneuländer „Vereinigung deutscher Imker und Honighändler", von der in der Mitteilung die zweite Hälfte des mit pfiffigem Vorbedacht ersonnenen Namens unterschlagen ist, von der der Glogauer Honighändler aber wissen konnte, daß sie mit Auslandshonig ihre Geschäfte macht. — Ob alle Imker dies wußten? — Wie soll ein schlichter Leser einen Unterschied zwischen dem DJB. und der „Vereinigung deutscher Imker" machen können? — Der Wolf geht um! **Hütet Euch!**

Digitized by Google

Honig in der Küche. Von Frau Frieda Aisch, Ketschendorf (Spree).

(Nachdruck verboten.)

In Weiterführung des Gedankens, daß man den Honig nicht nur als Brotaufstrich geben, sondern ihn möglichst vielseitig verwenden soll, ohne aber seine Fermente zu zerstören, sind weitere Kochvorschriften entstanden, von denen einige zugleich als Anregung zu eigenen Versuchen mitgeteilt werden. — Man beachte genau den Zeitpunkt und die Art, wie der Honig in die Speisen kommt, bedenke auch, daß der Honig nicht Zucker, aber eine Flüssigkeit ist.

Tomatenschnitte.

Streiche eine Scheibe Schwarzbrot mit frischem Honig, lege frische Tomatenscheiben darauf und streue etwas Salz darüber.

Rotkohl mit Honig.

Etwa 2 Pfund feingeschnittenen Rotkohl schmore mit 1 Eßlöffel Palmin, Salz, etwas Wasser und 1 Pfund in Stückchen geschnittenen Äpfeln weich. Nach Geschmack Essig oder Zitronensaft hinzu. Nimm von der Brühe ein paar Eßlöffel ab, laß sie erkalten, rühre 1 Teelöffel Kartoffelmehl damit klar und laß alles gut durchkochen. Vor dem Anrichten auf 1 Liter fertigen Kohl 1—1¼ Eßlöffel Bienenhonig darunterrühren.

Schmorgurken.

1 Eßlöffel Butter, 1 Teelöffel Zucker, 1 gehäuften Eßlöffel Weizenmehl miteinander gelbbraun schmoren, darin eine Prise Salz, 1 große Gurke in 2 fingergliedlange und fingerdicke Scheiben geschnitten nebst 1 Tasse Milch ¼ Stunde langsam kochen lassen, den Saft einer Zitrone oder ein paar Tropfen Essig hinzutun. Sind die Gurken und die Sauce sämig, dann vom Feuer ziehen und mit 1 Eßlöffel Bienenhonig anrichten.

Ehe der Honig hinzukommt, muß die Sauce dick sein, der Honig verdünnt sie sehr.

Pfirsich-Gelée.

1½ Liter in leichtem Zuckerwasser gekochte, halbierte, entsteinte Pfirsiche (ein Weckglas!) schütte kalt in eine Glasschüssel.

Löse 32 Gramm weiße Gelatine, nachdem sie schnell bis zur Schlaffheit in heißes Wasser getaucht war, in ½ Tassenkopf neuem heißen Wasser vollständig auf. Füge ½ Pfund hellen Sommerhonig hinzu und etwa 2 Eßlöffel Zucker. Ist alles gut aufgelöst, kommt 1 Flasche (¾ Liter) leichter Moselwein hinzu. Diese Flüssigkeit fülle auf das Pfirsichkompott in der Glasschüssel. Kalt stellen.

In dieser Reihenfolge hergestellt, ist die Speise in etwa ½ Stunde steif.

Einfacher Pflaumen- oder Apfelkuchen.

Bringe auf ein gutgefettetes Kuchenblech einen Hefenteig, wie zu einem einfachen Blechkuchen. Streiche ihn wie ein Butterbrot mit Honig, zu 1 Blech etwa ½ Pfund. Lege darauf die Pflaumen- oder die Apfelscheiben. Geriebene Äpfel machen den Kuchen zu naß. Ab und zu kommen ein paar kleine Butterstückchen dazwischen. Zucker streut man erst nach dem Backen darauf.

Apfelstrudel.

¼ Liter Wasser verquirle mit 1 ganzen Ei, knete darin 1 Pfund gutes Weizenmehl so lange, bis der Teig eine Kugel bildet, die nicht mehr klebt. Laß dies 1 Stunde liegen, am besten kalt.

Nun wird der Teig fingerdick ausgerollt. — Lege auf den Küchentisch eines kleines Tischtuch, bestreue es leicht mit Mehl, bringe den ausgerollten Teig darauf und ziehe ihn nach allen Seiten vorsichtig aus, bis „man durchlesen kann", wie die Bayern sagen, was aber nicht wahr ist! Löcher darf er nicht bekommen. Je dünner, desto besser. Nun bestreiche das Flick mit Butter, bestreue es dick mit geriebenem Weißbrot, tüchtig trockne Korinthen und Rosinen, etwa ½ Pfund zusammen. Dann kommt eine halbfingerdicke Schicht in Würfel geschnittene Äpfel darauf und ganz wenig Streuzucker. Dann verteilt man über die ganze Fläche in kleinen Flöckchen etwa ½ Pfund Bienenhonig. Der äußerste Rand darf keinen Honig bekommen, sonst fließt er beim Backen heraus und der Kuchen schmeckt brenzlich.

Digitized by Google

Nun faßt man das Tischtuch an einer Seite hoch und rollt damit das Teigflick zu einer langen Rolle zusammen. Die Enden dürfen nicht zu dünn sein, sonst verbrennen sie leicht. Die Teigkanten werden gut angedrückt. Das Ganze mit Butter bestrichen oder mit Ei oder Milch, halbkreisförmig aufs Blech packen und bei ziemlich starker Hitze 1 Stunde backen. Warm als Mehlspeise, kalt zum Kaffee.

Anstatt der Äpfel kann man Pflaumen nehmen, die ganz trocken abgerieben sind, entsteint und in kleine Würfel geschnitten.

Omelette mit Tomaten.

Quirle 2 Eigelb mit 5 Eßlöffeln lauwarmem Wasser, 2 Eßlöffel Weizenmehl und 1 Prise Salz.

Nimm einen auf die Eierkuchenpfanne passenden Deckel und erhitze ihn auf der heißen Herdplatte oder auf Gas.

Unterdessen lege reichlich halb Butter, halb Palmin in die Pfanne, lasse es zerfließen und schütte den Teig hinein. Belege nun den Teig mit vorher gut abgetrockneten reifen Tomaten, in dünne Scheiben geschnitten. Auf jede Scheibe kommt ein haselnußgroßes Klümpchen Bienenhonig. Dann streiche über das Ganze den steifgeschlagenen Schnee der 2 Eier, decke den heißen Deckel darauf und lasse alles garbacken. Der Honig darf erst zu laufen anfangen, wenn der Kuchen schon unten eine Kruste hat. Dadurch, daß von unten und oben zugleich gebacken wird, bleiben Honig und Tomaten roh, behalten die Fermente und der Kuchen sein gutes Aussehen.

Ist er gar, bekommt er in der Mitte einen Einschnitt, wird auf die Hälfte zusammengeklappt und sofort gegessen.

Kann in 10 Minuten hergestellt sein.

Für frohe Stunden

Einwinterung.

Nun ist die große Schlacht geschlagen
Da draußen auf der grünen Heid'.
Die Immen haben eingetragen,
Was Immen und Imker hoch erfreut.
Vom würzig duftenden Heidehonig
Bracht' manches Volk wohl zwanzig Pfund.
Der Imker schmunzelt: „Das belohn' ich!"
Und — nimmt ihn fort zur selben Stund'!

„Der Heidehonig, liebe Kinder,
— spricht er — bringt euch Gefahr und Not;
Wenn ihr euch davon nährt im Winter,
Seid ihr vielleicht im Frühling tot!
Ich geb' euch lieber Zuckerwasser,
Das nährt euch wahrlich ebenso;
Und wär't ihr auch die ärgsten Prasser,
Ihr bleibt mir dann gesund und froh!"

So schickt er sich denn an, zu tränken
Die Immen mit dem Zuckertrank.
Sie nehmen ihn auch ohn' Bedenken,
Und keine wird auch davon krank.
Sie speichern auf ihn in den Waben
Und haben nun die Winterkost,
Dran können sie im Haus sich laben,
Wenn draußen wild der Schneesturm tost.

Ad. Wendt, Netzen.

Gute Nacht!

Gute Nacht, ihr Immen!
Sommer ist vorbei!
Fürchtet nicht des schlimmen
Winters Tyrannei!

In dem kleinen Raume,
Eng und dicht und warm,
Sitzt ihr wie im Traume,
Leidet keinen Harm.

Eurer Mutter singet
Leis den Schlummersang
Und zuweilen bringet
Ihr vom Honigtrank!

Seid mit Speis versehen,
Bis der Lenz erwacht.
Kann euch nichts geschehen,
Fehlt auch jetzt die Tracht.

Gute Nacht, ihr Immen!
Sommer ist vorbei!
Fürchtet nicht des schlimmen
Winters Tyrannei!

Ad. Wendt, Netzen.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Das gilt auch für Bienenwohnungen. Auf der Industrietagung in Frankfurt a. M. sagte Direktor Kraemer in dem Vortrage über den Wettbewerb der Völker um die Qualitätsarbeit: „Bei durchgeführter Nationalisierung, Normung und Typisierung werden die Preise für gute Produkte kaum höher sein als für schlechte, wenn die Vorteile der Betriebsverbesserungen, der Typenverminderung usw. der Hebung der Qualität zugute kommen." In Halberstadt sind leider noch 5 verschiedene „Einheitsmaße" empfohlen worden, obgleich drei genügen: Normal, Gerstung, Kuntzsch, und die Typen zeigten auf der Ausstellung ein echt deutsches Allerlei. Es liegt einzig und allein an den Beutenfabrikanten, die Qualitätsarbeit mit einheitlichen Beuten und Maßen durchzusetzen.

Wie man für honigende Bäume sorgt. Der Verein Sittensen, Hannover, hat nach dem Hannoverschen Zentralblatt ein Schulgrundstück gepachtet und 1000 Linden-, 2000 Akazien-, 2000 Ahornpflänzchen angepflanzt. Auf der nächsten landwirtschaftlichen Tagung, woran sich der Verein beteiligte, setzte er schon so viel gut gewachsene Pflanzen ab und im Laufe des Winters noch mehr, daß dadurch schon die Unkosten gedeckt wurden.

Königinnen aus Nachschaffungszellen. Georg Neuner aus Dombühl, Mittelfranken, schreibt in der hessischen „Biene" in einem Artikel über zwei Zuchtreihen in einem Pflegevolk: „Die Mehrzahl der Nachschaffungskönigin nen kommt über eine Durchschnittsgröße und über eine Durchschnittsleistung nicht hinaus. Dies bedeutet aber bei vielen Imkern keinen Hinderungsgrund, auch Nachschaffungskönigin nen zu verwenden. Doch das Ende kommt nach. Die Nachschaffungskönigin nen überschreiten nur in den seltensten Fällen, auch wenn ihre Leistungen genügen, ein Alter von zwei Jahren. Gewöhnlich gehen sie im zweiten Winter ein." Er treibt Weiselzucht durch Umlarven entweiselter guter Völker, die dann Weiselzellen ansetzen, also Nachschaffungszellen. Man muß nun fragen: Entsteht dadurch etwas anderes als Nachschaffungskönigin nen? Die Umlarvung mit „Edelmaden" ergibt doch auch nur Nachschaffungskönigin nen. Warum sollen diese länger leben und unter allen Umständen besser sein? Die ganze künstliche Königinnenzucht erzieht nur Nachschaffungskönigin nen.

Eiübertragung? In der hessischen „Biene" erzählt ein Imker, daß er seinen Stand um 1000 Meter verlegen mußte. Vor Tagesanbruch lud er die Kästen auf einen Wagen und fuhr sie ein paar Stunden spazieren. Dann wurden sie aufgestellt und geöffnet. Die Bienen spielten schön vor, aber ein Teil flog an die alte Stelle und hing dort als Schwarm an einem Baum. Er brachte die Bienen in eine Beute mit Waben und gab dem „Sammelschwarm" eine Wabe mit offener Brut. Auf dieser wurden zwei Weiselzellen errichtet, und die Brut wurde gut gepflegt. In einem durch Absperrgitter getrennten Raume fand er aber nach 14 Tagen auf einer Drohnenwabe 22 normal gedeckelte Drohnenzellen, und er glaubt nun an Eiübertragung und nimmt an, die Bienen hätten dadurch für Drohnen sorgen wollen. Die Sache ist aber sehr einfach. Die Bienen kennen glücklicherweise keine Sorgen. Dr. Leuenberger in der Schweiz fand, daß in einem Drohnenbrüter von 100 untersuchten Bienen 70 Eier legen konnten. Eierlegende Arbeitsbienen legen ihre Eier stets in Drohnenzellen, wenn solche vorhanden sind. In diesem Falle ist auch Jungvolk zurückgeflogen, das schon durch Vorspiel eingeflogen war. Beim Mangel an Brut als Futtersaftabnehmer bildeten sich bei dem Jungvolk die Eierstöcke aus, und der Erfolg waren jene 22 Drohnen. Hätte die Drohnenwabe im Brutteil der Beute gehängt, wären dort die Drohneneier von jenen Arbeitsbienen abgelegt worden. Ich habe am 22. Juli einen starken Ableger weggenommen. Heute am 9. September fliegen an der alten Stelle noch immer eine Menge Bienen an, darunter ein ganz Teil mit dicken Pollenhöschen. Alles marschiert nach dem Anflug linksum zum Nachbarstock.

Rassenzucht oder Wahlzucht? Darüber hat Dr. Himmer, Erlangen, einen sehr lehrreichen Vortrag auf der Züchterversammlung in Ingolstadt gehalten. Der Vortrag steht in der „Bayerischen Bz." Heft 6. Das Ergebnis lautet: „Wir kommen zu dem Schluß, daß die Wahlzuchtmethode innnerhalb der bodenständigen Rasse unter weitmöglichster aber vorsichtiger Anwendung der Inzucht die besten Aussichten bietet, die Nutzleistungen unserer Biene zu heben, unser Zuchtziel, die Steigerung des Honigertrages, zu erreichen." Das kommt auf das heraus, was Gerstung forderte: Wähle zur Nachzucht die besten Stöcke deines Standes. Danach habe ich mich stets gerichtet und so Gleichartigkeit der Völker mit hohen Leistungen erzielt. Gelegentlich gibt es dabei auch ein trockenes Volk, und daran ändert die

---

Imker, werbt und rüstet für die Grüne Woche 1928!

Digitized by Google

beste Zuchtmethode nichts. Wir mästeten zu Hause jährlich vier Schweine. Darunter war öfters ein Dürrlender, und sie waren stets Geschwister.

Weigert, Regensburg, über italienische Bienen. Weigert war im April in Italien und stellte fest, daß er weder in Ober- noch in Süditalien einen Mischmasch von Bienen fand. Bestechend war die Rassereinheit bei Palermo. Die beiden ersten Hinterleibsringe sind gelb-rötlich, die folgenden orangegelb. Die Spitze zeigt einen Einschlag nach Schwarz. Auch die Drohnen haben gelbe, schmale Ringe. Die Italiener Biene ist Frühaufsteherin. Mit den ersten Sonnenstrahlen ist sie auf den Beinen. Sie ist Frühbrüter, daher schicken die Italiener bei uns ihre ersten Drohnen aus, die bei ihrer außerordentlichen Rührigkeit auch viel zur Begattung kommen und bei uns in unsern bodenständigen Bienen italienisches Blut fortpflanzen. Weigert rät aber, wir sollen uns unsre deutsche Biene erhalten, wir fahren nicht schlecht dabei.

Alter einer Bienenkönigin. In der Schweizer Bz. teilt ein Imker mit, daß er im Herbst 1926 eine Königin zum sechsten Mal eingewintert hat. Sie entstammt einer Zucht vom Mai 1921. Sie kam in einen Fegling, der die besten Erfolge brachte. Auch die Nachzuchten waren sehr gut. Im 3. Jahre hat das Volk mit dieser Königin geschwärmt und sie brachte ihr Volk noch 1926 zu stolzer Höhe. Ihr Ende soll abgewartet werden. Dr. Küstenmacher hat auch eine Königin 6 oder 7 Jahre erhalten.

Auslandsmitteilungen des Deutschen Imkerbundes.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach b. Heidelberg.

Vom Vogelerschen Verfahren u. a. Die Amerikaner lieben es, jedes Verfahren nach dem Manne zu benennen, der es in Gebrauch gebracht hat. (Man vergleiche damit die Art, wie sie die beiden Arten Faulbrut unterscheiden. Sie nennen die bösartige Faulbrut „amerikanische Faulbrut", weil, wie es schien, sie ihrer amerikanischen Bienenzucht hauptsächlich gefährlich werden würde, so daß sich ihr auch die amerikanische Forschung besonders zuwandte. Im Gegensatz dazu nannten sie die gutartige Faulbrut „europäische Faulbrut". Und wie die Länder englischer Sprache beim Zoll und anderen altertümlichen Maßen geblieben sind, blieben sie bei den Bezeichnungen „amerikanische", „europäische Faulbrut". Änderungsvorschläge wurden ungünstig aufgenommen.)

Das Vogelersche Verfahren besteht, wie aus „Wisconsin Beekeeping" zu ersehen ist, darin, daß man mit flüssigem Wachs über die Mittelwände Striche zieht. Die Mittelwand wird dadurch versteift und „sackt" in der Stockwärme also nicht so leicht. Zu gleicher Zeit wird den Bienen Wachs zur Verfügung gestellt, das sie zum Bauen verwenden können. Sie ziehen die Mittelwände also rascher und vollständiger auf.

Im Brutraum bauen die Bienen ihre Waben nicht gern aufs Unterholz des Rähmchens herunter. Wünscht man, daß sie es tun, so läßt man die Waben über dem Brutnest ausbauen, oder man schmiert etwas flüssiges Wachs aufs Unterholz, oder man taucht den unteren Rand der Mittelwand in flüssiges Wachs, so daß er verdickt wird.

Lehren aus Neuseeland. Die Imkerschaft der ganzen Welt schaut auf das Beispiel, das von der Imkerschaft Neuseelands gegeben wird.

Es lehrt, daß der Honig nicht von besonders erstaunlichem Duft und Geschmack zu sein braucht, um es zu etwas wie einer Siegeslaufbahn zu bringen. Durch besondere Sachverständige wird der neuseeländische Honig, nachdem er bei der Anlieferung einer sehr strengen Prüfung unterzogen worden, Jahr für Jahr zu einer einheitlichen Ware zusammengemischt, wie es allgemein vom Handel gewünscht wird.

Es lehrt, daß bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen der Preis trotz aller Konkurrenz hochgehalten werden kann. Kalifornischer und mittelamerikanischer Honig wird zu sehr viel niedrigerem Preis feilgeboten und vermag den neuseeländischen Honig dennoch nicht nur aus dem Felde zu schlagen. Der Londoner Markt rechnet sogar damit, daß sich die Herrschaft des neuseeländischen Honigs weiter ausdehne. (In Großbritannien ist der Kleinverkaufspreis 1½ M. je Pfund, in Deutschland gegen 2 M.) Der hohe Preis scheint geradezu als stärkste Empfehlung zu wirken.

Für uns ergibt sich, daß das ängstliche Niederhalten des Preises für einheimischen Honig verkehrt ist. Dagegen darf uns das neuseeländische Beispiel nicht verleiten, unsererseits eine einheitliche Ware zusammenmischen zu wollen. Es gibt für uns keine Welthandelsanforderungen. Durch das Zusammenmischen würden wir unserm Honig das beste nehmen, was ihm eigentümlich ist; überdies ist unsere Tracht viel zu verschiedenartig, als daß eine Vereinheitlichung des Geschmackes überhaupt zu erreichen wäre. Erziehen wir unsere Abnehmer!

Digitized by Google

An Neuseeland kann man sehen, wie aus der einen Art Bienenzucht, wo die Bedingungen gegeben sind, die andere hervorgeht. Die eine Art ist die bei uns betriebene Volksbienenzucht, wo überall, im Nebenberuf, einige Stöcke gehalten werden. Die andere Art ist die in den überseeländischen Ländern nach amerikanischem Vorbild betriebene. Dort kommt bei einer nach unserer Art betriebenen Bienenzucht wohl noch weniger heraus als hier. Wer sich zum Imkern berufen fühlt, geht also dahin, wo — meist durch Saat entstehende — Massentracht lockt. Man tut dies alsdann mit einer größeren Anzahl von Völkern. Neuseeland hatte nach der letzten amtlichen Zählung 7100 Bienenstände mit etwa 100 000 Stöcken. Man erntete damit dreimal soviel Honig als man ein Jahrzehnt früher mit der doppelten Anzahl Bienenstände und Bienen geerntet hatte.

Vermischtes.

Silberne Hochzeit. Herr Kleintierzuchtdirektor Schmidt hat am 18. Oktober mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit begangen.

Wir begrüßen ihn in herzlicher Mitfreude zu diesem Tage. Unser Wunsch ist, daß er und seine Gattin, die ja beide frisch und fröhlich in voller Kraft auf den Höhen des Lebens wandeln, lange den hellen Sonnenschein solch erfolgreichen Lebens genießen möchten, bis er zum Abendrot eines gesegneten Alters geworden ist.

Wir Imker, die wir bei der wohlwollenden und verständnisvollen Amtstätigkeit des hochverehrten Herrn Direktors Schmidt in der Landwirtschaftskammer stets ruhig und zielbewußt haben arbeiten können, werden dabei selbst dankbaren Herzens etwas von dem Segen abbekommen. Die Schriftleitung.

60. Geburtstag. Unser stets hochgeschätzter Imkerfreund, Herr Bienenzuchtinspektor Börschel, feiert am 13. November 1927 seinen 60. Geburtstag. Als gute Kameraden binden auch wir märkischen Imker ihm unsere Honigblumen mit in seinen Geburtstagsstrauß: Das goldene Blümlein des Dankes für seine gern und oft weiter gegebenen feinen imkerischen Kenntnisse und für seine taktvolle Vertretung der Kammer vor den Imkern und umgekehrt. Das blaue Blümlein der Treue, die in gegenseitiger Verbundenheit ihn und uns eint. Das grüne der Hoffnung auf weitere gute Weggemeinschaft und viel weiteres Lebensglück und Lebenskraft auf den Weg in das Alter hinein. Das rote Blümlein der Liebe, als Abbild seines eigenen Familienglücks und unserer unentwegten Verehrung. Die Schriftleitung.

Frau Marie Weiß †. Ein herber Tod hat Frau Rektor Weiß in Glindow, die Gattin des Vors. unseres Märk. Imkerverbandes, in den letzten Septembertagen plötzlich fortgerissen. Sie ist von einem Auto erfaßt worden, als sie aus ihrem Hause trat. Ärztliche Hilfe konnte nicht mehr retten. Sie ist im Krankenhause eingeschlafen.

Ein große Trauergefolge, dabei die berufenen Vertreter des Verbandes und des ersten Bezirkes, sowie viele Imker aus der Nachbarschaft haben am 3. Oktober auf dem neuen Friedhof in Werder mit ihrer greisen Mutter, ihren Kindern und ihrem so schwer getroffenen Gatten an dem offenen Grabe gestanden. Pfarrer Koch, der Nachfolger unseres alten Hoffmann in Glindow, stellte sie uns hin als eine Siegerin, die den Kampf des Lebens für ihre Familie im Krieg, unter dem Andrang der Polen und im eigenen Herzen vollendet hat. (2. Tim. 4,7.)

Wir alle trauern mit unserem Rektor Weiß und drücken ihm in stiller Teilnahme die Hand. Die Schriftleitung.

Die Beteiligung für die „Grüne Woche Berlin" 1928 vom 28. Januar bis 5. Februar ist schon jetzt als sehr gut zu bezeichnen. Besonderes Interesse beanspruchen die verschiedenen Sonderausstellungen der Behörden und entsprechenden Berufsvertretungen, vor allem die Sonderausstellung „Imkerei". Es empfiehlt sich auf jeden Fall, Stände rechtzeitig zu belegen, zum mindesten bis zum 1. November 1927, da die Ausstellungsleitung bis zu diesem Termin einen Rabatt von 5 Prozent der Standmiete gewährt.

Die vielen Vorträge und Tagungen der interessierten Berufsorganisationen in den Vortragssälen des Ausstellungsgeländes werden der Ausstellung einen wirklich interessierten fachmännischen Besucherkreis zuführen.

Ein Entwurf zur Verhütung und Bekämpfung von Bienenseuchen ist im Reichsinnenministerium fertiggestellt worden und wird dem Reichstage im Winter zugehen.

Ein Bienenbau in einer Berliner Mietswohnung. Im Berliner Norden entdeckte man kürzlich in einer Wohnung einen Bienenbau. Das Haus hatte eine freistehende Wand, die große Fugen besitzt. Anscheinend ist von hier aus ein Bienenschwarm in eine Wohnung eingedrungen und hatte sich in das Deckenlager eingenistet. Beim Öffnen der Decke entdeckte man einen Bienenbau in einer Ausdehnung von mehr als einen Quadratmeter mit etwa 20 Pfund Honig. Die Bienen waren aber verschwunden.

Digitized by Google

Die äußere Kennzeichnung von Lebensmitteln nach dem neuen Gesetz. Wie uns aus dem Reichsernährungsministerium mitgeteilt wird, bestehen bei der Nahrungsmittelindustrie noch immer Zweifel über die neuen Bestimmungen zur Kennzeichnung von Lebensmitteln, für die bis 1. April 1928 eine Übergangszeit vorgesehen ist, d. h. bis dahin gelten auch noch die alten Bezeichnungen aus den Beständen des Sommers und Herbstes 1927. Deshalb seien die Bestimmungen nochmals zusammenfassend wiedergegeben:

Die Kennzeichnungspflicht besteht nur für Ware in Packungen an das Publikum, nicht für lose Ware. So unterliegt Honig in Gläsern zum Einzelverkauf den Bestimmungen, dagegen in großen Behältnissen für den Händler, der lose verkauft, nicht. Die Packung muß Namen und Ort der Firma enthalten. Bei Warenpackung durch den Packer muß die Firma des Packers angegeben werden. Der Inhalt ist nach deutschem Gewicht oder Stückzahl anzugeben. E. Woth, Steglitz, Thorwaldsenstr. 17.

Übervölkerung auf Wanderbienenständen. Auf die in den Ratschlägen der Wandergruppe Groß-Berlin in dieser Nummer angedeutete Übervölkerung der Bienenstände bei Wanderungen möchten wir vom „Potsdamer Imkerverein" unsere diesjährigen Erfahrungen bekanntgeben.

Seit Jahren haben wir auf dem Gelände der Eisenbahnverwaltung, nahe dem Bahnhof Bork, gegen eine jährlich zu zahlende Anerkennungsgebühr einen Streifen Landes für unsere Zwecke zur Verfügung gestellt bekommen.

Wir hatten in früheren Jahren wiederholt mit dem Nachteil der Übervölkerung zu rechnen gehabt und aus diesem Grunde unsere Völker auf verschiedene Stände in Entfernung von 200 bis 300 Meter aufgestellt. Alljährlich passiert es uns, daß, wenn wir mit unseren Völkern, in diesem Jahr mit etwa 230, anrücken und unsere Kästen aufstellen wollen, noch andere Imker auf der Bildfläche erscheinen und sich direkt in unserer nächsten Nachbarschaft, in diesem Falle in dem Garten des Bahnhofsvorstehers, niederlassen. Auf diesem engen Gelände waren in diesem Jahre fast 300 Völker aufgestellt, so daß unser Stand, in der Nähe dieses Gartens, und ich nehme auch an, die Völker in dem vorerwähnten Garten, geringere Erträge zu verzeichnen hatten, als die Imker in der weiteren Nachbarschaft.

Wir begrüßen die Anregungen der Wandergruppe aufs wärmste und werden auf der nächsten Bezirkssitzung auf diese Angelegenheit nochmals zurückkommen Kann eine gütliche Einigung nicht erzielt werden, so wird es für den Imkerverein Potsdam heißen müssen: „Bauen wir lieber ab und suchen uns ein stilles, verschwiegenes Plätzchen, damit wir auf unsere Kosten kommen." Börschel.

Ein Weihnachtsgeschenk: Naturschutzkalender 1928. Verlag J. Neumann, Neudamm. 3 RM.

Ein Abreißkalender in Größe unserer M. B.-Z., herausgegeben von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Je 3 Tage auf einem Blatt, Sonntage einzeln. Jedes Blatt ein Bild aus allen möglichen Gebieten der großen Gottesnatur, auf den Rückseiten dazu passende Aufsätze. Was uns Imker besonders anzieht, sind neben vielen Abbildungen und Besprechungen einzelner Blumen die vielen Veröffentlichungen aus dem Naturschutzgebiet. Man bekommt einen Einblick in die weite Ausdehnung, die der Naturschutzgedanke gefunden hat. In den dafür bestimmten Gebieten werden unsere Bienen gute Tracht finden. — Soweit ich gesehen habe, ist die Biene bisher nur bei den Weidenkätzchen erwähnt. Die Denkmalpflege sollte sich der alten langsam verschwindenden Beutenformen auch annehmen, damit sie nicht nur im Museum, sondern auch an ihrem Heimatplatz noch erhalten werden. In ihnen steckt mehr imkerisches Verstehen als in den meisten neumodischen Bienenquetschern. — Der Kalender scheint uns ein wichtiges Hilfsmittel für den auch für uns so nötigen Natur- und Blumenschutz zu sein. Wer ihn kauft, wird seine Freude daran haben. Wir empfehlen ihn aufrichtig den Imkerfrauen als Weihnachtsgeschenk für ihre Männer. A.

Der Bienengarten

Arbeiten im Imkergarten im November.

Obststräucher und Obstbäume müssen jetzt umgepflanzt werden, sobald das Laub zum größten Teil herabgefallen ist. Tüchtiges Lockern der Erde in der Pflanzgrube, eine Beigabe von guter Gartenerde oder verrotteten Dünger (kein frischer Dünger) und kräftiges Einschlämmen sind für das Gedeihen der Bäume unbedingt erforderlich.

Digitized by Google

Jetzt ist auch die Zeit, um Weiden, Akazien, Kastanien, Ahorn, die kleinblättrige Steinlinde, die Krimlinde und Silberlinde in den Baumschulen auszusuchen und anzupflanzen. Sollte der Frost inzwischen eingetreten sein, so sind die Wurzeln gut einzuschlagen, um diese vor Schaden zu bewahren. Alle vorgenannten Bäume stellen keine großen Ansprüche an den Boden und verlangen wenig Pflege. Hauptbedingung ist nur starkes Einschlämmen beim Anpflanzen und im Frühjahr ein wenig Tränken der Bäume. Bei der Bestellung von diesen Bäumen ist zu empfehlen, möglichst leistungsfähige und altbewährte Firmen mit der Lieferung zu betrauen und nur gut angewurzelte Stämme bzw. Sträucher zu kaufen. Vor einigen Jahren geschah es, daß trotz der Versicherung der betreffenden Baumschule, Silberlinde zu erhalten, im Frühjahr die Blätter zeigten, daß es die großblättrige Linde war.

Das Auslegen von Zwiebelgewächsen, wie Krokusse, Schneeglöckchen, Anemonen, muß jetzt ebenfalls vorgenommen werden. Diese Blumen sind die ersten Frühlingsblüher und werden von unseren Bienen gern aufgesucht.

Die Gewinnung von Samen vom Natterkopf (Echium vulgaris), Goldrute, Ackersenf, erfolgt jetzt durch einfaches Abstreifen der abgetrockneten Stiele. Der Samen der ersteren, einer ganz vorzüglichen Bienennährpflanze, blüht von Juni bis September, ist aber wie die Goldrute in Samengeschäften nicht erhältlich. Daher sammle, sammle und gib weiter!!

Der Riesenhonigklee.

In der Julinummer der „Märkischen Bienenzeitung" bringt der verstorbene Alois Alfonsus in seinem Aufsatz „Trachtfragen" auch den weißen Steinklee (Melilotus alba) oder Riesenhonigklee in Erwähnung, der in den Vereinigten Staaten feldmäßig von den Landwirten angebaut wird und große Verbreitung gefunden hat. Leider bringen unsere Landwirte dem Riesenhonigklee verhältnismäßig wenig Beachtung entgegen, und auch in den meisten landwirtschaftlichen Lehrbüchern wird er kurz abgetan als eine Pflanze, die des Anbaues nicht recht würdig ist.

So trifft man den Anbau des Riesenhonigklees ganz vereinzelt in etwas größerem Umfange. Wir kennen ein Dorf in der Vorderrhön, in dessen Flur er schon seit einem vollen Vierteljahrhundert angebaut wird und sich für die dortigen Verhältnisse als gute Futterpflanze bewiesen hat. Wir wollen deshalb kurz über seinen Anbau berichten, um einige Fingerzeige für ähnlich geartete Verhältnisse zu geben und unsere Landwirte und Bienenzüchter anzuregen, es mit seinem Anbau zu versuchen.

Der Riesenhonigklee wird in der genannten Gegend auf geringeren Kalkverwitterungsböden kultiviert. Er wird um Mitte April in einer Menge von etwa 20 Kilo enthülstem Samen je Hektar in Sommergerste oder Hafer eingesät und doppelt untergeeggt. Weitere Pflege erhält er nicht, auch keine Düngung; man läßt ihn von dem zehren, was man dem Getreide gegeben hat, dem allerdings eine gute Düngung zuteil wird. Nach der Ernte der Überfrucht entwickelt er sich überaus rasch und blüht gegen Anfang Juli. Zu dieser Zeit eröffnet er den Bienen ein sehr dankbares Erntefeld. Schon ehe man das Erscheinen der Blüten mit den Augen wahrnehmen kann, streben die Immen eifrig zu ihm hin, um später dann vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein das ganze Feld mit ihrem Summen zu beherrschen.

Nun baut man hier den Riesenhonigklee nicht eigentlich der Bienen wegen, sondern in erster Linie, wie erwähnt, als Futterpflanze. Er wird sowohl grün als auch dürr verfüttert. Im ersteren Falle dauert aber seine Verfütterung nur so lange, als er zarte Stengel hat. Darauf muß sehr genau geachtet werden, und die vielfach geäußerte Ansicht über schlechte Verfütterbarkeit des Steinklees leitet sich davon her, daß man den grünen Klee zu spät verabreicht, zu einer Zeit also, zu der die Stengel schon hart sind. Der grüne Steinklee wird vom Vieh nur dann gerne gefressen, wenn eben die Stengel noch zart sind. Wir haben in anderem Zusammenhang in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" vor einigen Jahren schon einmal kurz darauf hingewiesen, und Prof. Dr. Fruwirth, der ausgezeichnete Wiener Pflanzenzüchter, hat uns dies bestätigt.

Mit zunehmendem Alter, eben mit dem Härterwerden des Stengels, wird der Riesenhonigklee nur noch zu Heu verarbeitet, das mit dem anderen Futter im Gemenge geschnitten und den Tieren vorgesetzt wird. Als Heu wird der Klee nun wieder gerne genommen, wie denn überhaupt als Heu auch anderes Futter gefressen wird, das die Tiere im grünen Zustande verschmähen. Durch seinen Kumaringehalt würzt übrigens der Steinklee das mitbeigemengte andere Futter. Zu Dörrfutter verarbeitet, liefert der Riesenhonigklee auf diesen verhältnismäßig geringen Böden einen Ertrag von mindestens 70 bis 80 Doppelzentner je Hektar, was einer guten Rotkleernte von gutem Boden entspricht.

Obwohl der Steinklee zweijährig ist, bauen ihn die Landwirte nur ein Jahr lang. Er gibt einen Schnitt und wird dann untergepflügt. Als Nachfrucht folgt Roggen oder Weizen,

Digitized by Google

für die er als Stickstoffsammler eine gute Vorfrucht ist. Sofern es nicht zu trocken wird, erreicht der Riesenhonigklee eine Höhe von 150 Zentimeter und darüber.

Angebaut wird nur der weiße Steinklee (Melilotus albus), weil der gelbblühende echte Steinklee (Melilotus officinalis) nur 75 Zentimeter hoch wird und den Landwirten zu wenig Masse liefert. Bei sehr schlechtem Wiesenverhältnis sind sie aber gezwungen, von ihren trockenen Kalkverwitterungsböden viel Futter zu ernten, und aus diesem Grunde halten sie schon seit langer Zeit am weißen Steinklee fest. Seit einigen Jahren mischen die Landwirte den Riesenhonigklee zuweilen mit 2—3 Kilo enthülstem Gelbkleesamen und säen dieses Gemisch aus. Der Gelbklee (Medicago lupulina), der sonst, rein angebaut, am Boden dahinliegt, rankt sich in diesem Falle bis über ½ Meter an dem Riesenhonigklee hinauf.

Auf jeden Fall ist der Riesenhonigklee unter entsprechenden Verhältnissen eine sehr zu würdigende Pflanze, deren Verwendungsmöglichkeiten nach den Darlegungen von Alfonsus sich noch weiter ausdehnen lassen (Sauerfutter, Ölgewinnung). Vor einigen Jahren waren Bestrebungen im Gange, dem amerikanischen Hubamklee die Wege auch bei uns stark zu bereiten. Dieser Klee ist eine Abart des Steinklees und verlangt, wie berichtet wurde, guten und gut gedüngten Boden. Da der heimische Steinklee auf minderen Böden sehr gut fortkommt — um wieviel besser auf guten Böden! —, erscheint uns am Schluß der Hinweis am Platze, ihn mehr, als dies bisher geschehen, zu beachten und ihm nicht etwa den Hubamklee vorzuziehen, der etwa fünfmal so teuer ist wie der Riesenhonigklee.

Dipl.-Landwirt J. Braun, Wegfurt (Rhön).

Aus den Vereinen

Brandenburg

Bez.-Verein d. Uckermark. Die Zusammenstellung der Statistik und des Jahresberichts erbitte ich spätestens bei Erscheinen dieser Nummer. — Zur Vertr.-Versammlung am 29. Dez. in Berlin wählen je 1 Vertreter u. 1 Stellvertreter die Vereine Boitzenburg, Brüssow, Eickstedt, Fürstenwerder, Göritz und Gramzow. Dieselben sind mir bis zum 15. Dez. d. J. namhaft zu machen. 1928 beginnt die Wahl mit dem V. Joachimsthal, Um. Schwalbe, Görlsdorf.

Angermünde. Sonntag, 13. Nov., 15 Uhr, „Reichshalle". Stand der Statistik. Beschluß z. Abmeldungen u. z. Leseliste f. 1928. Wahl d. Vertreter z. 29. Dez. n. Berlin. Rückblick auf die 40jähr. Jubelfeier. Vortrag: „Wie behandle ich verseuchte oder verdächtige Beuten?" Schwalbe.

Groß-Berlin. Freitag, 11. November, Berlin, Germania-Festsäle, Chausseestr., 20 Uhr abends. Tagesordnung: Geschäftliches, Verschiedenes, Vortrag. Unser Beitrag ist bis spätestens Mitte Dezember fällig!

Bln.-Hermsdorf. Montag, 14. November, 19 Uhr, Rest. „Frohnauer Hof", Bismarckstraße.

Berlin-Tempelhof, Borussiastraße 62, den 10. November 1927. Vortrag. Abgabe von Statistikkarten.

Berlin u. nördl. Vororte. 10. Nov., 19 Uhr, in der Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße. Betrachtung des Bienenkörpers durch ein neuartiges Mikroskop.

Bernau. Sonntag, 13. Nov., 15 Uhr, im Elysium. Sämtliche ausgeliehene Bücher mitbringen. Ebenfalls wird gebeten, den Betrag für 1928 zu bezahlen, weil die Zeitungsliste danach ausgestellt werden muß.

Biesenthal. Sonntag, 13. Nov., 13 Uhr, Hotel Wonneberg. Geschäftliche Mitteilungen. Vereinheitlichung der Rähmchenmaße Pfarrer Fahrendholz. Vorführung einer Beute, Kuntzschmaß. Oberbehandlung: Georg Jaensch. Besprechung eines Arbeitsplanes für das Jahr 1928. Zahlung der Beiträge. Verschiedenes.

Brandenburg (Havel). Feier des 65-jährigen Bestehens des Vereins am 26. November d. J. bei Töffner, Steinstr. 9. Einladungen ergehen noch an jedes Mitglied.

Charlottenburg. 11. November, 20 Uhr, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21.

Freienwalde a. d. O. Sonntag, 6. Nov., 15 Uhr, im Hotel Demuth. Mitteilung über den Stand der Helden-Denkmalsspende. Vortrag: Die Faulbrut der Honigbiene. Herr Studienrat Loose. Statistik. Bücherei.

Friedrichshagen. Freitag, 11. Nov., 19 Uhr, Friedrichshagen, Friedrichstr. 81. Vortrag: Vereinheitlichung der Rähmchenmaße: Herr Labbert. Rückständige Beiträge werden jetzt durch Postauftrag eingezogen. Es fehlen mir noch viele statistische Karten. Bitte sofort absenden an Kranepuhl, Friedrichstr. 99.

Fürstenwalde (Spree). Mittwoch, 9. Nov., 20 Uhr, bei Redanz, Buckower Str. 2. Vortrag. Entrichtung des Restbeitrages. Sämtliche Imkerdamen werden dazu herzlichst eingeladen.

Glindow (Zauche). Sonntag, 13. November, nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) Sitzung bei Beuster. Wichtige Tagesordnung, daher zahlreiches Erscheinen erwünscht!

Guben u. Umg. Sonntag, den 13. Nov., 15 Uhr, bei Richter. 1. Vortrag des Herrn Schwensky über: Honiggarten. 2. Wahl von zwei Vertretern zum Märk. Imkertag. 3. Beschlußfassung über Vereinsvergnügen anläß-

Digitized by Google

lich des 25jährigen Bestehen. — Beitragszahlung bis 1. Dezember erledigen.

Havelberg u. Umg. Sonntag, 13. Novemb., 14 Uhr, beim Mitglied Ad. Backhaus. Die noch fehlende Statistik ist umgehend einzusenden. Der Vereinsbeitrag für 1928 mit 6,50 RM. ist bis zum 1. Dezember d. J. im voraus zu entrichten, andernfalls die säumigen Mitglieder nicht weiter in der Vereinsliste geführt werden.

Hennigsdorf. Sonntag, 13. Nov., 15 Uhr, im Wolterschen Gasthof.

Klosterfelde u. Umg. 6. November, 15½ Uhr im Schützenhaus. Geschäftliche Mitteilungen. Aussprache über Vereinsvergnügen.

Königsberg, N.-M. 9. Nov., 14½ Uhr, Schützenhaus. Statistik. Vortrag über bösartige Faulbrut. Mitglieder, die bis 1. Dez. ihren Austritt aus dem Verein nicht schriftlich angemeldet haben, werden ohne weiteres in die Leseliste der M. B.-Ztg. für 1928 übernommen.

Königswusterhausen. Sonntag, 20. Nov., 15½ Uhr, bei Gelbrecht. Vortrag, Bericht über Vorstandssitzung in Berlin. Aussprache über ein Wintervergnügen.

Landsberg a. d. W. 13. Nov., 15 Uhr.

Lindow u. Umgegend. Sonnabend, 5. November, 15 Uhr, im Stadtgarten in Lindow. 1. Das Bienenjahr 1927. 2. Grüne Woche in Berlin 1928. 3. Statistik. 4. Verschiedenes. Auf Anfragen teile mit, daß die Bekanntmachung für Oktober durch Versehen des Verlages nicht in die Zeitung gekommen ist.

Neukölln. 18. Nov. um 20 Uhr im Turm. 1. Bericht über Halberstadt, Balz. Wie ich meine Bienenzucht einfach und lohnend einrichte, Buhl. Von den Mitgliedern, die ihre Statistik nicht eingereicht haben, wird angenommen, daß sie keine Völker eingewintert haben. Etwaige Ansprüche durch Feuer oder Frevel können dann auch nicht weitergeleitet werden.

Oranienburg II. Sonntag, 13. November, nachmittags 15 Uhr, in Borgsdorf, Café Höhne. Die Mitglieder werden dringend gebeten, die rückständigen Beiträge für 1927 wegen Abrechnung mit dem Bezirk spätestens in der nächsten Sitzung zu begleichen, andernfalls erfolgt Einziehung durch die Post.

Perleberg. Sonntag, 13. 11., 15 Uhr bei Gröbler. Statistik — bitte Fragekarten vollzählig abliefern. — Beschlüsse und Vertreterwahl für Prov.-Versammlung. — Vortrag: Bienenweide, das Fundament der Bienenzucht.

Potsdam u. Umg. Mittwoch, den 16. Nov., nachmittags 15 Uhr, Schützenhaus Potsdam. Vortrag: Das Verbandsthema: Die Vereinheitlichung der Rähmchenmaße. Verschiedenes. Vorstandssitzung: Freitag, den 11. Nov. 1927, 20 Uhr, im Reichshof zu Nowawes.

Rathenow. 13. Nov., 13 Uhr, bei Dobberkau. Vortrag: Fortsetzung „Vererbung". Sta-

„Grüne Woche Berlin" 1928

28. Januar bis 5. Februar

Während der Wintertagung der D. L. G.

Sonderausstellung: Imkerei

„Die Biene, ihre Zucht, ihre Pflege und ihre Erzeugnisse"

*

Praktische Imkerei, Imkereiwissenschaft, bienenwirtschaftliche Geräte, Verwendung und Verwertung des Honigs und des Wachses in der Industrie, die Biene und die Imkerei in der Kunst und Literatur, Bienenzuchterzeugnisse

*

Unter Mitwirkung: Deutscher Imkerbund, Institut für Bienenkunde, Verband bienenwirtschaftlicher Fabrikations- und Versandgeschäfte, Kleintierzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Märkischer Imkerverband

*

In den Vortragssälen des Ausstellungsgeländes Tagungen und Versammlungen vieler interessierter Fachorganisationen

*

Bei Anmeldung bis zum 1. November 1927 und Einhaltung der Zahlungstermine 5% Rabatt der Standmiete

Alles Nähere durch:

Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin

Abteil.: „Grüne Woche Berlin", Charlottenburg 9

Digitized by Google

tistik. Bücheraustausch. — Rückständige Beiträge sind sofort an Grote, Mittelstr. 10, zu senden.

Reetz (Kr. Arnswalde). Sonntag, 13 Nov., 16 Uhr bei Kaufmann Podlas. 1. Vortrag: Beim Schwärmen, Kuhlow. 2. Einwinterung der Völker.

Seelow-Diedersdorf, Sonntag, 20. Nov., 14 Uhr bei G. Schumann. Besprechung über Vereinszusammenschluß. Vortrag über Bienenkrankheiten.

Strausberg. Sonntag, 27. Nov., 15 Uhr, im Alten Schützenhause. Jahresbericht. Restbeiträge zahlen. Wahl eines Vertreters zum Imkertag. Aufnahme neuer Mitglieder.

Spandau. 27. Nov., 15½ Uhr, im Neuen Ratskeller. 1. Berichte. 2. Vortrag: „Wandererlebnisse und Wanderergebnisse 1927," Herr Schulz. 3. Beitragszahlung für 1928. Alle Gelder müssen eingehen. Wer nicht zahlt, kann in keine neue Zeitungs- und Haftpflichtliste aufgenommen werden und seine Mitgliedschaft ruht.

Spremberg (Lausitz). 6. November, 15 Uhr in Hoffmanns Gasthof.

Kreis Teltow. Sonntag, 13. Nov., 16 Uhr. bei Hennig. Aussprache zur 50-Jahrfeier. Vortrag: Mein Beobachtungsstock (Ehrenvorsitzender Koch). Statistik sofort einreichen. Nur gemeldete Völker sind versichert. Austrittserklärungen für 1928 können nur bis 10. Dez. Berücksichtigung finden. Vorstandssitzung, Sonnabend, 5 Nov., 20 Uhr, Ratskeller, Lichterfelde.

Templin. Mittwoch, 9. Nov., 15 Uhr, bei Schütz. Mitglieder, die ihren Austritt beabsichtigen, müssen ihren dahingehenden Antrag schriftlich bis zum 15. Nov. d. J. beim Vorsitzenden (Weihrauch, Warthe, U.-M.) eingereicht haben.

Trebbin u. Umg. Sonntag, den 18. Nov., 15 Uhr, bei Freund. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes. Anwesende Mitglieder erhalten ein Honigglas.

Zehlendorf. Am 8. Nov. im Burgrestaurant Zehlendorf. Vortrag, Herr Kurt, Preußsche Imkerschule.

Grenzmark.

Schneidemühl. Sonntag, den 13. Nov., 16 Uhr, bei Graß. Vortrag: Sollmer: Über Bienenseuchen. Bericht über die außerordentliche Kassenrevision.

Es ist leider eine feststehende Tatsache, daß sich die meisten Menschen viel zu wenig um ihre Gesundheit kümmern und Anzeichen drohender Krankheiten nicht beachten. Welche Folgen eine derartige Vernachlässigung seines eigenen Körpers hat, wie man aber auch sein Wohlbefinden erhalten bezw. seine Gesundheit wiederherstellen kann, sagt Ihnen der der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegende Prospekt der Firma Dr. med. F. Schultheiß, G. m. b. H., Berlin W 35, den wir genauestens zu beachten bitten. Ein jeder erhält auf Wunsch völlig kostenlos und portofrei eine Probeschachtel des vorzüglich bewährten Nervenstärkungsmittels und Blutnährpräparates „Haemasal" sowie die Broschüre „Geheimnisvolle Lebenskräfte". Benutzen Sie bitte hierzu die dem Prospekt angeklebte Karte. Ein Versuch ist in jedem Falle dringend zu empfehlen.

Am 13. November begeht der Bienenzuchtinspektor, Herr

Carl Börschel

seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen ihm noch recht viele Jahre Kraft und Gesundheit, damit sein segensreiches Wirken noch recht lange der einheimischen Bienenzucht erhalten bleibe.

Anzeigen-Verwaltung der Märkischen Bienen-Zeitung.
Fritz Kolloff.

Sachgemäß gewonnenen u. behandelten deutschen
Schleuder - Honig
kauft jeden Posten gegen sofort. Kasse **Großimkerei Ebersbach** (Sa.) Preisford. mit Ausfallprobe u. Mengenangabe erbeten.

Spottbillig verkaufe
4 fast neue
Runtzsch-Einbeuten
besetzt und eingefüttert. Preis 45,— Mark per Stück.
Tischendorf, Berlin-Hohenschönhausen, Waldowstraße 64.

Umständehalber verkaufe ich sofort
20 gesunde Bienenvölker (Kreuzung)
in 15 neuen und älteren Beuten, Freudenstein, auf je 15 Pfund Nektarin sitzend, mit Zubehör.
1 Klappkamera, 13 × 18, mit reichlichem Zubehör und Tasche. **1 Opalograph-Vervielfältiger** mit Glasplatte, Großfolio, **1 Vervielfältiger für Schreibmaschine,** sehr billig. **J. Wallnig, Vehlefanz (Mark).**

Zu verkaufen:
Bienenstand
12 Kasten mit Völkern auf Drei-Etagen mit normalen Rähmchen und 8 leeren Kästen.
Forsthaus Drei Eichen b. Buckow, Märkische Schweiz.

Bienenhonig
kaufe größere Quanten gesunder Ware, bitte Preis und Güte in Schleuderhonig.
R. Geselle, Cottbus, Hubertstraße 1.

Ihr Bienenzucht- u Gartenbaugewinn doppelt sich durch Studium unseres Prospektes. Dazu Anleitung, wie man von allmählich 100 Mark bis jährl. 1000 Mark erimkert. **Zus. 60 Pf., Nachn. 95 Pf.**
Heymann, Kamitz 166, Kr. N., O.-S.

Aisch
Bienenbuch für Anfänger.
3,30 RM.
üb. Postscheck Berlin 33343.

Digitized by Google

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstraße 10, Nähe Alexanderplatz

Wir

führen sämtliche Geräte zur Bienenzucht
kaufen jeden Posten deutschen Honig
liefern ungeblauten Bienenzucker zu Tagespreisen
bitten die Imker, uns zu unterstützen

Postversand, Postscheckkonto Berlin Nr. 149508. Geschäftszeit 10 bis 7 Uhr

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel, offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene“, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D.** Bei Offerten - Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.
per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0,50 Mk. extra. Andere Dimensionen billigst; auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Aufgabe. **H. Oloffs. Warnemünde,** Postsch. Kto. Hamburg 5795.

Bienen-Blüten-Schleuderhonig

in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig, liefere in wirklich hervorragender Qualität äußerst preiswert. Bemust. Offerte jeder Zeit gern zu Diensten.

Briegert, Dessau
Franzstraße 44.

Verkaufe!

3 Normalmaßbeuten, besetzt
1 Gerstungbeute, unbesetzt
1 Honigschleuder, neu.

A. Leugträger, Berlin-Neukölln, Nogatstraße 13.

3—4 Zentner einheimischer **Bienen-Schleuder-Honig** gar. naturrein, vorwiegend Lindenblüte, hat billigst abzugeben. Geflügelzucht „Holstenhof“, Quickborn, Kreis Pinneberg. Muster oder Probepostkoll zu Diensten.

Linden-Schleuder-Honig einige Ztr. geg. Gebot abzugeben. **Geflügelhof Dieckmann, Westerern i. Westf.**

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich aus Dankbarkeit gern **kostenfrei** mit, was mich schnell und billig kurierte. 10 Pf. für Rückporto erbeten.

G. Parschat, Schleusenmeister, Oranienburg, Schleuse Lehnitz 70.

Ein Imker, der Wert legt auf allergrößte Zeit- u. Arbeitsersparnis (75 bis 80%), spielend leichte Behandlung, dabei gesunde, zufriedene und leistungsfähige Völker, benutzt nur **„Rekord-Hinter-Oberlader-Bienenwohnungen“**, tausendfach erprobt u. bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogenannten Schubladekasten. Ein Wabenbock, anzuhängen wie nebenstehend, genügt, sowohl Brut- wie Honigraum einer beliebigen Anzahl Beuten hintenoben zu behandeln.

Jakob Banzhaf. Steinenkirch-Grislingen-Steige (Württemberg).

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt-Zigarre

Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste über sämtl. Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Bienenfutter „NEKTARIN“ Zusatzkraftfutter „Doppel-Nektarin“.

Prospekt umsonst und portofrei. Lehrbuch gegen Einsendung von RM. 0,50.

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Meine Spezialität:

Sparstöcke

nach **Prof. Dr. Armbruster,**
Direktor des Instituts für Bienenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.

Belegkästen

Qualitätsarbeit.

E. Schellhammer, Überlingen B.

Runde und viereckige

Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen

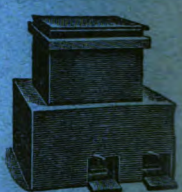
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,

Honigschleudern, Honiggefäße

sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen

R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaf

Katalog und Preisliste frei.



Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW. 40 Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H. Potsdam Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Vertriebspostanstalt Potsdam. Verlag Berlin NW 40.

Nummer 12 17. Jahrgang

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ
des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin,
des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Der Bezugspreis beträgt 30 Pfennig je Heft für Einzelleser. Bestellung und Zahlung nur an die Geschäftsstelle Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6, Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 14500. Fernspr.: Hansa 7820-29. Vereine haben erhebliche Ermäßigung. Schriftleit.: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree). Fernspr.: Fürstenwalde 343. Annahmeschluß am 15. jed. M.

Anzeigen: Für die 4gespalt. Millimeterzeile oder deren Raum 0,12 Mark. Vorzugsplätze u. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Alleinige Anzeigenannahme durch: Fritz Kolloff, Annoncen-Expedition, Berl.-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9, Amt Pfalzburg 9915, Postscheckk. Berlin 12057, bis 16. jed. Monats.

1927 Dezember 1927

Persönlich kann ich Sie nicht sprechen, um Sie von den Vorteilen meines Qualitäts-Absperrgitters zu überzeugen. Verlangen Sie deshalb ein Herzogs

Absperrgitter kostenlos

nebst Prospekt und Preisliste über alle anderen Bienenzuchtgeräte. Das Gitter überzeugt Sie von den Vorteilen und spricht für sich selbst. Bestellen Sie heute noch! Dieser eine Versuch führt zur ständigen Anwendung.

ERZOG

Eugen Herzog
Schramberg, i. Schwarzwald.

OTTO NAGELER, BERLIN W 56, MOHRENSTR. 37

Fernspr.: Zentr. 6350 **Bienenwirtschaft und Honiggroßhandlung** Fernspr. Zentr 6350

Honigschleudern verschiedener Systeme
Kunstwaben, gewalzt und handgepreßt, nur aus reinem Bienenwachs,
Bienenwohnungen, erstklassige Fabrikarbeit
Einheits-Eimer und -Dosen des Deutschen Imkerbundes für den Honigversand
sämtliche Geräte zur Bienenzucht!

Preisliste gratis und franko!

Ihr Honig und Wachs findet bei mir einen Abnehmer!

Digitized by Google

Wirtschaftsgenossenschaft Märkischer Imker

Berlin NO 18, Elisabethstraße 10, Nähe Alexanderplatz

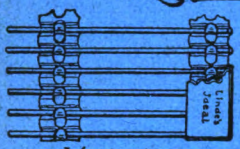
Wir

führen sämtliche Geräte zur Bienenzucht
kaufen jeden Posten deutschen Honig
liefern ungeblauten Bienenzucker zu Tagespreisen
bitten die Imker, uns zu unterstützen

Postversand, Postscheckkonto Berlin Nr. 149508. Geschäftszeit 10 bis 7 Uhr

---

Linde's Ideal-Absperrgitter



-Lindegitter-
Verlangen Sie Preisliste!

seit 1911 anerkannt bestes und bewährtes
Stahldrahtgitter.
Preise bedeutend herabgesetzt. Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten nur „Linde's Ideal"!

Heinrich Linde, Hannover 30
Wörthstr. 11

Honig

garantiert rein, weiß, hell, goldgelb oder dunkel offeriert zum billigsten Tagespreise die **„Biene"**, ung. Imkergenossenschaft, Budapest, V., Arany János-u. 1/D. Bei Offerten Einholung Quantumsangabe erwünscht.

Rähmchenholz

präm. 6 × 25 mm 4,— Mk.
8 × 25 mm 4,50 Mk.
per 100 m in Lagerlängen, dreiseitig gehobelt, einschl. Verpackung frei Bahnhof hier geg. Nachnahme. Ohne Vorauszahl. Zuschneiden a. Rähmchenlängen 0.50 Mk. extra. Andere Dimensionen billigst; auch Brettchen, Bohlen, □-Holz nach Aufgabe. **H. Oloffs. Warnemünde.** Postsch. Kto. Hamburg 5795.

Bienen-Blüten-Schleuderhonig

in der Hauptsache aus Linde-Akazie, Naturreinheit selbstverständlich, garantiert kein Ueberseehonig. liefere in wirklich hervorragender Qualität äußerst preiswert. Bemust. Offerte jederzeit gern zu Diensten.

Briegert, Dessau
Franzstraße 44.

Sachgemäß gewonnenen u. behandelten deutschen

Schleuder - Honig

kauft jeden Posten gegen sofort. Kasse **Großimkerei Ebersbach** (Sa.) Preisford. mit Ausfallprobe u. Mengenangabe erbeten.

Inserate haben Erfolg!

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich aus Dankbarkeit gern **kostenfrei** mit, was mich schnell und billig kurierte. 10 Pf. für Rückporto erbeten.

G. Parschat, Schleusenmeister, Oranienburg, Schleuse Lehnitz 70.

Ein Imker, der Wert legt auf allergrößte Zeit- u. Arbeitsersparnis (75 bis 80%), spielend leichte Behandlung, dabei gesunde, zufriedene und leistungsfäh. Völker, benutzt nur **„Rekord-Hinter - Oberlader - Bienenwohnungen"**, tausendfach erprobt u. bewährt; aber ja nicht zu verwechseln mit einem sogenannten Schubladekasten. Ein Wabenbock, anzuhängen wie nebenstehend, genügt, sowohl Brut- wie Honigraum einer beliebigen Anzahl Beuten hintenoben zu behandeln.

Jakob Banzhaf. Steinenkirch-Göppingen-Faurndau (Württemberg).

Zur Kundenwerbung

versende ich bis auf weiteres an die Raucher meine neue vorzügliche

Edelblatt - Zigarre

Ladenpr. 20 Pf. 100 Stck. für nur 10 M. Meinen neuen hellgelben

Zigaretten-Tabak

Ladenpreis 4 M. pr. Pfd., für nur 2 M. pr. Pfd. Tabakmuster sowie Preisliste übersämtl Tabakmuster kostenlos.

Tabak-Versandhaus
Max Steen,
Kisdorf-Ulzburg i. Holstein.

Bienenfutter „NEKTARIN" Zusatzkraftfutter „Doppel - Nektarin".

Prospekt umsonst und portofrei. Lehrbuch gegen Einsendung von RM. 0,50.

Fruchtzuckerfabrik von
Dr. O. Follenius,
Hamburg 21, Humboldtstr. 24

Meine Spezialität:

Sparstöcke

nach **Prof. Dr. Armbruster,**
Direktor des Instituts für Bienenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.

Belegkästen

Qualitätsarbeit.

E. Schellhammer, Überlingen B.

Ihr Bienenzucht- u. Gartenbaugewinn doppelt sich durch Studium unseres Prospektes. Dazu Anleitung, wie man von allmählich 100 Mark bis jährl. 1000 Mark erimkert. **Zus. 60 Pf., Nachn. 95 Pf.**
Heymann, Kamitz 166, Kr. N., O.-S

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ

des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg u. für Berlin, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, des Imkerverbandes Grenzmark Posen-Westpreußen und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine

Nummer 12 — Dezember 1927 — 17. Jahrgang

Inhalt: Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. — Märkischer Imkerverband. — Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen. - Rektor i. R. Nevoigt, Ströbitz: Dezemberanweisung für angehende Schwarmimker. — Ratschläge der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26. — Baurat a. D. von Fricken, Charlottenburg, Schillerstr. 112: Honigjahre sind keine Schwarmjahre. — F. Neumann, Kyritz: Das Einmieten von Kastenvölkern. — Aisch, Ketschendorf a. d. Spree: Reiseerlebnisse und Heimatgedanken darüber. — Prof. Dr. Borchert, Regierungsrat bei der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem: Die seuchenhygienische Bedeutung des Versliegens der Bienen. — Stadtobersekretär M. Knispel, Landsberg a. d. W., Klosestr. 14: Ostastikanische Bienenerinnerungen. — Für frohe Stunden. — Frau Frida Aisch, Ketschendorf (Spree): Honig in der täglichen Küche. — Frau Frida Aisch, Ketschendorf (Spree): Das Pfefferkuchenhaus. — Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz: Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Der Bienengarten. — Aus den Vereinen. — Büchermarkt.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin

Betr. Leserlisten für 1928. Die Herren Vorsitzenden der Imkervereine werden gebeten, die übersandten Leserlisten der „Märkischen Bienenzeitung" für 1928 möglichst umgehend zurückzusenden. Wir bitten, für die genaue und deutliche Ausfüllung bzw. Ergänzung bemüht zu sein. Von den übersandten Listen ist ein Exemplar als Abschrift für die Vereinsakten zurückzubehalten.

Das Lesegeld für Einzelleser beträgt 3,60 RM. für das Jahr 1928.

Abbestellungen der MBZ. haben bis zum 15. Dezember d. J. zu erfolgen, andernfalls wird angenommen, daß Weiterbelieferung erwünscht ist.

Im Verlage von Wachholz-Neumünster ist von Professor Dr. Ludwig Armbruster, Direktor des Instituts für Bienenkunde, eine Schrift „Die Entseuchung bei der bösartigen Faulbrut" erschienen. Dieses Heft kann allen Imkern, besonders aber den Vereinen für die Vereinsbücherei, aufs wärmste empfohlen werden. Preis 0,50 RM.

Betrifft Preisausschreiben.

Auf das Preisausschreiben in Nr. 1 der „Märkischen Bienen-Zeitung" 1927, betr.

Einmieten von Bienenvölkern,

sind 5 Arbeiten eingegangen. Die Herren vom Verwaltungsausschuß, und zwar Rektor Weiß-Glindow, Rektor Lemcke-Nowawes, Kunstmaler Steinmetz-Berlin, Bienenzuchtinspektor Börschel-Nowawes und Pfarrer Aisch-Ketschendorf (Spree), sind nach eingehender Prüfung der Arbeiten zu folgendem Ergebnis gelangt:

Der 1. Preis konnte nicht verliehen werden, da sämtliche eingereichten Arbeiten die gestellte Frage nicht restlos löste.

Es sollen folgende Preise zur Verteilung gelangen:
an den Imker Herrn Schmidt in Kölzig 40 RM.,
dem Einsender des Artikels „Niemand in Nirgendswo" 25 RM.,
dem Imker Herrn Neumann in Kyritz 25 RM.,
den Einsendern aus Göhlsdorf und Stralsund wurde ein Trostpreis von je 10 RM. zuerkannt.

Die ersten drei Arbeiten sind in der „Märkischen Bienen-Zeitung" veröffentlicht. Alle Aufsätze bleiben Eigentum des Verlages.

Der Verwaltungsausschuß sagt den Einsendern der Aufsätze herzlichen Dank.

Digitized by Google

Märkischer Imkerverband.

Abschlußrechnung der Verbandskasse für das Jahr 1927.

A. Einnahmen:

1.	Vortrag aus dem Jahre 1926	5 516,34 M.
2.	Nachzahlungen für 1926	6 615,— „
3.	Beiträge 1927	28 643,62 „
4.	Zinsen für 1926	114,18 „
		40 889,14 M.

B. Ausgabe:

1.	Versicherungen	10 769,40 M.
2.	Faulbrutkasse	1 204,40 „
3.	Kammerbeiträge	903,30 „
4.	Rechtschutzkasse	301,10 „
5.	Zeitung	19 942,— „
6.	Beiträge an den D. J.	1 505,50 „
7	Beiträge an den Pr. J.	301,10 „
8.	Beihilfen	600,— „
9.	Grüne Woche	300,— „
10.	Drucksachen	235,40 „
11.	Märkischer Imkertag	2 644,60 „
12	Verwaltung	1 001,— „
13.	Reisen des Vorsitzenden	96,— „
14	Schreibhilfe an den Vorsitzenden	300,— „
15.	Schreibhilfe an den Kassierer	430,— „
16.	Verschiedenes	135,22 „
		40 669,02 M.

Aufstellung:

A.	Einnahmen	40 889,14 M.
B.	Ausgaben	40 669,02 „
	Bestand:	220,12 M.

Dieser Betrag ist nachgewiesen durch das Sparbuch Nr. 234558 des Kreises Teltow.
Die Kasse wurde mit allen Belegen geprüft und in Ordnung befunden.

Berlin, den 14. November 1927.

O. Tischendorf. Wolff. Koeppe.

Die Verbandskasse hat noch Außenstände, und zwar sind rückständig:

Bezirk Frankfurt	223,40 M.
Bezirk Prignitz	274,40 „
Bezirk Havelland-Ruppin	265,60 „
Bezirk Lausitz	1 256,— „
Bezirk Uckermark	238,— „
Bezirk Schwiebus, Züllichau, Crossen	578,80 „
Bezirk Friedeberg-Arnswalde	822,— „
Bezirk Königsberg, Soldin, Landsberg	1 422,70 „
	5 020,90 M.

Verpflichtungen hat die Verbandskasse noch an die Landwirtschaftskammer für die Märk. Bz. in Höhe von 3992,55 M.

Rechtschutzkasse.

A. Einnahmen:

1.	Vortrag 1926	1 968,40 M.
2.	Beiträge der Mitglieder für 1927	301,10 „
	Bestand:	2 269,50 M.

Dieser Bestand ist nachgewiesen durch das Sparbuch Nr. 234558 der Sparkasse des Kreises Teltow

O. Tischendorf. Wolff. Koeppe.

Digitized by Google

Voranschlag für 1923.

A. Feststehende Beiträge:

1.	Zeitung	2,50 M.
2.	Versicherung gegen Feuer und Diebstahl	1,20 „
3.	Haftpflichtversicherung	—,15 „
4.	Faulbrutkasse	—,20 „
5.	Kammerbeiträge	—,15 „
6	Rechtschutzkasse	—,05 „
7.	Beitrag an den D. J.	—,25 „
8.	Beitrag an den Pr. J.	—,05 „
		4,55 M.

B. Allgemeine Unkosten:

1.	Beihilfen	600,— M.
2.	Werbefonds	300,— „
3.	Märkischer Imkertag	1 800,— „
4.	Verwaltung	1 000,— „
5.	Reisen	300,— „
6	Schreibhilfe an den Vorsitzenden	300,— „
7.	Schreibhilfe an den Kassierer	430,— „
8.	Verschiedenes	550,— „
9.	Zur Ansammlung eines Betriebsfonds	500,— „
		5 780,— M.

Da für 1928 mit einem Mitgliederbestand von etwa 5500 zu rechnen ist, so würden, auf diese umgelegt, sich rund 1,05 M. ergeben, so daß sich eine Gesamtumlage von 5,60 M. ergeben würde. Ich schlage vor, für 1928 den vorjährigen Satz von 5,60 M. zu erheben.

Lemcke.

In den letzten Tagen haben die Zweigvereine durch ihre Bezirksvorsitzenden je zwei Fragebogen für einen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1927 erhalten. Durch den Fragebogen will der Vorstand des Deutschen Imkerbundes alles das hereinholen, was für eine erfolgreiche Weiterarbeit unentbehrlich ist. Indem ich auf die große Bedeutung dieser zählwissenschaftlichen Unterlagen für unsere deutsche Bienenzucht hinweise, bitte ich, die Fragebogen gewissenhaft auszufüllen, den einen Bogen dann zu den Vereinsakten zu nehmen, den andern aber bis spätestens 25. Januar 1928 an den zuständigen Bezirksvorsitzenden zurückzugeben. Die gesammelten Bogen erbitte ich von dort bis zum 5. Februar 1928 zurück. Zum Schlusse möchte ich noch darauf hinweisen, daß es sehr wichtig ist, daß die Zweigvereine sämtliche Fragen genau beantworten. Keine einzige ist überflüssig.

Glindow (Zauche). C. Weiß.

Imkerverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

A. Donnerstag, den 29. Dezember d. J., 9,30 Uhr, findet in Schneidemühl im Preußenhof, Neuer Markt 12, die 8. Vertreterversammlung statt. Die Vereine werden gebeten, die Vertreter nach § 8 der Verbandssatzung zu wählen und die Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Tagesordnung.

Von 9,30 bis 13 Uhr:

1. Begrüßung, Feststellung der stimmberechtigten Mitglieder.
2. Jahresbericht für 1927.
3. Bericht über die Haftpflicht.
4. Bericht über die Verbandsbibliothek.
5. Kassenbericht für 1927.
6. Aufwandsentschädigung für den Vorstand für 1927.
7. Verbandsbeitrag für 1928.
8. Polizeiverordnung betr. Faulbrut und Verbandsseuchenkasse.
9. Verschiedenes.

Digitized by Google

Von 3 bis 14,30 Uhr Mittagspause.
Nachher Vortrag über Honig und dessen Absatz

B. Die Vereine, die noch immer mit dem Verbandsbeitrag für 1927 im Rückstande sind, werden dringend gebeten, umgehend Zahlung zu leisten.

C. Die Leitung des Deutschen Imkerbundes wird sich in Sachen betr. das Bundesblatt unmittelbar mit den Ortsvereinen in Verbindung setzen. Ich bitte die Herren Vorsitzenden, die Anfragen pünktlich erledigen zu wollen.

Dt. Krone, den 13. November 1927.

Mit Imkergruß! Kluge, Vorsitzender.

Dezemberanweisung für angehende Schwarmimker.

Von Rektor i. R. Nevoigt, Ströbitz.

Der Winter hat bereits seine Visitenkarte abgegeben und dürfte daher demnächst wohl seinen Einzug bei uns halten. Wenn dann die Stürme toben, wenn Frau Holle die Erde in eine große Schneedecke einhüllt, wenn die bittere Kälte die schönsten Eisblumen an die Fensterscheiben malt, dann, ja dann darfst du nach getreulicher Erfüllung aller Pflichten mit deinen lieben Immen der wohlverdienten Ruhe pflegen, darfst der angestrengten Tätigkeit verflossenen Sommers gedenken, für das kommende Jahr neue Pläne schmieden und die süßen Früchte der imkerlichen Arbeiten ungestört genießen.

Eine ganz besondere Veranlassung hierzu bietet uns die liebe Weihnachtszeit mit ihren Wachsstocklichtern, mit den Pfeffernüssen und Honigkuchen. Leider sind diese prächtigen Dinge nicht ohne unsere Schuld in den letzten Jahrzehnten zugunsten der fremdländischen Produkte als: Schokolade, Apfelsinen, Bananen, Feigen usw. bedenklich in den Hintergrund getreten. Warum erfreuen wir unsere Verwandten und Bekannten nicht mit einer schönen, prächtig ausgestatteten Honigwabe, oder mit einer Krause voll besten Honigs, oder mit einem reizenden Honigkuchen? Diese Opfer sind doch unendlich mehr wert, als die zahlreichen modernen, vielfach aus ausländischen Surrogaten bestehenden Geschenken. Wenn wir in dieser Richtung unentwegt mit gutem Beispiel vorangehen, dann wird uns die Nachfolgschaft nicht fehlen und die Verwendung der Honigprodukte in unserem Vaterlande wird einen immer größeren Umfang annehmen.

Auch unsere Küche läßt in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig. Die Zahl der deutschen Frauen, die sich mit der Verwendung des Honigs im Haushalte befaßt, ist verschwindend gering. Und die wenigen rühmlichen Ausnahmen haben es nur selten zu einer großen Meisterschaft gebracht. Nur hier und da bemerkt man auf den Ausstellungen erfreulicherweise vortreffliche Anweisungen und beachtenswerte Musterleistungen. Auch in den apistischen Zeitungen — siehe Märkische B.-Z. 1927 S. 278 — oder in besonderen Broschüren werden uns derartige Rezepte, deren Inhalt in den meisten Fällen leider nicht genügend gewürdigt wird, vielfach geboten. Die besonders für unsere speziellen Zwecke unternommenen Versuche müssen allerdings mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden. Das Übersehen irgend einer Kleinigkeit läßt unsere ganze Arbeit mißlingen. Wir dürfen beim Herstellen von Backwaren niemals vergessen, daß der Honig beim Eintritt höherer Wärmegrade in einen flüssigen Zustand übergeht und als Gebäck seine Form nur so lange behält, als die Unterlage desselben unzerstört bleibt. Also, liebe Hausfrauen, lassen Sie sich bitten und bedenken Sie uns nicht bloß zum lieblichen Weihnachtsfest, sondern während des ganzen Jahres mit allerhand Süßigkeiten, die von deutschen Händen, in deutschen Küchen, aus deutschem Honig hergestellt worden sind.

Nicht minder wichtig ist die Verwendung des Honigs als Medizin. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß sich die Zahl der Ärzte von Jahr zu Jahr steigert, die unter Anwendung des reinen Honigs oder erprobter Honigpräparate mit den besten Erfolgen ihre Patienten behandeln. Hausfrauen, Mütter, Krankenschwestern usw., die sich mit der wunderbaren Wirkung des richtig angewandten Honigs in Krankheitsfällen vertraut gemacht haben, greifen auf dieses Mittel stetig mit guten Resultaten zurück. Allerdings darf man in dieser Beziehung nur nach ausreichender Belehrung oder genügender Erfahrung seine Maßnahmen treffen. Es dürfte daher in der Zeit der Kurse die Forderung, die Abhaltung eines Kursus zur wirtschaftlichen und medizinischen Verwendung des Honigs einzurichten, gewiß gerechtfertigt erscheinen. Die geschlossenen Bezirksverbände und die großen Lokalvereine wären sehr wohl in der Lage, derartige Aufgaben befriedigend zu lösen. Schwieriger würde sich die Sache in kleineren Vereinen mit ungünstigen Verkehrsverhältnissen gestalten. Aber auch hier müßte sich ein Ausweg finden lassen. Vielleicht

Digitized by Google

könnte man Anschluß bei den Jungfrauen- oder Frauenhilfevereinen oder bei einer landwirtschaftlichen Schule usw. finden. Vor allen Dingen aber müßte auf die Gewinnung geeigneter Lehrerinnen Bedacht genommen werden. Aber auch diese sind da, wie wir das aus den Hunderten und Tausenden von Honigkuchen- und Medizinrezepten, die dauernd in den zahllosen Frauenzeitschriften erscheinen, ersehen können. Es käme nur darauf an, Persönlichkeiten zu gewinnen, die in der Lage wären, die von der Spreu gesichteten Körner zu sammeln, streng nach pädagogischen Grundsätzen zu ordnen und in einem preiswerten Lehrbuche, das allen neuzeitlichen Ansprüchen genügt, festzulegen und das gewonnene Material weiteren Kreisen in Musterkollektionen vorzuführen.

Nebenbei müssen wir noch der Honiggetränke gedenken. Uralt ist die Gewinnung des Mets, von dem die Chronik erzählt: „Die alten Deutschen lagen auf Bärenhäuten und tranken immer noch eins!" Gut schmecken auch noch andere aus Honig hergestellte Liköre, wie wir solche auf jeder größeren Ausstellung sehen und probieren können. Nützlicher sind schon die im Sommer gebrauten leichten Honigbiere, deren erfrischender Geschmack das Aroma unserer Brauselimonaden weit übertrifft. Heute ist die Erzeugung solcher Getränke erfreulicherweise auf ein Minimum zurückgegangen. Das ist gut so! Der Honig mit seinen wunderbaren Eigenschaften, die durch nichts zu ersetzen sind, ist viel zu schade, um Alkohol, der aus zahlreichen anderen Früchten, z. B. aus Zucker, Kartoffeln usw. billig und in großen Mengen hergestellt werden kann, zu erzeugen. Man kann über das Sprichwort: „Ein Schnäpschen in Ehren darf niemand wehren!" verschiedener Ansicht sein. Eins aber steht fest, unsere Immen vertragen den eigenartigen Hauch des Alkoholikers unter keinen Umständen. Mit dieser Tatsache hat sich der Imker abzufinden.

Über den Wert und die zweckmäßige Benutzung der apistischen Literatur habe ich bereits in den gegebenen Monatsanweisungen verschiedene Andeutungen gemacht. Ich möchte diesen daher nur noch in aller Kürze einige Bemerkungen hinzufügen. Die Eigenart der heimatlichen Scholle bedingt die Grundzüge unseres bienenwirtschaftlichen Betriebes, die sich in der das Vereinsleben beherrschenden Fachzeitschrift — in der Mark Brandenburg ist es die „Märkische Bienen-Zeitung" — widerspiegeln und auch widerspiegeln müssen. Ein sorgfältiges Studium und die Beachtung einschlägiger Belehrungen derselben ist für den Anfänger die erste und unerläßlichste Pflicht. Erst wenn er auf diese Weise einen festen Grund gelegt hat, kann er mit Erfolg weiteren Zeitschriften, die seiner Einstellung entsprechen, sein Interesse zuwenden, vielleicht in der Weise, daß er mit seinem Nachbarn die eine oder die andere Zeitung zum Lesen eintauscht. Daß nebenher biologische und andere Werke aus der Vereinsbibliothek fleißig zu studieren sind, versteht sich von selbst. Der Dezember mit seinen langen Winterabenden ist hierzu die gegebene Zeit.

Der stetig beobachtende Blick des Imkers wird gerade in diesem Monat die bedenkliche Wahrnehmung machen müssen, daß sich die Zahl der Bienenfeinde aus der Vogelwelt infolge des sich steigernden Futtermangels beständig vermehrt und trotz aller Vorsichtsmaßnahmen immer aufdringlicher wird. Empört über diese Zudringlichkeit greift wohl der eine oder der andere zur Schußwaffe, um die unerträgliche Plagegesellschaft zu verscheuchen oder in dem Übereifer zu vernichten. Ein solches Vorgehen ist — ganz abgesehen davon, daß das Schießen in der Nähe bewohnter Gebäude unter eine ziemlich hohe Polizeistrafe gestellt ist — entschieden zu verurteilen, denn gerade die auf Insektennahrung angewiesenen Vögel sind die schönste Zierde unserer Wälder und Gärten; sie sind auch unsere besten Pioniere im Kampfe gegen das Obstungeziefer und haben aus dem Grunde mit vollem Rechte unseren Schutz und unsere Unterstützung zu beanspruchen. Alle, auch die bescheidensten Küchenabfälle sind ihnen eine willkommene Gabe. Einen besonderen Genuß bereitet man ihnen aber, wenn man entfettete Speckschwarten an einem Baume, der bei dieser Gelegenheit bis auf den Grund von allerhand Larven gereinigt wird, befestigt. Die Bienenvölker bleiben dann ungeschoren. — Wer sich mit dem Leben der Feinde der Biene näher befassen will, und das sollten alle Imker tun, dem kann zur Gewinnung einer klaren Vorstellung die Benutzung des von Emil Schmidt in künstlerischer Vollendung gemalten, im Verlage von Hugo Voigts Buchhandlung (Paul Moeser), Leipzig, erschienenen Bildes: „Die Feinde der Biene" warm empfohlen werden.

Lokalbienenzuchtvereine, die mit einiger Sicherheit von der Veranstaltung eines Familienabends oder eines ähnlichen Festes eine Belebung ihres Vereinslebens erwarten können, werden zweckmäßigerweise die Monate vor der Faschingszeit dazu benutzen. Es ist heute, da sich die Tanzwut der Inflationszeit meist gelegt hat, gar nicht so leicht, die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen. Ein entstandener Fehlbetrag führt zu den schwersten Vorwürfen und erschüttert die Organisation in ihren Grundfesten. Die führenden Mitglieder derartiger Veranstaltungen sind daher gezwungen, mit der größten Vorsicht vorzugehen. Das Programm muß aus den Reihen der Mitglieder bestritten und die Musik in mäßigen Grenzen gehalten werden. Auf keinen Fall darf die Einziehung der Vergnügungssteuer unterlassen werden. Zu etwaigen Vorträgen bieten

Digitized by Google

die Theaterfirmen: a) G. Danner, Mühlhausen in Thüringen, b) Georg Bratfisch, Frankfurt a. d. O., c) der Verlag der Leipziger Bienenzeitung, Leipzig-Reudnitz, Täubchenweg, d) Arwed Strauch, Leipzig, reichliches Material.

Eine Hauptaufgabe des Imkers besteht darin, am Jahresschluß den Erfolg seiner Arbeit nach Einnahme, Ausgabe und Bestand einwandfrei festzustellen. Zu dem Zwecke muß er sich im Laufe des Jahres jeden wichtigen Vorgang mit peinlichster Gewissenhaftigkeit notieren. Die verschiedenen im Buchhandel erschienenen, zuweilen recht umfangreichen Imkerkalender eignen sich hierzu recht gut. Für den bescheidenen Anfänger, der mit einem jeden Pfennig rechnen muß, genügt zunächst auch ein einfaches Oktavheft von 24 liniierten Seiten mit festen Schalen. — Da der Imker fast ausschließlich mit feststehenden („technischen") Ausdrücken zu rechnen hat, so empfiehlt es sich der Bequemlichkeit wegen, Abkürzungen eintreten zu lassen, die allerdings der Eigenart des Bienenstandes und der Imkerpersönlichkeit entsprechen müssen. Ich habe mir folgende Abkürzungen gewählt:

1. Al = Altes Volk.
2. M. = Muttervolk.
3. V. = Vorschwarm.
4. 1. N. = 1. Nachschwarm.
5. 2. N. = 2. Nachschwarm usw.
6. v. V. = versetzt. Vorschwarm.
7. v. N. = versetzt. Nachschwarm.
8. vers. Schw. = verstärkt. Schwarm.
9. S. = Singerschwarm.
10. K. = Königin.
11. D. = Drohne.
12. B. = Biene usw.

Bei dem Gesamturteil über ein Volk wird: sehr gut mit 1, gut mit 2, genügend mit 3 und unzureichend mit 4 bezeichnet. Es wird dem Anfänger nun nicht schwer werden, sich unter Verwendung der vorstehend gegebenen Zeichen ein seinen persönlichen Wünschen entsprechendes Schema für seine Anmerkungen anzulegen.

Wenn wir nun das Schlußergebnis für 1927 ziehen, so muß mit bitterem Schmerz die Tatsache anerkannt werden, daß wir im lieben deutschen Vaterlande in der Bienenwirtschaft ein Plus nicht zu verzeichnen haben. Seit meiner sechzigjährigen Imkerzeit habe ich eine solche restlose Enttäuschung noch nicht erlebt. Wir dürfen aber zuversichtlich hoffen, daß mit 1928 nun endlich die fetten Jahre anbrechen werden. Die herrlichen Spätherbsttage haben ja eine tadellose Einwinterung schöner, starker, mit jungen Königinnen versehener Völker ermöglicht, die in dem kommenden „Neuen Jahr" zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Ratschläge

der Wandergruppe Groß-Berlin, N 31, Stralsunder Straße 26.

Der Winter hat nunmehr seinen Einzug gehalten, und wir haben unsere Bienenvölker endgültig zur Ruhe gebracht. Je nach den verschiedenen Beuten ist solches geschehen, teils in dem oberen, teils in dem unteren Raum derselben. Ein jeder Imker glaubt seine Lieblinge auf das Beste versorgt, und mit der von ihm angewendeten Methode auch die günstigste Art der Einwinterung getroffen zu haben.

Jetzt und in weiteren Wintermonaten bietet sich dem strebsamen Imker Zeit und Gelegenheit genug zum Nachdenken oder zur Aussprache in seiner Bienenzeitung.

Wir halten es für angezeigt, einmal die Frage des Überwinterungsplatzes in der Beute anzuschneiden und die „Obenüberwinterung" und „Untenüberwinterung" in ihrer Bedeutung und Auswirkung auf die Entwicklung der Völker einander gegenüberzustellen.

Bevor Altmeister Kuntzsch mit seiner Betriebsweise an die Öffentlichkeit kam, gab es kein „entweder — oder"; bis dahin war es allgemein üblich, die Völker während des Winters in dem unteren Raume der Wohnung zu belassen. Seine Beute mit der Kaltbaustellung der Waben im Unterraume schrieb ihm gewissermaßen den Überwinterungsort für die Völker vor, denn bei dem beschränkten Raum des 6er-Schlittens ist es doch unmöglich, eine gute Überwinterung zu schaffen; hieraus mußte sich also logischerweise eine veränderte Betriebsweise ergeben.

Der ruhige, lichtlose und zugfreie Sitz der Bienen in der Kuntzsch-Beute und auch die verschiedentlich beobachtete geringe Zehrung während des Winters wiesen unbedingt einen hervorragenden Vorteil auf; und es gab bald Verfechter der Obenüberwinterung und solche der Untenüberwinterung. Bei einer Erörterung dieser Streitfrage muß aber doch wohl in Erwägung gezogen werden, wie sich das Verhalten der Völker bei der Entwicklung im nächsten Frühjahr zeigt.

Wir wissen nicht, ob bereits von einer größeren, ja großen Zahl von Imkern daraufhin schon Beobachtungen gemacht worden sind; jedenfalls ist bis jetzt in der „M. B.-Z." über dieses Thema nichts bekanntgegeben.

Digitized by Google

Alte Kuntzsch-Imker aus unserer Mitte haben seit Jahren immer wieder die unliebsame Feststellung machen müssen, daß im Frühjahr, unmittelbar nach dem „Umhängen" der Völker nach unten, sich die Obenüberwinterung recht nachteilig ausgewirkt hat, insbesondere bei den Imkern, die mit einer guten Robinien- (Akazien-) Tracht, also einer frühen Sommertracht, zu rechnen haben.

Neben Kuntzsch-Völkern in größeren Mengen bewirtschaften diese Imker eine Anzahl Preuß-Ständer und machten immer wieder die Beobachtung, daß letztere im Honigertrage aus der Robinie und sogar aus der Linde, wenn diese mit von Schwarmgedanken frei gehaltenen Völkern ausgenutzt werden konnte, den Kuntzsch-Völkern stets überlegen waren.

Solche Tatsachen einfach von der Beutenform herzuleiten, wäre verfehlt; hier muß doch wohl die Betriebsweise eine wesentliche Bedeutung haben. Und so ist es in der Tat.

Wie verhält sich denn im allgemeinen ein oben überwintertes Volk nach dem Umhängen?

Hierbei ist zu unterscheiden, wie der Imker diese Arbeit vornimmt. Erfolgt sie streng nach Kuntzsch, so weist diese Betriebsweise in den allermeisten Jahren gegenüber anderen parallel ausgeführten einen ganz wesentlichen Nachteil auf, der in erster Linie sich darin zeigt, daß selbst bei einigermaßen günstigem Wetter das Brutgeschäft nach dem Umhängen im neuen Raume durchaus nicht vorwärts gehen will; es treten hier Stockungen in der Eiablage ein. Kuntzsch-Imker, die derartig umhängen, müssen zugeben, daß häufig 6 bis 8 Tage lang kein einziges Ei in den Zellen zu finden ist, und daß bei ungünstigen Witterungsverhältnissen diese Zeitspanne sich bis zu 14 Tagen ausdehnt.

Wir sehen also, daß unter solchen Umständen die Obenüberwinterung ein zweischneidiges Schwert ist.

Die soeben erwähnten Feststellungen veranlaßten uns, für das Umhängen schon seit Jahren eine andere Methode in Anwendung zu bringen, darin bestehend, daß möglichst viel Waben mit ausnagender Brut und außerdem noch reichlich Jungvolk von offenen Brutwaben nach unten gegeben wurden.

Aber auch bei dieser Behandlung konnten die Kuntzsch-Völker in dem Fortgange ihrer Entwicklung einen Vergleich mit den anderen nicht aushalten.

Gelangt ein Bienenvolk unter so naturwidrigen Verhältnissen in die Robinientracht, dann kann zunächst einmal ein nennenswerter Honigertrag hieraus nicht erzielt werden, was sicherlich schon von vielen Kuntzsch-Imkern kopfschüttelnd beobachtet worden ist; außerdem erleben wir es dann häufig, daß das Absperrgitter für die Stockmutter kein Hindernis mehr ist, sondern daß sie abgemagert zum alten Brutnest strebt; und ist sie hier glücklich wieder gelandet, so beginnt oben eine Eiablage in einem kaum glaubhaften Tempo, und alles, was an verfügbaren Zellen vorhanden ist, sehen wir in wenigen Tagen mit Eiern bestiftet.

Wenn wir uns vor Augen halten, daß es der Stockmutter in dem alten Brutnest möglich ist, in so kurzer Zeit eine derartige Leistung zu vollbringen, so drängt sich uns unweigerlich die Frage nach Grund und Ursache dieser Erscheinung auf.

Wir wollen einmal versuchen, hierfür eine Erklärung zu finden.

Aus unseren früheren Artikeln ist allgemein bekannt, daß die Nährbienen für die Stockmutter und für die jüngste Brut die 6—12 Tage alten Bienen sind. Diese erhalten bekanntlich die Stoffe, welche sie zur Bereitung des Brutfutters benötigen — Honig und aufgeschlossene Pollen —, von anderen Bienen. Pollen finden wir in einem Stock aber nur dort, und zwar in großen Mengen, wo Brut steht. Dort fühlen sich die Nährbienen festgehalten, dort ist ihr eigentliches Betätigungsfeld; und selbst die streng nach Kuntzsch beim Umhängen mit nach unten gegebene Pollenwabe ist nicht ein so großer Magnet, um Nährbienen in genügender Menge nach dem neuen Brutnest zu ziehen oder alle hier zugefegten bzw. zugestoßenen zu halten; der größte Teil von ihnen wird nach dem alten Brutnest zurückkehren, wo ihre Mitschwestern, von denen sie ihr Futter beziehen, und der große Pollenvorrat sich befinden. Sie sind ja nicht mehr an ihre Geburtswabe gebunden; oben sind sie gewissermaßen zu Hause, hier finden sie die Vorbedingungen für ihre naturgemäße Betätigung in der Gesellschaft ihrer vielen gleichaltrigen Stockgenossinnen.

Das sind u. E. die Ursachen für die Erscheinung, daß unmittelbar nach dem Umhängen unten die Stockung in der Eiablage eintreten muß, weil eben zu wenig Nährbienen in dem neuen Brutnest vorhanden sind.

In dem Bestreben, die dargelegten naturwidrigen Verhältnisse und Mängel abzuschwächen und wenn möglich zu beheben, haben wir bei einem großen Satz von Kuntzsch-Beuten (40 Stück) unten die Kaltbaustellung der Waben beseitigt und die Kästen mit Warmbaustellung eingerichtet, aus der Überlegung heraus, daß bei der Kaltbaustellung das Brutgeschäft durch kühle Witterung und stärkere Winde nachteilig beeinflußt wird.

Digitized by Google

Durch diese Maßnahme und indem beim Umhängen gleichfalls, wie vorher bei Kaltbau, recht viel ausnagende Brut und Jungvolk nach unten gegeben wurde, glaubten wir die Kuntzsch-Völker bezgl. der Trachtergebnisse auf gleiche Höhe mit den unten überwinterten Preuß-Völkern zu bringen, ohne auf die Überwinterung im Oberraume verzichten zu müssen. Unsere gehegten Hoffnungen wurden aber nicht erfüllt; auch jetzt traten noch Stockungen in der Eiablage ein, und die so behandelten Völker erreichten letzten Endes nicht die Erträge der in ihrem Brutgeschäft unzerrissen und ungestört gebliebenen Preuß-Ständern; sie zeigten auch gegenüber den anderen Kuntzsch-Völkern keine übermäßig große Unterschiede.

Nunmehr gingen wir etwas weiter: Die Hauptpartie des Brutnestes aus dem oberen (Überwinterungs-) Raume wurden geschlossen umgehängt, um einen einheitlichen zusammenhängenden Brutkörper als Anfang zum neuen Brutnest zu schaffen; aber der erwartete Erfolg trat immer noch nicht ganz ein.

Jetzt mußte der letzte Schritt zur Preuß'schen Betriebsweise versucht werden.

In dem größeren Teil der vorerwähnten Kuntzsch-Beuten mit Warmbaustellung der Waben oben und unten wurden die Völker in dem unteren Raume eingewintert. Das Umhängen im Frühjahr nach Kuntzsch kam in Fortfall, dagegen erfolgte ein Umhängen nach der Preuß-Methode, d. h. bei der Erweiterung des Brutnestes wurden allmählich Brutwaben von unten nach oben genommen, und die Stockmutter verblieb unverändert mit ihrem unzerrissenen Brutnest im Unterraume.

Der Erfolg war überraschend und befriedigte voll und ganz, denn der bisher beobachtete Unterschied und Nachteil gegenüber „Preuß" war nicht nur ausgeglichen, sondern es zeigte sich jetzt im Durchschnittsertrage ein besseres Ergebnis, was vielleicht auf die Wabenform zurückzuführen sein dürfte, da oft die Preuß-Wabe infolge ihrer Höhe nicht vollkommen bestiftet wird, wohingegen die an Fläche gleiche Kuntzsch-Wabe größtenteils bis zu allen 4 Schenkeln in das Brutgeschäft hineingezogen wird.

Wenn man sich das Gesagte überlegt und von einer Obenüberwinterung, die zweifellos einen großen Vorteil bedeutet, nicht abgehen will, so würde es sich empfehlen, 10 bis 14 Tage vor dem eigentlichen Umhängen das gesamte Volk geschlossen nach unten zu bringen und dann bei der Erweiterung das Umhängen nach Preuß vorzunehmen. Ob freilich eine derartige Maßnahme ohne jeden Nachteil für das Volk geschehen kann, muß weiterer Beobachtung vorbehalten bleiben.

Die obigen Ausführungen beweisen zwingend, daß nicht allein die Beute, sondern in erster Linie die Betriebsweise für die naturgemäße Entwicklung eines Bienenvolks und zur Erzielung größter Erträge ausschlaggebend ist.

Mit Vorstehendem haben wir zwar keinen kalendermäßigen Jahresabschluß gebracht; vielmehr sind wieder neue Anregungen für das nächste Bienen-Betriebsjahr gegeben worden.

Mögen hierin und in unseren Artikeln usw. der letzten zwei Jahre viele Imker Ratschläge und Anregungen gefunden haben, zum Gedeihen und Blühen der deutschen Bienenzucht!

Wir nehmen als ständige Monatsmitarbeiter der „M. B.-Z." nun Abschied von der geehrten Leserschaft mit dem Wunsche, daß das nächste und die kommenden Jahre für unsere Bienenzucht unter einem günstigeren Stern stehen möge, so daß der deutsche Imker mit Wohlbehagen sich über eine lange Reihe gefüllter, recht großer Honigtöpfe freuen kann.

Allen lieben Freunden und Zunftgenossen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und gesundes, glückliches Neujahr!

Wandergruppe Groß-Berlin.

Honigjahre sind keine Schwarmjahre.

Von Baurat a. D. von Fricken, Charlottenburg, Schillerstr. 112.

Die Wandergruppe Groß-Berlin, die uns im Vorjahre durch ihre geradezu mustergültigen Monatsanweisungen erfreute, ist auch in diesem Jahre ständiger Mitarbeiter des Blattes geblieben. In den Ratschlägen für Juni gibt nun Herr Steinmetz auf Grund der Forschungen des Herrn Dr. Rösch eine neue Erklärung für die Richtigkeit des alten Erfahrungsgrundsatzes, daß Honigjahre keine Schwarmjahre sind.

In dem betr. Artikel wird nachgewiesen, daß bei überreicher Tracht die jungen 6—12 Tage alten Bienen dem Nährgeschäft als Ammen mehr oder weniger entzogen werden, und daß ihre Tätigkeit mehr dahin gedrängt wird, den Nektarsegen zu verarbeiten und in den Zellen abzulagern usw.

Digitized by Google

Zur Vervollständigung dieses wertvollen Artikels der Wandergruppe möchte ich aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß nicht nur die jungen Bienen es sind, die veranlassen, daß Honigjahre keine Schwarmjahre sind, weil ihre Triebe durch die überreiche Tracht von der Brut- und Ammentätigkeit abgedrängt werden. Eine mindestens ebenso große Rolle spielen bei diesem Vorgange der Brutnesteinschränkung und somit der daraus resultierenden Tatsache, Honigjahre usw. aber auch die alten Bienen, die Flugbienen.

Es wird mir wohl jeder beipflichten, daß besonders schwere körperliche Arbeit auch eine besonders gute und reichliche Ernährung voraussetzt. Ich erinnere nur an unsere „Schwerarbeiter" im Kriege, die ja, um leistungsfähig zu bleiben, erhöhte Lebensmittel- und zwar besonders „Fett"-Rationen erhielten. Nun, genau so ist es bei unseren Bienen. Und wer leistet da bei überreichen Trachten die Hauptarbeit, wer sind bei ihnen die „Schwerarbeiter", die unter Umständen 10 Pfund und mehr pro Tag herbeischleppen? Die alten Bienen, die Flugbienen! Um diese Leistung bewältigen zu können, um arbeitsfähig und bei Kräften zu bleiben, brauchen diese alten Bienen auch eine entsprechend große Menge Futter. Und nun kommt der springende Punkt, auf den es ankommt, was für Futter, denn mit Futter allein ist es nicht getan. Genau so, wie unsere Schwerarbeiter besondere „Kraft"- das sind „Fett"-Rationen notwendig hatten, genau so, wie ein stark in Anspruch genommenes Arbeitspferd eine besonders reichliche Menge „Kraft"-Futter, das ist Hafer und nicht Häcksel, haben muß, so gebraucht die in reichen Trachtjahren besonders stark in Anspruch genommene alte Flugbiene ebenfalls eine reichlichere Menge Kraftfutter für ihre angestrengte Muskelarbeit, und dies heißt für sie nicht Honig, sondern es ist das Kraftfutter aller Lebewesen, das die Jugend in reichen Mengen gebraucht zum Aufbau des Körpers und das Alter in nicht minder reichen Mengen, zumal bei erhöhter Arbeitsleistung, zum Ersatz der abgenutzten Muskelkraft — das Eiweiß. Dieses Eiweiß aber ist — Futtersaft, Brutmilch!!! Und diese Brutmilch, die, je reicher die Tracht, die alten Bienen in desto größeren Mengen von den Ammen heischen, ja, gebieterisch fordern, denn sie brauchen Eiweiß ja ferner auch zur Invertierung und Fermentierung des eingebrachten Nektars, und dies geschieht zum Teil wenigstens bereits während des Heimfluges durch die alten Bienen, diese Brutmilch also, die in minder reichen Trachtjahren größtenteils der jungen Brut zugute kommt, wird in reichen Trachtjahren dieser Brut entzogen, so daß mangels genügenden Futtersaftes mit eiserner Notwendigkeit und Folgerichtigkeit eingeschränkt werden muß, so daß nicht zum wenigsten die alten Flugbienen durch ihren bedeutend größeren Bedarf an Brutmilch die Ursache sind, daß reiche Honigjahre keine Schwarmjahre sein können.

Das Einmieten von Kastenvölkern.

Von F. Neumann, Kyritz.

Zuerst suche ich mir eine passende Stelle. Ich prüfe den Erdboden peinlichst genau auf Grundwasser, und zwar gleich nach einer längeren Regenperiode. Dies mache ich folgendermaßen: Ich grabe ein ½ Meter tiefes Loch. Sammelt sich hier gleich Wasser an, so bin ich ja sofort informiert. Andernfalls warte ich noch einen Tag und verdecke das Loch so, daß von oben kein Wasser hineinlaufen kann. Ist auch am nächsten Tag kein Wasser zum Vorschein gekommen, dann grabe ich noch einmal so tief. Wenn dann kein Wasser sich sammelt, sondern die Grube im Gegenteil hübsch trocken bleibt, dann kann ich zur Anlage der Miete schreiten.

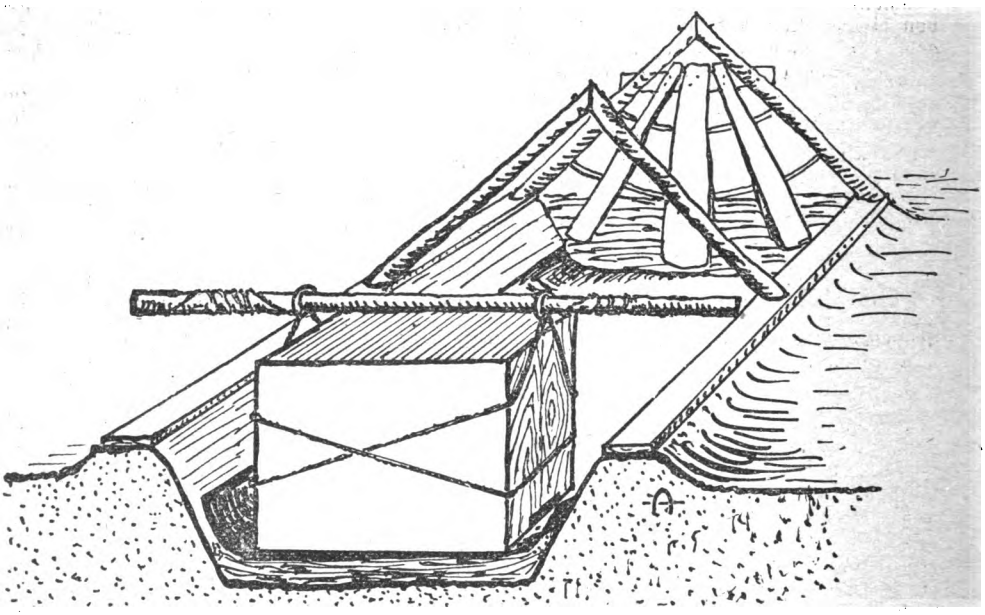
Zuerst messe ich die Kästen, die ich einmieten will, von vorn nach hinten. Die Grube lege ich aber breiter an, gut einhalbmal so breit, als das soeben festgestellte Kastenmaß. Die Länge der Grube richtet sich nach der Zahl der einzumietenden Kästen. Man miete aber nicht mehr als 20 Kästen, der Nebenumstände wegen, in einer Miete ein. Dann lege man lieber zwei oder mehrere Mieten an, jede von der andern 5 Meter weit entfernt. Nun wird, je nachdem mir die Erde zusagt, die Grube ein gutes „Spatt" tief (gleich 20 bis 30 Zentimeter) ausgehoben. Die Seitenwände steckt man etwas schräg ab. Hat man ganz trockenen Lehm, Sand oder Kiesboden (wenn letzterer nicht zu glitschig ist), kann man auch noch 10 Zentimeter tiefer gehen. Je tiefer, desto weniger Deckung braucht man. Jedoch muß die Grube dann entsprechend breiter angelegt werden. Die Erde wird nach beiden Seiten glatt ausgehoben und gleichzeitig zu beiden Seiten zu einem zirka 15 Zentimeter hohen Wall angelegt. Auf diesen Wall wird ein 10 Zentimeter breites Brett der Länge nach gelegt, auf das nachher die Sparren einfach aufgestellt werden.

Die Sparren fertigt man sich schon vorher an. Man nimmt dazu etwa 1 Meter lange Tannenknüppel von 7 bis 8 Zentimeter Dicke. Diese werden so, wie sie ge-

Digitized by Google

wachsen sind, an beiden Enden derart zugeschnitten, daß sie oben gut zusammenstehen und unten flach aufstehen. Nur die Knorren werden abgehackt. Durch einen oder zwei Drahtnägel werden die Knüppel oben zusammengenagelt.

Die glatt ausgeschippte Grube wird am Boden eine Handbreit hoch mit Glattstroh ausgelegt. Auf dieses Stroh werden die Kästen dicht nebeneinander mit den Fluglöchern den Seitenwänden der Grube zugekehrt, und zwar abwechselnd der eine Kasten nach links, der andere nach rechts, aufgestellt. Wer die Ausgabe von einigen Mark nicht scheut, tut besser, wenn er auf das Stroh der Länge nach Dachpappe ausbreitet. Hierzu verwendet man keine frisch vom Lager geholte Dachpappe, die noch zu stark riecht, sondern gut abgelagerte. Geruchlose Dachpappe stellt man sich am besten so her: Im Frühjahr schon beschafft man sich die Dachpappe, rollt sie in mäßiger Wärme ab, schneidet sie in zwei oder drei Enden (denn kleinere Enden lassen sich zu allem späteren Gebrauch besser hantieren), rollt jedes Ende für sich mit Stroh verwickelt wieder auf und stellt die Rollen an einen recht luftigen Ort, wo sie vor Sonne und Regen geschützt sind. Bis zum Einmieten ist sie gebrauchsfertig und kann bei vorsichtigem Umgang längere Jahre dazu gebraucht werden. Damit die Pappe nun nicht an die Seitenwände der Grube anschlägt, wird alle einhalb oder dreiviertel Meter ein 3 bis 4 Zentimeter starker Holzspan in die Erde gesteckt. Das hat den Vorteil, daß die von den Seitenwänden der Grube abbröckelnde Erde nicht auf die Pappe zu liegen kommt. Noch besser ist es selbstverständlich, wenn man die Seitenwände der Grube mit einem halben Meter hoher Dachpappe bedeckt. Der Rand der auf dem Boden liegenden Pappe ruht auf der an den Seitenwänden aufgestellten. Die Aufgabe der Dachpappe ist die, die feuchten Erddünste, die von unten kommen, abzuleiten, denn diese Dünste verursachen die Schimmelbildung.



Die Kästen in eine solche hergerichtete Grube zu bringen, ohne daß irgendeine Beschädigung oder Erschütterung erfolgt, ist äußerst einfach. Kein schwieriges Zutragen und Einsetzen ist notwendig. Es geschieht auf folgende spielend einfache Weise: Man beschafft sich zwei Stricke von je zweieinhalb bis drei Meter Länge, die beim Reeper 50 Pf. bis 1 M. kosten, ferner eine kleine Fußbank und eine gut eineinhalb Meter lange Stange, die so kräftig sein muß, daß man in der Mitte derselben einen Kasten aufhängen kann. Hiermit begeben sich zwei Mann zum Bienenstand. Auf die Fußbank stellt man den abgehobenen Kasten. Ein Mann steht vor, der andere hinter dem Kasten, jeder ergreift einen Strick und knüpft aus dem einen Ende eine Öse oder knüpft dieses an einen Ring fest und zieht das andere Ende durch die Öse oder den Ring, so daß eine Schlinge in der Größe der Oberfläche des Kastens entsteht. Jeder wirft die Schlinge über den Kasten bis zur Mitte, zieht nun an und nimmt die Enden nach oben, so daß nun über dem Kasten die Öse oder

Digitized by Google

besser der Ring zu sitzen kommt. Durch die Ringe (oder Öse) steckt man die Stange. Dann wird die Stange beiderseits ergriffen, angehoben und zu dem einen Ende der Grube hingetragen, der eine geht rechts, der andere links. Durch das Heben und Tragen hat zwar die Schlinge eine etwas andere Richtung bekommen, aber durch das Gewicht des Kastens hat sich die Schlinge so festgezogen, als säße der Kasten in einem Schraubstock. Nun kann man den Kasten auf jede beliebige Stelle bringen, ohne seine Kräfte im geringsten überanstrengt zu haben, ohne daß die Bienen eine Erschütterung erlitten haben, noch daß die Grube durch Fußtritte usw. beschädigt worden ist. Sobald der Kasten seine richtige Stelle hat, zieht einer die Stange heraus, jeder faßt nun mit beiden Händen zu, löst die Schlinge und streift beiderseits zugleich das Ganze ab. Hat man sich eingeübt, so muß der Kasten, indem man bis drei zählt, frei sein. Sind die Ringe gleichmäßig und richtig gebunden, so muß der nächstfolgende Kasten, sobald er auf der Fußbank steht, wenn man bis fünf zählt, wieder an der Stange hängen. Auf diese Weise ist das Zubringen der Kasten so einfach und bequem, daß hierdurch die Arbeit eine wahre Lust ist.

Ist die Grube vollgetragen, dann werden die Sparren einfach über die Kästen auf die Längsbretter in einem Abstand von ungefähr 1 Meter so aufgestellt, daß zwischen der oberen Kästenkante und den Sparren eine Handbreit frei bleibt. Dies ist wesentlich.

Hierauf werden drei zirka 20 Zentimeter breite und über 2½ Zentimeter starke oder vier zirka 8—10 Zentimeter breite Bretter quer über die Sparren nur leicht aufgenagelt, und mit einer schräg darüber gehefteten Blende gegen das Verschieben gesichert. Dann geht das Abräumen leicht und geräuschlos wieder vor sich.

Als letztes macht man für beide Enden eine Schoßkelle. Hierzu nimmt man am besten ein 40 Zentimeter langes und 5 Zentimeter starkes Holz. Hier nagelt man drei Stangen von 6 bis 7 Zentimeter Stärke und entsprechender Länge so auf, daß die drei Stangen strahlenförmig auseinander zeigen. Über letztere werden zwei Bügel, am besten Stücke von einem alten Radreifen oder Bandeisen, Koppeldraht oder Holzbügel, aufgenagelt oder gebunden. Diese selbstgefertigte Schoßkelle wird gegen das Ende der Miete gestellt. Unter die drei Stangen wird ein Brettstück oder ein halber Dachstein gelegt.

Nun wird die Miete genau so zugemacht wie eine Kartoffel- oder Rübenmiete. Man setzt rundum Glattstroh an in einer Stärke von 20 bis 30 Zentimeter. Die oberen der auf die Sparren genagelten Bretter bleiben vom oberen Ende der Sparren eine Handbreit ab, damit oben das Stroh nicht so kurz geknickt wird, sondern eine bessere Rundung erhält. Auf das Stroh kommt 20 bis 30 Zentimeter dick Erde, recht gleichmäßig aufgetragen und glatt abgeklopft. Bei kiesiger, sehr wasserdurchlässiger Erde streicht man einige Spaten voll Lehmerde als Glasur über. Der Lehm verdichtet bei Regenwetter die Erdporen, so geht das Wasser nicht wie durch ein Sieb.

Ängstliche Gemüter mögen immerhin zur Beruhigung ein Luftloch auf folgende Weise anbringen. An einem Ende, möglichst nach Norden, wird auf der Schoßkelle und unter der Sparrenspitze ein gut 60 Zentimeter langes und 8 Zentimeter im Lichten messendes Rohr geschoben und fest mit eingepackt. Die äußere Öffnung des Rohres muß gut mit Drahtgaze verbunden sein, damit kein Ungeziefer hier eindringen kann. Eine Handbreit vor die mit Gaze geschützte Öffnung des Rohres gräbt man ein breiteres Brett, dessen oberes Ende eine Handbreit über das Rohrende hinausragt. Über Rohröffnung und Brett wird eine dicke Decke gehangen, so daß hier weder Licht noch Zugluft noch Kälte eindringen kann. Bei strengem Frost wird das Rohr am besten gänzlich geschlossen. Aber, wie gesagt, große Bedeutung hat die Luftzuführung nicht. Es ist erwiesen, daß bei der von mir beschriebenen Einmietung keine Bienen ersticken.

Bleibt nun bei längeren Regengüssen in der oberen Erdschicht das Stauwasser, so kann und darf man auf keinen Fall eine Grube ausheben, wie ich sie bisher beschrieben habe. Man legt dann die Miete auf der höchsten Stelle der Erde an. Zu beiden Seiten der Kästenaufstellung wird der Länge nach eine Rinne ausgehoben. Mit dem daraus gewonnenen Sande wird der Wall hergestellt. Bei dieser Anlage braucht man entsprechend mehr Deckung. Im übrigen wird alles wie gezeigt ausgeführt.

Weiter ist nun die größte Sorge, wie halte ich die Miete von Mäusen frei. Denn auf keinen Fall darf man eine Maus mit einmieten. Diese eine Maus schafft sich in den nächsten Nächten schon einen Ausgang, geht draußen hausieren, lockt mehr Mäuse an, und die Folgen sind für Bienen und Kästen nicht angenehm.

Wo Feldmäuse Gänge im Erdboden haben, soll man keine Miete anlegen, auch die nähere Umgebung muß frei davon sein. Ist dies nicht zu vermeiden, muß man eben zu besonderen Maßregeln greifen. Man legt einen etwa zwei Fuß tiefen, glattwandigen Graben rund um die Miete an. Die hier hineinfallenden Mäuse zappeln sich zu Tode, stellt man in diese Grube eine automatische Falle, so gehen sämtliche Mäuse hinein. Ist aber nun die Stelle mäusefrei, dann macht man die Grube für die Miete zurecht und schafft sämtliche Utensilien außer dem Stroh unmittelbar zur Stelle. Dies kann man unter Um-

Digitized by Google

ständen schon einen Tag vorher machen. Das Stroh wird erst in einer weiteren Entfernung von der Miete auf das Vorhandensein von Mäusen durchgesehen und dann erst zur Miete gebracht. Bei der Durchsicht können Katzen vortreffliche Helferdienste leisten. Sämtliche Arbeiten, wie Herstellung der Strohunterlage, Aufstellen der Kästen usw. müssen ununterbrochen bis zum Schließen der Miete restlos durchgeführt und vollendet werden, damit sich keine Maus in eine offene oder halbgeschlossene Miete einschleichen kann. Denn in 99 von 100 Fällen werden Hausmäuse entweder durch das Stroh oder durch gleichgültiges Offenliegen der Miete zugeführt. Auch darf man in unmittelbarer Nähe der Miete niemals Stroh oder ähnliches Material, in dem Mäuse Unterschlupf finden könnten, dulden.

Will man bei andauerndem schneefreien, sehr starken Frost etwas Besonderes tun, dann kann man die Miete eine gute Handbreit hoch mit Waldstreu (Fichtennadeln) bedecken. Aber sobald Tauwetter folgt, sollte man es wieder herunterharken. Niemals sollte man zum Bedecken Stroh verwenden.

Nun zum Schluß: Wann soll man ein-, wann ausmieten? Dies ist auf Monat, Woche oder Tag vorher gar nicht zu bestimmen. Das richtet sich gänzlich nach dem Wetter. Solange im Herbst frostfreies Wetter vorherrscht, Nachtfröste und einige Tage gelinder Frost mit eingerechnet, bleiben die Bienen noch auf dem Stand. Sobald aber ausgangs November oder anfangs Dezember die Wetterkarte dauernde Kälte meldet, dann wird eingemietet. Ausgangs März oder anfangs April, wenn wir bestimmt dauernd flugbare, warme Tage zu erwarten haben, dann wird ausgemietet, nicht eher. Nach dem Ausmieten dürfen erst Eingriffe gemacht werden, wenn die Bienen gut geflogen haben.

Nachtrag: Bei sonst üblicher Verpackung dürfen die Flug- oder Luftlöcher der Kästen in der Miete nicht verkleinert werden, sondern in ihrer ganzen Größe aufbleiben. Will jemand, der sich vor Mäusegefahr nicht ganz sicher ist, Drahtgaze vor die offenen Kastenlöcher bringen, dann muß die Gaze so großmaschig sein, daß die Bienen hier bequem durchkriechen können; denn gegen Freiheitsberaubung ist die Biene sehr empfindlich.

Wer Vorstehendes sorgfältig beachtet und hiernach die Arbeit verrichtet, der wird beim Ausmieten der Bienen seine helle Freude haben.

Reiseerlebnisse und Heimatgedanken darüber.

Von Aisch, Ketschendorf a. d. Spree.

Mein erzwungener Aufenthalt im niederbayerischen Schwefelbad Gögging bei Neustadt a. d. Donau, das jedem, der am Zipperlein leidet, oder sonstwie mit seinen Gliedern nicht vorwärts kann, nur recht ehrlich zu empfehlen ist, brachte mich zum Schluß und freiwillig auf kurze Zeit nach München. Natürlich habe ich das Handwerk gegrüßt.

Zu meiner Schande muß ich es gestehen, daß ich versäumte, das Grab des gerade heute vor 50 Jahren (17. 9. 1877) in München verstorbenen großen und genialen Imkers Sittig Eugen August von Berlepsch auf dem Südfriedhof aufzusuchen. Als Norddeutscher wird man in München leicht verführt, andere Wege zu gehen. Aber kommen wir wieder dorthin, wollen wir an das stille Grab treten. Es ist in Sekt. 22, Reihe 4, Nr. 1.

Mit Bewunderung aber habe ich an den Arbeitsstellen zweier wichtiger, lebendiger Werke gestanden.

Das eine war die Bayrische Honigverwertungsgenossenschaft.

Sicher, zielbewußt, erfolgreich wird hier geschafft. Herr Landwirtschaftsrat Schreiber zeichnet verantwortlich. Eifrige Helfer stehen ihm zur Seite. Auf den Imkerbundausstellungen der letzten Jahre haben wir von Art und Form der Arbeit Proben genug kennen und schätzen gelernt. Wohin man auch in München kommt, immer wieder lacht uns das Dirndel in der Honigwabe oder die Firma der Genossenschaft oder das von ihr geschaffene neue Werbeschild für unser Einheitsglas entgegen. Honigbonbons für gesunde und kranke Hälse, Pralinen mit reiner Honigfüllung, Liköre aus Honig in eigenartiger Aufmachung unter dem Schutze des heil. Ambrosius, Honigliköressenzen, kleine, niedliche Bienenkörbe mit süßer Füllung, alles lockt, alles macht, daß man darüber nachdenkt und schließlich zulangt.

Unsere märkische Imkergenossenschaft und die Vereine, welche eigene Verkaufsstellen führen, könnten dort viel lernen und manches übernehmen.

Besonders schön war ein aus Holz geschnitztes Standbild des heil. Ambrosius. Auch protestantische Imker hätten ihre Freude an diesem Bienenheiligen.

Es macht einem das Herz lachen, wenn man sieht, was ein Imkerverband zu leisten imstande ist, wenn die Sache nur einmal richtig angefaßt wird. Nicht neidisch sind wir. Aber nachmachen müßten wir es. Unsere Genossenschaft mit dem für Werbezwecke möglichst ungeeigneten Namen müßte enger an unseren Provinzialverband herankommen, daß wir alle mehr aus der gemeinsamen Not zur gemeinsamen Verantwortung kämen, dann könnte es schon bald etwas werden.

Digitized by Google

Vom Honig ging es zum Wachs.

In München, Nymphenburger Straße 3, ist der Sitz der alten Firma Gautsch. Bis ein Menschenalter vor dem Beginn des 30jährigen Krieges geht ihre Geschichte und auch der Bestand ihrer alten Wachsformen. Damals befaßten sich die Gründer der Firma mit Wachszieherei, Lebzelterei und Metsiederei. Die Wachszieherei und Metsiederei ist geblieben und dazu alles, was an Wachs- und Lebkuchenformen im Laufe der Jahre entstanden ist. Der älteste der über 600 Jahre alten Model trägt die Jahreszahl 1590. Diese Modeln sind in alten Zeiten von reisenden Holzschnitzern frei aus der Hand geschnitzt worden, also ohne Vorlage, und zwar aus Birnbaumholz. Die aus den Modeln hergestellten Abgüsse waren meistens sogenannte „Opferwachsfiguren", wie sie das religiöse Volk als symbolische Fürbitten opferte, wenn es in irgend eine Bedrängnis geriet. Bis auf den heutigen Tag stellt der fromme schlichte Katholik in Wallfahrtskapellen und Kirchen oft sichtbare Zeichen dessen auf, worauf sein Gebet oder sein Dank zielt. Betende Kinder, Wickelkinder, Tiere, Körperteile, Männer und Frauen, Heiligenbilder und Kerzen in kleinerer oder größerer Ausführung findet man. Die Weihegeschenke wurden nur zum kleinen Teil aus weißem Wachs gegossen, sondern hauptsächlich aus rotem, weil das feierlich aussah.

Eine feine alte Volkskunst ist hierdurch entstanden. Im Musterlager von Gautsch sieht man wie in einem Museum. Die alten Lebkuchenmodel sind auch in Wachs ausgegossen, so daß ein großer Reichtum an Formen uns erfreut. Dazu kommt noch eine Reihe von Plaketten. Man hat meist, wie in alten Zeiten, zinnoberrotes Wachs gewählt. Die Figuren wirken dadurch kräftig, alt und echt.

In neuerer Zeit sind wundervolle Nachbildungen von Madonnen hergestellt. Eine wunderbare, aus einem alten Holzmodel gegossene Madonna haben wir auf der letzten Grünen Woche in Berlin bewundern können. Außerdem sind biblische Szenen in Wachs modelliert, so die Auferweckung von Jairi Töchterlein, Flucht nach Ägypten, Kreuzigung Christi und vor allen Dingen die Weihnachtskrippe in allen Größen und Ausführungen. Man kann sich eine Weihnachtskrippe, wenn die Anschaffung auf einmal zu groß ist, nach und nach zusammenstellen, so daß man zuerst die Figuren zur „Geburt Christi" erwirbt, im nächsten Jahre die Ausstattung zur „Flucht nach Ägypten", wieder ein andermal eine andere Episode aus dem Leben Christi usw. Feines Kunstverständnis hat hier mit zarter Religiosität zusammen gearbeitet.

Das Imkerherz wird besonders warm dabei, zu sehen, wie hier der Fleiß der Immen mit dazu dient, die heiligsten Gedanken der Seele zum Ausdruck zu bringen.

Unwillkürlich fragte ich mich: Warum muß man erst über 20 Jahre Imker sein, ehe man eine solche Wachsverwendung kennen lernt. Da haben unsere Väter etwas in unserer Schulung unterlassen. Wir sollten Firmen wie Gautsch und unseren märkischen Harttung einladen, auf den Imkerausstellungen uns einmal ihre Schätze zu zeigen. Noch mehr: Wir sollten von den Kunstwerken für jede Ausstellung einige als Ehrengaben ankaufen.

Sie sind durchaus widerstandsfähig und, wenn man sie vor der Hitze eines geheizten Ofens bewahrt, halten sie mindestens eben so lange aus wie ein dünnversilberter Messingunterssatz mit einer Glasschale oder ähnliche billige Gaben, die nach etwas aussehen sollen. Ganz kostbare Kunstwerke, wie z. B. die bayerische Madonna, die in Berlin ausgestellt war, müssen allerdings im Glasschrank oder unter einer Glasglocke stehen.

Mancher Imker würde sich auch sicherlich von den schönen Denkmälern alter Volkskunst anregen lassen, selbst zum Hohleisen und Schnitzmesser zu greifen und eigene Wachsformen zu Ausstellungen anfertigen. Wir können dann darauf verzichten, das Wachs in kitschigen, fremdwirkenden Puddingformen und ähnlichen jämmerlichen Figuren zu bringen.

Alles in allem: wir müssen dem Wachs wieder so viel Liebe und Sorgfalt zuwenden, wie es unsere Väter getan haben.

Die seuchenhygienische Bedeutung des Verfliegens der Bienen.

Von Prof. Dr. Borchert, Regierungsrat bei der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem

(Schluß.)

5. Beobachtung: am 2. 7. 26; gezeichnet 200 Bienen von Volk 40.

Am 4. Juli wurde bei bedecktem Himmel, leichtem Wind, 21,5° C. um 8.30 das Flugloch geschlossen. Innerhalb einer Stunde flogen 44 Bienen nach Volk 30 ein. Bemerkenswert ist, daß in der ersten halben Stunde nur 2 Einflüge zu sehen waren; und daß die übrigen 42 fast auf einmal folgten; die Bienen liefen von der abgesperrten Beute ohne

Digitized by Google

weiteres in Volk Nr. 30 ein. Nach Aufhebung der Absperrung flogen in der Zeit von 9.30 bis 10.30 nur noch 5 Bienen nach Volk 30, 1 Biene nach Volk 33. Um 10.45 wurde nochmals eine Stunde abgesperrt; das Ergebnis war, daß innerhalb dieser Zeit 57 Bienen nach Volk 30 einliefen.

6. Beobachtung: am 2. 5. 27; gezeichnet 750 Bienen von Volk 40.

Beobachtet wurden nicht nur die zwei Nachbarvölker Nr. 33 und 30, sondern zu Vergleichszwecken auch das gezeichnete Volk selbst. Es herrschte sonniges Wetter, etwas Wind, starker Flug; Temperatur um 15° im Schatten, in der Sonne etwas über 20°. In der Zeit von 12 bis 14 Uhr flogen in Volk 30 9 Bienen, in 33 30 Bienen ein; bei dem eigenen Volk waren während dieser Zeit nur 211 Einflüge zu zählen.

7. Beobachtung: am 3. 5. 27; gezeichnet 500 Bienen von Volk 2.

Von 14 bis 15 Uhr, 15—16 Uhr und 16—17 Uhr flogen in das eigene Volk 42, 38 und 31, zusammen 111 gezeichnete Bienen ein. In den gleichen Zeitabschnitten flogen in das benachbarte Volk 1: 2, 2 und 1 Biene, zusammen 5. Das Wetter war erst klar und sonnig, später bewölkt, guter Flug, der von 16 Uhr ab merklich nachließ; die Temperatur betrug 15—18°.

Weitere Verfliegungsbeobachtungen nahm ich in diesem Jahr zunächst bei Schwärmen vor, die in Strohkörben, sog. Lüneburger Stülpern, untergebracht waren. Der eine Strohkorb, dessen Flugloch sich unten am Wulst befindet, beherbergte einen Nachschwarm aus einem starken, in einer Zander-Einzelbeute untergebrachten Muttervolk; der andere, kräftigere Schwarm war ein Vorschwarm mit einer jungen Königin und fand in einem größeren Strohkorb Unterkunft, dessen Flugloch im oberen Drittel des Korbes lag. Die Strohkörbe, deren Fluglöcher nur 50 Zentimeter voneinander entfernt waren, standen dicht nebeneinander. Beide Schwärme waren am 21. 6. 27 fast zu gleicher Zeit in Abständen von nur einer Stunde in die Körbe gesetzt worden.

8. Beobachtung: am 24. 6. 27; gezeichnet 1000 Bienen vom großen Strohkorb.

Schon 10 Minuten nach dem Zeichnen, das 1½ Stunden gedauert hatte, war zu sehen, daß in den benachbarten kleinen Strohkorb eine Biene nach einigem Zögern hineinging; während derselben Zeit saß eine zweite Biene auf dem Korbe, machte Putzbewegungen und verschwand nach 15 Minuten ebenfalls in den kleinen Korb. Am 25. 6. herrschte schlechtes Flugwetter, es war regnerisch und windig. Trotzdem waren innerhalb einer halben Stunde zwei Einflüge rotgezeichneter Bienen in den kleinen Korb festzustellen; der Einflug in den gezeichneten Stock betrug, wie zur Kontrolle festgestellt wurde, in dieser Zeit nur 41. Am 29. 6., einem günstigen Beobachtungstage, flogen innerhalb einer Stunde zwei, am 24. 6. rot gezeichnete Bienen in den fremden Korb über, denen in den nächsten 1½ Stunden vier weitere folgten. Bemerkenswert ist, daß die eine dieser Bienen versuchte, in ein kleines verbautes Flugloch zu dringen, das in gleicher Höhe mit dem des großen Strohkorbes liegt. Der Einflug der rot gezeichneten Bienen in den eigenen Stock betrug während dieser Zeit nur 169. Am 1. 7. konnte bei guten Flugverhältnissen nur 20 Minuten beobachtet werden, innerhalb dieser kurzen Zeit flogen drei rot gezeichnete Bienen in den kleinen Korb, eine flog heraus. Die Beobachtungen an den Körben mußten wegen ungünstiger Witterung zunächst abgebrochen werden.

Die nunmehr folgenden Beobachtungen fanden bei günstigem Flugwetter statt; die Tracht ging zwar zu Ende, so daß schon mit Füttern begonnen werden mußte. Der Flug war aber bei allen Beobachtungen regelrecht und kräftig.

9. Beobachtung: am 1. 9. 1927; je 433 Bienen der beiden Strohkörbe rot bzw. blau gezeichnet.

Während einer Stunde (14—15 Uhr) fanden in den großen Korb 318 und in den kleinen 346 volkseigene Einflüge statt, wobei 4- bzw. 7maliges Verfliegen festgestellt werden konnte.

Am 2. 9. waren 118 und 115 Einflüge in die Körbe innerhalb einer Stunde (½9 bis ½10 Uhr) zu zählen und ein 4- bzw. 3maliges Verfliegen.

10. Beobachtung: am 2. 9. 1927; 300 Bienen der einzeln stehenden Zanderbeute gezeichnet (grün), die sich 7 Meter weit von den Körben befindet.

Beobachtet wurden beide Strohkörbe, um festzustellen, ob auch auf weitere Entfernungen ein Verfliegen stattfindet. Während je einer Stunde am 2. 9. und 3. 9. 27 konnte das Einfliegen je einer grün gezeichneten Biene in den großen Strohkorb gesehen werden. Es handelte sich dabei um zwei verschiedene Tiere.

11. Beobachtung: am 2. 9. 1927; 500 Bienen von Volk 60 gezeichnet.

Während einer Stunde fanden in Volk 60 132 Einflüge statt; in die links und rechts benachbarten Völker 56 und 19 war ein 5- und 2maliges Verfliegen zu zählen.

Am 3. 9. betrugen die Einflüge in Volk 60: 189, und die der fremden Einflüge in 56 und 19 wiederum 5 und 2.

Digitized by Google

12. Beobachtung: am 3. 9. 1927; gezeichnet 450 Bienen von Volk 6, das sich mit zwei anderen in einem kleinen Bienenhaus befand.

Die Zahl der Einflüge betrug während einer Stunde (14½—15½ Uhr) 146. In die Völker 7 und 8 war ein 3maliges und ein 1maliges Verfliegen zu zählen. Am 5. 9. waren bei Volk 6 während 1½ Stunden (9—10½ Uhr) 224 Einflüge zu zählen; die Zahl der Verflüge in die Völker 7 und 8 betrug 4 und 1.

13. Beobachtung: am 5. 9. 1927; 600 Bienen von Volk 67 gezeichnet, um die drei benachbarten Völker 73, 74 und 75 zu beobachten.

In 2 Stunden (14—16 Uhr) waren 287 Einflüge bei Volk 67 zu zählen. In die Völker 73, 74 und 75 verflogen sich 4, 1 und 2 Bienen.

Am 6. 9. fanden innerhalb 2½ Stunden (9—½12 Uhr) 326 Einflüge zu Volk 67 statt; in die Stöcke 73, 74 und 75 verflogen 4, 1 und 2 Bienen.

Zu den im Vorhergehenden geschilderten Untersuchungen sind somit insgesamt 6818 Bienen gezeichnet worden, die von 11 verschiedenen Völkern der Versuchsbienenstände der Biologischen Reichsanstalt stammen, für die Beobachtungen auf ein Verfliegen dieser Tiere dienten 17 durch ihre Lage oder ihre Art besonders geeignete Stöcke.

Es zeigte sich zunächst, daß in jedem Fall, wo einigermaßen gutes Flugwetter herrschte, ein Verfliegen von Bienen in andere Stöcke stattfand. Dabei suchten die sich verfliegenden Bienen hauptsächlich die unmittelbar benachbarten Stöcke auf. Jedoch beschränkten sie sich nicht auf diese, sondern siedelten sich auch in weiter entlegenen an, seien es darüber befindliche, seien es solche, die sogar 4 Stöcke weit entfernt waren von dem, aus dem sie stammten (Beobachtung 2). Besonders lehrreich war in dieser Hinsicht die Beobachtung 10, wo 2 Bienen der Zandereinzelbeute den 7 Meter weit entfernten kleinen Strohkorb aufsuchten, wobei besonders darauf hingewiesen sei, daß das Zandervolk nicht das Muttervolk des in diesem Korbe untergebrachten, sondern des im benachbarten großen Strohkorb befindlichen Volkes war. In keinem Fall konnte gesehen werden, daß sich den verfliegenden Tieren bei dem fremden Volk irgend ein Widerstand bot.

Das Absperren des Flugloches begünstigt das Verfliegen in auffallend starkem Maße, wie die Beobachtungen 3 und 5 erkennen lassen.

Die Beobachtungen 6—9 und 11—13 geben darüber Aufschluß, in welcher Stärke das Verfliegen vor sich gehen kann, wenn man die während der einzelnen Beobachtungszeiten festgesetzten Verflüge der gezeichneten Bienen der Zahl der Einflüge gegenüberstellt, die die gezeichneten Bienen in ihre eigenen Stöcke ausführten. Von insgesamt 4666 gezeichneten Bienen der genannten Beobachtungsreihen flogen in 19¼ Beobachtungsstunden 2733 Bienen (58,5 Proz.) in ihre eigenen Stöcke, und 96 gezeichnete Bienen suchten während der gleichen Zeit fremde Stöcke auf. Somit waren in dieser Zeit 2829 Bienen am Flug beteiligt, von denen sich 3,39% verflogen hatten. Dieser verhältnismäßig hohe Prozentsatz beantwortet die eingangs gestellte Frage über die Gefährlichkeit des Verfliegens in seuchenhygienischer Hinsicht und rechtfertigt die Annahme, daß die sich verfliegenden Bienen hinsichtlich der Verschleppung von Krankheitskeimen von Volk zu Volk zu fürchten sind. Mögen absolut genommen die 96 beobachteten Verflüge auch gering erscheinen, so hat man sich doch zu vergegenwärtigen, daß die gezeichneten Bienen der 13 Beobachtungsreihen in jedem Falle nur einen geringen Bruchteil zur gesamten Bienenmenge der einzelnen Völker darstellten, so daß die wirkliche Zahl aller sich verfliegenden Bienen eines Volkes weitaus größer sein muß, als es die geschilderten Untersuchungen wiedergeben; und zwar wird diese Menge u. a. abhängig sein jeweils von der Volksstärke.

In seuchenhygienischer Beziehung bildet das Verfliegen eine besondere Gefahr überall da, wo die Krankheitskeime entweder äußerlich an den Bienen haften, von wo aus sie durch Berührung mit andern Bienen auf diese übergehen können, wie die Milbe Acarapis woodi, die Keime der Gutartigen und Bösartigen Faulbrut, Nosema apis, sowie die Pilze Pericystis apis und Aspergillus flavus, oder wo die Bienen unter Umständen mit ihrem Kot die Krankheitskeime in die fremden Stöcke ablagern können, was vornehmlich beim Nosemaparasiten im Winter als besonders gefährlich anzusehen ist.

In Fällen, wo bei Ausbreitung einer Krankheit von Volk zu Volk — gegebenenfalls auch von Stand zu Stand — eine Übertragung durch den Imker oder durch andere Personen oder durch infizierte Imkereigerätschaften, verseuchten Honig, verseuchtes Wabenmark u. dergl. oder durch ein offensichtliches Räubern nicht in Frage kam, kann man annehmen, daß die Verbreitung der Krankheit, für die der Praktiker oft keine Erklärung weiß, ihre Ursache in dem Verfliegen von Bienen hat.

Die in der Biologischen Reichsanstalt durchgeführten Beobachtungen finden eine Bestätigung in den Ergebnissen, die von der Schleswig-Holsteinischen Imkerschule in Preetz beim Wandern in den Raps erzielt worden sind. Herr Direktor Otto teilt mir hierüber folgendes mit: „... Die Wanderung mit unseren Bienen in den Raps sollte in der Nacht

Digitized by Google

vom 30. April auf den 1. Mai vor sich gehen. An den beiden vorhergehenden Tagen zeichneten wir etwa 2000 Stück ab- und zufliegende Bienen des Gerstungstocks Nr. 36 mit roter Schellackfarbe. Die Wanderung vollzog sich unter besonders günstigen Umständen. Während der Fahrt sank die Temperatur auf — 3 Grad, so daß die Bienen nicht in Unruhe kamen und sich morgens beim Öffnen der Beuten kaum am Flugloche sehen ließen. Der Bienenstock mit den gezeichneten Bienen, der Gerstungstock Nr. 36, hat seinen Platz ungefähr in der Mitte der Standreihe erhalten. Der Standplatz lag in einer Talmulde am Waldesrand und war vor Winden von allen Seiten her geschützt. Am Morgen des 1. Mai setzte das Vorspiel ganz allmählich ein und wurde erst später bei schönem Wetter zu starkem Fluge. Unsere Bienenstöcke, 89 an der Zahl, hatten wir in einer einzigen, geschlossenen Reihe aufgestellt ...."

„Einer unserer Schüler, dem am 1. Mai die Bewachung unseres Standes oblag, machte bald die Beobachtung, daß bei vielen Stöcken gezeichnete Bienen aus- und einflogen, besonders aber bei Stöcken mit gelb gestrichener Vorderwand. Sogar an den äußersten Flügeln des Standes beobachtete er noch gezeichnete Bienen. Eine planmäßige Zählung der zu den einzelnen Stöcken zufliegenden gezeichneten Bienen wurde dann am 3. und 5. Mai vorgenommen, und zwar in der Weise, daß von den Zählern, am ersten Tage 6 und am letzten Tage 8, immer die Zahl der während einer Viertelstunde dem einzelnen Stock zufliegenden gezeichneten Bienen festgestellt wurde. Um eine Grundlage für den Hundertsatz der zufliegenden Bienen zu bekommen, wurde in jedem Zählgang immer auch der Gerstungstock Nr. 36 mit unter Beobachtung gestellt. Weil wir schon am ersten Zähltage festgestellt hatten, daß den gelb gestrichenen Beuten eine besonders große Zahl der gezeichneten Bienen zugeflogen war, nahmen wir am letzten Zähltage eine Kontrollzählung dieser Beuten vor mit dem Ergebnis, daß sich in der zwischen beiden Zählungen liegenden Zeit von einem Flugtage die Zahl der verflogenen Bienen noch erheblich vergrößert hatte .... Daß die Bienen eine Abneigung gegen die rote Farbe haben, beobachteten wir beispielsweise auch an unserem Wolfenbütteler Kuntzsckzwilling, dessen eine Hälfte dunkelbau, die andere rot gestrichen ist. Es ist uns nicht möglich, das Volk in der rot gestrichenen Wohnungshälfte in die Höhe zu bringen, während das Volk in der dunkelblauen Wohnung auffällig erstarkt, was auf Zuflug vom Nachbarvolk zurückzuführen ist.

Daß die Farben der Vorderwand oder des Flugloches eine Bedeutung für das Verfliegen der Bienen haben, zeigte sich auch an unseren Wanderbeuten (Nr. 122 bis Nr. 141). Deren Völker waren im letzten Herbst alle nahezu gleich stark. Sie waren in ganz gleichen, mit schwarzer Asphaltpappe benagelten Notkästen untergebracht und hatten während des Winters im Keller Unterstand gefunden. Beim ersten Reinigungsflug, der am 28. März 1927 auf dem Stande erfolgte, verflogen sich die Bienen schon sehr stark, was aus der Gewichtstabelle ersichtlich ist. Später wurden diese Völker in die inzwischen fertig gemachten Wanderbeuten umgehängt, die gleichmäßig hellgrau gestrichen waren, aber verschiedenfarbige Fluglochnischen hatten: weiß, rot, hellblau, dunkelblau, schwarz.

Das Volk in Nr. 122 hatte sich so verflogen, daß es beim Einbringen in die Wanderbeute nur 3 Waben belagerte und nur seine Selbständigkeit behielt, weil wir die Versuchsreihe durchführen wollten. Auf dem Wanderstande erhielt es so starken Zuflug, daß es bald 7 Brutwaben belagerte. Das Flugloch dieser Beute war dunkelblau gestrichen. Von den 4 Wanderbeuten mit blendendweißer Fluglochnische stehen 3 Stück bereits leer. Die Bienen der in diesen Beuten untergebrachten Völker waren so stark abgeflogen, daß sie nicht einmal mehr ihre Brutflächen belagerten. Ähnliche Beobachtungen über das Abfliegen der in Beuten mit weißer Vorderwand oder mit weißem Flugloch untergebrachten Völker haben, wie uns mitgeteilt wurde, auch andere Imker gemacht. Auch die Völker in Beuten mit rotem Flugloch wollen nicht hochkommen, obwohl sie eine junge, gute Königin haben, während die Völker in Beuten mit dunklen Fluglöchern sich auffällig gut entwickeln.

Bei einzelnen Stöcken mit dunkel gestrichener Fluglochnische beobachteten wir auf unserm Wanderstande freilich auch einen Rückgang, der dadurch herbeigeführt wurde, daß die Bienen dieser Stöcke durch vor dem Stock hochgewachsenes Gras im Anflug behindert wurden. Sie werden sich zu anderen Stöcken mit freiliegender Ausflugöffnung geschlagen haben. Bekannt ist auch die Tatsache, daß fremde Bienen zu Trachtzeiten gern zu Beuten mit großem, bequemen Anflugbrett einfliegen.

Wegen Ungunst der Witterung konnten weitere Versuche auf unserem Rapswanderstande nicht durchgeführt werden.

Die von der Schleswig-Holsteinischen Imkerschule angestellten Beobachtungen unterschieden sich, wie aus der Mitteilung hervorgeht, von denen der Biologischen Reichsanstalt dadurch, 1. daß durch die Aufstellung aller 89 Beuten in einer Reihe die Möglichkeit eines Verfliegens von vornherein besonders groß war, 2. daß dort die Bienen nicht in Beuten von einheitlichem Farbanstrich, sondern in verschiedenfarbig angestrichenen Stöcken untergebracht waren, 3. daß sich die Beobachtungszeiten auf nur je ¼ Stunde beschränkten,

Digitized by Google

während der mehrere Völker zugleich zu beobachten waren, 4. daß sie ausschließlich zur Zeit der Volltracht stattfanden. Eine mir ebenfalls übermittelte Skizze läßt das Ergebnis erkennen, daß von 2000 gezeichneten Bienen des Volkes 36 sich während der ersten Beobachtungszeit von $^{11}/_{4}$ = insgesamt 3½ Stunden (am 3. 5. 27) 809 Bienen auf dem Fluge befanden; hiervon flogen 593 Bienen (= 73,6 Proz.) in ihren eigenen Stock, und 216 Bienen suchten fremde Stöcke auf = 26,7 Proz.

Die Zahl der von den Bienen des Volkes 36 besuchten fremden Stöcke betrug 33 = 37,5 Proz.; bei den übrigen Stöcken war ein Einflug gezeichneter Bienen nicht zu beobachten. Das stärkste Verfliegen machte sich bei den dem Stock 36 am nächsten befindlichen Stöcken bemerkbar.

Auffallend ist, daß die Farbe einzelner Stöcke, die die gezeichneten Bienen aufsuchten, von wesentlichem Einfluß auf das Verfliegen der Bienen gewesen zu sein scheint. Die aus dem gelben Stock 36 stammenden Bienen suchten sämtliche übrigen gelb angestrichenen Stöcke auf. In 5 gelbe Beuten verflogen sich z. B. während einer Viertelstunde 5 + 20 + 23 + 23 + 30 Bienen, zusammen 101 Bienen; in andere Beuten war während dieser Zeit ein Verfliegen nicht beobachtet worden. Da die Zahl der Einflüge der gelb gezeichneten Bienen in ihr eigenes Volk demgegenüber nur 104 betrug, ist der Verflug mit 49 Proz. anzugeben. — Auch in die grün gestrichenen Beuten fand ein verhältnismäßig starkes Verfliegen ab.

Die nachfolgende Aufstellung möge diese Verhältnisse wiedergeben.

Beuten-Anstrich	Beuten-Zahl	Davon wurden beflogen von Bienen des Volkes 36	Zahl der dabei beteiligten Bienen von Volk 36	Zahl der Verflüge zu den gesamten Verflügen in %	Zahl der Verflüge zum Gesamtverflug (809 Bienen) in %
gelb	12 (—1)	12 (—1)	124	57	15
grün	10	7	57	26	7
braun	1	0	0	0	0
rot	18	4	10	5	1
hellblau . . .	14	4	14	6,5	2
dunkelblau . .	16	5	8	4	1
weiß	6	0	0	0	0
schwarz	5	1	3	1,3	0,3

Zwei Tage später (9. 5. 27) fand eine Nachprüfung statt, in der sich ergab, daß in ihren eigenen Stock Nr. 36 nur 29 gelb gezeichnete Bienen einflogen, und daß demgegenüber die Zahl der verflogenen gezeichneten Bienen besonders groß war: in 8 der übrigen 12 gelb angestrichenen Stöcke flogen insgesamt 97 Bienen = 69 Proz. der zurzeit auf dem Fluge befindlichen Bienen; in 2 blaue Beuten flogen 14 und in 1 rote eine Biene.

Die Ergebnisse der von der Schleswig-Holsteinischen Imkerschule durchgeführten Beobachtungen sind noch insofern bemerkenswert, als sie zeigen, daß das Verfliegen der Bienen bei der Wanderung in die Volltracht in ganz besonders starkem Maße vor sich gehen kann, und weiterhin lassen sie erkennen, daß die Gefahr des Verfliegens, die in seuchenhygienischer Hinsicht an sich schon groß ist, in der Bevorzugung einzelner Farben durch die Bienen anscheinend noch eine recht beträchtliche Steigerung erfahren kann.

Die vorstehenden Schilderungen haben bezweckt, den Imker darauf hinzuweisen, in dem Verfliegen der Bienen nicht eine harmlos zu beurteilende Angewohnheit der Bienen zu sehen, die nur ein züchterisches oder allgemeines Interesse verdient. Die Ausführungen sollen dem Imker vielmehr die Gefahr vor Augen führen, die in der Möglichkeit der Verschleppung von Krankheitskeimen von Volk zu Volk durch verfliegende Bienen besteht.

Für die praktische Bienenzucht könnte die Berücksichtigung des Verfliegens von besonderem Wert bei der Aufstellung von Bienenwohnungen sein, insbesondere bei der Neueinrichtung von Bienenständen. Da man annehmen darf, daß das Verfliegen im allgemeinen umso stärker vor sich gehen wird, je enger die Bienenwohnungen zueinander stehen, so wird in seuchenhygienischer Hinsicht das Arbeiten mit Einzelbeuten dem Aufstellen von Schuppen, in denen sich bekanntlich oft eine große Anzahl von Bienenwohnungen befindet, vorzuziehen sein. Jedoch ist leider zuzugeben, daß diese Forderung wohl in der überwiegenden Zahl von Fällen in der Praxis auf Schwierigkeiten stößt.

Digitized by Google

Ostafrikanische Bienenerinnerungen.

Von Stadtobersekretär M. Knispel, Landsberg a. d. W., Kloseistr. 14.

Während meiner ersten Dienstverpflichtung in dem dem Rufiye-Delta benachbarten Mohoro habe ich wenig von Bienen bemerkt, auch die Ausfuhr von Wachs ist mir, trotzdem meine Wohnung in nächster Nähe des dortigen Zollamts lag und mir eine solche kaum entgehen konnte, nicht in Erinnerung. Um so reichlicher waren aber dort Wespen aller Art vertreten, mit denen ich oft unangenehme Bekanntschaft machte. Eine Lehm- oder Mauerwespe hat mir gleich in den ersten Tagen meines Dortseins die Mündung meines Karabiners völlig „vermauert" und nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß die Sache ohne böse Folgen für mich ablief. Wenig später hatte ich ein Zusammentreffen mit einer anderen Sorte dieser unangenehmen Zeitgenossen. Es war auf meiner ersten Flußpferdjagd in dem Mongrovendickicht des Mohoro-Flusses. Ich stieß plötzlich mit dem Kopf an eine kinderkopfgroße „Frucht" — als solche sprach ich sie an —, wurde aber umgehend und schmerzlich über ihre wahre Natur aufgeklärt. Mehrere sicher 3½ bis 4 Zentimeter lange stahlblaue Wespen saßen mir plötzlich im Gesicht, ein Stich in die Nase, einer ins linke Ohrläppchen, der dritte in die Oberlippe, mehr wartete ich nicht ab. Wie ich ging und stand, mit Karabiner und allem, trotz metertiefen Schlicks, trotz Flußpferden und Krokodilen, stürzte ich mich in den Mohoro-Fluß. In fünf Minuten ähnelte mein Kopf einem anständigen Kürbis, und wie ich sonst aussah, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Ich glaube, die reizenden Tierchen hatten gleich so einen kleinen türkischen Säbel als Stachel im Leib. Aber auch sonst wurde ich noch des öfteren belehrt, daß der Umgang mit Wespen gerade nicht zu den Annehmlichkeiten gehört.

Meine zweite Dienstverpflichtung führte mich nach dem im Upogoro-Gebirge gelegenen Mahenge, nebenbei bemerkt, seinerzeit eine der besten und gesündesten Stationen in ganz Deutsch-Ostafrika. Schon am Tage meines Eintreffens dort fiel mir in der zur Station gehörigen, etwa 5- bis 600 tragfähige Bäumchen zählenden Kaffeepflanzung eine Hütte auf, die der wachhabende farbige Unteroffizier, den ich danach frug, als „nyumba ya nyuki" — Bienenhaus — bezeichnete. Von dem hinzukommenden Stationschef erfuhr ich dann weiter, daß der Station von dem Kolonialwirtschaftlichen Komitee sechs Mobilbeuten zu Versuchszwecken mit der afrikanischen Biene übersandt worden wären, von denen fünf in der Kaffeepflanzung und der sechste Kasten auf der Veranda des Chefhauses Aufstellung gefunden hätten. Aufsatzkästen, Kunstwaben, Rahmen, Schleudermaschine, Beckelmesser (oder wie das Instrument sonst hieß), Gummihandschuhe, Schleier usw., alles war da. Der Stationschef ernannte mich auch gleich, da er in Kürze eine längere Dienstreise antreten mußte, zum stellvertretenden „Bienenvater". Am nächsten Tage bot sich denn auch gleich Gelegenheit zur Betätigung. Wir konnten in nächster Nähe der Station einen sehr starken Schwarm einschlagen, so daß nun auch der letzte der sechs Kästen besetzt war.

Die afrikanische Biene ist anscheinend etwas kleiner wie die europäische, aber erheblich wilder und stechlustiger. In Mahenge kam dazu, daß sie während des ganzen Jahres Tracht und daher ständig Brut hatten und hierdurch wohl besonders angriffslustig waren. Schon das erste vorsichtige Herantreten brachte mir einige Stiche ein. Derartige kleine Unannehmlichkeiten wurde man aber bald gewöhnt.

Sämtliche Völker waren, was mir besonders auffiel, außerordentlich zahlreich. Wir konnten bald die Aufsatzkästen in Gebrauch nehmen und nach wenigen weiteren Wochen mindestens einen halben Zentner des besten Honigs schleudern. Beim Wechseln der Aufsatzkästen ging es trotz doppelter Hosen und Gummihandschuhe nicht ohne eine ganze Reihe von Stichen ab und in ganzen Schwärmen verfolgten uns die erbosten Immen stets bis in unsere Zimmer.

Den auf der Veranda des Chefhauses stehenden Kasten, der ein so starkes Volk enthielt, daß nachts nur ein Teil desselben darin Platz hatte, waren wir leider bald gezwungen, zu vernichten. Der Platz war auch wirklich unglücklich genug gewählt. Als eines Tages etwa 50 Eingeborene mit dem Umdecken des Grasdaches des benachbarten Gefangenenhauses beschäftigt waren, fühlten sich die Bienen wohl bedroht und der Tanz ging los. Das Gebrüll der Schwarzen, die nicht schnell genug vom Dache herunter konnten, das Gejaule der Hunde, das Kreischen unserer zahmen Affen und der Lärm des Federviehs ergab ein wunderbares Konzert. Im Augenblick war das Dach und der Hof reingefegt. Einer der Affen und mehrere Stück Federvieh verendeten an den Folgen der Stiche. Als nicht nur am folgenden, sondern auch noch am dritten Tage die Bienen das Feld behaupteten und jede Arbeit unmöglich machten, erhielt ich von dem neuen Stationschef den Befehl, den Kasten umgehend zu entfernen, was dann auch nach Eintritt der Dunkelheit geschah. Da

Digitized by Google

meine beiden Kameraden wenig Lust zeigten, mir behilflich zu sein, warf ich den Kasten von der Veranda mit Anstrengung und Getöse kurzer Hand in den Garten, wo er die Böschung herunterkollerte. Doch die Bienen ließen sich hierdurch nicht beirren, sie fanden sich immer wieder auf der Veranda ein und griffen jedes lebende Wesen an. In der folgenden Nacht häufte ich mit mehreren Askari einen Haufen trockenes Gras auf den Unglückskasten und zündete dieses an. Den überlebenden, immer noch die Veranda besuchenden Bienen gingen wir mit Petroleum und heißem Wasser zu Leibe und nach etwa einer Woche hatten wir endlich restlos gesiegt. Es war jedoch ein wahres Glück für uns, daß sich dieselben beizeiten so unliebsam bemerkbar gemacht hatten, denn wenige Wochen später brach der Maji-Maji-Aufstand in Deutsch-Ostafrika aus, der unsere Station Mahenge und die 12. Kompanie der Schutztruppe in den Mittelpunkt der ganzen Geschehnisse stellte. Nach einer Reihe blutiger, aber auch für uns verlustreicher Gefechte gegen vielfache Übermacht mußten wir uns auf die Station zurückziehen und hier mehrere schwere Stürme der Aufständischen abschlagen. Dabei hätten uns die Bienen gerade noch gefehlt. Auch bei den späteren Unterwerfungsexpeditionen haben uns noch verschiedentlich die „nyuki" übel mitgespielt.

Mit Ausbruch des Aufstandes hörte meine Tätigkeit als „stellvertretender Bienenvater" auf und weiß ich nicht, was später aus den Mobilbeuten geworden ist.

Bienenkrankheiten habe ich während der Zeit meiner Beschäftigung mit den Bienen nicht beobachtet, an Bienenfeinden nur einige Vögel, die hin und wieder eine Biene wegschnappten.

Die Eingeborenen der Umgebung der Station Mahenge wußten den Honig als Leckerbissen sehr zu schätzen und machten den Wildbienen die Ansiedlung so bequem wie möglich. Aus der Rinde des Miombobaumes fertigten sie etwa 20 bis 25 Zentimeter im Durchmesser haltende Röhren, die mit Bast verbunden und an beiden Enden mit einem Deckel versehen waren, der ein Flugloch enthielt und sich leicht entfernen ließ. Diese etwa 1½ Meter langen Röhren wurden in der Nähe der Ortschaften in Bäumen befestigt, meist in größerer Anzahl, oft 10 bis 12, auf einem Baume und von den Bienen gern angenommen. Nahm nun der Eigentümer an, daß ein solcher „Bienenkorb" genügend Honig enthielt, entfernte er nachts vorsichtig einen Deckel desselben, blies den beißenden Rauch eines mitgebrachten glimmenden Holzstückes hinein und entnahm nun, soweit sich die Bienen zurückgezogen hatten, die Honigwaben. Beim Verzehren spielte es keine Rolle, ob die letzteren Honig, Blütenstaub oder Larven enthielten, alles wurde mit Behagen verzehrt. Das ausgekaute Wachs wurde aufgekocht, geklärt und bildete in Mahenge bereits seinerzeit einen bemerkenswerten Handelsartikel.

In meiner dritten Dienstverpflichtung, die ich auf dem Posten Mkalama am Rande der Vembäre-Steppe zubrachte, machte ich noch öfter mit Wildbienen Bekanntschaft, aber nicht mehr auf so unfreundliche Weise wie in Mahenge. Ich hatte bereits früher gehört, daß es einen Vogel, den Honigvogel oder Honiganzeiger, geben solle, der den Menschen durch sein Gebaren auf in der Nähe befindliche Bienenvölker aufmerksam mache. Ich stand dieser Angabe recht ungläubig gegenüber, wurde jedoch eines besseren belehrt. In allen von mir beobachteten Fällen führte der, wenn ich mich recht entsinne, etwa drosselgroße Vogel, von Baum zu Baum fliegend und sich immer wieder durch Flügelschlagen und Rufe bemerkbar machend, meine Eingeborenen zu dem begehrten Honig und in allen drei Fällen kehrten diese, wenn auch arg zerstochen, mit reicher Beute heim. Die „seelenguten" Schwarzen sollen, wie die Sage geht, dem Honigvogel für seine Dienste einen Teil der Beute abgeben, na, verwöhnen werden sie ihn jedenfalls aber nicht.

Den im Postenbezirk Mkalama wohnenden Eingeborenen war der Wert des Wachses so gut wie unbekannt. Durch entsprechende Belehrung und auch durch Zahlung eines angemessenen Preises durch die indischen und arabischen Händler wurde indessen erreicht, daß das Wachs in kurzer Zeit zu einem nicht unbedeutenden Handelsartikel wurde. Der Preis wurde von mir als Postenführer vorgeschrieben, um eine Übervorteilung der Eingeborenen zu verhindern und ihnen die Lust am Wachssammeln nicht zu nehmen. Daß aber auch unsere „lieben schwarzen Brüder" durchaus ihren Vorteil wahrzunehmen wußten und mal gelegentlich einen Händler übers Ohr hieben, davon zum Schluß noch ein Bildchen: Ein indischer Händler präsentierte mir eines Tages ein recht großes Stück „Wachs", welches er soeben von einem Eingeborenen eingehandelt hatte: ein etwa 9 Pfund schwerer flacher Stein so säuberlich mit Wachs umgossen, daß selbst ein so gewitzter Geschäftsmann, wie er es war, darauf hineinfallen konnte!

Imker, werbt und rüstet für die Grüne Woche 1928!

Digitized by Google

Für frohe Stunden

Immenvaters Weihnacht.

Wieder kamst du, heil'ge Nacht,
Die den Menschen Heil gebracht,
Die uns zeigt im Christkindlein,
Daß wir Gottes Kinder sei'n!

Wieder strahlst du, Weihnachtsbaum,
Wie ein sel'ger Himmelstraum!
Und dein wundersamer Duft
Füllt und würzt die Erdenluft.

All den Duft und all den Schein
Trink' ich tief in mich hinein.
In mir singt und summt es leis
Wie ein Lied zu Christkinds Preis.

Summt? In mir? O sieh doch da,
Welch ein Wunder hier geschah!
Eine Imme schwebt — summ, summ —
Um den Weihnachtsbaum herum.

Dreimal schwebt sie um den Baum,
„Summ, summ", klingt es durch den Raum,
Klingt wie helle Frühlingsfreud',
Und es ist doch Winterszeit!

Immlein auf die Hand mir fliegt
Und — und ob nicht mein Auge trügt? —
Immlein wandelt sich geschwind
In ein zartes Elfenkind!

Und sein Stimmlein klingt so süß
Wie ein Sang vom Paradies,
Und sein Stimmlein klingt so fein
Wie ein Lied der Engelein:

„Immenvater, sei gegrüßt
Heut, am Tag des heil'gen Christ!
Mich schickt her die Königin,
Die dich grüßt mit treuem Sinn.

Soll dich fragen: denkst du dran,
Wer das weiße Wachs gewann,
Das als Kerze hier am Baum
Füllt mit Licht und Duft den Raum?

Honigkuchen, Pfeffernuß
Sind für dich ein Hochgenuß —
Denkst du, wenn du sie verzehrst,
Daß du auch die Immen ehrst?

Honig trugen sie dir ein
Aus vielen tausend Blümelein,
Daß dir nichts zur Weihnacht fehlt,
Haben Immen sich gequält.

Ja, gewiß, du denkst daran!
Bist ein rechter Imkersmann!
Sonsten stünd' ich nicht allhier,
Spräch' zur Weihnacht nicht zu dir!

Könntest heute mich nicht seh'n,
Meine Rede nicht versteh'n,
Hätt'st du nicht in heil'ger Nacht
Unser liebevoll gedacht!" —

Und zum Immlein ganz geschwind
Wandelt sich das Elfenkind,
Fliegt noch dreimal um den Baum,
„Summ, summ" klingt es durch den Raum.

Dann ist's still. Der Kerzen Glanz
Füllt mir meine Seele ganz.
Weihnachtsduft umweht mich lind,
Und ich denk' ans Elfenkind.

Lust'ge Imkersleut'.

Sind wir nicht die lust'gen Imkersleut'?
Sind denn nicht die Immen unsre ganze Freud'?
Und wenn sich die Tierchen einmal erfrechen,
Uns in die Nasenspitze zu stechen,
Dann machen wir bloß: Hapschi! Hapschi!
Aber uns ärgern? Uns ärgern, das tun wir nie! — I wo!

Sind wir nicht die lust'gen Imkersleut'?
Sind denn nicht die Immen unsre ganze Freud'?
Und wenn uns auch mal die Schwärme durchbrennen,
Und wir keuchend vergebens hinterherrennen,
Dann sagen wir bloß: Heidi! Heidi!
Aber uns ärgern? Uns ärgern, das tun wir nie! — I wo!

Sind wir nicht die lust'gen Imkersleut'?
Sind denn nicht die Immen unsre ganze Freud'?
Und fällt mal im Sommer vier Wochen lang Regen,
Und schwemmt uns hinweg den Honigsegen,
Dann sagen wir bloß: Sieh, sieh! Sieh, sieh!
Aber uns ärgern? Uns ärgern, das tun wir nie! — I wo!

Sind wir nicht die lust'gen Imkersleut'?
Sind denn nicht die Immen unsre ganze Freud'?
Und geht uns einmal ein Volk zugrunde,
Weil wir's nicht gefüttert zur richtigen Stunde,
Dann sagen wir bloß: Ich dummes Vieh!
Aber uns ärgern? Uns ärgern, das tun wir nie! I wo!

Digitized by Google

Imkerlied.

(Mel.: Als die Römer frech geworden.)

Wenn zwei Imker sich begegnen,
tüt tüt tüt tüt tüt tüt tüt,
Mag's auch noch so heftig regnen,
quak quak quak quak quak quak quak.
Bleiben sie sehr lange steh'n
tüt tüt tüt tüt tüt tüt tüt,
Und besprechen das Ergeh'n
quak quak quak quak quak quak quak.
Ihrer lieben Immen.
tüt tüt tüt tüt tüt tüt tüt,
quak quak quak quak quak quak quak.

Wenn drei Imker sind beisammen,
Sie von Eifer heiß entflammen.
Sie vergessen selbst den Skat,
Reden nur vom Immenstaat —
Jeder weiß es besser!

Sind die Imker im Vereine,
Vier, fünf, sechs, sieb'n, achte, neune,
Zehne, zwanzig oder mehr,
Endlos reden hin und her
Sie von ihren Immen.

O ihr braven Immenväter,
Was seid ihr für Schwerenöter!
Ob die Honigernte schlecht,
Ob sie gut — was tut's? Ihr sprecht
Liebend von den Immen.

Hoch die Imker sollen lebe.,
Imkerinnen auch daneben!
Stachlig ist die Imkerei,
Doch die Imker, meiner Treu!
Haben keine Stacheln.

Ad. Wendt, Netzen b. Lehnin.

Honig in der täglichen Küche.

Von Frau Frida Aisch, Ketschendorf (Spree).

(Nachdruck verboten.)

Holländische Sauce zu Blumenkohl.

Lasse den Kohl in leichtem Salzwasser weich ziehen, nimm ihn heraus. Auf einen halben Liter Blumenkohlwasser rechnet man einen viertel Liter halbsaure Milch, 2 ordentlich gehäufte Eßlöffel Weizenmehl, 1 ganzes Ei, Saft einer ganzen, Schale von einer halben Zitrone, eine Prise Muskatblüte, 1 Eßlöffel Bienenhonig, ein achtel Pfund Butter.

Das Ei wird in der Milch verquirlt, dann das Mehl glatt darin gerührt, mit den Gewürzen in das kochende Kohlwasser geschüttet. Gleich vom Feuer ziehen, den Kohl darin heiß werden lassen. Kurz vor dem Anrichten den Honig mit wenig Tunke glattrühren, dann vorsichtig unter die andere Sauce rühren.

Apfelklöße.

Von 1½ Pfund Weizenmehl, ½ Liter Wasser, etwas Salz, 5 ganzen Eiern rührt man einen Teig, bis er Blasen schlägt. Dahinein kommen so viel in kleine Scheibchen geschnittene, geschälte, entkernte, weiche, nicht zu saure Äpfel, als der Teig aufnimmt, dann ½ Pfund Bienenhonig, gut darunter gerührt. Nun bleibt der Teig etwa 10 Minuten stehen.

Mit einem heißen Eßlöffel werden Klöße in kochendes Salzwasser gestochen und solange kochen gelassen, bis die Äpfel gar sind, etwa 4—5 Minuten.

Man muß einen Probekloß kochen, fällt er auseinander, muß noch 1 Ei dazu oder etwas Mehl, da nicht alles Mehl gleichmäßig quillt, auch alle Äpfel nicht die gleiche Feuchtigkeit haben.

Mit brauner Butter, Zucker und Zimt zu Tisch geben.

Rote Apfelspeise.

Koche 1 Pund geschälte, entkernte Äpfel, nach dem Saubermachen gewogen, mit drei Viertel Liter Wasser ganz weich. Rühre sie mit dem Drahtbesen zu Suppe, ein Viertel Pfund Zucker, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone und 4 Eßlöffel Johannesbeergelee hinzu. Ist alles lauwarm abgekühlt, löst man darin ein halbes Pfund Bienenhonig auf und verrührt gut. Zum Schluß kommen 40 Gramm rote Gelatine darunter, die erst bis zur Schlaffheit in warmem Wasser aufgelöst, ausgedrückt ist und in einem halben Tassenkopf heißen Wassers vollständig zerflossen ist.

Kaffernküsse.

Nimm kleine Sandkuchenplätzchen von der Größe einer Mark. Bestreiche je eines mit einer Schicht kandiertem Bienenhonig, klebe das andere darauf. Unterdessen löse im

Digitized by Google

Wasserbad 1 Teelöffel Palmin, 2 Eßlöffel Milch mit 100 Gramm Schokolade auf. Lege die vorbereiteten Plätzchen in kleinen Abständen auf Porzellanteller und übergieße sie mit dem Schokoladenguß.

Mit frischen Äpfeln als Nachtisch.

Meerrettichsauce zu gekochtem Rindfleisch.

In 3 Eßlöffeln Margarine lasse 3 gehäufte Eßlöffel Weizenmehl hellgelb schwitzen, gieße ½ Liter heißes Wasser dazu. Rühre alles glatt, laß gut durchkochen und schmecke die Sauce milde mit Salz ab. Gib ⅜ Liter Fleischbrühe (keine Maggiwürfel!), 2 Eßlöffel geriebenen Meerrettich und 2 Eßlöffel milden Sommerhonig dazu, nachdem alles vom Feuer gezogen ist.

Ananascreme.

Zutaten: ½ Liter Milch, 2 Eier, 2 gehäufte Eßlöffel Weizenmehl, 2 gehäufte Eßlöffel Bienenhonig, 2 gehäufte Eßlöffel in kleine Stückchen geschnittene Ananas, 1 Teelöffel Zucker, 1 Päckchen Vanillenzucker, 1½ Blatt rote, 1½ weiße Gelatine, 1 Teelöffel Butter.

Zubereitung: Bringe ⅜ Liter Milch zum Kochen, löse darin die Gelatine auf, gib Butter und Zucker dazu. Verquirle in dem Rest kalter Milch das Mehl und die beiden Eigelb. Gib sie mit dem Vanillenzucker in die kochende Milch. Rühre gut durch und ziehe vom Feuer. Verrühre die Ananas mit dem Honig. Schlage das Eiweiß zu Schnee, gib's in den heißen Creme und laß alles etwas abkühlen. Nach einigen Minuten kommt der mit der Ananas verrührte Honig hinzu. Laß alles in einer Glasschüssel erkalten. Garniere mit kleinen Suppenmakronen.

Warmbier mit Honig.

1 Liter vom Wagen lose gekauftes Braunbier bringe mit 10 Gramm ganzen Gewürznelken, 1 Stange Zimmt und 1 Päckchen Vanillezucker zum Kochen. — In einer halben Tasse Milch quirle 1 ganzes Ei, 2 Eßlöffel Weizenmehl, 1 Prise Salz. — Von dem angewärmten Bier nimm ein paar Löffel zurück und verquirle sie mit 1 großen Eßlöffel Bienenhonig, bis dieser ganz aufgelöst ist. Unterdessen kocht das Bier und man schüttet die Milch mit den Zutaten hinein, rührt alles glatt und zieht vom Feuer. Beim Anrichten kommt der aufgelöste Honig dazu.

Als Suppe oder Getränk.

Das Pfefferkuchenhaus.

Von Frau Frida Aisch, Ketschendorf (Spree).

(Nachdruck verboten.)

Mache einen Honigkuchenteig aus 1½ Pfund Weizenmehl, vermengt mit 1 Teelöffel Nelken, 1 Teelöffel Zimt, 1 Eßlöffel kleingeschnittener kandierter Apfelsinenschale (vom Jahre vorher), ½ Teelöffel Kardamom, 1 Backpulver. Ist das Gewürz so vermengt, daß alles eine Farbe hat, macht man in die Mitte des Mehles ein Loch und schüttet ½ Pfund Bienenhonig, der mit ½ Pfund Zucker langsam auf dem Feuer aufgelöst und mäßig erhitzt ist, hinein, knetet alles gut durch und bringt es auf ein gut eingefettetes Bäckerblech. Ordentlich glatt, gleichmäßig und fest mit dem Nudelholz ausrollen, daß das ganze Blech gefüllt ist.

Wenn der Teig gebacken ist, wird er vom Blech genommen und erst ein paar Stunden in den Keller gestellt, damit er die Sprödigkeit verliert und sich bequem zerschneiden läßt. Hieraus wird das Haus gebaut.

Da der Pfefferkuchen bei feuchtem Wetter die Standhaftigkeit verliert, muß man das Haus mit einem festen Innenkörper versehen. Dazu verwendet man am einfachsten dünne Pappe.

Man faltet aus einem Stück zusammen Wände und Dach, 20 Zentimeter lang, die Wände 9 Zentimeter hoch, jede Dachfläche 7 Zentimeter breit. Unten bringt man noch Streifen von etwa 2 Zentimeter an. Damit näht man das Haus so, daß es etwa 8 Zentimeter breit wird, auf eine festere Pappe auf und paßt als Giebel Pappe von der richtigen Form ein. Diese näht man fest mit den Wänden und dem Dach zusammen.

Vorher schneidet man in eine Wand 2 Fenster, vor die man ein Stück rote Gelatine klebt. In das Dach wird ein ordentliches Loch (4 mal 5 Zentimeter) für den Schornstein, in einem Giebel das Türloch eingeschnitten.

Digitized by Google

Man tut gut, alle Teile in Papier noch einmal besonders herzustellen. Diese kann man dann wie Schablonen auf den großen Pfefferkuchen legen und danach einteilen und zuschneiden.

Zuerst die Wände: genau so groß wie die Pappwände, die Fenster an der richtigen Stelle.

Dann die beiden Giebel. Sie müssen um so viel, wie der Pfefferkuchen dick ist, breiter werden, als die Pappgiebel sind.

Zuletzt das Dach, jede Fläche besonders. Das Dach muß ordentlich überstehen. Über die Giebel 2 Zentimeter, über die Hauswände 5 Zentimeter. Oben stößt eine Kuchenplatte an die andere an. Das Loch zum Schornstein und die Tür im Giebel wird natürlich zuvor eingeschnitten.

Nun heftet man einfach die Kuchenstücke mit dünnen, nicht zu kleinen Nägeln auf das Papphaus auf, und der Rohbau ist fertig bis auf den Schornstein. Er wird aus 4 Stücken Pfefferkuchen gebaut, aber so groß, daß das Loch nicht enger wird. Die Stücke formt man am besten zuvor auch aus Papier und paßt sie ordentlich auf. Untereinander werden sie auch durch Nägel zusammengeheftet.

Nun sollen die Teile aber ordentlich zusammengeklebt und das Haus zu einem richtigen Hexen-Knusperhäuschen im Märchenwald verzaubert werden.

Dazu brauchen wir einen steifen Zuckerguß: 1 Eiweiß wird mit 1 Teelöffel Zitronensaft tüchtig geklopft, dahinein nach und nach etwa ½ Pfund Puderzucker gerührt, bis die Masse bindig ist und Blasen schlägt. Ist der Zucker dazu zu krümelig, wird er erst mit einer Weinflasche auf harter Unterlage glattgemangelt. Der Guß wird sehr bald hart, er muß also gleich verbraucht werden.

Zuerst wird der Schornstein damit aufgeklebt, der Dachfirst und jede andere Nute dick damit bestrichen, auch eine offenstehende Tür aus einer Tafel Schokolade wird damit ordentlich am Haus und Erdboden festgeklebt. Ebenso wird eine Bank aus einigen Pfefferkuchenstücken damit gemacht. Das Dach, die Giebel, Wände beklebt man wahllos mit bunten Bonbons, Schokoladenplätzchen usw.

Eine geschickte Hand läßt mit Hilfe einer Düte oder Küchenspritze aus dem Zuckerguß Eiszapfen rings am Dach entlang entstehen. Auch der Schornstein erhält sein Schneepolster. Ein Zaun kann aus Schokoladenbrezeln aufgeführt, ein Backofen aus Kuchenstücken oder Schokolade aufgemauert werden. Der Zuckerguß ist der Mörtel dazu.

Einige grüne kleine Tannenzweige steckt man in Kuchenstücke und klebt sie an, damit zum Märchenhaus auch der Märchenwald komme.

In das Häuschen wird genau unter den Schornstein ein niedriges Licht gestellt.

Jetzt fehlt nur noch Hänsel und Gretel und die alte Hexe. Sie werden als Zupfpuppen aus weißer Wolle hergestellt. Wickle über 4 Finger der linken Hand soviel weiße Wolle, daß ein fingerdicker Strang entsteht. Ziehe die Wolle von der Hand, binde oben einen Kopf mit Nähfaden ab, teile rechts und links die Arme ab und flechte diese zu festen Zöpfen. Fest am Ende zubinden, abschneiden. Die Fädenenden sind die Finger.

Das untere dicke Ende wird auch noch ein kleines Stückchen als Leib geflochten. Gretel und die Hexe bekommen keine Beine. Sie stehen auf dem Röckchen. Hänsel bekommt zwei Zöpfe als Beine und keinen Leib. Dafür erhält er Hosen und steht auf diesen.

Über den Kopf bindet man ein ganz dünnes Leinenläppchen und malt ein Gesicht darauf. Haar und Zöpfe werden aus brauner Wolle am Scheitel festgenäht. Die Frisur der alten Hexe besteht aus ein paar Fäden Wolle von einem alten grauen Strumpf, im Scheitel angenäht und hinten ein „Nest" frisiert. Ihre Kleidung ist Rock und Umschlagetuch mit ausgezupften Fransen, der Krückstock aus einer Haarnadel. Gretel erhält Kittel und Schürze. Die Figuren sind etwa 5 Zentimeter hoch.

Das Haus könnte aus dem Vorrat größer gemacht werden. Wir raten aber davon ab, weil leicht beim Zuschneiden ein Mißgeschick eintreten kann, und dann ist man ohne Reserve verloren. — Außerdem: Warum soll man denn nicht auch hinterher Richteschmaus halten können?

Aus dem deutschen Blätterwald.

Von Mittelschullehrer i. R. K. Koch, Berlin-Lankwitz.

Ein wirklicher Schwarmsegen. Allgemein gilt doch die Erfahrung, daß es keinen Honig gibt, wenn die Bienen viel schwärmen. Es kann aber auch anders kommen, und das erzählt Pauls in seiner lieben Danziger. Auch dort herrschte arge Schwärmerei. Aber er berichtet von glaubwürdigen Imkern, daß sie viel Honig ernteten und ihre Erträge den aufgestellten Schwärmen verdankten. Es wurden 6—7 Pfund Schwarmbienen auf Mittelwände

Digitized by Google

gesetzt, die waren in 4—5 Tagen ausgebaut und lieferten dem einen 18, dem anderen Imker 25 Pfund Honig — ja noch einen Jungfernschwarm. Diese Fälle stehen nicht vereinzelt da, sondern wo sich Imker treffen, wird aus verschiedenen Gegenden dasselbe berichtet. „Da arbeiten wir," bemerkt er dazu, „in unserer Praxis darauf hin, den Vorschwarm möglichst lange hinauszuzögern und erfinden Beuten mit allen Finessen. Und dann kommt der Stoffel und zeigt uns lachend den ersten Schwarm im ausgebauten Kanitzkorb oder einer Mobilbeute einfachster Art mit gefülltem Honigraum. Warum steht oft das bombenstarke, nicht abgeschwärmte Muttervolk mit wenig Honig neben dem Neuvolk mit nettem Überschuß? Weil es keine oder noch wenig Brut zu ernähren hatte, während im Muttervolk die vielen tausend Bienenkinder einen gesegneten Appetit entwickeln. Sollten wir da nicht vielmehr den Schwarmtrieb begünstigen, um den Vorschwarm so früh als möglich herauszuholen?"

Vermischtes.

Imkerversammlung, Standschau und Geselligkeit vom Verein Lychen. Seit Jahren hat sich im Imkerverein Lychen und Umgegend der Brauch eingebürgert, daß die Monatsversammlungen nicht in irgend einem Lokal, sondern bei den einzelnen Vereinsmitgliedern in der Wohnung abgehalten werden, und zwar mit Damen. Dieser Brauch hat sich als sehr vorteilhaft und zweckdienlich erwiesen, er dürfte sich aus folgenden Gründen zur Nachahmung empfohlen: Der beliebig zum Besuch ausgesuchte Bienenvater — in der Regel meldet er sich freiwillig — erfährt den Tag etwa 4 Wochen vor der Versammlung (Sonntag Nachmittag). Spontan sieht er sich auf seinem Bienenstand um, geht alle Völker emsig durch, trifft Vorkehrungen am Volk und Gerät, damit ihn die Kritik angenehm trifft. Spinngewebe, lose Bretter sind beseitigt, am Stand wird aufgeräumt, Sand gestreut und geharkt. Zur festgesetzten Stunde werden nun die Gäste freudig begrüßt und mit Weib und Kind an den Stand geführt. Gezeigt werden die Völker (natürlich nur die besten!), das Gerät, die eigenen kleinen Erfindungen und Verbesserungen. Die Kritiker schleichen umher und versuchen den gar zu sicheren Bienenvater bei irgend einer verborgenen Lässigkeit, z. B. beiseite geschobenen Waben mit Wachsmaden, zu ertappen oder gar ein weiselloses Volk ausfindig zu machen.

Inzwischen hat Frau Wirtin Kaffee und Kuchen aufgetischt und zeigt, daß auch sie weiß, was zur Geselligkeit gehört. Es muß tüchtig zugelangt werden, und nachdem dies geschehen, packt jeder mit seinen Imkerfragen und Vorträgen aus. Zwei, drei Stunden angeregter Unterhaltung vergehen, dann geht man nicht nur vollgepackt mit Imkerwissenschaft, sondern auch in froher Geselligkeit nach Hause und freut sich auf den nächsten Bienentag, es darf auch auf diesem niemand fehlen. So lernt jedes Mitglied den Stand des Kollegen kennen und schätzen. F. H.

Berliner Mandel-Lebkuchen. 2 Pfund Honigteig (Honig und Weizenmehl) werden mit 3 Eiern, 150 Gramm geschnittenen Mandeln, 15 Gramm feingeschnittenen Apfelsinenschalen, 10 Gramm zerriebenen Zitronenschalen, je 7 Gramm Nelken und Zimt, 4 Gramm Kardamom verknetet und noch 15 Gramm in Wasser gelöste Pottasche zugesetzt. Dann formt man kleine rechteckige Kuchen, die man ausbäckt und weiß glasiert.

Presseamt des D. J. V.

Bienenhonigschutz. Das Reichsgesundheitsamt beschäftigt sich zurzeit mit der Aufstellung einer Verordnung zum Schutze des Bienenhonigs gegen Honigverfälschungen und der Deklarationspflicht für Kunsthonigprodukte. Die Verordnung soll dem Reichstage im Januar zugehen. — Der neue preußische Etat für 1928 hat leider keine großen Mittel zur Erhaltung und Förderung der Bienenzucht auswerfen können, da der Etat mit großer Sparsamkeit aufgestellt werden mußte.

Erich Woth, Berlin-Steglitz, Thorwaldsenstr. 17.

Stucki, G. o. J.: **Bienen- und Blumenspiel für Jung und Alt.** Interessantestes und lehrreichstes Spiel aus der Natur. Druck von A. Trüb & Cie., Aarau (Schweiz).

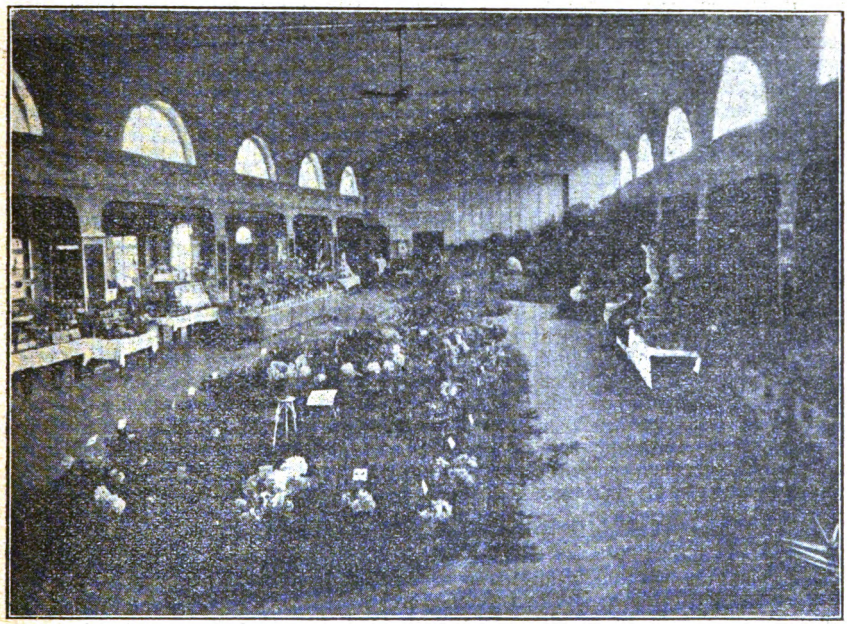
Imker G. Stucki in Zürich 1, Lindenhofgasse 1, hat uns dies Spiel beschert. Die Spieler müssen, je nachdem sie die Arbeiterinnen-, Drohnen- oder Königinrolle erlost haben, deren Lebensweg wandeln. Dabei werden sie in das Reich der Bienen eingeführt. Ein Beiheftchen „Interessantes und Wissenswertes über das Leben der Biene und über den Bienenhonig" besorgt dann das Weitere. Führt es zu Hause und in alle Jugendvereine ein!

A.

Die Jubiläumsausstellung in Jüterbog. Der Verein Jüterbog feierte sein 50jähriges Bestehen, verbunden mit einer Ausstellung. Von anderen Festlichkeiten war abgesehen. Das war sehr lobenswert angesichts der Jubiläumsfeiersucht, über die jetzt so

Digitized by Google

geklagt wird. Dafür bot die Ausstellung ein entzückendes Bild. Schon in der Tür zum Saal war man bezaubert von der Farbenpracht in dem dazu auserwählten stimmungsvollen Saale. Solchen herrlichen Saal wird man weit und breit nicht antreffen. Als am Abend in dem Saal die elektrischen Flämmchen an der Decke und in den Nischen aufleuchteten, konnte man im Staunen über so viel Herrlichkeit an Blumenpracht, Lichter- und Honigglanz kaum ein Wort sprechen. Der Verein hatte den glücklichen Gedanken gehabt, sich mit angesehenen Blumengärtnereien zu verbinden, die wahre Kunstwerke an Blumenarrangements geschaffen hatten, an denen man sich nicht satt sehen konnte, und die der Honigausstellung den herrlichsten Rahmen gaben. Außerdem war mit der Honigausstellung eine Obstausstellung, beschickt mit herrlichstem Obst, verbunden. So prächtig wie Blumen und Obst und so reich in der Menge war aber auch die Darbietung von Honig und Wachs, der Honig, nur in Einheitsgläsern, so voll Glanz und fein kristallisiert, daß die Besucher alle einig waren im höchsten Lob. Hier konnte man auch wieder einmal lernen, wie der künstlerische, geschmack- und sinnvolle Aufbau der ausgestellten Ware den Glanz und den Schimmer gibt. Mit großem Interesse wurden auch die Bienen im Garten betrachtet. Was man hier sah, bezeugte, was es doch für tüchtige, wahre Bienenväter gibt, die im Stillen ihr Werk tun, und von denen man doch so viel lernen kann. Der Vorsitzende, Lehrer Köhler aus Ohna, eröffnete die Ausstellung nach einem Rückblick über die Geschichte des Vereins mit dem Ausdruck des Dankes an alle, die sich seit Begründung um den Verein verdient gemacht haben. Begrüßungsworte brachten dann u. a. der Bezirksvorsitzende Ludwig aus Woltersdorf und Bienenzuchtinspektor Börschel von der Landwirtschaftskammer, der zugleich als Preisrichter bei so viel Güte und Schönheit eine schwere Arbeit hatte. Aber man konnte sich selber überzeugen, daß die Auszeichnungen alle die fleißigsten Aussteller, die den Verein so würdig vertraten, vollauf befriedigten. Es ist ja in allen Vereinen so, daß ein kernfester Stamm da ist, der alle Versammlungen getreu besucht und immer auf dem Posten ist, wo es gilt, den Verein und die edle Bienenzucht würdig zu vertreten. Den Ausstellern soll daher auch von hier aus herzlichst gedankt werden.



Das prächtige Ausstellungsbild, von dem Photographen Rohrbeck aus Jüterbog, schildert besser als alle Worte, was es hier an Herrlichkeit zu bewundern gab. Für vorzügliche Leistungen auf züchterischem Gebiet wurden dem Förster Dahlenburg aus Markendorf die bronzene Kammermedaille, den Imkern Köppke aus Zellendorf und Jordy aus Jüterbog je eine Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer verliehen. Der Imker Brühmann, der sich um das Zustandekommen der Ausstellung sehr verdient gemacht hatte, hat die Ehrenurkunde des Märkischen Imkerverbandes erhalten. Den übrigen Ausstellern wurden neben besonderen Ehrenpreisen noch Ehrenurkunden des Vereins Jüterbog verliehen. —h.

Digitized by Google

Der Bienengarten

Winterblüher.

Ein Winterblüher und damit ein Pollenträger für unsere Bienen ist die Christ- oder Schneerose (Helleborus niger). Sie erhebt ihre anmutigen Blütenknospen aus dem satten Grün der gegliederten Niederblätter. Hier liegt keine Täuschung vor, kein Trugbild äfft unsere Sinne, wie wir die zarten Eisblumen am Fenster als neckende Phantasiegebilde betrachten, die der diabolische Winter uns vorzaubert. Das leuchtende Weiß der Blüten ist einerseits eine Schutzfarbe gegen Feinde, andererseits aber auch ein Schauapparat, um Insekten zur Fremdbestäubung anzulocken; denn die Pflanze ist trotz ihrer ungewöhnlichen Blütezeit, da scheinbar der Pulsschlag der Natur aussetzt, auf Fremdbestäubung eingestellt. Die Pflanze produziert ungewöhnlich viel Pollen und bietet den Bienen in einem Kranz zierlicher, tütenförmiger Honigblätter einen Labetrunk an. Die Natur schafft doch nichts zwecklos! Wie aber ist die Liebeswerbung der Christrose zu deuten, da die Bienen als Elfen der Fruchtbarkeit keine Lebensgemeinschaft mit den Blumen während ihrer lethargischen Winterruhe bilden können. Die Pflanze in ihrem Anpassungsvermögen trägt der Unsicherheit in der Fremdbestäubung Rechnung, indem sie recht lange blüht und ihr Pollen gegen winterliche Einflüsse unempfindlich ist. Bricht aber eines schönen Tages bei schneefreiem Gelände die Wintersonne durch das dunstige Gewölk und verklärt mit ihrem milden Schein die schlummernde Erde, dann strömen bei genügender Luftwärme die Flugbienen aus der engen Tür des Häuschens, erfüllen die Luft mit ihrem Jubel und höseln den Blütenstaub und trinken aus den Nektarbronnen der Blüten. Blütenstaub und gewürziger Nektar aber sind ein Lebenselixier fürs Bienlein, erhalten es gesund und stärken es. Während einer langjährigen Praxis habe ich schon häufig den Sammelfleiß der Bienen im Winter beachtet, ohne je Nachteile in der Überwinterung gespürt zu haben, und die Altimker hielten die winterlichen Ausflüge der Bienen als Vorbeugungsmittel gegen Ruhrerkrankungen für notwendig. Will denn die Natur eine absolute Winterruhe? Die Frage muß verneint werden, wenn auch der Menschen Witz die Winterausflüge unserer Bienen als verfrüht kennzeichnet; denn sonst wären die Winterblüher unter den Pflanzen vom Erdboden verschwunden, da sie alle auf Fremdbestäubung eingestellt sind. Nach der Blütezeit der Christrose steckt eine Verwandte, viel früher als das liebliche Schneeglöckchen, ihre goldgelben Blütenkerzen an. Es ist der Winterling (Helleborus hiemale), der ebenfalls eine Zierde unserer Parks und Blumengärten ist. Wer nun seinen Bienen eine Weihnachtsbescherung anrichten will, pflanze Winterblüher in seinen Garten; sie lohnen es reichlich, erfreuen dein Herz und erquicken deine Bienen.

Was ist nun von der Behauptung zu halten, daß die winterlichen Ausflüge unserer Bienen als verfrühte durchaus schädlich seien, weil sie das innere Gleichgewicht im Bienenkörper aufheben, einen frühen Brutansatz verschulden und eine vermehrte Zehrung einleiten? „Keine Regel ohne Ausnahme", sagt das Sprichwort, und der Imker sollte sich den Unterschied zwischen winterlichen Ausflügen bei schneefreiem Boden und sonniger Luft und erzwungenen Ausbrüchen bei blendenden Schneeflächen klarmachen. Es gibt so milde Wintertage, daß man den Bienen gern die Ausflüge gestatten könnte; denn sie tragen viel zur guten Durchwinterung bei, da eine Entleerung des Darms und die Lüftung der Wohnung erfolgen, die hoch zu bewerten sind; auch eine rechtzeitige Verlegung des Wintersitzes kommt in Frage, die manches Volk vom Hungertode rettet. H.

Das Pflanzen von Obst- und Straßenbäumen.

Augenblicklich haben wir die beste Pflanzzeit für Obst- und Straßenbäume. Will man einen Baum oder Strauch pflanzen, so gräbt man zunächst an einer nicht von großen Bäumen überschatteten, windgeschützten Stelle ein viereckiges, etwa einen halben Meter tiefes Loch, dessen Breite so gehalten sein muß, daß die Wurzeln des zu pflanzenden Baumes oder Strauches bequem darin Platz haben. Das Loch läßt man etwa drei bis vier Tage offen stehen. Am vierten Tag setzt man den Baum oder Strauch hinein, füllt das Loch ringsum mit guter Erde aus, der man ein wenig Torf beigemischt hat, und näßt dann alles gut durch. Die Bäume bindet man an einen fest in die Erde gerammten Pfahl, damit sie nicht krumm wachsen. Auch empfiehlt es sich, den gepflanzten Baum oder Strauch je nach der Witterung ein- bis zweimal am Tage von oben bis unten zu besprengen. Die Pflanzung nimmt man am besten des Abends vor, unter keinen Umständen aber im Sonnenschein. Sch.

Digitized by Google

Vergeßt die Knollen und Zwiebeln nicht in der Erde!

Jetzt müssen alle Knollen und die meisten Zwiebeln aus der Erde entfernt werden; das darf man auf keinen Fall im Zier- und Bienengarten vergessen.

Tulpen-, Hyazinthen-, Krokuszwiebeln müssen dagegen gerade jetzt in die Erde gelegt werden, wenn man eine rechtzeitige Frühjahrsblüte und damit einen Pollen- und Nektarspender für unsere Bienen haben will. Wer es also noch nicht getan hat, tue es jetzt; es ist die höchste Zeit dazu.

Die Bepflanzung von Eisenbahndämmen und Eisenbahngärten.

Vor einiger Zeit las ich in einer Tageszeitung, daß von der Reichseisenbahnverwaltung ein Wettbewerb für die am besten bearbeiteten und angepflanzten Bahndämme und Bahngrundstücke ausgeführt werden soll. Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Eisenbahnimker bitten, möglichst viel Bienennährpflanzen hierbei zu verwenden.

Als geeignete Bienennährpflanzen für den Bahndamm können nicht genug empfohlen werden:

Bokhare-, Stein-, Schweden- und Weißklee, das Alpengänsekraut (Arabis alpina). Sämtliche Sedumarten (Fette Henne) sind gleichfalls für diese Anpflanzungen sehr geeignet.

Die gewöhnliche Ochsenzunge (Anchusa officinalis), die mit ihrem blauen Blütenstand den Bahndämmen ein farbenfreudiges Gepräge verleiht, ist eine hervorragende Honigpflanze, die ähnlich der Phazelia während des ganzen Tages beflogen wird. Die Ochsenzunge ist zweijährig, daher zur dauernden Ansiedlung leicht zu gewinnen. Auch alle Ginsterarten sind vorzügliche Bienennährpflanzen und kommen auf Bahndämmen leicht fort.

Natterkopf (Echium vulgare) ebenfalls zweijährig.

Königskerze (Verbascum Thapsus), eine gute Nektar- und Pollenblume, auch zweijährig.

Auf ausgesprochen feuchtem und schattigem Gelände ist die Ansamung der Hundszunge (Cynoglossum furcatum), mit schönen blauen, prachtvoll hängenden Blüten, und die Goldrute (Solidago canadensis) ratsam.

Auch die Anpflanzung von Schneebeeren, Weidenbüschen mit ihren zahlreichen Blüten und Kätzchen ist sehr zu empfehlen.

Die schönen gelben Schlüsselblumen (Primula officinalis), welche auf unseren Wiesen durch die starke künstliche Düngung sehr zurückgegangen sind, sollten mit Vorliebe an kurzgrasigen Bahndämmen angesamt werden.

Eine dem Raps ähnliche, mit Luzernesaat bei uns eingeführte Pflanze ist das Barbarakraut oder die Winterkresse (Barbarea vulgaris). Es liebt nicht zu trockenen Boden, wird etwa 50 Zentimeter hoch und bringt in einer armen Zeit (nach der Lindenblüte bis zur Heide) eine Unmenge gut honigender gelber Blüten.

Hundsrose oder das Heideröslein (Rosa canisa) gibt mit ihren zahlreichen Blüten vor der Obstbaumblüte eine köstliche Bienenweide ab.

Aus den Vereinen

Brandenburg

Bienenzucht-Bezirksverein für Berlin, Vororte und Kreis Teltow. Hauptversammlung: Sonnabend, 10. Dezember, 15 Uhr, im Vortragssaal der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 17. Fahrgelegenheit bis Untergrundbahnhof Dahlem Dorf oder mit der Straßenbahn Nr. 43. Alle Vertreter, Mitglieder und Förderer unserer Sache sind herzlichst eingeladen. 1. Vortrag „Bekämpfung der Obstschädlinge und ihre Einwirkung auf die Bienenzucht". 2. Vorführung von Lichtbildern von Herrn Regierungsrat Prof. Dr. Borchert, Dahlem: a) Leben und Körperbau der Biene. b) Bienenkrankheiten. 3. Beratung der Anträge für den Märkischen Imkertag. 4. Satzungsänderung. Antrag: Die Bezirkssitzungen sollen in Zukunft vierteljährlich stattfinden. 5. Unsere Feuerversicherung. 6. Ausstellung „Grüne Woche 1928".

Angermünde. Wegen der Leseliste f. 1928 werden Abmeldungen nur bis zum 8. Dez. angenommen. — Wer für 1927 keine Statistikzahlen eingereicht hat, gilt als nicht versichert; die Säumigen tragen selber die Schuld. — Die entliehenen Bücher sind zur Feststellung beim Buchwart abzugeben.

Beelitz (Mark). Sonntag, 4. Dez., 14 Uhr, Brüning. Wahl eines Vertreters zum 29. Nov. 1927. Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag.

Verein Groß-Berlin. Freitag, 9. Dezbr., 7½ Uhr abends, Germania-Festsäle. Tagesordnung: Geschäftliches, Wahl der Delegierten zur Bezirks- u. Provinzialversammlung, Vortrag. Erscheinen Ehrensache. Letzte Versammlung im Jahr.

Wandergruppe Groß-Berlin. Donnerstag, 8. Dezember, 20 Uhr, Geheimratskneipe. Geschäftliches. Vortrag. Fachliches.

Digitized by Google

Berlin-Hermsdorf. Montag, 12. Dez., 19 Uhr, Restaurant „Frohnauer Hof", Bismarckstraße.

Berlin u. nördl. Vororte. Donnerstag, 8. Dezember, Parkklause, Pankow, Wilhelm-Kur-Straße. Zwangloses Beisammensein. Der Bücherwart bittet um Rückgabe der entliehenen Bücher.

Berlin-Tempelhof. 8. Dezember, 19,30 Uhr, Borussiastr. 62. Vortrag über Einheitsmaße der Rähmchen. Wahl der Delegierten für den nächsten Märk. Imkertag. Unterlassene Statistikabgabe zieht Verlust der Völker-Versicherung für 1928 nach sich.

Brandenburg a. d. H. 11. Dez., in der „Deutschen Eiche", Steinstr. 9. Vertreterwahl für Berlin. Abrechnung des Vergnügens. Für Mitglieder, die mit Beitragszahlungen im Rückstande sind, wird die Zeitung erst nach Eingang des Beitrages bestellt.

Charlottenburg e. V. Freitag, 9. Dezember, 19½ Uhr, Hauptversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Entlastung des Kassierers. Ausschluß von Mitgliedern. (Aus Gründen der Ordnung müssen die Beitragsreste für 1927 bis zum 5. Dezember gezahlt sein.) Festsetzung des Beitrages für 1928. Verschiedenes. Wer mit dem 31. 12. ausscheiden will, muß bis zum 9. 12. dem Vorsitzenden Mitteilung machen, andernfalls besteht die Mitgliedschaft und Pflicht zur Beitragszahlung für 1928 weiter. Wer die statistischen Angaben nicht gemacht hat, hat keinen Anspruch auf Schadenersatz bei Faulbrut, Feuer, Diebstahl usw. Im Anschluß daran Monatsversammlung.

Frankfurt a. d. O. 11. Dez., 14½ Uhr, im Nürnberger Bierhaus. Vortrag über Nosema (Herr Rettig). Bericht über Tagung des Bezirksvereins (Herr Roemer). Wahl der Delegierten zur Prov.-Versammlung. Tagesfragen.

Fredersdorf-Rüdersdorf e. V. Sonntag, 11. Dez., 14½ Uhr, Vereinslokal Madel, Petershagen, Jahreshauptversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht und Entlastung. Erfahrung im Jahre 1927. Verschiedenes.

Friedrichshagen. Mittw., 14. Dez., 19 Uhr, in Köpenick im Sportrestaurant (Inh. Oskar Schulz), Bahnhofstr. 34. Vortrag: „Die Unterdrückung des Schwarmgedankens und die Verhinderung der Volksteilung durch Schwärmen" (Herr Albrecht, Köpenick). Beschlußfassung über: 1. Feier des Stiftungsfestes. 2. Maßnahmen betr. Nichteinsendung der Statistik. 3. Wahl von Vertretern für den Märk. Imkertag. 4. Verleihung von Auszeichnungen für regelmäßigen Besuch der Vereinsversammlungen.

Fürstenwalde (Spree). Mittwoch, 7. Dez., 20 Uhr, bei Redanz, Buckower Straße 2. Vortrag: 1. Faulbrut und ihre Heilung. 2. Bienenzucht vor 100 Jahren (Herr Schenk). Aussprache über Vereinsvermögen. Familie und Gäste immer willkommen.

Glindow. Sonntag, 11. Dez., 15 Uhr, bei Beuster, Generalversammlung. Jahresbericht. Kassenbericht. Festsetzung der Beiträge für 1928. Vorstandswahl. Bericht über die letzte Bezirkstagung. Antrag auf Namensänderung des Vereins und Streichung desselben im Vereinsregister. Vortrag: „Geht die deutsche Bienenzucht unter?" Verschiedenes.

Königswusterhausen. Sonntag, 11. Dez., 15½ Uhr, Hauptversammlung bei Gelbrecht. Abmeldungen sind bis zu diesem Tage schriftlich einzureichen.

Lehnin. 7. Dez., 15,30 Uhr, Hotel zur Post.

Lychen. Hauptvers. mit Wintervergnügen voraussichtlich am 14. Januar 1928 im „Schwarzen Adler".

Neukölln u. Umgegend. Unsere Jahreshauptversammlung findet am Freitag, 16. Dez., 20 Uhr, im Turm, Kaiser-Friedrich-Straße 180 statt. 1. Kassenprüfung u. Kassenbericht. 2. Jahresbericht. 3. Vorstandswahl. Die entliehenen Bücher müssen zu dieser Sitzung zurückgegeben sein. Beabsichtigte Austritte sind bis zum 15. 12. 27 dem Vorsitzenden bekannt zu geben, damit die Leserlisten für 1928 rechtzeitig eingereicht werden können. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten, da wir beschließen wollen, wie wir unser Gründungsfest am 21. 1. 28 zu feiern beabsichtigen.

Oranienburg II: Dezembersitzung fällt aus.

Potsdam u. Umg. Vorstandssitzung am 7. Dezember, 20 Uhr, im Reichshof Nowawes. 14. Dezember, 16 Uhr, Schützenhaus Potsdam. Bericht über die Bezirkstagung. Vortrag: Das Bienenjahr 1927.

Rathenow. 11. Dez., 15 Uhr, bei Dobberkau. 1. Vortrag: Vererbung, Fortsetzung. 2. Bücheraustausch. 3. Beiträge für Geschäftsjahr 1927 abliefern. — Liederbücher mitbringen.

Schwiebus. Sonntag, 4. Dez., 14 Uhr, bei Redlich. Vortrag: „Was lehrt uns das Bienenjahr 1927?" Erlesenes Vertreterwahl zum Märk. Imkertag.

Kreis Teltow. Sonntag, 11. Dez., 16 Uhr, bei Henning. Vortrag: Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Bienenjahr 1927 (Herr Steinmetz). Unser Königinnen-Zuchtkursus (Herr Seifert). Zahlreiches Erscheinen erbeten. Austrittserklärungen bis 10. Dez. Bitte Einladung zur Bezirksvers. beachten.

Trebbin. Sonntag, 11. Dez., 2 Uhr, bei Freund. 1. Wahl der Kassenprüfer. 2. Besprechung der Verbandsanträge. 3. Wahl eines Vertreters z. Imkertage. Mitglieder, die ausscheiden wollen, haben dies bis zu dieser Versammlung bekanntzugeben.

Zehlendorf. Dienstag, 13. Dez., Burgrestaurant. Vortrag. Austritt aus dem

Digitized by Google

Verein muß spätestens bis zum 10. 12. 1927 angezeigt sein, andernfalls läuft Mitgliedschaft weiter.

Grenzmark.

Dt. Krone. Sonntag, 11. Dez., 16,30 Uhr, Sitzung bei Hintze. Vollzähliges Erscheinen durchaus erforderlich.

Mossin. Sonntag, 11. Dez., 15 Uhr, Hauptversammlung bei Klebow. 1. Rückständige Statistik. 2. Rechnungslegung. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Vortrag: Die Nosema und verwandte Bienenkrankheiten.

Schneidemühl. Jahreshauptversammlung. Sonntag, 11. Dezember, 16 Uhr, bei Graß. Tagesordnung: Jahresberichte. Arbeitsplan für 1928. Neuwahl des Vorstandes, Beschluß in der Vereinsbienenstandsangelegenheit sowie über Verlegung der Sitzungen auf Sonnabends. Fortsetzung. Vortrag Vollmer über Bekämpfung der bösartigen Faulbrut. Am 3. Dezember, 20 Uhr, Vorstandssitzung bei Graß.

Büchermarkt

Kalender 1928.

Imkers Jahr- und Taschenbuch. 256 Seiten. Verlag Fr. Pfenningstorf, Berlin W. 57. Mit Porto 1,15 RM.

Altbekannt und bewährt kommt das Büchlein gut gebunden heuer mit Beiträgen von Koch-Lankwitz, Ewert, Dengg, Griese, Kickhöffel und anderen und führt in die wichtigsten Fragen der Imkerwelt und in ihre Zusammensetzung hinein. Als Nachschlagebuch wertvoll. Als Taschenkalender für alle Zwecke ausreichend. Gern immer wieder empfohlen.

Sudetendeutscher Imkerkalender. 200 Seiten. Von Schulrat Hans Baßler-Leitmeritz.

Zunächst gedacht und geschrieben für unsre Freunde in Böhmen, durch seine einweisenden Aufsätze, Literaturangaben, instruktiven Tabellen ein Führer und Erzieher zur sorgsamen Imkerei. A.

Zum Jahresschluß

allen Mitarbeitern und Lesern,
bekannten und unbekannten,
in Dankbarkeit ein herzlich

Grüß Gott!

Die Schriftleitung.

Für die mir anläßlich meines 60. Geburtstages und 30. Imkerjubiläums zugegangenen zahlreichen Glückwünsche jedem Einzelnen zu danken, ist mir leider nicht möglich.

Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank für alle Ehrungen, Spenden und Grüße abstatten zu dürfen.

Ich hoffe, auch fernerhin für die mir ans Herz gewachsene Imkerei frisch und fröhlich arbeiten zu können.

Nowawes, den 18. November 1927.

Börschel,
Bienenzuchtinspektor.

Digitized by Google

Brauchen Sie etwas
für Ihren Bienenstand?
Bitte schreiben Sie an
Harttung & Söhne, Frankfurt a. d. O.,
Fabrik für Bienenzuchtgeräte und Garantiewaben, Marke „Husif".
Firma gegründet im Jahre 1777. / Katalog und Preisliste kostenlos.

Honig-Etiketten
Verschluß-Streifen für Honiggläser, Weine und Beerenweine. Plakate für Honigverkauf und Ausstellungen. Diplome, Reklame-Drucksachen liefert in großer Auswahl
Louis Koch
Halberstadt 3
Ueber 50 mal prämiiert. Muster und illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.
Neuheiten soeben erschienen!

Schleuderhonig
(Lindenblüte — Kleeblüte)
hat abzugeben
Hans Sommer, Bremen, Obernstr. 32.

Bienenzucht - Geräte
Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
Paul Ludwig, Glatz. Kirchstraße 6

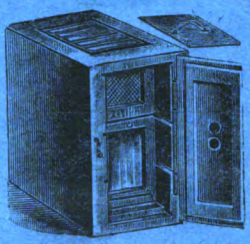
Alte Bienenwaben
Rückstände vom Ausschmelzen kaufe zu höchsten Preisen. Ferner offeriere **Kunstwaben** in allen Größen aus prima seuchefreiem Bienenwachs, **auch im Umtausch.**
A. R. Wolter,
Wachspresserei
Neuehütten
bei Wiesenburg (Mark).

Inserate haben Erfolg!

3—4 Zentner einheimischen
Bienen-Schleuder-**Honig**
gar. naturrein, vorwiegend Lindenblüte, hat billigst abzugeben Geflügelzucht „Holstenhof", Quickborn, Kreis Pinneberg. Muster oder Probepostkolli zu Diensten.

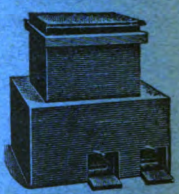
Bienenhonig
in Scheiben kauft
R. Geselle, Cottbus, Hubertstraße 1.

Für den Weihnachtstisch des Imkers:
Thie: Handbuch des praktischen Wissens . 10,30 M.
Gerstung: Der Bien und seine Zucht . . . 8,30 „
Kuntzsch: Imkerfragen . . . . . 5.80 „
Zander: Zucht u. Pflege der Bienenkönigin 1,50 „
einschl. Porto gegen Voreinsendung des Betrages.
Alle andere Bienenliteratur zum Ladenpreis.
Gäbler, Wriezen a. d. Oder, Frankfurter Str. 72.



FREUDENSTEINER
mit allen Verbesserungen, Seitenwandfütt., 2 Veranden mit Umsch., 28 Rähmchen M. 20.—, Doppelw. M. 21.50, Oberbeh. M. 22.50, Freudenstein 3-Etager, Gerstung, Kuntzschb. Honigschleud., beste Getriebe, M. 32.—, Geräte, Gloriakübel, Postdosen. Man verlange Preisliste mit Rabatte
Zeglinwerk Reetz
Kr. Arnswalde

Runde und viereckige
Kanitzkörbe, Knacks-Volksstöcke, Mobilwohnungen
aller Art in Holz und Strohpreßarbeit,
Honigschleudern, Honiggefäße sowie sämtliche Bienenzuchtartikel liefert in anerkannter Güte zu zeitgemäßen Tagespreisen
R. Gehrke, Christfelde, Kr. Schlochau, Bienenwirtschaft
Katalog und Preisliste frei.



Verantwortlich für die Schriftleitung: Pfarrer Aisch, Ketschendorf (Spree), für den Bienengarten: C. Börschel, Berlin NW 40. Kronprinzenufer 4—6, für den Anzeigenteil: Fritz Kolloff, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 9. Buchdruckerei Edmund Stein G. m. b. H., Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Str. 52/53.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google